This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

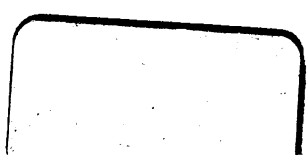
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



ANNEX

KAF

Embacher

ANNEX

KAF

Embark

Lexikon

der

Reiſen und Entdeckungen

von

Dr. Friedrich Embacher.

In zwei Abteilungen:

I. Die Forſchungsreiſenden aller Zeiten und Länder.

II. Entdeckungsgeſchichte der einzelnen Erdteile.

Leipzig

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts

1882.

- 16614 -

ASTOR LIBRARY
MAY
23
1893
NEW YORK

Zur »Erdbeschreibung« erscheinen in der gleichen Sammlung:

Lexikon der Geographie, von Dr. Hermann Brosien.

Lexikon der Handelsgeographie, von Dr. Karl Emil Jung.

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.

Vorwort.

Die Herstellung eines „Lexikons der Reisen und Entdeckungen" hat insofern ihre besondere Schwierigkeit, als dabei zwei ganz verschiedene Elemente, das biographische und topographische, in gleicher Weise berücksichtigt werden und zur Darstellung kommen müssen. Der Verfasser hat es für das Praktischte gehalten und diese Schwierigkeit am besten dadurch zu überwinden gemeint, daß er das Material in zwei gesonderten Abteilungen bearbeitet hat, von denen die erste die Biographien der Reisenden (einschließlich einiger Sammelartikel über Gesellschaften u. a.) in alphabetischer Reihenfolge, die zweite eine Übersicht der Forschungsreisen in den einzelnen Erdteilen in topographischer Anordnung umfaßt.

Einen besondern Vorzug dieses Fachlexikons, besonders in dem biographischen Teil, möchte der Verfasser in den zahlreichen Hinweisen auf die Reiseberichte und Karten, resp. Illustrationen in allen bedeutenden deutschen und den hervorragendsten fremdländischen (vorzugsweise englischen und französischen) Fachzeitschriften erkennen, welche, soweit es ohne zu starke Anhäufung von Citaten thunlich war, neben den Reisewerken aufgenommen sind. Dieselben dürften nicht nur dem großen Publikum, sondern wohl auch manchem Fachmann, der genau in der Regel doch nur auf einzelnen engern Gebieten orientiert zu sein pflegt, willkommen sein und um so mehr, als ja die deutschen Fachjournale so allgemein verbreitet sind, daß das eine oder andre, gewöhnlich aber mehrere von ihnen fast überall leicht zu beschaffen sind, wohingegen die Originalreisewerke selbst (in vielen Fällen existieren solche gar nicht) nur in den Bibliotheken der großen Hauptstädte und größern Universitäten vorhanden und zugänglich zu sein pflegen.

Die zweite, topographische, Abteilung ist bis auf die Gegenwart fortgeführt. Es lag in der Natur der Sache, daß sie, da ja doch beim Nachschlagen in den meisten Fällen auf die erste Abteilung zurückgegangen werden wird, im allgemeinen knapp gehalten wurde. Es sind hier aber auch solche Reisen und Reisende aufgeführt, die aus dem einen oder andern Grund, hauptsächlich wegen der bei weniger hervorragenden Personen so schwer zu beschaffenden biographischen Daten, in der biographischen Abteilung noch keine Aufnahme gefunden haben.

Wenn der Verfasser es sich auch keineswegs verhehlen will, daß dieses Bändchen in mancher Beziehung der Verbesserung fähig und bedürftig ist, so hofft er doch, den Freunden der Reisen und Entdeckungen und ihrer Litteratur damit ein praktisches, möglichst bequemes und darum willkommenes Mittel zur Orientierung auf diesem so umfangreichen Gebiet in die Hand zu geben, und bittet alle diejenigen, welche sich für dieses Lexikon und seine Weiterentwickelung interessieren, ihm etwaige Berichtigungen und Vorschläge zu Nachträgen, womöglich mit biographischen Notizen, gütigst zuschicken zu wollen, die mit Dank acceptiert und verwertet werden sollen.

F. Embacher.

Erste Abteilung:

Biographien der Forschungsreisenden

von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

A.

Abbadie (spr. -di), Name von zwei durch ihre Reisen in Abessinien und dessen Nachbarländern bekannten französischen Reisenden, von denen der ältere Bruder, Antoine Thomson d'A., 1810, der jüngere, Arnould Michel d'A., 1815 zu Dublin geboren wurde. Ihre Erziehung erhielten sie in Frankreich, wo sie sich völlig einbürgerten und auf die Erforschung Äthiopiens, namentlich in physikalisch-geographischer Beziehung, vorbereiteten. Sie begaben sich, nachdem der ältere 1836—37 in Brasilien, der jüngere einige Zeit in Algerien gewesen, 1837 nach Massaua am Roten Meer und bereisten nun, teils vereinigt, teils einzeln, einen bedeutenden Teil Abessiniens und zwar nicht nur die bereits bekannten nördlichen und mittlern Landschaften, sondern auch die bis dahin kaum erforschten südlichen Distrikte Enarea und Kaffa. Ihre Reise war mit vielfachen Schwierigkeiten und Abenteuern verknüpft; auch wurden sie durch den damaligen Herrscher von Tigrié, Ubié, in politische Intrigen verwickelt, ebenso in den Sturz der katholischen Missionäre zu Adoa. Reichbeladen mit wissenschaftlichen Schätzen aller Art, großen Sammlungen von altäthiopischen Manuskripten und zahlreichen Vokabularien, kehrten sie 1848 nach Frankreich zurück, wo sie bruchstückweise die Ergebnisse ihrer Forschungen zu veröffentlichen begannen. Dadurch, daß sie nach langer Zeit noch keinen vollständigen Reisebericht veröffentlicht und sich in die politisch-religiösen Intrigen Abessiniens eingelassen hatten, sowie weil ihre Forschungen teilweise durch andre nicht kontrolliert werden konnten, gerieten sie ungerechterweise in den Verdacht der Unzuverlässigkeit. So hat namentlich Beke unter anderm ihre Reise nach Kaffa für erdichtet erklärt, indessen durch spätere Reisende sind sie von allem Verdacht gereinigt worden. Arnould begab sich 1853 wieder auf ein Jahr nach Abessinien. Antoine, der bedeutendere der beiden Brüder, veröffentlichte außer vielen zerstreuten Aufsätzen den »Catalogue raisonné des manuscrits éthiopiens« (1859), ferner die äußerst wertvolle »Géodésie d'Éthiopie« (1860 bis 1873), in welcher gegen 900 Punkte Abessiniens ihrer Lage und Höhe nach bestimmt sind, und »Observations relatives à la physique du globe faites au Brésil et en Éthiopie« (1873). Den zusammenfassenden Bericht über die ganzen Reisen der Gebrüder lieferte Arnould d'A. in seinem Werk »Douze ans dans la Haute-Éthiopie« (1868, 2 Bde.).

Abbot (spr. ább-), Keith Edward, seit 1841 brit. Konsul in verschiedenen Städten des Orients, wie in Teheran, Tebriz und seit 1868 in Odessa, bereiste 1849—50 von Teheran aus Persien und berührte unter andern die Städte Ispahan, Jesd, Kirman, Schiraz, Bagdad, Kirmanschahan und Hamadan. Er starb 1873 in Odessa. Seine Berichte erschienen in dem »Journ. R. Geogr. Soc. of London«.

Abd ul Latif, arab. Gelehrter, geb. 1162 zu Bagdad, widmete sich in Damaskus, Kairo, Jerusalem und Aleppo dem Studium der Medizin, starb 8. Nov. 1231 auf der Wallfahrt nach Mekka. Er ist Verfasser zahlreicher Schriften grammatischen, rhetorischen, theologischen, juristischen, besonders aber medizinischen Inhalts, worunter eine Beschreibung Ägyptens zu erwähnen, herausgegeben von White (»Abdoliatiphi historiae Aegypti

compendium«, 1800) und bearbeitet von Silveſtre de Sacy (»Relation de l'Égypte«, 1810).

Abich, Wilhelm Hermann, Geolog und Reiſender, geb. 11. Dez. 1806 zu Berlin, ſtudierte daſelbſt Naturwiſſenſchaften, machte wiederholte wiſſenſchaftliche Reiſen nach Italien und Sizilien, wurde 1842 Profeſſor der Mineralogie zu Dorpat und 1853 zum Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften in Petersburg für Oryktognoſie und Mineralchemie, bald darauf auch zum Staatsrat ernannt. Abichs ſpätere Hauptthätigkeit beſtand in Bereiſung der Länder am Kaukaſus, des armeniſchen Hochlands und des nördlichen Perſien, wo er unter anderm viele Höhenmeſſungen vornahm und auch 1862 den Vulkan Tandurek (Solfatara) ſüdweſtlich vom Ararat entdeckte, den 1869 der Engländer Taylor auffand und Sunderlik Dagh nannte (»Berl. Zeitſchr.« 1860 [8], 498 f.). Wertvolle Abhandlungen von ihm finden ſich in Poggendorffs »Annalen« ſowie in der »Zeitſchrift der Deutſchen Geologiſchen Geſellſchaft« und im »Bull. de la Soc. des naturalistes de Moscou«, namentlich aber in den »Bulletins« und »Mémoires« der Petersburger Akademie (z. B. »Über die Natronſeen auf der Araxesebene«, 1846 u. 1849; »Über Orographie von Dagheſtan«, 1847; »Meteorologiſche Beobachtungen in Transkaukaſien«, 1848 u. 1850, u. a.). Außerdem erſchienen von ihm: »Erläuternde Abbildungen geologiſcher Erſcheinungen, beobachtet am Veſuv und Ätna 1833 und 1834« (1837); »Über die Natur und den Zuſammenhang vulkaniſcher Bildungen« (1841); »Über die geologiſche Natur des armeniſchen Hochlands« (1843); »Vergleichende chemiſche Unterſuchungen der Waſſer des Kaſpiſchen Meers, des Urmia- und Wanſees« (1856); »Beiträge zur Paläontologie des aſiatiſchen Rußland« (1858); »Vergleichende geologiſche Grundzüge der kaukaſiſch-armeniſchen und nordperſiſchen Gebirge; Prodromus einer Geologie der kaukaſiſchen Länder« (1858); »Über das Steinſalz und ſeine geologiſche Stellung im ruſſiſchen Armenien« (1857); »Sur la structure et la géologie du Daghestan« (1862); »Über eine im Kaſpiſchen Meer erſchienene Inſel, nebſt Beiträgen zur Kenntnis der Schlammvulkane der Kaſpiſchen Region« (1863); »Geologiſche Beobachtungen auf Reiſen zwiſchen Kur und Araxes« (1867); »Geologiſche Forſchungen in den kaukaſiſchen Ländern« (1878, 1. Teil); »Cyklus fundamentaler Höhenmeſſungen auf dem armeniſchen Hochland« (1880).

Abramow, ruſſ. Generalmajor, leitete 1870 von Samarkand aus eine zu militäriſchen und wiſſenſchaftlichen Zwecken unternommene Expedition an den obern Seraſſchan und an deſſen rätſelhaften Quellſee Iskander-Kul. Man fand, daß der Hauptquellfluß des Seraſſchan, der Matſcha, aus einem Gletſcher entſpringe, ein Nebenfluß aber dem genannten See entſtröme. An der Expedition beteiligten ſich unter andern auch Fedtſchenko (ſ. d.) und Baron Aminow (»Berl. Zeitſchr.« 1871 [6], S. 462 f.).

Acerbi (ſpr. atſch-), Giuſeppe, ital. Reiſender, geb. 3. Mai 1773 zu Caſtel Goffredo bei Mantua, war der erſte Italiener, der auf einer 1798 unternommenen Reiſe durch Skandinavien und Lappland bis ans Nordkap vordrang, welche Reiſe er während eines Aufenthalts in England in engliſcher Sprache beſchrieb (1802, 2 Bde.; deutſch von Weiland, 1803). Zu der von ihm 1816 in Mailand begründeten »Biblioteca italiana« lieferte er nach ſeiner Ernennung zum öſterreichiſchen Generalkonſul in Ägypten (1826) wertvolle Beiträge über dieſes Land. Er benutzte ſeinen zehnjährigen Aufenthalt daſelbſt zu Reiſen durch Unter- und Mittelägypten, nach Fayûm, dem Roten Meer und ſelbſt nach Aſien ſowie zur Anlegung reicher Naturalienſammlungen, womit er die Muſeen zu Mailand, Pavia, Padua und Wien bereicherte. Er ſtarb in ſeinem Geburtsort 29. Aug. 1846.

Adalbert, Heinrich Wilhelm, Prinz von Preußen, Sohn des Prinzen Wilhelm, des jüngſten Bruders König Friedrich Wilhelms III. und der Prinzeſſin Maria Anna von Heſſen-Homburg, geb. 29. Okt. 1811 zu Berlin, widmete ſich in früher Jugend der militäriſchen

Laufbahn, ward 1839 als Oberst mit Führung der Gardeartilleriebrigade betraut und 1840 Generalmajor. Er besuchte 1826 Holland, 1832 England und Schottland, 1834 Petersburg und Moskau, 1837 das südliche Rußland, die Türkei, Griechenland und die Jonischen Inseln, und 1842 trat er eine größere Reise nach Brasilien an, die er in dem Werk »Aus meinem Reisetagebuch 1842—43« (als Manuskript gedruckt 1847) beschrieb (vgl. Kletke, Reise Sr. königl. Hoheit des Prinzen A. von Preußen nach Brasilien [1857]). 1846 zum Generalleutnant befördert, erhielt er 1848 Gelegenheit, seine im Marinewesen gesammelten Erfahrungen durch die »Denkschrift über die Bildung einer deutschen Flotte« (1848) nutzbar zu machen und der damaligen Zentralgewalt bei Herstellung einer deutschen Flotte hilfreich an die Hand zu gehen, und ward Vorsitzender der technischen Marinekommission. Am 30. März 1854 zum Admiral der preußischen Küsten und Oberbefehlshaber der Marine ernannt, erwarb er sich großes Verdienst um Hebung derselben. Im Sommer 1856 unternahm er bei einer Übungsfahrt im Mittelländischen Meer eine Besichtigung der Küste des Rif, landete, von den Rifpiraten mit Schüssen empfangen, mit 65 Mann, stürmte eine Anhöhe, mußte indes der Übermacht weichen und ward am Schenkel verwundet. Während des dänischen Kriegs 1864 übernahm er den Befehl über das Ostseegeschwader, ohne Gelegenheit zu Kriegsthaten zu finden. Er starb 6. Juni 1873 in Karlsbad. Aus seiner Ehe mit Therese Elßler (Frau v. Barnim) hat er einen Sohn gehabt, den 1841 gebornen Freiherrn Adalbert v. Barnim (s. d.).

Adams, Kapitän, ein unternehmungslustiger und erfahrener Walfischfänger, der auf seinen Fahrten durch die Baffinsbai 1872 Admiralty Inlet und den Eclipsesund und 1873 mit dem britischen Marineoffizier Alb. Hast. Markham Prince Regents Inlet bis zur Furybai untersuchte. Er brachte 1873 auf seinem Schiff Arctic einen Teil der Mannschaft der Polaris von Halls Expedition, darunter Bessels, nach Schottland zurück.

Agassiz (spr. -ssiß), Ludwig Johann Rudolf, berühmter Naturforscher, geb. 28. Mai 1807 zu Mottier im Kanton Freiburg, wo sein Vater Prediger war, besuchte seit 1818 das Gymnasium zu Biel im Kanton Bern, darauf die Akademie in Lausanne und studierte zu Zürich, Heidelberg und München Medizin. Schon früh hatte er sich mit Vorliebe dem Studium der Natur gewidmet, in Zürich fand er in Schinz und später zu Heidelberg in Tiedemann tüchtige Lehrer, welche ihn in das Gebiet der Zoologie und Anatomie tiefer einweihten. In München hörte er die Vorlesungen von Oken, Martius, Schelling, Döllinger u. a. und wurde namentlich durch Schimper angezogen. Als Spix, der Reisebegleiter von Martius, 1826 starb, wurde A. von letzterm mit der Bearbeitung der Abteilung der Fische für sein großes Reisewerk beauftragt. A. entwickelte in dieser Arbeit seine Ansichten über die Klassifikation der Fische, welchen er auch später treu geblieben ist. Er unternahm nun zu ichthyologischem Zweck mehrere Reisen in Europa, wurde in Paris mit Cuvier bekannt und 1832 als Professor der Naturgeschichte nach Neuchâtel berufen. Von den fossilen Fischen ging A. zu andern urweltlichen Tierresten über, zuerst auf die Echinodermen in der »Description des échinodermes fossiles de la Suisse« (1839—42, 3 Lfgn. mit 35 lithograph. Tafeln) und »Monographie d'échinodermes vivants et fossiles« (1838—42, 4 Lfgn. mit 62 Tafeln). Dann folgten: »Études critiques sur les mollusques fossiles« (1840—45, Lfg. 1—4 mit 115 Tafeln); »Mémoire sur les moules des mollusques vivants et fossiles« (1840, mit 12 Tafeln). War A. durch das Studium der fossilen Tiere ohnehin schon auf geologische Fragen eingegangen veranlaßt worden, so regten ihn die im Jura so häufigen erratischen Blöcke ganz besonders zu weitern Untersuchungen an. Charpentier, welcher bereits das Vorkommen dieser Blöcke aus einer frühern weitern Verbreitung der Gletscher erklärt hatte, wußte A. von der Richtigkeit seiner Anschauung zu überzeugen, und nun formulierte dieser 1837 seine Gletschertheorie,

welche allmählich zu der bekannten Annahme einer Eiszeit führte und für Geologie, Pflanzen- und Tiergeographie von größter Bedeutung geworden ist. Es folgten in Gemeinschaft mit Desor und andern Forschern jene umfassenden Beobachtungen und Untersuchungen auf dem Aargletscher, welche die kleine Hütte auf dem Gletscher, das »Hôtel des Neufchâtelois«, zu einer europäischen Berühmtheit gemacht haben. Die Resultate dieser Arbeiten brachten die »Études sur les glaciers« (1840, mit 36 Tafeln; deutsch 1841) und das »Système glaciaire« (mit Guyot und Desor, 1847, mit Atlas). Als Ergänzung erschien: »A.' und seiner Freunde geologische Alpenreisen« (herausgeg. von Vogt, 2. Aufl. 1847). Im Herbst 1846 ging A., zunächst infolge eines wissenschaftlichen Auftrags des Königs von Preußen, nach Amerika und erhielt dort alsbald eine Professur der Zoologie und Geologie an der Lawrence Scientific School in New Cambridge bei Boston, die er bis 1873 bekleidete. Seine Anregung hat das Studium der Naturwissenschaften in Amerika mächtig gefördert, der Staat kam seinen Bemühungen bereitwillig entgegen und bewilligte die Mittel zur Gründung des großartigen Museum of comparative zoology, welches bald zu seltener Blüte gelangte. Nach vielen kleinern Reisen in Nordamerika unternahm A. 1865 auf Kosten des Bostoner Kaufmanns Nathanael Thayer eine großartige Expedition nach Südamerika, besonders nach Brasilien und dem Amazonenstrom. Dieselbe fand allseitige Förderung, und nach ihrer Vollendung hielt A. über die gewonnenen Resultate eine Reihe von Vorlesungen in Rio de Janeiro; doch wurde seine Ansicht über Gletscherreste am Amazonas von Hartt und Orton nicht geteilt (vgl. »Behms Geogr. Jahrb.« 1868, S. 452 ff.; 1874, S. 219 ff.). Im Dezember 1871 unternahm er, begleitet von mehreren Gelehrten, eine Reise nach dem Südatlantischen und Stillen Ozean, um Tiefseeforschungen ꝛc. anzustellen. Er starb im Dezember 1873.

A.' große Popularität beruht vor allem auf der Eigentümlichkeit seiner Darstellungsweise; er ordnete seine Einzelbeobachtungen alsbald in hypothetisch abgeschlossene Weltanschauungen, so daß der Laie sich sofort befriedigt fühlen konnte. Dem entsprechend gestaltete sich seine Theorie der Schöpfung organischer Wesen, nach welcher jede Art an dem Ort ihres Vorkommens erschaffen sein soll. Die Notwendigkeit, für ein und dieselbe Art bisweilen mehrere Schöpfungszentra annehmen zu müssen, mochte theologisierenden Gemütern zusagen; aber die Wissenschaft sah sich dadurch nicht gefördert. Auch A.' an geistreichen Aperçus reiche Klassifikation des Tierreichs ist von geringem wissenschaftlichen Wert, während seine Arbeiten über die Fische und Echinodermen entschieden fördernd gewirkt haben. In seinen Arbeiten über die Menschenrassen erklärt er sich für deren Abstammung von mehreren Paaren und auf Grund der Inferiorität der schwarzen Rasse für die Sklaverei.

Von seinen sehr zahlreichen, meist fachwissenschaftlichen Schriften wären hier, außer mehreren Aufsätzen über Brasilien im »Ausland« 1867 ff., noch zu nennen: »Lake Superior« (1850); »Geological sketches« (1866); »A journey in Brazil« (1866, erlebte in zwei Jahren 6 Auflagen); »Glacial phenomena in Maine« (1867); »Life and explorations in Brazil« (1868); »Der Schöpfungsplan« (deutsch 1875, von der Kritik scharf angegriffen).

Ahlquist, August Engelbert, finn. Sprachforscher und Dichter, geb. 7. Aug. 1826 zu Kuopio in der Landschaft Savolax, studierte in Helsingfors Philosophie und Philologie, widmete sich dann namentlich der Erforschung der finnischen Sprachfamilie und gründete 1847 zu dem Zweck, das Finnische zur Schrift- und Landessprache zu erheben und eine finnische Nationallitteratur zu ermöglichen, die Zeitschrift »Suometar«, für die er (unter dem Pseudonym Oskaner) wertvolle Beiträge lieferte. Er beschäftigte sich dann vorzugsweise mit der Sprache der Woten (einer tschudischen Völkerschaft im Gouvernement St. Petersburg), deren Grammatik er schrieb (»Wotisk grammatik

jemte sprakprof och ordfoertecking«, 1855), und bereiste 1853—58 Nordrußland und Sibirien zu sprachwissenschaftlichen Forschungen, deren Ergebnis er in dem »Versuch einer mokscha-mordwinischen Grammatik« (1862) und in den »Forschungen auf dem Gebiet der uralaltaischen Sprachen« (1861—71, 2 Bde.) niederlegte; die Beschreibung der Reise selbst erschien in finnischer Sprache: »Muistelmia matkoilta Wenäjällä ruosina« (1860). Im Februar 1878 trat er mit den Studenten Böhm und Bergroth eine neue Reise in das Gebiet der Ostjaken und Wogulen an, um die von Castrén begonnenen ethnographischen Forschungen fortzusetzen.

Ainsworth (spr. ēhnsuörth), William Francis, engl. Arzt, Geolog und Reisender, geb. 9. Nov. 1807 zu Exeter, kam als Jüngling zu einem Edinburger Arzt in die Lehre, ging 1827, nachdem er sich ein ärztliches Diplom erworben, nach Paris und durchforschte dann die Auvergne und die Pyrenäen in geologischer Beziehung. Nach seiner Rückkehr nach Petersburg leitete er die Herausgabe des »Journal of natural and geographical science« und hielt hier wie auch in Dublin und Limerick Vorlesungen über Geologie. 1835 wurde er der Euphratexpedition unter Oberst Chesney als Arzt und Geolog beigegeben und bereiste bei der Rückkehr Kurdistan, den Taurus und Kleinasien. 1838 wurde er von der Geographischen Gesellschaft und der Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntnis mit Rassam und Th. Russell abermals nach Kleinasien gesendet, besonders um den Lauf des Halys zu erforschen und den wesleyanischen Christen in Kurdistan einen Besuch abzustatten. Nach mannigfachen Hindernissen drangen die Reisenden von Mosul aus im Frühjahr 1840 nach dem Lande der Nestorianer vor. In die Heimat zurückgekehrt, ließ sich A. in der Nähe von London nieder. Die Resultate seiner Beobachtungen und Forschungen legte er in zwei Werken nieder: »Researches in Babylonia, Assyria etc.« (1838) und »Travels in Asia Minor, Mesopotamia, Chaldaea and Armenia« (1842, 2 Bde.). Außer vielen in Zeitschriften zerstreuten Abhandlungen schrieb er auch: »The claims of the christian aborigines in the East« und »Travels in the track of the 10,000 Greeks« (1844, 2 Bde.). Von spätern Arbeiten sind noch zu nennen: »Claims of the Oriental christians«; »Lares and Penates, or Cilicia and its governors«; »The Euphrate's valley route to India«; »On an Indo-European telegraph by the valley of the Tigris« (seitdem von der türkischen Regierung ausgeführt); »All round the world« (1861); »The illustrated universal gazetteer« (1863, neue Aufl. 1869); »Travels of Rabbi Petachia of Ratisbon« (Anmerkungen zu der von Benisch herausgegebenen Reise des Regensburger Juden Petachia, 1857; 2. Aufl. 1861) u. a.

Alaminos, Antonio de, ein vorzüglicher span. Seemann aus der Zeit der großen Entdeckungsreisen, der als Obersteuermann an den von Cuba aus unternommenen Fahrten hervorragenden Anteil nahm. Er führte 1513 das Geschwader des Ponce de Leon (s. d.), welches den »Jugendbrunnen« im Land Bimini suchte und Florida fand und dabei auch in der Enge von Florida den Golfstrom entdeckte, sodann 1517 das Geschwader des Fernandez de Cordova, welches die Halbinsel Yucatan fand und hierauf unter großen Beschwerden über Florida nach Cuba zurückkehrte. 1518 segelte er mit Grijalva wieder nach Yucatan, und von hier aus wurde die Küste von Mexiko entdeckt und bis zum Jatalpa, dann 1519 mit Montejo bis zum Panuco- (Tampico-) Fluß befahren.

Albertis, Luigi Maria d', ital. Reisender, untersuchte 1871—72 mit Beccari die Nordwestküste von Neuguinea und bestieg daselbst die Arfakberge (»Boll. della Soc. geogr. italiana«, August 1873, S. 67 ff.; »Petermanns Mitt.« 1874, S. 108—114). Nach Italien zurückgekehrt, begab er sich 1874 mit Tomasinelli wieder dorthin, ließ sich Anfang 1875 auf der Yuleinsel an der Ostseite des Papuagolfs nieder, machte von dort mehrere kleine Exkursionen und fuhr im Dezember mit

Mac Farlane den Flyfluß ca. 75 engl. Meilen hinauf. Nachdem Tomasinelli krank nach Europa zurückgekehrt war, wiederholte A. diese Fahrt 1876 mit Hargrave auf dem Dampfer Newa, drang diesmal bis in die Mitte der Insel und bis zu der dortigen Gebirgspartie vor und konnte auch einen Nebenfluß des Fly River noch eine Strecke weit verfolgen (»Berl. Zeitschr.« 1876 [11], S. 18—20; 1877 [12], S. 23 u. 147—151; »Petermanns Mitt.« 1878, S. 424, Karte 23). Trotz der Feindseligkeit der Eingebornen entschloß sich A. 1877 zu einer nochmaligen Fahrt auf diesem Fluß, worauf er 1878 nach Italien zurückkehrte. Über die Möglichkeit, Neuguinea zu kolonisieren, sprach er sich im ganzen günstig aus, wenn die Kolonisten es sich würden angelegen sein lassen, ein freundschaftliches Verhältnis zu den Eingebornen herzustellen und zu erhalten und dieselben zu heben, anstatt sie zu unterdrücken. Sein Reisewerk erschien unter dem Titel: »Alla Nuova Guinea cio che ho veduto e cio che ho fatto« (1880), in englischer Übersetzung: »New Guinea, what I did and what I saw« (1880, 2 Bde.).

Albigot (spr. -goh), franz. Marineoffizier, machte im Auftrag von Fleuriot de Langlès 1864 mit Touchard auf dem Dampfer Pionier Aufnahmen im Delta des Ogowé, in der Lagune Fernan Vaz und im Gebiet des Rembo und Ovenga und fuhr in demselben Jahr den Ogowé bis zum Einfluß des Nguniè hinauf (»Bull. de Paris«, Juni 1869, S. 434 ff. u. Karte).

Albuquerque (spr. -kérke), Alfonso d', »der Große« genannt, berühmter portug. Kriegsheld, geb. 1452 zu Alhanda in Estremadura, trat sehr früh in den Seedienst Portugals und zeichnete sich in den Kämpfen der Portugiesen zur Ausbreitung ihrer Herrschaft in Nordafrika mehrfach aus. Als die seit Auffindung des Seewegs nach Ostindien dort gegründeten portugiesischen Kolonien durch die vereinigten Araber und Malabaren bedroht wurden, sandte König Emanuel d. Gr. zu ihrer Verteidigung A. als Konteradmiral 1505 mit einer Flotte nach Indien. A. schlug die malabarischen Fürsten und erzwang einen für Portugal vorteilhaften Frieden. Mit Ruhm und Schätzen beladen kehrte A., der Vertraute und Liebling des Königs, nach Portugal zurück. 1507 rief ihn ein neuer Krieg abermals nach Ostindien. Die von Venedig aufgehetzten Sarazenen in ihrem eignem Land angreifend, eroberte A. die Insel Sokotora am Eingang des Arabischen Meerbusens und sperrte dadurch die alte Handelsstraße der Venezianer und Genuesen nach Indien. Die gleichfalls eroberte wichtige Insel Ormus konnte er nicht behaupten. Ein Aufstand der Einwohner und eine Meuterei auf einigen Schiffen zwangen A. 1508 zur Rückkehr nach Kananur, der damaligen Hauptniederlassung Portugals. Dort übergab der alte Almeida sein Amt als Vizekönig von Indien an A. So mit der höchsten Macht bekleidet, eroberte dieser, nach einer mißlungenen Unternehmung gegen Kalikat, 1510 Goa, 1511 Malakka, unterwarf Ceylon, machte einen Zug gegen Arabien, bombardierte Aden und bemächtigte sich 26. März 1515 von neuem der Insel Ormus, die, mit starken Festungswerken versehen, eine Hauptstütze der portugiesischen Macht in Asien wurde. Diese glänzenden Erfolge wirkten weithin: die Könige von Pegu und Siam und der Schah von Persien suchten die Freundschaft Albuquerques; in Kalikat durfte eine befestigte Faktorei angelegt werden. Durch seine Milde und Schonung der Unterworfenen machte sich A. allgemein beliebt und versöhnte die Besiegten mit ihrem Schicksal. Aber auch A. erfuhr den Undank der Könige. Während er noch auf Ormus für Portugal Siege erfocht, wurde er abgesetzt und ein neuer Vizekönig in Goa installiert. Diese Kränkung brachte A. den Tod. Ehe er sich nach Portugal einschiffen konnte, starb er 16. Sept. 1515 in Goa. Sein natürlicher Sohn, Blas d'A., ist Verfasser der »Commentarios de grande Affonso d'A.«

Alcock, Sir Rutherford, engl. Diplomat und Orientalist, geb. 1809 zu London, studierte am King's College Medizin, fungierte 1833—34 als Militärwundarzt in Portugal, 1835—36 als

Oberaufseher der Spitäler bei der spanischen Legion unter General Evans und wurde 1844 als britischer Konsul nach Futschau in China gesandt. Später bekleidete er ähnliche Stellungen in Schanghai und Kanton; 1858 ward er zum Generalkonsul in Japan und ein Jahr später zum bevollmächtigten Minister daselbst ernannt. Er bereiste das Land nach verschiedenen Richtungen, so namentlich 1861 mit dem holländischen Gesandten de Witte die Inseln Kiusiu und Nippon. Auch bestieg er von Jedo aus den Vulkan Fusi-Jama (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 5, Nr. 3; Bd. 6, Nr. 5; »Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1861, S. 321 bis 356; 1862, S. 280—293). 1865 ging er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Peking, von welchem Posten er im Juli 1871 zurücktrat, um nach England zurückzukehren. A. wurde für seine Verdienste 1862 zum Ritter des Bathordens, 1863 von der Universität in Oxford zum Doctor of civil law ernannt. — Werke: »Notes on the medical history and statistics of the British legion of Spain« (1838); »Elements of Japanese grammar« (1861); »Familiar dialogues in Japanese, English and French« (1863); »The capital of the Tycoon: a narrative of three years' residence in Japan« (1863, 2 Bde.; eins der besten Werke über japanesische Zustände) und »Art and art-industries in Japan« (1878).

Alexander, Sir James Edward A. of Westerton, engl. Offizier und Reiseschriftsteller, geb. 1803 in Schottland, erhielt seine Bildung auf den Colleges zu Edinburg, Glasgow und Sandhurst, diente dann bei der englischen Kavallerie in Indien, wo er 1825 den Krieg in Birma mitmachte, beteiligte sich 1829 im Hauptquartier des russischen Generals Diebitsch am Feldzug gegen die Türken und focht 1834 in Portugal für Dom Pedro. Später in der Kapstadt als Adjutant des britischen Gouverneurs d'Urban stationiert, unternahm er von hier aus 1836—37 eine Reise in die Länder nördlich vom Oranjefluß und drang bis ins Land der Damara vor. Nach seiner Rückkehr wurde er von der Regierung zum Ritter geschlagen und bald darauf mit einer neuen Entdeckungsreise in den Wäldern von Britisch-Nordamerika beauftragt. 1854 nahm er als Kommandeur des 14. Infanterieregiments am Krimkrieg teil, avancierte 1858 zum Obersten und beteiligte sich schließlich am Kriege gegen die Maori auf Neuseeland. Jetzt ist er Generalmajor, nebenbei Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften. Von seinen Schriften, die sich weniger durch tiefern wissenschaftlichen Gehalt als durch gefällige Schreibweise, unversieglichen Humor und zahlreiche charakteristische Züge auszeichnen, sind hervorzuheben: »Travels from India to England« (1827); »Transatlantic sketches« (1833); »Expedition of discovery into the interior Africa« (1838, 2 Bde.); »L'Acadie, or seven years' explorations in British America« (1849, 2 Bde.); »Travels through Russia and the Crimea«; »Incidents of the last Maori-war« (1863); »Bush-fighting« (1873, auf den Krieg in Neuseeland bezüglich).

Alhassan ibn Mohammed Alwazzan, s. Leo Africanus.

Aliun Sal, der Sohn eines wohlhabenden einheimischen Kaufmanns am obern Senegal, Mohammedaner und französischer Offizier bei den Spahis in Senegambien, unternahm 1862—63 eine Reise von St. Louis ins Innere. Er brach mit dem Schiffsfähnrich Bourrel von Podor auf, zog durch Assaba und über Tugba (Barths Tyggebo) und Biru Walata nach Azauan und Basikunnu, wo er, beraubt und eine Zeitlang gefangen gehalten, seine Weiterreise nach dem nicht mehr fernen Timbuktu aufgeben mußte und zurücktransportiert wurde (»Nouv. Annal.«, Mai 1864, S. 179—211; »Berl. Zeitschr.« 1864 [16], S. 444—459). Er starb bald nach seiner Rückkehr im Dezember 1863 in St. Louis.

Allen, William, geboren um 1793, brit. Konteradmiral, beteiligte sich als Offizier an zwei Nigerexpeditionen und zwar 1832 mit Rich. Lander und Oldfield (»Ausl.« 1840, Nr. 1 ff.) sowie 1841 mit Trotter und war auch sonst mit Vermes-

sungen und Aufnahmen an verschiedenen Teilen der Westküste Afrikas beschäftigt, wie am Altcalabar und 1842 am Camerunfluß (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1837, 1838, 1843). Seit 1849 bereiste er Syrien und Palästina und erörterte das Projekt eines Kanals aus dem Mittelmeer durch das Tote Meer nach Suez. Er starb 23. Jan. 1864. — Werke: »Narrative of the Niger Expedition« (1836); »The Dead Sea, a new route to India« (1855, 2 Bde.).

Almeida, Don Francesco d', tapferer portug. Heerführer aus dem Geschlecht der Grafen von Abrantes. Nachdem er sich schon in den Kämpfen gegen die Mauren und bei der Eroberung von Granada durch Tapferkeit und Umsicht ausgezeichnet, wurde er unter König Emanuel I. als erster portugiesischer Vizekönig in Ostindien (1505—10) Begründer der portugiesischen Macht daselbst. Die Staaten Quiloa, Momboza, Kananor, Kotschin, Kalikat, Malakka ꝛc. wurden von ihm teils erobert, teils durch Anlegung von Festungen und Faktoreien gesichert. Er schloß die Ägypter und dann auch die Venezianer von den besuchtesten Marktplätzen aus und sperrte den Arabischen und Persischen Meerbusen. In dem deshalb entbrennenden Krieg ward Almeidas tapferer Sohn Lorenzo, der 1506 Ceylon besuchte und die Malediven und Madagaskar entdeckt hatte, von den Ägyptern bei Tschoul in Kalikat 1508 angegriffen, mit seinem Schiff abgeschnitten und getötet. A. wollte eben einen Rachekrieg antreten, als Alfonso d'Albuquerque erschien, von dem gegen A. mißtrauischen Hof gesandt, um den Oberbefehl zu übernehmen. A. weigerte sich, das Kommando an Albuquerque abzutreten, und hielt diesen mehrere Monate in Kotschin gefangen. Darauf begann er den Krieg, legte 13. Dez. 1508 Goa in Asche und schlug bei Diu die ägyptische Flotte. Erst jetzt trat er das Kommando ab und verließ Kotschin 13. Nov. 1508. Er erreichte jedoch sein Vaterland nicht, sondern wurde zu Saldanha am Vorgebirge der Guten Hoffnung 1. März 1510 in einem Gefecht mit den Eingebornen durch einen Lanzenstich getötet.

Altmann, J., Schiffskapitän und kundiger Nordmeerfahrer. Er fuhr unter anderm 1872 mit der Jacht Elvine Dorothea in das Meer östlich von Spitzbergen, fand dasselbe ganz eisfrei und drang zum erstenmal bis zu dem seit dem 17. Jahrh. unter dem Namen Wycheland erwähnten König Karl-Land vor, von welchem er, ohne zu landen, die ersten sichern Nachrichten heimbrachte. Johnson und Nilsen, welche das Land in demselben Jahr erreichten, untersuchten es etwas genauer (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 121 ff. u. Karte 7).

Amerigo Vespucci (spr. wesputtschi), ital. Seefahrer, nach welchem Amerika benannt ist, geb. 9. März 1451 zu Florenz, wurde von seinem Oheim Antonio Vespucci, einem namhaften Gelehrten, unterrichtet u. ging als Kaufmann 1490 nach Spanien, wo er zu Sevilla in ein italienisches Handlungshaus eintrat. Da letzteres die Ausrüstung der zweiten und dritten Reise des Kolumbus zu besorgen hatte, lernte er diesen selbst kennen und faßte infolgedessen den Entschluß, selbst den neuentdeckten Weltteil aufzusuchen. Er nahm 1499 an der Expedition des Admirals Alonzo de Hojeda nach Surinam teil, von wo er im Juni des nächsten Jahrs nach Spanien zurückkehrte, wandte sich dann nach Portugal und machte auf portugiesischen Schiffen 1501—1502 und 1503—1504 noch zwei Reisen nach Amerika, auf deren letzterer er, selbst kommandierend, namentlich die brasilische Küste genau erforschte. Auf Kolumbus' Veranlassung trat er 1505 wieder in spanische Dienste, wurde 1508 zum Großsteuermann (Piloto Mayor) der Indienfahrten ernannt und starb 22. Febr. 1512 in Sevilla. Der Vorschlag, nach ihm den »neuen Kontinent« zu benennen, ging ohne sein Wissen, wie zuerst Humboldt (»Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der Neuen Welt«) nachwies, von dem deutschen Buchhändler Martin Waldseemüller zu St. Dié in Lothringen aus der 1507 unter dem Namen Hylacomylus die Reisen des A. in dem vielgelesenen Werk »Cosmographiae introductio et

insuper quatuor Americii Vespucii navigationes« (wonach A. vier Reiſen unternommen hätte) herausgab, und fand ſofort allgemeine Annahme. Vgl. Peſchel, Geſchichte des Zeitalters der Entdeckungen (2. Aufl. 1877); Varnhagen, A. V., son caractère, ses écrits, sa vie et ses navigations (1869). Die neuerdings von Jules Marcou aufgeſtellte Behauptung, der Name Amerika rühre von einer Hügelreihe in dem gold- und ſilberreichen Chontales in Zentralamerika her, die ſchon zu Kolumbus' Zeit von den Eingebornen »Americ« genannt ſei, hat wenig Wahrſcheinlichkeit.

Amyot (ſpr. -oh), Joſeph, gelehrter franz. Jeſuit, geb. 1718 zu Toulon, ging 1750 als Miſſionär nach China, wo er 1794 ſtarb. A. war einer der erſten, durch welche wir genauere Nachrichten über die Völker Oſtaſiens erhielten. Seine Hauptarbeiten über die Altertümer, Geſchichte, Sprache und Künſte der Chineſen finden ſich in den »Mémoires concernant l'histoire, les sciences et les arts des Chinois« (1776—1814, 16 Bde.). Sein »Dictionnaire tatar-mantchou-français« wurde von Langlès herausgegeben (1789, 3 Bde.).

Anderſon, James, unternahm im Auftrag der Hudſonsbaikompanie, um Franklin zu ſuchen, 1855 mit drei Booten vom Sklavenſee aus eine Expedition an den Großen Fiſchfluß, wo Rae (ſ. d.) vorher Spuren von den Verſchollenen gefunden hatte. Auch er folgte dem Strom bis zur Montrealinſel und bis Point Ogle und fand gleichfalls noch einige Überreſte der verunglückten Expedition, aber weder ein lebendes Mitglied derſelben noch Papiere (»Berl. Zeitſchr.« 1856 [6], S. 156 ff.; »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 26, Brief).

Anderſſon, Karl Johann, Afrikareiſender, geb. 1827 in der ſchwediſchen Provinz Wermland. Ein leidenſchaftlicher Jäger und von ungewöhnlicher Reiſeluſt beſeelt, aber ohne Vermögen, begab er ſich 1849 nach England, um daſelbſt ſeine in der Heimat gemachten Sammlungen zu verkaufen. Von hier ging er 1850 als Begleiter des engliſchen Reiſenden Francis Galton nach Südafrika, drang mit demſelben in das Land der Damara und Ovambo vor und erſchloß ſo ein noch wenig bekanntes Gebiet in ethnographiſcher und naturwiſſenſchaftlicher Beziehung. Das erſtrebte Ziel, der Ngamiſee, wurde indeſſen auf dieſer erſten Reiſe nicht erreicht, und bei Tunobis, 8—10 Tagereiſen von ihm entfernt, mußte man der großen Dürre wegen umkehren, worauf Galton nach Europa zurückkehrte. A. dagegen ging von der Walfiſchbai durch das Groß-Namaqualand, welches durch ihn erſt genauer bekannt wurde, und über den Oranjefluß nach der Kapſtadt und wußte ſich hier die Mittel zu einer neuen Reiſe an den Ngamiſee zu verſchaffen. Wirklich erreichte er ihn 1853 und befuhr auch den Tioge, den nördlichen Zufluß des Sees. Nachdem er ſein Reiſewerk in England veröffentlicht hatte, kehrte er 1856 nach Südafrika zurück, war zuerſt Bergwerksaufſeher am Swakop und wandte ſich dann (1858) der Erforſchung des Kuneneſluſſes zu. Auf dieſer Reiſe entdeckte er 22. März 1859 den großen nach SO. fließenden Okavango, den er für einen Nebenfluß oder für den Oberlauf des Tioge erklärte. A. verheiratete ſich 1860 in der Kapſtadt und ließ ſich als Elfenbeinhändler zu Otjimbingue im Gebiet der Damara nieder, unter denen er als Herrſcher eine bedeutende Stellung einnahm, ſo daß er ſie wiederholt gegen die Namaqua in den Kampf führte, wobei ihm in einer förmlichen Schlacht 1864 das Bein zerſchmettert wurde. Fortwährend mit Jagden, Kreuz- und Querzügen im Hereroland beſchäftigt, drang er 1867 nochmals nach dem Kunene vor, den er diesmal auch erreichte; aber kurz darauf erlag er (5. Juli) im Ovamboland einer langwierigen Dyſenterie. A. war ein zäher, ausdauernder Mann, ein geſchickter Jäger; die politiſchen Intrigen jedoch, welche er zwiſchen Herero (Namaqua) und Damara anzettelte, und die zum offenen Raſſenkrieg zwiſchen beiden Völkern führten, werfen einen Schatten auf ſeine Thätigkeit. — Werke: »Lake Ngami, or discoveries in South Africa« (1856, 2 Bde.; deutſch 1858, 2 Bde.); »The Okavango River« (1861,

deutsch 1862); »Notes of travel in South Africa« (1875, aus seinem Nachlaß).

André (spr. ang-), Edouard, bereiste 1875—76 im Auftrag der französischen Regierung Kolumbien und Ecuador und untersuchte dabei namentlich auch die Laguna Cocha bei Pasto, womit durch den Rio Putumoyo sich eine Verbindung zum Amazonas herstellen läßt (»Bull. de Paris«, September 1879, S. 209—232 u. Karte; »Tour du Monde« 1877, 1878, 1879; deutsch: »Globus«, Bd. 32, Nr. 16 ff.; Bd. 34, Nr. 11 ff.).

Antinori, Orazio, Marchese, ital. Zoolog und Reisender, geb. 28. Okt. 1811 zu Perugia, erhielt seinen ersten Unterricht bei den Benediktinern daselbst, studierte sodann vorzugsweise Naturwissenschaften auf der Universität seiner Vaterstadt und zu Rom und nahm 1835 seinen dauernden Aufenthalt in der Weltstadt, wo er mehrere Jahre lang dem Fürsten von Canino bei der Einrichtung seiner großen zoologischen Sammlungen half und sein Werk über die »Fauna italica« zur Veröffentlichung vorbereitete. Dann, in der Mitte der 40er Jahre, nahm die politische Bewegung den freisinnig und patriotisch gesinnten Mann ausschließlich in Anspruch. Der Ausbruch des Kriegs fand ihn als Freiwilligen in der römischen Legion. Nach dem Einzug der französischen Truppen verbannt, ging A. nach Athen, wo er seine Studien wieder aufnahm, und ein Jahr später nach Smyrna, von wo er 1854 die Fürstin Belgiojoso nach Syrien begleitete, und das er dann zum Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Ausflüge durch Kleinasien machte, jetzt vorzugsweise mit der Ornithologie sich beschäftigend. Endlich 1859 wandte er sich nach dem Nilgebiet. Er reiste von Chartum aus nach Sennar und zwischen dem Blauen Nil und seinen rechten Nebenflüssen Dender und Rahad hin nach Chartum zurück, um gleich wieder etwas östlicher durch die Gebiete von Gedaref und Galabat bis in die abessinischen Gebirge zu ziehen, von denen er dann im westlichen Bogen nach Rosseires an den Blauen Nil und nach Chartum zurückkehrte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1862, S. 237). 1860 bereiste A. mit Lejean Kordofan und dessen nördliche Wüstenumgebung, fuhr dann von Chartum den Weißen Nil und Bahr el Ghasal hinauf und drang hier durch die weiten Sumpfgegenden bis zum Lande der Djur vor (Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.«, 10, S. 79—83). Darauf kehrte er nach Europa zurück und verweilte mehrere Jahre in Italien, wo er seine reichen Sammlungen an das Museum in Turin verkaufte, an seinem Reisewerk arbeitete und 1867 auch bei Begründung der Italienischen Geographischen Gesellschaft in hervorragender Weise mitwirkte. Später machte A. einen Ausflug nach Tunis, wohnte der Einweihung des Suezkanals bei und war 1870—72 mit Beccari (s. d.) und dem Geologen Issel an den Küsten des Roten Meers thätig, namentlich auch an der später von Italien erworbenen Assabbai, worauf er durch die Bogoländer bis Keren und Kassela zog. Nach Hause zurückgekehrt, wurde er durch die goldne Humbert-Medaille ausgezeichnet und zum Sekretär der Geographischen Gesellschaft in Rom ernannt. 1875 untersuchte er den Isthmus von Gabes und erklärte Roudaires Projekt der Inundierung für unausführbar, resp. zu kostspielig, und 1876 übernahm er die Leitung einer italienischen Expedition, welche von dem Hafen Zeila aus (unweit Aden) durch Abessinien womöglich zum obern Nil vordringen sollte. Seine Begleiter waren Kapitän Cecchi, Chiarini und Martini; doch kam man zunächst nur bis Schoa, von wo A. den Hauptmann Martini mit Sammlungen heimschickte, um neue Geldmittel zu beschaffen. Er selbst blieb beim König Menilek und verlor dort durch eine Selbstverwundung den Gebrauch der rechten Hand, gründete aber zu Let-Maresia eine geographische Station und schickte von Zeit zu Zeit zoologische Sammlungen nach Italien. Vgl. Brunelli, Ricordo biografico del Marchese A. (1879).

Außer verschiedenen Abhandlungen und Berichten in italienischen Zeitschriften publizierte A.: »Catalogo di una collezione d'uccelli fatta nell' interno dell' Africa centrale nord 1859—61« (1864); »Viag-

gio dei signori O. A., O. Beccari ed A. Issel nel mar Rosso, nel territorio dei Bogos etc. 1870—71. Catalogo degli uccelli« (1873).

Appun, Karl Ferdinand, Naturforscher und Reisender, geb. 24. Mai 1820 zu Bunzlau, war der Sohn eines Buchhändlers und selbst für den Buchhandel bestimmt, wandte sich aber dem Studium der Naturwissenschaften, namentlich der Botanik, zu und wurde 1849 auf Humboldts Empfehlung von Friedrich Wilhelm IV. als Naturforscher nach Venezuela entsendet. Nachdem er die Wildnisse dieses Landes zehn Jahre lang forschend durchzogen und darauf ein Jahr zur Erholung in der Heimat zugebracht hatte, begab er sich nach Britisch-Guayana, das er als Botaniker im Auftrag der englischen Regierung eifrig durchforschte, bereiste darauf einen Teil Brasiliens, den Rio Branco und Rio Negro, brachte monatelang bei den Indianern zu und befuhr den Amazonenstrom bis Tabatinga an der Grenze Perus. Seine Sammlung verschiedener Hölzer wurde auf der Londoner Industrieausstellung durch zwei Preismedaillen ausgezeichnet. Gelegentlich eines Besuchs in der Heimat (1868—71) veröffentlichte er über seine Reisen eine Reihe von hochinteressanten Aufsätzen in deutschen Zeitschriften (»Ausland«, »Globus« 2c.) und schrieb ein größeres Werk: »Unter den Tropen«, Wanderungen durch Venezuela, am Orinoko, durch Britisch-Guayana und am Amazonas 1849—68« (1871, 2 Bde. mit eignen Illustrationen), das, wie jene Abhandlungen, eine ungewöhnliche Gabe für anschauliche Schilderung bekundet und allgemein die günstigste Aufnahme fand. A. besaß zugleich eine große Gewandtheit in der Führung des Bleistifts und des Pinsels, wie denn das Museum zu Georgetown drei große Ölgemälde von ihm, den Wasserfall Kaieteur und seine Umgebung darstellend, besitzt. 1871 abermals nach Guayana zurückgekehrt, verunglückte er auf seiner ersten Reise ins Innere durch Schwefelsäure, die sich ihm, während er schlief, durch einen unglücklichen Zufall über Kopf und Hals ergoß. Er starb nach wenigen Tagen auf der Sträflingskolonie Massarounie, wohin man ihn geschafft hatte, 18. Juli 1872.

Arago, Jacques Etienne Victor, Bruder des berühmten Physikers und Mathematikers, franz. Schriftsteller, geb. 10. März 1790 zu Estagel, begleitete als Zeichner die von Freycinet befehligte Expedition, welche auf den Schiffen Uranie und Physicienne 1817—20 eine Reise um die Welt machte, traf aber, da die Uranie an den Malwinen Schiffbruch litt, erst 1821 in der Heimat wieder ein. Nun beschäftigte er sich zu Bordeaux, seit 1829 in Toulouse mit der Herausgabe belletristischer Journale, schrieb Vaudevilles, Gedichte und Romane und übernahm 1835 die Direktion der Theaters zu Rouen, mußte aber schon 1837 infolge seiner Erblindung von dieser Stellung zurücktreten. Seine Weltreise gab ihm Veranlassung zu den interessanten Werken: »Promenade autour du monde« (1822, 2 Bde. mit Atlas) und »Souvenir d'un aveugle. Voyage autour du monde« (2. Aufl. 1843, 2 Bde.). 1849 reiste er trotz seiner Blindheit an der Spitze einer Gesellschaft von Spekulanten nach Kalifornien, um dort das Goldsuchen im großen zu betreiben, ward aber zu Valparaiso von seinen Gefährten verlassen und kehrte 1850 nach Frankreich zurück, wo er seine Erfahrungen und Enttäuschungen in dem Werk »Une vie agitée« (1853) veröffentlichte. Trotz alledem unternahm A. bald darauf eine neue Reise nach Brasilien, wo er im Januar 1855 starb.

Arnaud (spr. -noh), d', ein Franzose, der eine Reihe von Jahren in den Nilländern lebte und reiste. Er beteiligte sich mit Sabatier und Werne 1840—41 an einer vom Vizekönig von Ägypten, Mehemed Ali, ausgeschickten Expedition zur Erforschung des damals noch sehr unbekannten Weißen Nils und seiner Quellen, nachdem schon 1839—40 eine ähnliche unter dem türkischen Seemann Bimbaschi Selim über die Sobatmündung hinaus bis ca. 16½° nördl. Br. gekommen war. Beide Expeditionen betraten in den Gebieten der Schilluk, Dinka, Nuer 2c. einen bis dahin völlig unbekannten und seit Neros Zeit von Europäern nicht betretenen Strich

des innern Afrika, und die zweite soll bis in die Nähe von Gondokoro oder noch etwas darüber hinaus vorgedrungen sein. Nicht so weit nach S. kam eine dritte Expedition 1841—42. A. entwarf eine Karte vom Weißen Nil, deren Herausgabe sich jedoch, abgesehen von einer Skizze im »Bull. de Paris«, Februar 1843, sehr lange verzögerte. Sie erschien Ende 1880.

Atkinson, Thomas William, engl. Reisender, geb. 6. März 1799 in Yorkshire, war eine jener kräftigen Naturen, die man als selbstgemachten Mann bezeichnet. Früh der Eltern beraubt, bildete er sich zum Architekten aus und erbaute unter anderm in Manchester eine Kirche. Außer in seinem Fachstudium zeichnete er sich als Aquarellmaler aus und beschloß, von A. v. Humboldts Schilderungen aus Zentralasien lebhaft angeregt, die dortigen Szenerien zu malen, wiewohl ihm zu einer Reise nach Asien kein Vermögen zur Verfügung stand. Nachdem er 1844 von Petersburg aus einen Streifzug über den Ural nach dem Altai unternommen, kehrte er nach jener Stadt zurück, wo er eine ihm gleichgesinnte, sehr abgehärtete und unternehmende Engländerin heiratete, die fortan alle seine Reisestrapazen teilte. Er befand sich mit ihr im folgenden Jahr bereits wieder in Sibirien und durchzog die Kirgisensteppe bis Kopal am Fuß des Alatau, damals dem äußersten russischen Vorposten nach S. hin. Im Sommer 1849 besuchte A. die Gebirge Karatau, Alatau, Aktau und Mustau und drang über Kobbo und Uliassutai in das Herz der Mongolei vor, auf Wegen, die weder vor noch nach ihm ein gebildeter Europäer betreten hat, wobei ihn seine Routen bis zum Aul des Sultans Sabeck (97° östl. L. v. Gr.) führten. Auf vielfach gewundenen Wegen und unter großen Gefahren führte er eine Reise aus, die in der asiatischen Entdeckungsgeschichte kaum ihresgleichen hat. Die zum erstenmal in »Petermanns Mitt.« (1872, Karte 17) niedergelegte Reiseroute umfaßt auf chinesischem Gebiet allein eine Länge von 3120 km. Freilich ist die Wissenschaft in keiner Weise durch Atkinsons Berichte bereichert worden, denn dieselben geben über geographische Verhältnisse nur dürftig Auskunft, da sein Zweck einzig in der Aufnahme von Zeichnungen bestand, deren er nahe an 600 mit zurückbrachte. Auch ist die Wahrhaftigkeit seiner Berichte (z. B. von Ssemenow) angezweifelt worden. Smeinogorsk und Barnaul wurden fernere Aufenthaltspunkte des Reisenden; er besuchte noch das Sajangebirge und drang bis zur chinesischen Grenzstadt Maimatschin vor, von wo er 1852 nach Petersburg zurückkehrte. A. sagt selbst, daß er während seiner siebenjährigen Reisen in Rußland 59,400 Werst (etwa 63,400 km) zurückgelegt habe und zwar 32,000 Werst in Wagen und Schlitten, 7100 im Boot und 20,300 zu Pferd (»Berl. Zeitschr.« 1860 [8], S. 278—323). A. starb 13. Aug. 1861 zu Lower Walmer in Kent. Der Bericht über diese Reisen ist enthalten in dem Werk »Oriental and Western Siberia, a narrative of seven years' explorations and adventures« (1858). Ein zweites Werk über den Amur: »Travels in the regions of the Upper and Lower Amoor« (1860), ist nur Kompilationsarbeit.

Audubon (spr. ódübong), John James, berühmter nordamerikan. Ornitholog, geb. 4. Mai 1780 von französischen Eltern bei New Orleans, verlebte seine Knabenjahre in Louisiana, wurde dann zu seiner Ausbildung nach Paris geschickt, wo er unter David zeichnen lernte. Die Neigung zu ornithologischen Studien, die er schon zu Paris gefaßt, erweckte in ihm den Wunsch, die Vögel des westlichen tropischen Amerika kennen zu lernen, weshalb er 1810 mit Weib und Kind Pennsylvanien verließ und sich in Kentucky niederließ. Hier durchstrich er nun jahrelang die Wälder und befuhr die Ströme, um das Leben der Vögel zu beobachten und sie nach der Natur zu zeichnen. 1824 wollte ihm Lucian Bonaparte seine Zeichnungen abkaufen, aber er zog vor, sie selbst herauszugeben. Zu diesem Zweck begab er sich nach Europa, machte hier die Bekanntschaft der namhaftesten Naturforscher, wie Cuviers und A. v. Humboldts, der seiner im »Kosmos« rühmliche Erwähnung thut, und begann die Herausgabe seines Werks »The birds of America«, welches ihn 14 Jahre beschäf-

tigte und in 4 Bänden 1828—40 (3. Aufl. 1865, 8 Bde.) erſchien. Die zahlreichen kolorierten Abbildungen wurden größtenteils von den Kupferſtechern Lizars und R. Havell dem jüngern ausgeführt. A. hat als Zeichner wie als Maler in dieſem Werk Unübertreffliches geleiſtet und ſich auch durch ſeine Beſchreibungen eine ehrenvolle Stelle unter den Stiliſten erworben. Mit dieſem ſeinem Hauptwerk ſtehen in Verbindung ſeine »American ornithological biography« (1831—39, 5 Bde.) und »Synopsis of the birds of North America« (1839, neue Ausg. 1861, 8 Bde.). 1839 kehrte A. nach Amerika zurück und ließ ſich am Hudſon in der Nähe von New York nieder, wo er in Zurückgezogenheit lebte und mit Bachmann und von ſeinen zwei Söhnen unterſtützt ein Werk über die vierfüßigen Tiere Amerikas (»The quadrupeds of America«, 1843—49, 3 Bde.; 2. Aufl. 1854, und »Biography of American quadrupeds«, 1846—50) bearbeitete. A. ſtarb 27. Jan. 1851 in New York. Freiligrath hat ihm in dem »Mann der Wälder, der Savannen« beginnenden Gedicht ein ſchönes Denkmal geſetzt. Vgl. »Life and adventures of A., by himself« (herausgeg. von Buchanan, 2. Aufl. 1869); »Life of A.« (herausgeg. von ſeiner Witwe, 1869); Saint John, A., the naturalist in the New World, adventures and discoveries (1856).

Auſtin (ſpr. ahſtin), 1) Horatio Thomas, brit. Vizeadmiral, begleitete als Leutnant Parry auf ſeiner zweiten arktiſchen Expedition und wurde 1850 mit einem Geſchwader von vier Schiffen abgeſchickt, um Franklin zu ſuchen. Dieſe Schiffe waren: die Segelſchiffe Reſolute unter ihm ſelbſt und Aſſiſtance, Kapitän Erasm. Ommaney, die Dampfer Pioneer unter Leutnant Sherard Osborn und Intrepid, und zu derſelben Zeit waren in den arktiſchen Gewäſſern zu demſelben Zweck die Expeditionen unter Penny, Roß, de Haven und Forſyth thätig. A. fuhr durch die Barrowſtraße zur Beecheyinſel und zum Kap Hotham im Wellingtonkanal, überwinterte bei der Griffithinſel (nördlich vom Peelſund), ließ während dieſer Zeit namentlich durch Ommaney, Mac Clintock, Osborn und Aldrich weite Schlittenreiſen ausführen und Aufnahmen machen und vermaß dann auf der Rückreiſe die Küſten am Eingang des Smithſunds, den Wolſtenholme- und Whaleſund ſowie den Jonesſund, in den er eine bedeutende Strecke (bis 82° weſtl. L.) eindrang. Er ſtarb 1865.

2) Robert, Koloniſt in Weſtauſtralien und Aſſiſtent Surveyor, führte dort 1854 eine Expedition in das Innere hinein. Begleitet von dem Botaniker Drummond, dem Zoologen W. A. Sanford u. a., ging er von Northam am Swan River nach NO., um womöglich die Mündung des von A. Gregory vergebens erſtrebten Gacoyne River auf einer öſtlichen Route zu erreichen und von ihm dann mit einem dort bereit gehaltenen Schiff heimzufahren. Man kam öſtlich vom Mooreſee über Mount Churchman, Mt. Kenneth, Mt. Magnet zum Auſtinſee und zu den Bergzügen Mt. Narryes und Mt. Welcome, konnte aber bis zum Gascoyne River nicht vordringen und mußte den Murchiſon entlang zur Küſte hinabgehen (»Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 26; »Berl. Zeitſchr.« 1864 [17], S. 118 ff.; »Petermanns Mitt.« 1869, Karte 23).

Avé-Lallemant (ſpr. awe-lallmang), Robert Chriſtian Berthold, Arzt und Reiſender, Bruder des bekannten Polizeimanns und Schriftſtellers, geb. 25. Juli 1812 zu Lübeck, ſtudierte 1833—37 in Berlin, Heidelberg und Paris Medizin, promovierte 1837 zu Kiel und ging bald darauf nach Rio de Janeiro, wo er ſich als Arzt niederließ und als Mitglied in den oberſten Geſundheitsrat für Braſilien berufen wurde. 1855 kehrte er nach Deutſchland zurück. Durch Humboldts Vermittelung wurde er Mitglied der öſterreichiſchen Novara-Expedition, trennte ſich aber in Rio de Janeiro von dieſer, machte 1858 und 1859 eine große Reiſe durch ganz Braſilien und lebt ſeit ſeiner Rückkehr als praktiſcher Arzt in Lübeck. 1869 folgte er der Einladung des Chedive zur Einweihung des Suezkanals und fuhr bei dieſer Gelegenheit den Nil hinauf bis nach Nubien. Abgeſehen von

seinen medizinischen Schriften, veröffentlichte er Beschreibungen seiner Reisen: »Reise durch Südbrasilien« (1859, 2 Bde.) und »Reise durch Nordbrasilien« (1860, 2 Bde.), welche Beiträge zur Kenntnis Brasiliens enthalten und über die Lage der deutschen Kolonien in jenem Land nicht ohne kompetente Anfechtung gebliebene Berichte erstatten; ferner: »Fata Morgana« (1872), eine Schilderung seiner ägyptischen und italienischen Reiseeindrücke, und »Wanderungen durch die Pflanzenwelt der Tropen« (1880).

Aymes (spr. ähm), franz. Marineoffizier, befuhr 1867 mit dem Engländer Walker auf dem Dampfer Pioneer den Ogowé und zwar von der Nazarethbai bis über die Einmündung des Ngunié hinaus und bis zur Insel Sorakotscho, wo der Fluß ein Knie bildet. Dabei wurde namentlich der Jonangasee als ein Hinterwasser des Flusses erkannt, mit welchem er durch Zu- und Abfluß in Verbindung steht. 1868 leitete A. kurze Zeit eine andre Expedition auf dem Pioneer zur Untersuchung der merkwürdigen Lagune des Fernan Vaz oder Cama, eines Flußarms südlich vom eigentlichen Ogowé (»Bull. de Paris«, Juni 1869, S. 417—444; »Revue marit. et colon.«, April u. Mai 1870; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1876, S. 249 ff.; »Petermanns Mitt.« 1872, S. 7 u. 52 ff.).

B.

Babbage (spr. babbédsch), Benjamin Herschell, austral. Entdeckungsreisender; seit 1851 Ingenieur in Australien und zugleich Geolog, forschte er 1856 mit Bonner in der Flinderskette, wo er das Thal des Mac Donnell River entdeckte, und wurde 1858 Führer einer wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung des Innern, wobei der Landmesser Harris, der Chemiker T. Warriner, der Botaniker Herrgolt u. a. seine Begleiter waren. Man ging von Port Augusta längs des Spencergolfs nach N. und dann über den Isthmus zwischen ihm und dem Torrenssee, von dem man konstatierte, daß er eigentlich aus drei durch zwei kleine Salzseen getrennten Isthmen bestehe. Am Pernatty Creek teilte sich die Expedition und ging nach drei Richtungen auseinander: Harris und Thompson zogen nach W. zum Mount Separation, Warriner und Herrgolt zum Elizabeth Creek, B. aber und Jones nach N. und NW., wo eine Reihe von Salzseen gefunden und zum Teil umgangen und aufgenommen wurden, so der Great Salt Lake, der Lake Hart, Lake Younghousband und Lake Reynolds. Zwischen ihnen fand man wenig, nördlich davon aber reichlich Spuren von Eingebornen. Für einige Zeit nach dem Hauptlager am Elizabeth Creek zurückgekehrt, begab sich B. mit Warriner wieder an den Großen Salzsee, durchzog das Gebiet südwestlich davon und bewies, daß er mit dem Gairdnersee nicht zusammenhänge. Bald darauf brach B. zu einer neuen Forschungsreise auf, und zwar ging er diesmal vom Elizabeth Creek in einer Zickzacklinie nach N. zum Stuart Creek und diesen hinab bis an den Eyresee, den er aber Gregorysee nannte, und dessen Westufer er zur Hälfte untersuchte, bis er durch Warburton im November nach Port Augusta zurückberufen wurde, weil er bei dieser Reise seine Instruktionen nicht genau beobachtet und sich durch Höhenmessungen, die er übrigens zuerst von allen australischen Forschern vornahm, am schnellen Vorgehen hatte hindern lassen. B. war später auch bei Errichtung der wichtigen Telegraphenlinie quer durch Australien thätig und starb 1878 in Adelaide (vgl. »Petermanns Mitt.« 1859, S. 136—143; 1860, S. 296—298 u. 397).

Back (spr. bäck), Sir George, brit. Seefahrer, der nicht wenig dazu beigetragen hat, die Frage von einer nordwestlichen Durchfahrt ihrer Lösung näher zu bringen. Geboren 6. Nov. 1796 zu Stockport, hatte er bereits 1825—26 an den Expeditionen Franklins und Richardsons teilgenommen und wurde deshalb 1833 zum Führer der Expedition zur Aufsuchung des für ver-

loren gehaltenen Kapitäns Roß ernannt. Er erreichte 8. Aug. das am Großen Sklavensee gelegene Fort Resolution und entdeckte 26. Aug. den aus dem östlichen Ende jenes Sees abfließenden Fischfluß oder Back River. Den Winter brachte er am Großen Sklavensee im Fort Reliance (62° 46′ nördl. Br. und 109° 1′ westl. L. v. Gr.) zu. Da er 25. April 1834 die Nachricht erhielt, daß Kapitän Roß und seine Gefährten in England angekommen seien, beschloß er, sich gegen das Arktische Meer zu wenden, verließ 7. Juni 1834 Fort Reliance und brachte den Rest des Monats damit hin, sein Boot und seine Vorräte auf Walzen nach dem bestimmten Einschiffungspunkt am Backstrom zu schaffen. Am 7. Juli fuhr B. den Backstrom hinunter und erreichte 29. Juli jenseit eines majestätischen Vorgebirges, welches Kap Victoria genannt wurde, unter 67° 11′ nördl. Br. das Eismeer, das aber mit Eisstücken so bedeckt war, daß er nur bis 68° 13′ nördl. Br. und 94° 58′ westl. L. v. Gr. etwas östlich von der Oglespitze vorzudringen vermochte. B. nannte die entdeckte Gegend Wilhelms IV.-Land und nahm davon für England Besitz; die nördlichste Spitze, bis zu welcher er vorgedrungen war, nannte er Kap Richardson. Nachdem er noch im Sommer 1835 seine Nachforschungen im Eismeer mit großer Beharrlichkeit fortgesetzt hatte, kehrte er nach England zurück, wo er 8. Sept. d. J. zu Liverpool eintraf. Die Resultate dieser Reise, auf welcher B. über 1500 km neues Land durchzogen hatte, sind zwar wesentlich negativer Art, haben aber viel dazu beigetragen, das noch übrige Stück Arbeit zu erleichtern; man wußte nun, daß von Chesterfields oder Wagers Einfahrt bis zum Backstrom die Entfernung nicht groß und von der Repulsebai bis in das Meer, in welches dieser Fluß fällt, wahrscheinlich noch geringer sei. Am 28. Juni 1836 trat B., zum Kapitän befördert, eine zweite Expedition an, um von der Hudsonsbai aus durch den Wagerfluß oder die Repulsebai in den Teil des Polarmeers einzudringen, welcher sich von der Halbinsel Melville bis zum Kap Turnagain erstreckt. Sein Schiff Terror blieb jedoch im August im Eise stecken, und nachdem er wenigstens noch die Insel Southampton untersucht hatte, kehrte er Ende 1837 nach England zurück. Eine wissenschaftliche Ausbeute war unter solchen Umständen von dieser Expedition nicht zu erwarten. B. erhielt 1837 die Ritterwürde, wurde 1857 zum Konter-, 1863 zum Vizeadmiral, 1867 zum Admiral ernannt und starb 23. Juni 1878 in London.

B. berichtete über seine Reisen in den Werken: »Narrative of the arctic land expedition to the mouth of the Great Fish- or Back River, and along the shores of the arctic ocean, in the years 1833, 1834 and 1835« (1836; deutsch von Andree, 1836) und »Narrative of the expedition in H. M. ship Terror undertaken with a view to geographical discovery on the arctic shores in 1836—37« (1838).

Badia y Lablich (Leblich), Domingo, auch Castillo, merkwürdiger span. Reisender, geb. 1766 zu Barcelona, beschäftigte sich früh mit Mathematik, Geographie, Astronomie, Physik, Naturgeschichte, Musik und vorzüglich mit dem Studium der orientalischen Sprachen, namentlich des Arabischen, und verschaffte sich 1801 die Erlaubnis der Regierung zu einer wissenschaftlichen Reise ins Innere von Afrika. Da er diese als Mohammedaner machen wollte, vollzog er mit eigner Hand die Beschneidung an sich. Die Absicht der spanischen Regierung bei dem Unternehmen war anfangs nur, sich durch die Freundschaft des Kaisers von Marokko ausgedehntere Handelsverbindungen in jenem Land zu verschaffen; später verfiel man auf die Idee, im marokkanischen Reich eine spanisch gesinnte Partei zu bilden, mit deren Hilfe B. sich auf den Thron schwingen sollte, um dann das Reich an Spanien abzutreten. Am 29. Jan. 1803 landete B. in Tanger unter dem Namen Ali Bei el Abbassi und als Verwandter des Propheten. Er hatte sich selbst seine genealogischen Urkunden geschmiedet und mit allen nötigen Siegeln und Unterschriften versehen. Die Genauigkeit dieser Papiere, sein orientalischer Luxus, die sorgfältigste Beobachtung

der Religionsvorschriften, die Geläufigkeit, mit der er arabisch sprach, und vorzüglich seine ungemeinen Kenntnisse machten, daß man ihn fast als ein übermenschliches Wesen verehrte; Mulei Soliman behandelte ihn als Freund und Bruder. Allein diese Aufnahme war die Veranlassung, daß der entworfene Plan nicht zur Ausführung kam, denn der König Karl IV. scheute sich, so viel Zutrauen mit Undank zu belohnen, und befahl endlich den Abzug seines Sendlings aus Marokko. Dieser unternahm nun unter dem Vorwand, zuerst eine heilige Vorschrift des Korans zu erfüllen, die Wallfahrt nach Mekka und durchzog die Berberei, Griechenland, Ägypten, Syrien und die Türkei, überall mit enthusiastischem Zuruf empfangen; die heiligsten Orte thaten sich ihm auf, an allen Feierlichkeiten nahm er Anteil. Endlich 1807 kehrte B. nach Spanien zurück, wo er dem König Joseph Bonaparte diente und 1812 zum Präfekten von Cordova ernannt wurde. Nach dem Sturz Napoleons (1814) wanderte er nach Frankreich aus, wo er seine Reisebeschreibung herausgab. Bald nachher bestimmte man ihn zu einer Sendung nach Indien und verlieh ihm den Grad eines Maréchal de Camp. Unter dem Namen Ali Othman reiste er von Paris nach Damaskus, schloß sich hier einer Pilgerkarawane an, erlag aber bald darauf bei Meserib einer Dysenterie 30. Aug. 1818. B. schrieb: »Voyage d'Ali Bei en Afrique et en Asie« (1814).

Baffin, William, engl. Seefahrer, geb. 1584, nahm als Steuermann unter den Kapitänen James Hall (1612), Hudson, Thomas, Button, Gibbins und Bylot (1615 und 1616) an mehreren Reisen zur Entdeckung einer Durchfahrt durch die Davisstraße an der Nordküste Amerikas vorbei in den Stillen Ozean teil, gelangte 1616 bis zum Smithsund unter dem 78.° nördl. Br., beobachtete hier die größte bekannte Abweichung der Magnetnadel, 56° von N. nach W., und suchte dann vergebens die ersehnte Durchfahrt. Auf seine Autorität hin nahm man nördlich von der Davisstraße eine große Bai an, die seinen Namen erhielt. B. war einer der gründlichst gebildeten Seefahrer seiner Zeit, der erste, welcher auf der See Längenbestimmungen durch Monddurchgänge machte. Sein Schiffsjournal wurde vollständig von Rundall (»Voyages towards the North-West«, 1849) veröffentlicht, während der Abdruck bei Purchas, »Pilgrims« (1826, Bd. 3), lückenhaft und ungenau ist. Die Erklärung Baffins, daß eine nordwestliche Durchfahrt nicht vorhanden sei, war die Ursache, daß die zuletzt von ihm durchforschten Seestriche zwei volle Jahrhunderte (bis 1818) nicht wieder besucht wurden. Der Entdecker selbst aber zog sich dadurch, daß er jede Hoffnung auf eine Durchfahrt abschnitt, den Haß aller Liebhaber der Nordwestfahrten zu, so daß sein Ruhm und seine Verdienste erst in neuester Zeit vollständige Anerkennung gefunden haben. B. fand seinen Tod 1622 bei der Eroberung von Ormus durch die Engländer und Perser.

Baikie (spr. beḧk), William Balfour, engl. Afrikareisender, geb. 1824 zu Arbroath in Schottland, studierte Medizin und leitete 1854 die Expedition, welche mit dem Dampfboot Pleiade durch die Nunmündung den Niger und Binuë hinauffuhr und über Hamaruwa hinaus bis in die Nähe von Jola vordrang, wo Barth 1851 vom Tschadsee aus an den Binuë gekommen war. Man fand den Fluß leicht schiffbar und die Bevölkerung freundlich gesinnt und fuhr ohne Verlust eines Menschenlebens zur Mündung zurück. Die Resultate dieser wichtigen Expedition, durch welche die Einmündung des Binuë (fälschlich Tschadda) in den Niger festgestellt wurde, sind niedergelegt in dem Werk »Narrative of an exploring voyage up the rivers Kwora and Binue« (1856). Von Eifer für die Wissenschaft getrieben und aus Humanität ging B. 1857 abermals nach dem untern Niger, verfolgte aber diesmal mit dem Dampfer Dayspring den für die Schiffahrt weniger geeigneten Niger bis über Egga hinaus. Als das Schiff bei Rabba gescheitert war, ließ er sich bei Lukodscha im Land Nupe gegenüber der Mündung des Binuë nieder und war hier sieben Jahre lang mit größtem

Erfolg für die Herstellung eines geordneten Handelsverkehrs, die Abschaffung des Sklavenhandels und die Bereicherung der geographischen Wissenschaften thätig. Von Lukodscha machte er verschiedene für die Geographie sehr ersprießliche Reisen, unter andern nach Kano, und sammelte einen reichen Schatz von Nachrichten über einen bedeutenden Teil des Sudân (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 8, Nr. 2; »Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1867, S. 92—108). Nachdem ihn ein englisches Schiff von seiner Station abgeholt, um ihn in die Heimat zurückzubringen, starb er infolge der Reiseanstrengungen und der Einwirkung des ungesunden Klimas unterwegs zu Sierra Leone 30. Nov. 1864.

Baines (spr. behns), Thomas, engl. Maler und Forschungsreisender, beteiligte sich 1855—56 an Gregorys Expedition in Nordaustralien (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 2, Nr. 1), begab sich darauf nach Südafrika und bereiste 1858—61 mit Livingstone das Gebiet des Sambesi (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 3, Nr. 3), wie er dann auch zu dessen Reisewerk treffliche Illustrationen lieferte. 1861—62 ging er mit Chapman (s. d.) von der Walfischbai zum Ngamisee und zu den Victoriafällen des Sambesi, und 1869 besuchte er mit dem Mineralogen Nelson die Tatigoldfelder und das Gebiet der Matebele, von deren König er sich die Erlaubnis zur Goldausbeute erwirkte. Auf einer neuen Reise dorthin begriffen, starb er 1875. — Werke: »Explorations in South-Western Africa« (1864); »Victoria falls of the Zambesi« (1866, ein Bilderwerk); »Gold regions of South-Eastern Africa« (1877). Vgl. außerdem: »Explorations of the gold region between the Limpopo and Zambesi Rivers compiled from his journals etc.« (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 15, S. 147—158; »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 41, S. 100—131).

Baker (spr. behk'r), Sir Samuel White, einer der unternehmendsten und glücklichsten Reisenden unsrer Zeit, geb. 21. Juni 1821 zu Thorngrove in Worcestershire, wo sein Vater High Sheriff war, erhielt eine vorzügliche Erziehung und wurde schon früh von der in vielen Engländern steckenden Wander- und Abenteuerlust ergriffen. Ein vortrefflicher Schütze, begab er sich 1845 nach der Insel Ceylon, um dort der hohen Jagd, namentlich auf Elefanten, obzuliegen, die er meisterhaft zu erlegen verstand. Aber auch das Volk und die Landschaft wußte er während seines zweimaligen Aufenthalts auf dieser Insel vortrefflich zu studieren, wie seine beiden ungemein fließend geschriebenen Werke darüber beweisen. Heimgekehrt nach England, war ihm das geräuschvolle Leben der Städte zuwider geworden; er fühlte sich, wie er selbst schreibt, gleich einer kranken Pflanze in einer düstern Stube und »war völlig durchdrungen von einer zigeunerhaften Liebe zum Wandern«. Nachdem er eine Zeitlang beim Bau der türkischen Bahn von Warna nach Küstendsche thätig gewesen, ergriff ihn abermals die Reiselust. Es war in der Zeit der großen Expeditionen zur Aufsuchung der Nilquellen, als B. von seiner Frau, einer Deutschen aus Pest, begleitet, zu demselben Zweck aufzubrechen beschloß. Er rüstete im Frühjahr 1861 zu Kairo eine Expedition aus, um Speke und Grant, die von Sansibar aus nach dem Kern Afrikas unterwegs waren, zu begegnen, »entschlossen, die schwere Aufgabe zu lösen oder dabei zu sterben«. Um sich aber auf das große Werk gehörig vorzubereiten, namentlich um auch Arabisch zu lernen, wollte er zunächst als Jäger die Landschaften im N. Abessiniens, die vom Atbara, Setit und den Zuflüssen des Blauen Nils bewässert werden, durchstreifen. Die Hydrographie dieser Flüsse und der Anteil, welchen sie an der Überschwemmung des Nils haben, wurden auf der ein volles Jahr dauernden Reise von ihm festgestellt (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 10, Nr. 6, S. 279—295; »Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1863, Bd. 33, S. 237—241).

Im Juni 1862 war B. in Chartum, am Zusammenfluß des Weißen und Blauen Nils, wo er drei Barken ausrüstete, mit welchen er nilaufwärts nach Gondokoro (4° 55' nördl. Br.) fuhr, und hier traf er Mitte

Februar 1863 mit Speke und Grant zusammen, welche ihm Kunde von den großen »Quellseen« des Nils gaben. Den westlichen, den Ukerewe, hatten sie gesehen und dessen Abfluß, den Somerset River, zum Teil verfolgt. Letzterer sollte in einen zweiten großen See münden, aus dem dann der Hauptnil abflösse. Da aber Speke und Grant diesen zweiten See nicht erreicht hatten, so beschloß B., ihn aufzusuchen. Im Streit mit den Sklavenhändlern, die in seiner Expedition eine Störung ihres Gewerbes erblickten, konnte er nicht direkt nach S. vorgehen, sondern wandte sich zunächst nach O., wo er die Negerreiche Ellyria, Latuka und Obbo zum erstenmal erforschte und dann, in Spekes Route einlenkend, zu den Karumawasserfällen des Somerset gelangte. Durch das Reich Unjoro kam er unter den größten Gefahren und vielen Abenteuern endlich 16. März 1864 bei Vacovia an den westlichen See, den Luta Nzige, welchen er überflüssigerweise »Albert Nyanza« taufte. Er fuhr zehn Tage lang in Kanoes an dessen Nordostufer bis nach Magungo, wo der Somerset sich in denselben ergießt, ohne indessen den Abfluß des Weißen Nils aus dem See selbst genau zu konstatieren, wiewohl kein Zweifel darüber sein kann, daß der Weiße Nil wirklich aus diesem See stammt, da B. auf der Rückreise den Nil schon unter 3° 32′ nördl. Br. bei Apundo wieder erreichte, so daß von da nur wenige Meilen bis zum nördlichen Ende des Sees nicht bereist wurden (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 10, Nr. 1, S. 6—27; »Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1866, Bd. 36, S. 1—18 u. Karte; »Petermanns Mitt.« 1865, S. 271 f., 385 ff. u. Karte; »Berl. Zeitschr.« 1866 [1], S. 193—209).

Im März 1865 war B. wieder in Gondokoro, von wo er über Chartum, Sauakin und Suez nach England zurückkehrte. Seine Reise, die erst Spekes Entdeckungen vervollständigte und das Rätsel der Nilquellen, wenn auch nicht löste, doch dem Abschluß näher führte, brachte ihm den Baronetstitel und die große goldne Medaille der Londoner Geographischen Gesellschaft ein. Hiermit war aber Bakers afrikanische Laufbahn noch keineswegs abgeschlossen. Die Greuel der Sklavenjagden, die er am obern Weißen Nil gesehen, machten in ihm den abenteuerlichen Wunsch rege, diese auszurotten. Er legte 1868 dem Vizekönig von Ägypten einen Plan vor, die Nillandschaften bis zu den Seen zu erobern, dort den Sklavenhandel zu zerstören und einen gesetzmäßigen Handel einzuführen. Der Vizekönig, welcher auf Bakers Plan einging, ernannte ihn zum Pascha und stellte ihn an die Spitze einer kleinen Armee, mit der B. Ende 1869 aufbrach. Er war reichlich mit Vorräten und zerlegbaren Dampfern versehen. Am 7. Juni 1870 traf er in Chartum ein, wo vom Gouverneur bis zum letzten Einwohner herab alles Widerwillen gegen die Expedition zeigte und nichts zum weitern Vordringen vorbereitet war. Als er endlich mit 33 Schiffen von Chartum aufbrechen konnte, traf er auf gewaltige Naturhindernisse. Der Weiße Nil war durch eine tiefe und lange Pflanzenbarre versperrt, Bakers Leute starben in dem Sumpfklima massenhaft, und nur unter den unsäglichsten Beschwerden gelang es ihm, mit Benutzung des Giraffenflusses, eines Nebenarms des Weißen Nils, 15. April 1871 Gondokoro zu erreichen. B. begann hier den Bau einer Stadt, die er Ismailia taufte, und führte Krieg mit den Barinegern, die er unterwarf. Nachdem er energisch einen Aufstand seiner eignen Truppen gegen ihn unterdrückt, brach er gegen Ende 1871 mit seinem sehr zusammengeschmolzenen Korps nach S. auf, zog den Nil entlang durch Madi und errichtete bei Fatiko (3° nördl. Br.) ein festes Lager, von dem aus er gegen die das Land verwüstenden Sklavenjäger Streifzüge unternahm. Er drang dabei bis Masindi im Land Unjoro (2° nördl. Br.) vor, fortwährend kämpfend, bald mit den Sklavenjägern, bald mit den Eingebornen. Es war ein Zug, der an Kühnheit und Abenteuerlichkeit sich mit dem eines Pizarro oder Cortez vergleichen läßt (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 361—366, und 1875, Karte 22). B. hinderte für den Augenblick den Sklavenhandel, annektierte das Land für den Vizekönig von

Ägypten und stellte eine scheinbare Ruhe her, die indessen nur so lange dauerte, als er selbst sich im Land befand. Im April 1873 traf er wieder in Gondokoro ein, von wo er direkt nach England zurückeilte, die Vollendung seines Werks andern überlassend. Geographische Ausbeute brachte dieser ungeheure Geldsummen verschlingende Zug nicht, und auch seine politischen wie humanitären Wirkungen sind höchst problematischer Natur. 1879 brachte B. sechs Monate auf der Insel Cypern zu, und seitdem lebt er wieder auf seinem Landgut in England.

B. schrieb: »The rifle and hound in Ceylon« (1854, neue Aufl. 1874); »Eight years' wanderings in Ceylon« (1855, neue Aufl. 1874); »The Albert Nyanza etc.« (1866, 4. Aufl. 1871; deutsch von Martin, 1867); »The Nile tributaries of Abyssinia etc.« (1867; deutsch von Steger, 1868); »Ismailia. A narrative of the expedition to Central Africa for the suppression of the slave trade« (1874, 2 Bde.); »Cyprus as I saw it in 1879« (1879; deutsch von Oberländer, 1880).

Balansa, B., Botaniker, bereiste, nachdem er vorher in Marokko gewesen, 1866–1872 Neukaledonien nach allen Richtungen und lieferte über beide Länder interessante Berichte im »Bull. de Paris«.

Balboa, Vasco Nuñez de, span. Konquistador, geb. 1475 zu Jeres de Badajoz, führte in seiner Jugend ein ziemlich lockeres Leben, ging nach Domingo und schloß sich dort, um seinen Gläubigern zu entgehen, der Expedition an, welche Francisco de Enrico 1510 gegen Darien führte. Durch einen Aufstand erhielt er die oberste Gewalt in der neuen Kolonie. Dunkle Nachrichten, welche ihm ein Kazike von einem nahen westlichen Goldland brachte, bewogen ihn 1513 zu einer südwestlichen Entdeckungsreise. Unter unsäglichen Mühseligkeiten und Gefahren überstieg er die Anden und erblickte 25. Sept. von einem Berg des Isthmus von Panama die Südsee, von deren Küstenländern er im Namen des Königs von Spanien Besitz ergriff. In augenblicklicher Anerkennung seines Verdienstes ernannte ihn der spanische Hof zum König des Südmeers. Intrigen verschafften aber fast gleichzeitig dem Pedrarias Davila den Befehl über die von B. eroberten Landstriche. B. unterwarf sich 1514 dem neuen Gouverneur und unternahm in untergeordneter Stellung noch mehrere glückliche Expeditionen in das Innere des neuen Weltteils. Allein der Neid und Haß Pedrarias Davilas ruhten nicht eher, als bis B., der Rebellion angeklagt, mit Verletzung aller rechtlichen Formen wahrscheinlich 1517 zu Santa Maria enthauptet ward. Vgl. Peschel, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen (2. Aufl. 1877).

Balleny, Kapitän, fand auf einer von dem Engländer Enderby ausgerüsteten Expedition mit zwei Schiffen, Eliza Scott und Sabrina, im Antarktischen Meer 1839 südlich von Neuseeland die vulkanischen B.-Inseln, das Ostende des später entdeckten Wilkeslands, ferner weiter westlich Clarieland und Sabrina- oder B.-Land, Teile derselben Ländermasse. Er ist also der eigentliche Entdecker von Wilkesland (»Berl. Zeitschr.« 1873 [7], S. 136 u. Karte 2; »Petermanns Mitt.« 1868, Karte 12).

Baer, Karl Ernst von, berühmter Naturforscher, geb. 17. (29.) Febr. 1792 in Esthland auf Piep, dem Gut seines Vaters, im Jerwenschen Kreise, sollte sich auf der Dom- und Ritterschule zu Reval für die militärische Laufbahn vorbereiten, bezog aber 1810 die Universität Dorpat, wo er sich dem Studium der Medizin zuwandte und 1814 promovierte, nachdem er bereits ein halbes Jahr im Militärlazarett zu Riga als Hilfsarzt fungiert hatte. Bald nachher trat er eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland an und ward durch die Bekanntschaft mit Döllinger zu Würzburg für das Studium der Zootomie gewonnen. 1817 wurde er unter Burdach Prosektor an der Universität zu Königsberg, 1819 außerordentlicher und 1822 ordentlicher Professor der Zootomie. 1829 folgte er einem Ruf nach Petersburg als Mitglied der kaiserlichen Akademie und Professor der Zootomie, kehrte aber schon 1830 nach Königsberg zu-

rück, um 1834 einem abermaligen Ruf nach Petersburg als Kollegienrat und Bibliothekar zu folgen. 1837 wurde er von der kaiserlichen Akademie beauftragt, eine Entdeckungsreise nach Lappland und Nowaja Semlja zu machen, wo er die ersten naturwissenschaftlichen Untersuchungen vornahm, aber nur sechs Wochen verweilte. Er brachte von Nowaja Semlja die erste Pflanzensammlung, gegen 90 Phanerogamen und ungefähr halb so viel Kryptogamen, zurück. Die Resultate seiner Reise hat er in dem »Bulletin scientifique« der kaiserlichen Akademie (Bd. 2 u. 3) niedergelegt. 1851—56 untersuchte er im Auftrag der Regierung die Fischereien am Peipussee, in der Ostsee und im Kaspischen Meer, veröffentlichte darüber ein vierbändiges Werk (1857—59) und lieferte in seinen »Kaspischen Studien« (Schriften der Petersburger Akademie) die beste Beschreibung des Kaspischen Meers. B. starb 28. Nov. 1876 in Dorpat. Vgl. seine »Selbstbiographie« (1866) und Stieda, K. E. v. B. (1878). Außer seinen zahlreichen höchst verdienstlichen naturwissenschaftlichen Arbeiten veröffentlichte er unter anderm auch: »Geographische Fragen aus der Vorzeit« (1874); »Über die Homer-Lokalitäten in der Odyssee« (herausgeg. von Stieda, 1880).

Barent (auch Barents, d. h. Barentszoon), Willem, holländ. Seefahrer, geboren in der Mitte des 16. Jahrh., lief 1594 von Amsterdam mit zwei auf öffentliche Unkosten ausgerüsteten Schiffen aus, um die nordöstliche Durchfahrt nach China auf dem Weg um das europäische Nordkap herum aufzufinden. Er erreichte 10. Juli Nowaja Semlja, als dessen Entdecker er gilt, unter 73° 25′ nördl. Br. und setzte seine Fahrt längs der West- und Nordküste bis 1. Aug. fort, wo er in Sicht der Oranieninseln beim Eiskap unter 77° nördl. Br. vom Eis an der Weiterfahrt gehindert wurde. Unterdessen hatte Cornelis Nai die Jugorsche Straße zwischen der Waigatschinsel und dem russischen Festland gefunden, die man als den Beginn der wirklichen nordöstlichen Durchfahrt betrachtete und im folgenden Jahr weiter zu untersuchen beschloß. Auf der Fahrt dorthin kam B. 17. Juli 1596 abermals nach Nowaja Semlja und 19. Aug. an dessen Nordostspitze, die er das »ersehnte Kap« (Hoek van begeerte) taufte. Abermals hinderten Eismassen sein Vordringen in die Karische See; er fand im Eishafen der Südküste eine Zuflucht, wo er mit seinen Gefährten alle Bedrängnisse eines arktischen Winters zu überstehen hatte. Da im nächsten Frühjahr 1597 ihr Fahrzeug aus seiner Eisgefangenschaft nicht erlöst wurde, mußten sie es zurücklassen und in zwei offenen Booten 14. Juni um das Ersehnte Kap herum zunächst nach der Petschora, dann nach Lappland flüchten, wo holländische Schiffe sie aufnahmen. Fünf Teilnehmer an der Expedition waren aber den Qualen erlegen, darunter B. 20. Juni, der an der Küste Nowaja Semljas begraben wurde. Nach ihm wurde der nordöstliche Teil Nowaja Semljas erst wieder in unsern Tagen von den Norwegern Johannesen und Karlsen erforscht, und der letztere fand 1871 das noch wohlerhaltene Winterhaus Barents mit vielen Geräten, Büchern ꝛc., die er nach fast 300jähriger Vergrabenheit im Eis zurückbrachte.

Barnim, Adalbert, Freiherr von, geb. 22. April 1841, Sohn des Prinzen Adalbert von Preußen, unternahm 1860 mit Robert Hartmann eine Reise in das Nilgebiet, durchzog namentlich die zwischen Chartum und Abdom gelegene Bajudasteppe auf einer bis dahin nicht besuchten Route und ging längs des Blauen Nils durch das noch wenig bekannte Sennar nach Fazogl, wo beide Reisende erkrankten (Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.« 1862—63, S. 35 f.). B. starb dann im Juli 1860 in Rosseires am Blauen Nil. Vgl. »Reise des Freiherrn A. v. B. durch Nordostafrika 1859—60« (herausgeg. von Hartmann, 1863).

Barrow (spr. -roh), Sir John, Baronet, bedeutender geograph. Schriftsteller, geb. 19. Juli 1764 zu Dragleybeck in Lancashire, widmete sich von früher Jugend an dem Studium der Erdkunde, Mathematik und Astronomie, lehrte letztere Wissenschaft 1786—91 an der Akademie zu

Greenwich und machte als Lord Macartneys Privatsekretär dessen Gesandtschaftsreise nach China mit. Auf dieser Reise war B. ein sorgfältiger, durch reiche Vorkenntnisse unterstützter Beobachter und besuchte auch Kotschinchina. Seine Reisewerke (namentlich das über China) übertreffen die Werke seiner Reisegefährten an Gründlichkeit und Reichtum der Nachrichten. Als später Lord Macartney Gouverneur des Kaplands wurde, trat B. wieder in sein früheres Verhältnis zu ihm, benutzte seinen Aufenthalt in Südafrika zu ausgedehnten Wanderungen ins Innere und gab zuerst eine genauere Übersicht des Gebiets der dortigen europäischen Kolonien bis an den Oranjefluß. Nachdem er eine Reise in das Gebiet der Namaqua unternommen hatte, machte er eine zweite in das Kaffernland. Später wandte er sein Interesse den arktischen Regionen zu, und seine treffliche Übersicht der wichtigsten Nordpolreisen: »A chronological history of voyages into the arctic regions« (1818, 2 Bde.; neue Ausg. 1846) war der Anlaß, daß von seiten Englands die Nordpolfahrten wieder aufgenommen wurden. Auch gab B. die erste Anregung zur Gründung der »Geographischen Gesellschaft« in London, deren Vizepräsident er wurde. Er starb 23. Nov. 1848 zu London. Außer einer Reihe biographischer und sonstiger Arbeiten veröffentlichte er: »Travels to China« (1804; deutsch von Hüttner, 1804—1805); »Voyage to Cochinchina« (1806; deutsch von Ehrmann, 1808); »Travels in the interior of Southern Africa« (1801—1803, 2 Bde.; deutsch von Sprengel, 1801—1805); »An autobiographical memoir« (1847).

Barry, Thomas F., nordamerikan. Walfischjäger, der 1872 mit Potter bei der Repulsebai und dann wieder 1877 bei Marble Island an der Westküste der Hudsonsbai war, wo er gleichfalls noch einen Löffel mit Franklins Wappen eintauschte und durch vielfachen Verkehr mit den Eskimo der Sprache derselben ganz mächtig wurde. Um nach weitern Überresten der verunglückten Expedition und namentlich nach Papieren zu forschen, die nach Aussage der Eskimo dort niedergelegt sein sollten, wurde eine neue Expedition mit dem Schiff Eothen ausgeschickt, dessen Kapitän B. wurde, um nach Ausschiffung der eigentlichen Forschungsexpedition unter Kapitän Schwatka (s. d.) den Walfischfang zu betreiben. Er versäumte es, seinem Versprechen gemäß an der Dalybai Lebensmittel niederzulegen, wodurch Schwatka und seine Begleiter später in große Not gerieten.

Barth, 1) Heinrich, einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Reisenden aller Zeiten, geb. 16. Febr. 1821 zu Hamburg, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und seit Herbst 1839 die Universität in Berlin, wo er unter Böckh, Lachmann, Grimm, Schelling und Ranke, besonders aber unter Karl Ritters Leitung, dem er die meiste Anregung verdankte, Sprachwissenschaft und Altertumskunde studierte. Nach Verlauf des ersten Studienjahrs unternahm er eine Reise nach Italien und Sizilien, um durch eigne Anschauung an den Monumenten des Altertums dessen Geschichte zu studieren und die Wiege der alten Kultur, das Mittelmeer, kennen zu lernen, das von frühester Zeit an der Gegenstand seiner wärmsten Sehnsucht war. Nach Berlin zurückgekehrt, setzte er seine Studien noch drei Jahre fort und promovierte 1844 mit einer Dissertation über die Handelsthätigkeit der alten Korinther. Bald darauf begab er sich nach London, wo er zwei Monate lang die Kunstsammlungen des Museums und die arabische Sprache studierte, ging dann von London über Paris, Marseille, Madrid nach Gibraltar und setzte nach Tanger über, wo seine eigne Untersuchungsreise begann. In Marokko vermochte er nicht weiter ins Innere vorzudringen; besser gelang ihm dies in Algerien, besonders aber in Tunesien sowie in dem Innern von Tripolitana und Marmarica. Nach Tunis zurückgekehrt, begab sich B. Anfang 1846 nach Malta, um seine Papiere und Sammlungen zu ordnen und niederzulegen, segelte bald darauf wieder nach Tunis und begann seine zweite Tour durch Tunesien. Er ging über Gabs nach Tripolis, durchzog die Sandwüste am Südrand der Großen Syrte, erreichte Benghasi und ging von

da durch das alte Marmarick in das Nilthal. Hier, in der Nähe der Grenze Ägyptens, wurde er 5. Juni von Räubern fast seiner ganzen Habe, namentlich seiner Tagebücher und Skizzen, beraubt und rettete schwer verwundet nur mit Mühe sein Leben. In Ägypten unternahm er eine Nilreise bis zum zweiten Katarakt von Wadi Halfa, dann eine Wüstenreise von Assuan nach Berenike und Kosseir (»Berl. Zeitschr.« 1859 [7], S. 1—31), worauf er seine Forschungen in Asien durch die Peträische Halbinsel und Palästina fortsetzte, das nordsyrische Küstenland, Kilikien und Cypern durchwanderte und, die alten Landschaften Pamphylien, Lykien mit Rhodos, Jonien, Lydien, Äolien, Troas und Bithynien berührend, in Konstantinopel anlangte, von wo er nach dreijähriger Abwesenheit durch Griechenland nach der Heimat zurückkehrte. Im Frühling 1848 habilitierte er sich als Privatdozent zu Berlin und las über die Geographie Nordafrikas, die Geschichte der griechischen Kolonien und alte vergleichende Geographie. Zugleich bearbeitete er sein Reisewerk »Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeers, ausgeführt in den Jahren 1845, 1846 und 1847«, von dem eben der erste Band (1849) erschienen war, als B. durch Bunsen und Petermann veranlaßt wurde, sich der Untersuchungsexpedition nach dem Innern von Nordafrika, welche die britische Regierung durch Richardson ausführen lassen wollte, anzuschließen.

Mitte November 1849 verließen die Reisenden, denen sich auch Adolf Overweg zugesellt hatte, Berlin, begaben sich nach kurzem Aufenthalt in London nach Paris und Marseille und landeten 11. Dez. zu Philippeville in Algerien. Overweg und B. langten Ende 1849 in Tunis an und machten von da aus nach einem längern Aufenthalt zu Lande die Reise über Susa, Sfax und Dscherbie nach Tripolis. Nach einigen Exkursionen, die beide Reisende von Tripolis aus nach den interessantern Teilen des Landes, namentlich den Gharianbergen, unternommen, waren endlich sowohl die Mitglieder der Expedition als die Instrumente vollständig angekommen, und 23. März 1850 begann die Reise nach Murfuk und von da durch die Sahara nach Tahir, wo in Tin-Telluft ein längerer Aufenthalt gemacht wurde. Von hier machte B. einen Ausflug nach dem seit 1½ Jahrhunderten von keinem Europäer betretenen Agades im Land Air und schloß mit dem dortigen Fürsten einen Handelstraktat ab. In Damergu, einer Grenzstadt der Tuareg gegen das Reich Bornu, trennten sich 11. Jan. 1851 die Reisenden, und B. wandte sich südwestlich nach dem Land Haussa, um Kaschna und Kano im Reich Sokoto zu erreichen. Richardson starb schon 3. März zu Ungurutua, 5—6 Tagereisen von Kuka; seine Tagebücher rettete B. und sandte sie nach London. B. selbst traf 5. Mai mit Overweg in Kuka, der Hauptstadt Bornus, wieder zusammen.

Während Overweg nun in Kuka blieb, wandte sich B. nach Adamaua, entdeckte auf dem Weg nach Yola 18. Juni den Binuë, von dem er nachwies, daß derselbe nicht, wie man bis dahin vielfach annahm, aus dem Tschadsee komme, und seinen Nebenfluß Faró und langte 22. Juli wieder in Kuka an (»Berl. Zeitschr.« 1853 [1], S. 77 f., Brief aus Kuka). Von hier unternahm er sodann mit Overweg vereint eine Reise nach Kanem und vom 25. Nov. 1851 bis Ende Januar 1852 nach dem Reich Musgo im S. Kukas. Von da zurückgekehrt, reiste B. nach Baghirmi, im SO. des Tschadsees, und verweilte längere Zeit in dessen Hauptstadt Masenja, wo er eine große kartographische Arbeit über die Negerländer und einen ausführlichen Bericht über Geschichte, Geographie und Archäologie Baghirmis, Wadais und der benachbarten Landschaften verfaßte, zugleich auch reichhaltige Vokabularien der Loggone-, Baghirmi- und Wadaïsprachen nebst einigen minder reichen von noch acht in jenen Gegenden geredeten Sprachen anfertigte. Gleichzeitig stellte er sorgfältige Untersuchungen über den großen, von S. kommenden Zufluß des Tschadsees, den Schary oder Asu, an. Nachdem auch Overweg 27. Sept. 1852 bei Maduari am Tschad gestorben war und B. seine Papiere ebenfalls gerettet und nach London gesendet hatte, reiste er über Kano und Kaschna nach Sokoto, des-

sen mächtiger Herrscher Aliu ihn freundlich aufnahm, und entdeckte auf seiner fernern Reise zwei große Reiche: Gando und Hamd-Allahi, die bis jetzt nicht einmal dem Namen nach bekannt waren. Unter mannigfachen Gefahren erreichte er 12. Juni 1853 Say, einen wichtigen Handelsplatz am Niger, und überschritt hier diesen Strom, durchwanderte dann die noch von keinem Europäer durchschrittenen Landschaften Gurma, Libthako und Dalla, gelangte 5. Sept. nach Kabara, dem Hafenort der »Königin der Wüste«, und betrat zwei Tage später Timbuktu selbst, wo er trotz Krankheit und körperlicher Schwäche eine Karte von den westlichen Negerländern anfertigte und astronomische Beobachtungen anstellte, durch welche die Lage des Orts, früher ein Gegenstand vielen Streits unter den Geographen, festgestellt worden ist (»Berl. Zeitschr.« 1854 [2], S. 327—336; »Petermanns Mitt.« 1855, S. 3 ff., 85 ff., 93 ff.). Bei seinem Einzug in Timbuktu galt er der großen Menge als ein Abgesandter des Sultans von Stambul, und erst allmählich ward es bekannt, daß er ein Christ sei. Dies und die politischen Verwickelungen jener Negerreiche setzten ihn beständigen Lebensgefahren aus, und nur dem Schutz seines Gastfreunds, des Scheichs El Bakay, seiner Geistesgegenwart und Unerschrockenheit sowie dem Aberglauben seiner Feinde, die ihn für unverwundbar hielten, verdankte er seine Rettung.

Nach einem siebenmonatlichen Aufenthalt verließ B. endlich 8. April 1854 die Wüstenstadt, mußte aber noch einmal dahin zurückkehren und konnte erst 8. Mai die Reise wieder antreten. In Garo oder Gago, der einstigen glänzenden Hauptstadt des Sonhraireichs, wo er zwölf Tage verweilte, schloß er mit den angesehensten Tuaregfürsten als Abgesandter Englands feierliche Verträge ab, laut deren sie die Befahrung des Nigers durch englische Schiffe gestatteten. Am 30. Aug. kam er wieder nach Wurno, wo er die Herstellung seiner Gesundheit abwartete, verließ diese Stadt 5. Okt., durchschritt in forcierten Märschen die Provinz Zanfara, wo die Eingebornen in vollem Aufstand gegen die Fellaheroberer begriffen waren, und erreichte 18. Okt. die Handelsstadt Kano, wo er vergeblich Reisemittel und Geld anzutreffen hoffte. In Sinder waren seine Vorräte und sein Gepäck mit Beschlag belegt worden, da man das Gerücht von seinem Tod ausgesprengt hatte, und erst Mitte November gelang es ihm, von Kano fortzukommen, um sich nach Bornu zu wenden. Bei Bundi, zwischen Kano und Kuka, traf er 1. Dez. mit dem ihm nachgesandten Reisenden Vogel zusammen. Während letzterer nach Sinder ging, eilte B. nach Kuka, wo er 12. Dez., vom Scheich Omar feierlich eingeholt, eintraf. Am 28. Dez. kehrte auch Vogel zurück, und beide Forscher genossen das Glück eines vierwöchentlichen Zusammenlebens. Mit einer Begleitung von 6 Mann mit 12 Kamelen und 2 Pferden trat B. 5. Mai 1855 den gefahrvollen Weg durch die Wüste an, erreichte 8. Juni Bilma und schon am 20. Murfuk, nachdem er 8 Kamele und 1 Pferd verloren, durchschritt kühn die aufständische Statthalterschaft Tripolis und gelangte, nachdem er einer kurzen Gefangenschaft glücklich entgangen, 21. Aug. nach Tripolis. Am 8. Sept. betrat er zu Marseille wieder den europäischen Boden, den er vorfast sechs Jahren verlassen.

Sein Freund Petermann hat berechnet, daß die Ausdehnung der von B. zurückgelegten Routen auf dieser Reise nicht weniger als 12,000 engl. Meilen (fast 20,000 km) beträgt, während die Reisen Bruces nur 2200, Mungo Parks 1500 engl. Meilen betrugen. Barths Reisen bilden eine neue Ära in der Entdeckungsgeschichte Afrikas. Er hat zuerst das höchst interessante Land Air (Asben) mit der Hauptstadt Agades gründlich erforscht, den mächtigen Tschaddastrom in seinem Oberlauf überschritten und das ganze große, reiche, von ihm bewässerte Land Adamaua auf der Karte niedergelegt, die erste genaue Beschreibung von den zwei wichtigen Königreichen Baghirmi und Wadai geliefert und die zwei großen Reiche Gando und Hamd-Allahi entdeckt. Durch Barths Erfolge ist ein neues reges Interesse für Afrika entstanden, und die Beschiffung afrikanischer Ströme hat jetzt erst wieder begonnen, nachdem der trau-

rige Ausgang der frühern Nigerexpeditionen von allen fernern Versuchen abgeschreckt hatte (»Petermanns Mitt.« 1855, S. 230 ff. und Karte 1 u. 2; 1857, S. 416 ff., u. 1867, Karte 12). Die geographischen Gesellschaften von London und Paris verliehen ihm die große goldne Medaille, die Universität Oxford ernannte ihn zum Ehrendoktor, er selbst aber nahm seine akademische Thätigkeit in Berlin wieder auf und trat 1858, nachdem er sein großes Reisewerk in unglaublich kurzer Zeit vollendet, eine Reise nach Kleinasien an, das er diesmal in seinem nördlichen Teil von Trapezunt aus durchzog, und wobei ihn Mordtmann begleitete. Die Früchte dieser in archäologischer Beziehung wichtigen Tour sind niedergelegt in dem Werk »Reise »von Trapezunt durch die nördliche Hälfte Kleinasiens nach Skutari« (1860; Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.«, Nr. 3). Nach seiner Rückkehr erhielt B. die Professur seines 1859 gestorbenen Lehrers Karl Ritter, dessen Andenken er durch die von ihm begründete »Ritter-Stiftung« ehrte. Alljährlich unternahm er Reisen, so in die Pyrenäen und nach Spanien; 1862 galt es die Erforschung der östlichen Türkei, die er von Rustschuk ab, den Balkan übersteigend, die Höhe des Olymps zum erstenmal richtig bestimmend, bis Saloniki durchzog. 1864 besuchte er abermals Italien, dann Dalmatien und Montenegro (»Berl. Zeitschr.« 1863 [15], S. 301—358, 457—543; 1864 [16], S. 117—208 u. Karte 1). Bei der Ausarbeitung des Berichts über diese letzte Reise ereilte ihn 25. Nov. 1865 allzufrüh der Tod. Vgl. seine Biographie von Koner (»Berl. Zeitschr.« 1866 [1], S. 1—78).

Außer zahlreichern kleinern Abhandlungen veröffentlichte B.: »Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeers in den Jahren 1845—47« (1849); »Reisen und Entdeckungen in Nord- und Zentralafrika 1849—55« (1857 f., 5 Bde.; ein Auszug daraus 1859 f., 2 Bde.); »Das Becken des Mittelmeers in natürlicher und kulturhistorischer Beziehung« (1860); »Sammlung und Verarbeitung zentralafrikanischer Vokabularien« (1861—63); »Reise durch das Innere der europäischen Türkei 1862« (1864).

2) Hermann, Freiherr von (B.-Harmating), Naturforscher u. Reisender, geb. 15. Mai 1845 auf Schloß Eurasburg in Oberbayern, studierte zu München Jurisprudenz, widmete sich dann als Rechtspraktikant mit großem Eifer naturwissenschaftlichen, besonders geologischen u. paläontologischen, Studien, durchforschte gründlich die bayrischen Alpen, deren Gipfel er fast alle, oft unter großen Gefahren, bestieg, und erhielt 1876 von der portugiesischen Regierung den ehrenvollen Auftrag, als Landesgeolog nach Angola und Benguela zu gehen. Er landete im Juni 1876 in São Paolo de Loanda, trat Ende Juli seine Reise ins Innere an und gelangte nach achttägigem Marsch durch das Bengothal nach Golungo Alto (»Ausl.« 1876, Nr. 26—50, Berichte). Nachdem er darauf Ende August die äußerste östliche Station der Portugiesen, Duque de Braganza, erreicht hatte, erkrankte er heftig, und obschon es ihm gelang, nach unsäglichen Leiden und Schwierigkeiten die Küste wieder zu erreichen, vermochte er sich doch nicht wieder zu erholen und machte in einem Anfall von Fieberwahnsinn 7. Dez. 1876 seinem vielversprechenden Leben in São Paolo de Loanda ein Ende. Er publizierte: »Aus den nördlichen Kalkalpen« (1874) und »Ostafrika von Limpopo bis zum Somaliland« (1875). Vgl. seine biographische Skizze von Hellwald in der »Deutschen Rundschau für Geographie« (Bd. 3, S. 302—306).

Bartlett, John Russell, bedeutender nordamerikan. Ethnolog u. Historiograph, geb. 23. Okt. 1805 zu Providence auf Rhode-Island, erzogen in New York und gebildet in verschiedenen Schulen Kanadas, widmete sich zunächst der kaufmännischen Laufbahn und wurde 1837 Teilhaber einer Handelsfirma zu New York. Nach dem Bankrott derselben etablierte er mit Welford eine Buchhandlung, die sehr glücklich einschlug und ihm reichen Ertrag brachte. 1849 zog er sich aus dem Geschäftsleben zurück, um sich ganz dem Studium der Geschichte und Ethnologie, dem schon lange seine Mußestunden gehört

hatten, zu widmen. 1850 wurde er zum Kommiſſar der zur Beſtimmung der Grenzlinie zwiſchen den Vereinigten Staaten und Mexiko ausgerüſteten Expedition ernannt und durchzog ſo mit einer Schar von 300 Perſonen drei Jahre lang die weiten Prärien zwiſchen dem Golf von Mexiko und dem Stillen Ozean ſowie einen großen Teil von Texas und Neumexiko. Die aſtronomiſchen, ethnologiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Reſultate dieſer Expedition, durch welche weite Gebiete zwiſchen Rio Grande, Gil und Colorado zum erſtenmal wiſſenſchaftlich unterſucht ſind, wurden von der Regierung veröffentlicht (1857—58); die perſönlichen Erlebniſſe ſeiner Reiſe teilte B., der ſeit 1855 Staatsſekretär von Rhode-Island iſt, in dem Werk »Personal narrative of explorations and incidents in Texas, New Mexico, California etc.« (1854, 2 Bde.) mit.

Baruffi, Giuſeppe Filippo, Abbate, ital. Gelehrter und Reiſender, geb. 1800 zu Mondovi, ſtudierte Mathematik in Turin und ward dann Lehrer derſelben an einem der dortigen Lyceen. Während der Ferien unternahm er weite Reiſen in Italien und der Schweiz, nach Frankreich, Belgien, Spanien, nach dem ſkandinaviſchen Norden, nach Deutſchland, Rußland, England, der Türkei und Kleinaſien, immer allein und auf eigne Koſten, und beſchrieb ſeine Erlebniſſe und Beobachtungen mit ebenſo großer Einfachheit wie Lebendigkeit. Leſſeps' großartiger Plan einer Durchſtechung der Landenge von Suez hatte an B. den eifrigſten Fürſprecher; ebenſo wirkte er für die Durchſtechung des Mont Cenis, und kaum iſt ſeit den letzten 40 Jahren eine bedeutende wiſſenſchaftliche Entdeckung in der Welt aufgetaucht, die er nicht ſeinen Landsleuten verſtändlich und zugänglich zu machen geſucht hätte. Die piemonteſiſchen Journale enthalten zahlreiche wiſſenſchaftliche Aufſätze von B.; Prinz Karl Bonaparte benannte eine neue Vogelſpezies (Oriolus Baruffii) nach ihm. B. lebt gegenwärtig zurückgezogen in Turin, um das er ſich als Kommunalrat ſehr verdient gemacht hat; ſeine Wanderungen beſchränkten ſich in der ſpätern Zeit auf die Umgegend der Stadt, die er in den »Passeggiate ne' dintorni di Torino« anmutig beſchrieben hat.

Werke: »Peregrinazioni autunnali« (1841—43, 4 Bde.); »Viaggio in Oriente«; »Da Torino alle piramidi«.

Bary, Erwin von, Afrikareiſender, geb. 22. Febr. 1846 zu München, ſtudierte in Leipzig und Zürich Medizin, promovierte in München, machte 1870 als Arzt den Feldzug gegen Frankreich mit, war dann Leibarzt der Fürſtin Mathilde von Schwarzburg-Sondershauſen und ſiedelte 1872 auf Veranlaſſung von Rohlfs nach Malta über, um ſich zu afrikaniſchen Reiſen vorzubereiten. Vorher ſchon eifrig mit Naturwiſſenſchaften beſchäftigt, machte er im Herbſt 1875 eine vorbereitende Tour von Tripolis aus in das Goriangebirge. Nachdem er von dort glücklich zurückgekehrt war, trat er im Auguſt 1876 eine neue Reiſe an, welche ihn nach dem von Europäern nur ſelten erreichten Ghât im Lande der Tuareg führte, das er im Oktober betrat. Von hier aus beſuchte er das berühmte Miherothal mit ſeinen Krokodilſümpfen, kehrte nach Ghât zurück und drang im Januar 1877 ſüdlich bis Air vor, wo er ausgeplündert wurde. Im Herbſt 1877 abermals nach Ghât zurückgekehrt, ſtarb er hier plötzlich 2. Okt. 1877. Aufſätze von B. finden ſich namentlich in der »Berl. Zeitſchr. für Erdkunde«, woſelbſt auch (1880, Heft 1) ſein Tagebuch veröffentlicht iſt.

Baſevi, James Palladio, Kapitän im indiſchen Ingenieurkorps, geb. 1832, zeichnete ſich (ſeit 1856) durch ſeine angeſtrengte Thätigkeit bei der großen trigonometriſchen Aufnahme Indiens aus, wobei er das Territorium von Dſcheipur, die Südſpitze Indiens am Kap Komorin, Teile des Himalaya und Tibets zu vermeſſen hatte. Nach kurzer, in England verbrachter Ruhezeit unternahm er eine lange Reihe von Pendelbeobachtungen längs des Gradmeſſungsbogens von Dehra-Dun bis Kap Komorin ſowie (1865—1869) auf mehreren Punkten der Küſte und auf der Inſel Minikoy, welche das intereſſante Reſultat ergaben, daß die Dichtigkeit der Erdrinde geringer iſt unter

und bei dem Himalaya als unter der südindischen Ebene, und im Innern des Landes geringer als an Küstenstationen derselben Breite. B. starb 17. Juli 1871 im Tschangtschenmothal (östlich von Kiam) in Tibet, wo er seit einiger Zeit mit Pendelbeobachtungen beschäftigt war. — Er schrieb: »Report on a reconnaissance of part of the Jeypore Territory« (1863) und eine Abhandlung über die Insel Minikoy im Indischen Ozean in »Petermanns Mitt.« 1873.

Baß, George, engl. Wundarzt, beteiligte sich an den von Sydney aus unternommenen Forschungen an der damals noch unbekannten Küste Ostaustraliens und entdeckte dabei 1797 die nach ihm benannte Baßstraße, welche er 1798 mit Flinders ganz durchfuhr, so daß damit Tasmanias Inselgestalt konstatiert ward. 1802 wollte B. über China nach Europa zurückkehren, ist daselbst aber nie eingetroffen.

Bastian, Adolf, berühmter Reisender und Ethnograph, geb. 26. Juni 1826 zu Bremen, studierte in Berlin, Heidelberg, Prag, Jena und Würzburg und ging als Arzt an Bord eines nach Australien segelnden Schiffs, um eine Reise um die Welt anzutreten, die acht Jahre währen sollte und ihn zunächst nach Australien führte. Hier durchstreifte er die Golddistrikte und einen Teil des Innern, fuhr nach Neuseeland und steuerte von dort durch die Südsee nach Peru. Dann überstieg er die Anden und nahm in der alten peruanischen Hauptstadt Cuzco sein Hauptquartier. Später finden wir ihn in Westindien, auf dem Missouri und Mississippi, an den Pyramiden Mexikos und in Kalifornien. Von hier aus ging er nach China, besuchte Hinterindien und den Malayischen Archipel und verweilte längere Zeit in Kalkutta. Dann befuhr er vier Monate lang auf einem kleinen Boote den Ganges, durchzog Dekhan und das Marathenland und ging nach Bombay, von wo er sich nach Persien begeben wollte. Der zwischen England und Persien ausbrechende Krieg verhinderte die Ausführung dieses Plans, dagegen besuchte er die Ruinen von Babylon und Ninive. Nachdem er Syrien und Palästina durchzogen, ruhte er einige Zeit in Kairo, steuerte dann den Nil hinauf, ritt durch die Wüste nach Kosseir am Roten Meer, schiffte nach Dschidda und schloß sich in Mokka einer Karawane an, die nach Aden zog. Darauf ging er nach Mauritius und den Seychellen, landete am Vorgebirge der Guten Hoffnung und machte Streifzüge im Kaffernland. Ins Innere der portugiesischen Besitzungen in Südwestafrika vorgedrungen, wagte er die Reise nach der Königsstadt San Salvador, welche seit zwei Jahrhunderten kein gebildeter Europäer betreten. Dann segelte er an der afrikanischen Küste hinauf nach der Insel Fernando Po, drang von dort in das Nigerdelta ein, bereiste Liberia, Sierra Leone und Senegambien und kehrte nach achtjähriger Abwesenheit nach Europa zurück, wo er noch Portugal, Spanien, die Türkei, Rußland, Schweden und Norwegen besuchte, ehe er nach Bremen heimkehrte. B. brachte eine große wissenschaftliche Ausbeute zurück.

1861 trat er seine zweite große, diesmal fünfjährige Reise an. Nach längerm Aufenthalt in London ging er nach Madras und von dort nach Rangun, fuhr den Irawadi hinauf und widmete sich in der Hauptstadt des Birmanenreichs ein Jahr lang dem Studium der Sprache und Litteratur der Birmanen; dann ging er von Mulmen nach Bangkok, studierte hier Sprache und Litteratur der Siamesen und wandte sich nun von Kambodscha nach Saigon, um sich nach Singapur einzuschiffen. In den Jahren 1864 und 1865 reiste er durch den Archipel nach Japan und verfolgte den Überlandweg von Peking durch die Mongolei und Sibirien nach dem Kaukasus. Diesen Reisen entsprechend ist Bastians großes Werk, dessen Ausarbeitung er alsbald nach seiner Rückkehr begann, und das erst 1871 vollendet wurde: »Die Völker des östlichen Asien«, angelegt. In sechs Bänden führt es uns die gesamten Völker von Ostasien namentlich nach der geschichtlichen, sprachlichen und religiösen Seite hin vor. Das Werk ist weniger eine Reisebeschreibung als eine kolossale Stoffsammlung von erdrückender Fülle, ungegliedert, ohne An-

mut der Darstellung, aber von tiefster Gelehrsamkeit strotzend. Stets die vergleichende Methode bei seinen Darstellungen anwendend, begnügte B. sich auch nicht, in der Psychologie sich auf die Selbstbeschauung des Individuums zu beschränken, sondern suchte den Völkergedanken in jenen Kreisen, in welchen ein nationales Band die Individuen vereinigt, und fand ihn vorzugsweise in den religiösen Anschauungen reflektiert. Dies ist der Grundgedanke, welcher durch alle seine zahlreichen seitdem erschienenen Werke hindurchgeht, die sämtlich von einer ganz ungewöhnlichen Arbeitskraft Zeugnis ablegen.

B. ließ sich in Berlin nieder, wo er sich an der Universität als Dozent für Erdkunde habilitierte und zum Vorstand des ethnographischen Museums und der Gesellschaft für Erdkunde ernannt wurde. Große Verdienste erwarb er sich neuerdings um das Zustandekommen der »Deutschen Gesellschaft für die Erforschung Innerafrikas«, als deren Vorsitzender er 1873 einen mehrmonatlichen Ausflug nach der afrikanischen Westküste unternahm, um daselbst die Einbruchsstation bei Chinchonro zu errichten und Erkundigungen einzuziehen. Im Verein mit Virchow und Robert Hartmann gibt B. seit 1869 die »Zeitschrift für Ethnologie« heraus, die rasch zu großem Ansehen gelangte. 1875—76 machte B. im Auftrag des königlichen Museums in Berlin eine Reise durch Ecuador, Kolumbien, Peru und Guatemala, ging dann über San Francisco quer durch Nordamerika, besuchte auch noch die Antillen und kehrte mit sehr reichen ethnographischen Sammlungen nach Europa zurück. Nachdem dieselben geordnet und aufgestellt waren, verließ er 1878 abermals Europa, um zwei Jahre in Vorder- und Hinterindien zu forschen. Er reiste über Baku, Teheran, Pasargadä und durch den Persischen Golf nach dem Indus, befuhr diesen, zog über Simla und Kalkutta nach Assam und von da nach längerm Aufenthalt über Ceylon nach der »bunt zusammengewürfelten Völkertafel des Indischen Archipels«, wo er ein überaus ergiebiges Feld für ethnologische Forschungen fand. Von Batavia aus bereiste er diesen Archipel nach verschiedenen Richtungen, wandte sich dann nach Nord- und Ostaustralien und Neuseeland, besuchte die Viti- und Sandwichinseln, Kalifornien und Oregon und kehrte über New York und Yucatan, das er bei seiner frühern Reise seitwärts hatte liegen lassen, nach Berlin zurück (Bericht in »Berl. Verhandl.« 1880, S. 369—380).

Außer zahlreichen Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte B., wenn er nicht auf Reisen war, fast in jedem Jahr ein oder mehrere selbständige Werke, von denen wir nennen: »Ein Besuch in San Salvador, der Hauptstadt des Königreichs Congo« (1859); »Der Mensch in der Geschichte; zur Begründung einer psychologischen Weltanschauung« (1860), ein ungemein gelehrtes Werk und die Hauptfrucht seiner achtjährigen Reise; »Die Völker des östlichen Asien« (1866—1871, 6 Bde.), das Hauptresultat der zweiten großen Reise; »Das Beständige in den Menschenrassen und die Spielweite ihrer Veränderlichkeit« (1868); »Mexiko« (Vortrag, 1868); »Alexander v. Humboldt« (Festrede bei der Humboldt-Feier, 1869); »Sprachvergleichende Studien, besonders auf dem Gebiet der indochinesischen Sprachen« (1870); »Die Weltauffassung der Buddhisten« (1870); »Ethnologische Forschungen« (1871—73, Bd. 1 u. 2); »Die Rechtsverhältnisse bei verschiedenen Völkern« (1872); »Geographische und ethnologische Bilder« (1873). Seine neuesten Publikationen sind: »Offener Brief an Herrn Professor E. Häckel« (1874), in welchem B. als entschiedener Gegner des Darwinismus auftritt; »Die deutsche Expedition an der Loangoküste Afrikas« (1874, 2 Bde.); »Die Kulturländer des alten Amerika« (1878, 2 Bde.); »Die heilige Sage der Polynesier, Kosmogonie und Theogonie« (1881), Nachrichten über die Schöpfungs- und Göttergeschichte der Polynesier, die er auf seiner letzten Reise gesammelt hat.

Bates (spr. behts), Henry Walter, engl. Naturforscher und Reisender, geb. 18. Febr. 1825 zu Leicester aus einer Familie des Mittelstands, kam mit 14 Jahren in ein

industrielles Etablissement, studierte aber nebenbei mit größtem Eifer Naturgeschichte und faßte mit seinem Freund A. R. Wallace den kühnen Entschluß, die noch so wenig bekannten Gegenden des Amazonenstroms zu bereisen. Der Plan fand die Unterstützung des Britischen Museums und kam im April 1848 zur Ausführung. Elf Jahre lang durchforschte B. die Ufer des Stroms bis an die Grenze Perus, ebenso die Unterläufe seiner großen Zuflüsse, des Tocantins, Tapajos, Teffé und Tutahi, und kehrte endlich 1859 mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute, hauptsächlich auf dem Gebiet der Zoologie, nach England zurück; sein Gefährte Wallace war bereits sieben Jahre früher heimgekehrt. B. ist seit 1864 Sekretär der Geographischen Gesellschaft zu London, deren »Transactions« er herausgibt. Er legte den ganzen Schatz seiner Reiseerlebnisse und gelehrten Forschungen in dem hochinteressanten Werk »The naturalist on the River Amazonas« (1863, 2 Bde.; 3. Aufl. 1873; deutsch 1866) nieder, das an feinen Beobachtungen aus dem Natur- und Menschenleben jener Gegenden reicher ist als irgend ein andres Buch und überall die größte Anerkennung fand.

Weitere Publikationen von ihm sind: »Contributions to insect fauna of the Amazon Valley« (1867, Bd. 1); »Illustrated travels, a magazine of travel, geography and adventure« (1869, 4 Bde.); »Central America, West Indies and South America« (1877), wozu A. H. Keane einen ethnologischen Anhang lieferte; eine Anzahl von Aufsätzen in Fachzeitschriften, ein Memoire über das Delta des Amazonenstroms u. a.

Beaufort (spr. bofohr), Henri Ernest Grout, Chevalier de, afrikan. Reisender, ein Nachfolger Mungo Parks, geb. 1798 zu Aubevoye im französischen Departement Eure, trat schon 1812 in die Marine und brachte dann mehrere Jahre in der Levante zu. Ein dreijähriger Aufenthalt am Senegal, wohin er 1819 als Schiffsfähnrich gekommen war, bestimmte ihn, die Erforschung dieses Teils von Afrika zur Aufgabe seines Lebens zu machen. 1821—23 durch sorgfältige Studien in Frankreich vorbereitet und von der Regierung mit den nötigen Hilfsmitteln versehen, reiste B. 4. Nov. 1823 ab; Ende Januar 1824 befand er sich bereits auf dem Weg zum Gambiastrom, wo ihm die Witwe Bowdichs die Instrumente ihres Gemahls überließ. Nach kurzer Ruhe drang er bis Barranku und Kukongo vor, kam bei den Mandingo an und traf 26. Mai wieder in Bakel am Senegal ein. Die erste Reise bestätigte die Angabe Mungo Parks, daß der Faleméfluß weit hinauf schiffbar sei. Außerdem berichtete B. über eine Menge neuer Entdeckungen und viele astronomische Beobachtungen. Nachdem er die Meereshöhe von Bakel bestimmt hatte, besuchte er Bondu, fuhr weit den Falemé hinauf und durchforschte Kaarta im Herbst 1824. Auf dem Weg nach Segu und Timbuktu von den Mauren ausgeplündert, sah er sich genötigt, nach Bakel zurückzukehren. Eine dritte Exkursion führte ihn im Februar 1825 in das Land Kasson, zu den Wasserfällen von Felu und Gavino, welch letztere bisher noch kein Europäer gesehen hatte. Mit bewundernswerter Ausdauer und Unerschrockenheit unternahm B. darauf die Erforschung des Staats Bambuk. Die Wissenschaft verdankt ihm schätzbare Fingerzeige über die Goldminen dieser reichen Gegend. Im August langte er wohlbehalten wieder zu Bakel an; allein von einem Gehirnfieber befallen, starb er schon 3. Sept. 1825.

Beaumier (spr. bomjeh), Auguste, ein um die Erforschung Marokkos hochverdienter Franzose, den ein langer Dienst in der Konsulatskarriere mit den Sitten und der Sprache des Landes vertraut gemacht hatte. Nicht nur förderte er die Reisen der Eingebornen, so namentlich die des Rabbi Marbochée, sondern erwarb sich auch Verdienste um Rohlfs, als dieser in Marokko seine Reisen machte. Auch bereiste er selbst mehrmals die marokkanische Sahara von Tetuan und Tanger bis Mogador. B. starb als französischer Konsul in Mogador 30. Jan. 1876. — Als Dragoman in Tunis übersetzte er: »Rudh el Kartas«, eine Geschichte Marokkos; auch publizierte er: »Description sommaire du Maroc« 1868). Seine übrigen zahlreichen Aufsätze

erschienen im »Bulletin« der Pariser Geographischen Gesellschaft.

Beccari, Odoardo, ital. Reisender und Botaniker, geb. 1839 zu Florenz, erhielt seine Bildung auf den Universitäten in Pisa und Bologna und ging 1864 nach England, um in den Kewer Gärten unter Hookers Leitung seine botanischen Studien zu vollenden. Hier wurde er mit dem Radscha von Sarawak, Sir James Brooke, bekannt, der den tüchtigen jungen Mann einlud, seine auf Borneo gelegene Besitzung botanisch zu erforschen. Im Verein mit seinem Freund Marchese Doria trat B. 19. April 1865 die Reise an und machte, dort angelangt, die Hauptstadt Sarawak zum Zentrum seiner Ausflüge, die ihn durch einen großen Teil des nordwestlichen Borneo führte. Er sammelte über 20,000 Pflanzen, 35 Orang-Utang-Schädel und sechs vollständige Skelette dieses Affen; durch seine Fahrt auf dem Barram, einem wenig bekannten Strom, bereicherte er auch die Erdkunde (»Boll. Soc. ital.«, Aug. 1868, S. 193—214). 1868 zurückgekehrt, veröffentlichte er seine Beobachtungen in einem eignen Journal: »Il nuovo giornale botanico italiano«. Zwei Jahre später besuchte er im Verein mit dem Marchese O. Antinori die Bogosländer im Norden Abessiniens, worüber er im »Bolletino« der Italienischen Geographischen Gesellschaft (1870) berichtete (vgl. auch »Viaggio dei Signori Antinori, B. ed Issel etc. Catalogo degli uccelli«, 1874), und begab sich dann noch an die Assabbai im Danakillland, wo eine italienische Schiffsstation errichtet werden sollte. Nach dieser zweiten Reise setzte er sich Neuguinea zum Hauptziel seiner Forschungen, und 26. Nov. 1871 verließ er zum drittenmal die Heimat, begleitet vom Ornithologen d'Albertis. Nachdem beide einen Teil des Malayischen Archipels durchreist hatten, landeten sie auf Nordwest-Neuguinea, wo sie namentlich zu Sorong, an der Galewostraße, zu Doré und im Arfakgebirge verweilten. Besonders letzteres wurde gründlich erforscht, dort ein neuer Paradiesvogel entdeckt und das unzweifelhafte Vorkommen von Anthropophagen auf Neuguinea nachgewiesen (»Boll. Soc. ital.«, Okt. 1872, Mai 1873; vgl. Cora, Spedizione italiana alla Nuovo Guinea, 1872). Nach achtmonatlichem ergebnisreichen Aufenthalt siedelte B. im Frühjahr 1873 nach den Aruinseln über, von wo er über seine zoologischen und ornithologischen Forschungen in Briefen berichtete, die in der englischen Zeitschrift »Ocean Highways« abgedruckt sind (vgl. »Ausl.« 1874, Nr. 11). Im November d. J. begab er sich nach Makassar, um von hier aus die Südosthalbinsel von Celebes und später das Innere von Sumatra und Java zu besuchen. d'Albertis hatte sich, erkrankt, bereits im Dezember 1872 von Amboina aus nach Sydney begeben. Von Java aus ging B. 1874 und 1875 noch zweimal nach Neuguinea hinüber, wo er wieder im NW., in den Arfakbergen und an der Geelvinkbai forschte (»Boll. Soc. ital.« 1874, Nr. 11 u. 12), worauf er 1876 nach Italien zurückkehrte.

Beechey (spr. bitschi), Frederick William, geb. 17. Febr. 1796 zu London, diente seit 1808 in der britischen Marine. Er machte 1818 unter Franklin die Expedition nach Spitzbergen und 1819 als Leutnant Parrys die nach dem Nordpolarmeer mit und untersuchte 1821 mit seinem Bruder R. W. B. die Nordküste Afrikas, besonders die Syrten und Barka, wovon er die erste gute Aufnahme besorgte. 1825 schickte ihn die britische Admiralität als Kapitän eines Proviantschiffs Blossom zur Unterstützung der Expeditionen Parrys und Franklins nach dem Großen Ozean ab, damit er nach der Beringsstraße segle und daselbst die Ankunft der beiden Expeditionen erwarte. Nachdem B. den Stillen Ozean durchsegelt, langte er 25. Juli 1826 auf der Chamissoinsel im Kotzebuesund an der Beringsstraße an und verfolgte hierauf die Küste bis zum Eiskap, dem östlichsten Punkt, wohin Cook 1779 gelangt war. Als das Schiff nicht weiter vordringen konnte und B. im Begriff stand, in den Kotzebuesund zurückzukehren, entsendete er 23. Aug. 1826 unter dem Befehl zweier Offiziere eine Schaluppe in östlicher Richtung, und diese drang bis zum Kap Barrow vor. Nachdem er den Winter im Kotzebuesund zugebracht und

mehrere Punkte an der Küste aufgenommen hatte, verließ er 22. Okt. 1827 diese Gegenden, ohne Franklin gefunden zu haben, und kam im September 1828 nach Portsmouth zurück (vgl. »Ausl.« 1831, Nr. 94—105; »Petermanns Mitt.« 1869, S. 26 ff.). Aber die Resultate seiner Expedition waren gleichwohl für die nähere Erforschung eines bedeutenden Teils der nördlichen Küste des amerikanischen Festlands wichtig. 1837—47 war B. mit der Aufnahme des Bristol- und des Irischen Kanals beschäftigt, veranlaßte später auch Beobachtungen über Ebbe und Flut, welche bis Ende 1856 fortgesetzt wurden. 1847 wurde ihm die Leitung des Marinedepartements im Handelsbüreau übertragen. 1854 ward er zum Konteradmiral und 1855 zum Präsidenten der Königlichen Geographischen Gesellschaft erwählt. Er starb 29. Nov. 1856 in London.

B. publizierte außer verschiedenen kleinern Abhandlungen: »Proceedings of the expedition to explore the Northern coast of Africa« (1828, neue Ausl. 1843); »Narrative of a voyage to the Pacific and Behring's Strait etc.« (1831, 2 Bde.); »Voyage of discovery towards the North Pole 1818 etc.« (1843).

Beecroft (spr. bih-), John, brit. Schiffskapitän, der sich mehrfach und längere Zeit im Busen von Guinea aufhielt. Er unternahm daselbst 1835 ff. verschiedene Forschungsreisen auf den Flüssen Quorra und Altcalabar (»Ausl.« 1836, Nr. 136; 1837, Nr. 166) und fuhr 1844 mit dem Dampfer Ethiope den Gabon-Como eine Strecke hinauf, weiter, als die Franzosen damals gekommen waren, von denen er aber bald darauf überboten wurde. Kurz vor Beginn der Nigerexpedition Baikies, zu deren Leiter er ursprünglich bestimmt war, starb er 1854.

Beering, **Behring** s. Bering.

Beke (spr. biht), Charles Tilstone, engl. Reisender, geb. 10. Okt. 1800 zu London, erlernte den Handel und konditionierte in London, Genua und Neapel, sah sich aber durch Familienverhältnisse veranlaßt, die juristische Laufbahn zu betreten. Als Student der Rechte in Lincoln's Inn trieb er zugleich historische, ethnographische u. philologische Studien und veröffentlichte als Frucht derselben: »Origines biblicae, or researches in primeval history« (1834, Bd. 1), welches vom Standpunkt der strengsten Bibelbuchstabengläubigkeit aus verfaßte Werk namentlich in Deutschland scharfe Kritiken erfuhr. Er schrieb in Leipzig, wo er 1836 und 1837 die Geschäfte des englischen Konsulats versah, seine »Verteidigung gegen Dr. Paulus« (1836). Dann bereiste er (1837) mit G. H. Moore Palästina, und bei dieser Gelegenheit wurde zum erstenmal das Tote Meer befahren und mit bezug auf seine tiefe Lage genauer untersucht. Seitdem mit besonderer Vorliebe die Verhältnisse des Orients verfolgend, erkannte er die große Wichtigkeit Abessiniens für den Verkehr mit Zentralafrika und machte der Regierung und mehreren wissenschaftlichen Instituten Englands darauf bezügliche Vorlagen und Anerbietungen, die aber erfolglos blieben, so daß er endlich, nur von Privatpersonen unterstützt, allein nach Abessinien zu gehen beschloß. Hier wurde er der Expedition des Majors Harris beigesellt und erwarb sich namentlich durch die Erforschung Godschams und der südlicher gelegenen, bis dahin noch völlig unbekannten Länder große Verdienste. Von den geographischen Gesellschaften in London und Paris durch die goldne Medaille ausgezeichnet, erwarb er sich durch eine Reihe von jetzt freilich zum Teil überholten Schriften einen bedeutenden Ruf, wurde aber auch mit A. d'Abbadie in einen Streit verwickelt, indem er den Beweis zu führen suchte, daß des letztern Reise nach Kaffa zur Entdeckung der Nilquellen (1843 bis 1844) erdichtet sei. Indessen ward d'Abbadie in der Folge glänzend gerechtfertigt. Nachdem er einige Jahre in England und dann auch kurze Zeit als Kaufmann auf Mauritius gelebt hatte, reiste er 1861 mit seiner Frau nach Syrien und unternahm hier einen Ausflug nach Harran (einem Ort in der Nähe von Damaskus, den B. mit dem Wohnsitz der Familie des Patriarchen Abraham identifizierte) und von da über das Gebirge Gilead nach Palästina. Abermals verließ B. England,

als er im November 1865 die erfolglose Mission nach Abessinien zu Befreiung der englischen Gefangenen übernahm. Trotz seines vorgerückten Alters beschäftigte sich B. noch ungemein eifrig mit den geographischen Tagesfragen, schrieb mehrere Abhandlungen über das noch immer nicht gelöste Problem der Nilquellen (wie er denn 1870 die Behauptung aufstellte, der Kassabi sei die eigentliche Quelle des Nils), und auf seine Veranlassung machte Biallobloßky den ersten Versuch, die Nilquellen von der Ostküste aus zu suchen. Ende 1873 unternahm B. eine neue Reise nach Ägypten und dem Roten Meer, von wo er im Februar 1874 die Welt mit der Nachricht überraschte, daß er in dem 1600 m hohen Dschebel el Bârghir (auch Dschebel en Nur, »Lichtberg«, genannt), nahe dem Nordende des Golfs von Akaba, den eigentlichen Berg Sinai aufgefunden habe, was von Fachgelehrten freilich mit begründetem Zweifel aufgenommen ward. Eben nach England zurückgekehrt, starb er 31. Juli 1874.

Außer zahlreichen Abhandlungen in verschiedenen englischen Zeitschriften (vgl. »Petermanns Mitt.« 1875, S. 48 f.) veröffentlichte B. unter andern folgende Werke: »Abyssinia. A statement of facts etc.« (2. Aufl. 1846); »Essay on the Nile and its tributaries« (1847); »On the sources of the Nile in the Mountains of the Moon« (1848); »On the sources of the Nile« (1849, neue Aufl. 1860); »On the geographical distribution of the languages of Abyssinia« (1849); »The French and the English in the Read Sea« (1862); »Jacob's flight, or a pilgrimage to Harran« (1865); »The British captives in Abyssinia« (1867); »Discovery of Mount Sinai in Arabia and of Midian« (1878, von seiner Witwe herausgegeben).

Belcher (spr.-tsch'r), Sir Edward, geb. 1799, engl. Admiral, machte als Leutnant 1825 Beecheys Expedition durch die Beringsstraße mit, wurde später mit verschiedenen Vermessungsarbeiten betraut, so 1830 an der Westküste Afrikas, dann im Stillen und im Indischen Ozean; auch machte er 1836—42 mit den Schiffen Sulphur und Starling eine Reise um die Welt und setzte dabei an der Westküste Südamerikas von Chile ab die Arbeiten Fitzroys (s. d.) fort. 1843—47 war er mit dem Schiff Samarang in den ostasiatischen Gewässern zwischen Borneo und Japan, bei welcher Gelegenheit er auch den Kantonfluß eine Strecke hinauffuhr. Nach England zurückgekehrt, erhielt er die Ritterwürde, und 1852—54 leitete er die große englische Expedition, welche mit fünf Schiffen: Assistance, Pioneer, Resolute, Intrepid u. North Star, unter dem Kommando von B., Kellett, Osborn, Mac Clintock und Pullen, bestimmt war, von den Beecheyinseln aus nochmals das Arktische Meer nach Franklin und gleichzeitig nach der Expedition Mac Clures und Collinsons zu durchforschen, wobei North Star unter Pullen als Stationsschiff immer bei den Beecheyinseln verbleiben sollte. Die Fahrt ging durch die Baffinsbai bis zum Wellingtonkanal, wo Pullen mit dem North Star zwischen Nord-Devon und Cornwallis zurückblieb; dann teilte sich das Geschwader, indem Kellett und Mac Clintock mit zwei Schiffen sich nach W. in den Melvillesund begaben und bei den Dealyinseln, südlich von der Melvilleinsel, überwinterten, während B. und Osborn nach N. in den Wellingtonkanal und die Pennystraße fuhren und bis zur Insel Grinnell-Land kamen, an deren Nordwestecke sie im Northumberlandsund ankerten. Von beiden Winterlagern wurden mehrere kühne und weit ausgedehnte Exkursionen mit Schlitten unternommen: 1) Belchers Schlittenfahrt ging, nachdem man vorerst nach NO. bis zur Insel Table und Nordcornwall vorgedrungen war, an der Nordküste von Grinnell-Land nach O. an der Arthurstraße vorbei (zwischen Grinnell-Land und Nord-Devon) durch die Cardiganstraße (zwischen Nord-Devon und Nord-Kentinsel) bis in den Jonessund. Auf der Rückreise fuhr man noch zu der Buckinghaminsel in der Victoriagruppe. Alle diese Straßen und Inseln nordöstlich von Grinnell-Land wurden damals neu entdeckt und über ihr Verhältnis zu einander Klarheit geschafft. 2) Osborn und Richards entdeckten auf einer west-

lichen Fahrt die Finlay- und Patersoninsel und bereisten auch einen großen Teil der Melvilleinsel (s. Osborn). 3) Mac Clintock und de Bray zogen an der Südküste der Melvilleinsel, dann über diese hinweg nach der Nordküste und entdeckten von da aus die Prince Patrick-Insel und die kleinen Polyniainseln, deren nördlichste »das Auge Irlands« genannt wurde. 4) Mecham drang von der Südküste der Melvilleinsel nach W. über die Eglintoninsel ebenfalls zur Prince Patrick-Insel vor. 5) Hamilton untersuchte die Melvilleinsel selbst. Der eigentliche Zweck der Expedition, Franklin womöglich zu finden und zu retten, wurde nicht erreicht; sonst aber waren doch recht wichtige Resultate erzielt. Die Rückreise sollte wieder gemeinschaftlich angetreten werden, verlief aber recht unglücklich; denn Belchers Schiffe froren noch im Wellingtonkanal, Kelletts unweit des Kap Cockburn (Südküste der Bathurstinsel) wieder ein, und nach einer abermaligen Überwinterung sah sich B. 1854 genötigt, alle vier Schiffe zurückzulassen und nach den Beecheyinseln zu gehen, von wo die Rückkehr auf dem North Star erfolgte (»Petermanns Mitt.« 1855, S. 98 ff. u. Karte; »Berl. Zeitschr.« 1855 [4], S. 104 bis 148). Der Umstand, daß man von Franklin keine Spur gefunden, brachte in England den Entschluß zur Reise, das weitere Suchen nach ihm aufzugeben. B. wurde übrigens samt den Offizieren der Expedition in England vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen. Die Resolute kam später ganz allein und unversehrt bis in die Davisstraße, wo sie von dem amerikanischen Walfischfänger Kapitän Sidney O. Buddington im September 1855 gefunden und heimgebracht wurde. B. starb 18. März 1877 in London.

Werke: »Narrative of voyage round the world« (1843, 2 Bde.); »Voyage of the Samarang to the Eastern Archipelago« (1848, 2 Bde.); »The last of the Arctic voyages in search of Franklin etc.« (1855, 2 Bde.); »The great equatorial current, misnamed Gulf-Stream« (1871).

Belgische internationale Association zur Erforschung Afrikas. Auf Veranlassung des Königs der Belgier traten im September 1876 die Präsidenten der verschiedenen geographischen Gesellschaften Europas sowie einige hervorragende Afrikareisende in Brüssel zu einer internationalen Kommission unter dem Präsidium des Königs zusammen. Das Streben der Gesellschaft ist neben einer planmäßigen Erforschung Innerafrikas auch vornehmlich auf die Einführung der Zivilisation, Unterdrückung des Sklavenhandels, Hebung des Verkehrs und Handels gerichtet, und sie ist bemüht, die Lösung dieser Aufgabe durch Errichtung verschiedener immer weiter in das Innere vorzuschiebender Stationen zu erleichtern.

Mit den großen Mitteln der Internationalen Association konnte auch sofort eine erste Expedition abgesandt werden. Es wurde derselben die Aufgabe gestellt, von Sansibar aus nach W. hin vorzugehen, um womöglich jenseit des Tanganjikasees, etwa in Nyangwe am Lualaba oder einem andern Punkte, die erste wissenschaftliche und gastliche Station zu begründen. Von dieser aus sollte sofort der eigentliche Entdeckungsreisende in westlicher oder nordwestlicher Richtung, mit möglichster Vermeidung des von Stanley durchforschten Gebiets, nach der Westküste durchzudringen suchen. Mit der Leitung der Expedition wurde der belgische Kapitän Crespel betraut; seine Begleiter waren der Leutnant Cambier, der Naturforscher Maes und der bekannte österreichische Afrikareisende Ernst Marno. Die Expedition war von Anfang an von Mißgeschick verfolgt. Noch in Sansibar starb 14. Jan. 1878 Maes am Sonnenstich; der Versuch, mit Ochsenwagen ins Innere vorzudringen, der mit großen Kosten gemacht wurde, mißlang, da die Tiere sämtlich an den Stichen der Tsetsefliege zu Grunde gingen. Auch Crespel starb 24. Jan., und Marno trennte sich bald darauf von der Expedition, bei welcher seine Kraft nicht zur richtigen Verwendung kam.

In Brüssel ließ man sich durch die schweren Schläge, welche die Expedition gleich zu Anfang trafen, nicht entmutigen und sandte den Leutnant Wautier, der schon im mexikanischen Feldzug gedient

hatte, und Dutrieux aus Kairo zum Ersatz nach Sansibar. In Gemeinschaft mit ihnen ging Cambier, dem die fernere Führung der Expedition anvertraut wurde, an die Vorbereitung der Reise, die diesmal von Bagamoyo aus mit Trägern bewerkstelligt wurde. Der Weg, im allgemeinen der bekannten, schon von Burton, Cameron und Stanley betretenen Route folgend, führte durch das Wamithal nach W.; doch ward auch diese Expedition von schwerem Mißgeschick ereilt, indem bei Mvomero unter den Trägern eine Rebellion ausbrach und eine große Anzahl (325) derselben desertierte und 20 Ballen Zeug stahl. Mit dem Rest setzte Cambier seinen Weg fort und erreichte 8. Aug. die Station Mpuapua (Mpwapwa), wo seit einigen Monaten die Church Missionary Society eine Station errichtet hatte, deren Missionäre die Reisenden freundlich empfingen. Nachdem hier und namentlich durch Vermittelung eines unternehmenden Schweizers, Philipp Broyon, der beim König Mirambo in hohem Ansehen steht, die Träger und Waren wieder ergänzt worden, zog die Expedition in das Land des genannten Königs, der bis zum Tanganyikasee hin weitaus der bedeutendste Herrscher ist und sein neues großes Reich mit fester Hand regiert. In Urambo (4° 37′ südl. Br.) hat derselbe seine Residenz aufgeschlagen und ist mit den nun zahlreich das Land durchziehenden Europäern in freundschaftlichen Verkehr getreten. Aber das Unglück, welches sich an die Fersen der internationalen Expedition geheftet hatte, blieb derselben auch jetzt noch treu, indem Leutnant Wautier 19. Dez. 1878 der Dysenterie erlag und zwar zu Hekungu beim See Tschaia, einem kleinen Binnensee jenseit Ugogo. Anfang April hatte die Expedition das bekannte Tabora (Spekes Kaseh) in Uniamwesi erreicht.

Die Association entsandte nun den glücklichsten und thatkräftigsten der Afrikareisenden, Henry Stanley, nach der Ostküste. In Begleitung des belgischen Offiziers Dutalis traf jener 18. März 1879 in Sansibar ein, von wo aus derselbe zunächst die Küste rekognoszierte, um eine günstige Einbruchsroute zu finden.

Während der Hauptstoß der Internationalen Association von O. her erfolgt, blieb der Westen von derselben nicht vernachlässigt, und hier war es die Congomündung, welche zunächst in Angriff genommen wurde. Am 6. Juni 1879 ging der belgische Dampfer Barga, Kapitän Löfewitz, in See, um Handelsverbindungen von der Congomündung nach dem Innern zu eröffnen. Dorthin wandte sich auch Stanley mit zahlreichen auf der Ostküste gemieteten Trägern und mehreren Dampfern und drang den Congo hinauf zunächst bis Wiwi, unweit der Yellalafälle, vor, wohin ihm 1880 Stabsoffizier C. Braconnier, Leutnant Valcke, van Heste u. a. zur Unterstützung nachgeschickt wurden. Auch von der Ostküste aus wurden immer von neuem Verstärkungen nachgeschoben. Kapitän Popelin, van Heuvel und Leutnant Dutalis, der aber bald umkehrte, zogen 1879 mit drei gezähmten indischen Elefanten und mit dem Engländer Carter über Mpuapua nach Tabora, wo van Heuvel eine Station errichtete, während Popelin und Carter mit nur einem Elefanten (zwei starben unterwegs) bei Karema am Ostufer des Tanganyika anlangten. In demselben Jahr (1879) wurde auch der Belgier Burdo, der schon 1878 mit Semellé zusammen am Niger gereist war, mit Roger und dem Engländer Cadenhead dorthin geschickt. In Unianiembe ging Cadenhead den andern etwas voraus und Carter ihm entgegen, beide aber wurden dann in der Landschaft Mpimboe wider ihren Willen in einen Kampf mit den Truppen Mirambos verwickelt und getötet, Carters Tagebuch jedoch wurde durch einen Diener gerettet. Auch Burdo und Roger hatten beim Nachrücken namentlich unter der Treulosigkeit ihrer Träger mancherlei Mißgeschick zu erdulden (vgl. »Petermanns Mitt.« 1880, S. 304—310). 1880 endlich wurden Kapitän Ramaecker, Leutnant Belen und Leutnant Becker mit dem Photographen Demense sowie einem für den Tanganyikasee bestimmten zerlegbaren Dampfer und etwas später Hartwig und Luiber nach Innerafrika entsendet, denen 1881 Hauptmann Hanssen, Leut-

nant van der Velde und ein andrer Offizier folgten.

Bell, 1) Robert, Professor der Naturwissenschaften in Kanada, bereiste mit bestem Erfolg seit einer Reihe von Jahren die östlichen Gebiete des britischen Nordamerika. So zog er 1869 rings um den sehr inselreichen Nipigonsee und beschrieb ihn und seine Umgebung; 1871 nahm er seine Forschungen daselbst wieder auf, um sie 1873 mit A. R. C. Selwyn bis an den Saskatschawan und 1874 bis zum Manitoba und Winnipegsee und zum Assiniboinefluß auszudehnen. Seine Berichte darüber erschienen in amerikanischen Zeitschriften (vgl. »Behms Geogr. Jahrb.« 1870—76). 1875 machte B. Aufnahmen an der Jamesbai sowie 1877 an der Ostküste der Hudsonsbai und 1878 zwischen dieser und dem Winipegsee am Nelsonfluß (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 236 f.).

2) William A., nordamerikan. Reisender, machte die 1867 von der Kansas Railway Company zum Zweck der Erforschung einer neuen Bahnstrecke durch die südlichen, von der Pacificbahn noch nicht berührten Distrikte unternommene Expedition des Generals Palmer als »amateur photographer« mit. Für die Strecke bis zum Rio Grande del Norte waren drei verschiedene Partien organisiert, für die weitere Tour durch die Rocky Mountains sogar fünf, die in verschiedenen Richtungen dahin zogen; Kavallerieeskorten und Transportwagen waren von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Schutz und Unterhalt der Reisenden geliefert. Die Bahn sollte gehen durch Kansas, Colorado, Neumexiko, Arizona und Südkalifornien und als ihren wahrscheinlichen Endpunkt San Diego haben. B. begann seine Fahrt von St. Louis und bereiste nach S. und W. hin eine bisher fast noch ganz unbekannte Strecke von etwa 8000 km, hauptsächlich die Thäler des Rio Grande und Colorado, die wilden Bergpässe zwischen beiden, die Territorien der Cheyenne, Navaio, Apache, Pueblo und andrer Indianerstämme sowie Neumexiko durchforschend. Dann kehrte er mitten im Winter durch Nebraska, Utah und Nevada zurück. Gestützt auf seine eignen Erlebnisse und Beobachtungen wie auf die reichen ihm von Freunden mitgeteilten Details, schildert er in seinem Reisewerk nicht bloß die wahrhaft romantischen Abenteuer, Gefahren und Kämpfe, denen die verschiedenen Zweige der Expedition fast täglich ausgesetzt waren, sondern gibt auch eine Fülle der lehrreichsten Skizzen über die physische Geographie, Botanik, Geologie und Ethnologie der westlichen Staaten und ihrer wilden Eingebornen sowie höchst schätzenswerte Andeutungen über die in jenen Gegenden sich eröffnenden kommerziellen Aussichten. Außer mehreren Spezialabhandlungen, z. B.: »On the basin of the Colorado and the great basin of North America« (im »Journal« der Geographischen Gesellschaft zu London, 1869), »On the native races of New Mexico« (im »Journal« der Londoner Ethnologischen Gesellschaft, 1869) u. a., publizierte er: »New tracks in North America« (1869, 2. Aufl. 1870).

Bellew (spr. -lu), Henry Walther, lebte eine lange Reihe von Jahren als Arzt in Vorderindien, ging 1857—58 als Begleiter des Majors Lumsden nach Kandahar in Afghanistan, worüber er ein interessantes Buch schrieb, und nahm dann seine Praxis in Peschawar wieder auf. 1872 reiste er mit General Sir Rich. Pollock abermals nach Afghanistan und bis nach Persien hinein, und 1873 begleitete er Forsyth auf seiner wichtigen Reise nach Kaschgar. Werke: »Journal of a political mission to Afghanistan 1857« (1862); »From the Indus to the Tigris etc.« (1874); »Kashmir and Kashgar. Embassy to Kashgar in 1873—74« (1875); »Afghanistan and the Afghans« (1879); »Races of Afghanistan« (1880).

Bellingshausen, von, russ. Seefahrer, führte 1819—21 im Auftrag der russischen Regierung eine Expedition von zwei Schiffen, den Korvetten Wostok und Mirny, letztere unter dem Kommando des Leutnants Lasarew, in das Antarktische Meer. Er war der erste, welcher hier »über die Kreise hinausging, welche Cook dem menschlichen Wissen gezogen zu haben meinte«; denn wenn er auch den

70. Breitengrad nirgends überschritt (Cook hatte an einer Stelle den 71. erreicht), so lag doch seine Route meist beträchtlich südlicher als die seines großen Vorgängers, und er hat auf dieser Fahrt, welche 260 Längengrade durchmaß, den Polarkreis, über den Cook nur dreimal hinauskam, sechsmal überschritten. Auch entdeckte er das hohe Alexander I.-Land (70. Meridian) und die Peter I.-Insel (90. Meridian). Ein weiteres Resultat dieser Expedition war die erste genaue Aufnahme der Paumotuinseln, die B. im Sommer 1819 besorgte (»Berl. Zeitschr.« 1872 [7], S. 130 f.; »Petermanns Mitt.« 1863, S. 409, u. 1868, Karte 12; Peschel, S. 500 f.).

Belt, Thomas, Naturforscher, vorzugsweise Geolog, geboren um 1833, ging 1851 nach Neusüdwales, wo eben die reichen Goldlager entdeckt waren, und begab sich, nachdem er hier eine Zeitlang als Mineningenieur gearbeitet hatte, in der gleichen Eigenschaft nach Amerika, wo er in den Jahren 1868—72 in Nicaragua forschte und darüber ein hauptsächlich die Ethnographie behandelndes Buch schrieb. 1873 unternahm er dann eine Reise durch das südliche Rußland, Kaukasien und in den Altai. Er starb 22. Sept. 1878. B. schrieb: »The naturalist in Nicaragua etc.« (1874).

Beltrame, Giovanni, ital. Reisender, geb. 11. Nov. 1824 zu Valeggio am Mincio, bereiste vor fast einem halben Jahrhundert in Missionsgeschäften das Nilgebiet, ging 1854 von Chartum über den Blauen Nil nach Fazogl und Benisangol und 1858 mit andern Missionären, namentlich unter Knoblecher, auch den Weißen Nil hinauf bis zur Station Heiligenkreuz bei Gondokoro. Von da machte er verschiedene Exkursionen durch damals noch völlig unbekannte Gebiete, fuhr 1859 auch den Sobatfluß eine Strecke hinauf und kehrte 1862 nach Italien zurück, wo er seitdem, zum Professor ernannt, hauptsächlich mit linguistischen Arbeiten über das Nilgebiet sich beschäftigte, unter anderm auch eine Grammatik und ein Wörterbuch der Denkasprache herausgab. Außer den in verschiedenen Zeitschriften, namentlich im »Bollet. della Soc. geogr. italiana«, erschienenen Arbeiten schrieb er: »Di un viaggio sul Fiume Blanco nell' Africa centrale« (1861); »Lettera di Don G. B. ... scritta dall' Africa centrale« (1858). Erst 1879 veröffentlichte er sein größeres Reisewerk: »Il Sennaar e lo Sciangallah« (3 Bde.).

Beltrami, Costantino, ital. Patriot und Reisender, geb. 1779 zu Bergamo, mußte infolge seiner Verbindung mit den Karbonari 1821 flüchten und begab sich nach Nordamerika, wo er den Plan faßte, die Quellen des Mississippi aufzusuchen. Im Anschluß an eine wissenschaftliche, vom Major Long geleitete Expedition reiste er 1823 den großen Strom aufwärts, trennte sich dann von seinen Gefährten, um ganz allein noch unerforschte Gebiete zu durchwandern, und hatte zu Ende Augusts d. J. das Glück, nach vielen Schwierigkeiten und Gefahren die Quellgegend des Mississippi nebst verschiedenen Seen und unbekannten Zuflüssen des Stroms zu entdecken, und nach einem Beschluß des Staats Minnesota soll die Quellgegend des Mississippi seinen Namen führen. Sich darauf wieder nach S. wendend, veröffentlichte er 1824 in New Orleans zunächst ein Schrift: »La découverte des sources de Mississippi«, die vom Publikum mit Interesse gelesen, von den Gelehrten dagegen mit großer Zurückhaltung aufgenommen wurde, durchwanderte dann einige Jahre lang Mexiko und begab sich 1827 nach London, wo er das Hauptwerk über seine Mississippireise herausgab, und 1830 nach Paris und beschäftigte sich angelegentlich mit der Befreiung seines Vaterlands, wie er unter anderm durch seine Broschüre »L'Italie et l'Europe« bewies. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Deutschland (bei Heidelberg) begab sich B. 1837 nach Wien, dann nach Rom und zog sich endlich (1850) nach Filotrano in der Romagna zurück, wo er im Februar 1855 starb. Er schrieb: »A pilgrimage in America leading to the discovery of the Mississippi« (1828); »Le Mexique« (1830, 2 Bde.).

Belzoni, Giambattista, berühmter Reisender und Altertümersammler, geb.

1778 zu Padua als Sohn eines Barbiers, zeigte zu Rom hydraulische Kunststücke, trat später aus Not in ein Kloster, verließ aber dasselbe bei der Ankunft der Franzosen und ging nach Padua zurück, von da 1800 nach Holland und 1803 nach England. Sein schöner und riesiger Wuchs veranlaßte ihn, sich in England, Madrid und Lissabon als Athlet sehen zu lassen. Einige hierbei gemachte Ersparnisse setzten ihn in den Stand, 1815 mit seiner Frau nach Malta und von da auf Veranlassung eines Agenten Mehemed Alis nach Ägypten zu reisen. Hier baute er für den Vizekönig eine Maschine zur Bewässerung der Gärten zu Subra am Nil. Zwar verunglückte dieselbe, doch ward B. dadurch dem englischen Konsul Salt bekannt, der ihn für eine neue, ruhmvollere Laufbahn gewann. Zuerst leitete er als Aufseher die Arbeiten zur Wegschaffung des kolossalen Memnonkopfs zu Theben (jetzt im Britischen Museum); dann sandte ihn Salt nach Niedernubien, um den prachtvollen Tempel von Abu Simbal zugänglich zu machen. Auch dieses Werk gelang nach großen Anstrengungen, und B. war der erste Forscher, welcher das Innere des Riesenwerks betrat und beschrieb. Darauf das Thal Biban el Moluk untersuchend, entdeckte er hier ein großes Königsgrab, das von ihm ausgebeutet, genau modelliert und später zu Paris und London ausgestellt ward (die Originalzeichnungen wurden 1829 von seiner Gattin herausgegeben). Von Biban el Moluk wandte er sich nach dem Roten Meer, wo unter 23° 30′ nördl. Br. das alte Berenike durch ihn wieder aufgefunden wurde. Nach Kairo zurückgekehrt, öffnete B. die zweite Pyramide von Gizeh, deren Inneres noch niemand gesehen hatte, und drang bis zu dem mit Apisknochen angefüllten Sarkophag in der Begräbniskammer vor. Nachdem er noch Fayûm, die Ruinen von Arsinoë, den Mörissee und andre Orte untersucht hatte, drang er in die Libysche Wüste ein und gelangte zur Oase El Kassar, die von ihm für die Oase des Jupiter Ammon gehalten ward. Bald darauf (1819) ging er nach England, publizierte hier sein Reisewerk und trat dann Ende 1822 eine neue Reise an, um von der Westküste Afrikas aus Timbuktu und die Nigerquellen aufzusuchen, starb aber auf dem Weg nach Benin zu Gato 3. Dez. 1823. B. schrieb: »Narrative of the operations and recent discoveries in Egypt and Nubia« (1821). Vgl. Menin, Cenni biografici intorno al viaggiatore italiano G. B. B. (1825).

Benjamin, Israel Joseph, ein Jude, 1821 in der Moldau geboren, unternahm, um die Verhältnisse, in denen seine Glaubensgenossen in den verschiedenen Ländern lebten, kennen zu lernen, sehr ausgedehnte Reisen, durchzog 1846—51 Palästina, Syrien, Mesopotamien, Kurdistan und Iran bis nach Indien, bereiste 1852—55 alle Länder Nordafrikas von Ägypten bis Marokko und 1859—62 auch Nordamerika. Als er sich zu einer neuen Reise nach Arabien und China anschickte, starb er 1864 in London. Er schrieb: »Acht Jahre in Asien und Afrika 1846—55« (deutsch 1858).

Berendt, Karl Hermann, Erforscher Zentralamerikas und Ethnolog, geb. 12. Nov. 1817 zu Danzig, studierte Medizin, wanderte 1851 nach Zentralamerika aus und beschäftigte sich neben seiner Praxis viel mit ethnologischen, geographischen und naturwissenschaftlichen Forschungen. Bis 1853 lebte er in Nicaragua, dann zwei Jahre in Orizaba, 1855—62 in Veracruz, bis 1864 in Tabasco, worauf er vor der französischen Invasion nach den Vereinigten Staaten floh. 1866 unternahm er für die Smithsonian Institution eine Reise in Guatemala, 1868—71 für das Peabody-Museum eine solche nach Merida und Campeche. 1874 ließ er sich in Guatemala nieder und unternahm dort 1877 Ausgrabungen für das Berliner Museum, bei denen er erkrankte. Er starb 12. April 1878 in der Stadt Guatemala. B. hinterließ zahlreiche Manuskripte, namentlich eine Grammatik der Mayasprache. Seine Arbeiten sind in »Petermanns Mitt.«, in der »Zeitschrift für Ethnologie« 2c. enthalten. Auch schrieb er: »Remarks on the centres of ancient civilisation in Central America« (1876, mit Karte).

Berefin, Elias Nikolajewitsch, russ. Reisender und Orientalist, geb. 19. Juli 1818 im Departement Perm, widmete sich auf der Universität zu Kasan historisch-philologischen Studien und hatte in den orientalischen Sprachen Erdmann und Mirza Kazem Beg zu Lehrern. Nach beendetem Kursus besuchte er Astrachan und die Kalmückensteppen und trat 1842 im Auftrag der Universität Kasan eine dreijährige Reise nach dem Orient an, die ihn durch ganz Persien, dann über Mesopotamien nach Kleinasien, Syrien und über Ägypten nach Konstantinopel führte, wo er noch ein Jahr verweilte. Nach seiner Rückkehr wurde er 1846 zum Professor der türkischen Sprache zu Kasan ernannt, begab sich 1848 zu philologischen und ethnographischen Studien über die Tataren in Sibirien nach Tobolsk und untersuchte 1852 die alte Stadt Bulgar. Seit 1855 bekleidet er die Professur des Türkischen an der Universität zu St. Petersburg, von wo er wiederholte Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken nach Paris und London unternahm. B. ist auch Redakteur des orientalischen Teils der großen russischen Encyklopädie und Konservator des orientalischen Münzkabinetts zu St. Petersburg sowie Wirklicher Staatsrat und Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften. Außer zahlreichen Abhandlungen und selbständigen historischen und linguistischen Werken veröffentlichte er in russischer Sprache: »Reise nach Daghestan und Transkaukasien« (1850); »Reise in das nördliche Persien« (1853); »Bulgar an der Wolga« (1853).

Bering (Beering, Behring), Vitus, der Entdecker der nach ihm benannten Meerenge, geb. 1680 zu Horsens in Jütland, diente anfangs in der dänischen Marine, trat dann in russische Dienste, wurde 1725 mit der Leitung einer Entdeckungsreise ins Meer von Kamtschatka betraut, untersuchte 1728 die nördlichen Küsten Sibiriens bis 67° 18′ nördl. Br. und überzeugte sich von dem Dasein einer Asien und Amerika trennenden Straße (der nach ihm benannten Beringsstraße). Da es aber der Zweck der Reise Berings war, zu entscheiden, ob die Kamtschatka gegenüberliegenden Küsten auch wirklich Küsten des festen Landes oder nur dazwischenliegender Inseln seien, so unternahm er 1741 eine zweite Reise. Er lief 29. Mai mit zwei Schiffen von der Awatschabucht, begleitet von dem deutschen Naturforscher Steller, aus und landete an der nordwestlichen Küste Amerikas unter 59° nördl. Br., wahrscheinlich im Prince of Wales-Sund. Auf der Heimkehr vereinigten sich alle Bedrängnisse des Meers zum Verderben der Seefahrer; man kam unter widrigen Winden an den Aleuten vorüber und strandete 5. Nov. auf einer Insel, die seitdem den Namen Berings trägt. Er selbst starb dort 8. Dez. 1741 am Scharbock, und nur ein kleiner Teil der Mannschaft rettete sich in einem gezimmerten Boote, darunter Steller, welchem wir die Schilderung der Reise verdanken. Vgl. Steller, Reise von Kamtschatka nach Amerika (1793); G. F. Müller, Sammlung russischer Geschichten, Bd. 3 (1758).

Bernoulli (spr. -nulli), Gustav, geb. 24. Jan. 1834 zu Basel, studierte in seiner Vaterstadt, dann in Berlin und Paris Medizin und Naturwissenschaften, namentlich Botanik, wurde mit Alexander v. Humboldt bekannt und begab sich auf dessen Rat als Arzt und Naturforscher nach Guatemala, wo er während einer langen Reihe von Jahren kleinere und größere Forschungsreisen durch Zentralamerika ausführte, namentlich 1870, 1876 und 1877, wo er bis in die mexikanische Provinz Chiapas kam. Seine Reisebriefe erschienen in »Petermanns Mitt.« 1868—74. Eben im Begriff, nach Europa zurückzukehren, starb er 18. Mai 1878 in San Francisco.

Bernstein, Heinrich Agathon, geb. 22. Sept. 1828 zu Breslau, unternahm, seit 1855 als Arzt und Naturforscher (Ornitholog) in Batavia, im Auftrag der holländischen Regierung fünf Forschungsreisen auf den Molukken, auf Halmahera (Dschilolo) und Neuguinea. Auf der letzten holte er sich eine gefährliche Krankheit und starb 1865 auf einer der Molukken. Seine Reiseberichte bearbeitete O. Finsch; s. »Berl. Zeitschr.« 1865 (19), S. 12—31; »Petermanns Mitt.« 1873, S. 206—216.

Bessels, Emil, ausgezeichneter Naturforscher und Nordpolfahrer, geb. 1847 zu Heidelberg, studierte in Jena und in seiner Vaterstadt Naturwissenschaft und Medizin und trat 1869 auf Petermanns Veranlassung seine erste Nordpolfahrt an, um das östliche Eismeer zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja zu untersuchen und Gillisland zu erforschen. Nur die erste Aufgabe wurde gelöst, da die ungünstigen Eisverhältnisse eine Exploration von Gillisland nicht zuließen. Indes wurden wichtige hydrographische Arbeiten und eine vollständige Reihe von Seetiefenmessungen vorgenommen sowie zum erstenmal die Existenz des Golfstroms östlich von Spitzbergen nachgewiesen (vgl. »Petermanns Mitt.« 1869, S. 351 f.; 1872, S. 429). 1871 wurde B. nach den Vereinigten Staaten berufen, um die wissenschaftliche Leitung der nordamerikanischen Nordpolexpedition unter Hall zu übernehmen. Während 1871—73 erreichte man in der nördlichen Verlängerung des Smithsunds die beträchtliche Höhe von 82° 26′ nördl. Br. Leider scheiterte das Schiff, und alle Sammlungen gingen verloren. Kein Schiff vorher hatte aber eine so bedeutende nördliche Breite erreicht wie die Polaris. Auch bemerkte B. das Eindringen der Flutwelle des Stillen Ozeans in den Kennedykanal und ihr Fließen von N. nach S. und schloß hieraus wie aus dem aufgefundenen Walnußtreibholz auf eine Verbindung jenes Meeresteils mit der Beringsstraße (vgl. »Petermanns Mitt.« 1874, S. 161 f.). Eine dritte Polfahrt, ebenfalls im Auftrag der Regierung der Vereinigten Staaten unternommen, verunglückte gleich im Beginn; das Schiff scheiterte an der Ostküste der Vancouverinsel, und die ganze kostspielige Ausrüstung ging zu Grunde. B. wurde dann Sekretär der Smithsonian Institution in Washington und projektiert jetzt (1881) eine neue Expedition durch den Jonessund. Außer Aufsätzen in »Petermanns Mitt.« und in andern deutschen, französischen und namentlich amerikanischen Zeitschriften schrieb B. den ersten Teil (»Physical observations«) des dreibändigen Reisewerks der Polariserpedition: »Scientific results of the United States Arctic expedition« (1876); »Einige Worte über die Inuit (Eskimo) des Smithsunds« (1875, mit 3 Tafeln); »Die amerikanische Nordpolerpedition« (1878).

Béthencourt (spr. -tangkúr), Jean, Seigneur de, franz. Edelmann und Seefahrer, aus der Normandie, segelte 1402 mit mehreren kühnen Abenteurern von La Rochelle nach den Kanarien, landete im Juli auf einer Insel, die er Lanzarote nannte, legte daselbst ein Fort an und besuchte dann noch die Insel Fuerteventura. Von König Heinrich III. von Kastilien unterstützt, unterwarf er als dessen Lehnsmann Fuerteventura und Ferro, brachte aus Spanien Kolonisten, Künstler und Handwerker, suchte die Eingebornen zum Christentum zu bekehren und starb, nachdem er 1405 die Kolonie seinem Neffen Maciot de B. übergeben und nach der Heimat zurückgekehrt war, 1425 zu Granvilla in Spanien. Sein Neffe Maciot de B. sah sich schon 1424 genötigt, die Insel an den Infanten Heinrich von Portugal abzutreten. Vgl. Peschel, Zeitalter ꝛc., S. 43 ff.

Beurmann, Karl Moritz von, Afrikareisender, geb. 28. Juli 1835 zu Potsdam, trat, nachdem er eine tüchtige Vorbildung genossen, 1853 die militärische Laufbahn an. Als Pionieroffizier garnisonierte er in Erfurt, Luxemburg und Neiße, doch sagte seiner thatendurstigen Seele der langweilige Friedensdienst nicht zu; er war namentlich durch Barths Reisen für das Forschungswerk in Afrika begeistert worden und quittierte 1859 den Dienst, um sich ganz zum Reisenden heranzubilden. Des Arabischen kundig, körperlich zu großen Anstrengungen befähigt, ging er im Frühjahr 1860 nach Ägypten und den Nil aufwärts bis Korosko, durchwanderte die Nubische Wüste nach Berber und ging von da nach Sauakin am Roten Meer. Er besuchte nun Kassala, Chartum, die Bogosländer und legte seine schätzbaren, die Wissenschaft bereichernden Berichte in »Petermanns Mitt.« (1862) nieder (vgl. »Petermanns Mitt.« 1864, Karte 2). Zurückgekehrt, faßte er den Gedanken, das Schicksal des in Wadaï verschollenen Rei-

senden Ed. Vogel aufzuklären, mit großer Lebhaftigkeit und stellte sich dem Komitee der deutschen Expedition nach Zentralafrika zur Verfügung. Schon 10. Febr. 1862 brach er von Tripolis durch die Wüste nach S. auf und gelangte über Dschalo, Murfuk, von wo er einen Abstecher nach O. bis Wau machte, nach der noch von keinem Europäer betretenen Oase Djebabo und Ende August nach Kuka, von wo aus er zunächst Jakoba besuchte, da die politischen Verhältnisse ein Vordringen nach Wadaï noch nicht gestatteten. In Geldnot geraten und vom Fieber geschüttelt, behielt er die gestellte Aufgabe immer im Auge und versuchte Ende 1862, um das Nordende des Tschadsees herum sein Ziel zu erreichen (vgl. Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.«, 8, S. 68—78; 10, S. 84 bis 96 u. Karten; »Berl. Zeitschr.« 1862 u. 1863). Obgleich er überfallen, beraubt und zur Umkehr gezwungen wurde, erneuerte er doch Anfang 1863 den Versuch und gelangte bis Mao in Kanem an der Grenze Wadaïs, wo er im Februar 1863, wahrscheinlich auf Befehl des Sultans von Wadaï, ermordet wurde. B. war eine hervorragende Persönlichkeit und für wissenschaftliche Reisen ungemein befähigt. Das von ihm verfaßte »Glossar der Tigrésprache« wurde von Merx veröffentlicht (deutsch 1868, engl. 1868). Seine Biographie von demselben findet sich im »Jahresbericht des Leipziger Vereins für Erdkunde« (1866).

Beynen, Laurens Reinhart Koolemans, s. Koolemans.

Biallobłotzky, Christoph Heinrich Friedrich, Missionär und Reisender, geb. 9. April 1799, war früher lutherischer Geistlicher in Göttingen und reiste dann im Dienste der Mission im Orient und in Afrika. Er war der erste, welcher auf Bekes Veranlassung die Quellen des Nils von der afrikanischen Ostküste aus aufsuchen wollte, kam aber nur bis Sansibar. Nach seiner Rückkehr war er eine Zeitlang Direktor einer Privatanstalt in England, habilitierte sich später als Privatdozent an der philosophischen Fakultät zu Göttingen und widmete sich schließlich der litterarischen Thätigkeit. Er beschloß sein vielbewegtes, zum Teil abenteuerliches Leben 28. März 1869 zu Ahlden a. d. Aller. Von seinen Schriften führen wir an: »Reise zur Entdeckung der Nilquellen«.

Bianchi (spr. -ki), S., Italiener aus Modena, im dortigen Militärkollegium erzogen, ging 1879 im Auftrag der Società d'esplorazione commerciale nach Abessinien und reiste hier über Debra Tabor nach Schoa, Kabena und Godscham in der Absicht, gleich Cecchi und Chiarini weiter nach dem Innern vorzudringen. Da ihm dies wegen seiner unzureichenden Mittel nicht möglich war, bemühte er sich, wenigstens Cecchi aus der Gefangenschaft zu befreien, und kehrte, als dies gelungen, mit ihm nach Massaua zurück. Seine Reiseberichte erschienen in Camperios »L'Esploratore« (Sept. u. Okt. 1880).

Bibra, Ernst, Freiherr von, verdienter Naturforscher und Reisender, geb. 9. Juni 1806 zu Schwebheim, einem seiner Familie gehörigen Rittergut in Franken, verlor früh seine Eltern und wurde daher unter Obhut seines Oheims, des Freiherrn v. Hutten, erzogen. Er bezog die Universität zu Würzburg, wandte sich aber vom Studium der Rechtswissenschaft, das er anfangs gewählt, bald dem der Naturwissenschaften, besonders der Chemie, zu. Nachdem er eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht, unternahm er eine größere Reise zunächst nach Brasilien, dann um das Kap Horn nach Chile, das er in allen Richtungen durchwanderte. Nach seiner Rückkehr lebte er meist in Nürnberg, wo er auch seine reichen naturhistorischen und ethnographischen Sammlungen, die er aus Amerika mitgebracht, aufstellte. Als Mitglied der Wiener Akademie hat er in deren Denkschriften und Sitzungsberichten verschiedene größere und kleinere Abhandlungen niedergelegt, wie: »Die Algodonbai in Bolivia« (1852) und »Beiträge zur Naturgeschichte von Chile« (1853). Mit novellistisch gehaltenen Reiseskizzen und kulturhistorischen Schilderungen beginnend, hat sich B. in den letzten Jahren vorzugsweise mit belletristischen Arbeiten beschäftigt und auf diesem Feld eine erstaunliche Fruchtbarkeit entwickelt. Er starb 5. Juni 1878 zu Nürnberg. Von

seinen sehr zahlreichen Schriften seien hier erwähnt: »Reisen in Südamerika« (1854, 2 Bde.); »Erinnerungen aus Südamerika« (1861, 3 Bde.); »Aus Chile, Peru und Brasilien« (1862, 3 Bde.); »Reiseskizzen und Novellen« (1864, 4 Bde.).

Bickmore (spr. -mor), Albert Smith, nordamerikan. Naturforscher und Reisender, geb. 1. März 1839 zu St. Georges im Staat Maine. Nachdem er an der New London Academy und später am Dartmouth College zu Hanover in New Hampshire seine Ausbildung erhalten und 1860 unter ehrenvoller Auszeichnung promoviert hatte, begann er unter Agassiz zu Cambridge in Massachusetts das Studium der Naturwissenschaften und erhielt schon 1861 das »Departement Mollusken« am Museum der vergleichenden Zoologie daselbst übertragen. Teils um einige Lücken der Sammlung auszufüllen, noch mehr aber, um seinen lange gehegten Lieblingswunsch, ein großes Museum für Naturgeschichte in New York zu errichten, zur Ausführung zu bringen, unternahm er nach fünfjährigem angestrengten Studium 1865 eine große wissenschaftliche Reise nach Ostindien, sammelte hier ein Jahr lang Muscheln und kleine Tiere im Indischen Archipel, ging dann von Singapur nach Kotschinchina und Hongkong, durchforschte einen großen Teil Chinas und Japans, bereiste die Mandschurei bis zur Amurmündung und kehrte durch Sibirien, dessen Bergwerken er eingehende Untersuchungen widmete, Rußland und die übrigen bedeutendern Länder Europas am Ende des dritten Jahrs seiner Reise nach New York zurück und wurde bald darauf zum Professor der Naturgeschichte an der Maddison University zu Hamilton (New York) erwählt. Seine Hauptthätigkeit seit seiner Rückkehr ist der Einrichtung seines naturwissenschaftlichen Museums gewidmet. Er schrieb außer kleinern Aufsätzen in amerikanischen und englischen Zeitschriften: »Travels in the East India Archipelago 1865—66« (1869; deutsch von Martin, 1870).

Biddulph, J., ein höherer engl. Offizier in der indischen Armee, begleitete Forsyth als Kapitän auf dessen Reise nach Kaschgar, von wo er auf dem Rückweg mit Oberstleutnant Gordon, Kapitän Trotter und Stoliczka die Kleine Pamir bereiste. Er erklärte, wie auch Fedtschenko, daß die Pamir nicht eine große Steppe sei, sondern aus einer Reihe breiter Hochebenen, resp. Hochthäler bestehe (»Behms Geogr. Jahrb.« 1874, S. 252 ff.). Später besuchte B. das noch wenig bekannte obere Industhal, wurde dann politischer Resident in Gilgit und machte von da Exkursionen bis Yassin und Tschitral, wie er auch Erkundigungen über die Thäler von Darbistan und Kafiristan einzog. Er schrieb: »The tribes of the Hindoo Koosh« (mit Karte, 1880).

Binder, Franz, geb. 1820 in Siebenbürgen, ließ sich nach längerm Aufenthalt in der europäischen und asiatischen Türkei 1850 zu Kairo als Kaufmann nieder, wurde durch Heuglins Vermittelung bei einer Handelskompanie angestellt und reiste seitdem oft zwischen Kairo und Chartum auf und ab. Er begleitete auch die Missionäre Knoblecher (1853), Kirchner (1854) und Morlang (1855) auf ihrer Fahrt den Bahar el Abiad hinauf, wie er auch andre Reisende mit Rat und That unterstützte. 1860 erstand er die Besitzung seines verstorbenen Freundes Malzac westlich vom Weißen Nil und begab sich dorthin. Vgl. »Ein deutscher Kaufmann am obern Nil« (»Petermanns Mitt.« 1864, S. 168 ff.) und »F. B., Mitteilungen über seine Reisen im Orient und sein Leben in Afrika« (1863).

Biscoe (spr. -ko), engl. Schiffskapitän, entdeckte als Befehlshaber einer Brigg, die 1830 von dem Handelshaus Enderby in London in das Südliche Eismeer auf den Walfischfang ausgeschickt wurde und bis 1832 das Antarktische Meer befuhr, die Enderbyinsel, Grahamsland und die davor liegenden Biscoeinseln, von denen er für England Besitz ergriff. Vgl. »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 3 (1833), und »Berl. Zeitschr.« 1873 (7), S. 134 ff.

Bitschurin (als Mönch Jakint, d. h. Hyacinth), einer der ersten Sinologen Rußlands, geb. 1778, erwarb sich während seines vieljährigen Aufenthalts in China

an der Spitze der dortigen russischen geistlichen Mission eine gründliche und umfassende Kenntnis des Chinesischen und lieferte seit 1828 eine Reihe lehrreicher und wichtiger Schriften über China, die Mongolei, Tibet und Turkistan, meist aus chinesischen Quellen, unter andern eine ausführliche »Beschreibung Pekings« nebst einem Plan dieser Hauptstadt. Er starb 23. Mai 1853. Außer einer im Verein mit dem Archimandriten Daniel Sybillow herausgegebenen »Beschreibung der westlich von China gelegnen Reiche« publizierte B. unter anderm: »Bemerkungen über die Mongolei« (1828); »Beschreibung von Tibet« (1828); »Beschreibung der Dsungarei und des östlichen Turkistan« (1829, 3 Bde.); »China, seine Einwohner, Sitten, Gebräuche und Aufklärung« (1840); »Statistische Beschreibung Chinas« (1841) u. a.

Blackburn (spr. -börn), Henry, engl. Reiseschriftsteller, geb. 15. Febr. 1830 zu Portsmouth, ward am King's College in London erzogen und 1853 Privatsekretär eines englischen Großen. Dann war er längere Zeit auswärtiger Korrespondent für Londoner Zeitungen und Magazine, besuchte 1855 Spanien, später Algerien, das südliche Frankreich, die Normandie, die bayrischen Alpen ꝛc., ward 1870 Herausgeber der »London Society« und 1871 in der Civil Service Commission angestellt. Er schrieb (und illustrierte zum Teil auch) folgende Werke, die ihn als einen scharfen Beobachter aller Erscheinungen in Natur und Kunst beurkunden: »Travelling in Spain« (1866, 2. Aufl. 1868); »The Pyrenees« (illustriert von Gust. Doré, 1867; 2. Aufl. 1871; deutsch 1877); »Artists and Arabs, or sketching in sunshine« (1868, 2. Aufl. 1870); »Normandy picturesque« (1869); »Art in the mountains, the story of the passionplay in Bavaria« (1870) und »The Harz Mountains« (mit Illustrationen, 1873) u. a. Sein Stil ist hochpoetisch, und seine Naturschilderungen sind von seltenem Reiz.

Blakiston (spr. blékist'n), Thomas, brit. Offizier, führte im Anschluß an das Geschwader des Admirals Sir James Hope 1861 eine Expedition in das Innere von China, welche im Februar von Schanghai abging und womöglich durch Tibet über den Himalaya nach Indien vordringen sollte. Sie kam über Nanking, am Poyangsee vorbei und über Yochin (Yochow-Jotscheu) bis Suitschéu (Sivochoo), wo sie schon im Mai 1861 zur Umkehr genötigt wurde. Sarel, welcher die Reise mitmachte, lieferte auch einen Bericht darüber (»Berl. Zeitschr.« 1861 [11], S. 121 ff.; 1862 [12], S. 82—110). 1871 bereiste B. die Insel Jesso, welche er fast ganz umschritt, und auf der er auch den Iskari, ihren größten Fluß, aufnahm (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1872, Bd. 16, S. 188—202; »Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1872, Bd. 42, S. 77—142). Er schrieb: »Five months on the Yangtsze, with a narrative of the exploration of China« (1861).

Blau, Otto Hermann, Orientalist, durch seine Reisen und wissenschaftlichen Arbeiten wie durch seine handelspolitische Thätigkeit rühmlich bekannt, geb. 21. April 1828 zu Nordhausen, besuchte 1842—1848 Schulpforta und machte dann zu Halle und 1850—51 in Leipzig theologische und philosophische, besonders aber orientalische Studien. Seit dem Herbst 1852 Attaché der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel, bereiste er von hier aus 1854—55 einen Teil Kleinasiens und die griechischen Inseln, wurde 1855 Vizekanzler der Gesandtschaft und machte 1857 nach Abschluß des preußisch-persischen Handelsvertrags im Auftrag der preußischen Regierung eine Reise über Sinope, den Urumia und Wansee nach und durch Persien. Ende 1858 ging er als preußischer Konsul nach Trapezunt, wo er eine bedeutende handelspolitische Thätigkeit entwickelte, wurde 1861 mit einer Sendung nach der Herzegowina und nach Montenegro betraut, die ihm tiefe Einblicke in die südslawischen Zustände eröffnete, erhielt infolgedessen 1864 das neubegründete preußische Konsulat für Bosnien zu Serajewo und wurde 1870 zum deutschen Generalkonsul für Bosnien und die Herzegowina ernannt. Seit 1873 Generalkonsul in Odessa, tötete er sich daselbst

27. Febr. 1879. Über seine Erfahrungen und Beobachtungen hat B. in zahlreichen Aufsätzen im »Preußischen Handelsarchiv«, in »Petermanns Mitt.«, in der »Berl. Zeitschr.« ꝛc. berichtet; seine gelehrten Arbeiten über orientalische Sprach- und Altertumskunde finden sich in den »Blättern für Münzkunde« und der »Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft«. Als selbständige Schriften sind noch zu erwähnen: »Kommerzielle Zustände Persiens; aus den Erfahrungen einer Reise 1857« (1858) und »Reisen in Bosnien und der Herzegowina« (1876).

Bleek, Wilhelm Heinrich Immanuel, Sprachforscher, geb. 8. März 1827 zu Berlin als der Sohn des dortigen Professors der Theologie (seit 1829 in Bonn), erhielt seine Gymnasialbildung in Bonn und widmete sich daselbst (1845—48) und dann zu Berlin dem Studium der klassischen Philologie. Das Streben nach Klarheit über einige Punkte der hebräischen Grammatik, zu deren Lösung die bekannten Sprachen nicht zureichten, veranlaßte ihn, sich auf dem bisher unerforschten Gebiet afrikanischer Sprachen umzusehen. In einer Dissertation über das Geschlecht der Nomina in den Sprachen Ostafrikas, der koptischen und den semitischen Sprachen (1851) suchte er unter anderm den nordafrikanischen Ursprung der Hottentottensprache nachzuweisen. Als Teilnehmer an Baikies Expedition (1854) zur Erforschung des Niger und untern Binuë (Tschadda) mußte er aus Gesundheitsrücksichten in Fernando Po umkehren, ging aber schon März 1855 wieder unter Segel, um sich in Begleitung des Bischofs Colenso nach Port Natal (an der Südostküste Afrikas) zu begeben. B. bereiste nun 1½ Jahr lang das Innere von Natal und des Kaffernlands, um Sitten und Sprache der Eingebornen kennen zu lernen, hielt sich zu diesem Zweck in Nordwenga, dem Hauptkraal des Zulukönigs Mpanda, auf und wandte sich im November 1856 nach der Kapstadt, wo ihn der englische Gouverneur Sir George Grey freundlich aufnahm und zunächst entsprechend anstellte. Später ward B. Bibliothekar der von Grey der Kolonie bei seinem Weggang geschenkten Bibliothek. Er sammelte gedruckte und ungedruckte Dokumente zur Klassifizierung und Charakterisierung der Sprachen Afrikas, Australiens, Polynesiens und widmete sich ethnologischen Forschungen, deren Resultat in dem Werk »Sir George Grey's library« (1858—59, 2 Bde.) niedergelegt ist. Nur zweimal, 1859 und 1869, unterbrach er seine eifrigen Studien durch Besuchsreisen nach Europa. Er starb 17. Aug. 1875 in der Kapstadt. Bleeks sonstige Werke sind, außer mannigfachen ethnologischen Aufsätzen im »Cape Monthly Magazine«: die hauptsächlich aus vergleichenden Vokabularien bestehende Schrift »The languages of Mozambique« (1856, nach den von W. Peters gesammelten Materialien, doch mit ausführlicher Einleitung von B.); das »Handbook of African, Australian and Polynesian philology« (1858—63, 3 Bde.), das, größtenteils von B. verfaßt, nicht bloß die Litteratur jener Sprachen verzeichnet, sondern dieselben auch klassifiziert und charakterisiert; ferner: »A comparative grammar of South African languages« (1862 u. 1869); »Reynard the Fox in South Africa, or Hottentot fables and tales« (1864, deutsch 1870); »Report concerning his researches into the Bushman language and customs« (1873, 2. Teil 1875), enthaltend interessante Angaben über den Volksglauben dieser im raschen Aussterben begriffenen Rasse.

Bleeker, P., geb. 10. Juli 1819 zu Zaandam, Arzt und Naturforscher und namentlich bedeutend als Ichthyolog. Seit 1842 als Militärarzt in Batavia, reiste und forschte er eine Reihe von Jahren im Indischen Archipel, namentlich auf Java selbst wie auch auf den Molukken, wohin er 1855 den Gouverneur Van Twist begleitete. Nach der Heimat zurückgekehrt, wurde er 1862 zum Staatsrat ernannt, redigierte 1863—66 die »Zeitschrift für Niederländisch-Indien« und arbeitete eifrig an seinem großen »Atlas ichthyologique des Indes Néerlandaises«, wie er auch eine Menge naturwissenschaftlicher und geographischer Abhandlungen über Indien in Zeitschriften veröffentlichte. B. starb 24. Jan. 1878 in Amsterdam. Er schrieb:

»Reis door de Mina Hassa en den Molukschen Archipel. Gedaan 1855« (1856, 2 Bde.).

Bligh (spr. blei), William, brit. Seemann, geboren um 1753, begleitete Cook auf einer Reise um die Erde. Als Kapitän des Schiffs Bounty beauftragt, den Brotbaum von Otaheiti nach Westindien zu verpflanzen, ward er auf der Fahrt von der wegen seiner Strenge unzufriedenen Mannschaft mit 18 Mann in einem Boot ausgesetzt, auf dem er nach Batavia gelangte, während sich die übrige Mannschaft teils nach Otaheiti zurückbegab, teils auf der Pitcairninsel ansiedelte. Auch später rief B. als Kommandant eines Linienschiffs durch seine Härte eine Meuterei seiner Leute hervor, und als Gouverneur von Neusüdwales, seit 1806, machte er sich so verhaßt, daß ihn das dortige Militär unter Oberstleutnant Johnston 1808 nötigte, seinen Posten aufzugeben und nach England zu gehen. Johnston folgte ihm 1811 dorthin, trat als Ankläger gegen B. auf und bewirkte, daß er kassiert wurde. Später ward B. wieder Admiral und starb 7. Dez. 1817. Seine Beschreibung der Reise in die Südsee erschien 1792 (deutsch von Förster, 1793).

Blyden (spr. bleidn), Edw. W., Professor, ein gebildeter Neger, der im Auftrag des Gouverneurs von Sierra Leone 1872 nach dem 1822 von Laing und 1869 von Winwood Reade erreichten Falaba, aber auf einer zum Teil neuen Route, vordrang (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1873, Bd. 17, S. 117—131). Als er die Reise 1873 wiederholte, kam er über Falaba hinaus bis Timbo im Land Futa Dschalon.

Bonnat, M. J., ging 1867 als Kaufmann nach der Sklavenküste, wurde bei seinen Reisen daselbst nach dem Innern 1869 von den Aschanti gefangen und erst 1874 durch die englische Expedition unter Wolseley befreit. 1875 ließ er sich an der Goldküste nieder und ging von da bis Kumassi (»Globus«, Bd. 30, S. 361 ff., 375 ff., Auszüge seines Tagebuchs). Auch befuhr er den bis dahin nur an seiner Mündung bekannten Voltafluß bis Yegiy hin, wie er auch zuerst den nicht weit davon im Innern gelegenen Handelsplatz Salaga besucht hat (»Explorateur géogr. et commerc.« 1875, Nr. 21 u. 45; 1876, Nr. 73—76.) Er starb 8. Juli 1881 an der Goldküste, noch nicht 40 Jahre alt.

Bonpland (spr. bongplang), Aimé, franz. Naturforscher, geb. 22. Aug. 1773 zu La Rochelle, machte 1793 als Chirurg an Bord einer Fregatte, die gegen die Engländer kreuzte, eine Fahrt im Atlantischen Ozean mit, besuchte dann die Arzneischule zu Paris und sollte an einer damals projektierten wissenschaftlichen Reise ins Südmeer teilnehmen, wodurch er mit A. v. Humboldt bekannt wurde, der von der französischen Regierung Erlaubnis erhalten hatte, sich anzuschließen. Beide machten gemeinschaftliche Vorstudien und bereisten, als der Plan der Entdeckungsfahrt ins Südmeer sich zerschlug, zusammen Spanien, wo man ihnen Reisepässe und Empfehlungsbriefe an alle Behörden der südamerikanischen Kolonien gab. Ihre Reise in Mexiko, Cuba, Kolumbien, den Kordilleren, an den Ufern des Orinoko und des Amazonenstroms (s. Humboldt) ist für die Naturwissenschaften epochemachend geworden. Wie beide Forscher Mühen und Gefahren gemeinschaftlich bestanden, so arbeiteten sie auch gemeinschaftlich, so daß, wo die Kenntnisse des einen nicht ausreichten, der andre helfend und ergänzend eintrat. B. sammelte auf dieser Reise über 6000 Pflanzenarten, von denen 3500 noch nicht beschrieben waren. Nach seiner Rückkehr (August 1804) ward er von Napoleon I. zum Vorsteher der kaiserlichen botanischen Gärten in Navarra und Malmaison ernannt. Diesen Gärten widmete er eine ausführliche Beschreibung. Der Sturz des Kaisers erschütterte ihn so, daß er nicht in Europa bleiben mochte. Mit Sämereien aller Art beladen, schiffte er sich 1816 nach Buenos Ayres ein, wo er zum Professor der Naturwissenschaften ernannt wurde. Bald aber (1820) ging er den Parana aufwärts, um Paraguay zu erforschen. Dort richtete er seine Aufmerksamkeit auf den Paraguaythee und legte eine große Pflanzung an, in der er eine förmliche Kolonie von Indianern ansiedelte. Der Diktator von Paraguay, Dr. Francia, aber ließ, für sein Monopol

des Theehandels fürchtend, die Pflanzung von 800 Soldaten überfallen und zerstören, die Indianer verjagen und B. gefangen nach Asuncion führen (3. Dez. 1821). Vergebens bot Humboldt alles auf, den Freund zu befreien; vergebens verwendeten sich auch die Regierungen von Brasilien und von England für ihn. Erst 12. Mai 1829 wurde B. entlassen. Nach seiner Freilassung bewohnte er, mit Ausübung des ärztlichen Berufs beschäftigt, einen brasilischen Ort. Die mit einer Indianerin eingegangene Ehe hielt ihn wohl von der Rückkehr nach Europa ab. So geriet er in immer größere Dürftigkeit. Um 1850 war er nach der argentinischen Provinz Corrientes übergesiedelt, wo er ein kleines ihm vom Staat geschenktes Gut Santa Anna bewirtschaftete; dort starb er 4. Mai 1858. Die wenigen Europäer, die ihn besuchten, wurden schmerzlich berührt, wenn sie die mit Stroh gedeckte Hütte, die er seine Wohnung nannte, und den ärmlichen Hausrat sahen, mit dem er sich behalf. Dabei nahm er weder Rat noch Hilfe an und vermied die Menschen, um nicht Anerbietungen zu erhalten, die seinen Stolz verletzt haben würden. B. gab heraus: »Plantes équinoxiales recueillies en Mexique« (1805—18, 2 Bde.); »Monographie des mélastomacées« (1806—23, 2 Bde. mit 120 Kupfertafeln). Seine Bemerkungen zu dem auf der Reise mit Humboldt gesammelten Herbarium hat Kunth in den »Nova genera et species plantarum« (1815—25, 12 Bde.) mitgeteilt. Seine Biographie schrieb A. Brunel (3. Aufl. 1872).

Bory de Saint-Vincent (spr. -ssängwängssáng), Jean Baptiste Marcellin, Baron, franz. Naturforscher und Reisender, geb. 1780 zu Agen, begleitete 1798 den Kapitän Baudin auf seiner Entdeckungsfahrt um Neuholland, mußte jedoch erkrankt auf der Insel Bourbon zurückbleiben und widmete sich dort Untersuchungen über die geologischen Verhältnisse der Insel. Erst 1802 kam er nach Europa zurück, wo er die Resultate seiner Forschungen bekannt machte. Nachdem er in den Kriegen Napoleons I. in Deutschland und Spanien mitgefochten, wurde er 1816 verbannt und lebte seitdem in Deutschland und in Brüssel, mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, bis er 1820 nach Frankreich zurückkehren durfte, wo er später wieder Anstellung im Kriegsministerium fand. 1829 wurde er Mitglied der wissenschaftlichen Expedition, welche die französische Regierung nach Morea und den Kykladen sandte, und 1840—44 war er Chef der wissenschaftlichen Kommission für Algerien. Er starb 22. Dez. 1846 in Paris als Oberst vom Generalstab. Von seinen Arbeiten seien hier erwähnt: »Essai sur les îles fortunées et l'antique Atlantide, ou précis de l'histoire générale de l'archipel des Canaries« (1803); »Voyage dans les quatre principales îles des mers d'Afrique« (1804, 3 Bde.). Für die Werke über die wissenschaftlichen Expeditionen nach Morea und Algier bearbeitete er die botanische Abteilung.

Botta, Paul Emile, berühmter franz. Archäolog und Reisender, geb. 1803, studierte Medizin und Naturwissenschaften, machte noch jung (1825—29) eine Reise um die Welt mit, hielt sich längere Zeit auf der Nordwestküste Amerikas, auf den Sandwichinseln und in China auf und sammelte dort bedeutende naturhistorische Schätze. 1830 begab er sich nach Ägypten und trat als Arzt in die Dienste Mehemed Alis, der ihn der ägyptischen Expedition nach Sennar beigab. Von dort kam er nach drei Jahren mit einer Sammlung von 10—12,000 Insekten und gegen 1000 Häuten von Vögeln und vierfüßigen Tieren nach Kairo zurück. 1833 zum französischen Konsul in Alexandrien ernannt, unternahm er im Auftrag des Pariser Museums eine dreijährige Reise (1837—39) zur genauern Untersuchung der Küsten des Roten Meers und namentlich des Glücklichen Arabien, worauf ihn 1840 die Regierung als Konsularagenten nach Mosul schickte, wo er durch Nachgrabungen, die er 1843—46 in den Schutthaufen längs des Tigris anstellte, die Ruinen von Ninive auffand — sein größtes und bleibendes Verdienst. Seine dabei angestellten Untersuchungen über assyrische Keilschrift erschienen unter

dem Titel: »Mémoire de l'écriture cunéiforme assyrienne« (1848). Die französische Regierung nahm sich der Sache mit Wärme an; Eugène Flandin wurde hingeschickt, um die aus leicht zerfallendem Alabaster bestehenden Skulpturen zu zeichnen, und eine Kommission beauftragt, die Herausgabe eines archäologischen Prachtwerks vorzubereiten, das bald darauf unter Bottas spezieller Fürsorge unter dem Titel: »Monuments de Ninivé découverts et décrits par B., mesurés et dessinés par E. Flandin« (1847—50, 5 Bde.) erschien. In der Fülle der Resultate wurde B. später durch Layard weit überflügelt; doch bleibt ihm der Ruhm, die assyrische Archäologie, von der man bisher nur eine dunkle Ahnung hatte, begründet zu haben. B. ging 1848 als französischer Generalkonsul nach Jerusalem, 1857 in gleicher Stellung nach Tripolis, wo er bis 1868 blieb. Durch Opiumrauchen, dem er nicht entsagen konnte, früh in seiner Gesundheit angegriffen, brachte er die letzten Jahre in beständigem Halbschlummer zu und starb 29. März 1870 in dem Dorf Achères bei St. Germain. Vgl. seine biographische Skizze »Ausland« 1880, Nr. 48. B. publizierte auch noch: »Relation d'un voyage dans l'Yemen, entrepris 1837—1839« (1841; neue Aufl. mit Biographie von Ch. Levavasseur, 1880).

Bougainville (spr. bugängwil), Louis Antoine de, einer der berühmtesten franz. Seefahrer, geb. 11. Nov. 1729 zu Paris, wurde nach vollendeten Studien Parlamentsadvokat. Schon 1752 erschien sein »Traité du calcul intégral«, wofür er 1755 während seiner Anwesenheit als Gesandtschaftssekretär in London Mitglied der Königlichen Societät der Wissenschaften daselbst wurde. Seit 1756 fungierte er in Kanada als Adjutant des Generals Montcalm, hatte 1759 als Oberst Verstärkung aus Europa zu holen und leitete den Rückzug von Quebec. Nach Frankreich zurückgekehrt, machte er 1761 den Feldzug in Deutschland mit. 1763 ging er als Fregattenkapitän nach den Falklandinseln, wo er eine französische Kolonie gründete, die jedoch bald an Spanien überlassen wurde. B. erhielt nun den Auftrag, als Kommandant der Fregatte Boudeuse und der Korvette Etoile und begleitet von Naturforschern, Astronomen und Zeichnern eine Reise um die Erde zu machen, die erste von Franzosen ausgeführte. Er segelte 15. Dez. 1766 von St. Malo ab, durch die Magelhaensstraße über die Fischerinseln, die Hebriden, Neuguinea, die Molukken und Batavia und kam 16. März 1768 wieder in St. Malo an. Im amerikanischen Freiheitskrieg führte B. einen Teil der französischen Hilfsflotte, wurde Chef d'Escadre und kurz nachher Maréchal de Camp bei der Landarmee. Das Ministerium der Revolution ging auf seinen großartigen Nordpolexpeditionsplan nicht ein; er wurde zwar 1791 zum Vizeadmiral ernannt, zog sich aber von der öffentlichen Thätigkeit zurück. 1796 wurde er Mitglied des Instituts für die geographische Abteilung und des Längenbüreaus, kam dann in den Senat und starb 31. Aug. 1811. Bougainvilles »Description d'un voyage autour du monde« (1771—72, 2 Bde.; neue Aufl. 1861; deutsch 1783) hat die Erdkunde bedeutend bereichert.

Bouffingault (spr. buffängго), Jean Baptiste Joseph Dieudonné, einer der bedeutendsten Chemiker und Agronomen der Neuzeit, geb. 2. Febr. 1802 zu Paris, besuchte die Bergbauschule in St. Etienne und ging im Auftrag einer englischen Bergbaugesellschaft nach Kolumbien, wo er sich mit Beobachtungen über Geologie, Erdmagnetismus und Temperaturverhältnisse nebst Höhenmessungen und botanischen Forschungen beschäftigte, selbst dann noch, als er während des südamerikanischen Befreiungskriegs den General Bolivar als Oberst auf dessen Feldzügen begleitete. Als Soldat und Gelehrter bereiste er nicht nur Venezuela bis zum Orinoko, sondern auch Ecuador und Peru, zum Teil gemeinschaftlich mit dem dortigen Obersten Hall, einem Engländer. Verschiedene Berge der Anden, darunter auch der Chimborazo, wurden von ihm erstiegen. Nach Frankreich zurückgekehrt, übernahm er die Professur der Chemie zu Lyon, wo er auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1839 an Huzards Stelle in das Institut berufen ward.

Durch seine Untersuchungen im Gebiet der Chemie, Physik und Meteorologie in bezug auf Agrikultur, Pflanzenphysiologie und ökonomische Gewerbe hat er sich einen europäischen Ruf erworben.

Bove, Jacomo, ital. Marineoffizier und Forschungsreisender, geboren im April 1852 zu Maranzana in der Provinz Acqui, begleitete zuerst den Ingenieur Giordone auf einer Mission nach Borneo und Japan und nahm dann teil an der Expedition Antinoris nach Schoa. Später war er einer der Begleiter Nordenskjölds auf seiner letzten ruhmvollen Expedition (mit der Vega) und traf dann Vorbereitungen zu einer von Italien auszuführenden Forschungsreise nach dem Südpol. Da die nötigen Geldmittel dazu nicht so bald aufgebracht werden konnten, begab sich B. nach La Plata, um von dort zunächst eine Rekognoszierungsfahrt ins Antarktische Meer zu unternehmen.

Bowring (spr. bau-), Sir John, engl. Staatsmann, nationalökonomischer Schriftsteller und Reisender, geb. 17. Okt. 1792 zu Exeter in Devonshire, kam mit dem 14. Jahr in die Wollwarenfabrik seines Vaters, widmete sich aber in seinen Mußestunden eifrigst dem Studium fremder Sprachen, wofür er ein besonderes Talent hatte, und deren er ca. 40 beherrscht haben soll, wie den Naturwissenschaften. Er bereiste im Interesse des väterlichen Geschäfts Spanien während des Befreiungskriegs, dann das nördliche Europa, insbesondere Rußland und Deutschland, überall bemüht, sich mit der Sprache und Litteratur der von ihm bereisten Länder bekannt zu machen. Auch erwarb er sich auf diesen Reisen umfassende Einsicht in die internationalen Interessen und die europäischen Industrie- und Handelszustände. Er trat dann mit den Führern der englischen Radikalreformer, namentlich mit J. Bentham in Verbindung, dessen Schriften er später herausgab. Seit 1830 übertrug ihm die Regierung, obgleich Gegnerin seiner politischen Grundsätze, vielfach handelspolitische Missionen. Seit 1834 Mitglied des Unterhauses, half er den großen Kampf gegen die Korngesetze ausfechten und gab, als er mit dem Sieg der Freihandelsprinzipien das spezielle Ziel seiner parlamentarischen Thätigkeit erreicht sah, Ende 1848 seinen Sitz im Unterhaus auf, um die Stelle eines Konsuls in Kanton einzunehmen. Hier erwarb er sich durch die Festigkeit, mit der er den Schikanen der chinesischen Behörden entgegentrat, das Vertrauen des Ministeriums in solchem Grade, daß er, auf Urlaub in England anwesend, im Februar 1854 zum Ritter und zum Gouverneur von Hongkong und Oberaufseher des englischen Handels in China ernannt wurde. Das von ihm im Oktober 1856 ohne Kriegserklärung über Kanton verhängte Bombardement veranlaßte im Parlament heftige Debatten und hatte seine Abberufung zur Folge. Auf der Rückreise besuchte er, nachdem er schon 1855 in Siam gewesen, die Philippinen und publizierte dann darüber zwei wertvolle und interessante Werke. Sehr anerkennenswert sind Bowrings Bemühungen für die Volkspoesie. Er sammelte auf seinen Reisen und übersetzte eine große Menge lettischer, russischer, holländischer, katalonischer, provençalischer, valencianischer, polnischer, serbischer, ungarischer, böhmischer, altangelsächsischer, friesischer, isländischer, dänischer, schwedischer und normännischer Volkslieder, die in zahlreichen Sammlungen erschienen. Er starb 23. Nov. 1872. Schriften: »Autobiographical recollections« (1877); »The kingdom and people of Siam« (1857, 2 Bde.); »A visit to the Philippine Islands« (1859).

Brand, Adam, Reisender, aus Lübeck, kam als Kaufmann noch sehr jung nach Moskau, von wo er 1692 die holländische Gesandtschaft nach China begleitete. Nach seiner Rückkehr setzte er sein Handelsgeschäft fort und erhielt nach einiger Zeit die Stelle eines preußischen Kommerzienrats. König Friedrich I. übertrug ihm eine Gesandtschaft an den persischen Hof; als diese jedoch 1713 abreisen wollte, starb der König, und die Ausführung unterblieb. B. brachte seine übrige Lebenszeit in Königsberg zu. Die Beschreibung seiner großen chinesischen Reise ꝛc. erschien zuerst 1697 (vermehrt 1712, zuletzt 1734) und ist ins Holländische, Französische und Englische übersetzt worden.

Brandanus, der Heilige, sagenhafter Seefahrer des frühen Mittelalters, stand an der Spitze eines irischen Klosters und unternahm zur Buße eine Reise, die ihn in unbekannte Gegenden führte. Nach neunjähriger Abwesenheit kehrte er zurück und schrieb seine Erlebnisse, eine völlige Odyssee, nieder. B. soll indessen wirklich gelebt haben. Er war im 6. Jahrh. Abt des Klosters Cluain-Fuerta in der irischen Grafschaft Galloway und schrieb nach längern Seereisen das Buch »De fortunatis insulis«. Unter diesen »Inseln der Glückseligen« will man Amerika und unter der Reise des B. einen der vor Kolumbus dorthin unternommenen Züge verstehen. Die B.-Legende war jedenfalls von Einfluß auf die geographische Wissenschaft, und der Glaube an die Inseln des B., die man im Westen suchte, war mit Veranlassung der spanischen und portugiesischen Entdeckungsfahrten. Die Reise des B. ist wiederholt dichterisch behandelt worden. Vgl. Brill, Van Sinte Brandane (1871).

Braouézec (spr. -uehseck), J. E., franz. Forschungsreisender, geb. 28. Okt. 1828 zu Morlaix (Departement Finistère), trat als echter Bretone in die französische Marine und war mehrere Jahre als Kommandant eines Schiffs an der afrikanischen Westküste stationiert, wo er sich durch seine Aufnahme der beiden Hauptzuflüsse des Gabon, Como und Bogoë (1858—59), seine nautische Untersuchung des Senegal (1860), seine Rekognoszierungen in den Landschaften Futa und Damga am obern Senegal (September 1830), endlich durch seine Aufnahme des Flußthals von Bunun in Walo (1861) um die Erforschung Afrikas verdient machte. 1863 zum französischen Konsul in Sierra Leone ernannt, setzte er auch hier seine Forschungen fort, indem er den Fluß Maneah und die Sumbujahberge besuchte, und entwickelte auch in seiner amtlichen Stellung eine außerordentliche Thätigkeit. Aber das bösartige Klima erschöpfte seine Kräfte und nötigte ihn endlich, seinen Posten zu verlassen. Nach schmerzhafter Krankheit starb er in Frankreich 3. April 1870. Seine wissenschaftlichen Arbeiten, im Bulletin der Pariser Geographischen Gesellschaft und in der »Revue maritime et coloniale« niedergelegt, sind: »Notes sur les peuplades riveraines du Gabon, de ses affluents et du fleuve Ogo-uwai« (1861); »L'hydrographie du Sénégal et nos relations avec les populations riveraines« (1861); »Note sur une exploration dans le Fouta et le Damga« (1862); »Exploration du cours d'eau de Bounoun, marigot du Sénégal« (1862) und »Note sur la rivière Manéah et les montagnes du Soum bouyah« (1867).

Brasseur de Bourbourg (spr. -ssör dö burbúhr), Charles Etienne, bekannt durch seine Arbeiten über die Geschichte und Ethnographie Amerikas, geb. 8. Sept. 1814 zu Bourbourg im Departement Nord, trieb zu Gent theologische und philosophische Studien und wurde 1845 katholischer Priester. Er hielt sich viele Jahre teils als Geistlicher, teils als Reisender und Forscher in Nord- und Mittelamerika auf, lehrte 1845—46 als Professor am katholischen Seminar in Quebec, ward 1846 Generalvikar des Bischofs von Boston, besuchte 1848—50 verschiedene Staaten der Union und Mexiko und begab sich nach einem dreijährigen Aufenthalt in Europa (in Paris und Rom) 1854 wieder nach der Neuen Welt. Er bereiste diesmal Zentralamerika, wo er bis 1860 fleißig die Indianersprachen und die alten Denkmäler studierte. 1864 ging er dann als Mitglied der in Paris gebildeten wissenschaftlichen Kommission für Mexiko dorthin, um in diesem Land und namentlich auf der Halbinsel Yucatan und in Honduras seine Forschungen fortzusetzen. Er starb 8. Jan. 1874 in Nizza. B. schrieb eine Reihe wissenschaftlicher Werke historischen, ethnographischen und linguistischen Inhalts und suchte unter anderm nachzuweisen, daß die Zivilisation von Amerika, welches früher mit der Alten Welt in Verbindung gestanden habe, nach O., nach Europa, gegangen sei. Eine Menge von Abhandlungen und Berichten von ihm erschienen in »Nouv. Annales des voyages« und auch in andern Zeitschriften. Von sonstigen Werken sind hervorzuheben: »Histoire du Canada, de son église... jusqu'à nos jours« (1851 f., 2 Bde);

»Histoire des nations civilisées du Mexique et de l'Amérique centrale durant les siècles antérieures à Christ. Colomb« (1857 ff., 4 Bde.); »Monuments anciens du Mexique, recherches sur les ruines de Palenqué et sur les origines de la civilisation du Mexique« (1866); »Quatre lettres sur le Mexique« (1868). Das von der Kritik hart angefochtene Werk »Manuscrit Troano. Études sur le système graphique et la langue des Mayas« (1869—70, 2 Bde.) bildet einen Teil der Publikationen der mexikanischen Kommission (»Archives de la commission du Mexique«), deren Mitglied er war.

Brazzà-Savorgnan, Peter, Graf von, der Erforscher des obern Ogowé, geb. 1852 zu Rom, stammt aus einem uralten italienischen Adelsgeschlecht, zeigte von Kindheit an einen lebhaften, unternehmenden Geist und eine ganz besondere Vorliebe für die Lektüre von Reisebeschreibungen. Durch den als Astronomen bekannten Pater Secchi, welchen er als Schüler in seinem Observatorium oft besuchte, wurde er mit dem französischen Admiral v. Montaignac bekannt, durch dessen Vermittelung er in einem Jesuitenkollegium in Paris, einer Vorbereitungsschule für Polytechnik und Seewesen, Aufnahme fand, um 1868 als Aspirant in die Marineschule einzutreten. 1870 diente er auf der französischen Flotte, welche die Küsten der Nordsee blockierte, 1871 an der Küste von Algerien, 1873—74 als Ordonnanzoffizier des Admirals Ouiliot an der Küste Amerikas und am Kap sowie in den französischen Stationen am Gabon und Senegal. Er erbot sich darauf, den obern Lauf des Ogowé mit bezug auf seine Bedeutung als Handelsweg nach dem Innern zu erforschen, und reiste zu diesem Zweck im August 1875 von Bordeaux ab, begleitet von dem Arzt Noël Ballay, dem Naturforscher Marche und dem Marinequartiermeister Hamon. Bei dem Katarakt von Dumé trafen die Reisenden mit Lenz (s. d.) zusammen. Während dann Marche den Fluß noch etwas weiter stromauf, als Lenz es gethan, verfolgte, nämlich bis zur Einmündung des Kalai, und dann kränkelnd nach Europa zurückkehrte, fuhren B. und Ballay auf dem Ogowé bis Lope, von wo ersterer zu Lande durch das Gebiet der Fan südöstlich zum obern Ogowé vordrang, wo er bei Duma wieder auf Ballay stieß (»Bull. de Paris«, Juni 1876 und Januar 1877). Unter großen Mühen und Gefahren zogen sie dann noch weiter stromauf bis zu dem Wasserfall Pubara, von wo B. wegen Mangels an Lebensmitteln Ballay den Rückzug antreten ließ, während er selbst bis in das von Stanley durchreiste Congogebiet gelangte. Hier endlich sah auch er sich zur Umkehr genötigt, holte Ballay noch ein und wandte sich mit ihm auf dem Ogowé wieder der Küste zu, welche sie bei den furchtbaren Strapazen und Drangsalen in geradezu trostlosem Zustand erreichten. Indessen das hydrographische Problem des Ogowé war gelöst, und jenseit desselben hatte B. zwei große, von W. nach O. fließende schiffbare Flüsse, Alima und Licona, die wahrscheinlich rechte Nebenflüsse des mächtigen Congo waren, entdeckt; auch waren eine Reihe von Punkten von ihm astronomisch bestimmt worden (»Bull. de Paris«, Juni 1878, Februar 1879; vgl. »Petermanns Mitt.« 1878, S. 318, 476 und Karte 7; 1879, S. 73). Von der Pariser Geographischen Gesellschaft durch die goldne Medaille ausgezeichnet, nahm B., sobald er von einer schweren Krankheit, der Folge seiner Anstrengungen, genesen war, 1880 mit Hamon und Michand seine Forschungen in demselben Gebiet wieder auf. Es galt diesmal, den obern Ogowé mit dem Congo durch Stationen zu verbinden und einen zerlegbaren Dampfer dorthin zu transportieren, den Ballay, sobald er fertig geworden, ihm nachschaffen sollte. In drei Monaten legte er diesmal den Weg zurück, zu dem er vorher gegen zwei Jahre verwendet hatte, und nachdem er auf einem 420 m hohen Plateau oberhalb Pubara bei dem Dorf Nghimi eine Station errichtet, welche in äußerst günstiger Lage vortrefflich gedieh, brach er im Juli nach dem Congo auf. Durch das Land der Apfuru und über ein Plateau zwischen den Flüssen Mpaka Mpama und Lawson erreichte er den

mächtigen Strom, befuhr ihn eine Strecke stromab, legte 3. Okt. an ihm die Station Alamo-Ncouna an und traf im November mit Stanley bei dessen Station Mdambi Mbongo zusammen. Der direkte Weg zwischen Brazzas zwei angelegten Stationen beträgt nur zwölf Tagereisen, und die fünf letzten davon führen durch das Reich des freundschaftlich gesinnten Königs Makoko über eine Hochebene von 800 m. Das Land ist gesund, die Bevölkerung dicht und friedsam, so daß bei richtiger Behandlung der Verkehr mit ihnen nach B. zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Brehm, Alfred Edmund, geb. 2. Febr. 1829 zu Renthendorf bei Neustadt a. Orla, wurde von seinem Vater, dem Pfarrer Christ. Ludwig B., der ein bedeutender Ornithолog und im Besitz einer reichen ornithologischen Sammlung war, frühzeitig zu zoologischen und naturwissenschaftlichen Arbeiten und Beobachtungen überhaupt angeregt und trat, noch ehe er die Universität bezog, im Juli 1847 eine große wissenschaftliche Reise nach Afrika an, von der er erst im Mai 1852 zurückkehrte. Im Anschluß an J. W. v. Müller (s. d.) und an die katholische Mission unter Ryllo besuchte er Nubien und Kordofan, Ägypten und die Sinaihalbinsel. Er studierte dann in Jena und unter Fitzingers Leitung am Museum zu Wien, ging 1856 nach Spanien, siedelte nach seiner Rückkehr 1858 nach Leipzig über und bereiste zum genauern Studium der nordischen Vogelwelt 1860 Norwegen und Lappland. 1862 wurde er vom Herzog Ernst von Koburg-Gotha aufgefordert, ihm bei seiner beabsichtigten Reise nach den Bogosländern als Führer zu dienen. 1862 wurde B. als Direktor des zoologischen Gartens nach Hamburg berufen und wirkte hier mit dem ausgezeichnetsten Erfolg. Differenzen mit dem Verwaltungsrat veranlaßten ihn indes, 1867 seine Stellung aufzugeben, und nun ging er nach Berlin, um hier ein großartiges Aquarium zu begründen. Er brachte dasselbe zu hoher Blüte, trat aber 1875 von der Direktion desselben zurück und lebt seitdem in Berlin, sich seiner wissenschaftlichen Thätigkeit widmend. 1876 schloß er sich der von der Geographischen Gesellschaft in Bremen ausgerüsteten wissenschaftlichen Expedition nach Westsibirien an (mit Finsch und Graf Waldburg), welche ihn bis zum Alatau in Turkistan und von hier aus durch die Mongolei, das Obgebiet und über die Samojedenhalbinsel hinweg bis zum Karischen Meerbusen führte.

Brehms Hauptwerk, das »Tierleben«, erschien 1877 ff. in zweiter, umgearbeiteter Auflage in 10 Bänden mit fast 2000 größtenteils neuen Abbildungen nach dem Leben von Mützel u. a. (neue Ausgabe mit kolorierten Abbildungen 1881 ff.). Außer diesem und andern naturwissenschaftlichen Werken und zahlreichen Abhandlungen publizierte er: »Reiseskizzen aus Nordostafrika« (1853); »Chartum und seine Bewohner« (»Berl. Zeitschr.« 1856, Bd. 6); »Ergebnisse einer Reise nach Habesch« (1863).

Brenchley (spr. brénitschle), Julius L., engl. Reisender, geb. 1817 zu Maidstone, bereiste 1849 Nordamerika, brachte einige Zeit an dessen Westküste, dann vier Jahre auf den Sandwichinseln zu, die er mit J. Remy (s. d.) gemeinschaftlich untersuchte, begleitete letztern auf dessen Reisen in Amerika, so 1855 über Kalifornien nach der Salzseestadt, Neumexiko, Panama und Ecuador, wo sie den Pinchincha und Chimborazo bestiegen, ferner nach Peru und den Chinchainseln, Chile, den Vereinigten Staaten, wo sie 1857 den Mississippi von der Quelle bis nach St. Louis in einem Rindenkanoe hinabfuhren, und endlich zurück nach England. Die Jahre 1858 und 1859 wurden zu Ausflügen nach Spanien, Sizilien, Algerien, Marokko ꝛc. verwendet. 1861 traten beide eine neue große Reise, diesmal nach Ostasien, an. Nachdem sie in Indien und Ceylon verweilt hatten, erkrankte Remy, und B. setzte nun allein die Reise fort. Er besuchte China, die Mongolei, Japan, Australien und Neuseeland, begab sich dann im Dezember 1864 im Auftrag des Gouverneurs Grey mit dem Leutnant Mende von Auckland aus zu den freundlich gesinnten Maoristämmen am Tauposee, machte 1865 auf der englischen Fregatte Curaçao die Kreuzfahrt nach den Samoa-, Freundschafts-,

Viti-Inseln und Neuen Hebriden mit und reiste endlich über China, die Wüste Gobi, Sibirien und Rußland mit reichen Sammlungen, die im Britischen Museum und im Museum seiner Vaterstadt aufbewahrt werden, nach England zurück. Er starb daselbst im Frühjahr 1843.

B. veröffentlichte: »Journey to Great Saltlake City« (1861, 2 Bde.; mit Remy zusammen herausgegeben); »Notes during a cruise of H. M. S. Curaçao among the South Sea Islands« (1873), ein prächtig ausgestattetes Werk.

Brenner, Richard, verdienstvoller Afrikareisender, geb. 30. Juni 1833 zu Merseburg, fungierte nach Beendigung seiner Gymnasialstudien zuerst als Forstmann auf mehreren Oberförstereien des Harzes und schloß sich, von einer tiefen Neigung zu fernen Reisen erfüllt, 1863 dem Baron von der Decken an, um als Präparator und Waffenmeister dessen zweite große Expedition nach Afrika mitzumachen, welche bekanntlich durch Ermordung des Barons ein so unglückliches Ende nahm (vgl. Decken). Da man über von der Deckens Schicksal aber keineswegs im klaren war, so beschloß dessen Familie, um dasselbe aufzuhellen, B. mit Nachforschungen zu betrauen. Er durchzog 1866—67 von Brawa aus das Land der Somali, ohne wieder bis Barbera gelangen zu können, erschloß aber dann der Wissenschaft ein höchst interessantes neues Gebiet, das Reich Witu oder das Land der südlichen Galla unter 2° südl. Br., von dem er die erste Karte und Beschreibung lieferte (vgl. Kersten, K. K. von der Deckens Reise in Ostafrika, Bd. 2, 1871). B. kam im Februar 1868 wieder nach Sansibar und kehrte sodann über Makdischu und Aden mit einem Gallakahn (Djilo) nach Europa zurück (vgl. »Petermanns Mitt.« 1867, S. 311 ff.; 1868, S. 178 ff., 361 ff., 456 ff. und Karte 18). Da er mit den ostafrikanischen Verhältnissen genau vertraut war, so veranlaßten ihn Schweizer und Triester Firmen bereits Ende 1869 zu einer neuen Handelsexpedition nach dem Somaliland, wobei er abermals der Wissenschaft nicht unwesentliche Dienste leistete, die Küsten des Indischen Ozeans von Maskat in Arabien bis Sansibar befuhr und hier noch den Kinganifluß genauer untersuchte (»Petermanns Mitt.« 1870 und 1871; »Globus«, Bd. 20). 1871 ernannte ihn die österreichisch-ungarische Regierung zum Konsul in Aden, wo er 22. März 1874 starb. Die volle Glaubwürdigkeit seiner Berichte über die Gallaländer wurde neuerdings von Fischer in Zweifel gezogen.

Broekhuyzen (spr. brukheus'n), Hermann von, geb. 12. April 1843 zu Utrecht, niederländ. Marineoffizier, machte nach verschiedenen Seereisen die Blockade von Atjehs mit und trat bei der zweiten Fahrt des Schiffs Willem Barent als Offizier an die Stelle Koolemans Beynens. Auf der dritten Fahrt, im Sommer 1880, erhielt er selbst das Kommando. Der Zweck der Expedition, in Barents Winterlager einen Denkstein zu errichten, konnte nicht ausgeführt werden. Denn an der Küste von Nowaja Semlja wurde das Schiff arg beschädigt, und wenn es gleichwohl noch die Fahrt bis zum Eiskap fortsetzte, so konnte es doch Barents Winterhafen nicht erreichen und mußte, nicht ohne zahlreiche magnetische und andre Beobachtungen angestellt zu haben, umkehren (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 425 f.; »Ausl.« 1881, S. 230). Im Mai 1881 ging der Willem Barent abermals nach der Barentssee ab.

Brooke (spr. bruhk), Sir James, Radscha von Sarawak, geb. 29. April 1803 zu Bath, trat in die englische Armee in Ostindien, wo er sich im Kriege gegen die Birmanen auszeichnete, und machte dann eine Reise nach China und den Inseln des Sunda-Archipels. Er faßte den Plan, dort eine europäische Niederlassung zu gründen, erwarb nach verschiedenen mißlungenen Versuchen ein eignes Schiff und landete im Juni 1839 von Singapur aus in Sarawak auf Borneo, wo er einen gegen den Radscha Muda-Hassim, den Statthalter des Sultans von Brunei, ausgebrochenen Aufruhr mit seiner europäischen Mannschaft unterdrückte. Dafür erhielt er vom Sultan die Statthalterschaft der Provinz, die er darauf nach europäischen Formen, doch mit kluger Rücksicht auf die einhei-

mischen Gebräuche, organisierte. Die Malayen, Dajak und Chinesen wurden einander gleichgestellt, die Küsten dem Handel geöffnet und ein geordneter Rechtszustand geschaffen. Nach zwei erfolgreichen Zügen gegen Seeräuber wurde B. von dem Sultan von Bruni förmlich mit Sarawak belehnt, nannte sich Radscha und zwang den Sultan, dem das Verhältnis lästig wurde, 1846 zur Abtretung der Insel Labuan an England. Er reiste 1847 selbst nach England, um den mit dem Sultan geschlossenen Vertrag zu überbringen (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1853, Bd. 1, S. 331 ff.). Am 1. Febr. 1848 kehrte er als Generalkonsul in Borneo und Gouverneur von Labuan nach Borneo zurück. Zwar zog er sich durch eine furchtbare Metzelei, die er unter wirklichen oder vermeintlichen Piraten des Archipels 21. Juli 1849 anrichten ließ, heftige Angriffe in der Presse und im Parlament zu, wurde aber gleichwohl als Gesandter nach Siam geschickt. 1853 mußte er sich zu Singapur gegen mannigfache Anklagen wegen Grausamkeit und Habgier verantworten, ward aber im Dezember 1855 von der Untersuchungskommission freigesprochen. Nachdem er bei einem Aufstand der Chinesen mit Mühe sein Leben gerettet, machte er sich wieder zum Herrn von Sarawak und wurde als solcher von England, Italien und den Vereinigten Staaten anerkannt. Er starb, nachdem er seine Herrschaft seinem Neffen Charles Johnson B. übergeben hatte, 13. Juni 1868 auf seinem Landsitz zu Barraton in Devonshire.

Seine interessanten Tagebücher sind enthalten in Keppels »The expedition to Borneo of Her Majesty's ship Dido« (1847, 2 Bde.) und in Mundys »Borneo and Celebes« (1848, 2 Bde.). Vgl. »Memoirs of Sir James B.« (1853, 3 Bde.). Eine neuere Biographie schrieb Jacob (1876, 2 Bde.).

Brown (spr. braun), 1) Robert, berühmter Botaniker, geb. 21. Dez. 1773 zu Montrose in England, zeigte von frühester Jugend an außerordentliche Neigung zum Studium der Naturwissenschaften und betrieb die verschiedensten Zweige derselben mit so großem Erfolg, daß der berühmte Sir Joseph Banks ihn als wissenschaftlichen Begleiter jener Expedition empfahl, welche Kapitän Flinders zur Erforschung der Küsten Australiens 1801 unternahm. Als Flinders im folgenden Jahr nach Europa zurückkehrte, trennte sich B. mit dem Maler Ferdinand Bauer von der Expedition, um die damals noch ganz unbekannten Gegenden des australischen Kontinents, Vandiemensland und die Inseln der Baßstraße zu durchreisen. 1805 kehrte B. mit einer Sammlung von 4000 Pflanzenarten, deren Mehrzahl er erst entdeckt hatte, nach England zurück, wo er, zum Bibliothekar ernannt, sich mehrere Jahre lang mit der Bearbeitung dieses reichen Materials beschäftigte. Ihm gebührt das Verdienst, die Flora Australiens in die Wissenschaft eingeführt zu haben, und sein großer Ruf bewirkte es, daß viele Reisende ihm den botanischen Teil ihrer Berichte übergaben, so daß er eine Beschreibung der von Horsfield 1802 bis 1805 auf der Insel Java gesammelten Pflanzen liefern sowie die von Salt in Abessinien 1816, von Tuckey am Congofluß 1818, von Oudney und Clapperton im Innern Afrikas aufgesammelten Herbarien studieren und besprechen konnte. In gleicher Weise schrieb er die botanischen Anhänge zu den Berichten arktischer Reisender, wie J. Roß, Parry, E. Sabine und Franklin. 1820 erbte er die reichhaltige Bibliothek und die Sammlungen von J. Banks, und durch den weisen Gebrauch dieses unschätzbaren Materials erwarb er sich die unbezweifelte Anerkennung aller Pflanzenkundigen, die in ihm den größten Botaniker Englands verehrten. Sein größtes Verdienst besteht darin, die botanische Morphologie in wissenschaftliche Bahnen gelenkt zu haben. B. starb als Kustos des Britischen Museums und Mitglied vieler Akademien 10. Juni 1858 in London. Als Resultat seiner wissenschaftlichen Reise in Australien veröffentlichte er: »Prodromus florae Novae Hollandiae« (1810); »Remarks on the botany of terra australis« (1814); »Supplementum primum florae Novae Hollandiae« (1830).

2) Ch. Barrington, Geolog, nahm im Auftrag der englischen Regierung Westindien und 1869 ff. Guayana auf, wo er den großartigen Wasserfall Kaieteur (741 engl. Fuß hoch) entdeckte (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1871, Bd. 15, Nr. 2; »Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1871, Bd. 41, S. 77—100 u. Karte). 1873 befuhr er im Auftrag einer Londoner Gesellschaft mit W. H. Trail (Botaniker) und W. Lidstone (Ingenieur und Zeichner) den Amazonas und seine Nebenflüsse Tapajos, Madeira, Negro, Purus, Juruа u. a., um über dortige Ländereien zu berichten, welche von der brasilischen Regierung jener Gesellschaft überlassen wurden. Er schrieb: »Fifteen thousand miles on the Amazon and its tributaries« (1878).

Browne (spr. braun), 1) John Roß, nordamerikan. Reisender u. Humorist, geboren um 1817, begann im 18. Jahr sein abenteuerndes Leben mit einer Reise den Ohio und Mississippi abwärts von Louisville nach New Orleans, engagierte sich bei einem Walfischfänger, verließ diesen aber auf der Insel Sansibar, um längere Zeit daselbst zu verweilen. Nach seiner Rückkehr bereiste er den größten Teil der Vereinigten Staaten, besuchte Europa, den Orient und Afrika und sammelte überall Stoff zu interessanten Schilderungen und Skizzen. Im Auftrag der amerikanischen Regierung durchforschte er die neuen Minendistrikte der Pacificbahn, und 1868 wurde er zum Minister für China ernannt, aber schon 1870 durch F. F. Low ersetzt, worauf er nach den Vereinigten Staaten zurückkehrte. Eine seiner ersten Publikationen war: »Etchings of a whaling cruise and whale fishery« (1846), worin er auch über seinen Aufenthalt auf der Insel Sansibar berichtete; dann folgte: »Jusef, or the journey of the Frangi, a crusade in the East« (1853), eine humoristische Frucht seiner Reise durch Palästina. Von einem Aufenthalt in Deutschland brachte er das höchst ergötzliche Buch »An American family in Germany« (1866) heim. Außerdem veröffentlichte er: »Washol« und »California adventures«, eine humoristische Bearbeitung seiner Reisen in den Minendistrikten der Pacificbahn; »Crusoe's island with sketches in California« (1864); »The land of Thor« (1867); »Mineral resources, west of the Rocky Mountains« (1868); »Mineral resources of the United States« (mit J. W. Taylor, 1869) und »Adventures in the Apache country« (1869; deutsch von Hertz, 1870).

2) Horaz, engl. höherer Offizier, war Begleiter Sladens bei dessen Versuch, nach Jünnan vorzudringen, setzte dann seinerseits dessen Bemühungen fort und wollte 1874 mit Ney Elias, jenem bekannten Reisenden der Mongolei, von Mandaley aus über Bhamo am obern Irawadi und über Momein nach Talifu in Jünnan reisen, welches zum Teil von mohammedanischen, von China mehr oder weniger unabhängigen Stämmen bewohnt wird. Der Zweck dieser Expedition war der, durch Auffindung eines neuen Handelswegs dorthin über Land der französischen Verkehrsstraße, welche von jener Landschaft über Anam zum Meer hin in Benutzung kam, den Rang abzulaufen. Indessen die englischen Reisenden stießen sehr bald auf große, für sie unüberwindliche Schwierigkeiten der verschiedensten Art und hatten nicht den gewünschten Erfolg.

Bruce (spr. bruhß), James, engl. Afrikareisender, geb. 14. Dez. 1730 zu Kinnaird in der schottischen Grafschaft Stirling, war anfangs in einem Londoner Handelsgeschäft angestellt. Der Schmerz über den frühzeitigen Tod seiner Gattin regte die Reiselust, die von Jugend auf in ihm gelegen, wieder auf. Nach wissenschaftlichen und sprachlichen Vorstudien und tüchtiger Übung im Zeichnen bereiste er 1757 Portugal, Spanien, Frankreich und die Niederlande, kehrte dann nach England zurück, wo er sich von nun an vorzugsweise mit dem Orientalischen, besonders der arabischen und äthiopischen Sprache, beschäftigte, weil Shaws wunderbare Erzählungen von den Ruinen Nordafrikas seine Blicke dorthin gerichtet hatten. 1762 reiste er, von der britischen Regierung zum Konsul in Algier ernannt, über Italien dahin ab. Unter manchen Fährlich-

keiten und Entbehrungen durchforschte er einen großen Teil Nordafrikas, die Küstenstädte der Berberei, Kreta, Rhodus, Karamanien und die Ruinen von Palmyra und Baalbeck, begab sich 15. Juni 1768 von Sidon über Cypern nach Ägypten und kam auf dem Nil über Kairo und nach einem Besuch der Pyramiden bis Syene, von wo aus er sich einer Karawane nach Kosseir am Roten Meer anschließen mußte. Nach manchen Querfahrten an die arabische Küste und die Meerenge des Roten Meers gelangte er auf einem überaus mühseligen und gefahrvollen Weg nach Gondar, der Hauptstadt Abessiniens. Unter den Bewohnern dieses Landes erwarben ihm seine ärztlichen Kenntnisse Ansehen und bald die Gunst des Hofs, da er den Verwüstungen der Blattern, welche dieses Land zum erstenmal heimsuchten, durch die europäische Behandlungsart ein Ziel zu setzen wußte. Während seines dortigen vieljährigen Aufenthalts suchte er auch die Quellen des Blauen Nils, die er im Tsanasee und jenseit desselben nachwies. Nach einer langen und gefährlichen Reise durch Nubien kam er Ende 1772 in Syene wieder an, von wo er über Alexandrien und Marseille nach England zurückkehrte. Ein unglücklicher Sturz von der Treppe machte seinem Leben im April 1794 ein Ende.

Sein Reisewerk erschien unter dem Titel: »Travels into Abyssinia« (1790, 5 Bde.; neue Ausg. 1839 u. 1861; deutsch von Volkmann, mit Anmerkungen von J. F. Blumenbach, 1790—92, 5 Bde.; im Auszug von F. W. Cuhn, 1791, 2 Bde.). Sein vielfach angegriffenes, großer Unzuverlässigkeit, wo nicht Lügenhaftigkeit beschuldigtes Werk ist durch das Zeugnis der neuesten Reisenden in Abessinien zu Ehren gebracht und hat unsre Kenntnisse über Mittelafrika ungemein bereichert. Auch zeigt sich B. in seinen 1837 bekannt gewordenen Ansichten afrikanischer Städte und Ruinen zugleich als ausgezeichneten Skizzenmaler. Vgl. Head, Life of B. (1832, neue Ausg. 1849).

Brugsch, Heinrich Karl, namhafter Forscher auf dem Gebiet der ägyptischen Altertumskunde, geb. 18. Febr. 1827 zu Berlin, widmete sich schon als Gymnasiast dem Studium der ägyptischen Denkmäler und veröffentlichte eine die Kenntnis der altägyptischen Volkssprache und Volksschrift wesentlich fördernde Schrift: »Scriptura Aegyptiorum demotica« (1848), der er die Werke »Numerorum demoticorum doctrina« (1849) u. »Sammlung demotischer Urkunden« (1850) folgen ließ. Nach Vollendung seiner philologischen und archäologischen Studien durchforschte er die Museen von Paris, London, Turin und Leiden und besuchte dann (1853) auf königliche Kosten Ägypten, wo ihm die Ausgrabung der Apisgräber durch Mariette Gelegenheit zu hieroglyphischen und historischen Studien bot. Nach Berlin zurückgekehrt, habilitierte er sich 1854 daselbst als Privatdozent und wurde bald darauf zum Konservator des ägyptischen Museums ernannt. 1857—1858 machte er eine zweite Reise nach den Nilländern, begleitete 1860 in amtlicher Stellung die preußische Gesandtschaft nach Persien, machte mit dem Chef derselben, Freiherrn von Minutoli, eine größere Rundreise durch Persien und übernahm nach dessen Tode die Leitung der gesandtschaftlichen Geschäfte und Angelegenheiten. Seit 1861 war er wieder in Berlin, bis er 1864 zum Konsul in Kairo ernannt wurde. 1868 nach Deutschland zurückgekehrt, erhielt er in Göttingen eine Professur übertragen, folgte aber schon 1870 einem Ruf des Vizekönigs von Ägypten, der die von ihm in Kairo errichtete »Ecole d'égyptiologie« unter seine Leitung stellte. 1873 fungierte B., der in demselben Jahr den Titel eines Beis erhielt, als Generalkommissar der ägyptischen Ausstellung in Wien und 1876 in Philadelphia. Gleichzeitig ernannte ihn der Vizekönig zum Direktor eines zu begründenden arabischen Museums in Kairo, das eine möglichst vollständige Sammlung altarabischer Kunstprodukte enthalten soll. 1875 hatte er den Erbgroßherzog von Oldenburg auf einer Reise durch das Nilthal und nach der Oase El Khargeh in der Libyschen Wüste begleitet.

Außer zahlreichen andern sehr wertvollen wissenschaftlichen Werken schrieb

B.: »Reiseberichte aus Ägypten« (1855); »Monuments de l'Égypte« (1857); »Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler« (1857—60, 3 Bde.); »Recueil de monuments égyptiens« (mit Dümichen, 1862—66, 4 Teile); »Reise der königlich preußischen Gesandtschaft nach Persien« (1862—63, 2 Bde.); »Wanderungen nach den Türkisminen und der Sinaihalbinsel« (1866, 2. Aufl. 1868); »Neue Bruchstücke des Codex sinaiticus, aufgefunden in der Bibliothek des Sinaiklosters« (1875); »Histoire d'Égypte« (neue Aufl. 1875, Bd. 1), von welcher er auch eine deutsche Ausgabe (»Geschichte Ägyptens unter den Pharaonen«, 1877; Nachtrag 1878) herausgab; »Reise nach der großen Oase El Khargeh in der Libyschen Wüste. Beschreibung ihrer Denkmäler 2c.« (1878, mit 27 Tafeln).

Bruin, Cornelis de, niederländ. Maler, aber berühmter als Reisender, geb. 1652 im Haag, bereiste seit 1676 Italien, Kleinasien, Ägypten und die Inseln des Archipels und kehrte erst 1693 in sein Vaterland zurück. Hier gab er die Beschreibung seiner Reise im Druck heraus (1698 ff.). Die dem Werk gespendete Teilnahme veranlaßte ihn zu einer zweiten Reise nach Rußland, Persien, Indien, Ceylon, Batavia 2c., von welcher er 1708 zurückkehrte und die malerische Ausbeute 1714 bekannt machte. Seit dieser Zeit lebte B. bald in Amsterdam, bald im Haag und starb 1726 oder 1727 in der Nähe von Utrecht. Die Blätter in seinen Reisewerken sind größtenteils von ihm selbst gestochen. Dieselben erschienen in mehreren Auflagen und Übersetzungen.

Brun Rollet (spr. bröng rollä), Antoine, Franzose von Geburt, lebte als sardinischer Generalkonsul 28 Jahre lang in Chartum und befuhr seit 1831 mehrmals, meist in Geschäften, den Weißen Nil auf weite Strecken. Er rüstete auch eine Expedition nach Wadai aus und fuhr 1856 von Chartum den Nil hinauf und in den Misselad, Keilak oder Bahr el Ghasal hinein, der durch den See No mit dem Weißen Nil verbunden ist. Er verfolgte ihn eine Strecke stromauf und erklärte ihn für den wahren Nil (Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.«, 7, S. 18—30). Durch ihn wurde damals dieses an Elfenbein so reiche Gebiet dem Verkehr erschlossen. Er starb 25. Sept. 1858.

Bruyne (spr. bröyn), Antonde, niederländ. Marineoffizier und Reisender, geb. 1840 zu Middelburg, unternahm 1878 mit den Offizieren Koolemans Beynen und H. M. Speelman auf dem Schiff Willem Barent eine Reise nach Spitzbergen und von da in das Sibirische Meer hinein, wo er bis 55° östl. L. und 78° nördl. Br. vordrang. 1879 trat er eine zweite Fahrt an, um in dem ehemaligen Winterlager Barents am Ostende von Nowaja Semlja ein Denkmal zu errichten und einen weitern Vorstoß in das Sibirische Meer zu versuchen. Das Schiff erreichte, nachdem es seine nächste Aufgabe durch Errichtung eines Denksteins auf der östlichsten der Barentsinseln erfüllt hatte, in der That das Franz-Joseph-Land wieder, was A. H. Markham damals nicht gelang, und kehrte wohlbehalten nach Holland zurück (vgl. »Petermanns Mitt.« 1879, S. 35 f.; 1880, S. 18 ff. u. Karte).

Buch, Christian Leopold von, Freiherr von Gelmersdorf, Schöneberg 2c., berühmter Geognost, geb. 26. April 1774 auf Schloß Stolpe in der Ukermark, erhielt seine Bildung gleichzeitig mit A. v. Humboldt auf der Bergakademie zu Freiberg. Schon 1797 veröffentlichte er eine kleine Schrift: »Versuch einer mineralogischen Beschreibung von Landeck«, ein Muster einfacher, klarer Darstellung, lichtvoller und gedrängter Beschreibung. Nachdem er Norddeutschland in verschiedenen Richtungen vom Standpunkt des von seinem Lehrer Werner vertretenen Neptunismus aus geognostisch untersucht hatte, wandte er sich den Alpen zu. In Salzburg traf er mit Humboldt zusammen. Von dem dortigen fruchtbringenden Wechselverkehr zwischen beiden Männern zeugt die Beschreibung Salzburgs, die noch jetzt als ein unübertroffenes Muster der Schilderung einer großartigen Gebirgswelt gelten kann. Im Frühjahr 1797 stellte B. die erste sorgfältige Untersuchung der Zentralalpenkette in Tirol an und gelangte von da nach Überwindung

großer Schwierigkeiten im Februar 1798 nach Neapel. Im August 1805 war er gemeinschaftlich mit Humboldt und Gay-Lussac Zeuge eines großartigen Ausbruchs des Vesuvs und sah sich dadurch veranlaßt, manche der bisher allgemein angenommenen Ansichten über die Wirksamkeit und die Ausbrüche der Vulkane zu berichtigen. Sodann verlebte B. zwei Jahre (1806—1808) in Skandinavien, wo er die Thatsache feststellte, daß diese Halbinsel noch gegenwärtig sehr langsam in die Höhe steige, und daß die erratischen Blöcke Norddeutschlands von Skandinavien herstammen. In Gemeinschaft mit dem norwegischen Botaniker Smith machte er darauf von England aus, das er bei dieser Gelegenheit gleichfalls kennen gelernt hatte, eine fernere Entdeckungsreise nach den Kanarischen Inseln (1815). Auf dieser Reise vornehmlich und nach seiner Rückkehr entwickelte B. seine Ideen über die Bildung der Vulkane, die zu so vielen Diskussionen Veranlassung gegeben haben und unleugbar mehr auf einer theoretischen Voraussetzung als auf thatsächlichen Wahrnehmungen beruhten. Von A. v. Humboldt, Elie de Beaumont, Dufresnoy und andern Autoritäten gestützt und in Deutschland und Frankreich zur Herrschaft gebracht, ward die Theorie in England, namentlich durch Poullet Scrope und Lyell, mit der größten Ausdauer bestritten, und gegenwärtig ist dieselbe auch von allen deutschen Geologen vollständig aufgegeben. Später wandte sich B. wieder der Erforschung der Alpen zu. Nicht geringeres Verdienst erwarb er sich auch um die Förderung der systematischen Geologie durch eine vortreffliche geognostische Karte von Deutschland (42 Blätter, 2. Aufl. 1832). Seit Jahren in Berlin lebend, von wo aus er noch im höchsten Alter mit jedem Frühling weite Fußwanderungen zu wissenschaftlichen Zwecken unternahm, starb er 4. März 1853 nach kurzem Krankenlager.

Außer zahlreichen wissenschaftlichen Werken und Abhandlungen publizierte B.: »Geognostische Beobachtungen auf Reisen durch Deutschland und Italien« (1802—1809, 2 Bde.); »Reise durch Norwegen und Lappland« (1810, 2 Bde.); »Physikalische Beschreibung der Kanarischen Inseln« (1825, neue vermehrte französische Auflage 1836). Eine Gesamtausgabe seiner Werke besorgten Ewald, Roth und Eck (1867—77, Bd. 1—3). Einen Überblick seiner Verdienste gab B. Cotta in Freiberg in einer ihm zu Ehren gehaltenen Festrede. Vgl. F. Hoffmann, Geschichte der Geognosie (1838); »Leopold v. B.« in »Fortschritte der Naturwissenschaften«, Heft 1 (1857).

Buchholz, Reinhold, Zoolog und Reisender, geb. 2. Okt. 1837 zu Frankfurt a. O., widmete sich den Naturwissenschaften und machte 1869 die Polfahrt auf der Hansa mit. Da diese verlassen werden mußte, trieb die Mannschaft 200 Tage auf einer Eisscholle im Ozean und konnte sich endlich auf Booten an die grönländische Küste retten. 1872 zum Professor der Zoologie in Greifswald ernannt, machte er im Juni d. J. mit Lühder und Reichenow eine Reise nach dem Camerungebirge, Fernando Po und dem Ogowé, von welcher er 1875 zurückkehrte. Während dieser Zeit war er sehr eifrig mit zoologischen Forschungen, namentlich auf dem Gebiet der Insektenkunde, beschäftigt (»Berl. Zeitschr.« 1874, Bd. 9, Reisebriefe). 1876 war er Professor und Direktor des zoologischen Museums zu Greifswald, starb aber im April 1876 daselbst. — Publikationen von ihm erschienen in geographischen und zoologischen Fachzeitschriften. Außerdem: »Erlebnisse der Mannschaft des Schiffs Hansa bei der zweiten deutschen Nordpolfahrt« (1871); »Reinhold B.' Reisen in Westafrika, nach seinen Tagebüchern und Briefen herausgegeben von Karl Heinersdorff« (1880).

Buchner, Max, ein praktischer Arzt aus Hamburg, machte 1875 f. eine Reise um die Welt und hielt sich während derselben einige Zeit auf Neuseeland, den Viti-Inseln, Sandwichinseln und in Nordamerika auf. Ende 1878 ging er im Auftrag der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft nach Westafrika, um dem Muata Jamvo, welcher Pogge bereitwillig aufgenommen hatte, Geschenke zu überbringen. Er zog den Coanza hinauf und

über Pungo Andongo zunächst nach Malange, wo er mit dem erkrankten Major v. Mechow zusammentraf. Von hier erreichte er glücklich Mussumba, die Residenz des Muata Jamvo, wo er ein halbes Jahr verweilte, das er zu Forschungen und Aufnahmen aller Art ausnutzte. Da er aber nach N. nicht weiterziehen durfte, trat er scheinbar die Rückreise nach der Küste an, schickte auch einen Teil seines Gepäcks nach Malange zurück, versuchte aber selbst, nachdem er den Lulua überschritten, einen Vorstoß nach N. zu machen (»Mitt. der Afrikan. Ges.« 1879 und 1880, Briefe); doch gelang dies wegen der Feigheit und Verräterei der Träger nicht, und er mußte 1881 zunächst nach Malange zurückkehren. Leider ging der englische Dampfer Benin, der einen Teil seiner Sammlungen nach Europa vorausbeförderte, im Kanal unter. »Reise durch den Stillen Ozean« (1878).

Buchta, Richard, Photograph, geb. 1845 zu Radlow in Galizien, reiste 1878—1880 den Weißen Nil hinauf bis über Lado (Gondokoro) hinaus und bis in das Reich Uganda. Die Rückreise führte ihn durch das Nohlgebiet zum Sultan Ringio im östlichen Niam-Niamgebiet, nach der Meschera el Req am Bahr el Ghasal, wo er mit Junker zusammentraf, und an die Grenze von Dar Fertit (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 81—89). Er machte auf dieser Reise eine Menge interessanter photographischer Aufnahmen, die unter dem Titel: »Die obern Nilländer 2c.« 1881 erschienen. Eine Anzahl der Abbildungen in Ratzels »Völkerkunde« rührt von B. her.

Bunge, Alexander von, russ. Botaniker und Reisender, geb. 24. Sept. 1803 zu Kiew, siedelte 1815 nach Dorpat über und widmete sich auf der dortigen Hochschule besonders dem Studium der Medizin und der Botanik. Mit Ledebour bereiste er 1826 das Altaigebirge, ging bis zu dem chinesischen Grenzposten Tsingistei, überstieg 1826 die Berektinskischen Alpen und befuhr den Telezkischen See. Von Barnauel und Smeinogorsk aus machte er Abstecher, so 1828 in die Gegend von Salair, in das Cholsunsche Gebirge, 1829 zu den Quellen der Katunja. Über Bunges Forschungen berichtet das Prachtwerk »Karl Friedrich v. Ledebours Reise durch das Altaigebirge und die songarische Kirgisensteppe 2c.« (1829—30). Auch an Ledebours »Flora Altaïca« (1829—33, 4 Bde.) und dessen »Icones plantarum novarum vel imperfecte cognitarum, Floram Rossicam, imprimis Altaïcam illustrantes« (1829—34, 5 Bde.) hatte B. bedeutenden Anteil. Die Petersburger und Dorpater Sammlungen bereicherte B. mit vielen neuen Pflanzen- und Tierarten sowie mit vielen in den alten Tschudengräbern aufgefundenen Altertümern. 1830 begleitete B. die nach China abgesandte neue geistliche Mission als Naturforscher und studierte die Flora der Steppe Gobi und die der Umgebungen Pekings. Er kehrte gegen Ende 1831 nach Rußland zurück und erstattete über die Vegetation der von ihm besuchten Länder der Akademie Bericht (vgl. »Mémoires de l'Académie« und »Plantarum mongholico-chinensium decas I«, 1835). Schon im folgenden Jahr durchstrich er wieder die Ketten des Altai in den verschiedensten Richtungen, um die Flora des östlichen Teils dieses Gebirges einer neuen Untersuchung zu unterwerfen. 1834 folgte er einem Ruf als Professor der Botanik nach Kasan, von wo aus er 1835 die Wolgasteppe bis in das astrachansche Gouvernement bereiste. 1836 ward er an Ledebours Stelle als ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens nach Dorpat berufen. Im Dezember 1857 schloß er sich der wissenschaftlichen Expedition an, welche die Untersuchung Chorchans zum Zweck hatte. Er besuchte von Astrabad aus Schahrud, Nischapur, Mescheb und Herat und machte 1858 einen längern Ausflug an den Ostrand der großen Salzwüste nach Tebes, trat im Februar 1859 die Rückreise über Lasch durch die Salzwüste nach Chablis, Kerman, Ispahan, Teheran, Tebriz und Tiflis an und kam im August 1859 nach Dorpat zurück, wo er sich seitdem mit Bearbeitung der reichen botanischen Ausbeute jener Reise beschäftigte. Seit 1868 ist er emeritiert.

Burckhardt, Johann Ludwig, berühmter Reisender, geb. 24. Nov. 1784 zu Lausanne, stammte aus einer Patrizier-

familie in Basel, besuchte das Gymnasium zu Neuchâtel und studierte seit 1800 in Leipzig und seit 1804 in Göttingen. Weil er nicht unter den Franzosen dienen wollte, ging er im Juli 1806 nach London, wo er mit Eifer die arabische Sprache und Naturwissenschaften studierte, um im Auftrag der Afrikanischen Gesellschaft nach Afrika zu gehen. Am 14. Febr. 1809 schiffte er sich nach Malta ein, wo er orientalische Kleidung und den Namen Scheich Ibrahim annahm, und reiste als indisch-arabischer Kaufmann mit Depeschen der Ostindischen Kompanie nach Aleppo. Während seines dritthalbjährigen Aufenthalts in Syrien, teils zu Aleppo, teils in Damaskus, studierte er Sprache, Geschichte und Geographie der Araber und den Islam, bereiste 1810—12 den Libanon und den Hauran (das alte Auranitis) jenseit des Jordans, südöstlich von Damaskus, wo er viele Ruinen und besonders griechische Inschriften aus Trajans und Mark Aurels Zeiten entdeckte. Speziell erforschte er dann die Dekapolis, das Ostjordanland und gelangte 4. Sept. 1812 durch das Peträische Arabien nach Kairo. Mit Empfehlungen Mehemed Alis reiste er im Februar 1813 von Syene nach Nubien, von wo er als Spion des Paschas zurückgeschickt wurde. Dann schloß er sich 1814 als mosleminischer Kaufmann einer Karawane an, die jährlich von Oberägypten durch die Nubische Wüste nach Sejendi und Sennar geht, wandte sich von Sejendi mit einer andern Karawane auf einem von Europäern bisher unbesuchten Weg über Berber nach Saukin am Roten Meer, wo er 26. Juli 1814 ankam, und setzte von da nach Dschidda über. Von dem die Wahabiten bekriegenden Pascha von Ägypten in Taif freundlich aufgenommen, bestand er eine Prüfung vor zwei gelehrten arabischen Doktoren über das mosleminische Gesetz, deren Resultat seine Anerkennung als ein gründlich unterrichteter Moslem war. Von da reiste er nach Mekka, blieb daselbst vier Monate und schloß sich im November einem Zug von 80,000 Pilgern nach dem Berg Arafat an, wovon er den im Orient hochgeachteten Titel »Hadschi« (Pilger) führen durfte. Im Januar 1815 besuchte er Medina und kehrte über Suez nach Kairo zurück, wo er 19. Juni 1815 ankam. Seine letzte Wanderung trat er im Sommer 1816, während die Pest in Kairo wütete, durch die Halbinsel des Sinai an. Nach Kairo zurückgekehrt, beschäftigte er sich mit Ausarbeitung seiner Tagebücher sowie mit mathematischen und naturhistorischen Studien, starb aber, nachdem die lang ersehnte Fezzankarawane angekommen war, mit welcher er nach Fezzan und dem Niger zu reisen gedachte, 17. Okt. 1817. Er wurde mit allen Ehrenbezeigungen eines Scheichs und Hadschi auf dem mohammedanischen Friedhof beerdigt. In seinem Testament vermachte er seine 350 Bände starke Sammlung von orientalischen Handschriften der Universität Cambridge.

Seine Reiseberichte, schlicht und ungeschmückt gegeben, zeichnen sich aus durch Treue, Genauigkeit und tiefste Gründlichkeit. Seine Tagebücher sind im Besitz der Londoner Geographischen Gesellschaft; es erschienen daraus durch Leake, den Sekretär der Gesellschaft: »Travels in Nubia« (1819, 2. Aufl. 1822; deutsch 1823); »Travels in Syria and the holy land« (1822; deutsch 1823—24, 2 Bde.); »Travels in Arabia« (1829, deutsch 1830); ferner: »Notes on the Bedouins and Wahabys« (1830, deutsch 1831); »Arabic proverbs« (1831, deutsch 1834). Vgl. »Beiträge zu Burckhardts Leben und Charakter aus bisher noch unbenutzten Familiennachrichten« (1828).

Burdo, Adolphe, aus Brüssel, reiste 1878 an der Küste von Senegambien und mehrere Monate mit Semellé auch auf dem Niger und Binue (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 74, 159 f.) und wurde 1879 der belgischen Afrika-Expedition mit Roger und Cadenhead zur Verstärkung nachgeschickt. Sein Bericht über die Reise von Mpuapua nach Tabora steht in: »Extraits des rapports des voyageurs de l'Association etc.« (1880, Nr. 4); »Niger et Bénue; voyage dans l'Afrique centrale« (1879, mit Karte).

Burkart, Hermann Joseph, geb. 12. Mai 1798 zu Bonn, seit 1858 preuß. Geheimer Bergrat. Er wurde 1825 von

einer englischen Gesellschaft zur Leitung ihrer in Mexiko erworbenen Bergwerke dorthin geschickt und bereiste während seines dortigen Aufenthalts (1825—34) das Land, wie auf der Rückreise nach Europa auch die Vereinigten Staaten. Er starb 4. Nov. 1874 in Bonn. Außer verschiedenen fachwissenschaftlichen Arbeiten in Zeitschriften schrieb er: »Aufenthalt und Reisen in Mexiko 1825—34« (1836, 2 Bde.).

Burke (spr. börk), Robert O'Hara, brit. Forschungsreisender in Australien, geb. 1821 zu St. Clevans in der irischen Grafschaft Galway, war für die militärische Laufbahn bestimmt und bildete sich auf der Akademie von Woolwich, dann in Belgien aus, worauf er in das österreichische Husarenregiment Radetzky eintrat. Zum Rittmeister vorgerückt, verließ er 1848 den österreichischen Dienst, kehrte nach Irland zurück und erhielt ein Kommando in dem reitenden Konstablerkorps. 1853 ward er als Inspektor zur Polizei nach Melbourne in Australien versetzt, wo er in den an die Goldfelder angrenzenden Städten der öffentlichen Sicherheit ersprießliche Dienste leistete. Er ward 1858 in Castlemaine stationiert, als er sich nach erhaltener Aufforderung entschloß, Leiter der neuangeregten Expedition zur Erforschung des Innern von Australien zu werden, für welchen Posten er sich mit Eifer die erforderlichen Kenntnisse aneignete. Als Begleiter erhielt B. den Arzt Wills, den deutschen Botaniker Becker, Brahe (ebenfalls Deutscher), King, Gray, Patton, Wright u. a. Aus Indien wurden 25 von Landells geführte Kamele als Reit- und Lasttiere herbeigeschafft. Der Weg, welchen die Expedition von Melbourne bis zur Carpentariabai zu durchmessen hatte, beträgt in gerader Richtung 2670 km (360 Meilen); rechnet man jedoch die vielen Fluß- und Thalkrümmungen, welche der Reisende in der Wildnis zu durchwandern hat, so ergibt sich leicht eine Länge von 4450 km. Auf seinem Weg, etwa 1090 km von Melbourne, am Cooper Creek sollte für Burkes Expedition ein Reservedepot als Operationsbasis angelegt werden, ein andres wurde bei Menindie am Darling eingerichtet. Am 20. Aug. 1860 brach die Hauptexpedition von Melbourne auf, doch kehrte Landells infolge eines Zerwürfnisses bald wieder um. Überzeugt, daß er mit einer komplizierten Expedition nur langsam werde vordringen können, entschloß sich B., mit Wills, King und Gray allein die Reise nach dem Norden fortzusetzen, während der übrige Teil der Expedition in den beiden Depots zurückbleiben und seine Rückkehr erwarten sollte. Darauf brach die reduzierte Expedition mit sechs Kamelen und Lebensmitteln auf drei Monate unter B. 16. Dez. 1860 nach dem Norden auf. Nach einer an Entbehrungen und Mühseligkeiten überreichen Reise, bei welcher die Expedition zum erstenmal in südnördlicher Richtung das ungekannte Innere Australiens durchschnitt, war 20. Jan. 1861 das große Problem gelöst: B. und Wills hatten zum erstenmal den australischen Kontinent von Melbourne bis zu der Carpentariabai durchmessen. Aber das schwerste Stück Arbeit war noch zu thun, die Rückreise mit all ihren Schrecknissen. Gray erlag auf derselben den Beschwerden 17. April. Endlich 21. April abends erreichten die übrigen das Depot am Cooper Creek, fanden es aber verlassen, erst seit wenigen Stunden, wie man an einem Baumstamm las, wo die Worte: »Dig (grabe!) 21. April« ganz frisch eingehauen waren. In einer mit Kamelbünger bedeckten Grube fand man außer einer Quantität Nahrungsmittel Papiere, aus denen hervorging, daß von der Hilfsexpedition Patton und noch ein andrer gestorben, daß der kleine Rest vom Skorbut bedroht sei und die Not gebiete, den Rückzug nach Melbourne anzutreten. Nach fünftägiger Rast brachen B. und Wills auf, aber nicht auf der alten Fährte nach Melbourne, sondern südwestlich nach Adelaide. In die geöffnete Grube hatten sie Briefe nebst einem Teil der Journale gelegt, aber die Grube wieder so geschlossen, daß bei oberflächlicher Untersuchung nicht zu bemerken war, daß sie geöffnet gewesen. Nach mehrtägigem Vordringen gegen S. mußten B. und Wills wegen Wassermangels umkehren.

Inzwischen war die Hilfsexpedition unter Brahe bei ihrem Rückzug auf Wright gestoßen, der mit frischen Vorräten vom Darlingfluß heranzog und unterwegs den Dr. Becker durch den Tod verloren hatte. Sie erreichten den Cooper Creek, kehrten aber zurück, da die Grube völlig unberührt schien. Hätte B. ein sichtbares Zeichen seiner Wiederkehr zurückgelassen, oder hätte Brahe nachgraben lassen, wobei ihm die Briefe in die Hände gefallen sein würden, so wären B. und seine Gefährten aufgesucht und gefunden worden. Auf die von Brahe und Wright nach Melbourne gebrachte Trauerbotschaft, daß von den vier Reisenden jede Spur verloren sei, boten sowohl das Komitee als Regierung und Kolonisten alles auf, um dennoch eine solche Spur wieder aufzufinden. Brahe und Howitt wanderten mit neuen Instruktionen von Melbourne zum Cooper Creek, sie kamen aber zu spät. Nachdem Wills erschöpft zurückgeblieben, starb B. am Morgen des 28. Juni; King schleppte sich mühsam weiter und gelangte zu einem Haufen Eingeborner, bei denen er verweilte, bis er 15. Sept. 1861 mit Howitts und Brahes Expedition zusammentraf. Am 21. Sept. begrub man die unglücklichen Gefährten, und die Expedition kehrte nach Melbourne zurück, wo King 25. Nov. eintraf und mit Enthusiasmus empfangen wurde (vgl. »Petermanns Mitt.« 1862, S. 66 ff., 433 f., und 1867, Karte 4; »Berl. Zeitschr.« 1861, Bd. 11, S. 280 ff.; 1862, Bd. 13, S. 1—26).

Burmeister, Hermann, einer der namhaftesten deutschen Naturforscher der Gegenwart, geb. 15. Jan. 1807 zu Stralsund, studierte seit Anfang 1826 in Greifswald, darauf 1827—29 zu Halle Medizin, widmete sich aber zugleich unter Nitzsch zoologischen, besonders entomologischen, Studien und gab ein »Lehrbuch der Naturgeschichte« (1830) heraus. Nachdem er hierauf zu Hamburg die bedeutende Insektensammlung des Kaufmanns Sommer, seines nachmaligen Schwiegervaters, geordnet, ging er nach Berlin, um sich daselbst an der Universität für das naturgeschichtliche Fach zu habilitieren. Gleichzeitig erhielt er eine Lehrerstelle für Naturgeschichte an dem kölnischen Realgymnasium. Seinem weitverbreiteten »Grundriß der Naturgeschichte« (1833, 10. Aufl. 1868) ließ er für den Zweck akademischer Vorlesungen das größere, in der Zoologie bis in das kleinste Detail meisterhaft ausgearbeitete »Handbuch der Naturgeschichte« (1837) folgen. Nach Nitzsch' Tod erhielt er 1837 eine außerordentliche und 1842 eine ordentliche Professur der Zoologie an der Universität zu Halle, zu deren bedeutendsten Lehrern er gehörte. Seine Vorträge erstreckten sich auch über das Gebiet der Zoologie hinaus, wie denn seine unter den Gebildeten aller Stände mit dem größten Beifall aufgenommene »Geschichte der Schöpfung« (1843, 7. Aufl. 1867; zweiter Abdruck 1872) aus geologischen Vorlesungen hervorgegangen ist. Mißgestimmt über die politischen Zustände Deutschlands, nahm er im Sommer 1850 auf längere Zeit Urlaub zu einer Reise nach Brasilien. Er ging im September dahin ab, bereiste im wissenschaftlichen Interesse die Provinzen Rio de Janeiro und Minas Geraës, ward durch einen Schenkelbruch genötigt, fünf Monate im Innern des Reichs zu verweilen, und trat im Januar 1852 die Rückreise nach Europa an (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1854, Bd. 2, S. 469 ff.). 1856 begab er sich abermals nach Südamerika und bereiste von Montevideo aus den Staat Uruguay und den Norden der Argentinischen Konföderation, überschritt im März 1859 die Anden auf einer noch von keinem Europäer betretenen Route und ging zur See von Copiapo über Panama nach Cuba, von wo er im Mai 1860 nach Deutschland zurückkehrte (»Berl. Zeitschr.« 1857, Bd. 3; 1858, Bd. 5; 1860, Bd. 9, Berichte; vgl. »Petermanns Mitt.« 1857, 1860, 1863). Im Mai 1861 gab er seine Professur in Halle ganz auf und siedelte nach Buenos Ayres über, wo er als Professor und Direktor des von ihm errichteten naturhistorischen Museums wirkte. 1870 wurde er Kurator der neubegründeten naturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Cordova.

Als Ergebnisse seiner Reisen erschienen außer zahlreichen wissenschaftlichen Werken, Lehrbüchern und kürzern Reiseskizzen:

»Reise nach Brasilien« (1853); »Landschaftliche Bilder Brasiliens« (1853); »Systematische Übersicht der Tiere Brasiliens« (1854—56, Bd. 1—3); »Erläuterungen zur Fauna Brasiliens« (1857); »Reise durch die La Plata-Staaten« (1861, 2 Bde.); »Über das Klima der Argentinischen Republik« (1861); »Physikalische Beschreibung der Argentinischen Republik« (Bd. 1: die Geschichte der Entdeckung und geographische Skizze des Landes, 1875. Die drei folgenden Bände erschienen in französischer Sprache, dazu ein Atlas 1881 f.).

Burnes (spr. börns), Sir Alexander, politischer Agent der englischen Regierung in Kabul, bekannt durch seine Reisen nach Zentralasien, geb. 16. Mai 1805 zu Montrose in Schottland, bildete sich auf der dortigen Schule und trat 1821 als Kadett in ein indisches Regiment, in welchem er binnen zehn Jahren bis zum Souschef des Generalstabs avancierte. Nachdem sein Plan, eine Erforschungsreise in die nordwestlich von Indien liegenden Länder zu unternehmen, an der Besorgnis gescheitert war, es möchte dadurch der Argwohn der dortigen Fürsten erregt werden, wurde er mit der Überbringung von Geschenken, besonders wertvoller Pferde, an den Radscha von Lahor beauftragt (1831) und erhielt nach geschickter Ausrichtung dieses Auftrags von dem Generalgouverneur Lord Bentinck 1831 die Erlaubnis zu einer Reise nach Zentralasien und in die noch wenig bekannten Länder Balch, Kunduz und Bochara. B. reiste Anfang 1832 ab, begleitet vom Doktor Gerard, welcher die naturwissenschaftlichen Beobachtungen übernommen hatte, und kehrte über Persien (Teheran) nach Indien zurück. 1833 nach England berufen, erhielt er hier wie in Paris eine Menge Beweise auszeichnendster Anerkennung; man bot ihm in London einen diplomatischen Posten am persischen Hof, ja für den Fall, daß Ellis sich zurückzöge, den eines englischen Botschafters in Persien an. B. lehnte jedoch diese Anerbietungen ab und kehrte nach Indien zurück, wo er, zum Kapitän ernannt, noch im Oktober 1834 den schwierigen Auftrag erhielt, mit Sindh Handelsbeziehungen anzuknüpfen und den englischen Erzeugnissen die Schiffahrt auf dem Indus zu öffnen. Noch vor Beendigung dieser Unterhandlung ward er im April 1836 nach Bombay zurückberufen, um mit den Fürsten von Sindh und den Souveränen von Kabul, Kandahar und Kelat eine Offensiv- und Defensivallianz gegen Rußland und Persien zu unterhandeln. Genötigt, im Frühjahr 1838 die Unterhandlungen abzubrechen, kehrte B. nach Indien zurück und begab sich dann nach Simla, wo er den Generalgouverneur mit den Vorbereitungen zu der Expedition über den Indus beschäftigt fand. Zum Oberstleutnant und zum politischen Agenten der englischen Regierung in Kabul ernannt, fand er hier 2. Nov. 1841 in dem Aufstand der Afghanen seinen Tod.

Seine »Travels into Bokhara« (1834, 3 Bde.; neue Auflage 1847; deutsch 1834—1835, 2 Bde.) wurden eine Hauptquelle über Afghanistan und die angrenzenden Länder und sind auch jetzt noch nicht veraltet (Auszüge im »Ausl.« 1842), und während seines Aufenthalts in Kabul (1836—38) hatte er die Materialien zu seinem reichhaltigen Werk »Cabool, being a personal narrative of a journey to and residence in that city« (1842; deutsch von Ölckers, 1843) gesammelt.

Burton (spr. bört'n), Richard Francis, brit. Reisender, geb. 1821 zu Tuam in Irland, trat als Leutnant in die englisch-ostindische Armee, ward aber bald durch Thatendurst und Hang zu Abenteuern zu dem Wunsch getrieben, diesen Neigungen in der Erforschung bisher unbekannter Länder Genüge zu leisten, wozu ihm große Gewandtheit, geistige und körperliche Regsamkeit und Energie, ein außerordentliches Sprachtalent und die hervorragende Gabe der Nachahmung die trefflichsten Dienste zu leisten versprachen. Nachdem er verschiedene Reisen in Ostindien gemacht und die Aufmerksamkeit der Londoner Geographischen Gesellschaft durch die Herausgabe seines Werks »Goa and the Blue Mountains« (1851) auf sich gezogen, faßte er den Plan, mit Unterstützung jener Korporation als Muselman verkleidet die heiligen Stätten von

Mekka und Medina sowie das unbekannte Innere von Arabien zu besuchen, was seit Burckhardt keinem Nichtmohammedaner gelungen war. Nachdem er sich gründlich mit den religiösen Gebräuchen der Mohammedaner vertraut gemacht und verkleidet hatte, bestieg er 1853 als frommer afghanischer Doktor unter dem Namen Scheich Abdallah zu Suez ein Pilgerschiff, das ihn nach Yanbo brachte. Von hier gelangte er zu Fuß glücklich nach Medina und von da nach Mekka, wo er der ganzen Feierlichkeit des Hadsch beiwohnen und an der Kaaba beten konnte (vgl. »Ausland« 1854 und 1855 sowie »Berl. Zeitschr.« 1856, Bd. 1, S. 202 ff.). Mit dem Rang eines wirklichen Hadschi (Pilgers) bekleidet, kehrte B. im Februar 1854 über Dschidda nach Ägypten zurück, zwar mit reicher Ausbeute an interessanten Erlebnissen, jedoch ohne seinen eigentlichen Plan, Arabien von Medina nach Maskat oder von Mekka nach Makallah am Indischen Ozean zu durchschreiten, in Ausführung gebracht zu haben.

Die Erfolge dieser ersten Reise Burtons veranlaßten die Londoner Geographische Gesellschaft, den Direktoren der Ostindischen Kompanie die Unterstützung Burtons behufs der Untersuchung des Somalilands u. der großen Handelsstadt Härär zu empfehlen. Obgleich der wissenschaftliche Gesichtspunkt vorangestellt war, so handelte es sich doch in Wirklichkeit wohl um den Versuch, mit diesem abgelegenen und abgeschlossenen Punkte des Binnenlands Handelsbeziehungen anzuknüpfen. In Gesellschaft der Leutnants Herne, Stroyan und Speke, sämtlich von der englisch-indischen Armee, und mit allen Hilfsmitteln ausgerüstet, wollte B. von Aden aus im Sommer 1854 die Expedition antreten; die öffentliche Meinung sprach sich hier jedoch wegen der Feindseligkeit der Eingebornen gegen das Unternehmen so laut aus, daß B. den Entschluß faßte, Härär fürs erste ohne seine Begleiter in der Tracht eines moslemitischen Kaufmanns zu erreichen. Er schiffte sich demnach 29. Okt. 1854 nach dem afrikanischen Hafenort Zeyla ein und hatte das Glück, von Härär, das vor ihm noch kein Europäer besucht hatte, nach zehntägigem Aufenthalt daselbst 9. Febr. 1855, im übrigen unverrichteter Sache, nach Berbera zurückzukehren. Von diesem großen Hafenplatz aus sollte nun April 1855 die eigentliche Reise ins Innere angetreten werden; plötzlich aber ward in der Nacht vom 19. April 1855 das Lager von Räubern überfallen, wobei Leutnant Stroyan den Tod fand und die übrigen Offiziere verwundet wurden (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 2, Nr. 1; »Petermanns Mitt.« 1856, S. 141—147, und 1860, Karte 18). Nach seiner Genesung ward B. militärisch auf dem Kriegsschauplatz in der Krim verwendet, genoß jedoch zuvor die Auszeichnung, von der Londoner Geographischen Gesellschaft mit der großen goldnen Medaille geschmückt zu werden.

War sein Projekt, nördlich des Äquators in das östliche Afrika einzudringen, als gescheitert anzusehen, so richtete er jetzt sein Augenmerk auf die Suaheliküste, südlich des Äquators, wo die wichtigsten geographischen Probleme der Enthüllung harrten. Es galt nämlich, die von den deutschen Missionären in Mombas (Krapff, Erhart und Rebmann) erkundete Existenz von hohen Schneebergen unter dem Äquator und des großen Binnensees zu enthüllen. B. und Speke, beide mittlerweile zu Kapitänen aufgerückt, machten sich Ende 1856 mit Unterstützung ihrer Regierung von neuem von Bombay aus auf den Weg und wählten diesmal Sansibar zu ihrem Ausgangspunkt, den sie 18. Dez. 1856 erreichten. Nachdem sie einige Flüsse der Suaheliküste erforscht und eine Zeitlang am Klimafieber gelitten (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 2, Nr. 1; »Petermanns Mitt.« 1858, S. 438 ff., u. 1867, Karte 10a), traten sie erst 26. Juni 1857 mit einer Karawane die eigentliche Reise ins Innere an. Sie hielten sich diesmal in einer ziemlich geraden westlichen Richtung und hatten das Glück, im Februar 1858 als die ersten Europäer das östliche Gestade des großen afrikanischen Binnensees Tanganyika oder, wie er von den Arabern genannt wird, Ubschidschi zu erreichen. Die Folgen der Reisebeschwerden, Schwäche und Blindheit sowie Taubheit, durch den Stich eines giftigen In-

sekts in das Ohr herbeigeführt, nötigten B., auf dem Rückweg in Unjanjembe ermattet liegen zu bleiben, während sein Begleiter Speke diese Frist benutzte, auf einem Ausflug nach Norden den »Victoriasee« zu entdecken (»Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 28.; »Petermanns Mitt.« 1859, S. 375—394 und Karte 15). Im März 1859 verließen die Reisenden Sansibar und kamen im Mai in England an.

Das nächste Ziel Burtons waren die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo er namentlich der wunderlichen Sekte der Mormonen seine Aufmerksamkeit zuwandte. Dann begab er sich als britischer Konsul nach der Insel Fernando Po, von wo aus er dem eigentlichen Schauplatz seiner Thätigkeit, Afrika, wieder seine ganze Thätigkeit widmen konnte. Er besuchte Abeokuta, erstieg mit dem deutschen Botaniker Mann 1861 u. 1862 das Camerungebirge, das er den Engländern als Deportationsstätte empfahl (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 6, Nr. 5; »Berl. Zeitschr.« 1863, Bd. 14, S. 230—245), und ging dann in diplomatischer Mission zum König Gelele von Dahomé, wo er Gelegenheit hatte, den Menschenopfern beizuwohnen; auch befuhr er den Congo bis zu den Katarakten.

1864 wurde B. zum Konsul zu Santos in Brasilien ernannt, und mit der ihm angebornen Reise- und Forschungslust begann er nun das Studium südamerikanischer Verhältnisse. Die erzreiche Provinz Minaes Geraës und der San Francisco-Strom wurden von ihm besucht, und auf einer amtlichen Reise begab er sich dann 1869 den Parana und Paraguay aufwärts, gerade als der Vernichtungskampf Brasiliens, Argentinas und Uruguays gegen die Republik Paraguay geführt wurde. Er hatte Gelegenheit, diesen Kampf von Hunderten gegen Tausende zu beobachten, und schilderte ihn dann, nicht ohne Sympathien für Paraguay, in den »Letters from the battlefields of Paraguay« (1870).

1869 wurde B. abermals in eine andre Gegend, nach Damaskus, als Konsul versetzt, wo er jedoch nur zwei Jahre blieb. Aber auch diese kurze Frist wußte er gewinnbringend zu machen, indem er, unterstützt durch seine amtliche Eigenschaft und im Verein mit Thyrwitt Drake, in die von räuberischen Beduinen verschlossen gehaltenen Gegenden Syriens vordrang, Palmyra besuchte und reiche anthropologische und archäologische Schätze mit in die Heimat zurückbrachte (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 16, Nr. 2; »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 42). Im Sommer 1872 machte B. einen Ausflug nach Island, und 1876 und 1877 untersuchte er im Auftrag des Chedive von Ägypten die Goldminen im Land Midian, bei welcher Gelegenheit eine Menge von Ruinen alter Städte entdeckt wurden (»Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 49, S. 1—151; vgl. Petermanns »Mitt.« 1881, S. 219 ff. u. Karte 11). Zur Zeit lebt B. als britischer Konsul in Triest.

B. veröffentlichte eine große Anzahl von Reisewerken: »Sindh and the races that inhabit the vally of the Indus« (1851); »Goa and the Blue Mountains« (1851); »Personal narrative of a pilgrimage to El Medinah and Meccah« (1855, 2. Aufl. 1857, 3 Bde.); »First footsteps in Eastern Africa, or an exploration of Harar« (1856); »The lake regions of Central Africa« (1860, 2 Bde.; die drei letzten Werke erschienen in deutscher Bearbeitung von Karl Andree unter dem Titel: »Forschungsreisen in Arabien u. Ostafrika ꝛc.«, 1861, 2 Teile); »The city of the Saints etc.« (1863, 2 Bde.); »Abeokuta and an exploration of the Cameroon Mountains« (1863, 2 Bde.); »A mission to Gelele, king of Dahomey« (1864, 2 Bde.); »The highlands of the Brazil« (1868, 2 Bde.); »Zanzibar city, island and coast« (1872, 2 Bde.), eine verspätete Beschreibung seines Aufenthalts an der Ostküste Afrikas; »Unexplored Syria« (1872, 2 Bde.), mit Drake ediert; »Ultima Thule, or a summer in Island« (1875, 2 Bde.); »Two trips to Gorilla Land and the cataracts of the Congo« (1875, 2 Bde.); »The gold mines of Midian and the ruined Midianite cities« (1878, 2 Bde.; neue Auflage 1879).

Busch, Moritz Julius Hermann, deutscher Publizist, geb. 13. Febr. 1821

zu Neustadt-Dresden, studierte 1842—46 auf der Universität Leipzig zuerst Theologie und hierauf unter Hermann Weiße Philosophie. Nachdem er schon früher litterarisch thätig gewesen, widmete er sich 1847 ganz der Schriftstellerlaufbahn. Die Jahre 1848—51 wurden für sein Leben ein wichtiger Wendepunkt. Republikanisch gesinnt von der Universität her, dabei entschieden von der nationalen Idee erfüllt, empfand er den Niedergang der 1848 erweckten Hoffnungen nach beiden Richtungen so tief, daß er nach den Vereinigten Staaten auszuwandern beschloß. 1851 ging er dahin ab, aber schon im nächsten Jahr kehrte er, nachdem er einen großen Teil der atlantischen und westlichen Staaten bereist und sich vorzüglich in Ohio aufgehalten, in die Heimat zurück. Die Zustände Amerikas hatten seinem Ideal nicht entsprochen, aber die Reise hatte sein politisches Urteil geklärt und geläutert; auch hatte er dieselbe zu Studien und Beobachtungen benutzen können, die namentlich für die Kunde des gesellschaftlichen und religiösen Lebens des amerikanischen Volks von Wert waren, und welche er in den »Wanderungen zwischen Hudson und Mississippi« (1853) niederlegte. 1853 bereiste er im Auftrag einer Gesellschaft von Patrioten die Elbherzogtümer sechs Monate. Später unternahm er im Auftrag des Österreichischen Lloyd mehrere Reisen in die Levante. 1857 war er in Ägypten und Nubien, das Jahr darauf in Griechenland, 1859 in Palästina, Syrien, Kleinasien, der europäischen Türkei, Rumänien und Ungarn. Seit 1856 beteiligte er sich zu wiederholten Malen an der Redaktion der »Grenzboten«. Im Januar 1870 in das auswärtige Amt zu Berlin berufen, um im unmittelbaren Verkehr mit dem Reichskanzler dessen Gedanken der Presse zu übermitteln, begleitete er denselben in den Krieg gegen Frankreich und verblieb, mit ihm von Versailles zurückgekehrt, noch bis zum März 1873 in jener Stellung.

Von seinen zahlreichen Arbeiten seien hier erwähnt: »Wanderungen zwischen Hudson und Mississippi« (1853, 2 Bde.); »Schleswig-holsteinische Briefe« (1854, 2 Bde.); »Eine Wallfahrt nach Jerusalem« (1860, 2 Bde.; 2. Aufl. 1863); »Bilder aus dem Orient« und »Bilder aus Griechenland« (beide mit Stahlstichen von A. Löffler) sowie drei Reisehandbücher für die Türkei, Ägypten und Griechenland für den Verlag des Lloyd in Triest; »Geschichte der Mormonen« (1870). Neuerdings veröffentlichte er noch das bekannte Buch »Graf Bismarck und seine Leute ꝛc.« (1878).

Butakow, Alexis Iwanowitsch, russ. Konteradmiral und Forschungsreisender, erwarb sich zunächst durch seine Aufnahme des Aralsees, die er mit Possjelow 1848—49 ausführte, außerordentliches Verdienst, stellte dann Untersuchungen im Orusdelta an, die er später (1858—59) noch vervollständigte, widmete sich aber von 1853 an hauptsächlich der Erforschung des Jarartes (Sir Darja), den er zuerst mit dem Kapitän Iwaschtschinzow von der Mündung bis Fort Perowski befuhr und aufnahm. Später berichtigte und vervollständigte er diese Arbeit, indem er den Fluß 1855 noch 85 km über Fort Perowski hinaus und 1863 nochmals von Perowski 850 km aufwärts bis Baildir-Tugai befuhr. Er starb 11. Juli 1869 zu Schwalbach. Seine »Karte des Aralsees« wurde 1850 vom russischen Marineministerium herausgegeben. Über seine Forschungen, welche die Kenntnis jenes Teils von Innerasien wesentlich gefördert haben, berichtete er teils im Journal der Königlichen Geographischen Gesellschaft zu London (»Survey of the sea of Aral«, 1853; »The delta and mouths of the Amu Darja«, 1867), teils in der Berliner »Zeitschrift für allgemeine Erdkunde« (»Über den untern Teil des Sir Darja zwischen dem Fort Perowski und seiner Mündung«, 1858, und »Notiz über den obern Lauf des Sir Darja«, 1866; vgl. »Petermanns Mitt.« 1856, S. 277 ff. und Karte 15).

Byron (spr. beir'n), John, brit. Seefahrer aus einer sehr alten Familie, geb. 8. Nov. 1723 zu Newstead Abbey, litt bei der Weltumsegelung unter Lord Anson 1741 an einer wüsten Insel an der Westküste von Patagonien Schiffbruch, kam endlich nach Chiloë, fiel in spanische Kriegsgefan-

genschaft und kehrte erst gegen Ende 1745 nach Europa zurück. Seine Drangsale schilderte er in der »Narrative of J. B.« (1748, deutsch 1769). Im Kriege gegen Frankreich (1755—63) zeichnete sich B. erst im Kanal, dann in Amerika als Flottenführer aus. 1764 unternahm er im Auftrag Georgs III. eine Entdeckungsreise in die Südsee, fand mehrere Inseln daselbst auf und kehrte im Mai 1766 über Batavia und das Kap nach England zurück. Die Beschreibung dieser Expedition gab einer seiner Offiziere in »Voyage round the world« (1766, deutsch 1769) heraus. Im Juli 1779 erhielt er als Admiral während des amerikanischen Kriegs ein Kommando in Westindien. Er starb 10. Aug. 1786 zu London.

C.

Caboto (Cabot), 1) Giovanni oder John, berühmter Seefahrer, Zeitgenosse des Kolumbus und Entdecker des nordamerikanischen Festlands, wurde um 1420 zu Genua geboren und siedelte nach Venedig über, von wo ihn Handelsverbindungen etwa 1475 nach Bristol in England führten, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Die Schiffahrtsverbindungen Bristols mit Island veranlaßten ihn zu Fahrten nach N. und W., wobei er, schon von 1490 an, bestrebt war, einen Weg nach Kathei (China) zur See zu finden. Nach mehreren vergeblichen Versuchen entdeckte er endlich, begleitet von seinem Sohn Sebastian, 24. Juni 1494, also vor Kolumbus, das amerikanische Festland, das er »Terra de prima vista« nannte, und davor die St. Johns-Insel. Höchst wahrscheinlich war es ein Teil von Labrador, den er gefunden. Zu einer neuen Reise erhielt er 5. März 1496 von König Heinrich VII. ein Patent, welches ihm das Handelsmonopol in den zu entdeckenden Ländern verlieh. Im Mai 1497 segelte er im Schiff Mathias ab, fand abermals das amerikanische Festland und nahm es für England in Besitz. Im August jenes Jahrs langte er wieder in Bristol an in der festen Überzeugung, »das Land des Großchans« auf westlichem Wege gefunden zu haben. Er starb 1498.

2) Sebastiano, der ebenbürtige Sohn des vorigen, geb. 1473 zu Venedig, trat mit Erfolg in die Fußstapfen des Vaters. Er entdeckte 1497 Neufundland, das er nach dem Reichtum an Kabeljaus »Terra de Bacalão« nannte, segelte an der Küste der heutigen Vereinigten Staaten nach S. bis in die Gegend Carolinas und kehrte dann zurück. Von Spanien aus suchte man nun den in England spärlich unterstützten kühnen Seefahrer zu gewinnen, was auch wirklich auf kurze Zeit (1512—1516) gelang, bis ihn Heinrich VIII. nach England zurückberief. Abermals von Bristol 1517 aussegelnd, war er für die Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt thätig und entdeckte zuerst die Straße und Bai, welche jetzt den Namen Hudsons tragen, während ihm die Ehre gebührt, als der erste in jene Gegenden vorgedrungen zu sein. Von Karl V. nach Spanien berufen und als Piloto mayor angestellt, unternahm er in dessen Auftrag von 1526 bis 1530 eine Reise nach Südamerika, die ihn nach der Magelhaensstraße, in den Paraguay und die brasilische Küste entlang führte. Er hatte dabei wiederholt mit Meuterei seiner Mannschaft zu kämpfen, die ihn verhinderte, diese Reisen fruchtbringender zu gestalten, als sie ausfielen. Seine selbst niedergeschriebene Reisebeschreibung hat sich nicht erhalten, wohl aber eine Weltkarte, auf der er seine Reisen verzeichnete. C. war einer der tüchtigsten Kosmographen und Seefahrer seiner Zeit, dessen Verdienste erst neuerdings gebührend ans Licht gestellt wurden. Er starb um 1557 zu London. Vgl. Biddle, Memoir of Sebastian Cabot« (1832); d'Avezac, Les navigateurs terre-neuviens Jean et Sébastien Cabot (1869); Nicholls, Life, adventures

and discoveries of Sebastian Cabot (1869); v. Hellwald, S. Cabot (1871).

Cabral (auch Cabrera), Pedro Alvarez, der Entdecker Brasiliens, geboren um 1460, stammte aus einer edlen portugiesischen Familie, ward vom König Emanuel, als nach Vasco da Gamas glücklicher Rückkehr die zweite portugiesische Flotte von 13 Fahrzeugen mit 1200 Mann nach Indien ausgesandt ward, zum Admiral derselben ernannt, segelte 9. März 1500 aus dem Hafen von Lissabon ab, nahm jedoch, um die Windstillen an der afrikanischen Küste zu vermeiden, eine mehr westliche Richtung und wurde nach einmonatiger Fahrt an den Teil der Küste von Südamerika verschlagen, welcher jetzt Brasilien heißt. Am 24. April landete er, nannte den Küstenstrich »Terra da Santa Cruz«, und nahm das Land für Portugal in Besitz. Auf der nun nach Ostindien gerichteten Fahrt hatte die Flotte durch viele Stürme zu leiden, und mit der Hälfte der Schiffe und deren Mannschaft ging auch der berühmte Bartholomäus Diaz zu Grunde. Mit dem Rest segelte C. die Ostküste von Afrika hinauf, landete zunächst in Mosambik, von welcher Insel er zuerst eingehendere Kunde gab, ging hierauf nach Kalikat, beschoß diese Stadt wegen einer erlittenen Beleidigung, schloß Handelsverträge mit den Fürsten von Kotschin und Kananor und lief 31. Juli 1502 mit reichen Ladungen wieder im Hafen von Lissabon ein. Bei den darauf folgenden Seeunternehmungen wird Cabrals Name nicht mehr genannt. Er starb um 1526. Seine Reisen finden sich beschrieben in Ramusios »Navigazioni i viaggi« (1563, 3 Bde.; neuer Abdruck 1835).

Cada Mosto (Cademosto), Aloys da, berühmter Entdecker an der Westküste von Afrika, geboren um 1432 zu Venedig, machte mehrere Handelsreisen im Mittelländischen und Atlantischen Meer, dann 1455 für den Infanten Heinrich eine Entdeckungsreise nach den Kanarischen Inseln, dem Kap Blanco, der Insel Arguin, dem Senegal, dem Grünen Vorgebirge und bis an die Mündung des Gambia. Feindseligkeiten mit den Einwohnern zwangen ihn, nach Portugal zurückzukehren; doch fuhr er 1456 mit Ant. Uso aufs neue aus, entdeckte die Inseln des Grünen Vorgebirges und segelte über 400 km den Gambia aufwärts bis zum Kasamansafluß und Rio Grande. Nach dem Tod Heinrichs 1463 begab sich C. nach Venedig zurück. Er starb um 1480. — Die von ihm selbst verfaßte Beschreibung seiner Reise, musterhaft durch anziehende Erzählung, Klarheit und Genauigkeit, führt den Titel: »El libro de la prima navigazione per oceano a le terre de' Nigri della bassa Aethiopia« (1507, 1519; deutsch in Jobst Ruchamers Werk »Unbekannte Leute und eine neue Welt in kurz vergangenen Zeiten erfunden«, 1503).

Cadell, Francis, der berühmte Erforscher des Murraystroms in Australien, geb. 1822 zu Cockenzie bei Preston Pans in der schottischen Grafschaft Haddington, erhielt in Edinburg und später in Deutschland seine Ausbildung und machte noch sehr jung als Midshipman auf einem Ostindienfahrer den chinesischen Krieg, die Belagerung von Kanton sowie die Einnahme von Amoy und Ningpo mit. Mit 22 Jahren kommandierte er bereits ein eignes Fahrzeug und benutzte die freie Zeit zwischen seinen Reisen zu einem sorgfältigen und erschöpfenden Studium der Schiffbaukunst und Dampfmaschinenkonstruktion auf den Werften von Tyne und Clyde. Nachdem er sich gelegentlich eines Besuchs des Amazonenstroms auch mit der Flußschiffahrt vertraut gemacht hatte, richtete er 1848 bei seiner Anwesenheit in Australien zuerst sein Augenmerk auf die Möglichkeit einer Beschiffung des Murray und seiner Hauptflüsse und brachte drei Jahre später, unterstützt vom Gouverneur Young, dieses Projekt wirklich zur Ausführung. In einem kleinen Boot schiffte er sich 1851 in Swanthill am obern Murray ein und fuhr etwa 2100 km stromabwärts bis zum Victoriasee. Nach dieser glücklich bestandenen ersten Probe gelang es ihm 1853 auch, mit einem selbstkonstruierten Dampfer die so gefährliche Murraymündung zu passieren und nochmals eine Strecke von 2400 km auf dem Strom zurückzulegen. Ebenso wurden die größern Nebenflüsse dem Handelsverkehr geöffnet,

und bald folgten dem ersten andre Dampfer nach. Die Ansiedler, deren Besitzungen durch Eröffnung der Flußschiffahrt ungemein an Wert gewonnen hatten, ehrten C. durch das Geschenk eines Goldkandelabers, der Gesetzgebende Körper durch Prägung einer eignen Medaille für ihn. Einen materiellen Ersatz freilich hat er für sein geopfertes Vermögen und all den Aufwand an Mühen und Gefahren nicht erhalten. 1867 wurde C. von der Regierung von Südaustralien mit Untersuchung des Küstengebiets von Nordaustralien beauftragt, forschte an der Nordwestküste des Carpentariagolfs am Liverpoolfluß, fand östlich davon den Blyth River, wies auch die Schiffbarkeit des Roopersflusses nach und brachte von den dortigen Eingebornen die Nachricht von einem weißen, im Innern unter den Eingebornen wohnenden Mann mit (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1867, Bd. 2, S. 457 f.; 1868, Bd. 3; S. 74 ff., 273 ff.). Später trieb er mit den Bewohnern der Südsee Handel, bis er 1879 auf einer Insel des Banda-Archipels ermordet wurde.

Cademosto, s. Cada Mosto.

Cailliaud (spr. kajjo), Frédéric, franz. Reisender, geb. 9. Juni 1787 zu Nantes, lernte seit 1809 als Goldschmied in Paris, wo er zugleich die Vorlesungen am Museum besuchte und sich namentlich Kenntnisse in der Mineralogie und Archäologie erwarb, und bereiste sodann als Goldarbeiter Belgien, Holland und Italien. Von Sizilien aus unternahm er eine höchst abenteuerliche Fahrt nach Griechenland und begab sich 1815 von dort über Konstantinopel nach Alexandrien, wo er auf Drovettis Empfehlung den Auftrag erhielt, den mineralischen Reichtum Ägyptens zu untersuchen. Auf seiner Wanderung von Edfu in Oberägypten nach dem Roten Meer entdeckte er (Ende 1818) 7 Stunden von der See die ungeheuern Smaragdgruben am Dschebel Zaberah, die schon den Alten bekannt gewesen waren; auch besuchte er in diesem Jahr schon die »große Oase« (el Chargeh oder Oase von Theben). 1819 nach Frankreich zurückgekehrt, überließ er die Materialien zur Beschreibung seiner Reise an Jomard. Noch ehe aber dieses Werk in Druck gegeben war, hatte C. mit Unterstützung der Regierung und in Begleitung des jungen Marineoffiziers Letorzec eine neue Reise nach Ägypten angetreten. Beide gingen im November 1819 von Fayum nach der Oase Siwah, die vor ihnen nur von Browne (1792) und Hornemann (1798) besucht und ungenügend beschrieben war und die infolge ihrer Berichte im Februar 1820 von Ägypten mit Waffengewalt in Besitz genommen wurde. Von Siwah wandten sich die Reisenden nach der Kleinen Oase (el Kasr), dann nach der von Farafrah, der westlichen (el Dachel) und der Großen Oase, bis sie zu Anfang März 1820 bei Siut den Nil wieder erreichten. Diese große Wanderung durch die Libysche Wüste mit vorzüglicher Routenaufnahme gehört zu den hervorragendsten Leistungen afrikanischer Reisenden und bildet die Hauptgrundlage unsrer Kenntnis von jenen Gegenden (Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.« 1862—63, Karte 2). Nach kurzem Aufenthalt in Kairo begleitete C. mit seinem Gefährten Letorzec 1821 und 1822 den Kriegszug Ibrahim Paschas nach Sennar und Fazogl, wobei sie durch ihre Aufnahme des Nillaufs, ihre Positionsbestimmungen und sonstigen wissenschaftlichen Beobachtungen die erste genauere Kunde auch von den obern Nilländern brachten. Seit 1822 wieder in Frankreich, wurde C. 1827 zum Konservator des naturhistorischen Museums in seiner Vaterstadt ernannt und starb daselbst 1. Mai 1869.

C. veröffentlichte außer einigen naturgeschichtlichen, namentlich konchyologischen, Arbeiten über seine Reisen: »Voyage à Méroé, au fleuve blanc, au-delà de Fazoql dans le midi du royaume de Sennâr, à Syouah et dans les cinq autres oasis, fait 1819—22« (1823—1826, 4 Bde. mit Atlas in 2 Bdn.; Auszüge daraus im »Ausland« 1828); »Recherches sur les arts et métiers, les usages de la vie civile et domestique des anciens peuples de l'Égypte, de la Nubie et de l'Éthiopie« (1831—37). Außerdem gab Jomard nach Cailliands Papieren heraus: »Voyage à l'Oasis de

Thèbes et dans le désert 1814—18« (1822, 2 Bde.) und »Voyage a l'Oasis de Syouah« (1828).

Caillié (spr. kasié), René, berühmter franz. Reisender, geb. 19. Sept. 1799 zu Mauzé in Poitou als der Sohn eines Bäckers, zeigte von Kindheit an unwiderstehlichen Drang zu Reisen und geographischen Studien. Sehr jung verwaist, ward er von einem Oheim in die Lehre gegeben; mit 60 Frank, seinem ganzen Vermögen, in der Tasche, ging der 15jährige Knabe in Rochefort an Bord der Gabarre La Loire, welche mit der Fregatte La Méduse nach dem Senegal segelte. Zu St. Louis, wohin ihn diese erste Schiffahrt führte, war er genötigt, sich nach Guadeloupe einzuschiffen, und erst 1818 kam er mit einem kleinen Warenvorrat nach St. Louis zurück, wo ihn ein heftiges Fieber zur Rückkehr nach Frankreich zwang. Die Geographische Gesellschaft eröffnete eine Subskription in Paris, deren Ertrag (10,000 Frank) demjenigen Reisenden bestimmt wurde, der bis Timbuktu vordringen würde. Um diesen Preis zu erringen, erlernte C. die arabische Sprache, nahm dann maurische Kleidung an und gab sich für einen Ägypter aus, welchen die Franzosen als Kind während der französischen Expedition entführt hätten. Mit einem kleinen Vermögen von 2000 Frank, die er sich mühsam erworben, ging er 18. April 1827 von Kakondy in Sierra Leone ab und zog zu Fuß durch gänzlich unbekannte Länder. Nach großen Mühen und Beschwerden erreichte er 3. Aug. den Flecken Time im südlichen Bambarra, wo er sich einer Karawane anschloß. Aber eine Wunde am Fuß nötigte ihn, sie ziehen zu lassen, er wurde heftig vom Skorbut ergriffen und verdankte seine Genesung nur seiner guten Natur. Nachdem er Time 9. Jan. 1828 verlassen, erreichte er 11. März Dschenni, schiffte sich auf dem Niger ein und kam 20. April nach Timbuktu. Sein Buch enthält die Beschreibung dieser merkwürdigen Stadt, insoweit es ihm möglich war, sie in der kurzen Zeit seines Aufenthalts kennen zu lernen, denn schon 4. Mai war er genötigt, sie zu verlassen, um sich einer Karawane nach Marokko anzuschließen. Nach namenlosen Entbehrungen erreichte man Fes, wo es C. gelang, sich gegen W. zu wenden (»Petermanns Mitt.« 1859, Karte 6, und 1880, Karte 12). Von Tanger, das er 7. Aug., entblößt von allem und mit Lumpen bedeckt, nach 528 Tagen unerhörter Leiden erreichte, kehrte er nach Paris zurück, wo ihm der ehrenvollste Empfang wurde. Die Geographische Gesellschaft erkannte ihm den Preis von 10,000 Frank zu und setzte ihm eine jährliche Pension von 1000 Frank aus. Nach der Herausgabe seines Werks zog sich C. in seine Provinz zurück, kaufte sich dort ein kleines Gut, verheiratete sich und widmete sich dem Landbau. Seine Mitbürger bezeugten ihm dadurch ihre Achtung, daß sie ihn zum Maire der Gemeinde Lobaderre ernannten. Aber er trug bereits den Keim des Übels in sich, dem er 17. Mai 1839 als ein Märtyrer der Wissenschaft erlag. Seine Reisebemerkungen wurden von dem Geographen Jomard geordnet und mit vielen eignen Anmerkungen unter dem Titel: »Journal d'un voyage à Tembouctou et à Jenné dans l'Afrique centrale« (1830, 3 Bde.) herausgegeben (Auszug im »Ausland« 1830).

Cambier (spr. kangbjéh), belg. Afrikareisender, geb. 1844 zu Ath, widmete sich der militärischen Laufbahn, ward Offizier und übernahm 1878 nach dem Tod von Kapitän Crespel und Maes das Kommando der belgischen Expedition (s. d.), welche sich von Sansibar aus ins Innere Afrikas begab. Am 28. Juni 1878 brach er von Bagamoyo auf, hatte aber im Anfang mit den größten Widerwärtigkeiten zu kämpfen. In Uniamwesi angekommen, verweilte er dort mehrere Monate beim Sultan Mirambo. Weiter vordringend, erlag Wautier 19. Dez. 1878 der Dysenterie; aber man erreichte Unianjembe und hielt in der Hauptstadt dieses Landes, Tabora, längere Rast. Von hier kehrte Dutrieux nach Europa zurück, während C. im Mai 1879 vordrang und über Simba nach Karema am Ostufer des Tanganyikasees kam. Hier, in Karema, gründete C. im September 1879 die erste wissenschaftliche und Zufluchtsstation der Internationalen

Association, die im Sommer 1880 französischen Missionären bereits Schutz angedeihen lassen konnte. C. veröffentlichte: »Rapports sur les marches de la première expedition de l'Association internationale« (1879). Vgl. Wauters, Le capitaine C. (1880).

Cameron (spr. kam'rŏn), 1) Charles Duncan, engl. Militär und Konsul, geboren in Schottland, nahm als Kapitän an dem Kaffernkrieg teil, erhielt kurz vor Ausbruch des Krimkriegs das Kommando der Befestigungen von Erzerum, übernahm dann eine Mission nach Trapezunt, wo er bis 1856 blieb. 1858 wurde er zum englischen Vizekonsul in Transkaukasien und 1860 zum Konsul in Abessinien ernannt, als welcher er 1862 seinen Sitz in Massaua nahm. Er begleitete den Herzog von Koburg-Gotha nach den Bogoländern. Zur Anknüpfung von Handelsverbindungen und zu seiner Information über die politische Lage des Landes nach Gondar, der Residenz des Kaisers Theodor, gesandt, verletzte er durch taktloses Benehmen den halbzivilisierten Herrscher, welcher ihn und mehrere englische Missionäre verhaften ließ. Die Fruchtlosigkeit aller Bemühungen Englands zu deren Befreiung gab Veranlassung zu dem englisch-abessinischen Feldzug 1867. Erst nach Erstürmung von Magdala 10. April 1868 wurde C. mit seinen Mitgefangenen freigelassen, namentlich um dem englischen General Napier Friedensvorschläge zu machen. C. starb 31. Mai 1870 in Genf, wohin er nach Beendigung des Feldzugs sich zurückgezogen hatte.

2) Verney Lovet, einer der berühmtesten Afrikareisenden, geb. 1. Juli 1844, trat mit 13 Jahren in die englische Marine. Äußerst strebsam, verschaffte er sich durch weite Reisen im Mittelmeer, nach Westindien und nach dem Roten Meer nicht nur nautische, sondern auch sprachliche Kenntnisse und wurde 1872 von Sir Bartle-Frere zum Führer der Livingstone-Eastcoast-Expedition ausersehen, deren Aufgabe es sein sollte, dem von Stanley wieder aufgefundenen Reisenden Livingstone neue Hilfsmittel zuzuführen. Am 18. März 1873 verließ C. mit dem Marinearzt Dillon, Leutnant Murphy und Moffat, einem Neffen Livingstones, der aber bald darauf starb, Sansibar und erreichte 4. Aug. Unianjembe, wo er mit der Leiche Livingstones, welche von dessen Dienern zurücktransportiert wurde, zusammentraf. Während nun Murphy mit der Rückführung der Leiche betraut wurde, drang C. weiter vor und zwar mit Dillon, der sich jedoch schon 17. Nov. in einem Anfall von Delirium erschoß. C. selbst erreichte Ubschidschi am Tanganyikasee 21. Febr. 1874, nachdem er vorher verschiedene südliche Zuflüsse des von O. in den Tanganyika strömenden Malagaraziflusses entdeckt hatte (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 17, 18 u. 19, Briefe). Ubschidschi wurde astronomisch bestimmt, die Höhe des Sees rektifiziert und dieser selbst fast ganz umschifft. Sodann sprach C. zum erstenmal die Vermutung aus, daß der Lukuga ein zum Lualaba führender Zustrom des Congo, mithin der Tanganyika der Quellsee des Congo sei. Nach Ubschidschi zurückgekehrt, brach er 20. Mai auf, um durch Afrika hindurch zum Atlantischen Ozean zu gelangen, und erreichte im August Nyangwe am Lualaba, den er aber hier nur 450 m ü. M. liegend fand, und der deshalb nicht dem Nil angehören konnte. Da es C. nicht gelang, die Schwierigkeiten zu besiegen, die sich ihm entgegenstellten, um den Lualaba stromabwärts schiffen zu können, wurde er südwestwärts abgedrängt, und dem rechten Ufer des Lomame folgend, gelangte er nach Kilemba, der Hauptstadt von Urua. Hier blieb er vom Oktober 1874 bis Februar 1875. Von Kilemba machte C. einen Abstecher nach SO. und entdeckte den Kassali- oder Kikondschasee. Nördlich von Kilemba entdeckte er den kleinen Binnensee Mohrja (Mokrya) mit zahlreichen Pfahlbauten. Darauf setzte die Karawane ihren Marsch über Totela, Lunga Mandis und Bihé langsam fort und erreichte endlich bei Katombela, nördlich von Benguela, 7. Nov. 1875 den Atlantischen Ozean. Wenn auch nicht so glänzend in seinen Resultaten wie nach ihm Stanley (s. d.), hat C. doch bei dieser kühnen Durchquerung des afrikanischen

Kontinents sich große Verdienste namentlich dadurch erworben, daß er zahlreiche Punkte astronomisch bestimmte und fast 4000 Höhenbestimmungen machte. Nach seiner Ansicht fließt aus dem Moerosee der Luowa, der nur von Arabern Lualaba genannt werden soll, nach N., der wirkliche Lualaba aber westlich davon durch mehrere Seen. Derselbe wird auch Kamorondo genannt, vereinigt sich später mit dem Luowa und fließt durch den Landjisee und in den Sankorrasee. Diese Darstellung entspricht nicht ganz dem, was Stanley über diese Partie Innerafrikas berichtet (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 20, Nr. 2 ff.; »Petermanns Mitt.« 1876, S. 105 f., 121 ff. u. Karte 7 u. 20; »Globus«, Bd. 31, Nr. 20—24; Bd. 33, Nr. 1—7). Von den Londoner und Pariser geographischen Gesellschaften mit der großen goldnen Medaille ausgezeichnet, hat sich C. seitdem wieder dem englischen Marinedienst zugewandt. 1876 wohnte er dem von König Leopold in Brüssel zusammenberufenen Kongreß der Afrikareisenden bei, und 1878 begab er sich nach dem Orient, um die Möglichkeit einer Eisenbahnverbindung vom Mittelmeer durch Persien nach Indien hin zu untersuchen.

C. veröffentlichte außer einigen Abhandlungen in Zeitschriften: »Across Africa« (1876, 2 Bde.; deutsch: »Quer durch Afrika«, 1877); »Our future Highway« (1880).

Campbell (spr. kammbl), Archibald, geb. 1804, engl. Arzt u. als solcher im Dienste der Ostindischen Kompanie zu Darbschiling im Sikkim-Himalaya stationiert, wo er lange Zeit als Arzt und Forscher thätig war und zur Hebung dieser britischen Kolonie viel beigetragen hat. Er untersuchte 1849 mit Hooker (s. d.) den Himalaya von Sikkim, und ihre zeitweise Gefangenschaft daselbst wurde die Veranlassung zur Besetzung des südlichen Gebiets von Sikkim durch die Engländer. Verschiedene Abhandlungen von ihm erschienen in englischen Zeitschriften. Er starb 1874 in London.

Camperio, Manfredo, ital. Weltreisender, geb. 1827 zu Mailand, wurde in Dresden und Graz erzogen, besuchte alle Kontinente und gründete 1878 das Journal »Esploratore«, dessen Redakteur er wurde. Er besuchte 1879—80 Tripolitanien und bereist seit 1881 mit Mamoli Kyrenaika. Sie gingen von Benghasi aus in östlicher Richtung am Nordabhang der Dakarberge nach den Ruinen von Tocra, dann über die Akbarberge hinweg durch die Ebene von Merg nach Derna, von wo nach zwei Tagen der Rückmarsch mit einem Abstecher nach Tolmetta angetreten wurde (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 321 ff. und Karte 15). Andre Reiseberichte von ihm in italienischen Zeitschriften.

Candish (spr. -disch), s. Cavendish.

Capello (Britto-C.), ein portug. Offizier, welcher sich mit dem Oberstleutnant Rob. Ivens 1877 an der Expedition Serpa Pintos (s. d.) nach dem Innern Südafrikas beteiligte. Bei Bihé trennte er sich mit Ivens von Serpa Pinto und wandte sich nach NO., um womöglich den Quango bis zur Mündung in den Congo zu verfolgen, ging zunächst zum obern Quanza, der aus dem Mussumbosee (ca. 17° östl. L., 13½° südl. Br.) entspringt, und dann durch sumpfige, aber fruchtbare Gebiete des obern Luando, eines rechten Nebenflusses des Quanza, nach Dumba Attembo, der Hauptstadt des Soba (Fürsten) von Quioco, wo die Reisenden drei Wochen verweilten. Das Quiocoplateau enthält die Quellen des Quango und Cassai (beide zum Congo) und bildet hier die Wasserscheide zwischen Congo und Sambesi. Dies bisher nicht erforschte Quellgebiet untersucht zu haben, ist ein Hauptverdienst der beiden Reisenden. Bei dem weitern Marsch den Quango hinab, forschten sie zum Teil getrennt unter großen Gefahren und von den Trägern mehrmals verlassen und kamen über Kassandsche längs des Tala Magongogebirges nördlich bis Tembo Aluma in der Nähe des letzten Wasserfalls des Quango (ca. 8° südl. Br.), wo sie zur Umkehr nach Malange gezwungen wurden. Von da machten sie noch einen Vorstoß nach N., um womöglich die Mündung des Quango zu erreichen, entdeckten dabei mehrere linke Nebenflüsse des letztern, namentlich den Hamba und

Cugho, und in einem weiten, sumpfigen Terrain nördlich davon mehrere kleinere Seen an Stelle des früher hier gezeichneten großen Aquilondasees, mußten jedoch ca. 6½° südl. Br. wieder umkehren und kamen über Duque de Braganza und Pungo Andongo in sehr traurigen Verhältnissen und krank 1879 an der Küste an (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 347 ff. und Karte 16).

Capitaine (spr. -tän), H. F., geb. 16. Nov. 1837 zu Paris, studierte Medizin und machte 1861 als Schiffsarzt eine Reise um Afrika herum nach Madagaskar, Ceylon u. verschiedenen Inseln des Großen Ozeans. Später aus dem Marinedienst ausgeschieden, besuchte er Cypern, Ägypten, zu wiederholten Malen Algerien, dann auch Westindien und Nordamerika, lieferte über diese Reisen eine Reihe von Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften und übernahm 1876 die Redaktion der geographischen Zeitschrift »L'Exploration«, deren Mitarbeiter er vorher gewesen. Er starb 3. Febr. 1880 in Paris.

Carlsen, Elling, norweg. Schiffskapitän und kundiger Nordmeerfahrer, welcher 1863 mit dem Schiff Jan Meyen Spitzbergen ganz umfuhr, wahrscheinlich zum erstenmal, da frühere Umsegelungen der ganzen Gruppe nicht ganz sicher beglaubigt sind. 1869 fuhr er von Hammerfest auf einer kleinen Segelschaluppe durch die Waigatschstraße in das verrufene Karische Meer, »den Eiskeller«, wie man es zu nennen pflegte, und kam, ohne Eis zu finden, bis in die Nähe der Obmündung, welche in demselben Jahr von dem russischen Kaufmann Siborow erreicht wurde. 1871 umfuhr C. ganz Nowaja Semlja und entdeckte dabei das Winterquartier der holländischen Expedition unter Barents von 1596—97, aus welchem er mehrere Reliquien mitbrachte. Diese letzte Fahrt hat er dann 1876 mit dem Engländer Gardiner auf der Jacht Glowworm wiederholt.

Carpini, Giovanni de Piano, ein Franziskanermönch, ging 1246 als Führer einer päpstlichen Gesandtschaft durch Böhmen, Schlesien über Kiew zu Batu Chan, der damals an den Ufern der Wolga saß, und dann weiter durch Turkistan zu der Residenz des Großchans Kajuk nach Karakorum, von wo die sehr mühevolle Rückreise gleichfalls über Kiew erfolgte. Sein Reisewerk publizierte d'Avezac: »Recueil de voyage«, Bd. 4.

Carter, Kapitän, geb. 20. April bei Kilkenny in Irland, war längere Zeit im Euphrat-Tigrisgebiet als Kaufmann und Führer eines Dampfers thätig und wurde dann zum Führer der Elefantenabteilung der internationalen belgischen Afrika-Expedition bestimmt. Auf dem Rückweg von Karema zur Küste wurde er mit Cadenhead in der Landschaft Mpimbwe im Sommer 1880 angegriffen und getötet.

Carteret, Philipp, brit. Seefahrer und Entdeckungsreisender, verließ 22. Aug. 1766 als Kapitän des Schiffs Swallow zugleich mit Wallis Plymouth, um an einer Südpolarfahrt teilzunehmen. In der Magelhaensstraße blieb die Swallow hinter den übrigen Schiffen zurück und setzte ihre Entdeckungsreise nun allein fort. Nachdem C. vergeblich nach der von Roggeween entdeckten Osterinsel gesucht, fand er 2. Juli 1767 die damals noch unbewohnte Pitcairninsel und streifte dann auf seiner weitern Fahrt den damals noch unberührten südlichen Rand der Paumotuinseln. Er suchte nun nach den Salomonen, stieß dabei auf den von den Spaniern entdeckten Santa Cruz-Archipel, welchen er sogleich erkannte, an dem er aber vorüberfuhr. Obgleich er auf der weitern Fahrt die Carteretinseln, die Gowereilande sowie die kleinen Inseln fand, welche jetzt Carteretschwarm heißen, so berührte er doch nicht, obgleich er nahe daran vorübereilte, die Kette der hohen Salomonen, sondern geriet 29. Aug. an die Küste von Neubritannien. Glücklicher als Dampier erkannte er, daß diese Doppelinsel eine Durchfahrt, die nach ihm benannte Carteretstraße, besitze, nach deren Erforschung er den Namen Neubritannien auf die südliche Insel beschränkte, die nördliche aber Neuirland nannte. Endlich stieß er auch noch bei seiner Fahrt nach den Philippinen, die er 28. Okt. 1767 erreichte, auf die bisher un-

berührt gebliebenen Admiralitätsinseln. Am 20. Febr. 1769 landete er wieder in England. Vgl. Hawkesworth, Discoveries in the Southern Hemisphere (1773).

Cartier (spr. -tjeh), Jacques, berühmter franz. Seefahrer, geb. 31. Dez. 1494, wurde von König Franz I. von Frankreich zum Kommandeur einer Expedition zur Erforschung der westlichen Halbkugel ernannt und fuhr 22. April 1534 mit zwei Schiffen von St. Malo aus. Er entdeckte die Küste von Labrador, von der er im Namen Frankreichs Besitz nahm, segelte dann weiter nördlich und gelangte bis in die Gaspébai, wo er zum Zeichen der Besitzergreifung ein hölzernes Kreuz mit dem Wappen Frankreichs errichtete. Auf einer zweiten Expedition, die er im Mai 1535 mit drei Schiffen unternahm, segelte er den St. Lorenzstrom hinauf, kam 2. Okt. zu einer Indianeransiedelung, Hochelaga, der er den Namen Mont Royal gab, und traf im Juli 1536 wieder in der Heimat ein, wo er indessen vergeblich auf die Wichtigkeit der von ihm entdeckten Gegenden aufmerksam machte. Auf einer dritten Expedition (1541) besuchte er Hochelaga zum zweitenmal, sah sich aber wegen Mangels an Lebensmitteln bald zur Rückkehr gezwungen. Er lebte seitdem zurückgezogen in St. Malo; sein Todesjahr ist unbekannt.

Carver (spr. kahrw'r), Jonathan, engl. Reisender, geb. 1732 zu Stittwater in Neuengland, wohnte bis 1762 allen Kriegsbegebenheiten bei, welche Kanadas Schicksal entschieden, und nahm als Hauptmann seinen Abschied, um die im Pariser Frieden an England abgetretenen kanadischen Landstriche zu bereisen. Nach Zurücklegung von 5200 km gelangte er bis an die Anthonyfälle des Mississippi. Mit seinen vollständig ausgearbeiteten Tagebüchern eilte er nach London, erntete aber nur Undank und starb verkannt und vergessen daselbst 31. Jan. 1780 in Armut. Seine für die Kunde Amerikas wichtige Reisebeschreibung erschien unter dem Titel: »Travels through the interior parts of North America in the years 1766—68« (1778, 3. Aufl. 1779; deutsch 1780).

Castelnau (spr. -noh), Francis, Graf von, franz. Amerikareisender, geb. 1812 zu London, bereiste 1837—41 das damals noch wenig bekannte Gebiet um die kanadischen Seen Nordamerikas sowie die Vereinigten Staaten und Mexiko und stand darauf 1843—47 an der Spitze einer wichtigen, im Auftrag der französischen Regierung unternommenen Expedition durch das äquatoriale Südamerika. Zu seinen Begleitern gehörten unter andern Eugène d'Osery, der unterwegs von Indianern getötet wurde, der Arzt und Botaniker A. Weddell und der Naturforscher Deville. Die Reise ging von Rio de Janeiro landeinwärts nach Goyaz, von hier nach N. den Araguay hinab und dann den Tokantins wieder nach S. hinauf. Hierauf wandte sich die Expedition von Goyaz nach W. über Cuyaba zu dem großen Sumpf Xarayes, untersuchte den obern Paraguay sowie die Wasserscheide zwischen seinem Stromgebiet und dem des Madeira, überschritt die Anden und kam über Chuquisaca und Potosi nach Lima, wo auch Weddell von einer Exkursion nach dem südlichen Bolivia sich wieder einfand. Die Rückreise erfolgte über Cuzco zum Ucayale und diesen und den Amazonas hinab nach Para (»Petermanns Mitt.« 1857, S. 159—181 und Karte 10; vgl. »Ausl.« 1846—48). C. wurde später französischer Konsul am Kap der Guten Hoffnung und reiste von dort nach der Westküste Arabiens, um daselbst Erkundigungen über die vielfach erwähnten geschwänzten Menschen Innerafrikas einzuziehen. Darauf wurde er Konsul in Singapur und 1862 Generalkonsul in Melbourne, wo er 4. Febr. 1880 starb. Die wertvollen Resultate seiner Reise durch Südamerika wurden in einem großartigen Werk von 6 Bänden, wozu später noch ein Atlas kam, veröffentlicht: »Expédition dans les parties centrales de l'Amérique du Sud, de Janeiro à Lima et de Lima à Para. Histoire de voyage« (1851 ff., 6 Bde.).

Castrén, Matthias Alexander, berühmter Linguist, Begründer der uralaltaischen Sprachenkunde, geb. 2. Dez. 1813 zu Gervolo in der finnischen Provinz Uleåborg, erhielt seinen Unterricht in

Torneå und studierte zu Helsingfors. Die Ergebnisse der 1831 in Helsingfors begründeten Finnländischen Litteraturgesellschaft riefen in C. das Bestreben wach, zur Sammlung und Sichtung der zerstreuten Elemente des finnischen Volksgeistes beizutragen. Bereits 1838 unternahm er eine Fußwanderung durch die öden Gegenden des finnischen Lappland, welches er von den Grenzen Norwegens bis ans Weiße Meer und vom Bottnischen Golf bis ans Nördliche Polarmeer durchstreifte; er bereiste darauf 1840 Karelien, wo er die karelische Mundart zum besondern Gegenstand seiner Forschung machte. Durch eine Menge kleinerer, aber gediegener Arbeiten über die Finnen, Esthen und Lappen machte sich C. bald einen bedeutenden Namen. Mit Unterstützung von seiten des Staats stellte er darauf 1841—44 seine umfassendern Forschungen unter den finnischen, russischen und norwegischen Lappen sowie unter den europäischen und asiatisch-sibirischen Samojeden an. Hieran schloß sich seine durch ihre Resultate wichtige Expedition von 1845—49, auf welcher er, inzwischen zum Linguisten und Ethnographen der Petersburger Akademie ernannt, mit Unterstützung derselben wie auch der Helsingforser Universität Sibirien von den Grenzen Chinas bis zum Eismeer durchforschte. Nach seiner Rückkehr ward er erster Professor für finnische Sprache und Litteratur an der Universität zu Helsingfors und beschäftigte sich damit, die gesammelten Materialien über die von ihm unter dem Namen der altaischen Sprachgruppe zusammengefaßten Völker und Sprachen zu sichten und zur Veröffentlichung vorzubereiten. Eine Menge Briefe und Reiseberichte waren schon auf der Reise selbst in die Heimat entsandt und von Linguisten und Ethnographen in periodischen Blättern, in der finnischen Zeitschrift »Suomi« (zu Helsingfors) und in den »Memoiren« und »Bulletins« der Akademie (zu Petersburg) wie endlich auch in ausländischen Litteraturblättern, veröffentlicht worden. Mitten in seinen Arbeiten starb C. zu Helsingfors 7. Mai 1852. — Seine Reiseberichte erschienen gesammelt als: »Reiseerinnerungen aus den Jahren 1838—44« (herausgeg. von Schiefner, 1853); »Reiseberichte und Briefe aus den Jahren 1845—49« (1856); »Reisen im Norden« (deutsch von Helms, 1853); »Ethnologische Vorlesungen über die altaischen Völker« (1857); Castréns »Kleinere Schriften« gab Schiefner heraus (1862), der sich auch um die Herausgabe der andern zahlreichen sprachwissenschaftlichen Werke verdient gemacht hat.

Catlin, George, nordamerikan. Reisender, Schriftsteller und Maler, vorzugsweise als Indianerkenner berühmt, wurde 26. Juli 1796 als der Sohn eines Advokaten zu Wilkesbarre (Luzerne County) in Pennsylvanien geboren und praktizierte nach vollendeten akademischen Studien selbst zwei Jahre lang als Advokat, bis ihn die Liebe zur Kunst erfaßte, leider nur zu spät, um ihn zu einer völligen Ausbildung gelangen zu lassen. Von einer Gesandtschaft der Siourindianer, die nach Philadelphia kam, angezogen, begann er 1832 seine Reisen unter den Indianerstämmen Nordamerikas (am Missouri, in Florida, Arkansas ꝛc. bis zum fernen Nordwesten), von denen er erst 1840 nach dem Osten zurückkehrte. Auf diesen Reisen, die er meist in einem kleinen Boot zu Wasser unternahm, sammelte er indianische Merkwürdigkeiten, studierte Sitten und Gewohnheiten, Lebensweise und religiöse Ansichten der Indianer und zeichnete Hunderte von Indianerporträten, die einen bedeutenden ethnologischen Wert haben, da viele der von C. besuchten Stämme inzwischen ausgestorben sind oder ihre Lebensweise geändert haben. 1840 begab er sich auf längere Zeit nach Europa, wo er in London und Paris seine Sammlungen ausstellte und sein erstes reich illustriertes Reisewerk erscheinen ließ. 1852 faßte er den Plan, Mittel- und Südamerika in gleicher Weise und zu gleichen Zwecken zu bereisen wie früher Nordamerika, führte dieses Projekt aber nur zum Teil aus. Er besuchte Venezuela, den Orinoko und Amazonenstrom, wandte sich dann über Lima wieder nach dem Norden, nach Alaska und Kamtschatka, führte eine große Landreise durch den ganzen Westen Nordamerikas bis Yucatan aus und begab sich im

Herbst 1855 nach Rio de Janeiro und Buenos Ayres sowie von hier nach mannigfachen Querzügen um Patagonien nach Panama und Maracaibo. Seitdem lebte er wieder meist in Europa, bis er 1871 nach den Vereinigten Staaten zurückkehrte. Seine Sammlung (500 Porträte und Landschaften) brachte er zum letztenmal 1871—72 in den Räumen der Smithsonian Institution zur Aufstellung in der Hoffnung, daß die Union sie als Kern eines Nationalmuseums erwerben werde. Bald darauf starb er zu Jersey City 23. Dez. 1872.

C. veröffentlichte: »Letters and notes on the manners, customs and conditions of the North American Indians« (mit 300 Stahlstichen, 1841, 2 Bde.; neue Ausg. 1846 und 1876; deutsch von Berghaus unter dem Titel: »Die Indianer Nordamerikas ꝛc.«, 1848); »The North American portfolio of hunting scenes and amusements of the Rocky Mountains and prairies of America« (mit 25 Tafeln, 1844); »Catalogue of Indian collection« (1848); »Notes of eight years' travels and residence in Europa« (1848). Die spätern Fahrten schildert er in dem Werk: »Last rambles in North and South America« (1867).

Cavendish (spr. kaw'ndisch), C. von Trimley), Sir Thomas (bei den Zeitgenossen gewöhnlich Candish genannt), berühmter engl. Entdeckungsreisender, geboren in der Grafschaft Suffolk, rüstete aus eignen Mitteln 1586 drei Schiffe aus und entdeckte, längs der brasilischen Küste nach Patagonien segelnd, den Port Desire (span.: Puerto deseado). 1587 umsegelte C. das Kap der Jungfrauen, kam nach dem Hungerhafen (Port Famine) und umsegelte die Südspitze des amerikanischen Kontinents, das Kap Froward; sodann längs der chileniſchen und peruanischen Küste steuernd, kaperte er gegen 20 Schiffe der Spanier, brandschatzte deren Städte und kam nach vollbrachter Weltumsegelung 9. Sept. 1588 glücklich in den Hafen von Plymouth zurück. Am 26. Aug. 1591 brach er von neuem mit fünf Schiffen auf, segelte wieder brennend und sengend längs der Küste Brasiliens, erreichte auch die Magelhaensstraße, konnte aber des Wetters wegen nicht durchkommen und fand im Atlantischen Ozean seinen Tod. Unter der Mannschaft der übrigen Schiffe befand sich der berühmte Nordpolfahrer John Davis (s. d.), der 14. Aug. 1592 die Falklandinseln fand.

Cecchi (spr. tschekki), Antonio, ital. Reisender und Militär, geboren zu Pesaro, schloß sich 1876 der Expedition Antinoris nach Schoa an, brach von dort mit seinem Landsmann Chiarini nach S. auf, um womöglich in dieser Richtung über Kaffa nach dem Ukereweſee vorzudringen. Aber schon im Lande der Ghera, etwas südlich von Schoa und diesem tributär, wurden sie auf Befehl der Königin gefangen genommen, und Chiarini erlag bald darauf zu Kialla den Folgen der durchgemachten Anstrengungen und Leiden. Durch Bianchis Vermittelung wurde C., der seine wie Chiarinis Aufzeichnungen gerettet hatte, nach einigen Monaten befreit.

Cernik (spr. tsch-), Joseph, Ingenieur, welcher von der Direktion der türkischen Bahnen Vorderasiens mit einer genauen Untersuchung des Euphrat-Tigrisgebiets behufs Anlage einer Bahn durch Syrien nach Bagdad beauftragt wurde und dieselbe 1872—73 mit Carlo Cederaschi, Joh. Binder u. a. ausführte. (Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.«, 44 u. 45: »Technische Studienexpedition durch die Gebiete des Euphrat und Tigris«, bearbeitet von Schweiger-Lerchenfeld.)

Cerruti (spr. tsch-), G. Emilio, ein Italiener, bereiste 1861 die Salomonsinseln, die Karolinen, die Palauinseln und den Archipel von Hinterindien, wo er mehrere Jahre auf Borneo, Java, Banda, Amboina u. a. verweilte. 1869 führte er eine Expedition nach den Molukken und nach Neuguinea. Seine Reiseberichte erschienen in italienischen Zeitschriften, namentlich im »Cosmos di Guido Cora«.

Chamisso (spr. scha-), Adelbert von (eigentlich Louis Charles Adelaïde de), einer der bedeutendsten deutschen Lyriker, zugleich Naturforscher, wurde 27. Jan. 1781 auf dem Schloß Boncourt in der Champagne geboren, wanderte 1790 mit seinen Eltern aus und kam nach man-

chem erduldeten Elend endlich nach Preußen, wo er 1796 Edelknabe der Königin ward und 1798 unter Friedrich Wilhelm III. in ein Infanterieregiment der Besatzung Berlins trat. Als seine Eltern später nach Frankreich zurückkehrten, blieb er in Berlin. Mit Eifer widmete er sich dem Studium der griechischen Sprache und der Naturforschung. Bei der Übergabe Hamelns an die Franzosen war C. einer der Offiziere, die an dem Verrat des preußischen Kommandanten keinen Teil hatten. Entrüstet nahm er seine Entlassung aus dem Militärdienst und ging mit der Aussicht auf eine Professur am Gymnasium zu Napoléonville in sein Vaterland zurück. Diese Aussicht ging nicht in Erfüllung, dagegen gelangte er in den Kreis der Frau v. Staël zu Coppet, wo sich seine Neigung für die Naturwissenschaften, insbesondere für die Botanik, entschied. Im Herbst 1812 wieder nach Berlin zurückgekehrt, fing er erst eigentlich das akademische Studium an, fühlte sich aber hier während der Freiheitskriege so unbehaglich, daß er einen vom russischen Reichskanzleramt ihm gemachten Antrag, als Naturforscher der Brigg Rurik den russischen Kapitän O. v. Kotzebue (des Dichters Sohn) auf einer Weltumsegelung zu begleiten, mit Freuden annahm. Seine ganze Reisegesellschaft aber, vor allem der Kapitän, stellten dem wissenschaftlichen Zweck der Unternehmung und Chamissos Eifer für denselben alle erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg. Dazu teilte man seine Berichte, ohne nur mit ihm hierüber sich zu verständigen, in dem Kotzebueschen Werk über die Expedition so mangelhaft und fehlerhaft mit, daß es C. schwer wurde, seine Ehre zu retten. Im Oktober 1818 kehrte er nach Berlin zurück und erhielt eine Stelle als Kustos bei dem königlichen botanischen Institut; die Akademie der Wissenschaften ernannte ihn zu ihrem Mitglied. Er starb 21. Aug. 1838.

Chamissos »Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungsreise unter Kotzebue« (1828) und »Beschreibung einer Reise um die Welt«, welche 2 Bände seiner »Gesammelten Werke« (6. Aufl. 1874, 4 Bde.) füllt, sind so hochinteressant, fesselnd und belehrend geschrieben, »wie die ganze geographische Litteratur nichts Ähnliches aufzuweisen hat«. Für den Sprachforscher ist sein Werkchen »über die hawaiische Sprache« (1837) von hohem Wert. Vgl. Hitzig, Leben und Briefe von Adelbert v. C. (1836—39, 2 Bde.; 2. Aufl. 1842; zugleich den 5. und 6. Band der »Gesammelten Werke« bildend).

Chandleß (spr. tschahnd-), W., führte seit 1862 viele Jahre hindurch in Brasilien im Stromgebiet des Amazonas wichtige Forschungsreisen aus und machte daselbst wertvolle Aufnahmen, so besonders 1864—65 am Purus, den er bis zur Quelle befuhr, an dessen Nebenfluß Aquiry und 1867 am Jurua. 1868 befuhr er sodann die Flüsse zwischen dem Madeira und Tapajos und 1869 den Beni, wo er es aber bei einem bloßen Versuch bewenden lassen mußte, denn die Angriffe der Indianer nötigten ihn, schon 14 engl. Meilen von der Mündung nach Verlust seiner Begleiter umzukehren. (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1862—70, Berichte und Karten; vgl. »Petermanns Mitt.« 1867, S. 257 und Karte 10; 1869, S. 44; 1870, S. 462.)

Chanykow, Nikolas von, berühmter russ. Orientalist und Reisender, geb. 24. Okt. 1819 im Gouvernement Kaluga und im Lyceum von Zarskoje Sselo erzogen, kam frühzeitig in den Orient und nahm 1839—40 an dem unglücklichen Feldzug Perowskis gegen Chiwa teil, bereiste 1841—42 die zentralasiatischen Steppen und war mehrere Jahre lang beim russischen Konsulat in Persien angestellt, das er ebenso wie Bochara auf seinen Reisen genau kennen lernte. So bereiste er die Provinz Aserbeidschan und war namentlich 1858—59 Führer einer von der Russischen Geographischen Gesellschaft ausgeschickten Expedition zur ersten genauern Erforschung Chorasans, welche auch nach Afghanistan vordrang und über Herat, Kerman und Jesd nach Ispahan und Teheran zurückkehrte. Das Hauptresultat war eine vorzügliche Karte der durchforschten Provinzen, für welche ihm die Pariser Geographische Gesellschaft die

große goldne Medaille verlieh (»Berl. Zeitschr.« 1859, Bd. 7, und 1860, Bd. 8 und Karte 4; »Petermanns Mitt.« 1860, S. 205—226). Er starb Ende 1878 in Rambouillet bei Paris.

Außer zahlreichen Abhandlungen über Zentralasien lieferte C. eine »Beschreibung des Chanats Bochara« in russischer Sprache (1843; englisch von Baron de Bode: »Bokhara, its amiss and its people«, 1845). Außerdem übersetzte er Karl Ritters Werk über Persien in das Russische und schrieb: »Mémoire sur la partie méridionale de l'Asie centrale« (1863); »Études sur l'instruction publique en Russie« (1865); »Mémoire sur l'ethnographie de la Perse« (1866).

Chapman (spr. tschäpmän), James, engl. Afrikareisender, kam zu Anfang der 40er Jahre als Händler nach Natal, von wo aus er Handels- und Jagdreisen nach der Transvaalrepublik und den Betschuanenländern unternahm, besuchte seit 1852 wiederholt den Ngamisee, entdeckte die großen Salzpfannen, in denen sich der Suga (Ausfluß des Ngamisees) verliert, und ging 1855 vom Ngamisee nach der Walfischbai (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 5, Nr. 1), dann von hier aus mit Baines (s. d.) wieder zurück nach dem Ngamisee und den Victoriafällen des Sambesi in der Absicht, von hier zu Wasser den Indischen Ozean zu erreichen. Da ihm das zu diesem Zweck gebaute Fahrzeug verunglückte, kehrte er 1863 nach der Walfischbai zurück. Er galt damals nächst Livingstone mit Recht für den besten Kenner Südafrikas und starb 6. Febr. 1872 zu Du Toits Pan in Neu-Griqualand. Sein Reisewerk »Travels in the interior of South Africa« (1868, 2 Bde.) enthält viel Wertvolles, unter anderm auch geologische, botanische und zoologische Notizen.

Chardin (spr. schardäng), Jean, franz. Reisender, Sohn eines reformierten Juweliers zu Paris, geb. 26. Nov. 1643, ging, kaum 22 Jahre alt, nach Ostindien, um Diamanten einzukaufen. Nach kurzem Aufenthalt in Surate begab er sich nach Persien und blieb, zum königlichen Kaufmann ernannt, sechs Jahre in Ispahan, mit Studien über die politischen und militärischen Zustände des Reichs beschäftigt. C. war durch seine ausgezeichnete Beherrschung der türkischen, persischen und arabischen Sprache, durch seine scharfe Beobachtungsgabe sowie durch Umsicht, Unerschrockenheit und Wahrheitsliebe besonders befähigt zur Erforschung der Eigentümlichkeiten des orientalischen Landes und Volks. Mit reichen historischen und antiquarischen Sammlungen kam er 1670 in sein Vaterland zurück, verweilte aber 1671—81 wieder in Persien und Indien. Nach seiner Rückkehr ward er in London vom König Karl II. zum Ritter geschlagen und später als bevollmächtigter englischer Minister und Agent der Englisch-Ostindischen Kompanie nach Holland gesandt. Später nach England zurückgekehrt, starb er 26. Jan. 1713 in der Nähe von London. Er schrieb: »Le couronnement de Soleiman III, roi de Perse etc.« (1671); »Voyages du chev. C. en Perse et autres lieux de l'Orient etc.« (mit Zeichnungen von Grelot; neue Ausgabe von L. Langlès, 1811, 8 Bde.).

Charnay (spr. scharnä), Désiré, franz. Altertumsforscher, begab sich im Auftrag der französischen Regierung 1858 nach Mexiko, um dort drei Jahre lang die berühmten Ruinen von Palenque, Urmal u. a. zu untersuchen. 1880 ging er wieder dorthin ab, um seine frühern Forschungen fortzusetzen, und begann diesmal seine Ausgrabungen bei San Juan de Teotihuacan, wo er gewaltige Überreste an Tempeln, Palästen und Pyramiden vorfand, dann im Barrancathal von Mispayantla, unweit des Popocatepetl (Bericht in »Petermanns Mitt.« 1881, S. 55 ff., 177 bis 289 ff.). Nach Frankreich zurückgekehrt, begab er sich 1881 nach Yucatan, wo er die noch nicht erforschten Gebiete der wilden Maya und Lacadone zu besuchen gedachte. Er publizierte über seine erste Reise: »Le Mexique, souvenirs et impressions de voyage« (1863); »Cités et ruines américaines, Mitla, Palenqué, Izamal, Uxmal etc.« (1863).

Chavanne (spr. schaw-), Joseph, geograph. Schriftsteller, Kartograph und Reisender, geb. 7. Aug. 1846 zu Graz in Steier-

mark, studierte zu Prag und Graz, machte 1867—69 eine größere Reise durch Mexiko, Westindien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, besuchte verschiedene Hafenstädte von Marokko und drang von Oran aus nach der algerischen Sahara vor. 1869—70 war C. an der meteorologischen Reichsanstalt in Wien thätig und übernahm 1875 die Redaktion der »Mitteilungen der Wiener Geographischen Gesellschaft«. Außer zahlreichen Aufsätzen publizierte C.: »Die Temperaturverhältnisse von Österreich-Ungarn ꝛc.« (1871); »Beiträge zur Klimatologie von Österreich-Ungarn« (1872); »Die Sahara«; »Afghanistan, Land und Leute« (1878); »Afrika im Licht unsrer Tage« (1881); »Die mittlere Höhe Afrikas« (1881). Auch lieferte er eine »Physikalische Wandkarte von Afrika« in 4 Blättern (1878) und von Asien (1881). Nach Arendts' Tod 1881 übernahm C. die Redaktion der »Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik«.

Chesney (spr. tscheßne), Francis Rawdon, engl. General und Reisender, bekannt als der Pionier der Überlandroute von Indien, wurde 1789 zu Ballyrea in Irland geboren u. auf der Militärakademie zu Woolwich gebildet. 1815 zum Artilleriekapitän ernannt, diente er einige Zeit in Gibraltar, besuchte dann 1827—28 die durch die Kriege Napoleons I. berühmten Schlachtfelder in Frankreich, Italien und Deutschland und war 1829 auf dem Weg nach Konstantinopel, um den Türken im Kampf gegen Rußland beizustehen, als der Friede von Adrianopel dem Krieg ein Ende machte. Ausgerüstet mit guten Empfehlungsschreiben an die türkischen Autoritäten, machte er sich nun daran, die Schlachtfelder des letzten Kriegs zu besuchen und Materialien zu einer Geschichte desselben zu sammeln, die aber erst 1854, lange nach dem berühmten und bekanntern Werk des Grafen von Moltke, erschien. Von der Türkei aus begab sich C. nach Kleinasien und Ägypten zu dem Zweck, das Problem einer direkten Dampfschiffsverbindung mit Indien, sei es vermittelst des Euphrat oder des Roten Meers, zu lösen. Er durchfuhr zunächst das Rote Meer, stellte die Möglichkeit fest, mit Dampf in 21 Tagen von Suez nach Bombay zu gelangen, und richtete 20. Okt. 1830 ein Memoire an den englischen Gesandten Sir R. Gordon, worin er die Angaben der Ingenieure Napoleons I. bekämpfte und die Anlage eines Kanals anriet, ganz ähnlich dem von Lesseps später ausgeführten. Das Memoire blieb unbeachtet in den Archiven des Ministeriums liegen und wurde erst viele Jahre später, als das Werk Lesseps' schon im Entstehen begriffen war, von einem Londoner Journalisten wieder ans Licht gebracht. C. setzte seine Forschungsreise durch die Wüsten Arabiens und Palästinas fort, erreichte den Euphrat bei Ana und fuhr den Strom auf einem selbsterbauten Floß hinab bis zum Persischen Meerbusen (Januar 1831). Dieser mit großen Gefahren und Hindernissen verknüpften Reise, über die er nach seiner Rückkehr (1833) dem Ministerium Bericht erstattete, folgte später die bekannte Euphraterpedition, die unter Chesneys Leitung im Auftrag der Regierung im Februar 1835 von England abging, mitten durch Arabien hindurch bis an den Euphrat und den Indischen Ozean vordrang und die Ausführbarkeit einer Postverbindung mit Indien vermittelst des Euphrat und Tigris feststellte. C. berichtete über seine Expedition zunächst im Journal der Geographischen Gesellschaft zu London (Bd. 7; vgl. »Ausl.« 1837, Nr. 348 ff.); sein eigentliches, an Details sehr reiches Werk darüber erschien erst später. C. diente später in Indien und China, bereiste 1856 nochmals das Euphratthal, wurde 1860 Generalleutnant und 1866 General. Er starb hochbetagt 31. Jan. 1872 auf seinem Landsitz nahe bei Kilkeel in Irland. — Außer einigen militärischen Arbeiten publizierte C.: »Narrative of the Russo-Turkish campaigns of 1828—1829«; »Expedition for the survey of the rivers Euphrates and Tigris« (1850, 2 Bde.); »Narrative of the Euphrates expedition etc. 1835—37« (1868).

Chiarini (spr. kia-), Giovanni, geb. 23. Juni 1849 zu Chieti in den Abruzzen als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, widmete sich mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien, besuchte auch

eine Ingenieurschule und wurde ein eifriger Tourist und Sammler in den Bergen seines Vaterlands. 1876 hatte er die Freude, seinen Lieblingswunsch erfüllt zu sehen, sich einer Forschungsexpedition nach Innerafrika anzuschließen. Er begab sich mit Antinori nach Schoa. Von hier aus versuchte er mit Cecchi nach den äquatorialen Seen weiterzuziehen, wurde aber mit diesem im Lande der Ghera zu Kialla gefangen gehalten und starb daselbst entweder infolge der durchgemachten Strapazen und Leiden oder, wie Cecchi meint, vergiftet 5. Okt. 1879. Berichte über seine Reise erschienen in den italienischen geographischen Fachzeitschriften. Vgl. Beer, Giovanni C. (»Deutsche Rundschau f. Geogr.«, Bd. 3, S. 247—249).

Chippendall (spr. tsch-), W. H., Leutnant in ägyptischen Diensten, wurde von Gordon Pascha, dem Gouverneur des Sudân, 1874 zugleich mit Watson und Kemp beauftragt, die Katarakte des Nils, südlich von Gondokoro bis Dufilé, genau zu untersuchen und einen Dampfer womöglich über dieselben oder um sie herum nach Dufilé zu schaffen. Der Dampfer mußte zu diesem Zweck doch auseinander genommen werden, es wurde aber bei dieser Gelegenheit jene unschiffbare Strecke des Weißen Nils zum erstenmal vollständig aufgenommen. C. drang übrigens im Februar 1875 von Dufilé noch weiter stromauf über Faloro bis zum Dorfe Faschora, unweit des Albert Nyanza, vor; diesen selbst aber konnte er wegen einer Epidemie nicht erreichen. (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1875—76, Bd. 20, S. 67 ff.; vgl. Behms »Geogr. Jahrb.« 1876, S. 518.)

Choris, Ludwig (russ. Leontij), trefflicher russ. Zeichner, geb. 22. März 1795 zu Jekaterinoslaw in Kleinrußland, von deutschen Eltern abstammend, besuchte zuerst das Gymnasium zu Charkow, dann aber, da er von frühester Jugend an ein ungewöhnliches Talent und große Liebe zur Kunst verriet, die Akademie zu Petersburg. 1813 begleitete er den Naturforscher Marschall v. Bieberstein auf der Reise nach dem Kaukasus und 1815—18 Otto v. Kotzebue auf seiner Fahrt um die Erde und kam 1819 nach Frankreich, wo er seine »Voyage pittoresque« erscheinen ließ, in deren Zeichnungen Originalität, Wahrheit und Lebensfrische in gleichem Maß herrschen. Neben dem Menschen machte er auch die Physiognomie der Pflanzenwelt zum Gegenstand seiner Darstellungen und begründete so ein neues Genre der physiognomischen Zeichenkunst. 1827 reiste er nach Südamerika, wurde aber 22. März 1828 auf der Reise nach Veracruz von Straßenräubern ermordet. Die obengenannte »Voyage pittoresque autour du monde« (1821—23) setzte er in dem Werk fort: »Vues et paysages des régions équinoxiales, recueils dans un voyage autour du monde« (1826, 24 Tafeln). Nach seinem Tod erschien: »Recueil de têtes et de costumes des habitants de la Russie, avec des vues du mont Causase etc.« (18 Lfgn.).

Clapperton (spr. -pert'n), Hugh, engl. Reisender und Reiseschriftsteller, geb. 1788 zu Annan in der schottischen Grafschaft Dumfries, machte von seinem 17. Jahr an als Lehrling des Eigentümers eines Handelsschiffs mehrere Reisen nach Nordamerika mit. Wegen eines geringen Zollvergehens gezwungen, Seedienste zu nehmen, ging er 1814 als Seekadett unter Admiral Cochrane nach Nordamerika, kam danach auf die Flotte, die auf den kanadischen Seen gegen die Vereinigten Staaten ausgerüstet ward, wurde Leutnant und erhielt das Kommando eines Schoners auf dem Eriesee. 1817 nach England zurückgekehrt, begleitete er Oudney, der im Auftrag der Afrikanischen Gesellschaft nach Afrika reiste, durchstreifte mit diesem die Wüste von Bornu, untersuchte den Tschadsee und drang nach dem Tod seines Begleiters bis Sokoto vor. Nach seiner Rückkehr 1825 zum Kapitän ernannt, erhielt er vom Minister Lord Bathurst den Auftrag, eine neue Reise nach der Bucht von Benin zu unternehmen, um von dort nach Sokoto und Bornu vorzudringen und den Lauf des Niger zu erforschen, was ihm in Begleitung seines tüchtigen Dieners Lander auch teilweise gelang. In Sokoto verbot ihm aber der Sultan Bello die Weiterreise, und er sah sich zur Umkehr genötigt;

indes die Täuschung und die Anstrengungen der Reise warfen C. aufs Krankenlager, und er starb 13. April 1827 zu Tschangary unweit jener Stadt; seine Papiere aber wurden durch Lander glücklich nach Europa gebracht.

C. hat der geographischen Wissenschaft, da Ritchies und Lyons' Reise 1819 schon in Mursuk ihr Ende fand, ein ganz neues Gebiet erschlossen. Durch ihn »traten die Forschungen über den mittlern Sudân aus dem Stadium der Erkundigungen in das der Beobachtungen«, durch ihn zuerst wurde ein richtiges Bild vom Tschadsee geliefert, und er zuerst drang von der Beninbucht aus tiefer in das Innere Afrikas ein und hat den Lauf des Niger auf eine weite Strecke festgestellt. Barrow besorgte die Herausgabe beider Reisen Clappertons unter den Titeln: »Narrative of travels and discoveries in Northern and Central Africa etc.« (1826) und »Journal of a second expedition into the interior of Africa« (1829, deutsch 1830). Vgl. »Ausl.« 1829, Nr. 45—49, 77—206, Auszüge; »Petermanns Mitt.« 1867, Karte 12. Ergänzungen dazu enthalten Landers »Records of Clapperton's last expedition to Africa« (1830, 2 Bde.).

Clarke (spr. klark), Edward Daniel, engl. Mineralog u. Reisender, geb. 5. Juni 1769 zu Willington in Esser, studierte zu Cambridge und bereiste seit 1791 einen großen Teil Europas, auch das Land der Donischen Kosaken, die Tatarei, die Krim, Kleinasien, Syrien, Ägypten und Griechenland und kehrte im September 1802 über Paris nach England zurück. Im Dezember 1805 ließ er sich ordinieren und erhielt das Vikariat zu Harlton. 1807 hielt er in Cambridge Vorlesungen über Mineralogie, und 1817 ward er Unterbibliothekar in Cambridge. Die Bodleysche Bibliothek zu Oxford kaufte seine griechischen und orientalischen Manuskripte, darunter den berühmten Kodex des Platon, den er auf Patmos entdeckt hatte, für 1000 Pfd. Sterl. C. starb 9. März 1822. Eine vollständige Ausgabe seiner »Travels in various countries of Europa, Asia and Africa« erschien 1819—24 in 11 Bdn.

Clerke (spr. klerk), Charles, engl. Seefahrer, geb. 1741, nahm fast an allen englischen Entdeckungsreisen Byrons und Cooks nach der Südsee teil. Nachdem letzterer auf Owaihi erschlagen war, segelte C. nach N., um hier eine Durchfahrt nach dem Atlantischen Ozean zu entdecken, mußte aber unverrichteter Sache nach dem kamtschatkischen Hafen St. Peter und Paul zurückkehren und starb dort 22. Aug. 1779.

Collinson (spr. -kins'n), Sir Richard, brit. Admiral, geb. 7. Nov. 1811 zu Gateshead, trat 1823 in die Marine und machte eine Reihe von Seefahrten mit, so 1831 unter Belcher an der Küste Afrikas, 1835 an den Küsten Mittelamerikas, Mexikos, Kaliforniens und Alaskas und später auch in den chinesischen Gewässern, wo er einen Teil der Küste aufnahm. 1850 sollte er mit Mac Clure, der unter ihm den Investigator befehligte, von der Beringsstraße aus Franklin und zugleich die nordwestliche Durchfahrt suchen; unterwegs aber wurden die beiden Schiffe voneinander getrennt, und C. fuhr mit der Entreprise voraus, um Alaska herum und zuerst direkt nach N. bis über 73° hinaus und dann nach O., mußte aber bei der Barrowspitze umkehren und überwinterte in Hongkong. 1851 fuhr er wieder durch die Beringsstraße, drang durch die Prince of Wales-Straße bis zu ihrer durch Eismassen verschlossenen Mündung, nachdem Mac Clure, der vor ihm bereits dort gewesen war, dieselbe wieder verlassen hatte, und überwinterte in einer Bucht des Prince Albert-Lands. Dieses ließ er im Frühling genauer untersuchen, und eine seiner Schlittenexpeditionen kam sogar bis zur Melvilleinsel. Darauf fuhr C. mit der Entreprise durch die Dolphin- und Unionstraße bis in die Deasestraße, brachte den Winter 1852—53 in der Cambridgebai zu, ließ die Küsten noch weiter nach O. aufnehmen, so daß er nahe daran war, die südlichste und vielleicht bequemste Route der nordwestlichen Durchfahrt zu finden. Dann aber trat er die Rückreise an, mußte jedoch westlich vom Mackenzie in der Cambenbucht nochmals überwintern und traf erst 1854 wieder in Europa ein, wo Mac Clure (s. d.), der Entdecker der nordwestlichen Durchfahrt, schon angelangt war

(»Berl. Zeitschr.« 1854, Bd. 3, S. 519 ff.; »Petermanns Mitt.« 1869, S. 26 ff.; »Ausl.« 1856, Nr. 36). Er schrieb: »Nine weeks in Canada« (1862); »The three voyages of Martin Frobisher etc. 1576—78« (1867).

Colston (spr. kolst'n), R. E., Oberst in ägypt. Diensten und Leiter einer der von der Regierung ausgerüsteten Expeditionen zur Erforschung Kordofans und Sudâns überhaupt. Er ging von Dongola nach Debbe und dann mit Pfund nach SO. durch das Wadi Massul oder Mahr und nach Debbe zurück sowie dann nach Kordofan, welches nach allen Richtungen sehr genau untersucht wurde. Krankheitshalber wurde er darauf vom Major H. G. Prout abgelöst (»L'Explorateur« 1876, Nr. 58, S. 250 ff.). Er veröffentlichte: »Report on Northern and Central Kordofan« (1878).

Compiègne (spr. kongpjänj), Victor L. A., Marquis de, geb. 1841 zu Paris, studierte einige Zeit die Rechte und bereiste 1869—72 vor und nach dem französisch-deutschen Krieg, den er mitmachte, und während dessen er sieben Monate als Gefangener in Deutschland zubrachte, das südliche Nordamerika und Zentralamerika, besuchte namentlich Florida, die Mosquitoküste, Nicaragua, Panama, auch Venezuela und die Antillen und befuhr 1873—74 mit Marche (s. d.) den Ogowé. Sie untersuchten hier den Azingo- und den Jonangasee (beide südlich vom Ogowé), verfolgten den Ngunie bis zu den Sambafällen und zogen dann den Ogowé-Okonda hinauf, um womöglich den großen See zu erreichen, aus dem er nach den Aussagen der Eingebornen kommen sollte (»Bull. de Paris«, Mai 1874). Neben dem Gebiet der Oscheba drangen sie auch weiter vor als ihre Vorgänger, aber doch auch nur bis zur Einmündung des Ivindi, hinter welchem der Okonda eine südliche Richtung hat. Hier, wie sie hörten, vier Tagereisen von dem See, mußten sie umkehren (»Bull. de Paris«, September 1874, mit Karte; »Petermanns Mitt.« 1874, S. 425 ff.; 1878, Karte 7). Auf Schweinfurths Einladung begab sich C. nach Ägypten, wo er Sekretär der Geographischen Gesellschaft wurde. Er lebte der Hoffnung, vom Nil aus zum Ogowégebiet vordringen zu können; doch fiel er schon 1877 in einem Duell. Er veröffentlichte: »L'Afrique équatoriale. Gabonais, Pahouins, Gallois, Okanda, Bangouens, Osyeba« (1875, 2 Bde.); »Voyages, chasses et guerre« (1876), zugleich eine Autobiographie.

Condamine (spr. kongdamin), Charles Marie de la (Lacondamine), franz. Reisender u. Mathematiker, geb. 28. Jan. 1701 zu Paris, wohnte nach kaum vollendeten Schulstudien der Belagerung von Rosas in Spanien bei, trat dann 1730 als Adjunkt für das Fach der Chemie in die Akademie der Wissenschaften zu Paris, machte bald darauf eine Reise nach der Levante, besuchte unter anderm Jerusalem und die Ebene von Troja, blieb fünf Monate lang in Konstantinopel und kehrte mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute in sein Vaterland zurück. Um an der Messung eines Meridiangrads unter dem Äquator teilnehmen zu dürfen, studierte er mit angestrengtem Eifer Astronomie. Am 16. Mai 1735 lief die Expedition unter Bouguer und Godin von La Rochelle aus und erreichte über Panama 13. März 1736 Guayaquil. Da der Weg von hier nach Quito zu Land gemacht werden mußte, wählte C. für sich die schwierigste Route durch eine fast unzugängliche Wildnis. Die Messungen im Doppelkamm der Anden bei Quito waren mit ungemeinen Schwierigkeiten verknüpft, und erst nach zehnjähriger Abwesenheit kam C. in sein Vaterland zurück. Auf der Rückreise schiffte C. als der erste wissenschaftlich gebildete Mann im Sommer 1744 den Amazonenstrom hinab, von dem er die erste auf astronomische Bestimmungen begründete Karte entwarf. Auch brachte er von hier das erste Curare (Pfeilgift) mit nach Paris, wo er 26. Febr. 1745 wieder eintraf. Seit 1763 fast gänzlich gelähmt, fand er seinen Trost namentlich in der Poesie. Er starb 4. Febr. 1774. Über seine Reise stattete er Bericht ab in den Werken: »Journal du voyage fait par ordre du roi à l'équateur« (1751, Suppl. 1752); »Relation abrégée d'un voyage fait dans l'intérieur de l'Amérique mé-

ridionale« (1759). Neben vielen Abhandlungen schrieb er noch: »La figure de la terre déterminée« (1749); »Mesure des trois premiers degrés du méridien dans l'hémisphère australe« (1751) u. a.

Conder, Claude R., engl. Offizier, war seit 1874 zum Teil mit Drake Leiter einer Expedition zur planmäßigen Vermessung und Aufnahme Westpalästinas, wie sie 1871 vom Palestine Exploration Fund beschlossen und seitdem von Stewart geleitet worden war, den er, als derselbe erkrankte, ablöste, bis er selbst 1877 vom Leutnant Kitchener abgelöst wurde (»Berl. Zeitschr.« 1873, S. 289 ff.; »Petermanns Mitt.« 1873, S. 115 ff.; vgl. Behms »Geogr. Jahrb.« 1876, S. 470). Nach Beendigung der Aufnahmen und nach Fertigstellung der trefflichen Karte wurde auch die Aufnahme von Ostpalästina und dem Moabiterland beschlossen, welche Arbeit gleichfalls C. leiten soll. Er veröffentlichte: »Tent work in Palestine. A record of discovery and adventure« (1878, 2 Bde.; 3. Aufl. 1880).

Constable (spr. -stäbl), Charles G., ein um die Küstenaufnahmen im Orient verdienter engl. Offizier, geb. 1821, diente seit 1835 in der Flotte der Ostindischen Kompanie, arbeitete in Arabien, Ägypten, an der Westküste von Indien und namentlich im Persischen Meerbusen. Nach Auflösung der Kompanie verfaßte er für die englische Admiralität einen Bericht über die gesamten indischen Küstenaufnahmen und schrieb den »Persian Gulf Pilot«. Er starb 18. März 1878.

Conti, Niccolò, ein venezian. Kaufmann, aber nicht in Venedig selbst geboren, sondern in dem dazu gehörigen Chioggia, wohin sein Vater übergesiedelt war, und wo auch er selbst nach der Rückkehr aus Asien lebte, ist der einzige Reisende, welcher im 15. Jahrh. durch Vorderindien und bis nach Hinterindien reiste. Er war der arabischen und persischen Sprache mächtig und auch zum Islam übergetreten, und so gelang es ihm, über Damaskus, Bagdad, Ormus und Oman nach Indien zu ziehen und als erster Europäer Dekhan zu durchqueren. Er besuchte das Tamulenland (an der damals noch Maarbar genannten) Küste Koromandel, von da aus Ceylon und Sumatra, dessen Namen er in die Geographie einführte, und wandte sich dann über Tenasserim wieder nach Vorderindien, fuhr den Ganges eine Strecke hinauf und ging durch Arakan nach dem Irawadi und nach Ava. Wahrscheinlich ist er nicht, wie es heißt, auch nach China gekommen, und die über dieses Land in seinem Reisewerk befindlichen Mitteilungen werden für eingeschoben erklärt. Von Ava hat er sich vielmehr südwärts nach Bangkok begeben und von hier aus die Sundainseln wieder besucht und zwar diesmal Bornea (Großjava), Java (Kleinjava) sowie auch Sandai und Banda. Auf der Rückreise kam er auch als der einzige Europäer des Mittelalters nach Sokotra, Aden und Dschidda, da die Mamlukken keinem Christen durchs Rote Meer nach Indien zu reisen gestatteten. Vgl. Peschel, S. 182 ff. Der beste Reisebericht Contis ist abgedruckt bei Poggio: »De varietate fortunae« (1723). Ein Abdruck davon findet sich jetzt in Fr. Kunstmanns »Kenntnis Indiens im 15. Jahrhundert« (1863). Vgl. »Andanças é viajes« des Ritters Pero Tafur aus Sevilla (1874); W. Heyd, Niccolò C. (»Ausl.« 1881, Nr. 25), und Carlo Bullo, La vera patria di Niccolò de C. e di Giov. Caboto (1880).

Cook (spr. kuk), James, berühmter Weltumsegler, geb. 27. Okt. 1728 zu Marton in Yorkshire. Von seinem Vater, einem unbemittelten Landmann, in seinem 13. Jahr einem Kaufmann zu Staithes zur Lehre übergeben, verließ er denselben bald wieder und diente auf einem Kohlenschiff sieben Jahre. Er machte hierauf als Steuermannsgehilfe, nebenbei Schiffswissenschaften treibend, mehrere größere Seereisen mit, nahm 1759 auf der Flotte Dienste und wurde Schiffsmeister auf dem zur Belagerung von Quebec bestimmten Mercury. Hier erhielt er den ehrenvollen Auftrag, den St. Lorenzstrom zwischen der Insel Orleans und dem nördlichen Ufer, und zwar im Angesicht der Franzosen, genau zu sondieren, und nahm später auch noch jene Teile des Stroms unterhalb Quebec auf, deren Beschiffung für

besonders gefahrvoll galt. Seine Karte war sehr genau und erschien sodann im Druck. Nach der Eroberung Quebecs ging C. auf den Northumberland über und studierte in Halifax, wo er überwinterte, Geometrie und Astronomie. Im Herbst 1762 entwarf er von dem Hafen von Placentia in Neufundland einen so gelungenen Plan, daß er im Frühling des folgenden Jahrs nach Neufundland gesendet wurde, um auch die Küsten dieser Insel aufzunehmen. Bis 1767 sondierte er die ganze südliche und den größten Teil der nördlichen Küste und gab acht Blätter Spezialkarten heraus. Aus einer Sonnenfinsternis, die er 5. Aug. 1765 beobachtete, schloß er auf die Länge der Insel. Lord Hawke ernannte C. 1768 zum Leutnant und Befehlshaber des Schiffs, das zur Beobachtung des 1769 erwarteten Durchgangs der Venus vor der Sonnenscheibe nach der Insel Tahiti (Otaheiti) gesendet wurde. Als Astronom begleitete ihn Green, als Botaniker Joseph Banks und Solander. Am 26. Aug. 1768 ging das Schiff in Plymouth unter Segel, steuerte um das Kap Horn und erreichte 10. April 1769 Tahiti, wo 3. Juni der Venusdurchgang bei günstigem Wetter beobachtet und dadurch die Elemente gewonnen wurden, welche bis vor wenigen Jahren noch zur Berechnung der Sonnenferne gedient haben.

Nach Erledigung dieses Auftrags und genauer Aufnahme der umliegenden Inseln, welchen er wegen ihrer nachbarlichen Lage den Namen der Societätsinseln gab, trat C. seine Entdeckungsreise an. Alle Seefahrer vor ihm hatten sich, sobald sie größere westliche Abstände von Südamerika erreicht, nie über den 15.° südl. Br. gewagt, um nicht den Gürtel der Passate zu verlassen, und dies war die Ursache, daß noch immer die Wahnvorstellung eines großen antarktischen Kontinents spukte. C. aber ging sofort nach S., entdeckte 13. Aug. 1769 Rurutea (Oteroah), das erste Inselchen der kleinen Tubuaigruppe, und drang bis 40° 22′ südl. Br. (1. Sept.) vor. Ohne Land zu sehen, hielt er nun in nordwestlicher Richtung auf Neuseeland zu, welches seit Abel Tasmans Zeit als der Rand des unbekannten Australlands betrachtet wurde. Am 8. Okt. erreichte er die Hungerbucht, deren heimischen Namen Taoneroa er erkundete, und erkannte nach Tasmans Abbildungen die Eingebornen für Neuseeländer. Er umfuhr nun die Nordinsel und fand, daß sie von der Südinsel durch eine nach ihm benannte Straße getrennt war, die er 6. Febr. durchsegelte. Dann umfuhr er auch die Südinsel und entdeckte die kleine, an der Spitze der letztern gelegene dritte Insel Rakiura. Er hatte nun, in der Zeit von nicht sechs Monaten, die Umschiffung von Neuseeland beendigt (27. März 1770) und gezeigt, daß es nicht mit dem Australland zusammenhänge. Er entwarf zugleich eine in den Hauptzügen korrekte Karte der Insel, so daß seinen Nachfolgern nur Detailaufnahmen von deren Küsten übrig blieben.

Nachdem er diese große Arbeit vollbracht, steuerte er nach NW. und erreichte 19. April 1770 die australische Ostküste unter 37° 58′ südl. Br., die vor ihm noch niemand gesehen, da Tasman 1642 nur bis Vandiemensland (Tasmania) gekommen war. Er fuhr sogleich nördlich, um die Ostküste des Kontinents weiter zu untersuchen, und fand 28. April die ersten Eingebornen und die Botanybai, so genannt nach der Fülle neuer Pflanzen, welche die Botaniker hier untersuchten. Immer nördlich sich an der neuen Küste haltend, geriet er zwischen diese und das große gefährliche Korallenriff, in dem sein Schiff, die Endeavour, ein gefährliches Leck bekam, so daß er diese 17. Juni unter 15° 29′ ans Land bringen und ausbessern mußte. Während dieses Aufenthalts sah er zuerst das Känguruh. Beharrlich mit dem Korallenmeer kämpfend, durchfuhr er darauf die Torresstraße (August 1770) und beseitigte alle Zweifel über die Trennung Neuguineas von Australien. Über Batavia und um das Kap der Guten Hoffnung erreichte er 11. Juni 1771 die Heimat wieder, gepriesen als einer der glücklichsten Entdecker seiner Zeit.

Noch höher aber stehen die Leistungen seiner zweiten Reise, die er bereits 17. Juli 1772 antrat. Man übertrug ihm den Befehl über die Resolution, die er selbst, und die Adventure, welche Tobias

Fourneaux führte. Als wissenschaftliche Beobachter begleiteten ihn die beiden Deutschen Johann Reinhold Forster und Georg Forster. C. beschloß auf dieser Reise zum erstenmal, von W. nach O., also in der Drehungsrichtung unsers Planeten und gegen die Passate, um die Erde zu segeln. Es sollte dabei entschieden werden, ob sich auf der südlichen Halbkugel außer Australien noch ein andrer Weltteil befinde oder nicht. Von der Kapstadt aus segelte C. südlich, traf unter 51° südl. Br. das Eis, womit er viel zu kämpfen hatte, überschritt 17. Jan. 1773 den südlichen Polarkreis, machte Kreuz- und Querfahrten im Südlichen Eismeer, wobei er bis 67° 5′ südl. Br. gelangte, und bewies, daß der vermutete südliche Kontinent nicht vorhanden sei. Nachdem er sich auf Neuseeland erholt, begann er (26. Nov. 1773) seine zweite Polarfahrt, wobei er noch zweimal den Südpolarkreis überschritt und die größte Polhöhe von 71° 10′ unter 106° 54′ westl. L. v. Gr. erreichte. Eine Eismauer nötigte ihn zur Umkehr. Auf seiner Heimfahrt nach Europa, die er 10. Nov. 1774 von Neuseeland in östlicher Richtung antrat, entdeckte er 31. Jan. 1775 den Sandwicharchipel (Sandwichland) unter 59° 13′ südl. Br. und vollendete seine südliche Zirkumpolarreise, deren Gewinn die Erkenntnis war, daß der Süden unsrer Erde wesentlich von Wasser bedeckt sei. Am 30. Juli 1775 langte C. in England wieder an.

Der König erhob ihn zum wirklichen Schiffskapitän und gab ihm eine Stelle am Hospital zu Greenwich; die königliche Societät ernannte ihn zu ihrem Mitglied. Als eine Parlamentsakte demjenigen, der eine Durchfahrt aus dem Atlantischen Meer in den Großen Ozean finden würde, eine Belohnung von 20,000 Pfd. Sterl. versprach, erbot sich C., Chef der Expedition zu werden. Zwei Schiffe, die Resolution unter Cooks Kommando und die Discovery unter dem des Kapitäns Clerke, verließen 12. Juli 1776 den Hafen von Plymouth, gingen über Teneriffa, Santiago und erreichten im Oktober das Kap. Am 3. Dez. lichtete C. wieder die Anker, fand die »Inseln des Prinzen Eduard«, besuchte Kerguelensland, warf 26. Jan. 1777 in der Adventurebai auf Vandiemensland Anker, besuchte hierauf wieder Neuseeland, entdeckte die Inseln Mangia, Wateoo und einige andre, steuerte nach den Freundschaftsinseln, nach Tahiti, Eimeo und Huaheine, wo er den Eingebornen Omai, der ihn auf seiner vorigen Reise nach England begleitet, ans Land setzte, verließ 8. Dez. die Insel Bolabola und entdeckte 24. Dez. die Weihnachtsinsel. Im Januar 1778 fand er einen Archipel von Inseln, den er »Sandwichinseln« nannte, verschob aber dessen Untersuchung und erreichte 7. März die Küste von Nordamerika unter 44° 30′, von der man keineswegs vermutet hatte, daß sie sich so weit nach NW. erstrecke. Er verfolgte dieselbe, erreichte 29. März den Nutkasund, besuchte dann Kayesinsel, den Prinz Wilhelm-Sund, 19. Juni die Schumaginsinseln und wenige Tage später die Insel Unalaschka, deren Bewohner ihn sehr freundlich aufnahmen. Er wandte sich dann wieder nach der Küste des Festlands, entdeckte »Andersonsinsel«, durchfuhr die Beringsstraße und kehrte, von Eismassen am weitern Vordringen gehindert, nach Unalaschka und von da nach den Sandwichinseln zurück. Am 17. Jan. 1779 warf er in der Karakakuabai auf Owaihi Anker und trat mit den Eingebornen, deren König selbst mit C. den Namen wechselte, in den freundschaftlichsten Verkehr, geriet dann aber nicht ohne eignes Verschulden in einen Kampf mit ihnen und fand in demselben 14. Febr. 1779 seinen Tod. Sein Leichnam wurde von den Insulanern zerrissen, das Fleisch verbrannt und ein Teil seiner Gebeine in einem Götzentempel aufbewahrt und verehrt; andre überreste wurden nach hergestelltem Einvernehmen den Engländern ausgeliefert und 21. Febr. feierlich bestattet.

C. steht als Seefahrer ebenbürtig neben Kolumbus, Magelhaens und Tasman da. Seine Fahrten entschieden die uralte Streitfrage zwischen der Homerischen und Hipparchischen Schule, ob die trockne Erdoberfläche der nassen räumlich überlegen sei, zu gunsten der letztern. Nach Cooks Reisen wußte man zuversichtlich, daß das

Wasser mehr als doppelt soviel Raum bedecke als das Land, und daß die Erdmasse aus zwei großen Inseln bestehe, denen nur die Beringsstraße den Zusammenhang raube. Das Journal von Cooks erster Reise gab Hawkesworth (1773) heraus; Suard besorgte eine französische Übersetzung (1774) und J. F. Schiller eine deutsche (1775). Die Beschreibung der zweiten Reise veröffentlichte C. selbst unter dem Titel: »A voyage towards the south pole and round the world. Performed in His Majesty's ships the Resolution and Adventure, in the years 1772, 1773, 1774 and 1775« (1777, 3. Ausg. 1779; franz. von Suard). Eine Ergänzung dazu ist: »A voyage round the world etc. by George Forster« (1777). Das Tagebuch von Cooks dritter Reise, nach seinem Tod von King fortgesetzt, erschien 1784 (franz. 1785). Eine ausführliche Biographie Cooks lieferte Wiedmann in »Leben und Schicksale des Kapitäns C.« (1789—90, 2 Bde.) nach Kippis' »Life of Captain James C.« (1788; franz. von Castera, 1788—89), eine andre Lichtenberg in seinen »Vermischten Schriften« (Bd. 4), eine neuere Barrow (1860). Vgl. Steger, Cooks drei Reisen um die Welt (a. d. Engl., 3. Aufl. 1874, 2 Bde.).

Cooper (spr. kuhp'r), T. T., geb. 13. April 1837 zu Sunderland, begab sich in jungen Jahren nach Australien, dann als Kaufmann nach Schanghai in China. Von hier aus versuchte er seit 1868 einen Handelsweg über Land nach Indien ausfindig zu machen. Zu diesem Zweck reiste er den Jantsekiang hinauf bis zum Nebenfluß Min, um über Lhassa nach dem Himalaya zu gehen, mußte jedoch umkehren und fuhr, nachdem er noch Weisifu in der Provinz Jünnan besucht und dort eine Zeitlang gefangen gehalten war, den Jantsekiang wieder hinab. Hatte er auch seinen eigentlichen Zweck nicht erreicht, so war doch immerhin ein bedeutendes, noch unbekanntes Gebiet von ihm durchzogen (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 12, Nr. 5; Bd. 13, Nr. 5; Bd. 14, Nr. 5; Bd. 15, Nr. 3; »Ausl.« 1871, Nr. 28; 1872, Nr. 19). 1870 nahm C. von Assam in Indien diesen Versuch nochmals auf, gelangte aber nicht über den Brahmaputra hinaus, bis zum Dorf Prum (»Globus«, Bd. 21, S. 43 ff., 168 ff.). Ebenso mißlang die mit H. Cottam 1876 längs des Irawadi unternommene Expedition nach Jünnan, welches nicht erreicht werden konnte (»Globus«, Bd. 25, S. 313 ff., 347 ff.; Bd. 26, S. 59 ff.). Später war C. politischer Agent der indischen Regierung in Bhamo am obern Irawadi. Er wurde 6. April 1878 ermordet. C. veröffentlichte: »Travels by a pioneer of commerce« (1869, die Reise von 1868); »The Mishmee Country« (1873, die Reise von 1870).

Cora, Guido, ital. Geograph, geb. 20. Dez. 1851 zu Turin, widmete sich früh geographischen Studien, die er seit 1870 in Deutschland, besonders in Leipzig, fortsetzte. Nachdem er 1872 in seine Heimat zurückgekehrt war, gründete er 1873 die noch bestehende geographische Zeitschrift »Cosmos«, welche auch in Deutschland Anerkennung fand. 1874 und 1876 machte er wissenschaftliche Reisen nach Korfu, Epirus und Nordafrika. Er schrieb neben vielen Abhandlungen: »Da Brindisi a Suez, attraverso il Canale di Suez« (1869); »Ricerche storiche ed archeologiche sul sito d'Auaris e sulla topografia della parte settentrionale dell' antico Istmo di Suez« (1870); »Spedizione italiana alla Nuovo Guinea« (1872); »Cenni generali intorno ad un viaggio nella Bassa Albania ed a Tripoli di Barberia« (1875).

Cordoba, Francisco Fernandez de, ein Pflanzer auf Cuba, fuhr 1517 mit einigen eignen Schiffen unter Leitung des bewährten Steuermanns Alaminos nach den Inseln der Hondurasbai, um daselbst Eingeborne zum Sklavendienst zu fangen, und stieß bei dem Kap Catoche auf die Küste von Yucatan, die er nach W. bis über Champoton hinaus verfolgte. Zu seinem Staunen fand er unter den Eingebornen, die in gemauerten Städten wohnten, eine nicht unbedeutende Kultur und Gesittung vor. Die Rückreise erfolgte nach schweren Kämpfen und vielen Beschwerden über Florida. Bald darauf erlag C. seinen Wunden.

Cornelissen, Jan E., geb. 22. Jan. 1831 in Nordholland, niederländ. Marineoffizier und Meteorolog. In den 50er Jahren machte er Aufnahmen in der Sundastraße und im Banda-Archipel, war auch einige Jahre in Japan, auf Borneo sowie in Westindien und Südamerika und seit 1862 wieder in Holland, wo er in dem königlichen meteorologischen Institut angestellt wurde. Er starb 29. März 1876 in Brüssel.

Cortereal, Gaspard de, der erste portug. Seefahrer, der Entdeckungsfahrten nach Amerika machte, landete 1500 mit zwei Schiffen auf Neufundland, untersuchte den St. Lorenzstrom, entdeckte die Küste zwischen der Lorenz- und Hudsonsbai und nannte sie Labrador, wie denn auch ein Teil der nördlichen Küste an der Hudsonsstraße lange Zeit den Namen Cortereal-Land führte, suchte aber vergeblich die in dieser Breite vermutete Durchfahrt nach Indien. Von einer zweiten Entdeckungsreise kehrte er nicht wieder.

Cortez, Fernando oder Hernando, der Eroberer Mexikos, geb. 1485 zu Medellin in Estremadura, von edlen, doch armen Eltern, widmete sich erst zu Salamanca der Rechtswissenschaft, sodann dem Kriegsdienst und schiffte sich 1504 nach Westindien ein, wo er von dem Statthalter von Hayti, Nic. de Ovando, einem Verwandten, zu manchen wichtigen Aufträgen gebraucht wurde. 1511 begleitete er den Statthalter Don Diego Velasquez nach Cuba und ward dessen Sekretär. Trotz wiederholter Differenzen, welche durch den trotzigen Charakter C.' hervorgerufen wurden, wußte er doch, obgleich er einmal sogar zum Tod verurteilt wurde, durch seine Tüchtigkeit sich in seiner Stellung zu erhalten. Als nun Velasquez, der schon zweimal versucht hatte, in Mexiko Fuß zu fassen, eine neue Expedition ausrüstete, wurde C. an die Spitze derselben gestellt und entfaltete alsbald einen so großen Eifer, daß Velasquez argwöhnisch im geheimen mehrere Offiziere beauftragte, den Anführer zu überwachen. C. segelte 10. Febr. 1519 von Havana mit 11 Schiffen ab, von welchen das größte nicht mehr als 100 Tonnen hielt. Die Mannschaft bestand aus 670 Mann, worunter 508 Soldaten; 13 waren mit Feuerwaffen, 32 mit Armbrüsten, die übrigen mit Schwert und Lanze versehen. Außerdem wurden 16 Pferde, 10 Feldkanonen und 4 Falkonette eingeschifft. C. umfuhr die östliche Spitze von Yucatan, segelte dann an der nördlichen Küste weiter, lief in den Fluß Tabasco ein, landete hier unter dem Schutz einiger Kanonen und erstürmte die Stadt Tabasco, worauf sich die Indianer bereit erklärten, sich dem König von Spanien zu unterwerfen. C. setzte darauf seine Fahrt in nordwestlicher Richtung weiter fort und landete 21. April 1519 bei San Juan de Ulua mit dem Entschluß, das Land nicht eher wieder zu verlassen, bis er die Eroberung desselben vollendet haben würde. Der König Montezuma schickte ihm zwar Geschenke, jedoch auch die Weisung, das Land zu verlassen. C. ließ sich dadurch aber nicht einschüchtern. Um sich zunächst vom Statthalter in Cuba unabhängig zu machen, gründete er eine selbständige Kolonie nach dem Vorbild der spanischen Korporationen, und zwar im Namen des Königs und unter königlicher Autorität, und gab ihr den Namen Villa rica de vera Cruz. Trotz der Intrigen des Velasquez und wiederholter Aufstände der Mexikaner und verschiedener Revolten im eignen Lager gelang es ihm, die Hauptstadt und das ganze Reich zu erobern und zu behaupten, und er wurde von Karl V. zum Oberfeldherrn und Statthalter von »Neuspanien« ernannt. Bald fanden sich Abenteurer in Menge in Mexiko ein, die sodann, in ihren Erwartungen getäuscht, C. in der Heimat als einen ehrsüchtigen Tyrannen schilderten. Diese Anklagen bewogen den Kaiser, zu derselben Zeit (um 1525), als C. eine Expedition nach dem westlichen Ende von Honduras zur Dämpfung eines Aufstands machte, Ponce de Leon zu beauftragen, sein Benehmen genau zu untersuchen und ihn nach Befinden nach Spanien zu senden. Doch starb Ponce de Leon bald nach seiner Ankunft in Veracruz, und sein Auftrag blieb daher unausgeführt. Als 1528 eine neue Kommission ernannt wurde, welche über C. richten sollte, begab sich dieser freiwillig

nach Spanien, ward vom König mit der größten Auszeichnung empfangen, mit dem Orden von Santiago geschmückt und mit dem Titel eines Marquis del Valle de Oajaca und bedeutenden Ländereien in Neuspanien belohnt. 1530 schiffte sich C. wieder nach Mexiko ein, doch nur mit der höchsten militärischen Gewalt bekleidet; die Leitung der Zivilangelegenheiten wurde einer Behörde, der Audiencia de nueva España, übertragen, und später erfuhr C. noch die Kränkung, daß Antonio de Mendoza als Vizekönig nach Mexiko gesandt wurde. Mißvergnügt darüber ging C. auf neue Entdeckungen aus und fand nach unglaublichen Gefahren und Beschwerden 1536 die Halbinsel Kalifornien. Er kehrte darauf nach Spanien zurück, ward jedoch mit Kälte aufgenommen, und seine Ansprüche fanden kein Gehör. Gebrochen an Geist und Körper zog er sich in die Einsamkeit eines Landguts bei Sevilla zurück und starb daselbst 2. Dez. 1547. Seine Gebeine wurden in der Kirche des heil. Franziskus in Mexiko beigesetzt. Vgl. Prescott, History of the conquest of Mexico (1843, neue Ausg. 1878; deutsch 1844, 2 Bde.); Folsom, The dispatches of Hernando C. (1843); Helps, Life of Hernando C. (1871, 2 Bde.).

Cosa, Juan de la, ein Baske und vortrefflicher Seemann, welcher zur Zeit der großen Entdeckungen der Spanier als Steuermann viele Fahrten mitmachte und eine ungemein reiche Erfahrung sammelte. So hatte er mit Kolumbus die Küste Cubas befahren und im Gegensatz zu ihm dieses nicht für einen Teil des asiatischen Festlands, sondern für eine Insel gehalten und es als solche auch auf seiner Karte von 1500 verzeichnet. 1499 begleitete er mit Amerigo Vespucci Hojeda auf seiner Entdeckungsreise längs der Nordküste Südamerikas, 1500 Rodrigo Bastides ebendahin, und 1504 und 1507 unternahm er als Befehlshaber zwei Reisen zur Untersuchung des Festlands von Amerika. Bei einer neuen Expedition mit Hojeda (s. d.) an der Küste von Venezuela und Columbia fand er 1509 im Kampf mit den Eingebornen seinen Tod.

Cotta, Bernhard von, ausgezeichneter Geognost, geb. 24. Okt. 1804 zu Klein-Zillbach, studierte 1827—31 in Freiberg Bergbauwissenschaften, begann in Heidelberg das Studium der Jurisprudenz, widmete sich aber bald ganz dem der Naturwissenschaft, ward 1840 als Sekretär der Forstakademie zu Tharant angestellt und im folgenden Jahr zum Professor der Geognosie und Versteinerungslehre an die Bergakademie zu Freiberg berufen. 1843 und 1849 reiste er nach den Alpen und nach Oberitalien, und 1862 wurde er zum Bergrat ernannt. Er entwickelte als Lehrer und Schriftsteller eine sehr verdienstvolle Thätigkeit und ging 1868 im Auftrag der russischen Regierung nach dem Altai, welchen er, begleitet von den Botaniker Th. Teplouchow, genauer untersuchte. Auch die Steppen Westsibiriens und das südliche Rußland wurden von ihm bereist. Nachdem er 1874 in den Ruhestand getreten war, starb er 14. Sept. 1879. Von Cottas sehr zahlreichen Arbeiten, fast durchweg geologischen Inhalts, seien hier nur erwähnt: »Geologische Briefe aus den Alpen« (1850); »Geologische Bilder« (1852, 6. Aufl. 1876); »Die Erzlagerstätten Europas« (1861); »Die Erzlagerstätten Ungarns u. Siebenbürgens« (1862, mit v. Fellenberg); »Die Erzlagerstätten im Banat und Serbien« (1864); »Deutschlands Boden, sein geologischer Bau und dessen Einwirkung auf das Leben des Menschen« (1854, 2 Bde.; 2. Aufl. 1858); »Die Geologie der Gegenwart« (1866, 5. Aufl. 1878); »Der Altai, sein geologischer Bau ꝛc.« (1871).

Cotterill, H. B., besuchte von der schottischen Missionsanstalt Livingstonia am Nyassasee aus einen auch von Livingstone besuchten Häuptling westlich vom See und fuhr 1877 mit Kapitän Elton über den Nyassa, um von dessen Nordufer aus womöglich nach Sansibar hindurchzudringen. Sie überschritten das hohe Kondigebirge (Uwandschiplateau); aber in Ugogo starb Elton, während C. glücklich die Ostküste und Sansibar erreichte (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1878, Bd. 22, S. 233 bis 251 u. Karte; »Petermanns Mitt.« 1878, S. 338 f. u. Karte 19).

Covilham, Pedro de, ein portug. Offizier, der in den Kämpfen gegen die Mauren sich auszezeichnet und die arabische Sprache vollständig erlernt hatte. Er wurde 1487 vom König Johann II. mit Alfonso de Payva über Kairo nach Abessinien zu dem »Erzpriester Johannes« geschickt. In Aden trennten sich die beiden Reisenden. C. fuhr zuerst nach Goa und Kalikat, dann zur Ostküste Afrikas nach Sofala und Madagaskar, zog über die Möglichkeit, Afrika im S. zu umschiffen, Erkundigungen ein und berichtete darüber, nach Kairo zurückgekehrt, in einem Brief an den König noch vor der Abfahrt Vasco de Gamas. Payva war inzwischen gestorben, und C. machte sich nun nach Abessinien auf, wurde dort aber festgehalten und durfte erst 1527 nach Europa zurückkehren.

Coxe (spr. kocks), William, engl. Reisebeschreiber und Historiker, geb. 7. März 1747 zu London, ward Geistlicher, begleitete den jungen Grafen von Pembroke 1775—79 auf einer Reise durch den größten Teil Europas, trat 1784 als Führer des nachmaligen Parlamentsredners Whitbread eine zweite Reise durch Europa an, ward 1805 Archidiakonus in Wiltshire und starb, einige Jahre zuvor erblindet, 8. Juli 1828 zu Bemerton. Von seinen Werken nennen wir die »Sketches on the natural, civil and political state of Switzerland« (1779—80, deutsch 1781); »Travels in Switzerland« (1790, 3 Bde.; 4. Aufl. 1801; deutsch 1781—92, 3 Bde.); »Account of the Russian discoveries between Asia and America« (1780, Suppl. 1787; neue Aufl. 1803 bis 1804; deutsch 1784); »Travels into Poland, Russia, Sweden and Denmark« (1784—90, 3 Bde.; 6. Aufl. 1803; deutsch 1785—95).

Crawfurd (spr. trahförd), John, engl. Orientalist und Ethnolog, geb. 3. Aug. 1783 auf der schottischen Insel Islay, studierte Medizin und erhielt 1803 eine Stelle als Arzt in Ostindien. Fünf Jahre später führte ihn sein Dienst nach der Insel Pinang, an der Küste von Malakka, und hier begann er sein Studium der malayischen Sprache und malayischen Völkerschaften. Nachdem er 1811 auf Befehl des indischen Generalgouverneurs Lord Minto an der Expedition, welche die Eroberung der Insel Java ausführte, teilgenommen, erhielt er infolge seiner Kenntnis des Malayischen einen Gesandtschaftsposten am Hof eines der eingebornen Fürsten der Insel, den er fast sechs Jahre lang bekleidete und besonders zur Sammlung von Materialien zu einem großen Werk über den asiatischen Archipel benutzte. C., 1817 nach England zurückgekehrt, begab sich 1821 von neuem nach Indien, wo ihn der Marquis von Hastings mit einer Mission an die Höfe von Siam und Kotschinchina betraute. 1823—26 fungierte C. als Gouverneur von Singapur, war dann nach dem Friedensschluß eine Zeitlang englischer Resident am Hofe von Birma, kehrte aber bereits 1827 für immer nach England zurück. An den Sitzungen der Londoner Geographischen Gesellschaft bis ins höchste Alter den regsten und thätigsten Anteil nehmend, starb er 11. Mai 1868. — Er veröffentlichte: »History of the Indian Archipelago, containing an account of the manners, arts, languages, religions etc.« (1820, 3 Bde.), sein bedeutendstes Werk von großem Wert, ferner: »Journal of an embassy of the courts of Siam and Cochinchina« (1821, 2 Bde.), später das »Journal of an embassy to the courts of Awa« (1827), schrieb für verschiedene Zeitschriften zahlreiche Artikel über allerlei auf Ostindien und den fernen Osten bezügliche Gegenstände, setzte aber auch seine Sprachstudien eifrig fort, als deren Früchte zwei bedeutende Werke, die »Grammar and dictionary of the Malay language« (1852) und die »Descriptive dictionary of the Indian Islands and adjacent countries« (1856), erschienen.

Creswell (spr. kreswell), Samuel Gurney, geb. 25. Sept. 1827, brit. Marineoffizier und Begleiter Mac Clures auf seiner arktischen Fahrt mit dem Investigator 1850—53. Er brachte drei Winter und vier Sommer im Polarbecken zu, untersuchte Bankland und kehrte 1853 mit Depeschen vom Investigator auf Inglefields Schiff Phönix nach England zurück,

so daß er faktisch zuerst die nordwestliche Durchfahrt ganz ausgeführt hat. Er starb 1867 in London.

Crevaux (spr. krŏwoh), Jules Nicolas, einer der erfolgreichsten französischen Amerikareisenden, geb. 1. April 1847 zu Lorquin in Lothringen aus einer ursprünglich britischen Familie, trat 1868 in die französische Marine, kam infolgedessen zweimal nach Guayana und faßte hierbei den Entschluß, das Innere des Landes zu erforschen. Nach Frankreich zurückgekehrt, machte er unter Gambetta als Freiwilliger den Krieg mit, promovierte dann (1872) zum Doktor der Medizin und machte als Militärarzt wieder verschiedene Reisen, worauf er 9. Juli 1877 seine erste Expedition ins Innere von Guayana antrat. Von Cayenne ausgehend, durchforschte er vollkommen unbekanntes Gebiet; er überstieg das goldhaltige Tumuc-Humacgebirge, die Wasserscheide zwischen dem Maroni und Yari, einem Zufluß des Amazonenstroms, und konstatierte hierbei die Möglichkeit, die Wasserfälle des Yari passieren zu können (»Tour du Monde« 1879, Nr. 960 bis 964 und Karte; »Revue mar. et col.« 1879, S. 706 ff.). Auf einer zweiten Reise 1878—79 ging C. von Cayenne zum Oyapok, fuhr denselben ganz hinauf, fand den Kou, einen noch unbekannten Nebenfluß des Yari, verfolgte den letztern bis zur Quelle und befuhr dann noch die wenig bekannten Nebenflüsse des Amazonas, den Paru, Jça (Jssa) und Yapura. Den Jça untersuchte er bis zu seiner Quelle nördlich vom Cotopari auf der Grenze von Peru und Ecuador, ging dann zur Quelle des Yapura und befuhr denselben unter den größten Gefahren, worauf er 1879 nach Frankreich zurückkehrte (»Bull. de Paris«, Februar 1879, Mai 1880 mit Karte; »Tour du Monde« 1881, Nr. 1052—53). C. hat alle Itinerare mit dem Kompaß aufgenommen und astronomische Bestimmungen gemacht. Er fand, daß die Bewohner am obern Yapura, nahe am Pacifischen Ozean, dieselbe Sprache reden wie die Bewohner Guayanas; zugleich konstatierte er, daß sie Anthropophagen sind. 1880 ging er mit Lejanne zu neuen Forschungen wieder nach Amerika ab und zwar diesmal an den Magdalenenstrom und Orinoko, dessen Nebenfluß Guayabero (Guaviari) aufgenommen wurde. Veröffentlicht hat C.: »Hématurie chyleuse ou graisseuse des pays chauds« (1872); »Faux blocs erratiques de la Plata, ou prétendue période glaciaire d'Agassiz dans l'Amérique du Sud« (1876); »Voyage en Guyane« (1879); »De Cayenne aux Andes« (1880).

Crozier (spr. krohsi'r), Franz Richard, brit. Marineoffizier, welcher alle arktischen Fahrten Parrys mitmachte, dann unter James Roß den Terror bei der antarktischen Expedition kommandierte und 1845 dasselbe Schiff unter Franklin führte, mit dem er auch seinen Untergang fand (s. Franklin).

Csoma, Alexander, ungar. Reisender und berühmter Tibetist, geb. 1798 zu Körös im Szeklerland Siebenbürgens, studierte 1816—18 in Göttingen und wurde durch eine Bemerkung Blumenbachs, die Magyaren seien wohl die Uiguren der chinesischen Annalen, bestimmt, die Ursitze seines Volks in Asien aufzusuchen. Auf Umwegen mit wenig Mitteln, in Kostüm und Sitten Orientale, wurde er der Vorläufer Vambérys; er brach 1821 mit einer Karawane, als Armenier verkleidet (der armenischen Sprache war er völlig mächtig), von Chorasan nach Bochara auf und gelangte von da über Balch und das damals noch als Hauptstadt des Sikhstaats berühmte Lahor nach Le, der Hauptstadt Ladaks. Hier faßte er den Entschluß, als Schüler sich in das buddhistische Kloster Zamskar in der jetzt britischen Landschaft Kamaon am Sadletsch zurückzuziehen, wo er unter großen Entbehrungen im Umgang mit den Priestern, den Lamas, das Tibetische erlernte und dieser Arbeit mehrere Jahre seines Lebens widmete. Er las Hunderte von heiligen Schriften und publizierte als Frucht seiner eifrigen Studien die erste wissenschaftlich gehaltene Grammatik: »A grammar of the Tibetan language« (1834), und das erste tibetische Wörterbuch: »Essay towards a dictionary Tibetan and English« (1835). Durch diese Arbeiten, seine »Analyse of the

Kandjur« (über die Grundlehren des Buddhismus, 1835) und seine kleinern Schriften brach C. dem Studium des Tibetischen in Europa Bahn. Er selbst sprach das Tibetische so geläufig, daß die Kunde hiervon nach Lhassa gelangte und ihm, was sonst noch jedem Europäer versagt blieb, vom Dalai Lama die Erlaubnis zur Reise dahin erwirkt wurde. Dort hoffte C. zu finden, was er suchte; aber er starb plötzlich, noch ehe er die Reise nach Lhassa antreten konnte, 11. April 1842 zu Dardschiling im Himalaya, wo man ihm ein Denkmal setzte. Eine Beschreibung seiner weiten und gefahrvollen Reisen hat der anspruchslose Mann, der 22 Jahre in Asien zugebracht hatte, dabei nichts als Thee und Reis genoß, auf einer Matte schlief und sich mit nur einem Anzug behalf, nicht hinterlassen (vgl. »Petermanns Mitt.« 1864; »Report of the death of C.« im Journal der »Asiat. Soc. of Bengal« 1842).

Cumming (spr. kömm-), Ronaleyn Gordon, geb. 1817, Sohn eines schott. Barons und leibenschaftlicher Jäger, ward Leutnant bei den reitenden Jägern am Kap, verließ indessen 1845 die militärische Laufbahn und lebte seitdem lediglich von dem Ertrag seiner Büchse. Regelmäßig nach einer Abwesenheit von 10—12 Monaten kehrte er nach der Kolonie zurück mit Elfenbein, Fellen und Straußenfedern, an Wert gewöhnlich für einige hundert Pfund Sterling. Auf seinen Zügen akkommodierte er sich ganz den Sitten der Eingebornen. Sein auf allen seinen Jagdzügen mit großer Sorgfalt geführtes Journal enthält über das tierische Leben in Südafrika viele wertvolle Mitteilungen. Seine Jagdbeute stellte er dann in einem Museum zu Fort Augustus in Schottland aus, wo er auch im März 1866 starb. Er veröffentlichte: »Fife years of a hunter's life in the far interior of South Africa« (1850, 2 Bde.; 6. Aufl. 1870; deutsch 1852).

Cunningham (spr. könn-), 1) Alexander, Generalmajor der Bengal Engineers und bedeutender Kenner indischer Antiquitäten, geb. 23. Jan. 1814 zu London, ward auf dem Christ's Hospital und dem Military College zu Addiscombe gebildet, 1831 Sekondeleutnant bei den Ingenieuren und 1834 zum Adjutanten des Generalgouverneurs von Indien ernannt. Nachdem er 1839 in spezieller Mission in Kaschmir gewesen, ward er 1840 Ingenieur des Königs von Audh, erhielt 1846 eine neue Mission nach Tibet und ward 1858 zum Oberingenieur der Nordwestprovinzen sowie 1870 zum archäologischen Generalinspektor von Indien ernannt. Außer einer Reihe von antiquarischen Abhandlungen im »Journal der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen« und andern Zeitschriften sowie verschiedenen umfangreichen offiziellen Berichten über die Altertümer von Nordhindostan, die unter dem Titel: »Archaeological survey of India, four reports made 1862—65« (neue Aufl. 1873, 2 Bde.) herausgegeben sind, hat C. noch folgende Schriften verfaßt: »Ladak, physical, statistical and historical« (1854); »The Bhilsa Topes, or Buddhist monuments of Central India« (1854); »The ancient geography of India« (Bd. 1: »The Buddhist period«, 1871) u. a.

2) Allen, geboren um 1790, Botaniker, welcher 1814 für den botanischen Garten in Kew (England) Brasilien bereiste und von dort 1817 nach Sydney ging. Er schloß sich bald darauf an Oxleys Expedition an und machte auch Parker Kings Reisen in Nordaustralien mit. Dann bereiste er seit 1823 im südlichen Queensland das Gebiet des obern Darling und seiner Quellflüsse. Er ging 1823 von Bathurst nordöstlich durch das Gebiet des obern Hunter-(Goulburn-)Flusses, der nördlich von Sydney mündet, in den Pandorapaß der Liverpoolkette, 1825 von Sydney durch denselben Paß; 1827 überschritt er die Liverpoolkette in dem Dartpaß, zog durch die Liverpoolebene bis zum Condamine und zu dem trefflichen Weideland der Darling Downs, westlich von Brisbane, bis zu der Dividing Range und dieselbe Tour zurück. 1828 ging C. von Brisbane aus nach der Dividing Range und untersuchte die Gebirgspartie des Mount Lindsay (Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.«, 29, S. 7).

Auch wurden Neuseeland und Tasmania von ihm besucht. 1830 nach England zurückgekehrt, begab er sich 1837 wieder nach Australien und erhielt die Stelle seines inzwischen getöteten Bruders Richard (s. d.). Er starb 1839 (vgl. »Ausl.« 1839, Nr. 365).

3) **Richard**, Bruder des vorigen, geb. 12. Febr. 1793 zu Wimbledon, Botaniker, erlernte die Gärtnerei, war fast sechs Jahre lang in Kensington bei der Redaktion des systematischen Verzeichnisses des »Hortus Kewensis« beschäftigt, den Aiton herausgab, trat dann als Obergehilfe in den Garten zu Kew und ward 1832 Aufseher des botanischen Gartens in Sydney, wo er verschiedene neue Kulturen, namentlich edler Weinsorten, einführte. 1833 machte er auf Staatskosten eine Reise in das Innere von Neuseeland und schloß sich 1835 der unter Major Mitchel ausgerüsteten Expedition zur weitern Verfolgung des vom Kapitän Sturt untersuchten Darlingstroms an, auf welcher er 24. April d. J. von den Wilden erschlagen wurde. C. hinterließ schätzbare Beobachtungen über die Flora Neuseelands.

Cuny (spr. küni), Ch., franz. Arzt, welcher lange Zeit in Ägypten lebte und mehrere Arbeiten über die Nilländer veröffentlichte. 1857 fuhr er von Siut den Nil hinauf und wandte sich dann nach W., um Dar Fur und Wadai zu durchforschen, starb aber auf dieser Reise zwischen Kordofan und Dar Fur in Tendelty. Sein Tagebuch wurde gerettet und von Malte Brun ediert: »Journal de voyage de Siout à el-Obéid 1857–58« (»Nouv. Annal.«, September bis November 1862).

Czekanowski (spr. tsche-), **Alexander**, einer der verdienstvollsten Erforscher Sibiriens, geb. 1832 im Gouvernement Wolhynien, besuchte das Gymnasium und die Universität zu Kiew, studierte 1855–57 in Dorpat zuerst Medizin, dann Mineralogie und wurde 1863 in den polnischen Aufstand verwickelt und nach Sibirien verbannt. In Padun interniert, versorgte er die akademischen Museen mit zoologischen und botanischen Sammlungen und erhielt 1868 die Erlaubnis, nach Irkutsk ziehen zu dürfen, wo er sich sogleich mit der sibirischen Abteilung der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft in Verbindung setzte. Im Auftrag derselben stellte er bis 1872 geologische Untersuchungen im Gouvernement Irkutsk an und unternahm 1873 eine größere Expedition an die untere Tunguska und den Olenek, bei welcher Nachwalnych, Müller und Ksenhopolski seine Begleiter waren. Die Länge des erforschten Laufs betrug 2400 km. 1875 wurden sodann zum zweitenmal die Olenekmündung und die Lena besucht (»Russ. Revue« 1877, S. 164–191; vgl. »Globus«, Bd. 30, Nr. 14–15; Bd. 31, Nr. 16–17; »Petermanns Mitt.« 1874, 1875, 1877, Karte 6, und 1879, Karte 6). In demselben Jahr war C. auch schon begnadigt worden und kehrte 1876 nach Petersburg zurück. Es sollte bereits eine neue Reise unternommen werden nach der Chatanga und Anabara, um somit ein abgeschlossenes Gebiet zwischen Lena und Jenissei für die Wissenschaft zu gewinnen, als C. sich in einem Anfall von Schwermut 30. Okt. 1876 in Petersburg das Leben nahm. Seine Leistungen während der Verbannungszeit sind großartig und übertreffen die aller neuern sibirischen Reisenden. Niedergelegt sind sie zum Teil im 11. Bande der »Sapiski« der sibirischen Abteilung (1874) sowie in »Petermanns Mitt.« 2c.

D.

Dall, **William Healey**, Naturforscher und Reisender, der Hauptkenner des Territoriums Alaska und der Aleuten, geb. 21. Aug. 1845 zu Boston, studierte an der Harvard-Universität Zoologie und vergleichende Anatomie, setzte 1863 in Chicago unter Kennicott und Brannard seine Studien fort und begleitete F. W. Foster auf seiner Forschungsreise am Obern See. 1865 schloß er sich dem wissenschaftlichen

Korps der russisch-amerikanischen Telegraphenexpedition an, führte nach Kennicotts Tode deren selbständige Leitung und machte, als das Unternehmen später aufgegeben wurde, auf eigne Kosten eine Forschungsreise durch Alaska (bis Herbst 1868); namentlich wurde das Gebiet des Jukonflusses untersucht und bis zur Einmündung des Procupine aufgenommen. 1871—73 durchforschte er mit M. W. Harrington vollständig die Inselgruppe der Aleuten (vgl. »Petermanns Mitt.« 1874, S. 151 ff.), um dann 1874 mit M. Baker seine Forschungen in Alaska wieder aufzunehmen, wo unter anderm die Gebirgspartie des St. Elias untersucht wurde (vgl. »Petermanns Mitt.« 1875, S. 155). D. ist gegenwärtig im Smithsonian Institut zu Washington angestellt, dem er auch seine wertvollen Sammlungen vermacht hat. 1880 begab er sich mit Markus Baker wieder nach Alaska, um vorzugsweise meteorologische, magnetische und astronomische Beobachtungen anzustellen. Dalls Reiseberichte erschienen in verschiedenen amerikanischen Zeitschriften, über Alaska hat er mehr als 70 Bücher und Abhandlungen geschrieben: »Alaska and its resources« (1870); »On the remains of later pre-historic man obtained from canes in the ... Alaska Territory ... of the Aleutan Islands« (1878). Er bearbeitete auch: »Acting Assistant U. S. Survey; Coast Pilot of Alaska« (1879, Bd. 1, mit vielen Karten und Tafeln); »Hydrologie des Beringsmeers und der benachbarten Gewässer« (»Petermanns Mitt.« 1881 mit Karte 17), ein Resultat seiner eignen 1871 in den Gewässern von Alaska gemachten Beobachtungen sowie aller sonstigen Untersuchungen.

Dalrymple, 1) Alexander, Geograph und Reisender, geb. 24. Juli 1737, trat noch jung in die Dienste der Ostindischen Kompanie und sammelte zu Madras Nachrichten, besonders über die Südseeländer. Seit 1789 machte er mehrere Reisen nach den Südseeinseln und entwarf Zeichnungen von den besuchten Küsten. Die Kompanie ernannte ihn darauf zu ihrem Hydrographen, und von der englischen Regierung erhielt er den Auftrag, den Entwurf einer Entdeckungsreise nach der Südsee zu machen. Auf Grund seines Projekts machte dann Cook 1768—71 seine erste Reise um die Welt. D. starb als königlicher Hydrograph 19. Juni 1808 zu London. Seine Karten, namentlich die von Ostindien, sind vortrefflich; eine ausgezeichnete Sammlung seiner Seekarten findet man in der von ihm herausgegebenen »General collection of nautical publications« (1753) und in dem »Oriental repertory from April 1791 to January 1795« (1791). Er schrieb unter anderm: »Historical collection of the several voyages and discoveries in the Pacific Ocean« (1770, 2 Bde.).

2) George Elphinstone, Mitglied des Parlaments von Queensland, austral. Entdeckungsreisender, begann seine Reisen, von der von ihm 1860 gegründeten Hafenstadt Bowen in Queensland aus nordwärts vordringend. Er entdeckte den Unterlauf des Burdekinflusses und konstatierte, daß derselbe am Mount Eliot nach O. umbiege und ein großes Delta bilde, dessen Arme nicht schiffbar seien (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 5, Nr. 1; »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 33, S. 3 ff.; vgl. »Petermanns Mitt.« 1861, S. 385 ff.). Ferner entdeckte er das Herbert River-Gebiet, ging über die Herbert Ranges nach der Rockinghambai und gründete hier die Stadt Cardwell. 1872 entdeckte er einen Weg von den Palmer-Goldfeldern nach der Seeküste und gründete Cookstown. Ende 1873 durchforschte er die Küstenflüsse und Häfen im nordöstlichen Queensland, war später Gouvernementsresident in Cape York, mußte aber aus Gesundheitsrücksichten die Stelle niederlegen und nach England zurückkehren, wo er 22. Jan. 1876 starb. Er publizierte: »Narrative and rapports of the Queensland North-East coast expedition« (1874).

Dampier (spr. -pi'r), William, der kühnste Seefahrer des 17. Jahrh., geb. 1652 zu East-Coker in der englischen Grafschaft Somerset, machte im 14. Jahr als Schiffsjunge eine Reise nach Neufundland mit und ließ sich später nach dem Ausbruch

des Kriegs in Indien 1673 als Soldat anwerben. 1674 erhielt er die Aufsicht über eine Plantage in Jamaica, erwarb sich dann im Dienst eines Küstenfahrers eine sehr genaue Kenntnis jener Gegenden, befuhr seit 1675 mit dem Kapitän Wren die Campechebai und die Küste von Kap Catoche bis zum Kap Condecedo, arbeitete dann wieder auf Jamaica und kehrte 1678 nach England zurück. Auf einer neuen Reise nach Jamaica fiel er in der Negrilbai einer Schar von Flibustiern in die Hände, plünderte hierauf mit denselben die spanischen Küstenorte und Niederlassungen in Peru, landete mit etwa 40 Mann an der Westküste Amerikas, schloß sich am Mexikanischen Meerbusen einer andern Schar Freibeuter an und machte mit denselben abenteuerliche Kreuz- und Querzüge. Mit einem Kapitän Cook segelte er 1683 nach der Küste von Guinea, dann um die Südspitze Amerikas nach der Insel Juan Fernandez, den Galapagosinseln und nach der Küste von Mexiko und setzte nach Cooks Tode die Expedition fort; er berührte Ria Leja, nahm bei Guayaquil einige reich beladene Sklavenschiffe und eroberte zu Anfang 1684 an der Küste der Bai von Panama mehrere Städte. Er segelte darauf mit Kapitän Swen nach Ostindien, Mindanao, wo der wegen seiner Härte verhaßte Kapitän Swen zurückgelassen ward, und Manila. Durch widrige Winde an der Küste von China hin und her getrieben, entdeckte D. darauf mehrere Inseln, z. B. die Gruppe der Baschi-Inseln oder Batanes. Von da segelte er nach Neuholland. Bei den Nikobaren ließ er sich mit sieben Gefährten ans Land setzen und erreichte auf einem offenen Kahne nach großen Gefahren Benkulen auf Sumatra. Hier trat er als Kanonier in holländische Dienste, desertierte und zog abenteuernd in Ostindien umher, bis er sich 25. Jan. 1691 nach England einschiffte. Die Beschreibung seiner Fahrten machte ihn mit dem Grafen Orford, dem ersten Lord der Admiralität, bekannt. Durch diesen beauftragt, eine Entdeckungsreise nach Neuholland zu unternehmen, verließ er mit dem Schiff Roebuck 26. Jan. 1699 England, berührte Brasilien und bei Eintrachtsland die Westküste von Neuholland, entdeckte die Seehundsbai, ging nach Timor, drang bis zur Westküste von Neuguinea vor, doublierte das Kap Nabo, verfolgte die Nordküste bis zur Insel Schouten, segelte dann gegen O., entdeckte mehrere Inseln und gelangte zur Südostspitze von Neuirland, die er St. Georgskap nannte. Die nach ihm genannte Dampierstraße überzeugte ihn endlich, daß das östlich liegende Land, das er Neubritannien nannte, von der Küste von Neuguinea getrennt sei. An der nördlichen Küste von Neuguinea weiterfahrend, gelangte er zum Kap Nabo, von hier nach Ceram, wo er sich nach Europa einschiffte. Auf der Rückreise erlitt er 22. Febr. 1701 bei der Insel Ascension Schiffbruch; er mußte sich mit seiner Mannschaft auf Flößen nach der Insel retten und mehrere Wochen daselbst verweilen, bis endlich vorbeisegelnde englische Schiffe ihn aufnahmen und nach der Heimat brachten. 1703 rüstete er sich zu einer neuen Reise, befehligte 1705 ein Schiff in der Südsee und begleitete 1708—11 als bloßer Pilot Woodes Roger auf seiner Reise um die Welt. Ort und Zeit seines Todes sind unbekannt. Mehrere nach ihm benannte Punkte Australiens und eine von Brown aufgestellte Pflanzengattung, Dampiera, neuholländische Sträucher aus der Familie der Kampanulaceen, erhalten sein Andenken. Er veröffentlichte: »New voyage round the world« (1697—1707, 3 Bde. mit Kupfern; deutsch von Kind, 1783, 4 Bde.).

Dandolo, Emilio, ital. Patriot und Schriftsteller, geb. 1831 zu Varese im Lombardischen, nahm 1848 als 17jähriger Jüngling thätigen Anteil an der Revolution in Mailand, kämpfte dann als Freischärler gegen die Österreicher in der Lombardei und in Tirol sowie späterhin in Rom gegen die Franzosen. Die Geschichte dieser zweijährigen Kämpfe beschrieb der jugendliche Patriot unmittelbar darauf (1849) in einem Buch, in welchem sich nicht bloß der Jugendmut und die Begeisterung des Verfassers, sondern auch seine verständige Auffassung der Dinge auf das schönste bethätigt. Nach Unter-

drückung der nationalen Revolution begab sich D. zunächst in die Schweiz, dann nach Turin; bald darauf aber suchte sein drangvoller Geist Zerstreuung in einer größern Reise nach dem Orient. Er verließ Italien im Oktober 1850, bereiste die Jonischen Inseln, einen Teil von Griechenland, Ägypten, den Sudân und die Wüste von Bajuda, Syrien und Palästina. Die Beschreibung dieser Reise, obgleich die Arbeit eines 22jährigen Jünglings, verrät ein sicheres und besonnenes Urteil und Beobachtungsgabe, vereinigt mit einer schwunghaften und dabei doch klaren, gediegenen Weise des Ausdrucks. Nach seiner Rückkehr brachte D. einige Zeit im elterlichen Haus zu; als dann bei Ausbruch des orientalischen Kriegs auch Piemont sich anschickte, dem Feldzug der Westmächte gegen Rußland mit einem Hilfskorps sich anzuschließen, eilte D. nach Turin, erlangte eine Offiziersstelle in einem Regiment der Bersaglieri und ging in dieser Eigenschaft 1855 nach der Krim ab. Als ein schwerer Schlag traf ihn hier nach kurzer Zeit seine plötzliche Abberufung, da infolge der Einsprache der österreichischen Regierung, welche D. als ihren Unterthan reklamierte, Piemont sich genötigt gesehen hatte, ihn zu entlassen. Nach Mailand zurückgekehrt, schleppte er sich hier, zur Thatlosigkeit verurteilt und mehr und mehr eine Beute der Schwermut und eines überhand nehmenden Brustleidens, einige Jahre hin, bis er 1859, erst 28 Jahre alt, starb. Seine Biographie schrieb G. Carcano (1872). Er veröffentlichte: »Viaggio in Egitto, nel Sudan, in Siria ed in Palestina 1850—51« (1854, mit zwei Karten).

Daumas (spr. doma), Melchior Joseph Eugène, franz. General, als einer der besten Kenner Algeriens bekannt, geb. 4. Sept. 1803, trat 1822 in die Armee, beteiligte sich seit 1835 an den Feldzügen gegen Abd el Kader, bei welchem er sich 1837—39 als französischer Konsul zu Mascara befand, leitete dann das arabische Departement in Oran, hierauf das für ganz Algerien und wurde 1850 als Direktor der algerischen Angelegenheiten ins Kriegsministerium berufen. Man verdankte ihm zum großen Teil die Einrichtung der arabischen Büreaus. 1853 wurde er zum Divisionsgeneral und Staatsrat, 1857 zum Senator ernannt; 1858—59 war er Präsident der Pariser Geographischen Gesellschaft. Er starb Anfang Mai 1871 zu Camblanes bei Bordeaux. Von seinen zahlreichen und tüchtigen Werken über Algerien, Kabylien und die Sahara nennen wir: »Exposition de l'état actuel de l'Algérie etc.« (1844); »Le Sahara algérien« (1845); »Le grand désert, ou itinéraire d'une caravane du Sahara au pays des Nègres« (3. Aufl. 1861); »La grande Kabylie« (1847, mit Fabar); »Mœurs et coutumes de l'Algérie« (1853, 4. Aufl. 1864); »Les chevaux de Sahara« (1851, 7. Aufl. 1874; deutsch, 2. Aufl. 1858); »La Kabylie« (1857); »La vie arabe et la société musulmane« (1869).

David, Armand, Abbé, franz. Reisender und Naturforscher, aus der Umgegend von Bayonne stammend, erhielt seine Erziehung im Collège von Savona, kam 1861 zu Missionszwecken nach China, verwandte aber seine Zeit meist auf naturwissenschaftliche Reisen nach der Mongolei, dem Sichangebirge und 1864 nach Schol, einem etwa 370 km nördlich von Peking gelegenen Berggebiet. Im Park der Pekinger Sommerresidenz entdeckte er sodann den Elaphurus Davidianus, einen bisher noch nicht bekannten Hirsch. 1866 machte er eine neue Reise nach dem Hochplateau der Mongolei, und 1868 drang er auf einer zweijährigen Reise bis Tibet und dem Kuku-Nor vor (»Bull. de Paris«, Januar bis März 1875). Mitte 1870 kehrte er nach Frankreich zurück, nachdem er schon vorher die reichsten naturhistorischen Sammlungen dahin geschickt hatte, wandte sich dann 1872 abermals nach China, durchforschte das Gebirge Leangschan, besuchte die Provinzen Tschekiang, Schensi und Kiangsi und schiffte sich 3. April 1874 wieder nach Frankreich ein (»Bull. de Paris«, August 1874, Januar bis Februar 1875). Sonstige Berichte von ihm finden sich publiziert in den »Nouvelles archives du musée d'histoire naturelle de Pa-

ris« und in der »Revue des Deux Mondes«. Außerdem ſchrieb er: »Journal de mon troisième voyage d'exploration dans l'empire chinois« (1875) und »Les oiseaux de la Chine« (mit Oustalet, 1877).

Davidſon (ſpr. dehw-), John, Chemiker, machte im Anfang dieſes Jahrhunderts weite Reiſen durch Europa und ſeit 1829 durch Nordafrika, auch im Nilgebiet bis Koſſeir, dann in Arabien und Syrien und ſeit 1831 in Nordamerika. 1835 begab er ſich nach Marokko, um von da nach Timbuktu vorzudringen, wurde aber getötet (»Ausl.« 1837, Nr. 146; 1839, Nr. 336; 1842, Nr. 315—323).

Davis (ſpr. dehwis), 1) John, engl. Seefahrer, geboren zu Sandridge in Devonſhire, wurde 1585 mit zwei Fahrzeugen abgeſchickt, um eine nordweſtliche Durchfahrt zu entdecken, ſegelte 7. Juni von Dartmouth ab, entdeckte 20. Juli die Oſtküſte von Grönland, welche er Deſolationland nannte, fuhr dann, nach anfangs ſüdweſtlichem Kurs, in die ihm zu Ehren benannte Straße bis 66° 40′ hinein, drang jedoch nicht weiter nördlich vor, ſuchte hierauf noch eine Zeitlang vergeblich nach der vermuteten nordweſtlichen Durchfahrt, wobei er eine Menge Inſeln entdeckte, und landete 29. Sept. wieder zu Dartmouth. Eine zweite Entdeckungsreiſe, die er im folgenden Jahr unternahm, hatte kein beſſeres Reſultat und brachte ihn zu der Vermutung, daß der äußerſte Norden von Amerika aus lauter Inſeln beſtehe. Auf einer dritten Reiſe (1587) drang er bis 73° nördl. Br. vor und traf auf eine Inſelgruppe, die er Cumberlandinſeln nannte; Not und widrige Winde zwangen ihn aber zur ſchleunigſten Rückkehr. 1591 begleitete er Cavendiſh auf ſeiner zweiten Expedition nach der Südſee, trennte ſich aber von dieſem und entdeckte 14. Aug. 1592 die Falklandinſeln. Er machte darauf noch mehrere Seereiſen nach Oſtindien und ward 27. Dez. 1605 in einem Gefecht mit Japaneſen in der Nähe der Küſte von Malakka erſchlagen.

Seine Schrift »The world's hydrographical description« findet ſich in Hakluyts Sammlung »The principal navigations, voyages, traffiques and discoveries«, Bd. 3 (1600), eine Beſchreibung ſeiner Fahrt nach Oſtindien (1598) in Harris' »Collection of voyages«.

2) Edward, engl. Flibuſtier, übernahm nach dem Tode des Kapitäns John Cook das Kommando eines Schiffs, ſegelte 27. Aug. 1685 aus dem Hafen von Rialejo aus, erreichte die Galapagos, kreuzte dann während des Jahrs 1686 an den Küſten von Peru und Chile, wo er mehrere Städte plünderte, kehrte von da nach den Galapagos zurück und ſegelte 1687 nach S. Hier traf er unter 27° ſüdl. Br. auf die Oſterinſel, die er jedoch nicht beſuchte, und aus der ſpätere Geographen das große Davisland machten, das allerdings nicht wieder aufgefunden werden konnte. Von hier ging er nach Juan Fernandez, bublierte das Kap Horn, landete nördlich vom Rio de la Plata und kehrte 1688 über Philadelphia nach England zurück. Eine Schilderung ſeiner Reiſen gibt Burney in »Discoveries in the South Sea« (1803).

3) Nathan, engl. Reiſender und Forſcher in Nordafrika, geb. 1812, widmete ſich längere Zeit dem Studium arabiſcher und hebräiſcher Antiquitäten und war eine Zeitlang Herausgeber des »Hebrew Christian Magazine«. Später übernahm er eine Predigerſtelle an einer Diſſentergemeinde und ward 1856 auf Anregung des Earl of Clarendon, damaligen Staatsſekretärs für auswärtige Angelegenheiten, ausgeſandt, um Nachforſchungen in den auf der Stelle des alten Karthago befindlichen Ruinen anzuſtellen. Er ſchrieb: »Tunis, or selections from a journal kept during a residence in that regency« (1841); »A voice from North and South Africa« (über die Religionen, Sitten und Gebräuche der Bewohner Nordafrikas, 1844); »Evenings in my tent, or wanderings in Balad Ejjareed« (über die ſoziale und politiſche Lage verſchiedener Araberſtämme in der Sahara, 1854, 2 Bde.); »Arabic reading lessons with the elements of Arabic grammar« (1855); »Carthage and her remains« (1861); »Ruined cities within Numidian and Carthaginian territories« (1862).

Deaſe (ſpr. diſ), Peter Warrens, Beamter der Hudſonsbaikompanie, deren weites Gebiet er mehrmals bereiſte, ſo ſchon 1825 unter Franklin, dann aber namentlich 1837—39 mit Thomas Simpſon zuſammen. Sie zogen den Mackenzie hinab und an der Küſte weſtlich über Franklins Return Reef hinaus bis zum Kap Barrow, auf welcher Tour ſie den Colvilleſluß entdeckten. Nachdem ſie am Bärenſee überwintert, gingen ſie im nächſten Jahr den Kupferminenfluß hinab, um die Aufnahme der Nordküſte nach der andern Seite hin zu vollenden. Die Verbindung mit dem Fiſchfluß fanden ſie frei, konnten aber doch nicht die ganze noch unbekannte Küſtenſtrecke verfolgen, alſo die nordweſtliche Durchfahrt nicht ganz konſtatieren; doch kam Simpſon 1838 zu Fuß bis Kap Alexander an der Deaſeſtraße, Victorialand gegenüber, und 1839 erreichten ſie mit Booten Kap Britannia, öſtlich von Backs fernſtem Punkt, Point Ogle, und bereits an der Roßſtraße gelegen. Dieſe Bootsfahrt gehört zu den ausgedehnteſten und kühnſten, die überhaupt im Arktiſchen Meer ausgeführt ſind, und ihr Reſultat war die Aufnahme der Küſte bis an Boothia Felix hin, ſo daß nur noch eine Lücke von 60 engl. Meilen unbekannt blieb (»Ausl.« 1838, Nr. 150; 1839, Nr. 149 ff.; 1840 und 1845; vgl. Peſchel, S. 527 f. u. 530 ff.). D. ſtarb 1863 in Kanada.

Debaize (ſpr. dböähſ), Michael Alexandre, Abbé, franz. Afrikareiſender, geb. 19. Nov. 1845 zu Glazais im Departement Deux-Sèvres, wurde 1872 Prieſter, lag ſehr eifrig dem Studium orientaliſcher Sprachen ob, wurde des Arabiſchen, Koptiſchen und einiger oſtafrikaniſcher Sprachen vollſtändig mächtig. Er erhielt von der franzöſiſchen Regierung 100,000 Frank zu einer Reiſe nach Afrika bewilligt und brach 24. Juli 1879 von Sanſibar auf, um den Kontinent zu durchſchneiden. Nach glücklichem und ſchnellem Marſch erreichte er Udſchiſchi, aber vom Nordende des Tanganyikaſees konnte er nicht weiter vordringen, weil ſeine Träger deſertierten (vgl. »Petermanns Mitt.« 1878, S. 241 f.; 1879, S. 233 u. 313). Er kehrte nach Udſchiſchi zurück und ſtarb daſelbſt 12. Dez. 1879.

Dechy, Moritz, aus Ungarn, ein tüchtiger Karpathen- und Alpenforſcher, begab ſich 1878 mit dem erfahrenen Bergſteiger Andreas Maaner aus dem Berner Oberland über Ägypten, Ceylon und Birma nach Kalkutta (»Petermanns Mitt.« 1879, S. 188—190 u. 308), um von da durch den faſt noch gar nicht unterſuchten weſtlichen Teil des Sikkim-Himalaya über Dardſchiling nach Tibet einzudringen. Vom Fieber aber und einem Leberleiden geplagt, mußte er nach großen Beſchwerden in den hohen ſchneebedeckten Gebirgspäſſen bald wieder umkehren (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 459—463, Bericht). Er veröffentlichte: »Aus der Hohen Tatra. Die Erſteigung der hohen Viſzoka ꝛc.« (1875).

Decken, Karl Klaus, Freiherr von der, berühmter Reiſender, der Sohn eines hannöverſchen Kammerherrn und der Fürſtin Adelheid von Pleß, geb. 8. Aug. 1833 auf Kotzen in der Mark Brandenburg, beſuchte das Gymnaſium zu Lüneburg, fand dann in dem Kadettenkorps zu Hannover Aufnahme und ſtand 1850—60 in hannöverſchem Militärdienſt. Hatte er ſchon in dieſer Zeit wiederholt größere Reiſen (nach Algier und Tunis) unternommen, ſo widmete er ſich nun nach ſeinem Austritt aus dem Dienſt ausſchließlich der Erdkunde, für welche er ſchon in früher Jugend ein lebhaftes Intereſſe gehegt hatte. Auf Barths Rat ſchiffte er ſich 1860 in Hamburg nach Sanſibar ein, um ſich mit ſeinen reichen Mitteln an den unbemittelten Roſcher (ſ. d.) anzuſchließen, den er aber nicht mehr am Leben fand. Er begann gleichwohl im Oktober d. J. die Reiſe von Quiloa nach dem Nyaſſaſee, ward aber durch die Treuloſigkeit des arabiſchen Führers ſeiner Karawane bei Meſſule zur Umkehr genötigt (»Berl. Zeitſchr.« 1861, Bd. 10, und 1862, Bd. 11, zahlreiche Briefe; vgl. »Petermanns Mitt.« 1866, S. 73, und 1867, Karte 10a). Im folgenden Jahr unternahm er mit Thornton von Mombas aus eine Expedition nach den hohen Bergländern des Kilima

Ndſcharo, beſtimmte die Höhe dieſes vulkaniſchen Schneebergs, nahm den See Ipe auf und zeigte, daß der den See durchſtrömende Daffetta der Oberlauf des Rufu oder Pangani ſei (»Berl. Zeitſchr.« 1862, Bd. 12, S. 73—81). Im Oktober 1862 wurde eine dritte Expedition in dieſe Gegenden unternommen, diesmal in Begleitung des Dr. Kerſten aus Altenburg. Die Reiſenden beſtiegen die Uganoberge, beſuchten dann die Dſchaggaberge, die Königreiche Uru und Moſſi und erſtiegen den Kilima Ndſcharo bis zur Höhe von 4200 m (»Berl. Zeitſchr.« 1863, Bd. 14 und 15, Briefe; »Petermanns Mitt.« 1863 und 1864 mit Karte 4 und 16). 1863 machte D. mit Kerſten eine Seereiſe nach Ibo, Kap Delgado und Lamu; er beabſichtigte, ſich über Réunion nach Madagaskar zu begeben, ſah ſich aber durch die politiſchen Wirren, welche auf letzterer Inſel ausgebrochen waren, veranlaßt, nach Sanſibar zurückzukehren. Von hier ging er nach Europa und rüſtete alsbald eine große Expedition zur Erforſchung afrikaniſcher Flüſſe aus. Im Oktober 1864 ging er dann über Ägypten, Aden und die Seychellen nach Sanſibar, erwartete dort mehrere für die Expedition engagierte Perſonen und ſeine in Hamburg gebauten kleinen Dampfſchiffe, welche zerlegt und in Kiſten verpackt auf Segelſchiffen transportiert werden mußten. Im Frühjahr 1865 brach die Expedition nach einem Verſuch, den flachen Dana und Oſi hinaufzufahren, auf, und man erreichte den Dſchubafluß, leider mit Verluſt des kleinen Dampfers und des Ingenieurs Hitzmann, welcher an der Mündung des Fluſſes ertrank. Auf ſeinem größern Dampfer den Fluß aufwärts fahrend, erreichte D. 15. Sept. die Stadt Bardera. Als er 25. Sept. die Reiſe fortſetzen wollte, erhielt das Schiff einen derartigen Leck, daß der größte Teil der Bagage ans Land geſchafft werden mußte. Während D. mit Link nach Bardera zurückkehrte, um Hilfe zu holen, wurden die zurückgebliebenen Mitglieder der Expedition von den Somali angefallen und zum Teil ermordet. Dasſelbe Schickſal erlitt D. nebſt Link in Bardera, und nur fünf Europäer und ſechs Neger retteten ſich nach Sanſibar (vgl. »Berl. Zeitſchr.« 1865, Bd. 18; 1866, Bd. 1; »Petermanns Mitt.« 1866, S. 67—72). Das von D. geſammelte Material wurde von ſeinem tüchtigen Begleiter Kerſten in dem Prachtwerk »Baron K. K. v. d. Deckens Reiſen in Oſtafrika 1859—65« (1869—79, 4 Bde.) veröffentlicht.

Dempſter, C. E., Kaufmann im ſüdlichen Weſtauſtralien, zog 1861 mit ſeinem Bruder A. D., mit B. Clarkſon und C. Harper und mit zehn Pferden von Buckland (nordöſtlich von Perth) nach O. durch meiſt ödes Land bis zum Mount Kennedy (ca. 12½° öſtl. L.) und von da in einem ſüdlichen Bogen um den Lake Grace und andre kleinere Salzſeen zurück (»Petermanns Mitt.« 1863, S. 95—99 und Karte 4; »Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 6, Nr. 1). 1865 gingen beide Brüder von der Esperancebai an der Südküſte nach N. bis zur Hamptonebene und fanden auf dieſer Route auch einiges Weideland vor (»Berl. Zeitſchr.« 1867 [2], S. 522—523).

Denham, Dixon, engl. Reiſender, geb. 1. Jan. 1786 zu London, erhielt ſeine Bildung in der königlichen Kriegsſchule zu London, diente dann als Freiwilliger in dem ſpaniſchen Kriege gegen Napoleon I. und machte in der Linie den Feldzug in den Niederlanden mit. Um die Entdeckungen neuerer Reiſenden weiter zu verfolgen, entwarf er 1821 einen Plan zu einer Reiſe nach Timbuktu in Afrika und erhielt die Erlaubnis, ſich der Expedition Denhams und Clappertons nach Innerafrika anzuſchließen. Er traf 21. Nov. 1821 zu Tripolis mit ſeinen Gefährten zuſammen. Im Februar 1822 brachen ſie nach Murſuk in Fezzan auf und erreichten 4. Nov. Lari, die nördlichſte Grenzſtadt des Königreichs Bornu, am Tſchadſee. D. beſuchte von hier aus letztern, beſtimmte ſeine geographiſche Lage und begab ſich dann nach Kuka, der Reſidenz des Sultans von Bornu, wo er einem Kriegszug gegen die Fellata beiwohnte. Verwundet und gefangen, entkam er durch ſeine Geiſtesgegenwart und erreichte nach namenloſem Ungemach mit den Trümmern des Heers Bornu. Von ſeinen Wunden kaum gene-

sen, unternahm er eine Reise den südlich in den Tschadsee einmündenden Scharyfluß aufwärts, wurde aber an weiterm Vordringen durch das Mißtrauen und die Wildheit der Bewohner verhindert. Wieder mit Clapperton vereinigt, unternahm er mit diesem die Reise nach Sokoto im Reich der Fellata und kehrte mit ihm im April 1824 über Tripolis, Italien und Frankreich nach England zurück. Zum Oberstleutnant und Intendanten der Negerkolonie Sierra Leone befördert, schiffte er sich im Dezember 1826 dahin ein, um den Zustand der Kolonie zu untersuchen und eine Verbindung mit dem innern Afrika zu eröffnen. Nach dem Tode des Kapitäns Awen zum Statthalter der Kolonie ernannt, sah er sich neue Mittel und Wege zu weitern Entdeckungen im Innern Afrikas eröffnet; doch starb er schon 9. Juni 1828 in Sierra Leone am Fieber.

Sein Reisebericht ist in der von Barrow herausgegebenen »Narrative of travels and discoveries in Northern and Central Africa in the years 1822, 1823 and 1824 etc.« (1826) enthalten.

Denhardt, Klemens, Ingenieur in Berlin, später in Zeitz, bereitete 1877 eine anfangs auf drei Jahre berechnete Expedition nach Innerafrika vor, um im Handelsverkehr mit den Eingebornen womöglich das Gebiet zwischen Abessinien und den äquatorialen Seen zu durchforschen. Er fand Unterstützung bei mehreren deutschen Handelsfirmen in Berlin, Leipzig, Hamburg und ging, nachdem Dr. med. G. A. Fischer vorausgereist, im Dezember 1877 mit seinem Bruder Gustav D. nach Ostafrika ab. Nach Änderung des ursprünglichen Plans fuhren dann im Mai 1878 alle drei von Sansibar aus nach dem Osi- und Tana- (Dana-) Fluß, um auf diesem möglichst weit nach dem Kenia hin vorzudringen. Der Osi wurde eine Strecke über Kau hinaus befahren, worauf man sich vermittelst des Beleseni nach dem Tana begab, auf welchem die Reisenden über Munjuni bis Massa im Land Malakote gelangten. Die Bewohner waren fast durchweg sehr friedfertig, und man konnte bis November, wo die Rückreise angetreten wurde, sehr ausgedehnte geodätische, geographische und zoologische Arbeiten ausführen und namentlich auch über das ganze Gebiet zwischen Mombas und dem Nyanza zahlreiche Erkundigungen einziehen, die auf einer großen Karte niedergelegt wurden. Nachdem Gustav D. krank nach Europa zurückgekehrt war, nahm D. noch Anfang 1879 einige Vermessungen in dem Küstengebiet von Mombas und bis zum Panganiflu ß vor, worauf auch er 1879 nach Deutschland zurückkehrte (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 11—19 und 130—143, Bericht und Karte 1).

Er veröffentlichte: »Mitteilungen über ein Unternehmen zur Förderung der Erschließung von Ostäquatorialafrika« (1877, mit Karte).

Descalzi, Nikolaus, geb. 19. Febr. 1801 zu Chiavari, seit 1821 in Buenos Ayres. Er unternahm von dort aus verschiedene Forschungsreisen in Südamerika, namentlich untersuchte er 1825 den Vermejo und 1833 den Rio Negro in Patagonien (»Petermanns Mitt.« 1856, S. 32 ff., Bericht und Karte). Er starb 14. Mai 1857 in Buenos Ayres.

Desgodins (spr. dägodäng), Abbé, franz. Missionär in Osttibet, von der wichtigen Station Bonga am Lohit, einem Arm des Brahmaputra, also in dem Quellgebiet der hinterindischen Flüsse, wo er über 20 Jahre wirkte, Land und Leute, Flora und Fauna fleißig studierte und zahlreiche Exkursionen machte, welche er in wertvollen Berichten beschrieb, die im »Bull. de la Soc. de géogr. de Paris« 1869—80 und auch von seinem Neffen C. H. D. zu einem Band zusammengefaßt 1872 in Buchform erschienen (»La mission du Tibet 1855—70 etc.«, 1872). Seitdem reiste er unter anderm von der Station Jerkalo am Langtsangkiang hinab nach Tseku und 1877 von Patang in Tibet nach Tatsienlu in Setschuan und zurück (»Bull. de Paris« 1879, August, S. 113—153 und Karte; »Petermanns Mitt.« 1879, S. 465). Er ist übrigens vom Zusammenhang des Sanpo mit dem Brahmaputra überzeugt.

Dias, Bartholomeu, einer der namhaftesten Seefahrer des 15. Jahrh., stammte aus der Provinz Algarve in

Portugal. Am Hof König Johanns II. erzogen und durch Studien und den Umgang mit ausgezeichneten Männern der Wissenschaft, besonders mit dem deutschen Kosmographen Martin Behaim, zu einem vorzüglichen Nautiker herangebildet, erhielt er im August 1486 den Auftrag, mit zwei kleinen Schiffen und einem Proviantschiff längs der Küste hinzusegeln, um die Staaten des fabelhaften Priesterkönigs Johannes aufzusuchen. Er erreichte bald die Grenze des bekannten Gebiets, ging 890 km jenseit derselben bei Sierra Parda unter 25° 50′ südl. Br. ans Land und ergriff von ihm durch Aufstellen eines Wappenpfeilers Besitz. Durch einen Sturm aufs hohe Meer geworfen, wurde er dann drei Tage lang gegen S. getrieben, bis er an dem kalten Wasser merkte, daß er schon die Südspitze Afrikas hinter sich habe, worauf er nach N. umkehrte und die heutige Algoabai an der Ostküste erreichte, welche er Angra dos vaqueiros (»Kuhhirtenbai«) nannte, weil er an der Küste viele Herden mit Hirten wahrgenommen. Seine Fahrt gegen O. fortsetzend, gelangte er zu einer kleinen Insel, die er El pennol de la Cruz oder Santa Cruz nannte, weil man hier das zweite Kreuz mit Portugals Wappen errichtete. So stürmisch auch seine Mannschaft die Heimkehr verlangte, wußte D. dennoch die Weiterfahrt, wenn auch nur auf drei Tage, durchzusetzen und gelangte bald an die Mündung eines großen Flusses, den er Rio del Infante (heute Buschmännerfluß) nannte. Kummervoll trat D. die Rückfahrt an, und jetzt erst entdeckte er das Vorgebirge, das er Cabo tormentoso (das »stürmische«) nannte, welchen Namen der König später in Cabo de buena esperanza (Kap der Guten Hoffnung) abänderte. Nachdem D. noch die Buchten und Landungsplätze der Nachbarschaft untersucht hatte, kam er im Dezember 1487 mit durchlöcherten Schiffen wieder in Lissabon an. Anfangs mit Ehren überhäuft, wurde er dennoch bei der neuen Entdeckungsexpedition 1497 Vasco da Gama untergeordnet. Als ihn derselbe bei dem Vorgebirge Mina nach Portugal zurückschickte, schloß sich D. der Fahrt des Entdeckers von Brasilien, Cabral, an, fand aber 29. Mai 1500 mit vier Schiffen von der Flotte in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung seinen Untergang.

Diaz, Miguel, aus Aragonien, Begleiter des Kolumbus auf dessen zweiter Entdeckungsreise. Er erhielt 1495 den Auftrag, die Goldminen von Hispaniola zu untersuchen, bekam von der Kazikin eines Stammes Eingeborner Kunde von den reichen Goldminen am Fluß Hayna sowie die Einladung zur Niederlassung daselbst. D. benachrichtigte Bartolomeo Colombo hiervon und veranlaßte so die Gründung der Stadt Santo Domingo, wurde Burgvogt derselben, fiel aber, als er 1500 dem als Statthalter nach der Insel gesandten Bobadilla die Übergabe des Forts verweigerte, in Ungnade und teilte das Schicksal Kolumbus'. Diego Colombo stellte ihn 1509 zwar wieder als Leutnant des Gouverneurs von Puerto Rico an, doch ward er bald als Gefangener nach Spanien abgeführt. Im Begriff, auf seinen frühern Posten in Westindien zurückzukehren, starb er 1512.

Dickson (spr. »d'n), Oskar, der Mäcen der Nordenskjöldschen Polarfahrt, geb. 2. Dez. 1823, stammt aus einer schottischen Familie, die nach Schweden (Gothenburg) ausgewandert ist. Nach beendeten Schuljahren trat er in des Vaters Geschäft und bildete sich nebenher zu einem hervorragenden Sportsman aus. Mehrere Jahre in Norrland als Disponent der Firma wohnend, wurde er auch ein sehr geschickter Jäger. Sein Interesse für die Jagd und die Vogelwelt führte ihn zum Studium der geographischen Wissenschaft, und als Graf Ehrensvärd 1868 die Mittel zu einer Expedition sammelte, gab D. den größten Beitrag dazu. Ehe ein Jahr vergangen, wandte sich D. selbst an Professor Nordenskjöld mit dem Erbieten, die Unterstützung auch auf seine künftigen Fahrten auszudehnen. So trug er allein die Kosten der 1870er Expedition nach Grönland und den größten Teil der Kosten für die Überwinterungsexpedition auf Spitzbergen 1872—73, auch als diese weit über die erste Berechnung hinausgingen. Die Expeditionen 1875 und 1876 bestritt

er, erstere ganz allein, die andre zum Teil; schon sein Anteil (120,000 Kronen) an den Kosten der Vega-Expedition 1878 bis 1880 war ein Vermögen. Vier Könige haben ihn für diese Verdienste um die Wissenschaft ausgezeichnet. Die philosophische Fakultät von Upsala ernannte ihn zum Doktor, und Englands und Frankreichs geographische Gesellschaften überreichten ihm ihre Goldmedaillen. Auch wurde er infolge der Vega-Expedition in den Adelsstand erhoben.

Dieffenbach, Ernst, geb. 7. Jan. 1811 zu Gießen, widmete sich medizinischen und naturwissenschaftlichen Studien und beteiligte sich 1839 an einer Expedition nach Neuseeland, worüber er die ersten umfassenden Nachrichten mitteilte und um dessen Kolonisierung er sich große Verdienste erwarb. Die Veröffentlichung der Resultate seiner Forschungen über Geognosie, Geographie, Naturgeschichte und Ethnographie trug ihm nach seiner Rückkehr 1850 eine außerordentliche Professur für Geologie zu Gießen ein, wo er 1. Okt. 1855 starb. Vgl. den Nekrolog im »Ausland« 1874, Nr. 5. Er schrieb: »New Zealand and its native population« (1841); »Travels in New Zealand« (1843, 2 Bde.).

Dieterici, Friedrich Heinrich, Orientalist, geb. 6. Juli 1821, studierte zu Berlin, Halle und Leipzig orientalische Sprachen, besonders das Arabische, habilitierte sich 1846 in Berlin, gab das Buch »Mutanabbi und Seifuddaula« (1847) heraus und bereiste von 1847 an den Orient, namentlich Ägypten, das Peträische Arabien und Palästina (»Ausl.« 1850, Berichte). Im Oktober 1850 ward er außerordentlicher Professor der arabischen Litteratur an der Universität zu Berlin, welche Stelle er noch gegenwärtig bekleidet. Neben zahlreichen gelehrten Werken schrieb D.: »Reisebilder aus dem Morgenland« (1853).

Dixon (spr. dix'n), William Hepworth, engl. Schriftsteller, besonders als Biograph, aber auch als Reiseschriftsteller hervorragend, geb. 30. Juni 1821 zu Newton Heath, studierte die Rechte, widmete sich dann aber ausschließlich litterarischen Arbeiten. Er schrieb mehrere Aufsätze in das Journal »Prize essay Magazine«, welche mit dem Preis gekrönt wurden, und übernahm 1853 die Redaktion des »Athenaeum«, die er bis 1869 leitete. Auch lieferte er seit 1848 Beiträge zu den »Daily News«. Er bereiste nicht nur die meisten Länder Europas, sondern auch 1864 die europäische und asiatische Türkei, Palästina und Ägypten, 1866 und 1875 Nordamerika, wo er, wie auch in andern Ländern, besonders dem Sektenwesen eingehende Studien widmete. Er starb 27. Dez. 1879. Von seinen zahlreichen Werken, von denen viele auch ins Deutsche übersetzt wurden, seien hier erwähnt: »The Holy Land« (1865; 3. Aufl. 1867, 2 Bde.; deutsch 1868); »New America« (1867, 8. Ausg. 1869; deutsch 1868), ein sehr spannend geschriebenes Werk über das Sektenwesen in Nordamerika; »Free Russia« (1.—3. Aufl. 1870; deutsch von Strodtmann, 1870); »White conquest« (1875, 2 Bde.; schildert die ethnologischen Verhältnisse Nordamerikas); »British Cyprus« (1878).

Dollfus, Auguste, franz. Reisender, geb. 31. März 1840 zu Havre, bereiste schon als Knabe mit seinem Vater, einem reichen Reeder, der aus der elsässischen Familie gleichen Namens stammte, fast alle Länder Europas und den Orient, bildete sich dann auf der École des mines in Paris zum Geologen aus und wurde 1864 zum Mitglied der französischen wissenschaftlichen Expedition nach Mexiko ernannt. Nachdem er dieses Land auf verschiedenen Exkursionen untersucht, auch den Popocatepetl 23. April 1865 bestiegen hatte, begab er sich von Manzanillo aus über Panama nach der Fonsecabai, von wo er noch San Salvador und Guatemala acht Monate lang durchstreifte. Anfang 1867 über die Vereinigten Staaten nach Frankreich zurückgekehrt, starb D. nach längerer Krankheit 3. Juli 1869. Die besonders in geologischer und hypsometrischer Hinsicht wertvollen Berichte über diese Reisen, die er gemeinschaftlich mit seinem Reisegefährten E. de Montserrat abfaßte, sind im 2. und 3. Bande der »Archives de la commission scientifique du Mexique« und in dem Werk

»Voyage géologique dans les républiques de Guatemala et de Salvador« (1868) niedergelegt.

Dournaux-Dupéré (spr. dürnoh-düe), Norbert, geb. 2. Juni 1845 auf Guadeloupe, franz. Beamter am Senegal, dann in Algier, trat 1873 mit Joubert eine Reise nach Timbuktu an. Sie zogen über Biskra, Tuggurt und El Archiya nach Ghadames, wurden aber auf dem Weg von dort nach Ghat im April 1874 beide getötet. Verschiedene Aufsätze von ihm stehen im »Bull. de la Soc. de géogr. de Paris«, so namentlich August 1874, S. 113 bis 170. Vgl. Duveyrier, Voyage au Sahara par Norbert D., rédigé d'après son journal et ses lettres (mit 2 Karten).

Douville (spr. duwil), Jean Baptiste, franz. Abenteurer, um 1794 im westlichen Frankreich geboren, war kaum in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangt, als er seit 1815 Afrika, Asien und Amerika bereiste. Seine Bemühungen, in China einzudringen, schlugen fehl; dagegen reizten ihn die Erzählungen portugiesischer Kaufleute, Congo und das innere Afrika zu besuchen. 1828—30 will er von San Felipe in Benguela aus die den Portugiesen unterworfenen Königreiche Angola und Benguela durchstreift, dann in die gegen O. und N. davon gelegenen Negerländer vorgedrungen und hierauf nach dem Hafen von Ambriz zurückgekehrt sein. Sein Bericht an die Pariser Geographische Gesellschaft, deren Sekretär er war, trug ihm die Preismedaille für die wichtigste 1830 gemachte Entdeckung und die Ehrenmitgliedschaft der Geographischen Gesellschaft zu London ein (vgl. »Ausl.« 1831, 1832 und 1833). Allein unmittelbar nach dem Erscheinen seines Reisewerks wies Cooley Desborough nach, daß D. in der Zeit, welche er in Afrika zugebracht haben wollte, als Sprachlehrer in England gelebt habe, und daß seine Reiseroute wahrscheinlich nur eine Verarbeitung älterer portugiesischer Expeditionen enthält. Da aber jener Nachweis in einer wenig gelesenen Zeitschrift, dem »Edinburgh Philosophical Journal«, enthalten war, so konnte es kommen, daß noch um 1850 H. Berghaus Douvilles Bericht für authentisch hielt. 1835 ließ D. sich zu Formigas in Brasilien, auf dem Weg von San Romao nach dem Diamantendistrikt, als Arzt nieder, ward aber bald darauf ermordet. Er veröffentlichte: »Voyage au Congo et dans l'intérieur de l'Afrique équinoxiale, fait dans les années 1828 à 1830« (1832, 3 Bde., u. öfter).

Drake (spr. drehk), 1) Sir Francis, berühmter engl. Seemann, geb. 1545 zu Tavystock in Devonshire als Sohn eines Matrosen, trat auf einem Küstenfahrer in den Seedienst, erhielt dann durch Vermittelung eines Verwandten nautischen Unterricht, machte 1565 eine Reise nach der Küste von Guinea und erhielt zwei Jahre später den Oberbefehl über das Schiff Judith. In dieser Eigenschaft bewies er in dem unglücklichen Gefecht, welches Sir John Hawkins in dem Hafen von Veracruz zu bestehen hatte, große Tapferkeit und entkam glücklich mit seinem Fahrzeug der allgemeinen Niederlage. Später kämpfte er wieder gegen die Spanier in den amerikanischen Gewässern und diente auch als Freiwilliger in Irland. Nach seiner Rückkehr nach England 1576 wußte er die Königin für seinen Plan zu gewinnen, durch die Magelhaensstraße in die Südsee zu dringen, um hier die Spanier anzugreifen. Am 13. Dez. 1577 segelte er mit fünf Schiffen von Plymouth ab, erreichte 20. Aug. 1578 die Magelhaensstraße und 6. Sept. den Ausgang derselben, sodann die Insel Mocha, südlich von Chile, und setzte, da keins seiner übrigen Schiffe sich blicken ließ, längs der Küste von Chile und Peru seinen Lauf nach N. fort, wobei er mehrere spanische Schiffe nahm. Eine Durchfahrt in den Atlantischen Ozean suchend, folgte er der Küste Nordamerikas bis zu 48° nördl. Br., besuchte dabei den nördlichen Teil von Kalifornien, dem er den Namen Neualbion gab, und segelte von da nach W. durch den Großen Ozean, erreichte 4. Nov. die Insel Ternate, entkam an der Küste von Celebes 9. Jan. 1580 mit genauer Not dem Schiffbruch, lief bei Java und am Kap der Guten Hoffnung an und erreichte 5. Nov., nach fast dreijähriger Abwesenheit, den Hafen von Plymouth. Der

spanische Gesandte beschuldigte D., auf diesem Zug Seeraub getrieben zu haben; aber die Königin Elisabeth wies die Klage ab, ging 4. April 1581 selbst auf der Themse nach Deptford, wo Drakes Schiff vor Anker lag, speiste bei ihm am Bord, schlug ihn zum Ritter und billigte alles, was er gethan hatte. Als bald darauf ein Krieg gegen Spanien ausbrach, erhielt D. den Oberbefehl über eine Flotte von 25 Schiffen, mit welcher er wiederum glücklich gegen die Spanier operierte. 1587 fuhr er mit einer Flotte von 30 Schiffen nach Cadiz und verbrannte eine Abteilung der Armada. 1588 wurde er Vizeadmiral unter Lord Effingham, dem Großadmiral von England, und half mit zur Vernichtung der spanischen Armada. 1595 finden wir ihn wieder in den westindischen Gewässern; als aber eine Expedition gegen Panama ganz verunglückte, überfiel ihn infolge des Verdrusses ein schleichendes Fieber, das seinem Leben 5. Jan. 1595 vor Portobello ein Ende machte.

D. soll die Kartoffeln zuerst nach Europa gebracht haben, weshalb ihm 1853 zu Offenburg in Baden ein Denkmal gesetzt worden ist; doch haben Humboldt (»Neuspanien«, 1814), Bolz (»Beiträge zur Kulturgeschichte«, 1852) u. a. nachgewiesen, daß dies nicht das Verdienst Drakes gewesen. Ihm gebührt höchstens der Ruhm, die Kartoffeln bekannter gemacht zu haben. Vgl. Barrow, Life of D. (2. Aufl. 1861).

2) Charles T. Tyrrwhitt, geb. 2. Jan. 1846, Zoolog, hielt sich 1866—67 in Marokko, 1868 in Ägypten und auf der Sinaihalbinsel auf (»Globus«, Bd. 19, S. 314 ff., 324 ff., 345 ff.) und forschte seit 1869 mit E. H. Palmer in Palästina und im Moabiterland sowie mit Kapitän Richard Burton in Syrien, namentlich in der Umgegend von Aleppo und in der Safaregion. Darauf leitete er mit Conder die seit 1871 begonnene planmäßige Aufnahme Palästinas, die vom Palestine Exploration Fund in England angeordnet war, in dessen Vierteljahrsschrift er mehrere Berichte veröffentlichte. Er starb, 28 Jahre alt, 23. Juni 1874 in Jerusalem. Sein Lebensbild s. »Globus«, Bd. 28, S. 166—168. Er veröffentlichte: »Unexplored Syria« (1872, 2 Bde.; mit Burton); »Modern Jerusalem« (1875).

Drasche-Wartinberg, Richard von, österreich. Geolog, untersuchte 1873 mit dem Schoner Polarstern, Kapitän Simonsen, die ganze Westküste von Spitzbergen (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 408, Bericht) und trat dann 1875 eine Reise um die Erde an, wobei er sich längere Zeit auf den Maskarenen (Réunion und Mauritius), auf Luzon und in Japan aufhielt und überall geologische Untersuchungen anstellte. Außer verschiedenen Arbeiten in fachwissenschaftlichen Zeitschriften schrieb er: »Reise nach Spitzbergen im Sommer 1873« (1874); »Die Insel Réunion im Indischen Ozean« (1877); »Fragmente zu einer Geologie der Insel Luzon« (1878).

Du Chaillu (spr. dü schaïü), Paul Belloni, bekannter Afrikareisender, geboren zu Anfang dieses Jahrhunderts als der Sohn eines Franzosen, welcher im Schutz des 1842 am Gabun in Afrika errichteten französischen Forts Handel trieb, erlernte früh die Sitten und Gebräuche der Völker jener Gegenden, unternahm seit 1851 mehrere Reisen landeinwärts in der Nähe des Gabun, besonders an den Flüssen Mundah und Muni, und legte sich ornithologische Sammlungen an. 1854 ging er nach Nordamerika, kehrte aber im Auftrag der Academy of Natural Sciences in Philadelphia nach Afrika zurück, um die Quellen des Congo zu erforschen und zoologische und botanische Untersuchungen anzustellen. Nach vierjährigen Wanderungen (1856—59), auf welchen er namentlich auch dem Gorilla nachgestellt hatte, veröffentlichte er seinen Reisebericht, welcher ihn zwar schnell zu einer Berühmtheit des Tags machte, in welchem jedoch englische Kritiker und der Reisende H. Barth nicht nur Übertreibungen, sondern sogar Fälschungen nachwiesen, so daß der Wert von Du Chaillus Entdeckungen dadurch sehr zweifelhaft erschien. So viel ergab sich indessen daraus mit Sicherheit und wurde auch durch spätere Reisende bestätigt, daß die vier Flüsse Muni, Mundah, Gabun und Rembo nur Küstenflüsse

sind, daß dagegen der durch das große im S. vom Gabun liegende Delta ausmündende Ogowé der einzige große Fluß dieser ganzen Region ist, der, aus dem Innern kommend, als mächtiger Strom das Küstengebirge da durchbricht, wo der Gabun seinen Ursprung hat (»Berl. Zeitschr.« 1860, Bd. 8, S. 324 ff. u. Karte; 1876, S. 231 ff.; »Petermanns Mitt.« 1858, S. 297; 1859, S. 130; 1860, S. 139 ff.). Auch hat D. das Verdienst, den ersten lebenden Gorilla nach Europa gebracht zu haben, und manche seiner gerade am stärksten angefochtenen Behauptungen über zoologische und ethnologische Dinge wurden in der Folge durch Allman, Burton u. a. für begründet erkannt. Jedenfalls ist D. der Bahnbrecher für diesen westlichen Teil, wie Rebmann und Krapf die Pioniere für die Erforschung dieses westlichen Teils des äquatorialen Afrika gewesen sind (»Petermanns Mitt.« 1862, S. 179 ff., 394 u. Karte 8; »Berl. Zeitschr.« 1860, Bd. 8, S. 324 ff.; 1861, Bd. 10, S. 430 ff.; 1862, Bd. 13, S. 27 ff., 342 ff.). 1863 unternahm D. eine zweite Entdeckungsreise; von der Mündung des Fernan-Vazflusses, des südlichsten Arms des Ogowédeltas, wandte er sich ostwärts ins Aschiraland, wurde aber an weiterm Vordringen in derselben Richtung durch die Apingi verhindert und konnte erst später seine Reise weiter ostwärts durch das Gebiet der Aschango bis zu den Nschavi fortsetzen. Nachdem er (1865) 320 km weiter ins Land vorgedrungen war als irgend ein Europäer vor ihm, nämlich bis Muau Kombo (etwa 12½° östl. L. v. Gr.), fand sein Unternehmen durch eine Unvorsichtigkeit eines seiner Leute ein Ende, und er sah sich zu einer so eiligen Flucht genötigt, daß er seine ganze Munition, seine Sammlungen, viele Photographien ꝛc. verlor (»Berl. Zeitschr.« 1876, S. 243 ff. u. Karte; »Petermanns Mitt.« 1872, S. 6 ff., 49 ff. u. Karte; vgl. »Petermanns Mitt.« 1878, S. 108 f., Übersicht über alle seine Reisen u. Karte 7). Dieser Reise verdankt die Wissenschaft zahlreiche Ortsbestimmungen und Höhenmessungen sowie zahlreiche neue Aufschlüsse über die Natur und Bewohner jener Länder des südlichen Westafrika. Neuerdings bereiste D. Skandinavien und Finnland.

D. veröffentlichte über seine Reisen: »Explorations and adventures in Equatorial Africa« (1861, deutsch 1862); »A journey to Ashango land and Equatorial Africa« (1867; franz. vermehrte Ausg. unter dem Titel: »L'Afrique sauvage; nouvelles excursions au pays des Ashangos«, 1868); »My Apingi kingdom, with life in the great Sahara« (1870); »The country of the Dwarfs« (1872); »The land of the midnight sun« (deutsch 1881).

Du Couret (spr. dü kurä, Abd ul Hamid Bei), franz. Abenteurer, geb. 1812 zu Hüningen, begab sich 1834 nach Ägypten, drang von da durch Nubien, Sennar bis Kordofan, Dar Fur und Donga und nach Abessinien vor und kehrte längs der Westküste des Roten Meers nach Ägypten zurück. Er ging in aller Form zum Islam über, pilgerte nach Mekka und durchwanderte einen Teil von Arabien, bereiste dann auch angeblich Persien, wo er, als Intrigant verdächtigt, in den Kerker geworfen ward, aus dem er sich aber mittels Bestechung seiner Wärter zu befreien wußte. Nach vielen bestandenen Gefahren kehrte er 1847 nach Frankreich zurück. Seine Erzählungen sind im höchsten Grad verdächtig; einen Teil seines Reiseberichts hat er nach H. Kieperts Nachweis (in einem in der Berliner Geographischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag) geradezu aus einem Werk des englischen Konsuls Drummond Hay (»Marocco, its wild tribes and savage animals«) abgeschrieben, derart, daß er die Erlebnisse Hays in Marokko als seine eignen in Südarabien darstellt. Er berichtete auch von den geschwänzten Menschen, welche im Innern Afrikas leben sollten, und entwarf später einen höchst abenteuerlichen Plan zur Durchkreuzung Afrikas. Er veröffentlichte: »Les mystères du désert. Souvenirs de voyages en Asie et en Afrique« (1859); »L'Arabie heureuse; voyages etc.« (1860, 3 Bde.; von A. Dumas).

Dufton (spr. döfft'n), Henry, lebte als Kaufmann in Ägypten. Er reiste 1862—

1863 über Sennar und Metammah nach Abessinien und von hier mit Lejean zu König Theodor nach Debra Tabor und kehrte über Massaua wieder zurück. Bei der englischen Expedition gegen König Theodor, der er sich angeschlossen hatte, fand er auf dem Rückzug durch einen räuberischen Überfall im Mai 1868 seinen Tod. D. schrieb: »Narrative of a journey through Abyssinia in 1862—63« (1867).

Dumont d'Urville (spr. dümong-dürwil), Jules Sébastien César, franz. Seemann, geb. 23. Mai 1790 zu Condé sur Noireau im Departement Calvados, machte seine Studien in Caen, trat sodann in die französische Marine ein, nahm 1819 und 1820 an der Expedition nach den Küsten des Griechischen Archipels und des Schwarzen Meers teil und machte 1822 mit der Korvette La Coquille unter dem Kapitän Duperrey seine erste Reise um die Welt. Bei der zweiten auf dem Astrolabe 1826—29 führte er das Kommando selbst. Er litt zweimal Schiffbruch, einmal an den Tongainseln, das andre Mal in der Torresstraße. 1837 wurde er mit zwei Schiffen, Astrolabe und Zélée, letzteres unter Jacquinots Führung, der auch seine frühern Fahrten mitgemacht hatte, zu einer neuen mehrjährigen Forschungsreise (bis 1840) nach dem Stillen und Antarktischen Meer geschickt (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1873, Bd. 7, S. 137 ff.). Große Verdienste erwarb sich D. durch Aufsuchung der Spuren Lapérouses, Aufnahme großer Küstenstrecken von Neuseeland und Neuguinea, Entdeckung zahlreicher Inseln, Durchforschung der Torres- und der Cooksstraße sowie durch Bereicherung der allgemeinen Sprachkunde mit mehreren ozeanischen Dialekten und Erweiterung der ozeanischen Naturgeschichte, weshalb ihn auch die Geographische Gesellschaft in Paris zu ihrem Präsidenten ernannte. Ende 1840 zum Konteradmiral befördert, kam er nebst seiner Gattin und seinem Sohn bei einem Eisenbahnunglück 8. Mai 1842 zwischen Paris und Versailles ums Leben.

Die Resultate seiner Reisen legte er nieder in den Werken: »Enumeratio plantarum in insulis archipelagi et littoribus Ponti Euxini« (1822); »Voyage de l'Astrolabe« (1830—34, 13 Bde.); »Voyage pittoresque autour du monde« (1834, 2 Bde.; neue Ausg. 1859) und »Voyage au pôle sud et dans l'Océanie«, herausgegeben von Jacquinot (1841 bis 1854, 23 Bde. Text und 6 Abteilungen Atlas; deutsch 1841—48, 3 Bde.).

Duncan (spr. dönn-), John, brit. Reisender, geboren in Schottland, war anfangs Soldat, schloß sich 1842 der Nigerexpedition der Brüder Lander an und machte 1845—46 im Auftrag der Geographischen Gesellschaft in London eine neue Reise nach Whyda durch das Königreich Dahomé angeblich bis nach Abafudia im Innern Afrikas (etwa 13° nördl. Br. und 1° östl. L. v. Gr.), wohin noch kein Europäer gekommen war. Auf einer neuen Reise nach Whyda, um dort das britische Vizekonsulat zu übernehmen, starb er 3. Nov. 1849 in der Bucht von Benin. — Er schrieb: »Travels in Western Africa in 1845 and 1846« (1847; deutsch von Lindau, 1848, 2 Bde.).

Duparquet (spr. düpartä), R. P., Missionär, dann apostolischer Vizepräfekt für die Mission in Südafrika, bereiste seit 1866 mehrfach die Küstengebiete von Niederguinea und 1879 auch das Ovampo-Damaraland, welches auch er, wie seine Vorgänger, sehr fruchtbar und geradezu paradiesisch fand. Auch zog er Erkundigungen über den Okavango ein, der nicht mit dem Ovampo in den Salzlagunen Etoscha verschwindet, sondern weiter unterhalb derselben in einen großen Sumpf fließt, aus welchem der Tioge zum Ngamisee abfließt (»Bull. de Paris« 1880, S. 459—462; »Les mission. cathol.« 1880, Nr. 582 ff. mit Karte u. Nr. 589).

Dupetit-Thouars (spr. düp'ti-tuahr), Abel, geb. 3. Aug. 1793, ward im Juli 1841 Konteradmiral, machte 1837—39 eine Reise um die Welt, unterwarf Tahiti der französischen Protektion, entsetzte 6. Nov. 1843 die Königin Pomare wegen Verletzung ihrer Verpflichtungen und ergriff sodann förmlichen Besitz von der Insel. Die Verhaftung und Ausweisung des englischen Konsuls Pritchard, der die Eingebornen gegen ihn aufgewiegelt, veran-

laßte seine Abberufung. Er starb 1864. — D. schrieb: »Voyage autour du monde sur la frégate la Vénus« (1840—49, 11 Bde. mit 4 Abtlgn. Atlas).

Dupuis (spr. düpüi), J., ein Franzose, welcher als Kaufmann lange Zeit in China lebte und sich ein bedeutendes Vermögen erwarb, viele Verbindungen mit dort einflußreichen Personen, auch hochgestellten Beamten, anknüpfte, war durch seinen 18jährigen Aufenthalt und Verkehr im Lande der chinesischen Sprache ganz mächtig, so daß er, wie selten einer, in den Stand gesetzt war, das Innere des Reichs zu bereisen. Unter diesen günstigen Umständen beschloß er, eine schon von Engländern und Franzosen gesuchte direkte Verbindung zwischen den südlichen Provinzen Chinas und dem Meer ausfindig zu machen, reiste im September 1868 zuerst von Hankau durch Schensi, Setschuan und Kweitschau nach Jünnan und kam, nachdem er dort durch einen Aufruhr längere Zeit aufgehalten war, auf einer wegen der Eifersucht der Bewohner äußerst mühevollen und gefährlichen Reise nach dem Songkafluß oder Hongkiang (Roten Fluß), den er dann auf einem Boot bis nach Anam befuhr. 1872 führte er auch einen Transport vom Busen von Tonkin auf diesem Fluß über Kescho nach Jünnan und zurück; die Schwierigkeiten aber, die ihm auf diesem Zug bereitet wurden, veranlaßten die militärische Expedition unter Garnier (s. d.). Vgl. »L'ouverture du Fleuve Rouge ... et les événements du Tongkin 1872—73« (1879).

Duveyrier (spr. düwärjeh), Henri, franz. Reisender, welchem man besonders eine richtigere Kenntnis der westlichen Sahara verdankt, geb. 28. Febr. 1840, erhielt seine Erziehung zum Teil in Deutschland (auf der Handelsschule in Leipzig), genoß in London eine Zeitlang den Umgang von Heinr. Barth, der damals sein großes Reisewerk ausarbeitete, und trat nach gründlicher Vorbereitung, und nachdem er auch des Arabischen völlig mächtig geworden, 1859 seine Reise an, welche ihn von Konstantine nach Biskra durch das französische Nordafrika bis zum äußersten französischen Posten im S. führte. Er durchschnitt die Sahara von Wad Mesab (Ghardaja) über Metlili bis El Goleá und verbreitete Licht über einen Teil der Wüste, welchen die Schaanba den Franzosen verschlossen hielten (vgl. »Petermanns Mitt.« 1859, S. 346; 1860, S. 55 ff.). 1860 ging er über El Wad nach Wargla und von da nach Tuggurt, durchreiste hierauf in östlicher Richtung das südliche Tunesien bis nach Gabes an der Kleinen Syrte und kam dann auf einer nördlichen Route nach Biskra zurück. Noch in demselben Jahr trat er eine größere Reise nach dem Tuaregland an, hielt sich eine Zeitlang in Tuggurt auf und erreichte dann über El Wad und Berresof Gadames in Tripolitanien. Von hier wandte er sich über Derdj nach Tripolis und gelangte über Nalut und Sfinaun wieder nach Gadames, worauf er nach Ghat ging und über Mursuk und Tripolis nach Paris zurückkehrte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1860, S. 484 f.; 1861, S. 389 ff.).

Duveyriers Reisen sind besonders für die Grenzgebiete von Algier, Tunis und Tripolis von großer Wichtigkeit. Sein Hauptwerk führt den Titel: »Exploration du Sahara« (Bd. 1: »Les Touaregs du Nord«, 1864) und trug ihm die goldne Medaille der Pariser Geographischen Gesellschaft ein. Außerdem hat D. eine große Anzahl wertvoller Artikel für die »Annales des voyageurs«, die »Revue algérienne et coloniale« und besonders für das Bulletin der Pariser Geographischen Gesellschaft verfaßt, zu deren thätigsten Mitgliedern er gehört. Der Krieg von 1870, der ihn in der Ausarbeitung des zweiten Teils seines Hauptwerks unterbrach, brachte ihn auf einige Zeit als Gefangenen nach Deutschland auf die Festung Neiße. Er gibt die Jahresberichte der »Société géographique« sowie mit Maunoir das »L'Année géographique« heraus und ist Mitredakteur des »Dictionnaire de géographie universelle« von Vivien de Saint-Martin.

E.

Ecklon, Chr. Friedrich, geb. 1795 zu Apenrade, Apotheker und Botaniker, bereiste 1824—28 das Gebiet am Kap der Guten Hoffnung und durchforschte es botanisch sowie gleich darauf mit Zeyher (1829 ff.) das ganze Kapland bis zum Kaffernland und zwar mit bedeutendem Erfolg für Botanik, aber auch für Höhenmessung. 1838 siedelte er ganz nach dem Kapland über, wo er 1868 starb.

Edrisi, Scherif al E. oder Abu Abdallah Mohammed Ben Mohammed al E., berühmter arab. Geograph, der bekannteste Vermittler zwischen christlicher und arabischer Bildung, um 1099 zu Ceuta (nach andern zu Tetuan) in Marokko geboren, studierte auf der maurischen Universität zu Cordova, war einige Zeit Kalif in Afrika, wurde aber vom Fatimiden Maladi vertrieben und lebte nun am Hof des Königs Roger II. von Sizilien, für den er 1154 eine silberne Erdtafel nebst dazu gehöriger Erläuterung verfertigte. Er starb zwischen 1175 und 1186. Erhalten sind von ihm zwei Karten: ein kreisförmiges Erdbild, welches die Kontinente freilich sehr entstellt und in der Verteilung der Ländermassen große Fehler zeigt, aber die Grundlage für fast alle Karten der folgenden Jahrhunderte geworden ist, sowie eine viereckige Weltkarte in 70 Blättern. Er zerlegte das bewohnte Viertel der Erde in sieben Klimate oder Breitengürtel, die er von W. nach O. in je zehn Abschnitte teilte; von wirklicher Projektion ist keine Rede. Sein Werk, die obenerwähnte Erläuterung (»Nuschat ul Muschtak«), wurde früh übersetzt und fand weite Verbreitung, ist aber nur für den dem Verfasser selbst bekannten Westen von Nutzen, während die Darstellung des Orients auf schlechter Kompilation beruht. Ein Auszug der umfangreichen Schrift wurde 1694 von zwei Maroniten des Bergs Libanon unter dem seltsamen Titel: »Geographia Nubiensis« ins Lateinische übersetzt, das ganze Werk aber nach zwei (leider in den Eigennamen wenig korrekten) Manuskripten der Pariser Bibliothek von Jaubert ins Französische (1836—40) übertragen.

Ehrenberg, Christian Gottfried, berühmter deutscher Naturforscher, geb. 19. April 1795 zu Delitzsch, studierte in Leipzig und Berlin erst Theologie, dann Medizin und Naturwissenschaften und bereiste mit F. W. Hemprich 1820—26 anfangs im Anschluß an Minutoli Ägypten und die Oase Siwah, dann den nördlichen Teil der Libyschen Wüste, die Sinaihalbinsel und Syrien sowie auch die Küsten des Roten Meers, wo sie bei Massaua einige Exkursionen ins Küstengebiet machten. Nachdem Hemprich dort 1825 gestorben, kehrte E. 1826 mit reichen Sammlungen nach der Heimat zurück (vgl. »Ausl.« 1828, Nr. 259 f.; »Berl. Zeitschr.« 1873, S. 393 ff.). Er wurde 1827 außerordentlicher Professor der Medizin in Berlin und Mitglied der Akademie daselbst, begleitete 1829 mit Gustav Rose A. v. Humboldt auf dessen Reise durch Asien bis an den Altai, bereiste 1838 Frankreich und England, ward 1839 ordentlicher Professor der Medizin in Berlin und 1842 beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften. E. starb 27. Juni 1876 in Berlin. Ehrenbergs große wissenschaftliche Bedeutung beruht namentlich auf der von ihm mit großem Glück geförderten Kenntnis mikroskopischer Organismen. Die von ihm gewonnenen Resultate sind in sehr zahlreichen Abhandlungen und selbständigen Werken niedergelegt. Sind auch seine Beobachtungen gegenwärtig großenteils überholt, so muß er doch als der Schöpfer dieser ganzen Richtung betrachtet werden. Er veröffentlichte: »Naturgeschichtliche Reisen durch Nordafrika und Westasien 1820—26« (1828).

Eichwald, Karl Eduard, Naturforscher, geb. 4. Juli 1795 zu Mitau, studierte seit 1814 in Berlin und Wien Naturwissenschaft und Medizin, ward 1821 Privatdozent in Dorpat und 1823 ordentlicher Professor der Zoologie und Entbindungskunde in Kasan, 1827 in

Wilna und 1838 in Petersburg. Von Kasan aus unternahm er 1825—26 behufs zoologischer, botanischer und geologischer Forschungen eine Reise nach dem Kaspischen Meer, nach Kaukasien und Georgien. Auf seinen spätern Reisen, die er 1836 durch Oberitalien, die Schweiz, 1838 durch Esthland und Finnland, das Gouvernement Petersburg sowie durch die skandinavischen Reiche machte, verfolgte er hauptsächlich geologische Zwecke. Zum Professor der Paläontologie am Petersburger Berginstitut ernannt, wandte er sich dem Studium der vorweltlichen Überreste in Rußland zu, was ihn 1846 zu einer sechsmonatlichen geologischen Reise nach der Eifel, Tirol, Italien, Sizilien und Algier veranlaßte. E. hat sich um die geognostische, botanische und zoologische Erforschung des russischen Reichs großes Verdienst erworben. Er trat 1851 in den Ruhestand und starb im November 1876 in Petersburg.

Von seinen Schriften nennen wir: »Reise auf dem Kaspischen Meer und in den Kaukasus, unternommen in den Jahren 1825—26« (1834—37, 2 Bde.); »Alte Geographie des Kaspischen Meers, des Kaukasus und des südlichen Rußland« (1838); »Mémoire sur les richesses minérales des provinces occidentales de la Russie« (1835); »Über das silurische Schichtensystem von Esthland« (1840); »Plantarum novarum, quas in itinere Caspio-Caucasico observavit, fasciculi« (1831—33, 2 Teile); »Fauna Caspio-Caucasica« (1841, mit 40 Abbildgn.); »Die Urwelt Rußlands« (1840—47, 4 Hefte) und in russischer Sprache: »Die Paläontologie Rußlands« (Bd. 1, 1851; franz. 1850); »Analekten aus der Paläontologie und Zoologie Rußlands« (1872); »Geognostisch-paläontologische Bemerkungen über die Halbinsel Mangischlak und die Alëutischen Inseln« (1872).

Elias, Ney, engl. Reisender, der sich in neuester Zeit Verdienste um die Kenntnis Chinas und Innerasiens erwarb. Er war es, welcher zuerst (1868) den durch einen Durchbruch 1851 entstandenen neuen Unterlauf des Hoangho aufnahm und bekannt machte (seine Karte darüber erschien in zwei Blättern 1872; vgl. »Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 14, Nr. 1). Gegen Ende 1872 unternahm er eine zweite wichtige Reise von Peking durch die Wüste Gobi und die westliche Mongolei nach Bijsk, auf welcher er zahlreiche Höhenmessungen und andre Beobachtungen anstellte, und welche ihm seitens der Londoner Geographischen Gesellschaft die große goldne Medaille einbrachte. Sein Bericht über diese Reise steht in den »Proceedings« (Bd. 17, Nr. 3) und dem »Journal« (Bd. 43, 1873) der genannten Gesellschaft (vgl. »Ausl.« 1873, Nr. 43; »Petermanns Mitt.« 1873, S. 394, und 1876, Karte 1). Das wertvollste Ergebnis dieser Reise ist die aus seinen Messungen hervorgehende Gewißheit, daß die Gobi eine von NON. nach WSW. verlaufende Mulde bildet, die sich allmählich nach O. zu senkt. 1874 war er in Bhamo bei Horace Browns Expedition und untersuchte von dort den Schueli, einen Nebenfluß des Irawadi (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 20, Nr. 4). 1879 endlich begab er sich im Interesse der Handelsverbindung mit Indien nach Ostturkistan und besuchte Jarkand.

Ellis, William, engl. Missionär und Forscher in Polynesien, namentlich eine der ersten Autoritäten über Madagaskar, geb. 1795 zu Wisbech, trat früh zur Londoner Missionary Society und ward 1816 als Missionär nach den Südseeinseln geschickt, wo er bis 1824 wirkte, und über welche er in der Folge wertvolle Bücher veröffentlichte. Seit 1825 wieder in England lebend, bekleidete er bis 1841 verschiedene Stellen bei seiner Missionsgesellschaft, namentlich die des auswärtigen Sekretärs. Schon damals war seine Aufmerksamkeit dem Inselreich Madagaskar zugewendet, wie seine »History of Madagascar« (1838, 2 Bde.) beweist. Später besuchte er die Insel zu wiederholten Malen persönlich und weilte zuletzt 1862—65 daselbst, das Land nach allen Richtungen durchforschend und an den politischen und religiösen Veränderungen daselbst wesentlich beteiligt. Er starb 9. Juni 1872 in London. Vgl. H. Allen, Life of William E. (1873).

Er veröffentlichte: »Narrative of a tour through Hawaii« (1826); »Polynesian researches« (1831 ff., 4 Bde.; neue Aufl. 1853); »Three visits to Madagascar during the years 1853, 1854, 1856« (1858) und »Madagascar revisited« (1867). Von seinen sonstigen Schriften sind die »History of the London Missionary Society« (1844) und »The martyr church, a narrative of the introduction, progress and triumph of christianity in Madagascar« (neue Ausg. 1871) hervorzuheben.

Elphinstone (spr. -stohn), Mountstuart, berühmter Geschichtschreiber Indiens, geb. 1778, trat mit 18 Jahren in den bengalischen Zivildienst und ward Attaché des englischen Residenten am Hof des Peischwa, des Adoptivvaters von Nana Sahib, und machte als Adjutant Wellingtons später die Schlacht von Assaye mit. Nachdem er eine Zeitlang Resident zu Nagpur gewesen und als Gesandter nach Kabul geschickt war, ward er 1816 Resident am Hof des Marathenpeischwa; 1820—27 war er Gouverneur von Bombay, in welcher Stellung er sich große Verdienste erworben hat. Dann kehrte er nach England zurück, um sich ganz der litterarischen Thätigkeit zu widmen. Er starb 20. Nov. 1859 auf seinem Landsitz Hookward Park in Surrey. Vgl. Colebrooke, Memoir of the Honourable Mountstuart E. (1861).

Außer seinem bedeutendsten, auf den besten orientalischen Quellen beruhenden Geschichtswerk: »A history of India etc.« (1841, 5. Aufl. 1866 mit Anmerkungen von Cowell), schrieb er: »An account of the kingdom of Cabul and its dependencies in Tartary, Persia and India« (1819, 2. Aufl. 1842, 2 Bde.); »Opinions upon some of the leading questions, connected with the government of British India« (1831).

Elton (spr. elt'n), James Frederick, geb. 3. Aug. 1840, trat 1857 in die ostindische Armee ein, nahm am englischen Feldzug in China und am französischen in Mexiko teil und hat sich seit 1868 durch die Erforschung Südafrikas, namentlich des Limpopoflusses, verdient gemacht. Er bereiste zunächst 1868—71 Transvaal und Natal und bemühte sich, zwischen den Tatigoldfeldern und der Küste des Indischen Ozeans einen Verbindungsweg, womöglich eine Wasserstraße, aufzufinden. Im Juli 1870 ging er von Tati am Schaschа hinab zum Limpopo, auf diesem zu Boot bis zur Mündung des Lipalule und von da über Land nach Lourenço Marques. Unterhalb der Einmündung des Mzinyani in den Limpopo, unweit der Zoutpansberge, entdeckte er die großartigen Katarakte Tolo Azime (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 16; »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 42). Ende 1871 unternahm er eine zweite Reise von Natal nach den neu aufgefundenen Goldfeldern von Marabastadt im Distrikt Zoutpansberg der Transvaalrepublik, um dann mit dem jungen Moffat die Küsten von Sansibar und Mosambik zu besuchen. Seit 1873 englischer Vizekonsul, dann Konsul in Mosambik, untersuchte er im Januar 1874 das Lufidschidelta und zog 1877 den Schirefluß hinauf und zur Missionsanstalt Livingstonia am Nyassasee. Von hier fuhr er mit Cotterill über den See, um von seinem Nordufer eine Handelsstraße zur Meeresküste zu suchen; als sie aber das Kondigebirge überschritten hatten, starb E. in der Nähe von Uscha in Ugogo.

Er veröffentlichte: »With the French in Mexico« (1867); »Extracts from the journal of an exploration of the Limpopo river etc.« (1871); »Special reports upon the goldfield at Marabastadt and upon the Transvaal Republic etc.« (1872); »From Natal to Zanzibar etc.« (1873); »Travels and researches among the lakes and mountains of Eastern and Central Africa« (1879), herausgegeben von Cotterill.

Engel, Franz, Amerikareisender, geb. 21. Juli 1834 zu Röbel in Mecklenburg-Schwerin, durchreiste die Gebiete von Maracaibo, Trujillo, Meriba mit seinen Schneebergen und Hochalpen, das Gebirgsland von Pamplona und Ocaña, die tiefen Strombecken des Julia, Catalumbo, Rio Magdalena in Neugranada. Hier 1857—1863 weilend, brachte er die wertvollsten Sammlungen mit in die Heimat, wo er sich nun der schriftstellerischen Laufbahn wid-

mete. 1870 nahm er als Freiwilliger am Kriege gegen Frankreich teil, promovierte 1873 in Rostock und lebt seitdem in seinem Geburtsort. Seine überaus zahlreichen Abhandlungen und Aufsätze sind in »Petermanns Mitteilungen«, in der »Zeitschrift für Erdkunde«, im »Ausland« und andern Zeitschriften enthalten. Ein größeres Werk: »Studien unter den Tropen Amerikas« (1878, 2. Aufl. 1879), gibt eine anschauliche Schilderung der Tropenwelt.

Erik, der Rote, ein Normanne auf Island, wurde wegen einer Bluttat für friedlos erklärt und suchte als Flüchtling 983 ein schon früher von Gunnbjörn im W. gesehenes Land zu erreichen. Er entdeckte Grönland (das »grüne Land«), kehrte nach zwei Jahren nach Island zurück und veranlaßte durch seine Schilderung die Aussendung einer Kolonie dorthin, bestehend aus 35 Fahrzeugen, von denen aber nur 14 ihr Ziel erreichten.

Erman, Georg Adolf, Professor der Mathematik an dem französischen Gymnasium und außerordentlicher Professor der Physik an der Universität in Berlin, geb. 12. Mai 1806 zu Berlin, studierte hier und in Königsberg Naturwissenschaften, machte 1828—30, anfangs im Anschluß an eine norwegische Expedition unter Hansteen durch Sibirien und Kamtschatka, dann mit Lütke (s. d.), eine Reise um die Erde, um ein Netz von möglichst genauen magnetischen Bestimmungen für den ganzen Umkreis der Erde zu gewinnen, auf Grund deren dann Gauß seine Theorie vom Erdmagnetismus aufstellte. Weit vollständigere Grundlagen der Gaußschen Theorie für die Erscheinungen des Erdmagnetismus im Jahr 1829 hat E. 1874 im Auftrag der kaiserlichen Admiralität berechnet und dargestellt auf 13 Tabellen und 6 Karten (1874). 1874 hat ihn die Royal Society in London zu ihrem auswärtigen Mitglied ernannt. Er starb 12. Juli 1877 in Berlin.

Seine Reisebriefe erschienen im »Ausland« 1832, Nr. 217 ff.; sein Reisewerk unter dem Titel: »Reise um die Erde durch Nordasien und die beiden Ozeane« (1833 bis 1848, 3 Bde.; der wissenschaftliche Teil 1835—41, 2 Bde. mit Atlas).

Erskine (spr. -kin), St. Vincent, engl. Reisender, Sohn des Gouverneurs von Natal in Südafrika, machte sich durch eine 1868 unternommene sehr interessante Forschungsreise bekannt, durch welche die Kenntnis des untern Limpopogebiets ganz bedeutend erweitert wurde. Er zog von Pietermaritzburg über Pretoria nach Leidenburg, wo er mit Mauch zusammentraf, ging dann zur Einmündung des Lepalule (Olifant) in den Limpopo und an dessen Ostufer nach S. zum Meer, so daß er die lange gesuchte Limpopomündung entdeckt hatte (»Journ. R. Geogr. Soc. of London«, 1869, Bd. 39; »Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 13, Nr. 3; »Berl. Zeitschr.« 1869, Bd. 4, S. 357 ff.). Die Rückreise führte ihn anfangs wieder den Limpopo hinauf, wobei er den Fluß mehrmals überschritt; dann aber wandte er sich nach SW. und passierte in einiger Entfernung von der Küste mehrere kleinere Flüsse (»Petermanns Mitt.« 1869, S. 382 ff.; 1870, Karte 1). 1871—72 ging E. zwischen der Delagoabai und dem Sambesi weit ins Innere hinein zur Residenz des Häuptlings Umzila, Tschamatschama, welche er auch 1874 und 1875 zweimal auf einer Reise längs des Sabiflusses erreichte (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 19, Nr. 2; Bd. 22, Nr. 2; »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 48).

Escayrac de Lauture (spr. eskärak dö lotür), Graf, franz. Reisender, geb. 1822, besuchte seit 1847 verschiedene Küstenländer des afrikanischen Kontinents, namentlich Algerien, sowie 1849 Kordofan und Takale, Berber und Suakin. 1850 nach Paris zurückgekehrt, schrieb er manches Wertvolle über seine Reisen. 1855 nach Ägypten sich begebend, zog er über die Länder zwischen dem Nil und Tschadsee wichtige Erkundigungen ein, worauf ihn 1856 der Vizekönig zum Führer einer großartigen Expedition zur Erforschung der Nilquellen ernannte, welche aber schon in Ägypten scheiterte. Darauf begleitete E. 1860 als Chef einer wissenschaftlichen Expedition die französischen Truppen nach China, wo er in chinesische Gefangenschaft geriet u. schwere Mißhandlungen erdulden mußte. Er starb 18. Dez. 1868 zu Fontainebleau.

Außer zahlreichen interessanten Berichten und Abhandlungen in verschiedenen französischen Zeitschriften veröffentlichte er unter anderm: »Notice sur le Kordofan« (1851); »Le désert et le Soudan« (1853, deutsch 1865); »Mémoire sur le Ragle ou hallucination du désert« (1855); »Mémoires sur le Soudan« (1855); »Mémoires sur la Chine« (1864).

Eschscholtz, Johann Friedrich, Naturforscher und Reisender, geb. 1. Nov. 1793 zu Dorpat, studierte daselbst und machte als Schiffsarzt die von Otto v. Kotzebue 1815—18 und 1823—26 unternommenen Entdeckungsreisen mit. In Verbindung mit Chamisso sammelte er während derselben eine große Menge von Naturkörpern und wissenschaftlichen Beobachtungen, besonders über niedere Organismen des Meers. Nach seiner ersten Rückkehr wurde er an der Universität zu Dorpat, welcher er seine gesammelten Mineralien schenkte, als Professor der Medizin und Direktor des zoologischen Kabinetts angestellt. Er starb daselbst 19. Mai 1831. Die Ergebnisse seiner Reiseforschungen finden sich im 2. und 3. Bande der »Entdeckungsreise in die Südsee und nach der Beringsstraße zur Erforschung der nordwestlichen Durchfahrt« (1821). Auch lieferte er eine Übersicht der zoologischen Ausbeute, die 2400 Tierarten umfaßt, in Kotzebues »Neuer Reise um die Welt« (1830).

Eschwege, Wilhelm Ludwig von, geb. 15. Nov. 1777 zu Aue bei Eschwege in Hessen, deutscher Mineralog, als Oberst des Geniekorps und Berghauptmann in portugiesischen Diensten. Als Generaldirektor sämtlicher Goldbergwerke in Brasilien hat er Brasilien der geographischen Wissenschaft erschlossen, denn er bereiste 1811—14 mit dem Maler Freireis verschiedene Provinzen dieses weiten Reichs, hat überall Höhenmessungen vorgenommen, geognostische und meteorologische Beobachtungen gemacht und auch die Botokuden und andre Indianerstämme besucht. Er starb 1855. Werke: »Journal von Brasilien« (1818); »Brasilien, die neue Welt in topographischer, geognostischer ꝛc. Hinsicht 1810—21 beobachtet« (1830); »Pluto Brasiliensis« (1833) u. a.

Eudoxos von Kyzikos fuhr um die Mitte des 2. Jahrh. n. Chr. im Auftrag des Ptolemäos von Ägypten nach Indien. Bei einer zweiten Fahrt dorthin wurde er an die Ostküste von Afrika verschlagen und gewann dort die Überzeugung, daß Afrika von Gades aus zu umschiffen sei. Er begab sich dorthin und machte trotz vielfacher und großer Schwierigkeiten mehrere Versuche, um Afrika herum nach Indien zu fahren. Wie weit er schließlich gekommen, ob vielleicht bis zu dem Busen von Benin, läßt sich nicht feststellen. Er fand bei diesem Unternehmen den Tod.

Everest (spr. ewwʼrest), Sir George, engl. Ingenieur, geb. 4. Juli 1790 in Wales, ging 1806 als Artilleriekadett nach Ostindien und beteiligte sich an mehreren Feldzügen. 1814—16 führte er eine Rekognoszierungsaufnahme der Insel Java aus und wurde 1818 erster Assistent des Obersten Lambton, welcher 1813 die trigonometrische Vermessung Indiens begonnen hatte. E. leitete dieselbe nach Lambtons Tod 1823—43, indem er sie bis Kalkutta und zum Himalaya fortsetzte und dabei 1841 die indische Meridiangradmessung vollendete. Ihm zu Ehren benannte sein Nachfolger Waugh den Gaurisankar, den höchsten bekannten Berg der Erde, Mount E. Er starb 1. Dez. 1866 in London.

Eyre (spr. ehr), Edward John, verdienter austral. Forschungsreisender, geb. 1815 in Yorkshire, begab sich 1833 nach Sydney und kaufte sich bald darauf am untern Murray an, wo er in den Händeln zwischen Europäern und Eingebornen mehrfach als Vermittler thätig war. Er ist der erste, der von Adelaide aus über den Vincentgolf hinaus bis zum Spencergolf, Torrens- und Eyresee vordrang. E. reiste 1839 längs des Spencergolfs nach N. über den Broughtonfluß bis zur Nordspitze und dann nordöstlich bis zur Flinderskette, von wo aus er den Torrenssee erblickte, durchschnitt dann dieses Gebirgsland nach SO. und kam zum Murray, den er bis zur Mündung verfolgte. Im August d. J. verfolgte er die Südküste des Spencergolfs (Port Lincoln) bis Kap Bell und wandte sich dann in einem nördlichen Bogen zu

den Gawlerbergen. 1840 führte er eine neue Expedition wieder längs der Flindersкette nach N., ging dabei zweimal an den Torrenssee hinan, in dessen Umgebung er weder Wasser noch Futter, sondern nur zahlreiche Salzlachen fand, und ebenso an den Eyresee, den er aber noch nicht als einen besondern See erkannte, sondern für den nördlichen Teil des Torrenssees hielt. Er vermutete nämlich einen Zusammenhang der genannten wie auch mehrerer kleinerer östlich von ihnen erblickter Seen (Lake Blanche und Lake Gregory), die nach seiner Ansicht ein großes hufeisenförmiges Becken bilden mußten (vgl. »Petermanns Mitt.« 1860, S. 291 ff. u. Karte 13, und »Ergänzungshefte«, 29, S. 10 f.). Auf der Rückreise zog er um den Spencergolf herum zur Streaky- und Fowlerbai und versuchte, von da aus ins Innere von Südaustralien einzudringen, mußte diesen Plan jedoch des vollständigen Wassermangels wegen bald aufgeben und entschloß sich nun 1841 zu der äußerst beschwerlichen Reise längs der Südküste bis nach Perth in Westaustralien. Unter den schrecklichsten Mühen und Entbehrungen, und wie durch ein Wunder vor dem sichern Untergang gerettet, erreichte er die Niederlassung am König Georgs-Sund (Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.«, 29, S. 11). E. war 1846—53 stellvertretender Gouverneur auf Neuseeland, dann in Westindien und zwar 1862 bis 1866 auf Jamaica. Sein Reisewerk erschien 1845 unter dem Titel: »Journal of expeditions of discovery into Central Australia«.

F.

Falconer (spr. fahl'ner), Hugh, berühmter Paläontolog, geb. 29 Febr. 1809 zu Forres' in Schottland, studierte zu Aberdeen und Edinburg, ging 1830 als Assistenzarzt nach Indien, wo er sich meist mit Botanik beschäftigte, und wurde 1832 Superintendent des botanischen Gartens zu Suharunpur am Himalaya. Hier begann er eine paläontologische Untersuchung der Siwalik-Kette und brachte in Gemeinschaft mit Sir Proby T. Cautley eine reichhaltige Sammlung miocäner Säugetierreste zusammen. Die in den »Asiatic Researches« und »Geological Transactions« veröffentlichten Resultate dieser Untersuchungen veranlaßten die Londoner Geologische Gesellschaft 1837, F. mit der Wollaston-Medaille auszuzeichnen. Er untersuchte damals die Himalayakette in botanischer Hinsicht und trug wesentlich zur Einführung der Thee- und Chinakultur bei. 1837 begleitete er die zweite Expedition Burnes' nach Kabul und besuchte viele Gegenden der Transindusregion und von Kaschmir sowie die großen Gletscher der Mustaghkette. 1842 ging er zur Herstellung seiner Gesundheit auf fünf Jahre nach England und veröffentlichte hier mehrere Arbeiten über die fossile Fauna der Siwalikhügel und die fossilen Reste der Insel Perim. 1848 wurde F. zum Direktor des botanischen Gartens zu Kalkutta und zum Professor der Botanik am Medical College ernannt, und 1850 besuchte er zur Untersuchung der Teakwälder die Provinz Tenasserim. 1855 dauernd nach England zurückgekehrt, durchforschte er die geologischen Museen Europas und widmete sich hauptsächlich dem Studium der fossilen Höhlenfauna. Auch die Höhlen Italiens und Gibraltars hat er untersucht. Er starb 31. Jan. 1865. Falconers größte Arbeit ist die mit Cautley herausgegebene »Fanna antiqua Sivalensis«, von welcher 1846—49 neun Teile mit Tafeln erschienen. Ferner veröffentlichte er: »On the species of Mastodon and Elephant« und 1860 eine Abhandlung über die Knochenhöhlen am Gower. Seinen Nachlaß: »Palaeontological memoirs and notes« (1868, 2 Bde.), gab Murchison heraus.

Falkenstein, Julius August Ferdinand, Afrikareisender, geb. 1. Juli 1842 zu Berlin, wurde auf der medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militär aus-

gebildet, studierte nebenbei Zoologie und beteiligte sich im Auftrag der Afrikanischen Gesellschaft 1873—76 an der deutschen Loango-Expedition, von der er wertvolle Sammlungen nach Europa brachte. Zur Zeit ist F. Militärarzt beim Gardekorps in Berlin. Veröffentlicht wurden von ihm: »Afrikanisches Album«, die Loangoküste in 72 Originalphotographien nebst Text (1876); die zweite Abteilung des Werks der Loango-Expedition (1879) und viele Aufsätze in medizinischen und geographischen Zeitschriften.

Fallmerayer, Jakob Philipp, namhafter Historiker und Reisender, geb. 10. Dez. 1791 zu Tschötsch bei Brixen in Tirol, besuchte die Domschule zu Brixen und widmete sich seit 1809 in Salzburg dem Studium der Theologie, der semitischen Sprachen und der Geschichte, dann zu Landshut dem der Jurisprudenz, wandte sich aber bald der klassischen Philologie und Sprachkunde zu. Im Sommer 1813 trat er als Leutnant in ein bayrisches Infanteriebataillon und focht unter anderm bei Hanau, dann in mehreren Schlachten in Frankreich mit. Nach dem zweiten Pariser Frieden in Landau in Garnison stehend, nahm er seine frühern Studien wieder auf, erhielt 1818 seinen Abschied und ward Lehrer am Gymnasium in Augsburg, 1821 am Progymnasium zu Landshut und 1826 Professor an dem neuerrichteten Lyceum daselbst. 1831—34 bereiste er mit dem russischen General Ostermann-Tolstoi Ägypten, Nubien, Palästina, Syrien, die Sporaden, die Kykladen und das griechische Festland und verweilte längere Zeit in Konstantinopel. Obwohl 1835 zum ordentlichen Mitglied der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in München ernannt, erhielt er doch keine Erlaubnis zu Vorlesungen an der Universität, verließ daher im Sommer 1836 München wieder, bereiste das südliche Frankreich, besuchte Florenz, Rom und Pisa und hielt sich dann vier Jahre in Genf bei dem Grafen Ostermann-Tolstoi auf. 1840 unternahm er eine zweite Reise in den Orient, fuhr die Donau hinab in das Schwarze Meer, verweilte in Trapezunt und Konstantinopel, besuchte den Berg Athos und bereiste Makedonien, Thessalien und einen großen Teil Griechenlands. Auf einer dritten Reise, die er 1847 über Konstantinopel, Brussa und den Olymp nach Palästina, Syrien und Kleinasien unternahm, traf ihn im März 1848 die Berufung zum Professor der Geschichte in München an Görres' Statt. Von München in das Frankfurter Parlament gewählt, aber 1849 wegen der Beteiligung an den Stuttgarter Beschlüssen seiner Professur an der Münchener Universität wieder enthoben, verlebte F. den Winter 1849—50 als politischer Flüchtling in Appenzell und St. Gallen und, infolge des Amnestiegesetzes rehabilitiert, seit April 1850 zurückgezogen in München, 1851 in Südtirol. Er starb 26. April 1861 zu München.

Außer einzelnen Journalartikeln in der Augsburger »Allgemeinen Zeitung« ꝛc. und einigen kleinern topographischen Werken, wie über Golgatha und das Heilige Grab (1852), das Tote Meer (1853), schrieb er noch: »Fragmente aus dem Orient« (1845, 2 Bde.; 2. Aufl. 1877), worin er, wie auch in der »Abhandlung über die Entstehung der Neugriechen« (1835), diese als ein den alten Griechen ganz fremdes, slawisches Völkergemisch darstellte; »Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter« (1830—36, 2 Teile); »Geschichte des Kaisertums Trapezunt« (1827 ff.) u. a.

Fedtschenko, Alexei Pawlowitsch, russ. Naturforscher und Reisender, geb. 7. Febr. 1844 zu Irkutsk, trieb schon, während er das Gymnasium seiner Vaterstadt besuchte, mit Vorliebe naturwissenschaftliche, besonders botanische, Studien und bezog 1861 die Universität zu Moskau, wo er sich vorwiegend der Zoologie und Geologie widmete. Nachdem er mehrere Jahre als Lehrer an verschiedenen Instituten gewirkt hatte, trat er, begleitet von seiner hochgebildeten Frau Olga, welche zugleich seine sachkundige Mitarbeiterin wurde, 1868 zu naturhistorischen Forschungen eine Reise nach Russisch-Turkistan an, die drei Jahre in Anspruch nahm, und durch die er mehr als andre unsre Kenntnis der Bergketten im Gebiet des

Bolorgebirges und der Gewächse und Tiere Innerasiens gefördert hat. Am 4. Nov. 1868 verließ F. Moskau und bereitete sich im Winter in Samarkand auf spätere Reisen vor. Seine erste Exkursion galt der Erforschung des obern Serafschanthals, seine übrige Thätigkeit der Anlage großartiger zoologischer Sammlungen, deren Bearbeitung ihn im Winter 1869—70 beschäftigte. 1870 schloß er sich der Iskander-Expedition unter General Abramow an, verfolgte den Serafschan bis zu seiner Quelle, worüber er die erste ausführliche Schilderung lieferte, sammelte Alpenpflanzen noch in Höhen von 3748 m und begab sich dann nach Samarkand. Er schaffte auch den Samen der in Asien wegen ihrer Wurzel sehr geschätzten offizinellen Sumbulpflanze nach Europa und ließ sie in Moskau anpflanzen. Der Bearbeitung der gesammelten Fische wurde dort der Winter 1870—71 gewidmet. In das Frühjahr 1871 fällt die Bereisung der Sandwüste Kisilkum; er bestimmte ihre Grenzen, Fauna und Flora und entdeckte einen 76 m hohen Berg und eine für Kulturbestrebungen wichtige Strecke lehmigen Steppenbodens am linken Ufer des Syr Darja. Im Sommer 1871 trat F. sodann seine große, außerordentlich erfolgreiche Reise nach Chokand an. Er erreichte als der erste Europäer den Westfuß des Terekpasses und war 21. Juli bis zu seinem südlichsten Punkt, Kurgan in 2479 m Höhe, vorgedrungen. Auf dem Weg dahin eröffnete sich ihm die Aussicht auf ein riesiges, von ihm Trans-Alai genanntes Schneegebirge, das mit seiner Fortsetzung, dem Kaschgar und Terekttyntau, von SO. nach NW. verläuft, somit kein Meridiangebirge ist, sondern der Richtung des Thianschan folgt. Er konstatierte, daß die Stelle der von Humboldt angenommenen Bolorkette eben das gewaltige, von sechs parallelen Zügen von O. nach W. durchschnittene Pamirplateau einnehme (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1872, Bd. 7, S. 170—189; »Petermanns Mitt.« 1872, S. 161 bis 168; 1874, S. 201—206, Übersicht über alle seine Reisen von seiner Frau und Karte 11). Die Unsicherheit der Gegend nötigte F. endlich zur Umkehr; er wandte sich nach Rußland zurück, siedelte später nach Leipzig über und fand bei einer Besteigung des Montblanc, infolge der Nachlässigkeit seiner Führer, 15. Sept. 1873 seinen Tod.

Fedtschenkos Sammlungen werden im Auftrag der Regierung von einem Verein von Gelehrten beschrieben und ihre Arbeiten in einem umfassenden Sammelwerk, zu welchem F. selbst noch den Plan entworfen hatte, in russischer Sprache herausgegeben. Seine »Reisen in Turkistan« erscheinen seit 1874 in Petersburg und Berlin in verschiedenen Bänden und diese wieder in verschiedenen Abteilungen (Bd. 1: historischer Teil; Bd. 2: zoologischer Teil; Bd. 3: botanischer Teil); »Im Chanat Chokand« (Bd. 1, Teil 2, 1875).

Fellows (spr. fellos), Sir Charles engl. Archäolog, geb. 1799 zu Nottingham, erwarb sich einen Weltruf durch seine Entdeckungen in Kleinasien, besonders in Lykien, welche Länder er seit 1837 bereiste, und starb 8. Nov. 1860 zu Nottingham. F. schrieb: »Journal written during an excursion in Asia Minor« (1839); »An account of discoveries in Lycia« (1841; deutsch von J. T. Zenker unter dem Titel: »Ein Ausflug nach Kleinasien«, 1855); »Lycia, Caria, Lydia, illustr. by G. Scharf« (1847); »Travels and researches in Asia Minor« (1853) u. a.

Filippi, Filippo de, ital. Reisender und Naturforscher, geb. 1814 zu Mailand, war längere Zeit Professor der Zoologie in Turin, machte dann eine wissenschaftliche Reise nach Persien und starb als Leiter der naturwissenschaftlichen Untersuchungen auf der Weltumsegelung der Magenta 9. Febr. 1867 in Hongkong. Er schrieb: »Note di un viaggio in Persia nel 1862« (1865).

Finsch, Friedrich Hermann Otto, Zoolog, Sohn des verdienstvollen Glasmalers Moritz F., der schon Ende der 20er Jahre Tüchtiges auf diesem Gebiet leistete und die Glasmalerei zuerst auf Hohlglas übertrug, geb. 8. Aug. 1839 zu Warmbrunn, war für den Kaufmannsstand bestimmt, gab denselben aber auf, als sich ihm Gelegenheit zu einer naturwissenschaftlichen Reise nach Ungarn bot,

die er später nach der Türkei ausdehnte. Er durchforschte den Kleinen Balkan, war eine Zeitlang Hauslehrer in Rustschuk, kehrte nach mehr als dreijähriger Abwesenheit zurück, ward 1861 Assistent am königlich niederländischen Reichsmuseum für Naturgeschichte zu Leiden und bildete sich hier zu einem hervorragenden Spezialkenner der höhern Klassen der Wirbeltiere aus. 1864 übernahm er die Leitung des naturhistorisch-ethnologischen Museums in Bremen. Er bereiste Deutschland, England, Italien, Frankreich und Skandinavien und 1872 mit Lindemann die Vereinigten Staaten, 1873 Norwegen. Er hat sich besonders als gründlicher Ornitholog Ruhm erworben, und nachdem er eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht, übernahm er 1876 die Leitung der von der Geographischen Gesellschaft in Bremen ausgerüsteten Expedition nach Westsibirien. Die Reise, der sich auch A. E. Brehm anschloß, erstreckte sich südlich bis in die chinesischen Grenzbezirke (45°), nördlich bis zur Karabai. Sie lieferte namentlich für Ethnographie und Zoologie des Obgebiets reiche Ausbeute und war auch für den deutschen Handel von Bedeutung, indem 1878 das erste Schiff mit deutschen Waren von Hamburg aus direkt nach dem Ob expediert wurde (vgl. »Petermanns Mitt.« 1876, S. 448—456; 1877, S. 216—220 u. Karte 16; »Globus«, Bd. 30, Nr. 4—31). 1878 legte F. seine Stellung in Bremen nieder und unternahm 1879 im Auftrag der Humboldt-Stiftung über New York und San Francisco eine Reise nach Polynesien, wo er die Sandwich-, Marshall-, Gilbertsinseln und Karolinen zoologisch untersuchte. Seine »Reise nach Westsibirien 1876« erschien 1879 in 2 Bänden.

Fitzroy, Robert, engl. Seemann und Meteorolog, geb. 5. Juli 1805, Enkel des Herzogs von Grafton, trat 1819 in die englische Marine, war 1828—36 als Kapitän der Schiffe Beagle und Adventure anfangs unter Parker King mit wichtigen hydrographischen Untersuchungen, besonders in den südamerikanischen Gewässern (vom La Plata bis zum Kap Horn, wo man auf dem Rio Santa Cruz eine Strecke ins Innere Patagoniens eindrang, und an der Westküste hinauf bis zu den Galapagosinseln), beschäftigt, wobei Darwin sein Gefährte war, trat 1841 ins Unterhaus, bekleidete dann 1843—46 die Stelle eines Gouverneurs von Neuseeland und war seit 1857 Konter-, seit 1863 Vizeadmiral sowie (seit 1854) Chef der von ihm gegründeten meteorologischen Abteilung des Handelsministeriums, wie er auch der Begründer der meteorologischen Telegraphie in England ist. F. war Mitglied der Royal Society zu London sowie der Pariser Akademie der Wissenschaften und andrer gelehrter Gesellschaften. Er tötete sich in einem Anfall von Schwermut 30. April 1865.

Von seinen inhaltsreichen Werken erwähnen wir: »Meteorological observations« (1859 ff.); »Narrative of the surveying voyages of H. M. S. Adventure and Beagle« (1839, 2. Aufl. 1848), mit wertvollen Mitteilungen über die Patagonier und Feuerländer; »Remarks on New Zealand« (1846).

Flad, J. M., Missionär, war als solcher seit 1855 mehrmals und längere Zeit in Abessinien und zwar 1855 mit Krapf, 1855—57 zum zweitenmal mit Bender, Mayer u. a., 1858 mit Saalmüller und Waldmeier. Auch 1874 zog er von Massaua über Kassela nach Metemmah und am Westufer des Tsanasees südlich bis Godscham und Damot. Er schrieb: »Dreizehn Jahre in Abessinien, oder Geschichte des Königs Theodor und der Mission unter ihm« (1869); »Kurze Schilderung der bisher fast unbekannten abessinischen Juden (Falascha)« (1869). Vgl. »Notes from the journal of J. M. F.« (1860).

Flandin (spr. flangdäng), Eugène Napoléon, ital. Maler, geb. 15. Aug. 1809 zu Neapel, gewann zuerst Ruf durch treffliche Darstellungen aus Algier, bereiste 1839—41 Persien behufs archäologischer und artistischer Studien und veröffentlichte deren Resultate in den Prachtwerken: »Études sur la sculpture perse« (1842, 3 Bde.); »Études sur la Perse moderne« (1842, 100 Tafeln); »Relation du voyage en Perse« (1843, 2 Bde.) und »Voyage en Perse« (1843—54, 6 Bde.).

1843—45 bereiste er die Gegenden am Tigris und zeichnete für Bottas »Monuments de Ninivé« die Skulpturen von Chorsabad. Seitdem lieferte er eine Reihe trefflicher Darstellungen orientalischen Lebens und orientalischer Natur, zusammengefaßt in dem Prachtwerk »L'Orient« (1856—64, 3 Bde. mit 150 eigenhändig lithographierten Tafeln). Er starb 1876.

Flegel, Ed. Robert, ein deutscher Kaufmann, welcher, durch die Reiseerlebnisse Barths und Vogels lebhaft angeregt und beseelt von dem Wunsch, zur Enthüllung des Innern Afrikas ebenfalls etwas beizutragen, 1875 von Hamburg dorthin abging und zunächst drei Jahre in der Umgebung von Lagos sich aufhielt, worauf er 1879 Gelegenheit fand, auf dem Raddampfer Henry Venn, Eigentum der »Church Mission. Society« in London, unter J. A. Ashcrofts Leitung zuerst eine Expedition nach dem Camerungebirge und dann die Nigerfahrt mitzumachen. Das Schiff war schon 1878 den Binué bis Amaran hinaufgefahren; diesmal kam man aber weiter und über Baikies fernsten Punkt bei Djen hinaus bis tief in das Gebiet von Adamaua hinein, so daß die Strecke zwischen Djen und Ribago ganz neu befahren wurde, denn nur Barth hatte einen einzigen Punkt derselben bei der Faromündung erreicht (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 146—153 u. 220—227 mit Karte 7; »Verhdl.« 1880 S. 112—125, Vortrag Flegels). 1880 erhielt F. zu einer neuen Reise in jenem Gebiet, um womöglich die Wasserscheide zwischen Niger, Schari, Ogowé und Congo zu erforschen, von der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft 5000 Mark. Von Lukodja am Zusammenfluß des Binué und Niger konnte er nicht gleich nach Adamaua. Er fuhr daher, um sich vom Emir von Sokoto die Erlaubnis dazu zu erwirken, vorerst den Niger hinauf, besuchte auch den König von Nupe, dessen Land er bei dieser Gelegenheit nach S. bis Schonga durchzog. Er setzte dann die Reise den Niger aufwärts über Jauri hinaus bis Gomba und von hier am Gulbin Gindi-Fluß nach Gando und Sokoto fort, von wo er mit dem gewünschten Geleitschein nach Rabba am Niger zurückkehrte (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 351—353; vgl. Nordwestafrika).

Flinders, Matthew, engl. Entdeckungsreisender in Australien, geb. 1770 zu Donington in Lincolnshire, begann 1794 in Begleitung des Wundarztes Baß seine Entdeckungsfahrt längs der Südostküste südlich von Port Jackson, anfangs in einem 2,5 m langen Boot, nahm im Februar 1798 allein die Inseln im Osteingang der Baßstraße auf, vollendete im Oktober in Gemeinschaft mit Baß die Entdeckung der Baßstraße und umfuhr ganz Vandiemensland. 1801 wurde er von der englischen Regierung auf eine neue Entdeckungsreise ausgeschickt, erhielt aber nur ein altes, notdürftig ausgerüstetes Schiff und nur einen, aber ausgezeichneten Gelehrten, Robert Brown (s. d.), zum Begleiter. Die Resultate seiner Reise waren überaus glänzend. Im Dezember 1801 begann er die Untersuchung der Südküste Australiens bei Kap Leeuwin, unweit dessen eine Bai seinen Namen trägt. Hier traf er mit einer französischen Expedition unter Baudin zusammen, die später einen Teil seiner Entdeckungen für sich in Anspruch nahm. F. ging dann im Juli 1802 gegen N., erforschte die Ostküste von Port Stephens an bis Kap Palmerston und das angrenzende Barrierriff, durchfuhr die Torresstraße, deren einzig sichere Durchfahrt nördlich der Prince of Wales-Inseln er dabei entdeckte, und nahm die Küsten des Carpentariagolfs auf, bis ihn der schlechte Zustand seines Schiffs zur Rückkehr nach Sydney und Europa zwang. Unterwegs litt er auf dem Wreckriff Schiffbruch, aber durch seinen Mut wie durch ein Wunder gerettet, gelangten die Schiffbrüchigen nach Isle de France, wo F. von den Franzosen gefangen genommen wurde. Er starb 19. Juli 1814 in London. Über seine Reise berichtete er in dem Werk »Voyage to Terra Australia« (1814, 2 Bde.).

Forbes, 1) David, engl. Reisender, geb. 1827, war von Haus aus Ingenieur, lebte längere Zeit in Peru und Bolivia, deren geologische Beschaffenheit er erforschte, und beschäftigte sich auch mit der Sprache und den Sitten der Bevölkerung dieser

Länder, besonders der Aymaraindianer. Er starb als Sekretär der Englischen Geologischen Gesellschaft 5. Dez. 1876. Seine bedeutendsten, teils in norwegischer, teils in englischer Sprache erschienenen Werke sind: »On the relations of the silurian and metamorphic rocks of the South of Norway« (1855); »On the causes producing foliation of rocks etc. in Norway and Scotland« (1855); »On the geology of Bolivia and Southern Peru« (1861); »On the Aymara Indians of Bolivia and Peru«.

2) Edward, engl. Naturforscher, geb. 12. Febr. 1815 zu Douglas auf der Insel Man, widmete sich in Edinburg naturwissenschaftlichen Studien, bereiste 1833 Norwegen, nahm 1841 an einer Expedition nach Kleinasien teil, um mit Spratt die von Fellows gefundenen Altertümer Lykiens abzuholen, und ward sodann nacheinander Professor der Botanik am King's College, Professor der Naturgeschichte an der königlichen Bergschule, Paläontolog des Museums der ökonomischen Geologie in London und Professor der Naturgeschichte in Edinburg. Er benutzte zuerst das Schleppnetz (Dredge), veranlaßte umfassende Arbeiten mit demselben und kam dadurch zur Erkennung der faunistischen Zonen der Meerestiefe. Auch nahm er lebhaft Anteil an der geologischen Aufnahme Englands und veröffentlichte in den »Memoirs« seine Beobachtungen über die Flora und Fauna Großbritanniens. Durch diese und ähnliche, über weitere Gebiete sich erstreckende Arbeiten begründete er eine neue Disziplin, die Zoogeologie. Er starb 18. Nov. 1854 in Edinburg. Vgl. Wilson und Geikie, Memoir of Edw. F. (1861); »Travels in Lycia, Mylias and the Cibyratis« (1847, 2 Bde.; mit Spratt).

Forbisher, s. Frobisher.

Forrest, 1) John, austral. Entdeckungsreisender, Bruder des folgenden, geb. 1847 zu Bunbury, hat sich besonders um die Kenntnis von Westaustralien verdient gemacht, erhielt bereits 1864 eine Anstellung im Vermessungsamt der Kolonie und steht jetzt als »Inspecting Surveyor« an der Spitze dieses Instituts. Im April 1869 unternahm er im Auftrag der Regierung von Perth aus eine Reise ins Innere des Kontinents gegen NO., um auf vage Mitteilungen der Eingebornen hin nach Spuren der verschollenen Leichhardtschen Expedition zu suchen, und drang südlich vom Lake Austin zwischen mehreren fast ausgetrockneten Seebetten hin fast bis zum 123.° östl. L. zwischen 28° und 29° südl. Br. vor. Nach fünf Monaten heimkehrend, brachte er zwar keine Aufklärung über das Verbleiben Leichhardts, wohl aber die Gewißheit, daß sich das öde, von Salzsümpfen durchzogene und mit Scrub bewachsene Land, das frühere Reisende in andern Gegenden des Innern angetroffen hatten, auch unter dem 29. Parallel mindestens bis gegen den 123. Meridian fortsetzt (»Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 40, S. 231—250; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1870, Bd. 5, S. 62—68; »Petermanns Mitt.« 1869, S. 467 ff. und Karte 23; 1870, S. 145—151). Nachdem F. 1870 eine zweite Reise von Perth die südliche Meeresküste entlang nach Adelaide in Südaustralien unternommen hatte (»Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 41, S. 361 ff. u. Karte; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1870, Bd. 5, S. 461 ff.; »Petermanns Mitt.« 1871, S. 110 ff.), brach er im April 1874 mit 5 Mann, worunter sein Bruder Alexander, und 20 Pferden von der Championbai aus von neuem auf, um, dem Lauf des Murchisonflusses folgend, von W. nach O. durch den Kontinent nach dem Überlandtelegraphen vorzudringen. Auch diesmal gelang das kühne Wagnis, und nach sechsmonatlicher beschwerlicher Wanderung erreichte er 30. Sept. die Telegraphenlinie bei der Peakestation (etwa 28° südl. Br.), um von hier über Adelaide nach Westaustralien zurückzukehren (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 19, Nr. 1; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1875, Bd. 10, S. 353 ff.; »Petermanns Mitt.« 1875, S. 410 ff., u. 1876, Karte 2). Seine frühern Beobachtungen über die Erbärmlichkeit des Bodens im Innern von Australien bestätigte auch diese Reise. 1876 suchte F. auf einer Expedition von York aus östlich nach den Hampton Plains vergebens brauchbares Land, worauf er 1878

das Gebiet zwischen dem Ashburton und de Grey River an der Nordwestküste aufnahm (vgl. »Petermanns Mitt.« 1880, Karte 11). Er veröffentlichte: »Explorations in Australia. 1) Explorations in search of Dr. Leichhardt and party. 2) From Perth to Adelaide. 3) From Champion Bay across the desert to the telegraph and to Adelaide« (1875).

2) Alexander, Australienreisender, Bruder des vorigen, geb. 22. Sept. 1849 zu Bunbury an der Südküste von Westaustralien, und, wie dieser, Geometer der Kolonie Westaustralien. Er beteiligte sich an mehreren Reisen seines Bruders und unternahm auch selbständig mehrere wichtige Expeditionen zur Erforschung Inneraustraliens. So zog er 1871 mit Monger von Perth nach O. zuerst durch die schon früher von Lefroy (1863), Hunt (1864) u. a. besuchten Gegenden, dann aber weiter über den Lake Lefroy hinaus durch noch ganz unerforschtes, aber meist sehr ödes, von Salzseen erfülltes Gebiet bis ca. 125½° östl. L. und 31° südl. Br. (»Journ. R. Geogr. of London«, Bd. 42; vgl. »Petermanns Mitt.« 1872, S. 230 ff.; »Ausl.« 1875, Nr. 11).

1879 leitete er mit dem Feldmesser Hill, begleitet außerdem von seinem Bruder Matthew F., von John Campbell, James Carey u. a., eine viel wichtigere Expedition, deren Zweck die Durchforschung von Tasmanland in Nordwestaustralien war. Vom Kingssund (123° östl. L.) begab er sich an den noch ganz unerforschten Fitzroyfluß, von dem nur erst die Mündung bekannt war, verfolgte denselben ca. 250 engl. Meilen weit bis zu einem Tafelgebirge und fand an ihm weite, schöne Grasebenen. Die Expedition wandte sich dann nach O. über die Grenze von Alexandraland, kam durch ein vortreffliches, gut bewässertes Weideland, überschritt einen wasserreichen Strom und erreichte, nachdem sie in nordöstlicher Richtung den Sterling Creek und Victoriafluß passiert, nach furchtbaren Beschwerden südlich von der Catherinestation die Telegraphenlinie. F. hat außer der Aufnahme des zur Regenzeit ca. 200 engl. Meilen schiffbaren Fitzroyflusses vor allen Dingen gefunden, daß jenes weite Gebiet wohl an 1470 geogr. QMeilen guten Ackers enthalte und daher zur Kolonisation wohlgeeignet sei. Dasselbe ist denn auch bereits als Distrikt Kimberley an Farmer vergeben worden (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 121—129 u. Karte 6; »Ausl.« 1879, Nr. 49). F. publizierte: »Journal of expedition from de Grey to Port Darwin« (1880).

Forster, 1) Johann Reinhold, deutscher Reisender und Naturforscher, geb. 22. Okt. 1729 zu Dirschau in Westpreußen, studierte seit 1748 zu Halle gegen seine Neigung Theologie, daneben alte und neue Sprachen und wurde 1753 Prediger zu Nassenhuben bei Danzig. Hier verwandte er seine Mußestunden auf das Studium der Mathematik, Philosophie und der Natur- und Völkerkunde und bereiste im März 1765 im Auftrag der Kaiserin Katharina II. die Kolonien des Gouvernements Saratow. 1766 begab er sich mit guten Empfehlungen nach England, bekleidete hier zwei Jahre lang die Stelle eines Professors der Naturgeschichte zu Warrington in Lancashire und lebte sodann als Privatmann daselbst, bis er 1772 den Antrag erhielt, den Kapitän Cook auf seiner zweiten Entdeckungsreise als Naturforscher zu begleiten. Diese Reise wurde von seinem Sohn ausführlich beschrieben, da sich der Vater verpflichtet hatte, nichts von dem offiziellen Bericht Gesondertes darüber drucken zu lassen; doch gab F. nachher reiche Notizen über Gegenstände der physikalischen Erdbeschreibung und Naturgeschichte, die er auf dieser Reise gesammelt hatte, heraus. Die juristische Doktorwürde, die ihm die Universität Oxford 1775 erteilte, war die einzige Belohnung, die er nach seiner Rückkehr erhielt, weil die englische Regierung den von seinem Sohn bearbeiteten Reisebericht als eine Umgehung jener Verpflichtung betrachtete, auch Bemerkungen darin fand, die ihr nicht angenehm waren. Schuldenhalber verhaftet, ward F. durch König Friedrich II. von Preußen ausgelöst und erhielt durch denselben eine Anstellung als Professor der Naturgeschichte in Halle. F. sprach und verstand 17 Sprachen, darunter Koptisch und Samaritanisch; auch besaß

er eine ungemeine Kenntnis der Litteratur in allen Fächern und zählt zu den ersten Forschern seiner Zeit in Botanik und Zoologie. Er starb 9. Dez. 1798 zu Halle.

F. schrieb: »Observations made during a voyage round the world« (1778; deutsch von seinem Sohn, 1779—80, 2 Bde.; 2. Aufl. 1783, 3 Bde.); außerdem wissenschaftliche Arbeiten, auch eine »Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten im Norden« (1784); mit seinem Sohn: »Descriptio characterum et generum plantarum, quas in itinere ad insulas maris australis 1772—75 coll.« (1776; deutsch von Kerner, 1776) und mit demselben und Sprengel: »Beiträge zur Völker- und Länderkunde« (1781—83, 3 Bde.). Auch gab er ein »Magazin neuer Reisebeschreibungen« (1790—98, 10 Bde.) heraus.

2) Johann Georg Adam, Reisender und Reiseschriftsteller, ältester Sohn des vorigen, geb. 26. Nov. 1754 zu Nassenhuben bei Danzig, folgte als elfjähriger Knabe seinem Vater nach Saratow und setzte dann in Petersburg seine Studien fort, begleitete hierauf jenen nach London, wo er seit 1767 eine Zeitlang auf einem Kontor arbeitete, und von da nach Warrington, wo er sich seinen Unterhalt durch Übersetzen und Unterrichten erwarb. Nach seiner Rückkehr von der mit Cook und seinem Vater unternommenen Reise um die Welt lebte er eine Zeitlang in Paris und Holland und erhielt hierauf in Kassel einen Lehrstuhl der Naturgeschichte an der dortigen Ritterakademie, den er sechs Jahre lang einnahm, bis er 1784 einem Ruf als Lehrer der Naturgeschichte nach Wilna folgte. Die Kaiserin Katharina II. ernannte ihn zum Historiographen einer projektierten Reise um die Welt, doch kam dieselbe wegen des ausbrechenden Türkenkriegs nicht zustande. F. kehrte daher nach Deutschland zurück und ließ sich zunächst in Göttingen nieder, ward aber schon im folgenden Jahr vom Kurfürsten von Mainz zu seinem ersten Bibliothekar und zum Professor ernannt. Die Zwitterstellung Forsters als protestantisch und humanistisch Gesinnten in einem geistlichen Staat und gegenüber dem Mainzer Hofleben konnte ihn in einem gewissen kosmopolitischen Republikanismus nur bestärken. Derselbe führte ihn 1792 zum Anschluß an die Mainzer Klubbisten. 1793 nach Paris gesandt, um die Vereinigung des linken Rheinufers mit Frankreich zu erwirken, sah sich F. nach der im Sommer 1793 erfolgten Eroberung von Mainz durch die deutschen Heere heimatslos, während ihm zugleich der Anblick der Pariser Zustände seine republikanischen Ideale zerstörte. Entschlossen, nach Indien zu gehen, begann er mit Eifer das Studium der morgenländischen Sprachen, starb aber schon 11. Jan. 1794 zu Paris.

F. gehört zu den klassischen Schriftstellern Deutschlands; als sein Hauptwerk sind seine »Ansichten vom Niederrhein ꝛc.« (1791—94, 3 Bde.; neu herausgeg. von Buchner, 1868) zu bezeichnen, in denen sich sein musterhafter Stil, seine geist- und gemütvolle Auffassung von Kunst, Litteratur, Politik und Leben am prägnantesten darlegen. Auch seine »Beschreibung einer Reise um die Welt in den Jahren 1772—75« (1784, 3 Bde.) und seine »Kleinen Schriften, ein Beitrag zur Länder- und Völkerkunde, Naturgeschichte und Philosophie des Lebens« (1789—97, 6 Bde.) bekunden überall den scharfen Beobachter von Natur- und Völkerleben. F. pflanzte zuerst die »Sakuntala« des Kalidasa (nach der englischen Übersetzung von Jones) auf deutschen Boden und lieferte auch zahlreiche andre Übersetzungen.

Forsyth (spr. forßei'th), 1) Codrington, brit. Seemann, führte 1850 ein von Lady Franklin selbst gekauftes Schiff, Prince Albert, um ihren verschollenen Gatten zu suchen, und es begleitete ihn dabei der Seemann Parker Snow, der dafür einen besondern Plan entworfen hatte. Sie fuhren durch Prince Regent Inlet und durch den Peelsund, um Boothia Felix zu erreichen, was aber nicht gelang. Vgl. Snows Bericht: »Voyage of the Prince Albert in search of Franklin etc.« (1851).

2) Thomas Douglas, engl. Reisender der neuesten Zeit, geb. 1827 zu Liverpool, wurde in Rugby und dann in Hailybury erzogen und ging 1848 nach Ostindien, wo er als Zivilbeamter bei der

Administration des Pandschab angestellt wurde. Als ein in kommerziellen Angelegenheiten erfahrener Mann erhielt er von der indischen Regierung im April 1870 eine Sendung an Jakub Beg, den Beherrscher von Ostturkistan, um mit demselben Freundschafts- und Handelsverträge abzuschließen. Er überschritt auch (in Begleitung Shaws) mit einer großen Karawane glücklich die über 6000 m hohen Pässe des Karakorum- und Kuenlüngebirges, gelangte aber nur bis Jarkand und mußte im September unverrichteter Sache zurückkehren (vgl. »Globus«, Bd. 24, Nr. 6 ff.). Dem infolge dieses Mißlingens stärker werdenden Einfluß Rußlands in Zentralasien zu begegnen, wurde F. im Juni 1873 an der Spitze einer größern Gesandtschaft, unter deren Mitgliedern sich Vertreter der verschiedensten Wissenschaften befanden (wie der Naturforscher Stoliczka, der später auf dieser Expedition starb, Bellew, Trotter von der indischen Landesvermessung, Kapitän Biddulph, Oberstleutnant Gordon u. a.), zum zweitenmal nach Ostturkistan geschickt, woselbst er im Dezember zu Kaschgar anlangte und eine glänzende Aufnahme fand. Die Gelehrten der Expedition haben das Land nach verschiedenen Richtungen hin durchstreift und bedeutendes Material gesammelt. Auch gelang es F., mit dem Emir Jakub Chan 2. Febr. 1874 einen für England vorteilhaften Vertrag abzuschließen. Er selbst kehrte über Afghanistan nach Indien zurück, während die Gelehrten sich über Sirikul, Taschkurgan und die Kleine Pamir nach Wachan wandten und namentlich über das vielbestrittene Bolorgebirge wertvolle Aufschlüsse erteilten (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 18, Nr. 3 u. 4; vgl. »Globus«, Bd. 26, S. 218 ff., 230 ff., u. Bd. 34, Nr. 4 bis 10; »Ausl.« 1875, Nr. 22 u. 42; »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, 52 mit Karte). F. erhielt für seine Verdienste die Ritterwürde. In jüngster Zeit wurde er zum Mitglied des Gesetzgebenden Rats von Indien ernannt und erhielt im Frühjahr 1875 eine Sendung nach Mandalai an den Hof des Königs von Birma zur Ausgleichung entstandener Differenzen.

F. veröffentlichte: »Despatches and memoranda, or extracts of despatches or memoranda which have been sent to the government of India since 1866« (1869). Über seine erste Expedition wird berichtet in dem Werk »Forsyth's mission to Yarkand« (1871). Vgl. auch Henderson, Lahore to Yarkand. Incidents of the route and natural history of the countries traversed by the expedition of 1870, under T. D. F. (1873).

Fortune (spr. förtschʼn), Robert, reisender Botaniker, geb. 1813 in der Nähe von Berwick, erlernte die Gärtnerei und fand eine Anstellung am botanischen Garten in Edinburg. Im Auftrag der Horticultural Society zu Chiswick ging er 1843 nach China, besuchte die Thee- und Baumwolldistrikte in den Provinzen Tschekiang und Fukien (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1858, Bd. 4, S. 259 f.) und veröffentlichte nach seiner Rückkehr 1847 seine Beobachtungen über die Flora des Landes, die Kultur des Thees, der Baumwolle und andrer Nutzpflanzen, wodurch die Indische Kompanie auf ihn aufmerksam gemacht wurde. Im Auftrag derselben trat er dann 1848 eine zweite Reise nach China an, um für die Theepflanzungen im Himalaya die besten chinesischen Theesorten zu beschaffen und kundige Arbeiter anzuwerben. Unter geschickter Verkleidung ging er den Tsientang aufwärts und erreichte Hokou, das Emporium des Handels mit schwarzem Thee. Zum Direktor des botanischen Gartens in Chelsea ernannt, führte er 1853—56 eine neue Reise aus und zog von Ningpo aus nach der Provinz Tschekiang (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1858, Bd. 4). Im Auftrag der nordamerikanischen Regierung ging er 1857 abermals nach China, um Samen der Theestaude und andrer Pflanzen zu sammeln. 1860 trat er eine Reise nach Japan an, von der er erst 1863 zurückkehrte. Man verdankt F. die Einführung zahlreicher ostasiatischer Pflanzen. Er starb im April 1880 als Gutsbesitzer in Schottland.

F. veröffentlichte über seine Reisen: »Three years' wanderings in the Northern provinces of China« (2. Aufl. 1847, 2 Bde.; deutsch von Himly, 1853); »Two visits to the tea-countries of China«

(1852, 3 Bde.; 3. Aufl. 1853; deutsch mit dem ersten Reisewerk zusammen von Zenker, 1854); »Residence among the Chinese: inland, on the coast and at sea« (1857); »Jedo and Peking« (1863).

Fraas, Oskar, Geolog, geb. 17. Jan. 1824 zu Lorch im Remsthal, studierte in Tübingen Theologie, widmete sich (unter Quenstedts Leitung) dabei eifrig naturhistorischen, besonders geognostischen, Studien, machte mehrfache Reisen und löste 1845 die philosophische Preisaufgabe der Universität über die geognostische Aufnahme der Umgegend Tübingens. Als Vikar seines Vaters in Balingen setzte er seine geognostischen Studien fort, reiste auch 1847 nach Paris, wo er Alcide d'Orbigny und Elie de Beaumont hörte. 1848 ward er Vikar in Leutkirch, 1853 Konservator am königlichen Naturalienkabinett zu Stuttgart. Als solcher führte er mehrere Kartenaufnahmen und andre geologische Arbeiten, zum Teil gemeinsam mit Oeffner, aus. 1864 machte er eine Reise in dem Orient (zum Nil, Sinai, Toten Meer 2c.), die seinen Namen in weitern Kreisen bekannt machte. 1875 nahm er im Auftrag des Generalgouverneurs vom Libanon, Rustem Paschas, eine geologische Untersuchung dieses seither der Wissenschaft unaufgeschlossenen Gebirges vor. Den anthropologischen Studien widmet F. besondern Fleiß und ist eine Zeitlang Präsident der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft gewesen. Von seinen Schriften sind außer zahlreichen Arbeiten im »Ausland« und in andern Fachzeitschriften hervorzuheben: »Fauna von Steinheim, mit Rücksicht auf die miocänen Säugetier- und Vögelreste« (1870); »Vor der Sündflut«, eine Geschichte der Urwelt (1866), und vor allen: die Schrift »Aus dem Orient« (1867); »Das Tote Meer«, ein Vortrag, mit Karte (1867); »Drei Monate im Libanon« (1876); »Geologische Beobachtungen am Libanon« (1876).

Fraccaroli, A., ein Italiener, der im Auftrag einer mailändischen Handelskompanie Ende 1879 nach Chartum ging und von da eine Rundreise durch Kordofan und Dar Fur machte, worüber Camperios »Esploratore« mehrere Briefe von ihm veröffentlichte. Während der Vorbereitungen zu einer neuen Reise nach dem Bahr el Ghasal starb er im Juni 1880 zu Chartum.

Franklin (spr. fränk-), Sir John, berühmter engl. Seefahrer, geb. 16. April 1786 zu Spilsby (Lincolnshire), nahm 1801 als Midshipman teil am Bombardement von Kopenhagen, begleitete 1803 Flinders auf seiner Entdeckungsreise nach Neuholland, focht 1805 auf dem Bellerophon bei Trafalgar, wurde 1815 vor New Orleans bei der Wegnahme eines amerikanischen Kanonenboots verwundet und kommandierte 1818 bei der Nordpolexpedition des Kapitäns Buchan die Brigg Trent. 1819 unternahm er im Auftrag der Regierung eine Expedition zu Land nach den Mündungen des Kupferminenflusses, während der Kapitän Parry diese Gegenden zu Schiff besuchen sollte, und kam von Fort York aus im Juli 1820 nach unendlichen Mühseligkeiten an Ort und Stelle. Zum Teil seine Boote ziehen, zum Teil tragen lassend, untersuchte er die eisfreie Küste mit ihren zahlreichen Inseln nordwestlich ca. 900 km weit bis zum Kap Turn-Again, wo ihn Mangel an Lebensmitteln zur Umkehr zwang. Nach mannigfachen Entbehrungen erreichte er 10. Okt. mit nur fünf Gefährten Fort Entreprise wieder und kehrte 1822 nach England zurück.

Schon 1825 aber unternahm er im Auftrag der Regierung mit Leutnant Back, Richardson u. a. eine neue Reise, um eine schiffbare Durchfahrt westlich von der Mündung des Mackenzieflusses zur Beringsstraße, wo ihm Kapitän Beechey aus dem Stillen Meer entgegenkommen sollte, zu entdecken. Er schiffte den Mackenziefluß hinab, erreichte das Arktische Meer, zog hier, während Richardson sich durch die Dolphin- und Unionstraße, südlich von Wollastonland, nach O. wandte, mit Back nach W., entdeckte die Inseln Parry, Kendall, Pelly 2c. und kehrte dann wegen der vorgerückten Jahreszeit nach dem Fort Franklin am Bärensee zurück. Er überwinterte daselbst und kam im September 1829 wieder in England an (vgl. »Ausl.« 1828, Nr. 243—268). F.

hatte auf dieser Expedition die Küste auf einer Strecke von fast 36 Längengraden aufgenommen, wichtige Beobachtungen über den Magnet und die Wirkung des Nordlichts auf die Magnetnadel gemacht und reiche naturhistorische Sammlungen, namentlich an Pflanzen, mitgebracht, wofür er zum Ritter und Doktor der Rechte an der Universität Oxford ernannt ward und von der Geographischen Gesellschaft zu Paris die goldne Medaille erhielt.

Nachdem F. 1830 ein Linienschiff im Mittelmeer kommandiert hatte, fungierte er 1835—43 als Gouverneur auf Vandiemensland, traf 1845 wieder in England ein und übernahm sogleich auf zwei Schiffen, Erebus und Terror, mit den Kapitänen Crozier und Fitzjames die Leitung einer neuen Nordpolexpedition, durch welche man ebensosehr die geographischen Kenntnisse zu erweitern wie die Wissenschaft des Erdmagnetismus zu fördern hoffte. Die Mannschaft bestand aus 158 Personen. Am 19. Mai 1845 segelte die Expedition von Greenhithe in der Themse ab. Franklins offizielle Instruktionen wiesen ihn an, in die Baffinsbai und von da in den Lancastersund einzulaufen, von hier aus, den Spuren der ersten Reise Parrys folgend, längs der Südküste der Parryinseln die Barrowstraße zu passieren und ohne Aufenthalt bis zum Kap Walker oder etwa dem 98.° westl. L. v. Gr. zu fahren. Von diesem Punkt aus sollte er in südlicher und westlicher Richtung so direkt wie möglich nach der Beringsstraße steuern. Die Fahrt hatte anfangs guten Fortgang, und 4. Juli warfen die Schiffe zwischen den Walfischinseln und Disko Anker. Von dort aus schrieb F. an die Admiralität voller Zuversicht und Hoffnung; es war das letzte direkte Lebenszeichen, das man von ihm erhielt. Die letzten Nachrichten von der Expedition trugen das Datum vom 26. Juli 1845, wo der Kapitän vom Prince Wales, einem Walfischfahrer, die Schiffe in der Melvillebai unter 77° nördl. Br. und 66° 13′ westl. L. v. Gr., schon vom Eis besetzt, angetroffen hatte. Das Jahr 1846 verstrich, ohne daß man sich ernstlich beunruhigte, obgleich alle Nachrichten von der Expedition ausblieben. Als indessen auch die Sommer 1847 und 1848 verliefen, ohne daß eine Kunde von F. eintraf, setzten die Frau und die Freunde des Vermißten die ganze britische Nation in Bewegung. Alle Versuche aber, welche von Europa und Amerika aus, zu Schiff und zu Land, in allen Richtungen des nordamerikanischen Polarmeers zur Aufsuchung Franklins gemacht wurden, blieben erfolglos, bis endlich im August 1850 auf dem östlichen Abhang der Beecheyinsel, am Eingang des Wellingtonkanals, von den Kapitänen Ommaney und Penny die Anzeichen eines Lagerplatzes und Überreste verschiedener Gegenstände aufgefunden wurden, welche darauf hinwiesen, daß sich Mannschaft von britischen Staatsschiffen hier aufgehalten. Penny und John Roß, welche den Ort bald darauf genauer untersuchten, fanden zahlreiche Spuren von Schlitten- und Fußwegen, Geräte, Überbleibsel eines Häuschens, endlich auch drei Gräber von verstorbenen Mitgliedern der Expedition, die, mit Inschriften versehen, bewiesen, daß dieselbe hier den ersten Winter 1845—46 zugebracht hatte. Weitere Nachrichten von den Vermißten erhielt im April 1854 John Rae an der Pellybai. Auf die Aussage eines Eskimostamms hin, wonach 10—12 Tagereisen weiter gegen W. jenseit des Großen Fischflusses im Frühjahr 1850 eine Anzahl weißer Männer durch Mangel an Lebensmitteln umgekommen sei, stellte er weitere Nachforschungen an, und es gelang ihm, sich in den Besitz verschiedener Gegenstände, namentlich silberner Löffel mit Wappen und Namen der Offiziere, zu setzen, welche über den Untergang wenigstens einer Abteilung der Expedition keinen Zweifel übrig ließen. Eine 1855 von der Hudsonsbaigesellschaft ausgerüstete Expedition nach den Gegenden an der Mündung des Großen Fischflusses und der Adelaideinsel gab keine genauern Aufschlüsse. Da die englische Admiralität mit Sicherheit schließen zu können meinte, daß keine Mitglieder der Franklinschen Expedition mehr am Leben seien, gab sie weitere Nachforschungen auf; Lady F. (gest. 18. Juli 1875 in London) aber rüstete 1857 das kleine Schraubenschiff Fox unter dem Befehl des Kapitäns

M'Clintock aus, welches im Mai 1859 ein von den Offizieren Crozier und Fitzjames herrührendes Schriftstück vom 25. April 1848 auffand, wonach die beiden Schiffe Erebus und Terror von der Beecheyinsel durch den Peelsund nach S. und durch die Franklinstraße nach der Küste des König Wilhelm-Lands fuhren und hier 12. Sept. 1846 vom Eis eingeschlossen, 22. April 1848 verlassen worden waren, F. aber schon 11. Juni 1847 gestorben war. Die überlebenden, 105 an der Zahl, waren unter Croziers Kommando gelandet, um womöglich Backs Fischfluß zu erreichen, waren aber unterwegs dem Klima und den Strapazen erlegen. Durch Schwatkas Expedition (s. d.) 1878 dürfte das Suchen nach weitern Überresten für immer abgeschlossen sein. Vgl. Brandes, Sir John F., die Unternehmungen für seine Rettung und die nordwestliche Durchfahrt (1864).

F. veröffentlichte: »Narrative of a journey to the shores of the Polar Sea in the years 1819—22« (1823, 2 Bde.; deutsch 1824, 2 Bde.); »Narrative of a second expedition to the shores of the Polar Sea 1825—27« (1828, deutsch 1829).

Frantzius, A. von, Forschungsreisender, geb. 1821 zu Danzig, studierte Medizin und Naturwissenschaften, siedelte als Arzt nach Costarica über, wo er bald seinen Wohnsitz in San José nahm, und machte sich durch die Erforschung namentlich der Vulkane jenes Gebiets sowie der bis dahin sehr wenig bekannten rechten Uferlandschaften des San Juan bekannt und wohl verdient. Mehrere seiner Arbeiten finden sich in »Petermanns Mitt.« 1861 ff. und in der »Zeitschrift für allgemeine Erdkunde«. Er starb 18. Juli 1877 zu Freiburg i. Br.

Fremont (spr. frimónnt), John Charles, berühmter nordamerikan. Reisender, der Pfadfinder über die Rocky Mountains, geb. 21. Jan. 1813 zu Savannah in Südcarolina, erlangte bereits in seinem 17. Jahr im Charleston College den Doktorgrad, widmete sich dann dem Zivilingenieurdienst und wurde bei den Mississippivermessungen angestellt. Nach deren Beendigung zum Ingenieurleutnant ernannt, erhielt er vom Kriegsministerium den Auftrag, die Rocky Mountains zu erforschen. Mit einer Handvoll Leute gelang es ihm, vom Mai bis Oktober 1842 den Südpaß des Gebirges zu erreichen und zu erforschen, und er stellte nicht nur die lokale Lage jenes großen Passes fest, sondern bestimmte auch die Geographie und andre für die Wissenschaft wichtige Punkte des Landes sowie die genaue Route nach Kalifornien, die seitdem von vielen Tausenden begangen worden ist. Auf einer neuen Expedition nach Oregon überschritt er die Felsengebirge auf einer neuen Linie und brachte zuerst nähere Kunde von dem Großen Salzsee von Utah. Zu Anfang des Winters 1843 wanderte er mit einer Schar von 25 Mann, dürftig ausgestattet, von neuem den Felsengebirgen zu, durchforschte während einer neunmonatlichen Tour durch Schnee und Eis Oberkalifornien, die Sierra Nevada und die Ebene von Sacramento und stellte die Geographie des westlichen Teils des amerikanischen Kontinents fest. Im August 1844 war er in Washington, 1845 aber wieder auf dem Weg nach dem Stillen Ozean. Nach der Eroberung Kaliforniens, an welcher er sich an der Spitze einer Schar Freiwilliger beteiligte, ward er vom Volk zum Gouverneur des neuen Gebiets ernannt. In den Konflikt zwischen dem General Kearney und dem Commodore Stockton verwickelt, ward er verhaftet, nach Washington abgeführt und hier durch kriegsgerichtlichen Spruch seiner Stelle als Gouverneur entsetzt. Obwohl vom Präsidenten Polk begnadigt, nahm er seinen Abschied und brach im Oktober 1848 abermals nach dem Westen auf, verlor aber an der Sierra San Juan durch die Kälte seine sämtlichen Maultiere und elf seiner Begleiter und kam zu Fuß und von allem entblößt in Santa Fé an. Die ihm befreundeten Wilden rüsteten ihn von neuem aus; F. durchzog das Land der grausamen Apacheindianer und gelangte nach einer 300tägigen Reise an das Ufer des Sacramento, wo er die Besitzung Mariposa kaufte, die sich später als eine der goldreichsten Gegenden Kaliforniens herausstellte. Die Kali-

fornier schickten F. im Dezember 1849 als Senator in den Kongreß. Nach zweijähriger Wirksamkeit als solcher unternahm F. im Interesse der Pacificeisenbahn 1854 eine abermalige Reise nach Kalifornien, kehrte erst im folgenden Jahr von dort zurück und trat 1856 als Präsidentschaftskandidat der republikanischen Partei auf, unterlag jedoch bei der Wahl. Während des Sezessionskriegs hatte er kurze Zeit ein Kommando; später war er bei verschiedenen Eisenbahnunternehmungen an der Pacificküste beteiligt und wurde dann Gouverneur von Arizona.

Seine Berichte über seine Expeditionen durch den amerikanischen Kontinent erschienen unter dem Titel: »Narrative of the exploring expedition to the Rocky Mountains in 1842, and to Oregon and North California in 1843—44« (1846); »Life of colonel F. and his narrative of explorations and adventures in Kansas, Nebrasca, Oregon and California« (1856).

Freycinet (spr. frässinä), Louis Claude Desaulses de, franz. Weltumsegler, geb. 7. Aug. 1779 zu Montélimart, begleitete 1800 den Kapitän Baudin auf seiner Expedition nach der Südküste von Neuholland und Vandiemensland, wo er 1802 Schiffsleutnant wurde und auf eigne Hand mehrere Untersuchungen an der Küste machte. 1805—15 besorgte er die Anfertigung der Karten des verstorbenen Baudin, wurde 1811 Fregattenkapitän und erhielt 1817 den Auftrag, mit der Korvette Urania eine Entdeckungsreise im Südmeer zu machen und zugleich über die Gestalt der Erde und die Kraft des Erdmagnetismus in der südlichen Halbkugel Forschungen anzustellen. Er war 1826—30 Gouverneur von Martinique und starb auf seinem Landgut Freycinet im Drômedepartement 18. Aug. 1842. Die Resultate seiner Reise auf der Urania legte er unter Mitwirkung Gaudichauds, Aragos, Pellions, Quoys, Gaimards u. a. in dem Prachtwerk »Voyage autour du monde pendant les années 1817—20« (1824—44, 13 Quartbände mit 4 Atlanten) nieder. Zu der von Baudins Begleiter Péron angefangenen und von F. vollendeten »Voyage de découverte aux terres australes pendant les années 1800—1804« (2. Aufl. 1824, 4 Bde.) lieferte er außerdem den Atlas und einen Band nautischer Bemerkungen.

Fritsch, 1) Gustav Theodor, namhafter Anatom und Reisender, geb. 5. März 1838 zu Kottbus, studierte, auf dem Maria-Magdalenen-Gymnasium zu Breslau vorgebildet, seit 1857 auf den Universitäten zu Berlin, Breslau und Heidelberg Medizin und Naturwissenschaften und unternahm 1863 behufs anthropologischer und zoologischer Studien eine Reise nach dem südlichen Afrika, für die er sich noch besonders durch eingehende Beschäftigung mit der Photographie vorbereitet hatte. Die ganz aus eignen Mitteln ins Werk gesetzte Unternehmung umfaßte die Jahre 1863 bis 1866 und führte den Reisenden auf mehreren gesonderten Reisen durch die Kapkolonie, die Bauernrepubliken, die Kolonie von Natal und die Binnendistrikte an den Grenzen der Kalahariwüste. Nachdem er dann 1866 den Krieg gegen Österreich und 1870 den gegen Frankreich mitgemacht und inzwischen 1867 die Stelle eines Assistenten am anatomischen Institut zu Berlin erhalten hatte, wurde er 1868 zum Chef der von der preußischen Regierung nach Aden in Arabien gesandten Expedition zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis ernannt (»Berl. Zeitschr.« 1869, Bd. 4, S. 90 f.). Ebenso gehörte er zu der unmittelbar an jene sich anschließenden Expedition, welche zu archäologisch-photographischen Zwecken auf Anlaß des deutschen Kaisers Oberägypten bereiste. Nach seiner Rückkehr widmete er sich hauptsächlich vergleichend-anatomischen und physiologischen Untersuchungen und veröffentlichte im »Archiv für Anatomie und Physiologie« mehrere dahin einschlägige Arbeiten. 1874 erhielt er die Leitung der deutschen Expedition nach Ispahan zur Beobachtung des Venusdurchgangs, die einen günstigen Verlauf nahm, und in demselben Jahr wurde er außerordentlicher Professor der Medizin.

Die Hauptergebnisse seiner Reisen in Südafrika hat F. niedergelegt in den Werken: »Drei Jahre in Südafrika«

(1868) und »Die Eingebornen Südafrikas, anatomisch und ethnographisch beschrieben« (1872), von denen namentlich letzteres mit seinen vortrefflichen Illustrationen ein Quellenwerk ersten Ranges für die Ethnographie der Kaffern, Betschuanen, Hottentotten und Buschmänner bildet. Größere Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften, wie: »Das Insektenleben Südafrikas« (in der »Zeitschrift des Berliner Anatomischen Vereins« 1869), »Das Klima von Südafrika mit besonderer Rücksicht auf die Kulturfähigkeit des Landes« (in der »Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde« 1868) u. a., erschienen nebenbei.

2) **Karl von**, Geolog und Reisender, geb. 11. Nov. 1838 zu Weimar, studierte 1860—62, nachdem er zuvor einen 1½jährigen Kursus auf der Forstakademie zu Eisenach durchgemacht, in Göttingen Geologie, unternahm dann eine wissenschaftliche Reise nach Madeira und den Kanarischen Inseln, habilitierte sich 1863 an der Universität in Zürich und am Polytechnikum daselbst, machte im April 1866 zur Beobachtung des Vulkanausbruchs eine Reise nach Santorin und wurde nach seiner Rückkehr 1867 von der Senckenbergschen Naturforschenden Gesellschaft als Dozent für Mineralogie und Geologie nach Frankfurt a. M. berufen. Eine neue Reise führte ihn mit J. J. Rein (s. d.) 1872 nach Marokko und dem Hohen Atlas (»Berl. Zeitschr.« 1872, Bd. 7, S. 493, s. Bericht; vgl. »Petermanns Mitt.« 1872, S. 367 ff.). Seit Herbst 1873 ist er außerordentlicher Professor der Geologie an der Universität zu Halle. Außer zahlreichen Aufsätzen in der »Deutschen geologischen Zeitschrift« und andern Fachjournalen schrieb er: »Reisebilder von den Kanarischen Inseln« (1867); »Das Gotthardgebiet« (Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz, 15. Lief., 1873); mit G. Hartung und Reiß: »Teneriffe, geologisch-topographisch dargestellt« (1867) und in Gemeinschaft mit Reiß allein: »Geologische Beschreibung der Insel Teneriffe« (1868).

Fröbel, Julius, Mitglied der deutschen Nationalversammlung, geb. 1805 zu Griesheim bei Stadtilm, besuchte das Gymnasium zu Rudolstadt und die Erziehungsanstalt zu Keilhau, welche er 1824 verließ, um sich an der topographischen Aufnahme des Schwarzwalds, Breisgaus und Elsaß zu beteiligen. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Stuttgart ging er 1826 nach München, wo er sich durch geographische und andre litterarische Arbeiten die Mittel zu seinen Studien erwarb. Seit 1828 lebte er zu Weimar. Nachdem er zur Vollendung seiner akademischen Studien erst Jena, dann Berlin besucht hatte, folgte er 1833 einem Ruf nach Zürich, wo er Geographie, Naturgeschichte und Geschichte an der Industrieschule lehrte und Vorlesungen an der Hochschule hielt, an der er bald darauf Professor der Mineralogie wurde, welche Stellung er 1844 aufgab. Während der unruhigen Jahre 1847 und 1848 als Anhänger der Radikalen in Dresden, Frankfurt und Wien hervorragend thätig, wurde er in Wien mit Blum verhaftet und zum Tod verurteilt, aber begnadigt und siedelte im Herbst 1849 nach Amerika über, wo er in New York eine Zeitung herausgab. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Nicaragua und Honduras begab er sich wieder nach New York, dann nach San Francisco, wo er auch ein Journal redigierte; 1857 kehrte er nach Europa zurück und war anfangs in Wien, dann in München litterarisch thätig. Der ihn beherrschende Gedanke ist der in der Schweiz und in Amerika von ihm liebgewonnene Föderalismus. Allmählich machte er sich jedoch von diesen Ansichten frei. Seit der Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs ist F. ein entschiedener Vertreter der Reichsinteressen gewesen. Er trat selbst in den deutschen Reichsdienst und ging 1873 als Konsul nach Smyrna, dann nach Algier.

F. ist der Verfasser zahlreicher politischer Flugschriften, von welchen die bedeutendern unter dem Titel: »Kleine politische Schriften« (1866, 2 Bde.) erschienen sind. Die geistigen Früchte seiner fast neunjährigen Reisen und Erlebnisse in Amerika findet man in seinem Werk »Aus Amerika. Erfahrungen, Reisen und Studien« (1857—58, 2 Bde.). Sein letztes

Werk ist: »Die Wirtschaft des Menschengeschlechts auf dem Standpunkt idealer und realer Interessen« (1870—74, 2 Bde.).

Frobisher (Forbisher, spr. -bisch'r), Sir Martin, berühmter engl. Seefahrer, geboren (Geburtsjahr unbekannt) zu Doncaster in Yorkshire, fuhr nach 15jährigen vergeblichen Versuchen, die Mittel dazu zu erhalten, 1576 mit zwei kleinen Schiffen aus, um eine nordwestliche Durchfahrt nach China zu suchen, und gelangte, nach N. steuernd, nach Grönland, Labrador und 11. Aug. 1576 unter 63° 8′ in eine Meerenge, die er Frobisherstraße nannte. Als die einzigen Früchte seiner Expedition brachte er einen Eskimo und einen schwarzen, glänzenden Stein mit, den man für goldhaltig hielt, daher im nächsten Jahr eine zweite Expedition von drei Schiffen unter seinem Befehl mit großen Anstrengungen eine ganze Ladung jener Steine holte. 1578 sandte ihn Königin Elisabeth abermals, jetzt mit 15 Schiffen aus, in dem neuentdeckten Land (Insel Hall und Meta incognita) ein Fort zu erbauen und eine Besatzung nebst Arbeitern dort zurückzulassen. Doch vereitelten Eisberge und heftige Stürme die Gründung der Kolonie, und die wiederum mitgebrachten Lasten des vermeintlichen Goldsteins erwiesen sich als wertlos. Doch hatte F. einen Teil der Westküste Grönlands, das er irrtümlich für die Insel Friesland des Venezianers Zeno hielt, unter dem Namen Westengland für die Königin in Besitz genommen. Er erhielt zur Belohnung ein Kommando in der Flotte, befehligte 1586 als Vizeadmiral unter Drake in Westindien, führte 1588 ein großes Kriegsschiff gegen die spanische Armada und, inzwischen zum Ritter geschlagen, 1594 zehn Kriegsschiffe, die dem König Heinrich IV. zu Hilfe geschickt wurden. Bei einem Angriff auf die von den Spaniern besetzte Küste der Bretagne 7. Nov. 1594 verwundet, starb er wenige Tage darauf zu Portsmouth. Die Beschreibung seiner drei Reisen erschien gesammelt in 3. Bande der Hakluytschen »Collection of voyages«.

G.

Gabb, Will. M., geb. 20. Jan. 1839 zu Philadelphia, Professor der Geologie, war seit 1860 unter Whitney und dann seit 1867 zusammen mit Roß Brown und v. Löhr bei der Aufnahme der Halbinsel Kalifornien thätig und 1869—71 Führer einer Expedition zur genauen topographischen und geologischen Untersuchung der Insel Santo Domingo (»Petermanns Mitt.« 1874, S. 358 ff. u. Karte 17). Er veröffentlichte seinen Bericht darüber in den »Transact. of the Philos. Soc. Philadelphia« (Bd. 15). 1873—76 machte er Aufnahmen in Costarica, wo er gleichzeitig reiche naturwissenschaftliche Sammlungen anlegte, auch zwei Vulkane entdeckte (»Petermanns Mitt.« 1877, Karte 18; Sillimans »Amer. Journal«, Bd. 8 u. 9). Er starb 30. März 1878 in Philadelphia.

Gallieni, ein franz. Marineoffizier, sollte 1880 von St. Louis aus mit Leutnant Piétri und Vallière und den Ärzten Bayol, Tautain und 28 Soldaten nach Segu reisen, um im Auftrag des französischen Marineministeriums das Projekt der Niger-Senegalbahn durch Verbindungen mit diesem Land zu fördern. Den Senegal hinauf über Bakel, Medine und Kita hinziehend, wurde die Expedition bei Dio unweit Bamaku ausgeplündert. Ein Teil derselben (die Europäer) rettete sich zum Niger, und während Bayol hier bei Nafadié mit sechs andern den Rückweg antrat und durch Manding und Bafulabe zur Küste gelangte, erreichten die übrigen Segu Sikoro, wo sie längere Zeit als Gäste des Königs Hamadu (Ahmadu) weilten. G. schloß mit diesem Verträge ab, wonach die Franzosen das alleinige Recht erhielten, in dem obern Nigergebiet bis Timbuktu Handel zu treiben, und kehrte über Kita, Bakel und St. Louis nach Hause zurück. Vallières

»Exposé« über die zwischen Senegal und Niger gelegenen Landschaften steht im »Bull. Soc. de Bordeaux« 1881, Nr. 15 u. 16.

Galton (spr. gâhl'n), Francis, engl. Reisender und Schriftsteller, geb. 1822 zu Birmingham, lebt in London. Er studierte Medizin in seiner Vaterstadt, dann in London, promovierte in Cambridge und begann seine Entdeckungsreisen 1846. Zuerst wandte er sich nach Nordafrika, dann seit 1850 von der Walfischbai aus ins Innere von Südafrika und berichtete darüber in dem Buch »Narrative of an explorer in tropical South Africa« (1853). Er erhielt dafür die goldne Denkmünze der Geographischen Gesellschaft, an deren Arbeiten er fortan regen Anteil nahm. Neben rein wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlichte G. noch: »Art of travel, or shifts and contrivances in wild countries« (5. Aufl. 1872) u. a. Er ist Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Gama, Vasco da, berühmter portug. Seefahrer, geboren um 1469 zu Sines, einer kleinen Seestadt der Provinz Alemtejo, wurde 8. Juli 1497 vom König Emanuel d. Gr. von Portugal mit vier Schiffen und 160 Mann ausgesandt, um einen Seeweg um die Südspitze Afrikas nach Indien zu entdecken. Glücklich umschiffte er 20. Nov. das Kap der Guten Hoffnung, verfolgte nun die afrikanische Küste gegen N. und gelangte nach Sofala, wo ihm zuerst halbzivilisierte Menschen begegneten, die arabisch sprachen, warf Anfang März 1498 vor Mosambik Anker, berührte Quiloa und legte später zu Mombaza an der Küste von Sansibar an, von wo er sich nach Melinde unter 3° südl. Br. begab. Hier gelang es ihm, einen aus Gudscherat stammenden geschickten Piloten zu erhalten, unter dessen Leitung er 19. Mai nach Kalikat an der Malabarküste, dem Mittelpunkt des ostafrikanischen, arabischen, persischen und indischen Handels, gelangte. G. wußte den Fürsten des Landes, den Zamorin, für eine Handelsverbindung mit den Portugiesen günstig zu stimmen; allein die Mohammedaner verdächtigten die Fremdlinge als Seeräuber, und G. fand es geraten, Anfang Oktober den Rückweg anzutreten. Mit noch 55 Mann kam er 30. Aug. 1499 in Lissabon an. Der König Emanuel verlieh ihm den Titel Dom und ernannte ihn zum Admiral von Indien.

Sofort ward unter Pedro Alvarez Cabral ein Geschwader nach Indien geschickt, um dort portugiesische Niederlassungen zu gründen. Doch gelang dies nur an wenigen Orten, in Kalikat wurden sogar 40 zurückgelassene Portugiesen ermordet. Gleichwohl sandte der König 1502 ein neues Geschwader von 20 Schiffen unter Gamas Oberbefehl dahin. Glücklich gelangte er an die Ostküste von Afrika, gründete die portugiesischen Faktoreien zu Mosambik und Sofala, befestigte die von Cabral geschlossene Allianz mit dem König von Kananor, nahm oder versenkte alle ihm begegnenden, dem Zamorin und den Sarazenen gehörenden Schiffe und beschoß Kalikat. Umsonst bot ihm nun der Zamorin einen Handelsvertrag an; G. ließ als Satisfaktion für die ermordeten Portugiesen 50 gefangene Malabaren henken und segelte, einige seiner Schiffe zur Blockade zurücklassend, mit den übrigen nach Kotschin, mit dessen König er eine Allianz schloß. Nachdem er die Macht des Zamorins in mehreren Seegefechten vernichtet, leistete dieser alle geforderten Entschädigungen, und G., den Admiral Vincentius Sober mit einer Eskadre zum Schutz der gegründeten Faktoreien zurücklassend, kehrte im September 1503 mit 13 reichbeladenen Schiffen nach Lissabon zurück. Sein Titel als Admiral der indischen Meere ward bestätigt, und der König fügte noch den eines Grafen von Vidigueira hinzu.

1524 von König Johann III. zum Vizekönig von Indien ernannt, segelte der Greis mit 16 Schiffen ab und wußte mit gewohnter Festigkeit und Klugheit das unter den bisherigen Statthaltern so sehr gesunkene Ansehen der portugiesischen Waffen in Indien wiederherzustellen, starb aber schon 24. Dez. 1524 in Kotschin, von wo seine Überreste 1558 nach Portugal gebracht wurden.

Die Geschichte seiner Entdeckungen

schrieben Castanheda in seiner »Historia do descobrimento e conquista da India etc.« (1551), Barros in seinen »Decados« (1628) und Alvaro Velho, ein Mitglied der Expedition (»Roteiro da viagem etc.«, herausgeg. von Kopke und Costa Paiva, 1838); auch findet man sie in Ramusios Sammlung (Bd. 1). Camoens schöpfte aus ihr den Stoff zu seinen »Lusiadas«. Ein kurzer interessanter Bericht über Gamas zweite Reise von einem holländischen Seemann, der dieselbe mitmachte (gedruckt um 1504), wurde kürzlich mit englischer Übersetzung von Berjeau (1875) und von G. Stier (1881) veröffentlicht.

Garnier (spr. garnjeh), Marie Joseph Francis, franz. Schiffsleutnant und hervorragender Reisender, geb. 25. Juli 1839 zu St. Etienne (Departement Loire), besuchte das Lyceum in Montpellier, widmete sich dann der Marine und machte 1860—62 als Schiffsfähnrich unter Admiral Charner den China- und Kotschinchinafeldzug mit. Nach der Eroberung von Saigon fand er Verwendung in der Verwaltung der jungen französischen Kolonie und war dann Teilnehmer und nach dem Tode des Chefs Doudard de Lagrée (12. März 1868) Leiter der großen Expedition, welche im Sommer 1866 Kotschinchina verließ, um die Schiffbarkeit des Mekhong zu untersuchen. Wenn sich auch das Gegenteil davon herausstellte, so gehört doch diese Reise zu den bedeutendsten, welche je in Asien gemacht worden sind; sie erstreckte sich über etwa 10,000 km, wovon 6000 zu Wasser und 4000 zu Land zurückgelegt wurden. Unter Garniers Leitung wurde sogar die Rebellenhauptstadt Talifu in Jünnan besucht und schließlich der Jantsekiang bis nach Hankau hinab befahren (»Bull. de Paris«, Februar u. Mai 1869; »Rev. marit. et colon.«, April bis August 1869; »Tour du Monde«, Bd. 23—25; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1869, Bd. 4, S. 274 ff.). Dann nahm G. 1870—71 teil an der Verteidigung von Paris und arbeitete die Beschreibung seiner Reise aus. Nach Ostasien zurückgekehrt, machte er eine kürzere Forschungsreise in Kweitschau und Setschuan, indem er den Tungtingsee besuchte und vor ihm den Juenkiang hinauf und den Wukiang hinab zum Jantsekiang zog, den er ebenfalls bis Tschungking befuhr (»Bull. de Paris«, Jan. 1874, Bericht). Gleich darauf, noch 1873, suchte er in Anam die von Dupuis eben gefundene Verbindung zwischen Jünnan und dem Meer vermittelst des Songkaflusses näher zu erforschen und den Verkehr auf diesem Weg durch eine militärische Expedition zu erzwingen. G. eroberte dort 20. Nov. 1873 mit wenigen Leuten die Hauptstadt Hanoi, fiel aber bald darauf im Kampf gegen chinesische Seeräuberbanden (7. Dez. 1873). Er schrieb: »Voyage d'exploration en Indo-Chine pendant 1866—68« (1873, 2 Bde. mit Karten u. 2 Atlanten).

Gatell y Folch, Joachim, span. Afrikareisender, geb. 3. Jan. 1826 zu Altafulla in der Provinz Tarragona, studierte Jura und orientalische Sprachen, wurde dann Artillerieoffizier und bereitete sich auf eine Reise nach Timbuktu vor. Er begann im Frühjahr 1861 seine Reisen in Nordafrika, besuchte Fes, fast ganz Marokko, durchzog zwischen den Städten Marokko und Tarudant den Großen Atlas, besuchte Sus, Nun und Tekna sowie die Landschaft Azuafit. Von den Flüssen Seggia el Hamra, Draa, Assaka u. a. lieferte er das erste richtige Bild. Nachdem er auch das östliche Algerien und Tunis bereist hatte, wollte er sich 1878 von neuem nach der Mündung des Ued Draa begeben, starb aber 17. Mai 1879 in Cadiz. Seine Reiseberichte sind im »Bulletin« der Pariser Geographischen Gesellschaft (Oktober 1869) und in den periodischen Schriften der Sociedad geografica von Madrid enthalten.

Gau, Franz Christian, Reisender und Architekt, geb. 15. Juni 1790 zu Köln, erhielt seine Bildung auf der Kunstakademie in Paris und ging 1817 nach Rom, von da nach Nubien, um die Arbeiten des Ägyptischen Instituts zu vervollständigen. Zu Fuß, fast ohne Geld, ohne Gepäck und Mundvorrat, mit der Landessprache nicht vertraut, folgte er von Alexandrien aus einer kleinen Karawane durch die Wüste bis zu den Pyramiden, fuhr sodann auf dem Nil bis Theben und

durchreiste, hier von einem deutschen Arzt zu Kairo mit einem Ferman des französischen Konsuls, einer Barke, Lebensmitteln für die Reise, vier Matrosen, einem Lotsen und Dolmetsch versehen, ganz Nubien, wo er zwischen dem zweiten Katarakt und Philä 21 bisher unbekannte Denkmäler fand. 1824 wurde er Direktor der besonders von Deutschen besuchten Architekturschule in Paris, wo er 31. Dez. 1853 starb. Die Originalzeichnungen von den in Nubien gefundenen Denkmälern sowie die Kupferstiche zu den »Antiquités de la Nubie« brachte er nach seiner Rückkehr zuerst 1822 zur Ausstellung in Paris und gab dieselben dann (1824; deutsch 1821—28, 13 Hefte; mit Text von Niebuhr, der schon Proben daraus in seinen »Inscriptiones nubienses«, 1820, geliefert hatte) heraus.

Genoyer (spr. schönoajeh), franz. Marineoffizier, machte 1863—64 einige Exkursionen im Gabungebiet. Er versuchte 1863 die östlich von der Coriscobai und dem Gabunbusen gelegene Sierra bel Cristal zu besteigen und zog 1864 vom Bogoë, einem linken Nebenfluß des Gabun, über Land südöstlich zum mittlern Ogowé-Okanda und zurück. Die Resultate wurden nur wenig bekannt. Vgl. »Petermanns Mitt.« 1878, Karte 7.

Gerstäcker, Friedrich, Roman- und Reiseschriftsteller, geb. 10. Mai 1816 zu Hamburg, Sohn des seiner Zeit beliebten Tenoristen Samuel Friedr. G. (gest. 1825), kam nach seines Vaters Tod zu einem Verwandten in Braunschweig, sodann nach Kassel, besuchte später die Nikolaischule in Leipzig und widmete sich seit 1835 auf Döben bei Grimma der Ökonomie. Im Frühjahr 1837 wanderte er nach Nordamerika aus, wo er mit Büchse und Jagdtasche das ganze Gebiet der Union durchzog und zwar von Kanada bis Texas zu Fuß. Später kehrte er nach Arkansas zurück, wo er sich mehrere Jahre ausschließlich mit der Jagd beschäftigte, bis ihn die Sehnsucht nach den Seinigen 1843 nach Deutschland zurücktrieb.

Im März 1849 trat G., unterstützt von dem damaligen Reichsministerium und der Cottaschen Buchhandlung, eine neue große Reise an, die ihn über Rio de Janeiro und Valparaiso nach Kalifornien, von da nach den Sandwichinseln, dann mit einem Walfischfänger bis zu den Gesellschaftsinseln und endlich nach Sydney führte. Nachdem er noch den australischen Kontinent durchstreift hatte, kehrte er 1852 über Java nach Deutschland zurück. 1860 bis 1861 unternahm er eine dritte größere Reise nach Südamerika und begleitete dann (1862) den Herzog Ernst von Koburg-Gotha nach Ägypten und Abessinien. Nach seiner Rückkehr verlegte er seinen Wohnsitz nach Gotha und gedachte sich der größern Reisen zu begeben; aber schon 1867 unternahm er eine neue Reise nach Nordamerika, Mexiko und Venezuela, von der er im Juni 1868 zurückkehrte. Er starb 31. Mai 1872 in Braunschweig.

Mit litterarischen Arbeiten hatte sich G. in Amerika nur insoweit befaßt, als er für seine in Leipzig lebende Mutter ein Tagebuch führte, aus dem er einzelne Auszüge in amerikanischen Zeitschriften veröffentlichte. Durch ähnliche Auszüge in Rob. Hellers »Rosen« wurde er auch in Deutschland bekannt. Die günstige Aufnahme dieser Erstlinge seiner schriftstellerischen Produktion ermunterte ihn zu weitern litterarischen Arbeiten. Er stellte zunächst sein Tagebuch unter dem Titel: »Streif- und Jagdzüge durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika« (1844, 2 Bde.; 2. Aufl. 1856) zusammen, schrieb kleine Sagen und Abenteuer, die er die Jäger an den Lagerfeuern hatte erzählen hören, nieder und übersetzte einige amerikanische Bücher. Endlich wagte er sich an ein größeres Werk: »Die Regulatoren in Arkansas« (1845, 3 Bde.; 4. Aufl. 1862), worauf in rascher Reihenfolge »Der deutschen Auswanderer Fahrten und Schicksale« (1847), »Mississippibilder« (1847—48, 3 Bde.; 2. Aufl. 1853), »Reisen um die Welt« (1847—48, 6 Bde.; 3. Aufl. 1870), »Die Flußpiraten des Mississippi« (1848, 3 Bde.; 4. Aufl. 1862) und »Amerikanische Wald- und Strombilder« (1849, 2 Bde.) neben zahlreichen Übersetzungen aus dem Englischen erschienen, unter denen der soziale Roman eines Ungenannten: »Die Quäkerstadt und ihre

Geheimnisse« (2. Aufl. 1846, 4 Bde.) und die nach englischen Quellen bearbeiteten »Echos aus den Urwäldern« (1846) besonderes Interesse erregten; ferner sind noch anzuführen: »Reisen« (1853—54, 5 Bde.); »Wie ist es denn nun eigentlich in Amerika?« (2. Aufl. 1853); »Tahiti, Roman aus der Südsee« (1854, 4 Bde.; 2. Aufl. 1857); »Fritz Waldaus Abenteuer zu Wasser und zu Land« (1854); »Nach Amerika« (1855, 6 Bde.); »Kalifornische Skizzen« (1856); »Unter dem Aquator« (1861, 3 Bde.); »Inselwelt« (1860, 2 Bde.); »Im Busch« (1864); »Unter den Penchuenchen« (1867, 3 Bde.); »Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten, Mexiko ꝛc.« (1868, 3 Bde.); »Ein Parcerievertrag« (1869); »In Mexiko« (1871, 4 Bde.); »In Amerika, amerikanisches Lebensbild« (1872, 3 Bde.). »Gesammelte Schriften« (1. Serie 1872—75, 22 Bde.; 2. Serie 1875 ff., 19 Bde.). Gerstäckers Reisen galten nicht wissenschaftlichen oder sonstigen allgemeinen Zwecken, sondern der Befriedigung eines persönlichen Dranges ins Weite; seine Schilderungen sind daher vorwiegend Unterhaltungslektüre, wenn schon um ihrer frischen Beobachtung willen immerhin schätzbar.

Gessi, Romolo, ital. Ingenieurofficier, welcher in ägyptische Dienste trat und dem Generalstab des Obersten Gordon beigegeben ward. Im Frühjahr 1876 abgeschickt, um den Mwutan zu erforschen, fand er diesen See 225 km lang und 80 km breit. Da er dabei die letzte noch unbekannte, zwischen Duflié und dem Mwutansee führende Strecke des Weißen Nil befahren, gebührt ihm das Verdienst, den Nachweis geliefert zu haben, daß der Mwutan und Ukerewe die Quellseen des Nil sind, mithin Speke und Grant für die Entdecker der Quellen des Nil gelten müssen. G. war auf dieser Expedition von Piaggia begleitet (»L'Esploratore« 1877, Heft 4; »Bull. de Paris« 1876, S. 632 ff.; »Petermanns Mitt.« 1876, S. 266 ff., 375 ff. u. Karte 20). Nach Italien zurückgekehrt, bereitete er sich 1877 vor, mit Matteucci nach Kaffa zu reisen und zwar den Sobat aufwärts. Diese Expedition scheiterte jedoch an der Weigerung der Amananeger, die Reisenden durch ihr Land passieren zu lassen, und bei Fabasi schon mußten sie, wie auch Marno 1870, umkehren (»Cosmos« 1878, Nr. 1; »L'Esploratore« 1878, Nr. 1—3). Eine neue Reise nach dem Sobat wurde durch einen Aufstand der Sklavenhändler am Bahr Ghasal unter Suleiman Bei unterbrochen, gegen welche G. das Kommando übernahm. Es gelang demselben, 27. Dez. 1878 die Aufständischen zu schlagen, wofür er den Paschatitel erhielt und zum Gouverneur der Provinz Bahr el Ghasal im Sudân ernannt wurde. Mit Eifer und auch mit Erfolg suchte er ohne Gewalt die Produktionsfähigkeit dieses Gebiets zu heben, und mehrere Briefe darüber sind in italienischen Zeitschriften veröffentlicht. Er starb 1. Mai 1881 in Suez.

Ghattas, ein koptischer Elfenbeinhändler aus Chartum, der bedeutenden Handel in den Landschaften westlich vom Weißen Nil treibt und sich neuerdings einen Namen gemacht hat durch die Unterstützung, welche er verschiedenen wissenschaftlichen Reisenden (gegen Zahlung) angedeihen ließ, so namentlich G. Schweinfurth. Die Seriba G., die dornenumzäunte Handelsniederlassung dieses Mannes, von der aus er seine Sklaven- und Elfenbeinraubzüge antritt, liegt zwischen den Flüssen Londj und Djur im Gebiet der Djurneger unter 7° 15′ nördl. Br. und 28° 25′ östl. L. v. Gr.

Giesecke, Karl Ludwig, geb. 1761 zu Augsburg, anfangs Jurist, dann Schauspieler, Theaterdichter, Mineralienhändler, schließlich preußischer Bergrat und seit 1804 Professor der Geologie in Dublin, wo er 5. März 1833 starb. Er untersuchte 1805 die Färöer, 1807—15 die Westküste Grönlands bis 70°, die Ostküste bis 62°. Seine Forschungen daselbst sind für die Kenntnis dieses Landes epochemachend gewesen, namentlich wurden auch die meisten dort vorhandenen Mineralien bereits von ihm gefunden.

Gil Eannes, portugies. Seemann, der im Auftrag Heinrichs des Seefahrers Afrikas Westküste befuhr und nach 20jährigen vergeblichen Versuchen 1434 zum erstenmal das Kap Bojador überwand.

Giles (spr. dschails), Ernest, einer der bedeutendsten Australienreisenden der Gegenwart, gebürtig aus England, ließ sich zu Melbourne in der Kolonie Victoria nieder und führte zuerst ein Buschleben, bis sein Schwager G. D. Gill und Ferdinand Müller die Gelder zu einer größern Reise zusammenbrachten. Am 23. Aug. 1872 trat G. mit seinem Freund Carmichael und Alexander Robinson die erste Reise an, von Chambers Pillar aus ins westliche Australien hinein. Obschon G. wegen der Weigerung seiner Gefährten, ihn weiter zu begleiten, nur etwa 400 km vordrang, entdeckte er doch ein mächtiges Gebirge in 25° 30′ südl. Br. und 130° östl. L. v. Gr., das er Liebig Mountains benannte, sowie einen großen Salzsee in 24° 40′ südl. Br. und 130° östl. L. v. Gr., welchem er den Namen Amadeussee gab (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 184 ff. u. Karte 10). Im August 1873 unternahm G. eine zweite Reise, von der Station Peake aus, 1024 km nördlich von Adelaide. Auch diese Reise, die mit 4 Weißen und 25 Pferden unternommen ward, mußte schon in 125° östl. L. wegen Wassermangels unterbrochen werden (»Petermanns Mitt.« 1876, Karte 2). 1874 unternahm G. eine dritte Reise, um zu untersuchen, ob im Norden Weideland sei. Man geriet aber in eine große Scrub- (Akaziengebüsch-) Wüste, passierte 350 km schlechtesten Boden, die Pferde krepierten, und nur durch die mitgenommenen Kamele wurde die Expedition gerettet. Eine vierte Expedition unternahm G. 23. Mai 1875 von Port Augusta aus, am Spencergolf gelegen. Diesmal verfügte er über 18 Kamele, und die Expedition bezweckte wieder die Erforschung des unbekannten Westens von Australien. G. legte über 4000 km durch vollkommen unbekannte Gegenden zurück, davon ca. 1700 in gerader Linie, und zwar unter den entsetzlichsten Strapazen, Entbehrungen und Gefahren. Erst bei 120° 30′ östl. L. v. Gr. stieß man auf das erste Wasserloch. Endlich kamen sie an die Farmen der westaustralischen Squatters und trafen 18. Nov. 1875 in Perth, der Hauptstadt des westaustralischen Distrikts, ein (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1876, S. 328 ff.; »Berl. Zeitschr.« 1876 [11], S. 161 ff.; »Petermanns Mitt.« 1876, S. 177 ff., 254 ff. u. Karte 10). Die westliche Partie Australiens war somit erforscht; aber als Resultat ergab sich ein wasserloses, ödes Gebiet. G. selbst zog auch zu Land nach Adelaide zurück, während seine Gefährten Tietkens und Young mit dem Postdampfer zurückkehrten. Es handelte sich für ihn zunächst noch um die Auffindung der Quelle des Ashburton und um Bestimmung der Wasserscheide der westlichen Flüsse. Die Reise ging durch die große Wüste zwischen 24 und 25° südl. Br.; alles Leben fehlte auch hier; endlich 23. Aug. 1876 erreichte G. die ersten Telegraphenstationen und 29. Sept. Adelaide (»Berl. Zeitschr.« 1877 [12], S. 24 ff.; »Petermanns Mitt.« 1877 mit Karte 11). Von ihm selbst wurde veröffentlicht: »Geographical travels in Central Australia« (1874); »The journal of a forgotten expedition« (1881). G. lebt in Melbourne.

Gilmour (spr. -mor), James M., Polizeiinspektor in Queensland, führte im Auftrag der Regierung 1871 zwei Expeditionen ins Innere Australiens, um womöglich Leichhardts Schicksal festzustellen. Die erste, Januar bis März 1871, ging von der Station Bulloo Barracks im südlichen Queensland nach dem Wasserloch Wantutta (ca. 140° östl. L., 25° südl. Br.). Hier fand man Spuren einer Expedition und erfuhr von den Eingebornen, daß in dieser Gegend vier und drei Weiße einst getötet seien. Im September und November wiederholte G. diese Reise, setzte sie aber fort bis über den King Creek und Kakourifluß nach NW. hin, wo er (ca. 25½° südl. Br., 138½° östl. L.) in einem Lager von Eingebornen Reste europäischer Kleider und zwei Hunde fand. Der Rückzug ging in einem nördlichen Bogen nach O. bis zum Barco Victoria River in der Nähe der Einmündung des Thompson River und dann nach S. (»Petermanns Mitt.« 1872, S. 441—445 u. Karte 22; »Berl. Zeitschr.« 1871 [6], S. 293 ff., u. 1872 [7], S. 201 ff.).

Gmelin, Samuel Gottlieb, Reisender, geb. 23. Juni 1745 zu Tübingen,

studierte daselbst Medizin, folgte 1767 dem Ruf als Professor der Botanik nach Petersburg und machte auf kaiserlichen Befehl 1768—73, zuletzt in Gesellschaft von Pallas, Güldenstedt und Lapuchin, eine naturwissenschaftliche Reise durch Rußland, besuchte namentlich die Gegenden westlich vom Don, Baku, die persischen Provinzen an der Südküste des Kaspischen Meers und die Ostseite des letztern, ward aber auf der Rückreise 1774 von dem Chan der Chaitaken gefangen und starb 27. Juni d. J. zu Achmetkend im Kaukasus. Seine Hauptschriften sind: »Historia fucorum« (1768) und »Reisen durch Rußland« (1770—84, 4 Bde.).

Gobat, Samuel, bekannt als protest. Bischof von Jerusalem, ward 26. Jan. 1799 zu Cremine im Kanton Bern als der Sohn von Landleuten geboren und dem entsprechend mangelhaft erzogen. Seit 1821 jedoch wurde er in dem Baseler Missionshaus, dann in Paris und London zum Missionär ausgebildet, um nach Abessinien geschickt zu werden. Er begann 1826 die erste Missionsreise, brachte drei Jahre in Kairo und abermals drei Jahre im abessinischen Hochland zu (vgl. »Ausl.« 1836, Nr. 170 ff.), kehrte 1832 nach Europa zurück und hielt sich 1835—36 wieder in Abessinien auf, sah sich jedoch mit Rücksicht auf seine Gesundheit zur Heimkehr veranlaßt. Hierauf ward G. nach Malta gesendet und wendete seine Thätigkeit namentlich einer arabischen Bibelübersetzung zu. Als 1841 auf Anregung Friedrich Wilhelms IV. von Preußen das protestantische Bistum Jerusalem in das Leben trat, ward G. 1846 nach dem baldigen Tode des ersten, von England ernannten Bischofs zum Bischof ernannt. Als solcher hat er sehr segensreich gewirkt und die Mission in ganz Vorderasien, Ägypten und selbst in Abessinien nach Kräften gefördert. Er starb 11. Mai 1879.

Golownin, Wasilij Michailowitsch, bekannter russ. Seemann, geb. 8. April 1776 zu Rjäsan, ward im Seekadettenkorps zu Kronstadt erzogen und nahm sodann in der englischen Marine Dienst, wo er an verschiedenen Kämpfen gegen die Franzosen beteiligt war. Später nach Rußland zurückberufen, trat er 1806 als Kapitänleutnant und Kommandeur der Schaluppe Diana eine Reise um die Welt an mit dem Auftrag, die Küsten des nordöstlichen Asien und nordwestlichen Amerika zu untersuchen. Allein auf den Kurilen wurde er verräterisch überfallen und 1811—13 von der Regierung von Japan gefangen gehalten. Die Schilderung dieser seiner Gefangenschaft ist fast in alle europäischen Sprachen übersetzt worden (deutsch von Schulz, 1817). Außerdem aber verfaßte G. auch einen Bericht über den ersten Teil seiner Reise (1819), in dem namentlich die Aufnahme der Kurilischen Inseln von großem Interesse ist. Von einer zweiten Weltumsegelung während 1817—19 gab G. ebenfalls ausführlich Nachricht (1822, 2 Bde.). G. starb als Vizeadmiral und Generalintendant des ganzen Seewesens 12. Juli 1831 zu Petersburg. Eine Gesamtausgabe seiner Werke, darunter auch eine »Geschichte der Schiffbrüche«, veranstaltete 1864 in 5 Bänden sein Sohn Alexander Wasiljewitsch G.

Gordon (G. Pascha, spr. gord'n), Charles George, engl. Ingenieur, diente im Krimkrieg, half dann die russisch-türkische Grenze in Asien feststellen und machte die Expedition gegen Peking mit. Darauf trat er in chinesische Dienste und machte 1861 eine Reise durch die nordöstlichen Provinzen des Reichs, zum Kalganpaß und zur Großen Mauer, durch Gegenden, die bis da gar nicht oder nur von Missionären betreten waren. Eine Hauptrolle spielte er bei der Unterdrückung des Aufstands der Taiping. Später wurde er britischer Vizekonsul für das Donaudelta, trat dann in ägyptische Dienste und wurde 1874 zum Nachfolger Bakers (s. d.) ernannt, um als Statthalter das von jenem eroberte, aber noch sehr aufgeregte Sudängebiet südlich bis zum Mwutansee zu verwalten und zu organisieren. G. selbst kümmerte sich wenig um die Geographie und Ethnographie der Nilländer und betrachtete die Reisen, welche er dort machte, lediglich als Geschäftsreisen. So war er 1875—76 nach dem Somerset-Nil gegangen, hatte 1877—79 Dar Fur,

Schaka, Kordofan und auch Abessinien besucht; doch hat er darüber wie über seine Thätigkeit im Sudân überhaupt selbst nichts veröffentlicht. Dagegen wurde von den ihm untergeordneten Offizieren Chippendall, Gessi u. a. nicht nur der ganze Oberlauf des Nil aufgenommen, sondern es wurden auch nach rechts und links Forschungsreisen ausgeführt und die ägyptische Herrschaft bis zu den großen Seen hin ausgedehnt und gesichert. 1879 trat G. von seinem Posten als Generalgouverneur zurück. Das einzige Werk, in dem Gordons eigne Mitteilungen und Berichte veröffentlicht sind, ist: »Colonel G. in Central Africa 1874—79, from original letters and documents«, bearbeitet von G. B. Hill (1881).

Goffe (spr. goff'), William Christie, der Sohn eines australischen Arztes in Adelaide, unternahm 1873 mit seinem Bruder Henry, mit dem Feldmesser Berry u. a. im Auftrag der Regierung von Südaustralien eine Forschungsreise in das unbekannte Innere. Von der Telegraphenstation Alice Springs an den Mc. Donnell-Bergen nordwestlich vom Eyresee ging die Reise in einem nördlichen Bogen zum Mount Liebig, dann südlich über den Amadeussee, dessen Bett im O. durchschritten wurde. Man stieß dann auf einen mächtigen bergartigen Sandstein, der Ayres Rock genannt wurde, erreichte von da aus die Mann Ranges, wandte sich hier nach W. und kam über die Grenze von Südaustralien durch öden Wüstenland bis über 126° östl. L. Die Rückreise erfolgte über die Mann Ranges in östlicher Richtung längs der Musgraveberge zur Telegraphenstation (»Petermanns Mitt.« 1874, S. 361—370 u. Karte 19; »Berl. Zeitschr.« 1875 [10], S. 341 ff.; »Ausl.« 1875, Nr. 11). »Report and diary of Central and Western exploring expedition 1873« (1874).

Goulburn (spr. göhlbörn), längere Zeit Gouverneur der englischen Kolonie am Gambia, reiste Anfang 1881 mit dem Arzt Browning dem Ingenieur Dumbleton und ca. 100 Leuten den Gambia hinauf über Futa Djallon nach Sierra Leone (Freetown). Er besuchte den Fürsten von Timbo, Almamy Ibrahima, welcher nach Ringisory verzogen war, und schloß mit ihm einen Handelsvertrag ab. Die Weiterreise aber nach Falaba mußte er aufgeben.

Goyder, G. W., Surveyor-General in Südaustralien, der wegen seiner Aufnahmen und der zu diesem Zweck ausgeführten Expeditionen unter den Forschungsreisenden in Australien mehrfach erwähnt wird. Bei Vermessung der Flinderskette stieß er östlich von Eyresee 1857 mit John Jacob auf einen ziemlich großen See süßen Wassers, umgeben von prächtigem Weideland (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 2, Nr. 1). Bei genauerer Untersuchung, die 1857 noch Freeling und Hawker vornahmen, stellte sich aber heraus, daß der See nur klein (der Kleine Gregory), sehr seicht und salzig war, und daß ihn G. nach heftigen Regengüssen so groß und das Wasser süß gefunden hatte und im übrigen durch Luftspiegelung getäuscht worden war (»Athenaeum« 1858, 13. März, Bericht; »Petermanns Mitt.« 1858, S. 373 ff.; 1860, S. 303 f.; »Berl. Zeitschr.« 1857 [3], S. 503 ff.; 1858 [5], S. 134 ff.). 1860 machte G. Aufnahmen östlich vom Südende des Eyresees (»Petermanns Mitt.« 1860, Karte 13) und 1868—69 gehörte er zu einer Vermessungskommission für die projektierte Kolonie Nordaustralien, welche bei Port Darwin landete und dort gutes Land mit reichlicher Vegetation vorfand (»Petermanns Mitt.« 1869, S. 306 f.; 1870, S. 295 ff.; »Berl. Zeitschr.« 1869 [4], S. 362 ff., 454 ff.; 1870 [5], S. 205 ff.; 1871 [6], S. 73 f. u. Karte 2).

Graah, Wilhelm August, geb. 24. Okt. 1793, befuhr im Auftrag des Königs von Dänemark 1829—31 nach langer Zeit wieder einmal die Ostküste von Grönland und zwar von der Westküste aus um die Südspitze herum nach N. bis über 65° nördl. Br. hinaus. Er fand hier überall Eskimoniederlassungen mit im ganzen etwa 500—600 Bewohnern und im S. auch noch eine ziemlich reiche Vegetation. Er veröffentlichte darüber: »Undersögelsesreise til östkysten of Grönland« (1832, engl. v. Macdougall).

Grandidier (spr. grangdidjeh), Alfred, Reisender und Naturforscher, geb. 1836 zu

Paris, bereiste 1857—60 Nord- und Südamerika, Ostindien und Ceylon (»Tour du Monde« 1869; vgl. »Globus«, Bd. 16 bis 18, illustr. Berichte), dann auch die Ostküste von Afrika und machte 1865—1870 mehrere Versuche, in das Innere von Madagaskar einzudringen. Es gelang ihm in der That, diese Insel, die er zunächst in ihrem südlichen Teil genauer untersuchte, dreimal zu durchschneiden und sie dabei so genau kennen zu lernen wie niemand vor ihm (»Bull. de Paris«, Okt. 1867, Aug. 1871, Febr. 1872; vgl. »Petermanns Mitt.« 1872, S. 14—16). Wertvoll ist seine Kartenskizze von Imerina, der Zentralprovinz des Howareichs um das Ankaratragebirge herum. Er begann 1875 eine größere Monographie der Insel unter dem Titel: »Histoire physique, naturelle et politique de Madagascar« (1876 ff.).

Grandy, W. G., engl. Marineoffizier, versuchte 1873 von Loanda aus (Westafrika) dem längere Zeit verschollenen Livingstone nach dem Innern entgegenzugehen. Er zog über Bemba, den äußersten portugiesischen Posten in jenem Gebiet, und über San Salvador bis nach Tungwa, wo er zur Umkehr genötigt wurde, um dann vom Congofluß aus seinen Versuch zu erneuern, als die Nachricht vom Tod Livingstones diese zweite Reise im April 1874 unterbrach (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1875, Nr. 2, S. 78—105, Bericht; »Globus«, Bd. 27, S. 46 f., 108 f.).

Grant, James Augustus, engl. Offizier und Reisender, geb. 1827 zu Nairn in Schottland, machte als Offizier der Ostindischen Kompanie den Feldzug gegen die Sipahis mit, focht mit Auszeichnung bei Gudscherat und wurde bei Lakhnau verwundet. Er ist namentlich bekannt geworden durch die mit Speke (s. d.) 1860 von Sansibar aus unternommene Erforschungsreise zur Entdeckung der Nilquellen. Im abessinischen Feldzug 1867—68 befand er sich im Stab des Lord Napier und wurde für seine Leistungen zum Ritter des Sterns von Indien ernannt. Er trat später auch für Spekes Ansicht über die Quelle des Nil auf und gab selbst über seine Reise heraus: »A walk across Africa, or domestic scenes from my Nile journey« (1864) und »Summary of observations on the geography, climate and natural history of the Lake regions etc. 1860—63« (»Journ. of Lond.«, Bd. 42, S. 243—342).

Green (spr. grihn), Frederic, ein kühner Elefantenjäger, welcher Südafrika auf seiner Westseite oft im Anschluß an andre Reisende nach allen Richtungen durchzog. So ging er 1854—56 mit Wahlberg zum Ngamisee und von da mit Wilson den Tioge bis Libebe hinauf. 1857 durchzog er mit den Missionären Hahn und Rath das Ovambogebiet. Sie bemühten sich, den Cunenefluß zu erreichen, ein Versuch, den G. noch dreimal machte, 1859, 1860, wo er bis zum Okawango kam, und 1866, in welchem Jahr er ihn mit Smuts und John Pereira wirklich erreichte (»Petermanns Mitt.« 1867, S. 8 ff.).

Gregory, 1) August C., Beamter in Australien und mit seinen zwei Brüdern, Frank T. und H. C. G., um die Durchforschung dieses Erdteils sehr verdient. Er reiste 1846 mit den genannten Brüdern und mit Helpman vom Schwanenfluß nordöstlich zum Mount Jackson, hierauf westlich zum Lake Moore, den wenige Wochen vorher Hillmann entdeckt hatte, dann längs des Arrowsmithflusses zur Küste. Nachdem er im folgenden Jahr das Land zwischen diesem und dem Schwanenfluß genauer untersucht, zog er 1848 weiter nach N. zum Murchison, dessen traurige Wüstenumgebung er aber nicht überwinden konnte, weshalb er sich das Küstengebirge der Victoria Ranges entlang wieder nach S. zurückwandte. Seine Schilderung aber von den auf dieser Rückreise getroffenen guten Ländereien (am Murchison selbst hatte er auch Bleierz gefunden) hatte die schon früher angeregte Gründung von Niederlassungen im jetzigen Victoriadistrikt zur Folge (»Berl. Zeitschr.« 1864, Bd. 17, S. 115 ff.; Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.« 29, S. 14; vgl. »Petermanns Mitt.« 1869, Karte 23). 1852 gelang es ihm zwar, den Murchison zu überschreiten, aber noch nicht, den Gascoynefluß, sein eigentliches Ziel, zu erreichen. Wichtiger

war die 1855—56 mit seinem Bruder H. C. G., J. L. Elsey, Thomas Baines (Maler), Baron Ferd. v. Müller (Botaniker) und J. S. Wilson (Geolog) ausgeführte Expedition, welche die Untersuchung des von Wickham entdeckten Victoriaflusses an der Nordwestküste zum Zweck hatte. Er zog diesen Fluß bis ca. 18½° südl. Br. hinauf, wo eine Wüste ihn nötigte, sich in nordöstlicher Richtung zum Carpentariagolf zu wenden. Die Expedition ging an dessen Südküste, Leichhardts Route parallel, aber ca. 100 engl. Meilen vom Meer entfernt, nach Queensland bis Brisbane an der Moretonbai. Eine Folge dieser Reisen Leichhardts und Gregorys war die schnelle Besiedelung von Queensland bis in die Halbinsel York hinein (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 6, 8 u. 9; »Journ. of Lond.«, Bd. 28; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1857, Bd. 2, S. 370 ff., 468 ff.; »Petermanns Mitt.« 1857, S. 199 f., 443; 1858, S. 524 f.).

1858 stand G. an der Spitze einer neuen Expedition, welche, von der Moretonbai ausgehend, Leichhardts Spuren suchen sollte. In der Nähe des Victoria Barko River fand er auch Leichhardts L. in einen Baum eingeschnitten, verfolgte den Fluß weiter hinab (und auch seinen rechten Nebenfluß Thomson eine Strecke hinauf) und kam durch steiniges, wüstes Land bis zum Kleinen Gregorysee, dem vermeintlichen Ostrand des großen Torrensbeckens, worauf er sich südwestlich nach Adelaide wandte. Ein Hauptresultat dieser Reise war die genauere Auskunft über die Richtung der dortigen Flußläufe und der Nachweis, daß der Cooper Creek mit dem Barko Victoria und Strelecki Creek in Verbindung stehe, sowie daß der letztere in den Kleinen Gregorysee münde (»Berl. Zeitschr.« 1858, Bd. 5, S. 423 ff.; »Petermanns Mitt.« 1858, S. 568; 1860, S. 304 ff. u. Karte 13).

2) Frank T., jüngerer Bruder des vorigen und gleichfalls Regierungsgeometer in Westaustralien. Er beteiligte sich 1846 mit Helpman an der Forschungsreise seines Bruders zwischen dem Schwanenfluß und Murchison und drang 1858 über den letztern und an ihm stromauf bis zum Mount Nairn vor, von wo aus er, was weder sein Bruder noch Austin vermocht, den obern Gascoynefluß erreichte. Er verfolgte denselben an seinem südlichen Ufer stromab bis zur Mündung, ging dann am Nordufer wieder stromauf bis zum Lyons River, den er ebenfalls eine Strecke weit verfolgte, um sich etwa vom Mount Augustus auf einer etwas östlichern Route zum Murchison zurückzuwenden. Es ergab sich, daß das Flußgebiet des Gascoyne River ungleich mehr zur Kolonisation sich eigne als die wüste Umgebung des Murchison (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 3, Nr. 1). 1861 dehnte G. seine Forschungen auf das Gebiet zwischen dem Gascoyne- und dem Victoriafluß aus. Die Expedition, bestehend aus 8 Personen mit 12 Pferden, ging von der Nickolbai an den Fortescue River und von dessen Oberlauf zum Lyons River und zur Nickolbai zurück, dann, von dieser nochmals ausrückend, zum Yule River und Dakover-Davisfluß und Mount Macpherson am Oberlauf des de Grey River, den sie bis zur Mündung verfolgte. Darauf begab er sich an seinen linken Nebenfluß Strelley und nach SW. wieder zum Yule River und zur Nickolbai zurück (»Berl. Zeitschr.« 1864, Bd. 17, S. 125—147; »Petermanns Mitt.« 1862, S. 281—289 u. Karte 11; vgl. Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.« 29, S. 14). G. hat durch diese Reise die Kenntnis von Nordwestaustralien sehr bedeutend erweitert, und da er daselbst auch weite Strecken brauchbaren Landes gefunden hatte, so wurde bald darauf eine Kolonie an der Nickolbai angelegt.

Grey (spr. gre), Sir George, brit. Staatsmann, geb. 14. April 1812, ward von Verwandten in Irland erzogen, besuchte sodann das College zu Sandhurst und trat 1830 als Fähnrich in die britische Armee. In den Jahren 1837—39 unternahm er mit Unterstützung von seiten der Regierung und der Londoner Geographischen Gesellschaft wissenschaftliche Expeditionen nach dem westlichen und nordwestlichen Australien. Von der Hannoverbai und dem dort mündenden Prince

Regent River wurde der Glenelgdistrikt untersucht, dann machte sich G. von Perth aus an die sehr mühevolle Erforschung der westlichen Küstenlandschaften und zwar mit Errichtung eines Depots auf der Bernierinsel in der Sharkbai. Er entdeckte dort die Mündung des Gascoyne und des Murchison River und mußte nach Verlust seines Boots unter unsäglichen Beschwerden längs der Küste nach Perth zurückkehren. Seine Beschreibung der hier gefundenen kulturfähigen Strecken hatte den Beschluß zur Folge, den jetzigen Victoriadistrikt daselbst zu kolonisieren (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1864, Bd. 17, S. 114). Bald darauf arbeitete er eine Denkschrift über die Politik aus, nach welcher die britischen Besitzungen in der Südsee und in Südafrika im englischen Interesse am vorteilhaftesten zu verwalten seien, und in der That hat die Realisierung dieser Prinzipien den gegenwärtigen blühenden Zustand jener Kolonien wesentlich begründen helfen. Als die Kolonie Adelaide im südlichen Australien 1840 ihren Bankrott erklärte, ward G. als Statthalter dahin gesandt, und es gelang ihm, binnen fünf Jahren die zerrütteten Verhältnisse wieder zu ordnen. Mit gleichem Geschick wußte er 1846—1847 die in der Kolonie Neuseeland zwischen den Eingebornen, der Neuseelandkompanie und der Regierung ausgebrochenen und bereits bis zu Feindseligkeiten gesteigerten Zerwürfnisse beizulegen. 1854 auf den schwierigen Posten des Gouverneurs der Kapkolonie berufen, erwarb er sich durch Versöhnung der den Engländern feindlich gesinnten Boers und der Kaffern mit den englischen Kolonisten sowie durch die Organisation von Britisch-Kaffraria an der Ostküste namhafte Verdienste. Als aber 1861 der gefährliche Aufstand der Maori in Neuseeland ausbrach, wurde G., der früher bei den Maori sehr beliebt gewesen war, vom Kapland wieder dorthin gesandt. Die Unterhandlungen, die er anknüpfte, waren zwar erfolglos; dagegen gelang es ihm, erst im Verein mit General Cameron, später allein die Befestigungen der Maori zu nehmen und diese 1865 zum Frieden zu zwingen. Noch ehe 1868 und 1869 der Aufstand sich erneuerte, wurde G. 1867 durch einen andern Gouverneur ersetzt und kehrte nach England zurück. Er veröffentlichte: »Journals of two expeditions in North-West and Western Australia« (1841, 2 Bde.); »Polynesian mythology and traditions of New Zealand« (1855); »Proverbial sayings of the ancestors of the New Zealand Rave« (1858).

Grijalva, Juan de, der eigentliche Entdecker von Mexiko. Ein Neffe des Statthalters von Cuba, Velasquez, wurde er von diesem nach der Entdeckung Yucatans durch Cordoba 1518 mit vier Schiffen dorthin geschickt. Von der Insel Cozumel (Acusamil) aus verfolgte er die Nord- und Westküste der genannten Halbinsel, welche man damals noch für eine Insel hielt, bis über Tabasco hinaus an der mexikanischen Küste, wo man von dem Metallreichtum dieser Länder Kunde erhielt und unweit des heutigen Veracruz eine Gesandtschaft des Kaisers Montezuma empfing. Nachdem er seine Küstenfahrt nach N. bis zum Fluß Jatalpa (Rio de Canoas) fortgesetzt, kehrte er nach sechsmonatlicher Abwesenheit nach Cuba zurück.

Grinnell, Henry, bekannt durch seine freigebige Unterstützung arktischer Forschungen, geb. 1799 zu New Bedford in Massachusetts als Sprößling einer im 17. Jahrh. nach Amerika ausgewanderten Hugenottenfamilie, siedelte 1828 nach New York über, wo er als Reeder und Kaufmann zu Reichtum und hohem Ansehen gelangte. Dabei nahm er lebhaften Anteil an wissenschaftlichen Bestrebungen und suchte diese nach Kräften zu fördern. So rüstete er auf eigne Kosten das Schiff aus, das 1850 unter de Havens Kommando zur Aufsuchung Franklins ausging, und trug zum großen Teil auch die Kosten der Kaneschen Polarreise von 1853 bis 1855 sowie der spätern amerikanischen Expeditionen unter de Hayes und Hall. Zum ersten Präsidenten der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft ernannt, starb G. in New York 30. Juni 1874. Das von Kane im N. des Smithsunds entdeckte Land wurde nach ihm benannt.

Guignes, Louis Joseph de, geb. 20. Aug. 1759, ging 1784 nach China, begleitete 1794 die holländische Gesandtschaft nach Peking und gab nach seiner Rückkehr (1801) die »Voyage à Pekin etc.« (1809, 3 Bde.) sowie das von Basilius de Glemona bearbeitete »Dictionnaire chinois-français et latin« (1813—53; neue Ausgabe von Mangieri, 1853) heraus. G. starb 1845. ●

Güßfeldt, Paul, Afrikareisender, geb. 14. Okt. 1840 zu Berlin, studierte 1859 bis 1865 in Heidelberg, Berlin, Gießen und Bonn Naturwissenschaft und Mathematik und habilitierte sich in Bonn 1868 als Dozent. Als einer der tüchtigsten Alpensteiger auch körperlich vorzüglich dazu geeignet, trat er sodann, nachdem er noch den Feldzug 1870/71 als Freiwilliger mitgemacht hatte, als Chef der ersten von der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft ausgerüsteten Expedition seine Reise nach der Loangoküste an. Mitglieder dieser Expedition waren: Leutnant v. Hattorf, Dr. med. v. Falkenstein, Lindner, Soyaux (Botaniker), Pechuel-Loesche und Major v. Mechow; doch reisten sie nicht alle gleichzeitig, sondern die letztern wurden zu verschiedenen Zeiten einzeln den vorausgegangenen Reisenden nachgeschickt. G. beteiligte sich persönlich mit einer großen Summe bei diesem Unternehmen. Schon auf dem Weg nach der Loangoküste litt er 14. Jan. 1873 Schiffbruch bei Freetown, verlor dabei die ganze Ausrüstung und konnte infolgedessen erst 25. Juli d. J. in Banana an der Mündung des Congo landen. Hier errichtete er mit Bastian die Station Tschintschoscho, welche der Expedition bis zur Auflösung derselben einen sichern Halt bot. Trotz wiederholter Versuche, ins Innere zu dringen, mußte G. endlich davon abstehen; Krankheitsfälle, Ungehorsam der Träger (man hatte sogar von Benguela 100 Neger kommen lassen) zwangen ihn, 7. Juli 1875 sich wieder einzuschiffen. Die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Expedition waren gleichwohl nicht gering gewesen. Genaue topographische Aufnahme einer Küstenstrecke von 450 km, Verfolgung mehrerer Flußläufe, namentlich des Quillu und Nhanga, magnetische und meteorologische Beobachtungen, anthropologische Forschungen, reiche Sammlungen aller Art und eine vortreffliche Karte des erforschten Gebiets bekunden genügsam die Befähigung Güßfeldts als Forschungsreisenden (»Berl. Zeitschr.« 1873, Bd. 8, S. 262 ff., 471 ff.; 1875, Bd. 10, S. 142 ff., 161 ff. und Karte 4; »Korrespondenzblatt der Afrikan. Gesellsch.« 1873 und folgende Jahrgänge). 1876 unternahm er zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Reise nach Ägypten und machte von hier aus mit Schweinfurth einen Abstecher in die Arabische Wüste (»Petermanns Mitt.« 1877, S. 252 ff., 339 ff. und Karte 14). G. lebt gegenwärtig in Berlin und ist nebst seinen beiden Reisegefährten, Falkenstein und Pechuel-Loesche, mit Abfassung ihres Reisewerks: »Die Loango-Expedition zur Erforschung Äquatorialafrikas 1873—76« (1878, 1. Teil) beschäftigt.

Gützlaff, Karl Friedrich August, evangel. Missionär in Hongkong, geb. 8. Juli 1803 zu Pyritz in Pommern, erlernte als Sohn unbemittelter Eltern das Gürtlerhandwerk, kam aber durch Vermittelung des Königs von Preußen, dem er 1821 bei dessen Anwesenheit in Stettin seine Neigung für den Beruf eines Missionärs in einem Gedicht kundgegeben, in das Pädagogium zu Halle, dann in das Missionsinstitut zuerst des Predigers Jänike in Berlin und 1823 zu der Holländischen Missionsgesellschaft in Rotterdam. 1826 nach Batavia gesandt, erlernte er die unter der dort zahlreichen chinesischen Bevölkerung gangbarsten chinesischen Dialekte, trat sogar in eine ihrer Verbindungen als Mitglied ein und nahm den Namen Schi-Li sowie chinesische Kleidung an. 1828 löste er seine Verbindung mit der Holländischen Missionsgesellschaft und ging im Februar nach Singapur, wo er den Chinesen das Christentum predigte, im August aber nach Bangkok, der Hauptstadt von Siam. Hier widmete G. seine Zeit der Übersetzung der Bibel in das Siamesische und in zwei Volksdialekte dieses Königreichs. 1829 verheiratete er sich zu Malakka mit einer Engländerin, welche die Ausarbeitung eines kotschin-

chinesischen Wörterbuchs begann, aber noch vor dessen Vollendung starb (Februar 1831). Darauf schiffte sich G. nach China ein, trat als Dolmetsch in englischen Konsulardienst und wurde zuerst von Macao, dann von Hongkong aus der »Apostel Chinas« durch Verabfassung zahlreicher evangelischer Traktate und durch ausgedehnte Reisen zu ihrer Verbreitung und zur Bekehrung der Chinesen. Er verheiratete sich in Macao zum zweitenmal, und seine Gattin wurde hier Vorsteherin einer von 30—40 Chinesinnen besuchten Mädchenschule. G. hatte noch mit der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen; da Europäern und christlichen Sendboten der Zutritt ins Innere nicht gestattet war, setzte er sich bei Bereisung der chinesischen Küstengebiete, worauf er sich beschränken mußte, den größten Gefahren aus. Auch der glücklich beendigte Opiumkrieg eröffnete ihm China noch nicht, und ebenso war sein Versuch (1837), in Japan als Missionär Zutritt zu erhalten, erfolglos; er suchte daher seinen Wirkungskreis in der Heranbildung von Chinesen zu Predigern und gründete zu diesem Behuf 1844 in Hongkong den »Christlichen Verein zur Verbreitung des Evangeliums«. Daneben war G. überaus thätig in Herausgabe belehrender Schriften in chinesischer Sprache. Von einer Reise nach England und Deutschland nach Hongkong zurückgekehrt, starb er daselbst 9. Aug. 1851.

Eine vollständige Sammlung seiner Schriften in chinesischer Sprache, früher im Besitz des Professors Neumann, befindet sich jetzt in München. In europäischen Sprachen erschienen zahlreiche Abhandlungen von G. in anglochinesischen Zeitungen und in englischen wie deutschen Zeitschriften; in größern Kreisen bekannt sind seine »Geschichte des chinesischen Reichs von den ältesten Zeiten bis zum Frieden von Nanking« (herausgeg. von Neumann, 1847); »China opened« (1838, 2 Bde.); »The life of Tao-Kuang« (1851, deutsch 1852); »Die Mission in China, drei Vorträge« (1850). Sein Hauptreisewerk über China ist: »Journal of three voyages along the coast of China in 1831—33« (ediert von Ellis, 1834; deutsch 1835).

H.

Haggenmacher, Gustav Adolf, Reisender, geb. 3. Mai 1845 in der Schweiz, ging 1865 als Kaufmann an den Nil und machte von Chartum aus mehrere Handelsreisen. Dabei wurde er mit Werner Munzinger bekannt und blieb dann bei ihm, reiste 1874 im Auftrag des Vizekönigs von Ägypten in das Somaliland, 1875 nach Galabat, war Munzingers Begleiter bei der Expedition gegen die Galla und kam auf dem Rückzug vor Erschöpfung um. Er schrieb: »Reise im Somalilande«, in »Petermanns Geographischen Mitteilungen«, Ergänzungsheft Nr. 47.

Hahn, 1) Johann Georg von, österreich. Reisender, geb. 1810 zu Jena, bereiste mit Unterstützung seitens der Wiener Akademie der Wissenschaften die Türkei, namentlich das westliche Albanien, um deren Erforschung er sich große Verdienste erworben hat. Er wurde dann österreichischer Konsul, später Generalkonsul in Griechenland, zuletzt in Syra und starb 23. Sept. 1869 zu Jena. — Sein Hauptwerk sind die grundlegenden »Albanesischen Studien« (1854), denen »Bemerkungen über das albanesische Alphabet« (1851) vorhergegangen waren. Außerdem veröffentlichte er: »Reise von Belgrad nach Saloniki« (mit Karte von H. Kiepert, 1861; 2. Aufl. 1871), worin er besonders über die geographische Verbreitung der Albanesen neue und interessante Aufschlüsse gab, und »Reise durch die Gebiete des Drin und Wardar« (ebenfalls mit Karte von H. Kiepert, 1867). Nach seinem Tod erschien noch das Werk »Sagwissenschaftliche Studien« (1872—73, 4 Lfgn.).

2) K. Hugo, geb. 18. Okt. 1818 bei Riga, wurde in Barmen zum Missionär ausgebildet und 1841 nach Südafrika ge-

schickt, wo er zuerst bis 1844 im Lande des mächtigen und gewaltthätigen Namaquahäuptlings Jonker Afrikaner, dann seit 1844 im Damaraland als erster europäischer Missionär wirkte und die Station Neubarmen gründete. Neben seiner Missionsthätigkeit studierte er die Sprache der dortigen Bewohner, und bei einer Besuchsreise in Europa (1854—55) gab er eine Grammatik und ein Lexikon der Hererosprache heraus; auch unterstützte er manchen Reisenden in jenem Gebiet, wie er auch selbst mehrere Forschungsreisen unternahm, namentlich nördlich nach dem Cunene zu. So ging er 1857 und 1859 mit dem Missionär Rath, im letztern Jahr auch mit dem Elefantenjäger Green, der sich unterwegs angeschlossen hatte, bis nach Ondongo, wo der König Nangoro, erzürnt, daß man ihn bei einem beabsichtigten Raubzug nicht unterstützen wollte, die Weiterreise verbot (»Petermanns Mitt.« 1859, S. 295—303 und Karte 11). 1866 wurde er durch die Einladung des Königs Tjikongo in Ondonga, der die Errichtung einer Mission wünschte, veranlaßt, nach Otjimbingue zu gehen, und von da aus erreichte er dann auch den Cunenefluß (»Petermanns Mitt.« 1867, S. 284—298). 1870 gelang es ihm, einen dauernden Frieden zwischen den Namaqua und Herero herzustellen, und sogleich brach er auch wieder nach dem Cunene auf (»Berl. Zeitschr.« 1870[5], S. 468 f.; 1871 [6], S. 177—180) und bereiste 1873 das Hereroland (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 95—101). Nach einer kurzen Besuchsreise in Deutschland 1874 kehrte er wieder nach dem alten Feld seiner Thätigkeit zurück. »Grundzüge einer Grammatik der Herero« (1858).

Halévy, Joseph, franz. Orientalist und Afrikareisender, geb. 15. Dez. 1827 zu Adrianopel, besuchte 1868 von Massaua aus das nördliche Abessinien, um die Religion der jüdischen Falascha daselbst zu studieren, durchforschte dann im Auftrag der Pariser Akademie 1869—70 Jemen (Südwestarabien) nach sabäischen Inschriften, deren er 683 heimbrachte, zum Teil in einer vorher unbekannten Schwestersprache des Sabäischen (dem Minäischen) abgefaßt. Von Hodeda aus ging er nach Sana, Marib (Saba) und von da nördlich über vorher unbekanntes Gebiet bis Bled Nedschran, etwa unter 18° nördl. Br., so daß seine Reise auch in geographischer und ethnographischer Hinsicht sehr bedeutend ist. Er schrieb: »Mission archéologique dans le Yemen« (1872); »Essai sur la langue Agaou, le dialecte des Falaschas« (1873) und »Mélanges d'épigraphie et d'archéologie sémitiques« (1874); außerdem einzelnes in Fachzeitschriften, z. B.: »Études sabéennes« im »Journal asiatique« (1873); »Voyage au Nedjrân« im Bulletin der Pariser Geographischen Gesellschaft (1873); »Études berbères« (1873); »Études sur le syllabaire cunéiforme« (1876).

Hall, 1) Basil, engl. Seemann und Reisender, Sohn Sir James Halls (gest. 1832), eines durch wissenschaftliche Arbeiten bekannten schottischen Baronets, geb. 1788 zu Edinburg, trat schon 1802 als Midshipman in die Marine, durchlief, auf der amerikanischen Station, in Ostindien und im Mittelmeer dienend, schnell die untergeordneten Grade und kommandierte 1816 die einer Gesandtschaft nach China beigegebene Sloop Lyra, mit der er auch die Liutschuinseln besuchte, über die er die ersten ausführlichen Nachrichten mitteilte. Zum Flottenkapitän ersten Ranges befördert, kreuzte er an den Küsten Südamerikas, namentlich Chiles, Perus und Mexikos, und 1827—28 bereiste er die Vereinigten Staaten. Er starb im Irrenhaus zu Portsmouth 11. Sept. 1844.— H. publizierte: »Account of a voyage of discovery to the Western coast of Corea and the Great Loochoo Island« (1818); »Extracts from a journal written on the coasts of Chili, Peru and Mexico in 1820—22« (1824, 2 Bde.). Als Resultat einer Reise durch die Vereinigten Staaten erschienen seine »Travels in North America« (1839, 3 Bde.). Außerdem schrieb er: »The castle of Haînfeld« (1836), »Fragments of voyages and travels« und »Patchwork« (1841), mehr unterhaltende als wissenschaftliche Leistungen.

2) Charles Francis, geb. 1821

zu Cincinnati, ursprünglich Graviers künstler, dann Journalist und später hervorragender Nordpolfahrer. 1860 unternahm er auf einem großen Boot mit einem Eskimoboimetsch seine erste Forschungsreise in die nordischen Gewässer, ging zunächst nach Cumberland Inlet und wollte von da zum Großen Fischfluß vordringen, um daselbst nach Franklins Leuten weiterzuforschen, blieb aber nach Verlust seines Fahrzeugs ca. 20 Monate in der unwirtlichen, seit 1578 wohl nicht wieder untersuchten (s. Penny) Frobisherbai, durchforschte dieselbe sehr genau und fand, daß sie nicht, wie ihr Entdecker Frobisher geglaubt, eine Straße, sondern eben ein Meerbusen sei. Seine Rückkehr erfolgte im September 1862, und er brachte zwei Eskimo (José und Hanna) mit, mit denen er überhaupt sehr vertraut geworden war, und deren Sprache er erlernt hatte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1863, S. 110 f.).

1864—69 untersuchte er, begleitet von seinen beiden Eskimo, die unwirtliche Repulsebai, das nordwestliche Ende der Hudsonsbai, und in dieser langen Zeit gewöhnte er sich auch vollständig an die Lebensweise der Eskimo. Er drang nach mehreren mißlungenen Versuchen bis zur Fury- und Heclastraße nördlich von der Melvillehalbinsel vor, deren noch nicht aufgenommenen Küstenteil zwischen Kap Englefield und Crozier er untersuchte, und 1868—69 sogar bis König Wilhelms-Land, wo er noch mehrere Überreste von Franklins Expedition vorfand. Auch konnte nach seinen Angaben die Karte des von ihm nach verschiedenen Richtungen durchzogenen Gebiets zwischen Repulsebai und König Wilhelms-Land vielfach berichtigt werden (»Journ. of Geogr. Soc. New York« 1872, S. 216 ff.; vgl. »Petermanns Mitt.« 1871, S. 351; »Globus«, Bd. 16, S. 219 f.).

Wegen der reichen Erfahrungen, die H. auf diesen jahrelangen Reisen im hohen Norden gesammelt, erschien er der Unionsregierung besonders geeignet, an die Spitze einer neuen, von ihr vortrefflich ausgerüsteten Nordpolexpedition zu treten, zu der die Polaris, Kapitän Sidney O. Buddington, bestimmt war. Die Expedition, an der unter andern Will. Morton, Emil Bessels (als Arzt und Naturforscher), Friedr. Meyer, Mauch, ein Bruder des Afrikareisenden, und auch das Eskimoehepaar José und Hanna teilnahmen, währte fast drei Jahre (1871—73) und hat, obgleich sie besonders durch den Engländer Walker mehrfach angegriffen und ihr Verdienst bestritten wurde, doch unzweifelhaft bedeutende Erfolge erzielt. Sie drang nämlich, während Kane durch den Smithsund zu Schiff nur bis 78½° kam, bis 82° 26′ nördl. Br. vor und hätte bei etwas mehr Entschlossenheit wohl noch weiter kommen können. Nachdem man aber während des Winters Hall-Land (die Ostseite, nördlich vom Polarkreis) gefunden und aufgenommen, starb H. 8. Nov. 1871 im Robeson Channel, und Buddington übernahm das Kommando, und wenn auch die Untersuchung von Hall-Land 1872 noch fortgesetzt wurde, so entschloß man sich doch im August zur Umkehr und zwar an der Seite einer Eisscholle, an welcher die Polaris befestigt war. Im Oktober 1872 wurden bei der Littletoninsel durch einen Sturm 20 Personen vom Schiff getrennt und von einer Eisscholle bis nach Neufundland getrieben, wo sie im April 1873 alle von einem Schiff aufgenommen wurden (vgl. »Petermanns Mitt.« 1873, S. 307 ff., 379 ff. und Karte 20; »Ausl.« 1873, Nr. 34). Das Schiff selbst ohne Boote mußte nach einer abermaligen Überwinterung (1872 bis 1873) von dem Reste der Mannschaft, bestehend aus 14 Personen (darunter Bessels), im Juni 1873 verlassen werden. Man suchte auf zwei neugezimmerten Booten sich zu den Eskimo Westgrönlands zu retten, wurde aber unterwegs von einem Walfischfänger, Kapitän Allan, aufgenommen (vgl. »Petermanns Mitt.« 1873, S. 401 ff.; 1874, S. 252—261 und Karte 13). Ein wichtiges Resultat dieser Expedition ist der Nachweis einer von N. nach S. gehenden Strömung mit Treibholz vom Amur und von Japan her und somit eines wahrscheinlichen Zusammenhangs mit dem Beringsmeer.

H. veröffentlichte: »Life with the Es-

kimaux« (1865, 2 Bde. mit Karten und Illustrationen); »Arctic sea. The discoveries North of Smith Sound by the United States ship Polaris under command of C. F. H. 1871—73« (1874, 2. Aufl. 1878); »Narrative of the second arctic expedition made by Ch. F. H.: his voyage to Repulse Bai ... and to King William's Land ... 1864—69« (1879, herausgeg. von Professor Nourse).

Hallberg-Broich, Theodor Hubert, Freiherr von, Reisender und Reiseschriftsteller, bekannt unter dem Namen Eremit von Gauting, geb. 1775 zu Broich bei Jülich, kommandierte 1813—1815 den bergischen Landsturm gegen Napoleon und siedelte 1816 aus Preußen nach Bayern über, wo er das Moos bei Plattling ankaufte und durch besitzlose Bauern bevölkerte und kultivieren ließ. Nach seiner Besitzung zu Gauting im Mühlthal, nicht weit vom Starnberger See, gab er sich den obigen Namen. Schon in seinem Äußern eine auffallende Erscheinung, hatte er auch eigentümliche Ansichten, die er, häufig in überderber Ausdrucksweise, in seinen Reiseschriften niedergelegt hat. Das abenteuerliche Reisen, meist zu Fuß, schien ihm Bedürfnis geworden zu sein. Auch Persien, wo er die Armee des Schahs im europäischen Exerzitium übte, und Amerika hat H. bereist. Seit 1857 lebte er meist auf seinem Gut Hörmannsdorf in Bayern und starb daselbst 17. April 1862. Vgl. Gistel, Leben des preußischen Generals Freiherrn v. H. (1863). Von seinen Schriften führen wir an: »Reise durch Skandinavien« (1818); »Reise durch den Isarkreis« (1825); »Die Armenkolonie« (1829); »Reise durch Italien« (1830); »Frankreich und Algier« (1837); »Reise nach dem Orient« (1839, 2 Bde.); »Reise durch England« (1841) ꝛc.

Hamilton (spr. hämmilt'n), 1) R. V., brit. Marineoffizier, machte als Leutnant 1852—55 Belchers Expedition zur Aufsuchung Franklins mit und gehörte zu Kelletts Abteilung, die an der Südküste der Melvilleinsel überwinterte. Von hier aus fuhr er mit zwei Schlitten durch den nordöstlichen Teil von Melville (Sabinahalbinsel), indem er die Insel nach N. durchzog, zum Hecla- und Gripergolf fuhr und längs dessen Ostküste weiter um das Kap Richards nach S. umbog, wo er Osborne traf. Nachdem er dann noch nach Cornwallis hinübergefahren, kehrte er zum Winterlager zurück (»Petermanns Mitt.« 1855, S. 98 ff. und Karte).

2) Will. John, geb. 1805, bedeutender engl. Geolog, der 1835—37 Kleinasien bis nach Armenien hin bereiste (»Ausl.« 1836—38, Berichte). Er starb 19. Juli 1867. »Researches in Asia minor, Pontus, Armenia« (1842, 2 Bde.; Auszüge daraus im »Ausl.« 1843, Nr. 32—42 und 68—73).

Hanno, karthag. Feldherr und Suffet, unternahm in der Blütezeit des karthagischen Staats mit 60 Pentekonteren (50-ruderigen Schiffen), auf welchen sich angeblich 30,000 Libyphöniker als Kolonisten für zu gründende Niederlassungen befanden, eine große See-Expedition von Karthago aus über die Säulen des Herkules hinaus an die Westküsten Afrikas und weihte nach seiner Rückkehr, damaliger Sitte gemäß, in dem Tempel des Kronos eine Tafel, welche in punischer Sprache einen Reisebericht (Periplus, »Umschiffung«) enthielt, von dem eine griechische Übersetzung auf uns gekommen ist. Wann H. jene Fahrt gemacht habe, ist zweifelhaft; die wahrscheinlichste unter den verschiedenen Annahmen ist, daß sie um 500 v. Chr. stattgefunden hat. Sie hat sich, den in dem Bericht enthaltenen Angaben zufolge, über den Senegal und das Grüne Vorgebirge hinaus erstreckt, bis Mangel an Lebensmitteln und vielleicht auch nautische Schwierigkeiten zur Rückkehr nötigten. Hannos Bericht ist, wiewohl manches Fabelhafte darin vorkommt, gewiß eins der ältesten authentischen Denkmäler der geographischen Kunde des Altertums. Zuerst ward er 1534 herausgegeben von Gelenius, dann unter andern deutsch und griechisch von Schmid (1764), in den »Geographi graeci minores« von Gail (1826, Bd. 1), von Kluge (1829) und Hirscher (1832, zuletzt von K. Müller, 1855). Über den Inhalt vgl. Heeren, Ideen, Bd. 2, S. 122 ff.

Hansal, Martin Ludwig, aus Mähren, war mehrere Jahre Lehrer und wurde 1853 Sekretär Knoblechers (s. d.) bei der afrikanischen Mission in Chartum und Gondokoro. Der arabischen Sprache mächtig, unternahm er mehrere Exkursionen in den Nilländern, so 1855 mit Kirchner und Peney (s. d.) nach den Manderabergen (»Berl. Zeitschr.« 1856 [1], S. 346—350 und Karte 6). 1857—58 ging er mit Knoblecher nach Gondokoro (»Umrisse aus den Uferländern des Weißen Nils.« Nach Hansals Briefen mitgeteilt von Th. Kotschy, 1858) und wurde dann mit v. Heuglin bekannt, welcher ihn als Sekretär und Dragoman für die deutsche Expedition 1861 gewann; doch machte er die Reise nur bis Keren mit und kehrte dann seiner angegriffenen Gesundheit wegen nach Chartum zurück. 1874—75 begleitete er Marno von Chartum nach Gondokoro, welches er seit 18 Jahren nicht wieder besucht hatte und ganz verlassen fand. Verschiedene Berichte von ihm erschienen in den »Mitt. der Wiener Geogr. Gesellsch.« Er veröffentlichte: »Briefe aus Chartum in Zentralafrika an F. K. Imhof« (1856).

Hansteen, Christopher, norweg. Astronom, geb. 26. Sept. 1784 zu Christiania, widmete sich in Kopenhagen erst dem Studium der Rechte, dann den mathematischen Wissenschaften, ward Lehrer an der gelehrten Schule zu Frederiksborg auf der Insel Seeland und erhielt auf Grund einer Schrift über den Erdmagnetismus 1814 einen Ruf als Professor an die Universität zu Christiania. Großes Aufsehen, namentlich in England, machten seine »Untersuchungen über den Magnetismus der Erde« (1819, mit Atlas), welche Veranlassung gaben, daß auf fast allen seitdem gemachten Entdeckungsreisen magnetische Beobachtungen nach seinem Verfahren angestellt wurden. H. selbst unternahm zu diesem Zweck viele Reisen, namentlich auch 1828—30 eine solche durch den westlichen Teil von Sibirien bis Irkutsk und Kiachta, auf welcher ihn Erman aus Berlin und der norwegische Marineleutnant Due begleiteten (vgl. Peschel, Geschichte der Erdkunde). H. hielt nicht nur an der Universität, sondern auch an der Artillerie- und Ingenieurschule Vorlesungen über angewandte Mathematik, und seit 1837 leitete er die trigonometrische Vermessung Norwegens. Von Wichtigkeit ist noch der Anteil, den er an der großen russisch-skandinavischen Breitengradmessung nahm, indem unter seiner Leitung 1845—60 der Bogen von Fuglenaes bei Hammerfest unter 70° 40′ bis Atjik unter 68° 54′ gemessen wurde. H. starb 11. April 1873 in Christiania. Schriften: »Reiseerinnerungen aus Sibirien« (deutsch von Sebald, 1854); »Resultate magnetischer, astronomischer und meteorologischer Beobachtungen auf einer Reise nach Ostsibirien 1828—30« (1863) u. a.

Hargraves (spr. -grehws), Edmund Hammond, der Entdecker der Goldfelder von Australien, geb. 1815 zu Gosport, ging mit 14 Jahren zur See und ward mit 18 ein Ansiedler (squatter) in Australien. 1849 segelte er von Port Jackson nach San Francisco, um unter die Goldgräber zu gehen. Während er dort arbeitete, ward er durch die Ähnlichkeit der geologischen Struktur dieses Landes mit der von Australien veranlaßt, bei seiner Rückkehr sofort die umfassendsten Untersuchungen nach dieser Richtung hin anzustellen, und diese ergaben als Resultat wirklich die Entdeckung jener australischen Goldfelder, die sich seitdem als die produktivsten von allen erwiesen haben. H. ging nach Sydney, teilte seine Entdeckung dem Sekretär der Kolonie mit und ward zum Commissioner of Crown Lands ernannt. Nachdem er später seine Anstellung aufgegeben, wurden ihm vom Legislative council von Neusüdwales 10,000 Pfd. Sterl. als Belohnung für seine Verdienste überwiesen. 1854 nach England zurückgekehrt, veröffentlichte er hier eine interessante Schilderung seiner Entdeckung und ihrer Erfolge unter dem Titel: »Australia and its gold-fields« (1855).

Harmand (spr. armang), François Jules, Indienreisender, geboren im Oktober 1845 zu Saumur, trat nach Absolvierung seiner Studien in Paris und Straßburg ins ärztliche Korps der Marine und nahm bis 1870 an verschiedenen Expeditionen der Flotte teil. Während des französisch-deut-

schen Kriegs in der Ostsee machte er 1871 den Feldzug gegen die Kabylen mit, unternahm verschiedene Reisen und war dann als Arzt und Naturalist der wissenschaftlichen Expedition von Delaporte beigesellt, welcher Tongkin erforschen sollte, nachdem vorher in Kambodscha Sammlungen gemacht worden. Alle Mitglieder der Expedition erkrankten nach und nach bis auf H., welcher sodann Fr. Garnier nach Tongkin begleitete (vgl. »Globus«, Bd. 36, Nr. 17—20). Er machte den glänzenden Feldzug mit, bekleidete sogar eine Zeitlang den Posten eines Gouverneurs und kehrte 1874 nach Frankreich zurück. Dann unternahm er 1875—77 eine neue Reise durch ganz Kambodscha und erforschte namentlich die Zuflüsse des Mekhong. Es gelang ihm, die große indisch-chinesische Gebirgskette zu übersteigen, um in Huë anzukommen. Augenblicklich ist H. Konservator des Musée des colonies zu Paris. Die Bulletins der Pariser Geographischen Gesellschaft, der »Tour du Monde«, die »Annales de l'extrême Orient« und viele andre Fachschriften enthalten von ihm Berichte.

Harnier, Wilhelm von, Afrikareisender, geb. 1836 zu Eckezell im Großherzogtum Hessen, war zuerst Offizier, ging 1856 aus Gesundheitsrücksichten nach Ägypten und Syrien, besuchte 1859 von Chartum aus den Blauen Fluß und Dender (»Petermanns Mitt.« 1861, S. 129 ff.) und brach im Juli 1860 zu einer größern Reise nach dem Weißen Nil auf, wurde aber, noch nicht 27 Jahre alt, 23. Nov. 1861 bei Gondokoro von einem Büffel auf der Jagd getötet. Vgl. »W. v. Harniers Reise am obern Nil« (1866, nach seinen Tagebüchern herausgegeben von seinem Bruder Adolf). Das Tagebuch ist auch veröffentlicht in: »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 11, S. 125—141.

Harris, 1) W. C., Ingenieuroffizier in der ostindischen Armee und passionierter Jäger, nahm Urlaub und durchzog als Jäger das wildreiche Südafrika vom Kapland bis in die Nähe des Wendekreises. 1841 wurde er als Major mit einer politischen Mission nach Schoa in Abessinien betraut, wohin ihn unter andern die Deutschen Roth und Bernatz begleiteten sowie Kapitän D. Graham, dessen Briefe (»Glimpses of Abyssinia«) erst 1868 herausgegeben wurden. Er veröffentlichte: »The Highlands of Aethiopia«, deutsch: »Gesandtschaftsreise nach Schoa und Aufenthalt in Südabessinien 1841—43« (1845).

2) Engl. Marineoffizier, stand 1832 an der Spitze einer Nigererpedition, welche mit Laird, Allen, Rich. Lander u. a. und mit drei Schiffen den Fluß stromauf fuhr. Er starb aber bald nach Ankunft an der Küste, noch ehe die Fahrt auf dem Niger selbst begann.

Hartmann, Robert, medizinischer und ethnographischer Schriftsteller, geb. 8. Okt. 1832 zu Blankenburg im Harz, begleitete 1859—60 den Freiherrn A. v. Barnim nach Nordostafrika, wurde 1865 Lehrer der Zoologie und vergleichenden Physiologie an der landwirtschaftlichen Akademie zu Proskau und wirkt seit 1867 als Professor der Anatomie an der Universität in Berlin. Auf seiner afrikanischen Reise hatte er besonders im Sennar reiches Material für Geographie, Ethnographie und Zoologie gesammelt, das er zunächst in dem Werk »Reise des Freiherrn A. v. Barnim durch Nordostafrika ꝛc.« (1863) und in zahlreichen einzelnen Aufsätzen in der »Berliner Zeitschrift für Erdkunde« und in andern Fachjournalen verarbeitete. Er schrieb ferner: »Naturgeschichtlich-medizinische Skizze der Nilländer« (1865—66), mehrere Abhandlungen über mikroskopische Anatomie und ein großes anthropologisches Werk über die Neger (»Die Nigritier«, 1876, Bd. 1), »Die Völker Afrikas« (1879), wie er überhaupt zu den eifrigsten und kenntnisreichsten Förderern ethnographischer Forschungen in Deutschland gehört. Neuerdings beschäftigt er sich eingehend mit der Morphologie der anthropoiden Affen und hat auch hierüber bereits mehrere gediegene Abhandlungen veröffentlicht.

Hartt, Chr. Fr., geb. 1840 in Amerika und Professor der Geologie daselbst, verdient um die Geographie Brasiliens, namentlich des Gebiets des Amazonas. Er war 1865 Assistent Agassiz' bei der Reise

am Amazonas, setzte dann 1867 an der Ostküste Brasiliens selbständig die Forschungen fort und machte 1870—71 mit O. A. Derby u. a. am Tocantins, Amazonas und Tapajos Aufnahmen (»Journ. of Soc. of New York« 1872, S. 231—252; »Bull. of the Buffalo Soc. of Nat. Science«, Januar 1874, S. 201—235). Seit 1874 besorgte er im Auftrag der dortigen Regierung die Aufnahmen in den südlichen Teilen Brasiliens. Er starb 1878. Schriften: »Geology and physical geography of Brazil« (1870); »Amazonian Tortoise myths« (1875).

Hasselt, Arend Ludolf von, niederländ. Ethnograph, geb. 6. Jan. 1848 zu Gröningen, war ursprünglich niederländischer Offizier, trat dann 1870 in den Beamtenstand und widmete sich dem holländisch-indischen Dienst, wobei er die gründlichsten Studien über Land und Leute von Sumatra machte. 1877 wurde er zum Chef der sogen. Sumatra-Expedition ernannt und erwarb sich um dieselbe die größten Verdienste. Augenblicklich ist er mit der Bearbeitung des gewonnenen linguistisch-ethnographischen Materials beschäftigt.

Haßkarl, Justus Karl, deutscher Reisender und Naturforscher, geb. 6. Dez. 1811 zu Kassel, trat 1827 in den botanischen Garten zu Poppelsdorf als Lehrling ein, widmete sich seit 1834 naturhistorischen Studien zu Bonn, um sich für wissenschaftliche Reisen vorzubereiten. 1836 ging er nach Java und erhielt die wissenschaftliche Leitung des botanischen Gartens zu Buitenzorg. Neben der vollständigen Umgestaltung desselben beschäftigten H. viele Ausflüge und Reisen in das Innere des Landes. 1846 in die Heimat zurückgekehrt, nahm er das Sekretariat der Handelskammer zu Düsseldorf an. 1852 erhielt er von der holländischen Regierung den Auftrag, nach Südamerika zu reisen und den Chinarindenbaum von dort nach Java überzusiedeln. Er begab sich zu diesem Zweck über Panama nach Lima und trat im Frühjahr 1853 seine Reise ins Innere Perus an. Ein Kistchen mit Samen, welches er von Uchubamba nach Lima schickte, kam glücklich in Holland an, und 1854 gelang es ihm, mit ca. 500 jungen Calisaya-Chinabäumchen aus der Nähe der brasilischen Grenze östlich vom Titicacasee die Küste zu erreichen. Das Unternehmen war um so schwieriger gewesen, als die Ausfuhr von Chinabäumen aus jenen Ländern durch die Konstitution verboten war, und in der That glich Haßkarls Rückkehr einer Flucht, da der eigentliche Zweck seiner Reise inzwischen bekannt geworden war. Im Dezember 1854 kam er in Java an und leitete sofort die Kultur der Chinabäume ein. Leider mußte er 1856 seiner Gesundheit halber nach Europa zurückkehren und sah sich noch vor seiner völligen Genesung veranlaßt, seinen Abschied aus holländischem Staatsdienst zu nehmen. Gegenwärtig in Kleve wohnend, beschäftigt sich H. mit dem Studium der ostindischen Flora. Außer zahlreichen Mitteilungen in niederländischen und deutschen naturhistorischen Zeitschriften veröffentlichte H. unter anderm: »Catalogus plantarum in horto Bogoriensi cultarum« (1843), »Aanteekeningen over het nut van de planten Javas« (1844), »Plantae javanicae rariores« (1847), »Australien und seine Kolonien« (1849) und besorgte auch die deutschen Ausgaben einiger Werke Junghuhns sowie die Übersetzung von Coles Werk »Das Kap und die Kaffern« (1852).

Haven (spr. häwwn), de, amerikan. Seemann und 1850 Führer der ersten sogen. »Grinnell-Expedition« mit den Schiffen Advance und Rescue (Leutnant S. P. Griffin), welche der reiche Amerikaner Henry Grinnell in New York zur Aufsuchung Franklins ausrüstete. Sie ging durch die Baffinsbai und Barrowstraße zur Beecheyinsel und zum Wellingtonsund, wo sie mit neun englischen Schiffen zusammentraf, hatte aber, abgesehen davon, daß sie wohl zuerst Grinnell-Land erblickte, welches dann 1851 von Penny ebenfalls gefunden wurde, nur geringe Resultate aufzuweisen, als sie 1851 nach New York zurückkehrte. Doch gehörte die Fahrt zu den schrecklichsten und gefahrvollsten, welche in jenen eisigen Regionen jemals ausgeführt und bestanden sind. E. Kane (s. d.) hat dieselbe mitgemacht und auch beschrieben.

Haxthausen, August Franz Ludwig Maria, Freiherr von, bekannt durch seine Schriften über die russische und deutsche Agrarverfassung, geb. 3. Febr. 1792 auf dem Gut Abbenburg im Paderbornischen. Er widmete sich seit 1811 auf der Bergschule in Klausthal dem Bergfach, studierte, nachdem er die Freiheitskriege mitgemacht, 1815—18 in Göttingen und verwaltete dann die väterlichen Güter, mit Studien für ein umfassendes Werk über die »Agrarverfassung in Norddeutschland« beschäftigt. Zum Geheimen Regierungsrat ernannt, bereiste er im Auftrag der Regierung neun Jahre lang den preußischen Staat, um die ländliche Verfassung in den verschiedenen Provinzen zu erforschen, und später (1843—44) auf Wunsch des Kaisers Nikolaus zu gleichem Zweck Rußland und Transkaukasien. Er starb in der Silvesternacht 1866—1867 zu Hannover. Die Resultate seiner Untersuchungen veröffentlichte er in folgenden Schriften: »Die ländliche Verfassung in den Provinzen Ost- und Westpreußen« (1839, 2 Abtlgn.), wozu »Die ländliche Verfassung in der Provinz Pommern« (bearbeitet von A. Padberg, 1861) als zweiter Teil gehört; »Studien über die innern Zustände, das Volksleben und insbesondere die ländlichen Einrichtungen Rußlands« (1847—52, 3 Bde.; franz. 1847—53); »Transkaukasia« (engl., dann deutsch 1856 und russ. 1857, 2 Teile).

Hayden (spr. hehd'n), Ferdinand, nordamerikan. Geolog und Entdeckungsreisender, geb. 1829 in Ohio, empfing eine sehr mittelmäßige Erziehung und machte im Alter von 24 Jahren 1853 als reiner Autodidakt sein medizinisches Examen in Albany. Bald darauf begann er seine Entdeckungsreisen im unbekannten Westen der Vereinigten Staaten und brachte davon wertvolle Naturalien- und lexikalische Sammlungen zurück. Dadurch wurde der Kongreß veranlaßt, ihn 1867 an die Spitze einer geologischen Expedition zur Erforschung Nevadas zu stellen. Die wertvollen, von H. darüber veröffentlichten, eine Reihe von Jahren hindurch fortgesetzten Berichte führten dazu, daß die Staatsunterstützung eine sehr bedeutende und fortlaufende (95,000 Doll. jährlich) wurde und die Untersuchungsreisen auf sämtliche unerforschten Territorien (Nebraska, Wyoming, Colorado, Neumexiko) ausgedehnt wurden. Zu seinen interessantesten Entdeckungen gehört die in die Jahre 1870—72 fallende Auffindung und Erforschung der merkwürdigen Geiserlandschaft im Quellgebiet des Yellowstone.

Hayes (spr. hehs), Isaak Israel, amerikan. Nordpolfahrer, geb. 1832 zu Chester in Pennsylvanien, graduierte an der Universität von Pennsylvanien und begleitete als Schiffsarzt 1853—55 die Kanesche Expedition nördlich vom Smithsund, wobei er sich von dem Vorhandensein einer offenen See um den Nordpol überzeugte. Zur genauern Erforschung derselben führte er 1860, von H. Grinnell und der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft ausgerüstet, ein eignes Schiff, den Schooner United States, in jene Gegenden, mit dem er aber nur bis zu 78½° nördl. Br. gelangte. Im Port Foulke an der Ostküste, nördlich vom Kap Alexander, überwinterte man und drang dann im Oktober 1860 zu Fuß etwa 134 km weit gegen O. in das vergletscherte Innere von Grönland vor, und im April und Mai 1861 gelangte H., nachdem er über den Smithsund gesetzt war, an dessen Westküste mit Hunden und Schlitten bis 81° 35′ nördl. Br., ohne jedoch viel mehr zu entdecken als sein Vorgänger Kane, denn er kam nicht weit über das von jenem bereits erblickte Kap Lieber (81° 35′ nördl. Br.) hinaus (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 9, Nr. 4; »Petermanns Mitt.« 1860, S. 442 ff.; 1867, S. 181 u. Karte 6; »Berl. Zeitschr.« 1867, Bd. 2, S. 273—279; »Globus«, Bd. 15, Illustrationen). Nach seiner Rückkehr (Oktober 1861) machte er den Bürgerkrieg als freiwilliger Wundarzt in der Nordarmee mit, worauf er mit dem Maler W. Bradford 1869 einen neuen Ausflug nach Westgrönland unternahm, um daselbst Vorkehrungen zu einer neuen Expedition zu treffen, durch die das ganze Gebiet nördlich von der Baffinsbai erforscht werden sollte. H. veröffentlichte: »An artic boat journey in the autumn of

1854« (1860) und nach Beendigung des amerikanischen Kriegs: »The open Polar Sea« (1867; deutsch von Martin: »Entdeckungsreise nach dem Nordpol«, 1868); »Physical observations in the arctic seas« (1867) und »The land of desolation« (1871). Außerdem ließ er die Erzählung »Cast away in the cold« (1868) erscheinen und bereitet zur Zeit eine »History of maritime discovery« vor.

Hayward (spr. héwárd), G. W., engl. Entdeckungsreisender der neuesten Zeit, führte im Auftrag der Londoner Royal Geographical Society 1868—69 eine epochemachende Reise von Indien über den Himalaya nach Ostturkistan aus, auf welcher er die astronomische Position von Kaschgar und Jarkand bestimmte und sehr wertvolle Nachrichten über Bodengestaltung, Natur und Bevölkerung jenes Reichs heimbrachte. Sein Bericht darüber: »Journey from Leh to Yarkand and Kashgar« erschien im Journal der Londoner Geographischen Gesellschaft, Bd. 40 (1870), und »Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 14, Nr. 1 (vgl. »Ausl.« 1875, Nr. 22; »Behms Geogr. Jahrb.« 1870, S. 522 ff.). Von der Londoner Geographischen Gesellschaft durch die goldne Medaille ausgezeichnet, versuchte er noch in demselben Jahr (1869) nach dem Gebirgsland Pamir an den Quellen des Orus vorzudringen, um seine Forschungen über die Gebirgswelt Zentralasiens zu vervollständigen, wurde aber im August 1870 in Jassin von den Eingebornen ermordet. Vgl. »Letters from H. on his explorations in Gilgit and Yassin« (im obengenannten Journal, Bd. 41, und »Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 15, Nr. 1; »Petermanns Mitt.« 1871, S. 74 f., 257 ff., und Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.« 52, Karte).

Heathcote (spr. hēthkot), J. A., engl. Marineoffizier, der in Indien diente und auch zu Vermessungsarbeiten verwendet wurde. Er ging 1855 mit einer Gesandtschaft unter Kapitän Yule nach Birma und nahm bei dieser Gelegenheit mit Kommandant Rennie den obern Irawadi auf. Seit 1857 mit Vermessungen im Meerbusen von Bengalen beschäftigt (»Journ. of Lond.« 1862, S. 234 ff. u. Karte; »Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 6), starb er 1877.

Hecquard (spr. hökár), Hyacinth, Spahi-Offizier in Algier und seit 1843 in Senegambien, unternahm daselbst 1850 bis 1851 eine Reise vom Gambia auf einem noch nicht bekannten Weg nach Futa Djallon, in dessen Hauptstadt er vier Monate blieb, und von da zum Senegal und bestätigte Molliens Entdeckung von dem nahen Beisammenliegen des Oberlaufs der beiden Quellflüsse des Senegal (Bafing und Falémé) und der des Gambia und des Rio Grande. Später war er Sekretär beim französischen Konsulat in Bahia, Skutari und Damaskus und starb 1866 in Beirut. Er veröffentlichte: »Voyage sur la côte et dans l'intérieur de l'Afrique occidentale« (1853, deutsch 1854); »Histoire et description de la Haute-Albanie« (1858).

Heine, Wilhelm, Maler und Reisender, geb. 30. Jan. 1827 zu Dresden, Sohn des Schauspielers Ferdinand H. daselbst, machte seine Kunststudien in Dresden und Paris und begab sich Ende 1849 nach New York, wo seine landschaftlichen Darstellungen großen Beifall fanden. Zum Zweck landschaftlicher Studien machte er im Juni 1851 eine Reise nach Zentralamerika. 1852 als Zeichner der nordamerikanischen Expedition nach den ostasiatischen Gewässern unter Commodore Perry zugesellt, durchsegelte er den Großen Ozean und hielt sich namentlich längere Zeit in Japan auf. Die Resultate seiner Beobachtungen veröffentlichte er in einer Reihe von Werken sowie in Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften. Nachdem er noch einen Ausflug nach Tripolis (»Eine Sommerreise nach Tripolis«, 1860) gemacht, begab er sich im Frühjahr 1860 über Ägypten nach Singapur, um sich der preußischen Expedition nach Ostasien anzuschließen, die er zu Berlin hatte anregen helfen. — Er veröffentlichte: »Wanderbilder aus Zentralamerika« (1853, 2. Aufl. 1857); »Reise um die Erde nach Japan« (1856, 2 Bde.); »Die Expedition in die Seen von China, Japan u. Ochotsk«

(1858 f., 3 Bde.); »Japan und seine Bewohner« (1860); »Eine Weltreise um die nördliche Hemisphäre« (1864, 2 Bde.). Bereits im Herbst 1861 nach New York zurückgekehrt, trat er beim Ausbruch des Kriegs als Ingenieurhauptmann in die Armee der Nordstaaten ein, wo er bis zum General avancierte. Neuerdings gab er das Prachtwerk »Japan, Beiträge zur Kenntnis des Landes und seiner Bewohner« (1870—80) heraus.

Helfer, Joh. Wilhelm, österreich. Arzt und Naturforscher, bereiste in den 30er Jahren mit seiner Frau, der spätern Gräfin Pauline Nostitz, den Orient, beteiligte sich an der englischen Euphratexpedition unter Chesny 1835 f. und war dann in Indien, besonders in der Provinz Tenasserim, auf Malakka und auf den Andamanen, wo er getötet wurde. Sein Reisewerk wurde erst 1873 von seiner Frau herausgegeben (»Reisen in Vorderasien u. Indien«, 1873, 2 Teile, u. Anhang, 1877).

Helmersen, 1) Gregor von, russ. Reisender und Naturforscher, geb. 29. Sept. 1803 (a. St.) auf dem Rittergut Dukershof bei Dorpat, studierte in Dorpat erst die Rechte, dann Naturwissenschaft, begleitete 1826 seinen Lehrer Engelhardt auf einer geologischen Reise an die untere Wolga und an den Ural, 1828 und 1829 Hofmann im Auftrag der Regierung nach dem südlichen Ural und dann Humboldt von Slatoust bis Orenburg. 1830—32 studierte er in Berlin und Bonn, machte größere Reisen durch Deutschland, Österreich, die Schweiz, untersuchte 1833 den geologischen Bau des nördlichen Ural und 1834 das Altaigebirge. 1835 trat er in das Korps der Bergingenieure, war in der Folge zehn Jahre lang Studieninspektor im Berginstitut und 1865—73 Direktor dieser Anstalt. 1835—56 unternahm er mehrere Reisen durch die Kirgisensteppe und zur Untersuchung der Steinkohlenbecken des europäischen Rußland, auch besuchte er Schweden und Norwegen und wiederholt Deutschland. 1856 bis 1859 untersuchte er das Olonezer Bergrevier am Onegasee, 1860—62 die Ufer des Peipussees und des Narowastroms; 1863 und 1864 bereiste er die Krim und das Donezer Steinkohlengebirge, 1865 durchforschte er die Steinkohlenformation des nördlichen Ural und die Goldgruben von Beresowsk bei Jekaterinburg, 1865—70 war er wieder im Donezer Gebirge und untersuchte die Braunkohlenformation in den Gouvernements Cherson und Kiew, 1870 tracierte er mit andern Fachmännern die Linie der Uralbahn, 1871 untersuchte er die diluvialen Erscheinungen in Finnland, Kurland und Esthland, 1872 bereiste er das Steinkohlengebirge Polens, Schlesiens und des zentralen Rußland, 1873—74 untersuchte er die Braunkohlenformation bei Grodno und in Kurland. H. ist einer der ausgezeichnetsten Geologen und hat wie kaum ein andrer zur Kenntnis seines Landes beigetragen. Die wissenschaftlichen Resultate seiner Reisen und einiger andern Arbeiten sind in den Schriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, der er seit 1844 als Mitglied angehört, im russischen Bergjournal, in verschiedenen Tagesblättern und in den von ihm und v. Baer herausgegebenen »Beiträgen zur Kenntnis des russischen Reichs und der angrenzenden Länder Asiens« niedergelegt. 1866 gab er auch eine geologische Karte Rußlands heraus.

2) Peter von, geb. 1838, Oberst im russischen Generalstab; seit 1861 nach Ostsibirien kommandiert, wo er bis 1869 blieb, bereiste er das Amurgebiet und 1865 mit Timroth das Land zwischen dem Ussuri und dem Meer bis nach Korea hinein. Seine Berichte erschienen in russischen Zeitschriften. Später war er Mitarbeiter an dem statistischen Sammelwerk »Militär-statistisches Magazin«. Er starb 5. Juni 1877.

Hemprich, Friedrich Wilhelm, geb. 24. Jan. 1796 zu Glatz, ging 1820 mit Minutoli und Ehrenberg nach Siwah und Oberägypten, dann 1821—23 mit Ehrenberg (s. d.) im Gefolge Mehemed Alis im Nilthal bis 18° nördl. Br. hinauf. 1823—24 bereisten sie die Sinaihalbinsel und einen Teil von Syrien und dann noch 1824 die Küsten des Roten Meers, um sich im nächsten Jahr in das

Küstengebiet von Abessinien zu begeben, wo H. aber 30. Juni 1825 zu Massaua dem Fieber erlag.

Héricourt, s. Rochet d'Héricourt.

Herndon (spr. hernd'n), W. Lewis, nordamerikan. Marineoffizier, untersuchte 1850—52 mit Lardner und L. Gibbon den obern Ucayale und den Amazonas; doch waren seine Aufnahmen etwas flüchtig (»Berl. Zeitschr.« 1855 [4], S. 273—282). Er ertrank 1857 beim Untergang eines von ihm geführten Schiffs. — H. veröffentlichte: »Exploration of the Amazon« (1854).

Herodotos (Herodot), der älteste der drei großen griechischen Geschichtschreiber, geb. 484 v. Chr. (dies die wahrscheinlichste unter den verschiedenen Angaben über sein Geburtsjahr) in Halikarnassos an der Westküste von Kleinasien, stammte aus einem angesehenen Geschlecht, zu dem auch der Dichter Panyasis, der Oheim des H., gehörte, wurde aber von Lygdamis, dem Tyrannen seiner Vaterstadt, vertrieben und lebte darauf in Samos; später, nachdem Lygdamis mit seiner Beihilfe gestürzt war, kehrte er zwar nach Halikarnassos zurück, wurde aber durch die politischen Verhältnisse wiederum genötigt, es zu verlassen, hielt sich dann eine längere Zeit in Athen auf, schloß sich aber von hier aus an eine Kolonie an, welche 443 von Athen unter dem Namen Thurioi an der Stelle des alten Sybaris in Unteritalien gegründet wurde, wo er, ungewiß wann, jedenfalls aber erst im Lauf des Peloponnesischen Kriegs, starb. Dies die Nachrichten, die uns von den Alten über sein Leben überliefert sind. Aus seinem Geschichtswerk aber ersehen wir, daß er einen großen Teil seines Lebens auf Reisen zugebracht haben muß. Er kannte nicht nur Kleinasien, das eigentliche Griechenland und Unteritalien aus eigner Anschauung, sondern hatte seine Reisen im O. bis nach Babylon, im N. bis zu den Gegenden des Schwarzen Meers ausgedehnt, hatte Ägypten bis Elephantine bereist und überall mit dem regsten Interesse für alles Wissenswerte und mit der frischesten, lebendigsten Auffassung eine Fülle von Kenntnissen gesammelt, die er sodann mit der größten Treue und Gewissenhaftigkeit in seinem Geschichtswerk niederlegte. Er war eifrig bemüht, überall die Wahrheit zu ergründen, hat auch das, was er selbst gesehen und erlebt hat, scharf beobachtet und meist richtig dargestellt, wie denn viele seiner lange bezweifelten Nachrichten über fremde Länder in überraschender Weise durch neuere Reisende bestätigt worden sind.

Hesse-Wartegg, Ernst von, österreich. Reisender und Schriftsteller, geb. 1851 zu Wien, besuchte wiederholt den westindischen Archipel und den nordamerikanischen Kontinent, durchwanderte 1876 das Felsengebirge und machte 1880 eine Reise durch Marokko, Algerien und Tunis. Außer zahlreichen Arbeiten in belletristischen und geographischen Zeitschriften publizierte er: »Die Werkzeugmaschinen der Neuzeit« (1874); »Der unterseeische Tunnel zwischen England und Frankreich« (1875); »Atlantische Seebäder« (1878); »Nordamerika, seine Städte und Naturwunder, sein Land und seine Leute« (1879, 4 Bde.); »Mississippifahrten. Reisebilder aus dem amerikanischen Süden 1879—1881« (1881). Er ist Ehrenmitglied der Königlich belgischen Geographischen Gesellschaft in Brüssel.

Hethum (Haython), König von Westarmenien, reiste um dieselbe Zeit (1254) und auf derselben Straße wie Ruysbroek nach Karakorum zu dem mächtigen Mongolenchan, dessen Vasall er geworden war; auf der Rückreise schlug er aber einen etwas südlichern Weg ein und berührte Barkul, Kuldscha, Samarkand, Bochara und Tebriz. Er beschrieb seine Erlebnisse später in armenischer Sprache, und eine französische Übersetzung dieser Arbeit lieferte Ed. Dulaurier im »Journal Asiatique«, April bis Mai 1858.

Heuglin, Theodor von, namhafter Afrikareisender und Nordpolfahrer, geb. 20. März 1824 zu Hirschlanden in Württemberg, machte naturwissenschaftliche, namentlich zoologische, Studien in der bestimmten Absicht, der Wissenschaft dereinst durch Reisen in unbekannte Länder Nutzen bringen zu können. Er machte sich

zugleich mit den verbreitetſten der neuern Sprachen bekannt, wurde ein gewandter Zeichner, ein ſicherer Schütze und härtete ſeinen Körper durch gymnaſtiſche Übungen ab. Zuerſt erprobte er ſeine Fähigkeiten durch größere Reiſen in Europa, begab ſich dann 1850 nach Ägypten, erlernte die arabiſche Sprache und machte Ausflüge in die Gebirge zwiſchen dem Roten Meer und dem Nil und ins Peträiſche Arabien. Im Mai 1852 zum öſterreichiſchen Konſulatsſekretär in Chartum ernannt, trat er gleich darauf von dort aus mit Reitz eine abeſſiniſche Reiſe an, welche ſie zwiſchen dem Blauen Nil und Atbara zum Teil durch ganz unbekannte Gegenden über Gedaref und Galabat bis Gondar und in die Landſchaft Simen führte (»Petermanns Mitt.« 1857, S. 464 ff., Bericht u. Karte 23). An die Stelle von Reitz, der 1853 dem Klima erlag, zum Geranten des öſterreichiſchen Konſulats ernannt, bereiſte H. noch Ende 1853 den Weißen Nil und Kordofan und begab ſich 1855 mit einer reichen zoologiſchen Ausbeute nach Wien. Im März 1856 ſetzte er ſeine Forſchungen im Oſtſudân fort, unterſuchte namentlich die Bajudaſteppe (»Petermanns Mitt.« 1859, S. 468 f., Bericht) und machte im nächſten Jahr eine Reiſe nach den Küſtenländern des Roten Meers und der Somali (»Petermanns Mitt.« 1860, S. 325 ff., 418 ff.), bis ſeine geſchwächte Geſundheit ihn nötigte, Europa wieder aufzuſuchen, wo er von Ende 1858 bis Ende 1860 behufs Ordnung ſeiner Sammlungen und Beſchreibung ſeiner Reiſen verweilte. 1860 ſtellte er ſich an die Spitze der Expedition zur Aufſuchung Vogels und übernahm perſönlich die kartographiſchen Arbeiten, das Landſchafts- und Tierzeichnen, die zoologiſchen, allgemein geographiſchen und ethnographiſchen Forſchungen ꝛc., während ſeine Begleiter, Steudner, Kinzelbach, Munzinger, Hanſal und Schubert, ſich in die übrigen Fächer teilten. Der Reiſeplan war dahin feſtgeſtellt worden, Chartum in Oberägypten als Ausgangspunkt für die Reiſe nach Wadaï, wo Vogel verſchollen war, anzunehmen. Am 17. Juni 1861 kamen die Reiſenden in Maſſaua an und begaben ſich in die hoch gelegenen Bogoländer, wo die Regenzeit verbracht wurde (»Petermanns Mitt.« 1861 u. 1862, Berichte). Nach einem langen Aufenthalt in dieſen Ländern wurde H. plötzlich dem verabredeten Reiſeplan untreu. Statt nämlich direkt öſtlich nach Chartum zu gehen und von da den Verſuch des Vordringens nach Wadaï zu machen, machte er einen weiten Umweg nach S. Munzinger und Kinzelbach trennten ſich von ihm, vermochten aber ſpäter nicht, über Dar Fur in Wadaï einzudringen, und als dem Komitee Heuglins Verfahren bekannt wurde, entzog es ihm die fernere Leitung der Expedition. H., Steudner und Schubert ſetzten ihre Reiſe in ſüdlicher Richtung fort, kamen nach Adoa in Abeſſinien, im Januar 1862 nach Gondar und von da nach Magdala zu König Theodor, von wo ſie im Mai über Gondar, Metemme, Doka und längs des Blauen Nils nach Chartum ſich begaben (»Petermanns Mitt.« 1862, S. 98 f., 102 ff., 142 ff.; 1862, S. 241 ff., 424 ff.; 1867, S. 421 ff. u. Karte 15). H. ſelbſt ſchloß ſich nun 1863 in Begleitung von Steudner der Expedition der holländiſchen Damen Tinné (ſ. d.) an, fuhr mit ihnen den Bahr el Ghaſal hinauf bis zum See Rek und ſetzte von hier ſeine Reiſe bis zum Fluß Dembo im Lande der Dor fort. Unterwegs, am Waufluß, ſtarb Steudner 10. April 1863. Auch H. erkrankte und ſah ſich genötigt, mit Frl. Tinné (deren Mutter ebenfalls geſtorben war) nach Chartum und im September 1864 über Berber, Sauakim und Suez nach Europa zurückzukehren (»Petermanns Mitt.« 1864, S. 308 ff., 350 ff., und Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.«, Nr. 15, Bericht). Im Sommer 1870 machte er in Begleitung des Grafen Waldburg-Zeil eine Fahrt nach Spitzbergen, wobei er im O. dieſer Inſelgruppe, im Wybe Jans Water und an der Nordküſte der Edgeinſel, Aufnahmen machte und zoologiſche Studien anſtellte. Auch wurde im O. das König Karl-Land (das 1617 entdeckte Wycheland) gefunden und die Gruppe der Tauſend Inſeln ſüdlich vom Edgeland unterſucht (»Petermanns

Mitt.« 1870, S. 338 ff., 422 ff., 443 ff.; 1871, S. 57 ff., 176 ff. u. Karte 9). Dieser folgte im Juli bis September 1871 eine zweite Fahrt ins Eismeer auf einem Dampfer des Kaufherrn Rosenthal, wobei H. die Südwestküste Nowaja Semljas und das Matotschkin Schar in geologischer und zoologischer Hinsicht erforschte (»Petermanns Mitt.« 1871, S. 335 ff.; 1872, S. 21 ff., 75 ff., 217 ff. u. Karte 14). Anfang 1875 brach H. von neuem nach Afrika auf, um das noch unbekannte Gebiet der Beni-Amer zu erforschen, u. erhielt gegen Ende des Jahrs eine Einladung, zu Kairo in die Dienste des Chedive zu treten, der er Folge leistete. Als er sich zu einer Expedition nach der Insel Sokotora rüstete, starb er 5. Nov. 1876 zu Stuttgart.

Er veröffentlichte: »Tagebuch einer Reise von Chartum nach Abessinien 1852—53« (1857); »Reisen in Nordostafrika« (1857); »Die deutsche Expedition in Ostafrika 1861—62« (1864); »Beiträge zur Zoologie Zentralafrikas« (1865); »Systematische Übersicht der Säugetiere Nordostafrikas« (1867); »Reise nach Abessinien, den Gallaländern, Ostsudân ꝛc.« (1868); »Reise im Gebiet der westlichen Zuflüsse des Weißen Nils 1862—64« (1869); »Ornithologie Nordostafrikas« (1869—1875); »Reisen nach dem Nordpolarmeer 1870—71« (1872—74, 3 Bde.); »Reise in Nordostafrika ꝛc.« (1877, 2 Bde.).

Hildebrandt, Johann Maria, geb. 19. März 1847 in Düsseldorf, wurde Techniker, dann Gärtner und reiste 1872 nach einem viermonatlichen Aufenthalt in Arabien nach Massaua und mit Munzinger zusammen durch das Bogogebiet und durch eine bis da noch unbekannte Gebirgspartie zur Aferebene (»Berl. Zeitschr.« 1873 [8], S. 449—471, Bericht u. Karte 7). 1873 besuchte H. zum Teil mit Hauptmann v. Kalkreuth die nördliche Somalikküste und drang von Lasgori aus in das Ahlgebirge ein (»Berl. Zeitschr.« 1875 [10], S. 266—295, Bericht), und nachdem er noch einen Ausflug nach Sansibar gemacht, wollte er, mit einer Reiseunterstützung versehen, eben eine größere Expedition antreten, als er erkrankte und für einige Zeit nach Deutschland zurückkehren mußte (»Berl. Verhandl.« 1874, S. 134 ff. u. 269 ff.). 1875—77 bemühte er sich, nachdem er der Johanna-insel (Komoren) einen Besuch abgestattet, von Mombas aus durch das Land der Wakamba (Ukambani) zum Kenia und womöglich noch weiter nach dem Innern vorzudringen; doch Krankheit und die Feindseligkeiten der Eingebornen zwangen ihn in der Nähe des Kenia zur Umkehr (Bericht in »Berl. Zeitschr.« 1879 [14], S. 241 ff., 321 ff., 351 ff.). H. forschte seit 1879 auf Madagaskar und zwar zunächst in dem Felsengebirge in Nordmadagaskar (»Berl. Verhandl.« 1880, Nr. 4 u. 5), worauf er von Nossi Bé aus nach Beravi ging, um das Schicksal Rutenbergs festzustellen, dessen Tagebücher er rettete. Zur Küste zurückgekehrt, erkrankte er, drang aber 1880 doch wieder nach dem Innern vor bis nach Antananarivo, wo er abermals gefährlich erkrankte. Gleichwohl brach er im Januar 1881 nach S. in das Ankaratragebirge auf, starb aber 29. Mai in der Hauptstadt Madagaskars. H. hat auch über diese Reise in verschiedenen Zeitschriften berichtet.

Hill, Samuel S., geboren um 1799, verlebte seine Jugendjahre auf der Prince Edwards-Insel und bereiste Kanada und die Unionsstaaten, dann auch Teile Europas, Syrien und Ägypten, Rußland und Sibirien und machte 1847—50 eine Reise um die Welt. Seine Reisebeschreibungen erregten auch in weitern Kreisen Aufmerksamkeit und wurden gern gelesen. Er starb 1869. Schriften: »Travels on the shores of the Baltic and to Moscou« (1854); »Travels in Siberia« (1854, 2 Bde.); »Travels in the Sandwich and Society Islands« (1858); »Travels in Peru and Mexico« (1860, 2 Bde.); »Travels in Egypt and Syria« (1866).

Himilco, ein Karthager, fuhr um 550 v. Chr. durch die Säulen des Herkules und im Atlantischen Ozean nach N. bis über England hinaus. Näheres ist über diese Reise nicht viel bekannt. H. scheint aber, vielleicht um andre Nationen von der Schiffahrt jenseit der Säulen des Herkules abzuschrecken, den Atlantischen Ozean als das Meer der Finsternis und Schrecken geschildert zu haben.

Hobſon (ſpr. hobbſ'n), Kapitän in der engliſchen Marine, machte 1857—59 Mac Clintocks Polarfahrt mit und führte die Schlittenpartie nach King Williams-Land, wo der Bericht über das Schickſal der Franklinſchen Expedition gefunden wurde. Er ſtarb im Oktober 1880.

Hochſtetter, Ferdinand von, Mineralog und Geolog, geb. 30. April 1829 zu Eßlingen in Württemberg, war zum Studium der Theologie in Maulbronn und Tübingen beſtimmt, trieb aber hier mehr Mathematik, Phyſik, Chemie, Mineralogie und Geologie. Nachdem er ſeine theologiſchen Examina beſtanden, promovierte er 1852 in Tübingen mit einer kriſtallographiſchen Abhandlung über den Kalkſpat und ging mit Staatsunterſtützung auf Reiſen. Er beteiligte ſich an den Arbeiten der geologiſchen Reichsanſtalt in Wien, führte 1853—54 die geologiſche Aufnahme des Böhmerwalds, 1855—56 diejenige des Karlsbader Gebirges, Erzgebirges und der baſaltiſchen Mittelgebirge Böhmens aus und habilitierte ſich 1856 als Privatdozent an der Univerſität in Wien. 1857 ſchiffte er ſich auf der Novara ein, verließ aber die Expedition in Neuſeeland, um die dortigen Braunkohlenlager, Vulkane, heißen Quellen und Geiſer der Nordinſel zu unterſuchen. Auf der Südinſel unterſuchte er die Kohlenlager, die Kupfererzſtätten und die Goldfelder (vgl. »Berl. Zeitſchr.« 1860, Bd. 8, S. 263—270; »Petermanns Mitt.« 1859, S. 397 ff.; 1860, S. 45 u. 107 ff.). 1860 übernahm er die Profeſſur der Mineralogie und Geologie am polytechniſchen Inſtitut in Wien, und 1867 wurde er Präſident der Geographiſchen Geſellſchaft daſelbſt. Er bereiſte in der Folge noch die Alpen und Italien, 1869 einen Teil der europäiſchen Türkei und 1872 den Ural. 1874 wurde er zum Hofrat ernannt.

Außer vielen Abhandlungen in gelehrten Zeitſchriften hat H. veröffentlicht: »Karlsbad, ſeine geognoſtiſchen Verhältniſſe und ſeine Quellen« (1856); »Über die Lage der Karlsbader Thermen« (1856); »Madeira« (1861); »Neuſeeland« (1863; engl. von Sauter, mit Zuſätzen vom Verfaſſer, 1867); »Topographiſch-geologiſcher Atlas von Neuſeeland« (mit Petermann, 1863); »Geologie von Neuſeeland« (1864); »Paläontologie von Neuſeeland« (1864); »Geologiſche Beobachtungen auf der Novarareiſe 1857—59«, mit Daten über St. Paul, die Nikobaren ꝛc. (1866). Dieſe letztern Werke bilden die geologiſche Abteilung der wiſſenſchaftlichen Publikationen der Novara-Expedition. Außerdem erſchienen: »Die ausgeſtorbenen Rieſenvögel von Neuſeeland« (1862); eine »Geologie des öſtlichen Teils der europäiſchen Türkei« (1870); »über den Ural« (1873) u. die populären Werke: »Geologiſche Bilder der Vorwelt und der Jetztwelt« (1873); »Die Erde nach ihrer Zuſammenſetzung, ihrem Bau und ihrer Bildung« (1875); »Rotomahana and the boiling springs of New Zealand. Sixteen photographs, with notes« (1874); »Allgemeine Erdkunde« (mit Hann und Pokorny zuſammen, 3. Aufl. 1881).

Hoevell, W. R., Baron van, Holländ. Geograph, geb. 1817, ſtudierte zu Gröningen Theologie. Die ſtrenge theologiſche Richtung der Univerſität behagte ihm nicht, und er ging nach Batavia, wo er elf Jahre als Geiſtlicher und Vorſtand der Bibel- und Miſſionsgeſellſchaft wirkte und neben dieſem Amt namentlich die Erforſchung Indiens zu ſeiner Aufgabe machte. 1848 nach Holland zurückgekehrt und in die Kammer gewählt, vertrat er freimütig die Sache Indiens in Wort und Schrift. Er ſtarb 10. Febr. 1879. Die Reſultate ſeiner Studien legte er in der »Tijdschrift voor Nederlandsch Indië« nieder. Er unterſtützte die Bataviaansch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in ihren Beſtrebungen und gab, um die Kenntnis der Kolonien in der Heimat zu fördern, die »Geschiedkundig overzicht ter beoefening van kunsten en wetenschappen in Nederlandsch Indië«, ferner »Batavia in 1740«, »Onderzoek var de oorzaken van het onderscheid tuschen de Soendanezen en eigenlijke Javanen«, endlich »Aanbeveningen omtrent de Badoeinen in het zuiden van Banten« heraus und überſetzte das alte malaiiſche Sprachdenkmal »Sjair Bidasai«.

Hogdkinſon (ſpr. hoddkinſ'n), W. O., reiſte 1875—76 mit dem Geometer Kaiſer u. a. durch das ganze weſtliche Queensland im Gebiet des Herbertfluſſes bis in die Nähe des Carpentariagolfs und an den Flinders-fluß und ſeinen Nebenfluß Cloncurry und dann nach S. bis zur Grenze Südauſtraliens, wobei das Verhältnis verſchiedener Creeks zu einander feſtgeſtellt wurde (»Berl. Zeitſchr.« 1877, Bd. 12, S. 145 f.; »Petermanns Mitt.« 1880, Karte 11).

Hojeda, Alonſo de, ſpan. Edelmann, geb. 1471 in Neukaſtilien, zeichnete ſich ſchon früh in den Kämpfen gegen die Mauren durch ſeine Tapferkeit und tollkühne Verwegenheit aus und begleitete Kolumbus auf ſeiner zweiten Fahrt nach Amerika. »Zudem hochherzig und ritterlich fromm, mag er wohl als Typus jenes ehernen Geſchlechts gelten, das unter dem Namen der Eroberer die Geſchichte der Neuen Welt mit unbegreiflichen Thaten und Verbrechen erfüllt hat« (Peſchel). H. entdeckte auf Hispaniola die Goldlager von Cibao und nahm durch Liſt und Entſchloſſenheit den dortigen Kazikenherrſcher Caonabo, einen gefährlichen Gegner der Weißen, gefangen. Nach Spanien zurückgekehrt, wurde er im Mai 1499 mit zwei Schiffen zur Ausbeutung der perlenreichen Küſte von Paria abgeſchickt, an welcher Fahrt der treffliche Juan de la Coſa als Hauptſteuermann und auch der Florentiner Amerigo Veſpucci ſich beteiligten. Man fand die Mündung des Amazonas, verfolgte die Oſtküſte Braſiliens eine Strecke weit und befuhr dann die ganze Küſte von Venezuela, die damals auch dieſen Namen erhielt, und von Kolumbien bis Maracaibo, fand aber die erwarteten Schätze nicht. Gleichwohl fuhr H. 1502, 1505 und 1509 wieder mit einigen Schiffen dorthin, ohne jedoch trotz blutiger Kämpfe mit den Eingebornen, namentlich beim heutigen Cartagena, glücklicher zu ſein. In den letzten Jahren führte H. ein reines Abenteurerleben. Er ſtarb ziemlich verkommen und vergeſſen 1515 zu Santo Domingo.

Holub, Emil, Afrikaforſcher, vorzüglich auf ethnographiſchem Gebiet, geb 7. Okt. 1847 zu Holitz in Böhmen, ſtudierte zu Prag Medizin und Naturwiſſenſchaften, begab ſich nach abſolviertem Examen 1872 nach Südafrika und wußte durch angeſtrengte ärztliche Praxis in den Diamantdiſtrikten von Kimberley und Dutoitſpan ſo viel Geld (50,000 Mark) zu verdienen, daß er in einem Zeitraum von fünf Jahren drei größere Expeditionen unternehmen konnte. Die erſte machte er im Anfang 1873 von Dutoitſpan aus. Er überſchritt den Vaalfluß, kam bis Lekatlong, dem größten Kraal der Baralongen, ging dann längs des weſtlichen Abhangs der Pokoneberge nach dem Kraal Mitzima, dann weiter bis Springbokfontein, ging nach Gaſſibone, überſchritt die Pokeneberge, beſuchte die Höhlen von Wonderfontein und die Ruinen von Monomotapa und kehrte endlich mit reichen Sammlungen im April 1873 nach Dutoitſpan zurück. Schon im November 1873 trat H. ſeine zweite Expedition an, welche die Erforſchung eines Teils der Weſt- und Oſt-Transvaalrepublik ſowie der Negerreiche Seſchele und Sechomo umfaßte, und unternahm im März 1875 eine dritte Reiſe, welche ihn zuerſt nach Moiloa und von da durch Buisport zur Mündung des Marico in den Limpopo und dann nach Soſchong führte. Von hier ging H. nach Pandama-Tenka, deſſen Hauptſtadt Seſchele iſt, wo er von Sepopo, dem König des intereſſanten Doppelreichs Marutſe-Mabunda, freundlich aufgenommen wurde. Den Plan aber, das Quellgebiet des Sambeſi näher zu erforſchen, mußte er, fieberkrank, an den Stromſchnellen von Mutſchila Amſinga aufgeben. Im April 1876 wieder in Soſchong angelangt, kehrte er durch die Transvaalrepublik nach Kimberley zurück. Am großartigſten ſind die von H. zurückgebrachten Sammlungen, welche alles übertreffen, was von andern Reiſenden in Afrika geſammelt wurde. Seit Anfang 1880 nach Europa zurückgekehrt, lebt er ſeitdem in Prag. Er bereitet ſich zu einer neuen mehrjährigen Forſchungsreiſe vor, welche er vom Kapland über den Sambeſi direkt nach N. bis zur Uelle-Schari auszudehnen gedenkt.

Außer einzelnen Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften publizierte H.: »Eine Kulturskizze des Marutse-Mambundareichs« (1879) und das illustrierte Reisewerk »Sieben Jahre in Südafrika ꝛc. 1872—79« (1880—81, 2 Bde.); doch sind seine Karten, da er zu Aufnahmen nicht genügende Instrumente besaß, mit Kritik zu benutzen.

Homeyer, Alexander von, Ornitholog, geb. 19. Jan. 1834 zu Vorland bei Grimmen in Neuvorpommern, bildete sich im Kadettenhaus zu Potsdam und Berlin, trat 1852 in die preußische Armee, focht 1866 bei Skalitz, Schweinschädel und Königgrätz, avancierte 1875 zum Major und trat 1878 in Ruhestand. Frühzeitig naturwissenschaftlichen Studien sich widmend, wandte er sich bald der Ornithologie zu, ward, als er in Frankfurt a. M. garnisonierte, Sektionär der ornithologischen Sammlung der Senckenbergschen Naturforschenden Gesellschaft, erforschte 1861 die Fauna, besonders die Vogelwelt, der Balearen und der westlichen Mittelmeerländer und wandte sich später auch lepidopterologischen Studien zu. 1874 wurde er mit Pogge als Chef der zweiten deutschen Expedition nach Afrika gesandt, ging den Cuanza aufwärts bis Dondo, dann nach Pungo Andongo (9° südl. Br.), erkrankte hier aber am Gallenfieber, so daß Pogge mit dem inzwischen nachgekommenen Lux die Reise ins Innere fortsetzte (»Korrespondenzbl. der Afrik. Gesellsch.« 1875, Nr. 15 und 16, Briefe). 1875 kehrte H. mit einer bedeutenden lepidopterologischen Sammlung nach Europa zurück, deren wissenschaftliche Bearbeitung ihn nun zunächst beschäftigte.

Honigberger, Martin, geb. 1795 in Siebenbürgen, bereiste als Arzt seit 1815 den Orient, und zwar ging er zuerst durch Kleinasien und Syrien nach Ägypten, durchzog dann Syrien nach allen Richtungen und begab sich über Bagdad, Schiraz, Ispahan und zur See nach Indien, dessen westlichen, noch wenig bekannten Teil er bis nach Lahor hin bereiste, wo er bei dem Herrscher Rundschit Singh als Arzt blieb. Von hier ging er dann auch nach Kabul und über Balch und Bochara nach Orenburg. Er starb 1869 zu Kronstadt in Siebenbürgen.

Hooker (spr. huk'r), Joseph Dalton, bedeutender Botaniker, geb. 30. Juni 1816 zu Halesworth in Suffolk, Sohn des Botanikers Sir Will. Jackson H., studierte seit 1835 in Glasgow Medizin und Naturwissenschaften, begleitete als Unterarzt der englischen Marine den Kapitän James Roß auf seiner antarktischen Expedition (1839—43), war Mitentdecker von Victorialand und des Feuerbergs Erebus und besuchte viele Inseln des Südmeers. 1845 bereiste er zu botanischen Zwecken Frankreich, Holland und Belgien und, nachdem er an der geologischen Vermessung des Vereinigten Königreichs teilgenommen, 1847 die mittlern Teile des Himalaya und einen Teil Tibets, ging dann 1848—51 mit dem Botaniker Thomas Thomson nach dem östlichen Bengalen und an die Grenzen Assams und kehrte 1851 mit ca. 6000 neuen Pflanzenarten ꝛc. nach England zurück. 1852 bereiste er Frankreich, Deutschland und die Schweiz. Nach dem Tod seines Vaters ward er dessen Nachfolger in dem botanischen Garten von Kew (1865). 1871 bereiste er Marokko und forschte an den Abhängen des Atlas und 1877 mit Professor Asa Grey in den Vereinigten Staaten zu beiden Seiten der Rocky Mountains.

Werke: »Botany of the antarctic voyage«, aus drei Teilen bestehend: »Flora antarctica« (1844—47, 2 Bde.), »Flora Novae Zelandiae« (1853—55, 2 Bde.) und »Flora Tasmaniae« (1860, 2 Bde.); »The rhododendrons of Sikkim Himalaya« (1849—51, 3 Bde.); »Illustrations of Himalayan plants« (1855); »Himalayan journal« (1854, deutsch 1857); »Handbook of the New Zealand Flora« (1867); »The students' Flora of the British Islands« (1870); »The Flora of British India« (1874 ff., 4 Bde.); »Journal of a tour in Marocco and the Great Atlas« (1879).

Hornemann, Friedrich, geb. 1766 zu Hildesheim, studierte in Göttingen Philologie und Naturwissenschaften und ging 1798 im Auftrag der Londoner Afri-

kanischen Gesellschaft nach Ägypten. Von Kairo begab er sich dann verkleidet mit einer von Mekka heimkehrenden Pilgerkarawane 1799 über Siwah, Audschila und Temissa nach Murfuk und dann nach Tripolis. Von dem dortigen Pascha mit Geleit und Empfehlungsschreiben versehen, reiste H. bald darauf wieder nach Murfuk und 1800 als erster Europäer weiter nach S. auf Bornu zu, vielleicht auch in der Richtung auf Timbuktu, fand aber unterwegs seinen Tod.

Horner, A., Missionär, geb. 20. Juni 1827 zu Schönenburg im Elsaß, ging 1854 als Missionär nach Bourbon und erhielt 1863 die Leitung der Mission in Sansibar, von wo aus er 1868 die Station Bagamoyo gründete und dann, nachdem er mehrere Missionsreisen in die benachbarten Gebiete Ukami und Usegura unternommen, die Station Mhonda in den Ngurubergen. Besondern Eifer zeigte er bei den Bemühungen des Sultans von Sansibar, den Sklavenhandel in jenen Gegenden zu unterdrücken. 1879 krank nach Europa zurückgekehrt, starb er 8. Mai 1880 zu Cannes.

Hovell, W. H., verdienter austral. Entdeckungsreisender, geb. 1786, unternahm mit Hamilton Hume 1824 die wichtige Reise, welcher man die Entdeckung der Landschaften um den Gregorysee verdankt. Die Reise erstreckte sich über für damalige Zeiten noch unerforschtes Gebiet. H. starb 9. Nov. 1876 zu Golbourn bei Sydney in Australien.

Howgate (spr. haugeht), H. W., nordamerikan. Kapitän, will die Lösung aller Fragen in bezug auf das nördliche Polargebiet auf Grund einer Polarkolonie versuchen, welche etwa bei der Lady Franklin-Bai, wo Nares ein Kohlenlager gefunden hatte (81° 40′ nördl. Br.), angelegt werden sollte. Er ließ durch Kapitän Tyson 1877 zu diesem Zweck versuchsweise eine Vorexpedition abgehen, doch bewilligte der Kongreß die erforderlichen Mittel nicht, und das Unternehmen geriet in Stillstand. Im Juni 1880 ließ H. den Schraubendampfer Gulnare, Kapitän Chester, zu weiterer Verfolgung des Plans abgehen, welche Fahrt die amerikanischen Offiziere Doan und W. H. Low sowie einige Naturforscher mitmachten. Aber das Schiff hatte Unglück und kehrte schon von Grönland schwer beschädigt zurück. Doch blieben die Naturforscher der Expedition Pavy und Clay in Ritenbenk (Grönland) zurück (vgl. »Petermanns Mitt.« 1879, S. 145 bis 148; »Ausl.« 1881, S. 229—230). Durch die Absendung der auf drei Jahre berechneten Expedition unter Leutnant Greeley mit dem Schiff Proteus, Kapitän Lucien Young, im Sommer 1881 nach der Lady Franklin-Bai ist Howgates Plan seitens der Unionsregierung nunmehr wirklich zur Ausführung gekommen.

Howitt (spr. hauitt), A. W., führte 1861 eine zur Aufsuchung des verschollenen Burke (s. d.) ausgerüstete Expedition in das Innere Australiens. Er reiste im Juli 1861 von Melbourne ab und fand am Cooper Creek die Reste der verunglückten Forschungsexpedition, nämlich den halbverhungerten King und die Leichen Wills und Burkes. 1862 unternahm H. von Stuckeys Ansiedelung östlich vom Südende des Eyresees eine Forschungsreise nach N. über den Cooper Creek, Strzelecki Creek, den er fast der ganzen Länge nach untersuchte, und durch die steinige Wüste bis über Wills Creek ca. 25° südl. Br., worauf er den Rückweg antrat. Er vermutete, daß der Abfluß des North Cooper Creek bei hohem Wasser zum Appanparow Creek und über Hope Plains zum Lipson gehe, und daß auch Lake Hope (Pandosee) mit ihm zusammenhänge, was Warburton 1866 f. bestätigte (»Petermanns Mitt.« 1867, Karte 4).

Hübbe-Schleiden, Wilhelm, Reisender, geb. 20. Okt. 1846 zu Hamburg, studierte Volkswirtschaft und Jurisprudenz, war während des Kriegs 1870/71 dem deutschen Generalkonsulat in London attachiert, bereiste dann fast ganz Europa und lebte 1875—77 in Westäquatorialafrika. Seitdem ist er als Rechtsanwalt in Hamburg thätig. H. publizierte: »Ethiopien« (1879) und verschiedene Aufsätze in geographischen Zeitschriften. Besonders bekannt hat er sich als Vorkämpfer für Kolonialpolitik gemacht, insofern er aus Afrika ein zweites Indien machen

will und die sudanischen Länder als ein rentables Wirtschaftsgebiet zum Erwerb für die deutsche Nation empfiehlt. Vgl. in dieser Beziehung seine Schrift »Überseeische Politik«, mit einem Anhang: »Studien über die Statistik des Welthandels« (1880); »Deutsche Kolonisation« (1881).

Huc (spr. hük), Evariste Regis, franz. Missionär, geb. 1. Aug. 1813 zu Toulouse, trat in den Lazaristenorden, war seit 1839 in China als Missionär thätig, bereiste 1844—46 mit Abbé Gabet von Peking aus China, die Mongolei und Tibet bis Lhassa, wo sie freundliche Aufnahme fanden (»Berl. Zeitschr.« 1856, Bd. 1, S. 221—237; vgl. »Ausl.« 1847, S. 262 ff.; 1848, S. 183 ff.). Er kehrte 1852 nach Frankreich zurück und starb 26. März 1860 zu Paris. Die von ihm besuchten Länder schildern seine Werke: »Souvenirs d'un voyage dans la Tartarie, le Thibet et la Chine« (1850, 2 Bde; 5. Aufl. 1869; deutsch von Andree, 1855, 2 Bde.) und »L'empire chinois« (1855, 2 Bde.; deutsch 1856). Noch veröffentlichte er: »Le christianisme en Chine« (1858, 4 Bde.).

Hudson (spr. hödd'n), Henry, berühmter Seefahrer, um die Mitte des 16. Jahrh. in England geboren, unternahm 1607 und 1608 im Auftrag englischer Kaufleute zwei Expeditionen ins Nördliche Polarmeer, um nach einer östlichen Durchfahrt nach China zu forschen, trat 1609 auf Kosten der Holländisch-Ostindischen Kompanie eine dritte Fahrt an, erst nach Nowaja Semlja zu, sodann nach Amerika, traf unter dem 44.° nördl. Br. auf das amerikanische Festland und entdeckte, sich nach S. wendend, die Mündung des nach ihm benannten Hudsonsflusses. Auf seiner vierten und letzten Entdeckungsfahrt 1610 berührte er Grönland und fand, westlich fahrend, die nach ihm benannte Hudsonsstraße, die Küste von Labrador (von ihm Neubritannien genannt) und die Hudsonsbai. Schon im Begriff, nach Europa zurückzukehren, ward er von seiner meuterischen Mannschaft samt seinem Sohn und sieben kranken Matrosen in eine Schaluppe geworfen und diese den Wellen preisgegeben. Alle spätern Versuche, über das Schicksal der Unglücklichen Gewißheit zu erlangen, blieben erfolglos. Die Berichte über seine Fahrten gab die Hakluyt Society (1859) heraus.

Hügel, Karl Alexander Anselm, Freiherr von, berühmter Reisender, geb. 25. April 1796 zu Regensburg, studierte seit 1811 in Heidelberg Rechtswissenschaft, machte dann die Feldzüge 1813—15 in der österreichischen Armee mit, nahm 1821 an dem Feldzug gegen Neapel teil und blieb in Neapel als Attaché der österreichischen Gesandschaft bis 1824. Darauf lebte er als Privatmann in Wien, mit naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt, besuchte 1830 England und Frankreich und trat 1831 von Toulon aus eine größere Reise an, auf welcher er mit längerm oder kürzerm Aufenthalt Griechenland, Ägypten, Vorderasien, Nordafrika (wo er in Tripolis die Cholera überstand), Ostindien (wo er besonders Kaschmir und das Pandschab durchzog), Ceylon (wo er fünf Monate lang verweilte), Neuseeland, die Philippinen, das Kapland besuchte und von dort erst 1837 nach Europa zurückkehrte. Die reichen Sammlungen für Naturwissenschaften, Münzkunde, Ethnographie ꝛc., welche er mit zurückbrachte, sind für die kaiserlichen Kabinette und die Hofbibliothek in Wien angekauft worden. Er lebte seit seiner Rückkehr zu Hietzing bei Wien, machte 1849 den italienischen Feldzug unter Radetzky mit, wurde von der Universität Oxford zum Doktor ernannt, war 1850—59 österreichischer Gesandter in Florenz, 1860—69 in Brüssel. Dann in Ruhestand tretend, lebte er meist in England und starb 2. Juni 1870 zu Brüssel. Schriften: »Kaschmir und das Reich der Sikhs« (1840—48, 4 Bde.); »Das Kabulbecken« (1851—52, 2 Bde) und »Der Stille Ozean und die spanischen Besitzungen im Ostindischen Archipel« (1860).

Humboldt, Friedrich Heinrich Alexander, Freiherr von, der vielseitigste Naturforscher der Neuzeit, geb. 14. Sept. 1769 zu Berlin, erhielt gemeinschaftlich mit seinem ältern Bruder Wilhelm privatim, ohne eine Schule zu besuchen, eine wissenschaftliche Vorbildung, bezog

im Oktober 1787 die Universität zu Frankfurt a. O. und im April 1789 die Universität Göttingen, wo er mit seinem Bruder zwar Heynes philologisches Seminar besuchte, aber vor allem die naturwissenschaftlichen Vorträge von Blumenbach, Kästner, Beckmann, Gmelin, Lichtenberg, Link sowie den Historiker Spittler hörte und durch Ausflüge in den Harz und an den Rhein für die Naturwissenschaft begeistert wurde. Eine Frucht jener Exkursionen und seiner klassischen Studien zugleich war seine Druckschrift »über die Basalte am Rhein«, nebst Untersuchungen über Syenit u. Basanit der Alten (1790). Seine erste größere Reise machte er 1790 von Mainz aus mit Georg Forster durch Belgien, Holland, England und Frankreich, und durch sie wurden seine Blicke zuerst auf die fernen tropischen Länder hingelenkt. Doch war er vorläufig für eine praktische kameralistische Laufbahn bestimmt, ging deswegen im Juli 1790 auf Büsch' Handelsschule nach Hamburg und bezog 1791 die Bergakademie zu Freiberg, wo er Werners Unterricht eifrig benutzte und mit Leopold v. Buch, Freiesleben und Andrea del Rio in engen Verkehr trat. Die Frucht eines achtmonatlichen Aufenthalts im Erzgebirge war die erst später im Druck erschienene »Flora subterranea Fribergensis et aphorismi ex physiologia chemica plantarum« (1793). 1792 ward er Assessor im Bergdepartement und erhielt bald die Stelle eines Oberbergmeisters in den fränkischen Fürstentümern. Er verwaltete dies Amt bis 1797 völlig unabhängig, machte mehrere lang dauernde Reisen in der Schweiz und Tirol und sammelte die Materialien zu mehreren naturwissenschaftlichen Arbeiten. 1797 gab er seine Stelle auf, um eine Reise nach Ägypten und dem Orient anzutreten und sich in völliger Unabhängigkeit dem Studium der Naturwissenschaft zu widmen. Drei Monate weilte er in Jena, mit Goethe und Schiller im Verkehr, und hörte Loders anatomische Vorträge. Gescheiterte Reisepläne führten ihn nach Paris, wo er die zuvorkommendste Aufnahme von seiten der berühmtesten Gelehrten fand und die Bekanntschaft des Botanikers Aimé Bonpland machte, mit welchem er dann den Winter 1797—98 in Spanien verlebte, um bei günstigerer Zeitlage Ägypten von einem spanischen Seehafen aus zu erreichen. Der Krieg vereitelte auch diesen Plan, doch erhielt er durch den ersten Staatssekretär Urquijo die Erlaubnis zur Bereisung des spanischen Amerika, schiffte sich 5. Juni 1799 mit Bonpland in Coruña ein, langte 19. Juni in Teneriffa an, bestieg dort den Pik und landete 16. Juli in Amerika bei Cumana. Von hier aus durchstreifte und durchforschte er Venezuela und das Orinokogebiet; später wandte er sich mit Bonpland nach Cuba, nach dem Plateau von Bogota und nach Quito, wo er 23. Juni 1802 den Chimborazo bestieg und die absolut größte bis dahin von Menschen erreichte Höhe, obwohl nicht den Gipfel selbst, erklomm; endlich erreichte er die Westküste und nach beschwerlicher Fahrt im März 1803 Acapulco. In Mexiko weilte H. etwa ein Jahr, begab sich dann nach einem zu statistisch-politischen Studien benutzten kürzern Aufenthalt in Havana nach Philadelphia und 9. Juli 1804 nach Europa zurück, wo er mit Bonpland 3. Aug. in Bordeaux landete. Arbeiten in Paris, besonders mit Gay-Lussac, Reisen mit diesem und L. v. Buch nach Italien beschäftigten ihn zunächst. Gegen Ende 1805 kehrte er mit ersterm nach Berlin zurück, begleitete 1808 den Prinzen Wilhelm nach Paris, blieb aber auch nach dessen Rückberufung mit königlicher Erlaubnis in Frankreich, um dort die Herausgabe seiner Werke zu besorgen. Definitiv kehrte er erst 1827 nach Berlin zurück, wo er, der königliche Kammerherr, in der Universität und in der Singakademie die vielberühmten, auch vom Hof besuchten Vorlesungen über physische Weltbeschreibung hielt. Aber schon 1829 unternahm er im Auftrag des Kaisers Nikolaus und in Begleitung von Ehrenberg und G. Rose eine reich ausgestattete Expedition nach dem Ural und Altai, der chinesischen Dsungarei und dem Kaspischen Meer. Außer einem mehrmaligen Besuch in Paris vom Oktober 1847 bis Januar 1848 machte H. seitdem nur noch zwei

Reisen außerhalb Deutschlands mit König Friedrich Wilhelm IV., die eine 1841 nach England, die andre 1845 nach Dänemark. Sein ständiger Aufenthalt blieb Berlin, wo er mit noch jugendlich frischem Geist seinen Studien lebte, als deren Hauptfrucht der »Kosmos, Entwurf einer physischen Weltbeschreibung« (s. unten) zu betrachten ist. Die letzten Jahrzehnte lebte er ziemlich zurückgezogen. Er starb 6. Mai 1859.

Humboldts große Reise hat wie kaum eine andre für die Naturwissenschaft Epoche gemacht; ihn selbst hob sie auf jene hohe Stufe, auf welcher er als der erste aller Naturforscher seiner Zeit einen so großen Einfluß ausgeübt hat. H. wurde der Begründer der klimatologischen u. plastischen Geographie, der Physik des Meers und der Pflanzengeographie; er hatte die reihenweise Anordnung der Vulkane und die örtlich verschiedene Intensität der Magnetkraft erkannt; Geologie und Astronomie, Zoologie, Botanik und Mineralogie hatten durch ihn wie kaum durch einen andern Forscher vor ihm Bereicherung erfahren. Aber auch die Bewohner der durchreisten Länder hatten sein Interesse gefesselt, und er lieferte die bedeutsamsten Arbeiten über die Abstammung, die Sprachen, die Kulturzustände, die Wanderungen und die Zeitrechnung der alten Peruaner und Mexikaner. Sein »Kosmos« ist ein Werk, welches einzig dasteht in der Litteratur aller Völker. Es ist ein säkularer Abschluß des gesamten Naturwissens der Humboldtschen Zeit, ausgezeichnet durch eine vollendete Darstellung, durch die geistreiche Art und Weise der Benutzung und Verknüpfung eigner und fremder Beobachtungen, durch die Zuverlässigkeit der Angaben, vor allem durch die Fülle fruchtbarer Gedanken, auf welcher in der Wissenschaft fortgebaut werden kann. Allerdings muß man einräumen, daß der »Kosmos« gegenwärtig veraltet ist, ja daß er zum Teil schon nicht mehr auf der Höhe der Forschung stand, als der Schluß erschien. Dies gilt besonders für die Geologie, welche sich bald in entschiedenem Gegensatz zu den im »Kosmos« vorgetragenen Ideen entwickelte.

Der fast 20jährige Aufenthalt in Paris wurde zur Bearbeitung des amerikanischen Reisewerks verwendet. Die Gesamtausgabe (die sogen. »große«) in 30 Bänden (20 in Folio, 10 in Quart) enthält die Atlanten und Kupferwerke und wird gewöhnlich in sechs Abteilungen gruppiert, während die sogen. »kleine« Oktavausgabe nur den Text einiger einzelner Werke, oft mit Auslassungen und Zusätzen, enthält. Hiernach hat das amerikanische Reisewerk den Gesamttitel: »Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent, fait en 1799—1804« und bildet folgende sechs Abteilungen:

1) »Relation historique«, unvollendet, reicht nur bis zur Reise nach Peru, April 1801 (1811—29, 3 Bde. in 4., oder 1816—32, 13 Bde. in 8.; deutsch 1815—1832, 6 Bde.; besser von Hauff, 1859, 4 Bde.). Zur »Relation historique« gehören: »Atlas géographique et physique« (39 Blätter in Folio) und »Atlas pittoresque, vues des Cordillères et des monuments des peuples indigènes de l'Amérique« (1810, 69 Blätter).

2) »Observations de zoologie et d'anatomie comparée« (1805—32, 2 Bde. mit 55 Tafeln), mit Cuvier, Latreille, bei die Insekten, und Valenciennes, der die Fische und Konchylien bearbeitete.

3) »Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne« (1811, 2 Bde. in 4. oder 5 Bde. in 8.; 2. Aufl., vermehrt durch den »Essai politique sur l'isle de Cuba«, 1826—27, 6 Bde. in 8.; deutsch 1809—14, 5 Bde.); dazu gehört: »Atlas géographique et physique du royaume de la Nouvelle Espagne« (1812, 21 Tafeln).

4) »Observations astronomiques, opérations trigonométriques et mesures barométriques, rédigées et calculées par Jabbo Oltmanns« (1808—1810, 2 Bde. in 4.).

5) »Physique générale et géologie: essai sur la géographie des plantes, accomp. d'un tableau« (1807, 4.; deutsch 1807, Goethe gewidmet).

6) »Plantes équinoxiales, rédig. par A. Bonpland« (1809—18, 2 Bde. in Folio, 144 Tafeln); »Mélastomes et

autres genres du même ordre, rédig. par A. Bonpland« (1806—23, 2 Bde. in Folio, 120 Tafeln); »Nova genera et species plantarum partim adumbraverunt A. Bonpland et Alex. de H., in ordinem digess. C. S. Kunth« (1815—1825, 7 Bde. in Folio, 700 Tafeln), hierzu von H. die Einleitung: »De distributione geographica plantarum secundum coeli temperiem et altitudinem montium« (1817); »Mimoses et autres plantes légumineuses, rédig. par C. S. Kunth« (1819—24, Folio, mit 60 Tafeln); »Revision des graminées par C. S. Kunth« (1829—34, 2 Bde. in Folio, 220 Tafeln); »Synopsis plantarum, auct. C. S. Kunth« (1822—26, 4 Bde. in 8.).

Im Zusammenhang damit sind: »Ansichten der Natur« (1808, 2 Bde.; in wiederholten vermehrten Auflagen); »Des lignes isothermes et de la distribution de la chaleur sur le globe«, in den »Mémoires de la Société d'Arcueil« (1817); »Essai géognostique sur le gisement des roches dans les deux hemisphères« (1823); »Examen critique de l'histoire de la géographie du nouveau continent et des progrès de l'astronomie nautique aux XV. et XVI. siècles« (1814—34, 1 Bd. in Folio oder 5 Bde. in 8.; deutsch von Ideler, 1835—51, 3 Bde.).

Die asiatische Reise behandeln die Werke: »Fragments de géologie et de climatologie asiatiques« (1832, 2 Bde. in 8.; deutsch von Löwenberg, 1832); »Asie centrale. Recherches sur les chaînes de montagnes et la climatologie comparée« (1843, 3 Bde. in 8.; deutsch von Mahlmann, 1843—44, 2 Bde.); »Reise nach dem Ural, dem Altai und dem Kaspischen Meer«, mit Ehrenberg und Rose (1837—42, 2 Bde.). Vgl. Löwenberg, Humboldts Reisen in Amerika und Asien (2. Aufl. 1843).

Der »Kosmos« erschien zuerst 1845—1858 in 4 Bänden, dann wiederholentlich und wurde von Professor Buschmann mit einem zweibändigen Register versehen. Unter den erläuternden Werken, welche bezwecken, den »Kosmos« für weitere Kreise verständlich zu machen, verdienen genannt zu werden: Schallers »Briefe über Humboldts Kosmos« (1850, 2 Bde.); Cottas »Briefe über Humboldts Kosmos« (1848 bis 1851, Teil 1—3; 2. Aufl. 1850). Von Humboldts »Kleinern Schriften« ist nur ein Band: »Geognostische und physische Erinnerungen«, mit Atlas (1853), erschienen.

Vgl. Bruhns, A. v. H., eine wissenschaftliche Biographie, herausgegeben im Verein mit Avé-Lallemant, Carus, A. Dove u. a. (1872, 3 Bde.); Klencke, A. v. Humboldts Reisen, Leben und Wissen (7. Aufl. 1875) u. a. m. Von den zahlreichen Gelegenheitsschriften und Denkreden auf A. v. H. sind als die besten zu nennen die von Agassiz, Bastian, Bernstein, v. Dechen, Dove, Ehrenberg, Encke, Gerland, Martius, Peschel, Quételet, Virchow, Weber.

Hume (spr. juhm), Hamilton, austral. Forschungsreisender, geb. 18. Juni 1797 zu Paramatta in Neusüdwales, entdeckte schon mit 17 Jahren (1814) den jetzt bereits reich bevölkerten Distrikt von Berrima, geleitete 1824 eine Gesellschaft über die Blauen Berge und führte in Begleitung von Hovell die erste Landreise von Neusüdwales nach der jetzt »Victoria« genannten Kolonie aus, wobei er dem Hauptzufluß des Murray den Namen Hume River gab. 1826 begleitete er Sturt auf seiner ersten Forschungsreise. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm im Juli 1858 eine marmorne Ehrensäule auf dem nördlichen Ufer des Humeflusses nahe bei Albury errichtet. Im genannten Jahr ward der Strom schon von zehn Dampfern befahren, und gleich im dritten Jahr seiner Beschiffung betrug der Wert der auf ihm transportierten Waren über 1 Mill. Pfd. Sterl. Eine kleine Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob H. oder Hovell bei der Entdeckungsreise von 1824 den Vorrang zu beanspruchen habe, gab ersterm 1855 Veranlassung zur Abfassung der Schrift »A brief statement of facts in connection with an overland expedition from Lake George to Port Phillip in the year 1824«. H. wurde zum Mitglied der Royal Geographical Society in London ernannt und bekleidete das Amt eines Colonial

magistrate für den Distrikt von Yaß. Er starb daselbst 1873.

Hunt (spr. hönnt), Koloniſt in Weſtauſtralien, machte 1864 von York aus eine Reiſe in das Innere, wobei er über den Lake Lefroy hinaus bis zu den Hampton Plains, 122° öſtl. L., vordrang (vgl. »Petermanns Mitt.« 1869, Karte 23). 1865 wiederholte er dieſe Reiſe mit F. Roe, G. Monger u. a. und kam diesmal über die Hampton Plains hinaus eine Strecke nach N., wo man von einem weiter im Innern gelegenen trocknen Seebett (Nittlebin) hörte und von der einſtigen Ermordung zweier Weißen daſelbſt.

Hutchinſon (spr. höttſchinſ'n), Thomas Joſeph, engl. Forſchungsreiſender, geb. 18. Jan. 1820 zu Stonyford in der iriſchen Grafſchaft Kilkenny, begleitete als Oberarzt an Bord der Plejade 1854—55 die Afrika-Expedition nach den Flüſſen Niger und Binuë, ward 1855 zum britiſchen Konſul auf Fernando Po an der Weſtküſte Afrikas ernannt und ging von hier im Juli 1861 in gleicher Eigenſchaft nach Roſario in der Argentiniſchen Republik und 1870 nach Callao, wo er bis 1873 blieb; er lebt gegenwärtig zurückgezogen zu Ballineſcar Lodge (Grafſchaft Werford) in Irland. H. iſt Ehrenvizepräſident des Inſtitut d'Afrique in Paris und Mitglied vieler gelehrter Geſellſchaften. Er veröffentlichte: »Narrative of the Niger-Tshadda and Binuë expedition« (1855, 2 Bde.); »Impressions of Western Africa« (1858); »Ten years' wanderings among the Ethiopians« (1861); »Buenos Ayres and Argentine gleanings« (1865); »The Paraná« (1868); »Up the rivers and through some territories of the Rio de la Plata districts« (1868); »Two years in Peru« (1874, 2 Bde.); »Summer holidays in Brittany« (1876) u. a.

J.

Ibn Batûta, der größte Reiſende der Araber, geb. 1302 zu Tanger in Marokko, hatte ſich dem Studium der Rechtswiſſenſchaft gewidmet, folgte dann aber ſeiner Neigung zu reiſen und verließ 1325 ſeine Heimat, um zunächſt eine Wallfahrt nach Mekka auszuführen. Nachdem er von hier aus Syrien, Perſien und Meſopotamien durchwandert, beſuchte er Quiloa auf der Oſtküſte Afrikas, dann die Inſeln des Perſiſchen Golfs und durchzog behufs einer zweiten Wallfahrt die unbekannten Gegenden des innern Arabien, von wo ihn ſeine Reiſen weiter nach Kleinaſien und durch die Krim ſowie das Reich Kiptſchak (das heutige Südrußland) bis zur alten Stadt Bolgar an der Wolga führten. Nachdem er von hier einen Abſtecher nach Konſtantinopel gemacht, drang er am Nordrand des Kaſpiſchen Meers vorbei durch Choresmien (das heutige Chiwa), die Bucharei, Chorafan und Kandahar bis zum Industhal vor, verweilte längere Zeit in Dehli, wo er das Amt eines Kadi verwaltete, und übernahm dann eine Sendung an den Kaiſer von China. Nachdem er unterwegs alle wichtigern Hafenplätze, die Malediven, Ceylon, Sumatra, Java und andre Inſeln des Aſiatiſchen Archipels beſucht hatte, langte er zu Chânbalik (Peking), der nördlichen Hauptſtadt des Reichs, an, von wo er nach 24jähriger Abweſenheit zur See in ſeine Heimat zurückkehrte. Nach kurzer Raſt daſelbſt beſuchte er noch Andaluſien und Granada und führte 1352 eine Miſſion des Sultans von Marokko in das Innere von Afrika aus, die ihn bis Timbuktu führte. Nach ſeiner Rückkehr ließ er ſich zu Fes nieder, wo er 1377 ſtarb. Sein großes Reiſewerk wurde herausgegeben von Defrémery und Sanguinetti (1855—59, 5 Bde.; Bd. 1, 2. Aufl. 1874).

Inglefield (spr. -fihld), Sir Edward Auguſtus, brit. Vizeadmiral, geb. 1820 zu Cheltenham, trat 1834 in die Marine ein, diente in den Gewäſſern von Südamerika und Weſtindien und machte die engliſch-franzöſiſche Aktion auf dem Parana mit. 1852—54 unternahm er drei Fahrten ins

Arktische Meer. 1852 nämlich untersuchte er mit dem von Lady Franklin ausgerüsteten Dampfboot Isabel den Smith-, den Whale-Jones- und Lancastersund. In dem erstern drang er bis ca. 79° nördl. Br. vor und glaubte hier ein offenes Meer vor sich zu sehen, und vom Jonessund wies er nach, daß derselbe ein weiter Meerbusen sei (vgl. »Petermanns Mitt.« 1867, Karte 6; »Berl. Zeitschr.« 1853, Bd. 1, S. 406 ff.). 1853 fuhr er mit dem Schraubendampfer Phönix nach der Beecheyinsel, um mit den Franklin-Suchern unter Belcher in Verbindung zu treten, bei welcher Gelegenheit der französische Marineoffizier Bellot, der ihn mit dem Transportschiff Breadalbane begleitete, seinen Tod fand, während J. den Leutnant Creswell von Mac Clures Schiff Investigator nach Europa heimführte. Bei der dritten Fahrt 1854 mit demselben Schiff errichtete er Bellot auf der Beecheyinsel ein Denkmal und brachte einen Teil der Mannschaften Belchers, der von seinen fünf Schiffen vier im Eis zurückgelassen hatte, nach der Heimat zurück (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1855, Bd. 4, S. 97—103). J. wurde 1875 zum Vizeadmiral ernannt. Er schrieb unter anderm: »A summer search for Sir John Franklin«.

Isenberg, Karl Wilhelm, geb. 1806, war lange Zeit als Missionär in Abessinien thätig, namentlich in Schoa, dann seit 1844 in Indien. Er starb 10. Okt. 1864 in Stuttgart. Seine Reisen in Abessinien sind bearbeitet in dem Werk »Journals of the Rev. I. and Krapf ... in the kingdom of Shoa and journeys in other parts of Abyssinia 1839—42« (1843). J. veröffentlichte: »Abessinien und die evangelische Mission. Tagebuch meiner dritten Missionsreise Mai 1842 bis Dezember 1843« (1844).

Iwaschinzow, Nikolai, geb. 1. Mai 1819, russ. Konteradmiral, machte, nachdem er als junger Offizier schon in den 40er Jahren an der Aufnahme in der Ostsee sich beteiligt und auch einige wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht hatte, als Kapitänleutnant 1853 die russische Expedition gegen Chiwa und Bochara unter Perowski mit, wobei das Gebiet des Sir Darja untersucht und aufgenommen wurde (»Petermanns Mitt.« 1856, S. 277 u. Karte 15). Gleich darauf wurde er Chef einer Expedition zur Aufnahme des Kaspischen Meers. Diese Arbeit dauerte 15 Jahre, das Resultat aber war auch ein vorzügliches (»Petermanns Mitt.« 1863, S. 35 u. Karte 3). J. war Mitbegründer und dann auch Präsident der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft. Er starb 25. Jan. 1871 in Petersburg. Schrieb: »Die geographische Erforschung des Kaspischen Meers unter Kapitän J.« in russischer Sprache, vom Marineministerium herausgegeben (1866, resp. 1869, 2 Bde.).

J (Jot).

Jacquemont (spr. schakmóng), Victor, franz. Botaniker und Geolog, ging 1828 nach Indien, reiste dort 1829 f. von Kalkutta über Benares und Dehli nach dem Himalaya, den er überschritt, bis zum Thal des Satledsch und bis Tibet hin. 1831 durfte er mit Erlaubnis des dortigen Fürsten Lahor, die Hauptstadt des damals wenig bekannten Pandschab, und Kaschmir besuchen. In das englische Indien zurückgekehrt, begab er sich, obgleich bereits erkrankt, nach dem ungesunden Salsette und starb 1832 in Bombay. Seine Korrespondenz während seines Aufenthalts in Indien erschien 1860 in 5. Auflage (»Ausl.« 1833, Nr. 163 u. 262, und 1834, Nr. 7 ff.).

Jacquinot (spr. schakinóh), Charles Hector, franz. Vizeadmiral, geb. 4. März 1796 zu Nevers, trat 1812 in die Marine, begleitete Dumont d'Urville (s. d.) auf seiner Reise um die Erde und kommandierte die Korvette La Zélée. Nach dessen Tod setzte er die Herausgabe des großen Reisewerks desselben fort. Er starb 1879.

Jardine (spr. schardihn), Franc und Alexander, zwei Brüder, in Australien

angesiedelt, gingen 1864 mit dem Geometer Richardson und mit einer großen Viehherde vom obern Burdekinfluß in Queensland nach der Nordecke der Halbinsel York. Der Weg ging nach NW. den Einnasleigh River entlang, dann nördlich zum Staten River und diesen hinab bis zur Küste und hier über den Mitchell River bis zur Somersetniederlassung an der Nordspitze der Halbinsel, welche ja bis dahin außer von Kennedys verunglückter Expedition (1848) nur in den südlichen Teilen von Leichhardt und Gregory betreten worden war. Vgl. »Narrative of overland expedition from Rockhampton to Cape York; compiled from the journals of the brothers etc.« (1867).

Jensen, Jens Arnold Dietrich, dän. Marineoffizier und Reisender, geb. 24. Juli 1849 zu Flensburg, untersuchte nach mehreren Seereisen in amerikanischen und andern Gewässern 1877 mit Steenstrup und 1878 mit Kornerup und Groth von Godhaab und Frederikshaab aus das Innere von Grönland und drang dort 10 Meilen weiter vor, als 1870 Nordenskjöld gekommen war, der nur ca. 7½ Meilen zurückgelegt hatte. Es gelang ihm auch, mehrere hohe Berge zu besteigen; doch erblickte man, soweit das Auge reichte, nur Eis und Schnee (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 95—105). Auch 1879 setzte J. mit Kornerup und Hammer seine Forschungen fort und brachte auch den folgenden Winter in Grönland zu. Die Berichte über diese Untersuchungen sind publiziert in »Middelelser om Groenland«, Bd. 1 ff.

Johannesen, H. Ch., Schiffskapitän, mit dem folgenden nicht zu verwechseln. Er fuhr wie jener 1871 nach der Nordküste Nowaja Semljas (»Petermanns Mitt.« 1872, S. 387 u. Karte 20) und begleitete 1878 Nordenskjöld auf seiner berühmten Fahrt durchs Sibirische Eismeer bis zur Lena hin, welchen Fluß er mit der »Lena« bis Jakutsk hinauffuhr, von wo er die ersten Berichte über den Verlauf der Expedition bis zur Trennung nach Europa schickte.

Johansen, E. H., norweg. Kapitän, hat sich mehrfach um die Kenntnis des Arktischen Meers verdient gemacht, indem er durch seine Fahrt im Karischen Meer, das er 1869 ohne Schwierigkeit zweimal durchschnitt, dessen bisher bestrittene Schiffbarkeit darthat, dann 1870 die nördliche Insel von Nowaja Semlja umsegelte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1870, S. 194 ff. u. Karte 11). 1871 wiederholte er diese Fahrt und drang ohne Mühe nach O. bis über den Meridian der Obmündung hinaus (»Petermanns Mitt.« 1871, S. 35 f.; 1872, S. 230 ff. und Karten 14 u. 20), und 1878 entdeckte und umfuhr er im Sibirischen Meer ca. 77° 35′ nördl. Br. und 86° östl. L. die kleine Insel Ensomheden (Einsamkeit) (»Petermanns Mitt.« 1879, S. 57—59 mit Karte 59).

Johnsen, Nils, norweg. Schiffskapitän, fuhr 1872 mit der Jacht Lydiana auf einer Tour nach Nowaja Semlja nach König Karl-Land (Wycheland), landete daselbst und untersuchte es genauer als Altmann, der es in demselben Jahr erreicht hatte; namentlich hat er die Ost- und Südküste weiter verfolgt.

Johnson (spr. dschonſ'n), W. H., bei der indischen Landesvermessung angestellt, ging 1865 von Le in Ladak nach Iltschi in Tibet, wo vor ihm außer Marco Polo und einigen Missionären nur Adolf Schlagintweit gewesen war. Er kehrte über den Karakorumpaß nach Indien zurück (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 11, Nr. 1, S. 6—14; »Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1867, Bd. 37, S. 1—47).

Johnston (spr. dschonſt'n), Keith, engl. Kartograph und Reisender, Sohn des Kartographen Alexander Keith J., geb. 24. Nov. 1844 zu Edinburg, genoß den Unterricht seines Vaters, hielt sich auch längere Zeit behufs seiner Ausbildung in Deutschland (Leipzig) auf, veröffentlichte dann mehrere kleinere Abhandlungen und Karten über physikalische Geographie und unternahm 1874—75 mit Ch. Twite und Boulanza eine längere Forschungsreise nach Paraguay, dessen Südwesten und äußersten Norden er hauptsächlich kennen lernte (vgl. seinen Reisebericht nebst Karte im »Geographical Magazine«, Juli bis September 1875). Dann wandte er sich hauptsächlich Afrika zu, schrieb für Stanfords »Com-

pendium of geography and travel« einen stattlichen, reich illustrierten und mit Karten versehenen Band: »Africa« (1878), und konstruierte eine 1879 erschienene »General map of Africa« (Maßstab: 1 : 8,420,000), welche als die richtigste und vollständigste des Erdteils anerkannt wurde. So nach vielen Seiten hin vorgebildet und erprobt, wurde er 1878 von den Leitern der Londoner Geographischen Gesellschaft zum Führer einer Expedition ausersehen, welche einen Weg von Dar es Salam gegenüber der Insel Sansibar nach dem Nordende des Nyassasees eröffnen, später etwa noch das unbekannte Land zwischen dem Nyassa- und Tanganyikasee erforschen sollte. In Sansibar angelangt, unternahm er zuvörderst eine kürzere Reise nach dem Berglande Usambara (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1879, Nr. 7 u. 9) und zog mit vielem Geschick Erkundigungen ein über die demnächst von ihm zu betretende Route. Am 14. Mai 1879 trat er unter den denkbar günstigsten Verhältnissen mit dem jungen Geologen Joseph Thomson und dem treuen Diener Livingstones, Chuma, den Marsch von Dar es Salam aus an, erlag aber schon 28. Juni in Berobero, nur etwa 200 km landeinwärts, der Dysenterie. Thomson (s. d.), der zweite im Kommando, übernahm die weitere Leitung und führte die Expedition mit großer Umsicht. J. hat eine »Physical, historical, political and descriptive geography« hinterlassen, die er noch während der Seereise nach Sansibar vollendete.

Jones (spr. dschohns), Felix, engl. Marineoffizier und schon früh und oft bei Aufnahmen als Zeichner thätig, bereiste seit 1844, zum Teil mit Rawlinson, jahrelang die asiatische Türkei und machte dort zahlreiche Aufnahmen, besonders in Assyrien und Babylonien, so namentlich auch 1850 im alten Tigrisbett und 1857 am Schatt el Arab, wie er auch verschiedene Karten über jene Gebiete herausgab. 1855 war er politischer Resident in Buschir, dann in Bagdad. Seit 1858 wieder in England, starb er daselbst 3. Sept. 1870. Er veröffentlichte: »Narrative of a journey through parts of Persia and Kurdistan« (1849).

Junghuhn, Franz Wilhelm, namhafter Reisender und Naturforscher, geb. 26. Okt. 1812 zu Mansfeld, studierte in Halle und Berlin Medizin, dazu Botanik und Geologie und trat dann als Kompaniechirurg in die preußische Armee. Infolge eines Pistolenduells zu 20jähriger Gefangenschaft auf dem Ehrenbreitstein verurteilt, entfloh er nach 20monatlicher Haft über Frankreich nach Algier, wo er in der Fremdenlegion eine Anstellung als Sanitätsoffizier erhielt. In einem Gefecht verwundet, nahm er seinen Abschied, wandte sich nach Paris und von da, nach erlangter Begnadigung, über Koblenz nach Holland und schiffte sich als Gesundheitsoffizier nach Batavia ein, wo er im Oktober 1835 anlangte. Von hier aus bereiste er verschiedene Teile Javas. 1840 ward er nach Padang auf Sumatra versetzt, wo er sich im Auftrag der Regierung anderthalb Jahre lang der naturwissenschaftlichen, ethnographischen und statistischen Erforschung der noch unbekannten Länder der Batta widmete. Im Juni 1842 nach Batavia zurückgekehrt, beschäftigte er sich hier mit der Untersuchung und topographischen Aufnahme eines großen Teils der Insel Java. Inzwischen ward J. im Mai 1845 zum Mitglied der Naturkundigen Kommission ernannt und im Februar 1846 zum Generalgouverneur mit der vollständigen geologischen Untersuchung Javas beauftragt, welchen Auftrag er bis Juni 1848 ausführte (vgl. Peschel, Geschichte der Erdkunde). Gesundheitsrücksichten veranlaßten ihn, 1849 über Ostindien und Ägypten nach Holland zurückzukehren. Indessen 1855 ging er wieder nach Java, teils um die dort neuangelegten Pflanzungen des Chinarindenbaums zu beaufsichtigen, teils um seine Forschungen auf der Insel fortzusetzen (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1857, Bd. 2, S. 506—517, Brief an Humboldt). Er starb dort 20. April 1864 zu Rembang bei Bandong.

J. gehört nach Peschels Ausspruch zu den größten Zierden unsrer Wissenschaft und ist unmittelbar nach Humboldt und Leopold v. Buch zu nennen. Er veröffentlichte an selbständigen Werken: »Topographische und naturwissenschaftliche

Reisen durch Java« (1845); »Die Battaländer auf Sumatra« (1847; holländ. 1847, 2 Bde.); »Java, seine Gestalt, Pflanzendecke und innere Bauart« (deutsch von Haßkarl, 1854, 3 Bde.), das Hauptwerk über die Naturverhältnisse jenes Tropenlands. Die Beschreibung und Abbildungen der zahlreichen von J. aufgefundenen fossilen Tiere hat Herklots, die der fossilen Pflanzen Göppert, die Bearbeitung von Junghuhns Herbarium haben Miquel, de Vriese, Molkenboer, Haßkarl u. a. unter dem Titel: »Plantae Junghunianae« (1851) unternommen. Außer zahlreichen Beiträgen zur »Tijdschrift voor Neerlandsch Indië« und andern Sammelwerken sind noch zu erwähnen: »Rückreise von Java nach Europa« (deutsch von Haßkarl, 1851); »Licht- und Schattenbilder aus den Binnenlanden von Java« (4. Aufl. 1866) und »Landschaftsansichten von Java« (11 Blatt, nach der Natur gezeichnet, mit erklärendem Text, 1853).

Junker, Wilhelm Johann, deutschruss. Reisender, der sich besonders durch Reisen im Gebiet des obern Nils einen Namen gemacht hat. Geb. 6. April 1840 zu Moskau, verlebte er die Knabenzeit in Göttingen, besuchte in Petersburg das deutsche Gymnasium, studierte Medizin zu Göttingen, Berlin und Prag und bereiste zuerst Island. Nach kürzern Touren in Tunesien 1874 und in Unterägypten 1875, von wo er längs der Küste zum Mariutsee, zu den Natronseen und nach Fayûm ging (vgl. »Petermanns Mitt.« 1880, S. 179—186, Bericht und Karte 9), begab er sich von Sauakin 1876 durch das Chor Baraka (»Petermanns Mitt.« 1881, Karte 3) nach Kassala und Chartum, befuhr im September den untern Sobat (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1877, Bd. 12, S. 1—7) und machte dann ausgedehntere Reisen in den Gebieten der westlichen Nilzuflüsse. 1876 nämlich zog er von Gondokoro nach W. bis Makaraka (»Berl. Zeitschr.« 1878, Bd. 13, S. 33—48) und 1877 bis über den Tondjifluß und bis Wau, so daß er Schweinfurths Route von 1869—70 kreuzte, teilweise wiederholte und erweiterte. Er wies nach, daß der Jei nicht der Oberlauf des Rohl ist, welch letztern er bis fast 7° nördl. Br. verfolgte, sondern daß beide besondere Nebenflüsse des Weißen Nils sind (»Petermanns Mitt.« 1879, S. 445 f. und Karte 23; 1880, S. 81 ff. und Karte 4; vgl. »Berl. Verhandl.« 1879, S. 204—217). 1878 nach Europa zurückgekehrt, brach J. schon im Dezember 1879 von Suez mit seinem Diener Bohndorf zu einer neuen Forschungsreise nach dem Monbuttuland auf. Er fuhr zuerst den Bahr el Ghasal hinauf und blieb einige Zeit in der Meschera el Req (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 261 f., Brief), drang sodann über Dar Fertit in das Gebiet der Niam-Niam ein, wo er mehrere neue Gebiete und Stämme kennen lernte, war längere Zeit bei dem Häuptling Isolongó von Ndóruma, wo er eine Station errichtete, und gelangte durch die südlichen Niam-Niamländer bis zu den Monbuttu (od. Mangbáttu) und zum Uellefluß, den er an verschiedenen Punkten überschritt, worauf er sich nach den westlichen Niam-Niamländern wandte (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 470 ff.; 1881, S. 150 ff., 208 ff., Briefe, und S. 252—260, Bericht und Karte).

K.

Kane (spr. kehn), Elisha Kent, berühmter nordamerikan. Reisender, geb. 3. Febr. 1820 zu Philadelphia, bildete sich auf der Pennsylvania Medical University, ging 1844 als Arzt der nordamerikanischen Gesandtschaft nach China und besuchte in wissenschaftlichem Interesse die Philippinen, wo er mit Lebensgefahr in den Krater des Vulkans Taal auf Luzon hinabstieg, Ceylon, Ostindien, Ägypten bis an die Grenze Nubiens, Südafrika und Dahomé, wo er den Sklavenmarkt Widah besuchte. Nach Amerika zurückgekehrt, nahm er 1846 am mexikanischen Krieg teil, war

darauf bei der Küstenvermessung des Mexikanischen Meerbusens thätig und begleitete 1850—52 als Chirurg und Naturforscher die Expedition nach dem arktischen Amerika, welche Grinnell (s. d.) in New York zur Auffindung Sir John Franklins ausgerüstet hatte. Größere Ergebnisse als die erste lieferte eine zweite Nordpolexpedition, die K. selbst befehligte, und an der unter andern Js. Hayes und der deutsche Astronom Sonntag teilnahmen. Mit dem kleinen Schiff Advance brach er 30. Mai 1853 von New York auf, fuhr in dem Smithsund bis 78½° nördl. Br., wo das Schiff in der Rensselaerbai drei Vierteljahre vom Eis festgehalten wurde; doch konnten im Winter an der West- und Ostküste Schlittenfahrten ausgeführt werden. Man erreichte so, wie K. glaubte, unter 82° 30′ das offene Polarmeer und kehrte im Oktober 1855 nach New York zurück (»Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 26; »Petermanns Mitt.« 1855, S. 291 ff.; 1856, S. 46 ff., 382 ff. und Karte; »Berl. Zeitschr.« 1855, Bd. 5, S. 396—410, und 1856, Bd. 1, S. 491—532). Bald nach der Rückkehr starb K. 16. Febr. 1857 zu Havana. Vgl. Elder, El. K. K., a biography (1857); »K., der Nordpolfahrer« (6. Aufl. 1879).

Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in den Werken: »The United States' Grinnell Expedition« (1854), »Arctic explorations« (1856, 2 Bde.; neue Ausg. 1872; deutsch im Auszug 1857) nieder.

Kappler, August, lebte seit 1842 viele Jahre in Südamerika und zwar in Surinam, untersuchte schon 1842 den obern Surinamfluß (»Ausl.« 1843, Nr. 309 ff., Bericht), siedelte sich 1846 an dem von Europäern bis dahin noch nicht besuchten Maroni an und führte 1861 eine holländisch-französische Expedition zur Grenzregulierung diesen Fluß hinauf ins Innere von Guayana. Seine an Inseln, Wasserfällen und Stromschnellen reichen Quellflüsse Tapanahoni und Lava wurden bis in das Tumucumaque-Gebirge hinein erforscht, die Ausbeute aber für Botanik und Geologie war bei dem Fehlen eines Fachgelehrten nicht bedeutend (»Petermanns Mitt.« 1862, S. 173—179 u. 246—254, Bericht). Er veröffentlichte: »Over kolonisatie met Europeanen in Suriname« (1875).

Karsten, Hermann, Botaniker, geb. 6. Nov. 1817 zu Stralsund, studierte Pharmazie in Rostock, dann Botanik zu Berlin, bereiste 1843—47 und 1848—56 Venezuela, Neugranada und Quito (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1862, Bd. 13, S. 123 bis 140 u. Karte 2) und habilitierte sich 1848 als Privatdozent der Botanik in Berlin. Später übernahm er die Leitung des anatomisch-physiologischen Laboratoriums daselbst, folgte 1868 einem Ruf als Professor der Botanik nach Wien, fand aber in seinem Streben, das Studium der Botanik an der dortigen Universität neu zu beleben, vielfache Anfeindungen und trat 1872 von seiner Professur zurück. Er starb 26. Aug. 1877 im Bad Reinerz. Die botanischen Resultate seiner Reisen hat er bearbeitet in »Florae Columbiae terrarumque adjacentium specimina selecta in peregrinatione duodecim annorum observata« (1858—69, mit 200 kolorierten Tafeln). In Beziehung hierzu stehen auch die Werke: »Die medizinischen Chinarinden Neugranadas« (1858) und »Auswahl neuer und schön blühender Gewächse Venezuelas« (1848, mit 12 kolorierten Tafeln); »Über die Vulkane der Anden« (1857) u. a.

Kaulbars, A. W., Baron von, höherer russ. Offizier, machte sich durch Forschungsreisen und Aufnahmen in Innerasien um dessen Geographie verdient. So reiste er 1869—72 im Thianschan, dessen verschiedene Ketten er aufnahm, und entdeckte in einem Gletscher der Ak-Schirakberge die Quelle des Naryn, eines Hauptquellflusses vom Syr (»Petermanns Mitt.« 1874, Karte 11); auch besuchte er 1870 den Musartpaß (»Iswestija«, Bd. 7, Heft 9), welchen 1871 Schepelew überschritt, und zog 1872 von Tokmak aus durch den Dolonpaß, über die Naryn-Tauberge zum See Tschatyrkul, mit K. Scharnhorst als Begleiter nach Kaschgar, wobei die frühern Arbeiten auf diesem Weg vervollständigt wurden (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 392). 1873 nahm K. unter Oberst Gluchowski das

ganze Delta des Amu Darja, einschließlich des alten Oxusbetts, auf. Seine eingehende wertvolle Schilderung des untern Amu Darja-Gebiets erschien in russischer Sprache (»Sapiski« der Geogr. Gesellsch., 1881, Bd. 9).

Keller-Leuzinger, Franz, geb. 1835 zu Mannheim, wurde in Karlsruhe zum Ingenieur ausgebildet und folgte 1855 seinem Vater nach Brasilien, wo er bis 1873 blieb und mit dem Vater, zum Teil unter Leitung des Obersten Church, im Gebiet des Amazonas und des Parang Aufnahmen machte, um die Vorarbeiten für eine Verkehrsstraße nach Bolivia zu machen und dann solche Straßenzüge selbst anzulegen. Von Wert auch für die geographische Wissenschaft war die Fahrt auf den Flüssen Ivahy, Paranapanema und Tibagy und auf einem Teil des Parana 1864—67 sowie die auf dem Amazonas und Madeira 1868 (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 271—272; »Globus«, Bd. 25, S. 369 f.; Bd. 26, 1 ff. u. 65 ff.). Er veröffentlichte: »Vom Amazonas und Madeira ꝛc.« (1873, reich illustriert).

Kellett, Sir Henry, brit. Vizeadmiral, geb. 1806, trat mit 14 Jahren in die Marine, war 1835—48 als Offizier vielfach mit Vermessungen, namentlich in Süd- und Nordamerika, beschäftigt und wurde, nachdem er schon 1848 durch die Beringsstraße bis in den Kotzebuesund gekommen war, 1849 beauftragt, mit dem Schiff Herald durch die Beringsstraße Franklins verschollener Expedition entgegenzufahren. Er hielt sich in der Nähe der Küste und drang bis 70½° vor. Während von hier zwei Boote unter Kapitän Pullen weiter nach O. geschickt wurden und bis zum Mackenzie fuhren, ging K. selbst nach NW. ins offene Meer hinein bis fast zum 73.° nördl. Br. (vgl. »Petermanns Mitt.« 1869, Karte 2). Auf der Rückfahrt entdeckte er die Heraldinsel und sah von ihr aus im W. Land, welches er Ploverland nannte. 1852—55 machte K. als Kommandeur der Resolute Belchers Expedition zur Aufsuchung Franklins mit. Er fuhr nach Teilung des Geschwaders mit zwei Schiffen durch die Barrowstraße und den Melvillesund nach der Dealyinsel, südlich von der Melvilleinsel, wo er überwinterte und durch Mac Clintock, Mecham und Hamilton wichtige Schlittenreisen ausführen ließ (»Petermanns Mitt.« 1855, S. 98 ff.). Sein Geschwader nahm übrigens den von der Beringsstraße aus dorthin vorgedrungenen Mac Clure, den Entdecker der nordwestlichen Durchfahrt, und dessen Leute vom Investigator auf. Später war K. Kommandant in Westindien, seit 1864 auf Malta und 1869 bei der chinesischen Flottenstation. Er starb 1. März 1875 zu Clanocody House in der Grafschaft Tipperary.

Kemp, 1) J., Ingenieur in ägyptischen Diensten unter Gordon Pascha, dem Generalgouverneur des Sudân. Er untersuchte 1874 von Gondokoro aus im Auftrag Gordons den obern Nil (Bahr el Dschebel) bis Duffilé, in der Nähe seines Austritts aus dem Mwutansee, und zwar auf dem westlichen Ufer, während alle frühern Reisenden durch die Gebiete am östlichen Ufer ihren Weg genommen hatten (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1875, Bd. 19, Nr. 5; »Petermanns Mitt.« 1875, 428 f. u. Karte 22).

2) Reisender, fand auf einer von dem Engländer Enderby in das Antarktische Meer geschickten Expedition 1834 die Kempinsel, dicht neben der 1832 von Biscoe entdeckten Enderbyinsel (»Petermanns Mitt.« 1868, Karte 12).

Kennedy, 1) William, brit. Marineoffizier und Reisender, leitete 1851—52 eine Expedition zur Aufsuchung Franklins. Mit dem französischen Marineoffizier Joseph Réné Bellot fuhr er auf dem Schiff Prince Albert zur Leopoldsinsel an der Nordostecke von Nordsomerset, entdeckte hier die wichtige Bellotstraße zwischen Boothia und Nordsomerset und fuhr durch dieselbe westlich nach Prince Wales-Land, welches er ebenfalls bis zum Kap Walker durchreiste. Da K. den Peelsund südlich von der Bellotstraße für geschlossen hielt, unterließ er es, weiter nach S. zu fahren, wo er vielleicht auf Franklins Schiffe gestoßen wäre, und kehrte längs der Nordküste von Nordsomerset und über die Beecheyinsel nach England zurück. Er schrieb: »A

short narrative of the second voyage of the Prince Albert in search of Sir John Franklin« (1853).

2) Landmesser in Australien, begleitete 1845 Mitchell auf seinen Reisen in Queensland und ward dann 1847 beauftragt, den von jenem entdeckten obern Barku genauer zu untersuchen, von dem Mitchell annahm, daß er sich in den Carpentariagolf ergieße. K. verfolgte ihn eine Strecke weiter und konstatierte eine südwestliche Richtung für den weitern Lauf dieses Flusses. 1848 führte er eine Expedition zur Untersuchung der Ostküste des Carpentariagolfs und der Halbinsel York von der Rockinghambai (Ostküste) in der Nähe der Küste zur Prinzeß Charlotte-Bai und Weymouthbai, aber infolge der Anstrengungen und Entbehrungen sowie durch die Überfälle von seiten der Eingebornen gingen fast alle Mitglieder der Expedition zu Grunde; nur zwei von ihnen retteten das Leben. K. selbst war, um Hilfe für seine Begleiter zu holen, bis in die Nähe der Niederlassung am Kap York gekommen, wo er getötet wurde. Der Bericht über diese Expedition von 1848 erschien als Anhang zu John Macgilliorays »Narrative of a voyage of H. M. S. Rattlesnake 1846—50« (1851, 2 Bde.); »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 29, S. 76 f.

Kerguelen-Trémarec (spr. kérgüelen-tremarek), Yves Joseph de, franz. Seemann, geb. 1745 zu Quimper in der Bretagne, trat in französische Seedienste, segelte 1771 nach Ostindien, um den von Grenier vorgeschlagenen kürzern Weg dahin zu prüfen, und entdeckte auf der Rückfahrt 12. Febr. 1772 die nach ihm benannte Insel Kerguelenland, die er für den König von Frankreich in Besitz nahm. K. erhielt nun den Rang eines Schiffskapitäns und kurz nachher den Auftrag zu neuen Entdeckungsreisen, doch nötigten ihn Sturm und Mangel an Lebensmitteln bald zur Rückkehr. Da er auf dieser Reise angeblich eine Anzahl seiner Mannschaft an einer wüsten Küste im Stiche gelassen, ward er von einem Kriegsgericht zum Verlust seines Ranges und zu einer Haft in Saumur verurteilt. Später machte er mit seinen Söhnen mehrere Fahrten gegen die Engländer, ward aber in der Revolutionszeit abermals verhaftet und verabschiedet und starb zu Paris im März 1797. Er schrieb: »Relation d'un voyage dans la mer du Nord en 1767—68« (1772); »Relations de deux voyages dans les mers australes et des Indes« (1782); »Relation des combats et des événements de la guerre maritime de 1778« (1796).

Kersten, Otto, geboren zu Altenburg, wurde durch Barth dem Baron v. d. Decken empfohlen und reiste nach Sansibar, um sich demselben auf der Reise nach dem Kilimandscharo anzuschließen (»Verl. Zeitschr.« 1863 [15], S. 141—152, Bericht; vgl. »Petermanns Mitt.« 1863, S. 99). Von diesem Berg zur Küste zurückgekehrt, untersuchte er mit v. d. Decken, dann auch mit Grandidier einige Partien der Ostküste Afrikas, mit letzterm auch den Kinganifluß, und ging 1864 nach der Nordwestküste von Madagaskar und nach der Insel Groß-Comoro (»Globus«, Bd. 20, S. 341 ff., 369 ff.). Krankheitshalber kehrte er im folgenden Jahr nach Europa zurück, wurde 1870 beim deutschen Konsulat in Jerusalem angestellt und unternahm auch von da aus verschiedene Exkursionen, so 1872 nach dem Toten Meer (»Globus«, Bd. 22, S. 78 ff.). K. lebt in Berlin, wo er die »Geographischen Nachrichten für Welthandel und Volkswirtschaft« (seit 1879) redigiert.

Kiepert, Heinrich, geb. 31. Juli 1818 zu Berlin, berühmter Geograph und Kartograph, Schüler Ritters und seit 1859 außerordentlicher, seit 1874 ordentlicher Professor an der Universität zu Berlin. Er ist unter den Forschungsreisenden zu nennen, insofern er 1841—1842 auf eigne Kosten das nordwestliche Kleinasien bereiste und als Frucht dieser Reise seine treffliche »Karte von Kleinasien« (1843—45) herausgab. 1870 besuchte er das Transjordanland und Karien (»Berl. Zeitschr.« 1870 [5], S. 261 ff., 379; 1871 [6], S. 190 f., 299 f.).

King, Philipp Parker, Kapitän in der englischen Marine, untersuchte mit dem Botaniker Allen Cunningham 1817 bis 1822 auf vier Reisen die Nordküste

Australiens von der Westecke des Carpentariagolfs bis über das Nordwestkap hinweg. An der zweiten beteiligte sich auch der Landmesser Orley. Es blieb an der Nordwestküste nur noch der Strich zwischen dem Dampierarchipel und dem Kingssund aufzunehmen, da Baudins Darstellung davon unzuverlässig war. Auch Teile der Ostküste Australiens, namentlich die schwierige Passage zwischen der Küste und dem vorgelagerten Barrier-Riff, wurde von ihm gründlich erforscht und hier »die innere Route« zur Torresstraße eröffnet. Durch die Arbeiten seines Begleiters, des tüchtigen Botanikers Allen Cunningham, wurde auch die Kenntnis der Flora Australiens auf diesen Reisen wesentlich gefördert (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 29, S. 3 f.). Er schrieb: »Narrative of a survey of the intertropical and western coasts of Australia« (1826—27, 2 Bde.).

Kinzelbach, Gottlob Theodor, Afrikareisender, geb. 24. Juni 1822 zu Stuttgart, ward Mechaniker und gründete 1854 ein Geschäft in Konstantinopel, nach dessen Auflösung er mehrere Jahre lang verschiedene Teile des türkischen Reichs, namentlich Kleinasien, Syrien und Palästina, bereiste und die türkische Sprache fertig sprechen lernte. 1859 nach Deutschland zurückgekehrt, schloß er sich der Heuglinschen Expedition an, besuchte 1860—1862 den Norden von Abessinien und ging dann mit Munzinger über Chartum nach Kordofan, wobei ihm die geographischen Ortsbestimmungen, die Höhenmessungen und meteorologischen Beobachtungen zufielen (vgl. »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 13). 1862—64 studierte er in Stuttgart die orientalischen Sprachen, ließ sich dann in Kairo geschäftlich nieder und trat 1866 eine neue Reise nach der Somalküste an, um dem Schicksal des Barons v. d. Decken nachzuforschen. Von Sansibar begab er sich Anfang 1867 nach Barawa und Makdischu (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 17, Nr. 5), vermochte aber nicht in das Innere des Landes vorzudringen und starb Ende Januar 1867 in der Somalistadt Dschillebi bei Makdischu.

Kirk (spr. körk), John, geb. 1833 in Forfarshire (Schottland), studierte zu Edinburg Medizin und Naturwissenschaften, machte den Krimkrieg mit und schloß sich dann als Naturforscher Livingstone an, den er auf seinen Reisen im Gebiet des Sambesi, des Schire, des Nyassasees begleitete. Er wurde später britischer Generalkonsul in Sansibar, in welcher Stellung er vermöge seines Einflusses beim Sultan viel zur Unterdrückung des Sklavenhandels beitrug, auch manchen Afrikareisenden mit Rat und That unterstützte. Er hat aber auch selbst noch mehrere Exkursionen in den Küstenlandschaften Ostafrikas unternommen. So bereiste er mit Kapitän Malcolm 1873 die südliche Somaliküste (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 17, Nr. 5, S. 340—343, Bericht) und in demselben Jahr mit Kapitän Wharton das zwar schon 1859 von Roscher untersuchte, aber nicht beschriebene Mündungsgebiet des Lufidschi (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 18, Nr. 1, S. 74—76, Bericht). Auch über seine frühern Reisen enthalten die »Proceedings etc.« mehrere Berichte.

Kitchener (spr. kittsch'nr), engl. Ingenieuroffizier, welcher die 1872 begonnene und namentlich vom Leutnant Claude R. Conder geförderte Aufnahme von Palästina westlich des Jordans 1877 zu Ende führte. Von Conder wurden ungefähr 15,500 qkm, von K. deren 3500 aufgenommen. Im Herbst 1878 wurde K. vom englischen Foreign Office zum Chef der Aufnahme Cyperns ernannt, welche aber leider schon im folgenden Sommer wegen Mangels an Mitteln eingestellt wurde. Neuerdings hat sich der Vorstand des Britischen Museums die Dienste des im Orient bewanderten Offiziers für die weitern Ausgrabungen auf den Ruinenfeldern Assyriens gesichert.

Kittlitz, Friedrich Heinrich, Freiherr von, namhafter Naturforscher und Reisender, geb. 16. Febr. 1799 zu Breslau, trat bereits 1813 in die Landwehr, nahm an den Freiheitskriegen teil und diente dann bis 1825 im Heer weiter, nebenbei mit Vorliebe sich den Naturwissenschaften und besonders der Ornithologie zuwendend. 1826—29 begleitete er die Lütkeschen

Weltumsegelung auf der Sjenjawin, hielt sich dabei längere Zeit im russischen Nordamerika, in Kamtschatka, auf den Kurilen und auf Manila auf und beschrieb dann deren ornithologische Ergebnisse in verschiedenen Fachjournalen. Seine Teilnahme an Rüppells abessinischer Reise wurde durch seine Erkrankung in Ägypten verhindert. Seitdem blieb er in Deutschland (seit 1849 in Mainz lebend) und lieferte als vortrefflicher Zeichner und geschickter Kupferstecher ausgezeichnete naturhistorische Illustrationen, so die »Kupfertafeln zur Naturgeschichte der Vögel« (1832); »24 Vegetationsansichten von den Küstenländern und Inseln des Stillen Ozeans« (mit Text, 1845—52); »Vegetationsansichten aus den westlichen Sudeten« (1854); »Naturszenen aus Kamtschatka« 2c. Auch schrieb er: »Bilder vom Stillen Ozean« und »Denkwürdigkeiten einer Reise nach dem russischen Amerika, nach Mikronesien und durch Kamtschatka« (1858, 2 Bde.) und wendete sich in den spätern Jahren auch ästhetischen und philosophischen Studien zu, wie seine Schriften: »Psychologische Grundlage für eine neue Philosophie der Kunst« (1863) und »Schlußfolgerungen von der Seele des Menschen auf die Weltseele« (1873) beweisen. Zugleich war er ein eifriger Förderer der Rheinischen naturforschenden Gesellschaft. Er starb 10. April 1874 in Mainz.

Kjellman, Frans Reinhold, schwed. Naturforscher und Nordpolfahrer, geb. 4. Nov. 1846 in Wermland, kam 1868 auf die Universität Upsala, wo er 1872 promovierte. Seine Disputation war Veranlassung, daß er einen Ruf als Dozent der Botanik an die Universität erhielt. Nordenskjöld forderte ihn auf, an seiner Expedition nach Spitzbergen teilzunehmen, und so wurde er der Botaniker der »Überwinterung«. Er beschäftigte sich mit den Kryptogamen, namentlich den Algen, und hat in den schwedischen und hochnordischen Schären seine Studien in dieser Richtung gemacht. 1875 nahm er an Nordenskjölds Reise nach dem Jenissei teil und kehrte mit dem Pröven von Dickssonshafen nach Norwegen zurück. 1878 verließ er abermals Upsala, um an der großen Entdeckungsreise teilzunehmen. 1875 gab er eine populäre Schilderung der Expedition von 1872—73 heraus.

Klaproth, Heinrich Julius von, berühmter Orientalist und Reisender, geb. 11. Okt. 1783 zu Berlin, widmete sich früh dem Studium der asiatischen Sprachen, besonders der chinesischen, machte sich durch Herausgabe des »Asiatischen Magazins« (1802 f.) zuerst bekannt, ward darauf als Adjunkt der Akademie für die asiatischen Sprachen nach Petersburg berufen, begleitete 1805 den Grafen Golowin, der als Gesandter nach China gehen sollte, aber an der Grenze wieder umkehren mußte. Auf der Rückreise besuchte er den Baikal- und den Saisansee sowie den Altai und überwinterte in Irkutsk. Durch ihn und seine Karte von Zentralasien »wurde der Bolor in die Geographie eingeführt und durch die Autorität Ritters und Humboldts jahrzehntelang als meridionales Gebirge erhalten«. 1807 Mitglied der Petersburger Akademie geworden, setzte er dann in ihrem Auftrag seine Forschungen über die Stammvölker Asiens in den Kaukasusländern fort. Nachdem K. 1812 seinen Abschied genommen, ließ er sich 1815 in Paris nieder, wo er 1816 zum Professor der asiatischen Sprachen ernannt wurde und 20. Aug. 1835 starb.

Von seinen zahlreichen, von großer Gelehrsamkeit zeugenden, aber in der Beurteilung der Leistungen andrer Forscher nicht unbefangenen Schriften erwähnen wir nur: »Reise in den Kaukasus und in Georgien 1807—1808« (1812—14, 2 Bde.; erweitert 1823); »Archiv für die asiatische Litteratur, Geschichte und Sprachkunde« (1810); »Asia polyglotta« (1823, nebst Sprachatlas), worin er die Verzweigungen der asiatischen Völker in ihrer Stammverwandtschaft nachweist; »Tableaux historiques de l'Asie« (1823, 4 Bde. mit Atlas); »Mémoires relatifs à l'Asie« (1834, 2 Bde.); »Collections d'antiquités égyptiennes« (1829); »Examen critique des travaux du feu M. Champollion sur les hiéroglyphes« (1832); »Aperçu général des trois

royaumes, traduit de l'original japonais-chinois« (1833). Neuerdings ist Klaproths Kredit gesunken, weil man ihm, namentlich von englischer Seite, manche Fälschungen auf geographischem Gebiet nachgewiesen zu haben glaubt.

Klunzinger, Karl Benjamin, lebte 1863—75 als Arzt meist in Kosseir und bereiste von da aus mehrfach die Küsten des Roten Meers und das Nilthal. Er hat sich dabei eine sehr eingehende Kenntnis jenes Gebiets sowie seiner Bewohner, der Flora und Fauna verschafft und dieselbe in einer Reihe belehrender und interessanter Arbeiten niedergelegt, von denen viele in der »Zeitschrift des Vereins für Erdkunde in Berlin«, im »Ausland« und in andern Zeitschriften erschienen sind. Selbständig veröffentlichte er: »Bilder aus Oberägypten, der Wüste und dem Roten Meer« (1877).

Knoblecher, Ignaz, Afrikareisender, geb. 6. Juli 1819 zu St. Cantian in Unterkrain, ward apostolischer Generalvikar für die von Gregor XVI. 1840 gestiftete Mission in Innerafrika, residierte seit 1848 in Chartum und drang Ende 1849 auf dem Bahr el Abiad bis 4° 10′ nördl. Br. vor, errichtete bei Gondokoro eine Station und führte über seine in jenen Gegenden ausgeführten Reisen ein sorgfältiges Tagebuch. Die 1850 zurückgebrachten ethnographischen Sammlungen schenkte K. teils der Stadt Laibach, teils dem Naturalienkabinett in Wien und veröffentlichte: »Reise auf dem Weißen Nil« (2. Aufl. 1852). Er starb 13. April 1858 in Neapel. Vgl. J. C. Mitterrutzner, Dr. J. K., eine Lebensskizze (1869).

Koch, Karl Heinrich Emil, Botaniker, geb. 6. Juni 1809 zu Weimar, studierte in Jena und Würzburg, habilitierte sich 1834 in Jena als Privatdozent und unternahm 1836—38 eine Reise durch Rußland nach dem kaukasischen Isthmus und 1843—44 im Auftrag der Berliner Akademie eine zweite nach Kleinasien, Armenien, Kurdistan, dem östlichen Transkaukasien und später nach der Krim. Seine Forschungen erstreckten sich hauptsächlich auf das Gebiet der Dendrologie, und obwohl zum außerordentlichen Professor der Botanik in Jena ernannt, siedelte er doch, um die Resultate seiner Reisen besser bearbeiten zu können, 1847 nach Berlin über, habilitierte sich an der dortigen Universität und wurde einige Jahre später zum außerordentlichen Professor ernannt. Zugleich übernahm er das Generalsekretariat bei dem Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den königlich preußischen Staaten und gab 1858—72 dessen »Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde« heraus. Seit 1877 Direktor des botanischen Gartens in Berlin, starb er 25. Mai 1879. Außer zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen und selbständigen Werken über Gartenbau und Obstbaumzucht publizierte er: »Reisen durch Rußland nach dem kaukasischen Isthmus 1836—38« (1842 ff., 2 Bde.); »Wanderungen im Orient« (1846—47, 3 Bde.); »Die kaukasische Militärstraße, der Kuban und die Halbinsel Taman« (1851, auch ins Englische und Holländische übersetzt); »Der Zug der Zehntausend nach Xenophons Anabasis« (1850). Die botanische Ausbeute seiner Reisen verarbeitete er in den »Beiträgen zu einer Flora des Orients« (1848—54, 6 Hefte); auch gab er eine »Karte von dem kaukasischen Isthmus und von Armenien« (1850, 4 Blätter) heraus.

Kohl, Johann Georg, ausgezeichneter Reiseschriftsteller, geb. 28. April 1808 zu Bremen, studierte in Göttingen, Heidelberg und München die Rechte, war dann Hauslehrer in Kurland, bereiste später Livland und Rußland, namentlich Südrußland, und ließ sich 1838 in Dresden nieder. Der Beifall, den seine Schriften: »Petersburg in Bildern und Skizzen« (1841; 2. Aufl. 1846, 3 Bde.), »Reisen im Innern von Rußland und Polen« (1841, 3 Bde.), »Reisen in Südrußland« (1841; 2. Aufl. 1847, 3 Bde.) und »Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen« (1841, 2 Bde.) fanden, bestimmte ihn, sich ganz dem Fach der Reisebeschreibung zu widmen, und es folgten nach Reisen durch Ungarn, England, Holland, Dänemark, Frankreich, die Schweiz, Dalmatien und 1854—58 in Nordamerika ꝛc. folgende Werke: »Hundert Tage auf Reisen in den

österreichischen Staaten« (1842, 2 Bde.); »Reise in Ungarn« (1842, 2 Bde.); »Reise in Steiermark und im bayrischen Hochland« (1842); »Reisen in England« (1844, 3 Bde.); »Reisen in Schottland« (1844, 2 Bde.); »Reisen in Irland« (1843, 2 Bde.); »Land und Leute der britischen Inseln« (1844, 3 Bde.); »Reisen in Dänemark und den Herzogtümern Schleswig und Holstein« (1846, 2 Bde.); »Die Marschen und Inseln der Herzogtümer Schleswig und Holstein« (1846, 3 Bde.); »Bemerkungen über die Verhältnisse der deutschen und dänischen Nationalität und Sprache im Herzogtum Schleswig« (1847); »Alpenreisen« (1849—51, 3 Bde.); »Reisen in den Niederlanden« (1850, 2 Bde.); »Die Donau von ihrem Ursprung bis Pest« (1854); »Reise nach Istrien, Dalmatien und Montenegro« (1851, 2 Bde.); »Reisen im südöstlichen Deutschland« (1852, 2 Bde.); »Reisen in Kanada, New York und Pennsylvanien« (2. Aufl. 1857); »Reisen im Nordwesten der Vereinigten Staaten« (1859); »Kitschi-Gami oder Erzählungen vom Obern See« (1859, 2 Bde.) ꝛc.

Früchte von Kohls historischen und geographischen Studien, die mit seinen Reisen Hand in Hand gingen, sind: »Der Verkehr und die Ansiedelungen der Menschen in ihrer Abhängigkeit von der Gestaltung der Erdoberfläche« (1841); »Der Rhein« (1851, 2 Bde.); »Skizzen aus Natur- und Völkerleben« (1851, 2 Bde.); »Aus meinen Hütten« (1850, 3 Bde.); »Geschichte der Entdeckung Amerikas« (1861) und »Die beiden ältesten Karten von Amerika, 1527 und 1529« (1860). Während seines Aufenthalts in Nordamerika (seit 1854) verfaßte K. im Auftrag des Büreaus der Küstenvermessung eine »Entdeckungsgeschichte der Küsten der Vereinigten Staaten« wie auch eine »Geschichte des Golfstroms und seiner Erforschung« (1868).

1858 ließ sich K. in Bremen nieder, wo er zum Stadtbibliothekar ernannt wurde. Er veröffentlichte seitdem noch: »Das Haus Seefahrt zu Bremen« (1862); »Nordwestdeutsche Skizzen« (1864); »Deutsche Volksbilder und Naturansichten aus dem Harz« (1866); »Am Weg. Blicke in Gemüt und Welt« (1866, neue Folge 1873); »History of the discovery of Maine« (mit 22 Karten, 1869); »Die Völker Europas« (2. Aufl. 1872); »Die geographische Lage der Hauptstädte Europas« (1874) und »Kleine Essays« (1875). Mit seiner Gattin Ida gemeinschaftlich schrieb er: »Englische Skizzen« (1845, 3 Bde.). Seine »Geschichte der Fahrten zur Auffindung der nordwestlichen Durchfahrt« wurde vom Verein für Erdkunde in Halle veröffentlicht. K. starb 28. Okt. 1878 zu Bremen.

Koldewey, Karl, Nordpolfahrer, geb. 26. Okt. 1837 zu Bücken in Hannover, trat 1853 in den Marinedienst, machte bis 1866, größtenteils auf Bremer Schiffen, in verschiedenen Stellungen, zuletzt als Obersteuermann, eine Reihe von Seereisen mit, unter andern auch eine nach dem Nordkap und nach Archangel, besuchte dann, um sich auch wissenschaftlich für sein Fach auszubilden, das Polytechnikum zu Hannover und 1867 die Universität Göttingen, wo er namentlich Mathematik, Astronomie und Physik studierte, und übernahm dann, von A. Petermann dazu aufgefordert, das Kommando über die beiden deutschen Nordpolfahrten, deren Zweck die Erforschung der arktischen Zentralregion war auf der Basis der ostgrönländischen Küste, eine Fortsetzung der Forschungen Scoresbys, Sabines und Claverings.

Die erste Expedition mit dem Segelschiff Germania (ursprünglich Grönland) und mit Rich. Hildebrandt aus Magdeburg als Obersteuermann lief 24. Mai 1868 von Bergen aus. Längs der Ostküste Grönlands, welche nur gesehen, aber des vielen Eises wegen nicht erreicht werden konnte, ging das Schiff nach N. bis ca. 76° vor und kehrte im September 1868 wieder heim, war aber inzwischen zweimal von Grönland nach Spitzbergen gesegelt, hatte dessen Nordküste umfahren, und die in ihrem südlichen Teil noch nicht durchforschte Hinlopenstraße (zwischen der Hauptinsel und Nordostland) war neu aufgenommen worden. Auch war K. über Spitzbergen hinaus bis über 81° nördl. Br. vorgedrungen, hatte aber Gilesland, östlich von Spitzbergen, nicht erreichen

können. Obgleich der Hauptzweck der Expedition nicht erreicht war, hielt K. damals den Weg neben der Ostküste Grönlands doch noch für den einzig richtigen zum Pol hin (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 28, S. 1—66 u. 2 Karten; »Petermanns Mitt.« 1868, S. 332 ff., 368 f., 426 f. u. Karte 16).

Die zweite Expedition (1869—70) unternahm K., der inzwischen seine Studien in Göttingen vollendet hatte, mit zwei Schiffen: dem neuen Dampfer Germania und dem Segelschiff Hansa, und sie fuhr 15. Juni 1869 unter den Augen des Königs Wilhelm von Preußen von Bremerhafen ab. Teilnehmer waren auf der Germania: Dr. Copeland, Dr. Boergen (Astronom), Julius Payer, Dr. Pansch, Sengstake und Tramnitz (Offiziere des Schiffs) u. a.; auf der Hansa: Hegemann als Kapitän, Dr. Laube, Dr. Buchholz, Hildebrandt, Bade u. a. Bei dem Versuch, unter 75° nördl. Br. durch das Eis zur Ostküste Grönlands vorzudringen, wurde die Hansa bei dichtem Nebel von der Germania getrennt, vom Eis vollständig eingeschlossen nach S. getrieben, schwer beschädigt und schließlich 19. Okt. vollständig zertrümmert. Die Mannschaft brachte über sechs Monate unter den größten Entbehrungen und Gefahren auf einer treibenden Eisscholle zu und rettete sich endlich auf ihren Booten zu den dänischen Niederlassungen (»Petermanns Mitt.« 1870, S. 338—383). Die Germania durchbrach den Eisgürtel, landete bei der Sabineinsel (74½°), drang darauf nach S. und 70 Seemeilen in den Franz-Joseph-Fjord ein, dessen Entdeckung und Erforschung den eigentlichen Glanzpunkt der ganzen Expedition bildet, ein Hauptverdienst von Payer und Copeland, und fuhr auch nach N. bis 75° 31′, während die Schlittenreisen im Winter bis 77° 1′ nördl. Br. ausgedehnt wurden. In dem so durchforschten Gebiet wurden nicht nur die Inseln und die Küsten des Festlands aufgenommen, sondern auf letzterm auch mehrere Berge erstiegen, Umschau gehalten, Untersuchungen aller Art vorgenommen, kurz, ein Einblick in die großartige Alpen- und Gletschernatur Grönlands gewonnen, wie er bis dahin kaum geahnt worden war (Petermanns Mitt.« 1869, S. 341 ff.; 1870, S. 408 ff.; »Globus«, Bd. 18, Nr. 10—12; »Ausl.« 1872, Nr. 22 ff.; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1871, Bd. 6, S. 1—14, Koldeweys Vortrag). K. entzweite sich bald darauf mit Petermann, hielt es für unmöglich, östlich von Grönland zum Pol vorzudringen, und schloß sich Osbornes Ansicht an, welcher gegen Petermann den Smithsund als die richtige Straße zum Nordpol empfahl. Im Herbst 1870 war K. nach Deutschland zurückgekehrt, im April 1871 wurde er zum ersten Assistenten der Seewarte zu Hamburg ernannt und bearbeitete in deren Auftrag 1871—72 zu Berlin unter Anleitung Doves die meteorologischen und hydrographischen Resultate der Nordpolfahrt. Seit 1875 ist er Marinerat und Vorsteher der Reichsseewarte in Hamburg.

Außer verschiedenen wissenschaftlichen Abhandlungen publizierte er: »Die erste deutsche Nordpolarexpedition 1868« (1871, als Ergänzungsheft 28 zu »Petermanns Mitt.«); »Die zweite deutsche Nordpolarfahrt 1869—70«, herausgegeben vom Verein für deutsche Nordpolarfahrt in Bremen (1873—74, 2 Bde.), eine Volksausgabe davon von Lindemann u. Finsch (1875, 1 Bd.).

Kolumbus, Cristoforo (span. Christobal Colon, lat. Christophorus Columbus), der Entdecker der Neuen Welt. Zehn italienische Städte und Ortschaften haben sich um den Ruhm gestritten, K. ihren Sohn nennen zu dürfen; er selbst aber hat in einer öffentlichen Urkunde von unbezweifelter Echtheit Genua als seine Vaterstadt bezeichnet. Nach einem alten Stammbaum soll er der Sohn eines Edelmanns, Domenico Colombo, der 1457 starb, nach genuesischen Annalisten und Zeitgenossen aber eines, wie es scheint, begüterten Tuchwebers gewesen sein. Sein Geburtsjahr ist, wie Peschel nachgewiesen hat, 1456 und nicht 1436 oder 1446, wie von andern angegeben wird. Um 1470 ward der Knabe zu seiner Ausbildung in den mathematischen Wissenschaften auf die Universität Pavia

gesandt, begab sich aber schon im Alter von 14 Jahren auf die See, um das nautische Gewerbe nicht wieder zu verlassen. Seine ersten Seereisen führten ihn im Dienste des Königs René von Anjou nach der Levante, später auch nach England, und im Februar 1477 gelangte er mehr als 100 spanische Seemeilen über Island (Tile) hinaus. Darauf treffen wir ihn in Lissabon. Er heiratete hier Donna Felipa Muñiz de Perestrello, die Tochter eines edlen Italieners, der sich ebenfalls als Seemann ausgezeichnet und die Insel Porto Santo kolonisiert hatte, und so wurde Portugal sein zweites Vaterland. Der einzige Sohn dieser Ehe, Diego, scheint der Mutter das Leben gekostet zu haben. Das Haupterbteil seiner Frau waren die von ihrem Vater geführten Tagebücher und entworfenen Karten. K.' Wissenstrieb wurde durch dieselben unsäglich gespornt, und die Weltkunde blieb fortan Gegenstand seines eifrigsten Studiums, während er durch Teilnahme an mehreren Expeditionen nach der Küste von Guinea und durch Verfertigung von Landkarten die Bedürfnisse seines kleinen Hauswesens bestritt. Auf der Insel Porto Santo, wo er eine Zeitlang wohnte, kam er mit dem zweiten Gatten seiner Schwiegermutter, Pedro Correo, einem ausgezeichneten Seemann, in Berührung, und in Gesprächen mit ihm reifte K.' Gedanke an die Möglichkeit, einen andern Weg als den um die Südspitze Afrikas nach den fabelhaften Ländern des Ostens aufzufinden. Dieser Gedanke war zwar durchaus nicht neu, sondern schon mehrfach aufgetaucht, und K.' Verdienst besteht eigentlich nur darin, daß er ihn unablässig verfolgte, daß er seine Zeitgenossen zur Lösung der Aufgabe zu bewegen wußte und durch seine Energie die Lösung herbeiführte. Auch in Portugal war man damals dem Projekt näher getreten, auf einer Fahrt nach W. einen kürzern Weg nach Indien zu finden, und der Florentiner Paolo Toscanelli hatte zu diesem Zweck 1474 ein Gutachten und eine Karte ausarbeiten müssen, wovon er bereitwillig K. eine Abschrift zustellte. Dieser glaubte auch in dem ehrgeizigen, unternehmenden König Johann II. von Portugal den Mann gefunden zu haben, dessen er zur Ausführung seines Unternehmens bedurfte. In einer Audienz entwickelte er ihm seinen Plan, der den König nicht ohne Interesse ließ und von ihm einer gelehrten Junta zur Prüfung vorgelegt ward. Die Portugiesen verwarfen aber den Vorschlag, während der Deutsche Martin Behaim, der sich damals in Lissabon befand, demselben zustimmte. K. verließ darauf Portugal und trat 20. Jan. 1486 förmlich in den Dienst des Königs von Kastilien, welcher sein Anerbieten durch Gelehrte der Universität Salamanca prüfen ließ. Die Stimmen waren geteilt, und man ließ die Sache nicht ganz fallen; doch sollte zuvörderst der maurische Krieg beendet werden. Ermüdet durch die lange Verzögerung, beschloß K. 1491, Kastilien zu verlassen, um sich an den französischen Hof zu begeben. Auf der Reise nach Huelva kommt er in den Hafenort Palos und bittet hier, seinen Sohn Diego an der Hand, den Pförtner eines Klosters um Brot und einen Trunk Wasser für den erschöpften Knaben. Der Mönch kommt mit K. ins Gespräch, hört voll Bewunderung dessen große Pläne, ruft noch einen in der Erd- und Himmelskunde etwas bewanderten Arzt, Garcia Hernandez, herbei und verwendet sich schließlich für K. bei der Königin Isabella von Kastilien, deren Beichtvater er war. Nach 14 Tagen traf ein Schreiben derselben mit einer Geldsendung für K. ein, damit er anständig bei Hof im Lager von Santa Fé vor Granada erscheinen könne, wo er Ende 1491 gerade zur Kapitulation der letzten arabischen Stadt eintraf. Neue Schwierigkeiten erregten hier aber die ungemein hohen Forderungen, welche K. für den Fall des Gelingens seines Unternehmens für sich und seine Nachkommen stellte, so daß er schon im Begriff war, sich nach Frankreich und England zu wenden; aber die Zahl seiner Gönner und Anhänger hatte sich indessen vermehrt, ein Eilbote holte K. einige Stunden von Santa Fé ein, die Kapitulation mit der Krone ward 17. April unterzeichnet, und schon 23. Mai befand sich K. in Palos.

Hier wurden binnen zehn Tagen zwei Karavellen ausgerüstet; ein drittes kleines Fahrzeug mußte gemietet werden. Hier warb auch K. seine Begleiter, unter denen namentlich die drei Brüder Martin Alonso, Vicente Yañez und Francisco Martin Pinzon, aus einer der reichsten Familien zu Palos, zu nennen sind. Am 3. Aug. 1492 segelte K. von Palos ab. Das größte, mit einem Verdeck versehene der drei Schiffe, Santa Maria, wurde das Admiralschiff; die beiden andern, Pinta und Niña, waren nicht größer als die gewöhnlichen Flußfahrzeuge, hatten kein Verdeck und wurden von den Brüdern Pinzon befehligt. Es befanden sich im ganzen 120 Personen auf den Schiffen, die königlichen Beamten, welche die Fahrt begleiten mußten, eingeschlossen. K. nahm seinen Lauf in südwestlicher Richtung nach den Kanarischen Inseln, von wo aus er in gerader Richtung westlich nach der von Marco Polo beschriebenen Insel Zipangu (Japan) segeln wollte. Um die Matrosen über die Entfernung von der Heimat zu täuschen, stellte K., nachdem man die Kanarischen Inseln verlassen hatte, zwei Berechnungen auf, von denen die eine, die zu jedermanns Einsicht offen lag, die zurückgelegten Distanzen verkürzt angab. Alle Erzählungen aber von einer Empörung der Mannschaft gegen ihren Führer sind in den Bereich der Fabel zu verweisen, da das uns erhaltene Schiffstagebuch des K. nichts hiervon berichtet. Nachdem die Hoffnung, das ersehnte Land bald betreten zu können, mehrere Male belebt, aber immer wieder bitter getäuscht worden war, sah K. 11. Okt. abends 10 Uhr ein Licht in der Ferne schimmern, verschwinden und noch einige Male wieder aufflimmern. Da gab gegen 2 Uhr morgens ein Kanonenschuß von der Pinta plötzlich das verabredete Signal von entdecktem Land. Ein Matrose, Rodrigo von Triana, hatte es zuerst gesehen; K. aber nahm die Ehre der Entdeckung für sich in Anspruch, weil er das Licht schon früher wahrgenommen. Man zog die Segel ein, legte bei und erwartete den Anbruch des Tags. Als die Sonne des 12. Okt. 1492 über das Meer flammte, stand K. im Angesicht der Neuen Welt. Es war die Insel Guanahani, heute Watlingsinsel genannt, und nicht Cat-Island, wie Humboldt, oder Mayaguana, wie Varnhagen annimmt.

Es war eine schöne, flache, sich mehrere Meilen weit ausdehnende Insel, die sich in frischem Grün, von zahllosen Bäumen bedeckt, vor den Augen der Seefahrer ausbreitete. Aus den Wäldern der Insel sah man die völlig nackten Bewohner hervorkommen und die Schiffe mit dem höchsten Erstaunen betrachten. K. ließ Anker werfen, die Boote bemannen und bewaffnen. Er warf sich auf dem Land mit einem Dankgebet nieder und küßte den Boden, zog darauf sein Schwert, ließ die königliche Fahne wehen, nahm von der Insel, die er San Salvador nannte, im Namen der spanischen Monarchen feierlich Besitz und ließ sich hierauf als Admiral und Vizekönig den Eid des Gehorsams leisten. Die Wilden waren anfangs in ihre Wälder entflohen; als man sie aber nicht verfolgte, näherten sie sich ehrfurchtsvoll den Spaniern, befühlten sie und drückten auf alle Weise ihre Verwunderung aus. Da K. glaubte, nach einer an den äußersten Grenzen Indiens gelegenen Insel gekommen zu sein, so gab er den Eingeborenen den bis heute gebräuchlichen allgemeinen Namen »Indianer«. Den Goldschmuck, den sie in der Nase trugen, gaben sie bereitwillig für Glasperlen her, und K. glaubte auf seine Frage aus ihren Zeichen zu entnehmen, daß dies edle Metall aus dem Süden komme, wo ein unermeßlich reicher König wohne. Dieses Land im S. konnte kein andres sein als Marco Polos Insel Zipangu. Am Morgen des 14. Okt. untersuchte K. Guanahani, nahm sieben Eingeborne, welche ihm Dolmetschen werden sollten, mit sich und ließ noch an demselben Abend die Anker lichten, um Zipangu aufzusuchen, und als er 28. Okt. 1492 die Insel Cuba erreichte, glaubte er dasselbe gefunden zu haben. K. selbst stieg ans Land, fand aber das ersehnte Gold nicht; dagegen erfuhr er, daß der König vier Tagereisen weit im Innern des Landes residiere. Er schickte zwei Gesandte ab, um mit demselben ein freundliches

Verhältnis anzuknüpfen. Torres, ein getaufter Jude, der Hebräisch, Chaldäisch und Arabisch verstand, begleitete sie als Dolmetsch. Die Gesandten fanden zu ihrer Enttäuschung einen nackten Häuptling in ärmlicher Hütte, der kein Wort Hebräisch, Chaldäisch und Arabisch verstand, die Fremdlinge jedoch mit großer Ehrerbietung empfing. Man lernte hier zuerst die Kartoffel und den Tabak kennen. Auf der weitern Fahrt verlor er die Pinta; der habsüchtige Pinzon hatte sich absichtlich vom Admiral getrennt, um vor diesem die Goldentdeckungen zu machen. Am Abend des 6. Dez. liefen die Schiffe in einen auf der Westseite einer neuen gebirgigen Insel gelegenen Hafen ein und segelten am folgenden Tag die nördliche Küste entlang. Da die Tier- und Pflanzenwelt lebhaft an Andalusien erinnerten, nannte K. die Insel Hispaniola. Das einfache, ruhige Leben der Eingebornen dieser Insel behagte den Spaniern so, daß viele um die Erlaubnis baten, hier bleiben zu dürfen. So kam K. auf die Idee, hier eine Kolonie zu gründen. Aus dem Wrack des gestrandeten Admiralschiffs entstand in zehn Tagen das Fort La Navidad, das K. mit 39 der Tüchtigsten bemannte. Befehlshaber ward der Oberrichter der Eskadre, Diego de Arana aus Cordova. Am 4. Jan. 1493 ging K. darauf wieder unter Segel, um nach Spanien zurückzukehren. Auch hatte sich die Pinta wieder bei ihm eingefunden. Am 12. Febr. erhob sich ein furchtbarer Sturm, der mit solchem Ungestüm wütete, daß die Pinta verschlagen wurde. K. suchte den Himmel durch Gelübde zu versöhnen, schrieb die Entdeckung seiner Reise nieder, barg sie versiegelt in ein Faß und gab dieses den Wellen preis. Endlich legte sich allmählich der Sturm, und 15. März lief K. im Hafen von Palos wieder ein, den er vor 7½ Monaten verlassen hatte.

Seine Reise von da nach Barcelona war ein wahrer Triumphzug und ebenso glänzend der Empfang, der ihn dort erwartete. Die ganze zivilisierte Welt war von Erstaunen und Freude über das außerordentliche Ereignis erfüllt, und Spanien holte eiligst die Sanktion des Papstes ein, um sich die Frucht der Entdeckung zu sichern, und traf Vorbereitungen zu einer zweiten Expedition. Man ahnte freilich damals noch keineswegs, daß eine neue Welt entdeckt sei, sondern glaubte nur, Asien sei auf dem westlichen Wege gefunden worden. Da die Bekehrung der Heiden, wie erklärt worden, der große Zweck dieser Entdeckungen war, so wurden zwölf Geistliche ausgewählt, um die Expedition zu begleiten; einer derselben, Bernardo Boyle, wurde vom Papst zu dessen apostolischem Vikar in der Neuen Welt ernannt und an die Spitze jener Mission gestellt. Alle mit K. geschlossenen Verträge wurden in erweitertem Maß von Ferdinand und Isabella bestätigt. Im Verein mit Juan Rodriguez de Fonseca und Juan de Soria hatte K. bald eine Eskadre von 17 Fahrzeugen jeder Größe zusammengebracht. Viele Glieder des hohen Adels bewarben sich um die Gunst, an der Expedition teilnehmen zu dürfen. Zwistigkeiten zwischen Fonseca und K. legten aber noch vor der Abfahrt den Grund zu der tödlichen Feindschaft des erstern gegen den Admiral. Am 25. Sept. 1493 segelte die aus 3 großen Lastschiffen und 14 Karavellen bestehende, mit 1500 Mann besetzte Flotte aus der Bai von Cadiz ab. K. hatte jetzt zwei Dämonen an Bord, die den unglücklichen Völkern der Neuen Welt nur Verderben entgegentrugen: religiösen Fanatismus und Golddurst; aber auch die ersten Haustiere wurden damals der Neuen Welt zugeführt. K. entdeckte auf dieser Fahrt die Kleinen Antillen und erfuhr dann auf Hispaniola, daß die spanische Besatzung von La Navidad teils von Krankheiten hinweggerafft worden, teils untereinander in Streit geraten, teils nach einem andern Teil der Insel gezogen sei. K. lichtete die Anker; ungünstiges Wetter zwang ihn jedoch, in einen zehn Meilen östlich von Monte Christo gelegenen Hafen einzulaufen, dessen Lage für seinen Zweck nichts zu wünschen übrig ließ. Bald erhoben sich die Grundmauern einer christlichen Stadt, der K. den Namen Isabella gab. Nachdem die Schiffe ausgeladen waren, sollte der größte Teil der Flotte nach Spanien

zurückgesandt werden. Da K. dieselben gern mit Schätzen beladen hätte, sandte er einen Teil der Mannschaft aus, um das goldreiche Cibao aufzusuchen, und wählte zum Anführer der Unternehmung den durch seine Tollkühnheit berühmten Alonso de Hojeda. Dieser fand auf seiner Expedition wenigstens in den Flüssen Goldsand und schilderte nach seiner Rückkehr die Gegend mit den glänzendsten Farben. K. ließ nun sofort zwölf seiner Schiffe mit dem gefundenen Gold und den vielversprechendsten Aussichten nach Spanien absegeln und dem Monarchen die Bitte um Lebensmittel, Arzneien, Waffen, Kleidungsstücke, Pferde, Handwerksleute und Bergbauer überbringen, wogegen das neue Land Sklaven liefern könne. Am 2. Febr. 1494 stach die Flotte in See.

Er selbst ging, nachdem er für die Zeit seiner Abwesenheit eine Junta ernannt hatte, 24. April mit seiner kleinen Eskadre unter Segel, um, an der Küste Cubas hinfahrend, nach Kathai und den andern von Marco Polo beschriebenen Ländern zu gelangen. Als er den Eingebornen Cubas Gold zeigte, wiesen sie nach S. Er steuerte dieser Richtung nach und fand 4. Mai 1494 die Insel Jamaica. Die Indianer widersetzten sich hier anfangs der Landung der Spanier, wurden aber zurückgeschlagen und boten endlich Frieden an. Am 18. Mai erreichte die Eskadre wieder die Insel Cuba und gelangte, die Küste entlang fahrend, an einen Archipel fruchtbarer Koralleninseln, welchen K. »die Gärten der Königin« (»Jardines de la Reyna«) nannte. Überzeugt, daß Cuba festes Land sei, verzichtete er indes darauf, die Küste weiter zu untersuchen, wandte sich südöstlich, fand die Insel Evangelista (jetzt Fichteninsel), steuerte von da in südlicher Richtung und wollte die nördliche Küste von Jamaica untersuchen, als er sich in eine tiefe Bai eingeschlossen fand. Er kehrte zurück, warf nach großen Mühseligkeiten an der Mündung eines großen Flusses Anker und verkehrte auf freundliche Weise mit den Eingebornen. Bei dem ungünstigen Wind verlor er erst 18. Aug. die Ostspitze von Jamaica aus dem Gesicht und kehrte, nachdem er auch die Südküste Haytis erforscht, in den Hafen Isabella zurück. Die Beschwerlichkeiten dieser Reise, auf welcher er 32 Tage fast kein Auge geschlossen, zogen ihm eine gefährliche Krankheit zu. Noch während derselben langte sein Bruder Bartolomeo mit den erbetenen Lebensmitteln aus Spanien an. K. erhob ihn, da er in ihm eine kräftige Stütze für die Zukunft erblickte, zum Adelantado oder Vizegouverneur, worin jedoch König Ferdinand einen Eingriff in seine Autorität erblickte. Unterdes hatte aber der Kommandant des Hafens Isabella durch Ausschweifungen und Habsucht den Haß der Indianer auf sich geladen; er bildete aus den aristokratischen Elementen der Kolonie eine Partei gegen K. und seine Familie, der sich auch der Pater Boyle zugesellte. Mit einem Trupp Mißvergnügter bemächtigte er sich einiger Schiffe und ging nach Spanien unter Segel. K.' Güte und List gelang zwar die Wiederherstellung der Ruhe, besonders als Hojeda Caonabo in Fesseln eingebracht hatte; indes litt die Kolonie immer mehr Mangel an Lebensmitteln.

K.' Feinde waren unterdessen in Spanien thätig gewesen, sein Ansehen zu untergraben; sie schilderten Hispaniola als ein unergiebiges Land und beklagten sich über die tyrannische Verwaltung des Admirals und seiner Brüder. Wirklich beschloß der Monarch, einen zuverlässigen Mann zur Untersuchung der vorgebrachten Beschwerden nach Hispaniola zu senden. Zugleich erlaubte eine Proklamation allen Unterthanen des Königs, sich unter gewissen Beschränkungen auf Hispaniola niederzulassen und Handelsreisen und Entdeckungen in der Neuen Welt zu machen, und als Kommissar wurde Juan Aguado, ein Freund K.', gesandt. Aguado, der im Oktober in Isabella anlangte, benahm sich aber hier mit ungeheurer Anmaßung und nahm offen Partei gegen seinen Freund. K. beschloß daher, zugleich mit demselben zu seiner Verteidigung nach Spanien zurückzukehren. Als er 11. Juni 1496 daselbst eintraf, war der Empfang ein kühler. Nur die Monarchen begrüßten ihn zu Burgos mit dem

größten Wohlwollen und versprachen ihm die Ausrüstung einer dritten Expedition, die jedoch erst 1498 zustandekam, da man die Neue Welt nicht mehr als ein Land der Wunder, sondern des Elends ansah. Den Mangel an Matrosen ersetzte man durch Verbrecher und bevölkerte so die Neue Welt mit dem Auswurf der Menschheit, eine Maßregel, die eine Quelle namenlosen Verderbens für K. und die entdeckten Inseln wurde. Endlich nach allen möglichen Widerwärtigkeiten lagen sechs Schiffe segelfertig.

Am 30. Mai 1498 lief K. zur dritten Entdeckungsreise mit seiner Eskadre aus dem Hafen von San Lucar de Barrameda aus, und zwar nahm er diesmal eine mehr südliche Richtung, weil er in der Nähe des Äquators eine größere Menge edlen Metalls zu finden hoffte. Auf der Höhe der Insel Ferro teilte er seine Eskadre; drei seiner Schiffe sollten geradeswegs nach Hispaniola segeln und die dort erwartete Hilfe bringen, mit den übrigen setzte er seinen Weg gegen SW. fort. Nach einem südwestlichen Kurs von 120 Meilen befand er sich 13. Juli in der Region der »stillen Breite«. Die Mannschaft litt furchtbar durch die Hitze und den Mangel an Wasser und Lebensmitteln. K. steuerte nach W. in der Hoffnung, bald Land zu erreichen; 31. Juli, in der höchsten Not, entdeckte man Land, dem K., einem Gelübde zufolge, den Namen St. Trinidad gab. Während er 1. Aug. die Ufer der Insel beschiffte, erblickte er Land im S., das sich auf mehr denn 20 Meilen erstreckte, ahnte aber nicht, daß es die Küste des Festlands von Amerika war. Die Indianer nannten ihr Land Paria. K. erhielt von ihnen bereitwillig Gold geringern Gehalts und Perlen. Mit Mühe kam er durch eine gefährliche Enge, welche er Drachenschlund nannte, steuerte westwärts und entdeckte unter andern die Inseln Margarita und Cubagua, die später durch ihre Perlenfischerei berühmt wurden. Er tauschte hier eine große Zahl Perlen gegen Porzellanscherben, Schellen u. dgl. ein, mußte aber wegen eines Augenübels die fernere Untersuchung aufgeben und nach Hispaniola steuern. Hier hatte sich inzwischen so manches verändert. Kaum waren neuentstandene Unruhen unter den Eingebornen beigelegt, als in der Kolonie selbst eine Verschwörung ausbrach, an deren Spitze ein gewisser Roldan stand, den K. emporgehoben. Gehorchte man dem Admiral selbst, als einem Fremden, nur mit Widerstreben, so geschah dies noch mehr in Beziehung auf seine Brüder, die man als verdienstlose Eindringlinge betrachtete. Roldans Frechheit errang neue Vorteile, eine Reihe von Verschwörungen verheerte die unglückliche Insel, die Minen blieben unbebaut, und die Kolonie sank immer tiefer. K.'Feinde versäumten nicht, diese Zustände dem Admiral zur Last zu legen. Man gab ihm sogar schuld, sich zum Herrscher der entdeckten Länder erklären und alle Indianer zu Sklaven machen zu wollen, was namentlich Isabella, die bisher eine warme Beschützerin K.' gewesen, mit Entrüstung erfüllte. In der Person Franciscos de Bobadilla wurde ein Bevollmächtigter nach Hispaniola gesandt, der die dortigen Angelegenheiten untersuchen und nötigenfalls den Admiral seiner Würde entsetzen sollte. Er langte 23. Aug. 1500 mit zwei Karavellen und 25 Soldaten auf Hispaniola an, trat sogleich mit der größten Anmaßung auf, erklärte K. für schuldig und entsetzte ihn seiner Würde, ehe er noch eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, geschweige seine Verteidigung gehört hatte. Ja, er ließ auf zum Teil erkaufte Zeugenaussagen hin ihn wie auch seinen Bruder in Ketten legen und beide nach Europa schaffen. Gefesselt, unter dem Hohngeschrei seiner Feinde, wurde K. an Bord gebracht. Er drückte seine Ketten wie einen Schmuck an seine Brust und duldete nicht, daß sie der mitleidige Schiffskapitän abnahm. Anfang Oktober lichteten die Karavellen die Anker. Das Aufsehen, das K.'Ankunft in Spanien machte, war ganz verschieden von dem, welches seine Feinde erwartet hatten. Dieselbe Volksklasse, die noch vor kurzem das wahnsinnige Geschrei gegen K. erhoben, eiferte nun mit gleicher Heftigkeit gegen die unwürdige Behandlung, die der Entdecker einer neuen Welt erfuhr. Durch einen Brief des Gefangenen an die Amme des Prinzen Jo-

hann erfuhren die Monarchen, wie schändlich Bobadilla seine Vollmachten mißbraucht hatte, und noch vor der Ankunft der Untersuchungsakten gaben sie Befehl, die Gefangenen augenblicklich in Freiheit zu setzen und sie mit der größten Auszeichnung zu behandeln. Zugleich erließen sie an K. ein in den ehrenvollsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben, in dem sie ihm ihr Bedauern über alles, was er erlitten, bezeigten und ihn an den Hof einluden; auch ließen sie ihm 2000 Dukaten auszahlen, damit er seinem Range gemäß erscheinen könne. K. erschien 17. Dez. mit zahlreichem Gefolge bei Hof und ward mit Auszeichnung empfangen. Die Souveräne leugneten alle Mitschuld an Bobadillas Verfahren und versprachen dessen Entsetzung. K.' heißer Wunsch, in seine Würden wieder eingesetzt zu werden und im Triumph nach Hispaniola zurückzukehren, blieb indes unerfüllt.

Die von den Monarchen 1495 gegebene Bewilligung, Entdeckungsreisen zu unternehmen, hatte mehrere von Privaten, namentlich Seeleuten K.', unternommene Expeditionen zur Folge gehabt, welche die Regierung als ein Mittel ansah, ihre Besitzungen ohne Kosten zu vermehren. Unter andern drang Pañez Pinzon mit großer Kühnheit auf dem von K. gefundenen Weg vor, entdeckte die Küste des heutigen Brasilien und erhielt Erlaubnis, die von ihm entdeckten Länder zu kolonisieren und zu gouvernieren.

K.' Gedanken gehörten jedoch auch in Granada, wo er neun Monate verweilte, der Neuen Welt an; er war überzeugt, daß eine Meerenge zwischen Cuba und der Küste von Paria mit dem Indischen Meer in Verbindung stehen müsse. Konnte er jene entdecken, so war seinem Werk die Krone aufgesetzt. Die Monarchen hörten diesen Plan mit Aufmerksamkeit an und ermächtigten K., auf der Stelle eine Eskadre auszurüsten. Am 9. Mai 1502 lief K. mit vier Karavellen und 150 Personen an deren Bord zu seiner vierten Entdeckungsreise von Cadiz aus und langte 15. Juni an Mantinino (Martinique) an. Der Zustand einer seiner Karavellen bewog ihn, gegen den Befehl der Monarchen, seinen Lauf nach Hispaniola zu nehmen, um hier das schadhafte Fahrzeug gegen eine der unter Ovando nach der Insel gekommenen Karavellen auszutauschen. Er segelte dann nach kurzem Aufenthalt in südwestlicher Richtung und entdeckte das Kap Gracias a Dios an der Küste von Honduras. Nachdem K., an der Küste Mittelamerikas hinfahrend, bis zum Isthmus von Panama gelangt und Kolonisationspläne durch die Feindseligkeit der Indianer daselbst vereitelt worden waren, lenkte er in den letzten Tagen des April 1503 von der Küste von Veragua ab und richtete seinen Lauf östlich gegen Hispaniola, sah sich aber an der Insel Jamaica genötigt, seine Schiffe stranden zu lassen. Die Bewohner der Insel lieferten freigebig, was die Spanier an Lebensmitteln bedurften. Um wieder von der Insel wegzukommen, sandte K. den kühnen Diego Mendez auf einem Indianerboot zu dem Gouverneur von Santo Domingo, um ihm seine Lage zu melden und ihn um ein Schiff bitten zu lassen. K. litt mit der kleinen Schar seiner Getreuen inzwischen Mangel an Lebensmitteln, denn die Lieferungen der Indianer wurden immer seltener. In dieser Bedrängnis griff K. zu einer List, indem er eine eben eintretende Mondfinsternis den entsetzten Indianern als eine Strafe des Himmels für sie schilderte, und wirklich erhielt er von da an Lebensmittel im Überfluß. Endlich nach einem Jahr erschienen zwei Fahrzeuge, welche ihn nach Santo Domingo holten, wo er sich zur Rückkehr nach Europa vorbereitete. Am 12. Sept. ging er unter Segel, und die Neue Welt entschwand für immer seinen Augen. Fortwährend von Stürmen beunruhigt, ging er endlich 25. Nov. im Hafen von San Lucar von Anker und begab sich von da nach Sevilla, um daselbst seine zerrüttete Gesundheit wiederherzustellen.

Auch in Spanien fand K. seine Angelegenheiten in Unordnung. Von der Zeit an, als er in Ketten nach Spanien gesandt worden, waren Renten und Zinsen nie richtig erhoben worden, und was er von dem auf Hispaniola für ihn Bestimmten hatte aufbringen können, war auf der

Rückreise aufgegangen; ja, die Krone schuldete ihm noch einen Teil dieser Summe. Er verlangte, daß der König Ovando den Befehl gebe, ihm die rückständigen Summen ohne Aufschub zu bezahlen, und drang auf die Bezahlung des seinen Seeleuten ausgesetzten Soldes sowie auf die Wiedereinsetzung in seine Stellen und Würden. Die unbestimmten Antworten raubten ihm die Energie seines Geistes; sein körperlicher Zustand hinderte ihn, seine Sache bei Hof selbst zu führen, und der Tod Isabellas entriß ihm endlich die einzige Freundin, auf die er noch vertrauen durfte. Ferdinand hatte K.' Dienste vergessen und fand seine standhaften Reklamationen sogar anmaßend. Als sich K. im Mai 1505 dem Hof zu Segovia vorstellte, empfing ihn zwar der König mit vielen Anteilsbezeigungen, aber mit kalter Höflichkeit. Dazu litt K. beständig an der Gicht und erfuhr mit Schmerzen, mit welcher Grausamkeit die Spanier in der von ihm entdeckten Welt die Indianer hinschlachteten. Noch einmal belebte K.' Brust die Hoffnung, als Philipp und Johanna den kastilischen Thron bestiegen, und er sprach in einem Schreiben an dieselben die Hoffnung aus, ihnen noch Dienste zu leisten, gegen welche die vergangenen nichts sein würden. Es war das letzte Aufflammen des feurigen, unermüdlichen Geistes. Nachdem K. durch ein Testament die Pflicht gegen seine Angehörigen erfüllt, starb er am Himmelfahrtstag, 21. Mai 1506. Sein Leichnam ward in dem Kloster des heil. Franziskus beigesetzt, und die Exequien wurden mit großer Feierlichkeit in der Parochialkirche Santa Maria la Antiqua zu Valladolid begangen. 1513 wurden seine Überreste nach dem Kartäuserkloster de las Cuevas in Sevilla, später nach Hispaniola gebracht und dort in der Hauptkapelle der Kathedrale von Santo Domingo beigesetzt, bis sie endlich 1796 in der Kathedrale zu Havana eine bleibende Ruhestätte fanden. Ferdinand erkannte K. nach seinem Tode die vorenthaltenen Würden zu und befahl, seinem Andenken ein Monument mit der Inschrift zu errichten: »A Castilla y á Leon Nuevo Mundo di Colon« (»Für Kastilien und Leon entdeckte die Neue Welt Colon«).

K. war von hohem, schlankem Wuchs, von edler, würdevoller Haltung, sein ganzes Äußere imponierend. Von Natur reizbaren Temperaments, vermochte er sich doch zu beherrschen. Sein edler Ehrgeiz erhob ihn über die niedrigen Kabalen, deren Opfer er wurde. Wie man zuvor den Schwärmer verlacht hatte, der an den Höfen um die Gunst bettelte, eine neue Welt verschenken zu dürfen, so suchte man später sein Verdienst zu schmälern. K. starb, ohne die Tragweite seiner Entdeckung kennen gelernt zu haben; er war der Meinung, daß durch ihn nur eine neue Handelsstraße zu alten Ländern geöffnet worden sei.

Das Tagebuch der ersten Reise, von K. selbst geschrieben, das nicht selten mit dichterischem Aufschwung die interessantesten Schilderungen von Land und Volk gibt, gab heraus Navarrete in seinen »Viages de los Españolos« (1825—26, 2 Bde.; französisch mit Anmerkungen von Rémusat, Balbi, Cuvier u. a. in »Relations des quatre voyages entrepris par Colomb suivies de diverses lettres et pièces inédites etc.«, 1828, 3 Bde.). Vgl. Bossi, Vita di Colombo (1818, französisch 1824); Spotorno, K. und seine Entdeckungen (deutsch 1825); W. Irving, Life and voyages of Columbus (1824, 4 Bde.; neue Ausg. 1866; deutsch von Meyer, 2. Aufl. 1832, von Ungewitter, 1828—29); Humboldt, Examen critique de l'histoire de la géographie etc. (1834—35; deutsch von Ideler, neue Ausg. 1852, 3 Bde.); Peschel, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen (1858, neue Aufl. 1877); Canale, Vita e viaggi di C. Colombo (1863); Helps, The life of Columbus (1869); Ortega y Frias, Vida y viajes de C. Colombo (1874, 4 Bde.); Ludwig Denthoven, Ch. K., eine biographische Skizze (1878). Eine »Raccolta completa« der Schriften des K. lieferte Torre (1864). K.' Leben gab vielfach Stoff zu poetischen Darstellungen; dramatisch bearbeitet wurde es unter andern von Fr. Rückert und K. Werder.

Koolemans Beynen, Laurens Reinhart, arktischer Reisender, geb. 11. März 1852 in Holland, war Marineoffizier, beteiligte sich am Kriege gegen Atschin und nahm 1875 an der Pandora-Expedition unter Allen Young teil; sodann war er Mitglied der Willem Barent-Expedition im Juni 1878 und wurde 1879 nach Indien geschickt. Seine Berichte enthalten die »Beiblätter der Zeitschrift der Amsterdamer geographischen Gesellschaft«. Er tötete sich 11. Nov. 1879 zu Makassar.

Koppenfels, Hugo von, hielt sich 1873—76 hauptsächlich als Elefantenjäger an der Westküste Afrikas im Ogowégebiet auf und begab sich 1877 wieder dorthin. Er untersuchte auch die Gegenden am Munifluß, Noyo, Balingi und Tampuni und empfahl als Transportmittel für Reisen in Afrika Elefanten, welchem Vorschlag Petermann beistimmte, während Bastian sich dagegen aussprach.

Kornerup, Andreas Nikolaus, dän. Naturforscher, geb. 7. Febr. 1857 zu Kopenhagen und seit 1880 Dozent an der königlichen Landbauhochschule. Er beteiligte sich als Botaniker, Geolog und Zeichner seit 1876 an den dänischen Forschungen in Grönland unter Steenstrup, Johnstrup und Jensen, starb aber schon 3. Sept. 1881 in Kopenhagen.

Kotschy, Theodor, geb. 15. April 1813 zu Ustron in Österreichisch-Schlesien, ursprünglich Theolog, dann tüchtiger Botaniker und Reisender, begleitete 1836—1838 Russegger auf dessen Reise nach Kilikien, Syrien und den Nilländern bis Kordofan, besuchte 1839 nochmals Kordofan (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, 7. Bericht), 1840 Cypern, 1841 Kleinasien, 1842—43 Persien, wo er den Demawend bestieg, und kehrte 1843 über Erzerum, Trapezunt und Konstantinopel nach Wien zurück. 1853 bereiste er von neuem Kilikien, 1855 Ägypten und Palästina, 1859 abermals Cypern, Kleinasien, wo er durch Kilikien nach dem Argäus vordrang (»Petermanns Mitt.« 1862 u. 1863, Berichte), dann von Trapezunt aus das nordöstliche Kleinasien und Kurdistan, 1862 zusammen mit Professor Unger nochmals Cypern und Nordsyrien. Auf allen diesen Reisen hat K. nicht nur wertvolle botanische Studien gemacht, sondern auch in mancher andern Beziehung, namentlich durch Höhenmessungen, der geographischen Wissenschaft bedeutende Dienste geleistet. Er starb 11. Juni 1866 als Kustosadjunkt am botanischen Museum in Wien. Seine Hauptwerke sind: »Reise in den kilikischen Taurus über Tarsus« (1859); »Die Eichen Europas und des Orients« (1859—62, 40 Blätter); »Über Reisen und Sammlungen des Naturforschers in der asiatischen Türkei, in Persien und den Nilländern« (1864); sodann Bearbeitungen der Knoblecherschen, Binderschen und Tinnéschen Pflanzensammlungen vom obern Nilgebiet und das mit Unger herausgegebene Werk »Die Insel Cypern« (1865). Außerdem zahlreiche Abhandlungen in Zeitschriften.

Kotzebue, Otto von, berühmter russ. Reisender, ein jüngerer Sohn des bekannten Dichters, geb. 30. Dez. 1787 zu Reval, besuchte die Kadettenschule in Petersburg und begleitete 1803—1806 als Sekretär den russischen Kapitän Krusenstern auf seiner Reise um die Erde. Im Juli 1815 erhielt er selbst die Führung des Schiffs Rurik anvertraut, um die von den Holländern im 17. und 18. Jahrh. im Stillen Ozean gemachten Entdeckungen näher zu erforschen und die Möglichkeit einer nordwestlichen Durchfahrt in der Nähe der Beringsstraße zu untersuchen. Chamisso und Eschscholtz begleiteten ihn. Nach Umsegelung des Kaps Horn entdeckte K. mehrere Inseln, darunter die Kuriks- und Krusensternsgruppe, sowie (August 1816) im SO. der Beringsstraße den nach ihm benannten Kotzebuesund. Dann besuchte er Kalifornien und Hawaii, entdeckte im Januar 1817 den Romanzowarchipel, und wollte eben wieder die nordwestliche Durchfahrt auffuchen, als ihn ein Brustleiden (August 1817) zur Rückkehr nach Petersburg nötigte. Zum Kapitänleutnant der russischen Gardemarine ernannt, trat er 1823 auf der Sloop Predprijätje, begleitet von mehreren ausgezeichneten Naturforschern und Ärzten, wie Eschscholtz, Lenz, Hoffmann, Preuß

und Siewel, seine dritte Reise um die Welt an. Er bestimmte auf dieser seine frühern Entdeckungen in der Südsee genauer, nahm den Schifferarchipel auf und entdeckte drei neue Inseln, die er nach seinem Schiff und nach seinen Leutnants, Bellingshausen und Korbukew, benannte. Am 10. Juli 1826 langte K. wieder in Kronstadt an. Seit 1829 privatisierend, starb er 15. Febr. 1846 zu Reval. Schrieb: »Entdeckungsreise in die Südsee und nach der Beringsstraße zur Erforschung einer nordwestlichen Durchfahrt 1815—18« (1821, 3 Bde.); »Neue Reise um die Welt 1823—1826« (1830, 2 Bde.).

Kowalewski, Georg, russ. Reisender, geb. 1811 im Gouvernement Charkow, besuchte als Bergmann verschiedene Teile von Westsibirien, die Kirgisensteppe, Montenegro ꝛc. und beschrieb seine Resultate im »Gornyi Shurnal« (»Bergjournal«), ging dann 1847 im Auftrag Mehemed Alis mit Trémaux nach Fazogl, um die dortigen Goldlager zu untersuchen, und berichtete darüber in Fachzeitschriften. 1849 begleitete er die russische geistliche Mission nach China und eröffnete dabei dem Karawanenhandel eine neue Straße durch die Mongolei; 1851 schloß er in Kuldscha einen Vertrag mit China, welcher dem russischen Handel das westliche China öffnete, und 1856 trat er an die Spitze des asiatischen Departements. Gleichzeitig wurde er Adjunkt des Präsidenten der Russischen Geographischen Gesellschaft und veranlaßte als solcher eine Anzahl wissenschaftlicher Expeditionen, z. B. nach Chorasan und Kaschgar. Er starb 2. Okt. 1868 zu Petersburg. Schrieb: »Reise in Innerafrika« (russ. 1849, 2 Bde.).

Krapf, Johann Ludwig, um die Geographie und Sprachenkunde Afrikas verdienter Missionär, geb. 11. Jan. 1810 zu Derendingen bei Tübingen, ging 1837 im Dienste der Londoner Church Missionary Society als Missionär nach Abessinien, wo er anfangs in Adoa (Tigré), dann bis 1842 in Ankober (Schoa) thätig war, und nahm dann, als verschiedene Versuche, nach Innerabessinien vorzudringen, gescheitert waren, seine Missionsstation zu Rabai Mpia (seit 1846 errichtet) bei Mombas an der ostafrikanischen Küste, von wo aus er mit seinen Genossen Erhardt und Rebmann mehrere Missionsreisen in das Binnenland unternahm, so namentlich zwei in das Königreich Usambara (1848 und 1852), durch welche zugleich die Existenz großer Binnenseen und das Vorhandensein hoher Schneeberge ziemlich unter dem Aquator festgestellt wurde. Nach kurzem Aufenthalt in London kehrte er 1854 nach Abessinien zurück, ward vom König Theodor, der die katholischen Missionäre vertrieben hatte, und von dem Abuna (Patriarchen) freundlich aufgenommen, konnte aber seinen Plan, von Gondar nach Mombas vorzudringen, nicht ausführen und kehrte über Sennar und Chartum nach Europa zurück. Seitdem lebte K. in seiner Heimat bis 1867, in welchem Jahr er die englische Expedition nach Abessinien begleitete. Er starb 26. Nov. 1881 in Kornthal. Er veröffentlichte: »Reisen in Ostafrika von 1837—53« (1858, 2 Bde.; englisch als »Travels, researches and missionary labours in Eastern Africa«, 1860, 2. Aufl. 1867). Von seinen linguistischen Arbeiten nennen wir: »Vocabulary of six East African languages« und »Outline of the elements of the Kifuáheli language« (1850) sowie eine Anzahl Wörterbücher und Übersetzungen biblischer Schriftstücke in die Galla-, Kinika-, Suaheli- und Wakuasisprache, wodurch er zur Erkenntnis des Zusammenhangs der ostafrikanischen Küstensprachen mit denen der Kaffern-, Betschuana- und Bantuvölker wesentlich beigetragen hat.

Krause, Gottlob Adolf, junger deutscher Reisender, verließ aus Enthusiasmus für die Erforschung Afrikas das Gymnasium, landete in Tripolis und fand 1869 einen Dienst bei Fräul. Tinné, mußte damals aber seinem Wunsch, ausgedehntere Reisen zu machen, entsagen und kehrte noch vor der Ermordung seiner Herrin (1. Aug. 1869) nach Europa zurück. Zu Anfang 1878 hatte er das Glück, in der öffentlichen Bibliothek auf Malta eine arabische Handschrift aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts zu finden, welche wichtige Beiträge zur Geschichte Fezzans

und Tripolis' enthält. Bald darauf erhielt er eine Unterstützung seitens der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland, um nach Wadaï zu gehen, änderte aber sein Ziel, als die Rohlfssche Expedition nach dorthin abging, und will nun das Gebirgsland der Tuarik Ahaggar und später vielleicht Sokoto besuchen.

Kremer, Alfred von, namhafter Orientalist, geb. 13. Mai 1828 zu Wien, studierte daselbst erst Philosophie, dann Rechtswissenschaft, trieb daneben auf eigne Hand Neugriechisch, Arabisch, Hebräisch und Persisch und bereiste 1849—51 mit einem Stipendium der Akademie der Wissenschaften Syrien, wo er auch Palmyra besuchte, und Ägypten. Nach seiner Rückkehr erhielt er die Professur des Vulgärarabischen am Wiener Polytechnikum, die er indessen schon im Mai 1852 wieder niederlegte, um als erster Dolmetsch des österreichischen Konsulats nach Ägypten zurückzukehren. Er wurde 1858 Vizekonsul, 1859 Konsul in Kairo, 1862 in Galatz, 1870 in Beirut, wurde 1872 als Ministerialrat in das Ministerium des Auswärtigen nach Wien berufen und ward 1880 Handelsminister. Schriften: »Beiträge zur Geographie des nördlichen Syrien« (1852); »Mittelsyrien und Damaskus« (1853); »Topographie von Damaskus« (1855); »Ägypten, Forschungen über Land und Volk« (1863); »Über die südarabische Sage« (1866); »Geschichte der herrschenden Ideen des Islam« (1868); »Kulturgeschichtliche Streifzüge auf dem Gebiet des Islam« (1873); »Kulturgeschichte des Orients unter den Chalifen« (1875—77, 2 Bde.) und andre historische Arbeiten.

Krockow-Wickerode, Karl, Graf von, geb. 27. Jan. 1825 im Königreich Sachsen, reiste 1864 durch das Rote Meer über Suakim nach Kassala. Hier traf ihn Munzinger, mit dem er die Messung der Mokranberge bei Kassala vornahm. Nachdem er darauf noch das Land bis zum Setit, einem rechten Nebenfluß des Atbara, durchzogen hatte, kehrte er nach Dresden zurück (»Petermanns Mitt.« 1865, S. 104ff., 306; »Ausl.« 1865, Nr. 36 u. 37). Außer verschiedenen Reiseskizzen, namentlich im »Ausland«, schrieb er: »Reisen und Jagden in Nordostafrika 1864—65« (1867, 2 Bde.).

Krusenstern, Adam Johann, Ritter von, berühmter russ. Seemann, geb. 8. Nov. 1770 zu Haggud in Estland, diente 1798—99 auf einem britischen Chinafahrer und übernahm im Auftrag des Kaisers Alexander I., welcher dazu durch eine Schrift Krusensterns über den russischen Handel in Ostasien veranlaßt wurde, die Leitung einer wissenschaftlichen Expedition, die den doppelten Zweck hatte, die Rußland zugehörende Nordwestküste Amerikas zu untersuchen und mit den Japanesen die abgebrochenen Handelsverbindungen neu anzuknüpfen. K. segelte 7. Aug. 1803 mit zwei Schiffen, Nadeschda und Newa, von Kronstadt ab und landete wieder daselbst 19. Aug. 1806, ohne einen einzigen Mann verloren zu haben. Diese erste russische Weltumsegelung war insofern von Erfolg, als die Orlowinseln entdeckt und die früher wenig bekannten Markesas- und Washingtoninseln, die Westküste der Insel Jesso, die Straße von Lapérouse, die Küste der Insel Sachalin und die nördlichen Kurilen aufgenommen und erforscht wie überhaupt manche wichtige Berichtigungen der nautischen Geographie gemacht worden waren. Der Versuch, Verbindungen mit Japan anzuknüpfen, scheiterte jedoch vollständig. Seit 1841 Admiral, starb K. 12. Aug. 1846 in Estland. Am 18. Nov. 1873 wurde in Petersburg sein Denkmal enthüllt.

Die Beschreibung seiner Weltumsegelung veröffentlichte K. unter dem Titel: »Reise um die Welt in den Jahren 1803—1806« (1810—12, 3 Bde. mit einem Atlas von 104 Tafeln); sie wurde bald in fast alle Sprachen Europas übersetzt. Ferner veröffentlichte K.: »Beiträge zur Hydrographie des Großen Ozeans« (1819); »Atlas de l'Océan Pacifique« (1824—27, 2 Bde.), zu welchem er später Supplemente erscheinen ließ; »Vocabulaire des langues de quelques peuples de l'Asie orientale et de la côte nord de l'Amérique« (1813); »Recueil des mémoires hydrographiques« (1824—27, 2 Bde., nebst »Suppléments« (1835).

Ktesias, aus Knidos in Karien, Geschichtschreiber, Zeitgenosse Xenophons, kam 416 v. Chr. an den persischen Hof, wurde Leibarzt des Königs Artaxerxes Mnemon, dessen in der Schlacht bei Kunaxa empfangene Wunde er heilte, und kehrte 399 in seine Heimat zurück, nachdem er sich genaue Kenntnis von den Verhältnissen des persischen Reichs und seiner Geschichte, sowohl aus den Geschichtsbüchern und Archiven als aus der mündlichen poetisch-sagenhaften Überlieferung, verschafft hatte. Er schrieb in 23 Büchern seine »Persika«, worin er in den sechs ersten Büchern die Geschichte der assyrisch-babylonischen Reiche bis zur Gründung des persischen, in den sieben folgenden die Geschichte dieses letztern bis zum Ende der Regierung des Xerxes, in den übrigen die Geschichte der folgenden persischen Könige bis zu seiner Rückkehr in sein Vaterland behandelte. Dieses auch nach der Entdeckung und Entzifferung authentischer Urkunden der orientalischen Geschichte noch wichtige, in ionischem Dialekt geschriebene Werk ist nur in einem dürftigen Auszug in der Bibliothek des Photius und in einigen ausführlichern Fragmenten bei Diodor, Athenäos, Plutarch (»Artaxerxes«) ꝛc. erhalten. Auch über Indien schrieb K. eine kleinere Schrift, wovon sich ebenfalls bei Photius ein dürrer Auszug vorfindet. Außerdem werden noch einige geographische Schriften von K. angeführt, von denen indes gar nichts auf uns gekommen ist. Gesammelt wurden die Fragmente von Lion (1823) und von Bähr (1824). Vgl. Blum, Herodot und K. (1836); Rüter, De Ctesiae Cnidii fide et auctoritate (1877).

Kuropatkin, russ. Offizier, machte 1876 bis 1877 als Kapitän von Osch in Chokand (Ferghana) unter manchen Gefahren eine Reise über Kuldscha, wo er überfallen und verwundet wurde, und durch den Terekpaß nach Kaschgar und von da über Aksu nach Kurla, dem Feldlager Jakub Begs, und zurück. Es begleiteten ihn sein Bruder und der Naturforscher Wilkens (»Petermanns Mitt.« 1877, S. 359, und 1879, Karte 20). Schriften: »Turkmenien und die Turkmenen« (russ. 1879; deutsch: »Ausl.« 1880, Nr. 3); »Kaschgar. Historisch-geographische Skizze« (russ. 1879).

Kuschelewsky, J., russ. Reisender, unternahm 1862—64 drei Reisen in das Gebiet des untern Jenissei und Ob, um zu untersuchen, wie das große, an der Kureika 1861 entdeckte Graphitlager am besten ausgebeutet und das Mineral transportiert werden kann. Dabei wurde der Pokatkafluß entdeckt und die Möglichkeit einer Verbindung zwischen dem Tas (Nebenfluß des Ob) und Jenissei konstatiert sowie auch zwischen dem untern Ob und der Petschora. K. hat bei diesen Forschungen zum Teil ganz unbekannte Gegenden durchzogen (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 291—295 u. Karten).

L.

Labat (spr. -ba), Jean Baptiste, Missionär und Reiseschriftsteller, geb. 1663 zu Paris, trat in seinem 22. Jahr in den Dominikanerorden, ging 1694 als Missionär nach Martinique, 1696 nach Guadeloupe und ward später zum Generalprokurator der Mission seines Ordens in Ostindien ernannt, von wo er 1705 nach Europa zurückkehrte. Er starb 6. Jan. 1738 in Paris. Von seinen für die damalige Zeit sehr schätzbaren Reisewerken sind besonders »Nouveau voyage aux îles de l'Amérique« (1722, 6 Bde.), »Voyage en Espagne et en Italie« (1730, 8 Bde.) und »Nouvelle relation de l'Afrique occidentale« (1728, 5 Bde.) hervorzuheben.

Laborde (spr. -bord), Léon Joseph Simon Emanuel, Marquis de, franz. Archäolog und Reisender, geb. 12. Juni 1807 zu Paris, machte 1825 mit seinem Vater eine Reise nach dem Orient, kam 1828 als Sekretär zur französischen Gesandtschaft nach Rom, war während der Julirevolution Adjutant des Generals Lafayette, 1831 Talleyrands Sekretär in

London, wurde dann im diplomatischen Dienst verwendet und 1842 in die Akademie gewählt. Später, nach Carnacs Tod, ward er Konservator der modernen Skulptur im Louvre und 1856 Direktor der Reichsarchive und Senator. Er starb 25. März 1869 auf Schloß Beauregard (Departement Eure). Schriften: »Voyage dans l'Arabie pétrée« (1830—33); »Flore de l'Arabie pétrée« (1838); »Voyage en Orient: Asie-Mineure et Syrie« (1837—62, 2 Bde.) und eine Reihe archäologischer Arbeiten.

Labourdonnais (spr. »burdönä«), Bertrand François Mahé de, berühmter franz. Seeoffizier, geb. 11. Febr. 1699 zu St. Malo, war schon 1723 Kapitän in der Marine der Französisch-Indischen Kompanie. 1724 zeichnete er sich bei der Einnahme von Mahé an der Küste Malabar aus und erhielt deshalb diesen Namen beigelegt. Seit 1734 Gouverneur der Inseln Isle de France und Bourbon, erhob er diese zu blühenden Kolonien. 1740 mit dem Kommando über eine Eskadre in den ostindischen Gewässern betraut, fügte er den Engländern 1741—44 in den indischen Gewässern bedeutenden Schaden zu, zwang 21. Sept. 1746 Madras zur Kapitulation, verließ es aber wieder, da er auf dem Festland keine Eroberung machen sollte, gegen eine Kontribution von 9 Mill. Livres. Deshalb vom Generalgouverneur Dupleix beschuldigt, das Interesse der Kompanie verraten zu haben, kehrte er 1748 nach Paris zurück, ward hier zwar nach einer dreijährigen Haft in der Bastille 1752 für schuldlos erklärt und in Freiheit gesetzt, starb indes schon 9. Sept. 1753. Er hat »Mémoires« hinterlassen (1750). In »Paul et Virginie« ist sein Andenken verewigt und ihm auch 1859 in Port Louis auf Isle de France eine Statue errichtet worden.

Lacordaire (spr. »dähr), Jean Théodore, Reisender und Naturhistoriker, geb. 1. Febr. 1801 zu Recey sur Ource, unternahm 1825—32 eine Reise nach dem südlichen Amerika, wurde 1835 Professor der Zoologie, später der vergleichenden Anatomie an der Universität zu Lüttich, wo er 19. Juli 1870 starb. Er schrieb außer mehreren wissenschaftlichen Arbeiten 1832—35 eine Anzahl Reiseartikel für die »Revue des Deux Mondes«.

Lagrée, Doudart de, franz. Seemann, geb. 1823, trat 1845 in die Marine und wurde, nachdem er den Krimkrieg mitgemacht und ein Kommando im Mittelländischen Meer geführt hatte, 1862 nach der französischen Kolonie Basse-Cochinchine versetzt, wo er mehrere diplomatische Missionen in Kambodscha auszuführen hatte. Seit Ende 1864 Fregattenkapitän, wurde er 1866 an die Spitze der Expedition gestellt, welche den Mekhong in bezug auf seine Schiffbarkeit erforschen und Handelsbeziehungen mit den südwestlichen Provinzen Chinas anknüpfen sollte. Mit Umsicht und Glück führte er dieselbe den Strom hinauf durch Kambodscha, Siam und Birma (Laos) nach Jünnan (vgl. »Petermanns Mitt.« 1868, S. 10 ff. u. Karte 1; 1869, S. 24 ff., 187 ff. u. Karte 24), starb aber, kurze Zeit vor Vollendung des ganzen Unternehmens, zu Tungtschuanfu 12. März 1868. Francis Garnier (s. d.) führte die Expedition weiter nach Schanghai und dann nach Frankreich zurück.

Laing (spr. lehng), Alexander Gordon, brit. Reisender, geb. 27. Dez. 1794 zu Edinburg, diente mehrere Jahre auf der Insel Barbados, erhielt seit 1822 von der Regierung von Sierra Leone mehrere Missionen ins Innere von Senegambien, nach dem Gebiet des Timmani, Kuranko und Solimani bis Falaba, welche er glücklich ausführte, bis der Krieg mit den Aschanti sein weiteres Vordringen unmöglich machte, und begab sich 1824 nach England zurück. Schon im Februar 1825 unternahm er im Auftrag der Regierung eine neue Reise zur Erforschung des Niger und drang von Tripolis aus über Ghadames und Tuat auf geradem Weg nach Timbuktu vor, wo er 18. Aug. 1826 anlangte. Als er darauf in Begleitung einer Karawane seine Reise südwärts fortsetzte, fiel er einem Araberscheich in die Hände, der ihn nach erfolglosen Versuchen, ihn zum Islam zu bekehren, erdrosseln ließ (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1854, Bd. 2, S. 339 ff.). L. schrieb: »Travels in

Thimannee, Kooranko and Soolima, countries in Western Africa« (1825, deutsch 1826).

Laird (spr. lehrd), Macgregor, engl. Reisender, geb. 1808 zu Greenock, war bis 1832 in einer Maschinenbauanstalt zu Liverpool thätig und begleitete sodann Lander auf seiner Nigerfahrt. Nach seiner Rückkehr nach England wirkte er daselbst namentlich für Dampfschiffahrt und Dockbauten, kehrte dann aber nach Afrika zurück, um sich ausschließlich der Förderung des Handels und der Zivilisation daselbst zu widmen. So gründete er die Afrikanische Dampfschiffahrtskompanie und rüstete im Auftrag der Regierung 1854 und 1857 erfolgreiche Expeditionen nach dem Niger aus. Er starb 27. Jan. 1861 in Brighton. Schrieb: »Narrative of an expedition up the river Niger« (1832).

Lamont, James, ein wohlhabender Engländer und leidenschaftlicher Seemann, ging 1858 auf seiner eignen Vergnügungsjacht Ginevra und 1859 auf einem norwegischen Schiff Anna Louisa zu physikalischen Forschungen nach Spitzbergen und untersuchte bei der zweiten Fahrt Edgeland, worauf er den bisher für einen Golf gehaltenen Storfjord westlich davon für einen Sund erklärte (»Berl. Zeitschr.« 1861 [11], S. 57—63). 1869 begab er sich auf dem neuen Schraubendampfer Diana in Begleitung des Naturforschers Smith und eines Malers wieder dorthin, um womöglich Gillisland zu erreichen, was ihm jedoch nicht gelang; doch besuchte er auf dieser Fahrt Nowaja Semlja. Ebenso vergeblich war 1871 sein Bemühen, mit dem Dampfer Diana, Kapitän Lessortier, an der Ostküste Grönlands zu landen; er mußte davon abstehen, befuhr aber noch die West- und Südseite von Spitzbergen (»Petermanns Mitt.« 1871, 470 f. u. Karte). Schriften: »Seasons with the seahorses, or sporting in the northern seas« (1861); »Yachting in the arctic seas« (1875, die Reisen 1869—71).

Lancaster (spr. längkäß'tr), Sir James, einer der ersten englischen Ostindienfahrer, unternahm 1591—93 mit drei Schiffen eine Handelsexpedition dorthin, auf deren Rückfahrt er auf einer der Antillen von seinen Leuten verräterisch verlassen, doch durch die Ankunft eines französischen Schiffs gerettet wurde, plünderte 1594 die Küsten Brasiliens, leitete 1601 die erste Expedition der Ostindischen Kompanie und begründete hierdurch den englischen Verkehr mit Ostindien. Auf seine Anregung rüstete England unter den Kapitänen Weymouth und Hudson eine Expedition aus, die nordwestliche Durchfahrt zu versuchen, und ihm zu Ehren ward die zwischen Nord-Devon und Baffinsland aus der Baffinsbai in die Barrowstraße führende Straße 1616 von Baffin der Lancastersund benannt. L. starb, in den Ritterstand erhoben, 1620.

Lander, Richard, der Entdecker des untern Nigerlaufs, geb. 8. Febr. 1804 zu Truro in Cornwall, begleitete 1825 als Diener den Kapitän Clapperton (s. d.) auf seiner Reise von Benin nach Sokoto, wo Clapperton starb, und kehrte hierauf nach England zurück, wo er des Kapitäns Tagebücher veröffentlichte. 1830 unternahm er mit seinem Bruder John L. (geb. 1807, gest. 1839) im Auftrag der englischen Regierung eine zweite afrikanische Reise zur Erforschung des Niger. Sie zogen von der Küste zunächst nach Bussa, machten von dort aus Exkursionen weiter stromaufwärts nach Yuri, fuhren dann den Fluß hinab bis zum Meer und stellten so fest, daß der untere Niger (Quorra) in mehreren Armen in die Bucht von Benin mündet. Von Negern gefangen und an einen Sklavenhändler verkauft, wurden beide Brüder von einem Liverpooler Kaufmann ausgelöst und kehrten 1831 nach England zurück. Auf einer neuen Expedition nach dem Niger, die L. schon im nächsten Jahr (1832) antrat, erhielt er im Kampf mit den Eingebornen eine Schußwunde, an deren Folgen er 16. Febr. 1834 zu Fernando Po starb. In Truro ward ihm ein Denkmal errichtet. Schriften: »Records of Clapperton's last expedition to Africa« (1830, 2 Bde.); »Journal of an expedition to explore the course and termination of the Niger« (1832, 3 Bde.; 2. Aufl. 1856; deutsch 1833, 3 Bde.).

Landsborough (spr. -boro), W., Kolonist in Australien, ging, um den verschollenen Burke zu suchen, 1861 von der Ostküste zur See nach dem Carpentariagolf und von diesem durch das Gebiet des Albert- und Gregoryflusses nach SW. ins Innere (vgl. »Petermanns Mitt.« 1864, S. 241 ff. u. Karte 7) und 1862, nachdem inzwischen Burkes Schicksal bekannt geworden war, nochmals den Flindersfluß hinauf und den Thomson- und Warregofluß entlang zum Darling und zurück (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1865, Bd. 19, S. 34—44). 1864—65 reiste L. von Rockhampton am untern Fitzroy in einem westlichen Bogen durch das noch wenig bekannte Gebiet zwischen dem Belyando und Thomson River nach Port Denison, und 1867 und 1868 untersuchte er die Umgebung der Südostecke des Carpentariagolfs, namentlich den Morning Inlet, den Boynefluß, einen Mündungsarm des Flinders, den Normanfluß, an dem er eine neue Stadt gründete, und dessen Nebenfluß Wills, so daß die Geographie von Queensland ihm bedeutende Förderung verdankt (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 12, Nr. 1; Bd. 13, Nr. 1).

Lapérouse (spr. -ruhs), Jean François de Galaup, Graf von, berühmter franz. Seefahrer, geb. 22. Aug. 1741 zu Guo bei Albi im Departement Tarn, unternahm 1764—78 große Seereisen und diente im Kriege gegen England 1778 mit Auszeichnung. Nachdem er 1782 als Schiffskapitän die englischen Ansiedelungen an der Hudsonsbai zerstört hatte, wurde er von Ludwig XVI. mit einer Entdeckungsreise um die Welt beauftragt und ging 1. Aug. 1785 mit zwei Fregatten von Brest aus unter Segel. Er umschiffte Amerika, entdeckte an der äußersten Nordwestküste den Port des Français und landete im Februar 1787 zu Manila, von wo er seine Fahrt nach den nordöstlichen Küstenländern Asiens richtete. Er machte hier wichtige Entdeckungen zwischen den japanischen Inseln, Korea und Kamtschatka und segelte im September 1787 nach der Ostküste von Australien, um von hier aus die Inseln zwischen Neuguinea und Neuseeland zu untersuchen. Seine letzten Briefe datieren von Sydney (Februar 1788). Seitdem war er verschollen. Erfolglos ward 1791 d'Entrecasteaux von der französischen Nationalversammlung ausgesandt, die beiden Fregatten aufzusuchen. Erst 1827 wiesen der britische Kapitän Dillon und nach ihm Dumont d'Urville (1828) nach, daß L. bei der Insel Vanikoro gescheitert sei. Der nach den aus Kamtschatka und Botanybai eingesendeten Tagebüchern Lapérouses von Milet de Mureau bearbeitete Reisebericht: »Voyage autour du monde pendant les années 1785—88« (1797, 4 Bde. mit Atlas; deutsch von Forster und Sprengel, 1799—1800, 2 Bde.) ist für die nautische Geographie noch jetzt von Interesse. Vgl. Dumont d'Urville, Voyage autour du monde et à la recherche de L. (neue Ausg. 1859, deutsch 1834); Dillon, Voyages aux îles de la mer du Sud en 1826—27 (1836, 2 Bde.).

Laplace (spr. -plahß), Cyrille Pierre Théodore, franz. Seefahrer, geb. 7. Nov. 1793 auf dem Atlantischen Ozean, ward, nachdem er als Fregattenkapitän zwei Reisen um die Welt gemacht, die erste 1830—1832 mit der Korvette Favorite, die zweite 1837—40 mit der Fregatte Artémise, 1841 zum Kontreadmiral, 1853 zum Vizeadmiral und Präsidenten der Geographischen Gesellschaft in Paris und 1857 zum Marinepräfekten in Brest ernannt, wo er 24. Jan. 1875 starb. Seine erste Reise beschrieb er in »Voyage autour du monde par les mers de l'Inde et de Chine« (1833—35, 5 Bde.), seine zweite in »Campagne de circumnavigation de la frégate l'Artémise pendant les années 1837—40« (1840—53, 6 Bde.).

Largeau (spr. larschóh), Victor, franz. Afrikareisender der Gegenwart, machte 1875 eine Reise vom südlichen Algerien aus durch die Sandwüstenregion nach Ghadames. Zurückgekehrt, unternahm er bald darauf eine neue, ebenfalls nach Ghadames gerichtete Reise. Neues wurde dabei nicht entdeckt, auch Handelsbeziehungen war L. nicht im stande anzuknüpfen; indes bereicherte er die Detailkenntnis der dortigen Wüste und brachte namentlich zoolo-

gische und fossile Ausbeute mit nach Hause. 1877 wollte L. eine neue Reise nach Insalah, Dschebel Hogar und womöglich auch nach Timbuktu unternehmen, mußte aber der sich entgegenstellenden Hindernisse wegen davon abstehen. Er veröffentlichte: »Le Sahara. Premier voyage d'exploration de V. L.« (1877) und zahlreiche Aufsätze in französischen Fachschriften. Vgl. »Petermanns Mitt.« 1876—78 und »Ausl.« 1875, Nr. 38, u. 1877, Nr. 21.

Lartigue (spr. -tigh), Jean, franz. Seefahrer und Reiseschriftsteller, geb. 25. Mai 1791 zu Vic-Bigorre im Departement Oberpyrenäen, bereiste nach mehreren Seefahrten 1820—24 die Küsten von Brasilien, den La Plata und die Südsee, nahm peruanische und chilenische Häfen auf, besuchte dann Guayana, Brasilien und Martinique, stellte 1844 als Kommandant der westindischen Seedivision wichtige hydrographische Untersuchungen an und war seit 1860 im Dépôt des cartes et des plans der Marine thätig. Er starb 26. April 1876. Seine wichtigsten Publikationen sind: »Description de la côte du Pérou« (1824); »Sur les courants qui règnent depuis le cap St. Augustin du Brésil jusqu'à Cayenne«; »Sur les vents qui se font sentir sur les côtes du Brésil et de la Guyane«; ferner »Exposition du système des vents« (1840, 2. Aufl. 1855); »Études sur l'origine des courants d'air principaux«; »Études sur les mouvements de l'air« (1868); »Essai sur les ouragans et les tempêtes« (1858).

La Trobe (spr. -tröb), Charles Joseph, geb. 20. März 1801 zu London, bereiste, nachdem er in Europa 1825—30 die höchsten Partien der Alpen durchforscht hatte, seit 1832 die Vereinigten Staaten und ging mit Washington Irving durch die Prärien nach Mexiko. Später begab er sich nach Australien, wo er 1851 Gouverneur von Victoria wurde. Er starb 4. Dez. 1875 in England. Schriften: »The alpine stock« (1829); »Pedestrial ramble in Tyrol« (1832); »The rambler in North America« (1835, 2 Bde.); »The rambler in Mexico« (1836).

Laurens (spr. lorangß), A., Franzose, bereiste 1874—75 die Westküste Afrikas, war am Gabun, dann bei Loanda und Mossamedes und ging von letzterm Ort seit Costa Leal (1854) zum erstenmal wieder an den Cunene, woselbst er seinen Tod fand; doch wurde sein Tagebuch gerettet.

Layard (spr. lé-ard), Sir Austen Henry, berühmter engl. Reisender, Altertumsforscher und Staatsmann, geb. 5. März 1817 zu Paris aus einer seit vielen Jahren in England ansässigen französischen Familie, lebte später mit seinem Vater einige Jahre in Italien und begann, 1833 nach England zurückgekehrt, das Studium der Rechte. Indessen gab er 1839 die juristische Laufbahn auf und unternahm ausgedehnte Reisen durch Kleinasien, Syrien und Mesopotamien, schon damals in den Ruinenhügeln bei Mosul und Nimrud die Paläste der alten assyrischen Könige vermutend. Nachdem er eine Zeitlang beim britischen Gesandten Sir Stratford Canning zu Konstantinopel zugebracht, begann er auf Kosten des letztern 1845 Ausgrabungen bei Nimrud und legte dabei zum größern Teil die assyrischen Königspaläste im S. des alten Ninive bloß. Von nicht geringerer Ergiebigkeit waren die weitern Ausgrabungen, die er 1848 auf Kosten des Britischen Museums bei Mosul (im Zentrum des alten Ninive) und in den Trümmern von Babylon unternahm. Die zahlreichen zu Tage gebrachten Basreliefs, Skulpturen und Inschriften, ein höchst wertvolles Material zur Aufklärung der altassyrischen Kultur und Geschichte, sind jetzt im Britischen Museum aufgestellt. Nach England zurückgekehrt, übernahm er 1852 für kurze Zeit den Posten eines Untersekretärs im auswärtigen Ministerium, wurde bald darauf ins Parlament gewählt, ward 1868 Minister für die öffentlichen Bauten und war seit 1869 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Englands zu Madrid, seit 1877 in Konstantinopel. 1878 erhielt er die Ritterwürde, und 1880 kehrte er beim Ministerwechsel nach England zurück.

Über die Ergebnisse seiner Nachforschungen berichtete er in den beiden bekannten Werken: »Niniveh and its remains«

(1848, 2 Bde. mit Atlas von 100 Tafeln; deutsch von Meißner, 1850, 2 Bde.) und »Niniveh and Babylon, being the narrative of discoveries« (1853; deutsch 1856).

Leake (spr. lihk), William Martin, brit. Archäolog, geb. 14. Jan. 1777, war erst Artillerieoffizier und wurde seit 1800 mit mehreren diplomatischen Missionen nach dem Orient betraut. Er bereiste dann einige Jahre lang Griechenland in archäologischem Interesse und beteiligte sich später, durch Lord Byron begeistert, auch am griechischen Freiheitskampf. Nachdem er 1823 als Oberstleutnant seinen Abschied genommen, lebte er nur wissenschaftlicher Beschäftigung, zu deren Behuf er neue Reisen nach Kleinasien unternahm, und starb 6. Jan. 1860 als Oberst zu Brighton. Seine Hauptwerke sind: »Researches in Greece« (1814); »Topography of Athens« (1821; 2. Aufl. 1841, 2 Bde.; deutsch von Baiter und Sauppe, 1844); »Tour in Asia minor« (1824); »Travels in the Morea« (1830, 3 Bde.); »Travels in Northern Greece« (1835—41, 5 Bde.); »Peloponnesiaca« (1846); »Greece and the end of twenty-three years' protection« (1851) und »Numismata hellenica« (1854—59, 3 Bde.). Vgl. »Memoir of the life and writings of L.«, herausgegeben von Marsden (1864); E. Curtius in den »Preußischen Jahrbüchern« (1876, Heft 9).

Leared (spr. lihrd), Arthur, geb. 1822 zu Werford in England, war Arzt, lebte als solcher eine Zeitlang in Indien, später aber in London und bereiste 1855 den Orient und Palästina, 1862 ff. mehrmals Island, 1870 Nordamerika, 1872, 1877 und 1879 Marokko. Er starb 17. Okt. 1879 in London. Schriften: »Marocco and the Moors« (1876); »Visit to the court of Marocco« (1879).

Ledebour, Karl Friedrich von, Botaniker, geb. 8. Juli 1785 zu Stralsund, widmete sich in Greifswald erst dem Studium der Rechte, sodann dem der Mathematik und der Naturwissenschaften, ward 1805 Lehrer der Botanik und Direktor des botanischen Gartens daselbst, folgte 1811 einem Ruf als Professor der Naturgeschichte nach Dorpat und unternahm 1826 eine Reise nach dem Altai. Seit 1836 emeritiert, lebte er nacheinander in Odessa, Heidelberg und München, wo er 4. Juli 1851 starb. Außer einigen kleinern Schriften und mehreren botanischen Werken über Rußland und den Altai veröffentlichte er noch: »Reise durch das Altaigebirge und die dsungarische Kirgisensteppe« (1829, 2 Bde.).

Lefroy (spr. lefreu), Henry Maxwell Koloniſt in Westaustralien, erforschte 1842 mit Landor von York aus das Gebiet am obern Blackwood, Hotham und Arthurfluß (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1843, S. 189) und ging 1860 mit Edward Robinson südwestlich von Perth in die Darlingberge und längs des Williamsflusses zur Küste (»Petermanns Mitt.« 1869, Karte 23). 1862 drang er mit Robinson, Thomas Edwards u. a. bis über den Mount Burges und Mount Robinson (ca. 120° östl. L.) vor, ohne jedoch wirklich brauchbaren und genügend bewässerten Boden anzutreffen (»Petermanns Mitt.« 1864, S. 293 ff., Bericht u. Karte 10). Er publizierte: »Memoir and journal of an expedition etc.« (1863).

Lehmann, Alexander, Naturforscher, bereiste 1841—42 Westturkistan bis Bochara und Samarkand. Sein Hauptverdienst war die Erforschung des fruchtbaren Thals des obern Serafschan und der es im S. begleitenden Gebirgskette, eines Gebiets, welches wissenschaftlich noch nicht untersucht und von gebildeten Europäern nur wenig berührt worden war. Die für Naturwissenschaft und Geographie wertvollen Ergebnisse wurden nach Lehmanns Tod von Griesebach (1855) bearbeitet (»Petermanns Mitt.« 1855, S. 163 ff.).

Leichhardt, Friedrich Wilhelm Ludwig, Reisender, geb. 23. Okt. 1813 zu Trebatsch bei Beeskow, studierte in Göttingen Philologie, dann in Berlin Naturwissenschaften und ging 1841 nach Australien, wo er von Sydney aus in den beiden nächsten Jahren mehrere kleinere Reisen nach dem östlichen Innern, so nach dem Gebirgsland zwischen dem Hunterfluß und Brisbane, und vom August 1844 bis März 1846 eine größere Reise

nach der Ost- und Nordküste des Erdteils unternahm. Er ging zunächst östlich nach den Darling Downs und an den Condaminefluß, dann nordwestlich durch unbekannte Partien von Queensland zum Mitchellfluß und an diesem zum Carpentariagolf, den er unweit der Küste nach W. umging. Von Port Essington aus kehrte er dann zu Schiff nach Sydney zurück. Er hatte durch diese beschwerliche Reise das Bergland von Queensland und Nordaustralien und die Verbindung mit den dortigen Häfen erschlossen, ohne daß man die so gefährliche Torresstraße passieren mußte (vgl. »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, 29, S. 15 f.). 1846 bis 1847 versuchte L. in westlicher Richtung tiefer in das Innere Australiens einzudringen und die steinige Wüste Sturts, nordöstlich vom Eyresee, zu umgehen, mußte aber an der Peak-Kette umkehren, und als er Ende 1847 mit Classen, Hentig u. a. sich zur Durchquerung Australiens bis zur Westküste aufmachte, blieb er seit 3. April 1848 verschollen. Obwohl man verschiedentlich Spuren dieser Expedition gefunden hat, so ist ihr Schicksal doch bis heute noch unaufgeklärt. Neuerdings will Skuthorpe die Tagebücher Leichhardts und Classens gefunden haben, welch letzterer bis vor wenigen Jahren unter den Eingebornen am Mullivan River gelebt haben soll. Doch finden seine Mitteilungen einstweilen wenig Glauben. Leichhardts »Beiträge zur Geologie von Australien« gab Girard (1855) heraus. Sein »Tagebuch« von der Reise 1844—1846 (zuerst engl. 1847) übersetzte Zuchold (1851); die »Briefe an seine Angehörigen« wurden 1881 von G. Neumayer und Otto L., mit Anhang: »L. als Naturforscher und Entdeckungsreisender«, im Auftrag der Geographischen Gesellschaft in Hamburg herausgegeben. Vgl. Zuchold, L., eine biographische Skizze (1856).

Leif Erikson, der Sohn Eriks, des Entdeckers von Grönland, fuhr 1001 von Grönland aus, um ein von Bjarn Herqulffon schon früher im S. gefundenes Land, das Festland von Amerika, aufzusuchen. Er erreichte wahrscheinlich Labrador, von ihm Helluland, d. h. Steinland, genannt, und scheint dann längs der Küste von Neufundland und Neuschottland bis nach dem heutigen New York gefahren zu sein, wo er treffliches Weideland fand und überwinterte. Wegen der süßen Beeren der wilden Rebe (Vitis prolifera), die ein Deutscher, Namens Tyrker oder Dietrich, Leifs Begleiter, für Wein erklärte, wurde diese waldige Landschaft Weinland genannt, und L. erhielt nach seiner Rückkehr den Beinamen »der Glückliche«. Die bald darauf gegründete Niederlassung hielt sich aber nur einige Jahre und erlag im Kampf mit den Eingebornen.

Leitner, Gottlieb William, Orientalist und Reisender, geb. 14. Okt. 1840 zu Pest in Ungarn von deutschen Eltern, erhielt seine Ausbildung in Konstantinopel, Brussa, Malta und am King's College zu London, ward an demselben 1859 Lehrer des Arabischen und Türkischen und begab sich einige Jahre später nach Lahor in Ostindien, wo er sich durch Gründung zahlreicher Lehranstalten (darunter des Punjab University College), litterarischer Gesellschaften und öffentlicher Bibliotheken verdient machte. Von großer Bedeutung wurden seine 1866—70 im Auftrag der Regierung des Pandschab unternommenen Forschungsreisen in Kaschmir, Kleintibet, Ladak, Dardistan ꝛc. besonders durch die Entdeckung der Dardusprachen, die er unter großen Schwierigkeiten erlernte und in »The races and languages of Dardistan« (1867—71, 2 Bde.; erster Teil des in Aussicht gestellten größern Werks »Results of a tour in Dardistan, Kashmir etc.«) wissenschaftlich behandelte, und durch Auffindung eines interessanten, noch wenig zahlreichen Volksstamms, in welchem L. auf Grund vorgefundener griechisch-buddhistischer Skulpturen Nachkommen einer makedonischen Niederlassung aus der Zeit Alexanders d. Gr. erkennt. Seine in Ostindien und auf seinen Reisen zusammengebrachte ungemein reichhaltige Sammlung altindischer und zentralasiatischer Altertümer, Münzen, Skulpturen und Manuskripte erregte auf der Wiener Weltausstellung 1873 das größte Aufsehen und wurde mit dem höchsten Preis ausgezeichnet. Von seinen Schriften er-

wähnen wir noch: »History of Dardistan, songs, legends etc.«; »Graeco-buddhistic discoveries«; »Kafiristan; Section I. The Bashgeli Kafirs and their language« (1880).

Lejean (spr. -schäng), Guillaume, weitgereister franz. Geograph, geb. 1828 zu Plouégat-Guérand (Departement Finistère), kam 1856 nach Paris, wo er sich ganz dem Studium der Geographie zuwandte, bereiste 1857—58 im Auftrag der französischen Regierung die europäische Türkei und 1860—61 die Nilländer bis nach Gondokoro und mit Antinori bis nach Kordofan (»Tour du Monde« 1863, Nr. 158; »Revue des Deux Mondes« 1862, Februar bis März). 1862 zum französischen Konsul für Massaua und Abessinien ernannt, begleitete er den König Theodoros auf einem Feldzug gegen Godscham, fiel aber in Ungnade und wurde kurze Zeit gefangen gehalten und dann des Landes verwiesen (»Tour du Monde« 1865, S. 221—272). Ende 1865 trat L. eine Reise durch Kleinasien, Mesopotamien (»Tour du Monde« 1867, S. 49 ff.), Persien und die Indusländer an, welche ihn bis Kaschmir führte (»Tour du Monde« 1868 u. 1870). 1867—69 bereiste er aufs neue die europäische Türkei (»Petermanns Mitt.« 1870, S. 288 ff., Bericht u. Karte 46). Er starb in seiner Vaterstadt 1. Febr. 1871. Sein früher Tod hinderte ihn, die Resultate besonders seiner letzten ausgedehnten Reisen ausführlich zu verarbeiten und zu veröffentlichen. Vgl. Cortambert, Guillaume L. et ses voyages (1872). Außer zahlreichen Berichten und Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte L.: »Voyage aux deux Nils, exécuté de 1860—64« (1865); »Théodore II, le nouvel empire d'Abyssinie et les intérêts français etc.« (1865); »Ethnographie der europäischen Türkei« (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 4, mit Karten); »Voyage en Abyssinie 1862—64« (1873, mit Atlas).

Lenz, Oskar, hervorragender Afrikareisender, geb. 13. April 1848 zu Leipzig, studierte daselbst Naturwissenschaften, namentlich Mineralogie und Geologie, und wurde dann an der geologischen Reichsanstalt in Wien beschäftigt. Nachdem er verschiedene Gebirgspartien der österreichisch-ungarischen Monarchie bereist, erhielt er 1874 von der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft den Auftrag, an der Westküste Afrikas entweder mit der Güßfeldtschen Expedition zusammen oder selbständig im Ogowégebiet zu forschen. L. untersuchte, nachdem er 17. Juni 1874 gelandet, zunächst den Munifluß und seinen Nebenfluß Nundi, erreichte auch einige Dörfer der Fan und ging dann an den Mundah und Gabun, befuhr auch den Ogowé zuerst bis zur Mündung des Ngunié, dann bis Lope, wobei er den großen Stamm der wilden kannibalischen Oschéba und das verkümmerte Volk der Abongo kennen lernte (»Korresp. der Afrikan. Gesellsch.« 1874—76, Berichte; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1876, S. 259 f.; 1875, Bd. 10, S. 236 ff. u. Karte). 1876 konnte L. mit Hilfe der Oschéba (Fan), deren König Mbia er in seiner Residenz besuchte, von seiner am Ofue errichteten Station unter großen Anstrengungen bis zum Schebe, einem rechten Nebenfluß des Okonda, vordringen, von wo er die Rückreise zur Küste und nach Europa antrat (vgl. »Petermanns Mitt.« 1875, S. 131 ff., und 1878, S. 426 ff.). 1879 begab sich L. wieder im Auftrag der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft nach Marokko, um das Atlasgebirge genauer zu untersuchen und sich zugleich zu einer Expedition durch die westliche Sahara nach Timbuktu vorzubereiten. Diese letztere Aufgabe sollte er wider Erwarten schnell und glücklich lösen. Nachdem er nämlich Ende 1879 von Tanger aus eine kurze Exkursion nach Tetuan gemacht hatte, trat er 22. Dez. bereits die Reise nach Timbuktu an. Er zog von Tanger über Fes, Mekines (am Abhang des Arungebirges) nach Marokko und von da, als Muselman verkleidet und unter dem Namen Hakim Omar ben Ali, über Tarudant, wo er in Lebensgefahr schwebte, nach Ilegh und Diski, wo er bei Scheich Ali freundliche Aufnahme und Unterstützung fand. Bei Taodeni fand dann L. den tiefstgelegenen Punkt seiner ganzen Tour durch die Sahara und zwar 148 m ü. M., so daß von einer absoluten Depression durch-

aus nicht die Rede sein kann. Über Arauan weiterziehend, erreichte er 1. Juli 1880 glücklich Timbuktu, das jetzt ca. 20,000 Einw. hat und nur ein Schatten seiner einstigen Größe sein soll. Am 17. Juli brach er in südwestlicher Richtung nach Senegambien auf und traf nach 20 Tagen in Bafikunnu und 2. Nov. in Medina, der äußersten französischen Militärkolonie am Senegal, ein. L. ist der vierte Europäer, dem es gelungen, Timbuktu zu erreichen, und der erste, welcher von da in westlicher Richtung wieder zur Küste gelangte. Er kehrte, nachdem er nochmals nach Tanger gegangen, um seine Sammlungen abzuholen, über Spanien nach der Heimat zurück. Sein vorläufiger Reisebericht ist publiziert in »Verhandl. d. Gesellsch. f. Erdkunde«, Bd. 8, Nr. 4.

Leo Africanus, eigentlich Alhassan ibn Mohammed Alwazzan, maur. Schriftsteller aus Cordova, bereiste seit 1492 Nordafrika und Westasien, bis er Seeräubern in die Hände fiel, die ihn dem Papst Leo X. schenkten. In Rom trat L. zum Christentum über, später aber zum Islam zurück; er starb nach 1526. Seine in diesem Jahr in italienischer Sprache verfaßte Beschreibung Afrikas (zuerst veröffentlicht im Sammelwerk des Ramusio; deutsch von Lorsbach, 1805) war lange Zeit die Hauptquelle für die Kenntnis des Sudân.

Lepsius, Karl Richard, einer der ausgezeichnetsten Ägyptologen, geb. 23. Dez. 1811 zu Naumburg, studierte in Leipzig, Göttingen und Berlin Philologie und vergleichende Sprachkunde und setzte dann seine Studien zu Berlin fort. Nachdem er mehrere preisgekrönte Abhandlungen veröffentlicht und 1837 eine wissenschaftliche Theorie der Hieroglyphenschrift aufgestellt, auch mehrere Jahre in Italien mit Forschungen über die etruskische und oskische Sprache sich beschäftigt, ging er 1842 im Auftrag des Königs von Preußen als Leiter einer wissenschaftlichen Expedition nach Ägypten, wo er bis 1846 blieb und die glücklichsten Resultate erzielte. Er wurde 1846 ordentlicher Professor an der Universität in Berlin, 1850 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1873 Geheimer Regierungsrat und Oberbibliothekar der königlichen Bibliothek. Von seinen zahlreichen Schriften seien hier nur erwähnt: »Das Totenbuch der Ägypter nach dem hieroglyphischen Papyrus in Turin« (1842); »Chronologie der Ägypter« (1849); »Briefe aus Ägypten, Äthiopien und der Halbinsel Sinai« (1852); das Prachtwerk »Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien«, 12 Bde. mit 650 Tafeln (1849—60); »Das Königsbuch der alten Ägypter« (1858).

Le Saint (spr. -ssäng), geb. 1833, franz. Offizier, kämpfte bei Solferino und begab sich, unterstützt von der Geographischen Gesellschaft in Paris, 1867 nach Chartum, um von hier womöglich durch ganz Nordafrika bis zum Gabon an der Westküste hindurchzureisen. Er ging auch mit Leuten der Elfenbeinhändler Gebr. Poncet nach deren Handelsstation Abu Kuku bei Gondokoro ab, von wo er sich zunächst in das Gebiet der Niam-Niam wenden wollte; doch raffte ihn dort eine Krankheit dahin. Er starb im Januar 1868.

Lesseps, Jean Baptiste Barthélemy, Baron de, franz. Reisender, geb. 27. Jan. 1766 zu Cette, begleitete 1784 als Dolmetsch Lapérouse auf dessen Reise um die Erde, verließ aber die Expedition in Kamtschatka, um den Bericht der bisherigen Reiseergebnisse zu Lande nach Frankreich zu bringen, und wurde darauf zum Generalkonsul in Petersburg, später zum Konsul in Lissabon ernannt, welches Amt er bis 1833 bekleidete. Er starb daselbst 6. April 1834. Seine Reise beschrieb er im »Journal historique du voyage de L.« (1790, 2 Bde.) und in »Voyage de Lapérouse« (1831).

Lewis (spr. lu-is), J. W., Kolonist in Australien, war Warburtons Begleiter auf seiner großen Reise durch Westaustralien 1873—74 und führte dann 1874—75 selbst im Auftrag der Regierung eine Forschungsexpedition in das Gebiet nördlich vom Eyresee, und zwar hatte er als Transporttiere 18 von zwei Afghanen beaufsichtigte Kamele, welche der reiche Ansiedler Thomas Elder stellte. Zuerst wurde das Nordufer des Sees untersucht, dann ging man den dort mündenden Macumbafluß

hinauf, dessen Mündung L. als aus der Vereinigung des Alberga und Hamilton entstanden konstatierte. Hierauf verfolgte er den Barcoofluß eine Strecke stromauf und kam längs eines bis dahin unbekannten nördlichen Arms desselben in nordöstlicher Richtung an der steinigen Wüste Sturts vorbei bis Wills Creek. Seine Ansicht über den Unterlauf des Barcoofluſſes wich wesentlich von der Warburtons ab (»Berl. Zeitschr.« 1875 [10], S. 359 ff.; »Petermanns Mitt.« 1875, S. 414 f. u. Karte 21). Er publizierte: »Journal of Lake Eyre Expedition 1874—75« (1876).

Lichtenstein, Martin Heinrich Karl, namhafter Naturhistoriker, geb. 10. Jan. 1780 zu Hamburg, studierte in Jena und Helmstädt Medizin, ging 1801 mit dem holländischen General Janssens nach dem Kap der Guten Hoffnung, ward 1804 Stabsarzt beim Bataillon hottentottischer leichter Infanterie und 1805 als Regierungskommissar zu den Betschuanen gesandt, in deren Gebiet er durch die Karrooebenen bis Kuruman reiste. 1806 nach Deutschland zurückgekehrt, lebte er in Braunschweig, Helmstädt, Göttingen und Jena, mit der Ordnung seiner Sammlungen und handschriftlichen Materialien beschäftigt, ward 1811 Professor der Zoologie zu Berlin, 1813 Direktor des zoologischen Museums, welches unter seiner Leitung eins der größten des Kontinents geworden ist, und starb 2. Sept. 1857 auf der See zwischen Korsör und Kiel. L. lieferte besonders ornithologische Arbeiten, gründete in Berlin den zoologischen Garten und schrieb: »Reisen im südlichen Afrika« (1810—11, 2 Bde.) und »Darstellungen neuer oder wenig bekannter Säugetiere« (1827—34, 10 Hefte).

Linant de Bellefonds (spr. linang dö bellfong), Maurice Adolphe, franz. Ingenier, geboren im Dezember 1800 zu Lorient, ging zur Marine und, nachdem er früh eine Reise nach Neufundland gemacht, 1818 nach Ägypten, wo er Oberinspektor der Brücken und Straßen wurde. Er begleitete mit Cailliaud und Letorzec 1821 den Sohn Mehemed Alis nach Nubien bis zum 10.° nördl. Br. und entdeckte, resp. erkundete 1827 Näheres über den Weißen Nil, von dem man damals nur sehr wenig durch Hörensagen wußte, und den er bis El Ais hinauffuhr. Er lieferte auch eine Karte von Mittelägypten, die aber weit zurückstand hinter der großartigen Triangulation Ägyptens durch Jacotin zur Zeit des ägyptischen Feldzugs Napoleons I. Auch machte er Positionsbestimmungen in Abessinien, Dar Fur und Kordofan und besuchte auch Palästina. Er schrieb: »L'Etbaye, pays habités par les Arabes« (1868); »Histoire des principaux travaux exécutés en Égypte« (1874, mit Atlas). — Linants Sohn Ernst trat mit seinem Bruder August auch in ägyptische Dienste und stand unter Gordon Pascha im Sudân. Er fuhr hier, nachdem er seinen Bruder 1874 in Gondokoro durch den Tod verloren hatte, 1875 den Nil weiter hinauf über Fatiko und Foweira und eine Strecke längs des Somersetflusses bis zu Mtesas Residenz, wo er mit Stanley zusammentraf. Auf der Rückreise von dort wurde er bei Dufilé von den Eingebornen getötet, doch blieben seine Tagebücher und Karten erhalten.

Livingstone (spr. liwwingston), David, engl. Missionär und berühmter Afrikareisender, geb. 19. März 1813 in Blantyre bei Glasgow, war erst Baumwollspinner, beschäftigte sich aber daneben mit Medizin und Theologie und ging 1840 im Dienste der Londoner Missionsgesellschaft als Missionär nach dem Innern des Kaplands. Er blieb zuerst in Kuruman und heiratete die Tochter des dort schon lange thätigen Missionärs Robert Moffat. Seit 1845 wirkte er im Reich Setscheles am Rande der Wüste Kalahari, mit dem er 1847 wegen Wassermangels nach Kolobeng übersiedelte. 1849 durchwanderte er in Begleitung Oswells und Murrays von der Missionsstation Kolobeng im Betschuanenland aus die Wüste Kalahari bis zum Ngamisee. Auf einer neuen Reise 1851 folgte er der Einladung des Makololohäuptlings Sebitoane, der sogar, um dem Missionär näher zu sein, seinen Wohnsitz weiter südlich nach Linyanti hin verlegte. L. erreichte auf dieser Reise als erster Europäer bei Sescheke den Liambye.

1852 ging L. wieder nach Linyanti, wurde von Sekeletu, Sebitoanes Sohn, freundlich aufgenommen, nach dem Liambye geleitet und hier mit 33 Booten und Leuten zu einer Expedition versehen, welche den Liambye und Liba hinaufging und, bei dem kleinen Dilolosee nordwestlich sich wendend, über den Kassabi und Quango nach Kassange vordrang und 31. Mai 1854 bei Loanda die Westküste erreichte. Fast auf demselben Weg kehrte die Expedition nach Linyanti zurück, um gleich darauf den Sambesi stromab zu verfolgen und damit die Durchquerung Afrikas zu vollenden. Er kam durch die Lupataschlucht in das Delta des Flusses und erreichte bei Killimane 20. Mai 1856 die Ostküste. Auf dieser Reise entdeckte er auch im November 1855 die Victoriafälle des Sambesi (vgl. »Petermanns Mitt.« 1857, S. 91 bis 107 und Karte 3; 1858, Karte 7; »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 26). In die Heimat zurückgekehrt, beschäftigte er sich mit der Herausgabe seines Reisewerks.

Im März 1858 begab er sich im Auftrag und auf Kosten der englischen Regierung mit seinem Bruder Charles L. und fünf andern Europäern (darunter Kirk und der Maler Baines) wiederum nach Quilimane und dem Ländergebiet des Sambesi. Er erforschte den untern und mittlern Lauf des genannten Stroms und dessen Nebenflusses Schire, verfolgte denselben bis zu seinem Ursprung aus dem Nyassasee, bei dem er 16. Sept. 1859 anlangte, und entdeckte in der Nähe des letztern einen zweiten großen See, den Schirwa; auch besuchte er zweimal den Rowuma eine Strecke weit aufwärts (vgl. »Petermanns Mitt.« 1860, S. 149 ff. u. Karte; 1861, S. 233 ff.; 1863, S. 107 f., u. 1867, Karte 10a). Der eigentliche Zweck der Reise war indes gewesen, die frühern Ergebnisse der Livingstoneschen Arbeiten zu vervollständigen, dem Sklavenhandel entgegenzuarbeiten und besonders die Eingebornen für den Landbau und die Baumwollkultur zu gewinnen. Dem entsprachen die vorgefundenen Verhältnisse nicht, daher kehrte L. 1864 nach England zurück. Aber schon im Herbst 1865 schiffte er sich von neuem ein und landete im Januar 1866 in Sansibar. Kurze Zeit darauf wurde das Gerücht verbreitet, er sei erschlagen worden; infolgedessen ging eine Expedition unter Young, Faulkner, Reid und Bucklay aus, doch überzeugte sich dieselbe bald von der Grundlosigkeit des Gerüchts. L. war den Rowuma hinauf nach dem Nyassasee gegangen, umging das Südufer des letztern, überschritt den schon von den Portugiesen entdeckten Tschambese, einen der fernsten Quellflüsse des Congo, gelangte im April 1867 an das Südende des Tanganyikasees und wandte sich von da westlich, bis er im April 1868 den Moerosee erreichte, nachdem er einige Wochen zuvor den Lualaba, den Ausfluß des letztgenannten Sees, entdeckt hatte. Im Mai d. J. kam er in die Stadt des Cazembe (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 12, Nr. 3 u. 14, Nr. 1; »Petermanns Mitt.« 1875, S. 81—104 u. Karte), durchreiste dann dessen Gebiet nach S. und entdeckte 18. Juli den ebenfalls im Quellgebiet des Lualaba gelegenen Bangweolosee. Von dort sich nach N. wendend, gelangte er nach Ujidschidschi am Tanganyikasee, wo er mehrere Monate (bis Juli 1869) verweilte, und erforschte dann in den nächsten Jahren das Manyuemaland westlich davon, von wo er 23. Okt. 1871 nach Ujidschidschi zurückkehrte. Seine Gesundheit hatte in der letzten Zeit sehr gelitten, und er befand sich eben in Ujidschidschi in großer Bedrängnis, als, wenige Tage nach seiner eignen Ankunft, der von J. G. Bennett in New York eigens zur Auffindung des seit 1869 verschollenen Reisenden ausgesandte H. Stanley daselbst eintraf und L. aus der Not befreite (vgl. dessen Bericht: »How I found L.«, 1872). Mit Stanley zusammen erforschte L. im Dezember 1871 das Nordende des Tanganyikasees und begleitete jenen nach O. bis Unianiembe, wo L. sechs Monate (bis Ende August 1872) auf neue Mittel zu einer weitern Reise (nach dem Bangweolosee), die ihm von Sansibar zugingen, warten mußte (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 22—34; Übersicht über alle Reisen 1866—67 u. Karte 2; vgl. »Ausl.« 1875, Nr. 8). Auf

dieser letzten Reise ging L. am Ostufer des Tanganyika hinab, dann um dessen Südende herum in das Land des Cazembe und umwanderte die östliche Hälfte des Bangweolo, stets nach den Nilquellen suchend, deren Existenz er dort vermutete. Am 1. Mai 1873 erlag dieser erfolgreichste und ausdauerndste aller Afrikareisenden der Dysenterie in Jlala am Südufer des Bangweolosees (»Petermanns Mitt.« 1875, S. 162 ff.).

Livingstones Leiche wurde von seinen treuen Dienern unter großen Gefahren und Mühseligkeiten bis an die Ostküste getragen und von hier aus nach England eingeschifft, wo sie 18. April 1874 in der Westminsterabtei in London beigesetzt wurde. Die gleichfalls geretteten Tagebücher und Karten von seinen letzten achtjährigen Reisen wurden von H. Waller unter dem Titel: »The last journals of David L. in Central Africa from 1865 to his death« (1874, 2 Bde.; deutsch 1875) herausgegeben. Er selbst hatte veröffentlicht: »Missionary travels and researches in South Africa« (1857, 2 Bde.; neue Aufl. 1875; deutsch 1859, 2 Bde.); »Narrative of an expedition to the Zambesi and its tributaries etc.« (1865; deutsch 1865—66, 2 Bde.). Eine kürzere Bearbeitung von Livingstones Reisen ist R. Andrees »L., der Missionär« (3. Aufl. 1869, 2 Bde.). Eine Übersicht aller seiner Reisen während 1840—69 s. »Petermanns Mitt.« 1870, S. 192 ff. u. Karte 9 u. 10, und während 1866—73 s. »Petermanns Mitt.« 1875, S. 61 ff., 162 ff. u. Karte 5 u. 10.

Loftus, William Kennett, engl. Geolog und Naturforscher, 1821 geboren, war 1849—52 bei der türkisch-persischen Grenzregulierung unter Sir Williams of Kars beschäftigt und hatte dann 1853–54 eine Expedition in Chaldäa, Susiana und Assyrien zu archäologischen Zwecken zu leiten. Später bei den Vermessungen in Indien beschäftigt, starb er, erst 37 Jahre alt, 1858. Er veröffentlichte: »Travels and researches in Chaldaea and Susiana etc. 1849—52« (1857).

Logan, Sir William, Geolog, geb. 1798 zu Montreal in Oberkanada, wandte sich nach einer großenteils in Europa empfangenen wissenschaftlichen Ausbildung um 1840 der speziellen Erforschung der geologischen Verhältnisse seines Heimatslands zu. 1843—71 stand er an der Spitze der geologischen Landesuntersuchung von Kanada und gab unter anderm von 1862 an eine Geologie Kanadas heraus, welche auch von Darey ins Französische übertragen ward (»Géologie du Canada«), neben welcher reich ausgestatteten Arbeit auch mehrere kleinere Schriften und Skizzen herauskamen. Später gab L. dann noch Berichte über die Fortschritte der Landesuntersuchung heraus (den ersten und umfangreichen »Report of progress of the geological survey of Canada«, 1866); auch beteiligte er sich noch 1871 an der geologischen Aufnahme von Neufundland. L. starb wenige Jahre nach Aufgabe seines Postens zu London im Juni 1875.

Löher, Franz von, Gelehrter und Schriftsteller, geb. 15. Okt. 1818 zu Paderborn, studierte in Halle, Freiburg, München und Wien die Rechte sowie nebenbei Geschichte und Naturwissenschaft, ward dann Referendar in seiner Vaterstadt, bereiste 1846—47 Kanada und die Vereinigten Staaten, sammelte hier Materialien zu einer Geschichte der Deutschen in Amerika und kehrte Ende 1847 über Frankreich in seine Vaterstadt zurück, wo er 1848 die »Westfälische Zeitung« gründete. Er habilitierte sich 1853 als Privatdozent für Staats- und Rechtsgeschichte in Göttingen und folgte 1855 einem Ruf als Professor an die Universität zu München. Später ward er Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften, machte 1863 im Auftrag des Königs Max eine Reise nach Rom und Unteritalien und wurde 1865 zum Direktor des bayrischen Reichsarchivs ernannt. Löhers litterarische Thätigkeit erstreckte sich über die verschiedensten Gebiete, fand aber in einer vorzüglichen historischen Bildung und historischen Anschauung ihre Einheit. Seine im »Ausland«, »Morgenblatt« 2c. erschienenen Reiseskizzen sammelte er unter dem Titel: »Land und Leute in der Alten und Neuen Welt« (1854—1859, 3 Bde.). Ferner schrieb er außer

zahlreichen kleinern Aufsätzen, historischen Arbeiten und verschiedenen Dichtungen: »Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika« (1848, 2. Aufl. 1855); die Reisestudien »Sizilien und Neapel« (1864, 2 Bde.) und neuerlich die Reiseskizzen »Griechische Küstenfahrten« (1876); »Kretische Gestade« (1876); »Nach den Glücklichen Inseln. Kanarische Reisetage« (1876); »Cypern. Reisebericht über Natur und Landschaft« (1878, 3. Aufl. 1880) und »Rußlands Werden und Wollen« (1881).

Long, 1) Chaillé, Afrikareisender, geb. 1843 zu Baltimore, von französischen Einwanderern abstammend, machte in der Nordarmee den Sezessionskrieg mit und trat 1870 als Oberstleutnant des Generalstabs in die ägyptische Armee. 1874 der Expedition Gordons zugeteilt, erhielt er von diesem eine Mission an den König Mtesa in Uganda, besuchte diesen, kam an den Ukerewe und kehrte nach Gondokoro zurück. Er hatte hierbei den Longsee (Gitanzegesee) entdeckt zwischen der Ausmündung aus dem Ukerewe und Magungo (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 19, Nr. 2; vgl. »Petermanns Mitt.« 1875, S. 426 ff. u. Karte 22). Nach kurzem Aufenthalt in Chartum Ende Januar 1875 zu einer neuen Expedition aufbrechend, durchzog L. das Barigebiet und kam in das Gebiet der Makraka-Niam-Niam. Der äußerste Punkt dieser Expedition bildet die südöstliche Basis des Dschebel Lingeratan, von welcher aus Schweinfurths südöstlicher Punkt, der Dschebel Baginsi, gesehen werden kann (»Petermanns Mitt.« 1875, S. 429 u. Karte 22). Die Reise Longs wurde beidemal zu Pferd gemacht und dadurch der böse Ruf der Tsetsefliege wesentlich abgeschwächt. Publiziert hat L. außer Mitteilungen in Fachzeitschriften: »Central Africa. Naked truths of naked people« (1876); »Egypt, Africa and Africans« (1878).

2) Thomas, nordamerikan. Schiffskapitän und Walfischjäger, fuhr 1867 mit der Barke Nile durch die Beringsstraße längs der Nordküste Sibiriens bis zum Vorgebirge Schelagskoj 170° östl. L., und auf der Rückreise, etwas nördlicher seinen Kurs nehmend, entdeckte er im August die Südküste der von ihm Wrangell-Land, von Kellett aber, der die Ostküste bereits gesehen, Povel-Land genannten Insel (»Petermanns Mitt.« 1868, S. 5 f.; 1869, S. 32 f., u. 1879, Karte 10). Er starb 1875 auf Honolulu.

Lütke, Fedor Petrowitsch, Graf, russ. Weltumsegler, geb. 17. (29.) Sept. 1797 zu Petersburg, trat als Freiwilliger 1813 in die Flottille, welche bestimmt war, die von den Franzosen behauptete Stadt Danzig zu belagern, ward für seine Bravour zum Midshipman ernannt, machte 1817—18 unter Golowin seine erste Reise um die Erde, erhielt 1821 den Auftrag, Kamtschatka zu erforschen, und unternahm auch in den drei folgenden Jahren Forschungsreisen in die arktischen Gegenden, die namentlich Aufschluß über die Küsten Nowaja Semljas brachten. 1823 zum Kapitänleutnant befördert, erhielt L. 1826 die Leitung der vierten russischen Weltumsegelung übertragen, an der sich auch mehrere ausländische Gelehrte beteiligten. Er verließ auf der Korvette Sjenjawin (in Begleitung der Korvette Moller) 14. Aug. 1826 Kronstadt, erforschte die russischen Küsten Asiens und Amerikas, entdeckte im Großen Ozean verschiedene Inseln, von denen eine Gruppe den Namen »Sjenjawininseln« erhielt, kam Ende 1827 nach Manila und traf 16. Sept. 1828 wieder in Kronstadt ein. L. erhielt 1829 den Rang eines Kapitäns erster Klasse, unternahm ein Jahr später mit zwei Fregatten und einer Brigg eine Übungsfahrt nach Island und wurde 1832 zum Flügeladjutanten des Kaisers Nikolaus und zum Erzieher des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch sowie 1847 zu dessen Kurator ernannt, welche Stellung er bis 1852 bekleidete. Inzwischen 1842 zum Generaladjutanten und 1845 zum Vizeadmiral emporgerückt, war er 1851—53 Hauptkommandeur und Kriegsgouverneur in Reval, später in Kronstadt und trat 1855 als wirklicher Admiral in den Reichsrat. Die Stiftung der Russischen Geographischen Gesellschaft (1845) ist vorzugsweise sein Werk, und er fungierte wiederholt als Vizepräsident derselben. Seit 1864 ist L. Präsident der Petersbur-

ger Akademie der Wissenschaften; 1866 ward er in den Grafenstand erhoben.

Er veröffentlichte: »Viermalige Reise ins Nördliche Eismeer 1821—24« (1828; deutsch von Erman, 1835). Der Bericht über die Reise 1826—28 erschien in russischer Sprache (1834 ff.), französisch: »Voyage autour du monde« (1835 ff., 4 Bde. mit Zeichnungen von Postels und Kittlitz).

Lux, Anton Erwin, österreich. Artillerieleutnant und Afrikareisender, geb. 1847 zu Venedig, beteiligte sich an der deutschen Loango-Expedition und reiste 1875 mit Pogge südlich vom Congo durch das Land der räuberischen Bangela bis Kimbundo, wo er wieder umkehrte. Von ihm erschien: »Von Loanda nach Kimbundo ꝛc. 1875—76« (1879).

Luynes (spr. lüin), Honoré Théodoric Paul Joseph d'Albert, Herzog von, ausgezeichneter Archäolog und Numismatiker, geb. 15. Dez. 1802 zu Paris, verwendete sein großes Vermögen fast ausschließlich zur Unterstützung der Künste und für Wohlthätigkeitszwecke. 1830 wurde er in die Akademie aufgenommen, 1854 erwählte man ihn zur Leitung der Anfertigung des Katalogs der kaiserlichen Bibliothek; auch wurde er Offizier der Ehrenlegion. 1864 unternahm er in archäologischem Interesse eine wissenschaftliche Expedition nach Palästina. Er starb 14. Dez. 1867 zu Rom. Aus seinem Nachlaß gab der Graf Vogüé heraus: »Voyage d'exploration à la mer Morte« (in 4 Bdn.; 1871—75, Bd. 1 u. 2).

Lyell (spr. leiel), Sir Charles, der größte Reformator der Geologie seit deren Begründung durch Werner, geb. 14. Nov. 1797 zu Kinnordy (Forfarshire), studierte seit 1816 in Oxford die Rechte, widmete sich daneben aber auch der Naturwissenschaft, besonders der Geologie, und wurde, als er sich 1819 in London als Sachwalter niederließ, bald ein eifriges Mitglied der Geologischen Gesellschaft, in deren »Transactions« er 1826 seine erste selbständige Arbeit über Süßwasserablagerungen in seiner Heimat veröffentlichte. 1831 gab er seine juristische Laufbahn auf und übernahm eine Professur der Geologie am King's College. Seine epochemachende Thätigkeit begann mit der Herausgabe der »Principles of geology« (1830 bis 1833, 11. Aufl. 1872; vielfach übersetzt). Zur Prüfung seiner geologischen Prinzipien unternahm L. große wissenschaftliche Reisen durch Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien, die Schweiz, Skandinavien und Nordamerika. Lyells Theorie brach sich zum Teil nur deshalb so schnell Bahn, weil er sie unausgesetzt durch zahlreiche spezielle und unwiderlegbare Beobachtungen stützte. In seinem letzten Werk: »Geological evidences of the antiquity of Man« (1863, 4. Aufl. 1873; deutsch von L. Büchner, 1874), zeigt L., daß das Alter des Menschengeschlechts sehr weit über die gewöhnliche Annahme zurückreiche. L. war 1836 und 1837 Präsident der Londoner Geologischen Gesellschaft; 1848 ward er zum Knight, 1864 zum Baronet ernannt. Er starb 22. Febr. 1875 zu London und wurde in der Westminsterabtei beigesetzt.

Die Resultate seiner Reisen veröffentlichte er in wissenschaftlichen Journalen und in den »Travels in North America with geological observations« (1845, 2 Bde.; neue Aufl. 1855; deutsch 1846) sowie in »A second visit to the United States« (1846, 2 Bde.; deutsch 1851).

Lynch (spr. linntsch), W. F., nordamerikan. Offizier, welcher mit R. Aulick und Anderson 1848 eine äußerst beschwerliche Fahrt auf dem Jordan und dem Toten Meer unternahm und zwar mit einem kupfernen und mit einem galvanisierten eisernen Boote. Das Tote Meer wurde 22 Tage lang befahren, untersucht und vermessen, da die frühern Aufnahmen Castigans und Molyneux' nur bis an die Halbinsel geführt waren (»Ausl.« 1850, S. 1—5; »Berl. Zeitschr.« 1853 [1], S. 58 f.). Er publizierte: »Narrative of the United States expedition to the river Jordan and the Dead Sea by W. F. L.« (1849).

Lyon (spr. leiön), G. F., brit. Marineoffizier, versuchte 1819 mit Ritchie von Tripolis nach Tiefsudân vorzudringen, kam aber nur bis Mursuk, wo sein Gefährte starb und er selbst umkehrte. Darauf begleitete

er Parry auf mehreren Fahrten im Arktischen Meer, so schon 1821 als Befehlshaber des Hecla. Er wurde dann 1824 mit dem Schiff Griper zur unwirtlichen Repulsebai geschickt, um diese und die Melvillehalbinsel genauer zu untersuchen, drang auch nach S. in die Rowes Welcome-Straße ein, mußte aber wegen der furchtbaren Stürme bald umkehren. Er veröffentlichte: »A narrative of travels in Northern Africa 1818—20« (1821).

M.

Mac Clintock (gewöhnlich M'Clintock), Sir Francis Leopold, engl. Nordpolfahrer, geb. 1819 zu Dundalk in Irland, erlernte seit 1831 den Seedienst erst praktisch, dann theoretisch in Portsmouth. Der 1848 unter Kapitän Roß zur Aufsuchung J. Franklins (s. d.) auslaufenden Nordpolexpedition beigegeben, war er fortan fast ein Dezennium hindurch auf Nordpolexpeditionen thätig (s. Austin), und er war es insbesondere, der die sogen. Schlittenexpeditionen zu einer nie geahnten Vollkommenheit ausbildete. Er legte unter anderm in 105 Tagen 2250 km zurück, nahm 1850—51 die Nordküste des Melvillesunds auf und drang bis Banksland vor. 1852 erhielt er das Kommando des Dampfers Intrepid, der mit noch vier andern Schiffen unter Belchers (s. d.) Oberkommando nach dem Wellingtonkanal ebenfalls zu jenem Zweck aufbrach. Sie erreichten zwar jenen Kanal, mußten sich aber bei den darauf folgenden außerordentlich strengen Wintern auf Schlittenexpeditionen beschränken. Von dem Winterlager an der Südküste der Melvilleinsel ging er mit de Bray über diese Insel zur Hekla- und Griperbai und dann nach NW., wo die Smaragdinsel (Emerald) entdeckt wurde; längs der Westküste von Melville durch die Kellettstraße weit nach S. ziehend, erblickte er die Patrickinsel, wandte sich dann wieder nördlich, erreichte sie durch die Fitz-Williamstraße, besuchte die Eglintoninsel und entdeckte nördlich von den Patrickinseln die kleine Polyniagruppe, deren nördlichste Insel er Auge Irlands nannte. Auch rettete man die Mannschaft des Investigator, welche 1852 die nordwestliche Durchfahrt entdeckt hatte.

Wiewohl im nächsten Jahr Rae und Collinson den Tod Franklins unzweifelhaft konstatiert hatten, fuhr M., inzwischen zum Kapitän aufgerückt, dennoch 1. Juli 1857 auf dem von Franklins Witwe und Freunden ausgerüsteten Fox von Aberdeen nochmals ab, um wenigstens die Trümmer der Franklin-Expedition und deren mutmaßliches Ende zu erkunden. Er mußte den ersten Winter schon in der Melvillebai (Westküste Grönlands) zubringen, fuhr dann 1858 durch den Lancastersund, berührte den Peelsund, durchfuhr den Prince Regent Inlet, die Brentfortbai und Bellotstraße, in welch letzterer er überwinterte, und unternahm im nächsten Frühjahr jene Schlittenexpeditionen, welche über Boothia Felix hinweg von zwei Seiten um King Williams-Land herumführten und endlich durch Auffindung eines Zettels von der Franklin-Expedition und mehrerer Reliquien die gewünschte Aufklärung brachten, worauf er 9. Aug. die Heimreise antrat und 21. Sept. 1859 im Hafen von Portsmouth einlief (vgl. »Petermanns Mitt.« 1859, S. 473 ff.; »Berl. Zeitschr.« 1859, Bd. 7, S. 239 ff.; »Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 4, Nr. 1). Seine Fahrt war auch in wissenschaftlicher Hinsicht sehr erfolgreich gewesen: er hatte nicht weniger als 1300 km Küstenlinie in einem bisher vollkommen unbekannten Teil des Polararchipels (von Prince of Wales-Land, Boothia und King Williams-Land) aufgenommen, dabei eine Reihe von magnetischen, meteorologischen, astronomischen und andern wissenschaftlichen Beobachtungen angestellt und bereicherte das Nationalmuseum mit einer naturhistorischen Sammlung, welche die Kenntnis der Geo-

logie, Flora und Fauna jener Gegenden bedeutend vervollständigte. Die Königin ernannte ihn 1860 zum Ritter, jede weitere Belohnung lehnte er ab. In demselben Jahr leitete er die Tiefmessungen im Nordatlantischen Ozean behufs der Kabelverbindung mit Amerika, 1872 wurde er Kontreadmiral und Superintendent of Portsmouth Dockyard. Die Resultate seiner Reise hat er in dem Werk »The voyage of the Fox in the Arctic Seas to discover the fate of Sir John Franklin and his companions« (3. Ausg. 1869) niedergelegt.

Mac Clure (spr. -klur), Robert John Le Mesurier, engl. Seefahrer, der Entdecker der nordwestlichen Durchfahrt, geb. 28. Jan. 1807 zu Wexford in Irland, diente seit 1826 zur See, beteiligte sich 1836—1838 an der Nordpolexpedition des Kapitäns Back sowie 1848—49 als erster Leutnant an der des Sir James Roß und ward im Januar 1850 von der englischen Regierung als Befehlshaber des Schiffs Investigator mit und unter Collinson (s. d.), von dem er aber bald getrennt wurde, zur Aufsuchung Franklins ausgesandt. Die Aufgabe war diesmal, von der Beringsstraße aus in das Polarmeer einzudringen. M. schlug kühn den Weg nach O. ein, untersuchte das schon 1819 von Parry gesehene Banksland (von ihm Baringsinsel genannt) und entdeckte das Prinz Alberts-Land, mußte aber sodann sein Schiff mitten in der ebenfalls von ihm benannten Prinz Wales-Straße unter 72° 50′ nördl. Br. einfrieren sehen. Er erkundete hierauf die Wasserstraße zu Schlitten bis an ihr nördliches Ende und erblickte 26. Okt. 1850 das Meer des Melvillesunds, womit von ihm die erste nordwestliche Durchfahrt gefunden war. Erst im nächsten Juli löste sich das Eis; der Versuch einer Durchfahrt nach N. blieb aber resultatlos, und M. mußte unter den schrecklichsten Gefahren um die Süd- und Westküste von Banksland herumfahren und das Schiff im September in der Mercybai an der Nordküste anlegen. Im Sommer 1852 blieb das Eis hier völlig ungelöst, und schon hatte sich M. im April 1853 entschlossen, die Hälfte der durch Mangel sehr erschöpften Mannschaft den Versuch machen zu lassen, zu Fuß englische Ansiedelungen zu erreichen, als einige Leute von Belchers Expedition und zwar von dem Geschwader Kelletts seine Spuren auffanden und die Mannschaft mit sich nahmen (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1857, Bd. 2, S. 141 ff., 216 ff.). Für diese Entdeckung der Nordwestpassage, welche von Osborn in »Discovery of the North-West Passage by H. M. S. Investigator 1850—54« (3. Aufl. 1859) beschrieben wurde, erhielt er die ausgesetzte Belohnung von 10,000 Pfd. Sterl., den Ritterrang und goldne Medaillen von der Londoner und Pariser Geographischen Gesellschaft. 1856—61 kommandierte M. eine Flottenabteilung in den chinesischen Gewässern und leistete in dem Krieg daselbst gute Dienste. Dann pensioniert, starb er 17. Okt. 1873 zu Portsmouth.

Mac Donnell, Sir Richard, Gouverneur von Südaustralien, reiste 1859 östlich um den Torrenssee nach dessen Nordende zu den Hermit Hills und dann über den Isthmus zwischen Torrens- und Eyresee bis über den Stuart Creek und über Mount Hamilton, Mount Charles und die Denison Range, wo er mehrfach Wald und Wasser fand (»Petermanns Mitt.« 1860, S. 299 f., 383 f. u. Karte 13).

Mac Farlane (spr. -lehn), S., engl. Reisender, geb. 12. Febr. 1837 bei Glasgow, ging 1859 als Missionär nach der Südsee, war seit 1871 in Somerset auf der Halbinsel York (Australien) stationiert und seitdem von dort aus in der Torresstraße und auf Neuguinea als Heidenbekehrer u. Forschungsreisender thätig. 1875 fuhr er mit dem Engländer O. C. Stone u. a. auf dem Missionsdampfer Ellengowan nach Neuguinea hinüber und entdeckte westlich vom Fly River den Fluß Mai Kassa, den er Barter nannte und eine ziemliche Strecke weit verfolgte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1876, S. 87 ff. u. Karte 6, und »Berl. Zeitschr.« 1876, Bd. 11, S. 13 ff.). Im Dezember 1875 befuhr er mit dem Leutnant Chester und mit d'Albertis auch den Fly River ca. 75 engl. Meilen weit (»Proceedings R. Geogr. Soc.« Bd. 22, Nr. 4), begab sich im folgenden Jahr mit dem Missionsarzt Turner nach dem Dundee-

fluß, entdeckte an der Südostküste zwei gute Häfen (»Berl. Zeitschr.« 1877, Bd. 12, S. 15 ff.; »Globus«, Bd. 30, Nr. 5 u. 10 mit Karte) und half 1877 im östlichen Teil der Insel mehrere neue Missionsstationen gründen.

Macgregor, John, bekannt durch seine kühnen Kanoefahrten auf Meeren und Flüssen, ward 1825 zu Gravesend als Sohn des Generals Sir Duncan M. geboren, verlor als wenige Wochen altes Kind seine Eltern, die auf einem brennenden Schiff in der Bai von Biscaya mit umkamen, während er selbst gerettet ward, besuchte das Trinity College in Dublin und erwarb sich 1847 zu Cambridge den Grad eines Master of arts. Während der Revolution von 1848 war er in Paris, und 1849—50 machte er eine Reise durch Europa, die Levante, Ägypten und Palästina. Später besuchte er nacheinander, mit Rußland beginnend, fast alle Länder Europas, ebenso Algerien und Tunis, die Vereinigten Staaten und Kanada, begann dann 1865 in einem kleinen Kanoe (Rob Roy) weitere Reisen zu unternehmen. Nachdem er sich ein neues Kanoe, das er gleich dem ersten Rob Roy taufte, und das 4 Meter lang und mit vollständiger Ausrüstung nur 70 Pfd. schwer war, gebaut hatte, machte er mit demselben eine Reise nach Schleswig-Holstein, Dänemark, Schweden, Norwegen und der Ostsee, dann eine 2400 km umfassende Kreuz- und Querfahrt im Kanal und die französische Küste entlang. Die erfolgreichste aller seiner Touren war indessen die durch Ägypten, Palästina und die Gewässer bei Damaskus. M. ist jetzt Kapitän des Royal Canoe Club. Über alle diese Fahrten berichtete er in einer Reihe von zum Teil recht interessanten Werken: »Three days in the East« (1850); »Our brothers and cousins: a summer tour in Canada and the States« (1859); »A thousand miles in the Rob Roy canoe on rivers and lakes in Europe« (1866, 11. Aufl. 1880); »The Rob Roy on the Baltic« (1867, 5. Aufl. 1879); »The voyage alone in the yawl Rob Roy« (1867); »The Rob Roy on the Jordan, Nile etc.« (1869, 4. Aufl. 1874).

Mac Intyre (spr. -intair), Duncan, Kolonist in Australien, war 1864 vom Paru (Paroo), einem 1862 von Neilson entdeckten rechten Nebenfluß des Darling, über den Cooper Creek nach N. und über den Docker River und Müller River zum Flindersfluß und Carpentariagolf vorgedrungen und dann über den Flinders und Thomson River zurückgekehrt. An ersterm behauptete er Spuren von Leichhardt gefunden zu haben, nämlich Bäume mit einem »L« ohne Nummern (die numerierten »L« waren von Landsborough) und zwei Pferde (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 9, Nr. 6, S. 300 ff.; »Petermanns Mitt.« 1865, S. 135, und »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, 29, S. 20), worauf er, nachdem auf Veranlassung Ferd. v. Müllers unter Mitwirkung auch eines Damenkomitees in Melbourne das Geld beschafft war, an die Spitze einer Expedition gestellt wurde, um seine Forschungen weiter auszudehnen. Unter seinen Begleitern befanden sich der Arzt Murray, ein Mac Calman, Barnett u. a., und man brach 1865 mit 12 Kamelen und ca. 70 Pferden zunächst zum Cooper Creek auf. Hier aber liefen die Pferde samt dem Gepäck davon, und erst nachdem der Verlust von Melbourne aus ersetzt war, zog M. Anfang 1866 meist auf seiner alten Route nach N. bis in die besiedelten Gebiete am Carpentariagolf, durchschnitt also Australien und erreichte, freilich ohne Näheres über Leichhardt festzustellen, Burketown (ca. 139° östl. L.). Auf der Rückreise starb M. am Gilliot River in Queensland. Sloman, welcher sich in Burketown der Expedition angeschlossen hatte, übernahm die weitere Führung, starb aber gleichfalls noch 1866 am Landsboroughfluß, von wo Barnett die Leitung bis nach Sydney übernahm (»Petermanns Mitt.« 1866, S. 365 ff.; 1867, S. 477 ff. u. Karte 18).

Mack, F. E., Schiffskapitän und kundiger Eismeerfahrer, welcher 1870 und 1871 mit dem Polarstiernen in das eisfrei gewordene Karische Meer eindrang und die Nordküste von Nowaja Semlja aufnahm (»Petermanns Mitt.« 1871, S. 101 ff.). Er fand daselbst noch Erzeug-

nisse von den westindischen Inseln vor, die durch den Golfstrom dorthin geführt sind; auch drang er hier weiter in das Sibirische Meer hinein als sonst jemand vor ihm (»Petermanns Mitt.« 1872, S. 384 ff. u. Karte).

Mac Kinlay (M'Kinlay, spr. -lē), John, austral. Entdeckungsreisender, welcher 1840 in Südaustralien einwanderte und dort 20 Jahre als Squatter lebte. Als solcher unternahm er im Interesse der Schafzucht ausgedehnte Touren nach N. 1861 stellte ihn die Regierung an die Spitze einer Expedition, welche Burke und Wills zu Hilfe kommen sollte, und mit der er durch das Delta des Cooper Creek und die steinige Wüste hindurch den ganzen Kontinent bis zum Carpentariagolf durchkreuzte. Die Rückreise machte er von der Mündung des Albert und Leichhardt-Flusses durch Queensland zum Burdekin und nach Port Denison. Als er von hier über Sydney nach Adelaide zurückgekehrt war, erhielt er vom Parlament eine Belohnung von 1000 Pfd. Sterl. (vgl. »Petermanns Mitt.« 1863, S. 147 ff.; 1864, S. 245 ff., und 1867, Karte 4; »Berl. Zeitschr.« 1865, Bd. 19, S. 109 ff. u. 161 ff.). 1865 erforschte er die Adams- und Anfonbai im Nordterritorium behufs Anlegung einer Kolonie und geriet dort durch Überschwemmungen des Alligatorflusses in die größte Gefahr, aus der er sich nur auf einem selbstverfertigten Boot aus Tierhäuten rettete (vgl. »Petermanns Mitt.« 1867, S. 75—77; »Berl. Zeitschr.« 1867, Bd. 2, S. 455 ff.). Er starb 28. Dez. 1872 zu Gawlertown in Südaustralien. Vgl. sein »Journal of exploration in the interior of Australia« (1862).

Macleay (spr. -lih), William, ein reicher Besitzer in Neusüdwales, fuhr 1875 auf der Barke Chevert, Kapitän Edwards, mit Kapitän Onslow, vier Zoologen und drei Botanikern und dem amerikanischen Arzt James von Nordaustralien nach Neuguinea, wo man an verschiedenen Punkten der Südküste landete, mehrmals mit den Eingebornen zusammentraf und den von sumpfigen Waldungen umgebenen Katausluß, dann auch den Ethelfluß (der Yuleinsel gegenüber) eine Strecke hinauffuhr (»Berl. Zeitschr.« 1876, Bd. 11, S. 1—13; »Globus«, Bd. 29).

Mac Leod (spr. -laud), W. C., geb. 16. Sept. 1805 zu Pondicherri, brit. General in der indischen Armee, bereiste, nachdem er schon als junger Offizier Aufnahmen, namentlich auch an der Grenze von Birma, im Gebiet des obern Irawadi, gemacht hatte, 1836 f. mit Richardson in Hinterindien einen bis dahin noch von keinem Europäer besuchten Landstrich zwischen dem Saluen und obern Mekhong bis zur chinesischen Grenze, um womöglich einen direkten Handelsweg nach Jünnan ausfindig zu machen, wurde aber bei der Stadt Kianghung am Mekhong zur Umkehr genötigt. Seine Reiseberichte erschienen allmählich in dem »Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal« (bis 1869). M. schied 1868 aus dem Dienst aus und begab sich nach Europa, wo er 4. April 1880 starb.

Mage (spr. mahsch), Eugène, franz. Marineoffizier und Afrikareisender, geb. 30. Juli 1837, ging, nachdem er 1860 Reisen nach dem obern Senegal und nach Taganet unternommen und die Flüsse Salum und Sin nördlich vom Gambia mehrmals besucht hatte (»Rev. mar. et col.«, April 1863), 1863 mit dem Marinearzt Quintin in Handelsinteressen nach dem obern Niger und erreichte im Februar 1864 Segu, wo er zwei Jahre lang festgehalten wurde, ehe er im Juni 1866 die Rückreise antreten durfte. Durch ihre astronomischen Bestimmungen und Aufnahmen haben beide Reisende die Karte des westlichen Sudân sehr verbessert und vervollständigt (»Rev. mar. et col.«, Febr. 1866; »Bull. de Paris«, Okt. 1866; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1866, Bd. 1, S. 249 ff.). Er ertrank beim Scheitern der von ihm geführten Korvette Gorgone bei Brest in der Nacht vom 18. auf den 19. Dez. 1869. Schrieb: »Relation d'un voyage d'exploration au Soudan occidental« (1867) und »Voyage dans le Soudan occidental« (1868).

Magelhaens (eigentlich Magalhães, spr. machaljängß, franz. und span. Magellan), Fernando de, berühmter Erdumsegler, geb. 1470 in Portugal, hatte sich in portugiesischen Diensten 1510

bei der Eroberung von Malakka und in Afrika ausgezeichnet, trat sodann, sich zurückgesetzt glaubend, in spanische Dienste und erhielt von Kaiser Karl V., um einen westlichen Weg nach den Molukken aufzusuchen, 5 Schiffe mit 236 Mann Besatzung, mit welchen er 20. Sept. 1519 von San Lucar absegelte und 12. Jan. 1520 die Mündung des La Plata erreichte. Nachdem er in einem Hafen Patagoniens überwintert und eine dort ausbrechende Rebellion energisch unterdrückt hatte, erreichte er 21. Okt. 1520 das Vorgebirge am Eingang der Meerenge, das er De las Virgines nannte, und drang dann durch die bis dahin noch ganz unbekannte Straße, die nachher den Namen Magelhaensstraße erhielt, nach der Südsee vor, die er 28. Nov. zuerst erblickte und wegen des anhaltend ruhigen Wasserspiegels den »stillen Ozean« benannte. Er durchschiffte denselben mit den drei ihm gebliebenen Fahrzeugen binnen 3 Monaten und 20 Tagen, und nahe daran, dem Mangel an Wasser und Lebensmitteln zu erliegen, entdeckte er 6. März 1521 den Archipel der Ladronen und bald darauf die Philippinen. Den Beherrscher von Zebu, einer dieser Inseln, bekehrte er zum Christentum, fiel jedoch im Kampf gegen den Beherrscher der Insel Matan 17. April 1521. Sein Geschwader ging von da nach den Molukken; aber nur eins der Schiffe, die Victoria, kam unter Führung des Sebastian del Cano 6. Sept. 1522 nach Spanien zurück. Eine italienische Originalbeschreibung der Fahrt von Pigafetta veröffentlichte Amoretti (»Primo viaggio intorno al globo«, 1800; franz. 1801); einen Auszug aus dem Tagebuch eines von M.' Begleitern, des Meſtre Bautista, gab Nuñez de Carvalho in den »Noticias para a historia e geografia das nações ultramarinas« (1831, 6 Bde.). Die vollständigste Beschreibung der Reise lieferte Stanley in »The first voyage round the world by Magellan« (1875), worin die Originalberichte von sechs Zeitgenossen M.' zusammengestellt sind. Vgl. Bürck, M., oder die erste Reise um die Welt (1844); Barras Arana, Vida y viajes de M. (1864).

Magyar (spr. madjar), Laszlo, ungar. Reisender, geb. 1817 zu Maria-Theresiopel, studierte in Fiume die nautischen Wissenschaften, ging dann nach Amerika, wo er zunächst in der Argentina als Flottenleutnant angestellt ward und darauf am Kampf gegen die Republik Uruguay teilnahm. 1847 gelangte er an die Westküste Afrikas, bereiste 1848 den Congo bis zu den Katarakten von Faro Songo (»Petermanns Mitt.« 1857, S. 184—191, Bericht), ging von da nach den portugiesischen Besitzungen zu Benguela und Anfang 1849 nach Bihe, wo er sich mit der Tochter eines Negerhäuptlings verheiratete. Nachdem er mehrere Sprachen und Dialekte der Neger erlernt, brach er im Februar 1850 mit einem zahlreichen Gefolge von Bihe auf und bereiste das Land des Muata Jamvo bis Jakilem, dem nördlichsten bis jetzt erreichten Punkt am Fluß Kassabe (Nebenfluß des Congo), und kehrte 1851 auf einem östlichern Weg durch das Reich Lobal zwischen dem Kassabe und Liba zurück (vgl. »Petermanns Mitt.« 1860, Karte 10). 1852 besuchte er die Landschaft Kamba und den Mittellauf des Kunenestusses (»Petermanns Mitt.« 1857, S. 191 ff.) und 1855 zum zweitenmal Lobal an den Quellen des Sambesi (»Petermanns Mitt.« 1860, S. 127 ff. u. Karte 10). 1857 verließ er nach der Ermordung seines Schwiegervaters Bihe und ließ sich an der Lueirabai zwischen Benguela und Mossamedes nieder. Über die umliegenden Landschaften berichtete er 1861 an die ungarische Akademie. Er starb 9. Nov. 1864 in großer Armut zu Dombo Grande im Bezirk Benguela. Ein durch Vermittelung der portugiesischen Regierung nach Ungarn gesandter und daselbst auf Kosten der ungarischen Akademie gedruckter Teil seiner Reiseberichte erschien unter dem Titel: »Magyar Laszlo Delafrikai Utazasai« (1859, Bd. 1; deutsch: »Reisen in Südafrika 1849—57«, 1859). Magyars Schilderungen sind einfach und augenscheinlich getreu, in den Schilderungen der Landschaften u. Bewohner sehr eingehend, dabei in populärer Weise gehalten.

Majew, N., russ. Oberst, führte 1875 die russische Hissar-Expedition, an der sich

unter andern O. M. Wischnewski und F. F. Schwarz (Astronom) beteiligten, zu den nördlichen Zuflüssen des obern Orus um Hissar herum und verbreitete Licht über dieses noch sehr dunkle Gebiet Innerasiens zwischen Bochara und Wachan (»Behms Geogr. Jahrb.« 1876, S. 478; »Globus«, Bd. 31, S. 10 ff., 27 ff.). Er suchte 1876 eine gute Marschroute nach Afghanistan und begab sich zweimal von Taschkent aus in die Gebirgspartien am obern Orus südöstlich von Bochara (»Petermanns Mitt.« 1878, S. 393 u. 436), worauf er 1879 die Sfamara-Expedition mitmachte, welche mit den Vorbereitungen zur Anlage einer Eisenbahn durch Westturkistan (Taschkent-Samarkand) beauftragt war. Er arbeitet an einem Werk über das Chanat Bochara.

Maltzan, Heinrich Karl Eckardt Helmuth von M., Reichsfreiherr zu Wartenburg und Penzlin, bekannter Reisender und vortrefflicher Kenner des Orients, geb. 6. Sept. 1826 auf Findlaters Villa bei Dresden, erhielt seine Vorbildung in Erziehungsinstituten zu Wiesbaden, Heidelberg und Mannheim, studierte dann in Heidelberg Jura, besuchte 1850 Rom, Neapel und Sizilien und machte 1851 eine neue Reise durch Belgien nach England und nach Frankreich bis zu den Pyrenäen. In demselben Jahr durch den Tod seines Vaters unabhängig geworden, gab er den Staatsdienst auf, um fortan ganz seiner Neigung für Reisen zu folgen, und zwar zunächst zur Erforschung des arabischen Völkerlebens, das ihn von jeher besonders angezogen hatte. Nachdem er 1852 seine erste Reise durch Algerien und das nördliche Marokko gemacht hatte, besuchte er 1853 Tunis und Tripolis, sodann Griechenland, Makedonien und Kleinasien, im Winter 1853—54 Ägypten und kehrte 1854 über den Sinai, Palästina und Syrien nach Europa zurück. 1856—57 war er wieder in Algerien, wo er die Provinz Konstantine und die algerische Sahara bereiste, und machte 1857 bis 1858 einen Ausflug in das südliche Marokko, auf dem es ihm auch gelang, die gleichnamige Hauptstadt des Landes kennen zu lernen. Ein noch größeres Wagnis bestand er auf seiner Pilgerfahrt nach Mekka, die er unter arabischem Namen und in arabischer Verkleidung 1860 ausführte. Er gelangte über Kairo, Kosseir und Yambo glücklich in die Stadt des Propheten, machte hier alle Pilgergebräuche, selbst die Wallfahrt nach dem Berg Arafat, mit, mußte dann aber, da man Verdacht gegen ihn geschöpft hatte, schleunigst nach Dschidda zurückkehren, wo er sich nach Europa einschiffte. Er lebte nun abwechselnd in Europa und in Algerien, mit archäologischen, orientalischen und naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt, und veröffentlichte während dieser Zeit einige mit verdientem Beifall aufgenommene Reisewerke. 1867 unternahm er eine zweite Wanderung durch Tunesien bis tief in das Innere des Landes; 1868 bereiste er die Insel Sardinien, hier seine besondere Aufmerksamkeit den phönikischen Denkmälern widmend, und im folgenden Jahr unternahm er eine neue Reise nach Tunis und Tripolitanien, auf der er sich ebenfalls viel mit dem Studium phönikischer Denkmäler beschäftigte. Nach kurzem Aufenthalt auf Malta, dessen punische Inschriften er durch Photographien bekannt machte, begab er sich nach Dresden, wo ihn während der nächsten Zeit vorzugsweise die Redaktion und Herausgabe von Adolf v. Wredes »Reise in Hadhramaut« (1870) beschäftigte. Durch dieselbe angeregt, ging er 1870 zur Vervollständigung seiner Studien über Arabien nach Aden und machte von da aus Ausflüge in die noch unbekannten Teile Südarabiens. Die mannigfachen Ergebnisse dieser seiner letzten Reise, unter denen besonders die Aufschlüsse über die dortigen Sprachverhältnisse von Wichtigkeit sind, hat er ebenfalls noch in einem Werk niedergelegt. In den letzten Jahren von bösartigen Nervenleiden gequält, machte er 23. Febr. 1874 zu Pisa seinem Leben selbst ein Ende.

Obgleich Maltzans Augenmerk auf seinen Reisen vorzugsweise auf archäologische Dinge gerichtet war, so enthalten seine Werke doch auch manchen wertvollen Beitrag zur Topographie und Statistik, ganz besonders aber lebensvolle Darstellungen

der sozialen Zustände und des Volkslebens. Unter seinen zahlreichen Beiträgen zu Zeitschriften sind besonders seine Briefe aus Tripolis, aus Ägypten und aus Arabien in der Augsburger »Allgemeinen Zeitung« hervorzuheben. Außerdem veröffentlichte er: »Drei Jahre im Nordwesten von Afrika« (1863, 4 Bde.; 2 Aufl. 1868); »Meine Wallfahrt nach Mekka« (1865, 2 Bde.); »Pilgermuschelu« (einige Bändchen Gedichte, 1863); »Das Grab der Christin« (1865); »Reise auf der Insel Sardinien« (1869); »Sittenbilder aus Tunis und Algerien« (1869); »Reisen in den Regentschaften Tunis und Tripolis« (1870); »Reisen in Arabien« (Bd. 1: »Reise in Südarabien«, 1872).

Mandeville (Maundevile), John de, brit. Reisender, geboren um 1300 zu St. Albans, war erst Arzt, trat als solcher 1327 in die Dienste des Sultans von Ägypten, dann in die des Großchans von Chatai und will hierauf 34 Jahre lang einen großen Teil von Asien, Afrika und Europa bereist haben. Er starb 17. Nov. 1362 (nach andern 7. Nov. 1372) zu Lüttich. Seine lateinische Reisebeschreibung, die übrigens nur für Ägypten, Syrien und die Euphratländer von Glaubwürdigkeit ist, im übrigen den fabelhaften Berichten reisender Mönche folgt, wurde in fast alle europäischen Sprachen übersetzt, ins Deutsche zuerst von Michelfelder (1481). Eine neuere Ausgabe der englischen Übersetzung (nach der Ausgabe von 1725: »Voyage and travayles of Sir John M.«) besorgte Halliwell (1839).

Mann, Gustav, Botaniker, wurde als Ersatz für Barter der Niger-Expedition unter Baikie nachgeschickt; da er dieselbe aber nicht mehr einholen konnte, blieb er 1½ Jahr auf Fernando Po, untersuchte auch die Küste von Sierra Leone und machte sich mit Burton an die Erforschung des Camerungebirges, welches durch ihn 1861—62 zuerst und mehrmals und zwar bis zum Gipfel bestiegen wurde (»Petermanns Mitt.« 1863, S. 179—183; 1865, S. 22 ff.).

Manzoni, Renzo, ital. Reisender und Photograph (ein Enkel des berühmten italienischen Dichters), erreichte im Herbst 1877 von Aden aus Sana in Jemen und entwarf von dieser Stadt und dem Weg dahin eine sehr eingehende Beschreibung nebst Plan. 1878 trat er von Aden aus eine zweite größere Reise nach dem Innern Arabiens an, stieß aber in Sana auf so bedeutende Hindernisse, daß er nachts nach Aden zurückflüchtete. Als er dann das Land der Somali in Afrika besuchen wollte, hatte er auch hier gleich anfangs Feindseligkeiten zu erdulden, worauf er 1880 abermals von Aden über Sana nach Hodeidah ging, um dann nach Italien zurückzukehren. Seine Reiseberichte erschienen in den italienischen Zeitschriften: »Cosmos« in Turin und »Esploratore« in Mailand.

Marco Polo, s. Polo.

Marcy (spr. -ssi), Randolph B., Kapitän in der Unionsarmee, untersuchte 1852 mit Clelland im Auftrag der Regierung das bis dahin fast unbekannte Quellgebiet des Red River in Texas (»Berl. Zeitschr.« 1853 [1], S. 151 ff.) und setzte dann 1854 diese Forschungen weiter südöstlich im Quellgebiet des Big Witchita und Brazos fort (»Petermanns Mitt.« 1859, S. 36—40 u. Karte 2). Schriften: »Exploration of the Red River of Louisiana« (1854); »Thirty years of army life on the border, descriptions of the indian nomads of the plains, explorations of new territory etc.« (1866).

Margary, Augustus Raymond, engl. Reisender, geb. 26. Mai 1846 zu Belgaum in Ostindien (Bombay) als Sohn eines Militärs, widmete sich dem Konsulatsdienst in China und erhielt 1874 den Auftrag, eine englische Expedition unter Oberst Browne, welche von Birma her nach Jünnan vordringen sollte, als Dolmetsch zu begleiten. Von Schanghai legte er, was noch nie einem Europäer geglückt war, den Weg nach Birma über Land zurück, indem er meist auf Booten die Flüsse hinauffuhr und so die Provinzen Human, Kweitschau und Jünnan passierte. Am 15. Jan. 1875 traf er in Bhamo am Irawadi mit der Browneschen Expedition zusammen. Um ihr den Weg zu bahnen, ging er voran, wurde aber, was zu ernstlichen Differenzen zwischen

China und England Veranlassung gab, 21. Febr. 1875 zu Manwein in Jünnan verräterisch ermordet. Sein gerettetes Tagebuch ist unter dem Titel: »Notes of a journey from Hankow to Ta-li-fu« (1875) erschienen. Auf Grund desselben und der Briefe Margarys veröffentlichte Sir R. Alcock: »The journey of Aug. Raym. M. from Shanghae to Bhamo and back to Manwyne« (1876).

Marignola (spr. -njo-), Johannes, ein Minoritenpriester, reiste als Legat des Papstes 1339 über Konstantinopel, Samarkand, Talas oder Taras, Kuldscha (damals Almalik) am Ili über den Thianschan und durch die Oase Chamil (Hami) nach Peking, wo er 1342 ankam und vier Jahre blieb. Die Rückreise führte ihn von Peking über den Hoangho nach Zaiton, wo er sich nach Indien einschiffte, und dann über Ormus längs des Euphrats und durch Palästina erst 1353 nach Avignon zurück. Vgl. F. G. Meinert, Joh. v. Marignolas Reise in das Morgenland (1820).

Markham, 1) Clements Robert, berühmter engl. Geograph und Reisender, auch als historischer und linguistischer Schriftsteller thätig, geb. 20. Juli 1830 zu Stillingfleet bei York, ward in der Westminster School gebildet, trat 1844 in die englische Marine, welche er 1851 wieder verließ, wurde 1855 Beamter des Kontrollgerichts, 1867 zum Sekretär in der India Office und 1868 zum Kustos des geographischen Departements daselbst ernannt. Außerdem bekleidet er seit 1858 das Amt eines Sekretärs der Hakluyt Society und seit 1863 das eines Sekretärs der königlichen Geographischen Gesellschaft. M. war bei der Nordpolexpedition zur Auffindung Franklins 1850—1851 beteiligt, durchforschte dann 1852 bis 1854 Peru und die Wälder der östlichen Andenkette. 1860 und 1861 machte er eine neue Reise durch Peru, um die Überführung und Verpflanzung der Cinchonasamen aus Südamerika nach Indien ins Werk zu setzen, was ihm auch glücklich gelang. 1865—66 besuchte er Ceylon und aufs neue Indien, machte dann 1867—68 als Geograph die abessinische Expedition mit und war bei dem Sturm auf Magdala zugegen. An größern Schriften von M. sind zu verzeichnen: »Franklin's footsteps« (1852); »Cuzco and Lima« (1856); »Travels in Peru and India« (1862); »Contributions towards a grammar and dictionary of Quichua« (1864); »Spanish irrigation« (1867); »A history of the Abyssinian expedition« (1869); »Life of the great Lord Fairfax« (1870); »Memoir on the Indian surveys« (1871, 2. Aufl. 1878); »The threshold of the unknown region« (4. Aufl. 1876); »General sketch of the history of Persia« (1874); »Memoir of the countess of Chinchon« (1875); »Peruvian bark: Chinchona cultivation in British India« (1880). M. hat außerdem verschiedene Werke für die Hakluyt Society sowie das altperuanische Drama »Ollanta« (1871) ins Englische übersetzt und begründete das »Geographical Magazine«. In deutscher Übersetzung erschien von ihm: »Zwei Reisen in Peru« (2. Aufl. 1874).

2) John, geb. 1835 zu Livorno, seit 1853 in verschiedenen Stellungen und in verschiedenen Städten Chinas und Japans, auch zeitweise in Bangkok, zuletzt Konsul in Schanghai. Er bereiste 1869 die chinesische Provinz Schantung (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1870, Bd. 40, S. 207—228; »Petermanns Mitt.« 1869, S. 422 ff. u. Karte 17) und starb 1871 in China. Schrieb: »Reports of journeys in China and Japan« (1869).

3) Albert Hastings, brit. Marineoffizier und Nordmeerfahrer, begleitete 1873 den Kapitän Adams auf dem Walfischfänger Arctic durch die Baffinsbai in den Golf von Boothia Felix (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 18, Nr. 1) und machte 1875—76 als Kapitän auf dem Dampfer Alert die berühmte Nordpolexpedition unter Nares mit, wobei er zu Schlitten den nördlichsten Punkt jenseit des 83.° nördl. Br. erreichte. 1879 wollte M. mit Sir Henry Gore-Booth auf der Jacht Eisbär das Eismeer bei dem Franz-Joseph-Land untersuchen, um sich über die Möglichkeit einer Polarfahrt in dieser Richtung ein Urteil zu bilden; aber

ſchon bei der Nordoſtecke von Nowaja Semlja hielten Eismaſſen das Schiff auf, und man kehrte bald darauf um (vgl. »Petermanns Mitt.« 1879, S. 385 f.; 1880, S. 77 u. 424). Er ſchrieb: »Cruise of the Rosario amongst the New Hebrides« (1873); »A whaling cruise to Baffinbay and the Gulf of Boothia, and an account of the rescue of the crew of the Polaris« (1874, 2. Aufl. 1875); »The great frozen sea; voyage of the Alert« (1878, 4. Aufl. 1879); »Northward ho; Captain Phipps' expedition, by a midshipman« (1879).

Markoſow, ruſſ. Oberſt, war 1870—1872 Leiter zweier Forſchungsexpeditionen, die vom Kaſpiſee aus im Gebiet des alten Orus und nach dem Atrek hin vorgingen. Das alte Orusbett wurde von der Mündung an zuerſt 40 und 1872 noch 22 geogr. Meilen weit bis Igby aufgenommen. Wertvoll waren namentlich bei der zweiten Expedition die Poſitionsbeſtimmungen und geologiſchen Unterſuchungen des Oberſten Stebnitzki und des Geologen G. Sivers (»Berl. Zeitſchr.« 1873, S. 71—90; »Petermanns Mitt.« 1873, S. 287—292 u. Karte 15).

Marmier (ſpr. -mjeh), Xavier, franz. Schriftſteller und Reiſender, geb. 24. Juni 1809 zu Pontarlier (Doubs), beſuchte das Collège zu Nozeroy, bereiſte die Schweiz und Holland und begab ſich dann nach Paris, wo er für Zeitſchriften arbeitete und eine Zeitlang die Redaktion der »Revue germanique« führte. Die Früchte einer Reiſe nach Deutſchland 1832 waren unter andern eine Überſetzung ausgewählter Balladen Krummachers (1834) und die »Études sur Goethe« (1835); doch leiden dieſe Schriften an Oberflächlichkeit und Parteilichkeit. 1836—38 verweilte M. im Auftrag des Unterrichtsminiſteriums in Skandinavien behufs litterariſcher Unterſuchungen, als deren Reſultate außer mehreren Reiſebeſchreibungen die »Histoire de la littérature en Danemark et en Suède« (1839) erſchien. Nachdem M. hierauf kurze Zeit zu Rennes als Profeſſor der ausländiſchen Litteratur gewirkt hatte, wurde er 1846 beim Marineminiſterium und 1847 als Konſervator der Bibliothek von Ste. Geneviève angeſtellt. Seit 1870 iſt er Mitglied der franzöſiſchen Akademie. Seine ſpätern Schriften haben meiſt ſeine ausgedehnten weitern Reiſen zum Gegenſtand, ſo die »Lettres sur la Russie, la Finlande et la Pologne« (1843, 2 Bde.; 2. Aufl. 1851; deutſch 1854); »Du Rhin au Nil« (1846, 2 Bde.); »Lettres sur l'Algérie« (1847); »Lettres sur l'Amérique« (1851, 2 Bde.); »Lettres sur l'Adriatique et Monténégro« (1854, 2 Bde.); »Voyages pittoresques en Allemagne« (1858 u. 1859, 2 Teile); »Voyage en Suisse« (1861); »Les voyages des Nils à la recherche de l'idéal« (1869) u. a. Erwähnung verdienen auch ſeine »Esquisses poétiques« (1830) und die von der Akademie gekrönten Novellen: »Les fiancés du Spitzberg« (1858) und »Gazida« (1860) u. a.

Marno, Ernſt, Afrikareiſender, geb. 13. Jan. 1844 zu Wien, widmete ſich zoologiſchen Studien, machte nach deren Beendigung 1866 in Begleitung eines Tierhändlers zuerſt eine Reiſe nach Abeſſinien und kehrte im Herbſt 1867 nach Europa zurück. Im Oktober 1869 verließ er abermals allein und auf eigne Koſten Europa, erreichte Chartum und ging über Sennar und Fazogl nach dem noch von keinem Reiſenden beſuchten Fabaſi (vgl. »Berl. Zeitſchr.« 1873, S. 405), ſah ſich aber durch Feindſeligkeit der Eingebornen gezwungen, nach Chartum zurückzukehren, und ging von hier 1870 nach Dſchebel Ghule, dem Chore Deleb und in das Bergland der Fungi (»Petermanns Mitt.« 1872, S. 450 f. u. Karte 23), worauf er (1871—72) zur nähern Unterſuchung des Giraffenfluſſes, der durch ihn erſt genauer bekannt wurde, aufbrach (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 130 ff., 246 ff. u. Karte 8). Im Dezember 1872 reiſte er von Chartum nach Gondokoro, wo damals Baker ſich aufhielt; im April 1874 kehrte er nach Chartum zurück. Im Oktober 1874 folgte er einer Einladung Gordons, der an Bakers Stelle getreten war, und erreichte nach einer 79tägigen Reiſe denſelben am Bahr el Gibel in Labd. Intrigen und Unannehmlichkeiten aller Art machten ihm indeſſen das Verbleiben bei

Gordon unmöglich, so daß er einer Aufforderung des ägyptischen Obersten Long nachkam und mit ihm Mundo und Makraka besuchte, von wo er nach Chartum zurückkehrte (»Mitt. der Wiener Geogr. Gesellsch.« 1875, Nr. 5 ff.; »Petermanns »Mitt.« 1875, S. 429—432 u. Karte 22). Seine Absicht, von Kordofan aus, wohin er sich begeben hatte, Dar Fur zu besuchen, konnte er nicht ausführen, da die ägyptische Regierung die Erlaubnis verweigerte, und so kehrte er im Frühjahr 1876 nach Europa zurück. Im Herbst 1877 ging er wieder nach Ostafrika, um an der ersten von der Internationalen Afrikanischen Association ausgeschickten Expedition unter Kapitän Crespel teilzunehmen, und führte von Januar bis März 1878 in Gesellschaft Cambiers eine vorbereitende Exkursion von Saadani, Sansibar gegenüber, nach Kwakiora (ca. 300 km landeinwärts) aus (beschrieben in den »Mitt. der Wiener Geogr. Gesellsch.« 1878), überwarf sich aber mit den belgischen Mitgliedern und kehrte bereits im April nach Europa zurück. Im Dezember 1878 befand er sich schon wieder in Chartum und wurde von Gordon Pascha zum Vizegouverneur der Provinz Galabat ernannt. Seit Juli 1879 war er mit Entfernung der die Schiffahrt sehr hinderlichen Pflanzenbarren am Bahr el Abiad mit Erfolg beschäftigt (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 411 ff. u. Karte 20), worauf ihn der neue Generalgouverneur Reuf Pascha 1880 nach Faschoda schickte, um daselbst dem Sklavenhandel nach Kräften entgegenzuwirken. M. vereinigt mit scharfem Blick für alles Neue eine vorzügliche Gewandtheit im Verkehr mit den Eingebornen, und Mut, Ausdauer und kräftige Gesundheit stempeln ihn zu einem Afrikareisenden, dessen Karriere noch nicht abgeschlossen ist. Zahlreiche Aufsätze in der »Neuen freien Presse«, im »Zoologischen Garten«, in »Petermanns Mitt.« sowie in den »Mitt. der k. k. Österreichischen Geogr. Gesellsch.« zeugen von seinem schriftstellerischen Talent. Ferner schrieb er: »Reisen im Gebiet des Weißen und des Blauen Nils« (1874); »Reise in der ägyptischen Äquatorialprovinz und in Kordofan 1874—76« (1878).

Marny, Barbot N. P. de, berühmter Geolog und namhafter Reisender in Rußland und Asien, bereiste 1852 zuerst den Steinkohlendistrikt von Tula und im folgenden Jahr die uralischen Bergwerksdistrikte. 1860 nahm er teil an der Expedition an den Manytsch, und 1862 besuchte er im Auftrag des Bergressorts Deutschland, Frankreich, Spanien, England und Belgien. Seit 1866 war er Professor an der Bergakademie in Petersburg. 1874 nahm er mit Stoljetow an der Expedition nach dem Aral- und Kaspisee teil und besuchte Alexandrowsk, Samarkand und Taschkent; 1876 unternahm er noch eine Exkursion längs der Orenburger Eisenbahn und starb 4. April 1877 zu Wien. Schrieb: »Ergebnisse einer Reise durch Galizien, Wolhynien und Podolien 1865« (in russischer Sprache, 1866).

Martin de Moussy, s. Moussy.

Martius, Karl Friedrich Philipp von, berühmter Naturforscher und Reisender, geb. 17. April 1794 zu Erlangen, studierte daselbst Medizin, beteiligte sich dann an einer von der österreichischen und bayrischen Regierung 1817—20 veranstalteten wissenschaftlichen Reise nach Brasilien, welche sich zu einer der ergebnisreichsten unsers Jahrhunderts gestaltete, und bearbeitete nach seiner Rückkehr mit seinem Reisegefährten Spix ein Reisewerk, welches sich über den ganzen Natur- und Kulturzustand des Landes verbreitet. M. war 1820 in den Adelstand erhoben worden, 1826 erhielt er die Professur der Botanik in München, 1832 wurde er Direktor des botanischen Gartens und 1842 Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in München. 1864 trat er in den Ruhestand und starb 13. Dez. 1868 in München. Vgl. Meißner, Denkschrift auf M. (1869); Schramm, Ph. v. M. (1869, 2 Bde.).

Von seinen Schriften sind hervorzuheben: »Reise nach Brasilien« (1824—31, 3 Bde.). Die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Reise gaben Veranlassung zu weitern umfangreichen und zum Teil höchst kostbaren Publikationen. Das Hauptwerk ist die »Flora Brasiliensis« (seit 1840), welche M. in Gemeinschaft mit vielen an-

dern Botanikern herausgab, und welche auch nach seinem Tod in gleicher Weise fortgeführt wurde. Dieser schließen sich an: »Nova genera et species plantarum« (1824—32, 3 Bde. mit 300 Kupfern); »Icones plantarum cryptogamicarum« (1828—34, mit 76 Kupfern); »Historia naturalis palmarum« (1823—53, 10 Hefte mit 245 kolorierten Tafeln); »Die Pflanzen und Tiere des tropischen Amerika« (1831); »Das Naturell, die Krankheiten, das Arzttum und die Heilmittel der Urbewohner Brasiliens« (1843); »Beiträge zur Ethnographie und Sprachenkunde« (1863—66, 2 Bde.).

Mason Bei (spr. mehs'n-), Oberst in ägyptischen Diensten, befuhr 1877 mit dem Dampfer Nyanza von Magungo aus den Mwutansee bis an sein Südende, untersuchte alle seine Buchten und fand, wie auch Gessi, den Südrand unter 1° 10′ nördl. Br., wodurch die Annahme, daß Stanley bei dem Beatricegolf ein andres, südlicheres Seebecken erreicht hat, gleichfalls bestätigt wurde. Sein Bericht in »Bull. Soc. Khédiv.« 1878, Nr. 5, mit 2 Karten.

Masson (spr. mass'n, eigentlich Lewis, spr. lu-is), Charles, ein Engländer, diente in der indischen Armee, desertierte aber 1825 und durchwanderte die Radschputenstaaten bis zum Satledsch und das Land am Indus stromab und stromauf, ging dann mehrmals über Peschawar nach Kabul, Kandahar und Kelat und setzte, nach Indien zurückgekehrt und amnestiert, seine Kreuz- und Querzüge durch Belutschistan, Afghanistan und das Pandschab bis 1840 fort, so daß er eine sehr genaue Kenntnis dieser Länder gewann. Aus seinem Reisewerk, das in mancher Beziehung vielleicht noch wertvoller war als das von Burnes, mit dem er übrigens auf seinen Zügen auch zusammentraf, finden sich Auszüge im »Ausland« 1842, Nr. 308 ff. Er veröffentlichte: »Journeys in Balochistan and the Punjaub« (1842, 3 Bde.); »Narrative of a journey to Kalat« (1843).

Masudi, Ali Abul Hassan, arab. Geograph und Reisender aus der ersten Hälfte des 10. Jahrh., aus Bagdad gebürtig, erwarb sich auf seinen Reisen in Asien und Nordafrika ausgebreitete Kenntnisse, namentlich auch in bezug auf das morgenländische und abendländische Altertum, beseitigte zuerst den Irrtum von einem Zusammenhang des Kaspischen Meers mit dem Asowschen Meer, erwähnt bereits den Aralsee und kennt die doppelte Mündung des Dschihun in diesen und in das Kaspische Meer, wie er auch zuerst den Sir Darja nennt. Er hat verschiedene Schriften verfaßt. Aus seinem Hauptwerk: »Akhbar alzeman«, besorgte er selbst einen Auszug: »Morudschalzeheb«, d. h. »Goldne Wiesen« (engl. von Sprenger, 1841, 2 Bde.; franz. mit dem Originaltext von Barbier de Meynard, 1861—74, 8 Bde.), worin er mitteilt, daß er die Ostküste Afrikas, China, Java, Persien, Mesopotamien, Syrien bereist habe. Doch enthält dieses Werk neben vielem Wertvollen für Geographie, Kultur und Geschichte des Orients auch recht viel Abenteuerliches.

Matteucci (spr. -te-uttschi), Pellegrino, ital. Afrikareisender, geb. 12. Okt. 1850 zu Ravenna, ging im Dezember 1878 im Auftrag der Handelsgeographischen Gesellschaft von Italien nach Abessinien und durchreiste das Land bis zur Nordgrenze von Schoa. Nach Italien zurückgekehrt, unternahm er im Frühjahr 1880 mit einem jungen Fürsten Borghese und dem Marineleutnant Massari eine neue Reise über Ägypten und Dar Fur nach Wadaï. Die Reisenden gelangten über El Obeid, Abu Harras und Fotscha nach Kap Kabia an der Westgrenze von Dar Fur. Hier stellten sich für die Weiterreise solche Schwierigkeiten ein, daß Borghese es vorzog, nach Europa zurückzukehren. M. und Massari aber setzten ihre Bemühungen, Wadaï zu durchreisen, fort und erhielten schließlich wirklich die Erlaubnis dazu; ja, sie konnten über Kuka in Bornu am Tschadsee nach SW. durch das Land Nupe nach Bidda am Niger und von hier bis zur Küste von Oberguinea vordringen und haben somit als die ersten Europäer Nordafrika in dieser Richtung vom Nil aus durchschnitten. Leider ist M. bald nach seiner Rückkehr nach Europa am 8. Aug. 1881 zu London gestorben. Außer vielen

Aufsätzen in italienischen geographischen Zeitschriften publizierte M.: »La spedizione italiana all' Africa equatoriale« (1875); »La cremazione dei cadaveri« (1875); »In Abissinia« (1880).

Matuffowski, ein russ. Topograph, reiste 1870 mit Pawlinow durch die westliche Mongolei nach Kobdo und Uliassutai und dann allein weiter nach NO. zur sibirischen Grenze zurück, während Pawlinow zur Rückreise über Kobdo genötigt wurde. Er wies nach, daß der Kirgis-Nor, nordöstlich von Kobdo, die westmongolischen Wasser sammelt (»Petermanns Mitt.« 1872, S. 329 f. u. Karte 17; 1873, S. 59 u. Karte 3). Später forschte er in der Dsungarei um Tulta und Buluntochoi, östlich vom Saisansee, und 1873 mit Miroschnitschenko im Gebiet des obern Irtysch, der sich als zur Schiffahrt nicht geeignet erwies.

Mauch, Karl, Afrikareisender, geb. 7. Mai 1837 zu Stetten in Württemberg, besuchte die Realschule zu Ludwigsburg, wo sein Vater Militärbeamter war, darauf zwei Jahre lang ein Lehrerseminar in Gmünd und erhielt dann zu Isny eine Anstellung als Lehrgehilfe. Aber schon seit seinem 15. Jahr beschäftigte ihn der Gedanke, zur Erweiterung der Kenntnis Afrikas beizutragen, und so verwandte er alle freie Zeit zu weiterer Ausbildung, um sich für seinen Zweck vorzubereiten. Auf einer Hofmeisterstelle in Österreich blieb er bis 1859, dann widmete er sich 1860—1862 dem Studium des Arabischen und suchte medizinische Kenntnisse zu erlangen. 1863 begab er sich nach London, wo er unter den mißlichsten Umständen fünf Monate lang naturwissenschaftliche Studien trieb; dann ging er zur See nach Südafrika. Nach drei Jahren trafen die ersten Nachrichten von ihm ein: er hatte die Transvaalsche Republik durchwandert und eine genaue Karte derselben angefertigt, welche durch seine spätern Reisen noch wesentlich berichtigt wurde. 1866 ging er mit einem Elefantenjäger von Rüstenburg am Magaliesberg über Sekhomo und Mosilikatse nach N., überschritt die Wasserscheide zwischen dem Sambesi und Limpopo und gelangte bis in die Nähe von Tete am Sambesi, wo er ausgedehnte Goldfelder entdeckte, welche seitdem viel von sich reden gemacht, ihrem Entdecker aber nichts eingebracht haben (»Petermanns Mitt.« 1868, S. 93 f., 145 f.). Auf einer neuen Reise durchzog M. vom Mai bis Oktober 1868 wieder die Transvaalrepublik, erreichte nach unglaublichen Beschwerden Inyati und kehrte im Januar 1869 nach seinem Hauptquartier Potschefstroom zurück. 1870 und 1871 war er dann mit Erforschung des die Diamantenfelder durchfließenden Vaal beschäftigt (»Petermanns Mitt.« 1868, 1869, 1870, 1871, Berichte und Karten), und Mitte 1871 trat er seine letzte epochemachende Reise von Albasini aus an. Über den Limpopo zog er ins Gebiet der Makalaka und entdeckte die Ruinen von Zimbabye, in denen er das Ophir der Bibel gefunden zu haben glaubte, welche Meinung indes von den Forschern Europas fast einstimmig verworfen wurde. M. passierte sodann den obern Lauf des Sabia und entdeckte das »Kaiser Wilhelms-Feld« genannte Goldfeld. Bei Sena kam er an den Sambesi und wieder in den Bereich der Zivilisation, und im Dezember 1872 traf er wieder in Europa ein (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, 37). Eine Reise, die M. mit dem Botaniker Kuntze aus Leipzig 1874 um die Welt machen wollte, kam nicht zur Ausführung. M. gelangte nur bis Zentralamerika und kehrte von da nach Europa zurück. Seit der Zeit lebte er in Blaubeuren in Schwaben als Eisenbahnbeamter, bis 4. April 1875 ein unglücklicher Sturz seinem Leben ein Ende machte. Schrieb: »Reisen im Innern von Südafrika 1865—72« (1874).

Maundeville, s. Mandeville.

Maximilian, M. Alexander Philipp, Prinz von Wied (früher von Neuwied), berühmter Reisender, geb. 23. Sept. 1782 zu Neuwied, Sohn des Fürsten Friedrich Karl, widmete sich mit Vorliebe naturwissenschaftlichen Studien, verließ nach dem Wiener Frieden als Generalmajor den preußischen Militärdienst und trat im Mai 1815, begleitet von den Naturforschern Freireiß und Sellow, eine

naturwissenschaftliche Reise nach Brasilien an, das er vom 13.—23.° erforschte, und worin er bis zur Grenze von Minas Geraës vordrang. Trotz der mancherlei Verluste, welche ihm feindliche Angriffe und andre Unfälle zugezogen hatten, brachte er im Sommer 1817 sehr bedeutende Sammlungen nach Europa zurück. 1832—34 bereiste er, von einigen tüchtigen Malern begleitet, die Vereinigten Staaten. Er starb 10. Jan. 1867 zu Neuwied. Vgl. Wirtgen, Zum Andenken an Prinz M. zu Wied (1867). Die Resultate seiner Reisen sind niedergelegt in seiner »Reise nach Brasilien in den Jahren 1815—17« (1819—22, 2 Bde. mit Atlas) sowie in den »Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens« (1823—31, 15 Lfgn.), in den »Beiträgen zur Naturgeschichte von Brasilien« (1824—33, 4 Bde.) und in der »Reise durch Nordamerika« (1838—1843, 2 Bde. mit 81 Kupfern). Einzelne Abhandlungen naturhistorischen Inhalts veröffentlichte er in den »Verhandlungen« der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Bonn (1824, 12 Teile).

Mecham, George Frederick, brit. Marineoffizier, beteiligte sich als Leutnant an den arktischen Expeditionen Austins und Belchers (1850—54) und gehörte während der letztern zu Kelletts Geschwader, von dessen Winterlager aus er schon im Oktober 1852 eine Nachricht von Mac Clure fand, welcher nach Auffindung der nordwestlichen Durchfahrt an der Nordküste von Banksland eingefroren war. 1853 führte M. mit zwei Schlitten und 15 Mann sehr weite Fahrten aus, kam zum Liddongolf und bis Kap Russell an der Südwestecke der Melvilleinsel, zog dann über die Eglintoninsel zur Prince Patrick-Insel, deren Südwesthälfte er auch umfuhr (»Petermanns Mitt.« 1855, S. 98 ff. u. Karte). Er starb 1858 oder 1859 auf Honolulu.

Mechow, Alexander von, Major, ging 1880 im Auftrag der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft und mit einem Staatszuschuß von 20,000 Mk. nach Südwestafrika, um den Quango zu erforschen. Er brach 12. Juni 1880 mit Teuß und Buschlag und 115 Trägern von Malange auf und erreichte den Cambo, einen Nebenfluß des Quango, welchen er stromab bis an den Quango verfolgte in der Hoffnung, längs dieses womöglich bis zum Congo vordringen zu können.

Megasthenes, griech. Geschichtschreiber, ging 295 v. Chr. als Gesandter des Seleukos Nikator zu dem König Sandrokottos nach Indien und sammelte dort Material für sein Werk »Indica«, aus dem Arrian und Strabon viel entlehnt haben. Die noch vorhandenen Fragmente sammelten Schwanbeck (1846) und Müller in »Fragmenta historicorum graecorum«, Bd. 2 (1848).

Melville (spr. -wil), Hermann, amerikan. Reisender und Romanschriftsteller, geb. 1. Aug. 1819 zu New York, widmete sich dem Seedienst, ging 1842 auf einem Walfischfahrer nach dem Stillen Ozean, desertierte aber 1842 im Hafen von Nukahiwa und ward vier Monate lang von den Eingebornen gefangen gehalten. Durch einen Südseefahrer von Sydney befreit, besuchte er noch Tahiti und die Sandwichinseln und kehrte im Oktober 1844 nach Boston zurück. Die Beschreibung dieser abenteuerlichen Fahrten, die er unter dem Titel: »Typee« (1846, neue Ausg. 1861; deutsch 1847, 3 Bde.) herausgab, erregte nebst der Fortsetzung: »Omoo« (1847, neue Ausg. 1855; deutsch 1847, 2 Bde.) durch ihren pittoresken Stil und ihre romantischen Darstellungen eines fremdartigen Gesellschaftszustands allgemeines Interesse. Schilderungen ähnlicher Art enthalten die Werke: »Mardi« (1849, 3 Bde.), »Redburn« (1849, 2 Bde.) und »Whitejacket« (1850, 2 Bde). Seit 1847 in New York wohnhaft, ließ sich M. 1850 auf einem Landgut bei Pittsfield im Staat Massachusetts nieder und unternahm von hier aus 1860 eine neue Reise um die Welt. Er starb im Januar 1874.

Merensky, A., wirkte als Missionär zu Emmaus in Natal und versuchte 1859 über Ladysmith und Utrecht das Swazigebiet westlich von der Delagoabai und südlich vom Limpopo zu erreichen, kam aber nur bis Utrecht. Sein Tagebuch darüber publizierte er in »Berlin. Missionsber.« 1861, Nr. 9 f.; vgl. »Peter-

manns Mitt.« 1860, S. 404 ff. Auch lieferte er eine Beschreibung der Transvaalrepublik nebst Karte in der »Berl. Zeitschr.« 1875 (10), S. 366 ff. Vgl. »Beiträge zur Kenntnis Südafrikas« (1879).

Meyen, Franz Johann Friedrich, geb. 28. Juni 1804 zu Tilsit, Schiffsarzt in der preußischen Marine, machte als solcher 1830—32 eine Reise um die Erde, wobei er Gelegenheit fand, die Anden von Chile zu durchforschen und unsre Kenntnis von der Flora und Fauna sowie von den Vulkanen jenes Gebiets nicht unwesentlich zu bereichern. Er starb 2. Sept. 1840 in Berlin. Schrieb: »Reise um die Erde in den Jahren 1830—32« (1835, 2 Bde.).

Meyendorf, Georg, Freiherr von, Sohn des russischen Kavalleriegenerals Kasimir v. M., geb. 1790, machte sich namentlich durch seine Reise von Orenburg nach Bochara, welche er 1820 als Hauptmann im Generalstab ausführte und in »Voyage d'Orenbourg à Boukhara fait en 1820« (1826; deutsch von Scheibler, 1826) beschrieb, bekannt. 1824 reiste er im Auftrag der Regierung nach Kiachta und später auch im Kaukasus. Während des polnischen Revolutionskriegs 1831 wurde er nach der Eroberung Warschaus Generalmajor, 1843 Generalleutnant. Er starb in Petersburg 1863.

Meyer, Adolf Bernhard, Naturforscher und Direktor des zoologischen Museums in Dresden, bereiste den Indischen Archipel und forschte dort 1870—71 auf Celebes und 1872 auf den Philippinen, dann auch auf Neuguinea, welches er 1873 durchschnitt, und wo er die Arfakberge und die Geelvinkbai untersuchte. Außer einer Reihe von Reiseskizzen und Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte er: »Anthropologische Mitteilungen über die Papuas auf Neuguinea. Ein Vortrag« (1864); »Probe der mafoorschen Sprache« (1874); »Die Minahassa auf Celebes« (1876).

Miani, Giovanni, ein Venetianer, lebte lange Zeit in Chartum und bereiste von dort aus das Nilgebiet. Nachdem sich eine von ihm angeregte französische Expedition zur Erforschung der obern Nilländer in Chartum wieder aufgelöst hatte, zog er 1859—60 mit dem Sklavenhändler Debono von Chartum stromauf bis über Gondokoro hinaus und bis in die Nähe der Mündung des Asua, eines rechten Nebenflusses des Weißen Nils. Von Gondokoro machte er auch einen Abstecher nach SO., gab dann, nach Kairo zurückgekehrt, seine Reisebeschreibung heraus und erhielt die Unterstützung des Vizekönigs für eine neue Reise zugesagt (»Petermanns Mitt.« 1861, S. 118 f.). Auch in Österreich interessierte man sich für sein Unternehmen, doch zog man sich da bald wieder zurück, weil manche in ihm nicht die geeignete Persönlichkeit dafür sahen. 1864 machte M. mit Schweinfurth einen Ausflug nach der Landenge von Suez, und erst 1871 hatte er die Mittel zu einer großen Reise nach den Äquatorialgegenden aufgebracht. Er zog wieder von Chartum den Nil hinauf und drang mit unermüdlicher Ausdauer bis in das Land der auch von Schweinfurth besuchten Monbuttu vor, hier aber erlag er Ende 1872 infolge der großen Anstrengungen einer Krankheit. Seine Papiere brachten Leute des Elfenbeinhändlers Ghattas nach Nubien sowie auch zwei Knaben von dem Zwergvolk der Akka-Akka, die nach Italien geschickt und dort erzogen wurden. Eine Frau desselben Stammes war unterwegs gestorben.

Außer verschiedenen Reiseskizzen in italienischen Zeitschriften erschienen von M.: »Spedizioni alle le origine del Nilo etc. 1859—60« (1865); »Il viaggio al Monbuttu« (1875, aus seinem Nachlaß).

Middendorf, Alexander Theodor von, russ. Naturforscher und Reisender, geb. 18. Aug. 1815 zu Petersburg, wo sein Vater, Theodor v. M., Direktor des pädagogischen Zentralinstituts war, studierte in Dorpat und Berlin Medizin, wurde 1839 Professoradjunkt für Zoologie an der Universität zu Kiew und unternahm von hier aus 1840 mit v. Baer eine Reise nach dem Nördlichen Eismeer und Lappland, besonders um die Vogelwelt des hohen Nordens zu studieren. Zwei Jahre später trat er im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Peters-

burg eine zweite wissenschaftliche Reise zur Durchforschung des nördlichen Sibirien an, gelangte durch das Taimyrland, ein Gebiet, welches seit Laptew und Tscheljuskin nicht mehr besucht war, und um dessen Erforschung er sich sehr verdient gemacht, bis an die Küsten des Ochotskischen Meers. Er besuchte die Schantarinseln, entdeckte die Akademiebucht und kehrte über das Stanovoigebirge und durch das Amurgebiet Ende 1845 nach Europa zurück. Seine reichen geographischen, botanischen und zoologischen Sammlungen wurden von bedeutenden Fachgelehrten bearbeitet, und seine magnetischen und meteorologischen Beobachtungen waren unter anderm für die Wärmetheorie der Erde von größtem Wert. Vgl. Peschel, Geschichte der Erdkunde; »Petermanns Mitt.« 1860, S. 204; »Ausl.« 1844, Nr. 94 ff. Er wurde 1856 zum Wirklichen Staatsrat und 1859 zum Präsidenten der Ökonomischen Gesellschaft ernannt und besuchte auch 1860 auf kurze Zeit Sibirien, 1867 Nowaja Semlja und Island und 1870 das Meer von Spitzbergen und Schottland, wobei er Gelegenheit fand, Petermanns Ansicht von der Ausdehnung des Golfstroms zu bestätigen (vgl. »Petermanns Mitt.« 1870, S. 251 f.).

M. lebt jetzt seit einer Reihe von Jahren auf seinen Gütern in Livland, mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Ergebnisse seiner Reise nach dem Eismeer und Lappland sind in den »Beiträgen zur Kenntnis des russischen Reichs« von v. Baer und Helmersen (1845, Bd. 11) niedergelegt; seine zweite Expedition beschrieb er in: »Reise in den äußersten Norden und Osten Sibiriens« (1848—75, 4 Bde.); »Die Barabá« (1870), eine Schilderung der Barabinskischen Steppe in Sibirien.

Miklucho-Maclay, Nikolaus von, Sohn eines russischen Edelmanns, geb. 1846, studierte in Petersburg und besonders auf verschiedenen deutschen Universitäten Medizin und Naturwissenschaften, bereiste fast ganz Europa und ging 1866 mit Professor Häckel nach Madeira, 1867 nach den Kanarischen Inseln, 1869 nach Marokko und rüstete sich dann zu einer mehrjährigen Forschungsreise im Großen Ozean, um namentlich über die Papua eingehende Studien zu machen (»Petermanns Mitt.« 1870, 124 ff.). Er ging über Südamerika, Tahiti und die Samoainseln nach Neuguinea und blieb über ein Jahr (1871—72) an dessen Nordwestküste, untersuchte dann die Südwestküste südlich von der Geelvinkbai (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1875, Bd. 19, Nr. 7, S. 517 ff.; »Globus«, Bd. 26, S. 317 f., 333 f.) und forschte dann 1874 bis 1875 in Hinterindien, vorzugsweise auf Malakka, wo er an verschiedenen Stellen in das Innere eindrang, unter andern die Flüsse Johor-Lamo, Sombrone u. a. befuhr und wichtige Resultate erzielte (»Petermanns Mitt.« 1872—74; »Globus«, Bd. 28, S. 188 f.; Bd. 31, Nr. 5 u. 19). 1876—78 war M., nachdem er auch die Palau- und Admiralitäts- und andre Inseln besucht hatte, wieder auf Neuguinea und zwar wieder auf der Nordküste thätig, wo er nun schon wohlbekannt und mit mehreren Papuastämmen fast befreundet war. Er blieb dort 17 Monate und bewohnte mit seinen Dienern zwei Häuser, die er sich selbst gebaut hatte. Hierauf begab sich M. zu seiner Erholung für einige Zeit nach Singapur und Sydney, ging 1879 mit Chevalier Bruno und Kapitän Leeman wieder nach Neuguinea, besuchte wieder mehrere Inseln des Großen Ozeans und gedachte dann Australien von S. nach N. zu durchqueren und über Hongkong und Japan nach Rußland zurückzukehren. Zahlreiche Berichte und Abhandlungen von ihm erschienen in russischen, einige auch in deutschen Zeitschriften.

Milne (spr. miln), William C., Missionär in China, wo er mit kurzer Unterbrechung eine lange Reihe von Jahren thätig war und auch verschiedene Exkursionen unternahm, so besonders 1843 eine Überlandreise von Ningpo nach dem Poyangsee und von diesem nach Kanton (»Berl. Zeitschr.« 1858 [5], S. 11—43). Als ein genauer Kenner der chinesischen Sprache wurde er auch mit der Revision der chinesischen Bibelübersetzung betraut und später Leiter des Instituts zur Ausbildung

von Dolmetschen. Er starb 1863 in Peking. Schrieb: »Life in China etc.« (1857, 2. Aufl. 1858).

Minutoli, 1) Heinrich, Freiherr Menu von, geb. 12. Mai 1772 zu Genf, trat früh in die preußische Armee und wurde 1793 auf dem Feldzug am Rhein schwer verwundet. Nach seiner Genesung ward er an das Kadettenhaus in Berlin versetzt, später vom König Friedrich Wilhelm III. zum Gouverneur des Prinzen Karl und zum Generalmajor ernannt und 1820 mit der Leitung der Expedition betraut, welche bis August 1821 auf Kosten der Regierung Ägypten bereiste und die Oase Siwah besuchte. Es begleiteten ihn unter andern die Naturforscher Hemprich und Ehrenberg, der Architekt Professor Liman und der Orientalist Scholz. Die Expedition hatte aber viel Mißgeschick durchzumachen, namentlich durch Krankheiten, denn neun Mitglieder starben. Minutolis Sammlungen, von denen ein großer Teil durch Schiffbruch verloren ging, wurden vom König von Preußen für 22,000 Thlr. angekauft und im ägyptischen Museum in Berlin aufgestellt. M. wurde zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt, nahm bald darauf mit dem Charakter eines Generalleutnants seine Entlassung und zog sich auf eine Besitzung bei Lausanne zurück, wo er 16. Sept. 1846 starb. Außer seinem Hauptwerk, der »Reise zum Tempel des Jupiter Ammon und nach Oberägypten« (1824, mit Atlas; Nachträge 1827), veröffentlichte er einige historisch-biographische Abhandlungen.

2) Julius, Freiherr von, preuß. Diplomat, Sohn des vorigen, geb. 30. Aug. 1804 zu Berlin, studierte in Berlin und Heidelberg Rechtswissenschaft, ward 1832 Regierungsrat in Posen, seit 1843 Polizeipräsident daselbst und einige Jahre später in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt. Infolge der Märzereignisse von 1848 trat er von seinem Posten zurück. Im März 1851 wurde er Generalkonsul für Spanien und Portugal, in welcher Eigenschaft er mehrere größere Reisen nach verschiedenen Teilen Europas unternahm. Anfang 1860 ging er als preußischer Gesandter nach Persien, bestieg auf der Reise dorthin mit Brugsch den Demawend, starb aber schon 5. Nov. 1860 bei Schiraz. Er schrieb unter anderm: »Die Kanarischen Inseln, ihre Vergangenheit und Zukunft« (1851); »Spanien und seine fortschreitende Entwickelung« (1851); »Altes und Neues aus Spanien« (1854, 2 Bde.); »Portugal und seine Kolonien 1854« (1855).

Mitchell (spr. mittsch-), 1) Sir Thomas Livingstone, ein verdienter austral. Landmesser und Reisender, der, mit der Erforschung des südöstlichen Flußsystems beauftragt, durch vier Expeditionen in den 30er und 40er Jahren die Kenntnis des Innern von Neusüdwales, Australia Felix und Queensland sehr wesentlich gefördert hat. 1831 reiste er von Sydney auf Cunninghams Route (1827) nach der Liverpoolebene und dann nördlich zum Barwan, den er bei genauerer Untersuchung stromab als den Oberlauf (südlichen Quellfluß) des Darling erkannte. 1835 zog er durch das Bergland von Bathurst bis an den Mount Canobolas, welchen er bestieg, dann an den obern Bogan, verfolgte diesen eine Strecke stromab bis zum Darling sowie diesen bis zu seiner Umbiegung nach S. Auf dieser Reise fand sein Begleiter, der Botaniker Richard Cunningham, seinen Tod. 1836 begab sich M. von Sydney über Bathurst zum obern Lachlan und ging diesen hinab an den Murrumbidji und Murray und bis zur Einmündung des Darling. Auf der Rückreise folgte er dem Murray noch eine Strecke stromauf bis zum Mount Hope, wo er nach SW. ging und das Bergland von Victoria (Australia Felix) und den Glenelg River entdeckte, den er bis zu seiner Mündung hinabging. Auch besuchte er damals die Grampianberge und kam bis in die Nähe von Port Phillip (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.« 29, S. 8 f.; »Ausl.« 1836, Nr. 130 ff.; 1837, Nr. 204 f.). 1845 war M. bemüht, im westlichen Queensland einen größern, zum Carpentariagolf führenden Strom und damit eine Verbindung mit der Nordküste aufzufinden. Er ging deshalb von Sydney zunächst nordwestlich zum Darling, untersuchte dessen nördlichen Quellstrom Balun

(Baloene), ging diesen und den Condamine hinauf und nordwestlich bis in die Bergpartien des Mount King und Mount Faraday. Auf der weitern Reise über den Nagoafluß verfolgte er auch den Belyando, einen südlichen Nebenfluß des Burdekin, wandte sich dann aber nach SW. und entdeckte die Quelle des Warrego und des Barku-Victoria, den er bis in das Tiefland verfolgte, über dessen weitern Lauf und Bedeutung er sich aber eine unrichtige Vorstellung bildete, indem er annahm, daß derselbe nach N. zum Carpentariagolf gerichtet sei (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, 29, S. 17). M. starb 1855 in Sydney. Schriften: »Three expeditions into the interior of Eastern Australia« (1838, 2 Bde); »Journal of an expedition into the interior of tropical Australia« (1848).

2) L. H., Professor der Geologie in Amerika, bereiste 1875—77 während des ägyptisch-abessinischen Kriegs das Land zwischen dem Roten Meer und Abessinien und geriet dabei 1877 in abessinische Gefangenschaft, wurde in das Innere nach Tigrié und Adoa geführt, wo er mit Schimper zusammentraf, dann aber durch die Vermittelung Gordon Paschas wieder frei. Schrieb: »Report on the seizure by the Abyssinians etc.« (1878).

Moffat, Robert, einer der ältesten Missionäre und Reisenden in Südafrika und Livingstones Schwiegervater, lehrte schon seit 1817 nördlich von der Kapstadt unter den Namaqua und ging 1818 zu dem Häuptling Africaner. 1829 wurde er mit Moselekatse, dem Häuptling der Matebele, bekannt, den er von seiner Missionsstation Kuruman aus mehrmals (1829 u. 1835) besuchte, und der ihn 1854 zur Unterstützung Livingstones weiter nach NW. durch noch unbekannte Gebiete begleitete (vgl. sein »Visit to Moselekatse, king of the Matebele« im »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 26; »Ausl.« 1842, S. 285 ff.; 1857, S. 485 ff.). Besonders verdient machte er sich auch durch die Übersetzung der Bibel in die Sprache der Betschuanen. Er starb im August 1862 in Kuruman. Schrieb: »Missionary labours and scenes in Southern Africa« (1842).

Mohammed ibn Omar el Tunsy, ein Ägypter, reiste um 1805 nach Dar Fur, wo er sich beinahe acht Jahre lang aufhielt. Da er seinerzeit der einzige Reisende war, der hier und selbst in Wadaï gewesen und darüber als Augenzeuge berichten konnte, so ist trotz seines Mangels an geographischen Kenntnissen sein Reisewerk, welches ins Französische übersetzt wurde, für die Kenntnis jener Gegenden lange von großem Wert gewesen. 1811 reiste er auch von hier durch das Land der Tebu nach Mursuk. Er schrieb: »Voyage au Darfur« (1845); »Voyage au Ouaday« (herausgeg. von Perron und Jomard, 1851).

Mohr, Eduard, berühmter Afrikareisender, geb. 1828 zu Bremen, widmete sich dem Handel, ging 1848 nach Amerika, umsegelte von New York aus das Kap Horn, um nach Kalifornien zu kommen, woselbst er bis 1851 verblieb. Von hier aus unternahm er dann verschiedene Handelsreisen nach den Sandwichinseln und Ikdien, kehrte 1859 über Aden und Suez nach Europa zurück, ging aber schon 1861 wieder nach New York und von da nach Java. 1863 kam er nach Bremen, besuchte die Untersteuermannsschule und unternahm dann eine Jagdreise nach Natal und den Zululändern in Afrika. Nach Bremen 1867 zurückgekehrt, besuchte er die Obersteuermannsschule und trat darauf im Dezember 1868 eine neue größere Reise nach Südafrika an, besuchte die Tatigoldfelder und Inyati und dann die Mosiwatunjafälle des Sambesi (von ihrem Entdecker Livingstone in »Victoriafälle« umgetauft). Die Resultate dieser Reise, auf der M. von dem Maler Baines begleitet war, waren sehr befriedigend, namentlich wertvoll wegen der auf derselben gemachten astronomischen Bestimmungen, durch welche die Geographie dieses Gebiets eine ihm damals noch völlig fehlende sichere Basis erhielt (»Petermanns Mitt.« 1869, S. 268 ff., 294 ff.; 1871, S. 70, 81 ff., 162 ff., u. 1872, Karte 21). Von dieser Reise kehrte M. 1870 nach Europa zurück und lebte seitdem als Privatmann in Bremen, bis er zu Anfang 1876 von der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft den Auftrag erhielt, von der Westküste Afrikas

aus in das unbekannte Innere des Kontinents vorzudringen. M. verließ zu diesem Zweck Europa 15. Juni 1876, starb aber schon 26. Dez. d. J. zu Malange in Angola, welche Ortschaft er zur Basis seiner Reisen gewählt hatte. Außer wertvollen Beiträgen in geographischen Zeitschriften veröffentlichte M.: »Reise- und Jagdbilder aus der Südsee, Kalifornien und Südostafrika« (1868) und »Nach den Victoriafällen des Sambesi« (1875, 2 Bde.).

Möllhausen, Balduin, Reise- und Romanschriftsteller, geb. 27. Jan. 1825 zu Bonn, erlernte in Pommern die Landwirtschaft, begab sich 1850 nach Amerika, wo er sich 1851 der Reise des Herzogs Paul von Württemberg nach den Felsengebirgen anschloß, wurde auf derselben unter die Omahaindianer verschlagen, bei denen er fünf Monate verbrachte, fuhr dann den Mississippi hinab nach New Orleans, wurde später auf Verwenden A. v. Humboldts einer amerikanischen Expedition nach dem fernen Westen als Topograph und Zeichner beigegeben und kehrte 1854 über San Francisco und den Isthmus von Panama nach Deutschland zurück, wo ihn König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zum Kustos der Bibliotheken in den Schlössern von Potsdam ernannte. Eine abermalige Reise nach Nordamerika 1857—58 führte ihn in Gesellschaft des Ingenieurs Ives in die noch unbekannten Gegenden am mittlern Colorado. Die Ergebnisse seiner Reisen legte er nieder in den Werken: »Tagebuch einer Reise vom Mississippi nach den Küsten der Südsee« (1858; 2. umgearb. Aufl.: »Wanderungen durch die Prärien und Wüsten des westlichen Nordamerika«, 1860) und »Reisen in die Felsengebirge Nordamerikas« (1861, 2 Bde.). Außerdem verfaßte er zahlreiche Romane und Novellen, die meist in der Neuen Welt spielen.

Mollien (spr. -ljäng), Gaspard, reiste 1818 im Auftrag der französischen Regierung im Gebiet des Senegal und Gambia und hat sich um die Erforschung ihres Oberlaufs sehr verdient gemacht. Timbuktu konnte er freilich nicht erreichen, aber doch die im Hochland Futa Dschalon gelegene Stadt Timbo, welche seit Watt und Winterbottom 1794 fast kein Europäer betreten hatte. 1822—23 bereiste er die Republik Kolumbien, war dann an verschiedenen Orten französischer Konsul und besuchte auch den Orient. Er starb 1872 in Nizza. Schriften: »Voyage dans l'intérieur de l'Afrique aux sources du Sénégal et de la Gambia fait en 1818« (1820, 2 Bde.; deutsch 1820); »Reisen in der Republik Columbia 1822—23« (engl. Ausg. 1824).

Montecorvino, Johannes von, reiste im Auftrag des Papstes 1291 über Tebriz nach Indien, besuchte die Thomas-Christen bei Madras und begab sich dann nach Peking, wo er die erste christliche Kirche erbaute. 1298 traf er wieder am päpstlichen Hof ein, trat aber bald darauf mit einem andern Priester nochmals die weite Reise nach Peking an, woselbst er dann mehrere Jahre eine sehr segensreiche Thätigkeit als Missionär und seit 1308 als Erzbischof von Cumbalu (Peking) entfaltete. Er starb dort in hohem Alter 1328.

Monteiro, 1) ein portug. Major, am Sambesi stationiert, ging 1831—32 mit Gamitto von Tete am untern Sambesi nach NW. ins Innere bis nach Cazembes Reich, welches vorher schon von Lacerda 1799 einmal erreicht worden war. Das Tagebuch über diese Reise, von Gamitto herausgegeben, erschien 1854 (»Ausl.« 1858, Nr. 11; »Berl. Zeitschr.« 1856 [6]. S. 257 ff. u. 369 ff., Auszüge; vgl. »Petermanns Mitt.« 1867, Karte 10, u. 1870, Karte 9).

2) Joachim John, ein Engländer von Geburt, Bergmann und als solcher 1858—73 an der Küste Angola (Westafrika) beschäftigt und seit 1865 als Kaufmann vorzugsweise in Ambriz wohnhaft. Er unternahm dort mehrere kürzere Forschungsreisen, so unter andern 1866 die erste Dampfschiffahrt auf dem Quanza, 1873 eine Fahrt auf dem Congo bis Boma und eine Exkursion nach Bembe, wo er mit Grandy zusammentraf, und wo er selbst schon früher in einem Kupferbergwerk angestellt gewesen war. 1876 siedelte er nach der Delagoabai über und starb daselbst, mit naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt, 1878. Schrieb: »Angola and the River Congo« (1875).

Montgomerie, Thomas George, berühmter engl. Aufnahmeoffizier, geb. 23. April 1830 zu Ayr, seit Juni 1849 Leutnant im bengalischen Ingenieurkorps, war von 1852 an beim Trigonometrical Survey thätig, zuerst bei den Basismessungen von Katsch und Karatschi, dann bei der so schwierigen Aufnahme von Kaschmir. Zehn Jahre lang arbeitete er an letzterer, oft in Höhen von 3—6000 m ü. M. 1865 ging er auf Urlaub nach England, wo er als verdiente Belohnung die goldne Medaille der königlichen Geographischen Gesellschaft empfing. Im Mai 1867 nahm er seine Arbeiten in Indien und zwar in Kumaon und Garwhal wieder auf. Am bekanntesten wurde er jedoch dadurch, daß er indische Eingeborne zu Entdeckungsreisen gleichsam abrichtete und zur Erforschung der den Europäern verschlossenen Gebiete Innerasiens aussandte. Für den Westen (Hindukusch, Ostturkistan und Quellgebiet des Oxus) benutzte er die Pathan, für Tibet die Bhutija und lehrte ihnen mit nie ermüdender Ausdauer den Gebrauch von Kompaß, Sextant und Kochpunktthermometer, nicht aber die Berechnung der Beobachtungen und den Gebrauch astronomischer Tafeln, um vor etwa erdichteten Routen sicher zu sein. Seine Punditen drangen denn auch an den Brahmaputra und nach Lhassa, an die Seen des innern Tibet und den obern Oxus vor und haben uns wesentlich die Kenntnis dieser Gebiete erschlossen. 1875 zog sich M. vom Dienst zurück und starb 31. Jan. 1878 in Bath.

Moorcroft (spr. muhr-), W., ein Engländer, reiste 1812 im westlichen Himalaya zur Quelle des Satledsch und am obern Indus und 1819—25 mit Trebeck und Guthrie und dem Inder Gholam Heider Chan über Lahor, Kaschmir, Attok, Peschawar, Kabul, Kunduz nach Balk und Bochara; doch nur der Inder kehrte nach sieben Jahren von dieser gefahrvollen Reise zurück und lieferte auch einen Bericht darüber. M. hinterließ eine Arbeit über Kaschmir. Aus beiden Werken finden sich Auszüge im »Ausland« 1835, 1836 u. 1841.

Mordtmann, Andreas David, Geschichtsforscher, geb. 11. Febr. 1811 zu Hamburg, lebte seit 1845 zu Konstantinopel, erst als Gesandtschaftssekretär, dann vom November 1847 bis Juni 1859 als Geschäftsträger und Generalkonsul der Hansestädte, seitdem als Mitglied des türkischen Handelsrats, dann, bis 1871, des Appellationsgerichts und starb daselbst 30. Dez. 1879. Er bereiste 1850—59 Kleinasien, namentlich die nördliche Hälfte so gründlich, daß er wohl jeden irgend bedeutenden Ort besucht hat (»Ausl.« 1863, Nr. 13—35; vgl. »Petermanns Mitt.« 1860, S. 112); auch hat er sich große Verdienste um die Erforschung der alten Geographie und Sprachkunde Kleinasiens sowie um die Entzifferung der Keilinschriften und die Erklärung der Pehlewimünzen erworben. Die Resultate seiner Untersuchungen legte er teils in der »Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft«, teils in den Sitzungsberichten der bayrischen Akademie und in andern Zeitschriften nieder. Außerdem veröffentlichte er: eine deutsche Übersetzung der arabischen Geographie des Isztachri (1845); »Die Belagerung und Eroberung Konstantinopels 1453« (1858); »Die Amazonen« (1862) und mit Dethier »Epigraphik von Byzantion und Konstantinopolis bis 1453« (1864, 1. Hälfte).

Moresby, John, brit. Kapitän, untersuchte 1872 mit dem Schiff Basilisk den Tonga-Archipel, die Neuen Hebriden und Santa Cruz-Inseln und machte 1873—1874 sehr wertvolle Aufnahmen an allen Küsten von Neuguinea und in der Torresstraße, wobei er einige sehr gute Häfen (Fairfax Harbour und M. Harbour) entdeckte. Er veröffentlichte: »Discoveries and surveys in New Guinea and the d'Entrecasteaux Islands etc.« (1876).

Morice (spr. -riß), Albert, franz. Marinearzt, geb. 1842, ging 1871 nach Kotschinchina, wo er zunächst drei Jahre blieb und in zoologischem Interesse, aber auch zum Nutzen für die Ethnologie mehrere Reisen unternahm, auf denen er unter andern zwei wilde Stämme Kambodschas kennen lernte, die Moa und die Tiam (Berichte in »Tour du Monde« 1875). Nach einer kurzen Besuchsreise in der Heimat begab er sich 1875 wieder nach Hinterindien, wo

er diesmal vorzugsweise einige Denkmäler untersuchte (»Bull. de Lyon«, Bd. 1, S. 193—232). Er starb 1877 in Toulon.

Morier (spr. morjeh), James, engl. Reise- und Romanschriftsteller, geboren um 1780 aus einer aus der französischen Schweiz nach England übergesiedelten Familie, widmete sich der Diplomatie, bereiste Persien und Kleinasien, fungierte 1810—16 als britischer Gesandter in Persien, ging später nach Mexiko, lebte dann in London und starb 1849 zu Brighton. Schrieb: »Travels in Persia, Armenia and Asia Minor to Constantinople« (1812); »A second journey through Persia etc.« (1818); ferner einige in ethnographischer Hinsicht anziehende, mehrfach aufgelegte, auch in deutscher Übersetzung erschienene Romane.

Morlang, Franz, aus Tirol, wirkte als Missionär am obern Weißen Nil und machte von Gondokoro aus 1859 eine Exkursion nach O., wie er auch zuerst nach W. bis in das Land der Niam-Niam vordrang. Er rettete auch die Tagebücher Harniers (»Ergänzungshefte zu Petermanns »Mitt.«, 11, S. 116—124, Bericht). M. starb 1876 in Peru.

Mouhot (spr. muóh), Henri, ein franz. Naturforscher, führte 1855—61 wichtige Reisen in Hinterindien aus, namentlich in Kambodscha, Laos und Siam, forschte zwischen den Flüssen Menam und Mekhong und drang an dem letztern bis in die Nähe der chinesischen Grenze vor, wo er 1861 starb. Seine Forschungen wurden dann durch den Vizeadmiral Bonard 1862 fortgesetzt (Berichte in »Tour du Monde« 1863, »Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1862).

Mouffy (spr. muffi), Jean Antoine Victor Martinde, geb. 1810, Arzt und als solcher einige Zeit in der französischen Marine angestellt, dann seit 1841 in Montevideo ansässig. Er bereiste 1854—59 Argentina, Paraguay und einen Teil von Chile, wo er die Kordilleren überstieg, kehrte 1859 nach Frankreich zurück, wo er sein wichtiges Werk über Argentina ausarbeitete, auch verschiedene Abhandlungen in französischen Zeitschriften veröffentlichte. 1863 war er wieder in Buenos Ayres und reiste von da nochmals ins Innere über die Bergkette del Volcan bis in die Indianergebiete (»Bull. de Paris« 1864, S. 393—413). Mit der Bearbeitung des Atlas zu seinem Hauptwerk beschäftigt, starb er 28. März 1869 bei Paris. Schriften: »Description géographique de la confédération Argentine« (1860—64, 3 Bde. mit Atlas); »De l'industrie indienne dans le bassin de la Plata à l'époque de la découverte etc.« (1866).

Mulgrave (spr. -greiw), Constantine John Phipps, Lord, brit. Seefahrer, geb. 30. Mai 1744, befehligte 1773 die zur Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt ausgerüstete Expedition, mußte aber beim 80.° nördl. Br. in der Nähe von Spitzbergen unverrichteter Sache umkehren, wurde 1775 Lord und Parlamentsmitglied, 1777 Kommissar der Admiralität und kommandierte daneben im Krieg mit den Kolonien bis 1783 ein Linienschiff. Hierauf zum Geheimen Rat, 1784 zum Peer ernannt, starb er auf einer Reise zu Lüttich 10. Okt. 1792. Eine Beschreibung seiner Expedition erschien unter dem Titel: »Journal of a voyage towards the North-Pole« (1774).

Mulleus, Joseph, Missionär, geb. 2. Sept. 1820 zu London, war zu wiederholten Malen und längere Zeit, so seit 1843 und seit 1861, in Missionsgeschäften in Indien, wo er die verschiedenen Missionsstationen inspizierte, 1870 in Kanada und 1873—74 auf Madagaskar, wo er verschiedene Reisen ins Innere ausführte (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1875, Bd. 19, Nr. 3, S. 182—205; 1877, Nr. 3, S. 155—175; »Ausl.« 1876, Nr. 43). Auf Grund dieser Reisen und eigner Aufnahmen sowie der Aussagen andrer Missionäre entwarf er eine gute Karte des mittlern Innern der Insel. 1879 begab er sich nach Ostafrika, um als Thomsons Nachfolger am Tanganyika zu wirken, starb aber auf der Reise dorthin 1879 in der Nähe von Mpuapua. Schrieb: »Twelve months in Madagascar« (1875).

Müller, 1) Johann W., Baron von, Naturforscher, geb. 4. März 1824 zu Heilbronn, bereiste nach Absolvierung seiner Studien 1845—49 Algerien und Marokko und mit Brehm das Nilgebiet, wo

er 1848 von Chartum bis nach Kordofan ging, und seit 1856 die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Mexiko, wobei Aug. Sonntag sein Assistent war, durch den er die höchsten Vulkane des Landes vermessen ließ. M. ist auch der Begründer der zoologischen Gärten von Brüssel und Marseille und starb, nachdem er noch eine Reise durch Spanien ausgeführt, 1866 in der Nähe von Heilbronn. Sein Sohn versuchte 1880 mit v. Lucken durch die Bogosländer über Fazogl zum Ukerewesee vorzudringen, kam aber nur über Keren (Senhit) bis Geleb in Mensa und Algadén in Taka. Schriften: »Fliegende Blätter aus meinem Tagebuch, geführt auf meiner Reise im Innern von Afrika« (1853); »Reisen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, Kanada und Mexiko« (1865).

2) Ferdinand von, Naturforscher, geb. 30. Juni 1825 zu Rostock, widmete sich der Pharmazie, dann der Naturwissenschaft, studierte 1846—47 in Kiel und suchte nun mit Rücksicht auf seine Gesundheit ein wärmeres Klima auf. Er bereiste bis 1852 Südaustralien, um die Vegetation dieses Landes kennen zu lernen, dann als Regierungsbotaniker Victoria bis 1855, wobei er zuerst die australischen Alpen botanisch untersuchte, auch mehrere Positionen und Höhen der Hauptgebirgszüge bestimmte, begleitete als Naturforscher und für längere Zeit auch als Arzt Gregory auf seiner Vermessungsreise (1855—56) und übernahm hierauf die Direktion des neuerrichteten botanischen Gartens zu Melbourne, den er in wenigen Jahren zu einem der berühmtesten derartigen Institute erhob. Gleichzeitig war und ist er ungemein thätig, die geographische Erforschung Australiens zu fördern, deren schneller Fortschritt in hervorragender Weise ihm zugeschrieben werden muß. Noch mehr ist seine große Thätigkeit für Kenntnis der Flora Australiens hervorzuheben: er selbst benannte mehr als 2000 Pflanzen, schrieb mit Bentham die »Flora australiana« (1863—70, 7 Bde.) und lieferte andern Forschern reiche Materialien aus allen Naturreichen; für die europäischen Industrieausstellungen stellte er eine große Anzahl neuer Produkte aus australischen Vegetabilien her, welche zum Teil, wie das Eukalyptusöl, vielfache Verwendung gefunden haben; er machte auf die fieberzerstörenden Eigenschaften des Eucalyptus globulus aufmerksam und leitete die massenhafte Anpflanzung von Eukalypten in den Mittelmeerländern und die Kulturen australischer, schnell wachsender Bauholzbäume in allen warmen gemäßigten Zonen. 1870 wurde er vom König von Württemberg in den erblichen Freiherrenstand erhoben, wie ihn auch zahlreiche andre Monarchen und gelehrte Gesellschaften vielfach auszeichneten. 1876 reiste er in Südwestaustralien und zwar in dem Gebiet des Greenough, Irwin und Arrowsmith, an der Geographenbai und am Shannon. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: »Fragmenta phytographiae Australiae« (1862—77, Bd. 1—10); »Plants of Victoria« (1860 bis 1865, 2 Bde.); »The vegetation of the Chatham Islands« (1864); »Vegetable fossils«; »Papuan plants«; »Select plants« u. a. Vgl. die biographische Skizze von J. A. Knapp (»D. Rundschau f. Geogr.«, Bd. 2, S. 189—192).

Mungo Park, s. Park.

Munzinger, Werner, bedeutender Reisender und Linguist, geb. 1832 zu Olten in der Schweiz, studierte Naturwissenschaft, orientalische Sprachen und Geschichte in Bern, München und Paris, ging, nachdem er einige Zeit als Kaufmann in Ägypten gelebt, 1854 als Chef einer Handelsexpedition nach dem Roten Meer, verweilte einige Zeit in Massaua, seit 1855 zu Keren, dem Hauptort der Bogos, deren Gebiet er mehrmals nach verschiedenen Richtungen bereiste (»Petermanns Mitt.« 1858, S. 565 f.; »Berl. Zeitschr.« 1862, Bd. 12, S. 162 ff.). 1861 beteiligte er sich unter Heuglin an der deutschen Expedition nach Zentralafrika, trennte sich mit Kinzelbach in Nordabessinien von den andern und zog längs des Atbara nach Chartum und dann 1862 nach Kordofan, wo er drei Monate blieb, ohne Dar Fur oder gar Wadai erreichen zu können (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, 13, und »Petermanns Mitt.« 1862, Berichte).

Darauf verweilte M. einige Zeit in Europa, kehrte aber 1864 nach den nördlichen und nordöstlichen Grenzländern Abessiniens zurück. Er wurde 1865 britischer Konsul in Massaua und leistete 1867 der englischen Armee in Abessinien die wichtigsten Dienste. Er machte damals von der Hanfilabai aus eine Reise durch ein fast ganz unbekanntes Gebiet, nämlich durch die Afarstämme nach dem unter dem Meeresspiegel gelegenen Salzbecken mit dem Alelbadsee (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 13, Nr. 3; »Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 39, S. 188 ff.; »Berl. Zeitschr.« 1869, Bd. 4, S. 452 ff.; vgl. »Petermanns Mitt.« 1867, Karte 15). 1868 übernahm er in Massaua auch das französische Konsulat, welches er früher bereits verwaltet hatte, legte aber 1870 die Konsulate nieder und bereiste von Aden aus mit Kapitän Miles die südöstlichen Küstenländer Arabiens. Nachdem er 1871 als Gouverneur von Massaua (mit dem Titel Bei) in die Dienste des Chedive getreten, annektierte er einen Teil der nordabessinischen Grenzländer, die er wiederholt bereiste, wurde 1872 zum Pascha und Generalgouverneur des östlichen Sudân ernannt, fiel aber auf einem Ende Oktober 1875 von Tadschurra aus landeinwärts unternommenen Kriegszug bei einem Überfall der Galla in der Nähe des Assalsees. M. veröffentlichte: »Sitten und Recht der Bogos« (1859), »Ostafrikanische Studien« (1864), »Die deutsche Expedition in Ostafrika« (1865) und »Vocabulaire de la langue de Tigré« (1865) neben kleinern Aufsätzen in geographischen Zeitschriften. Vgl. Dietschi und Weber, W. M., ein Lebensbild (1875).

Murawjew, 1) Nikolai Nikolajewitsch M. Karski, der bekannte russ. General, der namentlich im polnischen und türkischen Krieg mit Auszeichnung gedient, geb. 1793, trat 1810 in die Armee, ward Kapitän im Generalstab, diente im Kaukasus und erhielt 1819 vom General Jermolow eine Sendung nach Chiwa, über welches Land er durch seine »Puteschestwie w' Turkmeniju i Chiwu« (1822) schätzenswerte Aufschlüsse gab. Er entdeckte damals das in den Kaspisee führende alte Bett des Amu Darja. Er starb 4. Nov. 1866 in Petersburg. Vgl. »Reise des Kapitäns N. M. in Turkmenien und Chiwa 1819—20« (1823).

2) Andréi Nikolajewitsch, bekannt als Reisender und Schriftsteller, Bruder des vorigen, geb. 1798 zu Moskau, bereiste 1830 Syrien und Palästina, später Südrußland sowie den Kaukasus nebst Armenien und Grusien, endlich Italien und wiederholt den Orient und starb als Staatsrat und kaiserlicher Kammerherr 30. Aug. 1874 zu Kiew. Unter seinen (in russischer Sprache geschriebenen) Reisewerken sind besonders namhaft zu machen: »Wallfahrt nach der Heiligen Stadt« (1830); »Schilderung Grusiens und Armeniens« (1848) und »Eindrücke aus der Ukraine und Sebastopol« (1859).

Musters (spr. mö-), George Chaworth, engl. Seeoffizier und Reisender, geb. 13. Febr. 1841 zu Neapel, trat bereits 1854 in die Marine ein, machte den Krimkrieg im Schwarzen Meer mit, wurde 1861 Leutnant und war bis Juni 1866 an der Ostküste von Südamerika stationiert. Dann bewirtschaftete er in Montevideo eine Schaffarm und unternahm 1869 und 1870 seine berühmt gewordene, 2200 km lange Reise durch Patagonien, wo er mit den wilden Tehuelschcindianern auf dem freundschaftlichsten Fuß lebte. Später besuchte er die Vancouverinsel und Britisch-Columbia, dann zum zweitenmal Südamerika, kehrte 1873 nach England zurück und lebte vom Februar 1874 bis September 1876 in Bolivia, wo er viele Reisen machte und geographische Studien trieb (Bericht darüber im »Journal of the R. Geogr. Soc.«, Bd. 47). Ende 1878 wurde er zum englischen Konsul in Mosambik ernannt; aber kurz bevor er dorthin abreisen wollte, starb er in London 25. Jan. 1879. Sein Hauptwerk: »At home with the Patagonians etc.« (1871, deutsch 1873), enthält viel Neues über Geographie, Ethnographie und Meteorologie der durchwanderten Gebiete.

N.

Nachtigal, Gustav, berühmter Afrikareisender, geb. 23. Febr. 1834 zu Eichstätt bei Stendal, absolvierte das dortige Gymnasium, studierte dann Medizin in Berlin, Halle, Würzburg und Greifswald und fungierte als Militärarzt in Köln, bis eine schnell sich entwickelnde Brustkrankheit 1863 ihn zwang, nach Algerien zu gehen. Später siedelte er als Arzt nach Tunis über und wurde Leibarzt des Chasnadar des Beis, in welcher Eigenschaft er mit der tunesischen Armee einen Feldzug gegen Aufständische mitmachte. Als 1868 Rohlfs in Tripolis die Geschenke des Königs von Preußen für den Sultan Omar von Bornu abzusenden hatte, wurde auf Rohlfs' Veranlassung N. mit dieser Mission betraut. Er brach im Januar 1869 von Tripolis auf, erreichte, über Sokna ziehend, Murfuk, wo er mit Alexandrine Tinné zusammentraf, und machte von hier jenen denkwürdigen und gefahrvollen Abstecher über Gatron, das Tümmogebirge, die Afaft- und Tarsoberge nach Tibesti, welches Land noch nie von einem Europäer vorher besucht worden war. Mit Mühe dem Tod entronnen, kehrte er nach Murfuk zurück (»Petermanns Mitt.« 1870, S. 25 ff., 47 ff., 273 ff. u. Karte 15; »Globus«, Bd. 16, 17 u. 18; »Berl. Zeitschr.« 1870 u. 1871, Bd. 5 u. 6, Briefe). Er setzte dann seine Reise fort und hielt im Juli 1870 seinen Einzug in Kuka, der Hauptstadt von Bornu. Hier sein Hauptquartier aufschlagend, unternahm er eine äußerst wichtige Reise nach dem nordöstlich vom Tschadsee gelegenen Borgu sowie nach dem südlich vom Tschad gelegenen Baghirmi (»Petermanns Mitt.« 1873, S. 191 f., 201 ff.; 1874, S. 10 ff., 323 ff.; »Berl. Zeitschrift« 1873, Bd. 8, Briefe; »Globus«, Bd. 39, Nr. 14—20); ja, es gelang ihm, im März 1873 seinen Rückweg über Wadai, Dar Fur und Kordofan zu bewerkstelligen, und 22. Nov. 1874 langte er glücklich in Kairo an. In Wadai, wo Vogel und Beurmann ihr Grab gefunden, und wo damals Sultan Ali herrschte, hatte er längere Zeit verweilen und verschiedene Exkursionen machen können, namentlich einen Ausflug nach Dar Runga, einem südlichen Tributärstaat Wadais (»Berl. Zeitschr.« 1875, Bd. 10, S. 110 ff. u. Karte; »Petermanns Mitt.« 1874, S. 261 ff.).

Diese lange Reise, auf welcher N. als erster Europäer die Länder Tibesti, Borgu und Wadai aus eigner Anschauung kennen lernte, und die uns höchst wichtige Aufschlüsse über Topographie, Ethnographie 2c. dieser Gegenden gab, erhob N. zu einem Entdeckungsreisenden ersten Ranges. Die Pariser Geographische Gesellschaft erkannte ihm für seine Verdienste im Frühjahr 1876 die große goldne Medaille zu. Schon früher hatte die Deutsche Afrikanische Gesellschaft ihn zu ihrem Präsidenten ernannt, welches Amt er noch jetzt in Berlin verwaltet. Auf der Brüsseler Konferenz zum Zweck einer internationalen Association zur Zivilisierung Zentralafrikas (August 1876) wurde er zum Komiteemitglied ernannt. N. hat sehr wertvolle und zahlreiche Berichte in den verschiedensten geographischen Zeitschriften veröffentlicht und ist augenblicklich mit Abfassung eines größern Werks beschäftigt, wovon erschienen ist: »Sahara und Sudân. Ergebnisse sechsjähriger Reisen in Afrika« (1879—81, Bd. 1 u. 2).

Naing Sing, ein um die Erforschung Hochasiens sehr verdienter Pundit (d. h. wissenschaftlich gebildeter Brahmane), aus Namaon gebürtig, bereiste seit 1856 zuerst Kaschmir und Ladak; 1865 und 1866 finden wir ihn in Lhassa, 1867 in den Goldbergwerken von Thok Dschalon; 1873 begleitete er Forsyth nach Jarkand. Noch in demselben Jahr brach er auf dem Rückweg nach Ladak von neuem auf, drang über Rudoch ostwärts in das seenreiche, bisher unerforschte Gebiet des innern Tibet (bis zum Tengri Nor) vor, auf welcher Route er die Ausdehnung der Pangkongseen und ihres Flußgebiets nach O. hin feststellte, eine ganze Anzahl zum Teil sehr großer Seen entdeckte und über die nördliche Himalayakette (Gangdis-ri) mit ihrem 7800 m hohen Targot Yab

Näheres berichtete, wandte sich dann nach Lhassa, von da, den Brahmaputra überschreitend, durch die Landschaft Tawang nach Assam und langte im Mai 1875 wieder in Kalkutta an. Vgl. »Geographical discoveries in Tibet by N.« (im »Geographical Magazine« 1876). S. auch Pundits.

Nares (spr. nährs), Sir George, höherer brit. Marineoffizier und Reisender, geb. 1831, machte an Bord des Schiffs Resolute bei Kelletts Geschwader 1852—54 Belchers arktische Expedition mit, wobei er ausgedehnte Schlittenfahrten ausführte, diente noch kurze Zeit im Krimkrieg und dann in verschiedenen Meeren, unter andern auch in den ost- und nordaustralischen Gewässern. Ende 1872 erhielt er die Leitung der wichtigen, auf vier Jahre berechneten Challenger-Expedition zur genauern Untersuchung der Meere und führte dieselbe bis Hongkong, um dann an die Spitze einer auf drei Jahre vortrefflich ausgerüsteten und sehr kostspieligen Nordpolexpedition zu treten. Er unternahm dieselbe 1875—76 mit zwei Dampfern: Discovery (Kapitän Stephenson) und Alert (Kapitän Alb. Hastings Markham), fuhr direkt in den Smithsund hinein und kam darin bis ca. 82½° nördl. Br., dem höchsten je von einem Schiff erreichten Punkt, wo der Alert bei Kap Sheridan überwinterte, während die Discovery bereits am Eingang in den Lady Franklin-Sund Halt gemacht hatte. Seit März 1876 wurden verschiedene Schlittenexpeditionen abgeschickt und Küstenaufnahmen gemacht: Beaumont untersuchte die West- und Nordküste von Hall-Land, dem mutmaßlichen Nordende von Grönland; Coppinger und Leutnant Fulford forschten am Petermannfjord, Leutnant Archer am Lady Franklin-Sund, Leutnant Aldrich an der Nordküste von Grantland, dem mutmaßlichen Ende von Grinnell-Land, wo er noch weit nach W. fuhr; Markham aber zog vom Kap Joseph Henny noch direkt nach N. bis 83½°. Weiter hinaus schien das Meer des Polareises wegen ganz unpassierbar, und da der Skorbut und andre Krankheiten in bedenklicher Weise zunahmen, kehrte die ganze Expedition im Sommer 1876 nach Europa zurück (vgl. »Petermanns Mitt.« 1875, S. 231; 1876, S. 456—482 u. Karte 25; »Globus«, Bd. 31, Nr. 9—11). Die Möglichkeit, auf diesem Weg zum Nordpol vorzudringen, ist nach Petermanns Ansicht seitdem als abgethan zu betrachten. 1878 trat N. mit dem Alert eine Vermessungsfahrt nach dem südlichen Teil des Großen Ozeans an. Er schrieb: »Reports on ocean soundings and temperature« (1874—75, 6 Bde.); »The official report of the Arctic Expedition« (1876); »Narrative of a voyage to the Polar Sea, during 1875—76« (1878, 2 Bde.).

Nearchos, berühmter Flottenführer Alexanders d. Gr., aus Amphipolis, Sohn des Androtimos, Jugendfreund Alexanders, begleitete denselben auf seinem Feldzug nach Asien, erhielt hier die Statthalterschaft Lykiens und des angrenzenden Gebiets bis an den Taurus, war bei dem indischen Feldzug 327 Chiliarch der Hyparpisten, führte dann vom Indus aus die Flotte durch das Erythräische Meer in den Persischen Meerbusen und entdeckte auf dieser Fahrt die Mündungen des Euphrat und Tigris. Ein Auszug seines Reiseberichts (Periplus), welchen uns Arrian in seiner »Geschichte der Feldzüge Alexanders« erhalten hat, ist am besten von Geier in den »Alexandri historiarum scriptores aetate suppares« (1844) herausgegeben worden.

Neimanns, Richard, Freiherr von, geboren um 1830, begab sich 1856 nach Kairo, um von da eine wissenschaftliche Reise nach Dar Fur und Wadai zu unternehmen, ging aber zunächst 1857 nach Mekka, wo er sich von dem dortigen Sheriff ein Empfehlungsschreiben auszuwirken gedachte, und bei dieser Gelegenheit bereiste er gleichzeitig die Küste von Hidschas. Als er alles aufs beste zur Abreise nach Innerafrika vorbereitet hatte, starb er infolge einer Zahnoperation 1858 zu Kairo. Einige Aufsätze von ihm finden sich in »Petermanns Mitt.« sowie in der »Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft«.

Neumann, Karl Friedrich, Orientalist, geb. 22 Dez. 1798 zu Reichmanns-

dorf bei Bamberg von jüdischen Eltern, studierte in Heidelberg, München, wo er zur evangelischen Kirche übertrat, und Göttingen, war 1822—25 Lehrer am Gymnasium zu Speier und privatisierte bis 1827 in München, erlernte darauf zu Venedig im Kloster San Lazaro die armenische Sprache und siedelte 1828 nach Paris und 1829 nach London über. 1829 reiste er nach China, wo er eine chinesische Bibliothek von ungefähr 10,000 Bänden zusammenbrachte, die alle Fächer der Litteratur umfaßt und sich jetzt in München befindet. Auch für die königliche Bibliothek in Berlin kaufte er über 2400 Bände. Bald nach seiner Rückkehr 1831 wurde er Professor in München. 1848 zum Mitglied des Vorparlaments erwählt und seiner politischen Richtung wegen 1852 quiesziert, verblieb er bis 1863 in München, siedelte dann nach Berlin über und erlag hier 17. März 1870 einem Schlaganfall.

N. war bei aller Vielseitigkeit überaus gründlich. Mit der Schrift »Rerum creticarum specimen« (1820) betrat er die Öffentlichkeit; dann wandte er sich der Erforschung armenischer und chinesischer Altertümer zu und eröffnete mit dem preisgekrönten Werk »Die Völker des südlichen Rußland« (1847, 2. Aufl. 1855) die Reihe seiner geschichtlich-politischen Werke über Asien und die Vereinigten Staaten. Dabei unterzog sich N. der Herausgabe von Gützlaffs »Geschichte des chinesischen Reichs« (1847) und lieferte Übersetzungen aus dem Armenischen und Chinesischen. Ein umfassendes Verzeichnis seiner Arbeiten enthält das Journal der Royal Asiatic Society (1871).

New (spr. njuh), Charles, geb. 1840 von armen Eltern, war erst Schuhmacher, ließ sich dann aber zum Missionär ausbilden und ging als solcher 1863 nach Mombas (Ostafrika). Von hier aus bereiste er öfters (1866 zweimal) die Gallaländer, und 1871 kam er bis zum Kilimandscharo, den er bis zur Schneelinie bestieg, und auf welchem er bis dahin sieben Vegetationszonen unterschied. 1872 nach England zurückgekehrt, begab er sich 1874 nach Sansibar, zog noch in demselben Jahr von der Paganimündung landeinwärts in einem Bogen über Usambara nach Mombas (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1875, Bd. 19, Nr. 5, S. 317 ff.) und erlag auf der Rückreise von einem neuen Zug zum Kilimandscharo 14. Febr. 1875 der Dysenterie. Er schrieb: »Life, wanderings and labours in Eastern Africa etc.« (1874).

Nicuesa, Don Diego de, ein span. Ritter des 15. Jahrh., welcher gleichzeitig mit Hojeda (s. d.) das Recht erhielt, an der Mosquitoküste Niederlassungen zu gründen. Nachdem sie an der Bai von Cartagena gemeinschaftlich gegen die Eingebornen gekämpft hatten, machte er sich mit seinen Schiffen an den ihm zugewiesenen Küstenstrich, litt aber Schiffbruch und hatte mit seinen Leuten die furchtbarste Not auszustehen. Als er endlich eine günstige Stelle an der Landenge von Panama gefunden, wurde hier eine Niederlassung errichtet, welche aber nicht recht gedeihen wollte. Durch Balboas Intrigen aufgereizt, revoltierte die Mannschaft gegen ihn, und er fand auf der Überfahrt nach Hispaniola seinen Tod.

Niebuhr, Karsten, verdienstvoller Reisender, geb. 17. März 1733 zu Lüdingworth in der Landschaft Hadeln, studierte zu Göttingen Mathematik, erhielt 1760 den Charakter eines dänischen Ingenieurleutnants und trat 1761 im Auftrag der dänischen Regierung eine Reise nach Arabien, Persien und den Nachbarländern an, von der er 1766 zurückkehrte. Seit 1808 dänischer Etatsrat in Meldorf und Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften, starb er 26. April 1815. Seine Werke: »Beschreibung von Arabien« (1772) und »Reisebeschreibung von Arabien und andern umliegenden Ländern« (1774—78, 2 Bde., und Bd. 3: »Reisen durch Syrien und Palästina«, herausgeg. von Olshausen, 1837) sind noch heute klassisch. N. gab ferner heraus den Nachlaß seines Reisegefährten Forskal: »Descriptiones animalium etc.« (1775), dann dessen »Flora aegyptiaco-arabica« (1776) und »Icones rerum memorabilium etc.« (1776).

Nordenskjöld (spr. -schöld), Nils Adolf Erik, Freiherr von, berühmter Po-

larforscher, geb. 18. Nov. 1832 in Helsingfors, beschäftigte sich besonders mit geologischen Studien, wanderte aus politischen Gründen nach Schweden aus, woselbst er Kustos der mineralogischen Sammlungen des Reichsmuseums in Stockholm und Professor wurde, und machte 1858 und 1861 unter Torell (s. d.) die beiden ersten schwedischen Nordpolexpeditionen mit (vgl. »Petermanns Mitt.« 1859, S. 125 f.; 1864, S. 127 ff. u. Karte). 1864 und 1868 führte er selbst zwei Expeditionen nach Spitzbergen, die erste mit Duner u. Malmgren, die zweite mit Palander, Malmgren u. a. Von hier bis zum Nordpol vorzudringen, mußte man aber aufgeben; man kam 1868 bis 81° 42′ nördl. Br., wo ungünstige Witterungsverhältnisse die Umkehr notwendig machten. Doch waren Spitzbergen und seine Meeresteile sowie auch die Bäreninsel durch diese vier schwedischen Expeditionen sehr viel genauer durchforscht und bekannt geworden (vgl. »Petermanns Mitt.« 1868, S. 302 ff., 369 ff., 429 ff., 453 ff.; »Globus«, Bd. 15, S. 20 ff., 307 ff.).

Seit der Zeit ist N. die Seele aller schwedischen Unternehmungen zur Erschließung der arktischen Gegenden und leitete die meisten und wichtigsten derselben in Person. 1870 besuchte er die Westküste Grönlands und bereicherte die Wissenschaft durch wichtige Aufschlüsse über die geologischen Formationen dieser Gegend, wenngleich er nicht weiter als ca. 6½ Meilen ins Innere eindringen konnte (»Petermanns Mitt.« 1870, S. 423 f.), und 1872—73 war er Leiter der fünften schwedischen Nordpolexpedition, die auf der Parryinsel nördlich von Spitzbergen überwintern und 1873 von da mit Rentierschlitten dem Pol zustreben sollte. Sie hatte nicht den gewünschten Erfolg, erreichte nicht einmal die Parryinsel, sondern mußte in der Mosselbai an der Nordküste Spitzbergens überwintern (»Petermanns Mitt.« 1872, S. 468 f.; 1873, S. 337—360, 444—453). 1875 durchschiffte er das Karische Meer und erreichte die Jenisseimündung. Er selbst fuhr dann mit Lundström und Sturberg den Strom hinauf und kehrte über Petersburg nach Schweden zurück, während der übrige Teil der Expedition unter Kjellmann zu Schiff nach Hammerfest zurückkehrte. N. hatte somit gleichfalls den schon früher erbrachten Beweis geliefert, daß das als »Eiskeller« berüchtigte Karische Meer in gewissen Monaten recht gut befahren werden könnte. Ende Juli 1876 unternahm N., nachdem er noch im Anfang des Sommers Amerika besucht hatte, eine neue Expedition durch das Karische Meer nach dem Jenisseifluß, befuhr denselben aufwärts bis 71° nördl. Br. und langte 16. Sept. wieder am Kap Nordkyn an. Die Expedition hatte allen Erwartungen in merkantiler und wissenschaftlicher Hinsicht entsprochen und die Möglichkeit einer Seefahrtsverbindung zwischen Europa und Sibirien von neuem dargethan (»Petermanns Mitt.« 1875, S. 469 ff.; »Globus«, Bd. 29 u. 32).

Das nächste Ziel, welches der unermüdliche Forscher sich steckte, war die Lösung der vor ca. 350 Jahren begonnenen Aufgabe, das Sibirische Meer zu durchschiffen und die nordöstliche Durchfahrt zu suchen. Der König von Schweden und der Reichstag interessierten sich für den Plan, beide sowie der reiche Kaufmann Oskar Dickson bewilligten bedeutende Summen, und 4. Juli 1878 ging die Expedition von Gotenburg ab. Es war dazu der Dampfer Vega ausersehen, geführt vom Kapitän Arn. L. Palander, der sich bei den frühern Expeditionen bereits bewährt hatte. Teilnehmer waren: Leutnant E. C. Brusewitz, Almquist, der italienische Marineoffizier G. Bové, der Däne Hofgaard, Kjellmann, Sturberg, Nordquist u. a. In Tromsö schloß sich der Handelsdampfer Lena, Kapitän Johannesen, dem Herrn Sibiriakow gehörig, an, und bis zur Jenisseimündung fuhren auch noch zwei kleinere Schiffe desselben, Fraser und Expreß, mit. Glücklich umfuhr N. das seit 1742 nicht wieder und zu Schiff überhaupt nicht erreichte Kap Tscheljuskin und erreichte die Lenamündung. Während die Lena diesen Fluß hinauffuhr, setzte die Vega ihre Fahrt nach O. fort, erreichte aber in diesem Jahr die Beringsstraße nicht mehr,

sondern fror in der Nähe des Eiskaps fest und mußte hier den Winter über liegen bleiben. Im Frühling 1879 wieder frei geworden, passierte sie das Ostkap und die Beringsstraße, traf Anfang September in Japan ein und fuhr von hier durch den Suezkanal nach Europa zurück, wo N. und seinen Begleitern von allen Seiten jubelnder Empfang und hohe Auszeichnung zu teil wurde. Der König von Schweden erhob ihn in den Freiherrenstand; der König von Preußen erteilte ihm den Orden pour le mérite. 1882 gedenkt N. von der Lenamündung aus eine Fahrt in das Sibirische Meer zu unternehmen. Über seine frühern Forschungen hat N. in verschiedenen Fachzeitschriften Berichte und Abhandlungen veröffentlicht; über die letzte große Forschungsexpedition erscheint sein Reisewerk in verschiedenen Sprachen zugleich, deutsch unter dem Titel: »Die Umsegelung Asiens und Europas auf der Vega 1878—80« (1880 f.). Vgl. »Die Nordpolarreisen Ad. Erik Nordenskiölds 1858—79« (a. d. Engl., mit einer Autobiographie, 1880).

O.

Oates (spr. ohts), Frank, Naturforscher, geb. 6. April 1840 bei Leeds in England, bereiste Nord- u. Zentralamerika und ging 1873 nach Südafrika, wo er 1874 durch das Matebeleland bis zu den Victoriafällen vordrang, aber auf dem Rückweg von da im Land Makalaka, nördlich vom Tati, starb.

Odorico von Pordenone (in Oberitalien), ein Franziskanermönch, der im Anfang des 14. Jahrh. als Missionär nach Asien ging und dort gegen 15 Jahre blieb. Wahrscheinlich trat er 1316 seine Reise an, ging über Konstantinopel, Trapezunt, durch Armenien nach Ormus und von da zu Schiff über Sumatra und Großjava (wohl Borneo) nach Südchina, wo er zuerst bei Kanton, dann bei Zaiton landete. Auf der Weiterreise nach Peking benutzte er teilweise den Kaiserkanal, und nach einem etwa dreijährigen Aufenthalt daselbst kehrte er auf dem Landweg durch die Wüste Gobi über Kaschgar (vielleicht auch durch Tibet) und durch Persien nach Europa zurück »beladen mit morgenländischen Sagen«, da er von allen Reisenden im Morgenland einer der leichtgläubigsten war. Man hat übrigens behauptet, daß er gar nicht in China gewesen, sondern das darüber Mitgeteilte aus Marco Polo geschöpft habe. Sein Reisewerk war aber trotz oder vielmehr gerade wegen der vielen Wundergeschichten ein beliebtes Lesebuch des Mittelalters, namentlich in der von Mandeville vorgenommenen Bearbeitung.

Oliphant (spr. -fänt), Lawrence, engl. Reiseschriftsteller, geb. 1832, kam frühzeitig nach Ceylon, begleitete dann Dschang Bahadur nach Nepal und lebte nach seiner Rückkehr eine Zeitlang in Edinburg als Advokat. Später durchreiste er ganz Europa und Nordamerika, begleitete nach Ausbruch des Krimkriegs 1856 Omer Pascha auf verschiedenen seiner Expeditionen, ging das Jahr darauf mit Lord Elgin als dessen Sekretär nach China und erhielt daselbst den Posten eines Gesandtschaftssekretärs in Jedo. Am 5. Juli 1861 wurde auf ihn in seiner Wohnung von bezahlten Mördern ein Anfall versucht, und die bei dieser Gelegenheit erhaltenen Wunden zwangen ihn, nach Europa zurückzukehren. 1865 finden wir ihn als Parlamentsmitglied für den Wahlbezirk Stirling und 1870 während des deutsch-französischen Kriegs im Hauptquartier der Deutschen. Seit 1872 lebte O. auf einer Farm auf Long Island bei New York; in neuester Zeit bereiste er Palästina und ließ sich darauf in Windsor nieder. Von seinen Werken verdienen Erwähnung: »Journey to Katmandu« (Beschreibung der Reise nach Nepal, 1852); »The Russian shores of the Black Sea« (1853, 5. Aufl. 1874; enthält Ergebnisse seiner Wanderungen durch Rußland bis zum Ural, dem Kaukasus und der Krim); »Minnesota« (1855, Reisebilder aus Britisch-Nordamerika und dem Westen der Vereinigten

Staaten); »The Transcaucasian campaign of Omer Pascha« (1856); ferner: »Narrative of the Earl of Elgin's mission to China and Japan« (1860, 2 Bde.); »Patriots and flibusters« (1860) und aus jüngerer Zeit: »On the present state of political parties in America« (1866); »The land of Gilead, with excursions in the Lebanon« (1880); »Piccadilly, a fragment of contemporary biography« (1870, 6. Aufl. 1875).

Ommaney (spr. -neh), Sir Erasmus, brit. Vizeadmiral, geb. 1814 zu London, trat 1826 in die Marine ein, wurde 1846 Kapitän und führte 1850—51 unter Austin die Assistance und zeitweise auch den Intrepid durch die Barrowstraße zur Beecheyinsel (und zum Kap Hotham), wo von ihm, von de Haven und Penny ziemlich gleichzeitig die ersten Spuren Franklins gefunden wurden. Er überwinterte mit Austin bei der Griffithinsel nördlich vom Peelsund und nahm auf sehr weit ausgedehnten Schlittenfahrten mit Osborn, Browne, Mac Clintock und Aldrich die Küsten des nördlichen Prince of Wales-Lands und der Melvilleinsel bis nach Banksland hin auf. Auf der Rückreise nach Europa untersuchte O. noch den Eingang in den Smithsund und namentlich die dort gelegenen Careyinseln. Später wurde er Mitglied der Royal Society, und 1877 erhielt er die Ritterwürde.

Onabewitsch, M. L., russ. Marineoffizier, welcher seit 1874 an den russischen Küsten des Stillen Ozeans mit Aufnahmen beschäftigt war und 1876 mit dem Klipper Wssadnik, Kapitän Nowosselski, durch die Beringsstraße um die Tschuktschenhalbinsel herum nach NW. ins Meer hineinfuhr, um womöglich Wrangell-Land zu erreichen, was ihm jedoch nicht gelang (»Petermanns Mitt.« 1879, S. 136—141, Bericht u. Karte 8). Doch nahm er auf dieser Fahrt sehr wichtige hydrographische Untersuchungen vor, auf Grund deren er zum Teil ganz neue Angaben über die Hydrographie des Nördlichen Eismeers machen konnte. Er starb 25. Dez. 1880. Verschiedene Arbeiten von ihm erschienen in russischen Zeitschriften.

O'Neill (spr. onihl), Thomas, war mit Wilson als Missionär am Victoria-Nyanza thätig, zeichnete auf der Reise dorthin 19 treffliche Landschaftsbilder, blieb, während Wilson und Smith nach Uganda am Nordufer sich begaben, auf der Insel Ukerewe zurück und wurde daselbst, als er mit dem zurückgekehrten Smith ebenfalls nach Uganda übersiedeln wollte, mit diesem 1877 getötet.

Orbigny (spr. -binji), Alcide Dessalines d', franz. Reisender und Naturforscher, geb. 1. Sept. 1802 zu Couëron (Departement Unterloire), widmete sich dem Studium der Naturwissenschaften, legte 1824 der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine Denkschrift über die Foraminiferen vor und bereiste 1826—33 in deren Auftrag Südamerika für das naturhistorische Museum. Er kehrte mit sehr umfangreichen Sammlungen zurück und veröffentlichte sein »Voyage dans l'Amérique méridionale« (1835—49, 7 Bde. mit 415 Kupfern und 18 Karten) auf Regierungskosten. Im Anschluß hieran erschienen: »L'homme américain« (1840, 2 Bde.) und »Descripcion geografica, historica y statistica di Bolivia« (1846, Bd. 1). Ein ganz besonderes Verdienst hat sich O. um die Geologie, namentlich die Paläontologie, erworben, worüber er mehrere umfangreiche Werke publizierte. Er starb 30. Juni 1857 in Paris.

Ori, Dr., Arzt, aus Toscana gebürtig, aber nach Absolvierung seiner medizinischen Studien zu Pisa in türkischen, dann ägyptischen Diensten und an Peneys (s. d.) Stelle zum Chefarzt des Sudân ernannt, zugleich auch italienischer Vizekonsul in Chartum. Vom König Victor Emanuel unterstützt, reiste er mit seiner Frau ca. sieben Jahre lang durch zum Teil noch unerforschte Gebiete am Blauen Nil, namentlich in Täka, sowie am Weißen Nil und von ihm aus westlich nach Dar Fur und Wadai hin. Mit einer schönen zoologischen Sammlung 1866 auf kurze Zeit nach Europa zurückgekehrt, begab er sich wieder nach dem Sudân, um seine Forschungsreisen in ausgedehnterm Maß fortzusetzen, erlag aber 14. Nov. 1869 einer Krankheit. Aufsätze von ihm erschienen in italienischen Zeitschriften.

Orlich, Leopold von, namhafter Schriftsteller, geb. 30. Juni 1804 zu Stallupönen, war preußischer Offizier im Kaiser Alexander-Regiment, ging 1841 nach Indien, um sich am Kriege gegen die Sikhs zu beteiligen, bereiste dort 1842—1843 das Gangesgebiet mit seinen großen Städten, worüber er treffliche Schilderungen schrieb, kehrte dann 1843 in die Heimat zurück und ward zum Major befördert. Er starb 2. Juni 1860 in London. Litterarisch machte er sich bekannt durch einige historische Werke, die preußische Geschichte betreffend, sowie durch seine »Reise in Ostindien« (1845; 3. Aufl. 1858, 2 Bde.) und »Indien und seine Regierung« (1859—61, 3 Bde.).

Orton (spr. ort'n), James, nordamerikan. Naturforscher und Reisender, Professor der Naturwissenschaften in New York, ursprünglich Theolog, forschte seit 1867 auf drei Expeditionen in Südamerika, besonders in Peru, wo er seit 1867 mit Oberst Staunton, F. S. Williams, P. V. Myers durch Ecuador und auf dem Rio del Napo, welchen er auf einem seit Orellana 1539 nicht wieder beschriebenen Weg erreichte, zum Amazonas und diesen hinabzog, wobei er Gelegenheit fand, die von Agassiz aufgestellte Gletschertheorie zu widerlegen. 1873 machte er diese Reise in umgekehrter Richtung noch einmal, und 1876 forschte er in Bolivia und im Gebiet des Maranhon, namentlich auf dem noch wenig bekannten Rio Beni, und schließlich am Titicacasee, auf welchem er 1877 starb. Er veröffentlichte: »The Andes and the Amazon, or across the continent of South America« (1876, 3. Aufl. 1877); »Comparative zoology« (1876).

Osborn, Sherard, brit. Konteradmiral, geb. 25. April 1822, trat 1837 in die Marine ein, und nachdem er bereits seit 1841 im Kriege gegen China thätig gewesen und dann mehrere ausgedehnte Seefahrten, namentlich nach den südamerikanischen Gewässern und nach dem Stillen Ozean, mitgemacht hatte, wurde er bei Austins Nordpolexpedition 1850—51 Befehlshaber des Dampfboots Pioneer, auf welchem er auch 1852—54 Belchers Expedition mitmachte. Zu Belchers Abteilung gehörig, führte er von dessen Winterlager in dem Northumberlandsund mit Richards eine Schlittenpartie nach W., fuhr nördlich von Cornwallisland zu den vorliegenden Inseln und nach Entdeckung der Finlay- und Patersoninsel über den Byam-Martin-Kanal südwestlich zur Melvilleinsel und an deren Ostküste nach N. bis Kap Richardson. Von hier ging O. ziemlich auf dem alten Weg zurück und untersuchte dabei noch die Ostküste von Cornwallis (»Petermanns Mitt.« 1853, S. 98 ff. u. Karte). Darauf machte er noch den Krimkrieg mit und 1857 den neuen Feldzug gegen China, wobei er 1858 als Kapitän des Furious bis Hankau hinauffuhr und auch im Busen von Petschili kreuzte (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 3, 1859, Nr. 3). 1863 schritt er im Dienste der chinesischen Regierung gegen die Seeräuber ein. 1865 schied er aus dem aktiven Marinedienst aus, war 1865—66 Direktor der Great Indian Peninsular Railway und 1867—73 in England Direktor der Telegraph Construction and Maintenance Company. Er trat seitdem sehr eifrig für die Förderung neuer arktischer Forschungsexpeditionen ein, wurde 1873 Konteradmiral und starb, während er die Vorbereitungen zu der neuen Polarexpedition unter Nares traf, 6. Mai 1875 bei Portsmouth. Schriften: »Stray leaves from arctic journal« (1852); »Discovery of the North West Passage H. M. Ship Investigator Capt. R. Mc. Clure« (1856, 4. Aufl. 1865); »Quedah, or stray leaves from a journal in Malayan waters« (1857); »A cruise in Japanese waters« (1859); »The career, last voyage and fate of Capt. Sir John Franklin« (1860); »The fight on the Peiho« (1865); »Narratives of voyage and adventure (1865 f., 3 Bde.; eine Zusammenfassung der obenerwähnten Arbeiten).

Overweg, Adolf, berühmter Afrikareisender, geb. 24. Juli 1822 zu Hamburg, studierte in Bonn und Berlin Naturwissenschaften und nahm 1849 mit H. Barth an der Expedition Richardsons nach Afrika teil, auf der er sich hauptsächlich mit astronomischen, meteorologischen, hypsometri-

schen und geologischen Beobachtungen beschäftigte. Seinen Bemühungen besonders hat man eine richtige Kenntnis der physikalischen Beschaffenheit der Sahara zu danken. Zunächst machte er 1850 mit Barth von Tripolis aus kürzere Ausflüge nach W. und O., dann gingen alle drei nach Murfuk und von da südwestlich durch das Land Air nach Taghelel im Lande Damerghu (7. Jan. 1851) westlich vom Tschad. Hier trennte man sich, um auf verschiedenen Wegen Kuka zu erreichen. Richardson erlag bald darauf (3. auf 4. März 1851) dem Klima. Barth und O. wandten sich aber nach SW., jener nach Katsena, O. nach dem Gebiet der Gober, worauf er über Sinder und Maschma nach Kuka ging (7. Mai 1851), wo Barth bereits eingetroffen war. Von hier aus unternahm O. teils allein, teils in Begleitung Barths eine Reihe kürzerer Reisen, die für die Geographie der den Tschadsee umgebenden Länder von der höchsten Bedeutung sind. O. ist überdies der einzige Reisende, dem es gelang, den Tschadsee zu durchschiffen, wobei er den in ihm liegenden Archipel, die Buddumainseln, erforschte und auch nachwies, daß dieser See an seinen tiefsten Stellen nur ca. 6 Faden Tiefe hat. 1852 wandte sich O. von Kuka nach SW. in der Richtung nach Jacoba hin und kam bis Dora, dann nach Baghirmi, worauf er die Umgebung von Kuka bereiste (»Berl. Zeitschr.« 1853, Bd. 1, S. 194—214; »Petermanns Mitt.« 1864, S. 27 f.). Er starb 27. Sept. 1852. in Maduari am Tschad.

Oxley (spr. -le), J., Landmesser in Sydney, erhielt vom Generalmajor Macquerie daselbst 1816 den Auftrag, die von Evan 1813—15 entdeckten Flüsse Macquerie und Lachlan genauer zu untersuchen. 1817 ging er von Bathurst mit Allen Cunningham zunächst an den Lachlan und verfolgte diesen stromab bis in die Sumpfregionen, ebenso 1818 den Macquerie, von dem er sich dann östlich durch die Liverpoolebene zu den Flüssen Castlereagh, Coradilly, Namoy und Apsley wandte und durch das Gebirgsland an die Küste ging. O. riet vom weitern Eindringen in das Innere Australiens ab, welches nach seiner Ansicht teils sehr sumpfig, teils vollständig öde sein sollte. Er veröffentlichte: »Journal of two expeditions into the interior of New South Wales« (1820).

P.

Pacho (spr. paschoh), Jean Raymon, franz. Botaniker und auch ein guter Zeichner, geb. 1794, begab sich 1818 nach Alexandria und bereiste unter vielen Mühen und Entbehrungen mit Unterstützung des englischen Generalkonsuls Salt Ägypten und dann seit 1824 die Libysche Wüste, wo er über Siwah nach dem schwer zugänglichen und damals noch unbekannten Kyrenaika vordrang. Die Pariser Geographische Gesellschaft verlieh ihm für diese Leistung einen Preis. Er tötete sich 1829. Schrieb: »Relation d'un voyage dans la Marmarique, la Cyrénaïque et les Oasis d'Audjilah et de Maradde 1824—26«.

Pachtusow, Peter, russ. Marineoffizier, reiste auf Kosten eines Kaufmanns Brandt 1832 mit Nikol. Krapiwin nach Nowaja Semlja, überwinterte daselbst in der Kamenka-Felsenbai und nahm die Ostküste der Südinsel bis Matotschkin Schar auf. Ende 1833 zurückgekehrt, fuhr er 1834 mit dem Steuermann Ziwolka und mit zwei Schiffen wieder dorthin. Sie gingen von W. her durch Matotschkin Schar und versuchten die ganze Doppelinsel zu umfahren. Wenn das auch nicht völlig gelang, so wurden doch während des Winters durch Küstenaufnahme und Beobachtungen verschiedener Art immerhin recht wichtige Resultate erzielt. Bald nach seiner Rückkehr starb P. 1835.

Page (spr. pehdsch), Thomas J., nordamerikan. Marineoffizier, nahm als Kommandeur des Dampfers Waterwitch mit Murdaugh, W. L. Powell und Carter im Auftrag der Unionsregierung 1853—56 in vortrefflicher Weise den La Plata, Parana

und Paraguay auf und fand, daß flache Dampfer bis Cuyaba den Fluß hinaufahren könnten. Auch die Schiffbarkeit des Salado wurde durch ihn konstatiert (»Petermanns Mitt.« 1857, S. 156, 404 ff.; 1858, S. 579; »Berl. Zeitschr.« 1856 [1], S. 186 ff.; 1857 [2], S. 267 ff.; 1860 [8], S. 417 ff.). Schriften: »Report on the exploration and survey of the river la Plata etc. 1856« (1856); »La Plata, the Argentine confederation and Paraguay ... exploration of the river la Plata etc. 1853—56« (1859).

Palander von Vega, Louis, Nordpolfahrer, geb. 2. Okt. 1842 zu Karlskrona, ward mit 14 Jahren Kadett, nahm 1857—1863 an den gewöhnlichen Seeexpeditionen teil und besuchte zweimal Island. 1864 wurde er Offizier in der königlichen Flotte, befand sich bei der Expedition der Korvette Gefle nach dem Mittelmeer, Sierra Leone und Liberia und segelte dann ein Jahr auf einem Handelsschiff. 1868 nahm er mit der Sofia an der Expedition nach Spitzbergen teil, machte mit der Fregatte Vanadis als kommandierender Offizier 1869—70 eine Reise ins Mittelmeer und war bei der Einweihung des Suezkanals. Im folgenden Winter führte er den Polhem zwischen Whisby und Westervik. 1872 ging er wieder als Befehlshaber des Polhem nach Spitzbergen, von wo er 1873 nach einer schweren Überwinterung zurückkam. Bei letzterer machte er einmal mit Nordenskjöld eine 60 Tage lange Fußwanderung über das Nordostland. Er nahm insbesondere an den magnetischen und astronomischen Beobachtungen teil. Nach der Heimkehr erhielt P. eine Privatanstellung und trat erst 1877 wieder unter die Leutnants der königlichen Flotte. Nachdem er 1878 den Befehl über die Vega erhalten, besorgte er den Umbau dieses Walfischfängers für Nordenskjölds neues Unternehmen und wählte die Bemannung. Mutig ging er auf die kühne Fahrt, die seine ungemeine Seetüchtigkeit beweisen sollte. Am 9. April 1880 wurde er zum Kapitän ernannt, bei seiner Heimkehr an den verschiedenen Höfen mit Ehren überhäuft und von dem König von Schweden geadelt.

Palestine Exploration Fund, ein 1865 in England zusammengetretener Privatverein, der sich eine genaue trigonometrisch-topographische Aufnahme Palästinas zur Aufgabe machte und durch die ihm zu Gebote stehenden reichen Mittel in den Stand gesetzt war, dieselbe glänzend zu lösen. Nachdem Kapitän Wilson, Anderson, Warren, E. H. Palmer, Tyrwhitt Drake mit Rekognoszierungen, Vermessungen und Ausgrabungen in und um Jerusalem vorgearbeitet hatten, begann 1871 Kapitän R. W. Stewart mit mehreren tüchtigen Geometern die Arbeit in Westpalästina, während ein ähnlicher amerikanischer Verein 1874 unter Leutnant Steever u. a. im Transjordangebiet ebenso thätig war. Nach Stewart übernahm Tyrwhitt Drake, dann Conder die Leitung, und die Resultate der Aufnahmen wurden teils in Spezialwerken, wie in Warrens »Recovery of Jerusalem« (1872), in der »Ordnance survey of Jerusalem, with notes, plans etc.« (1865), teils durch die regelmäßigen Berichte in »Quarterly Statements« (1869—72) veröffentlicht. Einen populären Gesamtbericht publizierte die Gesellschaft in dem Werk »Our work in Palestine, being an account of the different expeditions etc.« (mit 8 Karten, 1873). 1881 begann Conder mit Mantell auch die Aufnahme im Ostjordangebiet.

Palgrave (spr. -greh), William Gifford, geb. 24. Jan. 1826 zu Westminster, ausgebildet im Trinity College zu Oxford, nahm in Indien Militärdienste und machte, nachdem er 1853 Indien verlassen, Reisen in Arabien, indem er von Damaskus aus über Gaza mitten durch Nedschd über Djuf, Hâil, Riâd, der Hauptstadt der Wahabiten, zum Persischen Golf, zu den Bahreininseln nach Maskat und auf dem Tigris nach Bagdad ging (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 8, Nr. 3; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1865, Bd. 18, S. 72, 219 ff.; Bd. 19, S. 1—11 mit großer Karte). Dann bereiste er noch die asiatische Türkei, worauf er 1863 nach Europa zurückkehrte und von der Geographischen Gesellschaft in Paris die goldne Medaille erhielt. Im Juli 1865 ward P. von der englischen Regierung zur

Befreiung des Konsuls Cameron und der andern Gefangenen in Abessinien ausgesandt, blieb in Ägypten bis zum Juni 1866 und ging kurz darauf als englischer Konsul nach Suchum Kalé, 1867 in gleicher Eigenschaft nach Trapezunt, 1873 nach der Insel St. Thomas, 1876 nach Manila und 1878 als Generalkonsul nach Bulgarien. Die Resultate seiner Wanderungen durch Arabien hat er in dem Werk »Narrative of a year's journey through Central and Eastern Arabia 1862—63« (1865, 2 Bde.; 3. Aufl. 1868; deutsch 1867—68, 2 Bde.) niedergelegt. Außerdem veröffentlichte er: »Essays on Eastern questions« (1872); »Dutch Guiana« (1876) u. a.

Palliser, John, geb. 1817 zu Comragh (Waterford), wurde, nachdem er einen großen Teil des »fernen Westens« an den Küsten des Stillen Meers durchforscht, auch in den Wäldern und Prärien des Missourigebiets reiche Erfahrungen gesammelt, als Leiter einer Expedition bestellt, welcher John W. Sullivan, Hector (Geolog), Leutnant Blakiston (Physiker) und ein Herr Bourgeau angehörten, und die 1857—59 das Gebiet zwischen dem Obern See über den Saskatschawan und die Felsengebirge bis zum Kaskadengebirge und Vancouver daraufhin untersuchen sollte, ob und in welcher Richtung hier eine zweite Pacificbahn anzulegen sei (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 2—4; »Petermanns Mitt.« 1860, S. 11—32 u. Karte; »Berl. Zeitschr.« 1859 [7], S. 319—330; 1860 [9], S. 309—319). P. lebt jetzt als Beamter in seiner Heimat, der Grafschaft Waterford. Er schrieb: »Solitary hunter, or sporting adventures in the prairies« (1853).

Pallme, Ignaz, aus Böhmen, reiste 1838—39 nach Kordofan, in dessen Hauptstadt El Obeïd er sich längere Zeit aufhielt, und von wo er verschiedene Exkursionen machte; den Plan, durch Wadaï nach Bornu zu gehen, konnte er aber nicht ausführen. Er schrieb: »Travels in Kordofan« (1844).

Palmer (spr. pahm'r), 1) W. J., General der Vereinigten Staaten von Nordamerika und mehrfach mit Vermessungsarbeiten und Aufnahmen beauftragt. So leitete er namentlich 1867—68 eine wichtige Expedition, welche das Terrain für eine südliche Pacificbahn vom Mississippi durch das Thal des Rio del Norte und des Colorado untersuchte, und bei der auch W. A. Bell sich befand, der darüber mehrere interessante Berichte lieferte. Er schrieb: »Report of surveys across the continent in 1867—68« (1869).

2) Edward Henry, engl. Orientalist, geb. 7. Aug. 1840 zu Cambridge, studierte daselbst im St. John's College und ward im November 1871 zum Professor des Arabischen an der Universität Cambridge ernannt. Schon sehr früh hatte er das Studium der orientalischen Sprachen begonnen und sich, fast ganz als Autodidakt, außerordentliche Kenntnisse darin erworben. Er begleitete 1868—69 die Sinai Survey-Expedition zum Sinai und machte 1869—70 mit Tyrwhitt Drake eine weitere Entdeckungsreise durch die Wüste Et Tîh und durch Moab. Seine hauptsächlichsten Werke sind: »Oriental mysticism, a treatise on the Sufiistic and Unitarian theosophy of the Persians« (1867); »The Negeb, or South country of Scripture and the desert of Et Tîh« (1871); »The desert of the Exodus: journeys on foot in the wilderness of the forty years' wanderings« (1871, 2 Bde.; deutsch 1876); »A grammar of the Arabic language« (1874) u. a. Auch hat er mannigfache Gedichte und Essays in der Urdu- wie in pers. Sprache in indischen Zeitungen veröffentlicht.

Panet (spr. -nä), Leopold, ein Franzose, welcher im Auftrag der Regierung 1850 von St. Louis in Senegambien durch einen bis dahin so gut wie unbekannten Teil der Wüste nach Algier zu reisen versuchen sollte. Er brach im Januar des genannten Jahrs mit einem maurischen Juden, Yacuba, von St. Louis auf, ging längs der Küste nach N., dann nach NO. ins Innere bis Shinghit in der Oase Aberer (20° nördl. Br., 12° östl. L.) und Grona (ca. 26° nördl. Br., 10° östl. L.). Von da über mehrere Flüsse (Wadi Sfakia, Wadi Dra) nach N. vordringend, erreichte er Nun in der Nähe der Küste von Marokko, an welcher er dann bis Mogador weiterzog. Im Juni 1850 traf er in Marseille

ein (»Petermanns Mitt.« 1859, S. 101—112 u. Karte 6).

Park, Mungo, berühmter Afrikareisender, geb. 10. Sept. 1771 zu Fowlshiels bei Selkirk in Schottland, studierte zu Edinburg Medizin, fungierte hierauf als Wundarzt in London und zu Benkulen auf Sumatra und erhielt im Mai 1795 von der Afrikanischen Gesellschaft in London den Auftrag zu einer Reise ins Innere von Afrika. P. ging den Gambia aufwärts bis Pisania, der letzten Niederlassung der Engländer, und durchwanderte von hier aus die Reiche Mullö, Bondu, Kädschaga, Kasson, Kaarta und Ludamar. Anfang März 1796 geriet er in die Gefangenschaft des mauriſchen Königs Ali, entkam jedoch und gelangte unter den größten Gefahren und Strapazen im Juli endlich wieder an den Niger. Diesen abwärts verfolgend, erreichte er 16. Sept. Kamilia im Königreich Manding, wo er sieben Monate lang krank lag. Hier schloß er sich einem Sklaventransport nach der Faktorei Pisania an, von wo er im Dezember 1797 nach England zurückkehrte. 1805 von der Regierung von neuem zur Erforschung des Niger ausgesandt, brach er im Mai von Pisania mit seinen Gefährten auf, erreichte nach unsäglichen Mühen im August bei Bamaku den Niger, wurde aber auf der Fortsetzung seiner Reise von Negern angefallen und verlor bei einem Versuch, sich durch Schwimmen zu retten, das Leben. Parks Verdienst besteht darin, daß er den Weg durch den Sudân von W. her eröffnet hat und die erste genauere Kenntnis des großen Stroms, welcher das ganze Innere Westnigritiens von W. nach O. und SO. durchströmt, nach Europa brachte. 1859 ward ihm in Selkirk ein Denkmal errichtet. Seine erste Reise erschien unter dem Titel: »Travels in the interior districts of Africa« (1799, deutsch 1807), die zweite unter dem Titel: »The journal of a mission to the interior of Africa etc.« (1815, deutsch 1821), eine Ausgabe beider Reisen 1816, 2 Bde., und 1861. Vgl. »Mungo P., life and travels« (1870).

Parrot, Johann Jakob Friedrich Wilhelm, Naturforscher, geb. 14. Okt. 1792 zu Karlsruhe, widmete sich in Dorpat dem Studium der Medizin, unternahm 1811—12 mit Moritz v. Engelhardt eine mineralogische Reise in die Krim und den Kaukasus, wo der Kasbek bis zur Schneeregion bestiegen wurde, und stellte ein Barometernivellement zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer an. 1815 wurde P. Stabsarzt bei der russischen Armee, bereiste Südeuropa und wurde 1821 Professor der Physiologie, Pathologie und Semiotik, später (1826), statt des Vaters, auch der Physik an der Universität Dorpat. 1824 bereiste er den Ararat und stellte am Manytsch, an der Wolga und am Don ein barometrisches Nivellement an, dessen Abweichungen von dem ersten die Akademie zur Entsendung einer geodätischen Expedition veranlaßte. 1837 ging er nach dem Nordkap. Die Veröffentlichung der auf dieser letzten Reise gewonnenen Ergebnisse wurde durch Parrots lange Kränklichkeit und frühen Tod gehindert. Er starb 15. Jan. 1840. Über seine erste Reise publizierte er: »Reise in die Krim und den Kaukasus« (1815—1818, 2 Bde.) und »Reise zum Ararat« (1834, 2 Bde.).

Parry, Sir William Edward, brit. Polarreisender, geb. 19. Dez. 1790 zu Bath, diente seit 1808 auf der Fregatte Tribune in den Gefechten gegen die Dänen, ward 1811 zum Schutz des Walfischfangs in den nördlichen Meeren ausgeschickt, auf welcher Fahrt er besondere (später veröffentlichte) Regeln für die Bestimmung der Polhöhe nach dem Stande der Fixsterne erfand, und erhielt 1818 bei der zur Aufsuchung einer nordwestlichen Durchfahrt unter Kapitän Roß abgesandten Expedition den Oberbefehl über das zweite Schiff, Alexander. Während einer neuen Entdeckungsreise dahin, die er 1819—20 mit zwei Schiffen, Hecla und Griper, unternahm, fuhr er durch den Lancastersund und die Barrowstraße in den Prince Regents Inlet und Wellingtonkanal hinein und bis zur Melvilleinsel vor, wodurch zuerst die Existenz dieses großen, auch nach ihm benannten Archipels konstatiert wurde. Hier überwinterte er und drang 1820 noch bis 113°

vor, wo Bankstand erblickt wurde, und kehrte dann nach Europa zurück, wo er einen Preis von 5000 Pfd. Sterl. erhielt. 1821—23 unternahm er mit Kapitän Lyon und den Schiffen Fury und Hecla eine neue Fahrt. Er untersuchte die Repulsebai, entdeckte die Lyonbai, in der er überwinterte, fuhr 1822 durch die Forstraße zur Fury- und Heclastraße, wo er wieder überwinterte, und die er genauer untersuchte. 1824—25 forschte P. mit denselben Schiffen an der Westküste von Cockburnland und Regents Inlet, überwinterte daselbst und mußte die Fury mit reichen Vorräten im Eis zurücklassen. 1827 endlich fuhr P. mit dem Schiff Hecla, begleitet von Jam. Cl. Roß, über Spitzbergen hinaus und erreichte auf Schlitten und Booten bei 82° 45′ den nördlichsten Punkt, der bis dahin und bis 1874 überhaupt erreicht worden ist (vgl. »Petermanns Mitt.« 1874, S. 384 u. Karte 20; »Ausland« 1828, Nr. 91—94). 1829 zum Ritter ernannt, ging er als Kommissar der Australischen Ackerbaugesellschaft nach Port Stephens, wo er bis 1834 blieb, erhielt dann 1837 den Auftrag, den der Admiralität übertragenen Paketpostdienst zu organisieren, wurde 1852 Kontreadmiral der Blauen Flagge, 1853 Vizegouverneur des Marinehospitals in Greenwich und starb 8. Juli 1855 in Bad Ems. Seine Reisebeschreibungen erschienen gesammelt unter dem Titel: »Four voyages to the North Pole« (1833, 5 Bde.). Biographische Nachrichten über ihn veröffentlichte sein Sohn (1857).

Parthey, Gustav Friedrich Konstantin, Altertumsforscher, geb. 27. Okt. 1798 zu Berlin, studierte daselbst und in Heidelberg, führte 1820—24 eine wissenschaftliche Reise durch Frankreich, England, Italien, Ägypten und Vorderasien aus und übernahm 1825 zu Berlin die Nicolaische Buchhandlung. Seit 1857 Mitglied der Akademie daselbst, starb er 2. April 1872 in Rom. P. hat als Resultat seiner Reisen und Studien eine große Anzahl von Abhandlungen und selbständigen Werken veröffentlicht, von denen hier nur erwähnt seien: »Wanderungen durch Sizilien und die Levante« (1834—40, 2 Bde.); »De Philis insula ejusque monumentis« (1830); »Das alexandrinische Museum« (1838); »Vocabularium coptico-latinum« (1844); »Zur Erdkunde des alten Ägypten« (1859); »Das Orakel und die Oase des Ammon« (1862).

Paul, Friedrich P. Wilhelm, Herzog von Württemberg, geb. 25. Juni 1797 zu Karlsruhe in Schlesien, Sohn des Herzogs Eugen von Württemberg, Neffe des Königs Friedrich I. von Württemberg, erhielt am Hof seines Oheims zu Stuttgart eine rein militärische Erziehung und widmete sich besonders mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien. 1806 ward er Hauptmann der Garde zu Fuß, und 1815 trat er mit gleichem Rang in preußische Dienste. Im Oktober 1822 unternahm er eine Reise nach Nordamerika, wo er besonders die Flußgebiete des Mississippi und Missouri durchforschte, und 1824 nach Cuba zurückgekehrt, nahm er seine Entlassung aus preußischen Diensten und hielt sich teils in Württemberg, teils in Schlesien auf; nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Sophie von Thurn und Taxis 1827 wählte er Schloß Mergentheim zu seinem Aufenthalt. 1829 trat er eine zweite Reise nach Amerika an und machte jetzt besonders Mexiko und die südlichen Staaten der nordamerikanischen Union zum Gegenstand seiner Forschungen; 1839—40 beteiligte er sich an der Expedition, die Mehemed Ali, der Vizekönig von Ägypten, zur Erforschung des obern Nils anordnete. 1849—56 besuchte er zum drittenmal Amerika und bereiste diesmal die Weststaaten der Union, fast ganz Südamerika, Kanada, das Oregongebiet und Florida. Schon Ende 1857 war er wieder in der Neuen Welt, durchforschte von New Orleans aus die Länder des untern Mississippi, ging dann nach Australien und kehrte über Ceylon und Ägypten nach Deutschland zurück. Er starb 25. Nov. 1860 in Mergentheim. Seine meisten Reiseberichte sehen ihrer Veröffentlichung noch entgegen.

Pavie (spr. -wih), Théodore Marie, franz. Orientalist und Reisender, geb. 16. Aug. 1811 zu Angers, studierte auf dem dortigen Collège und bereiste dann frühzeitig Nord- und Zentralamerika, spä-

Ostasien, wo er sich bis 1835 aufhielt; 1853—57 lehrte er Sanskrit am Collège de France zu Paris, später ward er Professor in seiner Vaterstadt. Seine Hauptwerke sind: »Voyage aux États-Unis et au Canada« (1828—33, 2 Bde.); »Les jongleurs de l'Inde« (1840); »Les trois religions de la Chine« (1845); »La littérature musulmane de l'Inde« (1847); »Krishna et sa doctrine« (1852); »Le San-kouétchi. Geschichte der drei Reiche, in welche China im 13. Jahrhundert zerfiel« (1845—51, 2 Bde.).

Payer, Julius, berühmter österreich. Nordpolfahrer, geb. 1. Sept. 1842 zu Teplitz, erhielt seine Ausbildung auf der Militärakademie zu Wiener-Neustadt und trat 1859 als Offizier in die österreichische Armee. In Norditalien stationiert, that er sich als kühner Alpensteiger hervor und erforschte namentlich die Adamello-Presanella-Gruppe in den Ortleralpen näher. Die wissenschaftlichen Resultate seiner Alpenforschungen sind in den »Ergänzungsheften (17, 18, 23, 27, 31) zu Petermanns Mitt.« niedergelegt. 1869 schloß P. sich der zweiten deutschen Nordpolexpedition unter Koldewey an und überwinterte unter 76° nördl. Br. Im März und April 1870 machte er Schlittenreisen nach N. längs der grönländischen Küste und drang bis 77° vor. Die Entdeckung und Erforschung des großen Franz-Joseph-Fjords an der Ostküste Grönlands durch ihn war das Hauptresultat dieser Expedition, von der er im September 1870 nach Deutschland zurückkehrte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1871, S. 121 ff., 183 ff., 401 ff.). 1871 unternahm er mit Weyprecht auf dem Isbjörnen eine Rekognoszierungsfahrt von Tromsö aus und nahm die Route zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja; die Reisenden drangen bis zum 79.° nördl. Br. vor und fanden überall offenes, eisfreies Meer (»Petermanns Mitt.« 1872, S. 69 ff.; 1871, S. 344 ff., 42 ff.). Hierauf bauend, rüsteten P. und Weyprecht jene **österreichische Nordpolexpedition** aus, die im Tegetthoff den Bremerhafen aus 13. Juni 1872 in See ging. Diese vorzüglich ausgerüstete Expedition erreichte den 76.° 30′ nördl. Br., wo der Tegetthoff im N. von Nowaja Semlja vom Eis eingeschlossen und unbefreibar inmitten einer großen Eisscholle nach N. getrieben wurde (vgl. »Petermanns Mitt.« 1875, Karte 12). Die Versuche, durch Zersägen und Zersprengen des Eises das Schiff im Sommer 1873 aus seiner Lage zu befreien, waren fruchtlos. Im Herbste d. J. näherten sie sich aber einem unbekannten Gebirgsland, 200 Seemeilen nördlich von Nowaja Semlja. Die zweite Überwinterung wurde hafenlos unter 79° 51′ nördl. Br. und 59° östl. L. v. Gr. zugebracht. Im Frühjahr 1874 unternahm P. vom Schiff aus eine Schlittenreise und konnte das Land bis 79° 54′ aufnehmen, während dasselbe bis 83° nördl. Br. abgepeilt wurde. Durch diese Untersuchungen wurde das neu entdeckte Franz-Joseph-Land in eine Menge von Inseln aufgelöst (Wilczek-, Salm-, Mac Clintock-, Hallinsel, Zichy-, Wilczek-, Kronprinz Rudolf-, Oskar-, Petermannland). Die größte erreichte Breite war 82° 5′; der nördlichste Punkt unter diesen Breiten wurde Kap Wien genannt. Im Mai 1874 kehrte P. wieder an Bord zurück; doch mußte der Tegetthoff verlassen werden, und 20. Mai trat die Mannschaft in Booten und Schlitten den Rückzug an. 96 Tage dauerte diese abenteuerliche Reise, und unter 77° 40′ erreichte man wieder freies Meer. Die Küste Nowaja Semljas hinabfahrend, wurde die Mannschaft 24. Aug. vom russischen Schiffer Feodor Woronin in seinem Schoner Nikolaj aufgenommen und erreichte nach neuntägiger Fahrt den schwedischen Hafen Wardö (vgl. »Petermanns Mitt.« 1876, S. 201—209 u. Karte 11; 1874, S. 443 ff.; 1877, S. 85 ff. u. Karte; »Globus«, Bd. 30, Nr. 15 ff.). Im Herbst 1874 kehrte P. mit der Expedition über Hamburg nach Wien zurück und lebt jetzt als Privatmann in Frankfurt a. M.

Außer zahlreichen Monographien in »Petermanns Mitt.« und in den »Mitt. der Wiener Geogr. Gesellsch.« hat P. veröffentlicht: »Die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872—74« (1876), der auch eine Skizze der zweiten deutschen Nordpolexpedition 1869—70 und der Polarexpedition von 1871 beigefügt ist.

Pechuel-Loesche, Moritz Eduard, Forschungsreisender, geb. 26. Juli 1840 auf dem Mühlengut Zöschen bei Merseburg, durchreiste ganz Amerika und durchsegelte alle Meere, studierte dann Naturwissenschaften auf der Universität Leipzig, promovierte daselbst und nahm 1875 an der Güßfeldtschen Expedition nach Loango teil, woselbst er 20 Monate thätig war und den bedeutendsten Fluß jener Küste, den Quilu, befuhr (»Korresp. d. Afrik. Gesellsch.« 1876, Nr. 16; »Petermanns Mitt.« 1877, S. 10—17; »Globus«, Bd. 32). Später nahm er seine Studien an der Leipziger Universität wieder auf und ist gegenwärtig noch beschäftigt, seine Beiträge zum Werk der Loango-Expedition (Bd. 1 von Güßfeldt, Bd. 2 von Falkenstein, 1879) zu veröffentlichen. Sonst publizierte er viele Aufsätze in »Aus allen Weltteilen« und im »Ausland« sowie in andern Zeitschriften.

Pelly, Sir Lewis, hoher engl. Offizier, der lange Zeit im Militär- und Zivildienst in Indien thätig war. Er war zuerst Resident am Hofe von Gaikawar, hierauf 1852—55 in Sindh, machte dann während des englisch-afghanischen Konflikts unter John Jacob und James Outram mehrfach Reisen in Afghanistan und Persien und namentlich in letzterm Land, wo er als Resident längere Zeit verweilte. So ritt er 1861, was als ein großes Wagestück gelten konnte, in seiner Uniform von Teheran über Herat, Kandahar und Sindh nach Kalkutta. Später politischer Resident an der Küste von Sansibar (1861—62) und für den Persischen Golf, reiste er 1865 mit Colville und Leutnant Dawes von Buschir an der Ostküste des Golfs zur Hauptstadt der Wahabiten im Zentrum Arabiens und zurück (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1865, Bd. 35, S. 169—191; »Berl. Zeitschr.« 1865 [19], S. 152; »Ausl.« 1866, Nr. 29). Über sonstige Exkursionen berichtete er in englischen und indischen Zeitschriften.

Peney (spr. pönä), Alfred, geb. 3. Aug. 1817 zu St. Genis, studierte in Lyon und Montpellier Medizin, wurde 1839 Arzt in der französischen Marine, trat aber bald darauf in ägyptische Dienste und war seit 1844 Chefarzt vom Sudân mit dem Wohnsitz in Chartum, von wo er unter dem Schutz der ägyptischen Regierung mehrere Reisen im Nilgebiet unternahm. So zog er 1855 mit Hansal (s. d.) nach den Rera- und Manderabergen, 1860 fuhr er den Nil bis nach Gondokoro hinauf (»Bull. de Paris« 1861, S. 153 ff., Brief) und machte von da Exkursionen nach W. an dem Yeh oder Jejifluß, den er für den Djur hielt, und bis in die Nähe des Niam-Niam-Gebiets. Als er aber mit Debono den Nil noch weiter hinauffahren wollte und auch bereits den Katarakten oberhalb Gondokoros einen Besuch abgestattet hatte, starb er daselbst im Juli 1861. Verschiedene Reiseskizzen und Abhandlungen von ihm erschienen im »Bulletin« der Geogr. Gesellschaft zu Paris. Vgl. auch »Le Dr. Alfr. P. et ses dernières explorations etc.« (»Bull. de Paris«, Juli 1863).

Penny, William, ein schott. Schiffskapitän und Walfischjäger aus Aberdeen, der viele Jahre im Arktischen Meer herumfuhr und schon vor Hall die Frobisherbai als Bai erkannt hatte, ohne jedoch darüber etwas bekannt zu machen. Er fuhr auch 1849 mit Goodsir in die Baffinsbai und den Lancastersund und wurde dann im folgenden Jahr mit zwei Schiffen, Lady Franklin und Sophia, durch die Barrowstraße geschickt und fuhr (gleichzeitig mit den Expeditionen Austins, Ommaneys, Roß', de Havens) in den Wellingtonkanal, wo er auf der Beecheyinsel das erste Winterlager Franklins entdeckte. Er überwinterte im Assistancehafen und untersuchte auf Schlitten den Wellingtonkanal bis ca. 76½°. Im N. erblickte er von hier aus ein offenes Meer, welches er aber, da Austin dagegen war, nicht weiter befahren konnte.

Pentland (spr. -länd), Joseph Barclay, geb. 1797 in Irland, ein tüchtiger Naturforscher, vorzugsweise Botaniker und Geolog, wurde von Cuvier und Alex. v. Humboldt warm empfohlen, 1826 in britischen Konsulatsdienst in Südamerika angestellt und bereiste seitdem, vortrefflich vorgebildet, Peru, Chile und Bolivia. »Seine astronomischen Ortsbestimmungen« sowie Karten, seine geologischen Beobach-

tungen, seine Bestimmung der Schneehöhe gehören zu den klassischen Arbeiten jener Zeit« (Peschel). Er maß auch die wichtigsten Gipfel der Anden, den Chimborazo, Illimani und Sorata, der durch ihn zu der Ehre gelangte, an Stelle des Chimborazo, der Humboldts Liebling war, für den höchsten Berg Amerikas und eine Zeitlang der Erde überhaupt zu gelten. Auch der Titicacasee wurde von ihm sehr gut aufgenommen. 1836—39 war P. selbst Konsul in Bolivia, lebte dann aber in Europa und zwar meistens in Rom und starb 1873. Eine Reihe von Abhandlungen von ihm erschienen in französischen und englischen Zeitschriften (»Petermanns Mitt.« 1874, S. 50).

Perry, Matthew Calbraith, geb. 1795 in Rhode-Island, höherer Offizier der nordamerikanischen Marine und 1852—1854 Chef einer großen und wichtigen Expedition der Vereinigten Staaten nach Hinterasien, insbesondere nach Japan, um dieses Land dem Verkehr mit Amerika zu erschließen. Es beteiligten sich an dieser Fahrt, durch welche die Kenntnis Japans in der That wesentlich erweitert wurde, unter andern: Francis L. Hawks, J. W. Spalding und der deutsche Maler W. Heine ꝛc. (»Berl. Zeitschr.« 1855 [4], S. 225—247; 1856 [1], S. 275 ff., 306 ff., 389 ff.). P. starb 1858. Er schrieb: »Narrative of the expedition to China and Japan 1852—54 etc.« (1856).

Petermann, Julius Heinrich, namhafter Orientalist, geb. 12. Aug. 1801 zu Glauchau, wurde 1837 außerordentlicher Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu Berlin, in der Folge auch Mitglied der Akademie, machte 1852 bis 1855 ausgedehnte Reisen in Vorderasien und Persien, war 1867—68 norddeutscher Konsul in Jerusalem und starb 10. Juni 1876 in Bad Nauheim. Er hat sich besonders um die armenische Sprache und Litteratur verdient gemacht. Seine Hauptwerke sind: »Grammatica linguae armeniacae« (1837); »Porta linguarum orientalium« (2. Aufl. 1864—72, 5 Bde.); »Reise in den Orient« (1860—1861, 2 Bde.).

Peters, Wilhelm Karl Hartwig, Reisender und Naturforscher, geb. 22. April 1815 zu Koldenbüttel in Eiderstedt, studierte seit 1834 zu Kopenhagen und Berlin Naturwissenschaft und Medizin, ging dann zur Erforschung der dortigen Fauna nach dem Mittelmeer und reiste 1842 über Lissabon und Angola nach Mosambik, wo er mehrere Jahre blieb, besuchte auch Sansibar, die Komoren und Madagaskar sowie das Kapland und Ostindien und kehrte 1848 von da über Ägypten zurück. Er ward 1848 Prosektor am anatomischen Institut in Berlin, 1851 Professor der Medizin und 1856 ordentlicher Professor der Zoologie und Direktor der zoologischen Sammlungen daselbst. Die Ergebnisse seiner Reisen sind niedergelegt in seiner »Naturwissenschaftlichen Reise« (1852—68, 5 Bde.); außerdem lieferte er zahlreiche zoologische und zootomische Arbeiten.

Petersen, Karl, geb. 1813 in Dänemark, aber nach Grönland ausgewandert, wo er das Böttcherhandwerk betrieb und mit den Eskimo, ihren Sitten, Gebräuchen und namentlich mit ihrer Sprache recht vertraut ward. Er wurde daher von mehreren Polarmeerfahrern als Dolmetsch benutzt und hat sich als solcher allgemein Achtung und Anerkennung erworben. So begleitete er 1850 Penny auf seiner Reise zur Aufsuchung Franklins (mit den Schiffen Lady Franklin und Sophia) nach der Assistancebai und zum Wellingtonkanal, dann Kane auf seiner Fahrt in den Smithsund, Mac Clintock mit dem Fox nach King Williams-Land wie auch Forell und Nordenskjöld nach Spitzbergen. Er war inzwischen Aufseher eines Leuchtturms bei Kopenhagen geworden, welche Stellung er bis 1875 versah. Er starb 24. Juni 1880. Über den Verlauf der Expedition unter Mac Clintock schrieb er: »Den sidste Franklin-Expedition« (1860).

Petherik, John, ein in ägyptischen Diensten stehender Bergmann, dann Kaufmann und britischer Konsul in Chartum, hat während einer langen Reihe von Jahren verschiedene und zum Teil recht weite Reisen, hauptsächlich im Nilgebiet, ausgeführt. So durchzog er schon 1845, um

daselbst nach Steinkohlen und Eisen zu suchen, die Sinaihalbinsel, reiste 1846 von Keneh nach Kosseïr und zum Dschebel Zabara und 1847 mit Müller und Brehm von Chartum nach Kordofan, wo er bis 1853 einen Gummihandel betrieb. Seit 1853 fuhr P. mehrmals den Bahr el Ghasal hinauf und bis in das Land der Djur, dann 1857 auch den Sobat hinauf und abermals nach dem Bahr el Ghasal sowie 1858 endlich durch das Gebiet der Djur hindurch bis an das Niam-Niam-Gebiet (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 4, Nr. 1, und Bd. 5, Nr. 1). Besonders wichtig ist seine 1862—63 unternommene Reise nach Gondokoro, um der Spekeschen Expedition mit Vorräten entgegenzuziehen (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 2, Nr. 5). Er brach mit seiner Frau, mit Murie und dem Botaniker Browell, der aber unterwegs starb, im März 1862 von Chartum auf, erreichte im Juli Poncets Handelsstation Abukuka oder Lolnun am Nil (ca. 7° nördl. Br.), ging dann nach W. über Jemid und nach S. durch das Djurland und gelangte über Neambara (Jambara), seine eigne bei dem Dorf Wayo gelegene Handelsstation, im Februar 1863 nach Gondokoro, wo Speke und Grant schon fünf Tage vorher eingetroffen und von Baker (s. d.) unterstützt worden waren (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 8, Nr 4; »Petermanns Mitt.« 1866, S. 177 ff. u. Karte 10). P. veröffentlichte: »Egypt, the Soudan and Central Africa; with exploration from Kharthoum on the White Nile to the regions of the equator; being sketches from sixteen years' travels« (1861).

Petitot (spr. pötitóh), E., Abbé, Missionär im nördlichen Nordamerika, durchforschte 1862—73 das ganze Gebiet des Mackenzie samt dem dortigen ausgedehnten Seegebiet bis zum Meer hin sehr genau, entdeckte eine Reihe neuer Seen von beträchtlichem Umfang und lieferte mit einer Karte eine Beschreibung des bereisten Landes, durch welche, da er überall auch die geologische Beschaffenheit des Bodens, die Vegetation, das Klima und die Bewohner beobachtete, die Kenntnis jenes großen Gebiets sehr wesentlich erweitert worden ist. Im »Bulletin de la Société de géographie« (1875) veröffentlichte er: »Géographie de l'Athabaskaw-Mackenzie et des grands lacs du bassin arctique«.

Pfeiffer, Ida, geborne Reyer, berühmte Reisende, geb. 14. Okt. 1797 zu Wien, verheiratete sich 1820 mit dem Advokaten P., von welchem sie sich jedoch bald trennte, und unternahm, nachdem sie die Erziehung ihrer Kinder vollendet, seit 1842 mehrere große Reisen, zuerst nach Palästina und Ägypten, 1845 nach Skandinavien und Island; auf einer dritten (1846—48) besuchte sie Brasilien, Südamerika (besonders Chile), Tahiti, China, Vorderindien, Persien, Kleinasien und Griechenland. Unterstützt von der österreichischen Regierung, machte sie 1851—54 eine zweite Weltfahrt über England und Afrika nach den Sundainseln und Molukken, wo sie 18 Monate verweilte, sodann über Australien nach Amerika, wo sie nacheinander Kalifornien, Oregon, Peru, Ecuador, Neugranada, die Mississippigebiete und die Binnenseen Nordamerikas bereiste. Das kaiserliche Naturalienkabinett zu Wien verdankt dieser Reise eine große Bereicherung an Insekten, Reptilien 2c. Auf Anregung v. Humboldts und Ritters wurde sie zum Ehrenmitglied der Berliner Geographischen Gesellschaft ernannt, vom König von Preußen erhielt sie die goldne Medaille für Wissenschaft und Kunst. Im Mai 1856 verließ sie Wien von neuem, begab sich über Berlin nach Paris, wo sie zum Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft ernannt ward, und schiffte sich Ende August zu Rotterdam nach Madagaskar ein. Dort aber wurde sie längere Zeit gefangen gehalten und sodann aus dem Land gewiesen. Die erlittene brutale Behandlung hatte ihre Gesundheit untergraben; siech kehrte sie über England und Hamburg nach Wien zurück, wo sie 27. Okt. 1858 starb. Sie ist auf ihren Reisen, auf denen sie über 150,000 engl. Meilen zur See und gegen 20,000 engl. Meilen zu Land zurücklegte, in Gegenden vorgedrungen, welche vor ihr noch kein Europäer betreten

hatte, und wenn ihre Berichte auch keine neuen wissenschaftlichen Resultate brachten, so verbreiteten sie doch über manchen dunkeln Punkt Licht. Ihre Reiseschriften sind: »Reise einer Wienerin in das Heilige Land« (1845, 3 Bde.; 4. Aufl. 1856, 2 Bde.); »Reise nach dem skandinavischen Norden und der Insel Island« (1846, 2 Bde.); »Eine Frauenfahrt um die Welt« (1850, 3 Bde.); »Reise nach Madagaskar« (mit Biographie; 1861, 2 Bde.) und »Meine zweite Weltreise« (1856, 4 Bde.).

Pfund, Dr. J., Arzt und Botaniker, aus Hamburg gebürtig. Er war zuerst als praktischer Arzt in Böhmen thätig und siedelte später nach Ägypten über, wo er Müllers Expedition mitmachte und dann sich in Alexandrien und Kairo niederließ. 1875 begleitete er Colston auf seiner Forschungsreise nach Kordofan, dessen nördlichen Teil er untersuchte, und begab sich dann nach Dar Fur, wo er 21. Aug. 1876 zu Fascher starb. Seine »Reisebriefe aus Kordofan und Dar Fur« erschienen in den »Mitt. der Geogr. Gesellschaft in Hamburg« 1876—77, S. 121—305.

Philippi, Rudolf A., Professor der Naturwissenschaften in Santiago und verdient um die Untersuchung der Anden von Chile. Er forschte 1853—54 in der Wüste Atacama, in welcher er nicht eine ebene Sandfläche, sondern ein hohes Gebirgsland fand (»Petermanns Mitt.« 1856, S. 52 ff. u. Karte; »Ausl.« 1854, Nr. 35 f., Bericht), und bereiste 1858—62 teils die deutschen Ansiedelungen in Chile und auf den benachbarten Inseln, teils das Gebiet des Rancosees am Fuß der Kordilleren und die Bäder am Vulkan Chillan (»Petermanns Mitt.« 1860, S. 124 ff.; 1861, S. 154 ff.; 1863, S. 240 ff.; »Ausl.« 1869, Nr. 9 ff.). Er publizierte: »Reise durch die Wüste Atacama 1853—54« (1860).

Piaggia (spr. piáddscha), Carlo, ital. Afrikareisender, geb. 1822, ging jung nach Tunis, dann nach Ägypten, wo er in Alexandrien als Gärtner, Tapezier und Waffenschmied thätig war, und 1856 nach Chartum. Er schloß sich hier handeltreibenden Gesellschaften an und erwarb sich gründliche Kenntnisse der Sprachen und Sitten der Eingebornen. Nachdem er 1860 mit Antinori nach dem Bahr el Ghasal und bis in das Land der Djur gereist war, begab er sich 1863—65 nach einem Vertrag mit dem koptischen Kaufmann Ghattas mit dessen Leuten als erster Europäer bis in das Gebiet der Niam-Niam. Auf der Rückreise hielt er sich fast ein Jahr (Mai 1864 bis März 1865) in Tombo auf, wo er wegen seiner vielen Fertigkeiten sehr beliebt war, und wurde dann von Leuten Ghattas wieder nach Chartum abgeholt (»Petermanns Mitt.« 1868, S. 413 ff., Karte 20). 1871—76 Abessinien, die Gallaländer, die Ufergegenden des Roten Meers durchstreifend, lebte er als Waffenschmied, Schuhmacher, Tischler ꝛc., war aber immer darauf bedacht, seine Kenntnisse zu bereichern, und bewahrte sich überall einen fleckenlosen Namen. Im Frühling 1876 nahm er teil an der Expedition Gessis (s. d.) nach dem Nilseengebiet, trennte sich aber bei Magungo von ihm und erforschte den Somersetfluß und dessen Erweiterung, den von Long 1874 entdeckten Ibrahim Pascha-See, den er Kapekkisee nannte, und bei dessen näherer Untersuchung er einen zweiten nordöstlichen Ausfluß, den Massanga, entdeckte. Nachdem er dann in Fadazi längere Zeit gejagt, begab er sich auf Kosten einer mailändischen Firma nach Godsham. Seine reichen auf dieser Expedition gemachten ethnographischen Sammlungen kaufte das Berliner Museum. Nach Italien zurückgekehrt, wurde P. vom König mit einer goldnen Medaille belohnt, trat aber bald darauf die Rückreise nach Afrika an, um sich dauernd in Chartum niederzulassen. Er veröffentlichte: »Dell arrivo fra i Niam Niam e del soggiorno sul lago Tzana« (1877).

Pickering, Charles, nordamerikan. Arzt, Naturforscher und Ethnolog, geb. 1804, machte 1828—42 die große Wilkessche Expedition um die Erde mit und bereiste gleich darauf mehrere Jahre lang Ägypten, Arabien, Ostindien und die Ostküste von Afrika. Er starb 17. März 1878 in Boston. Schriften: »The races of men and their geographical distribution« (1848); »The geographical distribution of animals and plants« (1854);

»Man's record on his own existence« (1879).

Pigafetta, Francisco Antonio, berühmter Reisender, geboren um 1491 zu Vicenza, widmete sich dem Studium der Mathematik und Schiffahrtskunde und wohnte 1519 der Expedition Magelhaens' (s. d.) nach den Molukken bei. In dem unglücklichen Gefecht auf den Philippinen, in dem Magelhaens seinen Tod fand, ward auch P. schwer verwundet. Nach vielen Gefahren langte er 8. Sept. 1522 mit 17 Begleitern wieder in Sevilla an. Später ward er Ritter des Johanniterordens auf Rhodus und Ordenskommandeur zu Noviſa. Wahrscheinlich starb er 1534 zu Vicenza. Seine auf Veranlassung des Papstes Clemens VII. abgefaßte Reisebeschreibung ward von Amoretti italienisch und französisch (1800, deutsch 1801) herausgegeben.

Pineda, Alonso Alvarez, span. Seemann, der Entdecker der nördlichen Küste des Mexikanischen Golfs, wurde 1518 oder Anfang 1519 nach der Rückkehr des Alaminos aus dem Mexikanischen Golf von Francisco de Garay, Statthalter von Jamaica, zur nähern Erforschung von Florida abgeschickt, fuhr zwischen Yucatan und Cuba direkt nach N. und suchte bei Florida, das auch er für eine Insel hielt, vergebens eine Durchfahrt. Dann befuhr und untersuchte er die Nordküste des Mexikanischen Busens, drang vielleicht auch in den Missisippi hinein und entdeckte eine neue Strecke auch der Westküste bis zum Rio Panuco (Tampico), wo er mit Cortez, der gerade mit der Eroberung Mexikos beschäftigt war und die Küste von S. so weit hatte befahren lassen, in Kollision kam. 1520 fuhr er direkt nach dem Panucofluß, um daselbst im Auftrag Garays eine Niederlassung zu gründen. Die Einwohner aber waren bereits für Cortez gewonnen, und im Kampf mit ihnen fand P. seinen Tod.

Pinzon, zwei Brüder, der ältere Martin Alonso, der jüngere Vicente Yañez, beide tüchtige spanische Seefahrer und schon vor den Entdeckungsfahrten des Kolumbus, an welchen sie teilnahmen, als solche bekannt. Beide machten die erste Fahrt des Kolumbus mit, und Martin befehligte die Pinta, Vicente die Nina. Auf Martins Rat schlug Kolumbus einige Tage vor der Landung eine südwestliche Richtung ein, sonst wäre er auf Florida gestoßen. — Vicente Yañez erhielt nach des Kolumbus dritter Fahrt die Erlaubnis, auf eigne Hand die gemachten Entdeckungen fortzusetzen, fuhr 1499 von Palos ab und landete 1500, ein Vierteljahr vor Cabral, an der brasilischen Küste bei Kap Augustin (Maria de la Consolation). Demnach ist er der eigentliche Entdecker Brasiliens. Er fand und befuhr auch eine kurze Strecke den mächtigen Amazonas, verfolgte dann die Küste von Venezuela und kehrte, allerdings ohne die erwarteten reichen Schätze an Gold und Perlen, über Hispaniola nach Spanien zurück. Auf einer neuen Fahrt 1508 forschte er mit Juan Diaz de Solis an der Küste Yucatans, woselbst der Golf von Honduras und die Küste von Belize gefunden wurden, und 1509 verfolgten dieselben Männer im Auftrag des Königs die inzwischen schon von den Portugiesen bis zur Cananeabucht (26° 3′ südl. Br.) verfolgte Ostküste Südamerikas bis zum La Plata hin, ohne die gesuchte Durchfahrt zu finden. Nach Spanien zurückgekehrt, scheint P. in Ungnade gefallen und bei weitern Entdeckungsfahrten nicht mehr verwendet zu sein.

Pizarro, Francisco, der Entdecker und Eroberer von Peru, geb. 1478 zu Trujillo in Spanien als natürlicher Sohn eines Edelmanns, war in seiner Jugend Schweinehirt, dann Soldat und schiffte sich später mit einer Anzahl beutegieriger Abenteurer zu Sevilla nach der Neuen Welt ein. Er war ohne jede Schulbildung, aber von kühnem Unternehmungsgeist und unermüdlicher Ausdauer in allen Gefahren und Strapazen. Er machte die Kämpfe auf Cuba und Hispaniola (1510) mit, auch folgte er Hojeda auf seiner Entdeckungsfahrt nach dem Meerbusen von Darien sowie Balboa auf seiner Expedition über den Isthmus zur Südsee; indes seine Erfolge waren bis dahin nur gering. 1524 verband er sich mit Hernando de Luque und Diego de Almagro zur Entdeckung der

Südseeküsten und des Goldlands hinter den Kordilleren und unternahm 1524—1525 und 1526—27 zwei Entdeckungsfahrten, auf denen er die Küsten von Ecuador und Peru verfolgte. Bei einer persönlichen Anwesenheit in Spanien wurde er 26. Juli 1529 von der spanischen Regierung zum Statthalter und Oberbefehlshaber von Peru ernannt und segelte im Januar 1531 mit 200 Kriegern von Panama zur Eroberung dieses Landes ab. Er setzte sich 1532 im Thal von Tangavala fest und gründete hier die Stadt San Miguel de Piura. Im September drang er in das Innere ein, begünstigt durch den Streit zwischen den beiden Inkas Atahualpa und Huascar, nahm erstern nach dem Blutbad von Cajamarca gefangen und ließ ihn, trotzdem er das verlangte ungeheure Lösegeld bezahlt, 29. Aug. 1533 erdrosseln. Nachdem er in Cuzco eingezogen und ganz Peru in Besitz genommen, gründete er Lima als künftige Hauptstadt des Landes, dessen Verwaltung und Ansiedelung er unter fortwährenden Kämpfen mit den aufständischen Peruanern geschickt organisierte. 1538 besiegte er seinen Nebenbuhler Almagro, den er hinrichten ließ, ward aber 26. Juni 1541 von Freunden desselben in Lima ermordet. Vgl. Prescott, Geschichte der Eroberung Perus (deutsch 1848, 2 Bde.); Helps, Life of P. (1869).

Plowden (spr. plaud'n), W. Ch., lebte als Kaufmann einige Zeit in Indien und zog, auf der Rückreise von dort nach Europa begriffen, 1843 den Nil hinauf bis nach Abessinien, wo er sich vier Jahre lang aufhielt. Sodann zum englischen Konsul ernannt, wohnte er noch fernere zwölf Jahre dort (1848—60), in welcher Zeit er das Land und die Bewohner nach allen Richtungen hin kennen zu lernen vollauf Gelegenheit fand. Er starb, auf der Rückreise begriffen, in Gondar. Er veröffentlichte: »Travels in Abyssinia and the Galla country with an account of a mission etc.« (1868, von seinem Bruder herausgegeben).

Pococke (spr. -kok), Richard, engl. Gelehrter, geb. 1704 zu Southampton, erzogen auf dem Corpus Christi College in Oxford, bereiste 1737—42 Ägypten, Arabien und Griechenland, wurde sodann Archidiakonus von Dublin, 1756 Bischof von Ossory in Irland, 1765 Bischof von Meath und starb noch in demselben Jahr. Außer einer Sammlung griechischer und lateinischer Inschriften (1752) hat man von ihm die treffliche »Description of the East and some other countries« (mit 178 Kupfertafeln, 1743—45, 2 Bde.; 2. Aufl. 1774; deutsch 1771—73, 3 Bde.).

Pogge, Paul, verdienstvoller Afrikareisender, geb. 24. Dez. 1838 zu Ziersdorf in Mecklenburg-Schwerin, studierte zu Berlin und Heidelberg, promovierte auf letzterer Universität, wurde dann Landwirt, bereiste 1864 die englische Kolonie Natal, die Inseln Mauritius und Bourbon und schloß sich, nach Europa zurückgekehrt, 1874 der Cassange-Expedition unter Homeyer an. Er drang mit diesem und Soyaur von Angola zuerst den Quanza hinauf bis Pungo Andongo, dann, nach Umkehr jener beiden, mit Leutnant Lux weiter über Malange nach dem damals zuerst bekannt gewordenen Kimbunda und ohne Lux nach NO. durch das Lundareich glücklich bis Quinzemena oder Mussumba, der Residenz des Muata Jamvo, vor und gelangte somit am weitesten ins Innere von allen Reisenden der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft (»Berl. Zeitschr.« 1877, Bd. 12, S. 199 ff.; vgl. »Petermanns Mitt.« 1877, S. 39 u. Karte 22). Im Herbst 1880 trat P. eine neue Reise nach Afrika an, um eine der zivilisatorischen Stationen der Internationalen Association als Chef zu übernehmen, wozu das Reichskanzleramt 25,000 Mk. bewilligte. Sein Begleiter ist Leutnant Wißmann, und beide Reisende waren 25. Jan. 1881 in Malange eingetroffen.

Poljakow, Iwan Semenowitsch, bedeutender russ. Zoolog und Reisender, geb. 1846 in der Stanitza Nowo Zuruchaitu in Transbaikalien, machte, meist im Auftrag der russischen Regierung, ausgedehnte Reisen und erforschte 1865 das nordwestliche Ufer des Baikalsees, drang 1866 längs des Lenathals bis zum Olekma-Witimskischen Gebirgsland und der Stadt

Tschita vor und ging 1867 durch das Thal der Dschidda bis zur mongolischen Grenze; 1871 besuchte er den Onegasee und den Wodlo- und Kensee, 1873 den Latschasee und den Moginskischen See, 1874 die Seen im Quellengebiet der Wolga; dann forschte er ununterbrochen bis 1879 an den nördlichen Gestaden des Onegasees, am Obifluß, im kusnetzkischen Gebirgszug, auf dem Altai und an den Ufern der Seen Alakul und Balchasch. Auch Daghestan und Transkaukasien durchzog der unermüdliche Reisende. Die Nachrichten der kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft von 1866—71 haben fast sämtlich Berichte von P. Auch der 30. Band des russischen »Sapiski« der Akademie (1877), und die 8. und 10. Lieferung des Sammelwerks »Das malerische Rußland« (1880) sowie andre Fachzeitschriften enthalten Aufsätze von ihm.

Polo, Marco, ital. Reisender, der erste Europäer, der das innere und das östliche Asien durchforschte, geboren um 1256 zu Venedig, begleitete 1271 seinen Vater Niccolò P. und seinen Oheim Maffeo P., Kaufleute von Venedig, auf deren zweiter Reise zu dem Tatarenchan Kublai, der sie aufgefordert hatte, ihm beim Papste die Zusendung einiger christlicher Missionäre auszuwirken. Der junge Marco erwarb sich Kublais Wohlwollen und ward von demselben nicht nur zu einem seiner Ehrenbegleiter ernannt, sondern auch zu Missionen in die verschiedensten Gegenden seines weiten Reichs verwendet, die P. zugleich zur Einsammlung von Notizen über jene Länder und deren Bewohner benutzte. Nach einer 24jährigen Abwesenheit kehrten die drei Reisenden mit den erworbenen reichen Schätzen 1295 über Trapezunt und Konstantinopel nach Venedig zurück, wo Marco vom Reichtum seines Hauses den Namen »Masser Millioni« bekam, im übrigen aber wie in ganz Italien sich großer Achtung erfreute. Als er bald darauf im Kriege gegen Genua, den er als Befehlshaber einer Galeere mitmachte, in der Schlacht bei Curzola (1298) in Gefangenschaft geriet, behandelten ihn die Genuesen sehr mild. Später wieder freigegeben, starb er zu Venedig 1323. Nach den eingehenden Untersuchungen des Orientalisten Pauthier hat P. den ersten Bericht seiner Reisen, mit welchem für uns die Ära der modernen Geographie Asiens beginnt, 1298 während seiner Gefangenschaft zu Genua einem gewissen Rustigielo von Pisa diktiert, der ihn in französischer Sprache nachschrieb; einige Jahre später (1307) veranstaltete P. eine neue, von ihm revidierte Niederschrift. Alle übrigen vorhandenen Redaktionen in lateinischer, venezianischer und toscanischer Sprache sind nur Kopien oder Auszüge des einen oder andern der genannten Quellberichte. Den Originaltext hat Pauthier mit Kommentar unter dem Titel: »Le livre de Marco P.« (1865, 2 Bde.) herausgegeben. Die erste kritische Ausgabe in italienischer Sprache besorgte Baldelli Boni (1827, 2 Bde.); neuere Ausgaben erschienen von Bartoli (1864) und Yule (2. Aufl. 1874). Eine deutsche Übersetzung besorgte Bürck (mit Zusätzen von Neumann, 2. Aufl. 1855). Vgl. Zurla, Di Marco P. e degli altri viaggiatori veneziani etc. (1818—19, 2 Bde.); Bianconi, Degli scritti di Marco P. (1862).

Pombeiros nannten die Portugiesen einheimische, eingeborne Händler in Südafrika, welche mit den Kaufleuten an den Küsten in lebhafter Verbindung standen und den Verkehr mit dem Innern vermittelten. Zwei solche Händler, Pedro João Baptista und Antonio José, haben schon im Anfang unsers Jahrhunderts ganz Südafrika von einem Meer zum andern durchschritten. Von dem portugiesischen Kaufmann Francisco Honorato da Costa in Cassange 1802 ausgesendet, zogen sie durch das Reich des Muata Jamvo und Cazembe nach Tete und trafen 1815 mit Briefen von den portugiesischen Niederlassungen in Mosambik von dort wieder in Loanda ein. Ihre Tagebücher wurden in portugiesischer Sprache veröffentlicht (»Petermanns Mitt.« 1867, Karte 10, u. 1870, Karte 9).

Ponce de Leon, ein span. Ritter, der im Kampf gegen die Mauren wacker gefochten und nach der Entdeckung Amerikas, von der Sucht nach Abenteuern und Reich-

tümern getrieben, den Kolumbus auf seiner zweiten Fahrt dorthin begleitete (1493). Von Hispaniola aus untersuchte er die Insel Puerto Rico genauer, fand daselbst viel Gold, wurde 1509 Statthalter der Insel und unterwarf sie dem spanischen Zepter. Nachdem er sich auf ihr ein bedeutendes Vermögen verschafft hatte und die Statthalterschaft hatte aufgeben müssen, machte er sich mit einem Geschwader, auf welchem Antonio de Alaminos als Steuermann fungierte, auf, um den von Indianern vielfach erwähnten Jugendbrunnen, der im Land Bimini nördlich von Cuba gelegen sein sollte, zu suchen. Dabei entdeckte er Florida, das er zuerst auf der Ost-, dann auf der Westseite befuhr, sowie die benachbarten Märtyrer- und Schildkröteninseln. Er wurde vom König zum Gouverneur von Florida ernannt, und nach einer verunglückten Expedition gegen die seeräuberischen Kariben unternahm er 1521 mit zwei auf eigne Kosten ausgerüsteten Schiffen einen Eroberungszug dorthin, der aber an der Tapferkeit der dortigen Einwohner scheiterte. Verwundet kehrte er nach Cuba zurück, wo er bald darauf starb.

Poncet (spr. pongsē), zwei Brüder, Ambroise und Jules, waren als Knaben bei ihrem Oheim Daubey, dem sardinischen Vizekonsul in Chartum, und begleiteten ihn auf seinen Handelsreisen am obern Nil. Als derselbe 1854 bei einem Versuch, von Gondokoro nach Wadaï vorzudringen, ermordet wurde, betrieben sie selbst dort den Elfenbeinhandel, gründeten mehrere Handelsstationen im Lande der Djur und Niam-Niam und lieferten auch durch eigne Reisen wertvolle Beiträge zur Kenntnis jener Gegenden. So gingen sie 1859 nach dem Bahr el Ghasal, von wo Jules P. sich an den obern Weißen Nil begab (»Nouv. Ann. des voyag.« 1863 und 1864, Berichte). Wertvoll war namentlich ihre Karte vom Mittellauf des Nils und seinen Nebenflüssen Dender, Sobat, Seraf, Djur (»Bull. de Paris«, Mai 1868, mit Karte; »Petermanns Mitt.« 1868, S. 419 ff. und Karte 20). Ambroise P. starb im November 1868 zu Alexandrien, Jules, welcher noch 1870 einen Plan zur Unterwerfung des ganzen obern Nilgebiets ausgearbeitet hatte, 1873 gleichfalls in Ägypten. Er veröffentlichte: »Le Fleuve Blanc« (1864).

Pöppig, Eduard Friedrich, namhafter Reisender und Naturforscher, geb. 16. Juli 1798 zu Plauen im Voigtland, studierte Naturwissenschaften zu Leipzig, bereiste darauf den größten Teil von Europa sowie seit 1822 Cuba und einen Teil der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ging 1826 von Baltimore aus nach Südamerika, landete nach Umschiffung des Kap Horn in Valparaiso, bereiste die mittlern und südlichen Provinzen von Chile, dann auch Peru, erstieg im Februar 1829 den Vulkan von Antuco, ging dann zur See nach Lima und von da über die Kordilleren nach der Provinz Maynas, wo er in Indianerdörfern zwei Jahre verlebte. Von da fuhr er auf dem bis dahin unbekannten Huallaga zum Amazonas und diesen hinab und kehrte dann über Para mit reichen botanischen und zoologischen Sammlungen gegen Ende 1832 in die Heimat zurück. Seit 1833 Professor der Zoologie an der Universität zu Leipzig, machte er sich besonders durch Begründung des zoologischen Museums verdient und starb daselbst 4. Sept. 1868. Als Früchte seiner Reisen erschienen: »Reise in Chile, Peru und auf dem Amazonenstrom« (1835, 2 Bde. mit Atlas); »Nova genera ac species plantarum« (1835—1845, 3 Bde. mit 300 Kupfern) und »Landschaftliche Ansichten und erläuternde Darstellung aus dem Gebiet der Erdkunde« (1839). Seine vortrefflichen Schilderungen werden denen von Humboldt und Chamisso an die Seite gestellt. Die zoologischen und sonstigen Ergebnisse seiner Forschungen legte er in verschiedenen Zeitschriften sowie in Ersch und Grubers »Encyklopädie« nieder. Bekannt ist seine »Illustrierte Naturgeschichte des Tierreichs« (1851, 4 Bde.).

Potagos, Panagiotes, griech. Arzt, welcher 1867—80 fast unausgesetzt Vorder- und Innerasien und auch das Nilgebiet bereiste, aber erst in neuester Zeit bekannt geworden ist. Er zog durch Persien über Herat nach Kabul, wo er

einen längern Aufenthalt nahm, dann durch Badachschan, über das Pamirplateau und durch Osturkistan bis nach Uliassutai und über Kuldscha durch Sibirien nach Europa. Eine zweite asiatische Reise führte ihn durch Indien und Persien wieder nach Kabul, worauf er 1876 sich nach Ägypten wandte und über Chartum nach dem obern Nil ging. Er durchforschte hier das Gebiet südlich von Dar Fur, namentlich am Berefluß, der nach Duveyriers Ansicht mit dem Uelle und Schari identisch sein soll, und am Oberlauf des Bahr el Arab (vgl. »Petermanns Mitt.« 1880, S. 273 f.).

Potanin, G. N., russ. Ethnolog und Reisender, der sich um die Geographie Innerasiens, namentlich der Mongolei, verdient gemacht. Nachdem er schon früher sich an einigen Expeditionen beteiligt, führte er 1876—77 selbst eine solche nach der nordwestlichen Mongolei, begleitet unter andern von dem Topographen Raphaïloff und dem Zoologen Kolomütseff. Sie reisten von Omsk über Zaisan nach Buluntagoi und besuchten das lamische Kloster Tulta, worauf die Wüste Gobi zwischen Thianschan und Altai zweimal durchschnitten wurde. Nachdem er nämlich von Kobdo bis zur Oase Chami am Südabhang des Thianschan gereist, wandte er sich nach NO. und erreichte als erster gebildeter Europäer aus dieser Richtung Uliassutai. Er konstatierte, daß der Altai sich viel weiter nach SO. erstrecke, und Raphaïloff bestimmte die Lage von Chami und von Uliassutai. Von hier zogen die Reisenden nordöstlich zum See Kossogol und westlich neben dem Ubsa-Nor vorbei nach Biisk in Sibirien (»Petermanns Mitt.« 1877, S. 36; 1878, S. 38 und 236; 1881, S. 182—184 und Karte 8, Bericht). 1879 trat er mit Abrianoff eine neue Reise nach der nördlichen Mongolei an, nahm den Ubsa-Nor ganz auf, ging an den Kirghis-Nor, Dzeren-Nor und Dzabanfluß und wandte sich dann über Kobdo nach Irkutsk. Auf diesem letzten Teil der Reise schloß sich ihm der Stabskapitän Orlow mit einem Topographen an, der von Omsk über das Grenzgebirge Saimogen und durch das Kartschithal gereist war. Zusammen überschritt dann die Gesellschaft noch mehrmals das hohe schneebedeckte Tannuolagebirge, kam bald am Nord-, bald am Südabhang zum Ternozsee und am Nordende des Kossogol vorbei nach Irkutsk.

Ponjoulat (spr. punschulá), Jean Joseph François, franz. Schriftsteller, geb. 26. Jan. 1808 zu La Fare (Rhônemündungen), widmete sich historischen Studien und ward Schüler und Freund Michauds, den er 1830 auf seinen Reisen durch den Orient und Griechenland begleitete, und mit dem gemeinschaftlich er die »Correspondance d'Orient« (1833—35, 7 Bde.) herausgab. Er schrieb eine Reihe historischer Werke. — Sein Bruder Baptiste P. (geb. 1809, gest. 1864 zu Aix in der Provence) ist gleichfalls Verfasser historischer Arbeiten, bereiste 1389 ebenfalls Kleinasien und schrieb darüber: »Histoire de Constantinople comprenant le Bas-empire et l'empire ottoman« (1853, 2 Bde.; deutsch 1853); »La France et la Russie à Constantinople« (1853); »Histoire de la conquête et de l'occupation de Constantinople par les Latins« (1854, neue Aufl. 1877); »Voyage dans l'Asie Mineure« (1840—41, 2 Bde.).

Pouqueville (spr. puk'wil), François Charles-Hugues Laurent, franz. Gelehrter, geb. 4. Nov. 1770 zu Merlerault im Ornedepartement, studierte Medizin und wurde 1798 Mitglied der wissenschaftlichen Kommission, welche Napoleons I. Expedition nach Ägypten begleitete, mußte jedoch kränklichkeitshalber umkehren, fiel an der Küste von Kalabrien Seeräubern in die Hände und kam als Sklave nach Navarino, erwarb sich aber durch seine medizinischen Kenntnisse die Freiheit wieder und ward von Napoleon 1805 zum Generalkonsul bei Ali Pascha von Janina und 1812 zum Generalkonsul in Patras ernannt. Seit 1820 wieder in Paris, starb er daselbst 20. Dez. 1838. Er schrieb unter anderm: »Voyage en Morée, à Constantinople, en Albanie« (1805, 3 Bde.; deutsch 1805); »Voyage en Grèce« (1820—22, 5 Bde.; 2. Aufl. 1826—27, 6 Bde.; deutsch 1824—25, 4 Teile); »Histoire de la régénération

de la Grèce 1740—1824« (1824, 4 Bde.; deutsch 1824—25); »La Grèce, histoire et description« (1835).

Powell (spr. pauell), J. W., Major, geb. 1834 im Staat New York, aber früh nach den westlichen Staaten der Union übergesiedelt und dort auch zum Geologen ausgebildet; beteiligte sich am Bürgerkrieg, in dem er mit Auszeichnung diente und zum Major avancierte. 1869—71 untersuchte er den Colorado und seinen Oberlauf, den Green River, eine der merkwürdigsten Forschungsreisen durch die ungewöhnlich zerklüfteten Felsenlabyrinthe (vgl. »D. Rundschau f. Geogr.«, Bd. 1, S. 543 ff.). Später setzte er diese Forschungen in den Felsengebirgen fort, dehnte sie aber auch auf Utah aus. Als 1879 die verschiedenen von der Regierung der Vereinigten Staaten abgesandten Vermessungsabteilungen zu einer vereinigt wurden und Clarence King die Gesamtleitung übernahm, aber bald darauf zurücktrat, ging dieselbe an P. über. Er hat über seine Aufnahme sowohl am Colorado als auch in Utah eine Reihe von Berichten publiziert.

Prokesch von Osten, Anton, Graf, österreich. Staatsmann, geb. 10. Dez. 1795 zu Graz, Sohn des Inspektors Prokesch der Stift Sorauschen Herrschaften, dann Stiefsohn des Professors Schneller (seinen Briefwechsel mit demselben gab E. Münch heraus, 2. Aufl. 1870), erst in Graz, später zu Freiburg i. Br., nahm 1813 als Fähnrich Militärdienste und machte die Feldzüge gegen Frankreich 1813—15 mit, ward 1818 zum Adjutanten des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg ernannt und machte von Triest aus 1824 eine Reise nach Griechenland, Kleinasien und Konstantinopel. In der Levante regelte er im Auftrag seiner Regierung die Angelegenheiten der österreichischen Marine, zu welchem Zweck er sich auch längere Zeit in Athen und Nauplia aufhielt. 1826 besuchte er Ägypten und das nördliche Nubien, wo er die ersten Positionsbestimmungen machte, dann auch Kleinasien und Palästina, überall zugleich diplomatisch mit Erfolg thätig. 1830 wurde er als Major in der österreichischen Marine nach Wien zurückberufen, unter dem Namen »Ritter von Osten« geadelt und mit dem Herzog von Reichstadt befreundet (»Mein Verhältnis zum Herzog von Reichstadt«, 1878, herausgeg. von seinem Sohn). Später Gesandter in Athen, Berlin, Frankfurt, Konstantinopel, wurde er 1833 in diplomatischer Mission zur Vermittelung des Friedens zwischen dem Sultan und dem Vizekönig von Ägypten nach Kairo geschickt, 1863 Feldzeugmeister und bei seinem Abschied 3. Nov. 1871 in den Grafenstand erhoben. Er starb 26. Okt. 1876 in Wien. Als Schriftsteller zeichnete er sich besonders in seinen Reisebeschreibungen und Charakterschilderungen durch glänzende Darstellung, scharfe Auffassung und freimütige Urteile aus. Außer den von ihm herausgegebenen »Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürsten Schwarzenberg« (1822, neue Ausg. 1861) heben wir von seinen Werken hervor: »Erinnerungen aus Ägypten und Kleinasien« (1829—31, 3 Bde.); »Das Land zwischen den Katarakten des Nils« (1832); »Reise ins Heilige Land« (1831); »Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient« (herausgeg. von Münch, 1836—37, 3 Bde.); »Mehemed Ali, Vizekönig von Ägypten; aus meinem Tagebuch 1826—1841« (1877). Sein Sohn, Graf Anton P., geb. 19. Febr. 1837, ist Verfasser des »Führers durch Ägypten u. Nubien« (1874).

Prout (spr. praut), H. G., Major in ägypt. Diensten, machte Colstons Expedition nach Kordofan mit, dessen südlichen Teil er 1875 durchforschte. Nach Colstons Erkrankung übernahm er selbst die weitere Leitung. Er publizierte: »General report on the province of Kordofan« (mit Karten, 1877).

Prschewalskij, N. von, Oberst im russ. Generalstab und bedeutender Reisender der Gegenwart, geb. 31. März 1839, Sohn eines Gutsbesitzers aus dem Gouvernement Ssmolensk, besuchte das Gymnasium zu Ssmolensk und trat dann in die Militärakademie zu Petersburg ein. Er machte den Feldzug in Polen mit, wurde dann Lehrer der Geschichte und Geographie an der Junkerschule in Warschau, erbat sich aber, seiner Neigung für Naturstudien folgend, eine Dienstanstellung in

Ostsibirien, die er auch 1867 erhielt, und verblieb dort zwei Jahre, meist im Ussurigebiet. 1870 unternahm er im Auftrag der Petersburger Geographischen Gesellschaft eine längere Reise durch China und durchzog mit seinen Begleitern, Leutnant Mich. Pylzow und zwei Kosaken, drei Jahre lang die Mongolei, Gansu, die Länder am Kuku-Nor und das nördliche Tibet, wobei er 11,000 Werst zurücklegte (»Petermanns Mitt.« 1876, S. 7 ff. und Karte 1; »Globus«, Nr. 28—32). Anfang Mai 1876 verließ P. an der Spitze einer wissenschaftlichen Expedition Petersburg von neuem zu einer abermaligen Reise nach Innerasien, die vorzugsweise die Erforschung des Lob-Nor und Tibets zum Zweck hatte. Er zog mit Sweikonski und Eklon durch ein bis dahin fast ganz unerforschtes Gebiet von Kuldscha ins Ilithal (südlich vom Balchaschsee) an den Tarimfluß und diesen hinab bis zu dem Lob-Nor, den er als erster Europäer erreichte, und in dem er süßes Wasser fand, wie er überhaupt diesen bisher in mystisches Dunkel gehüllten See in bezug auf die Topographie der Umgebung wesentlich verschieden von den kartographischen Darstellungen fand. P. drang dann noch südöstlich zum Hochgebirge Altyntag, dem nördlichen Abfall des Kuenlün; da er aber auf diesem Weg nicht nach Tibet gehen konnte, kehrte er nach Kuldscha zurück (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, 53 mit 2 Karten; »Globus«, Bd. 33, Nr. 12—15; »Ausl.« 1878, Nr. 20—21). Wie F. v. Richthofen nachzuweisen sucht, ist der See, welchen P. im Innern Hochasiens entdeckt hat, nicht der alte berühmte Lob-Nor, sondern ein Gewässer ganz junger Bildung südlich von jenem (s. »Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin«, Bd. 5, S. 121 ff.). Die neue Reise nach Tibet, zu welcher P. Ende August 1877 von Kuldscha aus aufbrach, erlitt anfangs eine Unterbrechung: P. erkrankte in Gutschen (Dsungarei) und mußte auf russisches Gebiet zurückkehren.

1878 war P. in Petersburg, und ehe er sich aufs neue auf Reisen begab, erwiderte er in der »Russischen Revue« (1879, S. 563) dem Baron v. Richthofen. Am 1. Febr. 1879 brach P. mit Leutnant Eklon, dem Unteroffizier Jegorow und dem Zeichner Roborowski von Petersburg wieder auf, überschritt im März bei Zaisan die chinesische Grenze und war im Sommer d. J. in der am Rande der Gobiwüste gelegenen Stadt Schatschou. Beunruhigende Nachrichten, die Expedition habe sich in der Wüste verirrt, welche im April 1880 in Rußland einliefen, haben sich nicht bestätigt. Im Gegenteil, es liefen vom Obersten P. an den »Russischen Invaliden« drei Briefe ein, abgedruckt in der »Russischen Revue« (1880, S. 89), nach welchen P. im August in Syrtyn ankam; ein von den Mongolen gestellter Führer brachte die Expedition dann nach Kurlyk-Zaidam; aber in Kurlykals und Dsun-Sassak wurde sie von den Chinesen mit Mißtrauen aufgenommen. Im ganzen hatte man bis zum Fuß des Gebirges Burchan Busa, über eine ungeheure Ebene ziehend, 2000 Werst zurückgelegt. Fauna und Flora auf dieser Ebene sind arm, nur hin und wieder gibt es Oasen. Den Blauen Fluß überschreitend, erstieg P. das Tanlaplateau, dessen hohe Berge schon mit Schnee bedeckt waren; aber beim Dorf Nabtschu mußte Halt gemacht werden, da Militär sich zeigte und die Erlaubnis, die von hier nur 250 Werst entfernte Hauptstadt Lhassa zu betreten, verweigerte. Dezember 1879 und Januar 1880 vergingen nun mit dem Rückzug nach Zaidam, einem äußerst beschwerlichen Marsch über eine Anhöhe von 14—16,000 Fuß absoluter Höhe. Nachdem er von Sfinin aus noch den obern Lauf des Hoangho und seine Umgebung erforscht hatte, kehrte er durch die Wüste über Urga und Kiachta heim und traf Ende 1880 in Orenburg ein (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 356 u. 436 f.; »Ausl.« 1881, Nr. 6; »Berl. Verhandlungen« 1880, S. 435 ff.). Vgl. die biographische Skizze der »D. Rundschau für Geogr.«, Bd. 2).

P. schrieb in russischer Sprache ein Reisewerk über das Ussurigebiet (1870), das sich besonders durch prächtige Naturschilderungen auszeichnet, ein andres über seine Expedition nach Tibet und der Mongolei (1875—76, 2 Bde.; deutsch

von Kohn: »Reisen in der Mongolei, im Gebiet der Tanguten und den Wüsten Nordtibets 1870—73«, 1877) veröffentlicht.

Pruyssenaere, Eugène Ed. Jacques Marie de, verdienter belg. Afrikareisender, geb. 7. Okt. 1826 zu Ypern in Belgien, wurde im Jesuitenkolleg von Aloft erzogen, studierte in Löwen Jurisprudenz und Philosophie und in Gent Naturwissenschaft, insbesondere Botanik. Nach einer 1853 unternommenen Reise durch Südeuropa kam er 1854 über Brussa, von wo aus er die Inseln des Ageischen Meers besuchte, nach Kreta und betrat im nächsten Jahr bei Alexandrien zum erstenmal den afrikanischen Boden. 1857 war er in Dorosgo und Meherif. Er ging dann zurück nach Kairo und Palästina, aber 23. Okt. 1858 finden wir ihn schon wieder in Dorosgo, und 1859 segelte er von Chartum aus den Weißen Nil hinauf. Im Dezember 1860 kehrte er dahin zurück, kam auf kurze Zeit nach Europa und unternahm Ende 1861 eine zweite Reise nach dem Weißen Nil. 1862 machte er eine Flußfahrt nach Sennar und gleich darauf, noch in demselben Jahr, eine dritte Reise nach dem Weißen Nil. Er erforschte sodann den Sobatfluß, traf in Chartum mit Steudner und Heuglin zusammen und unternahm 1863 eine neue Reise nach Sennar und Fazogl. 1864 bereiste er den Blauen Nil, erlag aber 15. Dez. 1864 den Fieberanfällen. P. hat außer im »Athenäum« (1864, unter dem verstümmelten Namen Bruyssenaire) nichts veröffentlicht. Zwei Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitt.« (1877, Nr. 50 u. 51) enthalten die von von Zöppritz bearbeiteten Berichte seiner Forschungen.

Pückler-Muskau, Hermann Ludwig Heinrich, Fürst von, namhafter Schriftsteller und der bekannte Meister in der Landschaftsgärtnerei, geb. 30. Okt. 1785 zu Muskau in der Lausitz, besuchte das herrnhutische Institut zu Uhyst, dann das Pädagogium in Halle, studierte zu Leipzig Rechtswissenschaft, trat aber 1803 in Dresden als Leutnant in die Garde du Corps ein. Nach einigen Jahren nahm er mit dem Rang eines Rittmeisters seinen Abschied, bereiste Frankreich und Italien und ward nach seiner Rückkehr 1811 durch den Tod seines Vaters Besitzer der Standesherrschaft Muskau. Bei Eröffnung des Feldzugs von 1813 trat P. als Major in russische Dienste, zeichnete sich mehrfach aus und besuchte nach Abschluß des Friedens zunächst England, dessen berühmte Parkanlagen er in der Folge in großartiger Weise auf seiner sandigen Familienbesitzung nachahmte. 1828 bereiste er zum zweitenmal England und Frankreich, 1835 Algerien und Nordafrika, 1837 Ägypten, Kleinasien und Griechenland, von wo er erst 1840 nach Deutschland zurückkehrte. Nachdem er 1845 die Herrschaft Muskau verkauft hatte, lebte er an verschiedenen Orten Deutschlands und Italiens und starb 4. Febr. 1871. Von seinen Werken seien hier nur erwähnt: »Jugendwanderungen« (1835); »Semilassos vorletzter Weltgang« (1835, 3 Bde.); »Semilasso in Afrika« (1836, 5 Bde.); »Der Vorläufer« (1838, Reisen in Griechenland); »Südöstlicher Bildersaal« (1840, 3 Bde.; aus Algier und Tunis); »Aus Mehemed Alis Reich« (1844, 3 Bde.); »Die Rückkehr« (1846—48, 3 Bde.); »Briefwechsel und Tagebücher« (1873—76, 9 Bde.). Vgl. Ludmilla Assing, Fürst Hermann von P. (1873).

Punditen, eingeborne Asiaten, meistens Inder, welche von den Engländern, namentlich seitdem F. G. Montgomerie die Leitung der dortigen Vermessungen übernommen, zu Geodäten ausgebildet werden und in Tibet und andern den Europäern gar nicht oder sehr schwer zugänglichen Gebieten wichtige Forschungsreisen ausführen. Wegen der großen Eifersucht der Bewohner allen Fremden und namentlich allen Forschungsreisenden gegenüber werden die Namen der P. in der Regel geheim gehalten. Die wichtigsten der von ihnen gemachten Reisen sind folgende:

1860—61 ging der Molla Abd ul Mudjid von Peschawar nach Chokand u. zurück.

1863—64. Mohammed i Hamid, der erste Pundit, ging über den Karakorumpaß nach Jarkand, starb aber bald nach seiner Rückkehr.

1865 ff. Naing Singh, »der berühmte Pundit«, war 1856 schon den

Brüdern Schlagintweit in Kaschmir und Ladak behilflich, reiste 1865 durch Nepal nach Tibet und in dem Thal des Sanpoflusses bis nach Lhassa, wo er Gelegenheit fand, den Dalai Lama zu sprechen; auf der Rückreise berührte er auch noch den Mansarowarsee. 1867 wurde von ihm und zwei andern P. der nördliche Quellfluß des Indus (Singitschu) gefunden und auch die Wasserscheide zwischen Indus und Satledsch untersucht. Vgl. Naing Singh.

1868—69. Mirza Subja, ein Perser, reiste von Kabul über den Hindukusch nach Badachschan, dann durch die Kleine Pamir nach Kaschgar und über den Karakorumpaß nach Le; er fand auf dieser Route unter anderm eine zweite Orusquelle.

1870. Hyder Schah ging von Peschawar über Tschitral und den Hindukusch nach Faisabad im Orusthal.

1871—72. Ein Pundit reiste um den Mount Everest nach N. zum Brahmaputra, dann über das Plateau Tingrimaidan, wobei er das Thal des Arun untersuchte; ein andrer 1872 von Schigatse am Brahmaputra nordöstlich durch Tibet zum Namtschusee (Tengri-Nor), den er umging, und dann südlich nach Lhassa.

1872 ff. durchzog Hyder Schah abermals die Gebirgslandschaften zwischen Kabul, Bochara und Ostturkistan, so daß seine Reisen an Bedeutung nur von denen des Naing Singh übertroffen werden.

1873 ging ein Pundit von Kumaon durch Westnepal nach Tadum am Brahmaputra und den Kali Gandak-Fluß entlang nach Indien zurück.

1874. Abd ul Subhan, der Forsyths Expedition nach Kaschgar mitmachte, zog mit Kapitän Trotter in das Pamirplateau und verfolgte den obern Orus von Kilan Pandscha bis Pigisch.

1874—75. Naing Singh, welcher gleichfalls mit Forsyth nach Kaschgar gegangen war, machte gleich nach seiner Rückkehr von Ladak aus eine zweite große Reise durch das nördliche Tibet, welche seine erste tibetische an Bedeutung übertraf. Er meldete Näheres über die nördliche Kette des Himalaya, das Gangdisrigebirge, entdeckte eine Reihe großer Seen, drang bis zum Tengri-Nor vor und kehrte über Lhassa und Tschetang durch Assam nach Indien zurück.

1875—76 begab sich der Pundit L. durch den Sikkim-Himalaya nach Schigatse am Sanpofluß, welchen er nach O. bis zum Jamdoktscho (See) verfolgte und neu aufnahm sowie auch die weitere östliche Strecke des Flusses bis Tschetang, von wo später (1878) der Pundit N . . m . . y den Sanpo noch ca. 200 engl. Meilen weiter nach O. verfolgte.

1879—80 nahm der Pundit A-a in Hinterindien nördlich von Bhamo einen noch nicht bekannten Teil des Irawadi auf, indem er den Fluß bis Kacho (Katscho) mit einem Boot befuhr, dann neben ihm im O. bis Mo-goung-poon im Gebiet der Kan-loung-Kachin zwischen den beiden Quellflüssen Maleeka und Mehka (26° 8′) vordrang und dann nach Rangun zurückkehrte (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 297 f. u. Karte 14).

Purdy, Oberst in ägyptischem Dienst, war 1875 Leiter einer Expedition, die im Auftrag des Chedive einen neuen Weg von Albongola nach dem kurz vorher eroberten, bis dahin fast sagenhaften Dar Fur ausfindig machen sollte. Er blieb dann 2½ Jahre in Dar Fur, wo von ihm und seinen Offizieren verschiedene Exkursionen unternommen wurden, nach S. bis Dar Fertit, nach W. unter Oberstleutnant Mason bis nach Wadai.

Pytheas, kühner Seefahrer und Geograph zu Anfang des 3. Jahrh. v. Chr., aus Massilia, umschiffte die Küsten des westlichen und nördlichen Europa von Gades bis Thule und bis zur Mündung des Tanais. Die Berichte des P., soweit sie uns noch in den Überlieferungen andrer Schriftsteller, namentlich seines Gegners Strabon, vorliegen, sind ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung. Von seinem in griechischer Sprache verfaßten »Periplus« haben sich nur einige Fragmente erhalten (herausgeg. von Arwedson, 1824). Vgl. Bessel, P. von Massilien (1858); Ziegler, Die Reise des P. nach Thule (1861), und Müllenhoff in »Deutsche Altertumskunde«, Bd. 1, S. 229—497.

R.

Radde, Gustav Ferdinand Richard, berühmter Reisender und Naturforscher, geb. 27. Nov. 1831 zu Danzig, wurde Apotheker und machte 1852 mit Unterstützung der Danziger Naturforschenden Gesellschaft eine Reise nach der Krim, wo er drei Jahre blieb. Sodann bereiste er (1855) als Teilnehmer der von der Petersburger Geographischen Gesellschaft ausgerüsteten Expedition die Umgegend des Baikalsees, das russische Daurien, das Amurgebiet und den östlichen Teil des Sajanischen Gebirges und kehrte nach fünf Jahren mit großen Sammlungen zurück (vgl. »Petermanns Mitt.« 1860 u. 1861, mit Karte 16). Zwei Jahre später (1862) begleitete er den Naturforscher v. Baer nach Südrußland. 1863 nach dem Kaukasus geschickt, gründete er in Tiflis das Kaukasische Museum, dem er seitdem als Direktor vorsteht. Im Sommer pflegt er indes stets noch, in der Regel begleitet von andern wissenschaftlich gebildeten Männern, seine Erforschungsreisen fortzusetzen; so besuchte er 1864 die Quellen des Ingur, 1865 Abchasien und den Elbrus; 1866 finden wir ihn in Mingrelien, 1867 an den Quellen des Kuru in Kars, 1868 in Talysch; 1870 untersuchte er den Südwestwinkel des Kaspisees und durchreiste die turkmenischen Steppen; 1871 gab er Nachricht über den mittlern Aras, den Ararat und die Euphratquellen; 1874 machte er eine Reise nach Abscharien und Olti, besuchte Erzerum, bestieg den Bingöl Dagh und kehrte über Kagysman und Alexandropol zurück; 1875 begleitete er eine ganze Expedition zum Alagosgipfel, und 1876 besuchte er das interessante Volk der Chewsuren. In den letzten Jahren mit der Ausarbeitung einer »Ornis caucasica« beschäftigt, forschte er 1879—80 in den südwestlichen Uferlandschaften des Kaspischen Meers vom Tiefland von Talysch bis in das persische Hochland hinein, wo er Ardebil und den Hohen Sawalan besuchte (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 169 ff., Bericht).

Der Bericht über seine Reise nach Ostasien bildet den 23. Band der von Baer und Helmersen herausgegebenen »Beiträge zur Kenntnis des russischen Reichs« (1861). Außerdem veröffentlichte er, von zahlreichen Aufsätzen in »Petermanns Mitt.« und andern Zeitschriften abgesehen: »Reise im Süden von Ostsibirien«, zoologischer Teil (1862, 2 Bde.); »Berichte über die biologisch-geographischen Untersuchungen in den Kaukasusländern«; 1. Jahrgang: »Reisen im mingrelischen Hochgebirge« (1866); »Versuch einer Pflanzenphysiognomie der Krim«; »Beiträge zur Ornithologie am Faulen Meer«; »Ethnographie der Krimtataren«; »Vorlesungen über den Kaukasus« (1874); »Die Chewsuren und ihr Land« (1878).

Radloff, W., Professor an der Bergakademie in Sibirien, reiste 1861 im Altai (»Petermanns Mitt.« 1863, S. 235 f.) und 1862 in der dsungarischen Kirgisensteppe (»Petermanns Mitt.« 1864, S. 163 ff.; 1866, S. 88 ff., 250 ff.), wo er auch über das Ilithal Erkundigungen einzog, worauf er 1863 wieder den östlichen Altai besuchte. Berichte von ihm erschienen in russischen Zeitschriften, namentlich im »Bull. de l'Académie de Pétersbourg«, Bd. 6 und 8, und in Ermans »Archiv«; »Skizzen aus Sibirien« auch in der »Kölnischen Zeitung« (1872—74).

Rae (spr. re), John, Reisender, Beamter der Hudsonsbaikompanie, machte im Auftrag derselben 1846—47 vom Fort Churchill an der Hudsonsbai eine Forschungsreise an die Nordküste Amerikas, um die dort gemachten Aufnahmen von Sir John Roß, Dease und Simpson zu vervollständigen. Von der unwirtlichen Repulsebai ging er über den von ihm entdeckten Isthmus zu dem Golf zwischen Boothia Felix und Melville und überwinterte unter äußerst schwierigen Verhältnissen. 1848 machte er Richardsons Expedition an den Mackenzie und Kupferminenfluß mit und behielt nach dessen Heimreise die weitere Leitung. Er ging 1849 über die Douglasinsel nach Wollaston hinüber, dessen Küsten er untersuchte. Eskimo, die er

öfter traf, wußten ihm von Franklin nichts zu sagen, doch fand er an der Parkerbai einige von britischen Schiffen herrührende Geräte. Auch wies er den Zusammenhang von Wollaston- und Victorialand und die Existenz eines Meeresarms zwischen letzterm und Boothia nach und wurde für die durch diese mühevolle Reise gewonnenen Resultate in London durch die goldne Medaille ausgezeichnet. 1853—54 setzte R. seine Forschungen fort, ging wieder von der Repulsebai über den Isthmus nach W. bis in die Nähe von König Wilhelms-Land, durchmaß das bis dahin noch unbekannte Gebiet zwischen den äußersten von Dease und Simpson 1839 einerseits und von John Roß 1829—33 anderseits erreichten Punkten der Nordküste, brachte mehrere silberne Löffel, Gabeln, Uhren und andre Gegenstände von Franklins Expedition, die er von den Eskimo eintauschte, mit und berichtete, daß Eskimo den Rest der Mannschaft von König Wilhelms-Land her hätten nach S. ziehen sehen. Diese Angaben wurden anfangs stark bezweifelt, dann aber von Stewart und Anderson bestätigt, und so erhielt R. die 10,000 Pfd. Sterl., welche für die Aufklärung des Geschicks der Franklinschen Expedition ausgesetzt waren.

Raffenel, Anne, namhafter Reisender, geb. 26. April 1809 zu Versailles, unternahm in seiner Stellung als franz. Marinebeamter 1826—42 Reisen nach allen Teilen der Erde und seit 1843, nach dem Senegal beordert, zwei Erforschungsreisen in das Innere Afrikas, deren Ergebnisse er in »Voyage dans l'Afrique occidentale« (1846) und »Nouveau voyage dans le pays des nègres« (1856, 2 Bde.) niederlegte. Seit 1855 Gouverneur von Madagaskar, starb er daselbst 12. Juni 1858.

Raffray (spr.-frä), Achille, franz. Naturforscher und Reisender, welcher in den letzten Jahren wiederholt vom französischen Unterrichtsministerium mit zoologischen und andern Forschungen und Sammlungen in Afrika und Asien betraut wurde. Im Juli 1873 verließ er Frankreich, sammelte zuerst fast ein Jahr lang in Abessinien, besuchte dann Sansibar und das Land der Wanika und kehrte im April 1875 nach Paris zurück (»Bull. de Paris«, September 1875). 1876—77 reiste er durch die Molukken nach der Nordküste von Neuguinea, wo er mehrere Punkte sowie die Inseln Koridо und Mafor in der Geelvinkbai besuchte, viele Photographien aufnahm und wertvolle Sammlungen machte (»Bull. de Paris«, Mai 1878; vgl. »Globus«, Bd. 36, Nr. 9—13). Darauf wurde R. französischer Konsul in Massaua. Er veröffentlichte die Berichte über seine Reisen in dem Bulletin der Geographischen Gesellschaft und besonders im »Tour du Monde«, außerdem selbständig: »Afrique orientale. Abyssinie« (1876).

Raimondi, Antonio, ital. Botaniker und Professor der Naturwissenschaften in Peru, reiste und forschte seit 1850 eine lange Reihe von Jahren mit bestem Erfolg für die geographische Wissenschaft dort und auch in Bolivia. Namentlich Peru hat er nach allen Richtungen hin durchzogen, forschte unter anderm 1864 im Gebiet des zum Madeira fließenden Rio Madre de Dios und 1866 in dem Thal des Rio Pulperia sowie dann am Rio Apurimac und Mantaro. Außer seinen Berichten in amerikanischen und englischen Zeitschriften publizierte er noch: »Apuntes sobre la provincia litoral de Loreto« (1862); »El departemento de Ancachs y sus riquezas minerales« (1873); »El Peru« (1874, Bd. 1), ein auf 7 Bände berechnetes Werk über Geographie, Botanik, Zoologie 2c. Perus.

Raffam, Hormuzd, Archäolog, geboren zu Mosul am Tigris als Sproß einer chaldäisch-christlichen Familie, lernte schon in frühen Jahren Englisch, war bereits 1838 mit Ainsworth bei Mosul und in Kleinasien thätig und erwarb sich 1845 die Freundschaft Layards, der ihn 1847 mit nach England nahm, wo R. in Oxford seine Studien fortsetzte. Bei Layards spätern Nachgrabungen auf dem Trümmerfeld des alten Ninive (1849—1851) war R. dessen Assistent; später leitete er das Unternehmen selbständig, und seiner unermüdlichen Anstrengung verdankte man die Entdeckung neuer wertvoller wissenschaftlicher Schätze. 1854

nach England zurückgekehrt, ward er zum Interpreten des englischen Ministerresidenten William Coghlan in Aden, bald darauf zu dessen Unterresidenten ernannt und 1864 als englischer Bevollmächtigter an den Hof des Königs Theodor von Abessinien gesandt, um die Freigebung der englischen Gefangenen zu erwirken. Nachdem er lange Zeit in Massaua unthätig hatte liegen müssen, ward er selbst von König Theodor gefangen genommen und über Jahr und Tag in strengem Gewahrsam gehalten, so daß er erst infolge der englischen Expedition unter Napier im April 1868 nebst den übrigen Gefangenen seine Freiheit wieder erhielt. Nach seiner Rückkehr aus Abessinien wurde er Ehrenmitglied der Londoner Geographischen Gesellschaft und veröffentlichte bald darauf, als Frucht seiner Erlebnisse und Studien auf abessinischem Boden, das weniger für die Geographie des Landes als für die Genesis des abessinischen Kriegs wichtige Werk »Narrative of the British mission to Theodore, king of Abessinia, etc.« (1869, 2 Bde.). Seit 1876 leitet er als Nachfolger des verstorbenen G. Smith wieder die Ausgrabungen im alten Ninive, von wo er 1879 nach London sich begab.

Ratzel, Friedrich, Reisender und Naturforscher, geb. 30. Aug. 1844 zu Karlsruhe, studierte Naturwissenschaften und Geographie auf verschiedenen Universitäten Deutschlands und machte 1869 bis 1875 Reisen durch Italien, Ungarn, Siebenbürgen, Nordamerika, Mexiko, Cuba ꝛc. Auch machte er 1870 den Krieg gegen Frankreich als Freiwilliger mit. Er wirkt zur Zeit als Professor der Erdkunde am Polytechnikum und an der Universität in München; Anfang 1882 übernahm er die Redaktion des »Ausland«. Publiziert wurde von ihm unter anderm: »Sein und Werden der organischen Welt« (1868); »Wandertage eines Naturforschers« (1873 bis 1874, 2 Bde.); »Studien und Kulturbilder aus Nordamerika« (1876, 2 Bde.); »Die Vereinigten Staaten von Nordamerika« (1878—80, 2 Bde.); »Aus Mexiko. Reiseskizzen aus den Jahren 1871 und 1875« (1878). Eine wissenschaftlich-populäre »Völkerkunde« in 2 Bänden mit zahlreichen authentischen Illustrationen befindet sich in Vorbereitung.

Rawlinson (spr. rahlinf'n), Sir Henry Creswicke, berühmter engl. Archäolog, geb. 1810 zu Charlington, erhielt seine Erziehung zu Ealing in Middlesex, trat 1826 in den Militärdienst der Englisch-Ostindischen Kompanie und 1833 als Major in persischen Kriegsdienst, ward 1840 zum politischen Agenten zu Kandahar in Afghanistan, 1843 zum Agenten in Arabien, 1844 zum britischen Konsul in Bagdad berufen und in dieser Eigenschaft 1851 zum Generalkonsul und Oberstleutnant ernannt. R. hat diese Stellung namentlich dazu benutzt, die orientalischen Sprachen gründlich kennen zu lernen, dabei seine Aufmerksamkeit vorzugsweise den in Persien, Babylonien und Assyrien vorhandenen Altertümern zugewandt und sich um die Entdeckung und Entzifferung der assyrischen, babylonischen und persischen Sprach- und Schriftdenkmäler große Verdienste erworben. Die Resultate seiner Forschungen hat er in dem »Journal of the Royal Asiatic Society« und in andern gelehrten Zeitschriften niedergelegt. 1856 nach England zurückgekehrt, ward er hier ins Parlament gesandt und gleichzeitig zum Rate der Ostindischen Kompanie erwählt. 1859 erhielt er die Stelle eines britischen Gesandten am Hof zu Teheran, legte dieselbe aber schon 1860 wieder nieder und trat später wieder in den indischen Rat ein. Von seinen Arbeiten sind namentlich zu nennen: »The Persian cuneiform inscriptions at Behistun« (1846); »Commentary on the cuneiform inscriptions of Babylonia and Assyria« (1850); »Outline of the history of Assyria, as collected from the inscriptions discovered in the ruins of Niniveh« (1852) und »Memorandum on the publication of the cuneiform inscriptions« (1853). Neuerlich veröffentlichte er: »England and Russia in the East« (1875).

Reade (spr. rihd), William Winwood, bekannter Afrikareisender und Schriftsteller, geb. 26. Dez. 1838 zu Murrayfield bei Crieff in Schottland, studierte zu Oxford, widmete sich zuerst der Romanschriftstellerei, bereiste dann, angeregt durch

Du Chaillus Schilderungen, 14 Monate lang (1861—63) die Westküste von Afrika, wo er hauptsächlich Jagd auf den Gorilla machte. Nach einigen Jahren des Studiums, vornehmlich der Medizin, begab er sich 1868 zum zweitenmal nach Afrika und gelangte 1869 von Sierra Leone aus beim ersten Versuch, die Quelle des Niger zu erreichen, bis Falaba, bei einem zweiten durch das Gebiet von Sangara nach Bure, wobei er den Oberlauf des Flusses mehrmals berührte (»Bull. de Paris«, März 1870; »Proceedings R. Geogr. Soc.« 1870; »Petermanns Mitt.« 1870, S. 302 f.; 1880, Karte 12). Hierbei zeigte er, daß der Niger nur 400 km von Sierra Leone in demselben Gebirge wie der Senegal und Gambia entspringe und schon 160 km stromabwärts schiffbar sei. Als Spezialkorrespondent der »Times« begleitete er 1873 die Expedition der Engländer gegen die Aschanti, machte die Schlacht von Amoaful und die Eroberung von Kumassi mit, mußte aber erkrankt zurückkehren und starb 24. April 1875 zu Ipsden. Seine Reisen beschrieb R. in den Werken: »Savage Africa« (1864); »The African sketch-book« (1873, 2 Bde.). Ferner publizierte er: »The story of the Ashantee campign« (1874); »Comassi«, eine Zusammenstellung seiner Berichte an die »Times«; »The Outcast« und »The martyrdom of man« (3. Aufl. 1876).

Rebmann, Johann, Missionär und Afrikareisender, geb. 16. Jan. 1820 zu Gerlingen bei Leonberg (Württemberg) als der Sohn eines Bauern, kam 1839 in das Missionshaus zu Basel, 1844 in das zu Islington in England, begab sich 1846 im Auftrag der Church Missionary Society zur Unterstützung Krapfs (s. d.) nach Ostafrika, wo besonders Mombas (die Missionsanstalt Rabbai Mpia, 1846 von ihnen angelegt) und die Umgegend sowie der Stamm der Wanika das Feld seiner Missionsthätigkeit wurden, und verweilte auf diesem Posten nahezu 30 Jahre. Er begleitete Krapf auf den meisten seiner Reisen in Ostafrika, ging 1848—49 dreimal nach Dschagga und entdeckte 11. Mai 1848 den Kilimandscharo, wie er auch von dem Kenia damals bereits Kunde erhielt (vgl. »Petermanns Mitt.« 1864, S. 454 f., Karte 16; 1867, Karte 10 a). Von der Existenz eines großen Binnensees wiederholte Berichte vernehmend, legten sie dieselben auf einer Karte für die Londoner Geographische Gesellschaft nieder und gaben damit den Anstoß zu Burtons und Spekes erster Reise nach Innerafrika (1857 und 1858) und zur Entdeckung der großen Seen im Quellgebiet des Nils. Speke erkannte die Bedeutung ihrer Forschungen willig an und nannte sie die »prime and first promoters of this discovery«. Auch machte sich R. dadurch verdient, daß er mehrere ostafrikanische Sprachen in Schriftsprachen umwandelte und Wörterbücher von ihnen zusammenstellte. Erblindet 1875 nach Europa zurückgekehrt, nahm er seinen Wohnsitz bei seinem Gefährten Krapf in Kornthal, wo er 4. Okt. 1876 starb.

Reclus (spr. rölüs), Jean Jacques Elisée, franz. Geograph, geb. 15. März 1830 zu Ste. Foix la Grande (Departement Gironde), studierte an der protestantischen Fakultät zu Montauban und in Berlin (unter Ritter), mußte infolge des Staatsstreichs 1851 Frankreich verlassen, unternahm Reisen nach England, Nordamerika und kehrte erst 1858 nach Paris zurück; wegen Teilnahme an den Kämpfen der Commune 1871 wurde er zur Deportation verurteilt, indessen auf Fürsprache englischer Gelehrten begnadigt und lebte seitdem in Italien und in der Schweiz. R. veröffentlichte: »Guide à Londres« (1860); »Voyage à la Sierra Nevada de Sainte Marthe« (1861); »Les villes d'hiver de la Méditerranée et les Alpes maritimes« (1864); »Introduction au Dictionnaire des communes de la France« (1864, 2. Aufl. 1869) und eine große physische Geographie: »La terre« (1867—68, 2 Bde.; 3. Aufl. 1876; deutsch bearbeitet von Ule, 1873—76, 2 Bde.), welcher sich »Les phénomènes terrestres, les mers et les météores« (1873) und die auf 12 Bände berechnete »Nouvelle géographie universelle« (1876—81, Bd. 1—7) anschlossen.

Regel, Johann Albert, Asienreisender, ältester Sohn des Botanikers Eduard R., geb. 1845 zu Zürich, machte seine Stu-

dien in Petersburg, Göttingen, Wien und Dorpat und wurde 1876 als Kreisarzt nach Kuldscha im russischen Ostturkistan berufen. Hier unternahm er 1876—80 verschiedene größere Forschungsreisen, auf denen er vorzüglich die Botanik im Auge hatte. Er besuchte Taschkent, ging 1876 zum Sairam-Nor, den noch kein Naturforscher genauer untersucht hatte, dann in den Thianschan zu dem 12,000 Fuß hohen Musartpaß sowie zum Gletschermeer und Issyk-kul (»Petermanns Mitt.« 1877 u. 1878), begab sich 1878 und 1879 von Kuldscha nordöstlich zweimal nach Schicho (»Petermanns Mitt.« 1879, Karte 20) und dann nach der Oase und Stadt Turfan in Westchina, welches er als der erste Europäer betrat (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 380—391, Bericht u. Karte 18), und durchforschte die Gebirge des Thianschan und vom Issyk-kul bis nach Kopal, wobei er zahlreiche Gattungen und Arten von Pflanzen entdeckte (beschrieben in den »Acta horti Petropolitani«). Ein besonders verdienstliches Resultat dieser Reise war die Berichtigung der Karte vom östlichen Teil des Thianschan, namentlich der hohen Irenchbirgakette und ihrer Parallelzüge, die bisher nur erst im westlichen Teil des Thianschan konstatiert waren. 1880 war R. in Taschkent und besuchte von da aus Samarkand und die Berge von Uratüpe. Er publizierte außer Aufsätzen in verschiedenen botanischen und geographischen Zeitschriften: »Mitteilungen über die Dorpater Flora« (1871); »Beiträge zur Geschichte des Schierlings und Wasserschierlings« (1876—77); »Reisebriefe aus Turkistan« (1876).

Rein, Johannes Justus, geb. 27. Jan. 1835 zu Rauenheim a. M. im Großherzogtum Hessen, studierte in Gießen Mathematik und Naturwissenschaften, war 1858—60 Lehrer am Domgymnasium zu Reval in Esthland und wurde, nachdem er Finnland und Skandinavien bereist, zwei Jahre auf den Bermudainseln verweilt und von da aus die östlichen Staaten der Union sowie Neubraunschweig und Neuschottland besucht hatte, 1864 Lehrer an der Gewerbeschule, seit 1869 an der Musterschule in Frankfurt a. M. und zweimal Direktor der Senckenbergschen Naturforschenden Gesellschaft daselbst. Er reiste 1872 mit K. v. Fritsch (s. d.) nach den Kanarischen Inseln und ins Atlasgebiet und wurde 1873 von der preußischen Regierung nach Japan geschickt, um daselbst zwei Jahre die industriellen und Handelsverhältnisse zu studieren. Er bereiste in dieser Zeit, die entferntern Inseln ausgenommen, das ganze Reich, zunächst die Insel Nippon, dann Kiusiu und Amakusa, und bestieg auch 1874 den Heiligen Berg, den Vulkan Fusinoyama (»Petermanns Mitt.« 1875, S. 214 ff.; 1878, S. 215 ff.; 1879, S. 292 ff. u. 365 ff.). Seit 1876 ist R. Professor der Geographie an der Universität Marburg. Er veröffentlichte: »Japan, nach Reisen und Studien dargestellt« (1881, Bd. 1); »Natur u. Volk des Mikadoreichs« (1881).

Reiß, Wilhelm, berühmter Reisender, geb. 1838 zu Mannheim, machte seit 1855 wissenschaftliche Reisen durch Sicilien, nach der Insel Madeira, den Azoren, Kanaren und Südportugal, habilitierte sich 1864 als Dozent in Heidelberg, bereiste 1866 Griechenland und unternahm 1868 in Gemeinschaft mit Stübel eine sehr erfolgreiche Reise nach Südamerika, von welcher er erst 1876 zurückkehrte. Letztere Reise führte ihn zuerst nach Martinique, sodann bei Santa Marta nach dem Kontinent. Das Gebirge von Tubará und Sabanalarga wurde besucht und sodann der Magdalenenstrom bis Honda befahren. Von Bogotá aus wurde nach allen Richtungen hin Kolumbien durchforscht, die Salzbergwerke von Cipaquirá und Sesquilé, die Smaragdgruben von Muzo und der große Meteoreisenblock von Santa Rosa besucht. Dann überstieg R. die Zentralkordilleren zwischen Lerida und Manizales, ging durch das Cáucathal nach Popayan und traf in Pasto wieder mit Stübel zusammen. Fünf Jahre lang bildete sodann Quito das Hauptquartier. R. bestieg als erster Europäer den Cotopaxi, was vor ihm Humboldt, Boussingault und Moritz Wagner vergebens versucht hatten. Im Herbst 1874 finden wir beide Forscher am Fuß des Chimborazo; sie gehen über Payta nach Lima, gelangen

nach Pará an der Mündung des Amazonenstroms und besuchen längs der brasilischen Küste fast alle bedeutenden Städte bis nach Rio de Janeiro. Aus Gesundheitsrücksichten im Frühjahr 1876 nach Europa zurückgekehrt, nahm R. seinen Aufenthalt in Berlin.

Außer zahlreichen zu Quito in spanischer Sprache erschienenen Arbeiten publizierte er: »Die Diabas- und Lavenformation der Insel Palma« (1861); »Die tertiären Schichten von Santa Maria (Azoren)« (mit Bronn, in Bronn und Leonhards »Jahrbuch« 1862); »Ausflug nach den vulkanischen Gebirgen von Agina und Methana 1866« (mit Stübel, 1867); »Santorin. Die Kaimeni-Inseln« (mit Fritsch und Stübel, 1867); »Geologische Beschreibung der Insel Tenerife« (mit Fritsch 1868); »Geschichte 2c. der vulkanischen Ausbrüche bei Santorin« (mit Stübel, 1868). Eine Übersicht der Reisen von R. und Stübel gibt ein von R. in Berlin gehaltener Vortrag (in »Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde« 1877).

Remy, Jules, franz. Reisender, geb. 2. Sept. 1826 zu Châlons sur Marne, ward 1848 Lehrer der Naturgeschichte am College Rollin in Paris und bereiste seit 1851 die Kanarischen Inseln, Südamerika und Polynesien. Auf den Sandwichinseln, wo er die Freundschaft des Königs Kamehameha III. gewann, verweilte er drei Jahre. Darauf begab er sich mit Brenchley (s. d.) nach Kalifornien und an den Salzsee, besuchte nochmals Südamerika (Bolivia, Chile, Peru), wo er 3. Nov. 1856 den Chimborazo bis fast zum Gipfel bestieg, und kehrte durch die Vereinigten Staaten nach Paris zurück. Außer einigen botanischen Schriften veröffentlichte er: »Ascension du Pichincha« (1858); »Récits d'un vieux sauvage pour servir à l'histoire ancienne de Hawaii« (1859); »Voyage aux pays des Mormons« (1860, 2 Bde.); »A journey to Great Salt Lake City« (1862, 2 Bde.; mit Brenchley); »Ra Mooolelo Hawaii. Histoire de l'archipel hawaiien« (Text und Übersetzung, 1862) u. a.

Rennel, John, engl. Geograph, geb. 3. Nov. 1742 zu Chubleigh in Devonshire, diente nacheinander als Seekadett in der britischen Marine, als Offizier bei der Ostindischen Kompanie, als Ingenieur bei der Landarmee in Ostindien, ward Oberlandfeldmesser von Bengalen und kehrte 1781 nach England zurück, wo er 28. März 1830 zu London starb. Von seinen Werken sind hervorzuheben: »Description of Hindostan« (1783, 3. Aufl. 1793); »Observations on the topography of the plain of Troy« (1814); »Illustrations of the history of the expedition of Cyrus« (1816).

Révoil (spr.-woal), M. Georges, machte 1877—78 mehrere Versuche, von Aden aus das nördliche Somaliland zu bereisen. Er hat dazu fast ein ganzes Jahr verwendet und landete an mehreren Punkten, doch konnte er nicht weit in das Innere eindringen. Immerhin hat er aber doch im Lande der Medschertin, über welche 1848 Cruttenden einige Erkundigungen eingezogen hatte, sowie im Gebiet der Uarsangeli und Dolbschant Exkursionen gemacht, die ihn bis in die Karkarberge führten. Er schrieb: »Voyages au cap des Aromates« (1880).

Richards (spr. rittschärds), Sir George Henry, brit. Vizeadmiral, geb. 13. Jan. 1820 zu Anthony (Cornwall), trat 1833 in die Marine ein, wurde 1842 Leutnant, 1846 Kommandeur, machte 1852—55 Belchers Nordpolexpedition mit und gehörte während derselben zu Belchers Abteilung, welche im Northumberlandsund überwinterte. Er unternahm 1853 mit Osborn und mit sechs Schlitten eine weit ausgedehnte Expedition nach W. zur Melvilleinsel und an deren Ostküste nach N bis Kap Richards. Nicht weit davon traf er, nachdem die andern fünf Schlitten bereits den Rückweg angetreten hatten, einen Schlitten von Kelletts Geschwader, besuchte dessen Winterlager an der Südküste der Melvilleinsel und zog dann über den Byam Martin-Kanal und Cornwallis zu seinem Hauptdepot bei Kap Lady Franklin an der Pennystraße und zu Belchers Schiffen zurück (»Petermanns Mitt.« 1855, S. 98 ff. u. Karte). 1854 zum Kapitän befördert, wurde R. später mehrfach mit Vermessungsarbeiten in China, Neuseeland, Australien, Britisch-Columbia be-

traut, 1870 zum Kontreadmiral und 1877 zum Vizeadmiral ernannt und durch die Ritterwürde ausgezeichnet.

Richardson (spr. rittschärd'n), 1) Sir John, Reisender im arktischen Amerika, geb. 5. Nov. 1787 zu Dumfries in Schottland, studierte zu Glasgow Medizin, trat als Wundarzt in die britische Marine, begleitete 1819—22 und 1825—27 Franklin auf dessen Expeditionen zur Aufsuchung einer nordwestlichen Durchfahrt und legte die hier gemachten naturhistorischen Beobachtungen in der von ihm herausgegebenen »Fauna boreali-americana« (1829—37, 4 Bde.) nieder. Er wurde 1840 zum Inspektor des Marinehospitals ernannt und unternahm 1848—49 mit Rae (s. d.) zur Aufsuchung Franklins eine Reise in Booten auf dem Mackenziefluß und zu Land nach Kap Krusenstern und Wollastonland, die über die physikalischen Verhältnisse Nordamerikas viele interessante Aufschlüsse gab (vgl. »Ausl.« 1853, Nr. 1 u. 2). Seit 1857 in Ruhestand versetzt, starb er 5. Juni 1865 zu Grasmere. Von seinen Werken sind noch zu erwähnen: »Boat-voyage through Rupert's Land« (1851, 2 Bde.) und »The Polar region« (1861). Vgl. Mac Iraith, Life of Sir John R. (1868).

2) James, Afrikareisender, geb. 3. Nov. 1809 in Schottland, war lange als Missionär thätig und trat von Marokko aus 1845 eine Reise durch die Große Wüste an. Nachdem er darauf eine Zeitlang als Redakteur einer Zeitschrift in Malta gelebt hatte, unternahm er von Tripolis aus von neuem eine Reise in die Sahara, ging nach Ghadames, drang als erster Europäer bis Ghat vor und langte nach neunmonatlicher sehr beschwerlicher Reise über Fezzan glücklich wieder in Tripolis an. Nachdem er dann wieder einige Zeit in Marokko geblieben, wurde er 1849 zum Führer einer größern Expedition nach Innerafrika bestimmt und unternahm dieselbe 1850 in Begleitung von Barth und Overweg, starb aber schon 4. März 1851 zu Ungurutua, einem sechs Tagereisen von Kuka entfernten Dorf (»Ausl.« 1854, Nr. 5 f.). Seine Reisetagebücher erschienen unter den Titeln: »Travels in the great desert of Sahara« (1847, 2 Bde.); »Narrative of a mission to Central-Africa« (1853, 2 Bde.) und »Travels in Marocco« (1859, 2 Bde.).

Richthofen, Ferdinand, Freiherr von, berühmter Reisender und Geolog, geb. 5. Mai 1833 zu Karlsruhe in Schlesien, besuchte die Universität zu Breslau, setzte später in Berlin unter Beyrich, Weiß und Ritter seine Studien fort und promovierte 1856 mit einer Arbeit über den Melaphyr. Im Sommer 1856 vollendete er eine geologische Aufnahme des südöstlichen Tirol, und im Herbst 1856 machte er einen praktischen Kursus bei der geologischen Reichsanstalt in Wien durch, woselbst er bis 1860 blieb. In diesem Jahr begleitete er die preußische Expedition nach Ostasien, besuchte Japan, China, Siam, Manila und die holländischen Besitzungen Hinterindiens, kam unter anderm nach noch nicht bekannten Teilen von Java, unternahm eine Reise von Bangkok in Siam zu Land nach Mulmen am Bengalischen Meerbusen und hatte dann die Absicht, von Kalkutta aus Zentralasien zu durchwandern, welcher Plan indessen nicht zur Ausführung kam. R. ging statt dessen nach San Francisco, durchreiste Kalifornien und die Sierra Nevada und begab sich 1868 nach Schanghai, von wo aus er bis 1872 fast ganz China, das in vielen Teilen genauer erst durch ihn bekannt wurde, und Teile von Japan bereiste. Namentlich war er bemüht, dem völligen Mangel geologischer Aufnahmen und meteorologischer Beobachtungen abzuhelfen (»Petermanns Mitt.« 1869—71, mit Karte 19; »Zeitschrift der Deutsch. Geolog. Gesellsch.«, Bd. 14 ff. Vgl. die Berichte in »Behms Jahrbuch« 1870, 1872 u. 1874). 1872 nach Europa zurückgekehrt, wurde er 1873 Präsident der Berliner Gesellschaft für Erdkunde, welche Stelle er bis Ende 1876 bekleidete. 1875 erhielt R. eine Berufung als Professor der Geologie an die Universität zu Bonn mit der Bewilligung, die Stelle erst nach Vollendung seines Reisewerks antreten zu dürfen, was 1879 geschah. Zur Herstellung dieser großen wissenschaftlichen Arbeit erhielt R. einen jährlichen Staatszuschuß. Von seinen

Reſultaten ſind beſonders zu erwähnen: die Unterſuchungen über den Löß (die »gelbe Erde«) in China, das Vorkommen der Steinkohle daſelbſt, die große Verbreitung der Nummulitengeſteine in China, Japan und auf den Philippinen, ſeine ſyſtematiſchen Arbeiten über die trachytiſchen Geſteine, endlich ſeine geographiſch-ſtatiſtiſchen Arbeiten über Kalifornien Goldreichtum.

Außer zahlreichen Aufſätzen in geologiſchen, geographiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Zeitſchriften hat er veröffentlicht: »Geognoſtiſche Beſchreibung der Umgegend von Predazzo ꝛc.« (1860); »Die Kalkalpen von Vorarlberg und Nordtirol«; »Die Metallproduktion Kaliforniens« (1865); »Studien aus den ungariſch-ſiebenbürgiſchen Trachytgebirgen«; »The natural system of volcanic rocks«; »Reports on the provinces of Hunan, Hupeh, Honan and Shansi« (1870); endlich ſein großes Werk »China. Ergebniſſe eigner Reiſen und darauf gegründeter Studien« (1877 ff.).

Riebeckſche Expedition, von einem reichen Hallenſer, Namens Riebeck, für eine dreijährige wiſſenſchaftliche Reiſe um die Erde ausgerüſtet. Sie ſtand unter der Leitung des Anthropologen Friedr. Mook und zog 1880 durch Südrußland, Kaukaſien und Kleinaſien nach Paläſtina, wo Mook im Jordan ertrank. Die weitere Leitung übernahm Manthey, und in Ägypten ſchloß ſich ihr zu einer Tour durch die arabiſche Wüſte Schweinfurth an, welcher die Expedition dann 1881 auch nach Sokotora begleitete. Hier blieb ſie etwa vier Wochen und machte in dieſer Zeit beſonders in den Haghierbergen reiche zoologiſche und botaniſche Sammlungen.

Rienzi, Louis Domeny de, ein Nachkomme des berühmten römiſchen Tribuns. Sein überaus reger Wandertrieb ließ ihn, nachdem er im Anfang dieſes Jahrhunderts im franzöſiſchen Heer gedient hatte, Kaukaſien, Kleinaſien, Syrien, Paläſtina, Ägypten und Tunis durchſtreifen, dann auch die Vereinigten Staaten, Hayti und Kolumbien. Kurze Zeit auch als Philhellene an dem griechiſchen Freiheitskampf beteiligt, durchzog er nochmals Ägypten, dann Nubien, Arabien, Chaldäa, Perſien und Indien, 1828 Teile von China und die Philippinen und beſuchte auch mehrere Südſeeinſeln. Bei der Rückreiſe von Singapur nach Europa verlor er durch einen Schiffbruch all ſeine wertvollen Sammlungen. Er hatte ſich namentlich mit den Hieroglyphen und Keilinſchriften beſchäftigt und lieferte auch ſpäter darüber noch mehrere Arbeiten.

Rietmann, Othmar, ein Schweizer Volksſchullehrer, geb. 13. Juni 1831 zu St. Gallen, der ſich fleißig mit naturwiſſenſchaftlichen Arbeiten beſchäftigte und 1857 nach Auſtralien ging. Von Sydney aus unternahm er einige Reiſen nach dem Innern von Neuſüdwales und auch nach einigen Inſeln der Südſee, überall die Flora und Fauna ſtudierend und fleißig ſammelnd. 1863 nach der Heimat zurückgekehrt, erhielt er daſelbſt eine Stelle als Profeſſor der Naturgeſchichte und Geographie, ſtarb aber ſchon 5. Aug. 1869. Er publizierte: »Wanderungen in Auſtralien und Polyneſien« (1868).

Rink, Heinrich Johannes, geb. 26. Aug. 1819 zu Kopenhagen, gebildet auf der polytechniſchen Schule daſelbſt, machte 1845 als Geolog die Weltumſegelung der Korvette Galatea mit und unterſuchte während derſelben 1845—46 die Nikobaren. Seit 1848 reiſte und forſchte er viele Jahre (im ganzen 16 Winter und 22 Sommer) in Grönland, wo er bald darauf als däniſcher Beamter angeſtellt wurde, und hat das Land und ſeine Bewohner ſo genau kennen gelernt, daß er dafür als Autorität gilt und alle ſeine Arbeiten darüber als wertvoll geſchätzt werden müſſen. 1871 wurde er Direktor für den grönländiſchen Handel in Kopenhagen. Er ſchrieb: »Groenland geographisk og statistisk beskrevet« (1857, 2 Bde.), wovon wichtige Abſchnitte in deutſcher Überſetzung von A. v. Etzel in der »Zeitſchrift für allgemeine Erdkunde« (Jahrg. 1854—63) abgedruckt ſind; eine engliſche Bearbeitung von R. Brown erſchien 1877; »Eskimoiſche Eventyr og Sagn« (1866); »Tales and traditions of the Eskimo« (1875).

Robinson, Edward, nordamerikan. Gelehrter, geb. 10. April 1794 zu Southington in Connecticut, besuchte das Hamilton College zu Clinton im Staat New York, wurde Lehrer der Mathematik und der griechischen Sprache an demselben, zog sich aber 1818 auf die Besitzungen seiner Gattin zurück. Nach deren Tod widmete er sich seit 1821 zu Andover in Massachusetts dem Studium der Theologie, seit 1826 zu Paris, Halle und Berlin dem der biblisch-orientalischen Sprachen. In Halle verheiratete er sich mit der Tochter des dortigen Professors L. H. v. Jacob, die als Schriftstellerin unter dem Namen Talvj bekannt ist, bereiste Deutschland, Frankreich, Italien, die Schweiz und kehrte 1830 nach Andover zurück, wo er Professor und Bibliothekar wurde. 1833—1837 lebte er in Boston, sodann ward er Professor der Theologie am Seminar zu New York. 1838 und 1852 unternahm er von hier aus Reisen nach Ägypten, der Sinaihalbinsel und Palästina. Er starb 27. Jan. 1864 zu New York. Die epochemachenden Ergebnisse seiner Reisen ins Morgenland hat er niedergelegt in »Biblical researches in Palestine« (1841, 3 Bde.; 3. Aufl. 1867; deutsch 1841—42, 3 Bde.), einem von der Geographischen Gesellschaft zu London mit der goldnen Preismedaille gekrönten Werk, und in den »New researches« (1856, deutsch 1857). Aus seinem Nachlaß erschien zur Ergänzung dieser Schriften deutsch: »Physische Geographie des Heiligen Landes« (1865). »Er räumte«, sagt Titus Tobler von ihm, »mehr auf als vor ihm alle zusammengenommen, vom Kirchenvater Eusebius bis auf Schubert.«

Rochet d'Héricourt (spr. roschä derituhr), C. L. X., franz. Chemiker, welcher 1838 über Mokka und Abel nach Schoa in Abessinien ging, und da er durch Fabrikation von Zucker und Pulver sich bei dem König beliebt zu machen wußte, so fand er Gelegenheit, während seines dortigen Aufenthalts 1839—45 das Land zu verschiedenen Malen zu bereisen. Doch ist seine Glaubwürdigkeit zweifelhaft. Schriften: »Voyage sur la côte occidentale de la Mer Rouge, dans le pays d'Adel et le royaume de Schoa« (1841); »Second voyage sur les deux rives de la Mer Rouge« (1846).

Rodgers (spr. roddsch), John, war 1853 bis 1856 mit Calw. Ringgold, Befehlshaber eines amerikanischen Vermessungsgeschwaders, im nördlichen Teil des Großen Ozeans. Er fuhr durch den Malayischen Archipel zu den Liukiuinseln und längs der Küsten Chinas, Formosas, Japans, Sibiriens und Kamtschatkas zur Beringsstraße und durch diese 1855 direkt nach Norden bis ca. 72° nördl. Br. in der Hoffnung, das 1849 von Kellett hier gesehene Land zu finden. Als das nicht gelang, wandte er sich zur Heraldinsel und nach der sibirischen Küste (»Berl. Zeitschr.« 1857 [3], S. 167—173; »Petermanns Mitt.« 1879, Karte 10). Vgl. »Expedition in die Seen von China, Japan und Ochotsk 1853—56« (von Wilhelm Heine bearbeitet, 1858—59, 3 Bde.).

Roe (spr. roh), John Septimus, geb. 1798 zu Newbury, Offizier in der engl. Marine, dann seit 1829 im Dienste der Kolonie Westaustralien, wo er gegen ein halbes Jahrhundert als Surveyor general die meisten Vermessungen leitete, aber auch an einigen Entdeckungsreisen sich beteiligt hat, so 1830 an der Südküste, 1835 ebenda am König Georg-Sund, 1836 östlich von York und südöstlich von Perth am obern Avon, 1847 nordöstlich von der Championbai. Er starb im Juni 1878 zu Perth.

Rohlfs, Gerhard, berühmter Afrikareisender, geb. 14. April 1832 zu Vegesack, besuchte das Gymnasium in Bremen, kämpfte 1849 in Schleswig-Holstein, wurde nach der Schlacht von Idstedt zum Offizier ernannt, studierte dann in Heidelberg, Würzburg und Göttingen Medizin, trat als Arzt 1855 in die Fremdenlegion und wohnte der Eroberung der Großen Kabylie bis 1861 bei. Hier erlernte er die arabische Sprache und machte sich orientalische Sitten und Gebräuche in solchem Grad zu eigen, daß er es wagen durfte, als Mohammedaner nach Marokko zu wandern. Dort erwarb er sich die Gunst des in Uesan residierenden Großscherifs Sidi el Hadsch Absalom und durchreiste mit dessen Empfehlungsbrief das Land. 1862 durchzog er die marokkanische Sa-

hara von W. nach O., erforschte das ganze Wadi Draa und gelangte als erster Europäer nach Tafilet. Aber von seinen Führern räuberisch angefallen und verwundet, blieb er hilflos in der Wüste liegen und wurde nur zufällig von zwei Marabuts gefunden und verpflegt, so daß er die französische Grenze erreichen konnte (»Petermanns Mitt.« 1863, S. 361 ff., u. 1867, Karte 12). Trotzdem ging er 1863 von Algier über El Aghuat nach El Abiod Sidi Scheich (»Petermanns Mitt.« 1866, S. 3 f.) und 1864 wieder nach Marokko und gelangte, gestützt auf seine Empfehlungsbriefe aus Uesan, durch die räuberischen Stämme des Atlas bis zur Oase Tuat, von welcher er die erste Beschreibung und Karte lieferte. Über Ghadames kehrte er nach Tripolis und von da 1865 nach Deutschland zurück (»Petermanns Mitt.« 1865, S. 33 f., 81 ff., 165 ff., 401 ff., Karte 14, u. 1866, S. 3 ff., Karte 2), doch nur, um sogleich wieder nach Afrika und zwar, nach einem Abstecher von Tripolis östlich nach Lebda, nach Mursuk zu gehen, wo er während eines Aufenthalts von fünf Monaten eine handschriftliche Geschichte Fezzans übersetzte und eine umfassende Beschreibung des Landes sowie der benachbarten Landschaft Tibesti lieferte (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 25, S. 1—80; »Petermanns Mitt.« 1866, S. 118 ff., 227 ff., u. 1866, Karte 2; vgl. 1865, Karte 4 u. 6). Im Frühjahr 1866 begab er sich dann über Bilma nach Bornu und lieferte von diesem Weg die erste vollständige Skizze. In Kuka fand er gute Aufnahme, doch mußte er dem Plane, nach Wadai vorzudringen, entsagen und sich entschließen, im Dezember nach der Westküste aufzubrechen. Über Jakoba und den Handelsort Keffi Abd es Senga gelangte er durch noch gänzlich unbekannte Gegenden zum Binuë und fuhr diesen Fluß bis zur englischen Niederlassung Lokoja an seiner Einmündung in den Niger hinab. Im April fuhr er dann den Niger aufwärts bis Rabba und erreichte nach Durchwanderung der Urwälder von Joruba Ende Mai die Küste bei Lagos, wo er sich auf einem englischen Postdampfer nach Liverpool einschiffte (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 25 u. 34 mit Karten). Außer Livingstone (1854—56), Speke und Grant (1860—63) hatte, abgesehen von Clapperton, kein gebildeter Europäer den Erdteil so vollständig durchschnitten.

1868 begleitete er die englische Armee auf der abessinischen Expedition, wobei er Gelegenheit fand, auf der Rückreise von Magdala eine Exkursion nach N. über Lalibala und Sokota durch ein noch unbekanntes Gebiet zu machen (»Petermanns Mitt.« 1868, S. 313 ff. u. Karte 15; »Berl. Zeitschr.« 1868, Bd. 3, S. 481 ff.), und erhielt sodann den Auftrag, die Geschenke des Königs von Preußen an den Sultan von Bornu abzusenden. Hiermit betraute er 1869 in Tripolis den Afrikareisenden Nachtigal (s. d.), während er selbst eine Reise nach Kyrenaïka und der Oase des Jupiter Ammon unternahm (»Berl. Zeitschr.« 1871, Bd. 6, S. 367 ff. u. Karte). Nach seiner Rückkehr (1870) nahm er seinen Wohnsitz in Weimar.

Einer Aufforderung des Chedive folgend, führte er 1873—74 eine aus zehn Deutschen bestehende Expedition in die Libysche Wüste und besuchte mit dieser nach beschwerlichem Marsch durch ganz wasserlose Gegenden die Oasen Farafrah, Dachel und Siwah, das im Februar 1874 erreicht wurde (»Petermanns Mitt.« 1873, Berichte; vgl. »Globus«, Bd. 29, Nr. 10—15, und »Petermanns Mitt.« 1875, Karte 11). 1875 ging er nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und durchreiste den Kontinent von einem Ozean zum andern.

Die von R. geführte Expedition nach Innerafrika, an welcher sich Stecker als Naturforscher beteiligt und zu welcher die Regierung des Deutschen Reichs 30,000 Mark bewilligt hat, nahm anfangs nicht den gewünschten Fortgang. Sie traf 24. Okt. 1878 in Tripolis ein, brach von dort 18. Dez. auf und erreichte 24. Jan. 1879 die große Oase Sokna an der Straße nach Mursuk, wo sie bis 11. März auf die Geschenke wartete, welche sie von dem deutschen Kaiser an den Sultan von Wadai zu überbringen hatte. Dann zog sie ostwärts auf bisher unbetretenem Weg nach

Dſchalo, wo ſich ihr ſeitens der feindſelig geſinnten Einwohner ſolche Hinderniſſe in den Weg ſtellten, daß beide Reiſende nacheinander nach Bengaſi, dem Sitz der Regierung, eilten, um dort Unterſtützung zu ſuchen. Schon dachte R. ſogar an den Rücktritt von der Leitung der Expedition, als hauptſächlich infolge reicher Geſchenke ſich ihm der Weg von Dſchalo ſüdwärts über Kufra nach Wadai öffnete und die Reiſe, nachdem auch die kaiſerlichen Geſchenke eingetroffen waren, ihren Fortgang nehmen konnte. Im Oktober 1879 hoffte er Abeſchr zu erreichen. Allein es kam anders. Die Expedition war bereits in der noch nie von einem Europäer betretenen Oaſe Kufra, welche ſchon 1873 das damals vergeblich erſtrebte Ziel der Rohlfsſchen Reiſe in die Libyſche Wüſte bildete, glücklich angelangt und hatte dieſelbe in ihrer ganzen Ausdehnung erforſcht, als 12. Sept. abends bewaffnete Suya-Araber R. überfielen; doch gelang es ihm ſchon zwei Tage ſpäter, mit ſeinen Begleitern den Feinden zu entfliehen und 25. Okt. wohlbehalten, aber mit großen materiellen Verluſten, die er auf 20,000 Frank ſchätzt, Bengaſi zu erreichen. R. ſelbſt kehrte über Alexandrien nach Europa zurück; ſein Begleiter Stecker wollte auf einem andern Weg, vielleicht über Dar Fur, Wadai zu erreichen ſuchen. Beide begaben ſich dann im Auftrag des deutſchen Kaiſers im September 1880 nach Abeſſinien, wo R. einen Brief an den Negus Johannes zu überbringen hatte. Nachdem er ſich in Debra Tabor dieſes Auftrags entledigt, kehrte er über Gondar, Arum, Adua und Maſſaua wieder nach Weimar zurück, während Stecker das Gebiet im S. und W. des Tſanaſees erforſchen und womöglich weiter nach Innerafrika vorzudringen verſuchen wollte.

Außer vielen Aufſätzen und Berichten in Fachzeitſchriften hat R. veröffentlicht: »Reiſe durch Marokko« (1868, 2. Aufl. 1869); »Reiſe durch Nordafrika 1865—1867« (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.« 1868 u. 1873); »Im Auftrag des Königs von Preußen mit dem engliſchen Expeditionskorps in Abeſſinien« (1869); »Land und Volk in Afrika« (1870); »Von Tripolis nach Alexandrien« (1871, 2 Bde.); »Mein erſter Aufenthalt in Marokko« (1873); »Quer durch Afrika« (1874, 2 Teile); »Drei Monate in der Libyſchen Wüſte« (1875); »Beiträge zur Entdeckung und Erforſchung Afrikas« (1876); »Neue Beiträge zur Entdeckung u. Erforſchung Afrikas« (1881); »Kufra. Reiſe von Tripolis nach der Oaſe Kufra« (1881). R.' Werke ſind zum Teil ins Engliſche, Franzöſiſche und Schwediſche überſetzt. Die geographiſchen Geſellſchaften zu London und Paris erteilten ihm ihre goldne Medaille.

Roſcher, Albrecht, Reiſender, geb. 27. Aug. 1836 zu Ottenſen bei Altona, ſtudierte in Hamburg unter Redslob das Arabiſche, dann 1856—58 in Leipzig Medizin, begab ſich im Juni 1858, vom König Maximilian II. von Bayern unterſtützt, von Hamburg aus auf eine wiſſenſchaftliche Reiſe nach Afrika, erreichte im September Sanſibar, ging von dort aus im Februar 1859 ins Feſtland, bereiſte die Küſte von N. nach S., ſtellte aſtronomiſche Beobachtungen an, befuhr die Mündungsarme des Lufidji und ging nach Quiloa, wo er Erkundigungen über den Weg zum Nyaſſaſee einzog (»Petermanns Mitt.« 1862, S. 1 ff.). Nach Sanſibar zurückgekehrt, erkrankte er, trat aber doch von Quiloa die Reiſe nach dem Nyaſſaſee an, erreichte ihn und erforſchte unter vielen Beſchwerden ſeine Umgebung, bis er hier 19. März 1860 im Dorf Hiſonguny von Eingebornen ermordet wurde (»Petermanns Mitt.« 1860, S. 403 f., 441 f.). Seine Tagebücher ſind verloren gegangen. Er ſchrieb: »Claudius Ptolemäus und die Handelsſtraßen in Zentralafrika« (1857).

Roſe, Guſtav, geb. 18. März 1798 zu Berlin, nahm 1815 als freiwilliger Jäger am Freiheitskrieg teil, widmete ſich 1816 zu Königshütte bei Tarnowitz in Schleſien dem Bergfach, ſtudierte ſeit 1816 in Berlin Mineralogie, Geologie und Chemie, arbeitete 1821 in Berzelius' Laboratorium zu Stockholm, ward 1822 Kuſtos der Mineralienſammlung der Univerſität in Berlin, bereiſte Frankreich und Großbritannien und ward 1826 zum

außerordentlichen Professor der Mineralogie ernannt. 1829 begleitete er A. v. Humboldt auf seiner Reise nach Sibirien. 1839 ward er ordentlicher Professor, 1856 auch Direktor des mineralogischen Museums. Seit 1856 widmete er seine Ferienzeit hauptsächlich der geognostischen Untersuchung des Riesengebirges. 1850 unternahm er mit Mitscherlich eine geologische Reise nach dem Vesuv, Ätna und den Liparischen Inseln und 1852 nach den ausgebrannten Vulkanen des südlichen Frankreich. Er starb 15. Juli 1873 in Berlin. R. lieferte neben seinen fachwissenschaftlichen Arbeiten auch einen Bericht über die mineralogisch-geognostischen Resultate seiner »Reise nach dem Ural, dem Altai und dem Kaspischen Meer« (1837—42, 2 Bde.).

Rosen, Georg, Orientalist, geb. 21. Sept. 1821 zu Detmold, studierte seit 1839 in Berlin und Leipzig orientalische Sprachen und bereiste, von der preußischen Regierung, deren Aufmerksamkeit er durch das Werk »Rudimenta persica« (1843) auf sich gezogen hatte, unterstützt, 1843—1844 mit Koch den Orient, namentlich den Kaukasus. Die Ergebnisse seiner dortigen Forschungen waren die Abhandlung »Über die Sprache der Lazen« (1844) und die »Ossetische Grammatik« (1846). Seit 1844 verweilte er als Dragoman bei der preußischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, ward 1853 zum preußischen Konsul in Jerusalem und 1867 zum Generalkonsul des Norddeutschen Bundes, später des Deutschen Reichs in Belgrad ernannt, in welcher Stellung er bis 1875 verblieb; seitdem lebt R. wieder in seiner Vaterstadt. In neuerer Zeit hat er namentlich in Palästina archäologische Forschungen angestellt und unter anderm veröffentlicht: »Das Heram Scherif zu Jerusalem und sein Verhältnis zu dem jüdischen Tempelplatz« (1866). Zahlreiche Aufsätze (z. B. über die Topographie Jerusalems und andrer Orte Palästinas) sind von ihm in der »Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft« abgedruckt worden, deren korrespondierendes Mitglied er ist. 1878 veröffentlichte er: »Die Balkanhaiduken«.

Rosenberg, Karl Benjamin Hermann von, Naturforscher, geb. 7. April 1817 zu Darmstadt. Seit 1833 einige Jahre im hessischen Militärdienst, dann auf dem Polytechnikum in Karlsruhe gebildet, trat er, getrieben von der Liebe zur Naturwissenschaft und von dem Verlangen, fremde Länder zu sehen, 1839 in die niederländische Armee ein und ging als Offizier nach dem Malayischen Archipel, wo er seit 1840 etwa 30 Jahre zugebracht hat und zwar 16 Jahre davon auf Sumatra. Durch seine guten naturwissenschaftlichen Kenntnisse mit Junghuhn in Verbindung gebracht und eine Zeitlang dessen Assistent, unternahm er mehrere wichtige Forschungsreisen. Seit 1856 gehörte er der topographischen Abteilung in Batavia an. 1859 trat er in den Zivildienst über, teils als Verwaltungsbeamter (auf der Insel Ceram), teils als Sammler und Forscher, und bis 1866 war er fast unausgesetzt, namentlich auf den Molukken und kurze Zeit auch auf Neuguinea, im Dienste der geographischen Wissenschaft thätig. Nach zweijährigem Aufenthalt in Europa begab er sich 1869 wieder auf ein Jahr nach Neuguinea. 1871 pensioniert, kehrte er im folgenden Jahr nach Europa zurück und lebt jetzt im Haag. Die reichen Erfahrungen und Beobachtungen, welche er während seines langen Aufenthalts im Malayischen Archipel gemacht, hat R., außer in niederländischen Zeitschriften und kleinern Werken in holländischer Sprache, niedergelegt in dem Werk »Der Malayische Archipel« (1878—79, 3 Teile; Land und Leute in Schilderungen).

Roß, 1) Sir John, brit. Seefahrer, geb. 24. Juni 1777 in Schottland, trat 1786 in den Seedienst, zeichnete sich im Kriege gegen Frankreich durch seemännische Tüchtigkeit aus und schwang sich bis zum Kommandeur auf. 1818 erhielt er den Oberbefehl über die zur Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt ausgerüsteten Schiffe Isabella und Alexander und eröffnete damit »den Reigen der langen Reihe arktischer Expeditionen« im 19. Jahrh. Er fuhr in die Baffinsbai, drang aber in ihr nicht einmal so weit vor

wie ihr Entdecker und hielt den Lancastersund noch für einen Meerbusen (vgl. »Petermanns Mitt.« 1867, Karte 6). Durch Parrys Erfolge bewogen, rüstete er 1829 eine neue Expedition aus und brachte vier Winter im Eis des Arktischen Meers zu. Der Hauptzweck war, die zwischen Parrys erreichtem weitesten Punkt (an der Melvillehalbinsel) und dem Franklins (am Kap Turnagain) liegende Küstenstrecke aufzunehmen. Er entdeckte auf dieser Fahrt den magnetischen Pol und die Halbinsel Boothia Felix, auch wurde die Nordostküste von King Williams-Land gesehen und verzeichnet. Nach Verlust des Schiffs und zweimaliger Überwinterung wurde die Mannschaft nach großen Entbehrungen wie durch ein Wunder gerettet und traf im Oktober 1833 in England ein (vgl. »Ausl.« 1835, Nr. 152 ff.). Am 23. Mai 1850 segelte er mit dem Schiffe Felix zur Aufsuchung Franklins ab, gelangte im September nach dem Wellingtonkanal, überwinterte in der Assistancebai, mußte aber im September 1851 unverrichteter Sache zurückkehren. Während seiner Abwesenheit war er zum Kontreadmiral avanciert. Er starb 30. Aug. 1856. R. schrieb: »Narrative of a second voyage in search of a North-West Passage« (1834; deutsch 1835—36, 3 Bde.); »A treatise on navigation by steam« (2. Aufl. 1837) und »Rear-Admiral Sir John Franklin, a narrative« (1855).

2) Sir James Clark, ebenfalls ausgezeichneter Seemann, Neffe des vorigen, geb. 15. April 1800 zu London, trat sehr jung in die Marine, begleitete 1819 bis 1825 Sir Eduard Parry auf drei Polarexpeditionen, war 1829—33 als zweiter Befehlshaber Reisegefährte seines Oheims auf dessen Polarreise und, 1834 zum Fregattenkapitän ernannt, 1838 bei der von der Admiralität angeordneten Vermessung von Großbritannien und Irland beschäftigt. 1839 übernahm er den Oberbefehl der von der Regierung ausgerüsteten Expedition nach dem Südpol, welche vorzüglich Beobachtungen über den Erdmagnetismus anstellen sollte. Mit seinen beiden Schiffen Erebus und Terror machte er mit Crozier (s. d.) 1841 und 1842 drei Versuche, nach dem Südpol vorzudringen, gelangte bis zu 78° 4′ südl. Br., entdeckte einen großen Kontinent, Süd-Victorialand mit den Vulkanen Erebus und Terror, der aber rings von einer Eisschranke von gegen 50 m Höhe umgeben war, und blieb infolgedessen noch 255 km vom magnetischen Südpol entfernt (»Ausl.« 1843, Nr. 268 ff.; vgl. »Petermanns Mitt.« 1868, Karte 12). Die für die Botanik, Zoologie, Geologie, Witterungskunde und den Erdmagnetismus wertvollen Resultate dieser Reise sind niedergelegt in der »Voyage of discovery and research in the Southern and Antarctic Seas« (1846, 2 Bde.; deutsch 1847). 1848 erhielt R. das Kommando über die zu Franklins Aufsuchung bestimmten Schiffe Entreprise und Investigator. Er überwinterte im Leopoldshafen an der Nordostecke von Northsomerset, durchforschte im Frühjahr 1849 die nördlichen und westlichen Gestade von Northsomerset bis 72° 38′ nördl. Br., untersuchte dann auch den Wellingtonkanal und kehrte im September d. J. zurück, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Er starb 3. April 1862 zu Aylesbury.

3) John, Kolonist in Australien, sollte 1874 im Auftrag des reichen Privatmanns M. Elder den längere Zeit verschollenen Obersten Warburton (s. d.) aufsuchen, der eine Expedition zur Durchquerung Australiens unternommen hatte. Als aber während der Vorbereitungen die Rückkehr Warburtons erfolgte, wollte R. von der Telegraphenstation Peake Station am Neales westlich bis nach Perth vordringen. Er zog mit seinem Sohn, mit A. Smith, drei Afghanen u. a. und mit 12 Pferden und 16 Kamelen trefflich ausgerüstet südlich von Gosses Route eine Strecke nach W., schickte bald darauf aus Mangel, der sich infolge der großen Beschwerden unerwartet früh einstellte, einen großen Teil der Expedition zurück, ging dann in südwestlicher Richtung durch ein noch ganz unbekanntes wellenförmiges Tafelland, mußte aber wegen des undurchdringlichen Scrubs und wegen Wassermangels bald umkehren, nachdem er bis

ca. 131° östl. L. und 30° südl. Br. vorgerückt war und sich dem Australgolf bedeutend genähert hatte (»Berl. Zeitschr.« 1875 [10], S. 343—348; »Petermanns Mitt.« 1875, S. 415—422, Bericht; vgl. »Petermanns Mitt.« 1880, Karte 11).

Roth, Johannes Rudolf, Reisender, geb. 4. Sept. 1815 zu Nürnberg, studierte in München Medizin und Naturwissenschaften, begleitete 1836—37 Schubert auf seiner Reise nach Ägypten und Palästina, wobei die tiefe Lage des Toten Meers konstatiert wurde, bereiste seit 1839 Ostindien und die nördliche Westküste Afrikas in naturwissenschaftlichem Interesse, beteiligte sich 1841—43 an der englischen Gesandtschaftsreise unter Harris nach Schoa und erhielt 1843 in München die Professur der Zoologie. 1852 und 1856 unternahm er eine zweite und dritte Reise nach Palästina (»Petermanns Mitt.« 1857—58) und starb auf letzterer 26. Juni 1858 zu Hasbeia im Wilajet Damaskus. Vgl. die Denkrede von A. Wagner in »Anzeig. d. bayr. Akademie« (Januar 1859).

Roudaire (spr. rudär), François Elie, bekannt als der Urheber der Unterwässerung der tunesisch-algerischen Saharaschotts, geb. 6. Aug. 1836 zu Gueret (Departement Creuse), wurde Militär, machte den Krieg 1870/71 mit und wurde bei Wörth verwundet. Schon früher mit Triangulierungen in Südalgerien beschäftigt, fiel ihm die Depression des Landes auf, und er publizierte 1874 über die Möglichkeit, dieselbe unter Wasser zu setzen, in der »Revue des Deux Mondes« einen Aufsatz: »Une mer intérieure en Afrique«, der viel Aufsehen erregte. 1874—75 explorierte er die Schotts von Algerien, 1876 die von Tunesien; 1878—79 machte er Sondierungen auf dem Isthmus, der die Schotts vom Mittelmeer trennt, und nach wie vor plaidiert er für Inundation der Schotts. Aber wenn auch die Ausführbarkeit derselben, da die Depression thatsächlich vorhanden ist, nicht bestritten werden kann, so ist die Herstellung doch so kostspielig und, wie Stache aus Wien und der Italiener Antinori, Cossun u. a. nachgewiesen haben, so schwierig, daß in Frankreich selbst sich die gewichtigsten Stimmen gegen Realisierung dieses Unternehmens ausgesprochen haben. Sein ausführlicher Bericht über seine letzte Expedition nach den Schotts mit einer sehr wertvollen Karte des ganzen Gebiets vom Golf von Gabes bis zum Schott Melrir samt einer Erwiderung auf die Einwürfe gegen das Projekt erschien in »Archives des missions scientifiques etc.« (1881, Bd. 7).

Rugendas, Moritz, Maler, geb. 29. März 1802 zu Augsburg, bildete sich seit 1815 unter Albrecht Adam in München, begleitete 1821 Langsdorff als Zeichner und Maler auf dessen Reise nach Brasilien, bereiste, mit demselben zerfallen, das Land auf eigne Hand und verkaufte nach seiner Rückkehr 1825 seine Mappe an die Pariser Kunsthandlung Engelmann. Von den 100 lithographierten Tafeln des Werks (»Malerische Reisen in Brasilien«, 1827 bis 1835) sind mehrere von R. selbst ausgeführt. 1827—29 verweilte er teils in Rom, teils in Süditalien; 1831—33 bereiste er Mexiko, 1834 Kalifornien und Chile, wo er bis 1840 blieb, und von wo er Ausflüge nach Araukanien und Patagonien sowie in die Pampas von Buenos Ayres machte, 1841—43 Peru, wo ihn besonders die alten Baureste fesselten, 1844 Bolivia, wo er die Altertümer von Tia Quanaco und Cuzco zeichnete. Im folgenden Jahr besuchte er die patagonische Küste, die La Plata-Mündung und Montevideo, ging den Paraná hinauf und über den Uruguay zurück nach Rio de Janeiro. 1847 kehrte er über Paris nach München zurück. Seine Sammlung von 3353 Studien brachte 1848 die bayrische Regierung käuflich an sich. Niedergedrückt starb er 29. Mai 1858 zu Weilheim in Oberbayern.

Rüppell, Wilhelm Peter Eduard Simon, berühmter Reisender und Naturforscher, geb. 20. Nov. 1794 zu Frankfurt a. M., besuchte bis zu seinem 17. Jahr das Gymnasium in Darmstadt. Durch fast gleichzeitigen Tod seiner Eltern wurden seine Studien unterbrochen und er genötigt, sich für den Handelsstand auszubilden. Seine geschwächte Gesundheit zwang ihn indes, davon abzustehen;

er ging 1816 nach Italien, um die Inſel Elba mineralogiſch zu erforſchen, begab ſich darauf (1817) nach Ägypten, drang den Nil aufwärts bis zum erſten Waſſerfall vor und beſuchte auch die Sinaihalbinſel. Nach Europa 1818 zurückgekehrt, widmete er ſich 1818—21 in Genua und ſpäter in Pavia aſtronomiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Studien und bereiſte 1822—28 Ägypten, Nubien und als erſter Europäer das eben erſt von Mehemed Ali eroberte, faſt ſagenhafte Kordofan, ſodann das Peträiſche Arabien, die Küſten des Roten Meers ſowie 1831—34 vorzugsweiſe Abeſſinien, wo er unter anderm zahlreiche Ortsbeſtimmungen vornahm. Die auf dieſen zehnjährigen Reiſen gemachten Sammlungen überwies R. ſchenkungsweiſe dem Senckenbergſchen Muſeum ſeiner Vaterſtadt. Die letzte Sendung, die außer wertvollen Altertümern im übrigen nur wenig Bemerkenswertes enthielt, ging 1835 an der franzöſiſchen Küſte bei einem Schiffbruch zu Grunde. Die von ihm heimgebrachten Münzen und ägyptiſchen Altertümer ſowie wertvolle äthiopiſche Handſchriften vermachte er der Frankfurter Stadtbibliothek. Die Londoner königliche Geographiſche Geſellſchaft zeichnete ihn durch Verleihung der großen goldnen Medaille aus, und die Stadt Baſel ernannte ihn zum Ehrenbürger, während er ſelbſt 1866, als Frankfurt preußiſch wurde, aus dem Bürgerverband ſeiner Vaterſtadt austrat. R. iſt augenblicklich der Neſtor nicht nur der deutſchen, ſondern aller Afrikareiſenden.

Außer Monographien in »Leonhards Mineralogiſchem Taſchenbuch« und den »Fundgruben des Orients« (1816 und 1818) veröffentlichte er: »Reiſen in Nubien, Kordofan und dem Peträiſchen Arabien« (1829); den dazu gehörenden, von der Senckenbergſchen Naturforſchenden Geſellſchaft herausgegebenen »Zoologiſchen Atlas« (1826—31, 20 Hefte); »Neue Wirbeltiere, zur Fauna Abeſſiniens gehörig« (1835—40, 13 Hefte); »Reiſe in Abeſſinien« (1838—40, 2 Bde.) und »Syſtematiſche Überſicht der Vögel Nord- und Oſtafrikas« (1845).

Ruſſegger, Joſeph, namhafter Reiſender, geb. 18. Nov. 1802 zu Salzburg, widmete ſich in Schemnitz dem Bergweſen, trat 1825 in den öſterreichiſchen Staatsdienſt und ward Bergverwalter zu Böckſtein bei Gaſtein. Nachdem er 1836 im Taurus und Libanon geweſen und im Auftrag des Vizekönigs von Ägypten einen Teil dieſes Landes geognoſtiſch unterſucht hatte, ging er 1837 den Nil hinauf und über Chartum nach Kordofan ſowie in das von Europäern noch nicht beſuchte reiche Land Takale ſüdlich davon (vgl. »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.« 1862—63, S. 41 u. Karte 6) und 1838 den Blauen Nil entlang bis Fazogl. Hierauf forſchte er (noch 1838) auf der Sinaihalbinſel und bereiſte Paläſtina, den Archipel, Griechenland, Italien, Sicilien, Deutſchland, Belgien, das nördliche Frankreich, England, Schottland und Skandinavien. Durch ſeine zahlreichen, auf alle Gebiete ſich erſtreckenden Beobachtungen war er ſeiner Zeit für die Geographie und Naturgeſchichte des Nilgebiets Autorität. Er wurde 1843 Salinenadminiſtrator zu Wieliczka in Galizien, 1850 k. k. Miniſterialrat, Berg-, Forſt- und Güterdirektor in Niederungarn ſowie gleichzeitig Direktor der Berg- und Forſtakademie zu Schemnitz und 1853 in den erblichen Ritterſtand erhoben. Seit 1848 auch Mitglied der Wiener Akademie der Wiſſenſchaften, ſtarb er 20. Juni 1863. Die wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe ſeiner Reiſen ſind niedergelegt in dem Werk »Reiſen in Europa, Aſien und Afrika« (1841—50, 7 Bde. mit Atlas) und in zahlreichen Aufſätzen in Zeitſchriften.

Rutenberg, Chriſtian, Reiſender, geb. 1851 zu Bremen, ſtudierte in Jena Medizin und Naturwiſſenſchaften bei Häckel, mit dem er auch eine Reiſe nach Dalmatien machte. 1877 ging er nach Südafrika ab, bereiſte ſchnell das Kapland bis über den Oranjefluß, Natal und Transvaal und begab ſich dann über Mauritius nach Madagaskar. Hier beſuchte er noch 1877 verſchiedene Punkte der Nordweſtküſte und reiſte dann quer durch die Inſel nach Antananarivo, beſtieg auch das Ankaratragebirge, das höchſte der Inſel, und kehrte dann zur Nordweſtküſte zurück. Im Mai 1878 trat er eine neue Reiſe

durch den noch ganz unbekannten südwestlichen Teil der Insel an und gedachte über Murundava zur Ostküste zu gelangen, fand aber unterwegs bei Beravi seinen Tod. Vgl. die Skizze in »Rundschau f. Geogr.«, Bd. 1, S. 423 f.

Ruthner, Anton, Edler von, geographischer und wesentlich alpiner Schriftsteller, geb. 21. Sept. 1817 zu Wien als der Sohn eines höhern Beamten, studierte zu Kremsmünster und Wien und trat in die juristische Beamtenlaufbahn ein. Schon als Gymnasiast versuchte er sich im Alpensteigen und bildete diese Neigung zu einer Art System aus, indem er sich vornahm, sämtliche alpine Spitzen Österreichs und namentlich die von mehr als 3000 m Höhe zu besuchen. So bestieg er den Großvenediger, den Großglockner, das Wisbachhorn 2c., im ganzen über 300 Alpenspitzen. Dabei versuchte er auch neue Wege, erschloß jenen von Kaprun über die Pasterze in die Fusch, welcher fortan viel besucht ward, u. a. Seine Ersteigungen und Erfahrungen teilte er in vielen Journalen, namentlich in den Publikationen der Alpenvereine, mit. Er war eine Reihe von Jahren Präsident des Wiener Alpenvereins. Seit 1849 selbständiger Advokat, praktizierte er in Wien bis 1870, siedelte dann nach Stadt Steyr und von da 1875 nach Salzburg über, wo er noch jetzt als Anwalt thätig ist. Als besondere Werke erschienen: »Die Alpenländer Österreichs und der Schweiz« (1843); »Aus den Tauern« (1864); »Aus Tirol. Berg- und Gletscherreisen« (1869) und das geographisch-ethnographische Prachtwerk »Das Kaisertum Österreich«, mit zahlreichen Stahlstichen.

Ruxton (spr. röxt'n), George Friedr., geb. 1820 in England, wurde sehr jung schon Offizier in der spanischen, dann 1839 in der englischen Armee in Kanada, nahm aber bald seinen Abschied und führte mehrere Jahre hindurch das abenteuerliche und gefahrvolle Leben eines Jägers und Biberfängers in Nordamerika, wo er namentlich das Oregongebiet und Kalifornien durchstreifte. 1844 machte er in Nordafrika Fußreisen und versuchte dann zwischen der Walfischbai und dem Oranjefluß ins Innere einzudringen, aber ohne sonderlichen Erfolg. Darauf bereiste er, nach Amerika zurückgekehrt, noch Mexiko und starb 1848. Er schrieb: »Adventures in Mexico and the Rocky Mountains« (1848).

Ruysbroek (spr. reusbruk, auch Rubruquis, spr. rübrükih), einer der wichtigsten Reisenden Innerasiens aus dem 13. Jahrh., dem wir, wie überhaupt dem Gesandtschaftsverkehr nach Karakorum und Peking, die erste genauere zuverlässige Kunde über die dortigen Steppen und Hochländer verdanken. Seine Reise aber ist um so wertvoller, als er sich in seinem Bericht ziemlich frei hält von den Fabeln, die andre so gern in ihre Reisebeschreibungen aufnahmen. R. ging 1253 als Gesandter Ludwigs des Heiligen von der Krim längs der Küste des Asowschen Meers zum Kaspischen Meer und über die Wolga durch das Land der Kirgisen, dann südlich am Balchaschsee vorbei zum See Alakul und nach Karakorum zum Mongolenkaiser. 1255 traf er wieder in Europa ein. Sein Reisewerk gab d'Avezac heraus: »Recueil de voyages etc.« (1839, Bd. 4).

S.

Sabine (spr. -bihn), Sir Edward, Physiker und Mathematiker, geb. 14. Okt. 1788 zu Dublin, trat in den britischen Artilleriedienst, nahm dann an Parrys Reise zur Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt 1818—19 teil und stellte dabei namentlich magnetische und Pendelbeobachtungen an. Zur Fortsetzung der letztern befuhr er die Küsten von Sierra Leone und vom östlichen Nordamerika. 1823 war er mit Clavering in Nordspitzbergen und an der Ostküste Grönlands. Die Resultate der hierbei angestellten Messungen legte er in den »Philosophical Transactions« sowie in dem Werk »A pendulum expedition etc.« (1825) nieder. Die Gaußsche

Theorie des Erdmagnetismus stützte er durch graphische Darstellung der Ergebnisse der Beobachtungen von Erman und Hansteen in seinem »Report on the variations of the magnetic intensity observed at different points of the earth's surface« (1838). Besonders verdient machte er sich durch seine Bemühungen um Herstellung eines Systems meteorologisch-magnetischer Observatorien in den englischen Kolonien. 1859 erhielt er eine Anstellung als Generalmajor beim Arsenal in Woolwich. Seit 1818 Mitglied der Royal Society, wurde er 1861 Präsident derselben und veröffentlichte noch: »On the cosmical features of terrestrial magnetism« (1862). 1869 wurde er in den Ritterstand erhoben.

Sachs, Karl, geb. 1853 zu Neiße, lebte als Arzt und Naturforscher in Berlin und reiste 1876 auf den Rat Du Bois-Reymonds nach Venezuela, um die Natur der Zitteraale zu studieren und Humboldts Versuche daselbst fortzusetzen. 1877 zurückgekehrt, schrieb er einen höchst interessanten Reisebericht, welcher die verschiedensten Gebiete des Natur- und Menschenlebens in jenem Land berücksichtigt. Er verunglückte 17. Aug. 1878 beim Besteigen des Monte Cevedale in Südtirol. Von ihm erschienen: »Aus den Llanos. Schilderungen einer naturwissenschaftlichen Reise nach Venezuela« (1878); »Untersuchungen am Zitteraal« (1881, herausgeg. von Du Bois-Reymond).

Saint-Hilaire (spr. ssängt-ilähr), Augustin François César Prouvençal, franz. Naturforscher und Reisender, geb. 4. Okt. 1799 zu Orleans, machte sich in Hamburg mit deutscher Sprache und Litteratur vertraut, widmete sich dem Studium der Botanik und begleitete den Herzog von Luxembourg auf dessen Reise nach Brasilien. Er starb zu Paris 1853. Als Früchte seiner sechsjährigen Durchforschung erschienen: »Histoire des plantes les plus remarquables du Brésil et du Paraguay« (1824); »Plantes usuelles des Brésiliens« (1824—28); »Flora Brasiliae meridionalis« (1825—33, 3 Bde.); »Voyage dans les provinces de Rio de Janeiro et de Minas Geraës« (1830, 2 Bde.); »Voyage dans le district des diamants et sur le litoral du Brésil« (1833, 2 Bde.); »Voyage aux sources du Rio de San Francisco et dans la province de Goyaz« (1847—48, 2 Bde.) und »Voyage dans les provinces de Saint-Paul et de Sainte-Catherine« (1851, 2 Bde.).

Salt, Henry, berühmter Altertumsforscher und Reisender, geb. 1771 zu Lichfield, begleitete den Lord Valentia (später Graf von Mountnorris) 1802 auf seinen Reisen durch Ostindien, Ägypten und Abessinien und lieferte eine sorgfältige Beschreibung zahlreicher dort befindlicher Denkmäler. Nach einer neuen Reise nach den Küstenländern Abessiniens 1809 zum englischen Generalkonsul in Ägypten ernannt, leitete er die Ausgrabungen berühmter Denkmäler, Gräber und Tempel des alten Theben. Er starb 30. Okt. 1827 in der Nähe von Alexandrien. Sein Hauptwerk ist: »Account of a voyage to Abyssinia« (1814).

Saulcy (spr. ssohssi), Félicien Caignart de, bedeutender Archäolog und Numismatiker, geb. 19. März 1807 zu Lille, seit 1839 Konservator des Artilleriemuseums in Paris und seit 1842 Mitglied der Akademie. Nachdem er eifrig phönikische, ägyptische und assyrische Studien getrieben, bereiste er 1850—51 und dann wieder, begleitet von Major Gélis, 1863 bis 1864 (sowie auf kürzere Zeit 1869) Palästina, wo er namentlich die Umgebung von Jerusalem und dem Toten Meer durchforschte. Letzteres hat er ganz umreist und aufgenommen, und am Berge Garizim fand er die Trümmer einer Stadt, die er für Sichem hielt, wie er auch am Toten Meer die zerstörten Städte und bei Jerusalem die Gräber der Könige von Juda gefunden haben wollte. Doch soll er etwas flüchtig beobachtet haben, und seine Resultate und Angaben wurden bald darauf angezweifelt und zum Teil widerlegt. Mehrere Abhandlungen von ihm erschienen in französischen Zeitschriften. Er starb 4. Nov. 1880 in Paris. Schriften: »Voyage autour de la Mer Morte« (1852—54, 2 Bde. mit Atlas); »Voyage en terre sainte« (1865, 2 Bde. mit Karten von

Gélis). Ein großes archäologisches Werk über Jerusalem befindet sich unter der Presse.

Saunders (spr. ſähn-), James, ein brit. Seemann, untersuchte 1849 mit dem North Star die Ostküste der Baffinsbai, bemühte sich vergebens, den Lancastersund zu erreichen, und überwinterte im Wolstenholmsund, dem Eingang in den Smithsund, von wo aus er die grönländische Küste nach S. bis Kap York aufnahm.

Scherzer, Karl von, namhafter Reisender u. geographisch-statistischer Schriftsteller, geb. 1. Mai 1821 zu Wien, ging in seiner Jugend mit dem Plan um, in Wien eine litterarisch-artistische Anstalt zu begründen, und arbeitete zu diesem Behuf in verschiedenen der größten Druckereien, beschäftigte sich aber auch mit nationalökonomischen und naturwissenschaftlichen Studien. Als er 1842 zur Ausführung des Plans schreiten wollte, versagte ihm die Regierung die Erlaubnis. Seit 1850 bereiste er aus Gesundheitsrücksichten das südliche Frankreich und Italien und entwarf dann mit Moritz Wagner den Plan zu einer wissenschaftlichen Reise nach Amerika, welcher ihn wiederholt in die Vereinigten Staaten, aber auch nach Westindien und Mittelamerika führte; die Ergebnisse dieser Reisen sind in zwei wertvollen Reisewerken niedergelegt. Auf Einladung des Erzherzogs Ferdinand Max nahm S. darauf an der Novara-Expedition (1857—59) teil, die ihm Gelegenheit verschaffte, Brasilien, das Kapland, Indien, die Nikobaren, Singapur, Java, Manila, China, Australien, Neuseeland, Tahiti und Chile aus eigner Anschauung kennen zu lernen, und Scherzers Aufzeichnungen bildeten die reichhaltige Grundlage für den beschreibenden Teil dieser Reise. Darauf lebte er bei dem Erzherzog Ferdinand Max in Triest, seit 1861 aber in Wien, wo er den statistisch-kommerziellen Teil der Novara-Expedition ausarbeitete. Der Kaiser hatte S. bei der Rückkehr von der Weltfahrt in den erblichen Ritterstand erhoben und ernannte ihn 1866 zum Rat im Handelsministerium, wo S. die Abteilung für Handelsstatistik und volkswirtschaftliche Publizistik leitete. Im Januar 1869 begleitete er die österreichische Expedition nach Ostasien (Siam, China, Japan), deren Ergebnisse er in den »Fachmännischen Berichten« (1872) niederlegte, übernahm Anfang 1872 das österreichische Konsulat in Smyrna und wurde 1875 Generalkonsul der österreichisch-ungarischen Monarchie in London und seit 1878 in Leipzig.

Außer zahlreichen Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte S. folgende Werke: »Reisen in Nordamerika« (mit Wagner, 1854, 3 Bde.); »Die Republik Costarica« (1856); »Wanderungen durch die mittelamerikanischen Freistaaten Nicaragua, Honduras und SanSalvador« (1857); »Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde 1857—59«, beschreibender Teil (1861—62, 3 Bde.; 2. Aufl. 1864; Volksausgabe, 5. Aufl. 1876), statistisch-kommerzieller Teil (1864, 2 Bde.; 2. Aufl. 1867); »Aus dem Natur- und Völkerleben im tropischen Amerika« (1864); »Smyrna, mit besonderer Rücksicht auf die geographischen, wirtschaftlichen und intellektuellen Verhältnisse von Vorderasien« (1873; 2. Aufl., in französischer Sprache, 1880); »Die deutsche Arbeit in fremden Erdteilen« (1880) u. a.

Schiltberger, Hans, aus München, kam 1395 als Kriegsgefangener bis ins Innere von Asien (Persien und Turkistan) und ward nach seiner Rückkehr Kämmerer des Herzogs Albrecht von Bayern. Die Beschreibung seiner Reisen und Abenteuer (1473; neue Ausg. von Neumann, 1859) war im 15. und 16. Jahrh. ein sehr beliebtes Buch.

Schimper, Wilhelm, Reisender und Naturforscher, geb. 19. Aug. 1804 zu Mannheim, lernte anfangs als Kunstdrechsler, trat dann in das Militär ein und ward bei der Militäradministration beschäftigt. Nachdem er zu München gegen zwei Jahre lang dem Studium der Naturwissenschaften obgelegen, unternahm er 1829 eine botanische Reise nach Südfrankreich und Algier (»Reise nach Algier«, 1834) und erhielt 1834 von dem Württembergischen Reiseverein den Auftrag, zum Zweck naturhistorischer Sammlungen Ägypten und Arabien zu bereisen. Er

durchforschte Oberägypten, das Peträische Arabien, das Innere von Hidschas und Abessinien, wo er drei Jahre verweilte und vom Fürsten Ubye in Adaua mit einer Statthalterschaft über den Distrikt Antitscho betraut wurde, siedelte sich dann in der Gebirgslandschaft Semien an und ward nach Auflösung des Württembergischen Reisevereins von der Administration des Jardin des plantes zu Paris mit einer permanenten wissenschaftlichen Mission für Abessinien betraut. S. versah von hier aus die Pariser und andre naturhistorischen Sammlungen mit wertvollen Beiträgen. Als Theodoros Kaiser von Abessinien ward, entsetzte er S. der ihm von Ubye verliehenen Statthalterschaft und zwang ihn, an seinem Hof zu verweilen, ohne ihn eigentlich, wie die andern Europäer, gefangen zu halten. Erst durch die Engländer wurde er befreit und durfte dann nach seinem abessinischen Domizil zurückkehren. S. hat in spätern Jahren verschiedenes, meist in botanischen und geologischen Fachblättern, auch in »Petermanns Mitt.«, veröffentlicht. Er starb im Oktober 1878 zu Adaua in Abessinien.

Schläfli, Alexander, ein schweizer. Arzt, geboren zu Burgdorf (Kanton Bern), trat 1855 als Militärarzt in türkische Dienste, wirkte als solcher eine Zeitlang im türkischen Kaukasien, dann bis 1861 in Janina (Epirus), bereiste sodann Syrien und Kurdistan und ging über Diarbekir und Bagdad 1862 nach Indien, von wo er sich nach Madagaskar und der Ostküste Afrikas begeben wollte; doch erkrankte er auf Mauritius, kehrte um und starb 5. Okt. 1863 in Bagdad. Außer verschiedenen Aufsätzen, deren mehrere in »Petermanns Mitt.« erschienen, schrieb er: »Reisen im Orient« (1864).

Schlagintweit, fünf Brüder aus München, welche sich durch Reisen und wissenschaftliche Forschungen einen Namen erworben haben, Söhne des bayrischen Wirklichen Rats Joseph S., der sich besonders im Fach der Augenheilkunde bekannt gemacht hat. Die drei ältesten, Hermann, Adolf und Robert, wurden 1858 vom König von Bayern in den erblichen Adelstand erhoben. Hermann v. S., geb. 13. Mai 1826 zu München, und Adolf, geb. 9. Jan. 1829 daselbst, machten sich 1846–53 durch ihre Untersuchungen über verschiedene physikalische Erscheinungen in der Alpenwelt bekannt. Vgl. »Untersuchungen über die physikalische Geographie der Alpen« (1850) und »Neue Untersuchungen über die physikalische Geographie und Geologie der Alpen« (1854), worin auch eine Arbeit ihres Bruders Robert v. S., geb. 27. Okt. 1833, über die Geologie des Kaisergebirges enthalten ist. Außerdem konstruierten sie Reliefs vom Monte Rosa und der Zugspitze, nach welchen treffliche »Photographische Karten« (1854) erschienen. 1851 habilitierte sich Hermann in Berlin für Meteorologie und Physik, 1853 Adolf in München für Geologie.

Bald darauf erhielten die drei Brüder durch Vermittelung Alex. v. Humboldts vom König von Preußen und von der Britisch-Ostindischen Kompanie den Auftrag zu einer wissenschaftlichen Reise nach Indien und ins Himalayagebirge, vor allem zur Bestimmung von magnetischen Kurven im Innern Indiens, dann auch zur Ausführung meteorologischer Beobachtungen, geologischer und geognostischer Arbeiten und Höhenmessungen. Am 20. Sept. 1854 erfolgte die Einschiffung nach Ägypten. Ende des Jahrs in Bombay angelangt, durchwanderten sie von da aus, teils vereint, teils jeder für sich, Dekhan und kamen im Februar 1855 nach Madras, dann nach Kalkutta.

[1855.] Von hier brachen Adolf und Robert 25. März 1855 auf, gelangten über Patna, Benares, Allahabad und Fatighar in die Nordwestprovinzen u. widmeten sich hier der Erforschung der Hochpässe über den Hauptkamm des mittlern Himalaya, über den sie bis ins chinesische Tibet vordrangen. Am Ibi Gamin erreichten sie mit 6788 m die größte von einem wissenschaftlichen Reisenden erstiegene Höhe (vgl. »Petermanns Mitt.« 1871, Karte 20). Hierauf wandte sich Robert nach Zentralindien in den damals noch schwer zugänglichen Amarkantakgebirgsstock, Adolf in das Godawerithal und längs desselben ans Meer, um nach Madras überzusetzen und von hier aus Südindien bis Tritschi-

nayalli, mit Einschluß der Nilgiri, auf seine geologische Beschaffenheit zu untersuchen. Hermann, der 5. April 1855 von Kalkutta aufgebrochen war, hatte sich inzwischen nordwärts nach Dardschiling in Sikkim begeben und war von da aus nach Assam nahe bis zur Südwendung des Brahmaputra vorgedrungen.

[1856.] Nachdem die drei Brüder in Simla zusammengetroffen waren, trennten sie sich im Juli 1856 wieder, um nach dem westlichen Himalaya und Tibet vorzudringen. Während Hermann und Robert nach Le in Ladak gingen, von hier aus unter Verkleidung den Karakorum überschritten und sodann als die ersten Europäer den Kuenlün überstiegen, schlug Adolf die Richtung nach dem obern Indus ein, um das westliche Tibet oder Balti zu untersuchen. Im November 1856 trafen die Brüder wieder zu Rawal-Pindi am Indus zusammen, trennten sich aber sofort abermals. Robert durchzog das Indusland und schiffte sich im Frühjahr 1857 nach Europa ein. Hermann besuchte noch Nepal und ging dann nach Kalkutta, wo er ebenfalls über Ceylon die Rückreise nach Europa antrat, in Ägypten mit Robert sich vereinigte und 8. Juni 1857 glücklich in Triest landete.

[1857.] Adolf gedachte noch ein Jahr auf die weitere Durchforschung Tibets und Turkistans zu verwenden, ging von Rawal-Pindi nach Le, überstieg die Gebirgsketten des Karakorum und Kuenlün, kam Anfang August 1857 in die Gegend von Jarkand, wurde aber aufgegriffen, nach Kaschgar gebracht und hier 26. Aug. 1857 auf Befehl des damaligen Gewalthabers getötet.

Zahlreiche Briefe und Berichte über ihre Reisen enthält die »Berliner Zeitschrift für Erdkunde«, wo auch (1857, Bd. 3, S. 366 f.) eine klare tabellarische Übersicht aller ihrer Routen sich befindet. Hermann und Robert ließen sich zuerst in Berlin nieder, kauften später Schloß Jägersdorf bei Forchheim und stellten hier ihre reichhaltigen ethnographisch-naturhistorischen Sammlungen auf, bis diese im Mai 1877 auf Anordnung König Ludwigs II. von Bayern in die Burg zu Nürnberg übergeführt wurden. Die großen Verdienste, welche sich die Gebrüder S. um die Erforschung Indiens und Hochasiens erworben haben (vgl. »Results of a scientific mission to India and High-Asia«, 1860—66, 4 Bde. mit Atlas), wurden durch Verleihung zahlreicher Auszeichnungen anerkannt.

Hermann, der speziell wegen der Übersteigung des Kuenlün 1864 den Beinamen Sakünlünski erhielt, gab in deutscher Sprache »Reisen in Indien und Hochasien« (1869—80, 4 Bde.) heraus und schrieb zahlreiche Abhandlungen für die bayrische Akademie der Wissenschaften. Robert wurde Professor der Geographie an der Universität Gießen und trat Ende 1868 eine zehnmonatliche Reise nach Nordamerika an, die er bis Kalifornien ausdehnte, und deren Ergebnis er in den Schriften: »Die Pacific-Eisenbahn« (1870), »Kalifornien« (1871), »Die Mormonen« (2. Aufl. 1877), »Die Prairien« (1876) veröffentlichte.

Schmarda, Ludwig Karl, Zoolog, geb. 23. Aug. 1819 zu Olmütz, studierte seit 1835 in Wien Philosophie und seit 1837 daselbst Medizin und Naturwissenschaften, ward 1847 Lehrer der Naturgeschichte und Geographie an der landwirtschaftlichen Realschule in Graz, 1850 Professor der Naturgeschichte an der Universität daselbst, wo er das zoologische Museum gründete, und 1852 Professor der Zoologie in Prag. 1853 trat er mit Franz v. Fridau eine naturwissenschaftliche Reise um die Welt an und ging über Griechenland, Ägypten, Arabien und Ceylon, dann nach dem Kap der Guten Hoffnung, nach Australien, Chile, Panamá, Westindien, Peru, den Vereinigten Staaten, Kanada und Cuba. 1857 kehrte er in die Heimat zurück und privatisierte nun, inzwischen wegen seiner Beteiligung an den Ereignissen von 1848 seiner Professur enthoben, auf den Besitzungen des Ritters v. Fridau in Steiermark, zu Paris und Berlin, bis er 1862 die Professur der Zoologie in Wien erhielt. 1863—65 machte er im Auftrag des Ministeriums wiederholte Reisen zum Studium der Fischereiverhältnisse an den österreichischen und 1868 an den französischen Küsten. Seine wissenschaftlichen Ar-

beiten waren vorzugsweise den wirbellosen Tieren gewidmet; besonders förderte er die Tiergeographie durch die ebenerwähnten Untersuchungen über die Seefischerei an den österreichischen und französischen Küsten. Von seinen Werken sind hervorzuheben: »Zur Naturgeschichte der Adria« (1852); »Zur Naturgeschichte Ägyptens« (1854); »Die geographische Verbreitung der Tiere« (1853, 3 Bde.); »Neue wirbellose Tiere« (1859—61); »Reise um die Erde« (1861, 3 Bde.); »Zoologie« (1871 bis 1872, 2 Bde.; 2. Aufl. 1877).

Schmidt, Friedrich, russ. Geolog, nahm 1859—62 im Auftrag der Geographischen Gesellschaft in Petersburg, gleichsam zur Fortsetzung der Expedition unter Schwarz, mit Baron Maidell als Assistenten, Holtermann, P. v. Glehn und Brylkin geologische Forschungen im Amurgebiet und auf der Insel Sachalin vor. Nachdem er 1864 die Insel Ösel und Esthland mit Rücksicht auf die Eiszeit untersucht hatte, begab er sich 1866 nach dem nördlichen Sibirien, um am untern Jenissei ein Mammut, das dort wohlerhalten gefunden sein sollte, abzuholen (Bericht in »Bull. de l'Académie des sciences de Pétersbourg«, Bd. 8, Nr. 4; Bd. 10, Nr. 4; Bd. 11, Nr. 1; Bd. 13, Nr. 2; vgl. »Petermanns Mitt.« 1866, S. 325 ff.). Wenn die Wissenschaft auch durch diesen Fund, der nur aus einigen Knochen bestand, nicht sehr bereichert wurde, so machte S. doch in jenem Gebiet mehrere Positionsbestimmungen und nahm geologische, botanische und geognostische Untersuchungen vor, die recht wertvoll waren (»Berl. Zeitschr.« 1872 [7], S. 367—369). Schriften: »Bericht über die geologischen Untersuchungen in Transbaikalien, am Amur, Ussuri und auf Sachalin« (mit Glehn herausgeg., 1866); »Historischer Bericht über die physisch-geographischen Untersuchungen der sibirischen Expedition« (1868 f.).

Schnitzler, Afrikareisender, gebürtig aus Schlesien, seit 1876 Chefarzt für die ägyptischen Provinzen am Äquator und unter dem Namen Emin Efendi, dann Emin Bei verdient um die nähere Erforschung des obern Nilgebiets. Er reiste 1876 mit Oberst Gordon Pascha, dem Befehlshaber im ägyptischen Sudân, bis zum Ukerewesee und untersuchte den Somersetfluß (Victoria-Nil), fuhr dann 1877 von Lado (bei Gondokoro) über Dufilé abermals den Nil hinauf bis Magungo am Mwutansee und begab sich dann über Masindi nach Mruli und zwischen dem Kafurfluß und dem Ibrahim Pascha-See durch Unioro nach S. bis zu Mteſas Residenz Rubáhga, unweit des Ukerewesees (»Petermanns Mitt.« 1878, Berichte u. Karte 21). Bald darauf zum Bei befördert, erhielt er einen Gouverneurposten in den Äquatorialprovinzen, die er auch in der Folge noch mehrfach bereiste. So ging er im Februar 1878 von Rubáhga zum Ukerewesee und über Mruli und Fauvéra wieder nach Magungo (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 21 ff., 210 ff.). Durch den König Kabrega von Unioro erfuhr er, daß der Beatricegolf Stanleys nicht zum Mwutansee, sondern zu einem südlichern Seebecken gehöre, und Ende 1879 unternahm er einen Ausflug nach der noch nie besuchten westlichen Uferlandschaft dieses Sees, wo er neue Aufnahmen machte, die bisher üblichen berichtigte und auch ethnographisches und linguistisches Material sammelte, und 1880 besuchte er das Makrakaland und ließ von Makraka aus neue Stationen vorschieben, wobei der Kibali und andre große Flüsse gekreuzt wurden. Er ist mit einer Arbeit über Uganda beschäftigt und beabsichtigt eine Reise zu den Niam-Niam.

Schoeler, von, Hauptmann a. D. und längere Zeit als Forstmann beschäftigt, übernahm im Auftrag der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft mit Unterstützung der Reichsregierung 1880 die Leitung einer Expedition nach dem Südende des Tanganyikasees, wo eine Station errichtet werden sollte. Seine Begleiter waren der Zoolog Böhm sowie Reichard und Kayser. Die Gesellschaft zog von Bagamoyo auf dem gewöhnlichen Weg ins Innere, erreichte im Oktober 1880 Tabora, und nachdem unweit davon zu Kakoma in Uganda eine Station eingerichtet und von den andern Mitgliedern bezogen war, trat S. die Rückreise nach Europa an.

Schomburgk, 1) Sir Robert Hermann, berühmter Reisender, geb. 5. Juni 1804 zu Freiburg a. d. Unstrut, war anfangs für den Kaufmannsstand bestimmt, den er in Naumburg erlernte, und ging 1829 nach Nordamerika und von hier 1830 nach Westindien, wo er sich als Autodidakt dem Studium der Naturwissenschaften zuwandte und namentlich die kleine Insel Anegada einer gründlichen Erforschung unterwarf. Die Resultate seiner Untersuchungen legte er in einer an die Londoner Geographische Gesellschaft gerichteten Schrift nieder, die solches Aufsehen erregte, daß ihm 1834 die Mittel zu einer wissenschaftlichen Expedition nach Britisch-Guayana gewährt wurden. Dieselbe dehnte sich mit geringer Unterbrechung im Jahr 1839, wo er in Europa weilte, 1835—44 aus und erzielte sehr we twolle Resultate. Er befuhr die Flüsse des Landes bis zu ihren Quellen und drang in die Stromgebiete des Amazonas und Orinoko ein, namentlich untersuchte er auch die Stelle bei Pirara, wo der Nebenfluß des Essequibo dem Branco so nahe tritt, daß beide bei hohem Wasser zusammenfließen (»Ausl.« 1836 bis 1843, viele Berichte). Die von ihm gemachten zoologischen und botanischen Sammlungen übersandte er dem Britischen Museum, und die Londoner Geographische Gesellschaft verlieh ihm ihre große goldne Medaille. Bei seiner Rückkehr 1845 schlug ihn die Königin von England zum Ritter und stellte ihn nun definitiv im britischen Staatsdienst an. 1848—57 war er britischer Konsul und Geschäftsträger bei der Dominikanischen Republik (Hayti), schloß hier im Mai 1850 einen für England vorteilhaften Handelsvertrag ab und vermittelte den Frieden mit dem Kaiser Soulouque. 1857 erhielt er den Posten eines englischen Konsuls für Siam in Bangkok, wo er ebenfalls für die Förderung der geographischen Wissenschaft thätig war und verschiedene Exkursionen unternahm, kehrte aber im April 1864 krank nach Europa zurück und starb 11. März 1865 in einer Privatkrankenanstalt zu Schöneberg bei Berlin.

Die Resultate seiner ersten vierjährigen Forschungen in Guayana legte er in der »Description of British Guyana, geographical and statistical« (1840, deutsch 1841), in dem Prachtwerk »Views in the interior of Guyana« (1840) und in Berichten an die Geographische Gesellschaft in London nieder, die von seinem Bruder Otto unter dem Titel: »Reisen in Guayana und am Orinoko 1835—39« (1841) deutsch herausgegeben wurden. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der zweiten Expedition beschrieb sein Bruder Richard, der ihn als Botaniker begleitet hatte (seit 1865 Direktor des botanischen Gartens in Adelaide), in dem Werk »Reisen in Britisch-Guayana 1840—44« (1847, 3 Bde.). S. veröffentlichte ferner: »The discovery of the empire of Guiana by Sir W. Raleigh« (1848).

2) Otto, Bruder des vorigen, geb. 28. Aug. 1810 zu Voigtstedt in Thüringen, studierte zu Halle erst Theologie, dann Naturwissenschaften und erlitt wegen Beteiligung an der Burschenschaft eine mehrjährige Haft in der Citadelle von Magdeburg. Mit Froriep gab er die Zeitschrift »Fortschritte der Geographie und Naturwissenschaft« (1846—48) heraus, wanderte dann (1849) nach Australien aus, von wo er 1853 an die Londoner Geographische Gesellschaft interessante, im Journal derselben veröffentlichte meteorologische Beobachtungen über Australien einsandte, und starb zu Buchsfelde in Südaustralien 16. Aug. 1857.

Schönlein, Philipp, geb. 1834 zu Zürich, erzogen in Berlin, studierte Naturwissenschaften und bereitete sich gründlich zu einem hoffnungsvollen Afrikaforscher vor. Er bereiste auch 1855—56 hauptsächlich als Botaniker die Küste von Oberguinea, starb aber schon Anfang 1856. Aus seinem Nachlaß erschien: »Kap Palmas und seine Umgebungen« (»Berl. Zeitschr.« 1875 [10], S. 409—437 u. Karte).

Schoolcraft (spr. -kraft), Henry Rowe, nordamerikan. Ethnograph u. Historiker, geb. 28. März 1793 zu Watervliet im Staat New York, studierte seit 1807 im Union College Naturwissenschaften, besonders Chemie und Mineralogie, be-

reiste 1817 und 1818 den Westen, wurde 1820 zum Geologen einer Erforschungsexpedition nach den Kupfergegenden des Obern Sees ernannt, machte dann von neuem Reisen im Westen, namentlich im Mississippithal, und ging 1823 als Indianeragent nach Sault Ste. Marie in Michigan. Hier heiratete er die Enkelin eines frühern Indianerhäuptlings, setzte 1836 bei den Indianern eine Abtretung von Land an die Union im Umfang von 16 Mill. Acres durch und wurde 1839 zum Hauptagenten des nördlichen Departements ernannt. Er entdeckte 1832 im Elk Lake (Itascasee) eine Quelle des Mississippi und starb 1864 in Washington. Im Auftrag der New Yorker Legislatur stellte er 1845 eine Statistik über die »sechs Nationen« im Staat New York auf und übernahm dann die Bearbeitung des Werks »Information respecting the history, condition and prospects of the Indian tribes of the United States of America« (1851—55, 5 Bde.). Von seinen zahlreichen übrigen Werken (meist kleinern Reiseberichten) verdienen besondere Erwähnung die »Narrative of an exploratory expedition to the sources of the Mississippi River« (1832); »Personal memoirs of a residence of thirty years with the Indian tribes« (1853) und »Scenes and adventures in the Semi-Alpine regions of the Ozark Mountains of Missouri and Arkansas« (1853).

Schott, Arthur, geb. 1814 zu Stuttgart, Landwirt, auch Komponist und Dichter, begab sich 1850 nach Amerika, wo er seit 1852 zu einer wissenschaftlichen Kommission gehörte, welche in den Unionsstaaten an der Grenze Merikos Vermessungen vorzunehmen hatte. Aus dieser Zeit erschienen eine Reihe von Reiseskizzen von ihm im »Ausland«, Jahrg. 1854—62. Seit 1865 forschte er im Auftrag der merikanischen Regierung in Yucatan und veröffentlichte auch darüber Berichte im »Ausland«.

Schouw Santvoort, J., holländ. Marineoffizier, stand 1877—78 als Leiter an der Spitze einer Expedition zur Durchforschung Sumatras, wozu er sich durch eingehende Studien der bekannten Quellen vorbereitete. Seine Begleiter waren A. L. Hasselt, Snellemann (Naturforscher), D. D. Beth (Zivilingenieur), Makkink (Steuermann) u. a. Die Insel wurde in ihrem mittlern Teil von W. nach O. durchschnitten, und dabei wurden die Flußgebiete des Batang Hari und des Musi untersucht (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 1—14 u. Karte 1; »Annal. de l'Extr. Orient« 1878, Nr. 1—3 mit Karte). S. starb im Dezember 1877, worauf Leutnant Cornelissen bis 1879 die weitere Leitung übernahm. Er veröffentlichte: »Plan van het onderzoekingstocht in Midden Sumatra« (1876); »Sumatra-Expeditie, berichten aan de rapporten etc.« (1877).

Schrenk, Leopold von, russ. Naturforscher, der 1854—56 das Amurgebiet und dann nach verschiedenen Richtungen die Insel Sachalin bereiste und mit sehr reichen Sammlungen den Amur hinauf durch Asien nach Europa zurückkehrte (»Petermanns Mitt.« 1856, S. 176—182; 1857, S. 152 f., 519 f., u. Berichte in russischen Zeitschriften). Er schrieb auch über die Fauna, den Salzgehalt und die Strömungen im Ochotskischen und Japanischen Meer. Er veröffentlichte: »Reisen und Forschungen im Amurland 1854—56« (1858 ff.).

Schubert, Hermann, geboren um 1830, Gärtner aus Leipzig, bot der deutschen Nilexpedition unter Heuglin 1861 seine Dienste an und reiste, anfangs abgewiesen, auf eigne Kosten nach Ägypten voraus, wo er sich wieder meldete und auch angenommen wurde, obgleich man anfangs keine besondere Verwendung für ihn hatte. Er reiste mit Heuglin und Steudner bis Abaua. Von dort zurückgekehrt, unternahm er 1862 von Chartum aus mit dem Elefantenjäger Kleinczuik aus Krain eine Reise nach dem Lande der Niam-Niam, wo letzterer kurz vorher gewesen war. Aber in Kosanga schon mußte S. krank zurückbleiben und starb 1863 an der Dysenterie, während Kleinczuik nach dem See Rek ging, um sich der Tinnéschen Expedition anzuschließen.

Schultz, Woldemar, königl. sächs.

Leutnant, geb. 8. Febr. 1833 zu Dresden, begab sich 1858 nach Südamerika und bereiste mit dem Baron O'Byrn namentlich das südliche Brasilien. Als Frucht seiner fleißigen Forschungen und Beobachtungen veröffentlichte er eine Reihe historisch-geographisch-statistischer Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften (»Ausland«, »Globus«, »Petermanns Mitt.«, »Zeitschr. f. Erdkunde«). Er erlag 12. Juli 1866 auf Schloß Hradek seinen bei Königgrätz erhaltenen Wunden. Schriften: »Studien über agrarische und physikalische Verhältnisse in Südbrasilien im Hinblick auf die Kolonisation und freie Einwanderung« (mit Atlas, 1865); »Natur- und Kulturstudien über Südamerika und seine Bewohner« (ein nachgelassenes Werk, 1868).

Schütt, Otto, Ingenieur und Afrikareisender, geb. 6. Jan. 1843 zu Husum, erhielt seine erste Ausbildung in Görlitz, wohin sein Vater als Gymnasialdirektor berufen war, besuchte das Polytechnikum zu Berlin und erhielt dann eine Anstellung beim Eisenbahnbau in der europäischen Türkei, später im Auftrag der türkischen Regierung in den Euphrat-Tigris-Ländern und im nördlichen Syrien. Im Herbst 1877 wurde er von der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland nach Angola geschickt, um dort die durch E. Mohrs Tod unterbrochenen Arbeiten fortzuführen. Die erste Arbeit, welche er dort ausführte, war eine schöne detaillierte Karte des untern Quanza (erschienen in der »Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin« 1878). Nachdem er die Grenzen des portugiesischen Machtbereichs überschritten, wandte er sich nordostwärts, wurde aber von dem Negerstamm der Bangala überfallen, beraubt und zur Umkehr gezwungen. In östlicher Richtung ging er dann nach dem in letzter Zeit öfters besuchten Kimbundo und drang von da in ungefähr nördlicher Richtung drei Breitengrade auf völlig unbekanntem Terrain vor bis zum Dorf des Lubahäuptlings Mai (nach Schütts Karte ungefähr unter 7° südl. Br. und 22° östl. L. v. Gr.). Dieser verweigerte ihm die Erlaubnis, weiter zu reisen, und so mußte S. umkehren; er erreichte die portugiesischen Besitzungen auf einem andern, nördlichern Weg wieder und erschloß uns so im großen und ganzen die Kenntnis eines Gebiets, das man auf über 2000 geogr. QMeilen schätzen kann, und das von 9—10 der großen südlichen Zuflüsse des Congo durchströmt wird (»Mitt. der Afrikanischen Gesellschaft« 1879, Nr. 1—3). Im Herbst 1879 kehrte S. nach Deutschland zurück. Die Resultate seiner Reise bestehen namentlich in ungemein sorgfältigen und detaillierten kartographischen Aufnahmen und naturwissenschaftlichen Sammlungen. 1880 begab sich S. nach Japan und übernahm dort die Leitung einer topographischen Kommission. Er publizierte: »Reisen im südwestlichen Becken des Congo« (1881).

Schwarz, Ludwig, russ. Astronom und Leiter der großen sibirischen Expedition, welche 1855—58 den östlichen Teil des weiten asiatischen Rußland durchforschen sollte. Seine drei Gehilfen waren Leutnant Raschkow, Ussoljzew und Smirägen, zu denen etwas später G. Radde, Fähnrich Kryschin und der Zeichner Meier hinzukamen. Die Expedition war in drei Sektionen geteilt, für den mittlern und untern Amur, für das nördliche Transbaikalien und das Witimgebiet und für das südliche Transbaikalien und den obern Amur (»Berl. Zeitschr.« 1858 [4], S. 407 f.; »Petermanns Mitt.« 1864, S. 408 ff., 456 ff.). S. selbst machte 1855 Ortsbestimmungen im südlichen Transbaikalien und ging dann nach Irkutsk, um 1856 an der Lena und 1857 im Witimgebiet seine Forschungen fortzusetzen (»Berl. Zeitschr.« 1858 [5], S. 62 ff., Bericht u. Karte 2). Schriften: »Ausführlicher Bericht über die Resultate der Untersuchungen der sibirischen Expedition ꝛc.« (russ. 1864); »Karte der Flußgebiete des Amur, der südlichen Lena und des Jenissei und Sachalins« (1864).

Schwatka, Friedrich, Nordpolfahrer, geb. 29. Sept. 1849 im Staat Illinois, trat, nachdem er auf einer Militärakademie seine Ausbildung erhalten, auch einige Zeit medizinischen Studien obgelegen, in die Unionsarmee und war meistens in den westlichen

Gebieten der Union stationiert. Er erbot sich zur Übernahme der Leitung einer von dem Kaufmann J. Cronegk-Morison beschlossenen neuen Expedition, welche mit dem Schiff Eothen, Kapitän Barry (s. d.), nach der Westküste der Hudsonsbai abgehen sollte, um von da bis nach König Wilhelms-Land nach Papieren von Franklins Expedition zu suchen. Seine Begleiter waren Klutschak, Gilder, Melms und Halls Reisegefährte, der christliche Eskimo Joë. Nachdem die Gesellschaft, im ganzen 17 Personen, um sich an das Klima und das Leben der Eskimo zu gewöhnen, an der Dalybucht überwintert, brach sie 1. April 1879 mit nur wenig Proviant nach NO. auf, hauptsächlich auf den Ertrag der Jagd sich verlassend. Man entdeckte den Hayes River nordöstlich von der Mündung des Back River, zog über die Elliotbai längs der Nordküste der Adelaidehalbinsel über die Simpsonstraße nach König Wilhelms-Land und an dessen Süd- und Westküste bis Kap Felix (im N.), dann zurück über die Simpsonstraße und westlich um die Adelaidehalbinsel herum, über Sherman Inlet und den Mac Crary-Isthmus zum Backfluß, der eine Strecke stromauf verfolgt wurde, und dann südöstlich zum Lager an der Dalybai zurück. Auf König Wilhelms-Land wurden mehrfach Skelette sowie verschiedene Lagerstellen der Verunglückten gefunden und in ihnen noch einige zurückgelassene Gegenstände, aber keine Schriften. Die Bücher und Papiere, welche Eskimo mehrfach gefunden, waren von deren Kindern als Spielzeug benutzt und zerrissen worden. Sie hatten viele der zu verschiedenen Zeiten von ihnen eingetauschten Sachen aus einem Schiff geholt, welches westlich von der Adelaidehalbinsel bei Great Point gestanden hatte, dann aber versunken war. Durch Schwatkas Expedition dürfte das Suchen nach Überbleibseln von Franklins Expedition abgeschlossen sein. S. hat in elf Monaten über 5000 km (ca. 700 geogr. Meilen) mit Schlitten zurückgelegt, was vor ihm niemand geleistet, und zwar zum Teil durch weites, noch ganz unbekanntes Terrain, was nur durch Annahme der Lebensweise der Eskimo möglich geworden. Die Aufnahmen von König Wilhelms-Land und der Adelaidehalbinsel wurden wesentlich vervollständigt. An der Dalybucht fanden die durch Anstrengungen und Entbehrungen sehr geschwächten Reisenden nicht die erwarteten Vorräte, und erst nach neuen Beschwerden wurden sie endlich von dem Walfischfahrer George and Mary, Kapitän Baker, unterstützt und nach Hause gebracht (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 427—435 u. Karte 20; »D. Rundschau f. Geogr.«, Bd. 3, S. 169—175, 223—231 u. Karte; »Berl. Verhandl.« 1880, S. 382—390). Vgl. H. W. **Klutschak**, Als Eskimo unter Eskimos. Schilderung der Schwatkaschen Expedition 1878—80 (1881).

Schweiger-Lerchenfeld, Amand von, österreich. Reisender und beliebter Reiseschriftsteller, geb. 17. Mai 1846 zu Wien, erhielt eine wissenschaftlich-militärische Ausbildung, wurde Offizier und machte den italienischen Feldzug 1866 mit. 1871 trat er aus der österreichischen Armee und begann nun seine Reisen, die ihn durch Italien, die Donaufürstentümer, Dalmatien, Bessarabien, Bosnien, Armenien, Syrien ꝛc. führten. Werke: »Die großen internationalen Transitschienenwege nach Vorder- und Zentralasien« (1875); »Unter dem Halbmond, ein Bild des ottomanischen Reichs und seiner Völker« (1876); »Armenien« (1878); »Bosnien, das Land und seine Bewohner« (1878, 2. Aufl. 1879); »Zwischen Pontus und Adria« (1879); »Serail und Hohe Pforte« (1879); »Das Frauenleben der Erde« (1880); »Der Orient« (1880 f.). Außerdem schrieb er zahlreiche Feuilletonartikel und Aufsätze in geographischen und andern Blättern und gab J. Cerniks »Technische Studienexpedition durch die Gebiete des Euphrat und Tigris« (in »Petermanns Mitt.«) sowie eine »Kulturkarte von Kleinasien« (1878) heraus.

Schweinfurth, Georg, berühmter Afrikareisender, geb. 29. Dez. 1836 zu Riga, erhielt in der Nähe seiner Vaterstadt eine sorgfältige Erziehung in einer Privatanstalt und besuchte seit seinem 15. Jahr das Gymnasium zu Riga. Schon

1857 finden wir ihn auf Alpentouren; in demselben Jahr bezog er zum Studium der Naturwissenschaften die Universität Heidelberg, wo namentlich Braun, Kirchhoff und Bunsen seine Lehrer waren, 1859 die Hochschule zu München, 1860 die zu Berlin, wo er bis 1863 verweilte und sich unter A. Brauns Leitung mit besonderm Eifer botanischen Studien zuwandte. Zugleich bereitete er sich zu einer großen Reise ins Nilgebiet vor, welche er noch im genannten Jahr antrat, und die eigentlich in zwei Abteilungen zerfällt: 1864 Besuch des Nildeltas und Unterägyptens, dann Reise nilaufwärts bis Kenneh und von da nach Kosseir am Roten Meer; Besuch von Suakim, Kap Elba und der Bischaringebiete, sodann Besuch des Dschebel Tiur, Dschebel Elba, des Takalands und Reise über Galabat nach Matamma in Abessinien. Den Rückweg nahm S. über Gedaref nach Chartum am Zusammenfluß der beiden Nile und von da über Berber, Suakim, Dschidda, Suez und Alexandrien; im Juli 1866 betrat er in Triest zuerst wieder europäischen Boden (»Berl. Zeitschr.« 1865 u. 1866, Briefe; »Petermanns Mitt.« 1864 u. 1865, Berichte u. Karte 11).

Nachdem S. auf diesen Reisen die reichsten Erfahrungen gesammelt und zugleich sich als wissenschaftlichen Reisenden von der höchsten Befähigung bekundet hatte, trat er im Juni 1868 im Auftrag der Humboldt-Stiftung in Berlin eine neue große Reise nach Afrika an und zwar vorzugsweise zur botanischen Erforschung der Länder am Gazellenfluß. Er ging über Dschidda, Suakim und Berber nach Chartum und bemerkte auf dieser Tour, daß Bakers Berichte über diese Gegenden viel Unrichtiges enthielten. Dann schloß er behufs der Weiterreise einen Vertrag mit dem Elfenbeinhändler Ghattas (»Berl. Zeitschr.« 1868, Bd. 3; 1869, Bd. 4, Briefe; »Petermanns Mitt.« 1869, S. 53 ff., 281 f.). Die eigentliche Reise von Chartum aus begann 5. Jan. 1869 nilaufwärts nach Faschoda und nach dem Gebiet der Dschur. Mit Sklavenjägern immer weiter vordringend, durchzog er die Länder der Bongo Schilluk, Nuer und der Dinka, unternahm eine Reise zu den menschenfressenden Niam-Niam, besuchte das Land der Mittu und Madi und entdeckte im Lande der bis dahin noch unbekannten, ebenfalls kannibalischen Monbuttu den nach W. fließenden Uëllefluß. Ebenso gewann er sichere Kunde von dem Zwergvolk der Akka, büßte aber leider auf der Rückreise in der Seriba Ghattas infolge einer Feuersbrunst fast alle seine Aufzeichnungen und reichen Sammlungen sowie seine ganze Habe ein. Nach Überwindung der größten Schwierigkeiten traf er 27. Juli 1871 wohlbehalten wieder in Chartum ein und kehrte im November d. J. nach Europa zurück (»Berl. Zeitschr.« 1871, Bd. 6; 1872, Bd. 7, Briefe u. Schweinfurths Vortrag; vgl. »Globus«, Bd. 18, Nr. 23—24, Bd. 22—28).

Kaum zwei Jahre später (1873), während der Rohlfsschen Expedition nach der Libyschen Wüste, erforschte S. die Oase Chargeh und vervollständigte so die Resultate jener Exploration (»Petermanns Mitt.« 1875, S. 384 ff. u. Karte 9), gründete im Auftrag des Chedive von Ägypten die Ägyptische Geographische Gesellschaft in Kairo und übernahm deren Vorsitz, legte diesen aber 1876 nieder, worauf er 1876 und 1877 noch zwei kleinere Reisen zwischen dem Nil und dem Roten Meer unternahm. Sein Wohnsitz ist zur Zeit Kairo, wo er zum Generaldirektor der umfangreichen Museen, Sammlungen, Gewächshäuser ꝛc. ernannt wurde. Er hörte nicht auf, seinen Aufenthalt daselbst zur weitern Erforschung Ägyptens und seiner Umgebung, namentlich der Arabischen Wüste und der interessanten Gebirgswelt zwischen dem Nil und Roten Meer, zu verwenden. So forschte er 1876 bis 1878 mit Güßfeldt (s. d.) und Spitta (»Petermanns Mitt.« 1876, S. 261 ff.; 1877, S. 311, 387 ff.), 1879 in Fayûm, besuchte 1880 den Libanon und 1881 mit der Riebeckschen Expedition Sokotora.

Von allen lebenden Afrikareisenden ist S. offenbar derjenige, welcher die meisten wissenschaftlichen Kenntnisse besitzt und sich von Anfang an ganz für wissenschaftliche Reisen ausgebildet hat. Die von ihm erlangten Resultate in Ethnographie, Bo-

tanik und Geographie reihen sich daher dem Bedeutendsten an, was je auf afrikanischem Boden erreicht worden ist. Seine Laufbahn ist überdies noch keineswegs abgeschlossen, und es steht zu erwarten, daß ein so bedeutender und eigenartig angelegter Mann noch Großes leisten wird. Außer zahlreichen Aufsätzen in der »Berl. Zeitschr. f. Erdk.«, in »Petermanns Mitt.«, im »Globus« 2c. hat S. publiziert: »The heart of Africa« (1874, 2 Bde.; deutsch: »Im Herzen von Afrika«, 1875; franz. 1875); »Artes africanae« (deutsch u. engl. 1875, Abbildungen und Beschreibung von Erzeugnissen des Kunstfleißes der Afrikaner enthaltend); »Linguistische Ergebnisse einer Reise nach Zentralafrika« (1873). Er bearbeitete auch die von Kotschy und dem Baron v. Barnim mitgebrachten Pflanzen.

Scoresby, William, geb. 1789, begleitete seit früher Jugend seinen Vater, einen Walfischfänger, auf dessen zahlreichen Fahrten durch die arktischen Meere, wo die beiden in etwa zwölf Jahren ca. 3 Mill. Mk. sozusagen aus dem Wasser herausfischten. Sie erwarben sich aber auch, namentlich der jüngere S., durch fleißige Studien so treffliche Kenntnisse, daß ihre Berichte über die von ihnen gemachten Beobachtungen, Untersuchungen und Erlebnisse für die Kenntnis dieser nördlichen Regionen von hervorragender Bedeutung wurden. 1806 drangen sie mit dem Schiff Resolution von Spitzbergen aus bis 81° 30′, dem nördlichsten bis dahin erreichten Punkt, vor, und 1822 durchbrachen sie die vor der Ostküste Grönlands vorgelagerten Eismassen und erreichten die steile, so lange ganz unzugängliche Küste, welche sie von 75—69°, am genauesten aber zwischen 72½ und 69½° untersuchten und aufnahmen. Die dabei gewonnenen Resultate sind, wenn auch Clavering 1823 hier eine Polhöhe von 75° 9′ erreichte und die Küste bis 76° mit dem Auge verfolgen konnte, das Wertvollste, was bis auf Koldeweys Expedition über die Ostküste Grönlands geliefert ist (»Petermanns Mitt.« 1868, S. 220 ff., u. 1870, Karte 21; vgl. Peschel, Zeitalter der Entdeckungen, S. 533 f.). S. schrieb auch ein treffliches Werk über Hydrographie, Meteorologie und Naturgeschichte der arktischen Regionen, legte sich dann auf das Studium der Theologie und wurde Geistlicher, setzte daneben aber seine Thätigkeit als nautischer Schriftsteller fort. Auch bereiste er 1844 und seit 1847 Amerika und 1855 Australien. Er starb 1857 zu Torquay in England. Werke: »Voyage to the northern whale fishery« (1823); »My father; life of the late W. S.« (1851); »Journal of a voyage to Australia and round the world for magnetical research« (1859). Vgl. »Life of William S.« (1861, von seinem Neffen).

Seebach, Karl von, Geolog, geb. 13. Aug. 1839 zu Weimar, studierte in Breslau, Göttingen und Berlin, bereiste 1861 Rußland, 1862 England, 1864 und 1865, um an den dortigen Vulkanen die Erdbebentheorie zu studieren, Zentralamerika (»Petermanns Mitt.« 1865, S. 241 ff., 320 ff. und Karte 9), 1866 Santorin und wurde 1863 Professor in Göttingen. Er starb 21. Jan. 1880. Unter seinen Publikationen heben wir außer einigen populären Vorträgen (»Vulkan von Santorin«, »Wellen des Meers«, »Zentralamerika und der interozeanische Kanal«) hervor: »Konchylienfauna der weimarischen Trias« (1862); »Der hannöversche Jura« (1864); »Typische Verschiedenheiten im Bau der Vulkane und über deren Ursache« (1866); »Über den Vulkan von Santorin« (1867); »Das mitteldeutsche Erdbeben vom 6. März 1872« (1873). Unter der Presse befindet sich: »Reise in Zentralamerika, Beiträge zur Geologie«.

Seemann, Berthold, Reisender und Naturforscher, geb. 28. Febr. 1825 zu Hannover, bereiste, von der britischen Admiralität der Expedition des »Morning Herald« als Naturforscher beigegeben, 1845—51 Westindien, den Isthmus von Panamá, die Anden von Peru und Ecuador, das westliche Mexiko, die arktischen Meere, die Sandwichinseln, das Kapland 2c., durchforschte 1860 im Auftrag der Regierung die Viti-Inseln, 1864—66 Venezuela und Zentralamerika und starb 10. Okt. 1871 in Nicaragua. Er schrieb:

»Narrative of the voyage of Herald etc.« (1852, 2 Bde.; deutsch, 2. Aufl. 1858); »Flora of Esquimaux-Land« (1852); »Viti« (1862); »Flora Vitiensis« (1862 ff.); »Dottings of the roadside« (1868); »Popular history of the palmes« (1855, neue Ausg. 1868; deutsch von Bolle, 2. Aufl. 1863); »Journal of British and foreign botany« (1864—71, 8 Bde.); »Hannöversche Sitten und Gebräuche in ihren Beziehungen zur Pflanzenwelt« (1862) u. a.

Seetzen, Ulrich Jaspar, namhafter Reisender und Naturforscher, geb. 30. Jan. 1767 zu Sophiengroden in der Herrschaft Jever, studierte zu Göttingen Medizin und Naturwissenschaften, unternahm, gut vorbereitet und von dem Herzog von Gotha unterstützt, 1802 eine Reise in den Orient und nach Afrika, ging über Konstantinopel, Syrien und Palästina nach Phönikien und dann 1807 durch das Peträische Arabien nach Kairo, wo er zwei Jahre verweilte und eine reiche Sammlung von Handschriften, Altertümern und Naturalien zusammenbrachte, die sich jetzt in Gotha befindet, besuchte 1809 Mekka und Medina, wandte sich im März 1810 nach Jemen, von da nach Aden und Mokka und starb im Oktober 1811 auf dem Weg von da nach Sana (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1854, Bd. 3, S. 217 ff., seine biogr. Skizze). Er publizierte: »Reisen durch Syrien, Phönikien, die Transjordanländer, Arabien, Peträa und Unterägypten« (1854—59, 4 Bde.).

Seiff, Friedrich Julius, geb. 20. Okt. 1821 zu Leipzig, Ingenieur, beschäftigte sich mit archäologischen Studien und bereiste nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Ägypten (Kairo) 1867 Algerien (8. und 9. Jahresbericht des Vereins zu Dresden, S. 19—45), dann Teneriffa, Spanien, Frankreich, Italien und 1871—72 Cypern, Syrien und Kleinasien (»Berl. Zeitschr.« 1873, S. 1—28). Auf einer neuen Reise nach Ägypten und dem Orient begriffen, starb er dort 1875. Er publizierte: »Reisen in der asiatischen Türkei« (1875).

Sémellé, G. C., Comte de, geb. 5. Juli 1845 bei Metz, Offizier der französischen Armee, versuchte 1878 vom Nigerdelta aus das Gebiet des Binuë zu durchforschen und nahm den Niger von Orifia bis Bussa und den Binuë bis Okeri auf, begleitet von Ad. Burdo. Da es ihm aber an den nötigen Geldmitteln fehlte, mußte er bald wieder umkehren, begab sich jedoch 1880 im Dienst einer Handelsgesellschaft wieder dorthin, konnte auch den Niger noch einigemal eine Strecke weit hinauffahren, erkrankte aber und starb 22. Okt. 1880 auf der Rückreise unweit Madeira.

Semenow, s. Ssemenow.

Semper, Karl, Naturforscher, geb. 6. Juli 1832 zu Altona, besuchte seit 1848 die Seekadettenschule in Kiel, nahm 1850 als Artillerist am dänischen Krieg teil, besuchte nach Auflösung der Kadettenschule die polytechnische Schule in Hannover, studierte seit 1854 Zoologie in Würzburg, bereiste Dänemark, Frankreich, Spanien, Belgien und Holland, ging 1858 nach Manila, verweilte 1859—61 auf den Philippinen, besuchte 1862 die Palauinseln und 1864 Mindanao und ging 1865 über China, Ceylon, Suez nach Europa zurück. 1866 habilitierte er sich in Würzburg für Zoologie und erhielt 1868 die Professur für Zoologie und vergleichende Anatomie daselbst. 1872 übernahm er auch das Direktorium des neugegründeten zoologisch-anatomischen Instituts. Außer verschiedenen naturwissenschaftlichen Arbeiten schrieb S.: »Die Philippinen und ihre Bewohner« (1869), »Die Palauinseln« (1873) und veröffentlichte die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reisen in dem Werk »Reisen im Archipel der Philippinen«, Bd. 1: »Holothurien« (1867—1869), Bd. 2: »Malakologische Untersuchungen« (1870 ff.), Bd. 3: »Landmollusken« (1872 ff.). In neuester Zeit trat er mit einem »Offenen Brief« (1877) als Gegner Häckels auf.

Sepp, Johann Nepomuk, namhafter kathol. Kirchenhistoriker, geb. 7. Aug. 1816 zu Tölz im bayrischen Hochland, studierte zu München Philosophie und Theologie und verfaßte daselbst sein gegen Strauß gerichtetes »Leben Jesu« (1842—46, 5 Bde.; 2. Aufl. 1865, 6 Bde.),

worin er sich als Schüler Schellings und Görres' bekundete. Nachdem er 1845 und 1846 Syrien, Palästina und Ägypten bereist hatte, erhielt er die Professur der Geschichte an der Münchener Universität, ward aber 1847 mit sieben seiner Kollegen abgesetzt und aus der Hauptstadt verwiesen. Dafür ward er 1848 in das Frankfurter Parlament, 1849 in die bayrische Kammer gewählt und 1850 reaktiviert. 1867 plötzlich in den Ruhestand versetzt, blieb er als Schriftsteller auf dem Gebiet der Evangelienforschung, Politik und Publizistik unermüdlich thätig und wurde 1869 wieder in die bayrische Kammer gewählt, wo er in den kritischen Zeiten von 1870 und 1871 einer der einflußreichsten Vertreter der deutsch-nationalen Sache war. 1872 übernahm er im Auftrag des Deutschen Reichs eine neue Reise nach Palästina. Von seinen zahlreichen Schriften seien hier nur erwähnt: »Jerusalem und das Heilige Land« (1862—63, 2 Bde.; 2. Aufl. 1872); »Neue architektonische Studien und historisch-topographische Forschungen in Palästina« (1867); »Meerfahrt nach Tyrus zur Ausgrabung der Kathedrale mit Barbarossas Grab« (1878).

Serpa Pinto, Alexander Albert de la Roche von, der berühmteste portugiesische Afrikareisende der Jetztzeit, geb. 20. April 1846 im Schloß Polchras am Douro in Portugal, Sohn eines alten Royalisten, der 1848 nach Amerika auswanderte und seinen damals zwei Jahre alten Sohn mitnahm. Erzogen in Amerika bis 1858, kehrte S. nach Portugal zurück, beendete 1864 seine Studien in der Militärschule und trat als Leutnant zur Infanterie. 1869 machte er in Ostafrika eine Expedition in Kambese mit und bereitete sich zu fernern Reisen durch kleinere in Afrika und Asien vor. 1877 wurde er zum Chef der Expedition, welche Portugal ausrüstete, ernannt. Im Mai 1878 trennte er sich in Bihé von seinen Gefährten Brito Capello und Ivens, welche nordwärts zum Quango zogen, während er längs des Cubango fortzog und die obern Zuflüsse des Sambesi erforschte. Er stellte fest, daß sich der Cuito, nachdem er von O. den Cuanavare aufgenommen hat, in den Cubango ergießt, ferner daß der Lungo ein Nebenfluß des Chicului ist. Die Wasserscheide zwischen Quango, Cubango und Sambesi ist auf dem Plateau von Cangala kaum bemerkbar; dasselbe ist 1700 m hoch. Der Reisende will hier einen weißen Menschenstamm, Cassequere genannt, entdeckt haben, was jedoch näherer Untersuchung bedarf. Vom Cuando aus gelangte der Reisende zum obern Sambesi und erreichte endlich nach vielen Entbehrungen Lialui unter 15° 12′ nördl. Br. und 22° 48′ östl. L. v. Gr. Während eines Brandes im Dorfe von den Eingebornen angegriffen, schlug er dieselben zwar siegreich zurück; aber alle seine Diener und Träger verließen ihn. Jetzt südwärts ziehend, verfolgte er ungefähr denselben Weg, den schon Livingstone vorher zurückgelegt hatte, und zählte 37 Katarakte, ehe er die berühmten Victoriafälle des Sambesi erreichte. Eine früher an der Mündung des Cuando bestehende englische Mission fand er verlassen, traf aber dort den englischen Naturforscher Bradshaw. Von Schoschong ging S. nach Pretoria, der Hauptstadt von Transvaal, und erreichte 16. März Aden, von wo er nach Europa zurückkehrte. S. war somit der vierte, der den südafrikanischen Kontinent durchquerte, und als besonders wertvolles Resultat seiner Reise sind seine sehr zahlreichen Positionsbestimmungen zu betrachten. Er erhielt von der Geographischen Gesellschaft in London die goldne Medaille (»Petermanns Mitt.« 1879, S. 297 ff. u. Karte; 1881, S. 297 f. u. Karte 14; »Globus«, Bd. 39 u. 40). Sein Werk, betitelt »Die Büchse des Königs«, weil er zu dieser Reise vom König von Portugal eine sehr kostbare Büchse zum Geschenk erhalten hat, erschien in mehreren Sprachen zugleich; die deutsche Ausgabe: »Wanderung quer durch Afrika ꝛc.«, frei übersetzt von H. v. Wobeser (1881).

Serval, P. A., franz. Marineoffizier, untersuchte 1861 mit dem von der französischen Regierung zur Erforschung des Gabongebiets bestimmten Dampfer Pionnier den Rhamboé sowie die von N. her in den Gabon mündenden Flüßchen (»Bull.

de Paris«, Oktober 1861) und 1862 mit Griffon du Bellay einen Teil des Ogowé, an dessen südlichem Ufer außer dem schon von Du Chaillu gefundenen Anengasee entdeckt wurde (»Berl. Zeitschr.« 1876, S. 238 ff.; »Petermanns Mitt.« 1863, S. 447 ff. u. Karte 15). Gegen Ende des Jahrs wurde noch einmal der Rhamboé befahren und von seinem Oberlauf eine Landreise durch das Bakellegebiet zum mittlern Ogowé, oberhalb der Einmündung des Ngunié, vollführt.

Sewerzow, s. Sfewerzow.

Shaw (spr. schah), Robert Barkley, berühmter engl. Reisender, geb. 12. Juli 1839 in der Nachbarschaft Londons, ging 1845 mit seinen Angehörigen nach dem Kontinent u. verweilte in Paris, Sorrento, Lausanne, Heidelberg, Dresden 2c. bis 1850. Drei Jahre später kam er auf das Marlborough College, eine Militärakademie, woselbst er sich gerade für das Offiziersexamen als Ingenieur vorbereiten wollte, als eine ernsthafte Krankheit ihn nötigte, diese Laufbahn aufzugeben. 1859 besuchte er das Trinity College in Cambridge und siedelte dann nach Indien über, um einer Theeplantage seines Vaters vorzustehen. Während dieser Zeit machte er vom Kangaragebirge und drang 1868 sogar bis Jarkand und Kaschgar vor, wofür ihm die Geographische Gesellschaft in London die goldne Medaille erteilte. Ebendahin begab er sich 1870 als Mitglied der Regierungsexpedition unter Sir Douglas, Forsyth u. a., trat darauf (1871) in die Dienste der Regierung unter Lord Mayo, dem British Commissioner zu Ladak im westlichen Tibet, und wurde 1874 als politischer Agent an den Hof des Emirs von Kaschgar geschickt und 1877 von Lord Lytton zum englischen Residenten am birmanischen Hof zu Mandalay ernannt, wo er sich während der schrecklichen Menschenschlächtereien des eben zur Regierung gelangten Königs Thibau mit großem Mut und Takt benahm. Allein 15. Juni 1879 erlag er dort einem rheumatischen Fieber. In ihm verlor der indische Dienst einen seiner besten Beamten, welcher trefflich mit Asiaten umzugehen verstand und ein vorzüglicher Kenner des Persischen und Türkischen war. Er publizierte über seine denkwürdigen Reisen: »High Tartary« (1871, deutsch 1872); »A sketch of the Turki language as spoken in Eastern Turkistan« (1875); »A paper on the Wukhi and Sarikoli (Ghalchah) languages« (im Journal der »Asiatic Society of Bengal« 1876); »A prince of Kashgar etc.« (in den »Proceedings R. Geogr. Soc.« der Londoner Geographischen Gesellschaft, Bd. 20, 1876); sodann zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften, namentlich im »Geographical Magazine«.

Sibiriakow, Alexander, Mäcen der Polarfahrten, geboren in Sibirien als der Sohn eines reichen Grubenbesitzers, studierte zu Zürich vornehmlich chemische Technologie. Seine Versuche, technische Fabriken in Sibirien zu gründen, hatten indes nicht den gewünschten Erfolg. Statt dessen begann er Beiträge zur Kanalisierung und zu hydrographischen Untersuchungen zu geben. Als er 1875 von Nordenskjölds Unternehmung nach dem Jenissei hörte, stellte er ihm sogleich telegraphisch 25,000 Rubel zur Verfügung, und auch bei den spätern Unternehmungen desselben Reisenden, den er erst bei dessen Rückkehr kennen lernte, beteiligte er sich in voller Würdigung der für sein Vaterland zu erwartenden Vorteile in werkthätiger Weise. Im Sommer 1880 unternahm S. persönlich von Malmö aus in einem dort auf seine Kosten gebauten Flußdampfer eine Expedition. Doch verhinderten große Packeismassen in der durch den Matotschkin Schar erreichten Karasee ein Vorgehen, und auf dem nun gewählten Weg durch die Jugorstraße gelangte man nur bis Kap Mate Sole. Das Schiff mußte in die Gyldabai zwischen Ob und Jenissei einlaufen. S. ging nun den Jenissei aufwärts; eine von seinem Bruder ausgerüstete Schlittenexpedition brachte ihn Anfang Januar 1881 nach Tobolsk (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 104 ff.).

Siebold, Philipp Franz von, Naturforscher und Reisender, geb. 17.

Febr. 1796 zu Würzburg, widmete sich daselbst seit 1815 dem Studium der Medizin und der Naturwissenschaften und begab sich 1822 als holländischer Sanitätsoffizier nach Batavia, wo er im Juni des folgenden Jahrs einer nach Japan bestimmten Gesandtschaft beigegeben ward. Anfangs mit seinen Forschungen auf das enge Gebiet der holländischen Faktorei Desima beschränkt, wußte er sich durch seinen Ruf als Arzt und Lehrer einiger kaiserlicher Ärzte aus Jedo bald einen weiten Spielraum zu eröffnen. Im Februar 1826 ging er mit seiner Gesandtschaft nach Jedo, mußte aber mit derselben infolge eines Verstoßes gegen die japanische Hoffitte von seiten des Gesandten bald nach Desima zurückkehren. Da er von dem kaiserlichen Astronomen und Oberbibliothekar die Kopie einer Karte Japans angenommen hatte, ward er 1828 in eine Untersuchung verwickelt, die nach Jahresfrist mit seiner Verweisung aus dem Reich endete. Er kam im Juli 1830 wieder in Holland an, begab sich aber 1859 wieder auf drei Jahre nach Japan, trat in die Dienste des Taikun, um 1862 wieder nach Europa zurückzukehren und seinen Wohnsitz in Würzburg zu nehmen. S. hat Japan so gründlich kennen gelernt, wie es unter den damaligen Umständen nur möglich war. Seine Arbeiten darüber sind denn auch von großem Wert, namentlich sein vortrefflicher, inhaltreicher Bilderatlas, der einem »großartigen Museum belebter und unbelebter Gegenstände« zu vergleichen ist. Seine naturhistorischen und ethnographischen Sammlungen wurden dem Museum zu Leiden einverleibt. Auch machte sich S. durch Einführung japanischer Kulturpflanzen, wie des Thees, auf Java verdient, wie er auch viel zur Eröffnung Japans für den Handel leistete. Mit der Aufstellung einer japanischen Sammlung beschäftigt, starb er 18. Okt. 1866 in München. Außer mehreren Abhandlungen über Japan in den »Verhandelingen van het bataviaasch Genootschap« sind von seinen Schriften hervorzuheben: »Nippon, Archiv zur Beschreibung von Japan« (1832—51, 20 Sektionen); »Fauna japonica« (mit Temminck, Schlegel und Haan bearbeitet; 1833—51, 7 Teile); »Flora japonica« (1835—53); »Bibliotheca japonica« (herausgeg. von Hoffmann, 1833—41, 6 Bde.); »Thesaurus linguae japonicae« (1835—41); »Isagoge in bibliothecam japonicam« (1841); »Catalogus librorum japonicarum« (1845); »Epitome linguae japonicae« (2. Aufl. 1853).

Simpson, Thomas, Neffe des langjährigen Gouverneurs der Hudsonsbaikompanie, des Sir George S., eines eifrigen Förderers der Forschungsreisen im arktischen Nordamerika. Im Dienste der Kompanie stehend, war Thomas S. der Begleiter Deases (s. d.) auf der Forschungsreise längs der Nordküste, wobei er alle wissenschaftliche Arbeiten besorgte, und wofür er zum Lohn die goldne Medaille erhielt. Vgl. »The life and travels of Thomas S., the arctic discover« von A. S. (1845); »Narrative of the discoveries on the North coast of America etc. 1836—39« (1843).

Sivers, Jegór von, livländ. Reisender, Dichter und Schriftsteller, geb. 13. Nov. 1823 auf dem Gut Heimdal bei Fellin in Livland, studierte seit 1846 zu Dorpat Naturwissenschaften, Geschichte und Volkswirtschaftslehre, ergriff dann die landwirtschaftliche Laufbahn, begab sich 1850 auf Reisen nach Amerika (Westindien, Honduras, Guatemala und Yucatan) und kehrte nach drei Jahren über London und Paris nach Livland zurück. Seit Herbst 1873 bekleidete er die Professur der Landwirtschaft an dem Baltischen Polytechnikum zu Riga und starb 24. April 1879. Seine ersten Veröffentlichungen waren »Gedichte« (1847), denen sich später andre Dichtungen unter dem Titel: »Palmen und Birken« (2. Aufl. 1853) und »Aus beiden Welten« (1863) anschlossen. Außerdem schrieb er die Studien »Deutsche Dichter in Rußland« (1855). Außer verschiedenen Dichtungen und historischen Arbeiten über Livland publizierte er die Reisewerke: »Cuba, die Perle der Antillen« (1860) und »Über Madeira und die Antillen nach Mittelamerika« (1861).

Sladen (spr. sleyd'n), E. B., Major, diente in der indischen Armee und führte im Auftrag der indischen Regierung und mit Einwilligung des Hofs von Mandalay 1868 nach Garniers und de Lagrées Reisen (s. d.) eine Expedition von Rangun durch Birma über Bhamo nach Jünnan, um hier nach einem bequemen Handelsweg nach Südchina zu suchen; doch kamen die Reisenden (zu seinen Begleitern gehörten unter andern Kapitän A. Bowers und J. A. Anderson) nur bis Momein, wo sie umkehren mußten (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1871, Nr. 5, S. 343—364; »Journ. of London« 1871, S. 257—281). Er sowie seine Begleiter berichteten über die Reise in Zeitschriften und besondern Reisewerken. Er publizierte: »The official narrative of the expedition to explore the trade to China viâ Bhamo« (1870).

Smith, 1) Sir Andrew, geb. 1797 in Roxburghshire, Arzt und Naturforscher. Als britischer Militärarzt war er unter anderm 1821—28 im Kapland, von wo er mehrere Reisen ins Innere Südafrikas unternahm. Förderlich für die geographische Wissenschaft wurde besonders die Expedition, die er 1834—36, anfangs mit Bain zusammen, leitete und die er über Litaku und Kuruman zum Limpopo und zum Häuptling Moselekatse im Lande der Matebele führte. Er starb 11. Aug. 1872. Außer seinen Reiseberichten (»Report of the expedition for exploring Central Africa from the Cape of Good Hope«, 1836) veröffentlichte er auch eine Reihe von Abhandlungen zoologischen Inhalts, unter andern namentlich auch ein größeres Werk: »Illustrations of the zoology of South Africa«.

2) George, berühmter Assyriolog, geb. 26. März 1840 zu London als Sohn unbemittelter Eltern, verdiente sein Brot als Kupferstecher, als er beim Stechen der Tafeln, die Sir H. Rawlinsons Werk über die assyrischen Keilinschriften beigegeben waren, von lebhaftem Enthusiasmus für diese Denkmäler einer uralten Vergangenheit ergriffen wurde und sich von 1866 an ganz ihrem Studium widmete, wozu ihm eine Anstellung am Britischen Museum die Möglichkeit gewährte. Nachdem er sich zuerst als Mitarbeiter Rawlinsons bekannt gemacht hatte, erregte er in den folgenden Jahren durch eine Reihe glänzender Entdeckungen die allgemeine Aufmerksamkeit. So wies er aus den im Britischen Museum zu London befindlichen Keilschriftdenkmälern nach, daß die Könige Ahas und Asarja von Juda und die Könige Pekah und Hosea von Israel sämtlich Zeitgenossen des assyrischen Königs Tiglat Pilesar gewesen seien, und entdeckte 1872 auf einer von zwölf im Britischen Museum befindlichen beschriebenen Thontäfelchen die assyrische Version der biblischen Erzählung von der Sündflut. Letztere Entdeckung veranlaßte die Eigentümer des »Daily Telegraph«, ihn zu einer Forschungsreise nach Ninive aufzufordern und mit den dazu nötigen Geldmitteln zu versehen. S. brachte von seiner 1873 unternommenen Expedition aus Kujundschik eine Menge wichtiger Inschriften mit, welche die Eigentümer des »Daily Telegraph« der englischen Nation zum Geschenk machten, kehrte dann noch einmal nach Mosul zurück, um die Ausgrabungen im Auftrag des Britischen Museums fortzusetzen, reiste 1876 zunächst nach Bagdad, sah sich aber durch den Ausbruch der Pest zur Umkehr genötigt, erkrankte selbst und starb 19. Aug. 1876 zu Aleppo. Seine wertvollen Arbeiten beziehen sich hauptsächlich auf die Entzifferung der Keilschrift, worin er sich eine staunenswerte Fertigkeit angeeignet hatte. Einen Bericht über seine beiden Expeditionen veröffentlichte er unter dem Titel: »Assyrian discoveries« (6. Aufl. 1877).

3) Benjamin Leigh, ein wohlhabender Engländer, der durch mehrere Fahrten in das Nördliche Eismeer sich um die Erforschung dieses arktischen Gebiets verdient gemacht hat. 1871 begab er sich mit dem norwegischen Schiffskapitän Erik A. Ulve auf dem Schoner Samson nach dem östlichen Spitzbergen und berichtigte durch seine Aufnahmen die frühern Angaben über die Ausdehnung des bis dahin zu klein angenommenen Nordostlands, die um drei Grade weiter nach O. hinausgeschoben wurde; auch

drang er bei dieser Gelegenheit nach NO. bis 81° 24′ nördl. Br. und 18° 35′ östl. L. ins Sibirische Meer vor (»Petermanns Mitt.« 1872, Karte 5 u. 6). 1872 und 1873 fuhr er mit demselben Schiff wieder dorthin und traf auf der Norwegerinsel mit Nordenskjöld zusammen. 1880 versuchte S. mit dem Dampfer Eira im Juli die Küste von Ostgrönland zu erreichen, was ihm indessen nicht gelang; doch bekam er wenigstens einen Teil der Küste und zwar noch 100 Seemeilen nördlich von Kap Bismarck, dem fernsten Punkte der deutschen Expedition, zu Gesicht. Er wandte sich darauf wieder nach dem Meer von Spitzbergen und erreichte 17. Aug. Franz-Joseph-Land. Er legte an mehreren Inseln an, befuhr die Küsten noch ca. 80—100 Seemeilen weiter, als es die Entdecker vermocht hatten, entdeckte daselbst den guten Eirahafen und kehrte glücklich wieder heim. Nach seinem Bericht erstreckt sich das Land mehrere Längengrade weiter nach W. und ist etwa so groß wie die Spitzbergengruppe, der es auch räumlich näher gerückt ist (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 443 u. 464 ff. mit Karte; »Berl. Verhandl.« 1880, S. 390 f.; »Ausl.« 1881, S. 9—12). Die Geographische Gesellschaft in London erteilte ihm die goldne Medaille, und im Sommer 1881 trat er von Peterhead eine neue Fahrt nach Franz-Joseph-Land an.

4) G. Shergold, brit. Offizier, diente als Leutnant im Aschantikrieg, befuhr dann 1876 von Sansibar aus mit Mackay auf dem kleinen Dampfer Daisy den Wamifluß, schloß sich darauf der Victoria Nyanza-Mission an und befuhr 1877 mit Wilson und O'Neill den Ukerewesee. Sie besuchten auch Uganda am Nordufer, als aber S. mit O'Neill auf der Insel Ukerewe Vorbereitungen traf, die Mission vom Südufer nach dem Nordufer zu verlegen, wurden beide ermordet.

Smyth, William, brit. Kontreadmiral, reiste 1834—36 mit Low mitten durch das nördliche Südamerika und zwar von der Westküste (Callao-Lima) über die Anden zum obern Maranhon, dann diesen und den Amazonas hinab bis Pará. Den Hauptzweck des Unternehmens, die Untersuchung des Ucayali auf seine Schiffbarkeit hin, konnte er wegen der Feindseligkeit der Indianer nicht erreichen. Auch waren seine Beobachtungen und Aufzeichnungen, die er in einem Reisewerk veröffentlichte (Auszüge daraus im »Ausland«, 1836 u. 1840), etwas flüchtig und ungenau. 1836 machte S. Backs Expedition zur Repulsebai mit. Er starb 1877.

Soleillet (spr. -läjä), Paul, franz. Afrikareisender, begann 1865 seine Reisen in Nordafrika, wo er Algerien, Tunesien und Tripolitanien durchstreifte, durchzog dann 1871 die algerische Sahara und machte sich bekannt als einer der Hauptagitatoren für die transsaharische Eisenbahn. 1873 unternahm er eine Reise nach Tuat auf einer neuen, noch nicht begangenen Route, durfte aber die Oase selbst nicht betreten (»Bull. de Lyon«, Januar 1875). 1874 nach Frankreich zurückgekehrt, blieb er daselbst bis 1878, ging in diesem Jahr über Senegambien nach Sego am Niger (»Bull. Soc. géogr. de Langued.« 1879, Nr. 3) und unternahm 1879 nach seiner Rückkehr im Auftrag der französischen Regierung eine neue Reise nach St. Louis am Senegal, um nach Timbuktu und Tuat vorzudringen, wurde indessen im Frühjahr 1880 bei Schingit ausgeplündert und war schon im Mai wieder in Paris. Am 20. Juli d. J. hat er sich abermals nach St. Louis am Senegal eingeschifft. Veröffentlicht hat S.: »L'Afrique occidentale« (1877) sowie verschiedene Aufsätze in den französischen geographischen Zeitschriften, doch sind die Resultate seiner vielen Reisen ohne besondern wissenschaftlichen Wert.

Solis, Jean Diaz de, span. Seemann, forschte 1508 und 1509 mit Vicente Yañez Pinzon an der Nord- und Ostküste von Südamerika, an ersterer bis zur Hondurasbai und an letzterer bis zum La Plata hin. Nach der Rückkehr für einige Zeit in Ungnade gefallen, sollte er schon 1512 einen neuen Versuch machen, Südamerika zu umschiffen, der indessen wegen eines Protestes der Portugiesen unterblieb. Als aber Balboa den Großen Ozean entdeckt

hatte, wurde S. 1515 mit zwei Schiffen abgeschickt und sollte an der Westküste Südamerikas bis Panamá fahren. Aber nachdem er in den La Plata-Busen, in welchem er eine Durchfahrt vermutete, hineingefahren und gelandet, geriet er in die Gefangenschaft der dortigen Eingebornen und starb durch sie eines martervollen Todes.

Sonntag, August, Astronom, begleitete als solcher 1853 Kane auf seiner Nordpolexpedition und 1856 den Baron v. Müller auf seiner Forschungsreise nach Mexiko, wo er unter anderm den Popocatepetl zweimal bestieg (»Smithsonian Contr. to knowl.«, Bd. 11, Art. 7). Von hier wurde er zur Teilnahme an Hayes' Nordpolexpedition aufgefordert und folgte dem Ruf. Er starb auf dieser Fahrt im Dezember 1860 infolge einer Erkältung, welche er sich beim Einbrechen durch das Eis im Smithsund in der Nähe des Kap Alexander zugezogen hatte.

Soyaux (spr. ßoajóh), Hermann, Botaniker und Reisender, geb. 4. Jan. 1852 zu Breslau, war 1873—76 als botanischer Reisender für die Deutsche Afrikanische Gesellschaft thätig, ging mit Homeyer und Pogge von Loanda bis Pungo Andongo ins Innere hinein, mußte aber krank umkehren und brachte reiche botanische Sammlungen nach Berlin. 1878 wurde er vom Woermannschen Haus in Hamburg engagiert, um am Gabon Kaffeeplantagen anzulegen (»Petermanns Mitt.« 1879, S. 345 ff.). S. publizierte: »Aus Westafrika 1873—76« (1879, 2 Bde.) sowie zahlreiche recht interessant geschriebene Artikel in botanischen und geographischen Zeitschriften.

Speke (spr. ßpihk), John Hanning, engl. Reisender, geb. 4. Mai 1827 zu Jordans bei Ilchester in Somerset, Offizier der Armee in Indien, wo er als Naturforscher und Jäger im Himalaya herumzog. Darauf begab er sich 1854 mit Burton (s. d.) nach Ostafrika und nahm an der Bereisung des Somalilands teil, wobei er von den Eingebornen schwer verwundet wurde (vgl. »Petermanns Mitt.« 1856, S. 141 ff.; 1860, Karte 18). Im folgenden Jahr machte er den Krimkrieg mit, und hierauf (1857—59) treffen wir ihn mit Burton wieder in Afrika, wo er Ende Juli 1858 den Ukerewe oder Victoria Nyanza entdeckte, den er für die Quelle des Nils erklärte (»Petermanns Mitt.« 1859, S. 347 ff.). Sein Verdienst wurde von Burton, der auf dieser Reise sich mit ihm entzweite, herabgesetzt und sein Bericht vielfach bezweifelt, bis Stanley seine Entdeckung bestätigte. Mit J. A. Grant unternahm er 1860 von Sansibar aus eine neue Reise nach dem Ukerewesee, von der er 1863 wieder zu Gondokoro am obern Nil eintraf, und die ihm die Überzeugung brachte, daß der Weiße Nil den Ausfluß jenes Sees bilde. Die Reisenden waren zunächst nach Kazeh, südlich vom Ukerewe, gegangen, blieben daselbst mehrere Monate, zogen dann durch die Reiche Karagwe und Uganda, 1862 westlich um den See herum über den Aquator, hierauf östlich durch Unioro und in einiger Entfernung vom Nil, den man aber durch zwei Breitengrade öfter erblickte, nach N. bis Gondokoro, wo sie mit Baker (s. d.) zusammentrafen. Der Ausfluß des Nils aus dem Ukerewe wurde durch sie entdeckt und die Einmündung in den Mwutansee konstatiert (»The Nile is settled«). (Vgl. »Journ. of London« 1863, S. 322 ff.; »Petermanns Mitt.« 1863, S. 273, 293 ff. u. Karte 10; »Berl. Zeitschr.« 1863, Bd. 14, S. 430 ff.) S., dessen Verdienste durch Gessis Forschungen nunmehr zweifellos sichergestellt worden sind, starb 15. Sept. 1864 durch einen unglücklichen Schuß auf der Jagd bei Bath in England. Die Resultate seiner Reisen sind niedergelegt im »Journal of the discovery of the source of the Nile« (1863, 2 Bde.; deutsch 1864, 2 Bde.).

Spix, Johann Baptist von, Naturforscher und Reisender, geb. 9. Febr. 1781 zu Höchstadt a. d. Aisch, studierte in den Seminaren zu Bamberg und Würzburg erst Theologie, wandte sich dann zur Medizin und bereiste seit 1808 auf Kosten der bayrischen Regierung Frankreich, Italien und die Schweiz, worauf er Mitglied der Münchener Akademie der Wissenschaften und 1811 Konservator der zootomischen Sammlungen derselben wurde. 1817 ward er mit Martius mit einer wissenschaftlichen Expedition nach Brasilien be-

auftragt, welches beide in verſchiedenen Richtungen durchforſchten. Kränklich kehrte er 1820 nach Europa zurück und ſtarb 13. März 1826 in München. Von ſeinen Schriften ſind hervorzuheben: »Reiſe nach Braſilien« (fortgeſetzt von Fr. v. Martius, 1823—31, 3 Bde. mit Karten und Kupfern) und mehrere Prachtwerke über Affen, Fledermäuſe, Reptilien und Vögel, die er in Braſilien geſammelt hatte (1824—25 mit andern Zoologen vollendet).

Squier (ſpr. ſkwei'r), Ephraim George, nordamerikan. Altertumsforſcher, geb. 17. Juni 1821 zu Bethlehem (New York), ward Ingenieur, ſtellte mit Davis eingehende Unterſuchungen über die alten Denkmäler im Miſſiſſippithal an, worüber er in »The ancient monuments of the Mississippi valley« (1848) berichtete, und ward 1848 zum Geſchäftsträger der Union in den zentralamerikaniſchen Republiken ernannt, welche Staaten er ebenfalls zu wiſſenſchaftlichen Zwecken erforſchte. Später beſuchte er Europa, war 1863—64 Kommiſſar der Union in Peru, worüber er ſeit Rivero und Tſchudi zuerſt wieder wichtige Aufſchlüſſe brachte, und ward 1871 Präſident des Anthropological Institute in New York. Von ſeinen zahlreichen Schriften ſind noch zu nennen: »Sketches of travels in Nicaragua« (1851); »Nicaragua, its people, scenery and monuments« (1852, 2 Bde.); »Antiquities of the state of New York« (2. Aufl. 1861); »The states of Central America« (1857); »Peru. Incidents of travel and exploration in thel and of the Incas« (1877).

Sſemenow, P. de, ruſſ. Forſcher, der ſich um die Geographie Innerafiens verdient gemacht hat. Er bereiſte hier 1856—57 das Gebiet des Balchaſchſees, des Iſſyk-kul, den Alatau und Thianſchan. Zur Erforſchung des letztern machte er das Santaſchplateau, etwas öſtlich vom See Iſſyk-kul, zum Ausgangspunkt, den er übrigens als erſter Europäer erreicht und auch näher unterſucht hat. S. drang durch dieſe Gebirgspartien bis zum Thal des Naryn, des Oberlaufs des Sir Darja, vor. Seine Reiſeberichte erſchienen in verſchiedenen ruſſiſchen, einige auch in deutſchen Zeitſchriften (»Petermanns Mitt.« 1858, S. 351 ff. u. Karte 16, 438 f.; »Berl. Zeitſchr.« 1869 [4], S. 116—137, 208—226). S. überſetzte auch Ritters »Erdkunde von Aſien« ins Ruſſiſche (1856) und gab ſeit 1862 ein »Geographiſch-ſtatiſtiſches Lexikon des ruſſiſchen Reichs« heraus.

Sſewerzow, N. A., ruſſ. Zoolog und um die Erforſchung Ruſſiſch-Turkiſtans und beſonders des Thianſchangebirges hochverdienter Reiſender. 1857 und 1858 unternahm er im Auftrag der kaiſerlich ruſſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften ſeine erſte Expedition in das aralokaſpiſche Tiefland, auf welcher er beinahe ſeinen Tod gefunden hätte, als er im April 1858 vom Fort Perowski aus am Sir Darja aufwärts vordringen wollte. Sein Geſicht und Kopf tragen noch heute die tiefen Narben der furchtbaren Säbelhiebe, welche er damals erhielt. 1864 wurde er vom Kriegsminiſterium zur Erforſchung des Landes jenſeit der Flüſſe Ili und Tſchu ausgeſchickt, nahm in demſelben Jahr an den Feldzügen General Tſchernajews zwiſchen Tſchu und Sir Darja teil und ſtudierte zwei Jahre lang den damals noch ganz unbekannten Weſten des Thianſchan, vom See Iſſyk-kul an bis zum Ende des Gebirges in der aralokaſpiſchen Niederung. Der ruſſiſch abgefaßte Bericht über dieſe Reiſe iſt ins Engliſche überſetzt worden (ſ. »Journal of the R. Geogr. Society« 1870). 1867 und 1868 drang er, von der kaiſerlich Ruſſiſchen Geographiſchen Geſellſchaft unterſtützt, in das Innere des Thianſchanſyſtems bis zu den Quellen des Sir Darja vor (vgl. »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 42 u. 43 mit Karte; »Berl. Zeitſchr.« 1867, Bd. 2; 1868, Bd. 3). Mit dem ihm eignen Mut und mit Ausdauer verfolgte er ſein Ziel und bahnte ſo den Weg für die geographiſche, geologiſche und zoogeographiſche Erforſchung einer Gegend, die derſelben bis dahin ganz unzugänglich geweſen war. Die wiſſenſchaftliche Bearbeitung des von ihm geſammelten Materials wurde durch neue Reiſen, die S. bald darauf antrat, verzögert. So nahm er 1874 unter Stol-

jetow an der großen russischen Amu Darja-Expedition teil, machte Exkursionen am Ostufer des Aralsees und leitete 1877 und 1878 eine große wissenschaftliche Reise nach dem neu eroberten Ferganagebiet und nach dem bis dahin nur in seinem nördlichen und südlichen Teil bekannten Pamirplateau, an welcher sich die Spezialisten Schwarz, Skasi, Rudnew und Kuschakewitsch beteiligten. Diese Expedition drang südwärts bis zum See Rankul und der Alitschur-Pamir (38° nördl. Br.) auf völlig unbekanntes Gebiet zwischen Forsyths (1873) und Kostenkos (1876) Routen vor und hat reiche Ergebnisse für die Karte, für die geologische, botanische und zoologische Kenntnis der Pamir, welche bisher in diesen Beziehungen fast so gut wie unerforscht war, geliefert. Nach seinen neuesten Mitteilungen (Mai 1881) ist die Ramir keine Hochebene, sondern sie enthielt auch in der bedeutenden Höhe von 12—14,000 Fuß Thäler von höchstens 3 Meilen Breite, und die Bergzüge haben in der Regel die Richtung von N. nach S. Schrieb: »Reisen in Turkistan und Forschungen am obern Thianschan« (russ. 1873, 2 Bde.; deutsch bearbeitet in »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 42—43), außerdem eine Reihe von kürzern Abhandlungen in russischen Zeitschriften.

Stanley (spr. -le), Henry M. (eigentlich James Rowland), berühmter Afrikareisender, geb. 1840 bei Denbigh in Wales, kam im Alter von drei Jahren ins Armenhaus von St. Asaph, woselbst er bis zum 13. Jahr blieb und eine gute Erziehung erhielt. Er wollte sich anfangs dem Lehrfach widmen, wurde dann aber Schiffsjunge und kam als solcher nach New Orleans. Hier fand er bei einem Kaufmann, Namens Stanley, Beschäftigung, ward von demselben adoptiert und nahm dessen Namen an. Nach dem Tod seines Wohlthäters trat er beim Ausbruch des Kriegs in die Armee der Konföderierten, wurde aber gefangen genommen und der Marine der Vereinigten Staaten zugeteilt, in welcher er es bis zum Fähnrich auf dem Schiff Tinconderoga brachte. Nach dem Frieden bereiste er 1865 die Türkei und Kleinasien und begleitete 1868 als Korrespondent des »New York Herald« die englische Armee nach Abessinien. Seinen Weltruf verdankte S. seinem kühnen Zug zur Auffindung Livingstones, während die Feststellung des Lualaba und Congostroms ihn zum ersten Afrikareisenden aller Nationen der Jetztzeit stempelte. Im Auftrag von J. G. Bennett, dem Besitzer des »New York Herald«, war S. nämlich im Oktober 1869 ausgeschickt worden, um den verschollenen Livingstone aufzusuchen und ihm Hilfe zu bringen. Nachdem er zuvor als Berichterstatter des »Herald« der Einweihung des Suezkanals beigewohnt, sodann einen Abstecher nach Persien und Indien gemacht hatte, langte er im Januar 1871 in Sansibar an, von wo er mit etwa 200 Mann (darunter 3 Weiße), vorzüglich ausgerüstet und aufs beste bewaffnet, einige Wochen später seinen Marsch ins Innere von Afrika antrat. Nach vielen zu überwindenden Schwierigkeiten (S. war sogar genötigt, eine Zeitlang einem Eingebornen Heeresfolge zu leisten) war er endlich am Ziel, und 10. Nov. 1871 hielt er seinen feierlichen Einzug in Udschidschi am Tanganyikasee, wo er in der That den tot geglaubten Livingstone fand. Daß S. in Großbritannien starke Anfeindung erfuhr, daß man seinen ganzen Bericht für eine Unwahrheit erklärte, daß später aber sich alles dies als bloße Verleumdung herausstellte, trug nur dazu bei, dem verdienten Manne noch größere Berühmtheit zu verschaffen. Nachdem er mit Livingstone sich noch der Erforschung des Tanganyika gewidmet, trat er im März 1872 seine Rückreise über Sansibar nach Europa an.

In noch großartigerer Weise nahm S. sodann seine Forschungen 1874 wieder auf und zwar zuerst auf Kosten des »New York Herald« und des Londoner »Daily Telegraph«. Mit mehr als 300 Soldaten und Trägern und einem zerlegbaren Schiff Lady Alice verließ er im November 1874 Bagamoyo, den Sansibar gegenüber gelegenen bekannten Ausgangspunkt der Afrikareisenden, erreichte 27. Febr. 1875 das südliche Ufer des Ukerewe oder Victoria Nyanza und umfuhr in 58 Tagen den ganzen See. Durch Stanleys

Umfahrung des Ukerewe ergab sich, daß derselbe etwa ein Areal von 1400 QM. hat; an seinen golfreichen Gestaden entdeckte er bis 1000 m hohe Berge, zahlreiche Ströme erkundete er, die von allen Seiten in den See fallen, und große Archipele besuchte er, mit deren feindseligen Bewohnern er in einen förmlichen, siegreich durchfochtenen Krieg geriet (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 20, Nr. 20; »Petermanns Mitt.« 1875, S. 455; 1876, S. 36 ff.).

Da S. nicht wußte, daß der Schwestersee des Ukerewe, der 1864 von Baker entdeckte Mwutan oder Albert Nyanza, bereits von dem Italiener Gessi bis zu seinem Südende befahren worden war, so versuchte er, diesen See zu erreichen. Vom Ukerewe sich westlich wendend, entdeckte er im Januar 1876 zunächst das 5000 m hohe, schneebedeckte Gambaragara-Gebirge, welches in ethnographischer Beziehung durch ein dort lebendes hellfarbiges Volk interessant ist. Unter 30° 20′ östl. L. v. Gr. und dem Äquator stieß er alsdann auf einen großen Golf, den er Beatricegolf nannte und für einen Teil des Mwutan ansah. Da indessen das südliche Ende des letztern, wie Gessi nachgewiesen, weiter nördlich, unter 1° nördl. Br., liegt, so ergibt sich, daß S. hier einen neuen großen, noch unbenannten See entdeckt hat, dessen hydrographische Stellung noch unbekannt ist. Nun sich südlich wendend, erforschte er den Hauptzufluß des Ukerewe, den Kagera oder Kitangule, den er als einen bedeutenden, 20—40 m tiefen Strom schildert, und der aus einem gleichfalls von S. entdeckten See, dem Akanjaru oder Alexandrasee (zwischen 2—3° südl. Br. und 31° östl. L. v. Gr.), entspringt. Dieser See nun ist nach S. die eigentliche Quelle des Nils und der Kitangule, als der größte Zufluß des Ukerewe, der eigentliche Quellfluß jenes Riesenstroms.

S. wandte sich nun der Lösung des größten noch vorhandenen afrikanischen Problems zu: er wollte zu ergründen suchen, wohin die ungeheuern Wassermassen der Seen und Ströme, die westlich vom Tanganyikasee liegen, sich ergössen, und ob dieselben, wie theoretisch bereits der deutsche Geograph E. Behm nachgewiesen, den obern Lauf des Congo darstellten, von dem man nur die Mündung in den Atlantischen Ozean kannte. Am 27. Mai 1876 war S. wieder in Udschidschi am Ostufer des Tanganyikasees, machte auf demselben sein tragbares Boot flott und umfuhr in 51 Tagen zum erstenmal vollständig dieses große Wasserbecken, das 1857 durch Burton entdeckt worden war, und das später Cameron mit Ausschluß des Südendes befahren hatte. Auch den nach W. führenden, »Abfluß« des Tanganyika, den von Cameron entdeckten Lukuga, fand S. wieder auf und fuhr denselben eine Strecke weit abwärts. Nach seinen Schilderungen ist der Lukuga jedoch nur ein sumpfiger Arm des Tanganyika, welcher bloß bei Hochwasser einen gelegentlichen Abfluß nach W. ausmacht (»Petermanns Mitt.« 1877, S. 466 f. u. 2 Karten); vgl. Thomson 2). Nach Vollbringung dieser Aufgabe drang S. nach W. vor und erreichte unter großen Gefahren Nyangwe, den äußersten bekannt gewordenen, von Livingstone und Cameron erreichten Ort am obern Lualaba-Congo. Während aber diese beiden großen Forscher hier, an der Schwelle des unbekannten Zentralkerns von Afrika, umkehren mußten, überwand S. alle Hindernisse. Nachdem er seine zusammengeschmolzene Expedition wieder auf 200 Bewaffnete gebracht hatte, verließ er 15. Nov. 1876 mit 18 Kanoes Nyangwe, um eine der gefahrvollsten und merkwürdigsten Reisen anzutreten, von welcher die Geschichte aller Zeiten berichtet. Durch das Land der Menschenfresser ziehend, hatte er von nun an nicht weniger als 32 Kämpfe auf seiner Fahrt den Congo abwärts zu bestehen, darunter förmliche Flußschlachten; Pocken und Fieber dezimierten seine Mannschaft, und der Hunger quälte sie oft tagelang. Dazu gesellten sich die von der Natur bereiteten Schwierigkeiten. Sowohl in seinem obern Lauf bis zum Äquator als in seinem untern zeigt der Lualaba-Congo zahlreiche bedeutende Wasserfälle, die zum großen Teil umgangen werden mußten, indem man die Kanoes durch den Urwald oder über die Berge des Ufers wieder ins fahrbare Wasser brachte, was meist unter

Kämpfen mit den Eingebornen geschehen mußte. Einzelne Katarakte wurden durchschifft, doch verlor S. hierbei seinen treuen Diener Kalulu und seinen letzten weißen Gefährten, Francis Pocock. Dreiviertel Jahre hatte diese gefahrvolle, abenteuerliche Reise gedauert, als S. mit seiner zusammengeschmolzenen Schar, dem Hungertod nahe, 8. Aug. 1877 in Boma an der Congomündung in den Bereich portugiesischer Herrschaft gelangte. Aber die Anstrengungen waren des Resultats wert. Der bisher unbekannte Riesenlauf des Congo konnte in die Karte eingetragen werden; S. hatte gezeigt, daß er, den Aquator in seinem Mittellauf überschreitend, bis fast 2° nördl. Br. reicht, viele große Nebenflüsse empfängt und durch ein ungemein reiches Land fließt. Er stellte die ganze Länge des Stroms, für welchen er den nicht acceptierten Namen »Livingstone« vorschlug, auf 630 Meilen fest, von denen der 225 Meilen lange, oft seeartig erweiterte mittlere Teil für die größten Schiffe fahrbar ist, so daß hier dem Handel ein neues, ungeheuer großes Gebiet durch den kühnen Reisenden eröffnet wurde, der freilich infolge der überstandenen Gefahren und Mühseligkeiten greisenhaft gealtert und mit weißem Haar den Atlantischen Ozean erreichte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1877, Karte 22 u. 23«; »Globus«, Bd. 34, Nr. 20—24; Bd. 35, Nr. 6—9).

S. war 18. März 1879 wieder in Sansibar eingetroffen und hat an der gegenüberliegenden Küste eine Reihe von Flüssen, wie den Kingani, Wami, Lufidschi u. a., untersucht. Mit den in Sansibar angeworbenen Leuten, darunter vielen, die ihn bereits auf seiner großen Reise begleiteten, begab er sich darauf zu Schiff an die Mündung des Congo, wo von Belgien aus bereits ein größerer und drei kleine Dampfer angelangt waren. S. hat vom König der Belgier den Auftrag erhalten, im Innern Afrikas am mittlern Congo zwei Stationen anzulegen und, wenn möglich, dem von O. ihm entgegenziehenden Cambier die Hand zu reichen. Das Ganze ist ein großartiger Versuch zur Eröffnung des eigentlichen Kerns von Afrika. Er drang, nachdem er hier seine Ausrüstung ergänzt, den Fluß hinauf zunächst bis Vivi, unweit der Yellalafälle und Isangila, wo er Stationen einrichtete. Über seine Erlebnisse und die Resultate seiner ersten Afrikareise veröffentlichte S.: »How I found Livingstone« (1872; deutsch 1879, 2 Bde.); über die zweite: »Through the dark continent« (1878; deutsch 1878, 2 Bde.; neue Aufl. 1880).

Staunton (spr. stahnt'n), 1) Sir George Leonhard, berühmter Reisender, geb. 1740 zu Galway in Irland, ging 1762 als Arzt nach Westindien, sodann nach Ostindien und begleitete 1792—94 Macartney auf seiner Gesandtschaftsreise nach China, die er in »An authentic account of an embassy from the king of Great Britain to the emperor of China« (1791, 2 Bde.; deutsch 1798) beschrieb. Er starb 14. Jan. 1801 in London.

2) Sir George Thomas, ebenfalls Reisender, Sohn des vorigen, geb. 26. Mai 1781 zu London, begleitete seinen Vater 1792 nach China, studierte dann in Cambridge, wurde 1799 bei der Faktorei der Ostindischen Gesellschaft in Kanton angestellt und leistete bei den 1814—17 zwischen England und China gepflogenen Verhandlungen wichtige Dienste. Im letztern Jahr kehrte er nach London zurück, widmete sich hier litterarischen Arbeiten und übersetzte namentlich vieles aus dem Chinesischen, z. B. den Kriminalkodex des chinesischen Reichs (1810; franz. 1812, 2 Bde.). Er war bis 1852 Mitglied des Unterhauses und starb 10. Aug. 1859 in London.

Stecker, Anton, Afrikareisender, geb. 17. Jan. 1855 zu Josephsthal bei Jungbunzlau in Böhmen, studierte zu Heidelberg Zoologie und begleitete 1878 G. Rohlfs auf seiner Expedition nach Kufra. 1879 nach Bengasi zurückgekehrt, ging er im Auftrag der Afrikanischen Gesellschaft 1880 nach Tripolis und blieb dort bis zum Sommer, um von da über Ägypten und Abessinien, wo Rohlfs ihn einführte, eine Reise durch die Gallaländer nach dem Süden zu unternehmen. Er veröffentlichte auf die Reise Bezügliches in Fachschriften und als Anhänger der Darwinschen Lehre in verschiedenen naturwissenschaftlichen

Blättern Aufsätze über Entwickelungsgeschichte ꝛc.

Steenstrup, Knud Johannes Vogelius, dän. Geolog, Assistent am mineralogischen Museum in Kopenhagen, geb. 7. Sept. 1842 bei Aalborg, bereiste 1871 und 1872, dann wieder seit 1876 mehrmals das Küstengebiet Grönlands, untersuchte 1876 mit G. F. Holm und A. Kornerup die südlichen Distrikte bei Julianshaab, 1877 mit J. A. D. Jensen die von Frederikshaab und 1878—79 das Gebiet südlich von Upernavik, namentlich im Waigat und auf der Halbinsel Swartenhur, überall bemüht, auch durch das Binneneis ins Innere einzudringen (»Petermanns Mitt.« 1874, S. 142 u. Karte 7; 1880, S. 92—95). Im Sommer 1880 nahm er mit Leutnant Hammer noch einige unbekannte Fjorde und den westlichen Teil der Insel Disko auf. Er veröffentlichte außer verschiedenen Arbeiten in »Meddelelser om Groenland«: »Om de kulförende Dannelser paa Öen Disko ... i Nord Groenland« (1874).

Steudner, Heinrich, geb. 1832 zu Greiffenberg in Schlesien, studierte zu Berlin und Würzburg Naturwissenschaften, vorzugsweise Botanik und Mineralogie, bereiste dann die deutschen Mittelgebirge und die Alpen und wurde, nach Berlin zurückgekehrt, durch Barth für die Teilnahme an der deutschen Expedition nach den Nilländern gewonnen. Nach einigen Ausflügen in Ägypten, wo er unter anderm die Pyramiden sowie Fayûm und von Suez aus auch die Mosesquellen besuchte, reiste er 1861 mit Heuglins Expedition von Suez ab und zwar über Dschidda (Arabien) sowie den Dahlakarchipel nach Massaua und dann über Keren im Lande der Bogos nach Abaua und, nachdem sich Munzinger und Kinzelbach kurz vorher getrennt, nach Gondar und bis über Magdala hinaus in das Kriegslager des Königs Theodor bei Edschebet. Die Rückreise erfolgte vom Tsanasee ab in nordwestlicher Richtung zum Blauen Nil und nach Chartum. 1863 reiste S. wieder mit Heuglin im Anschluß an die Tinnésche Expedition von Chartum den Nil hinauf und auf dem Bahr el Ghasal bis zum See Reck (»Petermanns Mitt.« 1862, S. 239 ff.; 1864, S. 29 f.; »Berl. Zeitschr.« 1862 [12], 1863 [15], 1864 [16 u. 17], ausführliche Berichte). Bei seinem weitern Vordringen aber nach W. und über den Djurfluß erlag er in dem Dorf Wau, erst 31 Jahre alt, 10. April 1863 einer Krankheit. Seine sorgfältigen Berichte, Sammlungen und Aufzeichnungen, welche weiter zu bearbeiten ihm nicht vergönnt war, sind um so wertvoller, als weite Strecken im Bogosland, in Südostabessinien und am Bahr el Ghasal vorher von einem Botaniker von Fach noch nicht untersucht waren.

Stewart (spr. stju-ărt), James Green, ein Haupthändler der Hudsonsbaikompanie, der 1855 mit James Anderson im Auftrag derselben vom Sklavensee zum Großen Fischfluß und diesen hinab zog bis zur Montrealinsel an seiner Mündung. Er traf in der Nähe derselben wie auf ihr selbst Eskimo und bei ihnen Kessel, Werkzeuge, zum Teil mit dem Namen Terror versehen, und andre Überreste der Franklinschen Expedition, deren Schiffe nach ihren Aussagen vom Eis zertrümmert sein sollten (»Berl. Zeitschr.« 1856 [6], S. 160—197).

Stokes (spr. stohks), J. Lort, durchforschte 1841 mit Fitzmaurice das Gebiet südöstlich vom Carpentariagolf zwischen dem Albert und Leichhardt River und hat davon die ersten Aufnahmen gemacht (»Petermanns Mitt.« 1864, S. 176 ff.). Er nannte die dortigen Ebenen »die Ebene der Verheißung«, »die Gelobten« (Plains of promise). Auf der Rückreise wurde auch die Aufnahme der Baßstraße vervollständigt. Er gab heraus: »Discoveries in Australia« (1846, 2 Bde.).

Stoliczka (spr. -litsch-), Ferdinand, Paläontolog, geboren im Mai 1838 in Mähren, war nach Vollendung seiner Studien mehrere Jahre ein thätiges Mitglied der geologischen Reichsanstalt zu Wien und wurde 1862 als Mitarbeiter an der Geological Survey of India nach Kalkutta berufen. Wie schon in Wien, so sind auch seine in der »Palaeontologia India« und in den »Memoirs of the Geological Survey of

India« enthaltenen Arbeiten meist paläontologischen Inhalts. Eine Reihe von Aufsätzen behandelt die Kreidefossilien Südindiens. Daneben publizierte er wichtige zoologische Arbeiten in den Schriften der Asiatic Society of Bengal, deren Sekretär er seit 1868 war. 1864 und 1865 machte er Forschungsreisen nach dem englischen Tibet, nahm 1873 als Geolog an der Forsythschen Gesandtschaftsreise nach Kaschgar teil, ging dann mit Oberst Gordon und Kapitän Trotter nach dem Tschatyr-kul im Thianschan, über die Pamir nach Wachan und zurück, starb aber auf dem Marsch 19. Juni 1874 zu Murghi am Shayok, unfern des Sasserpasses in Ladak.

Stoljetow, Nikolai Grigorjewitsch, russ. General, geb. 1834, trat 1855 als Offizier in ein Regiment der Kaukasusarmee, avancierte in derselben bis zum Oberstleutnant und war seit 1867 bei der Militärverwaltung von Turkistan beschäftigt. Daselbst ward ihm 1874 die Leitung der Amu Darja-Expedition, einer wissenschaftlichen Unternehmung und zugleich auch militärischen Rekognoszierung, übertragen, welche namentlich am Amu und Sir Darja und Jani, dem alten Arm des letztern, forschte. Nach dem letzten russisch-türkischen Krieg, an dem er in hervorragender Weise teilnahm, wurde S. an der Spitze einer großen Gesandtschaft nach Kabul zum Emir von Afghanistan geschickt, um diesen zum Widerstand gegen die Engländer aufzureizen, zog sich aber mit diesem nach Turkistan zurück, als die Engländer in Afghanistan einrückten.

Strabon, griech. Geograph, geb. 66 v. Chr. zu Amasia in Kappadokien aus einer griechischen Familie, unternahm ausgedehnte Reisen vom Schwarzen Meer bis Äthiopien und von Armenien bis nach Sardinien und kam 29 v. Chr. nach Italien, wo er sich in Rom längere Zeit aufhielt; einige Jahre später finden wir ihn in Ägypten, das er mit Älius Gallus bis zu seinen südlichen Grenzpunkten durchzog. Sein Werk »Geographica« (17 Bücher) ist neben dem des Ptolemäos die Hauptquelle der alten Geographie; namentlich wurde die Kenntnis des westlichen und nördlichen Europa durch S. sehr gefördert. Von den Ausgaben sind die von Kramer (1844—52, 3 Bde; kleine Ausg. 1852, 2 Bde.), Müller und Dübner (1853—56, 2 Bde.) und Meineke (1852—53, 3 Bde.) hervorzuheben. Übersetzungen lieferten Kärcher (1835 ff., 12 Bde.) und Forbiger (1856—63, 8 Bde.).

Strzelecki (spr. stschelétzki), Paul Edmund, Graf von, austral. Entdeckungsreisender, geb. 1796 in Preußen, wurde in England erzogen und machte die ausgedehntesten Reisen in Nord- und Südamerika, Westindien ꝛc. Er besuchte die Südseeinseln, Tasmania, Vandiemensland, das Festland von Australien, Java, ferner Teile von China, Ostindien und Ägypten. 1840 entdeckte er in Australien die Ebenen südlich von Murray und nannte sie Gippsland, erforschte die Blue Mountains von Neusüdwales sowie 1841 und 1842 noch Vandiemensland. Die südliche Fortsetzung des Cooper Creek wurde ihm zu Ehren S. Creek benannt. Seine Forschungen sind niedergelegt in englischen Fachschriften und herausgegeben in »Physical description of New South Wales and Van Diemen's Land« (1845). Er starb 6. Okt. 1873 in London.

Stuart (spr. stjū-ărt), John Mc. Donall, geb. 1818 in Schottland, einer der bedeutendsten australischen Reisenden, begleitete Sturt (s. d.) 1844—46 auf seiner so überaus beschwerlichen Expedition und durchforschte 1858 mit nur einem Europäer (Forster) und einem Eingebornen und mit drei Reit- und zwei Packpferden das Gebiet westlich vom Torrenssee, wo er bis ca. 28° südl. Br. vordrang. Nachdem er am Pernatty den Reisenden Babbage eingeholt hatte, ging er bis an die Nordwestecke des Torrenssees, dann über den Stuart Creek (den er aber nicht weiter verfolgte, in welchem Fall er den Eyresee gefunden hätte) und im nordwestlichen Bogen um die Stuart Range zum Lake Younghousband und von diesem um den Gairdnersee und die Gawlerberge herum und mit Ersteigung des Mount Finke unter großen Entbehrungen zur Küste. Er hat auf dieser Reise die Kenntnis dieses Teils von Südaustralien wesentlich erweitert (»Petermanns Mitt.« 1860, S. 294 f.,

381 f. u. Karte; »Berl. Zeitschr.« 1859, Bd. 6, S. 41—67). 1859 besuchte S. zum Teil dieselben Gegenden. Er erforschte zunächst den Isthmus zwischen dem Torrens- und Eyresee um den Chambre Creek, ging dann aber noch weiter nach NW. bis zum 26.° südl. Br., wo er das Thal des Neale entdeckte und bis in die Hansonberge verfolgte. Gegen Ende des Jahrs ging er zum drittenmal dorthin, verfolgte den Nealefluß bis in den Eyresee und entdeckte auch nördlich von diesem den Trewfluß (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Bd. 29, S. 12; »Petermanns Mitt.« 1863, S. 302 ff.). 1860 trat S. wieder mit nur zwei Begleitern, Keckwick und Head, seine erste große Reise zur Durchschneidung des Kontinents an, um den dafür ausgesetzten Preis (2000 Pfd. Sterl.) zu verdienen. Er nahm seinen Weg westlich vom Eyresee zunächst den Neale entlang nach NW., dann aber meist nördlich über den Finke Creek und viele andre Flußläufe. Da er den Victoriafluß nicht erreichen konnte, so wandte er sich nach dem Carpentariagolf, mußte aber etwa unter 18½° südl. Br. oder 75 geogr. Meilen von dessen Küste entfernt vor der Übermacht feindlicher Eingebornen und wegen Wassermangels umkehren. Da jedoch Gregory schon 1856 von N. her weiter nach S. vorgedrungen, so war Australien damit faktisch durchschnitten (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1861, S. 64—145; »Petermanns Mitt.« 1861, S. 174—188 u. Karte 8; »Berl. Zeitschr.« 1860, Bd. 9, und 1861, Bd. 10, S. 293 ff., 345 ff.). Noch 1860, unmittelbar nach ihrer Rückkehr, traten dieselben drei Reisenden mit neun Mann Eskorte eine neue Reise nach N. an, zunächst nach dem Stuart Creek und dann meist auf dem alten Weg weiter. Aber auch diesmal kamen sie nur bis etwa 17° südl. Br. und mußten wegen des undurchdringlichen Strauchwerks (scrub) umkehren (»Petermanns Mitt.« 1862, S. 57—65 u. Karte 4), worauf in Adelaide sofort eine neue Expedition vorbereitet wurde, die teilweise schon im Oktober 1861 zunächst wieder zum Stuart Creek sich auf den Weg machte, wohin S. bald darauf mit dem Botaniker Waterhouse nachfolgte. 1862 zog dann diese Expedition mit 69 Pferden, und mit Lebensmitteln auf zehn Monate versehen, über Mount Margaret weiter. Diesmal drang S. durch die Scrubpartien unter 17° südl. Br., die ihn früher aufgehalten hatten, hindurch, kam zum Rooperfluß und von diesem nordwestlich zum Adelaide River, den er bis zur Mündung, östlich vom Vandiemensgolf, verfolgte, wo er kulturfähiges und auch verhältnismäßig stark bevölkertes Land fand. So ward von ihm Australien zum zweitenmal durchschnitten, nachdem dies kurz vorher Mac Kinlay (s. d.) bereits gelungen war. Der Rückweg wurde ein wenig westlicher genommen, und die Expedition kam ohne Verlust an Menschenleben, S. selbst freilich am Skorbut schwer erkrankt, Ende 1862 in Adelaide wieder an (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1863, S. 276—321; »Petermanns Mitt.« 1863, S. 150 ff. u. Karte 11; 1864, Karte 1; »Berl. Zeitschr.« 1862, Bd. 12, S. 145—162). S. starb 1866 in Nottingham Hill.

Schriften: »Explorations in Australia« (2. Aufl. 1864); »The journals of John Mc. Donall S. during the years 1858—62 etc.«, herausgegeben von W. Hardman (1864, mit Karten).

Stübel, Alfons, Geolog aus Leipzig, forschte 1868—77 mit Wilhelm Reiß (s. d.) in den vulkanischen Regionen der Anden, namentlich in Kolumbien und Ecuador, meist beide gesondert, aber zeitweise auch zusammen. Er untersuchte und bestieg 1872 den Sangay, Chimborazo, Caribuairazo und mehrere andre Berge und 1873 auch nach dem Vorgang Reiß' den Cotopaxi. Überall wurden zahlreiche, sehr eingehende astronomische, topographische und andre Untersuchungen und Aufnahmen vorgenommen, auch ließen sie sehr viele Ölgemälde von den durchforschten Gegenden anfertigen. S. blieb auch nach der Rückkehr seines Gefährten noch dort und setzte seine Forschungen in Chile und Bolivia fort. Seine Reiseberichte erschienen zum größten Teil im »Globus«, Bd. 14—18; eine zusammenhängende Übersicht über ihre Reisen gibt ein Vortrag von Reiß: »Berl. Ver-

handl.« 1877, S. 123—136, und »Petermanns Mitt.« 1878, S. 30—33. Ein besonderes Werk über seine Forschungen hat S. noch nicht publiziert.

Sturt (spr. stört), Charles, berühmter Australienreisender, in England geboren, wollte 1827 im Auftrag des dortigen Gouverneurs Darling einen seit Oxley (s. d.) in Zentralaustralien vermuteten See entdecken und fand, dem Macquariefluß folgend, zu Anfang 1828 den Darlingfluß. 1829 mit einer neuen Forschungsreise betraut, folgte er dem Lauf des obern Murrumbidge bis ins Tiefland, befuhr ihn hier weiter und entdeckte den Murrayfluß. Durch ihn war also die Kenntnis der Flüsse in Südostaustralien bedeutend erweitert und wahrscheinlich gemacht, daß sie ein einziges Stromsystem bilden. Er machte damals (1830) auch auf das treffliche Land zwischen dem untern Murray und dem Vincentgolf aufmerksam, wo einige Jahre später durch die Gründung von Adelaide der Anfang zur Kolonie Südaustralien gemacht wurde, in deren Dienst S. als Generalinspektor später eintrat. Begleitet von Poole, Browne und Stuart, führte er 1844—45 eine dritte große, äußerst beschwerliche Reise aus, auf der er den Cooper Creek entdeckte und nordwestlich bis fast in das Zentrum des Kontinents vordrang. Er starb 16. Juni 1869 zu Cheltenham in England, fast ganz erblindet. Die ersten beiden Reisen sind von ihm beschrieben in »Two explorations into the interior of Southern Australia etc.« (1833, 2 Bde.), die dritte in dem Werk »Narrative of an expedition into Central Australia etc.« (1849, 2 Bde.).

Swinhoe (spr. -ho), Robert, geb. 1836 zu Kalkutta, in London erzogen und mit Vorliebe zoologischen Studien zugethan, war seit 1854 als Dolmetsch, später als englischer Konsul in verschiedenen Häfen Chinas angestellt, wo er vielfach Gelegenheit fand, durch Reisen auch der geographischen Wissenschaft Dienste zu leisten. So bereiste er 1856—58 die Insel Formosa (»Proceedings R. Geogr. Soc.«, Bd. 8, S. 23—28; Bd. 10, S. 122—128; »Berl. Zeitschr.« 1857 [3], S. 412, 417—427; 1860 [8], S. 207—223), 1868 die Insel Hainan und befuhr 1869 mit Michie und R. Francis den Jantsekiang (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1870, S. 268—285). Nachdem er 1874 schwer krank seinen Abschied genommen und nach England zurückgekehrt war, starb er 28. Okt. 1877 in London. L. publizierte: »Narrative of the North China Campaign of 1860« (1861).

Széchényi (spr. ssehtschényi), Béla, Graf, berühmter Asienreisender, geb. 3. Febr. 1837 zu Budapest, studierte in Berlin und Bonn Staatswissenschaft, durchreiste dann fast ganz Europa und Kleinasien, Nordamerika, Algerien und trat im Dezember 1877 von Triest aus, begleitet vom Obersten Kreitner und dem Geologen L. v. Lóczy, seine Reise nach Asien an. Indien, Japan, Java, Borneo und einen großen Teil von China durchreisend, gelangte er zwar nicht nach Lhassa, der Hauptstadt Tibets; aber es war ihm doch möglich, unter vielen Gefahren wertvolle Daten von solchen Gegenden des Weltteils zu sammeln, über welche bisher kein Europäer nach direkter Anschauung geschrieben hatte. Die Reisenden fuhren den Jantsekiang bis Hankau und dann dessen Nebenfluß Hanfjang hinauf, berührten die Städte Sjanjang, Lahoku, Tintzekwan, kamen über das Sinlinggebirge durch die Provinz Kansu nach Sining an der Grenze von Tibet, von wo sie noch einige Exkursionen machen, aber nicht nach Lhassa weiterreisen durften. Auf der Rückreise kam S. über Batang und Talifu durch die Gebiete unabhängiger räuberischer Stämme längs des Tapengflusses von China nach Hinterindien. Von Bhamo in Birma ab fuhren sie auf einem Dampfer den Irawadi hinab (vgl. »Ausl.« 1881, S. 361 ff., 387 ff., 405 ff.). S. lebt gegenwärtig in Budapest. Die Schilderung jener Expedition gibt das Werk seines Reisebegleiters Kreitner: »Im fernen Osten. Reisen des Grafen S. 1877 bis 1880« (1881).

T.

Tardy de Montravel (spr. -mongtrawell), Louis Ferdinand, geb. 1811 zu Vincennes, franz. Kontreadmiral, machte als junger Marineoffizier 1837 auf der Zélée d'Urvilles große Expeditionen um die Erde mit, war dann seit 1842 viele Jahre mit Aufnahmen an der brasilischen Küste, am Amazonas, Orinoko und La Plata beschäftigt und später im Indischen und im Großen Ozean, wo er Neukaledonien für Frankreich in Besitz nahm. Seit 1859 Gouverneur von Guayana, starb er 5. Okt. 1864.

Tasman, Abel, holländ. Seefahrer, unternahm 1642—43 im Auftrag van Diemens, des Gouverneurs von Batavia, eine Entdeckungsreise mit zwei Schiffen nach dem Antarktischen Meer, um womöglich das noch wenig bekannte australische Festland zu umsegeln und das südlich davon angenommene große Südland zu entdecken. Er entdeckte auf dieser Fahrt 4. Nov. die nach ihm benannte schöne Insel, die er aber nur in ihrem südlichen Teil näher untersuchte und deshalb noch nicht als Insel erkannte. Am 13. Dez. erreichte er sodann die südliche Insel von Neuseeland, fuhr an der Westküste nach N., ohne jedoch die Cookstraße zu bemerken, und am Nordende bei den Dreikönigsinseln vorbei nach den Freundschaftsinseln und durch den östlichen Teil der Viti-Inseln sowie an Neuirland und Neubritannien vorbei nach Java zurück. Seinen Namen tragen noch jetzt eine Halbinsel auf der Ostküste von Vandiemensland und die Insel vor dem Kap Pilar auf jener Halbinsel.

Taylor (spr. tehl'r), 1) Richard, geb. 1804 in England, Theolog und seit 1836 in Australien, seit 1839 auf Neuseeland, wo er bis 1873 fast ohne Unterbrechung (nur 1855 und 1871 machte er Besuchsreisen nach England) als Missionär thätig war. Er starb dort 1873. Er veröffentlichte: »The Ika o Maui, or New Zealand and its inhabitants etc.« (1855, 2. Aufl. 1870); »The Past and Present of New Zealand« (1868).

2) Bayard, nordamerikan. Tourist, Schriftsteller und Dichter, geb. 11. Jan. 1825 zu Kennett Square in Pennsylvanien, wurde mit 17 Jahren Buchdruckerlehrling in Westchester, widmete sich nebenbei der Litteratur und den schönen Wissenschaften und machte 1844—46 eine Fußtour durch Europa, worüber er in »Views afoot« (1846) berichtete. Darauf lebte er zu New York als Mitredakteur an der »New York Tribune« und machte 1848, nachdem er seine »Rhymes of travel« veröffentlicht, eine Reise nach Kalifornien, die er in »El Dorado« (1849) beschrieb. Seine Poems and ballads« erschienen 1851, ebenso sein »Book of romances, lyrics and songs«. In demselben Jahr unternahm er eine Reise nach dem Orient und ins Innere von Afrika. Im Oktober 1852 begab er sich von England über Spanien nach Bombay und von da nach China, wo er der amerikanischen Gesandtschaft beigegeben wurde. Darauf begleitete er Kommodore Perrys Flottengeschwader nach Japan und kehrte Ende 1853 nach New York zurück. 1856—58 von neuem auf Reisen, besuchte er namentlich Lappland und Norwegen, dann Griechenland und Kreta, Polen und Rußland. Sodann war er 1862—63 Gesandtschaftssekretär in Petersburg, worauf er nach Amerika zurückkehrte. Einen Sommerausflug durch die Felsengebirge schilderte er in »Colorado« (1867) und schrieb eine meisterhafte Übertragung von Goethes »Faust« im Versmaß des Originals (1870—71, 2 Bde.). Später führten ihn neue Reisen nach Kaschmir und Tibet, 1874 nach Ägypten und Island. Seit Februar 1878 bekleidete er den Gesandtschaftsposten der Vereinigten Staaten zu Berlin, starb aber schon 19. Dez. d. J.

Seine Reiseberichte veröffentlichte er in der »Tribune«, später in Buchform: »A journey to Central Africa« (1854); »The lands of the Saracen« (1855); »In India, China and Japan« (1856); »Northern travel« (1857); »Greece and Russia« (1859); »Home and abroad« (1860);

»Central Asia« (1874) und »Aegypt and Iceland« (1874). Eine Gesamtausgabe seiner Reisen erschien in 10 Bänden 1869, seine »Complete poetical works« 1873. Seine Gemahlin Maria, Tochter des Astronomen Hansen in Gotha, hat die meisten seiner prosaischen Schriften ins Deutsche übertragen.

Texier (spr. texjeh), Charles Félix Marie, geb. 29. Aug. 1802 zu Versailles, Architekt, Archäolog und Geolog, bereiste im Auftrag der französischen Regierung seit 1834 zu wiederholten Malen und zwar in einzelnen Teilen als erster gebildeter Europäer Kleinasien, war 1834 in Phrygien, Kappadokien und Lykaonien, 1835 an der West- und Südküste, und 1836 zog er von Tarsus mitten durch die Halbinsel nach Trapezunt. Über diese sowie über die folgenden Reisen veröffentlichte er viele Berichte im »Bull. de la Soc. de Paris«, Bd. 7—20 (»Ausl.« 1835—40, Auszüge). 1838—40 forschte er mit La Guiche und Labourdonnaye in Armenien, Kurdistan und Persien und ging 1842 zur Sammlung von Skulpturen des Dianatempels an die Westküste Kleinasiens. Zeitweise Sekretär der Geographischen Gesellschaft in Paris, erhielt er 1837 den Orden der Ehrenlegion, wurde 1855 Mitglied der Akademie und starb im Februar 1871. Schriften: »Description de l'Arménie, la Perse et la Mésopotamie« (1839 ff.); »Description de l'Asie Mineure« (1845 ff., 6 Bde.); »Edesse et ses monuments en Mésopotamie« (1859).

Thibaut (spr. tiboh), G., geb. 3. Jan. 1795 zu Paris, lebte viele Jahre als Kaufmann und dann auch als französischer Vizekonsul in Chartum, lernte auf seinen vielen Reisen Nubien, Kordofan und Sennar recht genau kennen, besuchte auch 1837 und 1838 die Schilluk am mittlern Bahr el Abiad und beteiligte sich auch 1839 und 1841 an zwei von Mehemed Ali ausgeschickten Expeditionen auf diesem Fluß (»Nouv. Ann.« 1856, S. 5 f. u. 111 f.; »Ausl.« 1856, Nr. 25 ff.). Durch ihn sollen auch die ersten Giraffen lebend nach Europa gebracht worden sein. Er starb 9. Nov. 1869 in Chartum. Vgl. »Expédition à la recherche des sources du Nil 1839—40« (herausgeg. von Escayrac de Lauture, 1856).

Thielmann, Max, Freiherr von, geb. 4. April 1846, Legationssekretär bei der deutschen Botschaft in Paris, bereiste 1872 Transkaukasien bis zum Ararat (»Ausl.« 1875, Nr. 33), dann, bei der deutschen Botschaft in Washington angestellt, die westlichen Staaten der Union, Mexiko, Cuba, Hayti, Kolumbien, Ecuador, Peru und Chile und bestieg 1876 mit dem Fürsten von Starhemberg den Popocatepetl und 1878 den vorher nur von Reiß bestiegenen Cotopaxi. Schriften: »Streifzüge in Kaukasien, Persien und der asiatischen Türkei« (1874); »Vier Wege durch Amerika« (1879).

Thomson (spr. tomm'n), 1) Thomas, engl. Reisender, einer der frühsten und eifrigsten Erforscher der Länder nördlich des Himalaya und dieses Gebirges selbst, geb. 4. Dez. 1817 zu Glasgow als Sohn des berühmten Chemikers S., studierte dort Medizin, trieb daneben aber auch Chemie, Mineralogie, Konchologie und zuletzt Botanik. 1840 trat er als Arzt in die Dienste der Ostindischen Kompanie und machte den afghanischen Feldzug (1841—42) mit, den er als einer von den wenigen überlebte. Durch Bestechung entging er dem drohenden Verkauf nach Bochara und erlangte die Freiheit. Bis 1847 benutzte er seine freie Zeit in Moradabad, Lahor und Firuzpur, um die Botanik der Ebenen und der Vorberge des Himalaya zu erforschen; dann wurde er zu einem der drei Kommissare ernannt, welche die Grenze zwischen Kaschmir und Tibet festlegen sollten. Im Oktober 1844 erreichten sie Le und gaben sich, da die chinesischen Beamten nicht erschienen, in Ladak und Kaschmir ihren Spezialstudien hin. 1848 erforschte er den Schajokfluß bis zu seiner Quelle am Karakorumpaß in 5550 m Höhe. 1850 und 1851 bereiste er Sikkim, die Khasiaberge, Katschar, Tschittagong und die Sanderbands, beständig arbeitend und forschend, soviel er auch am Magen und vom Fieber zu leiden hatte. Im März 1851 kehrte er mit kolossalen botanischen und geologischen Sammlungen und Beobachtungen, aber mit gebrochener Gesundheit

nach Europa zurück. Alle Bemühungen, von der Ostindischen Kompanie eine Unterstützung zur Herausgabe und Verwertung seiner Schätze zu erlangen, waren und blieben vergeblich, und so mußte er die auf eigne Kosten begonnene Herausgabe seiner »Flora of British India« einstellen. 1854—61 lebte er wieder in Indien als Direktor des botanischen Gartens und Professor der Botanik in Kalkutta; dann kehrte er nach England zurück, besuchte Indien nochmals 1871 als Sekretär der Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsternis und starb 18. April 1878 in London. Sein Hauptreisewerk: »Western Himalayas and Tibet« (1852), brachte ihm von der Londoner Geographischen Gesellschaft die goldne Medaille ein.

2) Joseph, ein junger Geolog aus Schottland, begleitete 1879 Keith Johnston (s. d.) auf seiner Reise zwischen dem Kingani und Lufidschi nach dem Nordende des Nyassasees, übernahm nach dessen zu Behobeho erfolgtem Tode die weitere Leitung durch das Land der räuberischen Mawiti und das Gebiet Uhehe nördlich vom Nyassa und erreichte im Oktober 1879 bei Bambe das Südende des Tanganyikasees (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 158 f.). Am Westufer desselben hinziehend, untersuchte er dann den Lukuga, welchen er sechs Tage lang verfolgte und als wirklichen Ausfluß des Tanganyika konstatierte (s. Stanley), aber des starken Gefälles und der Stromschnellen wegen unpassierbar fand. Nach dem Südende des Sees zurückgekehrt, zog er an seiner Ostseite bis zur Mündung des Kilambo und von hier über Kapufi nach Uniamiembe und zur Küste. Auf dieser Tour bestimmte er auch die zweifelhafte Lage des Hikwa- (Likwa-) Sees. Er hat keinen seiner 150 Träger durch Desertion oder Tod verloren und ist überall ohne Blutvergießen durchgekommen (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 440 f.; 1881, S. 35 f.). Vgl. sein Reisewerk »To the Central African lakes and back. The narrative of the East Central African Expedition 1879—80« (1881, 2 Bde.).

Thornton (spr. -t'n), Richard, engl. Geolog, begleitete 1860 Livingstone, 1861 von der Decken auf seiner Reise zum Kilimandscharo (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1865, Bd. 35, S. 15—21), dann wieder Livingstone und starb im April 1863 am Schireфluß am Fieber.

Tietkens, W. H., Kolonist in Australien, begleitete 1873 und 1875 Giles (s. d.) auf seiner zweiten und dritten Reise in Australien als Zweiter im Kommando und leitete dann im Auftrag des reichen Sir Thomas Elder im Juli 1879 eine Kamelexpedition nach dem südlichen Innern, um das Gebiet zwischen der Fowlerbai und den Musgrave Ranges zu erforschen. Er kam, durch traurige Sandwüsten nach NW. ziehend, nach Oldea (Youldeh) und Aldabinna, wo er Brunnen anzulegen versuchte, hat aber die Musgrave Ranges nicht erreichen können (»Ausl.« 1880, S. 93 f.).

Tietze, Emil Ernst August, österreich. Geolog, geb. 15. Juni 1845 zu Breslau, absolvierte seine Studien auf den Universitäten in Breslau und Tübingen und trat 1870 in die geologische Reichsanstalt zu Wien. Er beteiligte sich an der Aufnahme der ehemaligen Militärgrenze, bereiste 1873—75 Persien zum Teil mit dem Grafen von Thun und erforschte dort namentlich das Elburzgebirge bis zum Kaspischen Meer hin und die Sandwüste südlich von Teheran mit dem Schwarzen Berg. Auch hat er den Demawend bestiegen. 1879 besorgte er die geologische Aufnahme Bosniens und 1881 die von Montenegro. Verschiedene Abhandlungen von ihm erschienen in den »Verhandl. der geolog. Reichsanstalt« und in den »Mitt. der Wiener Geogr. Gesellsch.« Er veröffentlichte: »Die Mineralreichtümer Persiens« (1879).

Timkowski, Georg Feodor, Haupt der russischen Mission in Peking und ältester russischer Reisender in China, geb. 1790, begab sich 1820—21 mit Pater Hyacinth und Bitschurin von Kiachta durch die Mongolei nach Peking, wo er längere Zeit verweilte. Er starb 1875. Schrieb: »Travels of the Russian mission through Mongolia to China and residence in Peking 1820—21« (1827).

Tinné, Alexine, berühmte Afrikareisende, geb. 17. Okt. 1839 im Haag, Tochter eines reichen Engländers und einer Holländerin (van Capellen), begleitete nach mehrfachen Reisen durch Europa und Syrien schon 1856 und 1858 ihre Mutter nach Ägypten, die 1861 ganz dorthin übersiedelte, unternahm mit ihr und einer Tante (Adriana van Capellen) 1862 mit einem großen Gefolge von Chartum ihre erste große Reise nach dem obern Nil bis Gondokoro, wobei auch der Sobat eine Strecke weit verfolgt ward, im Februar 1863 mit einem Dampfer, vier andern Fahrzeugen und 200 Mann, worunter 65 Soldaten, wieder von Chartum aus, von Heuglin und Steudner begleitet, ihre zweite nach dem Gazellenfluß und Djur, während welcher die Mutter und bald auch die Tante Alexinens, die in Chartum zurückgeblieben war, dem Klima zum Opfer fielen. Da auch Heuglin und Steudner erkrankten, kehrte die Expedition um, und Fräul. T. begab sich im Juli 1864 von Chartum über Suakim nach Kairo, wo sie, umgeben von einer zahlreichen Dienerschaft, ganz nach orientalischer Weise lebte, besuchte 1868 Algerien und Tunis und trat im Januar 1869 von Tripolis aus eine neue Reise nach Innerafrika an, um über Bornu nach dem obern Nil vorzudringen, wurde aber auf dem Weg von Mursuk nach Ghat im Sommer 1869 von ihrer Eskorte ermordet. Ihre zweite größere Reise nach dem Gazellenfluß ist von wissenschaftlicher Bedeutung gewesen und beschrieben in den »Transactions of the Historical Society of Lancashire etc.«, Bd. 16 (1864). Vgl. Heuglin, Die Tinnésche Expedition im westlichen Nilgebiet 1863—64 (1865; »Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, Nr. 15); Derselbe, Reise in das Gebiet des Weißen Nils ꝛc. (1869).

Tobiesen, Sivert, norweg. Schiffskapitän und erfahrener Eismeerschiffer, der mit Johannesen und Carlsen viel zur Erforschung der arktischen Regionen nördlich von Europa beigetragen hat. Den letztern begleitete er 1863 auf seiner Fahrt um Spitzbergen, überwinterte dann 1865—66 auf der Bäreninsel und stellte dort während der ganzen Zeit wichtige meteorologische Beobachtungen an, die eben dadurch besondern Wert hatten, daß sie fast ein volles Jahr ohne Unterbrechung gemacht und verzeichnet wurden. 1870 fuhr er nach Ostspitzbergen (Edgeinsel) und dann östlich ins Sibirische Meer hinein (»Petermanns Mitt.« 1870, S. 249 ff., 277 f. u. Karte 5), und 1871 erreichte er hier zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja mit Leichtigkeit den 78.° nördl. Br. (»Petermanns Mitt.« 1872, S. 386 f. u. Karte 14). Er starb 1873 auf Nowaja Semlja.

Tobler, Titus, schweizer. Gelehrter und berühmter Palästinaforscher, geb. 25. Juni 1806 zu Stein im Kanton Appenzell, studierte zu Wien, Würzburg und Paris und ließ sich dann in seiner Heimat als Arzt nieder, widmete sich aber nebenbei mundartlichen Studien und publizistischen Arbeiten. 1840 nahm er seinen Wohnsitz zu Horn im Kanton Thurgau, wo er 1853 zum Mitglied des eidgenössischen Nationalrats gewählt ward. Er unternahm vier Reisen nach dem Orient (1835—36, 1845, 1858 u. 1865), namentlich nach Palästina, welches er zum größten Teil zu Fuß durchwanderte und durch sehr fleißige, eingehende topographische Forschungen recht genau kennen lernte, so daß er mancherlei berichtigen konnte, was von frühern Reisenden, z. B. auch von Robinson, ungenau oder unrichtig angegeben war. Er starb in München, wo er seit 1871 lebte, 21. Jan. 1877. Außer zahlreichen Briefen im »Ausland« und verschiedenen kleinern Abhandlungen veröffentlichte er als Resultate seiner Orientreisen: »Lustreise ins Morgenland« (1839, 2 Bde.); »Golgatha, seine Kirchen und Klöster« (1851); »Topographie von Jerusalem und seinen Umgebungen« (1853—54, 2 Bde.); »Denkblätter aus Jerusalem« (1853); »Dritte Wanderung nach Palästina« (1858); »Analekten aus Palästina. Vierte Wanderung 1865« (im »Ausl.« 1866); »Nazareth in Palästina« (1868) u. a. Außerdem veröffentlichte er noch: »Bibliographia geographica Palaestinae« (1867); »Itinera et descriptiones terrae sanctae ex sae-

culo VIII., IX., XII. et XV.« (1874) und »saec. IV.—XI.« (1878) u. a.

Torell, Otto, geb. 5. Juni 1828 in Schweden, studierte Medizin und Naturwissenschaften und wurde später Professor in Lund, dann in Stockholm. Nachdem er sich 1857 durch einen mehrmonatlichen Aufenthalt auf Island mit den nordischen Eisregionen bekannt gemacht hatte, führte er gleich darauf die erste schwedische Nordpolexpedition, auf der ihn der junge Nordenskjöld und der Zoolog Quennerstedt begleiteten, nach Spitzbergen, welches teilweise untersucht wurde, und von wo man bis 80° nördl. Br. vordringen konnte (»Petermanns Mitt.« 1859, S. 125 f.; 1861, S. 399). Nachdem T. 1859 Westgrönland besucht hatte, brachte er 1861 eine zweite schwedische Expedition zustande, die mit zwei Schiffen, Aolus und Magdalena, dem Nordpol zustreben sollte. Außer ihm, dem wissenschaftlichen Leiter, beteiligten sich daran Leutnant Lillichöön, Professor Nordenskjöld, Chydenius, Malmgren (Botaniker), P. Petersen, Blomstrand, Dunér u. a. Aber in Nordspitzbergen fror die Expedition ein, und die Schlittenfahrten konnten auch nicht weit ausgedehnt werden. Blomstrand fand indes ein recht bequem gelegenes großes Steinkohlenlager. Außer zahlreichen sonstigen für die Naturwissenschaften und Geographie wichtigen Resultaten wurde auch die Ausdehnung des Golfstroms bis zum nördlichen Spitzbergen konstatiert, ebenso wurde die wichtige Aufgabe der Messung des Meridianbogens von ganz Spitzbergen zum großen Teil gelöst (»Petermanns Mitt.« 1865, S. 24 f., 47 ff., 212 ff., 401 ff.; 1864, S. 14 f., 208 ff. Er publizierte: »Die schwedischen Expeditionen nach Spitzbergen und Bäreneiland in den Jahren 1861, 1864 und 1868« (aus dem Schwedischen von L. Passarge, 1869).

Toscana, Ludwig Salvator von, Erzherzog von Österreich, der zweitjüngste Sohn des verstorbenen Großherzogs Leopold II. von T., geb. 4. Aug. 1847 zu Florenz, wurde in den letzten Jahren durch seine Thätigkeit als geographischer Reisender und Schriftsteller bekannt. Von Jugend auf dem Studium der Naturwissenschaften ergeben, in deren Dienst er heute noch seinen eigentlichen Lebensberuf findet, ausgerüstet mit umfassenden Sprachkenntnissen und einem ausgesprochenen Zeichen- und Malertalent, verwendet er die Einkünfte seines bedeutenden Vermögens fast ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken, zunächst zu alljährlichen ausgedehnten Forschungsreisen im Mittelmeergebiet, nach Amerika, Afrika und Asien. Auf seinen Seereisen führt der Prinz gewöhnlich selbst das Kommando seiner dreimastigen Privatjacht Nixe. Die bedeutendsten, durchgehends von ihm selbst illustrierten Werke sind: »Eine Jachtreise in den Syrten«; »Los Angeles, eine Blume aus dem goldnen Lande«; »Die Karawanenstraße von Ägypten nach Syrien« (die beiden letztern sind auch in englischer Übersetzung erschienen); »Levkosia, die Hauptstadt von Cypern« und das noch unvollendete große Prachtwerk »Die Balearen«, welches auf der Pariser Ausstellung mit der goldnen Medaille prämiiert wurde.

Touchard (spr. tuschahr), F., franz. Marinearzt, war an der Westküste Afrikas im Gabongebiet stationiert, wo er 1857 auf dem Como (Oberlauf des Gabon) mehrmals bis an die Grenze der Fan vordrang und 1860 diesen Fluß bis fast zu seinen Quellen aufnahm (»Revue marit. et colon.«, Oktober 1861, S. 1—17, Bericht; vgl. »Berl. Zeitschr.« 1876 [11], S. 229). 1864 besuchte er den Nengue-Nengue und die Lagune Fernan Vaz und fuhr mit Albigot (s. d.) auf dem Pionnier den Ogowé bis zur Einmündung des Ngunié hinauf.

Trotter, 1) Henry Dundas, brit. Kontreadmiral, leitete längere Zeit Aufnahmen an der Westküste Afrikas und war 1841—42 Oberbefehlshaber einer nicht gerade erfolgreichen Nigerexpedition, welche mit drei Dampfern, Albert, Wilberforce und Sudan, unter Kapitän Will. Allen und Bird Allen dort dauernde Handelsverbindungen anknüpfen und Niederlassungen anlegen sollte. Man fuhr, trefflich ausgerüstet, den Niger hinauf bis zum Binuë; die Eingebornen waren ruhig, aber das Fieber trat äußerst heftig auf. Der Al-

bert allein mit T. und Bird Allen versuchte noch Rabba zu erreichen, kam aber nur bis Egga und kehrte, da die ganze Mannschaft dem Tod nahe war, um und wurde nur durch Beecrofts Ankunft vor dem völligen Untergang bewahrt. T. kehrte darauf nach Europa zurück, W. Allen übernahm das Kommando und versuchte 1842 vergebens bessere Erfolge zu erzielen (»Ausl.« 1845, Nr. 53 ff. u. 65 ff., Bericht).

2) H., engl. Offizier in der indischen Armee, machte 1873—74 als Hauptmann Forsyths Reise nach Kaschgar mit und besuchte auf dem Rückweg auch die Pamirsteppe. Er schickte hier einen indischen Geometer, den Munschi Abd ul Subhan, zur Erforschung des Panjasflusses ab, wo gleichzeitig der Havildar Hyder Schah auf seiner Reise von Kabul über den Hindukusch, Narim ꝛc. sich befand (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1878, Bd. 48, S. 173—234 u. Karte; »Proceedings R. Geogr. Soc.« 1878, Nr. 4, S. 87—91).

Tschekanowski, s. Czekanowski.

Tschichatschew, Peter von, russ. Naturforscher, geb. 1812 zu Gatschina bei Petersburg, war Attaché bei der Gesandtschaft in Konstantinopel und bereiste 1842—44 Kleinasien, Syrien und Ägypten. Nachdem er dann verschiedene Länder Europas besucht und den Altai im Auftrag des Kaisers erforscht hatte, konzentrierte er seit 1848 seine Haupttätigkeit auf die Durchforschung Kleinasiens, wo er bis 1853 ganz auf eigne Kosten sechs sehr ausgedehnte Reisen mit bedeutendem Erfolg ausführte und zwar in erster Linie als Geognost und Botaniker, und auch 1858 war er wieder in Kleinasien und Hocharmenien. Außer mehreren recht wertvollen Reisewerken veröffentlichte er auch wissenschaftliche Arbeiten und politische Schriften (»Petermanns Mitt.« 1860, S. 313 ff.). Das »Ausland« (1848) veröffentlichte eine Reihe von Briefen aus Kleinasien, in den »Ergänzungsheften zu Petermanns Mitt.« (Nr. 20) findet sich ein vollständiges Itinerar seiner Reisen in Kleinasien (1847—58) und in der »Berl. Zeitschr.« (1859 [6], S. 275—335 ff.) ein solches über die Reisen 1858 mit Karte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1860, S. 313 ff.).

Schriften: »Voyage scientifique dans l'Altaï oriental et les parties adjacentes de la frontière de Chine« (1845, mit Atlas und Karten); »Asie Mineure« (1853—68, 8 Bde. mit Atlas); »Lettres sur la Turquie« (1859). — T. ist nicht zu verwechseln mit seinem Bruder Platon v. T., der gleichfalls Reisen in Nordafrika, Südeuropa und Südamerika ausführte, den Feldzug gegen Chiwa mitmachte und dann in Italien und Frankreich lebte.

Tschudi, Johann Jakob von, Naturforscher, geb. 25. Juli 1818 zu Glarus, studierte in Leiden, Neuchatel, Zürich und Paris, später auch in Berlin und Würzburg Naturwissenschaft, bereiste 1838—42 Peru, lebte seit 1848 auf seiner Besitzung Jakobshof in Niederösterreich, bereiste 1857—59 Brasilien, wo er namentlich das Gebiet von Diamantino und am Mucurifluß untersuchte, die La Plata-Staaten, Chile, Bolivia und Peru, wo er unter furchtbaren Beschwerden an mehreren Stellen die Anden überschritt, ging 1859 als Gesandter der Schweiz nach Brasilien, wo er namentlich auch zum Studium der Einwanderungsverhältnisse die mittlern und südlichen Provinzen bereiste, kehrte 1861 zurück und ward 1866 als Gesandter nach Wien versetzt. Er schrieb: »Reisen durch Südamerika« (1866—68, 5 Bde.); »Peruanische Reiseskizzen« (1846, 2 Bde.); »Antiguedades peruanas« (mit Don Mariano de Rivero, 1851, mit Atlas); »Die Kechuasprache« (1853, 2 Bde.); »Fauna peruana« (1844—47, mit 76 Tafeln). Alle diese Werke enthalten hochinteressante Schilderungen teils der peruanischen Tierwelt, teils der dortigen Indianerhorden, teils der Kulturvölker der Vorzeit ꝛc. Auch bearbeitete er Winckells »Handbuch für Jäger« (4. Aufl. 1865, 2 Bde.).

U.

Ujfalvy, Charles Eugène U. von Mezö Kovesf, namhafter Reisender, geb. 16. Mai 1842 zu Wien, besuchte die Militärakademie in Wiener-Neustadt, trat dann als Leutnant in ein österreichisches Kavallerieregiment, verließ aber 1864 die Armee und bezog die Universität in Bonn. 1866 siedelte er nach Paris über und übernahm als Lehrer der deutschen Sprache einen Posten zuerst am Lyceum zu Versailles, dann am Lycée Henri IV, welch letztern er noch jetzt bekleidet. Nach verschiedenen Reisen in Italien und Spanien, Österreich und Ungarn erhielt er 1876 von der Regierung den Auftrag einer wissenschaftlichen Mission durch Rußland, Turkistan, Ferghana nach Kuldscha, von welcher Reise er 1878 zurückkehrte (»Bull. de Paris«, Juni 1878; vgl. »Globus«, Bd. 35 u. 36). 1880 trat er mit den jungen französischen Naturforschern S. Capu und G. Bovalt eine neue Reise nach Innerasien an, um den Saisansee, Issyk-kul Bochara, Pamir, Badachschan zu erforschen, sah sich aber genötigt, dieselbe zu unterbrechen und nach Paris zurückzukehren, von wo er sich 1881 nach dem Orient begab, um über Tiflis und Baku nach Persien zu gehen. Die Bedeutung Ujfalvys liegt besonders in seinen archäologischen Untersuchungen wie anthropologischen, ethnologischen und linguistischen Studien, worüber er eine Reihe von Arbeiten publiziert hat. Erwähnt seien davon hier nur: »L'ethnographie de l'Asie« (1874); »Mélanges altaïques« (1874); »Expédition scientifique française en Russie, en Sibérie et dans le Turkestan«(1878—80, 6 Bde.).

Unger, Franz, Botaniker und Paläontolog, geb. 30. Nov. 1800 auf dem Gut Amthof bei Leutschach in Steiermark, studierte zu Graz, Wien und Prag Medizin, ward 1830 Landesgerichtsarzt zu Kitzbühel in Tirol, 1835 Professor der Botanik an der Universität Graz, 1849 Professor der Pflanzenphysiologie in Wien, bereiste 1852 Nordeuropa, später (1860) Griechenland und Cypern, letzteres 1862 zum zweitenmal mit Kotschy (s. d.), und lebte seit 1866 im Ruhestand auf seinem Landgut bei Graz, wo er 13. Febr. 1870 starb. Er erwarb sich zuerst wesentliche Verdienste um Anatomie und Physiologie der Pflanzen und veröffentlichte in dieser Richtung eine Reihe von Arbeiten. Die Resultate seiner wissenschaftlichen Reisen hat er veröffentlicht in: »Wissenschaftliche Ergebnisse einer Reise in Griechenland und den Jonischen Inseln« (1862); »Die Insel Cypern« (mit Kotschy, 1865) und »Die Insel Cypern einst und jetzt« (1866, ein Vortrag). Großen Wert hat sein Werk »Botanische Streifzüge auf dem Gebiet der Kulturgeschichte« (1857—67, 7 Teile). Vgl. Meyer, Leben und Wirken Ungers (1871).

V.

Vambéry, Hermann, berühmter ungar. Reisender und Orientalist, geb. 1832 zu Szerdahely auf der Insel Schütt, genoß den Unterricht der Piaristen zu St. Georgen bei Preßburg, bildete sich aber in der Folge ganz aus sich selbst heraus und erwarb sich namentlich die umfassendsten Kenntnisse in fast allen lebenden Sprachen. Mit 22 Jahren kam er nach Konstantinopel, wo er als Lehrer in einem vornehmen türkischen Haus Gelegenheit fand, sich vorzubereiten zu seinen ruhmvollen Wanderungen durch Armenien, Persien, nach Bochara, Samarkand und den Orusländern. Ein Hauptzweck dabei war für ihn, die Verwandtschaft der Ungarn mit den tatarischen Völkern zu konstatieren und zugleich die Urheimat seines Volks aufzusuchen. Unter der Maske des Islam, als Derwisch verkleidet, durchpilgerte V. die bis dahin den Christen zum Teil hermetisch verschlossenen Länder des Turkmenenlands und brachte die wertvollsten geographischen, ethnographischen

und linguistischen Resultate zurück. V. ist zur Zeit Professor der orientalischen Sprachen und Litteraturen an der Universität in Budapest. Werke: »Reise in Mittelasien« (1865), welche Arbeit vielfach übersetzt wurde; »Dschagataische Sprachstudien« (1867); »Wanderungen und Erlebnisse in Persien« (1867); »Skizzen aus Mittelasien« (1868); »Geschichte Bocharas« (1872, 2 Bde.); »Der Islam im 19. Jahrhundert« (1875); »Sittenbilder aus dem Morgenland« (1876); außerdem verschiedene Wörterbücher, historische Arbeiten und eine Menge von Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften. V. ist auch auf dem Feld asiatischer Politik thätig; in dieser Beziehung sind außer seinen Beiträgen zu deutschen, englischen und ungarischen Zeitschriften besonders die Schriften: »Rußlands Machtstellung in Asien« (1871) und »Zentralasien und die englisch-russische Grenzfrage« (1873) hervorzuheben.

Vespucci, s. Amerigo Vespucci.

Vogel, Eduard, berühmter Afrikareisender, geb. 7. März 1829 zu Krefeld, Sohn des verdienten Schulmanns Direktor V. zu Leipzig, studierte seit 1848 in Leipzig und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften und ward 1851 Assistent Hinds an Bishops Sternwarte zu London. Hier wurde ihm durch Petermanns und Bunsens Vermittelung 1853 von seiten der englischen Regierung der Antrag gemacht, an des verstorbenen Richardson Stelle sich als Astronom der Expedition anzuschließen, welche unter Beteiligung der Deutschen Barth und Overweg in Zentralafrika verweilte. Da bei seiner Ankunft in Afrika auch Overweg bereits gestorben und Barth auf dem Weg nach Timbuktu war, reiste V., nachdem er von Tripolis einen Abstecher nach Lebda gemacht hatte, auf einer östlichern Route über Beniolid, Sockna, Soudah nach Murfuk und über Gertruhn, Fedgerrhi und Bilma nach Kuka weiter. Im Januar 1854 am Tschadsee angelangt, bestimmte V. die Lage desselben sowie die Höhe der Großen Wüste, drang bis zum 9.° nördl. Br. nach Musgu vor, erforschte die Länder westlich vom Tschad, traf mit Barth bei Bundi, zwischen Kano und Kuka, im Dezember 1854 zusammen, drang dann über Sinder bis Jakoba vor, welches vor ihm noch kein Europäer betreten hatte, versuchte in Adamaua Eintritt zu gewinnen, mußte jedoch am Ufer des Binuë, den er bei Hamaruwa überschritt, vor feindlichen Negerstämmen umkehren und wandte sich im Dezember 1855 nach Wadaï. Im Anfang gut aufgenommen, wurde er, wie Nachtigal mitteilt (letzterer ist bis vor kurzem der einzige Europäer gewesen, dem es gelang, Wadaï zu besuchen), in Abesche infolge eines ungünstigen Berichts, daß V. viel zeichne, schreibe, Hühner und Eier esse, vom damaligen Sultan Mohammed es Scherif zum Tod verurteilt und nach 13tägiger Anwesenheit in unmittelbarer Nähe von Abesche mit den dort üblichen eisenbeschlagenen Knütteln erschlagen (»Petermanns Mitt.« 1855—57; »Berl. Zeitschr.« 1854—56, Berichte; vgl. »Petermanns Mitt.« 1867, S. 1 ff., u. 1864, Karte 2). Vgl. E. Polko (Schwester Vogels), Erinnerungen an einen Verschollenen. Aufzeichnungen und Briefe von und über E. V. (1863).

W.

Wagner, Moritz, berühmter Reisender und Naturforscher, geb. 3. Okt. 1813 zu Baireuth, widmete sich noch vor vollendeten Gymnasialstudien dem Kaufmannsstand und kam in ein Handelshaus nach Marseille, von wo aus er Algier besuchte. Die hierdurch geweckte Reiselust führte ihn zu dem Entschluß, sich in Erlangen den naturhistorischen, namentlich den zoologischen, Studien zu widmen. Sodann ging er nach Paris und von hier aus 1836 wieder nach Algier, wo er zwei Jahre lang die ganze Regentschaft bereiste und als Mitglied der wissenschaftlichen Kommission den zweiten Feldzug nach Konstantine mitmachte. Nach seiner Rück-

kehr ließ er sich in Augsburg nieder; aber schon 1844 und wieder 1850 und 1852—1855 unternahm er neue größere Reisen nach Kaukasien, Armenien und Persien und 1853—54 mit Karl Scherzer (s. d.) nach Nord- und Mittelamerika. Eine fünfte Forschungsreise, die er im Auftrag des Königs Max von Bayern unternahm, führte ihn nach den Staaten Panamá und Ecuador in Zentralamerika, die er 1857—59 bereiste (vgl. »Petermanns Mitt.« 1861—63). Seit 1860 ist er ordentlicher Professor an der Universität und Direktor des ethnographischen Museums zu München. Zur Darwinschen Theorie nahm W. insofern eine eigentümliche Stellung ein, als er (»Die Darwinsche Theorie und das Migrationsgesetz«, 1868) die Bildung einer neuen Rasse, die Zuchtwahl überhaupt, von einer lange Zeit dauernden Trennung ausgewanderter Organismen von ihren Artgenossen abhängig machen wollte.

Außer zahlreichen Abhandlungen in verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlichte W.: »Reisen in der Regentschaft Algier 1836—38« (1840, 3 Bde. mit Kupferatlas); »Der Kaukasus und das Land der Kosaken« (1848, 2 Bde.); »Reise nach dem Ararat und dem Hochland Armenien« (1848); »Reise nach Kolchis und den deutschen Kolonien jenseit des Kaukasus« (1850); »Reise nach Persien und dem Lande der Kurden« (1852—53, 2 Bde.); »Reisen in Nordamerika« (mit Scherzer, 1854, 3 Bde.); »Die Republik Costarica« (1856); »Naturwissenschaftliche Reisen im tropischen Amerika« (1870); »Beiträge zu einer physisch-geographischen Skizze des Isthmus von Panamá« (1861) ꝛc. W. besitzt neben dem Talent, in fesselndster Weise seine Erlebnisse und Beobachtungen dem Publikum vorzuführen, die gründlichsten Kenntnisse auf dem Gebiet der physikalischen Geographie, der Ethnographie sowie fast aller naturwissenschaftlichen Disziplinen.

Wahlberg, Johann August, schwed. Reisender, geb. 9. Okt. 1810 zu Lagklarebäck bei Gotenburg, studierte Naturwissenschaften, wirkte dann als Lehrer derselben am Forstinstitut zu Stockholm, später als Ingenieur beim schwedischen Landesvermessungsbüreau und trat 1838 eine wissenschaftliche Reise nach Südafrika an. Hier unternahm er von Natal aus namentlich drei größere Expeditionen in das Innere: 1841 über die Drakenberge und den Vaalfluß nach den Magalisbergen und dem Krokodilfluß (»Ausl.« 1843 u. 1844, Briefe), das Jahr darauf nach dem Lande der Amazulu und 1843 nach dem Limpopofluß, welchen er abwärts bis zur Vereinigung mit dem Notuani erforschte, und kehrte endlich 1845 mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute nach Schweden zurück. Neun Jahre später (1854) brach er abermals nach Afrika auf, gelangte von der Walfischbai aus bis zum Ngamisee und drang zu Fuß den Tioge hinauf nach N. als der erste Europäer ca. 500 km bis Libebe vor, von wo er nach dem Ngamisee zurückkehrte. Unweit desselben fand er auf einer Jagd im März 1856 durch einen angeschossenen Elefanten seinen Tod. Vgl. v. Düben, Erinnerungen an J. A. W. Nach dem Schwedischen von W. Peters (»Berl. Zeitschr.« 1857, Bd. 2, S. 329 ff.).

Wakefield (spr. wehkfihld), Thomas, Missionär in der Nähe von Mombas (Ostafrika), bereiste 1865—67 die dortigen Küstenlandschaften, namentlich am Unterlauf des Sabaki, Dana und Ozi, und zog fleißig Erkundigungen über Innerafrika ein, vor allem über die Gebiete westlich und nördlich vom Kilimandscharo und Kenia (»Petermanns Mitt.« 1871, S. 366—370) sowie über den Samburusee (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1870, Bd. 40, S. 303—339). Auch in der Folgezeit hat er, so z. B. 1870—72, verschiedene Reisen im Lande der Galla nördlich vom Sambesi ausgeführt. Er schrieb: »Footprints in Eastern Africa, or notes of a visit to the Southern Gallas« (1866).

Waldeck, Johann Friedrich Maximilian, geb. 16. März 1766 zu Prag, in Frankreich zum Maler ausgebildet, bereiste schon 1785 mit Levaillant das Kapland und dann im Anschluß an Napoleons Expedition nach Ägypten dieses Land bis Assuan sowie auch Dongola. über Madagaskar und das Kap nach Eu-

ropa zurückgekehrt, begab er sich bald darauf nach Mauritius und dem Indischen Ozean und war 1819 in Chile und bis 1821 in Zentralamerika mit archäologischen Studien beschäftigt, wo er auch später noch acht Jahre lang und zwar 1834 bis 1836 hauptsächlich in Yucatan forschte. S. starb 29. April 1875 in Paris, 109 Jahre alt. Er veröffentlichte: »Voyage pittoresque et archéologique de la province d'Yucatan pendant les années 1834 à 1836« (mit Atlas, 1838).

Walichanow, Tschokan Tschigisowitsch, aus dem Geschlecht der Sultane der mittlern Kirgisenhorde, geboren um 1834, in Rußland erzogen und russischer Stabsoffizier, führte 1858—59 eine Expedition vom Issyk-kul nach Kaschgar, das seit Marco Polo und Adolf Schlagintweit nicht besucht worden war, und brachte auch nähere Aufklärungen über des letztern Ermordung (»Iswestija«, Bd. 4, Heft 4; »Berl. Zeitschr.« 1870 [5], S. 151—180). Er starb 1865.

Walker (spr. wahr), 1) R. B. N., engl. Kaufmann und lange Zeit am Gabon ansässig, ging, um einen im Innern erwähnten großen See zu erreichen, 1866 vom Rhamboéfluß landeinwärts zum mittlern Ogowé und dann an dessen linkem Nebenfluß Ngunié stromauf bis zu den Sambafällen. Hier kehrte er zum Ogowé zurück und befuhr noch dessen Oberlauf (Okonda) bis Ndungu-Edibe, jenseit des 11.° östl. L. 1867 wiederholte er diese Fahrt mit Aymes und dann wieder 1873, wo er noch eine Strecke weiter, bis Lope (ca. 12° östl. L.), vordrang und nachwies, daß der Fluß nicht den Aquator schneide, sondern nur südlich von demselben fließe (vgl. »Petermanns Mitt.« 1878, Karte 7; »Berl. Zeitschr.« 1876, S. 247 ff.).

2) Frederick, Polizeibeamter in Queensland, unternahm 1861—62 zur Aufsuchung des verschollenen Burke eine Expedition von Rockhampton (Ostküste) durch das noch wenig durchforschte Queensland und zwar den Fitzroy aufwärts zum obern Barku und dann durch das Quellgebiet des Thompson nach N. zu dem des Flinders, welches er näher untersuchte, dann diesen Fluß hinab und nach Burketown am Albertfluß und Carpentariagolf, worauf er den Rückweg über den Burdekinfluß nach Port Denison antrat (»Berl. Zeitschr.« 1865 [19], S. 98—109). 1866 sollte er ein geeignetes Terrain zur Anlage einer Telegraphenlinie nach dem Carpentariagolf ausfindig machen und starb auf der Rückreise im November 1866 am Leichhardtfluß.

Wallace (spr. wálläß), Alfred Russell, Naturforscher, geb. 1822 zu Usk in Monmouthshire, bildete sich zum Landvermesser und Ingenieur, ward 1844 Schullehrer in Leicester und 1846 in Wales, gab aber diesen Beruf wieder auf, um Reisen in Südamerika zu unternehmen, auf welche er sich schon frühzeitig durch das Studium der Naturwissenschaft vorbereitet hatte. Er ging 1848 mit H. W. Bates nach Pará, verlebte vier Jahre im Thal des Amazonas und Rio Negro und kehrte aus Rücksichten auf seine Gesundheit 1852 nach England zurück, verlor aber unterwegs durch eine Feuersbrunst auf dem Schiff seine Sammlungen und Manuskripte. 1854 ging W. nach dem Malayischen Archipel, durchforschte denselben acht Jahre lang von Malakka bis Neuguinea und kehrte mit einer Sammlung von mehr als 125,000 naturwissenschaftlichen Gegenständen (Schmetterlinge, Käfer, Vögel, namentlich auch verschiedene Arten von Paradiesvögeln) nach London zurück, wo er seitdem, mit der Verwertung seiner Erfahrungen und Beobachtungen beschäftigt, lebt.

Wallaces Reisen und besonders die asiatischen sind für fast alle Gebiete der Naturwissenschaft, für Ethnologie und Geographie höchst bedeutend gewesen; man verdankt ihm eine genaue Durchforschung der Molukken, er zeigte, daß der ganze Malayische Archipel in geologischer, botanischer und zoologischer Hinsicht in zwei äußerst scharf voneinander getrennte Hälften, in einen asiatischen und australischen Teil, zerfällt, deren Trennung z. B. zwischen den beiden nur 5 Meilen voneinander entfernten Inseln Bali und Lombok sich ungemein leicht nachweisen läßt. Er legte die ethnologischen Verhältnisse der Inselwelt klar, sammelte Vokabularien

von 75 Dialekten und machte zahlreiche Schädelmessungen. Nicht minder reich waren die zoologischen Ergebnisse, welche z. B. über die Paradiesvögel und den Orang-Utang wichtige Aufklärungen ergaben, besonders aber auch für die Biologie alsbald sehr belangreich wurden. Die Beobachtungen in der Tropenwelt führten ihn nämlich auf Untersuchungen über die Entstehung der Arten, und schon 1855 verfaßte er auf Borneo eine Arbeit, welche mit diesem Thema sich beschäftigt. 1858 entwickelte er in einer zweiten Abhandlung seine Ideen über die Naturzüchtung und sandte dieselbe an Lyell zur Veröffentlichung. Diese Arbeit (»über die Tendenz der Varietäten, unbegrenzt von dem Originaltypus abzuweichen«, in den »Proceedings of the Linnaean Society«) gab Darwin den Anstoß zur Veröffentlichung seiner Theorie, deren ersten Entwurf er bereits 1844 niedergeschrieben hatte. Später wandte er sich auch der geographischen Verbreitung der Tiere zu und suchte die Thatsachen durch begründete Gesetze der physischen und organischen Veränderung zu erklären. Auch ist er neuerdings mit Crookes und einigen andern englischen Naturforschern für den Spiritismus eingetreten.

Außer zahlreichen Abhandlungen in wissenschaftlichen Journalen schrieb er: »Travels on the Amazon and Rio Negro« (1853, neue Aufl. 1870); »Palm trees of the Amazon« (1853); »Malay Archipelago« (3. Aufl. 1872, 2 Bde.; deutsch 1869); »Contributions to the theory of the natural selection« (2. Aufl. 1872, deutsch 1870); »Geographical contributions of animals« (1876, 2 Bde.; deutsch 1876); »Tropical nature, and other essays« (1878, deutsch 1879); »Island life, or the phenomena and causes of insular faunas and floras« (1880).

Wallich, Nathanael, Botaniker, geb. 28. Jan. 1787 zu Kopenhagen, studierte daselbst Medizin und Botanik, ward 1807 Arzt beim dänischen Etablissement zu Frederiksnagor in Ostindien und 1815 Direktor des botanischen Gartens in Kalkutta. Mit Carey begann er die Herausgabe von Roxburghs »Flora indica« (1820), und in seinem »Tentamen florae nepalensis« (1824—26) erschloß er die fast ganz unbekannte Pflanzenwelt Nepals. 1825 untersuchte er die Waldungen des westlichen Hindostan, und 1826—27 bereiste er Ava und das birmanische Gebiet. Seine zerrüttete Gesundheit zwang ihn, 1828 nach Europa zurückzukehren, wohin er zahlreiche indische Pflanzenarten mitbrachte, welche an alle öffentlichen Herbarien Europas und Amerikas verteilt wurden. Sein Hauptwerk ist: »Plantae asiaticae rariores« (1829—32, 3 Bde. mit 300 Kupfern). 1834 nach Indien zurückgekehrt, erhielt er die Leitung einer Expedition nach Assam, um über den dort betriebenen Theebau zu berichten. Doch mußte er des Klimas wegen 1847 Ostindien verlassen und starb 25. April 1854 in London.

Wallin, Georg August, finn. Orientalist und Reisender, geb. 24. Okt. 1811 auf den Alandsinseln, reiste 1843—49 ununterbrochen in Ägypten, Arabien, Persien und Syrien, kehrte 1849 nach Europa zurück und wurde 1850 zum Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu Helsingfors ernannt; er starb daselbst 23. Okt. 1852. Seine Reiseberichte aus dem Orient gab S. Elmengren (1864—66, 4 Bde.) heraus.

Wallis, Gustav, Reisender und Botaniker, geboren zu Lüneburg in Lippe-Detmold, kam nach Südamerika, um Pflanzen für das Haus van Linden in Brüssel zu sammeln, und verbrachte eine Reihe von Jahren in Brasilien, Peru, Bolivia, Ecuador, Kolumbien, Venezuela, Panamá und Costarica (vgl. »Globus«, Bd. 15, S. 358 ff.). 1868 ging er nach den Philippinen, kehrte 1871 aber nach Südamerika zurück. W. hat über 1000 neue Pflanzenspezies nach Europa geschafft. Namentlich verdankt ihm die deutsche Gärtnerei die Einführung vieler herrlicher Pflanzen der Tropenwelt. Er starb 20. Juni 1878 zu Cuença in Ecuador. Vgl. »G. W. Eine biographisch-naturgeschichtliche Skizze« (»Natur« 1870, Nr. 5 ff.).

Walpole (spr. wâlpol), Frederick, engl. Reisender, geb. 18. Sept. 1822, bereiste

Kleinasien, Mesopotamien, Armenien und suchte namentlich die ethnographischen Verhältnisse der Ansarier oder Nossairier zu erforschen. Er starb 1876. Schriften: »Four years in the Pacific« (1849) und »The Ansairii and the Assasins, with travels in the further East« (1851).

Warburton (spr. -börtn), Peter Egerton, berühmter Australienreisender, war früher Offizier der indischen Armee, kam 1853 nach Australien und ward 1854 zum Polizeipräsidenten in Adelaide ernannt. Seine erste Reise machte er 1857 westwärts von Adelaide zwischen der Streakybai und dem Spencergolf, sodann zog er mit den Polizisten Hooker und Danne am Westufer des Gairdnersees bis in die Nähe der Warburton Range, dann südwestlich im Bogen nach Beeliman an der Südküste (vgl. »Petermanns Mitt.« 1859, S. 134 ff.). Noch im Oktober 1858 machte er eine neue Reise nach dem Torrenssee und westlich von ihm nach N. bis Mount Margaret, westlich vom Eyresee, worauf noch das Gebiet zwischen Torrens- und Eyresee untersucht wurde (vgl. »Petermanns Mitt.« 1860, mit Karte), darauf 1860 eine andre zur See von Adelaide nach der Streakybai, 1864 und 1866 wiederum Ausflüge, hauptsächlich zu dem Zweck, neues, fruchtbares Land zu entdecken; zugleich versuchte er, den Eyresee im N. zu umgehen, was anfangs der großen Dürre wegen nicht gelang, dann aber glücklich ausgeführt wurde. Der Nordrand des Sees wurde festgestellt und auch die Mündung des Barkooflusses gefunden, den W. eine Strecke stromauf verfolgte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1866, 1867 und Karte 16 u. 17). Nach Vollendung des Überlandtelegraphen brach er 1873 von neuem von Adelaide auf, erreichte Alice Springs und von hier aus, an den Musgravebergen vorbei, zwischen dem 20. und 21. Breitengrad quer durch den Kontinent nach einem unendlich mühseligen Marsch im Dezember 1874 den Dakover, einen Nebenfluß des von Gregory entdeckten De Grey-Flusses, und die Westküste (vgl. »Petermanns Mitt.« 1874, S. 145; 1876, Karte 2, und 1877, Karte 11; »Berl. Zeitschr.« 1875, Bd. 10, S. 337 ff.). W., mit der großen goldnen Medaille der Londoner Geographischen Gesellschaft geschmückt, lebt jetzt zu Beaumont im Distrikt Burnside unfern Adelaide. Von ihm erschienen: »Major Warburton's diary« (1866) und »Journey across the Western Interior of Australia« (1875) sowie zahlreiche Berichte in Fachzeitschriften.

Wautier (spr. wotjeh), belg. Offizier, geb. 3. Sept. 1844 zu Namur, ging 1864 mit Kaiser Maximilian als Freiwilliger nach Mexiko und beteiligte sich 1877 an der internationalen (belgischen) Afrikaexpedition unter Cambier. W. starb aber schon im Dezember 1878 in Hokunga unweit Ugogo an der Dysenterie. Er veröffentlichte: »Rapport sur les premières marches de la caravane etc.« (1878, mit Cambier).

Weber, Ernst von, Reisender, geb. 7. Febr. 1830 zu Dresden, besuchte die Bergakademie in Freiberg und die Universität zu Berlin und verbrachte später, sich zur Landwirtschaft ausbildend, mehrere Jahre mit Reisen, die ihn nach Spanien, Portugal, Madeira, dem nördlichen Marokko, nach Italien, der Türkei, Syrien, Palästina und Ägypten führten; auch war er zweimal in Amerika. 1871—75 verweilte W. in Südafrika und hielt sich namentlich auf den seit 1867 bekannt gewordenen Diamantfeldern des West-Griqualands auf, bereiste auch die Boersrepubliken und Natal und kehrte über Sansibar, durchs Rote und Schwarze Meer und über Moskau nach der Heimat zurück. Nach seiner Rückkehr vertrat W. eifrig die Kolonisationsfrage und empfahl die Erwerbung der Delagoabai durch Deutschland. Dann begann er eine lebhafte Agitation gegen die Vivisektion und begründete zu deren Bekämpfung einen internationalen Verein, an dessen Spitze er jetzt steht. Er veröffentlichte: »Vier Jahre in Afrika« (1878, 2 Bde.); »Die Erweiterung des deutschen Wirtschaftsgebiets und die Grundlegung zu überseeischen deutschen Staaten, ein dringliches Gebot ꝛc.« (1879).

Weddell, James, Schiffskapitän, befuhr 1822—23 mit den Schiffen Jane nnd Beaufoy das Antarktische Meer, be-

suchte die Falklandinseln und nahm die Südshetland- und Südorkneyinseln auf, erreichte Südgeorgia und drang von hier nach S. bis über den 74.° südl. Br. vor, etwa 180 Seemeilen weiter, als vor ihm jemand gekommen war. Er erblickte dort ein weithin offenes, von Vögeln belebtes Meer (»Petermanns Mitt.« 1868, S. 224 f. u. Karte 12; »Berl. Zeitschr.« 1873 [7], S. 132 f.; vgl. Peschel, Geschichte der Entdeckungen, S. 501 f.; »Ausl.« 1828, Nr. 326 f.). Er publizierte: »Voyage towards the South Pole 1822—1824« (1825).

Welwitsch, Friedrich, bekannter Afrikareisender und Botaniker, geb. 1806 zu Klagenfurt in Kärnten, widmete sich dem Studium der Medizin und speziell der Botanik, ging dann im Auftrag des Württembergischen Reisevereins nach Portugal, wurde in Lissabon Direktor des botanischen Gartens und begab sich 1853 auf Kosten der portugiesischen Regierung nach Angola. Seine dort und später (1860) in Benguela gemachten botanischen und zoologischen Sammlungen bereicherten fast alle Museen und machten ihn zu einem vorzüglichen Kenner der afrikanischen Flora. Er entdeckte unter anderm auf einem Plateau südlich vom Kap Negro die wunderbare Pflanze Welwitschia mirabilis (»Ausl.« 1866, Nr. 10). W. starb 20. Okt. 1872. Er veröffentlichte: »Synopse explicativa das amostras de Madeiras e drogas medicinaes de collegidas na provincia de Angola etc.« (1862) und zahlreiche Aufsätze in Fachschriften.

Werne, Ferdinand, machte mit seinem Bruder, einem deutschen Arzt, 1840 bis 1841 die zweite von Mehemed Ali ausgerüstete Expedition den Nil hinauf mit (vgl. Arnaud). (»Berl. Zeitschr.« 1873, S. 395; vgl. Peschel, Entdeck., S. 597 f.). Er publizierte: »Expedition zur Entdeckung der Quellen des Weißen Nil« (1848).

Werthemann, Arthur, Ingenieur in Peru, untersuchte dort seit 1869 das Stromgebiet des obern Amazonas, forschte 1876 zusammen mit Major Tirado und dem Botaniker Whitly, nahm 1877 die Zuflüsse des Ucayali (Perené und Tambo) auf und fand dieselben für kleine Dampfer durchaus schiffbar, und 1878 den Rio Paranapura und Cahuapana, einen rechten Nebenfluß des Amazonas (»Berl. Zeitschr.« 1880, S. 210 ff. u. Karte). Er publizierte: »Informe de la exploracion de los rios Perené y Tambo« (1877).

Wetzstein, Joh. Gottfried, geb. 19. Febr. 1815 zu Olsnitz, studierte Theologie und orientalische Sprachen und wurde 1846 für die letztern (Arabisch) Dozent an der Berliner Universität, ging dann aber 1848 als preußischer Konsul nach Damaskus, von wo er 1858 im Hauran, durch die syrische Städtewüste und in Palästina reiste. Verschiedene Reiseberichte und Skizzen von ihm erschienen in der »Zeitschrift des Vereins für Erdkunde in Berlin« (Jahrg. 1858—65). Schriften: »Reisebericht über Hauran und die Trachonen« (1860); »Ausgewählte griechische und lateinische Inschriften, gesammelt auf Reisen in den Trachonen und um das Haurangebirge« (1864).

Weyprecht, Karl, einer der berühmtesten deutschen Nordpolfahrer, geb. 8. Sept. 1838 zu König im Odenwald, besuchte das Gymnasium und die Gewerbeschule in Darmstadt, trat im März 1856 als Seekadett in die österreichische Marine und wurde 1861 Offizier. Nach verschiedenen Reisen nach dem Orient, Westindien, Mexiko, Nordamerika und nach einer zweijährigen Küstenaufnahme von Dalmatien machte er 1871 mit dem Isbjörn eine Vorerpedition nach Spitzbergen und Nowaja Semlja. Seine Haupterpedition, mit Jul. Payer zusammen unternommen (österreichisch-ungarische arktische Expedition), dauerte vom Juni 1872 bis 1874 (s. Payer), und Weyprechts Berichte darüber sind im 35. Bande der Druckschriften der kaiserlichen Akademie enthalten. W. gilt nicht nur für einen der erfahrensten Nordpolfahrer, sondern auch als der am meisten wissenschaftlich gebildete. Alle seine Arbeiten zeichnen sich durch Gründlichkeit und Zuverlässigkeit aus. W. war im Begriff, mit Graf Wilczek dauernde Beobachtungsstationen in den Nordpolregionen einzurichten, und hatte eben noch eine »Praktische Anleitung zur Beobachtung der Polarlichter« veröffentlicht, als er 28.

März 1881 zu Michelstadt in Hessen starb. Eine populäre Bearbeitung bietet sein Werk »Die Metamorphosen des Eises« (1878). Außerdem veröffentlichte er zahlreiche Aufsätze in »Petermanns Mitt.« (Jahrg. 1875 u. 1876), im »Archiv für Seewesen«, in den »Mitt. der Wiener Geogr. Gesellsch.« und in andern Fachblättern. Vgl. H. v. Littrow, K. W., der österreichische Nordpolfahrer. Erinnerungen und Briefe (1881).

Wheeler (spr. uhĭl'r), George M., geboren zu Grafton in Massachusetts, Offizier der Unionsarmee von Nordamerika, war seit 1869 viele Jahre hindurch Leiter der vom Kriegsministerium ausgerüsteten Expeditionen zur Erforschung und Aufnahme der noch sehr ungenügend untersuchten westlichen Territorien im Gebiet der Felsengebirge. Die Arbeiten wurden meist von verschiedenen, nicht selten recht zahlreichen Abteilungen an mehreren Stellen zugleich aufgenommen und gefördert. Die Resultate waren nicht nur für die Geographie, speziell für die Topographie, sondern auch für verschiedene Zweige der Naturwissenschaft von hervorragender Bedeutung und wurden nach und nach in einem vielbändigen Werk mit einem großen Atlas (32 Blätter bis 1880, während 24 Blätter noch in Aussicht stehen) veröffentlicht. Unter anderm wurden auch mehrere Wüsten, deren Existenz Humboldt für Amerika nicht annahm, entdeckt, resp. genauer untersucht, so die schon von Whipple 1853 gefundene Mohavewüste in Kalifornien, die Gilawüste im südwestlichen und die Paintedwüste im nördlichen Arizona. Im ganzen wurden von ihm und seinen wissenschaftlichen Begleitern über 300,000 engl. QM. aufgenommen. Vgl. die Skizze von Oskar Loew (der über drei Expeditionen in »Petermanns Mitt.« 1874—77 berichtete) in der »D. Rundschau f. Geogr.«, Bd. 3, S. 492 f. »Report upon the geographical and geological explorations ... of the 100. meridian in California, Nevada, Nebrasca, Utah, Arizona, Colorado, New Mexico, Wyoming and Montana« (1875 f.); »Topographical Atlas« (1872 ff.).

Whymper (spr. uĭmp'r), 1) Edward, berühmter engl. Bergsteiger, geb. 27. April 1840 zu London, ward auf der Schule in Clarendon House erzogen und unternahm 1861 seine erste aufsehenerregende Bergbesteigung, nämlich die des Mont Pelvoux in Frankreich, der damals für den höchsten Berg des Landes galt und bis dahin allen Anstrengungen der mutigsten Bergfahrer und Führer getrotzt hatte. Nach dieser Besteigung, welche die unmittelbare Aufnahme Whympers in den Londoner Alpenklub zur Folge hatte, führte er 1861—65 noch andre durch Kühnheit und glücklichen Erfolg gleich ausgezeichnete Ascensionen aus und eroberte eine Reihe von Alpengipfeln, die man bisher für unersteiglich angesehen hatte. Diese Expeditionen gipfelten in der verhängnisvollen Besteigung des Matterhorns, welche seinen Gefährten Hudson, Hadow und Douglas nebst einem Führer das Leben kostete. 1867 unternahm W. eine Reise nach dem nordwestlichen Grönland in der Absicht, die fossilen Ablagerungen daselbst zu erforschen und womöglich bis ins Innere vorzudringen, eine Expedition, welche R. Murchison als das Non plus ultra britischer Reisekühnheit von seiten eines einzelnen bezeichnete (vgl. »Petermanns Mitt.« 1867, S. 435 f.; 1871, S. 377 ff.). W. brachte eine reiche Sammlung fossiler Pflanzen mit heim, welche das ehemalige Vorhandensein einer üppigen Vegetation unter jenen hohen Breitengraden bezeugten, und trat im Mai 1872 wohlausgerüstet von Kopenhagen aus eine zweite Expedition nach Grönland an und zwar nach den dänischen Kolonien, durchstreifte während des kurzen Sommers die grönländischen Alpen und schiffte sich im September in Godthaab wieder nach Kopenhagen ein, auch diesmal reiche Sammlungen, darunter merkwürdige Proben versteinerten Holzes, mitbringend (vgl. »Petermanns Mitt.« 1872, S. 278, 463 f.). Darauf machte er sich, begleitet von den beiden Schweizer Führern Gebrüder Carrel, an die gewaltigen Berge von Ecuador. Er bestieg 4. Jan. 1880 beide Spitzen des Chimborazo bis zum Gipfel, was bisher

noch niemand vermocht hatte (s. Remy), dann den Corazon, Sincholagua, Cotopari, Antisana u. a., und da seine Besteigung des Chimborazo angezweifelt wurde, wiederholte er dieselbe 3. Juli und nahm als Zeugen zwei Bergsteiger Ecuadors mit. Darauf kehrte W. nach Europa zurück. Vgl. »Expeditions among the Great Andes of Ecuador« (in »Alpine Journ.«, X, Nr. 70 ff.; »Proceedings R. Geogr. Soc.« 1881, August, sein Vortrag; »Globus«, Bd. 40, Nr. 12 f.). Veröffentlicht hat er über seine Reisen: »Scrambles amongst the Alps in the years 1860—69« (1871, deutsch 1872); »The ascent of the Matterhorn« (1880).

2) Frederick, Maler, Bruder des vorigen, reiste seit 1862 im nordwestlichen Teil von Nordamerika, zum Teil zusammen mit dem Naturforscher Rob. Brown, war auch auf Sitka, am Anadyrbusen, bei Petropawlowsk und seit 1866 bei Dall (s. d.) in Alaska, wo er zuerst in bedeutender Ausdehnung den Lauf des Jukonstroms bis zur Mündung des Porcupine aufnahm (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1868, Bd. 38, S. 219—237; »Ausl.« 1869, Nr. 6 mit Karte; »Berl. Zeitschr.« 1870 [5], S. 88—91). Er schrieb: »Travel and adventure in the Territory Alaska etc.« (1868, deutsch 1869).

Wickham (spr. uĭckhăm), brit. Marineoffizier, forschte 1837 ff. mit dem Schiff Beagle, das Fitzroy zur Untersuchung der Küsten Patagoniens benutzt hatte, sehr fleißig und erfolgreich, vom Schwanenfluß ausgehend, an der Nordwestküste Australiens, namentlich am Kingsund. 1839 fuhr er dann von Sydney aus neben der Küste (innere Fahrt) nach N. durch die Torresstraße, erforschte die Küste bei den Häfen Essington und Darwin wie den Vandiemensgolf, entdeckte hier den Adelaide- und Victoriafluß, den er auch eine Strecke befuhr, und begab sich dann 1840 wieder an den Schwanenfluß. Im folgenden Jahr trat er das Kommando an Stokes ab, welcher die Forschungen am Carpentariagolf fortsetzte und den Flinders- und Albertfluß entdeckte. Durch diese Aufnahmen wurden die von King gemachten beträchtlich erweitert und die Untersuchung der australischen Küsten erst vollendet (»Ergänzungshefte zu Petermanns Mitt.«, 29, S. 4 f.).

Wiener, Charles, ein geborner Österreicher, dann aber Professor zu Paris und französischer Vizekonsul in Guayaquil, bereiste im Auftrag der französischen Regierung 1875—77 Peru und Bolivia, um daselbst archäologische und geographische Forschungen vorzunehmen. Er legte ca. 15,000 km zurück, bestieg unter andern den Illimani und brachte sehr reiche Sammlungen nach Frankreich mit (»Tour du Monde« 1878, Nr. 887 f.; »Globus«, Bd. 34, Nr. 1—3; »Petermanns Mitt.« 1880, S. 122; »D. Rundschau f. Geogr.«, Bd. 1, S. 300—302). Seit 1879 forschte er in ähnlicher Weise in Ecuador und fuhr dann den Rio Napo und Amazonas hinab. Er bestätigte die Schiffbarkeit des erstern und will auch einen neuen kürzern Weg von Quito über die Kordilleren zum Napo gefunden haben. Er schrieb: »Pérou et Bolivia« (1879, mit vielen Illustrationen).

Wilczek, Johann Nepomuk, Graf von, hervorragender Förderer der Nordpolerpeditionen, geb. 7. Dez. 1837, ist einer der reichsten österreichischen Edelleute, dessen große Besitzungen hauptsächlich in Österreichisch-Schlesien und Mähren gelegen sind. 1866 machte er als Freiwilliger den Krieg gegen Preußen mit. W. rüstete sodann nicht nur die Payer-Weyprechtsche Expedition, welche im Sommer 1872 Bremerhafen verließ, fast allein aus, sondern beteiligte sich auch insofern daran, als er, mit dem Geologen Prof. H. Hoefer auf dem Isbjörn nach Südspitzbergen und nach Nowaja Semlja bis zu den Barentsinseln vorgehend, dort ein Depot für die weitersegelnde Expedition errichtete. Nach Payers Weiterfahrt traten W. und Hoefer von der Petschora auf einem Boote durch Rußland und längs der Wolga die Rückreise an (»Petermanns Mitt.« 1874, S. 65 ff., 177 ff. 2c. und Karte 4 u. 6). W. lebt als k. k. Wirklicher Geheimer Rat und Kämmerer in Wien und ist gegenwärtig für die Errichtung ständiger meteorologischer Stationen um den Pol thätig. Er ließ publizieren: »Album photographischer Landschaftsbilder aus Spitzbergen, Nowaja Semlja 2c.« (1872).

Wilkes (spr. ülks), Charles, nordamerikan. Admiral, geb. 1801 zu New York, trat 1816 in die Marine und erhielt 1838 das Kommando einer Expedition von vier Schiffen zur Erforschung des Stillen und Antarktischen Ozeans und der Nordwestküste von Amerika. Er umschiffte das Kap Horn, entdeckte im Südpolarmeer den nach ihm W.-Land genannten Kontinent, wovon Teile schon vor ihm Balleny und Dumont d'Urville entdeckt hatten, untersuchte dann Borneo und die Sandwichinseln, die Küsten von Oregon und Kalifornien und kehrte im Juni 1842 nach New York zurück (vgl. »Berl. Zeitschr.« 1873, Bd. 7, S. 139 f.; »Petermanns Mitt.« 1868, Karte 12). Seit 1845 stationierte er längere Zeit an der Westküste von Amerika und lebte darauf in New York. 1855 rückte er zum Kapitän auf. Nachdem er im amerikanischen Bürgerkrieg mit Auszeichnung gedient hatte, trat er in den Ruhestand und starb 8. Febr. 1877. Er veröffentlichte: »Narrative of the United States exploring expedition 1838—1842« (1845, 5 Bde.; deutsch 1850).

Williams (spr. ülljäms), Clement, brit. Militärarzt und seit 1858 eine Reihe von Jahren in Birma seßhaft, dessen nördliche Distrikte er öfters bereiste, wozu er als politischer Resident zu Mandalay in der Folge noch mehr Gelegenheit fand. Er untersuchte namentlich die östlichen Nebenflüsse des Irawadi, bemühte sich gleichfalls um die Herstellung einer Handelsverbindung mit Südchina, erreichte 1864 als erster Europäer Bhamo und wurde, nachdem er 1867 aus dem Dienst ausgetreten, Kaufmann. Nach Europa zurückgekehrt, starb er, erst 46 Jahre alt, bei Florenz 1879. Er schrieb: »Through Burmah to Western China« (1868).

Wills, William John, geb. 1834 in Devonshire, studierte Medizin und Naturwissenschaften und ging 1852 nach Australien, wo er Assistent bei Neumayers Observatorium in Melbourne wurde. Er machte als Naturforscher und Astronom Burkes traurig berühmte Expedition quer durch Australien mit, deren wichtigstes Glied in wissenschaftlicher Beziehung er war. Er durchschnitt mit Burke zum erstenmal den Erdteil bis zur Nordküste, fand aber auch mit ihm auf der Rückreise beim Cooper Creek seinen Tod (s. Burke). Vgl. »Narrative of a successful exploration through the interior of Australia from Melbourne to the Gulf of Carpentaria« (1863).

Wilson (spr. ülsn), C. T., Missionär an der Ostküste Afrikas, ging 1876 mit O'Neill von Bagamoyo zu der Missionsstation am Südufer des Victoria Nyanza und fuhr von dort aus mit Smith über den See nach Uganda zu König Mtesa, wo damals auch Schnitzler sich befand. Bald darauf aber verlor er seine beiden Kollegen, für welche jedoch aus England in den Missionären Lichfield, Pearson und dem Arzt Felkin, die vom Nil aus, und in Stokes und Copplestone, die von Sansibar aus die Reise machten, Ersatz kam. In Rubaga bei König Mtesa anfangs sehr geachtet, untersuchte W. 1878 von dort aus das Westufer des Ukerewe (»Petermanns Mitt.« 1878, S. 117, 277, 297; 1879, S. 115). Dann aber wurde der König plötzlich ungehalten über die Missionäre, und im Herbst 1879 trat W. mit Felkin nach N. durch das Bahr el Ghasal-Gebiet und über Dar Fur, Kordofan und Chartum die Rückreise nach Europa an (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 89—98 u. Karte 4).

Wiltschek, s. Wilczek.

Wojeikow, A., russ. Naturforscher und Reisender, geb. 20. Mai 1842 zu Moskau, studierte 1860—65 Naturwissenschaften in Petersburg, Heidelberg, Berlin und Göttingen, woselbst er promoviert ward. Nach seiner Rückkehr nach Rußland lebte er bis Ende 1869 hauptsächlich in Petersburg, von wo aus er nur 1868 eine kurze Reise nach dem Kaukasus unternahm. 1868—70 machte er eine Reise durch Europa zum Studium der meteorologischen Institutionen, dann abermals eine Reise nach dem Kaukasus gelegentlich einer Untersuchung der Temperaturen Rußlands. Die Winter 1870—72 verbrachte er als Sekretär der meteorologischen Kommission der Russischen Geographischen Gesellschaft in Petersburg hauptsächlich mit der Bearbeitung der Beobach-

tungen über Regen und Gewitter. 1873 bis 1875 bereiste er ganz Amerika von Manitoba bis Rio de Janeiro, während welcher Tour er seine »Winds of the globe« ausarbeitete. Nachdem er den Sommer 1875 in Rußland verbracht hatte, reiste er bis Januar 1877 durch Indien, Java und Japan, kehrte dann nach Petersburg zurück und ist seitdem mit der wissenschaftlichen Bearbeitung seiner Reiseergebnisse beschäftigt. In deutscher Sprache veröffentlichte er: »Die atmosphärische Zirkulation« (in den »Ergänzungsheften zu Petermanns Mitt.« 1874).

Wood (spr. wudd), John, Offizier der indischen Marine, untersuchte 1834 die Lakediven (»Journ. R. Geogr. Soc. of London« 1836, Bd. 6, S. 29 ff.) und befuhr 1835 zum erstenmal mit einem Dampfschiff den Indus, den er auch bis Attok aufnahm (»Transact. of Bombay Soc.«, Bd. 1, S. 87 ff.). 1836—38 reiste er mit Alexander Burnes und Lord (beide starben 1841) von Bombay nach Kabul und Badachschan und entdeckte, indem er dem Oberlauf des Orus folgte, 1838 eine Quelle desselben im Victoriasee im südlichen Pamirplateau (»Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 10, S. 530 ff.; »Ausl.« 1840, Nr. 186). Durch die goldne Medaille der Londoner Geographischen Gesellschaft ausgezeichnet, starb er 1871 in Sindh. Er schrieb: »A personal narrative of a journey to the source of the River Oxus ... 1836—38« (1841, neue Aufl. 1872).

Wrangell, Ferdinand, Baron von, berühmter Seefahrer, geb. 1795 in Esthland, erhielt seine Erziehung in dem Seekadettenkorps zu St. Petersburg, machte unter Golownin 1817—19 eine Reise um die Welt, wurde darauf Flottenleutnant und unternahm 1820 im Auftrag der Regierung eine selbständige vierjährige Expedition in das Nördliche Eismeer, die seinen Ruhm begründete. Er erreichte im November d. J. Nishnij Kolimsk in Ostsibirien, drang von hier auf Hundeschlitten bis Kap Schelagin vor, untersuchte die Bäreninsel, gelangte im Sommer 1821 bis zu den Jakuten, drang im März 1822 bis zu 72° 2′ nördl. Br. vor, ohne irgend eine Spur von Land anzutreffen, welches Andrejew 1762 dort gesehen haben wollte (vgl. »Petermanns Mitt.« 1869, S. 26 ff.; 1879, S. 167 f. u. Karte 10), und untersuchte während der Sommermonate die Seeküste an der Mündung der Kolima u. das Land der Tschuktschen. Im Februar 1823 unternahm er eine neue Expedition über Kap Schelagin zurück nach dem Norden, gelangte bis 70° 51′ nördl. Br., wo er, überzeugt von der Unmöglichkeit einer weitern Fahrt, umkehrte, und traf 15. Aug. 1824 wieder in Petersburg ein. Seine auf dieser Reise angestellten »Physikalischen Beobachtungen« wurden von Parrot (1827) herausgegeben, denen die ausführliche Reisebeschreibung in russischer Sprache erst viel später (1841, 2 Bde.) folgte, nachdem bereits eine von Engelhardt nach den handschriftlichen Journalen Wrangells bearbeitete deutsche Ausgabe (1839, 2 Bde.) erschienen war. Als Kapitänleutnant und Befehlshaber der Kriegssloop Krotkoi unternahm W. 1825 eine neue Reise um die Welt, von der er 1827 zurückkehrte, und wurde 1829 zum Gouverneur von Russisch-Amerika ernannt, welchen Posten er fünf Jahre lang bekleidete. Seit 1847 Vizeadmiral, übernahm er 1849 das Amt eines Direktors der Russisch-Amerikanischen Handelskompanie und ward 1854 zum ersten Direktor der hydrographischen Abteilung des Marineministeriums sowie 1858 zum Mitglied des Staatsrats ernannt. Er starb 6. Juni 1870 zu Dorpat.

Wrede, Adolf von, aus Westfalen, lebte eine Zeitlang als Offizier in Griechenland, dann in Kleinasien und Ägypten, bereiste 1843 die Küste Hadramaut in Arabien und hat hier Gebiete durchzogen, die vor ihm und zum Teil auch nach ihm kein Europäer betreten hat (»Ausland« 1872, S. 651 f.). Er fand aber nicht die verdiente Anerkennung; blieb doch sein Manuskript gegen 30 Jahre ungedruckt. 1856 wanderte er nach Texas aus, und erst 1870 wurde sein Reisewerk »Reise in Hadramaut ꝛc.« von H. v. Maltzan herausgegeben. Vgl. W. Koner, Adolf v. W., eine Skizze (»Berl. Zeitschr.« 1871 [6], S. 248—272).

Wyse (spr. uáß'), **Lucien Napoléon Bonaparte**, bekannt wegen seiner Bemühungen zur Durchstechung und wissenschaftlichen Erforschung der Landenge von Panamá, geb. 1844 zu Paris als Sohn von Sir Thomas W., englischem Botschafter, und der Prinzessin Lätitia Bonaparte, einer Nichte Napoleons I., trat 1860 in die École navale zu Brest und durchsegelte 1862—68 fast alle Meere der Erde. Er nahm hydrographische Arbeiten in der Magelhaensstraße vor, durchquerte Südamerika von Valparaiso bis Montevideo, kämpfte 1870—71 gegen Deutschland und widmete sich von 1875 an ganz dem Studium zur Durchstechung des amerikanischen Isthmus. Er leitete nun zwei internationale Expeditionen zur Erforschung der Landenge. Von der Regierung von Bogotá und vom Kongreß von Kolumbien erreichte W. ein Gesetz zu gunsten der Eröffnung eines interozeanischen Kanals seitens der vom General Türr präsidierten Gesellschaft. Als er 1879 die Überzeugung gewann, daß die beste Linie zur Herstellung eines Kanals die zwischen den Thälern des Chagres und Rio Grande, zwischen Colon und Panamá, sei, gelang es seinen Bemühungen, in New York durch eine geschickte Konvention über den Ankauf der Panamá-Eisenbahn das Kabinett von Washington zu bestimmen, offizielle Delegierte zu dem in Paris stattfindenden Kongreß zu schicken, welcher unter dem Admiral de la Roncière le Noury und Ferdinand Lesseps in demselben Jahr noch zusammentrat.

W. publizierte verschiedene Artikel in dem »Bulletin« der Geographischen Gesellschaft zu Paris und andern Fachzeitschriften. Sein Hauptwerk ist: »Rapports sur les études des commissions internationales d'exploration de l'Isthme américain« (1876—78, 2 Bde.).

X.

Xántus, Johann, von Csikta-polcza, namhafter ungar. Naturforscher und Reisender, geb. 5. Okt 1825 zu Csokonya im Somogyer Komitat, studierte zu Fünfkirchen und Raab, ging nach der Revolution, während welcher er in der Honvedartillerie diente, nach Amerika, war 1853—1862 Mitglied mehrerer nordamerikanischer wissenschaftlicher Expeditionen, worüber er in den »Proceedings« der Akademie von Philadelphia berichtete, und ging 1862 als amerikanischer Konsul nach Mexiko, wo er blieb, bis seine Stellung durch die französischen Truppen unhaltbar wurde. Dann, nach der Heimat zurückgekehrt, nahm er 1869 im Auftrag des ungarischen Unterrichtsministeriums an der ostasiatischen Expedition teil, trennte sich von derselben nach zwei Jahren, bereiste im Auftrag desselben Ministeriums die Philippinen, Borneo, Sumatra, Java und kehrte Ende 1871 mit reichen zoologischen, botanischen und ethnographischen Sammlungen zurück. Er schrieb (in ungarischer Sprache): »Briefe aus Nordamerika« (1856); »Reise in Südkalifornien« (1858); »Daten zur physikalischen Geographie des Meers« (1862); eine Monographie der Insel Ceylon; außerdem viele Aufsätze in deutscher, englischer und spanischer Sprache. X. ist seit 1859 Mitglied der ungarischen Akademie.

Y.

Young (spr. jöng), 1) Edward D., Afrikareisender, geb. 23. Okt. 1831, ward englischer Marineoffizier, kommandierte 1862—63 das Schiff Pioneer auf dem Sambesi und Schirestrom unter Livingstone und ward, als letzterer 1867 verschollen war, von der britischen Regierung an die Spitze einer Expedition nach dem Nyassa-

see gestellt, um Livingstone aufzusuchen (»Journ. R. Geogr. Soc. of London«, Bd. 38, S. 111 ff.). Nach dem Tod Livingstones ging er im Auftrag der Schottischen Missionsgesellschaft mit einem zerlegbaren Dampfer nach dem Nyassa, gründete an dessen Ufer die Station Livingstonia und fand im übrigen den See, den er ganz umschiffte, viel größer, als man bisher angenommen hatte (»Proceedings R. Geogr. Soc.« 1877, Nr. 4). Das Livingstonegebirge wurde von ihm entdeckt und benannt; 1877 kehrte er nach England zurück. Er publizierte: »Nyassa, adventures in Central-Africa« (1877).

2) Sir Allen, früher Kapitän auf einem Kauffahrteischiff, erwarb sich während des Krimkriegs einen geachteten Namen, machte 1857—59 Mac Clintocks Nordpolerpedition mit und führte 1860 auf dem Dampfer Fox eine Kommission nach Grönland, welche dort das günstigste Terrain für die Anlage eines transatlantischen Kabels ausfindig machen sollte. Bei dieser Gelegenheit machte John Rae auch eine Exkursion in das Innere. 1875 fuhr Y., begleitet unter andern von dem holländischen Marineoffizier L. R. Koolemans Beynen, mit der Pandora zur Beecheyinsel und dann in den Peelsund bis zur Insel La Roquette, um dort nach weitern Überresten von Franklins Expedition zu suchen. Auf der Rückreise landete er auf den Careyinseln, wo er die von Nares niedergelegten Berichte abholte (»Petermanns Mitt.« 1876, S. 199; »Jahrb.« 1876, S. 442 f.). 1876 mit demselben Schiff Nares nachgeschickt, fand er weitere Berichte von diesem und kehrte fast gleichzeitig mit ihm zurück. Während die Pandora dann als Jeanette unter de Long durch die Beringsstraße ins Arktische Meer geschickt wurde, bereitete sich Y. Ende 1880 in der Kapstadt zu einer Forschungsexpedition ins Antarktische Meer vor. Er schrieb: »The two voyages of the Pandora in 1875 and 1876« (1879).

Yule (spr. juhl), H. Y., engl. geographischer Schriftsteller, geb. 1. Mai 1820 zu Inveresk in der Grafschaft Edinburg, widmete sich der Militärkarriere, kam früh als Royal Ingenieur nach Bengalen, machte unter Phaire den Zug an den Hof von Ava mit und lebt gegenwärtig in London als Mitglied des indischen Rats (Council of India at Westminster). Von ihm erschienen zahlreiche Aufsätze in verschiedenen englischen Zeitschriften und außer sonstigen geographischen Arbeiten das Prachtwerk »Narrative of the mission sent by the government of India to the court of Ava in 1855« (1858); »Mirabilia descripta. The wonders of the East etc.« (1863).

Z.

Zander, Christoph Eduard, Maler, geb. 22. Okt. 1813 zu Radegast, begab sich 1847 zu dem Naturforscher Schimper nach Abessinien, trat dort in den Dienst des Fürsten von Tigré und nach dem Sturz desselben 1855 in den des Königs Theodor, bekleidete bei beiden wichtige Posten und schickte vortreffliche Zeichnungen nach Europa, wie er auch eine Abhandlung über den Ackerbau und die Viehzucht in Abessinien veröffentlichte. Auch er wurde durch den englischen Feldzug 1868 befreit, starb aber noch in demselben Jahr.

Zeno, Niccolò und Antonio, zwei edle Venezianer, welche gegen Ende des 14. Jahrh. weite Forschungsreisen im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans unternahmen. Niccolò fuhr 1380 oder 1390 nach dem Norden und verweilte mehrere Jahre bei einem Seeräuberhäuptling auf den Färöern (Friesland genannt), wohin ihm sein Bruder bald folgte. Sie sollen von dort nach Island und Grönland, ja sogar nach der Küste von Nordamerika gekommen sein. Niccolò starb hier, Antonio wurde erst 1405 wieder nach der Heimat entlassen, wo auch er bald darauf starb. Seine erst 1558 veröffentlichten Berichte sind von einer Karte begleitet, die eine Fülle von Namen enthält; doch ist es nicht unmög-

lich, daß beide erst kurz vor ihrer Veröffentlichung in Italien gemacht sind.

Ziegler, Alexander, Reisender und Reiseschriftsteller, geb. 20. Jan. 1822 zu Ruhla bei Eisenach, begann seine Laufbahn mit einer Reise durch Nordamerika und Westindien (1846—47). 1850—51 besuchte er Spanien, 1854—55 Marokko, Algerien, Ägypten und Nubien, von wo er über Jerusalem, Smyrna und Griechenland zurückkehrte. 1857—58 führte er eine neue größere Reise nach dem Norden (Orkney- und Shetlandinseln, Norwegen, Lappland und Finnland) aus, besuchte 1867 nochmals Spanien und wohnte 1869 der Eröffnung des Suezkanals bei. Er veröffentlichte: »Skizzen einer Reise durch Nordamerika« (1848, 2 Bde.); »Der Geleitsmann, Katechismus für Auswanderer« (1855); »Reise in Spanien« (1852, 2 Bde.); »Meine Reise im Orient« (1855, 2 Bde.); »Meine Reise im Norden« (1860, 2 Bde.); »Der Rennsteig des Thüringer Waldes« (1862) und andre Schriften über seine engere Heimat.

Zittel, Karl, berühmter Geolog und Reisender, geb. 25. Sept. 1839 zu Bahlingen bei Freiburg i. Br., absolvierte in Heidelberg die Universität und studierte dann ein Jahr in Paris. Als Volontär der geologischen Reichsanstalt beteiligte er sich dann an der Übersichtsaufnahme von Dalmatien und wurde als Assistent beim Hofmineralienkabinett in Wien angestellt. Bald darauf habilitierte er sich als Privatdozent an der dortigen Universität, folgte 1863 einem Ruf als Professor der Mineralogie nach Karlsruhe und wirkt seit 1868 als ordentlicher Professor der Paläontologie an der Hochschule sowie als Direktor des paläontologischen Staatsmuseums zu München. Von verschiedenen wissenschaftlichen Reisen in Europa abgesehen, begleitete Z. 1873—74 die Rohlfssche Expedition nach der Libyschen Wüste, und wesentlich durch seine geologische und paläontologische Ausbeute und wissenschaftlichen Beobachtungen erhielt sie ihren großen Wert. Von seinen Schriften seien hier nur erwähnt: »Briefe aus der Libyschen Wüste« (1875) und »Berichte über seine Reise nach Schweden und Norwegen« (1860).

Zollinger, Heinrich, Naturforscher, hielt sich 1841—48 im Dienste der holländischen Regierung im Indischen Archipel auf, um dessen Erforschung er sich sehr verdient gemacht hat. Meistens auf Java stationiert, bereiste er von dort auch verschiedene andre Inseln, so namentlich Sumatra. 1847 wurde wohl zum erstenmal auch Sumbawa von ihm genauer untersucht und der dortige sehr gefährliche Vulkan Tambora bestiegen, was vor ihm niemand gewagt hatte (»Berl. Zeitschr.« 1854 [3], S. 501 ff., Bericht). Mit reichen Pflanzensammlungen nach Europa zurückgekehrt, wurde er Seminardirektor in Zürich, ging aber 1856 wieder nach Java und starb daselbst 19. Mai 1859. Eine Reihe von Aufsätzen über den Indischen Archipel erschienen in »Petermanns Mitt.« Er schrieb: »Ersteigung des Vulkans Tambora auf der Insel Sumbawa ꝛc.« (1855).

Zweifel, J., Reisender, geboren in der Schweiz, war als Handelsagent eines Marseiller Kaufmanns, C. A. Verminck, in Senegambien thätig. Im Auftrag desselben unternahm er mit M. Moustier im September 1879 eine Forschungsreise nach der lange vergeblich gesuchten Quelle des Niger. Von Sierra Leone aus zwischen dem Rokelle und den kleinen Scarcies nach Falaba gelangt, zogen sie durch das Kurankogebiet und unweit der Lomakette ins Konggebirge ein und erreichten in der That ihr Ziel, die Nigerquelle. Es ist dies der Tembifluß, der bei dem Dorf Tembi-Kunde, d. h. Tembikopf, ca. 8½° nördl. Br. und 11½° östl. L., entspringt; ein zweiter Quellfluß ist der etwas westlicher und dem Tembi ziemlich parallel fließende Falico, der von dem Tantafarraberg unweit der Tembiquelle herabströmt und weiter nördlich den Tamincono aufnimmt (»Petermanns Mitt.« 1880, S. 255—61 u. Karte 12). Vgl. »Expédition C. A. Verminck. Voyage aux sources du Niger« (1880).

Zweite Abteilung:

Übersicht der Forschungsreisen

in den einzelnen Erdteilen.

Forſchungsreiſen in Afrika.

Afrika bis 1500.

Afrika (von den Alten Libyen und Äthiopien genannt), der faſt inſulare ſüdweſtliche Teil der Alten Welt, der lange dem Europäer verſchloſſen geweſen, indem ſich Natur und Menſch vereinigten, ihm den Eingang in das Innere, ſeit den Zeiten des Altertums ein Land der Rätſel und Wunder, zu verwehren. Hafenarmut, verderbliches Klima an den Küſten, eine in Sprache und Sitten fremde Bevölkerung, im S. verwildert durch Jahrhunderte alten Sklavenhandel, im N. fanatiſiert durch einen noch ältern Glaubenskrieg gegen die chriſtliche Welt des ſüdweſtlichen Europa, waren Hinderniſſe, welche nur durch das Zuſammenwirken dreier der kräftigſten Hebel, welche menſchliche Thatkraft zu verſtärken im ſtande ſind: des kaufmänniſchen Egoismus, des wiſſenſchaftlichen Ehrgeizes und der religiöſen Hingebung, zuletzt überwunden werden konnten, und ihnen verdanken wir unſre, immerhin noch unvollkommene, gegenwärtige Kenntnis Afrikas.

Die erſte Expedition nach A., von der wir Kunde haben, führten Phöniker aus, welche auf Befehl des ägyptiſchen Pharao Necho um 600 v. Chr. vom Roten Meer aus ganz A. umſchifft haben und nach dreijähriger Fahrt durch die Säulen des Herkules (Straße von Gibraltar) nach Ägypten zurückgekehrt ſein ſollen. Eine ſpätere iſt die des ältern Hanno, der um 470 v. Chr. von Karthago ausgeſendet ward, um neue Kolonien anzulegen, und ſüdwärts an der Weſtküſte Afrikas bis Sierra Leone gelangte, wo er einige Schimpanſe erbeutete, die er Gorilla nennt (wodurch das Mißverſtändnis entſtand, er ſei bis in die Heimat der heute Gorilla genannten Affenart gelangt). Auch waren den Alten die Madeiragruppe und die Kanariſchen Inſeln und den Karthagern vielleicht auch ſchon die Kapverdiſchen Inſeln bekannt. Indeſſen der größte Teil des auf dieſen und andern Fahrten, z. B. des Polybios 146, des Eudorus ca. 130, erworbenen Wiſſens iſt für die übrige Welt unfruchtbar geblieben.

Vom Innern des geheimnisvollen Feſtlands kannten die Alten kaum mehr als den fruchtbaren Rand nördlich von der Sahara und dann beſonders das nordöſtliche A., das Gebiet des Nils; ja ſie hatten von letzterm in mancher Hinſicht eingehendere Kunde, als wir ſelbſt bis 1863 beſaßen. Schon Eratoſthenes beſchreibt uns vortrefflich den ägyptiſchen Strom mit ſeinen Krümmungen von Meroë; von ſeinen Nebenflüſſen war der Aſtaboras (der heutige Atbara) genau bekannt; man wußte, daß der Blaue Nil aus einem Alpenſee (dem Tanaſee Abeſſiniens) entſtamme. Dem Äquator näher rückten die Kenntniſſe der Alten durch die Nilexpedition, welche Kaiſer Nero ausrüſtete, und die unter zwei Centurionen auf dem Weißen Nil bis zu den Schilfſümpfen gelangte, welche an der Vereinigung des Gazellenſtroms und Weißen Nils unabſehbar ſich ausdehnen. Ptolemäos wußte aber noch weiter, daß der Weiße Nil auf der ſüdlichen Erdhälfte aus Seen entſpringe, eine Angabe, welche durch die neueſten Entdeckungen glänzend beſtätigt wurde. Dorthin verlegte man auch die fabelhaften Mondberge mit ſchneebedeckten Gipfeln, welche man jetzt in den Bergen des Landes Uniamweſi wiedergefunden hat. Freilich, mit dem Wahren vermiſchte ſich viel Falſches, und wie heute noch die Elfenbeinjäger im Nilgebiet Konkurrenten durch Fabelgeſchichten abzuſchrecken ſuchen, ſo

hatte auch das Altertum seine afrikanischen Wunderwesen: wunderliche und mißgestaltete Tiere und Menschen, Drachen und Basilisken, Sphinxe, Phönixe 2c.

Die Römer drangen nur so weit vor, als ihre Waffen reichten. Polybios zog auf Scipio Amilianus' Befehl über den Hohen Atlas durch ein Land mit schwarzem Sandstein bis zu Flüssen, welche von Nilpferden bewohnt wurden. Suetonius Paulinus erreichte die Nordgrenze der Elefanten im Lande der Schwarzen. Von Tripolis aus drang Cornelius Balbus aus Gades tief in die Sahara ein und feierte, der erste Ausländer, 19 v. Chr. durch einen Triumphzug zu Rom die Eroberung der Hauptstädte der Garamanten, Cidamus und Garama (der heutigen Städte Ghadames und Djerma). An der Nordgrenze von Fezzan im Wadi Gherbi entdeckte Oudney ein römisches, von Barth wieder aufgefundenes Grabmal, das südlichste Denkmal römischer Weltherrschaft. Nordafrikanischen Kaufleuten verdankten die Römer wohl ihre, freilich spärliche Kunde von den Ländern südlich bis zum Niger. Die von ihnen behauptete Übereinstimmung der Tier- und Pflanzenwelt am Niger und Nil, Häuser aus Salzsteinen, die in Felsen gegrabenen Wohnungen der Troglodyten hat die Neuzeit bestätigt; ebenso haben die alten Sagen von den Pygmäen in den von Schweinfurth und Du Chaillu entdeckten Zwergvölkern ihre Bestätigung gefunden. Wie wenig übrigens die Römer eine Ahnung von der wahren Gestalt Afrikas hatten, eines Namens, den sie offiziell nur für die Provinz, worin Karthago lag (Africa propria), brauchten, geht daraus hervor, daß sie Ägypten zu Asien rechneten. Über die älteste Geographie Afrikas vgl. Roscher, Ptolemäus und die Handelsstraßen in Zentralafrika (1857); Vivien de Saint-Martin, Le Nord d'Afrique dans l'antiquité (1863); Knötel, Der Niger der Alten (1866).

Erst den Arabern, dem Kulturvolk des Mittelalters, verdanken wir wesentliche Erweiterungen der geographischen Kenntnis Afrikas. Wie noch heutzutage, haben sie weite Handelszüge durch A. unternommen, sich an der Ostküste bis Kap Corrientes in Sofala angesiedelt und von da Sklavenhandel nach Arabien und Persien getrieben. Madagaskar taucht bei ihnen als Mondinsel auf; im W. scheinen sie zu Land etwa bis 10° nördl. Br. und an der Küste bis Kap Nun, zur See vielleicht bis Kap Bojador gekommen zu sein; die Negerreiche, vor allen Melli am Niger, werden genau geschildert. Ihre Karten (z. B. die des Edrisi von 1154) orientierten damals vortrefflich, und des Ibn Batuta von Tanger (Abdullah Mohammed, 1324 bis 1384) Reiserouten und des Leo Africanus (Ibn Mohammed el Wassâz) in Übersetzung zu Rom erschienenes Werk sind gegenwärtig noch wichtige Quellenschriften für Nordafrika, die Sahara u. den Sudân.

Die größte Erweiterung verdankt aber die Geographie Afrikas der verbesserten Schiffahrt. Bereits um 1291 suchten Genuesen den Seeweg nach Indien um A. herum, doch kehrte die Expedition nie zurück, und im Anfang des 14. Jahrh. fanden ebenfalls Genuesen Madeira und die den Alten schon bekannten Kanarischen Inseln wieder; auch wurden die Azoren von Italienern entdeckt. Jakob Ferrer von Mallorca suchte 1346 in Oberguinea die Goldküste und den Goldfluß, blieb aber verschollen. Daß zwischen 1364 und 1410 schon französische Schiffe von Dieppe aus bis über Sierra Leone gekommen, ist nicht wahrscheinlich; aber 1353 reiste Ibn Batuta, ein Berber, von Fes nach Timbuktu und weiter ins Mandingoland und wieder zurück.

Im 15. Jahrh. traten die Portugiesen ihre große Entdeckerlaufbahn an, angeregt von ihrem Infanten Heinrich dem Seefahrer (1416—60), der rastlos bemüht war, die Schiffahrt seines Landes zu heben, und dadurch der Schöpfer von Portugals Größe wurde. Ihre seit der Einnahme Ceutas 1415 fast alljährlich unternommenen Expeditionen schritten zuerst schüchtern, dann immer beherzter am Westrand Afrikas nach S. vor. Sie hatten zunächst den Zweck, das Goldland Guinea, damals noch mit dem Lande des (afrikanischen) Erzpriesters Johannes (Habesch) identifiziert, aufzusuchen; doch kehr-

ten sie alle bei der Brandung des Kap Bojador um. Endlich gelang es 1434 Gil Eannes, das gefürchtete Kap zu überwinden, und Affonso Goncalez Baldaya drang 1435 bis 1436 und dann mit Nuno Tristão 1441 bis zum Weißen Vorgebirge (Cabo blanco) und letzterer 1444 f. bis in die Nähe des Grünen Vorgebirges (Cabo verde), welches er erblickte, und bis Kap Palmas, das 1445 auch von Diniz Diaz erreicht wurde. 1456 entdeckte Cadamosto die Kapverdischen Inseln, den Senegal und Gambia. Arguin wurde der erste feste Punkt, den die Portugiesen an den dortigen Küsten anlegten, und von dem aus sie in den nächsten Zeiten tief in die Sahara eindrangen.

War das Verlangen nach den kostbaren Produkten Afrikas schon Triebfeder genug, um zu immer neuen Entdeckungen anzuregen, so gesellte sich dazu noch ein edlerer Beweggrund. Die mittelalterliche Sage von einem fernen christlichen, von Heiden bedrängten Reich des Priesterkönigs Johannes, die schon Jahrhunderte zuvor kühne Männer ins Innere Asiens gelockt hatte, erhielt durch Berichte über einen christlichen Kaiser in Abessinien neues Leben und fachte neuen Eifer an, das geheimnisvolle Reich aufzusuchen. Der Infant Heinrich erlebte noch die Umschiffung des Kap Monserrado; als er 1460 starb, waren an 4000 km Küstenlänge, die früher nie einen Europäer gesehen hatten, von Portugiesen befahren worden. Um 1470 erreichten João de Santaren und João d'Escovar die Aschantiküste, und 1472 wurden die Inseln im Guineabusen, St. Thomas, Annobon sowie die Prinzeninsel, und wahrscheinlich auch schon die Ogowemündung erreicht. In einem 1479 mit Spanien abgeschlossenen Vertrag behielt sich Portugal den Handel mit Guinea und der afrikanischen Westküste vor und überließ den Spaniern den Besitz der Kanarischen Inseln. 1484 erreichten die Portugiesen unter Diego Cão (in des deutschen Ritters Behaim Begleitung) den Congo und drangen über 2000 km jenseit des Aquators vor. Diese Reisen widerlegten das Vorurteil, daß A. gegen S. immer breiter werde, wie man auf das Ansehen des alten Ptolemäos hin geglaubt hatte, und die Hoffnung, einen Seeweg nach Indien zu finden, gewann neue Nahrung. Barthol. Dias entdeckte 1486 glücklich die afrikanische Südspitze und nannte sie das »stürmische Vorgebirge«, eine Bezeichnung, die König Johann II. in hoffnungsvoller Voraussicht in »Kap der Guten Hoffnung« umwandelte. (Bekanntlich stellte sich später als die Südspitze des Erdteils das Kap Agulhas oder Nadelkap heraus.) Schon 1498 wurde dasselbe von Vasco da Gama umschifft, die Ostküste Afrikas befahren und von Melinda aus mit Hilfe der regelmäßigen Winde das ersehnte Ziel, Indien, erreicht. So verdankt die Welt der Kühnheit portugiesischer Seefahrer nach fast 21 Jahrhunderten die erste Umschiffung Afrikas. Auch weit ins Innere hinein erstreckten sich die Entdeckungen der Portugiesen. Im O. wurde Abessinien und mit ihm das gesuchte christliche Reich durch Pedro Covilham und Affonso de Paiva 1487 erreicht. Im S. drangen sie vom Congo aus und am Sambesi tief in das Innere. Engländer, vor allem aber Holländer, später auch Dänen, folgten den Portugiesen an den Küsten Oberguineas, gründeten Handelsplätze und rissen den Handel vollständig an sich. Später (1683) legte sogar Brandenburg mehrere Faktoreien an der Goldküste an, die indessen bald wieder aufgegeben wurden; auch die Franzosen unter Ambrosius Brun ließen sich (1697) am Senegal nieder und gründeten die Kolonien, welche noch gegenwärtig in ihrem Besitz sind.

(Für die folgende Zeit empfiehlt sich der leichtern Übersicht wegen eine Einteilung des Terrains in Nordwest-, Südwest-, Nordost- und Südostafrika.)

Nordwestafrika (1500—1788).

Etwa um 1510 ging der Araber Leo Africanus aus Fes und Marokko mehrmals als Gesandter zu den Negerfürsten Innerafrikas und zweimal nach Timbuktu, und

Marokko selbst wurde 1535 von dem Spanier Marmol, 1549 in Handelsinteressen von Kapitän Windham besucht. Letzterer begab sich auch nach Guinea, welches seit 1553 vielfach erreicht wurde, so von Pinteado, Lock, Towrson, Stephen Burrough, Rutter, Baker, Carlett und 1594 von Walter Raleigh. 1566 fuhr Fenner nach den Kapverdischen Inseln. 1607 forschte William Finch an der Sierra Leone und Goldküste, 1611 f. Braun ebenfalls in Guinea und bis Angola hin, 1618 Jobson und Thompson am Gambia und Rio Grande, ebenda sowie an der Sierra Leone 1635 Aleris de Saint-Lô und Bernardin de Renouard und 1637 Claude Jannequin bis zum Niger. Von den in der Folge bis zur Gründung der African Association 1788 in Nordwestafrika ausgeführten Forschungsreisen seien hier erwähnt:

Für die Berberei und die nördliche Sahara: Roland Fréjus 1666, Carlo Maria von Genua und Severino von Silesia und andre Missionäre 1710—11 als erste Europäer nach Fezzan, Aghades, das erst 1850 wieder von Barth betreten wurde, und Kaschna; Stewart und Windhus 1721 (Marokko), Thomas Shaw 1722—27, Tollot 1730, Hoest 1760—68 (Marokko), Damberger 1781—87 (Sahara), Saugnier 1784 (durch Marokko), Lemprière 1790, Agrell 1797 (beide in Marokko).

In Senegambien: Le Maire 1682 bis 1688 (Kanarische Inseln und am Kap Verde und Senegal), André Brué 1697 ff., Levens Pelays und Legrand 1730—32, de la Rocque 1744—46, der französische Botaniker Michel Adanson 1749—53, der übrigens auf dieser Reise am Senegal die elektrische Natur des Zitteraals erkannte, Lindsay 1758, Pater Demanet 1763—64, Lamiral 1778 ff., La Jaille 1784 (besuchte auch die Sierra Leone), de Bouffleurs, Goldberry und Geoffroy de Villeneuve 1785 (bis nach Bambuk), Durand 1785.

In Oberguinea: W. J. Müller, ein dänischer Missionär, an der Goldküste 1661—68, Villault de Bellefond 1666, Jean Barbot 1678 ff. Die Anlegung der brandenburgischen Kolonie Groß-Friedrichsburg erfolgte 1683. Jakob Barbot und Jean Gazillier 1699, Loyer 1701 ff., William Snelgrave 1719—32, der auch nach Dahomé ging, Buffling Lamb 1724 gleichfalls nach Dahomé, ebenso Robert Norris 1772, Paul Erdmann Isert, ein dänischer Arzt 1783—86, J. Matthew Labarthe 1785, Kapitän Landolphe und Palliſot de Beauvais 1786, Fayrar 1788 nach Dahomé.

Afrika seit 1788.

1788 war in London die British Association gestiftet worden, welche es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Erschließung Innerafrikas für den Handel und für europäische Kultur nach Kräften zu fördern, und erst seit dieser Zeit kann »von einer den Anforderungen der Wissenschaft (nach ihrem damaligen Standpunkt) entsprechenden Organisation von Forschungs- und Entdeckungsreisen in A. die Rede sein«, deren Folgen alsbald zunächst für das nördliche, dann aber auch für das südliche A. zu Tage traten.

1) Reisen von der Nordküste aus (Marokko bis Tripolis).

Nachdem schon 1799 Hornemann, der im Auftrag der Londoner Afrikanischen Gesellschaft 1798 nach Ägypten gegangen war, seine Reise über Siwah und Audschila nach Mursuk und von hier nach Tripolis fortgesetzt hatte, dann von da wieder nach Mursuk aufgebrochen war und unterwegs seinen Tod gefunden hatte, waren im Anfang des 19. Jahrh. zwar verschiedene Reisen in den Küstengebieten des Atlassystems ausgeführt worden; dieselben hatten aber die geographische Wissenschaft im ganzen nur wenig gefördert, und als 1818 f. die Engländer Ritchie und Lyon von Tripolis wieder nach S. ins Innere eindrangen, starb Ritchie ebenfalls in der Nähe von Mursuk, während Lyon glücklich zurückkehrte. Dem Weg Lyons folgten 1820 Oudney, Clapperton u. Denham und wurden die Entdecker des Tschadsees und Kanos; Clapperton und Denham gelangten bis Sokoto, Oudney starb im Innern. Denham erlag später als Gouverneur von Sierra Leone dem Klima-

fieber, während Clapperton noch einmal 1826 von S. her von Benin bis Sokoto vordrang, wo er 1827 starb; nur sein treuer Diener Richard Lander kehrte mit Clappertons Tagebüchern glücklich nach England zurück. Der englische Major Laing kam 1825—26 von Tripolis über das noch von keinem Europäer betretene Ghadames und Insalah sogar nach Timbuktu, wurde aber auf dem Weg von da nach der Küste in der Nähe von Arauan ermordet. Trotz dieser im ganzen wenig ermutigenden Anfänge wurde auch in der Folge der Nordwesten Afrikas, obgleich von fanatischen christenfeindlichen Mohammedanern bewohnt, doch von Zeit zu Zeit von Europäern besucht und zum Teil auch durchzogen, und wir erhielten von Marokko wie Algerien, Tunis und Tripolis ein ziemlich getreues Bild, das nur in Einzelheiten zu berichtigen war. Von den Atlasländern ist Marokko seit 1803 von dem merkwürdigen spanischen Reisenden Badia y Lablich (Ali Bei el Abbassi) und dann vornehmlich von Engländern bereist worden (Shaw, Jackson [1811], Hodgson, Washington [1829] ꝛc.), doch auch von Dänen (Höst, Gräberg de Hemsö); Algerien von Engländern (Shaw, Grenville, Kennedy), vor allem aber von Franzosen (Peyssonnet, Desfontaines, Renou, Berbrugger, Duveyrier) und einigen Deutschen (v. Pückler-Muskau 1835 ff. in Tunis und Algier, Wagner 1836—38 in Algier, 1845 ff. in Algier und Marokko, Zill 1848 in der algerischen Sahara über Biskra nach Tuggurt, Freiherr v. Maltzan 1852—53, der auch später noch mehrfach die Atlasländer besuchte). Von größter Wichtigkeit für das gesamte Atlasland war aber die infolge der französischen Okkupation Algeriens begonnene »Exploration scientifique de l'Algérie«, die Bory de Saint-Vincent 1840—44 leitete. Von N. her nahmen außerdem ihren Weg der (später in der Wüste erschlagene) Davidson, Bradshaw (1845—47), der bis Bilma gelangte Richardson, der 1845 von Tripolis über Ghadames nach Ghat ging, und Heinrich Barth, der 1845—47 von Tunis bis ins Milthal wanderte, überall den Altertümern der einst blühenden Kulturlandschaften nachspürend, wobei er zwar von Räubern ausgeplündert und schwer verwundet wurde, aber auch den Plan zu seiner zweiten, größern Reise faßte, welche einen beträchtlichen Teil Innerafrikas entschleiern sollte.

Die große und fruchtbare Epoche der Reisen nach dem Sudân, den Landschaften am Niger, Binué und Tschad brach an, und vorzugsweise waren es hier Deutsche, welche die Palme der Wissenschaft oder den Kranz des Märtyrers erlangten. Von England und Preußen ausgerüstet, traten Barth und Overweg unter Richardsons Leitung 1849 ihre berühmte Reise an und erreichten über Fezzan, Ghat und das bis dahin unbekannte Gebirgsland Asben glücklich den Sudân. Richardson, dann Overweg (1853) starben in der Nähe von Kuka, nur Barth kehrte nach 5½ Jahren glücklich nach Tripolis und von da in die Heimat zurück. Barths Reisen haben weite Länderstrecken, neue Reiche und Völker der Welt erschlossen, und sein Reisewerk (1856—58) ist unstreitig eine der größten Erweiterungen, welche die Geographie Afrikas durch einen einzelnen Forscher erhalten hat. Weniger glücklich sollte Vogel aus Leipzig sein, der 1853 als Naturforscher nachgesendet wurde und nach Barths Heimreise seine Forschungen weiter fortsetzte. Er fiel zu Wara in Wadaï 8. Febr. 1856, ein Opfer des Fanatismus.

Inzwischen hatte Dickson 1851—54 von Tripolis und Tunis aus auf drei verschiedenen Routen die algerische Sahara bis Ghadames durchzogen, Cosson und Le Tourneux de la Perraudière dieselbe botanisch und geologisch erforscht. Ziegler bereiste 1854 Madeira und das Atlasgebiet, Bonnemain ging 1854—56 nach Biskra und Ghadames. Colomb, ein höherer französischer, in Algier stationierter Offizier, bereiste seit 1854 mehrmals, zum Teil an der Spitze einer militärischen Expedition (so 1856 und 1866), das marokkanische Grenzgebiet und ließ daselbst Höhenmessungen und topographische Aufnahmen machen. Wichtiger und für die Kenntnis des Innern der Sahara recht wertvoll war die Reise Duberbas, der 1858 über Wargla durch das Areggebiet

nach Ghat ging. Der Marokkaner Mardochée zog 1858—63 mit Handelskarawanen mehrmals nach Timbuktu, und der westliche Teil der algerischen Sahara wurde 1859—60 von Colonieu und Bourin, zwei französischen Offizieren, zwischen Geryville und Gurara aufgenommen; ersterer kam dann 1862 bis nach Wargla. Recht erfreuliche Resultate über die algerische Sahara ergaben namentlich auch die 1859—61 ausgeführten Reisen und eingezogenen Erkundigungen, besonders über das Gebirgsland Hoggar (Hagâr) seitens des trefflich vorgebildeten H. Duveyrier, der von Algier und Tripolis aus unter großen Mühen und Gefahren die Wüste über Wargla hinaus bis Ghadames und Ghat mehrmals durchzog. Ghadames wurde auch 1861 von Krafft und 1862, wie auch das Areggebiet, von Mircher und Polignac von Tripolis aus erreicht; die letztern traten den Rückweg über Biskra an. K. v. Fritsch besuchte 1862 Madeira und die Kanarischen Inseln.

Der Wunsch, das Schicksal und den lange bezweifelten Tod Vogels endlich festzustellen, veranlaßte außer der Heuglinschen Expedition (vom Nil aus) auch die Unternehmungen v. Beurmanns und Gerhard Rohlfs'. Moritz v. Beurmann, schon früher durch Reisen in Ägypten, Nubien und im nördlichen Abessinien (1860—61) bekannt, entschloß sich freiwillig zur Reise nach Wadaï. Er landete in Bengasi (1862), aber weder von Audschila noch von Mursuk und Wan aus gelang es ihm, die direkte Route nach Wadaï sich zu öffnen. Er ging demnach über Bilma nach Kuka, besuchte Jakoba und wurde bei seinem Eintritt in das Reich Wadaï in Mao, nordöstlich vom Tschadsee, im Februar 1863 ermordet. An Kühnheit und Ausdauer ihm gleich, hat Gerhard Rohlfs, früher Mediziner, dann in französischen Kriegsdiensten und in Algerien mit arabischer Sprache und den Sitten des Islam bekannt geworden, 1861 zuerst von Tanger aus das westliche Marokko und die südlichsten Teile dieses Reichs (Wadi Draa, Oase Tafilet) besucht. Ein Versuch, von Algerien nach Timbuktu vorzudringen, scheiterte (1863); dagegen drang er 1864 vom nördlichen Marokko aus, der erste Europäer, obwohl in arabischer Verkleidung, über die Schneegebirge des Hohen Atlas vor bis nach Tafilet und Tuat. Da ihm hier ein im Nigergebiet ausgebrochener Krieg die Weiterreise nach Timbuktu unmöglich machte, wendete er sich über Ghadames nach Tripolis (29. Dez. 1864), ging auf kurze Zeit nach Deutschland zurück, war aber bereits im Mai 1865 wieder in Ghadames und ging von da über Mursuk auf Wadaï zu. Allein auch ihm wurde der Weg in dieses Land nicht gestattet, er wendete sich nach Kuka und von da südwestlich über den Niger nach Lagos an die Küste; im Juli 1867 kehrte er nach Europa zurück. Rohlfs hatte somit den Kontinent seiner Breite nach durchmessen, was außer ihm, in andern Regionen Afrikas, unter den Neuern nur wenigen noch gelungen ist.

1873 endlich betraute ihn der Chedive von Ägypten mit einer Erforschung der noch gänzlich unbekannten Libyschen Wüste. Um den Sultan Omar von Bornu, der die deutschen Reisenden, welche in Kuka weilten, stets freundlich aufgenommen hatte, zu belohnen, beschloß der König von Preußen, eine Gesandtschaft mit Geschenken an ihn abzusenden. Betraut mit dieser Mission wurde 1869 Rohlfs, der indessen die Geschenke in Tripolis an Nachtigal übergab, während er selbst eine Reise durch die Kyrenaïka und Jupiter Ammons-Oase antrat. Zugleich mit Nachtigal brach Fräulein Alexine Tinné, die schon erwähnte mutige Reisende, nach S. auf. Allein sie, die als eine feenhafte Erscheinung und wegen ihres Reichtums durch ganz Nordafrika bekannt war, wurde unfern Mursuk (Juni 1869) von räuberischen Tuareg ermordet. Nachtigal aber unternahm unter großen Gefahren eine Reise zu dem Reschabestamm der Tibbu, deren Land (Tu oder Tibesti) er als der erste Europäer erforschte. Halbverschmachtet, seiner Habe beraubt, entkam er noch glücklich dem räuberischen Gesindel und langte im Januar 1871 in Kuka an, wo er seine Geschenke dem Sultan übergab. Ein würdiger Nachfolger Barths, verwandte er die beiden folgenden Jahre zur

Erforschung der nordöstlich vom Tschadsee gelegenen Landschaften Borku und Bodele und wies nach, daß der Bahr el Ghasal ein temporärer nordöstlicher Abfluß des Tschad sei; auch hellte er die Geographie Bagirmis auf und lieferte wichtige Beiträge zur Geschichte Innerafrikas.

Die östlichen Teile der marokkanischen Sahara durchzog 1868 Beaumier, und General Wimpffen unternahm 1870 eine militärische Expedition nach dem südöstlichen Marokko in das Gebiet des Wadi Ghir. K. v. Fritsch und Rein forschten 1872 auf den Kanarischen Inseln und im marokkanischen Atlas, Soleillet seit 1873 in der algerischen Sahara, und 1874—75 gelang es ihm, über Wargla und das Plateau von Tademait wieder einmal Insalah zu erreichen. Gleichzeitig (1874) reisten Tirant und Rebatel von Tunis aus über Gafsa und durch das Buhedmagebirge in das Hamemagebiet, indessen Dournaux, Dupéré und Joubert, welche in demselben Jahr über El Wad dorthin und dann womöglich nach Timbuktu zu gehen gedachten, wurden beide schon auf dem Weg nach Ghadames ermordet; dem Marineoffizier Say gelang es aber, 1876—77 mit einigen Begleitern über Wargla in der Richtung nach dem Ahaggargebiet bis nach Temassinin vorzudringen, und kurz vorher (1875—76) hatte v. Bary von Tripolis aus über Ghat Air erreicht, war hier aber ausgeplündert und zur Umkehr gezwungen worden und bei Ghat plötzlich gestorben. Für Marokko ist noch Kapitän Colvilles Reise von Tanger über El Arisch, Fes, Mekneſſa nach Udjda an der algerischen Grenze zu erwähnen, wodurch die Karte des östlichen Marokko mehrfach berichtigt werden konnte.

Eine ganze Reihe von Expeditionen hat das in der letzten Zeit immer lebhafter gewordene Bestreben der Franzosen zur Folge gehabt, den Handel mit den großen Staaten am Tschadsee und namentlich am Niger womöglich ganz in ihre Hände zu bekommen. Um den Handelsverkehr zunächst mit Algier zu heben, begab sich Victor Largeau 1875 mehrmals über Tuggurt nach Ghadames, konnte aber seine Absicht, auch über Tuat nach dem Hogarplateau und dann nach Timbuktu zu ziehen, nicht durchführen. Von Ghadames reisten 1879 auch die Missionäre L. Richard und Kermabon nach S. zu den Tuareg-Asdscher, und das Projekt Roudaires, einige tunesische Schotts durch deren Verbindung mit dem Golf von Gabes unter Wasser zu setzen, hatte sehr eingehende Untersuchungen und Aufnahmen dieser Schotts und ihrer Umgebung 1875—76 und dann wieder 1878 zur Folge. Seitdem aber gegen die Ausführung dieses Plans gewichtige Stimmen sich ausgesprochen haben, hat man, ohne denselben ganz fallen zu lassen, das Projekt einer Saharaeisenbahn in die Hand genommen. Behufs genauerer Untersuchung des Terrains für diesen Zweck wurden neuerdings von Algier aus mehrere Expeditionen zum Teil mit militärischer Eskorte nach S. vorgeschickt, von denen die des Obersten Flatters durch ihr trauriges Geschick in letzter Zeit viel von sich reden machte. Sie war Anfang 1880 von Wargla über Timassanin bis Tassili vorgedrungen und Ende 1880 bei einer zweiten Expedition durch das Bergland der Hogar bis an die Nordgrenze von Air gekommen, wo sie von den Eingebornen niedergemacht wurde. Zum Schluß ist hier noch der glänzende Erfolg des deutschen Reisenden Oskar Lenz zu erwähnen, dem es 1880 gelang, von Marokko aus, wo er einige Monate sich zu dem wichtigen Unternehmen vorbereitet hatte, das seit Barth von keinem Europäer wieder besuchte Timbuktu zu erreichen und als erster Europäer von dort in westlicher Richtung durch Senegambien glücklich wieder heimzukehren. Er traf 2. Nov. 1880 in Medina am Senegal ein (s. Lenz). Ob die jüngste Okkupation von Tunis durch die Franzosen der weitern Erforschung und Erschließung des nordwestlichen A. von N. her für die Folgezeit günstig sein oder sie vielleicht für längere Zeit hemmen wird, kann erst die Zukunft lehren.

2) Von der Westküste aus.

Sehr früh bereits hatte die British African Association die Erforschung Nordafrikas auch von der Westküste aus ins Auge gefaßt und schon 1791 den

Major Houghton beauftragt, vom Gambia aus in das Innere einzudringen. Derselbe war auch bis nach Bambuk gekommen, dann aber zu Parra entweder den Anstrengungen erlegen, oder ermordet worden, und ebenso erlagen die beiden Engländer Watt und Winterbottom, die 1794 etwas südlicher in das Land der Fulah bis nach Timbo eindrangen. Der Schotte Mungo Park war glücklicher; wenn auch unter namenlosen Beschwerden und Gefahren und geplündert, erreichte er vom Gambia aus 1795 den Niger in Bambarra und rettete sich, wenn auch krank und ein Bettler, zu den Mandingo zurück, von wo ihn ein Sklavenhändler 1797 zum Gambia geleitete. Noch einmal drang er von da, aufs reichlichste ausgerüstet, 1805 durch unwegsames Gebirgsland zum Niger vor, aber von 43 Begleitern brachte er nur 8 krank und entkräftet an den Strom. Auf einem Boot, welches sie selbst gebaut, trat er die verhängnisvolle Stromfahrt 19. Aug. 1805 an. Nach vergeblichen Versuchen, sich mit den Anwohnern friedlich zu verständigen, begannen die Angriffe der Tuareg von Kabara unterhalb Timbuktu. Zuletzt allein im heldenmütigen Widerstand, fuhr Mungo Park den Strom hinab bei Timbuktu vorbei, um nahe am Ziel bei Bussa ein ruhmvolles, doch nutzloses Ende zu finden. 1810 wurde der nordamerikanische Matrose Rob. Adams nach einem Schiffbruch an der Westküste von den Eingebornen gefangen und ins Innere, angeblich bis Timbuktu, geschleppt, wo er mehrere Monate sich aufgehalten haben soll. 1815 besuchten v. Buch und Smith die Kanarischen Inseln, und in demselben Jahr forschten im Auftrag der britischen Regierung Kapitän Campbell, Cowdrey und Ad. Kummer am Senegal, dann 1816—21 de Grey und Dochard am Gambia, von wo ersterer bis Sego am Niger gelangte.

Als dann die Franzosen 1817 wieder in den Besitz ihrer dortigen längere Zeit von den Engländern besetzten Kolonien gekommen waren, zeigten auch sie ein sehr reges Interesse für die Erforschung und Erschließung Nordwestafrikas, und schon 1818 machte Mollien von Senegambien aus den Versuch, ins Innere einzudringen; mußte er auch von Timbo aus wieder zurückkehren, so verdankt man ihm doch die Kenntnis der Quellen des Senegal, Gambia u. Rio Grande. Major Laing, derselbe, welcher später (1824—26) von Tripolis nach Timbuktu gelangte und auf der Rückreise von dort umkam, hatte unmittelbar vorher von Sierra Leone aus die Landschaften Timani, Kuranko und Sulima durchzogen und in der Nähe des Bergs Loma die Quelle des Niger, wenn auch nicht erreicht, so doch wenigstens erkundet. Was keinem von diesen Männern gelungen war, Kunde von Timbuktu, »der Königin der Wüste« und dem letzten Ziel aller dieser Reisen, zurückzubringen, das sollte einem Franzosen, René Caillié, gelingen, der als ein schutzloser Abenteurer im Bettlergewand 1827—28 von Kakondy aus über Timbo unbemerkt in seiner Verhüllung Timbuktu besuchte und glücklich über Arauan, Tafilet und Marokko heimkehrte. Auch er wurde von den Engländern als Aufschneider und Lügner verschrieen, bis die Folgezeit seine Glaubwürdigkeit unwidersprechlich erwies. 1829 ff. forschten Morrel und Brunner, dann Parrottet in Senegambien, 1838 f. besorgte de Bouet-Willaumez wichtige Aufnahmen an der Westküste von Senegambien bis zum Aquator hin, 1841 reiste Thomson nach Timbo, und Raffenel versuchte, nachdem er 1843 eine Expedition zur Erforschung des Landes Bambuk mitgemacht und allein von derselben zurückgekehrt war, 1846 in Begleitung Panets über Bambuk nach Sego zu gelangen, das er aber nicht erreichte. Die westliche Sahara wurde seit René Caillié zum erstenmal wieder von Leop. Panet durchschnitten, der 1850 vom Senegal aus über Shinghit in der Oase Aderer nach Kap Nun u. Mogador reiste. Hecquard, der schon 1850—51 das Gebiet zwischen Senegal und Gambia durchzogen hatte, drang 1853 bis nach Futa Dschalon vor, fand die Quellen des Schwarzen Senegal, Falémé, Gambia und Rio Grande nahe bei einander und bestätigte die bis dahin vielfach bezweifelten Angaben Molliens. Gleichzeitig mit ihm bereiste auch Boilat Senegambien

besonders gefördert aber wurden die Forschungsreisen in diesen Gebieten durch die Bemühungen des umsichtigen und thätigen französischen Gouverneurs Faidherbe, welcher in der Zeit von 1852—65 zweimal diesen Posten versah und eine Reihe von Expeditionen nach dem Innern anregte. 1856 drang Hewett am Gambia nach Baera im Lande der Djolof vor, 1859—1860 forschte der Marineleutnant Pascal am obern Senegal und Faléméfluß, und 1860—61 machte Braouézec wichtige Aufnahmen am obern Senegal und etwas später im Sumbujahgebirge, A. Lambert 1860 Positionsbestimmungen in Futa Dschalon und an den Quellen des Senegal, Falémé, Gambia und Rio Grande. Um dieselbe Zeit (1859—60) reiste der Marineoffizier Mage von Bakel am Senegal nach N. in das Gebirge von Taganet, und Vincent 1860 nach dem schon von Panet besuchten Aderer, wobei ihn Bu el Moghdad, ein Eingeborner Senegambiens, begleitete, der dann 1860—61 vom Senegal aus durch Tiris die westliche Sahara, was seitdem nur Lenz wieder gelang, durchschnitt und nach Marokko kam. Alium Sal, ein Spahioffizier, machte 1860 wieder einen Versuch, Timbuktu zu erreichen, um zwischen diesem wichtigen Platz und den französischen Kolonien einen Handelsverkehr ins Leben zu rufen. Er erreichte auch, mit dem Schiffsfähnrich Bourrel über Arauan ziehend, Basikunnu, unweit Timbuktus, wo er aber gefangen gehalten wurde. Erst nach längerer Zeit entkam er und erschien Ende 1863 in Bakel am Senegal. Sein Plan wurde aber bald darauf wieder aufgenommen von dem Schiffsleutnant Mage und Marinearzt Quintin, trotz des zwischen Ahmedu von Bambarra und dem Reich Massina wütenden Kriegs. Sie haben 1863—66 das Nigergebiet von Sansanding bis Segu erforscht, ohne indessen Timbuktu, wie sie wünschten, erreichen zu können, wohin 1864 auch der Spahioffizier Perraud als Begleiter des Sohns des dortigen Scheichs von St. Louis aufbrach. Noch immer war somit die eigentliche Quelle des Niger nicht entdeckt; am nächsten kam ihr 1869 Winwood Reade, der bis Farabana vordrang. Dieser Fluß jedoch, in dessen Delta französische Offiziere, wie Kapitän Brognard de Corbigny seit Ende 1862, Charles Girard 1866 und 1867 u. a., mit kartographischen Aufnahmen beschäftigt waren, und dessen Lauf landeinwärts durch den britischen Leutnant Glover aufgenommen wurde, erschließt sich dem Handel mehr und mehr. Nach einer mehrjährigen Pause, während welcher die Kenntnis dieses Teils von Nordwestafrika durch wenige nicht ausgedehnte Forschungen nur unbedeutend gefördert wurde, begann nämlich in Verbindung mit den Eisenbahnprojekten der Franzosen zur Erschließung der Fellatastaaten am Niger eine neue Periode von Unternehmungen auch von dieser Seite her 1878 mit Paul Soleillet, der eine Reise vom Senegal nach dem Niger antrat, um über Timbuktu und Algier zu gehen, aber nicht über das von Mungo Park und Mage erforschte Gebiet hinauskommen konnte. Am 17. April 1878 von St. Louis aufbrechend, kam er über Kuniakoro und Yamina bis Sego Sikoro, wo ihm der Sultan Ahmadu wegen Unsicherheit der Straßen die Weiterreise nach O. untersagte. Soleillet verließ daher diese Stadt 20. Jan. 1879 wieder und erreichte Podor 13. März. Nach längerm Aufenthalt in St. Louis wollte er mit einer Karawane nach Tischit in der westlichen Sahara und von da nach Algerien zu gelangen suchen. Er reiste 18. Febr. 1880 von N'bingo bei St. Louis ab und wollte zugleich versuchen, nicht direkt auf den Niger zuzugehen, sondern auf dem nordöstlichen Weg über Aderer in der Mauritschen Wüste. Schon 20. März wurde er jedoch in der Gegend von Atar ausgeraubt und zur Umkehr gezwungen.

Ebenso resultatlos und unglücklich drohte anfangs die Expedition, welche der Marine-Infanteriekapitän Gallieni von St. Louis am Senegal nach Segu am Niger führen sollte, zu verlaufen. Ihn begleiteten 2 Offiziere (Piétri und Vallière), 2 Ärzte (Bayol und Tautain), 28 Soldaten und 72 Diener. Am 30. Jan. 1880 brachen sie, versehen mit reichen Geschenken für den König Ahmadu von Segu, auf, gingen über Bakel und

Medine nach Bafulabe, bis wohin das französische Gebiet am Senegal reicht. Nachdem sie in Kita Anstalten zum Bau eines Forts getroffen, wandten sie sich nach W. in die Landschaft Beledugu, wo die Bambarra, die Feinde Ahmadus, sich ihnen feindlich in den Weg stellten. Am 11. Mai kam es bei Dio, nur 45 km von Bamaku, zur Katastrophe. Etwa 2400 Bambarra überfielen die Franzosen, welche 15 Tote und 16 Verwundete sowie die ganze Ausrüstung im Wert von 150,000 Frank verloren. Mit dem Reste der Soldaten und Diener flüchteten die Führer nach Bamaku am Niger, wo sie gleichfalls unfreundlich aufgenommen wurden. Weiter aufwärts am Strom, bei Nafadié, trennte sich der Rest der Expedition: Gallieni mit den Offizieren setzte auf das rechte Ufer über, um hier seinen Weg nach Segu zu verfolgen, das er auch glücklich erreichte, während Bayol mit sechs Begleitern und fast ohne alle Mittel durch das schöne parkartige und goldreiche Land Manding sich mühsam und hungernd durchschlug und 30. Mai Bafulabe am Senegal wieder erreichte. Gallieni schloß mit Ahmadu einen sehr günstigen Handelsvertrag ab und kehrte dann erst über Kita und Bakel nach St. Louis zurück.

1880 führte auch Desbordes, Oberst der französischen Marineartillerie, mit Derrien eine militärisch-geographische Expedition nach dem Innern Senegambiens, um das Gebiet zwischen dem Senegal und Niger aufzunehmen und teilweise zu besetzen. Nachdem er bis Momgula im Gebiet des Bakhoyflusses vorgerückt war, legte er auf dem Rückweg im Gebiet von Kita ein Fort an und kam im April 1881 wieder in St. Louis an. Er fand, daß das Terrain vom Senegal bis nach Kita für die Anlage einer Eisenbahn wohlgeeignet sei. Gleichzeitig versuchte ein wohlhabender Franzose, Aimé Olivier, von der Küste und zwar von Foreah aus zum obern Niger vorzudringen, durchwanderte auch Futa Dschalon, kehrte dann aber nach Europa zurück. Die Anstrengungen und Erfolge der Franzosen veranlaßten auch England, eine neue Expedition nach dem obern Niger zu entsenden. Es waren Dumbleton und der Arzt Browning, welche 1881 mit Goulsbury den Gambia hinaufzogen und durch Futa Dschalon nach Timbo sich begaben. Ebendahin machte sich aber 1881 auch der französische Arzt Bayol, der kurz vorher an Gallienis Expedition sich beteiligt, mit Billet auf den Weg, um Bambuk, das Mandingoland, Futa Dschalon und namentlich die Umgebung der Stadt Timbo zu durchforschen.

3) Von der Südküste aus.

Das Vordringen von der Küste des Guineagolfs nach dem Innern ist zwar auch schon früh und oft versucht worden, wegen der Eifersucht der Bewohner aber und wegen des ungesunden Klimas lange nicht von besonderm Erfolg gewesen, so daß man über ausgedehnte Gebiete nicht nur am obern und mittlern Niger, sondern auch südlich von ihm selbst heute noch verhältnismäßig wenig unterrichtet ist.

1817—18 weilte und reiste Bowdich und 1817—20 Hutton an der Goldküste und im Lande der Aschanti, deren Hauptstadt Kumassie letzterer besuchte, wie 1823 John Adams nach Dahomé ging. Clapperton erreichte mit Richard Lander von der Sklavenküste aus Bussa am Niger und Sokoto, in dessen Nähe er starb, und Vidat forschte 1826 im Nigerdelta. Das von Mungo Park bereits vergeblich erstrebte Ziel, den Niger bis zu seiner Mündung zu befahren und seinen Unterlauf festzustellen, erreichte Clappertons Diener, der genannte Richard Lander. In Begleitung seines Bruders John drang derselbe 1830 nach Bussa vor und verfolgte glücklich den Strom bis zu seiner Mündung; 1832 beteiligte er sich an der Nigerexpedition unter Laird, Allen und Oldfield und fuhr in einem Dampfboot unter Laird den Niger stromaufwärts. Unter Oldfield wurden bis 1834 diese Fahrten zur Erforschung des untern Niger fortgesetzt, dessen Mündungsdelta zu überwinden besonders schwierig war. Auf die Nachricht, daß man vom Niger aus auf einem Nebenfluß desselben bis zum Tschadsee fahren könne, wurde 1841—42 eine neue Expedition unter Kapitän Trotters und Allens Führung ausgesendet; sie sollte am

untern Niger eine Ansiedelung freier Neger gründen, aber Sumpffieber, denen Weiße wie Neger erlagen, wurden die Ursache, daß das menschenfreundliche Unternehmen mißlang. Unter den Opfern dieser Expeditionen war R. Lander (gest. 1834), und neben ihm ruht Vogel aus Berlin, der als Naturforscher dieselben begleitete, auf Fernando Po.

Freeman war 1838 f. in Dahomé, Abeokuta und im Aschantiland, Beecroft 1840 f. auf dem Niger und Altcalabar, Denham 1846 an der Goldküste und in Dahomé, Duncan 1846, Forbes 1850 in Dahomé. Hecquard (1850), Bowen (1850), Irwing (1852—54), Lynch, Schönlein (1855 — 56), Townsend (Joruba 1855), Scala (1857—59 nach Abeokuta) u. a. besuchten verschiedene Küstenpunkte und drangen auch hier und da eine Strecke weit in das Innere ein. Hornberger und Brutschin gründeten 1853 an der Sklavenküste Missionsstationen und bereisten auch die Goldküste.

Während die Quellen und der Oberlauf der Hauptströme Afrikas jetzt bekannt sind, halten einige wichtige Nebenströme derselben noch immer ihr Haupt verschleiert. Unter diesen ist es namentlich der tief aus dem Innern kommende **Binué**, der größte Zufluß des Niger, über dessen obern Lauf wir nur Mutmaßungen besitzen. Und doch ist der Binué in weit höherm Maß eine Straße nach Innerafrika als irgend ein andrer Fluß; der Sambesi u. der Congo sind beide durch Wasserfälle und Stromschnellen im untern Lauf gesperrt, der Ogowé nur in geringem Grad schiffbar; der Binué aber führt als eine bequeme Wasserstraße, leicht erreichbar von der Nigermündung aus, tief ins Innere des Kontinents, in noch völlig unerforschte Gegenden. Der Binué war 18. Juni 1851 von Heinrich Barth auf seiner Reise nach Adamaua an der Stelle aufgefunden worden, wo unter 13° östl. L. von S. her der Faro in ihn einmündet. Die Thatsache, daß dieser fälschlich als Tschadda bezeichnete große, nach W. strömende Fluß schiffbar war, veranlaßte sofort die Aussendung einer Expedition von England aus unter der Leitung Baikies, der 1854 in dem Dampfer Plejade bis nach Adamaua auf dem Niger und Binué vordrang und ein tieferes Eindringen nur infolge äußerer Umstände aufgeben mußte. Trotzdem hatte er einen für Dampfer fahrbaren Weg von 1100 km Länge nachgewiesen. 1857 wiederholte Baikie mit May, Glover, Barter u. a. auf dem Dayspring die Fahrt, verfolgte jetzt aber den Niger selbst bis Rabba, wo das Schiff scheiterte. Während des dadurch notwendigen längern Aufenthalts daselbst wurde von Glover der Niger von Rabba bis Bussa, von May das Innere von Joruba, von Baikie das Land Nupe erforscht und 1859—61 von letzterm von Lukodscha aus (Konfluenz des Binué und Niger) Innerafrika bis nach Kano. Guillevin bereiste 1860 f. Dahomé, Burton dieses und Joruba (Abeokuta) sowie andre Küstenstriche Oberguineas, Reade 1861 bis 1863 die Goldküste; Gérard und Braouézec waren 1863 an der Sierra Leone, Girard und Bonnat 1866—68 im Nigerdelta, am Altcalabar und bei den Aschanti, bei den letztern auch der Missionär Hornberger von der Sklavenküste. Anderson zog 1868 von Liberia über das Konggebirge nach Musardu, Winwood Reade 1868—70 von ebenda nach dem Quellgebiet des Niger bis Farabana und dann ins Gebiet der Aschanti, bei denen Bonnat 1869—74 als Gefangener weilte. Professor Blyden ging 1872 von der Sierra Leone nach Falaba. 1873 fand der englische Feldzug gegen die Aschanti statt, den Reade mitmachte, und der zur Einnahme und Verbrennung Kumassies führte. Bonnat forschte dann 1875—76 am Voltafluß und bis ins Aschantigebiet, Dumaresq von Lagos aus auf dem Whamifluß nach Dahomé bis in die Nähe von Abomé, Grenfell und Roß 1877—79 am Camerunfluß, dessen Gebiet sie kartographisch aufnahmen. 1877—78 reisten auch zwei Baseler Missionäre, Aschante und Buß, von der Station Abetifi, nordöstlich von Kumassie, nach der von Bonnat besuchten wichtigen Handelsstadt Salaga am Voltafluß.

Wiewohl schon mehrfach (so namentlich auch von Rohlfs, der auf seiner Reise quer durch A. 1867 auch den Binué

und einen Teil des Niger von der Konfluenz aufwärts verfolgt hatte) auf den Binué als schiffbare Straße nach Innerafrika hingewiesen, wurde doch, abgesehen von den jährlichen Missions- und Handelsfahrten der Engländer, worüber Bischof Crowther schätzenswerte Berichte lieferte (derselbe machte auch 1871 eine wichtige Reise von Lukodscha nach Biba und zur Küste zurück), und von der Reise des Franzosen Semellé, der den Niger bis Bussu und den Binué bis Okeri untersuchte und aufnahm, erst 1879 ein ernstlicher und fruchtbringender neuer Versuch mit dem der englischen Kirchenmissionsgesellschaft gehörigen Dampfer Henry Venn gemacht. Unter Führung des Missionärs Ashcroft und unter Begleitung des deutschen Kaufmanns Robert Flegel, welchem die neue Aufnahme des Flusses zu verdanken ist, fuhr der Henry Venn 8. Juli von Lukodscha an der Mündung des Binué in den Niger ab, erreichte Dulti und Djen, die äußersten 1854 von Baikie besuchten Orte (11° 30′ östl. L. v. Gr.), und kam noch 230 km darüber hinaus nach O. bis Ribago (13° 30′ östl. L. v. Gr.). Jenseit des fernsten von Baikie erreichten Orts fand die Expedition am rechten Ufer und mit diesem parallel laufend das Muri- oder Hossere Habe-Gebirge, welches von einem wilden kannibalischen Stamm bewohnt ist. Unter 11° 48′ macht der Binué eine Krümmung nach SO. und zeigt eine so starke Strömung, daß der Dampfer nur langsam vordringen konnte. Die Ortschaften der Bassama, bei denen man Schafe, Ziegen, Hornvieh und auch Pferde sah, machten »einen überraschend großartigen Eindruck«; überall war das Land gut angebaut und stark bevölkert. Am 28. Aug. wurde Jola erreicht, und 3. Sept. passierte der Henry Venn den Einfluß des Faro in den Binué und hatte somit die Stelle erreicht, wo 1851 Barth den Fluß entdeckte und überschritt. Oberhalb des Zusammenflusses verengert sich der Binué auf den vierten Teil seiner frühern Breite und nimmt bedeutend an Tiefe ab, so daß er durchschnittlich nur noch 4—5 Faden hat. Am 4. Sept. erreichte der Henry Venn bei Gurua (13° 26′ östl. L.) seinen fernsten Punkt; nur die Dampfbarkasse drang noch bis Ribago (13° 30′ östl. L.) weiter vor und traf hier auf die erste Bornuniederlassung. Nach den eingezogenen Erkundigungen liegt die Quelle des Binué neun Tagereisen südöstlich von Gurua in den Gamberebergen. Diese denkwürdige Expedition zeigt uns also einen bequemen, tief in das Innere Afrikas vordringenden Weg, welcher allem Anschein nach bald lebhaft benutzt werden wird. Zunächst hat sich der französische Graf de Semellé mit einem eignen für die Flußfahrt gebauten Dampfer, dem Adamaua, dorthin begeben; doch kehrte er nach einigen Fahrten auf dem untern Niger 1880 nach Europa zurück und starb unterwegs.

Ebenso ist im Auftrag der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft Robert Flegel abermals dorthin aufgebrochen. Er wandte sich diesmal zunächst den Niger hinauf, um sich vom Emir von Sokoto die Erlaubnis zur Reise nach Adamaua zu erbitten. Von Egga am Niger besuchte er zuerst den König Umoru von Nupe und hatte dabei Gelegenheit, ein noch wenig bekanntes Gebiet südwestlich von Egga zu durchschneiden, auch den wichtigen Ort Schonga, eine Tagereise von Rabba, an einem Arm des Niger, zu besuchen. Er fuhr dann den Niger von Bussa hinauf bis Kompa oder Gomba und zog dann am Gulbin Gindi-Fluß hinauf nach Gando und Sokoto, wo er freundlich aufgenommen wurde und den gewünschten Geleitschein erhielt, mit welchem er nach Rabba am Niger zurückkehrte. Durch ihn wurde auf dieser Reise der von Glover 1857—59 bis Bussa und von da bis Jauri 1830 von Lander, aber hier nur in sehr einfacher Weise, aufgenommene Niger auf dieser letzten Strecke sorgfältiger und von da bis Gamba ganz frisch aufgenommen. Auch werden wir durch ihn seit Barth zum erstenmal wieder Näheres über die Fellatastaaten von Gando, Sokoto u. a. erfahren. (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 351 ff.; »Berl. Verhandl.« 1880, S. 112—125.)

Südwestafrika (1500—1881).

Gleich beim Beginn des 16. Jahrh. wurden 1501 und 1502 von João de Nova Ascension und St. Helena und 1506 von Tristão da Cunha die nach ihm benannte Inselgruppe südwestlich von A. entdeckt. 1578 war Duarte Lopez am Congo, 1589 ff. weilte Andr. Battel in Angola und Benguela, 1600 Montecuculo und Joseph v. Montesarchio als Missionäre in Benguela. 1611—21 war Braun in Guinea und Angola. Am Congo waren 1649 Bonaventura, François, dann 1654 ff. J. A. Cavazzi, 1666 Michael Angelo de Guatini und Dionys Carli de Placentia thätig. Olofsberg reiste 1683 in das Namaqualand, Descouvières und Joli 1768, de Grandpré, Riffaud 1777, Mendez 1785, de Grandpré 1786 in die Küstenlandschaften von Niederguinea.

In der Folge waren es, abgesehen von einigen portugiesischen Handelsreisen nach dem Innern, die Mündungen der größern Ströme und die Walfischbai, von wo aus die Erforschung Südwestafrikas in Angriff genommen wurde. Die Pombeiros, d. h. eingeborne, mit den Portugiesen in Verbindung stehende Händler, durchquerten 1802—11 Südafrika zwischen Loanda und Sofala. 1816 fuhr Tuckey mit Smith den Congo hinauf und zwar bis über Sundy Usanga hinaus, wo er dem Fieber erlag und seine Begleiter umkehren mußten. Der Missionär Bowdich war 1817 einige Zeit am Gabon, wo er über das Innere Erkundigungen einzog und die ersten Mitteilungen von dem großen Fluß Ogowé erhielt, Saldanha 1807 ff., Carbazo 1816—19 in Angola und Benguela, Robertson am Congo, und der Abenteurer Douville wollte 1827—28 tief ins Innere eingedrungen sein. Bidal versuchte 1825 den Congo hinaufzufahren, und Kapitän Owen nahm seine Mündung und einen Teil seines Unterlaufs auf.

Seit durch Bouet-Willaumez 1838 die Franzosen am Gabon festen Fuß gefaßt, wurde von ihnen durch eine Reihe von Expeditionen und Aufnahmen die Kenntnis dieses Flußsystems sowie später auch des Ogowé allmählich, aber stetig gefördert, so durch Pigeard 1845, Mecquet, der 1846 auf dem Gabon-Como bis zur Einmündung des Bogoé kam, u. a. Von den portugiesischen Besitzungen aus, welche seit 1841 in ihren Küstengebieten von dem deutschen Arzt Tams bereist und geschildert wurden, drang der Portugiese Graça 1843—46, nachdem er Congo, Angola und Benguela durchzogen, über Bihé nach der Residenz des Muata Jamvo und bis in die Nähe des Moerosees vor. Am ausgedehntesten aber und von besonderer Bedeutung waren die Reisen des Ungarn Ladislaus Magyar, der 1848 den Congo bis zu den Katarakten von Faro Songo befuhr und, begünstigt durch den Umstand, daß er der Schwiegersohn eines Negerfürsten von Bihé geworden, 1849—51 das weite Gebiet des Coanza, des Kassabe-Kandal und des obern Sambesi erforschte und dadurch Livingstones Forschungen wesentlich erweiterte, worauf er 1852—64 fast alljährlich von Benguela aus kleinere Reisen ausführte, deren eine er 1855 wieder bis in die Nähe von Liba ausdehnte. Die Küstenlandschaften wurden seit 1852 auch von dem Portugiesen Travassos Valdez während einer Reihe von Jahren durchzogen und (namentlich Angola) in einem guten Reisewerk beschrieben.

Inzwischen hatte man auch von dem südlichern, weniger einladenden Teil der Westküste versucht, in das Innere einzudringen, und zwar von der Walfischbai, wo die rheinische Mission einige Missionsstationen angelegt hatte. Francis Galton und der Schwede Ch. J. Anderſſon, beides leidenschaftliche Jäger, waren es, die 1850 von hier nach dem von Livingstone kurz vorher entdeckten Ngamisee aufbrachen. Sie kamen durch das Damaraland nach N. bis Ondonga, konnten den See jedoch nicht erreichen, was aber nach Galtons Rückkehr nach Europa (1851) dem unermüdlichen Anderſſon 1853—54 gelang, der den Ngamisee wie auch seinen nördlichen Zufluß Tioge bis in das Land der Bageye hinein befuhr. Auch ist es Anderſſons Verdienst, die Damara- und Namaquastämme zuerst ausführlich geschildert zu haben.

Der Botaniker Welwitsch, welcher 1853 in Angola forschte, entdeckte dort unter anderm den merkwürdigen Nadelholzbaum Welwitschia mirabilis. In demselben Jahr trat der Portugiese Silva Porto seine wichtige Reise an, die ihn (1853—57) von Benguela quer durch Südafrika bis Kap Delgado an der Ostküste führte. Da Costa Leal befuhr 1854 den Kunenefluß bis zu seinen Stromschnellen, Wahlberg durchzog mit Fr. Green 1854—56 das Gebiet zwischen Walfischbai, Ngami und Tioge, und gleichzeitig ging Livingstone, nachdem er soeben die berühmte Reise von Kolobeng im Betschuanenland aus längs des Liambye nach Loanda zurückgelegt hatte, von hier wieder zu Land zum Liba und Liambye und diesen hinab und dann gleich an den Victoriafällen vorbei längs des Sambesi bis zu dessen Mündung, womit er die Durchquerung Südafrikas von Meer zu Meer durchgeführt hatte.

Die Erforschung des Gabon- und Ogowégebiets erhielt eine neue Anregung durch Du Chaillu. Dieser hatte als junger Mensch eine Reihe von Jahren in jener Gegend gewohnt und schon 1850 f. verschiedene Exkursionen am Gabon, Mundah und Muni unternommen, worauf er sich im Auftrag der Vereinigten Staaten von Nordamerika an die genauere Erforschung dieses wenig bekannten Gebiets machte. Er drang seit 1855 an beiden Flüssen tiefer ins Innere ein, bis zu den Fan-Dscheba und bis zum Nguniëfluß, und durch seine Berichte, die mit Unrecht von mancher Seite als unwahr bezeichnet wurden, gewannen diese Flüsse, namentlich der Ogowé, schnell größere Beachtung und Bedeutung. 1857 unternahm Ad. Bastian von Ambriz aus eine Reise nach San Salvador, der alten Hauptstadt von Congo, Hunt fuhr 1857 wieder den Congo eine Strecke hinauf, Green, Anderssson und die Missionäre Hahn und Rath machten 1857—59 verschiedene, aber vergebliche Versuche, von dem Damaraland nach N. den Kunene zu erreichen und seinen Mittel- und Oberlauf festzustellen, und J. J. Monteiro, ein englischer Bergmann, war seit 1858 viele Jahre (bis 1873) in Angola und Congo ansässig und hat die portugiesischen Provinzen mehrfach bereist und in einem Reisewerk recht gut geschildert. 1860 nahm auch Welwitsch seine botanischen Forschungen in Angola wieder auf, und Smut reiste 1860—64 im Damaraland und bis zum Kunene, welcher bald darauf (1866) auch von Green, John Pereira, Hahn und Anderssson auf verschiedenen Routen endlich erreicht wurde. Der durch die Erforschung des Tanganyikasees bekannte Kapitän Burton und der Botaniker Mann haben 1860—62 den mächtigen Gebirgsstock des Camerun im O. des Nigerdeltos bis zum Gipfel bestiegen und uns kennen gelehrt, und Mann hat auch die Flora der Küsten und Küstengebirge sowie der Insel Fernando Po studiert. Gleichzeitig (1861—62) gelang es Baines und Chapman, von der Walfischbai wieder den Ngamisee zu erreichen und von da zu den Victoriafällen des Sambesi zu kommen.

An Du Chaillus Reisen im Gabon- und Ogowégebiet schlossen sich bald eine lange Reihe von Forschungsreisen an. Reade forschte dort 1861—63, Burton 1861 f. am Gabon bis zum Gebiet der Fan, dann auch am untern Congo, Serval 1861—1862 am Gabon und Rhamboë und mit Griffon du Bellay am Ogowé und 1863 f. Genoyer. Auch Du Chaillu erschien 1863 wieder, nahm seine Forschungen wieder auf und drang vom Ogowé bis zum obern Ngunië vor. Bis zum Ngunië wurde der Fluß auch 1864 von den Franzosen Albigot und Touchard befahren; wichtiger aber waren die Forschungen Walkers 1866 f. und Aymes 1867—68, welch letzterer über die Nguniëmündung hinausfuhr und, dann zurückgekehrt, das Mündungsdelta des Fernan-Vaz oder Cama untersuchte. 1873 kam Walker auf dem Ogowé bis nach Lope und de Compiègne und Marche 1873 bis 1874 bis zur Einmündung des Ivindo (ca. 12½° östl. L.). Kurz vorher 1872 hatten Lübber, Buchholz und Reichenow das Camerungebirge und das Calabargebiet genauer untersucht, Grandy war, um den verschollenen Livingstone zu suchen, 1872—74 von Loanda nach Innerafrika vorgerückt und bis Lungwa gekommen, und Bastian befand sich 1873 an der Congo-

küste, und damit beginnt dann die Beteiligung Deutschlands an der Erschließung Zentralafrikas von der Südwestküste aus, wo das Gebiet jenseit der Küstengebirge bis dahin immer noch eine terra incognita geblieben war.

In Deutschland war bereits im Frühjahr 1873 auf Veranlassung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde unter Adolf Bastians Vorsitz die Deutsche Gesellschaft zur Erforschung Aquatorialafrikas zusammengetreten und hierdurch ein Mittelpunkt für die auf Erschließung dieses Erdteils gerichteten zerstreuten Bestrebungen gebildet worden. Mit Hilfe namhafter Beiträge von Privatleuten und von seiten des Deutschen Reichs vermochte die Gesellschaft eine rege Thätigkeit zu entwickeln. Mangelten auch den von ihr ausgesandten Reisenden (Güßfeldt, Falkenstein, Pechuel-Loesche, Lenz, v. Mechow, Lindner, Soyaux, Lux, Pogge, v. Homeyer, Schütt, Buchner) anfangs großartige und durchschlagende Erfolge, wurde auch die Erforschung Afrikas in räumlicher Beziehung durch dieselben nicht in dem erwarteten Maß gefördert, so gewannen doch die naturwissenschaftlichen und ethnographischen Disziplinen durch die deutschen Reisenden der Gesellschaft in ganz hervorragender Weise. Die Loangoküste, an welcher in Tschintschotscho die deutsche Hauptstation errichtet wurde, vorher eine terra incognita, ist nun eine der am besten bekannten und durchforschten Regionen Afrikas, wie das große von P. Güßfeldt, J. Falkenstein und E. Pechuel-Loesche herausgegebene Prachtwerk »Die Loango-Expedition, ausgesandt von der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Aquatorialafrikas 1873—76« (1879) beweist. Auch die Erforschung des etwas südlich vom Aquator in den Atlantischen Ozean mündenden Ogowé wurde wesentlich gefördert durch den deutschen Reisenden Oskar Lenz, der, nachdem er zuvor (1874) an der Coriscobai, am Muni, Campuni (bis zu den Fan) und Gabon geforscht, auf dem Ogowé unter großen Beschwerden 1876 bis östlich in das Abumaland und zur Einmündung des Schebe gelangte und zu der Erkenntnis kam, daß dieser Fluß, der nicht die vermutete Ausdehnung besitzt, nie direkt als große Verkehrsstraße ins Innere Afrikas dienen kann. Außerlich den durchschlagendsten Erfolg errang der Reisende Pogge aus Mecklenburg, welchem es gelang, auf der südlichen Route von San Paolo de Loanda über Malange bis Mussumba, der Hauptstadt des barbarischen Muata Jamvo, vorzudringen, über dessen Reich er uns die ersten genauern Mitteilungen machte. Über die Thätigkeit der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Aquatorialafrikas gibt Auskunft das »Korrespondenzblatt der Afrikanischen Gesellschaft« (1877—78, 2 Bde.).

Inzwischen hatte 1873—76 Koppenfels als Jäger die Umgebung des untern Ogowé, des Muni-, Balingi- und Campuniflusses durchstreift, Laurens 1874—76 am Gabon und Kunene, Jrabier 1875 an der Coriscobai und am Muni geforscht, Medlycott und Flood an der Congomündung Aufnahmen gemacht. v. Barth-Harmating ging 1876 von Loanda ins Innere nördlich über Duque de Braganza hinaus, Mohr von Angola nach Malange; Palgrave durchzog das Damara- und Großnamaqualand, Comber, Greenfell und Roß waren 1877 am Camerungebirge thätig, Böhm und Bernsmann 1877 ff. im Herero- und Kaokoland. Von hervorragender Bedeutung aber waren die beiden fast gleichzeitig ausgeführten größern Expeditionen von de Brazzà-Savorgnan (1876 bis 1878) u. Serpa Pinto (1877—79).

Bis vor kurzem herrschte noch die Ansicht, daß der wenig südlich vom Aquator in den Atlantischen Ozean mündende Ogowé ein großer, tief aus dem Innern Afrikas kommender Strom sei. Einzelne Geographen in Frankreich nährten auch die Hoffnung, der Ogowé werde sich als Unterlauf des Lualaba oder wenigstens ein Mündungsarm des Congo darstellen. Diese falschen Vorstellungen zerstört zu haben, ist das Verdienst der Expedition des französischen Grafen de Brazzà-Savorgnan (s. d.), der mit Ballay unter großen Schwierigkeiten den Fluß bis zu seiner Quelle verfolgte und noch weiter darüber hinaus in das Gebiet der rechten Zuflüsse des Congo gelangte. Brazzà war nach Überwindung

großer Schwierigkeiten im März 1878 ins Gebiet der Avumbo vorgedrungen. Hier erreichte die Erforschung des Ogowé ihr Ende, denn es stellte sich heraus, daß statt eines mächtigen, weit landeinwärts zu verfolgenden Stroms zwei unbedeutende Flüßchen, Rebagui, der Hauptarm, und Passa, vorhanden waren, welche nicht mehr zum Verkehr dienen konnten. Zwischen 13 und 14° östl. L. v. Gr. traf er auf einen ostwärts strömenden Fluß, den Alima, welcher bei 150 m Breite 5 m Tiefe hat und unzweifelhaft ein rechter Nebenfluß des Congo ist. Bald nötigte eintretender Mangel an Lebensmitteln Brazzà, den Hauptteil der Expedition unter Ballays Führung nach dem Ogowé zurückzuschicken, während er selbst seinen Weg nordwärts bis jenseit des Aquators fortsetzte. Er überschritt dabei noch mehrere nach O. strömende, also jedenfalls in den Congo fallende Flüsse, den Oba, Lebai-Nguco und Likona. Bei Okanga am Lebai-Ocua, in 0° 30′ nördl. Br. und etwa 12° 45′ östl. L. v. Gr., erreichte Brazzà 11. Aug. 1878 seinen fernsten Punkt. Nach fünfmonatlichem Marsch entschloß sich Brazzà endlich hier zur Umkehr, zumal die Regenzeit bevorstand; er stieß im September am Ogowé zu seinen Gefährten und gelangte mit ihnen 30. Nov. wieder an den Gabon.

Auch Portugal ist neuerdings entschlossen, die Vernachlässigung der wissenschaftlichen Erforschung seiner ausgedehnten afrikanischen Besitzungen und ihrer Hinterländer wieder gutzumachen. In der That war von den Portugiesen in dieser Beziehung so gut wie nichts geschehen, und es war die höchste Zeit, die einst den Weltruhm Portugals begründende Entdeckerlaufbahn wieder aufzunehmen. Auf Antrag der Lissaboner Geographischen Gesellschaft bewilligte die Regierung eine Summe von 140,000 Mk. »zur Organisation und Unterhaltung einer wissenschaftlichen Expedition, welche dazu bestimmt ist, die Landstriche zwischen den Provinzen Angola und Mosambik zu erforschen und besonders die Verbindungen zwischen den Flüssen Zaire und Sambesi zu untersuchen«. Mit der Leitung wurde Major Serpa Pinto, der bereits früher Reisen am Njassa gemacht hatte, betraut und ihm als Begleiter die Marineoffiziere de Brito Capello und Ivens beigegeben. Die Expedition verließ 12. Nov. 1877 das zum Ausgangspunkt erwählte Benguela, um im weiten südlichen Bogen über Dombe, Quillengues und Caconda zunächst nach dem durch Magyar bekannt gewordenen Bihé vorzugehen. Hier stand die Expedition an der Schwelle der unbekannten Landschaften. In Bihé fand dann die bereits früher vorgesehene Trennung der Expedition statt, indem Serpa Pinto allein, Capello und Ivens zusammen in verschiedener Richtung vorgingen. Letztere beiden wandten sich nach N. und gelangten nur bis Cassange.

Dem erstern war es jedoch beschieden, einen schönen Erfolg zu erringen, indem es ihm gelang, quer durch das Innere Südafrikas 12. Febr. 1879 nach Pretoria in Transvaal zu gelangen (s. Serpa Pinto). Von Lialui, in der Nähe der Mündung des Uhengo in den Sambesi, wählte er, da er nach O. nicht vordringen konnte, den Weg nach S. längs des Sambesi, den er teilweise zu Schiffe verfolgte, eine Route, die schon 1854—55 Livingstone befahren hatte. In ethnographischer Beziehung ist die Entdeckung einer »weißen« Völkerschaft mit Namen Cassequere, welche keine Albinos sein sollen, am obern Cubango ein auffallendes Resultat der Reise Serpa Pintos.

Die Begründung der belgischen Afrika-Association zu Brüssel und ihr Programm mußte auch auf die Deutsche Gesellschaft zur Erforschung Aquatorialafrikas zurückwirken, und es trat (nach einigen Zwischenphasen, die wir hier übergehen dürfen) an deren Stelle durch Vereinigung mit der deutschen Abteilung der Internationalen Association 29. April 1878 zu Berlin eine neue Afrikanische Gesellschaft in Deutschland ins Leben, an der die meisten geographischen Vereine Deutschlands sich beteiligten, und die neben der wissenschaftlichen Erforschung auch auf die Erschließung Afrikas für Kultur, Handel und Verkehr hinwirkt. Über deren Thätigkeit geben Auskunft die von Erman redigierten »Mitteilungen der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland«

(1878 ff.). Die vom Reichskanzleramt zum Zweck der Afrikaforschung der neuen Gesellschaft überwiesenen 100,000 Mk. sowie die Restbestände des ältern Vereins ermöglichten ein energisches Vorgehen und die Entwerfung eines Operationsplans in großen Zügen. Danach wurde die Erforschung des Beckens des Congo als das Hauptziel bezeichnet, und zwar sollte dasselbe von W. her in Angriff genommen werden, da die Engländer und Franzosen der Lösung derselben Aufgabe von O. her zustrebten. Auch eine Erforschung von N. her wurde geplant. Die nördliche Operationsbasis ist von der Guineaküste über Adamaua nach Wadaï gerichtet, die südliche von Loanda an der Westküste über Cassange und das von Pogge erreichte Mussumba.

Die südliche Linie, von Angola an der Westküste aus, wurde im Januar 1878 von dem Ingenieur Otto Schütt im Auftrag des Vereins in Angriff genommen; er war noch von der ältern Gesellschaft ausgesandt worden, um den 26. Nov. 1876 in Malange verstorbenen Reisenden Eduard Mohr zu ersetzen und dessen Ausrüstungsgegenstände an sich zu nehmen. Er versuchte darauf, von Malange aus nordwärts durch das Gebiet der Hollo über den Quango (linken Nebenfluß des Congo) vorzudringen, wurde aber von diesen wilden Schwarzen zurückgewiesen und weiter südwärts auf die Route Pogges gedrängt und kam zum Muata Jamvo, der ihn an einem weitern östlichen Vordringen hinderte. Dagegen vermochte Schütt sich nun nach N. zu wenden und hier die bisher unbekannte oder ungenügend gekannte Hydrographie der großen Zuflüsse des Congo, wie des Kassabi u. a., zum erstenmal aufzuhellen. Im August 1879 traf er wieder in Europa ein. Von derselben Operationsbasis wie Schütt wurde Max Buchner in das Innere gesandt, dessen nächstes Ziel Mussumba, die Hauptstadt des Muata Jamvo, sein sollte. Er erreichte dasselbe über Pungo Andongor und Malange und blieb daselbst mehrere Monate, durfte aber nicht weiter nach N. gehen und kehrte nach mehreren vergeblichen Versuchen zunächst nach Malange zurück. Ein dritter deutscher Reisender nach der südlichen Linie war der preußische Major v. Mechow, welcher bereits an der deutschen Loango-Expedition teilgenommen hatte, doch unabhängig von der Afrikanischen Gesellschaft operierte und in erster Linie den Quango erforschen sollte. Er war 12. Juni 1880 von Malange nach dem Cambo aufgebrochen, den er stromab bis zu seiner Einmündung in den Quango verfolgte. Im August 1881 traf er wieder in Berlin ein. 1880 trat auch Pogge mit Leutnant Wißmann eine neue Reise nach Loanda an und traf von hier 25. Jan. 1881 in Malange ein. Auch der kühne und energische Amerikaner Stanley ist 1879, diesmal im Auftrag der belgischen internationalen Afrika-Association, wieder nach dem Congo aufgebrochen und will den Fluß diesmal von der Mündung aus stromauf verfolgen. Er ist bereits bis über die Yellalafälle vorgedrungen und hat in deren Nähe mehrere Stationen errichtet. 1880 haben auch de Brazza und Bellay eine neue Reise vom Ogowé nach dem Congo angetreten. Eine rege Thätigkeit entwickelt im Congogebiet die englische Mission unter Mac Call, welcher 1881 dort bereits fünf Stationen bis über die Yellalafälle hinaus eingerichtet hatte und einige andre noch weiter in das Innere vorzuschieben im Begriff ist.

Nordostafrika (1500—1881).

Das nordöstliche A. ward wegen der großen Eifersucht, mit welcher die Araber alle Europäer und Christen fern zu halten suchten, auch im 16. und 17. Jahrh. nur wenig besucht. 1520 wurden Portugiesen bei Massaua im Roten Meer und in Abessinien, dem ersehnten Lande des Erzpriesters Johannes, empfangen, und in den nächsten Jahren forschte Francisco Alvarez in Athiopien; erst 1541 gelang es dem Portugiesen Estevan de Gama, durchs Rote Meer bis nach Suez zu kommen und

damit A. ganz zu umfahren. Seit 1603 bereiste der Jesuit Peter Paez Abessinien und entdeckte die Quelle des Blauen Nils; 1613 setzte Fernandez und 1625—32 Jerome Lobo die Erforschung Abessiniens fort, und um 1650 weilte der Franzose Melchisedek Thevenot in Unterägypten, über welches er die ersten wissenschaftlichen Mitteilungen machte. 1698 ff. gelangte der französische Arzt Poncet mit dem Pater Brevedent den Nil hinauf durch die Bajudasteppe bis Gondar und um 1700 Paul Lucas ebenfalls durch Ägypten und Nubien bis nach Abessinien, ebenso 1700 bis 1703 Pater Krump (Arzt und Missionär), welcher über die Große Oase zurückkehrte. Du Roule forschte 1704 in Ägypten und in der Libyschen Wüste. In den folgenden Dezennien forschten im Nilgebiet: Tourtechot-Granger 1730 in Ägypten, Fried. Lud. Norden (Däne) 1737 bis Nubien, Rich. Pococke 1738, Karsten Niebuhr 1761, James Bruce 1769—72, der wiederum durch Nubien bis Abessinien reiste und wichtige Aufschlüsse darüber gab, die allerdings lange Zeit wenig Glauben fanden (auch wurden von ihm vielfach Positionsbestimmungen vorgenommen), Foucherot und Fauvel 1781, C. F. Volney 1787 bis nach der Libyschen Wüste.

Nordostafrika seit 1788.

Zwei Ziele waren es, welche die neuern Entdeckungsreisenden seit Begründung der British Africa Association in erster Linie zu erreichen strebten: die Quellen des Nils und der Niger, von welchem Quelle wie Mündung gleich unbekannt waren. Der erste zu diesem Zweck nach Nordostafrika ausgesandte Forscher war Ledyard, der 1788 von Ägypten nach SW. ins Innere eindringen sollte und in der Libyschen Wüste seinen Tod fand. Glücklicher war der Engländer Browne, der 1792 nach Siwah ging und 1793—96 als erster Europäer Dar Fur erreichte. Von Europa aus leichter erreichbar als irgend ein andrer Teil, wurde Ägypten bald das bestgekannte Land des Erdteils. Die größten Verdienste erwarb sich in dieser Beziehung unstreitig die wissenschaftliche Kommission ausgezeichneter Gelehrten, welche Napoleon I. auf seinem Zug nach Ägypten 1799 begleitete (Denon, Delisle, Geoffroy Saint-Hilaire u. a.), deren Aufnahmen und Forschungen unter Jomards Leitung in einem großen Atlas niedergelegt wurden. Horneman kam 1798—99 als erster Europäer über Siwah und Audschila nach Mursuk. Im Anschluß an die französische Expedition drang der Maler Max v. Waldeck 1801 durch die Wüste von Dongola tief in Nubien ein. Gleich darauf wurden Ägypten und ein Teil von Nubien von Hamilton (1801), Denon (1802) und Girard bereist, und der Mohammedaner Mohammed Ibn Omar el Tunsy kam 1803—1805 bis nach Dar Fur und Wadai. Salt, welcher 1805 und 1809 bis nach Nordabessinien vordrang, bestätigte die von Bruce über dieses Land gelieferten Berichte, und Seetzen forschte 1810 im nördlichen Teil der Libyschen Wüste, Cailliaud 1815—22 in Ägypten bis zu den Katarakten und dann mit Letorzec in den Oasen der Libyschen Wüste (Siwah, Chargeh, Dachel und Sennar). Die Wüsten am mittlern Nil bereiste bis nach Abessinien hinein der von der Afrikanischen Gesellschaft ausgesandte, ebenso kühne wie zähe Deutsche Burckhardt (1816), Siwah, die Libysche Wüste und Oberägypten 1820—25 Minutoli, Scholz, Hemprich und Ehrenberg. Der Sultan Teima kam 1821 durch die Wüste nach Dar Fur, Parthey bereiste 1823 Ägypten, Rüppell 1824 f. Nubien und Kordofan, Pacho 1824—26 das Gebiet zwischen Unterägypten und Barka, v. Prokesch-Osten machte 1827 Aufnahmen am mittlern Nil.

Die Quellflüsse des Nils und namentlich der Bahr el Abiad konnten erst näher erforscht werden, seitdem Mehemed Alis Herrschaft sich weiter nach S. ausbreitete. Linant, Entdecker des Weißen Nils (1827), war 1831 in der Libyschen Wüste; seit 1831 wurde der Weiße Nil mehrmals von dem Kaufmann Brun Rollet befahren. Gobat besuchte seit 1831 zu wiederholten Malen und 1832—33 auch Rüppell wieder Abessinien, Hoskyns 1832—33 die große Oase von Theben; Hamilton und Didier forschten 1834 zwischen Suakim und Chartum, Combes und Tamisier 1834 ff. in der Bajudasteppe und in Nordabessinien, in letz-

term 1836 auch Katte, Holroyd 1837 in der Bajudasteppe und bis Kordofan, Russegger zum Teil mit Kotschy in Kordofan und Takale. Schimper hielt sich seit 1837 eine Reihe von Jahren in Abessinien auf und ebenso (1837—48) die Brüder d'Abbadie, welche daselbst sehr umfangreiche Messungen und Aufnahmen besorgten. 1838—42 rüstete und schickte Mehemed Ali vier Expeditionen nach dem obern Nil aus, an denen sich Thibaut, d'Arnaud, Sabatier und der Deutsche Werne beteiligten, welch letzterer auch am Blauen Nil forschte. Um dieselbe Zeit (1839—1843) war Lefebvre in Nordabessinien. Daselbst forschten auch 1841—43 Beke und zwar im Anschluß an die englische Gesandtschaft unter Harris in Begleitung der Deutschen Johannes Roth und des Malers Bernatz, die Missionäre Isenberg und Krapf, Sapeto und Rochet d'Héricourt (letzterer bis nach Härär). Durch diese und zahlreiche andre Reisende, Missionäre (Parkyns 1843 f., Zander 1847 ff., Plowden 1848 ff., v. Heuglin und Reitz 1852, Flad 1855, Waldmeier und Salmüller 1859 ff., v. Heuglin u. Munzinger 1861 f. u. a.) wurde dieses merkwürdige Land mit seinen nördlichen Grenzgebieten allmählich so aufgeschlossen, daß der Herzog von Koburg-Gotha 1862 einen Jagdzug dorthin unternehmen konnte. Durch den Krieg der Engländer aber gegen den König Theodor (1867—68) ist Abessinien so genau bekannt geworden wie kaum ein zweites unabhängiges Land Afrikas.

1844—45 bereiste Heinrich Barth die Küstenländer von Tunis bis Ägypten und Nubien hin, die beiden letztern Länder damals auch Lepsius und Abeken. Pallme ging 1844 nach Kordofan, Fresnel nach Dar Fur, Joh. v. Müller und Brehm 1847 durch Ägypten und Nubien bis Kordofan, Escayrac de Lauture 1850 nach Kordofan, Dar Fur und Takale, Perron nach Dar Fertit, Peel durch die Nubische Wüste, Bilharz 1850 ff., Brugsch 1853 und 1858 f. nach Ägypten, Sapeto und Stella 1851 durch die Gebiete der Mensa, Bogos und Habab; v. Schliefen ging nach Nubien und 1853 durch die Bajudasteppe nach Kordofan, Hamilton und Didier 1854 über Kassela nach Gedaref, Munzinger durch die Bogosländer, Heuglin durch die Bajudalandschaft, ebendahin 1860 v. Barnim und Hartmann und 1857 f. v. Thürheim im Gebiet des Blauen Nils bis nach Abessinien.

Das Gebiet am Weißen Nil und seinen Nebenflüssen (an ersterm aufwärts bis Gondokoro und westlich von dieser Linie von der Meschra el Rek aus) war schon seit mehreren Jahren von Reisenden, Kaufleuten und namentlich Elfenbeinhändlern und Sklavenjägern nach verschiedenen Richtungen durchstreift worden. Bemerkenswerte Reisen unternahmen hier, nachdem durch Papst Gregor XVI. eine Mission für den obern Nil eingerichtet worden (Chartum 1848, Heiligenkreuz 1855), Knoblecher mit zahlreichen andern Missionären seit 1849, von dem österreichischen Konsul Hansal und dem Kaufmann Binder vielfach unterstützt, Angelo Vinco 1850 bis über Gondokoro hinaus, Malzac und Vayssière zu den Nuer, Petherick 1853—54 zu den Djur, 1857—58 sogar bis zu den Niam-Niam; Debono 1855 auf dem Sobatfluß, einem von S. kommenden rechten Nebenfluß des Weißen Nils, Brun Rollet 1856, Bolognesi 1856 bis 1857, die Brüder Poncet am Bahr el Ghasal, später am obern Bahr el Abiad, Lafargue 1857, Hansal, Beltrame, Knoblecher bis Gondokoro; Peghour, Bertrand 1859 am Weißen, Antinori, der italienische Ornitholog, 1859 am Blauen Nil und 1860 mit Lejean nach Kordofan und mit Piaggia zu den Djur, von wo der letztere noch weit nach SW. vordrang; Harnier und Wilke 1860—61, Morlang 1859—60 und Peney 1860 nach Gondokoro und letztere von da zum Teil mit Debono bis zu den Grenzen der Niam-Niam. Ori forschte 1860—66 am Blauen und Weißen Nil und dann westlich durch Dar Fur bis an die Grenze Wadais, Poncet nach Dar Fertit, Lejean am Bahr el Ghasal und See No, Frau Tinné und ihre Tochter Alexine 1862—63, zuletzt begleitet von Heuglin und Steudner, am Weißen Nil, Sobat und Bahr el Ghasal bis zum See Rek. Petherick, früher britischer Konsul in Chartum, ging im Auftrag der Geographischen Gesellschaft zu London 1862

westlich vom Weißen Fluß aufwärts Speke und Grant entgegen, kam aber erst fünf Tage nach diesen in Gondokoro an.

Die mit bedeutenden Mitteln ausgerüstete Expedition Theodor v. Heuglins, an welcher auch Steudner aus Schlesien, Theodor Kinzelbach aus Stuttgart, Ludw. Hansal aus Mähren und der Gärtner Hermann Schubert aus Sachsen teilnahmen, und welcher sich in Keren Werner Munzinger anschloß, ging 1861 über Alexandrien und Massaua bis an die Nordgrenze Abessiniens, wo sie sich trennte; Heuglin durchstreifte mit Steudner und Schubert Abessinien und kam erst im Juli 1862 nach Chartum, von wo die auf geradem Weg vorausgegangenen Munzinger und Kinzelbach bereits vergebliche Versuche gemacht hatten, gegen Wadai vorzudringen. Da ein direktes Vordringen nach diesem Land unmöglich war, wendeten sich die Erstgenannten zugleich mit der Tinnéschen Expedition nilaufwärts über die Station am Rek gegen W. hinaus. Nachdem das mörderische Klima hier Steudner, Schubert, Frau Tinné und mehrere ihre Begleiterinnen hinweggerafft, kehrten die übrigen Ende 1863 nach Europa zurück. War der eigentliche Zweck der Expedition unerreicht geblieben, so haben doch die zu dieser Expedition vereinigten Kräfte eine so reiche Ausbeute an wissenschaftlichem Material über die durchforschten Länder vom Roten Meer bis zum Djur geliefert, daß eine sichere Basis für die Geographie des mittlern Nilgebiets gewonnen war.

Die am obern Nil eingerichteten Missionsstationen litten sehr teils durch die Sklavenhändler, welche den Missionären ihre Arbeit gern erschwerten, teils durch die ungewöhnlich große Sterblichkeit unter den Missionären. 1863 wurde Heiligenkreuz und bald darauf auch die Station Gondokoro aufgegeben. Im Gebiet des Bahr el Azrek und Bahr el Abiad forschte 1863—1864 auch Prutyssenaere. Samuel W. Baker, von der Geographischen Gesellschaft in London mit der Unterstützung der beiden vorigen beauftragt, verfolgte Spekes Entdeckungen weiter und gelangte, 13. April 1863 von Gondokoro aufbrechend, durch das Königreich Unioro an den Luta Nzigé (Albert Nyanza), das zweite große Sammelbassin der Nilgewässer, dessen nordöstliche Seite er befuhr; er kehrte 5. Mai 1865 glücklich nach Chartum zurück. Von großen Hoffnungen geleitet, brach 1866 der Bretone Le Saint nach den Nilseen auf, erlag aber schon 27. Jan. 1867 zu Abukukka am Weißen Nil dem Fieber. Ein italienischer Handwerker, Carlo Piaggia, war im SW. des Weißen Nils weiter als jeder andre Europäer abenteuernd vorgedrungen. Er brachte 1868 die Nachricht zurück, daß westlich von Bakers Luta Nzigé noch ein dritter großer Nilsee liegen solle, eine Nachricht, die jedoch bald durch die epochemachende Reise des Deutschen Georg Schweinfurth in das Reich der Fabeln verwiesen werden sollte. Dieser kühne und unternehmende, wissenschaftlich hochgebildete Botaniker hatte, in Kotschys Fußstapfen tretend, die Erforschung der Nilflora sich zur Lebensaufgabe gestellt. Bereits 1864 hatte er die Landschaften am Roten Meer besucht, dann 1865 ff. die Nubische Wüste zwischen Suakim und Chartum durchreist. Er brach 1868 zum zweitenmal nach A. auf, schloß sich Elfenbeinhändlern an und erforschte, wie vor ihm kein andrer, die Landschaften der Djur, Dor und menschenfressenden Niam-Niam und Monbuttu. Er drang bis 3° 35′ nördl. Br. vor und fand im Uëlle den obern Lauf des nach W. dem Tschadsee zuströmenden Schari. Auch in ethnographischer wie zoologischer Beziehung war seine Reise epochemachend; er entdeckte das Zwergvolk der Akka sowie einen neuen anthropoiden Affen und kehrte unter großen Gefahren 1871 durch das vor ihm von keinem Europäer betretene Dar Fertit zurück.

Am Blauen Nil weit aufwärts drang 1869 und 1870 der Wiener Ernst Marno vor. Von Fazogl aus wandte er sich auf vor ihm von keinem Weißen betretenen Pfaden nach S., durchzog zuerst das Dar Bertat und kam bis Fadasi (9° nördl. Br.). Später erforschte er den Bahr el Seraf, einen der Nebenarme des Weißen Nils. Trotz aller dieser Forschungen blieb noch vieles in der Hydrographie des Nils unklar, namentlich waren die Zuflüsse der Seen, also die Urquellen des Nils, noch nicht erforscht. Diese

Probleme zu lösen und zugleich dem abscheulichen Sklavenhandel am Weißen Nil ein Ende zu bereiten, brach 1869 Samuel White Baker, der zum Pascha ernannt worden war, mit einem ägyptischen Truppenkorps und begleitet von Ingenieuren nach dem Luta Nzigé auf. Er gelangte unter heftigen Kämpfen bis in die 1863 von ihm besuchten Gegenden, die er für Ägypten eroberte, und brachte 1873 die überraschende, jedoch nur auf Aussagen der Eingebornen beruhende und zweifelhafte Kunde mit, daß der Luta Nzigé und der Tanganyikasee zusammen ein einziges ungeheures Wasserbecken bildeten.

In Nubien und Abessinien reisten Baker 1861—63, Dufton 1862—63, Lejean 1863—64, v. Krockow (zwischen Suakim und Atbara), Ch. Duncan Cameron, dessen Gefangennahme in Abessinien den englischen Feldzug 1867—68 und die Zerstörung von Magdala zur Folge hatte, dann 1868 Halévy, Reil, Taurin, letzterer nach Schoa, ferner Antinori und Beccari 1870 f., Munzinger 1871 auch im Somaliland, Piaggia 1871 ff., 1871—72 ging auch Miani den Weißen Nil hinauf und von hier bis zu den Monbuttu, deren König Munsa er besuchte, und bis zum Uëlle-strom. Er brachte von dieser Reise zwei Akka nach Europa mit.

1872 finden wir Hildebrandt, Wild und Munzinger in den nördlichen Grenzgebieten Abessiniens, 1873 Raffray in Abessinien mit zoologischen Forschungen beschäftigt, Hildebrandt an der nördlichen Somalikküste, Rohlfs, Jordan, Zittel und andre Forscher (bis 1874) in der Libyschen Wüste, wo sie eine Reihe von Oasen besuchten und wertvolle Aufnahmen machten.

1874 reiste Haggenmacher mit Munzinger (bis 1876) in dem Somaliland, Schweinfurth nach der Oase El Chargeh, Gordon trat als Nachfolger Bakers die Verwaltung des ägyptischen Sudân an, und seine Offiziere besorgten zahlreiche Aufnahmen im obern Nilgebiet bis zum Äquator. Long entdeckte bei einer solchen Expedition den Ibrahim-Pascha- (Kapetki-) See und drang dann (1875) mit Marno westlich von Gondokoro ins Makrakaland vor, worauf Marno noch Kordofan bereiste. v. Heuglin und Vieweg besuchten die Küste des Roten Meers und einen Teil von Nubien.

1875 forschte Junker in dem Gebiet der Natronseen, Brugsch bereiste mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg die Libysche Wüste, Dawnay gleichfalls Nubien, ebenso Colston und Pfund, die von Dongola nach Kordofan zogen, das Prout 1875—76 durchforschte, während Purdy von Ägypten aus nach dem eben eroberten Dar Fur ging. Der Geolog Mitchell forschte (bis 1877), in dem Küstengebiet von Abessinien, und Linant de Bellefonds zog den Nil hinauf und besuchte den König Mtesa in seiner Residenz.

1876 forschte Schweinfurth mit Güßfeldt zwischen Kairo und dem Busen von Suez, Atherson im nordöstlichen Teil der Libyschen Wüste, Junker am Sobat, Schnitzler (Emir Efendi) in den Reichen Unioro und Uganda an den großen Quellseen des Nils, wo auch Gordon selbst sich auf kurze Zeit einfand. Der Mwutansee wurde von Gessi, der Kapekkisee von Piaggia befahren. Junker begab sich vom Sobat mit Gessi zum Blauen Nil, fuhr dann den Weißen Nil hinauf und wandte sich von Gondokoro nach W. ins Innere hinein, durchs Makrakaland nach dem Quellengebiet der linken Nebenflüsse des Weißen Nils, namentlich des Rohl und Jei, den er als einen besondern Fluß erkannte. Noch weiter nach SW. soll der allerdings für geographische Forschungsreisen gar nicht vorgebildete Goldarbeiter Bohndorff gekommen sein, der von Nubien über Kordofan, Dar Fur, Dar Banda hinaus vordrang und neuerdings als Diener Junkers eine neue Reise nach jenem Gebiet unternommen hat. Auch der griechische Arzt Pangiotes Potagos, welcher bereits halb Asien durchwandert hat, begab sich 1876 und 1877 in die Länder im S. von Dar Fur, wo er unter 3° südl. Br. einen großen von O. nach W. strömenden Fluß mit Namen Bere fand, den Uëlle Schweinfurths, den er viel weiter nach W. verfolgte als jener, wodurch dessen Zugehörigkeit zum Schari (abgesehen von andern Gründen) ersichtlich wurde. Auch die nördlichen Zuflüsse des Bere, den Biomo,

Beti, Ura und Tfigo, besuchte Potagos, desgleichen den Fluß Mamun im S. Dar Furs, der wohl zum Aukadebbe, einem Fluß Wadaïs, gehört, und die bisher von keinem Europäer erreichten Kupferminen Hophrat en Nahas.

Eine italienische Expedition unter Antinori mit Cecchi, Chiarini, Martini, denen später noch andre folgten, begab sich über Zeila nach Abessinien und wollte versuchen, von hier aus in südwestlicher Richtung nach den äquatorialen Seen vorzudringen, hatte aber mit vielem Mißgeschick zu kämpfen. Doch wurde zu Let Marefia in Schoa eine Station errichtet, welche auch jetzt noch besteht.

1877 machte Dawnay einen ähnlichen Versuch von Nubien aus über Fadasi, der gleichfalls mißlang. Mason umfuhr aber den ganzen Mwutansee und konstatierte, daß derselbe kleiner sei, als man bis dahin angenommen, und nicht bis an den Aquator reiche.

1878 forschte Schweinfurth in Fayûm, Gessi versuchte mit Matteucci ebenfalls von Abessinien aus den Ukerewesee zu erreichen, kam aber auch nur bis Fadasi und erhielt dann ein Kommando gegen die übermütigen Sklavenjäger am Bahr el Ghasal, die er im folgenden Jahr in förmlichen Schlachten glücklich bekämpfte, ohne indessen die Sklavenjagden damit ganz ausrotten zu können. Der Photograph Buchta reiste den Nil hinauf bis nach Unioro. Mit einer Menge trefflicher Photographien kehrte er 1880 zurück, indem er auf dem Rückweg das Rohlgebiet durchzog.

Der zweite Angriffspunkt der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft liegt im N. Nördlich vom Congo bildet die Reihe der mohammedanischen Negerstaaten, welche sich vom Niger bis zum Nil erstrecken (Haussa, Bornu, Baghirmi, Wadaï, Dar Fur), eine natürliche Ausgangslinie. Von dieser nördlichen Seite her wurde Gerhard Rohlfs, der erprobte Afrikareisende, mit dem Zoologen Stecker von der Gesellschaft abgesandt, nachdem von der Reichsregierung noch 30,000 Mk. für dessen Expedition bewilligt worden waren. Die Reisenden sollten dem Sultan von Wadaï Geschenke überbringen und dann über den Schari hinaus nach dem Congo vorzudringen versuchen, um so auch das eigentliche Zentrum von A. zu erschließen. Die Expedition ging von Bengasi über Abua nach der noch nie besuchten Oase Kufra, die von ihr auch durchforscht wurde, ward aber bei der Weiterreise überfallen und ausgeplündert.

Die Bestrebungen verschiedener Kirchen, durch Missionen im Nilgebiet zu wirken, haben zu wesentlichen Erfolgen auf dem Gebiet der Kirche nicht geführt, so förderlich sie auch der geographischen Wissenschaft geworden sind. Es erscheint das ganze christliche Missionswerk in den Nillandschaften als ein höchst prekäres, während der Mohammedanismus reißend unter den heidnischen Völkerschaften zunimmt. Auch gefährdeten die politischen Intrigen, in welche die Glaubensboten sich häufig einließen, das Werk der Verbreitung des Christentums; so ist aus Uganda, dem Reich im N. des Ukerewesees, ein Rückschritt zu melden. Mtesa, der Kaiser oder König dieses mächtigen Staats, welcher durch die Araber zum Islam bekehrt worden war, wurde durch Stanley für das Christentum gewonnen. Infolgedessen siedelten sich zahlreiche Missionäre der Church Missionary Society (Felkin, Pearson, Litchfield 1879) in Rubaga, der Hauptstadt des Landes, an, nach deren Berichten Mtesa auf dem besten Weg war, ein vorzüglicher Christ zu werden, bis dann 1879 eine bedenkliche Störung in der Evangelisierung des Landes eintrat und Mtesa zu seinem alten Heidenglauben zurückkehrte.

1879 wurde von Italien aus Bianchi nach Abessinien geschickt. Er reiste über Debra Tabor nach Schoa und bis in die Provinz Godscham in der Absicht, gleich Cecchi und Chiarini von hier weiter nach Innerafrika vorzudringen, wozu jedoch seine Mittel nicht ausreichten. Nachdem es ihm wenigstens gelungen, Cecchi (s. d.) aus der Gefangenschaft zu befreien, kehrte er nach Massaua zurück. Zwei andre Italiener, Fraccaroli und Kapitän Casati, gingen nach den westlichen Gebieten des obern Nils ab; der erstere starb aber, nachdem er durch Kordofan und Dar Fur gereist war, 1880 in Chartum, und Casati

wandte sich darauf südwestwärts nach dem Niam-Niam-Gebiet. Hier forscht seit 1879 auch der unermüdliche Junker mit bestem Erfolg. Er ist über Meschera el Rek und durch Dar Fertit dorthin vorgegangen, hat die südlichen Länder der Niam-Niam durchzogen, auch den Uëlle überschritten sowie das Gebiet der Monbuttu oder, wie er den Namen dieses Volks schreibt, Mangbättu bereits betreten.

Einen schönen Erfolg endlich haben die Italiener Matteucci u. Massari aufzuweisen. Dieselben waren 1880 mit dem Fürsten G. Borghese vom Nil aus über Kordofan nach Dar Fur aufgebrochen, um womöglich durch Wadaï nach dem Tschadsee durchzudringen. Als sich an der Grenze Wadaïs ihrer Weiterreise Schwierigkeiten in den Weg stellten, kehrte Borghese nach Europa zurück; Matteucci (s. d.) und Massari aber sahen ihre Ausdauer glänzend belohnt, indem sie nicht nur die Erlaubnis erhielten, Wadaï zu passieren, und den Tschadsee erreichten, sondern von hier in südwestlicher Richtung glücklich an der Küste des Guineabusens ankamen und somit die neunte Durchquerung Afrikas ausführten und die erste in der von ihnen eingeschlagenen Richtung von NO. nach SW.

Das Plateau von Barka ist 1881 auch von zwei italienischen Expeditionen im Auftrag der Mailänder Gesellschaft für Handelsinteressen und für die Erforschung Afrikas bereist worden: von Camperio und Mamoli, welche von Bengasi in östlicher Richtung nach Derna und zurückreisten, und von Haimann und Pastore, die aber eine etwas südlichere Route wählten. Es ergab sich, daß außer den beiden genannten Küstenstädten und dem Ort Merg nur sehr wenige und nicht bedeutende stets bewohnte Ortschaften vorhanden sind, und daß das Kalksteinplateau fast überall mit reichlichem roten Boden bedeckt ist und nur selten sich Sandsteinfelsen zeigen. (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 321—329 u. Karte 15.)

In der jüngsten Zeit ist auch die Insel Sokotora kurz hintereinander von zwei wissenschaftlichen Expeditionen zoologisch und botanisch untersucht worden: von einer englischen unter Professor Balfour von der Universität Glasgow 1880 (»Petermanns Mitt.« 1881, S. 292—297) und von der Riebeckschen Expedition 1881, welche, auf drei Jahre ausgerüstet, eine Reise um die Erde machen sollte, aber nach dem Tod ihres ursprünglichen Leiters F. Mook auf Schweinfurths Rat und von ihm begleitet nach einer Exkursion durch die Arabische Wüste auf vier Wochen nach Sokotora sich begab u. namentlich im Haghiergebirge zoologische und botanische Sammlungen veranstaltete. Stecker, der mit Rohlfs nach Abessinien ging, hat in diesem Sommer die nur wenig bekannte Süd- u. Westseite des Tsanasees erforscht und gedenkt in nächster Zeit durch Kaffa nach dem Kilima Ndscharo und Kenia vorzudringen oder zur Djebmündung.

Südostafrika (1500—1800).

Nachdem Bartholomeu Dias 1486 das Kap umfahren und die Ostküste erreicht hatte, brührte Vasco da Gama 1498 auf seiner Fahrt nach Indien Natal, Mombas, Malinda. Im 16. Jahrh. entdeckte Antão Gonçalves 1506 auf der Heimfahrt nach Europa Madagaskar, das er San Lourenço nannte, und zugleich den für den Winter bequemern Heimweg von Indien längs der Ostküste dieser Insel. 1535 waren Bareto und Homem am untern Sambesi, 1591 J. Lancaster an den Küsten von Mosambik und Sansibar. Im 17. Jahrh. wurden namentlich das Kapland und die nordöstlich davon gelegenen Gebiete von Reisenden besucht und erforscht, so schon 1601 von Lancaster und besonders seit der Niederlassung holländischer Kolonisten (1601) und Handelsgesellschaften und seit Gründung der Kapstadt 1652, obgleich die engherzige Politik der Holländer diese selbst nicht viel für die Erschließung des Innern thun ließ; doch forschten Schutten 1663—72, Dapper 1686, Lejardière 1687, Peter Kolb 1701—1703 (»Caput bonae spei hodiernum«), Kupt

1703, Jaar und Vogel 1702—16, die Missionäre G. Schmidt und Thunberg 1737, Francken 1759 (Delagoabai), Heinrich Hoop und Friedr. Bank 1761—67, Bernardin de Saint-Pierre 1771, Andr. Sparrmann und K. Pet. Thunberg 1772 bis 1776, Stavorinus 1774, Will. Patterson 1777 ff., der den von Gordon entdeckten Oranjefluß genauer untersuchte und zu den Hottentotten und Kaffern ging, François Levaillant 1780 ff., Cornel de Long 1790—91. Doch wurden gegen Ende des Jahrhunderts auch bereits tiefer nach dem Innern Reisen ausgeführt, denn 1786 war der Händler Manuel Pereira und 1797—98 der Portugiese Franz José de Lacerda von den portugiesischen Besitzungen am Sambesi aus nach Cazembe gekommen, wo letzterer seinen Tod fand.

Südostafrika seit 1800.

1) Von Kapland und Natal aus.

Mit der Besitznahme des Kaplands durch die Engländer beginnt die Zeit der Entdeckungen auch für diesen Teil Afrikas. Schon 1801 gingen die Engländer Trutter und Somerville durch das Gebiet der Betschuanen zum erstenmal bis Litaku. John Barrow (1801—1804) und Lichtenstein (1803—1806) drangen, jener zu den Kaffern, dieser zu den Betschuanen, ins Innere vor. Evangelische Missionäre waren schon 1737 von Herrnhut nach Guinea und zum Kap ausgesendet worden. Mit denen der Mährischen Brüder verbanden sich jetzt die Bemühungen der Wesleyaner, das Christentum unter der einheimischen Bevölkerung zu verbreiten; aber erst von 1807 an drangen sie tief ins Innere ein und ließen sich unter den freien Völkern nieder. Burchell forschte 1810—12 im Kapland, Campbell 1812 ff. ebenda, in Natal und am Oranjefluß bis zu den Namaqua hin und gründete Missionen unter den Betschuanen. Ihnen folgten La Trobe 1815 f., Philip 1820 ff., Thompson 1821, Ecklon 1824 ff., Halbeck 1827 im Lande der Tambukki und Kaffern, Cowie und Green 1828, welch letztere durch die Kapkolonie und den Oranjefreistaat bis zur Delagoabai an der Ostküste vordrangen, Moffat, Hamilton, Kay, die französischen Missionäre Arbousset und Daumas 1834—39, Steedmann, Andr. Smith 1834—36 in der Wüste Kalahari bis zum Limpopo, Alexander 1836 bis 1837 im Namaqualand, so daß nach und nach der Schleier, der bis dahin Südafrika bedeckt hatte, gelüftet wurde. Mit der Zeit der Auswanderung der unzufriedenen holländischen Ansiedler (Boers), von 1835 an, beginnt auch für die bis dahin schwer zugänglichen Länder des Südostens die Zeit der Entdeckungen. Große Nimrode, wie Harris, der 1836 f. durch die Boersstaaten bis zu dem Matebele vordrang, Cumming und der unter den Fußtritten eines verwundeten Elefanten gebliebene Schwede Wahlberg (1839—44), drangen tief ein, keiner aber so weit wie der Missionär Livingstone, der Schwiegersohn Moffats. Eine Ära neuer Entdeckungen begann, als Livingstone, der sich seit 1841 in Südafrika niedergelassen, 1849 den Ngamisee, den ersten der großen Süßwasserseen, die seitdem im Innern Südafrikas aufgefunden wurden, erreichte. Er war der erste Nichtportugiese, der nach mehrfachen verunglückten Versuchen endlich (1852—56) die ganze Breite des Kontinents von Loanda an der Westküste bis nach Kilimane an der Mündung des Sambesi, das er 20. Mai 1856 erreichte, bereiste und dann nach 16jährigen Reisen, in steter Begleitung von Eingebornen, nach England so gesund und frisch heimkehrte, daß er bald zu neuen Entdeckungen wieder aufbrechen konnte. Ihm verdankt man vor allem die Kenntnis des großen Stromsystems des Sambesi bis zu den Quellflüssen hinauf.

In den 50er Jahren durchzog Gassiot (1851) Natal und die Transvaalrepublik bis über den Elefantenfluß und zum Limpopo, Kapitän Shelley und Orpen 1852 die Wüste Kalahari, wo J. Campbell in demselben Jahr auch bis zum Ngamisee kam, den er, wie auch den Tioge, befahren durfte; Chapman reiste 1853—55 von Kuruman nach den Salzpfannen und am Sugafluß und Ngamisee, gleichzeitig Rob. Moffat, der bekannte Missionär, ins Matebeleland. 1855—56 hielt sich Bleek im Lande der Kaffern auf, um deren Sprache

zu studieren, und der Portugiese Santa Rita Montanha zog 1855—56 den Limpopo hinauf. Auch trugen die Missionäre Sanderson, Robertson, Merenski, Hardeland u. a. mehr oder weniger zur Erforschung dieses Teils von A. bei.

In den 60er Jahren wurden von großer Bedeutung, namentlich für die Ethnographie dieses Gebiets, die Forschungen von Fritsch, der den Oranjefreistaat und das Betschuanenland drei Jahre lang (1864—1866) durchwanderte, während der Maler Baines Transvaal und die Wüste Kalahari bereiste; der Württemberger Karl Mauch hat von Potschefstroom aus seit 1864 auf wiederholten Reisen das Reich Moselekatses erforscht und dabei Goldfelder am Tati entdeckt, die 1869 auch von Baines besucht wurden und eine Zeitlang sanguinische, aber nicht bewährte Hoffnungen erregten. 1872 durchzog er ganz Südostafrika bis an den Sambesi, ganz allein und nur dürftig ausgerüstet, wobei er unter 20° südl. Br. die merkwürdige Ruinenstätte Zimbabye entdeckte, welche man mit dem Salomonischen Ophir in Verbindung zu setzen versuchte. In demselben Gebiet forschten 1869 Eduard Mohr, der auch die Victoriafälle besuchte, und A. Hübner, während Vincent Erskine 1868 den untern Lauf des Limpopo, namentlich dessen Mündung, auffand, in dessen Gebiet 1868—71 auch Elton forschte. Von Inhati aus in nordwestlicher Richtung durch noch unbekanntes Gebiet zum Sambesi hin hatte 1867 der Missionär Thomas und in nordöstlicher Richtung 1868 der Händler Wood eine Reise ausgeführt.

1870 — 80. Im Anfang der 70er Jahre waren es namentlich der österreichische Geolog Griesbach und, wie erwähnt, Hübner, Elton und Erskine, welche die genauere Kenntnis von Kapland, Natal, den Boersrepubliken sowie ihrer Nachbargebiete (Zululand, Limpopogebiet) wesentlich gefördert haben. E. v. Weber weilte 1871—75 in Südafrika, besonders im Westgriqualand, ebenso seit 1873 der Arzt Holub, welcher aber auch die Kalahariwüste wieder bereiste und bis zum Limpopo und Sambesi vordrang, den er sogar überschritt und noch eine Strecke nach N. verfolgte. Die Victoriafälle wurden außer von ihm 1874 auch von Oates und von Dawnay erreicht, doch waren die Reisen der beiden letztern wie auch die von Parker Gillmore, der 1876 als Jäger durch Natal und Transvaal ins Betschuanenland zog, für die Geographie nicht von Bedeutung. Rutenberg weilte 1877 auf seiner Reise nach Madagaskar nur kurze Zeit in diesem Teil Südafrikas.

2) Von der Ostküste zwischen Natal und dem Golf von Aden.

Für die Erforschung Innerafrikas von der vom Indischen Ozean bespülten Ostküste aus ist bis zur Mitte des 19. Jahrh. erstaunlich wenig geschehen, und die spärlichen Expeditionen, welche bis dahin hier thätig waren, beschränkten sich auf mehr oder weniger ausgedehnte Küstenaufnahmen (Salt 1809, Smee 1811 am Dschubfluß, Owen 1824 ff., Brower, Cruttenden, Christopher, Guillain u. a.) oder auf Forschungen in den der Küste zunächst gelegenen Landschaften, worunter namentlich die des deutschen Naturforschers Peters 1843—48 an der Küste von Mosambik und der deutschen Missionäre Krapf, Rebmann und Erhardt 1846—50 von Mombas aus erwähnt werden müssen. Die einzige große Expedition nach dem Innern wurde 1831—32 von zwei portugiesischen Offizieren, Monteiro und Gamitto, ausgeführt, welche von Tete aus den Sambesi hinauf und dann in nordwestlicher Richtung bis nach Lunda zogen, einige Tage bei dem Cazembe verweilten und glücklich wieder zurückkehrten.

Von den großen Seen in Innerafrika, aus welchen der Weiße Nil abströmen sollte, hatte man seit den Zeiten des Ptolemäos keine sichere Kunde. Der 1848 von Biallobłotzki gemachte Versuch, dieselben von Sansibar aus zu erreichen, war erfolglos geblieben. Da verlautete im Beginn der 50er Jahre durch die in Mombas an der Ostküste angesessenen deutschen Missionäre Krapf, Erhardt und Rebmann, daß weiter im Innern, unter dem Äquator, hohe Schneeberge und noch weiter westlich große Seen lägen. Diese anfangs angezweifelten, später aber glänzend bestätigten Angaben wurden der Ausgangspunkt eines neuen

Abschnitts afrikanischer Entdeckungsreisen. Burton und Speke, welche 1854 von Berbera an der nördlichen Somaliküste nach Härär zu reisen versucht hatten (welches Burton auch erreicht hatte), brachen 1857 von Sansibar nach dem Innern auf und fanden die beiden großen Seen Tanganyika und Ukerewe. Auf einer zweiten Reise gelang es Speke, in Gemeinschaft mit Kapitän Grant, von Oktober 1860 an die Länder am Ukerewe zu bereisen und von da nordwärts, der Richtung des Nils folgend, 30. März 1863 Chartum zu erreichen. Das große Problem war teilweise gelöst, der Ukerewe (Victoria Nyanza) als ein großer Quellsee des Nils nachgewiesen.

Nicht minder große Erfolge erzielte zunächst auf dem südlicher gelegenen Gebiet, dann auch im Innern Livingstone. 1858 begann er einen dritten Cyklus von Reisen für die Erforschung des Landes, für Anknüpfung von Verbindungen mit den Eingebornen und für die Zwecke der Mission. Er fuhr den untern Sambesi hinauf und schlug, von der britischen Regierung mit konsularischen Vollmachten versehen, seinen Sitz zunächst in Tete auf. Von da fuhr er den unterhalb Senna von N. her in den Sambesi strömenden Schire hinauf, bis Wasserfälle die Fahrt hinderten, und entdeckte, zu Fuß vordringend, den 650 m hoch gelegenen See Schirwa. In demselben Jahr bereiste er nochmals den Schire bis zu seinem Ausfluß aus dem weit nach N. reichenden, wohl über 15,000 qkm großen Nyassa. 1860 fuhr er mit seinem Bruder und Kirk von Tete aus den Sambesi aufwärts bis ins Land der Makololo.

Im folgenden Jahr versuchte Livingstone sein Glück von einer andern Seite; er fuhr den Rufuma (Lufuma) hinauf, um von O. her dem Nyassa sich zu nähern. Die Erfolge waren gering, und Livingstone mußte nach Tete zurückkehren. Er besuchte noch einmal den Nyassa und die Länder westlich von demselben und kehrte auf kurze Zeit 1864 nach Europa zurück. Über Ostindien fuhr er dann abermals an die Mündung des Rufuma und diesen Fluß hinauf (1866), setzte, von einem freundschaftlich gesinnten Häuptling unterstützt, seinen Weg zu Land fort, erreichte im August den Nyassa, setzte auf dessen westliches Ufer über, wo er treulos von seinen Begleitern verlassen wurde, die nach ihrer Rückkehr das allgemein geglaubte Gerücht von Livingstones Ermordung durch die räuberischen Masitu verbreiteten. Indessen ward von seiten Englands unter Youngs Leitung 1868 eine Expedition nach dem Nyassasee gesandt, welche an Ort und Stelle die Unwahrheit jener Aussage darthat. Livingstone war unterdessen weiter nach NW. gewandert. Der Reisende befand sich nun auf völlig jungfräulichem Boden, der vor ihm noch von keinem Weißen betreten worden war, und gelangte schließlich nach der Stadt Lunda, wo der Muata Cazembe thront, den 1798 zuerst der Portugiese Lacerda besucht hatte. Bei ihm fand Livingstone gastfreundliche Aufnahme und einen Stützpunkt für seine fernern, die Jahre 1867—1871 ausfüllenden Reisen, auf denen er zwischen 2 und 12° südl. Br. ein zusammenhängendes System von Seen und Flüssen entdeckte, welche mit dem Tanganyika in keinem Zusammenhang stehen und von ihm für den obern Lauf des Nils angesehen werden. Diese Seen sind der Bangweolo, Moero, Kamalondo und ein noch unbenannter See; verbunden werden sie durch den Lualaba oder Luapula, den man für den obern Lauf des Congo ansieht.

Da von Livingstone lange Zeit alle Nachrichten ausgeblieben waren, so wurde man um sein Wohlergehen besorgt und rüstete in England eine Expedition aus, um ihn aufzusuchen. Ehe aber diese noch afrikanischen Boden betrat, hatte ein unternehmender Amerikaner, Henry Stanley, im Auftrag des »New York Herald« bereits das große Werk vollbracht. Reich mit Mitteln ausgestattet, brach er 21. März 1871 von Sansibar nach dem Innern auf und traf dort 10. Nov. in Udschidschi auf den gerade aus dem Manjuemaland zurückgekehrten Livingstone. Gemeinschaftlich mit diesem erforschte er das bis dahin unbekannte Nordende des Tanganyikasees und fand, daß der Rusisifluß in dasselbe einmünde, der Tanganyika also mit dem Luta Nzigé, wie man wohl vermutete, nicht in Verbindung stehen kann. Während

Livingstone alsdann, mit neuen Mitteln versehen, sein Werk fortsetzte und bald darauf am Bangweolosee starb, erreichte Stanley 6. Mai 1872 die Küste wieder. Seine Angaben, anfangs bezweifelt, fanden nachträglich volle Bestätigung.

Im äquatorialen Osten, wo deutsche Missionäre durch die Entdeckung der Schneeberge vorgearbeitet hatten, wurde durch deutsche Forscher ein weites neues Gebiet der Wissenschaft erschlossen. Dort hat der unermüdliche Baron Karl v. d. Decken seinen Eifer mit dem Leben bezahlt. Schon seine erste Expedition wurde auf unerwünschte Weise gehindert, indem er mit dem Plan, sich mit dem Reisenden Albrecht Roscher aus Hamburg in Verbindung zu setzen, nach Afrika gegangen war und in Sansibar erfahren mußte, daß Roscher unweit des Nyassa dem Pfeil eines gemeinen Mörders erlegen sei. Erfolgreicher war eine zweite Expedition 1861 und 1862, bei welcher v. d. Decken nebst dem englischen Geologen Thornton bis an den Kilima Ndscharo vordrang. Auf einer dritten Reise nach diesem Schneeberg gelang es dem Baron, begleitet von O. Kersten aus Altenburg, bis zur Höhe von 4300 m anzusteigen, nicht aber, das Land der feindseligen Massai zu durchreisen. Eine neue Expedition mit zwei eigens in Europa erbauten flach gehenden kleinen Dampfern im Juli 1865 führte den Baron auf dem Dschuba stromaufwärts bis über Barbera; aber das eine Schiff scheiterte 26. Sept., Baron v. d. Decken wurde nebst Link ermordet, die übrigen entkamen nur teilweise unter Brenners Leitung. Letzterer ward von der Familie beauftragt, Nachforschungen nach dem Schicksal der Ermordeten anzustellen; er konstatierte deren trauriges Ende und machte gleichzeitig höchst interessante Reisen im Lande der südlichen Galla, während der mit gleichem Auftrag ausgesandte Württemberger Theodor Kinzelbach zu Makdischu im Somaliland 1868 dem klimatischen Fieber erlag. Was das in vieler Beziehung noch wenig bekannte Somaliland betrifft, so hatte 1854 schon Burton dorthin eine Expedition geleitet und dabei den merkwürdigen Staat Härär besucht. Nach ihm erforschte v. Heuglin die Küste, sah sich aber zur Umkehr genötigt.

Bald darauf konnte dann der französische Missionär Leon des Avanchers wenigstens Erkundigungen über die südlichen Galla- und Somaligebiete einziehen Von Mombas wurden seit 1865 auch von den Missionären Wakefield und New Exkursionen nach dem Kilima Ndscharo hin unternommen und ebenfalls Erkundigungen eingezogen, von Faulkner, Norman und Casement 1868 mit einem Flußdampfer am untern Sambesi und am Schire geforscht, doch kehrte nur einer von ihnen, Norman, nach Europa zurück, und die Insel Madagaskar, welche 1853 und dann 1862—65 schon von Will. Ellis besucht und bereist worden war, wurde 1867 bis 1870 von Grandidier genauer erforscht und dreimal durchschritten.

In den 70er Jahren wurde namentlich die Küste von Sansibar ein Haupteingangsthor für zahlreiche Expeditionen nach dem Innern. Wakefield und New setzten ihre Forschungen in den Küstenlandschaften fleißig fort, und der letztere bestieg 1871 ebenfalls den Kilima Ndscharo bis zur Schneeregion. Gleichzeitig war Brenner mit einer Handelsexpedition daselbst thätig und bereiste die Küste zwischen Dana und Djub sowie die von Sansibar, wo 1873 auch Malcolm mit Hill den Wamifluß, dann mit Kirk die südliche Somalikküste untersuchte. Livingstones große Reise nach Innerafrika und Stanleys Expedition, ihn aufzusuchen, wurden bereits erwähnt. Als Livingstone nach der Trennung von Stanley wieder längere Zeit verschollen blieb, wurde Cameron mit Dillon und Murphy ihm nach dem Tanganjikasee entgegengeschickt; doch konnte er nur die Leiche des großen Afrikareisenden in Empfang nehmen und nach der Küste befördern lassen, worauf er selbst das große Wagestück einer Durchquerung Afrikas unternahm. Nachdem er den südlichen Teil des Tanganjikasees umfahren, drang er zum Lualaba vor und kam über Njangwe und Kilemba durch Gebiete, welche in ihrem westlichen Teil auch Magyar durchschritten hatte, glücklich nach Bihé und von da 1875 an der Küste von

Benguela an (vgl. Cameron). Noch überboten aber wurde diese bedeutende Leistung durch Stanley, welcher 1874—77 von Sansibar aus zunächst den ganzen Ukerewe und Tanganyikasee befuhr und dann, zum Lualaba-Congo vordringend, diesen von Njangwe stromab bis zur Mündung verfolgte und so mit der Durchschneidung des Kontinents von Meer zu Meer zugleich den bis dahin völlig unbekannten Lauf dieses mächtigen Stroms feststellte.

1875 befuhr Young den von Livingstone entdeckten Nyassasee bereits mit einem Dampfer, und alsbald ließen sich englische Missionäre (Law und Stewart, 1877) an seinem Ufer nieder. Hildebrandt, welcher 1873 an der nördlichen Somaliküste gesarscht hatte, versuchte 1876 von Mombas aus auch den dem Kilima Ndscharo benachbarten Kenia zu erreichen, was ihm jedoch nicht gelang; die englischen Missionäre Wilson, O'Neill, Smith, Clarke konnten sich 1876 f. von Sansibar über den Ukerewesee zu König Mtesa nach Rubaga begeben, wohin ihnen andre Missionäre teils auf demselben Weg, teils über Suakim bald nachfolgten, und 1877—78 gelang es den Engländern Cotterill und Elton (letzterer starb auf dieser Reise), nach Befahrung des Nyassasees von dessen Nordufer aus das Kondigebirge zu überschreiten, von welchem Cotterill dann in nordöstlicher Richtung durch noch unerforschtes Gebiet (Ugogo) glücklich zur Ostküste kam.

Mit wahrem Feuereifer und ohne eine Unterbrechung wurden seit 1877 die Expeditionen der Internationalen Association von der Ostküste aus in Angriff genommen und fortgesetzt; jede Lücke, welche Tod oder Krankheit reißt, wird von Belgien aus sofort wieder ausgefüllt. Die älteste dieser belgischen Expeditionen, jene unter dem Leutnant Cambier, welche schon 1877 aufgebrochen ist, hatte 1878 den Tanganyikasee bei Karema (7° südl. Br.) erreicht und dort vom Häuptling Kangoa Land zur Errichtung einer Station abgetreten erhalten, die sich nun etwa 6 m hoch auf einer in den See vorspringenden Landzunge erhebt, und wo nicht nur wissenschaftliche Untersuchungen angestellt werden, sondern auch eintreffende Reisende Unterstützung finden. Über die weitern Nachsendungen unter Crespel, Wautier, Popelin, Burdo, Ramaecker u. a. vgl. Belgische Internationale Association. Joseph Thomson spricht sich neuerdings in seinem Reisewerk über die Leistungen der belgischen Forscher sehr ungünstig aus und findet ihre Station Karema sehr schlecht gewählt. Es ist in der That auffallend, daß die Gesellschaft trotz ihrer großen Mittel bisher so geringe Resultate erzielt hat. Nachdem Cambier die Station Karema an Ramaecker und Popelin übergeben und nach Europa zurückgekehrt ist, erlag auch Popelin bei dem Versuch, am Westufer des Sees eine neue Station einzurichten, 1881 einer Krankheit.

Große geographische Entdeckungen sind von den seit 1877 von der Ostküste aus nach dem Tanganyikasee gesandten Expeditionen natürlich nicht gemacht worden, da sie sich auf einem vielfach begangenen und in seinen Grundzügen bekannten Terrain bewegten. Als ihre nächste Hauptaufgabe gilt daher auch die Errichtung von Stationen, welche einmal als feste Punkte für die speziellere naturwissenschaftliche Erforschung des umliegenden Landes dienen, sodann Zufluchts- wie Ausgangspunkte für die Pionierreisenden sein sollen. Auch die Deutsche Afrikanische Gesellschaft hat die Errichtung einer Station in Ostafrika unternommen. Zum Leiter dieses Unternehmens wurde der Hauptmann a. D. v. Schöler ausersehen, welcher 5. April 1880 Berlin verließ, und dem der Zoolog Böhm, der Astronom Kaiser und der Volontär Reichard beigegeben sind. Die Station wurde zu Kakoma unweit Tabora zwischen dem Tanganyikasee und Uniamwesi eingerichtet und bezogen, worauf Schöler die Rückreise antrat. Die großartig angelegte Expedition des französischen Abbés M. A. Debaize, der von der Regierung mit 100,000 Frank unterstützt wurde, hat durch den Tod ihres Führers ein allzufrühes Ende gefunden. Debaize, welcher 2. April 1879 in Udschidschi am Tanganyika eingetroffen war, versuchte vom Nordende dieses Sees aus gegen den Muta Nzigé vorzudringen, was jedoch mißlang. Umgekehrt nach Udschidschi, erlag er daselbst 12. Nov. 1879 dem Fieber.

Die zahlreichen über Ostafrika jetzt verbreiteten Missionäre können hier nur insoweit Berücksichtigung finden, als ihre Thätigkeit mit der geographischen Erforschung des Landes im Zusammenhang steht, und dies ist erfreulicher- und natürlicherweise oft der Fall. Die der Londoner Missionsgesellschaft angehörigen Glaubensboten Hore und Hutley besuchten am Westufer des Tanganyikasees dessen Ausfluß Lukudscha und fanden ihn schnell nach W. strömend, so daß (was auch anderweitig bestätigt wird) nicht mehr daran zu zweifeln ist, daß hier der echte Abfluß des großen Sees vorliegt. Zwei andre Missionäre derselben Gesellschaft, W. Griffith und Southon, schlugen von Mpuapua einen neuen Weg zum Tanganyika im Juli und August 1879 ein, wobei sie Urambo, die Residenz des berüchtigten Königs Mirambo, passierten, der schon durch Livingstone und Stanley bekannt geworden war. Die Station dieser Missionsgesellschaft liegt am Westufer des Sees bei Mtowa, nördlich vom Ausfluß des Lukudscha, und hat den Namen Plymouth Rock erhalten. Auch französische Missionäre, ausgesandt vom Erzbischof von Algier, haben sich am Tanganyikasee niedergelassen; ihre Station liegt bei Bihari, eine andre bei Rumongé, beide in Urundi am Nordostufer. Eine dritte Abteilung richtete im Februar 1881 zu Mdaburu unter ca. 34° östl. L., etwa auf der Mitte des Wegs von Bagamoyo zum Tanganyika, eine Station ein.

So ist denn jetzt nicht nur der Tanganyikasee, den Burton und Speke erst 1858 entdeckten, mit Stationen umsäumt, sondern eine ganze Reihe derselben erleichtert von der Küste aus das Vordringen: in Bagamoyo an der Küste, Sansibar gegenüber, haben die Pères du St. Esprit ihre Station, in Usagara ist jene des französischen Nationalkomitees, in Mpuapua wohnen englische Missionäre, in Tabora errichtet die Internationale Association eine Proviantniederlage, in Simba befindet sich die Anstalt zur Abrichtung der afrikanischen Elefanten. Eine neue Station zwischen der Küste und dem Tanganyika legte 1881 der Franzose Bloyet zu Condoa an. Diese großartigen Anstrengungen in einem Land, welches vor 22 Jahren zuerst von zwei weißen Forschern durchzogen wurde, müssen mit der Zeit sicher Früchte tragen.

Die Engländer haben es bekanntlich abgelehnt, gemeinschaftlich mit der Internationalen Association zu arbeiten, und sind auf eigne Faust vorgegangen und zwar zunächst mit sehr günstigem Erfolg.

Nachdem Keith Johnston, der Leiter der englischen Expedition nach Innerafrika, auf dem Weg von der Ostküste nach dem Njassasee 28. Juni 1879 in Behobeho gestorben und die Leitung der Expedition auf den jungen englischen Geologen Joseph Thomson übergegangen war, erreichte derselbe das Nordende des Sees, von wo aus er eine höchst erfolgreiche Reise nach dem Westufer des Tanganyikasees antrat, die der Wissenschaft neue, bisher unbetretene Gebiete erschloß. Hier hatte Thomson am Morgen des ersten Weihnachtstags die Freude, von der Spitze eines hohen Bergs den Lukudscha, sein nächstes Reiseziel, als mächtigen Strom mit reißender Schnelligkeit nach W. strömen zu sehen. Nachdem er denselben noch eine Strecke weit befahren und untersucht und gefunden hatte, daß er wegen seiner zahlreichen Stromschnellen selbst für Boote nur mit großer Gefahr schiffbar sei, trat er die Rückreise an, umzog das Südende des Tanganyikasees und kam nach Untersuchung des noch nie erreichten Hikwasees über Kapufi und Tabora nach Sansibar.

Gleichzeitig mit Joseph Thomson war der Zivilingenieur der am Südende des Nyassasees gelegenen Station Livingstonia, James Stewart, am Nordende jenes Sees beim Häuptling Karonga eingetroffen, von wo er gleichfalls nach Pambete am Südende des Tanganyikasees gelangte.

1880 unternahm der englische Kapitän Wybrants eine Expedition, welche sich die gründliche Erforschung des Sambesi- und Limpopogebiets von O. her womöglich bis zur Westküste hin zur Aufgabe gemacht hatte. Als er aber den Sabifluß mit einem Dampfer befahren hatte, erlag er im November 1880 dem Fieber, worauf Kapitän Owen die Leitung übernahm. Weiter

nördlich war es 1878 dem deutschen Ingenieur Klemens Denhardt mit seinem Bruder Gustav und Fischer gelungen, vom Danafluß aus in der Richtung nach dem Kenia hin bis Massa im Land Malakote vorzudringen und über die weiter nach innen gelegenen Gebiete zahlreiche Erkundigungen einzuziehen. Afrikas äußerste Ostspitze zeichnet sich durch Unnahbarkeit aus. Es fehlt ihr an Häfen, an schiffbaren, das Innere erschließenden Flüssen, und der Fanatismus der übel berüchtigten Einwohner hat bisher noch jedes tiefere Eindringen in das Land zu vereiteln gewußt. Neuerdings haben Revoil (1878—1879), Manzoni (1879) und der ägyptische Oberst Graves Bei das nördliche Somaliland (der Medschertin-Somal) zu erforschen versucht; doch sind auch sie nicht weit über die Küstenlandschaften hinausgekommen. Revoil war aber doch im ganzen zehn Monate dort und hat außer den Medschertin auch die Gebiete der Uarsangeli und Dolbohant bis zu den Karkarbergen durchwandert. 1879 war auch der französische Handelsreisende Pinchard von Aden aus über Zeila nach Härär und dann den Awaschfluß hinauf über Ankober zu König Menilek von Schoa und durch das Gebiet der Königin Tootty von Kaffa und der Mummeng bis zu den Arussi-Galla vorgedrungen, deren Häuptling ihm den Wunsch aussprach, mit den Europäern in Handelsverbindung zu treten. Nicht so glücklich war der Italiener Giulietti, welcher 1880 ebenfalls von Zeila nach Härär reiste, aber Anfang 1881 dort ermordet wurde.

Eine Übersicht über die Forschungsreisen in Afrika gibt die verdienstliche Arbeit von Ph. Paulitschke: »Die geographische Erforschung des afrikanischen Kontinents von den ältesten Zeiten bis auf unsre Tage (2. Aufl. 1880).

Forschungsreisen in Amerika.

Nord- und Mittelamerika.

Das Festland der westlichen Hemisphäre, die sogen. Neue Welt, ist nach Flächeninhalt der zweite, hinsichtlich seiner meridionalen Längenausdehnung der erste Erdteil und wurde nach dem Florentiner Amerigo Vespucci (s. d.) benannt, der einige der frühern Expeditionen der Spanier nach Amerika begleitet hatte und dadurch bekannt geworden war, daß in einer der ersten Sammlungen von Entdeckungsreisen nach der Neuen Welt seine Reiseerlebnisse besonders ausführlich mitgeteilt waren.

Sagen von einer großen, einst im Westmeer gelegenen und von den Wellen verschlungenen Insel Atlantis bei Platon, dann Diodors Bericht, wonach Phöniker, vom Sturm verschlagen, weit im W. von Afrika ein fruchtbares, wohlbewässertes Eiland gefunden haben sollen, geben ebensowenig wie die Trümmer altamerikanischer Kunst, welche griechisch- oder phönikisch-ägyptisches Gepräge zu tragen scheinen, der Annahme, daß der westliche Kontinent schon von Schiffern des Altertums gefunden worden sei, eine Berechtigung. Auf die Möglichkeit, daß von China aus mit Amerika über Kamtschatka und die Aleutischen Inseln lange vor den Europäern Verbindungen stattgefunden haben können, hat bereits de Guignes (Verfasser der Geschichte der Mongolen) 1761 hingewiesen; er suchte zu zeigen, daß die Chinesen Amerika unter dem Namen Fusang gekannt hätten. Klaproth sprach sich (1831) dagegen aus und suchte Fusang in Japan. Neumann hat dagegen 1864 aus chinesischen Büchern nachgewiesen, daß im 5. Jahrh. n. Chr. wirklich Schiffahrt von China nach Fusang stattgefunden, daß die Beschreibung des Landes nur auf Mittelamerika paßt, und daß von buddhistischen Einrichtungen daselbst berichtet wird, aus einer Zeit, wo der Buddhismus in Japan noch gar nicht bekannt war. Neuerdings (1870) suchte Bretschneider Fusang mit der Insel Sachalin zu identifizieren, doch hat diese Ansicht wenig für sich; man darf vielmehr

annehmen, daß Amerika den Chinesen vor 1300 Jahren bereits bekannt war.

Die erste zuverlässige Entdeckung Amerikas durch die Europäer ging von den Skandinaviern aus und fällt in das 10. Jahrh. 982 setzte Erik Rauda (der Rote) von Island aus nach Grönland über und gründete bald darauf dort eine Kolonie, welche später 2 Städte, 16 Kirchen, 2 Klöster und 100 Weiler umfaßte und unter einem eignen, in Garde residierenden Bischof stand. Von dort aus fand Eriks Sohn Leif um 1000 Helluland (Stein- oder Felsenland), Markland (Waldland) und das an Reben reiche Vinland, worunter man jetzt allgemein das heutige Labrador, die Gegend um die Mündung des St. Lorenz und des Hudson, und vielleicht noch südlichere Striche versteht, was einzelne an der amerikanischen Ostküste sich vorfindende Runensteine altgermanischen Gepräges wahrscheinlich machen. Diese blühende grönländische Kolonie ward noch im Mittelalter durch Einfälle der Eskimo zerstört. 1381 kam mit der Nachricht vom Tode des dortigen Bischofs die letzte Kunde aus Grönland nach Europa. Trotz dieser frühern Auffindung gebührt jedenfalls der Ruhm der eigentlichen Entdeckung des Festlands für die Neuzeit dem Genuesen Christoph Kolumbus (s. d.). Mit drei schlecht bemannten, ärmlich ausgerüsteten Fahrzeugen segelte er, um die Ostküste Asiens auf einem westlichen Weg aufzusuchen, 3. Aug. 1492 aus dem Hafen von Palos ab und betrat 12. Okt. die Küste der Bahamainsel Guanahani, der er den Namen San Salvador gegeben hat. Noch in demselben Jahr entdeckte er Cuba und Hispaniola (Hayti), im folgenden Dominica, Marie Galante, Guadeloupe, Antigua, Puerto Rico, und schon nach wenig Jahren war die ganze später Westindien genannte Inselwelt bekannt geworden.

Nachdem inzwischen Sebastian Cabot (1497) Neufundland und 1498 Labrador und die Küste des Festlands bis nach Florida hin entdeckt hatte, erreichte Cortereal 1500 und 1501 von den Azoren aus gleichfalls Neufundland und Labrador. Kolumbus suchte 1502 vergebens, an der Küste von Guatemala bis zur Landenge von Darien hinsegelnd, eine Durchfahrt nach dem Indischen Meer. 1506 untersuchte Jean Denis und 1508 Thom. Aubert (Hubert) den Lorenzbusen, 1508 betraten Pinzon und Diaz de Solis die Küste von Belize; 1512 entdeckte Ponce de Leon Florida, und 1513 sah Nuñez de Balboa von den Höhen Dariens den Großen Ozean, worauf Seb. Cabot beim Aufsuchen der nordwestlichen Durchfahrt 1517 die Hudsonstraße entdeckte. In demselben Jahr fand Cordova Yucatan und fuhr Espinosa bereits an der Westküste vom Panamágolf nach NW. bis zur Nicoyabucht. 1518 kam Grijalba nach Mexiko, das von 1519 an von Fernando Cortez erobert ward, der als Statthalter in den nächsten Jahren auch die Westküste weiter nach N. befahren ließ, wo d'Avila 1522—23 bis zur Fonsecabai kam. 1524 ward von dem Florentiner Giovanni Verazzano im Auftrag Frankreichs die Ostküste Nordamerikas nach einer Durchfahrt untersucht und der Hudsonfluß gefunden und 1525 von Estevan Gomez an der Küste von Akadien bei der Fundybai geforscht. 1533 war die Südspitze Kaliforniens erreicht und landete Jacques Cartier in Kanada. Ein Jahr darauf lief Cartier in den Lorenzbusen ein und verfolgte den Lorenzfluß bis Montreal. Um dieselbe Zeit, 1533 oder 1536, erreichte Cortez die Südspitze Kaliforniens, worauf 1539—40 in seinem Auftrag Francisco de Ulloa tief in den Busen von Kalifornien eindrang, den 1540 Hernando de Alarcon bis zur Nordspitze befuhr (er war auch auf dem Coloradofluß), ohne jedoch zu konstatieren, daß Kalifornien eine Halbinsel sei. 1577 besuchte Frobisher die Nordostländer, Franz Drake die Westküste von Amerika, während Walter Raleigh in Virginien sich ansiedelte. 1607—15 untersuchte Hudson die Ostküste von Amerika 1611—15 kamen Baffin, May, Botton und Bylot in die Baffinsbai. 1615 besuchten Jacques le Maire und van Schouten Feuerland; 1682 drang Lasalle von Kanada aus bis zum Mississippi vor und befuhr ihn bis zu seiner Mündung. Jones und Middleton bestimmten 1741 die Grenzen der Hudsons-

bai, und in demselben Jahr entdeckten Bering, Georg Wilh. Steller und Delisle de la Croyère das nordwestliche Nordamerika und die Aleuten. Doch blieb die Vorstellung davon noch vielfach unklar. 1746 setzte das britische Parlament einen Preis von 20,000 Pfd. Sterl. auf die Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt nach Ostindien. Darauf durchforschten Kalm, Burnaby und Hutchinson 1747—75 Nordamerika, Löffling das spanische Amerika, Carver 1763 ff. das von Frankreich eben an England abgetretene Kanada, Hearne 1769—72 das nordwestliche Nordamerika, wo er nach zwei vergeblichen Versuchen den Kupferminenfluß erreichte und bis zur Mündung verfolgte, Cook 1775—78 Neugeorgia und den Nutkasund, Ayala, Juan Francis de la Bodega und Quadra die Nordwestküste. Frobisher entdeckte 1778 den Athapascasee, Pierre Pondre 1780 den Sklavensee. Mackenzie drang 1789 in das Nördliche Polarmeer längs des Mackenziestusses vor; 1786 nahm Lapérouse und 1791 J. Vancouver, nachdem Galiano die Straße zwischen Vancouver und dem Festland gefunden hatte, die Nordwestküste bis 56° nördl. Br. auf.

Im Anfang des 19. Jahrh. gehörte Amerika, abgesehen von seiner Nordküste, zu den in den Hauptzügen besser bekannten Teilen der Erde. Es umschließt keine so weit erstreckten, durchaus unbekannten Gebiete, wie Innerafrika, Innerasien, ein sehr großer Teil Australiens entweder es noch sind, oder doch bis vor kurzem waren. Die große Einfachheit seiner Umrisse, seine Zugänglichkeit durch tief ins Innere reichende Ströme, sein ungemein einfacher und leicht verständlicher Gebirgsbau und seine schnelle Kolonisation haben es leicht gemacht, in Zeit von wenigen Jahrhunderten, die seit der Entdeckung verflossen sind, die geographischen Verhältnisse dieses Erdteils nach ihren allgemeinen Grundzügen ziemlich richtig zu erkennen. Man begreift, daß unter solchen Verhältnissen im 19. Jahrh. hier keine geographischen Großthaten zu berichten sind, wie aus Afrika und Asien, und daß mit dem fortschreitenden Jahrhundert eigentliche geographische Entdeckungsreisen immer seltener wurden, bis in der letzten Zeit die Forschungen vorwiegend auf dem Boden genauerer Untersuchungen des in allgemeinen Umrissen schon früher Bekannten sich bewegten und mehr in naturwissenschaftlichem, ethnologischem, archäologischem oder merkantilem Interesse unternommen wurden.

Der erste wissenschaftlich gebildete Reisende von Bedeutung, welcher im 19. Jahrh. Amerika besuchte, war kein geringerer als Aler. v. Humboldt, welcher 1803 auf der Rückreise von Südamerika auch Mexiko von W. nach O. durchzog, den Jorullo und das Hochland von Toluca untersuchte und auf dem Popocatepetl und Iztaccihuatl Höhenmessungen vornahm. 1803 befuhr Krusenstern die Nordwestküste, 1804 bereiste Mac Kinneir das britische Westindien, Michaux die westlichen Alleghanies, 1804—1806 Lewis und Clarke die Gegenden am obern Missouri und am Columbiafluß. Etwas später (1810) begann der treffliche Ornitholog Audubon seine vieljährigen Kreuz- und Querzüge durch die Wälder des innern Nordamerika. Kotzebue untersuchte 1817 ebenfalls die Nordwestküste, wo er den nach ihm benannten Sund entdeckte, und der Major Long unternahm 1819—20 die erste wissenschaftliche Erforschung der Rocky Mountains und eines Teils des Mississippithals, um einige Jahre später (1825) das Gebiet südlich von den Kanadischen Seen und um den Winnipegsee zu bereisen. 1819 führte auch Franklin, gleichzeitig mit Parrys erster Fahrt zur Auffindung der Nordwestpassage, seine erste Landerpedition nach dem Kupferminenfluß und 1825 mit Back und Richardson eine zweite den Mackenzie hinab und längs der Nordküste weiter nach W. Kurz vorher forschten Schoolcraft (1820 ff.) und Beltrami (1823 ff.) in dem nördlichen Gebiet der Union und namentlich im Quellgebiet des Mississippi, worauf letzterer sich nach Mexiko begab, das damals (1825—34) auch von dem preußischen Geologen Burkart bereist wurde. Der Zoolog Pöppig aus Leipzig hielt sich zwei Jahre lang (1822—24) auf den Antillen (Cuba) und in den Vereinigten Staaten auf. Sehr verdient um die

Ethnologie machte sich durch seine zahlreichen und trefflichen Bilder der bekannte Indianermaler Catlin, welcher 1830—40 fast alle Indianerstämme Nordamerikas besuchte. Seit 1832 bereiste auch La Trobe mit Washington Irving die Vereinigten Staaten, namentlich die Prärien, und dann Mexiko. Back, der Begleiter Franklins, entdeckte auf einer neuen, mit King 1833—35 unternommenen Expedition durch die arktische Ebene den Großen Fischfluß oder Back River und erreichte von ihm aus auch King William-Land, und gleich darauf wurde von Dease und Thom. Simpson ein weiteres bis dahin noch nicht bekanntes Stück der Nordküste aufgenommen (vgl. Nordpolarexpedition, S. 389). Von Bedeutung sind auch die Reisen des berühmten englischen Geologen Lyell 1841 und 1845 durch die Vereinigten Staaten und durch Kanada gewesen, wo 1843 Logan seine höchst verdienstlichen geologischen Aufnahmen begann.

1846—47 forschte Rae zwischen der Repulsebai und der Melvillehalbinsel und gleich darauf (1848 ff.) zum Teil mit Richardson am Mackenzie und Kupferminenfluß und von da bis Wollaston- und Victorialand, wo er auch verschiedene Gegenstände von Franklins mit den Schiffen Erebus und Terror inzwischen verunglückter Expedition vorfand.

Seit 1847 wurden von Owen, Evans, Whitney u. a. geologische Aufnahmen in den nördlichen Gebieten der Union gemacht; die Vereinigten Staaten, Mexiko und Zentralamerika wurden dann seit 1849 mehrfach und zu verschiedenen Zwecken bereist, so von Brasseur de Bourbourg, Fröbel, Uhde, v. Sivers, Bartlett, Moritz Wagner und Scherzer (1853—55), Truqui, Brenchley und Remy (1855 ff.), v. Müller, Kohl (1856—58) u. a.

Marcy hatte mit Mac Clelland 1852 und 1854 im Auftrag der Union das fast unbekannte Quellgebiet des Red River und des Rio Brazos erforscht, und 1853 begannen die ausgezeichneten Aufnahmen und Vorarbeiten für die Pacificeisenbahn zunächst unter Humphrey im W., denen sich dann seit 1857 die Vermessungen unter Warren, Hayden und weiter nördlich und bis zur Westküste hin unter Palliser, Sullivan, Blakiston u. a. sowie in Britisch-Nordamerika die von Gladman, Hind, Dawson u. a. anschlossen. Die Halbinsel Kalifornien wurde 1858 von dem Ungarn Xantus, später (1867) von J. Roß, Brown, Gabb und Löhr, Britisch-Columbia und namentlich das Fraserbiet von Mayne erforscht. Im äußersten Norden drangen 1855 Anderson u. Stewart am Großen Fischfluß bis zum Meer vor.

In den 60er Jahren wurden ebenfalls in der arktischen Ebene und an der Nordwestküste eine Reihe von Expeditionen ausgeführt. An der unwirtlichen, von ihm zuerst genau untersuchten Frobisherbai brachte Hall drei Jahre (1860—62) unter den Eskimo zu und unternahm von da aus mehrere Exkursionen ins Innere, um dann 1864—69 von der Repulsebai bis King William-Land vorzudringen. Milton bereiste 1862 in Britisch-Nordamerika das Gebiet des Red River und suchte dann mit Cheadle eine Verbindungsstraße nach Britisch-Columbia, wobei er zum Teil noch ganz unbekannte Gegenden durchzog. Abbé Petitot, ein französischer Missionär, durchforschte während eines zwölfjährigen Aufenthalts seit 1862 im NW. das ganze Gebiet des Mackenzie, dessen Kenntnis durch ihn und seine große Karte davon wesentlich erweitert wurde. Eine russische Expedition unter Bassarguine nahm 1863 den Stekinfluß auf, der dem Prinz Wales-Archipel gegenüber mündet, Rob. Brown in den nächsten Jahren (1863—66) in trefflicher Weise die Vancouverinsel, wo sein Begleiter Leech 1868 die Arbeiten fortsetzte. Sehr verdienstvoll waren und sind auch die seit 1865 von Dall anfangs in Begleitung Kennicutts, dann mit Ketschun und Fr. Whymper begonnenen und seitdem bis jetzt immer wieder fortgesetzten Forschungen im Territorium Alaska und bei den dazu gehörigen Inselgruppen. Hervorzuheben ist ferner die hauptsächlich durch die Franzosen angeregte, von Dollfus (1864—66) in Angriff genommene Untersuchung Mexikos, an welche sich die Forschungen Seebachs (1863 ff.), Seemanns (1864), Habels (1864 ff.) und

etwas später (1866 ff.) Berendts in Zentralamerika anschlossen; sodann die Bereisung Kaliforniens durch den deutschen Geologen v. Richthofen 1863 f., die Expedition des Generals Palmer 1867—68 zur Untersuchung des Terrains für eine südliche Pacificbahn vom Mississippi durch das Thal des Colorado, die Expedition Whitneys in den Rocky Mountains 1869, wo er zwischen 38 und 39° nördl. Br. den mächtigen Harvard Peak fand (14,270 engl. Fuß = 4350 m), der seitdem für den höchsten Gipfel des Felsengebirges galt, die merkwürdige und abenteuerliche Erforschung der Cañons des Green River und Colorado durch Major Powell 1869 bis 1871 und die Erforschung des Nipigonsees und seiner Umgebung in Britisch-Nordamerika durch Bell 1869.

1870—80. Die bedeutendsten Ergebnisse, welche für die 70er Jahre über die geographische Durchforschung des weiten Gebiets der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu verzeichnen sind, verdankt man der vieljährigen Thätigkeit der von der Regierung ausgesandten Forschungsexpeditionen. Diejenige von Hayden hat ihre Energie vorwiegend auf die östlichen Teile der Gebirgsregion des Westens, also die Staaten, beziehentlich Territorien Colorado, Wyoming, Neumexiko und Utah, früher auch Nebraska und Montana, gerichtet (1873—75 will sie allein in Colorado und Neumexiko 65,000 engl. QM. vermessen haben), während die von Powell das Flußgebiet des Colorado und die von Wheeler mehr den Südwesten (Nevada, Arizona, Utah, Neumexiko) zum Feld ihrer Forschungen machten. Von allen haben ohne Zweifel die bedeutendsten geographischen Ergebnisse die vom Kriegsministerium ausgesandten Expeditionen gehabt, deren Führer seit 1869 Leutnant G. M. Wheeler war. Unter den unter seiner Führung angestellten Forschungen sind vom größten Interesse die über die Wüstenregionen von Kalifornien und Arizona, durch welche der von A. v. Humboldt einmal ausgesprochene Satz, daß es eigentliche Wüsten in diesem Erdteil nicht gebe, entschieden widerlegt worden ist, und Oskar Löw, einer der Begleiter Wheelers, hat sich das Verdienst erworben, die Wüsten Nordamerikas zuerst in einer übersichtlichen Darstellung und Klassifikation zusammengefaßt zu haben.

Von ganz besonderm Interesse war die Entdeckung des großartigen Geisergebiets am obern Yellowstonefluß, einer Menge von heißen Quellen, Schlammvulkanen, Solfataren und vor allem von Geisern, die inmitten einer großartigen Gebirgsnatur und im Verein mit farbenreichen Sinterbecken und Tropfsteingebilden, abenteuerlichen Auswaschungen u. dgl. ein wahres »geologisches Wunderland« bilden. Nachdem schon früher Gerüchte von dieser seltsamen Gegend durch Trappers und Waldläufer in die Welt gedrungen, unternahm Washburne 1870 und dann Hayden 1871 eine Expedition dorthin und brachten nun die ersten ausführlichen Beschreibungen davon. 1872 wurde dann die obere Yellowstoneregion zum »Nationalpark« erklärt, um sie den Verwüstungen und der Ausbeutung des gemeinen Gewinntriebs zu entziehen. Von sonstigen Forschungsexpeditionen durch die Vereinigten Staaten wären aus dieser Zeit noch zu erwähnen die von Oskar Löw und Rößler in Texas 1872, von Kapitän Demey 1873—74 im Golf von Kalifornien, von Chamberlain 1873 ff. in Wisconsin, des Generals Custer 1874 in Dakota, des französischen Naturforschers Pinart, der 1871 in Alaska und auf den Aleuten gewesen war, in Arizona, Südkalifornien u. auf den Vancouverinseln 1875—76 und Morrisons Aufnahmen in Neumexiko 1877.

Die Expeditionen, denen die Erforschung der Vereinigten Staaten soviel verdankt, sind im Frühjahr 1879 alle drei aufgelöst und eine gemeinsame an ihrer Stelle gebildet worden, an deren Spitze der kalifornische Geolog Clarence King und im folgenden Jahr schon an dessen Stelle Powell getreten ist.

Auch in Kanada war die geologische Aufnahme rüstig fortgeschritten. Nach Bell (1869) hatten am Nipigonsee 1870 Austin und Russell die Arbeit fortgesetzt, worauf sie in den folgenden Jahren von Bell, Selwyn und Richardson weiter nach W. bis zum Manitoba- und Winnebago-

see und bis zum Saskatschawan und Nelson ausgedehnt wurde sowie nach NO. bis zur Hudsonsbai, deren Ostküste Bell 1877 genau aufnahm.

Das Innere von Neufundland ist mehrfach durchforscht worden. Erwähnenswert vor allen sind die geologischen Aufnahmen des um die Geologie Kanadas hochverdienten Sir W. Logan und Murrays seit 1871, welche heute wenigstens ein allgemeines Bild der dortigen geologischen und orographischen Verhältnisse gewinnen lassen. Es ist nach Murrays Beobachtungen das Innere der Insel der Landwirtschaft nicht so unzugänglich, wie man früher glaubte.

Im westlichen Britisch-Nordamerika haben in den Umgebungen des 50. Breitengrads die Untersuchungen für die in Aussicht genommene Kanadisch-Pacifische Bahn fortgefahren, ein reiches geographisches und naturgeschichtliches Material zu liefern. Was aber diese Eisenbahn selbst anbetrifft, so wird allem Anschein nach an ihren Bau gegenwärtig nicht mehr ernstlich gedacht. 1877 erschien der abschließende Bericht des Ingenieurs Sandford Fleming über die Vorstudien zur Kanadisch-Pacifischen Eisenbahn. Die Geographie zieht einstweilen den Hauptgewinn aus diesen Untersuchungen, welche sich über 46,000 engl. QMeilen erstreckt haben. Der Geolog Dawson, welcher sich ebenfalls an diesen Aufnahmen beteiligt hatte, hat dieselben zuletzt in Britisch-Columbia besorgt und sich dann 1878 nach dem Archipel der Königin Charlotte-Inseln gewendet, die er genau untersuchte, und worüber er eine eingehende, von einer Karte begleitete Beschreibung lieferte. (Vgl. »Petermanns Mitt.« 1881, S. 331 bis 347 u. Karte 16.)

Während in dem Territorium Alaska, wo 1879—81 der Geolog Muir die Inseln und die Küsten des Festlands untersuchte, Dall unermüdlich seine Forschungen fortsetzt (er ist auch 1880 wieder dorthin gegangen) und vor kurzem eine wertvolle Arbeit über die Hydrographie des Beringsmeers publizierte (s. Dall), ist der nordöstliche und nördlichste Teil der arktischen Ebene zwischen der Hudsonsbai und King Williams-Land neuerdings wieder von einer amerikanischen Expedition durchzogen worden, welche unter Leitung Schwatkas (s. d.) 1878—80 mit bewunderungswürdiger Ausdauer in jenen eisigen Regionen nach der schriftlichen Hinterlassenschaft der unglücklichen Expedition Franklins, leider vergebens, gesucht hat.

Über Mexiko erhalten wir wenig geographische Neuigkeiten, trotzdem ein großer Teil der Republik noch niemals genau vermessen worden und auch der geologischen, naturgeschichtlichen und selbst ethnographischen Durchforschung noch sehr viel zu thun bleibt. Die letzten großen Arbeiten sind die, welche die französische Commission scientifique unternahm, wertvolle Bausteine zu einer künftigen Geographie Mexikos, aber Bruchstück wie die Expedition, der sie ihr Dasein verdanken. Der Meteorolog Wojeikow hielt sich 1874 in Mexiko auf, und v. Thielmann bestieg 1876 den Popocatepetl. Die gewaltigen Trümmer Mexikos wurden 1880 von Charnay, welcher schon seit 1857 einige Jahre dort archäologisch und ethnographisch thätig war, aufs neue untersucht.

In Zentralamerika forschte 1872 Compiègne, 1873—76 Gabb (Costarica), 1874 Berendt (Guatemala), 1876 ff. Bernoulli, seit 1878 Rockstroh und auf den Kleinen Antillen seit 1877 naturwissenschaftlich und ethnologisch Ober, während unter Gabb 1869—70 eine vollständige topographische und geologische Aufnahme von San Domingo besorgt wurde und der Geolog Ch. B. Brown im Auftrag der englischen Regierung Westindien geologisch untersuchte. 1881 begab sich der obenerwähnte Charnay nach Yucatan in der Hoffnung, das so schwer zugängliche Gebiet der Maya durchforschen zu können.

Südamerika.

Nachdem Kolumbus 1498 bereits zur Mündung des Orinoko gelangt und an der Küste von Cumaná, freilich ohne es zu wissen, das Festland von Südamerika betreten hatte und dessen Nordküste 1499 bis 1500 von Hojeda, de la Cosa, Vespucci, Vicente Yañes Pinzon, Bastidas und andern kleinern Entdeckern bis nach Neugranada hin befahren war, entdeckte 1500 Vicente Yañes Pinzon und wenige Monate später der Portugiese Pedro Alvarez Cabral, durch einen Sturm verschlagen, Brasilien, dessen Ostküste 1501 und 1503 von Amerigo Vespucci und Gonçalo Coelho nach S. bis zum Rio de Cananea, südlich vom Wendekreis, verfolgt wurde, worauf Juan Diaz de Solis und Vicente Yañes Pinzon 1509 bis zum La Plata vordrangen. Als sodann ersterer 1515 Südamerika im S. zu umfahren gedachte, fand er auf dem La Plata seinen Tod, und erst Fernando Magelhaens gelang es 1519 f., längs der patagonischen Küste vordringend, durch die nach ihm benannte Straße in die Südsee zu fahren, welche von ihm das »Stille Meer« genannt ward. Bald darauf wurden von der Landenge von Panamá aus auch die Westküste sowie das Innere Südamerikas durch spanische Abenteurer und Eroberer allmählich erschlossen. 1522 nämlich fuhr Pascual de Andagoya von der Miguelsbucht (bei Panamá) nach S. bis zum Biru- oder Pirufluß, 1524 f. Francisco Pizarro und Diego Almagro längs der Küste Neugranadas weiter und Bartolomé Ruiz über den Aquator hinaus bis Santa, südlich von Trujillo. 1525 drang Fray Garcia Jofre de Loaysa durch die Magelhaensstraße in die Südsee hinein, und Guevara ward nach der Westküste Mexikos verschlagen. 1526 wurde Peru durch Franz Pizarro, Paraguay durch Sebastian Cabot bekannt; 1532 begann ersterer, von Tumbez (Westküste) aus in Peru eindringend, die Eroberung des Landes. Von hier aus (von Cuzco) rückte 1535 Diego Almagro bis an den Aconcagua in Chile ein und ließ dessen Westküste weiter südlich bis zum Rio Maule (ca. 35°) untersuchen, so daß nur noch ihr südlichster Teil unbekannt blieb; aber schon 1539—40 fuhr Alonso de Camargo durch die Magelhaensstraße und längs der patagonischen und chilenischen Küste nach N. bis Peru. Inzwischen hatte Sebastian de Benalcazar 1534—38 die Anden von Ecuador und Kolumbien bis zum Magdalenenstrom durchzogen, und Francisco Orellana rückte 1540 von Quito längs des Rio Napo bis zum Marañon und fuhr diesen und den Amazonas bis zu seiner Mündung hinab.

1578 hatte Franz Drake auf einer Fahrt durch die Magelhaensstraße südlich von Feuerland offenes Meer erblickt und 1592 Davis, der arktische Reisende, als Begleiter des Cavendish die Falklandinseln entdeckt. 1615 fuhr dann eine holländische Expedition unter Jacob le Maire und Willem Cornelissen Schouten um Südamerika herum, entdeckte die Straße Le Maire, Staatenland und Kap Horn und segelte, ohne sonst wesentliche Entdeckungen zu machen (einige Paumotuinseln wurden erblickt), durch die Südsee; umfahren aber wurde das Kap Horn zuerst 1643 von Hendrik Brouwer.

1684 betrat Cowley die Galapagosinseln, 1707—12 bereiste der Franziskaner Louis Feuillée Südamerika zu physikalisch-mathematischen und botanischen Forschungen, 1712—14 der Ingenieur Frezier Chile und Peru, und 1736—44 nahmen Condamine, Bouguer, Couplet, Godin, Jussieu und Anton Ulloa wichtige Gradmessungen und Ortsbestimmungen in Ecuador und Peru vor, wobei Bouguer 1743 den Magdalenenstrom und Condamine 1744 den Amazonas hinabfuhr. In demselben Jahr konstatierte der Jesuit Manuel Ramon die Bifurkation des Rio Negro, indem er aus ihm auf dem Cassiquiare zum Orinoko fuhr. 1781—88 forschten die spanischen Botaniker Ruiz, Pavon, Dombey in Chile und Peru und 1781—1801 Don Felix de Azara in den Pampas, die er zuerst schilderte.

Gleich im Anfang des 19. Jahrhunderts durchforschte Alex. v. Humboldt

mit dem französischen Botaniker Bonpland die Aquatorialgegenden von Südamerika, Venezuela, wo er die Llanos durchzog und den Orinoko bis zum Cassiquiare befuhr, Granada und Ecuador, wo unter andern der Chimborazo bestiegen wurde, der seitdem längere Zeit als der höchste Berg Amerikas galt. Seit 1810 wurde Brasilien von dem deutschen Gelehrten v. Eschwege mehrfach durchstreift, und 1815—17 besuchte Prinz Max von Neuwied die Küstenlandschaften. Unmittelbar darauf unternahmen v. Martius, Spix, Natterer u. a. ausgedehnte Reisen im Gebiet des Amazonas und Rio Negro, und sie alle gaben dann die reichste Belehrung über dieses schöne und reiche Land, welches um dieselbe Zeit auch von Saint-Hilaire (1816 bis 1822) in seinem südlichen Teil, dann von d'Orbigny (1826 ff.) und dem durch seine vortrefflichen Schilderungen ausgezeichneten Pöppig im N. bereist wurde; d'Orbigny war nämlich im Auftrag der Pariser Akademie 1826 nach Südamerika gegangen und hatte bis 1833 auch Paraguay, Nordpatagonien, Chile und Peru durchzogen und Pöppig 1826—30 sowie auch Pentland 1825 ff. die Anden von Chile und Peru erforscht sowie ziemlich gleichzeitig Parker King und Fitzroy Patagonien und die an seiner Westseite bis nach Chile hin gelegenen Inselgruppen. Durch Pentland, der später längere Zeit auch in Bolivia weilte, war übrigens der Sorata an Stelle des Chimborazo als der höchste Berg Amerikas bezeichnet worden.

1830—50. In den beiden folgenden Dezennien forschten in Patagonien, am Rio Negro neben Darwin 1833 Descalzi, in den Anden 1834—36 die beiden Engländer Smyth und Lowe, die auch den Ucayali, Marañon und Amazonas hinabfuhren und die große Wasserstraße für die Produkte der Kordilleren ins Atlantische Meer andeuteten, Tschudi 1838 bis 1843, Seemann 1848 f., v. Bibra 1849, der aber auch einen Teil von Brasilien bereiste, um dessen weitere Erforschung und Beschreibung sich 1842 Prinz Adalbert von Preußen, 1842 ff. Tardy de Montravel, 1843—47 die große französische Expedition unter Castelnau, 1847 ff. Reinhardt und im N. auch Appun sich verdient gemacht haben. In Guayana waren es vor allen Dingen Sir Robert Hermann Schomburgk und sein Bruder Richard, welche seit 1835 eine Reihe von Jahren auf die gründliche Erforschung des Landes verwandten, und der deutsche Naturforscher Appun, der 1849—68 teils hier, teils im benachbarten Venezuela und auch im Gebiet des Amazonas mit Erfolg thätig war.

1850—52 bereiste Burmeister die mittlern Provinzen von Brasilien, Herndon das Gebiet des obern Ucayali und des Amazonas; 1852 ff. besuchte Catlin die meisten Indianerstämme Südamerikas und der Botaniker Holton das bis dahin nur sehr ungenügend bekannte Neugranada. 1853 forschte Day, 1853—56 Page, dann auch Mouchez am La Plata und Paraguay, Cl. R. Markham 1852—54 und dann wieder 1861—62 in Peru, Philippi 1853 ff. in Chile und der Wüste Atacama, de Moussy 1855 ff. und gleichzeitig auch Burmeister in Argentina und Paraguay sowie gleichfalls in Chile. In Brasilien war seit 1856 viele Jahre der Ingenieur Keller-Leuzinger mit Aufnahmen beschäftigt, während Avé-Lallemant, Heusser, Claraz, Waldemar Schultz, Tschudi u. a. es seit 1858 in verschiedenen Teilen und nach verschiedenen Richtungen durchstreiften. Letzterer, der schon 1838—1843 in Peru geforscht hatte, dehnte diesmal seine Reisen auch auf Argentina, Chile und Bolivia aus und überschritt hier mehreremal die Anden. Gleichzeitig (1857—59) forschte im Auftrag des Königs von Bayern der Naturforscher Moritz Wagner in Ecuador und Neugranada.

Seit **1860** durchzog der Botaniker Wallis jahrelang Brasilien, Ecuador und Kolumbien; Kappler drang 1861 auf dem Maroni tief nach Guayana hinein, Seemann weilte 1864 einige Zeit in Venezuela, und Chandless war viele Jahre (1862—1869) mit der Erforschung des nördlichen Stromgebiets des Amazonas beschäftigt, wo auch Agassiz mit seiner großen, von dem Amerikaner Thayer 1865 ausgerüsteten Expedition durch Brasilien mit Silva Coutinho eintraf. Seine Forschungen

wurden dann von seinem damaligen Assistenten Hartt in verschiedenen Teilen Brasiliens fortgesetzt. Die Bifurkation im Orinokogebiet wurde 1867 von Myers wieder näher untersucht, welcher sich von der Expedition des Professors Orton abgezweigt hatte, der damals in Peru den Oberlauf des Amazonas erforschte und den Strom dann bis zur Mündung befuhr, um einige Jahre später (1873) diese Reise in umgekehrter Richtung zu wiederholen. Um die Geographie von Peru und Bolivia hat sich auch Raimondi seit 1850 durch zahlreiche Exkursionen, besonders 1864—66, verdient gemacht.

In der Folge finden wir in Südamerika die bedeutendern Forschungen an zwei große Gebiete dieser Erdteilshälfte, die Kordilleren im W. und die großen Ströme im O., geknüpft. Dort sind es mehr rein wissenschaftliche Studien meist geologischer und orographischer, aber auch archäologischer Art, um die es sich handelt, wie bei Squiers (1863—65), Wieners und Bastians Reisen in Peru, hier Untersuchungen in erster Linie zur Aufhellung gewisser Probleme des Großverkehrs, für welchen vor allem das System des Amazonenstroms im letzten Jahrzehnt die Grundlage gebildet hat, daneben aber in jüngster Zeit auch der La Plata mit seinen Quellflüssen und ganz im NW. das Projekt des Panamákanals.

Unter den Arbeiten, die mit den südamerikanischen Kordilleren sich beschäftigen, sind die großartigsten diejenigen, welche die deutschen Reisenden Reiß und Stübel von 1868—76 in Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivia ausführten. Ihre Ziele waren hauptsächlich geologische; jedoch die barometrischen Höhenmessungen, die sie anstellten, übersteigen allein die von sämtlichen Vorgängern gemachten schon um das Zehnfache. Beide Reisende brachten fünf Jahre mit der Erforschung des Hochlands von Quito zu, dessen einzelne Vulkane sie alle untersuchten. Ihre Besteigung des bis dahin jungfräulichen Cotopari (5943 m), eine der glänzendsten aller alpinistischen Leistungen, ist in weiten Kreisen bekannt geworden.

Zahlreiche weitere Messungen und geologische oder orographische Forschungen sind neben und nach diesen hervorragendsten noch in den südamerikanischen Gebirgen angestellt worden. K. Wiener, der im Auftrag der französischen Regierung seit einigen Jahren Südamerika und namentlich das Andengebiet bereist, gab vor, 1877 den Gipfel des Illimani erklommen zu haben, bestimmte seine Höhe zu 6131 m und legte ihm den Namen »Pic de Paris« bei; da aber die Messungen dieses Bergs zwischen 6446 und 6509 m schwanken, so scheint er den eigentlichen Gipfel nicht erreicht zu haben. Die Anden von Kolumbien und Ecuador bereisten ferner seit 1875 der französische Naturforscher André und Bastian, die letztern der Geolog Wolf, welcher auch die Galapagos genauer untersuchte, und Thielemann, der 1878 den Cotopari bestieg, die von Peru und Bolivia 1876 Orton. Besonders hervorzuheben aber ist die Besteigung der Bergriesen von Ecuador durch den berühmten Bergsteiger Whymper (s. d.) 1880 f., der unter andern den Gipfel des Chimborazo zweimal erreicht hat. Über Kolumbien liefert seit einigen Jahren Friedr. v. Schenk interessante Berichte, namentlich über die Produktionsfähigkeit des Landes.

Die genauesten Angaben, vielfach ganz neue, über die Wüste Atacama gab Pissis 1877, der auch eine topographisch-geologische Karte von Chile (1873) veröffentlichte, und der zerklüftete Chonosarchipel bei Chile wurde 1870 — 71 von dem chilenischen Marineoffizier Simpson aufgenommen.

Brasilien steht den spanisch-amerikanischen Republiken in vielen Beziehungen, besonders was ruhigere Entwickelung anbelangt, voran; aber es thut noch weniger als sie für seine wissenschaftliche Erforschung, von der sehr wenig zu berichten sein würde, wenn nicht glücklicherweise dieses große Reich eine ungewöhnliche Anziehung auf fremde Forscher übte, die wenigstens einige der Lücken ausfüllen, welche die indolenten Einheimischen offen lassen. 1876 nahm die brasilische Regierung einen großen Anlauf zur Herstellung einer Karte von Brasilien, die Arbeit wurde aber bald wieder eingestellt. Nicht besser scheint es mit der Kommission wer-

den zu sollen, welche für die geologische Erforschung Brasiliens 1875 gebildet ward unter dem Vorsitz des durch seine zuerst in Gemeinschaft mit Agassiz ausgeführten Arbeiten über das Becken des Amazonenstroms bekannten Professors Hartt, der inzwischen gestorben ist.

In Peru hat Admiral Tucker 1868 bis 1874 die Zuflüsse des Ucayali anfangs mit geringem, dann aber mit mehr Erfolg untersucht. Reyes bemühte sich, durch Vermittelung des Jça und Putumayo 1875 eine Verbindung zwischen Kolumbien und dem Amazonas ausfindig zu machen, und auch der deutsche Ingenieur A. Werthemann hat eine Reihe von Jahren hindurch im Auftrag der peruanischen Regierung einige der wichtigsten Flußläufe studiert, welche das östliche oder cisandinische Peru mit dem Amazonenstrom verbinden. Besonders hat er einen Weg gefunden, der vom Perené durch den Tambo nach dem Ucayali führt und von kleinen Dampfern mit voller Sicherheit befahren werden kann. Sollte diese Verbindung sich wirklich als praktisch verwertbar erweisen, so würde der Verkehr zwischen Lima und Pará außerordentlich erleichtert. 1878 nahm Werthemann die Flüsse Paranapura und Cahuapana auf. Nach einer andern Seite noch scheint der reiche Schatz, der für den innern Verkehr Südamerikas in dem mächtigen Stromgebiet des Amazonas ruht, gehoben werden zu sollen durch Studien über die Schiffbarkeit des Madeira, seines großen Nebenflusses, welche die Regierung der Vereinigten Staaten 1879 durch Kommodore Selfridge anstellen ließ, nachdem schon seit 1869 der deutsche Ingenieur Keller in Gemeinschaft mit Oberst Church ebenfalls Aufnahmen am Madeira gemacht hatte, deren Zweck die Umgehung der Stromschnellen durch eine Eisenbahn war. Auch die englische Regierung hatte 1873 f. durch Ch. B. Brown u. a. den Amazonas und seine großen Nebenflüsse, namentlich die südlichen, untersuchen lassen, und 1880 gelang Heath zum erstenmal die Beschiffung und Erforschung des Beniflusses.

Über das unbekannte Innere von Guayana, wo 1869 Ch. B. Brown Aufnahmen gemacht und den großen Wasserfall Kaieteur entdeckt hatte, hat der Franzose Crevaux 1877 und 1878 Forschungen angestellt, die ihn zuerst auf dem Maroni bis zu den Tumac-Humac-Bergen führten, welche die Wasserscheide bilden. Indem er diese überschritt, kam er an den Yari, auf welchem er in den Amazonenstrom gelangte. Im letzten Jahr ist er den Oyapok hinauf bis zu derselben wasserscheidenden Gebirgskette gegangen und nach Überschreitung der letztern neuerdings auf einem nördlichen Nebenfluß des Amazonenstroms bis zu diesem selbst gelangt. 1880 machte er sich an die genauere Erforschung des Magdalenenstroms und des Orinoko (s. Crevaux).

Über Venezuela haben wir ein zwar nicht rein geographisches, aber an geographischer Belehrung reiches Werk von Sachs (»Aus den Llanos«, 1878) empfangen. Von den auf der Landenge von Panamá endlich mit bezug auf den geplanten Kanal vorgenommenen Untersuchungen und Vermessungen der letzten Zeit sind am wichtigsten die von dem amerikanischen Marineoffizier Selfridge 1870 und 1873 und die von Wyse (s. d.) 1876—77.

Im äußersten Süden endlich ist das wegen seiner Unwirtlichkeit verschrieene und nur selten besuchte Patagonien im letzten Dezennium auffallend oft bereist und viel genauer bekannt geworden, so schon durch die Reise des englischen Marineoffiziers Musters 1869 mit Gallegos, welche es von S. nach N. über den Rio Chico durchzogen, sodann durch Oberst Guerrico, der 1873 und 1878 den Rio Negro befuhr und das letztemal auch dessen Quellflüsse Limay und Neuquen untersuchte. 1874 unternahm auch Berg mit Moreno eine naturwissenschaftliche Reise nach Patagonien, Rogers und Ibar von der chilenischen Marine erforschten 1877 den südwestlichen Teil bis zum Lago Argentino, aus dem der Santa Cruz abfließt, 1878 Ramon Sista den südlichen Teil, und Feuerland wurde zu derselben Zeit von Pertuiset bereist. Der Quellsee des Rio Santa Cruz, des Hauptflusses von Patagonien, wurde 1876 und 1877

von Moreno und Ellis auf verschiedenen Wegen besucht.

In Argentinien suchte man auf Grund der durch diese Reisen gewonnenen Resultate durch Hinausschiebung der Indianergrenze an den Rio Negro und Neuquen die Pampas in ihrer ganzen Ausdehnung bis tief in Patagonien hinein der Besiedelung und Kultur zu eröffnen. Diese für Argentinien höchst wichtige Thatsache vollzog sich nach manchen vorbereitenden Kämpfen 1879 durch den siegreichen Feldzug des Generals Roca, des spätern Präsidenten von Argentina. Im Verlauf dieser Kämpfe nahm Oberstleutnant Host 1878—80 am Ostabhang der Kordilleren in Südargentina Vermessungen vor. Patagonien hat neuerdings noch weitere Aufklärung seiner geographischen Verhältnisse erfahren, indem der chilenische Marineoffizier Latorre auch 1879 den südwestlichen Teil des Landes bereisen ließ, 1880 Host wieder eine Expedition nach dem Neuquen unternahm und gleichzeitig auch Octavio Pico im Anschluß an eine militärische Expedition sich dorthin begab, auch Antonio Zeballos in der letzten Zeit mehrfach zu anthropologischen Studien Exkursionen nach Patagonien unternommen hat. Es hat nach den bisherigen Resultaten den Anschein, als ob Patagonien schon in den nächsten Jahren viel mehr in den Kreis der besuchten und besiedelten Gebiete Amerikas hineingezogen werden solle.

Forschungsreisen in Asien.

Asien bis 1700.

Die Kenntnis Asiens war im frühsten Altertum sehr beschränkt. Homer kennt bloß die westlichen Küsten Kleinasiens genauer; von der Nordküste Kleinasiens und den südlichern Küsten am Mittelmeer existierten nur unsichere Schiffernachrichten. Die Phöniker und Juden hatten schon um 1000 v. Chr. Verbindungen mit dem Land Ophir, das wohl an der Malabarküste Indiens (nicht in Afrika) gesucht werden darf. Hekatäos, Herodot und Ktesias (540—400 v. Chr.) schildern, einiges Fabelhafte abgerechnet, schon ziemlich genau die 20 Satrapien des persischen Reichs; auch wissen sie manches von Kolchis, Arabien und Indien. Sehr viel trugen zur weitern Bekanntwerdung Asiens die Feldzüge Alexanders d. Gr. bei sowie die auf seinen Befehl ausdrücklich zur Erforschung unbekannter Küsten unternommenen Seeexpeditionen. Besonders gehört hierher die Fahrt des Nearchos von der Mündung des Indus zur Mündung des Euphrat, deren Beschreibung uns Arrian in seinem Werk »Indica« aufbewahrt hat. Noch näher wurden die Griechen mit Indien durch die Feldzüge des Seleukos Nikator und durch die Gesandtschaftsreisen des Megasthenes, Deimachos und Dionysos nach Paliputra, in der Nähe des heutigen Patna am Ganges, um 312 v. Chr. bekannt. Durch Onesikritos und Megasthenes erhielt man genauere Nachrichten über Taprobane (Ceylon). Vorzüglich gerühmt werden auch die Schriften des Patrokles, der unter Seleukos Nikator und seinem Sohn Antiochos den Indischen Ozean befuhr, auch über das Kaspische Meer Aufklärungen gab, welche in Verbindung mit denen des Demodamas oder Demonax, eines gleichzeitigen Heerführers, die durch Alexanders Geschichtschreiber über jenes Meer verbreiteten Fabeln berichtigten. Neue Quellen eröffneten einerseits die von den Ptolemäern veranstalteten Fahrten von Ägypten nach Indien, anderseits die Entstehung griechischer Königreiche in Baktrien und Indien, die sich der sinkenden Macht der Seleukiden zu entziehen wußten. Die Herrschaft der Römer in Vorderasien und die Kriegszüge derselben gegen die Parther blieben gleichfalls nicht ohne Nutzen für die geographische Kenntnis Asiens, ebenso öftere Handelsreisen wie auch hin und wieder Gesandtschaftsreisen nach Mittelasien und nach Indien. So soll um 165 eine Gesandtschaft des Kai-

sers Mark Aurel zur See über Tonkin nach China und Zemarchus vom Kaiser Justinian durch Turkistan zum Türkenchan am Altai geschickt worden sein.

Über Ostasien berichtete der Armenier Moses von Chorene (Mitte des 5. Jahrh. n. Chr.) einiges; erst durch die Araber wurde aber der über Asiens Ostteil verbreitete Schleier einigermaßen gelüftet. Wahad und Abu Seid (in der Mitte des 8. Jahrh.) durchwanderten einen großen Teil Asiens und beschrieben ihre Reise. Hauptsächlich sind die Araber Massudi Kothbeddin und Ibn Haukal (zu Anfang des 10. Jahrh.) zu nennen; auf sie folgte (1232) ihr Landsmann Ibn al Wardi. Andre trieben Seehandel nach China und Hinterindien. Vorderasien durchzogen die Araber erobernd bis an den Kaukasus. Europäer wurden seit dem 10. Jahrh. durch religiöses Interesse nach Asien geführt, man wallfahrtete nach dem Heiligen Grab, schickte (um 1000) Missionen nach Palästina und endlich sogar seit 1096 in den Kreuzzügen bewaffnete Heerhaufen. Obgleich die Eroberungen der Europäer in Asien nicht von Dauer waren, so blieben doch von nun an die Verbindung und der Verkehr mit Asien ununterbrochen und zwar nicht bloß im Interesse des Handels, sondern auch in politischer Beziehung; man bezweckte dabei hauptsächlich die Verbreitung des Christentums im O.

Die christliche Sekte der Nestorianer hatte seit dem 11. Jahrh. zahlreiche Gemeinden in allen Oasen der Wüste Gobi und in Turkistan gegründet; der Herrscher Korchan (Titel), der 1125 ein mächtiges Reich zwischen dem Kaspisee und der Chinesischen Mauer gründete, ist der als der asiatische Presbyter Johannes im Mittelalter so viel genannte und gesuchte König (vgl. Oppert, Der Presbyter Johannes in Sage und Geschichte, 1864). Unter den Missionen, die Ludwig IX. an die Mongolen sandte (1253), hat der Reisebericht des Franziskaners Wilhelm Rubruquis (Ruysbroek) bleibende Bedeutung erlangt. Seinem Bericht kommt an Wert nur der des Venezianers Marco Polo gleich, welcher im Handelsinteresse und im Auftrag des Papstes zu Ende des 13. Jahrh. in einem Zeitraum von 25 Jahren (1271—95) einen großen Teil Asiens bereiste, namentlich Turkistan, die Mongolei, China und Bengalen, und in Begleitung des Großchans der Mongolen die entlegensten Teile Ostasiens besuchte. Erst die Neuzeit hat ihn durch Bestätigung des von ihm aus eigner Anschauung Mitgeteilten vom Makel eines Aufschneiders befreit, mit dem sein Name von der Mitwelt verunglimpft ward. 1291 reiste Joh. v. Montecorvino über Tebriz und Madras nach Peking, wo er eine christliche Gemeinde stiftete, und 1316 Oderico v. Pordenone, ein Franziskanermönch, ebendahin und dann durch die Wüste Gobi sowie über Kaschgar und Persien zurück. Mehr Anerkennung fand bei den Zeitgenossen schon Abulfeda (13. u. 14. Jahrh.) mit seinem »Takwim al Boldam« (»Beschreibung des Bewohnten«). Die meisten Aufschlüsse verdankt man in der nächstfolgenden Zeit den wichtigen Reisen des Arabers Ibn Batuta, der 1324 bis 1353 bis Indien und China vordrang. Niccold Conti aus Venedig reiste über Damaskus, Bagdad und Ormus nach Indien, durchzog als erster Europäer Dekhan, besuchte Koromandel, Ceylon, Sumatra, Tenasserim, Arakan, Ava und den Ganges und auf der Rückreise als erster Europäer auch Sokotora, Aden und Dschidda. Weniger Bedeutung haben die Berichte Schildbergers, Ruy Gonzalez Clavigos (zu Anfang des 15. Jahrh. von Heinrich III. von Portugal an Tamerlan geschickt), Barbaros aus Venedig, der 1436—52 über Derbent nach Schiraz, Jezd und Ormus zog, Abd ul Rizaks, Covilhãos. Gefördert wurde die Land- und Völkerkunde Asiens auch durch die Gesandtschaftsreise, welche Schah Rokh (1420) nach China unternehmen ließ.

Die eigentliche Entdeckungsreise nach Asien wurde aber gebahnt durch den von Emanuel d. Gr. von Portugal mit einer Anzahl von Schiffen ausgesandten Portugiesen Vasco da Gama, der 1498 das Vorgebirge der Guten Hoffnung umschiffte, bei Kalikat an der Küste von Malabar landete und so den neuen Weg zur See nach Ostindien auffand. Wenn man früher, teils durch das Arabische Meer über Alexandria, teils

vom Schwarzen Meer aus über Persien (wie namentlich die Genuesen), mit Ostindien Handel getrieben hatte, so kam man jetzt unmittelbar dorthin. Der große Albuquerque faßte bald den Gedanken, Portugals Herrschaft über alle Länder und Meere Indiens zu verbreiten; seit 1510 eroberte er Goa, Malabar, Ceylon, die Sundainseln und Malakka (letzteres 1511). In demselben Jahr ging Duarte Fernandez nach Siam und zu Land über Tenasserim nach Malakka, und andre Portugiesen kamen als Gesandte nach Martaban, Pegu und nach den Molukken. Franz de Almeida entdeckte 1508 die Lakediven, Anton d'Abreur 1511 Amboina, die Banda-Inseln und die Molukken, Simon d'Andrada 1512 die Malediven, Joaõ de Silveira (in demselben Jahr) Bengalen. An den meisten der neuentdeckten Orte wurden von den Portugiesen Faktoreien und Niederlassungen angelegt. Fernando Perez fand 1516, bis Tama vordringend, die Liukiu-Inseln. 1517 waren die Portugiesen bei Kanton, 1520 in Nanking, und nachdem sie 1515 das seit 1507 tributpflichtige Ormus erobert hatten, brangen sie 1529 auch durch den Persischen Golf bis Bassora vor.

Bedeutenden Einfluß auf die neuern Entdeckungen in Asien hatte auch die Entdeckung Amerikas; man fuhr nun teils auf westlichem Weg nach Ostasien (schon Magelhaens entdeckte 1521, von Amerika ausfahrend, die Ladronen und Philippinen), teils aber unternahm man besondere Reisen zur Untersuchung des nordöstlichen Asien, um die Frage, ob Amerika mit Asien zusammenhänge oder nicht, zu lösen, wobei der Hauptzweck die gewünschte Teilnahme an den ungeheuern Handelsgewinsten der Portugiesen in Ostindien war, die sich dort immer mehr ausgebreitet hatten. Garcia Henriques besetzte 1525 Celebes, Vasco Laurez 1526 Borneo; Pinto durchzog 1537—58 das Innere von China, Japan und Indien. Die Portugiesen breiteten sich so zu Land und zur See immer weiter nach China hin aus; Antonio de Moto wurde 1542 durch einen Sturm nach Japan verschlagen. Als Nebenbuhler wurden den Portugiesen zunächst die von Amerika aus nach Ostindien fahrenden Spanier gefährlich. Cortez schickte 1522 von Meriko aus Schiffe dahin, andre segelten von Neuspanien aus nach Indien; 1571 nahmen die Spanier die Philippinen in Besitz.

Auch Landreisen in Asien hat das 16. Jahrh. zu verzeichnen, aber geographischen Gewinn brachten sie wenig. 1558 und 1562 drang der Engländer Thomas Jenkinson über Astrachan und das Kaspische Meer nach Bochara und nach Kasbin im nördlichen Persien und schloß dort Handelsverträge ab, und 1580 begann von Rußland aus Jermak Timofejew mit flüchtigen Kosaken die Eroberung und damit die Erforschung des weiten Sibirien. Die Holländer gewannen Einfluß und Besitz in Indien in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrh.; alle ihre Besitzungen kamen später durch Verträge in die Hände der Ostindischen Kompanie. Der erste Engländer, der (mit einem portugiesischen Schiff) nach Indien kam, war Th. Stephan (1579); Benjamin Wood reiste 1596 dahin.

Im Jahr 1600 schickte die Königin Elisabeth eine Gesandtschaft an den Großmogul Akbar und bat ihn um Schutz für ihre Unterthanen; noch in demselben Jahr wurde die Britisch-Ostindische Handelskompanie gegründet, indem die Königin, ohne die Antwort des Großmoguls abzuwarten, einer Anzahl von Kaufleuten einen Freibrief bewilligte, der jedoch vorerst kein weiteres Resultat hatte als die Absendung der ersten britischen Handelsflotte nach Ostindien unter James Lancaster. 1609 gewannen die Engländer einen Sieg über portugiesische Schiffe auf der Höhe von Surat an der Westküste; Thomas Roe ging 1611 als Gesandter an den Hof von Dehli, 1612 wurde den Engländern vom Kaiser von Dehli die Erlaubnis erteilt, vier Faktoreien zu errichten, und 1614 wurde ihnen der Handel im ganzen Reich des Großmoguls gestattet. Auf ihren zu Handelszwecken unternommenen Reisen legten die Engländer Faktoreien in verschiedenen Gegenden Indiens an, die später die Grundlage bildeten, auf welcher sich die jetzige britische Macht in Indien nach und nach aufgebaut hat.

Im 17. Jahrhundert geschah bei weitem am meisten für die Erforschung des nördlichen Asien und zwar durch die Kosaken. Dieselben waren schon 1610 bis zum Jenissei und diesen Fluß hinab bis ins Sibirische Meer vorgedrungen, gingen 1616 als Gesandte von Tomsk nach dem Altai und kamen 1628 bis zur Lena und 1639 bis zur Indigirka; 1639 erreichte Iwan Moskwitin die Küste des Ochotskischen Meers, welche er aufnahm. 1643 kam Kurbat Iwanow an den Baikalsee, 1644 ließ sich Staduchin an der Kolymamündung nieder, Simeon Motoro erreichte 1650 mit Kosaken zu Lande den Anadyr, nach dessen Mündung kurz vorher (1648 f.) Deschnew von der Kolymamündung durch die Beringsstraße gefahren war. 1654 zog Theodor Baikow den Irtysch hinauf und durch die Wüste Gobi, und 1697 wurde ebenfalls von Kosaken unter Morosko Kamtschatka erreicht.

Die genauere Kenntnis der Inseln des Archipels verdanken wir den Holländern, die hier den Portugiesen eine Besitzung nach der andern abnahmen und ihren Einfluß an deren Stelle setzten. 1614 segelte der Holländer Georg Spilberg durch die Magelhaensstraße nach den Molukken; 1624 wurden die Portugiesen von Java, 1641 von Malakka, 1658 von Ceylon, 1660 von Celebes vertrieben. Viel leisteten die Holländer damals in Beziehung auf die Erforschung des Großen Ozeans und Chinas; letzteres wurde im Auftrag der Regierung durch Jesuitenmissionäre einer topographischen Aufnahme unterworfen, welche sich durchaus genau und richtig erwiesen hat. Nach Tibet war als der erste Europäer der neuern Zeit 1624 der Jesuit Antonio Andrada von Indien aus gegangen und 1661 der Jesuit Grüber von Peking aus bis Lhassa gekommen. Nach Japan u. Sachalin kamen 1643 von Batavia Marten de Vries und Hendrick Corneliſſen Schäp, und 1690—92 hielt sich daselbst, nachdem er 1683—87 im Persischen Golf gewesen, Engelbert Kämpfer auf. 1601 fingen auch die Franzosen an, Fahrten nach Ostindien zu unternehmen, und zwar Franz Poyrard als der erste. General Beaulieu reiste 1619 nach Sumatra, der Missionär Alexander de Rhodes 1622—49 nach dem südlichen Asien und dem östlichen Indien, de la Boulaye le Gour 1640—50, Tavernier und Souchu de Rennefort 1665, de la Haye und Dellon 1670 nach der Küste von Koromandel, die Missionäre de Choumont, Forbin und Tachard 1685 und 1687 nach Siam, Jacques Barbot und Jean Grazilhier 1700 nach Malabar.

Russisches Asien (1700—1881).

Im 18. Jahrhundert blieb das Hauptforschungsgebiet der Norden des Weltteils. 1715 drang Markow an der Nordküste und im Eismeer bis 78° nördl. Br. vor, und 1720—27 forschte Dan. G. Messerschmidt in Sibirien. Veit Bering besuchte 1725—28 die Küste des östlichen Sibirien und das Meer von Kamtschatka und durchschiffte mit Tschirikow und Spangenberg von Ochotsk aus die nach ihm genannte Straße. Murawjew und Pawlow umfuhren das nordöstliche Asien; Walton und Schelting segelten nach den Kurilen, der erstere fand die Amurmündung auf, und Gwosdew fuhr längs der Tschuktschenhalbinsel und zur Ostküste Nordamerikas hinüber. Gerh. Friedr. Müller und Joh. Georg Gmelin reisten 1733—37 über Tobolsk nach Kiachta, dann nach Jakutsk und forschten am Jenissei, Ural und Jaik. 1734—37 zog Owzyn den Ob hinab und zur Jenisseimündung und 1735 Prontschischtschew von Jakutsk die Lena hinab. Die unter Pallas, Gmelin, Güldenstedt u. a. 1776 abgesandte Expedition erforschte Sibirien sowie die südlich daran grenzenden Länder am Kaspi- und Aralsee und besuchte auch die Tatarei und Mandschurei sowie China und Japan. James Cook durchfuhr bei seiner 1776—79 ausgeführten Erdumsegelung auch die Beringsstraße und besuchte Kamtschatka. Die Länder am Kaspi- und Aralsee wurden bereist von den Botanikern Joseph Pitton

de Tournefort und Gundelsheimer 1700 bis 1702 (Kleinasien, Armenien, Kaukasus, Chiwa), Buchholz 1714—15 (Russisch-Turkistan), Benevini, der 1717—25 russischer Gesandter in Bochara und Chiwa war, Christ. Buxbaum 1724—27 (Kaukasien, Persien und das südliche Sibirien), John Bell 1714—38 (Sibirien, Kaukasien, Daghestan, Persien, Tatarei und China), Hawkins, der von Nordindien aus nach Persien gelangte und sich 1742—50 bemühte, eine Landverbindung zwischen Indien und Europa herzustellen.

Wiewohl der Eifer in Erforschung noch unbekannter Länder Asiens nicht erkaltete, so blieb es doch erst unsrer Zeit vorbehalten, diese Untersuchungen in einem Umfang und mit der Gründlichkeit aufzunehmen, welche den gesteigerten wissenschaftlichen Ansprüchen der Gegenwart allein genügende Resultate zu geben vermögen. Auf der unter Krusenstern 1803—1806 ausgeführten ersten russischen Erdumsegelung wurden außer Sachalin und den Kurilen auch die Küsten des östlichen Sibirien genauer aufgenommen. Der Russe Sannikow entdeckte 1805 Neusibirien und einige andre Inseln; Fedorow Timkofsky bereiste 1820—21 Sibirien und das nördliche China, Wrangell 1820 bis 1825 die Nordküste Asiens und Kamtschatka, Anjou 1821—23 das nordwestliche Sibirien und namentlich das Gebiet am Unterlauf der Lena, Ledebur 1826 f. die Kirgisensteppe, das Altaigebiet und die Dsungarei. Hansteen bereiste 1828—1830 fast ganz Sibirien, ebenso Erman 1828, der auch Kamtschatka besuchte. In den Ländern am Kaspi- und Aralsee waren inzwischen unter andern thätig gewesen Klaproth 1807 (Kaukasus), Porter 1817—20 (Georgien, Armenien, Persien), Murawjew 1819, der bei der Expedition gegen Chiwa das alte Orusbett fand, Negri, Eversmann und Meyendorf 1820—21 (in Bochara), Eichwaldt 1825, Baer und Helmersen 1827 (in Kaukasien). Alexander v. Humboldt reiste 1829 mit Ehrenberg und Rose im Auftrag des Kaisers von Rußland nach dem Ural, Altai, dem Dsaisansee und dem Kaspischen Meer und gab zuerst eine klarere Darstellung des großartigen orographischen Systems von Innerasien. 1836 forschten Karelin und v. Blaramberg an der Ostküste des Kaspischen Meers, Koch und Thümel im Kaukasus, 1841—42 Lehmann in Bochara und Samarkand, 1843 v. Harthausen in Transkaukasien, wo Kolenati 1843—44 bis nach Armenien, Buhse 1847—49 bis nach Persien ging. 1843 untersuchte Hoffmann die Goldwäschen im östlichen Sibirien, 1843—45 Middendorf das Gebiet am untern Jenissei bis zur Taymirbucht und dann 1845 wie auch der Engländer Cotrell das Amurland. 1845—49 bereiste Castrén, um linguistische und ethnologische Studien zu machen, Sibirien. 1847—48 war unter Hoffmann eine Expedition mit Erforschung des Urals beschäftigt, wo 1850 Kowalsky Höhenmessungen vornahm, 1847—49 Schultz am Kaspi- und Aralsee. 1848 ff. machten Butakow und Pospjelew Aufnahmen am Aralsee, 1849 und 1851 Wlangali in der östlichen Kirgisensteppe. Abich forschte seit 1850 im Kaukasus und bis Armenien hin. Baer untersuchte 1851—56 den Kaspisee und Dittmar 1851—54 Kamtschatka geologisch.

Nicht wenig haben zur genauern Kunde von Sibirien die sibirische Sektion der Russischen Geographischen Gesellschaft in Petersburg, die wissenschaftlichen Vereine in Orenburg, Irkutsk ꝛc., die Gründung einer Bergakademie in Barnaul, wo W. Radloff wirkt, und die die Ausbeutung der Edelmetalle und der Steinkohlengruben am Altai bezweckenden Unternehmungen beigetragen. Transbaikalien und das Amurland sind seit der Besetzung durch die Russen (1854) einer sorgfältigen Untersuchung unterworfen worden. Gustav Radde bestieg den Munku Sardik im SW. des Baikalsees, Stabskapitän Meglitzky stellte 1853 und 1854 geologische und geographische Untersuchungen am Baikalsee an; der Kossogol, einer der größern Seen Innerasiens, wurde näher beschrieben, gleichzeitig wurden von Butakow, Pospjelew und namentlich von Iwaschinzow am Orus und Jarartes wichtige Aufnahmen gemacht, welche die großartigen russischen Eroberungen in Zentralasien einleiteten. Die meiste Aufmerksamkeit erregten aber

die östlichen Küstenländer. Nachdem die Russen schon 1851 und 1853 Rekognoszierungsfahrten in der Schilka und im Amur unternommen hatten, besetzten sie während des Krimkriegs das Gebiet dieser Flüsse sowie die östlichen Küsten der Mandschurei. Die Fregatte Pallas nahm 1854 selbst die Ostküsten von Korea auf; die Engländer Hill und Freeman, welche 1855 und 1856 die mandschurische Südostküste untersuchten (bei der Expedition des englischen Kommodore Elliot 1855), und die Franzosen, welche 1855 unter Kapitän Eduard Vansittart den Golf von Leaotong, 1856 unter Konteradmiral Guérin die koreanische Küste aufnahmen, fanden die Russen bereits im Besitz. Von da an sind es ausschließlich russische Forscher, denen wir die genauere Kenntnis jener Gegenden sowie des Baikalgebiets verdanken. Da finden wir 1854—55 Permikin, Peschtschurow und Popow (am Baikalsee und Amur), Schrenk gleichzeitig (am Amur und auf Sachalin) thätig, 1855 L. Schwarz, Raschkow, Ussoljeff, Orlow und Kryschin, 1855—59 auch Gustav Radde (am Baikalsee) mit der Erforschung jener Gegenden beschäftigt. Auch der nordamerikanische Konsul Perry, Mac D. Collins und der deutsche Konsul Luhdorf in Nikolajewsk haben der Geographie Asiens durch Zusammenstellung statistischen Materials wesentliche Dienste erwiesen, während Ahlquist 1855—58 Sibirien behufs linguistischer Studien bereiste. Sjemenow forschte 1857 am Balchaschsee, Alatau und drang durch den Thianschan bis zum See Issykkul vor, Sjewerzow 1857—58 in der aralokaspischen Ebene im Auftrag der russischen Akademie der Wissenschaften, im weiten Flußgebiet des Amur seit 1859 auch Budogowski, der Botaniker Maximowitsch, R. Maak, Fr. Schmidt u. a., später v. Helmersen und Timroth (1862—65), Budischew (1868) u. a.; Radloff 1861—62 im Altai und in der Dsungarei, Vambéry 1861—64 im Turkmenenland und bis Samarkand, Butakow 1863 am Sir Darja, gleichzeitig Kuschelewski zwischen dem untern Ob und Jenissei, Fr. Schmidt 1866 gleichfalls am untern Jenissei, Krapotkin am obern Lenafluß, Lopatin und Belkin 1867, wie schon 1861 f. Schmidt, auf der Insel Sachalin. In demselben Jahr forschte v. Osten-Sacken zwischen Chokand und dem See Issykkul, und gleich darauf (1868 ff.) drang Fedtschenko durch Turkistan ins Pamirplateau ein und v. Kaulbars 1869 ff. durch Chokand bis zum Issykkul. Cotta hatte 1868 den Altai bereist, Maidell und K. v. Neumann 1868—70 die Tschuktschenhalbinsel, während Grinnell gleichzeitig auf den Kurilen, auf Kamtschatka und in der Mandschurei bis nach Korea hinein forschte. Die Mammutlager in Nordsibirien wurden von Schmidt, Cotta und Schrenk untersucht; ein Netz von meteorologischen Stationen ist in Westsibirien errichtet, ein gleiches in Ostsibirien mit einer Zentralstelle in Irkutsk; 1872 wurden allein aus Ostsibirien über 1000 barometrisch bestimmte Höhen bekannt gemacht. Seit 1868 sind auch die polnischen Naturforscher Dybowski und Godlewski mit Untersuchungen u. Sammlungen am Baikalsee und an den Flüssen Onon, Argun, Amur und Ussuri beschäftigt gewesen.

In den 60er Jahren wurden auch die kaukasischen Länder bis zum Ararat im S. sorgfältig trianguliert (1860—62) und vermessen, wobei sich namentlich Oberst Chodzko großes Verdienst erwarb; Melgunow bestimmte die Südküsten des Kaspischen Meers (bis 1863), Radde besuchte den Kaukasus (seit 1864), wo er seinen ständigen Wohnsitz nahm. Mit der Besiedelung des Tscherkessengebiets durch russische Einwanderer ist auch die Kenntnis dieser früher ganz unzugänglichen Gebiete angebahnt worden. Ende 1867 hat der Kaukasus nach seiner Bezwingung eine neue administrative Einteilung erhalten. Im Kirgisenland, am Balchasch und Issykkul ist mit der russischen Eroberung auch die gründliche Untersuchung des Landes vorwärts geschritten.

Auch in den 70er Jahren haben die Russen außerordentlich viel für die Durchforschung ihres ungeheuern Gebiets in Asien und namentlich Turkistans gethan. Da untersuchte Abramow mit Fedtschenko u. a. 1870 den obern Seraffchan u. seinen Quell-

see Iskanderkul, Schepelew 1871 den so schwierigen nach Kaschgar führenden Musartpaß. Außer den schon erwähnten trefflichen Reisen Fedtschenkos in Russisch-Turkistan und Chokand (1868—71) und denen A. v. Kaulbars' seit 1869 sind zu verzeichnen die Routen von Skobelew 1871 und von Markosow 1872 im transkaspischen Gebiet (letzterer auch am alten Orusbett), welche den Feldzug gegen Chiwa 1873 vorbereiten halfen. Dessen glückliche Beendigung gab wiederum den Anstoß zu einer Reihe von Forschungsreisen am untern Amu und in den angrenzenden Wüsten: 1873 befuhr Kostenko den untern Amu und den Aralsee; 1874 erforschte die große Amu Darja-Expedition, an der Barbot de Marny (Geolog), Ssewerzow, Smirnow (Botaniker), Dorandt u. a. unter Stoljetows Oberleitung sich beteiligten, den Strom, dessen Namen sie trug, und sein Delta nach allen Richtungen hin, und die meteorologischen Beobachtungen wurden sogar über ein ganzes Jahr hin ausgedehnt. In die Jahre 1874—76 fallen die geologischen Arbeiten Muschketows im Altai und Thianschan; 1875 erforschte Majew das Bergland von Hissar zum erstenmal und hat es später (1878) wiederholt bereist. 1875 nahm auch Lupandin den Usboi, das trockne Orusbett, auf und besuchte der Ungar v. Onody im landwirtschaftlichen Interesse Chiwa. 1878 nahm Bykow den ganzen mittlern Amu auf, studierte v. Middendorf die landwirtschaftlichen Verhältnisse von Ferghana, ging Matwäjew nach Schicho in der westlichen Dsungarei, erforschten Romanowski und der obengenannte Muschketow die Geologie des Kreises Ssemiretschinsk und Ferghanas, während Rukssow im S. des Sir Darja-Gebiets und im Serafschanbezirk geologische Untersuchungen anstellte. 1876 wurde die große Expedition unter Skobelew unternommen, wobei Kostenko und Lebedew bis zu dem großen See Karakul auf dem Pamirplateau vordrangen, 1877 die hauptsächlich ethnographischen Zwecken gewidmete Reise Ujfalvys durch die russischen Besitzungen u. 1877 bis 1878 die bedeutende naturwissenschaftliche Expedition Ssewerzows, welchen die Spezialisten Schwarz, Skasi und Rudnew sowie auch der Botaniker Kuschakewitsch begleiteten, auf Pamir bis zum Rankul und zur Alitschur-Pamir (unter 38° nördl. Br.). Dasselbe Ziel hatte 1878 die Expedition von Oschanin, ohne es ganz zu erreichen. Sie ging durch das Bergland von Hissar über Kafirnahan und Faizabad nach Germ, der ärmlichen, nie zuvor besuchten Hauptstadt des kleinen, unlängst von Bochara annektierten Landes Karategin, welches sich zu beiden Seiten des obern Surchab hinzieht. An letzterm aufwärts gelangte sie zu dessen südlichem Nebenfluß Muksu, dessen Quellgebiet schon seit 1876 sich in russischem Besitz befand, aber erst jetzt näher bekannt wurde.

Ungleich weiter in das unbekannte Innere des mächtigen Hochlands Pamir vorzudringen, war Ssewerzow im nämlichen Jahr vergönnt. Schon im Herbst 1877 war er bis über das Alaiplateau nach S. vorgedrungen, 1878 ging er bis zum See Karakul und dann in südöstlicher Richtung über einen nahezu 15,000 Fuß hohen Paß nach dem See Rangkul; weiterhin überschritt man in südwestlicher Richtung den Aksu, einen Hauptquellfluß des Amu Darja, und drang bis zum See Jaschilkul auf der Alitschur-Pamir vor, wo Mangel an Lebensmitteln zur Umkehr nötigte. Diese Reise, der erste weite Vorstoß in das unbekannteste Gebiet vielleicht von ganz Asien, hat sehr bedeutende Resultate erzielt.

Inzwischen hatte in Sibirien Alexander Czekanowski, ein polnischer Verbannter, eine umfangreiche Thätigkeit entfaltet. Er erforschte die Geologie des Gouvernements Irkutsk, dann 1873 die untere Tunguska, 1874 den obern und mittlern Olenek und die Jana, 1875 f. den Unterlauf der Lena und des Olenek. Bolschew leitete 1874—75 zwei russische Expeditionen zur Untersuchung des Gebiets am Japanischen Meer und Transbaikaliens. 1877 wurde ein großes Nivellement durch Sibirien bis zum Baikalsee vollendet, während 1873—76 durch Oberst Scharnhorst und Hauptmann Kulberg eine zusammenhängende Reihe von Positionsbestimmungen durch ganz Sibirien und das Amurland ausgeführt wurde. 1875 wurde die geodätische Trian-

gulation von Transbaikalien begonnen. Das Jahr 1876 sah außer den Aufnahmen des Leutnants Onatzewitsch im Beringsmeer und der Beringsstraße eine Reihe von Forschern in Westsibirien; so fuhr der Schwede Theel den Jenissei hinab, Poljakow bereiste den Ob und Irtysch behufs ichthyologischer Forschungen und im folgenden Jahr den westlichen Altai (Balchaschsee), die Kirgisensteppen und das Siebenstromland, während die Deutschen Finsch, Brehm und Graf Waldburg-Zeil im Auftrag der Bremer Geographischen Gesellschaft eine Expedition unternahmen, welche sie von der chinesischen Grenze bis zur Karabai führte. 1877 f. unternahm Professor Ahlquist eine ethnographisch-linguistische Reise zu den Ostjaken und Wogulen, während eine Anzahl Ingenieure unter Baron Aminow die Wasserscheide zwischen Ob und Jenissei (zwischen 58° und 60° nördl. Br.) behufs Anlegung eines Kanals untersuchten. Jenen beiden jetzt öfters befahrenen Strömen wendet überhaupt die russische Regierung jetzt mehr Aufmerksamkeit zu. In demselben Jahr begann die geologische Untersuchung der Ufer des Baikalsees durch Czerski. Zu weiterer Erforschung des Landes wird die seit 1877 bestehende westsibirische Sektion der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft vieles beitragen. Sie hat bereits mehrere Expeditionen namentlich behufs naturwissenschaftlicher und ethnologischer Forschungen abgeschickt.

Regel hat seit 1877 in unermüdlicher Weise die weitere Umgebung Kuldschas, das Thal des Ili, des Tekes, des Kasch, ferner im N. das der abflußlosen Seen Sairam-Nor und Ebi-Nor durchzogen und dabei die Geographie, Geologie, Fauna, Flora und Ethnographie erforscht. Zweimal (1878 und 1879) drang er nordöstlich von Kuldscha auf chinesischem Boden bis Schicho vor. Eine noch interessantere Reise gelang ihm in der Zeit vom Juli bis Dezember 1879 nach SO. hin auszuführen und dabei Turfan in Ostturkistan zu erreichen, welches vor ihm nur ein einziger Europäer, der Jesuit Benedikt Goës im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrh., besucht, aber nur in äußerst dürftiger Weise beschrieben hat. In demselben Jahr bereiste Fetissow von Wjernoje aus den westlichen Thianschan und überstieg den 12,700 Fuß hohen Sujokpaß.

Von seiten der westsibirischen Sektion der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft sind bereits 1878 drei Expeditionen in verschiedenen Teilen Westsibiriens unterhalten worden: Jadrinzew machte ethnographische Studien im Altai mit besonderer Rücksicht auf Kolonisation, Slowzow naturhistorische Untersuchungen im Kreis Karakalinsk, und Balkaschin unternahm Rekognoszierungen im N. der Provinz. Im westlichen Sibirien waren 1880 auch verschiedene andre Expeditionen thätig: eine dänische unter Hage und Tegnér, um die Produktions- und Verkehrsfähigkeit des Landes zu prüfen; Sommier, der zu Land nach dem untern Ob ging; Moissejew und Abramow, welche die Obmündung aufnehmen sollten, und der Topograph Khandaschewski, der das Gebiet südlich vom Ob-Busen am Madym und dem noch unbekannten Anukdalufluß erforschte. In Ostsibirien auf Sachalin und in Transbaikalien machte Tusmarow 1878 f. photographische Aufnahmen, Michaelis 1879—80 am Saisansee und Schwarzen Irtysch. Nach der Tschuktschenhalbinsel ist 1881 eine Bremer Expedition unter Arthur und Aurel Krause abgegangen.

Die großartigste Unternehmung in Turkistan war die sogen. Ssamara-Expedition behufs endgültiger Bestimmung der Richtung der projektierten »zentralasiatischen« Eisenbahn und zur Untersuchung der Schiffbarkeit des Amu Darja. Dieselbe hatte im Frühjahr 1879 ihre im Jahr zuvor bei Karatugai unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen und bis Anfang August die Linie nach Taschkent und Samarkand traciert. Im August erfolgte der Aufbruch in das Gebiet von Bochara in zwei Abteilungen: Graf Rostowzew, Ingenieur Ljapunow, die Professoren Sorokin (Botaniker) und Muschketow (Geolog) sowie der Künstler Karasin (erste Abteilung); Ingenieur Sokolowski, Künstler Simakow, die Oberstleutnants Majew, Lupkewitsch und Kreischmer, Wa-

litzki sowie der Zoolog Peltzam (zweite Abteilung). Majew trennte sich bald von den übrigen, um selbständig einen ihm von der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft gewordenen Auftrag auszuführen, nämlich die genauere Erforschung des schon früher wiederholt von ihm bereisten Berglands Hissar. Die Resultate der Haupterpedition waren sehr reichhaltig: es wurde die Schiffbarkeit der Flüsse Surchan, Kafirnahan und Wachsch untersucht, der ganze Amu von einem Punkt 70 Werst oberhalb der Vereinigung seiner Hauptquellflüsse Wachsch und Pandsch abwärts in großen Booten befahren, eine Reihe astronomischer und hypsometrischer Bestimmungen gemacht, geologische und zoologische Sammlungen angelegt, volkswirtschaftliche Nachrichten gesammelt und täglich Barometer und Thermometer beobachtet. Zum Beschluß unterhandelte die Expedition mit dem Chan von Chiwa hinsichtlich der Wiedereinleitung des Amu Darja in sein trocknes Flußbett, den Usboi, und erlangte von ihm die Niederreißung der Dämme, welche den Laudan und Darjalyk (Abzweigungen des Amu nach W.) versperren, und die Zusage, diese und andre Kanäle im Frühjahr 1880 vertiefen zu lassen, um dadurch den Amu Darja in das Kaspische Meer zu leiten. Am 8. Dez. traf die Expedition wohlbehalten wieder in Orenburg ein und begab sich sofort von da nach Ssamara, um alsbald die Bearbeitung ihres Materials zu beginnen.

1879 wurde eine auf 2—3 Jahre berechnete Expedition unter General Gluchowskoi ernannt, zu welcher unter andern der Ingenieur Hellmann und der Geolog Fürst Gedroitz gehören, um den untern Amu, sein Delta und den Usboi zu nivellieren, geologisch zu untersuchen ꝛc. Ingenieur Hellmann ist bereits seit August 1879 am untern Amu mit hydrographischen und Nivellementsarbeiten beschäftigt gewesen.

Im Sommer 1879 hat Stabskapitän Herman mit einem Botaniker aus eignen Mitteln eine Reise in die Gebirge von Karategin und Darwas unternommen zum Zweck von Aufnahmen, Höhenmessungen und botanischen Sammlungen, welche die Arbeiten Oschanins in Karategin und am Mukfu und diejenigen Ssewerzows auf dem Pamirplateau in erwünschter Weise ergänzen werden. Muschketow und Iwanow forschten 1880 am Serafschangletscher. Regel brach im Sommer 1881 zu einer neuen Forschungsreise nach dem Quellgebiet des Amu Darja auf.

Vorderasien (1700—1881).

Vorderasien wurde im 18. Jahrhundert nicht gerade oft von Forschungsreisenden besucht. Pitton de Tournefort trat, begleitet von dem Naturforscher Gundelsheimer, 1700 eine botanische Reise nach dem Orient an, welche sie über Griechenland nach Kleinasien und Armenien führte, woselbst sie den mächtigen Ararat bestiegen. Buchholz forschte 1714 f. in Turkistan, und Benevini weilte 1717—25 als russischer Gesandter in Bochara und Chiwa; Christ. Burbaum reiste 1724—27, John Bell 1714—38 durch Kaukasien und Persien, ersterer bis nach Sibirien, letzterer bis nach China. Hawkins bemühte sich 1742 ff., in Persien, wohin er sich von Nordindien aus begeben hatte, eine Verbindung zwischen Indien und Europa herzustellen. Pococke war 1739 in Kleinasien und Syrien. 1761 ging eine große dänische Expedition nach Vorderasien und Indien ab, an der sich auch Niebuhr beteiligte, der nach und nach alle seine Begleiter durch den Tod verlor. Er besuchte aber 1761—1767 Arabien, Indien, Persien, Palästina und Kleinasien, und seine Reisebeschreibung war ihrer Zeit von großem Wert. 1783 bereiste Volney Kleinasien und Syrien, dann auch Ägypten, wo er in den Kopten die Nachkommen der alten Ägypter erkannte, und in demselben Jahr zog George Forster, ein englischer Beamter in Indien, von dort zuerst durch den Chaiberpaß nach Kabul und dann über Kandahar, Herat und durch die Landschaft Chorasan zum Kaspischen Meer.

Im 19. Jahrhundert dagegen war Vorderasien, namentlich soweit es unter türkischer oder russischer Herrschaft steht, das Ziel sehr vieler Reisenden. Gleich im Anfang wurde Kleinasien 1800 von Wittmann und Beauchamps, 1802 von Browne besucht, von Leake 1800—1802 Kleinasien, Cypern und Palästina, von Scott Warring 1802 Persien, von Seetzen, dem verdienten Naturforscher und Reisenden, bis 1806 Kleinasien, Syrien, Phönikien, Palästina, dann 1807 ff. Arabien und Ägypten, von Klaproth Kaukasien, von Elphinstone und Kinnair Persien und Afghanistan. Burckhardt durchzog 1808—12 wie Seetzen Kleinasien, Syrien, Palästina und die Sinaihalbinsel, Pottinger begab sich 1810 mit einer politischen Mission von Indien nach Beludschistan (Kelat), v. Prokesch-Osten 1816 nach Kleinasien; Porter reiste seit 1817 in Transkaukasien und Armenien, Sadlier 1818 ff. im nördlichen Arabien, Fraser 1821 in Persien, der Ungar Csoma 1821 nach Bochara und Balch und dann nach Lahor und Kaschmir, wo er viele Jahre linguistischen Studien oblag, Parthey 1823 ff. Kleinasien. Burckhardt gelang es 1828, die so äußerst schwer zugänglichen heiligen Orte der Mohammedaner in Arabien zu besuchen. Parrot bestieg 1829 den Ararat, der Historiker Michaud bereiste 1831—32 Kleinasien und Palästina, Wellstedt seit 1834 die Süd- und Südostküste von Arabien, Texier, W. J. Hamilton, Moltke, Ainsworth, Chesney u. a. seit 1835 Kleinasien und zwar einige von ihnen zum Teil sehr wenig oder gar nicht bekannte Gebiete, der letztere namentlich das Euphrat-Tigris-Thal. In der Folge wurden Palästina, Syrien und die Sinaihalbinsel besonders häufig von europäischen Reisenden bedacht. Seit 1835 begann Titus Tobler seine in größern Zwischenräumen unternommenen, aber sehr verdienstvollen Reisen in Palästina und 1836 Kotschy, anfangs als Begleiter Russeggers, dann selbständig, seine später mehrmals wiederholten Forschungen in Kilikien und Syrien. Schubert und Roth untersuchten 1836 ff., Beke und Moore 1837 in Palästina besonders die Lage und Umgebung des Toten Meers, dessen bedeutende Depression damals erst konstatiert wurde; von ganz hervorragender Bedeutung aber für die Erforschung des Heiligen Landes waren die Arbeiten des Amerikaners Edw. Robinson 1838 und 1852. Fellows forschte seit 1838 an der West- und namentlich an der Südküste Kleinasiens (Lykien), v. Blaramberg in Persien, wo er mehrere Jahre russischer Gesandter war, v. Uslar im Kaukasus, Texier mit Labourdonnaye und La Guiche 1838 f. in Armenien und Kurdistan und bis nach Persien hin. Um die Mitte des Jahrhunderts mehrte sich die Zahl der Reisen in Vorderasien in dem Maß, daß es sich der bessern und leichtern Übersicht wegen empfiehlt, die Hauptgebiete der Reihe nach einzeln durchzugehen.

1) Kleinasien seit 1840.

In Kleinasien reiste Kiepert 1841 bis 1842 namentlich im NW., Kotschy 1841 f. (auch auf Cypern), Jones 1844 ff., der Botaniker Koch 1846, Barth 1847 (Süd- und Westküste) und in besonders ausgedehntem Maß Tschichatschew 1848 bis 1853 und Mordtmann 1850—59, letzterer jedoch nur im Norden. Ferner: Langlois 1852 und Kotschy 1853 in Kilikien, de Pruyssenaere 1854, Henry Poole 1855, Barth zum zweitenmal 1858 f., Kotschy 1859 und zwar diesmal außer Cypern und Kilikien auch in Kappadokien, wo er den Argäos genauer untersuchte; Unger 1860 allein und 1867 mit Kotschy auf Cypern und 1865—67 Lejean, welcher durch die asiatische Türkei nach Persien und dann weiter nach Indien sich begab. In den letzten 15 Jahren etwa wurde Kleinasien weniger und fast nur von Archäologen besucht, so die Westküste 1871 von Curtius und Hirschfeld, 1872 f. von Rayet und Thomas, die Südküste (Kilikien) von Hirschfeld, Baumeister und Eggert, von Favre und Mandrot 1874 und die Ebene von Troas von Schliemann, zuletzt mit Professor Virchow. Außerdem ist auch Cypern mehrfach besucht worden, so von Seiff 1871, von Schröder, dem Dragoman der deutschen Botschaft in Konstantinopel, 1870 und 1873

u. a. Im übrigen ist aus Kleinasien nur von einer wiederholten Besteigung des Vulkans Argäos bei Kaisarieh, der neuerdings, zum erstenmal in historischer Zeit, eine Eruption gehabt haben soll, zu berichten. Die erste Besteigung geschah Anfang August 1879 durch Tozer und Crowder, welche dann auch noch Armenien besuchten; sie berechneten die Höhe des Bergs zu 13,150 Fuß. Drei Wochen später wurde derselbe nochmals und zwar durch Farnsworth, Fowle und Cooper erstiegen; dieselben berechneten seine Höhe zu 13,100 Fuß. Ein andrer englischer Reisender hat in der Nähe der Stadt Schaar im obern Thal des Seihun die Ruinen der altkappadokischen Tempelstadt Komana wieder aufgefunden, welche vorher nur von dem Russen P. v. Tschichatschew, ohne daß er darum wußte, gesehen worden waren.

2) Syrien, Palästina, Sinaihalbinsel seit 1840.

Syrien durchzog auf seiner Reise nach Armenien Walpole 1849, in der Syrischen Wüste mit ihren zahlreichen Städtetrümmern forschten 1857 Graham, Rey und Delbet und 1858 Wetzstein, Palästina bereisten Sepp 1846 f., Macgregor 1848 f., de Saulcy 1850 und 1863—64 (am Toten Meer), Robinson 1852, Roth 1852 und 1856—58, Guérin 1854, Poole 1855, Rosen 1855 f., Rey 1859, von der Velde 1861—62; beide Länder wurden besucht von Wildenbruck 1842 ff., J. J. Benjamin 1848 ff., der durch Mesopotamien und Persien reiste, Allen 1849, von der Velde 1851—52, v. Maltzan 1853—54, Ziegler 1855, die Sinaihalbinsel von James Hamilton 1854. Der französische Herzog de Luynes unternahm 1864 eine archäologische Reise nach Palästina, und Frau v. Gerstdorf, die Tochter Mordtmanns, zog in demselben Jahr von Aleppo durch Syrien und die Wüste bis an den Euphrat, wo gleichzeitig auch Rey seine frühern Forschungen wieder aufnahm. Seit 1865 machte Wilson in Palästina Positionsbestimmungen, um dann seine Arbeiten auch auf die Sinaihalbinsel auszudehnen; daran schlossen sich dann die Untersuchungen und Aufnahmen von Palmer, Drake, Rich. Burton u. a. teils in Palästina, teils auf der Sinaihalbinsel an. Garovaglio und Vigoni bereisten 1869 Cölesyrien und das Transjordanland, letzteres 1870 auch Kiepert und seit 1873 im Auftrag einer amerikanischen Gesellschaft Steever, während für Westpalästina die von Drake, dann von Conder geleiteten englischen Aufnahmen (seit 1873) sehr wertvoll werden. Seiff besuchte 1871—72, der Geolog Fraas 1875 Syrien, Rich. Burton leitete eine Expedition (1877—78) zur Erforschung des Landes Midian, der Engländer Blunt machte 1877—79 eine Reise durch Syrien und nach dem nördlichen Arabien, Lawrence Oliphant durch das Ostjordanland. Die völlig unabhängigen Nosairier im Gebirge oberhalb Latakieh besuchte Léon Cahun im Auftrag der französischen Regierung, welche ihm neuerdings eine botanische Reise nach Syrien übertragen hat. Im Nosairiergebirge machte Cahun Aufnahmen und scheint sich namentlich mit der Ethnographie der Bewohner beschäftigt zu haben. Im Winter 1879—80 bereiste Professor Sachau das nördliche Syrien zu sprachlichen und archäologischen Zwecken; im nördlichen Mesopotamien, zwischen Mosul und Haleb, hat er einige vorher nicht betretene Routen gemacht, wurde aber dabei von Räubern überfallen und geplündert. Er fand und kopierte zahlreiche palmyrenische, syrische und griechische Inschriften und solche in einer bisher unbekannten Schrift. Lortet untersuchte 1880 die Fauna am See Tiberias.

3) Arabien seit 1840.

Arabien ist in den letzten Dezennien verhältnismäßig oft besucht, aber in der Regel nur an seinen Rändern bereist worden, und tiefer in das Innere einzudringen, ist bisher nur in ganz vereinzelten Fällen möglich gewesen. v. Wrede war 1843 an der Küste Hadramaut und hat von hier einige Exkursionen durch Gebiete gemacht, die vor ihm und zum Teil auch nach ihm von Europäern nicht wieder betreten wurden. Du Couret bereiste Anfang der 40er Jahre nicht nur alle Küstenlandschaften, sondern kam auch bis in das Reich der Wahabiten, hatte aber diesen Erfolg nur dadurch erzielen können, daß er zum Islam übertrat. Rich. Burton besuchte 1853, als Mohammedaner gekleidet, Mekka und Medina, Pal-

grave durchschnitt 1862—63 sogar ganz Arabien, indem er durch Nedschd und das Land der Wahabiten bis zum Persischen Golf vordrang. Guarmani unternahm 1864 eine Geschäftsreise nach der Landschaft Nedschd, Pelly erreichte die Hauptstadt der Wahabiten 1865 von der Ostküste aus, an welcher 1867 Germain Positionsbestimmungen und einige Exkursionen machte. Seit 1870, wo Halévy seine archäologisch so wichtige Reise von Hodeidah über Sana nach Nedschran ausführte, der leider zu früh diesen Forschungen entrissene Munzinger und Miles (später Resident in Maskat) Hadramaut bereisten und Heinrich v. Maltzan von Aden aus die Umgegend erkundete, ruhten, von Besuchen leicht zugänglicher Küstenplätze und -Striche abgesehen, die Forschungen in Arabien einige Zeit, bis sie 1876 wieder etwas mehr in Gang gekommen sind. In diesem Jahr besuchte Peters die heißen Quellen von Bescheir in Oman und Oberst Miles (s. oben) Birema im Innern derselben Landschaft. Das Jahr 1877 brachte uns zwei Reisen des bekannten Kapitäns Richard Burton nach der Landschaft Midian, wo er Spuren ausgedehnten Bergbaus, Ruinen ꝛc. fand und Gesteinsproben mit Gold, Silber, Kupfer ꝛc. sammelte, während gleichzeitig der Italiener Renzo Manzoni von Aden aus 1877 und 1878 zweimal Sana erreichte. 1876 ff. machte der Engländer Doughty eine Reise auf der Pilgerstraße, die von Damaskus nach Medina führt, durch Hidschas über Teima, Kasim und Taif (südlich von Mekka) und dann weiter in das Innere hinein, wo er die Gebiete von Schammar, Bereide u. a. besuchte. Im N. Arabiens hat im Winter 1878—79 der Engländer W. S. Blunt mit seiner Frau eine Reise von Damaskus durch das Wadi Sirhan nach Dschauf und weiter durch die Sandwüste Nefud nach Dschebel Schammar gemacht. Mit einer persischen Pilgerkarawane machten die Gatten die Reise zurück nach Bagdad. Der Italiener Renzo Manzoni hat zu Anfang 1880 von Aden aus eine dritte Reise durch Jemen angetreten, ist auf Wegen, die er früher noch nicht betreten hatte, nach Sana gelangt und zuletzt über Hodeidah nach Aden und von da nach Italien zurückgekehrt, wo er seine gesammelten Materialien verarbeiten will. Nach dem Hamad und Dschauf ist unlängst auch der Franzose Charles Huber aufgebrochen und zwar von Palmyra aus und in Gesellschaft von Rualla-Beduinen, und 1881 rüstete sich Siegfried Langer zu einer Forschungsreise nach dem Innern Arabiens, wohin er über Sana einzudringen hofft, um archäologische, linguistische u. ethnologische Studien zu machen.

4) Das Euphrat-Tigris-Gebiet bis Kaukasien.

Im Euphrat-Tigris-Gebiet entdeckte Botta 1840 bei Mosul die Trümmer des alten Ninive, um deren genauere Untersuchung außer ihm in den folgenden Jahren Layard, Place, Grant, Perkins Shiel, später Lynch, Ainsworth, Fulgence, Fresnel, Oppert, Spiegel, Rawlinson u. a. sich verdient gemacht haben. v. Harthausen bereiste 1843 Transkaukasien, der Naturforscher Moritz Wagner 1844—52 zu verschiedenen Zeiten Kaukasien, Armenien und Kurdistan, der Botaniker Koch 1847 f. Kaukasien, Armenien und auch Kleinasien, der Engländer Walpole 1849 Mesopotamien und Armenien; eine Kommission unter Sir William of Kars und Loftus nahm 1849 die türkisch-persische Grenze auf, worauf letzterer 1853—54 Chaldäa, Susiana und Assyrien noch eingehender untersuchte. Jones nahm 1850 das alte Bett des Tigris auf, Chodzko, Chanykow und v. Uslar bestiegen bei der Triangulation von Transkaukasien den Ararat. Ferner reiste Langlois 1853 in Armenien, der Orientalist J. H. Petermann in Mesopotamien, v. Seidlitz 1855 bis 1856, Blau 1857, Tschichatschew 1858 f., Kotschy 1859, der Mineralog Abich 1859 ff. in Armenien und zum Teil in Kurdistan und bis nach Persien. In Kurdistan war auch Schäfli 1861, und John Taylor, der seit 1860 als Konsul in Diarbekr wohnte, entdeckte an der Euphratquelle 1862 einen thätigen Vulkan (s. Abich). Seit 1870 bereiste der französische Naturforscher Deyrolle das türkische Armenien, Cernik untersuchte 1872—73 an der Spitze einer Expedition das Euphrat-Tigris-Gebiet behufs Anlage einer Eisenbahn durch dasselbe, und Floyer, ein

Beamter bei der persisch-indischen Telegraphenlinie, reiste 1875 durch Kurdistan und durch das zum Teil noch ganz unerforschte Gebiet Baschakard in Iran.

5) Iran.

Das Plateau von Iran mit seinen Gebieten Persien, Afghanistan und Belutschistan, das neuerdings durch den Feldzug der Engländer in besonderm Grad Europas Interesse auf sich gelenkt hat, ist trotz einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Reisen dorthin, von Vermessungen und Aufnahmen doch immer noch nicht genügend bekannt. 1840 und 1841 waren von Indien aus Stoddart und Conolly durch Afghanistan nach Bochara gegangen, Kotschy hatte sich 1842—43 in Persien aufgehalten und dabei den Vulkan Demawend bestiegen. In Persien waren ferner gewesen Du Couret 1846—47, der Maler Laurens 1846 ff., Keith Edw. Abbot 1849 bis 1850, Sir William of Kars und Loftus 1850 ff., der Österreicher Czarnotta 1852, der ebenfalls, wie 1860 auch die preußische Expedition unter Minutoli und Brugsch, den Demawend bestieg. Bellew war 1857 bis 1858 in Afghanistan, Chanykow stand 1858—59 an der Spitze einer russischen Expedition, welche einen großen Teil Persiens (Chorasan) und auch das westliche Afghanistan bereiste, und 1861 f. durchzog der Ungar Vambéry auf seiner merkwürdigen Reise nach Turkistan Persien und kehrte später über Herat zurück. Aus den nächsten Jahren wären noch die Reisen des Zoologen Filippi 1862 und Lejeans 1865 bis 1866 nach Persien und die des Punditen Mirza 1868 über Kabul und den Hindukusch zu erwähnen, und erst in den 70er Jahren wurden die Arbeiten auf diesem Gebiet wieder lebhafter aufgenommen. Da sind vor allen Dingen die Reisen und Arbeiten der englischen Grenzkommission von 1870—72, zu welcher die Offiziere Sir F. Goldsmid, Smith, Saint John und Beresford Lovett gehörten, wichtig besonders für die Landschaften Mekran, Seïstan und Chorasan, d. h. den Osten Persiens und Belutschistan, obwohl auch sonst das Land nach vielen Richtungen hin von ihnen durchzogen wurde. Ein Hauptresultat dieser Reisen ist die große Sechsblattkarte Persiens von Saint John. In dieselbe Zeit (1871—72) fällt die für Belutschistan wichtige Reise Bellews »vom Indus nach dem Tigris«, der in Seïstan zu Sir F. Goldsmid stieß. 1873 bereisten der Oberst Valentin Baker und Leutnant Gill das nördliche Persien, namentlich Chorasan, 1874 Kapitän Napier, 1875 Oberst Macgregor. Allen diesen Offizieren verdanken wir namentlich eine genauere Kenntnis des Gebirges im N. und NW. von Mesched, der merkwürdigen Felsenfestung Kelat, der Landschaft Deregoz ꝛc. 1874 beginnen die wichtigen Ausgrabungen des Dr. Andreas bei Buschir und die in den folgenden Jahren weit ausgedehnten Reisen des Photographen Stolze im westlichen Persien. Gleichzeitig bereiste der österreichische Geolog E. Tietze den Norden und gab uns neue Aufschlüsse über den Gebirgsbau Persiens, namentlich auch des Elburz und des Demawend. 1875 besuchte Floyer, der zuvor neun Jahre lang als Beamter des persisch-indischen Telegraphen in Mekran gelebt hatte, die bisher fast unbekannte Landschaft Baschakard im westlichen Belutschistan und kehrte dann über Kirman, Jezd, Ispahan, Kirmanschahan und Bagdad nach Europa zurück.

Seit 1875 macht der in persischen Diensten stehende General Houtum-Schindler wertvolle Routenaufnahmen bei seinen Dienstreisen, die ihn durch die entlegensten Teile Persiens führen (veröffentlicht in der »Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin«). 1876 bereiste der englische Kapitän Butler den Atrek, der die Nordgrenze von Persien bildet; seine Reise hatte hauptsächlich politische, wohl gegen Rußland gerichtete Motive, und ihre Resultate sind deshalb bis jetzt geheim gehalten worden. Neuerdings sind aber unter andern von Rawlinson Zweifel erhoben, ob die Reise überhaupt gemacht worden ist. Der schon oben genannte Oberst Macgregor erforschte 1877 in Gesellschaft des Leutnants Lockwood das nördliche Belutschistan und fand dort eine Anzahl abflußloser Becken, in welchen sich die Flüsse der umliegenden Gebirge verlieren. Das Jahr 1878 brachte

endlich den englisch-afghanischen Krieg und damit eine Erweiterung unsrer Kenntnisse von Afghanistan durch Russen und Engländer. In diesem Jahr ging Stoljetow als russischer Gesandter von Taschkent nach Kabul, Grodekow von Patakhissar am Amu über Balch, Seripul und Maimana nach Herat, beide um die nähere Erforschung des Landes bemüht, während anderseits den in Afghanistan einrückenden englischen Heersäulen tüchtige Aufnahmeoffiziere behufs kartographischer Darstellung der besetzten Gebiete beigegeben waren. Kapitän Beavan arbeitete auf der Strecke Bolanpaß-Quettah-Kandahar-Girischk (am Hilmend), Kapitän Rogers zwischen Quettah, Kandahar und Kelat i Ghilzai; die Kapitäne Heavisides und Holdich nahmen die neue wichtige Verbindungsstraße auf, welche vom Indus durch den äußersten Süden Afghanistans nach Pischin führt. Von letzterer Landschaft (unmittelbar nördlich von Quettah) und seiner gebirgigen Umgebung entwarf Leutnant Gore eine Karte. Der Kolonne im Kuramthal (südöstlich von Kabul) waren die Offiziere Woodthorpe, Gerald Martin und Manners Smith beigegeben. Der Peschawarkolonne im N. schlossen sich Major Tanner, Samuells, Scott, später Leach und Strahan an. Scott bestieg den 15,620 Fuß hohen Sikarampik im Sefidkusch, von wo aus er die Höhen zahlreicher Berge bestimmte.

Von andern Unternehmungen sind zu nennen erstlich des Russen Matwäjew Reise nach Badachschan (nördliches Afghanistan) 1878, wobei die wichtigen Punkte Faizabad, Rustak, Kunduz und Chulm astronomisch bestimmt wurden. Schließlich hat der als »Molla« bezeichnete Eingeborne, welcher im Dienste der indischen Landesvermessung bereits einen Teil des Indus und das Thal des Kunar in Kafiristan erforschte, wiederum ein Stück jener großartigen, wegen der Feindseligkeiten ihrer Bewohner schwer zugänglichen Gebirgswelt zwischen Kaschmir und Afghanistan erschlossen. Als Kaufmann auftretend, hat er das ganze Thal Suât (nordöstlich von Peschawar) bis an sein oberes Ende durchzogen, ist dann über das Gebirge hinüber in das Thal des Kandia gestiegen und diesem zum Indus gefolgt. Ein andrer Eingeborner, Hadschi Mirza Seïd Hassan, Arzt des Gouverneurs von Behbehan, hat zwölf Jahre lang die Provinz Fars bereist und, da er etwas von Aufnahmen versteht, eine Karte derselben entworfen.

Indien 1700—1881.

In Ostindien, wo die Engländer 1758 den Grund zu ihrer Herrschaft legten, hat sich der regste Eifer für die Erforschung des Landes mit der Bildung der »Asiatischen Gesellschaft von Bengalen« (gegründet 1784) entwickelt, welcher Zweiginstitute in allen Gouvernementshauptstädten folgten. Die Publikationen dieser Gesellschaft (über 100 Bände), die »Annals of Indian Administration«, und die von der Regierung herausgegebenen zahlreichen »Records« besprechen jede einzelne Erscheinung des Landes. Seit Anfang dieses Jahrhunderts ist die trigonometrische Aufnahme des ganzen Landes in Angriff genommen und unter vielen Mühen und Beschwerden bis jetzt fortgesetzt worden.

In einzelnen Teilen bereist und beschrieben wurde Indien, abgesehen vorläufig von dem Ostindischen Archipel, unter andern von Moorcroft, der 1812 am obern Indus durch Kaschmir bis Tibet und 1819 ff. durch Lahor, Kaschmir, Peschawar und über Kandur nach Westturkistan ging. 1818 f. reiste Gérard in Kaschmir, seit 1821 war Crawfurd teils als Gesandter, teils als Statthalter in Hinterindien, Czoma 1821—42 in Kaschmir, Lahor und bis Tibet, Pallegoix seit 1830 Missionär und viele Jahre apostolischer Vikar in Siam. Wood befuhr 1835—36 den Indus und Kabulfluß und forschte dann im südlichen Pamirplateau, wo er eine Quelle des Orus fand. Freiherr v. Hügel bereiste 1835 bis 1836 namentlich das Pandschab und Kaschmir, Mac Leod 1837 in Hinterindien das fast unbekannte Gebiet zwischen Mekhong und Saluen, v. Orlich 1842 f. Hin-

dostan. Seit 1844 berechnete Waugh als Leiter der Vermessungsarbeiten eine Reihe von Gipfeln des Himalaya, darunter auch 1848 den Gaurisankar. Prinz Waldemar von Preußen reiste 1844—46 in Vorderindien, Sir James Tennent 1845—49 auf Ceylon, die Botaniker Hooker und Thompson 1847—51 im mittlern und östlichen Himalaya, Graul 1849—53 besonders in den Küstenländern von Koromandel. Zu Beobachtungen über Erdmagnetismus wurden 1854 die drei Brüder v. Schlagintweit von der Ostindischen Kompanie nach Indien gesandt; sie erstreckten ihre Untersuchungen über alle Zweige der physikalischen Geographie, der Geologie und Ethnographie, zu denen sie auf ihren dreijährigen Reisen durch alle Teile Indiens, den Himalaya und sogar nördlich desselben die Materialien sammelten, und 1855—65 leitete Montgomery die ebenso schwierigen wie wichtigen Aufnahmen von Kaschmir.

Für Vorderindien ist damit die Zeit der mehr oder weniger zusammenhanglosen Entdeckungsreisen allmählich zu Ende gegangen und die ruhige, planmäßige Erforschung der Geologie, der Völkerverhältnisse ꝛc., die Aufnahme des Landes, die Volkszählung u. a. m. an deren Stelle getreten. Von Regierungs wegen werden die umfangreichsten Spezialwerke über die einzelnen Teile des Landes und deren Bewohner veröffentlicht, an denen zahlreiche Verfasser arbeiten, und der eigentliche Forschungsreisende, der Pionier der Wissenschaft, findet nur an den Grenzen des mächtigen Reichs noch Arbeit, die ihm behagt. Zu nennen wären hier die Forschungen und Aufnahmen von Godwin-Austen 1860 bis 1863 im westlichen Himalaya und Kuenlün bis nach Tibet hinein (am Pankongsee und Oberlauf des Brahmaputra), Sherwills Besteigung des Kindschinjunga 1861, Drews langjähriger Aufenthalt in Kaschmir (seit 1862), Lejeans Reise durch das Pandschab und Kaschmir, die Arbeiten mehrerer Punditen in Nepal, Ladak und Südtibet (vgl. Punditen) und die Reise Blanfords in Sikkim, nach dessen westlichem Teil 1878 auch der tüchtige Alpensteiger Déchy seine Schritte gelenkt hat.

Das anstoßende Nepal und Tibet wurden 1871 und 1872 von einem Angestellten des indischen Generalstabs besucht, ein ebensolcher, der »Molla« genannt, nahm 1873 das letzte noch unbekannte Stück des Indus nördlich der britischen Grenze auf, und 1877—78 haben die Offiziere Woodthorpe und Harman umfangreiche Aufnahmen im Lande der Miri und Mischmi an der Grenze von Assam gemacht. 1879 wurde dann Sikkim im O. von Leutnant Harman, im W. von Robert aufgenommen, wobei auch mehrere Gipfel bestiegen und einige noch ganz unbekannte Gegenden durchzogen wurden.

In Hinterindien dagegen haben die Forschungen in den letzten Dezennien sehr große Fortschritte gemacht, wenn man bedenkt, wie lange das Innere desselben uns völlig verschlossen gewesen ist. Heathcote begab sich 1855 mit Yule als Gesandter nach Birma und nahm 1857 mit Rennie den Irawadi auf, in dessen Gebiet auch der Naturforscher Brandis seit 1855 im Auftrag der englischen Regierung forschte. Zu derselben Zeit (1855) war Sir John Bowring in Siam, und der französische Botaniker Henri Mouhot durchzog 1858—1861 das östliche Hinterindien bis an die chinesische Grenze hin; Freiherr v. Richthofen (1861—62), Ad. Bastian (1861—64) bereisten Hinterindien; insbesondere letzterm verdanken wir eine eingehende Schilderung des Landes und Volks und seiner Geschichte in einem sechsbändigen Werk und in vielen Spezialarbeiten. Kambodscha ist durch die französischen Eroberungen bekannt geworden. Auch das Innere von Lao wie von Birma wurde mehrfach betreten; die französische Mekhongerpedition durchzog das Laogebiet seiner ganzen Länge nach, Saunders konnte 1870 eine schöne Karte der zentralen Teile Birmas geben.

Die vielen Versuche der Engländer, von ihrem Besitz in Birma über Bhamo am Irawadi einen Handelsweg nach dem südlichen China sich zu öffnen, besprachen Bowers und Sladen, die beiden 1868 dorthin gesandten englischen Beamten, in »Bhamo Expedition« (deutsch von Merzdorf, 1871) mit einer Fülle von

neuen geographischen und statistischen Nachrichten. Die unmittelbar nach der französischen Expedition von ihnen angetretene Reise führte nicht über Momein hinaus. Auch Coopers Versuch 1870, von Assam aus nach China vorzudringen, hatte nicht den gewünschten Erfolg. 1868—70 unternahm der Missionär Cushing von Rangun aus zwei Reisen durch das Gebiet östlich vom Saluen und durch die Schanstaaten, und 1869—70 durchzog der Naturforscher Stoliczka die britischen Besitzungen in Hinterindien bis nach Malakka und wandte sich dann zu den Inselgruppen der Nikobaren und Andamanen. Besondere Bedeutung gewannen Dupuis' Erforschung des Songkaflusses in Tongkin (1870 f.) und sein Versuch, auf ihm Handel mit Jünnan anzuknüpfen, was 1873 zu der Einmischung Frankreichs, zur Eroberung von Kescho und zu dem Tode des berühmten Reisenden Garnier führte. Zu erwähnen sind ferner die Reisen des Photographen J. Thomson 1870—72 in Siam und Kambodscha, die des Arztes Morice in Französisch-Kotschinchina (1871 bis 1876), die des Botanikers Strettel im nördlichen Birma (1873—74), Brownes (1873—74), Coopers (1876), Leppers (1878) mißglückte Versuche, vom Irawadi, resp. vom obern Brahmaputra eine Verbindung mit Jünnan zu suchen, die Forschungen des russischen Anthropologen Miklucho-Maclay auf der so wenig bekannten Halbinsel Malakka (1874—75) und namentlich die des Arztes Harmand im Gebiet des Mekhong (1875—77), dem es zuerst gelang, die Wasserscheide zwischen diesem Strom und dem Chinesischen Meer zu überschreiten und von W. her die anamitische Hauptstadt Hué zu erreichen. Ein andrer Franzose, Dutreuil de Rhins, hat sich 1876 durch Aufnahmen in der Umgebung dieser Stadt verdient gemacht.

Von Perak aus, auf der Westseite der Halbinsel Malakka, haben 1879 englische Beamte, namentlich Henry S. Deane, verschiedene Reisen in das Innere des Landes gemacht. Seine Ertragsfähigkeit soll recht bedeutend sein; auch ist der Verkehr auf den Flüssen Peraks bequem, so daß England dem wenig kultivierten Land neuerdings seine rege Aufmerksamkeit zuwendet.

Im N. hat 1879—80 der Pundit A—a eine noch wenig bekannte Strecke des Irawadi oberhalb Avas aufgenommen, und zwei Missionären, Soltau und Stevenson, beide von der China Inland Mission, ist es 1880—81 endlich gelungen, von Bhamo aus am Irawadi hinauf und über die Grenzgebirge glücklich nach China zu kommen und Itschang am Jantsekiang zu erreichen. Ein Dr. Néis erforschte 1881 die Hauptquelle des Dong Nai in Kotschinchina und verfolgte den Fluß bis Saigon. Auch Alexis Blanc hatte 1880—81 das Innere Hinterindiens bereist.

Das chinesische Reich 1700—1881 und Japan bis 1850.

Dieses weite Gebiet hat sich mit der größten Hartnäckigkeit bis tief in unser Jahrhundert hinein dem Verkehr mit den Europäern eifersüchtig verschlossen und konnte, ja kann in einzelnen Teilen selbst heute nur mit großer Lebensgefahr von ihnen und ganz besonders von Forschungs- und Entdeckungsreisenden durchzogen werden. Daher sind denn auch aus dem vorigen und etwa der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts zahlreiche Reisen hier nicht zu verzeichnen.

1714 begab sich der Jesuit Desideri von Lahor durch Kaschmir nach Lhassa, wo er 13 Jahre blieb, und in den nächsten Jahren bereiste John Bell die Tatarei und China. Samuel van de Putte ging 1719 ff. durch Persien nach Indien und durch Tibet nach Peking. Tibet wurde ferner 1760 von Hallerstein, 1773 f. von Bogle und Saunders, 1783 von Turner besucht, Japan 1772 von Thunberg und seine Küsten und Gewässer von Lapérouse, durch den die Lage der einzelnen Inseln aufgeklärt wurde. Macartney und Staunton waren 1792—94 in China, um wegen Erleichterung des Handelsverkehrs zu unterhandeln. Krusenstern untersuchte

auf seiner Weltumsegelung 1803—1806 auch die Küsten von Japan und die Kurilen. Mehrere Reisende drangen dann wieder von Indien nach Hochasien nördlich vom Himalaya vor: Webb 1805, Fraser 1815, Moorcroft 1822, Strachey 1828, Csoma 1834, dem wir die erste genaue Grammatik und ein Wörterbuch des Tibetischen verdanken, Cunningham 1846 und 1847, Hodgon 1848 (Sikkim).

Inzwischen waren auch die ersten russischen Reisenden, Timkowski und Bitschurin, 1820—21 von Sibirien über Kiachta nach Peking gereist, wo Rußland seit dem 17. Jahrh. vertragsmäßig eine Kirche und ein russisches Kloster unterhalten durfte, und Bunge begleitete 1830 russische Missionäre eben dorthin. Siebold war 1823 bis 1829 in Japan gewesen, wo den Holländern allein der Aufenthalt und Handel in einem einzigen Hafen gestattet war, und hatte seinen Aufenthalt daselbst trefflich benutzt, um die Kenntnis des Landes und seiner Bewohner zu fördern. Durch China und die Mongolei bis zur tibetischen Grenze und bis Lhassa drangen 1844—46 die Missionäre Huc und Gabet vor. Damals (1844—53) unternahm auch der Maler Atkinson seine Streifzüge im Altai und durch die Mongolei bis zum Thianschan. John Bowring war seit 1849 mehrere Jahre Konsul, dann Gouverneur in Hongkong. 1854 ließen sich französische Missionäre in Bonga an der tibetisch-chinesischen Grenze nieder, wo sie unter großen Schwierigkeiten ihre Thätigkeit unverdrossen fortsetzten, und um dieselbe Zeit auch in Lahor eine Brüdergemeinde, die schon viele wichtige Nachrichten über Ladak gesammelt hat. Endlich sollte denn die strenge Abschließung Chinas sowohl als Japans aufhören. Durch die amerikanische Expedition unter Perry 1853—54 wurde ein Handelsvertrag zwischen Japan und der Union abgeschlossen, dem bald ähnliche Verträge mit den europäischen Nationen folgten, und nach dem unglücklichen Kriege gegen Engländer und Franzosen mußten 1858 auch die Chinesen sich dazu bequemen, ihr Land den Fremden zu öffnen. Seitdem nahmen die Reisen zu geographischen, diplomatischen, Missions- und sonstigen Zwecken in beiden Reichen, namentlich aber in China, schnell zu, und es wird darüber nicht mehr bloß von Missionären berichtet, unter denen Gützlaff, Lechler, Edkins, Beal, Eitel und die Mitglieder der russischen Mission in Peking vor allen genannt werden müssen, oder von Besuchern nur der Küstenstädte.

1) Reisen im chinesischen Reich vom russischen Asien aus 1855—81.

An die bereits erwähnten Arbeiten und Reisen russischer Forscher auf russischem Gebiet und in den benachbarten turkischen Chanaten schließen sich unmittelbar diejenigen auf chinesischem an, zunächst die Reisen in der Mongolei, Ostturkistan und Tibet, also in den von China mittelbar abhängigen Ländern. Auch dort sind es neben Engländern vielfach Russen, die namentlich in den letzten Jahren zur Aufhellung des über Zentralasien liegenden Dunkels beigetragen haben.

Der Naturforscher Rich. Maak leitete eine aus verschiedenen Gelehrten zusammengesetzte Expedition 1855 f. im Amurgebiet und 1859—60 südlich davon am Ussuri. Permikin forschte 1857 in der Umgebung des Sees Kossogl, welcher durch ihn erst genauer bekannt wurde. Walichanow ging 1858—59 zum Issykkul und nach Kaschgar, wo er auch über die Ermordung Schlagintweits Aufklärung erhielt, und Oberst Budogowski war 1859 Leiter einer wissenschaftlichen Expedition, welche durch das Amurgebiet und die Mongolei ihre Thätigkeit bis Korea ausdehnte. Schismarew zog 1864 durch die nördliche Mongolei und untersuchte mit Kuropatkin den Sungarifluß, und einige Jahre später (1868) reiste er durch ein von Europäern noch nicht besuchtes Gebiet bis nach Uliassutai. Um dieselbe Zeit (1864—68) unternahm Sewerzow seine wichtigen Forschungsreisen im Thianschan, und v. Osten-Sacken war 1867 in der Richtung gegen Kaschgar bis über den Südrand des Thianschan vorgedrungen. 1870 durchzogen Matusowski und Pawlinow die westliche Mongolei über Kobdo bis Uliassutai, Palladius, der russische Archimandrit, die Mandschurei,

brach Prschewalskij zu seiner ersten großen Reise auf, welche ihn im Verlauf von drei Jahren durch die Wüste Gobi nach Peking und über den Kuku-Nor bis an den obern Jantsekiang führte. Der Ostrand der Wüste Gobi wird auf der Postroute Kiachta-Peking, längs welcher auch ein Telegraph in Aussicht genommen ist, regelmäßig von Europäern benutzt; auch Seitenrouten konnten schon eingeschlagen werden. 1871 hat sich ein direkter Handelsverkehr von Nishnij Nowgorod, Nertschinsk ꝛc. nach dem westlichen China und Tientsin entwickelt. 1872 ging eine russische Gesandtschaft unter Kaulbars und Scharnhorst nach Kaschgar, welches, wie auch Jarkand, 1873 f. von dem Ungarn Berzenczey erreicht wurde, der dann über den Karakorumpaß und durch Ladak nach Indien zog. 1875 ist die Reise des russischen Offiziers Sosnowski durch das innere China und die Wüste Gobi (auf einem westlichern Weg als Ney Elias) zu verzeichnen, 1876—77 die Kuropatkins und Wilkens nach Osturkistan längs des Südfußes des Thianschan bis Karaschahr und 1877 die glänzende Expedition Prschewalskijs zum Lob-Nor und Altyn Dagh im Herzen des ganzen Kontinents. 1876—78 erforschte Regel das Ilithal und den Issykkul und seit 1877 Potanin die westliche Mongolei; 1879 trat er eine neue Reise dorthin an, ging zuerst an den See Kirgis-Nor, den Mittelpunkt des westmongolischen Beckens, welcher weit größer sein soll, als er auf unsern Karten erscheint, und dann südwärts nach Kobdo.

Päwtzow (Pjewzow), ein andrer russischer Offizier, welcher schon früher die Mongolei bereiste, hat in der Zeit vom September 1878 bis Oktober 1879 im Gefolge einer großen Karawane Biisker Kaufleute eine Reise über Kobdo (westliche Mongolei) durch die Wüste Gobi nach der chinesischen Handelsstadt Kuku-chota oder Kweihwatschöng (unweit des großen nördlichen Bogens des Hoangho) und von dort zurück über Urga und Uliassutai ausgeführt.

Der sonst glücklichste und hervorragendste unter allen russischen Reisenden, Oberst Prschewalskij, hat auf seiner letzten Expedition, die er 1. Febr. 1879 von Petersburg aus angetreten hat, sein Ziel, die tibetische Hauptstadt Lhassa, nicht erreichen können (vgl. **Prschewalskij**), was wahrscheinlich möglich gewesen wäre, wenn nicht der zwischen Rußland und China wegen des Gebiets von Kuldscha ausgebrochene Konflikt die Bewohner des himmlischen Reichs so überaus mißtrauisch gemacht hätte. Das streitige Gebiet ist jüngst an China zurückgegeben worden.

2) Von Indien aus.

Von Indien aus nach Osturkistan vordringend, überschritten 1857 die Gebrüder Schlagintweit als die ersten Europäer den Kuenlün und stellten seine Richtung, Höhe ꝛc. fest; der eine der Brüder (Adolf) wurde 22. Aug. 1858 zu Kaschgar ermordet. Ihnen folgten, nachdem W. H. Johnson 1865 von Le aus das von Europäern so selten betretene Iltschi in Tibet erreicht hatte, 1865—69 Forsyth, Shaw und Hayward, welch letztere Kaschgar erreichten; Hayward bereiste auch das noch ganz unbekannte Kafristan, wurde aber 1870 nördlich von Yassin ermordet. Auch drangen um diese Zeit mehrere Pundits (s. d.) nach Tibet ein. 1868—74 führte der Engländer Shaw, der erste, welcher nach Adolf Schlaginweits Ermordung es wagte, drei Reisen nach Osturkistan aus; 1870 und 1873 leitete Sir D. Forsyth englische Gesandtschaften dorthin, die erste nach Jarkand, die zweite auch nach Kaschgar, von denen die letzte namentlich durch die Teilnahme zahlreicher Offiziere und Gelehrten (Stoliczka, Bellew, Chapman, Trotter, Gordon, Biddulph) und durch die Ausdehnung der Reise bis auf das Pamirplateau reiche wissenschaftliche Ergebnisse lieferte, und 1873 erforschte der Pundit Naing Singh im Dienste der Engländer das innere Tibet, jenes System von Flüssen und Seen nördlich vom Jarudzangpo, indem er von Ladak über den Lengri-Nor und Lhassa nach Assam vordrang.

Bis 1875 zurück reicht die Reise eines eingebornen Forschungsreisenden in englischen Diensten, L— genannt, welcher von Britisch-Sikkim aus Schigatze am Jarud-

sangpo erreichte und einen noch unbekannten Teil dieses Stroms erforschte. L— suchte dann nach S. hin Assam zu erreichen, wurde aber festgehalten und mußte nach langer Gefangenschaft über Schigatze nach Sikkim zurückkehren. Der Distrikt Hundes oder Nari-Chorsam im westlichen Tibet wurde im Sommer 1877 unter Leitung von E. C. Ryall zum Teil aufgenommen und zwar mit Genehmigung der sonst so mißtrauischen chinesischen Behörden. Es gelang ihm, eine Reihe von 38 Bergspitzen jenseit des Satledsch und am Manasarowarsee zu fixieren, deren höchster, der Gurla Mandhata, zu 25,360 Fuß ansteigt. Die Schneelinie geht in Hundes selten unter 20,000 Fuß hinab; die Luft auf dieser Hochebene ist so außerordentlich trocken, daß man in den Vorratshäusern Getreide schon länger als 50 Jahre aufbewahrt. Die Bewohner sind tatarischen Ursprungs, besitzen viel Vieh und leben nomadisch; nur am Satledsch wird etwas Ackerbau getrieben. Eine zweite dieser sogen. Trans-Himalayan Parties unter T. Kinney nahm gleichzeitig die westlichen Quellen des Ganges, von Nilang aufwärts bis zur Hauptwasserscheide des Himalaya, auf, legte dann möglichst viel Punkte auf tibetischem Gebiet fest und skizzierte die Landschaft Tsaparang, einen der drei Bezirke von Hundes. Das Jahr 1878 brachte uns ein Stück weiter in der Kenntnis des großen Flusses von Tibet, des Jarudsangpo, was einem Inder im Dienste der indischen Landesaufnahme, der als N-m-g bezeichnet wird, zu verdanken ist. Von Tschetang, wo Naing Singh den Strom 1874 überschritten hatte, folgte er demselben (ca. 200 engl. Meilen) weit abwärts, entdeckte dabei, daß er zwischen 93 und 94° östl. L. v. Gr einen weiten Bogen nach N. beschreibt, sodann aber, soweit der Blick reichte, nach SO. zu fließt, dem Dihong und Brahmaputra zu, wie jetzt mit wenigen Ausnahmen allgemein (auch von Desgodins) angenommen wird. Da an der kurzen noch unerforschten Strecke des Stroms wilde, unzugängliche Völker hausen, so beabsichtigt jetzt Godwin-Austen, um die Identität des Jurabsangpo und Brahmaputra endgültig festzustellen, markierte Holzklötze in den erstern zu werfen und zu beobachten, ob sie in dem letztern wieder zum Vorschein kommen.

Die Reise des ungarischen Alpenforschers Moritz Dechy, welcher von Sikkim aus in Tibet einzudringen hoffte, ist ebenfalls fehlgeschlagen.

3) Von der Ostküste aus.

Unmittelbar nach dem englisch-französischen Feldzug fuhr Kapitän Ward 1858 mit mehreren englischen Schiffen und mit Leutnant Bullock, Blackney, Hunter u. a. den Jantsekiang bis Hankau hinauf und ließ den Fluß zum erstenmal aufnehmen, und im folgenden Jahr geschah dasselbe unter dem Kommando Mac Cleverty's, den ebenfalls Bullock begleitete, auf dem Sikiang, den man bis Wutschau befuhr. Die Aufnahme des Jantsekiang wurde 1861 von Sarel, Blakiston u. a. über Hankau hinaus bis Pinschang fortgesetzt, und die Missionäre Chalmers und Hawk befuhren auch 1862 einen besondern Arm des Kantonflusses bis über Wutschau hinaus. Jetzt sind die beiden Flüsse schon bis ins Gebirge hinein erforscht. Michie besuchte von Tientsin aus 1861 das seit ca. 200 Jahren von keinem Europäer betretene Mukden, die Hauptstadt der Mandschurei, und reiste zwei Jahre später von Peking durch die Mongolei und durch Sibirien nach Europa zurück. In die nächste Zeit (1861—74) fallen auch die ausgedehnten Reisen des französischen Missionärs Abbé David, der bis an die tibetische Grenze kam, die Reisen Pumpellys (1863 f.), Bastians, welcher 1864—65 von Japan durch China, die Mongolei und Sibirien nach Europa zurückkehrte, Williamsons durch die Mandschurei (1864 ff.), Bickmores (1866 ff.) zwischen Sikiang und Jantsekiang; Jünnan wurde von Kotschinchina aus durch die französische Expedition auf dem Mekhongfluß erreicht, Cooper nahm 1868 den Weg von Chinas Küste nach Tibet und zog den Jantsekiang hinauf, wurde aber an der Grenze Tibets zur Umkehr gezwungen. v. Richthofen zog von Kanton in gerader Richtung bis Peking, besuchte dann (1868—72) die Provinzen Sching-

king, Nganhwui und Tschekiang und drang südlich durch Setschuan bis Jünnan vor. Weniger ausgedehnte Reisen wurden mehrfach gemacht (Orenham von Peking nach Hankau, Ney Elias am neuen Arm des Hoangho, Alabaster durch die Provinz Schantung und am Kaiserkanal); doch ist es noch immerhin gefährlich, sich zu weit vorzuwagen.

Auch ist hier der astronomischen Beobachtungen zu gedenken, welche Fritsche, Direktor des russischen Observatoriums in Peking, auf wiederholten Reisen in China und der Mongolei 1867—73 ausgeführt hat. Rocher, der sich seit 1870 mehrere Jahre in offizieller Stellung in Jünnan aufhielt, bereiste von da aus die Provinzen Hupe, Hunan, Setschuan, Kweitschau und der russische Archimandrit Palladius von Peking aus 1870—71 die Mandschurei (über Mukden) und das Gebiet am mittlern Amur und den Ussurifluß, während Ney Elias 1872 die Wüste Gobi von Kukuchota über Kobdo bis an die russische Grenze durchzog und wertvolle Aufschlüsse über ihre Höhenverhältnisse lieferte. Zoologisch wertvoll sind die ausgedehnten Fahrten des Abbé David (1872 bis 1874), dem so mancher kostbare Fund zu teil wurde. Lantschau am Hoangho besuchte 1874 L. Rousset, Jünnan 1875 Grosvenor mit Colborne Baber. 1875 unternahm der englische Konsulatsbeamte Margary eine interessante Reise quer durch China (Kweitschau und Jünnan) bis Bhamo in Birma, fand aber auf der Rückreise seinen Tod durch Mörderhand. Dann bereiste Konsul Colborne Baber 1877 und auch 1878 wieder die Provinz Setschuan, und sein Reisegefährte Leutnant Gill durchkreuzte in demselben Jahr das ganze Reich, indem er von Tschingtu, der Hauptstadt Setschuans, über Talifu und durch wildes Gebirgsland Bhamo in Birma erreichte, eine Tour, welche ebenfalls 1877 von dem Missionär Cameron wiederholt wurde. 1878 ging Morrison von Hankau nach Kanton und vom Jantsekiang zum Peiho.

Ungemein ausgedehnt, wenn auch weniger wichtig vom wissenschaftlichen und speziell geographischen Standpunkt sind die Reisen der Missionäre der China Inland Mission, welche seit 1876 sämtliche Provinzen des westlichen China, namentlich Kansu, das westliche Setschuan, Schensi, Schansi, Hunan, Honan, Kwangsi, Kweitschau und Jünnan, durchwandert und dabei im steten Verkehr mit dem Volk ein Gebiet von über 45,000 qkm durchmessen haben. Von besonderm Interesse ist darunter die Reise J. Mac Carthys, welcher 1877 den Jantsekiang aufwärts bis oberhalb Kweitschau fuhr und dann durch Westsetschuan über Kweijang, Jünnanfu und Talifu Bhamo am obern Irawadi glücklich erreichte. In dasselbe Jahr fällt die Reise des um die Erforschung Tibets so verdienten französischen Missionärs, des Abbé Desgodins, von Bathang in Tibet nach Tatsienlu in Setschuan, welche ihn durch die wilden Hochgebirge am Kinschakiang (obern Jantsekiang) und dessen nördlichen Zuflüssen Wulkangho und Tatschungho führte.

Im Herbst 1877 unternahm ferner v. Möllendorff eine Reise in den nördlich der Großen Mauer gelegenen Teil der Provinz Tschili, eine gebirgige Gegend mit zum Teil reichbebauten Thälern, in welche er bis etwa 41° 50′ nördl. Br., bis an den »Wutschang«, das kaiserliche Jagdgebiet, vordrang. Im folgenden Jahr trat der ungarische Graf Széchényi mit dem Oberleutnant Kreitner seine wichtige Reise durch China nach Tibet an. Er erhielt von der chinesischen Regierung, was noch nie vorgekommen war, Pässe nach Tibet und verließ 7. Dez. 1878 Schanghai, fuhr den Jantsekiang und Hankiang hinauf, durchzog die von Hungersnot schrecklich verwüstete Provinz Schensi und langte im Februar in der Hauptstadt von Kansu, Lantschau, an. Im August befand sich Széchényi in Sining-fu, dessen Umgegend er durchforschte; so besuchte er das berühmte Lamakloster in Kunbum und die südöstliche Ecke des Kuku-Nor. Dann gab er auf Andrängen der chinesischen Behörden in Si-ning-fu es auf, auf dem direkten Weg von dort Tibet zu erreichen, und zog durch das Gebirge südwärts nach Tschingtufu, der Hauptstadt von Setschuan, um von dort aus über Batang seinem Ziel, Lhassa, näher zu

kommen; aber auch hier setzten seinem Vordringen die tibetischen Lamas so großen Widerstand entgegen, daß er seine Schritte, statt nach W., nach S. lenken mußte. Nach 15monatlichen nahezu beständigen Reisen erreichte er Ende Februar 1880 Bhamo, die oberste Station der auf dem Irawadi fahrenden Dampfer, und kehrte über Rangun heim.

Im Juli 1879 besuchte J. H. Riley von der China Inland Mission mit Mollmann den Ngomischan, einen der höchsten Berge im westlichen Setschuan und berühmt wegen seiner buddhistischen Tempel. Die Reisenden brachten einige Tage auf ihm zu, fanden es aber so kalt, daß sie Mitte August einheizten. Dann gingen sie westwärts nach dem Lande der Lolo, welches zu betreten ihnen jedoch die chinesischen Behörden verwehrten. Doch kehrten einige Lolo, schöne, kräftige Leute, mit den Reisenden nach Tschungkingfu zurück, so daß man nähere Kunde über dieses Volk erwarten darf. Nach dem Norden Setschuans ging zu derselben Zeit der Missionär George King auf Wegen, die zum großen Teil gepflastert und im Gebirge mit Stufen versehen sind. Nicht ohne geographische Ergebnisse blieb auch die Reise des englischen Konsularbeamten W. C. Hillier in den ersten Monaten 1879, welcher von Hankau am Jantsekiang direkt nördlich durch die Provinzen Hupe und Honan nach Schensi fuhr, um die Ausdehnung der dortigen Hungersnot kennen zu lernen. Er hat dabei mehrere von Europäern noch nicht betretene Gegenden Chinas kennen gelernt. Im äußersten Nordwesten reiste 1879 G. F. Easton, gleichfalls von der China Inland Mission. Von seiner Station Tsintschóu am obern Weiho ging er westwärts durch spärlich bewohntes Land nach Taotschóu, einem ärmlichen Ort, und später Si-ning-fu, wo er mit Graf Széchényi zusammentraf.

Als 1879 eine japanische Gesandtschaft an den Hof von Séul auf Korea geschickt wurde, um wegen der Eröffnung zweier Häfen zu verhandeln, wurde diese Gelegenheit benutzt, um einen Topographen, Umidzu, mitzusenden und Teile des noch immer so sehr abgeschlossenen und so sehr wenig bekannten Landes südlich der Hauptstadt aufnehmen zu lassen. Vgl. »Ein verschlossenes Land« von Ernst Oppert (1880), welches drei Fahrten nach Korea aus den Jahren 1866—69 schildert, deren eine auch zur Berichtigung der Karten beitrug, und außerdem vielerlei Nachrichten über die Bewohner und das Land gibt, dem nach Opperts Meinung kein andrer Teil des asiatischen Kontinents an Mineralreichtum gleichkommt.

Von den chinesischen Inseln wurde Formosa in den 60er Jahren von Guérin, Bernard, Schetelig, Brooker, 1872 von den Photographen Thomson und Maxwell, 1873—74 von dem Amerikaner Steere, 1875 von Corner, die Insel Hainan 1868 von Swinhoe und 1875 und 1877 von Stuhlmann besucht.

4) Japan 1850—81.

Die landwirtschaftlichen und gewerblichen, sowie die Handelsinteressen und politischen Zustände Japans waren uns früher nur unvollkommen bekannt, obgleich L. Pagès schon 1859 die Summe von 672 Aufsätzen und Werken über dieses Land zu verzeichnen hatte. 1854 erschlossen, wie erwähnt, die Amerikaner das Reich; Österreich sandte Expeditionen 1857 (die Novara) und 1868, Preußen 1859. Deutsche, Engländer und Amerikaner wetteiferten, uns Nachrichten zu liefern, so daß wir über Japan demnächst besser als über jedes andre Reich in Ostasien unterrichtet sein können. Die epochemachenden Arbeiten v. Scherzers und seiner Mitarbeiter begreifen den ganzen Osten Asiens; Japans Flora und Fauna haben Hofmann, Siebold u. a. beschrieben. Letzterer war auch 1859 wieder auf zwei Jahre nach Japan gegangen. Sir Rutherford Alcock, seit 1858 britischer Gesandter daselbst, bereiste 1861 mit de Witt die Inseln Kiusiu und Nippon. Bastian war auf seiner zweiten großen Reise 1864 in Japan. Unter den Reisenden der letzten Dezennien sind namentlich Deutsche zahlreich vertreten. Zu nennen sind: Bousquet (Jurist, seit 1872), Rein (Geograph, 1874—75), Marshall, Knipping (seit 1875), v. Drasche (Geolog, 1876), Wojeikow (Meteorolog, 1876), Lyman (geologische Erforschung von Jesso,

1876—78), Kempermann, Naumann und Gebauer (seit 1877), Wenjukow (seit 1878). Jetzt ist unsre Kunde von Japan im Begriff, denselben mächtigen Schritt nach vorwärts zu thun, den diejenige von Ostindien infolge der englischen Herrschaft schon vor Jahren gemacht hat: die kurze Periode der Pionierreisen, wo es sich noch um Entdeckungen handeln konnte, geht zu Ende, und es beginnen die umfassende, systematische Erforschung des Landes, die topographische und geologische Aufnahme durch eigens dazu bestellte Behörden. Von eigentlichen größern Entdeckungen konnte hier auch schon früher nicht gut die Rede sein, wo die einheimischen Karten bereits einen höhern Grad von Genauigkeit und Vollständigkeit erreicht hatten als sonst in Asien. 1878 erhielt Naumann vom Minister des Innern den Auftrag, den Plan zu einer geologischen Aufnahme Japans auszuarbeiten; derselbe wurde im Sommer 1879 genehmigt und Naumann die Leitung der Aufnahme übertragen, welche die Topographie, die Geologie und die agronomischen Verhältnisse berücksichtigen soll. Inzwischen sind Europäer und Japanesen nicht müßig gewesen, das Inselreich zu bereisen und aufzunehmen; so bereiste Wada, ein Beamter des geographischen Büreaus, zum Zweck geologischer Aufnahmen die Provinz Kai; Wagener erforschte den Ujifluß, den Abfluß des großen Biwasees, und fand, daß dessen Schiffbarmachung große Schwierigkeiten entgegenstehen. Im Sommer 1880 bestieg er zum erstenmal den Berg Norikura. Der englische Konsularbeamte Woolley besuchte die Inselgruppe Tsuschima und den Hafen Fusan in Korea; der Schiffsarzt Guppy bestieg den fälschlich für einen Vulkan gehaltenen Berg Unzen bei Nagasaki; Satow, einer der besten Kenner des Landes, bereiste die südlichen und mittlern Teile der Hauptinsel; Atkinson endlich bestieg die Berge Yatsugatake, Hakusan und Tateyama, davon den zweiten zum erstenmal. Auch ist hier die Bildung einer geographischen Gesellschaft in Tokio zu erwähnen.

Der Archipel von Hinterindien.

Der Archipel von Hinterindien (Sundainseln, Molukken und Philippinen) ist jetzt zum bei weitem größten Teil niederländisch, und wie die Engländer sind auch die Niederländer in der Erweiterung und Durchforschung ihres Kolonialbesitzes eifrig thätig gewesen, aber eigentlich erst seit dem Anfang unsers Jahrhunderts nach Auflösung der Ostindischen Kompanie (1798) und nach dem Auseinandersetzungsvertrag mit England (1824). Bis dahin besaßen sie außer den Molukken nur erst einzelne Landstriche auf Java und Sumatra. Ein genauer Kenner des Indischen Archipels war damals Crawfurd, welcher seit 1811 mehrere Jahre auf Java als Arzt und Forscher thätig war. Ein besonderes Verdienst aber namentlich um die Erforschung von Java und Sumatra erwarb sich Junghuhn durch seine gründlichen geographischen und geologischen Untersuchungen (1835—49). Der Botaniker Zollinger (1841—48 u. 1856—59) steht an Fleiß und Gründlichkeit seiner Arbeiten hinter ihm nicht zurück, und in der Zeit von 1840—66 hat auch Rosenberg die Sundainseln und Molukken mehrfach bereist, ebenso seit 1842 der Ichthyolog Bleeker und seit 1846 der Marinearzt Greiner. Saint John bereiste (1848—61) Borneo und zwar vorzugsweise das nördliche Küstenland, der berühmte englische Naturforscher Wallace seit 1854 Borneo, Celebes und andre Inseln (auch Neuguinea), Bernstein seit 1855 die Molukken (Dschilolo) und Neuguinea, der Missionär Matthes seit 1856 namentlich Celebes; de Briese, der Direktor des botanischen Gartens in Leiden, besuchte 1857—60 den Indischen Archipel, Stöhr 1858 Java. Mundt-Lauff weilte seit 1858 über zehn Jahre auf den Philippinen, v. Richthofen 1860 auf Java, der Zoolog Semper 1858—65 auf den Philippinen, besonders auf Manila. Beccari forschte 1865—68 und 1873 auf Borneo, Meyer 1870—71 auf Celebes

und den Philippinen, Studer 1875 auf Timor, v. Drasche 1876 auf Luzon, Raffray 1876—77 auf Java, Ternate und Dschilolo. Neuerdings steht in Holländisch-Ostindien besonders Sumatra im Vordergrund des Interesses, wo seit 1877 eine Reihe von Gelehrten und Offizieren (der verstorbene Schouw Santvoort, Veth, Snelleman u. a.) das unbekannte Zentrum durchforschten, und von wo auch sonst eine Reihe wertvoller Aufnahmen uns zugekommen sind. Das Innere von Timor erforschte der Resident Riedel und fand dabei viel für Kaffee- und Cinchona-Anbau geeignetes Land. Seine Kenntnis des ihm unterstellten Gebiets hat der Resident von Manado, van Musschenbrock, in zwei Karten von Teilen von Celebes niedergelegt. Eine Reise durch den Südosten von Borneo, von Koetri den Mahakkanstrom aufwärts und über die Wasserscheide nach Bandscher Masin, unternahm im Winter 1879—80 der Naturforscher Karl Bock; seine Ausbeute an Tieren war infolge von Trockenheit gering, wichtiger seine ethnologischen Resultate, was die zum Teil kannibalischen Dajak des Innern anlangt. Auch haben die Missionäre der Rheinischen Missionsgesellschaft, Tromp und Hager, Reisen im Gebiet der auf der Südküste mündenden Flüsse Barito und Kahajan ausgeführt. Zu ethnographischen Zwecken weilte Prof. Bastian 1879 auf Sumatra und Java, während nicht lange vor ihm D. Charnay die mächtigen Tempelbauten der letztern Insel untersucht und in ihnen manche Übereinstimmung mit mittelamerikanischen Denkmälern gefunden hat. Neuerlich hat sich auch in Samarang auf Java eine geographische Gesellschaft gebildet. Seit 1879 forschen auch Montano und der Zoolog B. Hagen im Indischen Archipel, ersterer auf Borneo, letzterer an der Ostküste Sumatras, von wo er 1881 in das Innere nach dem Tobasee vordrang und dabei den noch unbekannten nördlichen Teil der Battaländer durchreiste. Dagegen fand ein französischer Reisender, der Bergingenieur Wallon, dem man bereits Mitteilungen über Atjeh (Atschin, nördliches Sumatra) verdankte, mit mehreren Gefährten 15. März 1880 dort durch Mörderhand seinen Tod.

Forschungsreisen in Australien.

Australien, im weitern Sinn Bezeichnung für sämtliche im Stillen Meer von den Grenzen Asiens und dem Indischen Ozean bis zu den Küsten Amerikas zerstreut liegende Ländermassen, wofür andre, namentlich die Franzosen, den Namen Ozeanien vorziehen, welche oft auch noch die zu Asien gehörenden indischen Inseln hinzurechnen. Im engern Sinn begreift man jedoch nach jetzt ziemlich allgemein gewordenem Sprachgebrauch unter Australien nur den im angegebenen Raum liegenden Kontinent (nebst der Insel Tasmania), so daß man also die australischen Inseln und den Kontinent Australien zu unterscheiden hat.

Der Kontinent Australien.

Die früher aufgestellte Vermutung, daß ein Franzose, Sieur de Gonneville, 1503 auf einer Fahrt östlich von Afrika bereits das Festland von Australien gesehen habe, beruht unzweifelhaft auf einem Irrtum, vielleicht auf der Verwechselung mit Madagaskar. Daß zwischen 1511 und 1529 Portugiesen (unter andern wird Gomez de Sequeira 1525 erwähnt) Australien erreicht, ist nicht unmöglich, läßt sich aber nicht beweisen, und fraglich ist auch die Entdeckung des fünften Kontinents durch den Franzosen Guillaume le Testu 1542. Der erste Europäer, der die Küste Australiens gesehen hat, war, soviel bekannt ist, der Portugiese Godinho de Eredia, der

1601 die Gegend um Kap Vandiemen besuchte, wie es denn in der Annäherung der Nordküste des Kontinents an die indischen Inseln lag, daß gerade sie zuerst von Europäern besucht wurde. Hierauf entdeckte im März 1606 das holländische Schiff Duyfken die Ostseite des Carpentariagolfs, während einige Monate später der Spanier L. V. de Torres die nach ihm benannte Straße durchfuhr. Nach dem Duyfken haben die Holländer J. Carstensz 1623 und P. Pietersz 1636 andre Teile der Nordküste untersucht, während zugleich die Strömungen des Indischen Ozeans andre holländische Schiffe an die Westküste des Landes führten, von der seit Auffindung des Haiensunds durch Dirk Hartog 1616 verschiedene Teile gesehen und benannt worden sind. So entstanden das Carpentaria-, Arnhems- und das (nördliche) Vandiemensland an der nördlichen, de Witts-, Endrachts-, Edels- und Leeuwinsland an der westlichen, Nuytsland an der südlichen Küste, denen der berühmte Seefahrer A. Tasman, dem die Bestimmung der südlichsten Ausdehnung dieser Ländermassen übertragen war, in seinem Vandiemensland 1642 die südlichste Spitze der Insel, die jetzt nach ihm benannt wird, hinzufügte. Nach seiner Rückkehr erhielt er 1644 den Auftrag, den Zusammenhang zwischen den bisher entdeckten Landesteilen, die auch Inselgruppen sein konnten, zu erforschen; diese Unternehmung, die erste und bis auf Cooks Aufnahme der Ostküste die bedeutendste australische Entdeckungsreise, ergab, daß, während Tasman irrtümlich einen Zusammenhang zwischen Australien und Neuguinea annahm, weil er die Torresstraße für einen Meerbusen hielt, alles Land von dieser an bis zu der Mitte der Südküste ein zusammenhängendes Land ist.

In dem auf Tasman folgenden Jahrhundert ist überaus wenig geschehen (Blamings Entdeckung des Schwanenflusses 1696, Dampiers Erforschung des Haiensunds und des nach ihm benannten Archipels 1699, Martin van Delfts Untersuchung der Nordküste 1705). Erst der berühmte Seefahrer J. Cook nahm die Erforschung Australiens wieder auf und entdeckte und erforschte 1770 die ganze Ostküste (sein Neusüdwales), durchfuhr auch zum zweitenmal die Torresstraße (in dem Endeavourkanal). Er und Tasman müssen als die eigentlichen Entdecker des fünften Kontinents betrachtet werden. Nach Cook haben bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts verschiedene europäische Seefahrer einzelne Teile des australischen Küstensaums erforscht (der Franzose Marion 1772 bei Vandiemensland, der Engländer Fourneaux 1773 in der Baßstraße, Cook auf seiner dritten Reise 1777 die Südküste Tasmanias, Bligh 1789 und Edwards 1791 die Torresstraße, Mac Clure 1791 einen Teil der Nordküste). Viel bedeutender waren die Forschungen des Engländers Vancouver, des Entdeckers des König Georg-Sunds, 1791 und des Franzosen d'Entrecasteaux 1792 im südlichen Tasmania. Von nicht geringem Wert waren auch die Küstenforschungen von der inzwischen in Port Jackson gegründeten Kolonie aus, besonders die von Baß, dem Entdecker der Baßstraße 1797, die von demselben und von Flinders durchgeführte Umschiffung von Tasmania 1798, dessen Inselgestalt jetzt erst konstatiert wurde, die Erforschung der Moretonbai durch Flinders 1799, die Aufnahme der Küste des jetzigen Victoria durch Grant 1800.

Bald darauf führte die Vermutung, daß zwischen dem so wenig bekannten Carpentariagolf und dem noch ganz unerforschten Teil der Südküste zwischen den Entdeckungen von d'Entrecasteaux und Grant ein Kanal den Kontinent durchschneiden könne, zur Absendung zweier großer Expeditionen von Europa aus, einer französischen unter Baudin, die von 1801 an Tasmania und die Süd- und Westküste des Kontinents, doch größtenteils auf sehr ungründliche Weise erforschte, und einer englischen unter Flinders seit 1802, der man die trefflichen Aufnahmen der ganzen Südküste, des Teils der Ostküste von Port Stephens bis Kap Palmerston, des Barrierriffs und des ganzen Carpentariagolfs verdankt, das Glänzendste, was bisher Europäer an den australischen Küsten geleistet haben.

Die Erforschung des Innern von Australien war bei Beginn des 19. Jahrh. eigentlich noch gar nicht in Angriff genom-

men. Sie ging begreiflicherweise erst von den an den Küsten des Kontinents gegründeten Niederlassungen aus und richtete sich natürlich zuerst auf die Gebirgsgegenden, die in den Küstenländern sich ausbreiten; erst nach gehöriger Durchforschung dieser wurde man darauf geführt, auch in die innersten Teile des Landes vorzudringen.

Die ersten Untersuchungen des Innern von Neusüdwales waren eine Folge der Gründung der Stadt Sydney 1788. Die Offiziere des ersten Statthalters, Kapitän Phillip, betrieben die Durchforschung der Umgegend derselben mit großem Eifer und machten bald das ganze Flußgebiet des untern Hawkesbury bekannt; allein ihre Bemühungen, tiefer einzudringen, scheiterten an der Rauheit und Schwerzugänglichkeit der hinter dem Thal dieses Flusses sich erhebenden Blauen Berge, und die Unbekanntschaft mit der australischen Natur wie innere Zerrüttungen in der Kolonie hielten die Fortschritte der Entdecker so auf, daß erst 1813 durch Wentworth und Lawson die Überschreitung der Blauen Berge und die Entdeckung der schönen Wiesenebenen von Bathurst, gleichzeitig auch durch Evans der beiden größern Ströme Lachlan und Macquarie erfolgten. Den fernern Lauf derselben zu erforschen, übertrug man Oxley, welcher 1817 dem erstern Fluß bis in den großen Sumpf folgte, in dem er sich verliert, 1818 den Lauf des andern bis an einen ähnlichen Sumpf entdeckte und zugleich auf der Rückkehr die Liverpool Plains und den Hastingsfluß auffand. Diese überraschenden Resultate und die erste Bekanntschaft, die man dabei mit der abschreckenden Natur eines australischen Tieflands machte, führten die Kolonisten dahin, ihre Thätigkeit lieber der Erforschung des längs der Küste sich hinziehenden Gebirgslands zuzuwenden.

Erst nach der Beendigung des großen Kriegs gegen Napoleon I. nahm die englische Regierung auch die Fortsetzung der Küstenaufnahme wieder auf und übertrug dieselbe zunächst dem Kapitän Parker King, der 1817—24 in vier Reisen die nordöstliche, nördliche, nordwestliche und westliche Küste mit sehr anerkennenswerter Gründlichkeit erforscht hat (mit einziger Ausnahme des Golfs, in den der Victoriafluß fällt, und des Teils der Nordwestküste zwischen dem Kap Levesque und dem Dampiersarchipel). Später wurde die genauere Aufnahme einzelner derselben besonders bedürftigen Küstenteile vorgenommen.

In den 20er Jahren war man besonders für die Erforschung des östlichen Innern thätig; es geschah dies hauptsächlich durch die Reisen Allen Cunninghams 1823—27 über die Liverpool Plains und das westliche Neuengland nach den Darling Downs, dem Küstenland des Brisbaneflusses und der Moretonbai, und durch die Humes, Howells und Hiltons, welche den Morumbidschi und das Warragonggebirge entdeckten und an seinem Westabhang Port Phillip erreichten, und da eine genauere Bekanntschaft mit den klimatischen Eigentümlichkeiten der australischen Natur Zweifel an der Richtigkeit der auf Oxleys Erfahrungen gegründeten Annahmen erregt hatte, so wurde Kapitän Sturt beauftragt, die Erforschung jener beiden Gebirgsflüsse noch einmal zu unternehmen. Er fand 1828 den Sumpfsee des Macquarie vollständig trocken und drang darüber hinaus vor bis an einen viel größern Fluß, den Darling, den man sogleich und ganz richtig mit den von Cunningham gefundenen Gebirgsströmen in Verbindung setzte; 1829 befuhr er den großen Fluß Morumbidschi, entdeckte, daß der Lachlan sich in ihn ergießt, und befuhr ihn bis an seine Mündung in den Murray, der ebenfalls für den aus der Vereinigung der von Hume und Howell überschrittenen Gebirgsströme sich bildenden Fluß erkannt wurde, und den er bis an seinen Ausfluß in die Encounterbai verfolgte. Die Aufgabe, das so bedeutend erweiterte Stromgebiet des südöstlichen Australien besser bekannt zu machen, übertrug man dem Major Mitchell, dem es 1831 gelang, die Entstehung des Darling aus der Verbindung der Flüsse Namoy, Mkei und Barwan nachzuweisen; 1835 erforschte er den Darling bis in die Nähe seiner Mündung, 1836 folgte er dem Murray und bestimmte seine Verbindung mit dem Darling, auf der Rückreise entdeckte er das Gebiet des jetzigen Victoria, das er Australia felix nannte, und

bestätigte die Vermutung über das Entstehen des Murray aus der Vereinigung der Gebirgsflüsse Hume, Owens und Goulburn.

Inzwischen hatte man sich auch an der Westküste etwas mehr umgesehen. Die 1829 zugleich an der Mündung des Schwanenflusses und am König Georg-Sund gegründete Kolonie Westaustralien ward gleich anfangs Veranlassung einer Reihe von Unternehmungen zur Erforschung des Innern, die mit nicht geringer Energie und Aufopferung durchgeführt wurden. Die ersten Versuche hatten den Zweck, die nächsten Umgebungen kennen zu lernen; sie führten von Perth aus zur Untersuchung der Darlingberge, in das Thal des obern Schwanenflusses und in die Gegenden östlich davon und vom König Georg-Sund in die Bergzüge im N. desselben; 1830 drang Dale von York nach O. bis Mount Elisabeth und Kapitän Bannister von Perth nach Albany am König Georg-Sund, wodurch der Weg zwischen den beiden Niederlassungen aufgefunden wurde. Zwar die unwirtliche Natur des Landes sowie die Unfälle, welche die junge Kolonie trafen, hielten diese Fortschritte sehr auf; es wurde aber 1836 von Wickham und gleichzeitig von Grey und Lushington die Nordwestküste genauer untersucht, und während Grey von der Collierbai ins Innere von Tasmanland eindrang, vervollständigte Wickham 1837 die Aufnahme Kings an der Nordküste und entdeckte den Victoriafluß. 1839 wiederholte Grey seine Forschungen an der Westküste im Gebiet des Gascoyne River.

Die Gründung der Kolonie Südaustralien und der Stadt Adelaide 1836 war eine Folge der günstigen Berichte, die Sturt von dem Mündungsland des Murray entworfen hatte. Die ersten Unternehmungen der Kolonisten führten dahin, das Land bis zur Spitze des Vincentgolfs kennen zu lernen. 1839 dehnte Eyre diese Untersuchungen bis zu den Bergen an der Spitze des Spencergolfs, dem See Torrens und westlicher bis zur Gawlerkette aus; 1840 erforschte er das nördliche Ende der Flinderskette, von der aus er öfters die schrecklichen Einöden des südaustralischen Tieflands mit ihren Seebecken, dem Torrens- und Eyresee, erblickte, die er irrtümlich für zusammenhängend hielt, und unternahm dann unter unsäglichen Beschwerden den Weg zu Lande längs der Südküste von der Fowlerbai bis zum König Georg-Sund, von wo in das Innere vorzudringen später öfters, doch stets ohne Erfolg, versucht worden ist.

Um dieselbe Zeit (1840—41) forschte Strzelecki in den Australalpen und südlich davon, wo er die weiten Ebenen Gippsland nannte, und 1841 hatten Stokes und Fitzmaurice an der Südostecke des Carpentariagolfs einige Resultate erzielt, wo sie den Albert- und Flindersfluß entdeckten. 1842 forschte Lefroy südöstlich von Perth, 1843 Frome und 1843—46 Sturt, Brown, Stuart, Poole in dem Gebiet östlich von der Flinderskette und vom Torrenssee, wo sie den Strzelecki- und Cooper Creek entdeckten, den ganzen Lakedistrikt und unter furchtbaren Strapazen zum Teil auch die steinige Wüste nordöstlich vom Eyresee durchzogen.

Nachdem so die um die kolonisierten Teile der Küstenlandschaften sich ausbreitenden Gebirgsländer erforscht waren, mußte sich natürlich der Entdeckungseifer dem zentralen Australien zuwenden. Seit der Mitte dieses Jahrhunderts beginnen die mit so außerordentlichen Anstrengungen und seltener Ausdauer unternommenen Versuche, in dasselbe einzudringen. Es ist bei dem Mangel eines zu erreichenden Objekts natürlich, daß sie zunächst zu dem Wunsch führten, den Kontinent nach der einen oder andern Richtung zu durchschneiden. Der erste, welcher einen solchen Versuch machte, war der Deutsche Leichhardt. Durch längern Aufenthalt in den nördlichsten Teilen der Kolonie Neusüdwales mit dem Land hinlänglich bekannt geworden, wandte er sich vom obern Condamine 1844 gegen NW. und erforschte nacheinander die Stromgebiete des Fitzroy und des Burdekin, bis er, dem Lauf des Mitchell folgend, die Ostküste des Carpentariagolfs erreichte, umging diesen und drang am Roper durch das nordaustralische Bergland vor, worauf er nach 15monatlicher Reise die Kolonie an Port Essington erreichte. Er ist dadurch der Entdecker von

Queensland und Nordaustralien geworden und hat überdies dabei noch die Mittel aufgefunden, durch welche allein sich das öde und unwirtliche Land durchschneiden läßt. Bald nach Leichhardt brach 1845 der Major Mitchell zu einer neuen Forschungsreise durch Queensland auf, deren Zweck war, einen von den Bergen des östlichen Australien zum Carpentariagolf führenden Fluß zu finden; er entdeckte dabei den Zusammenhang des Balun mit dem Condamine und Darling und das Thal des Belyando und glaubte, den gewünschten Fluß im Barku gefunden zu haben, dem er eine Strecke gegen W. folgte. Aber die hierauf Kennedy (dessen trauriges Ende unten erwähnt ist) übertragene fernere Untersuchung dieses Flusses (1847) ergab, daß er sich nach SW. zur Südküste hinwendet, und eine fernere Erforschung desselben durch August Gregory (1858) zeigte, daß er mit dem von Sturt entdeckten Cooper identisch ist und in den Seen des Torrenstieflands sein Wasser verliert. Leichhardts Erfolg von 1841 trieb diesen darauf zu einem andern Versuch, den Kontinent von O. nach W. zu durchziehen. Die erste Unternehmung 1846—47, wo er die so gefährliche steinige Wüste Sturts zu umgehen gedachte, schlug gänzlich fehl; auf einer zweiten 1848, auf welcher Classen und Hentig ihn begleiteten, wählte er das inzwischen entdeckte Thal des Barku zum Weg in das Innere; allein er kehrte nicht zurück, und alle Anstrengungen, sein Schicksal zu erforschen, sind erfolglos geblieben (vgl. Leichhardt).

Die weitere Untersuchung von Queensland ist später namentlich durch zwei Expeditionen gefördert worden. Die des Landmessers Kennedy 1848 hatte den Zweck, von der Rockinghambai aus den nordöstlichen Teil des Landes bis zum Kap York zu erforschen, endete aber mit dem Untergang des Leiters und fast aller seiner Reisegefährten durch Not, Hunger und die Angriffe der Ureinwohner. Von sonstigen Forschungen in den 40er Jahren sind noch hervorzuheben die an der Nordost- und Nordküste. Die Notwendigkeit, den nächsten Verbindungsweg zwischen den Kolonien des östlichen Australien und Indien, der so erhebliche Gefahren für die Schiffahrt in sich schließt, genau kennen zu lernen, hat hier nämlich nach Wickhams und Stokes (1837 und 1841) Untersuchungen noch drei Expeditionen zur Folge gehabt, von denen die erste, des Kapitäns Blackwood 1842—45, uns mit der Nordostküste des Kontinents, dem Barrierriff und seinen Kanälen, den Pässen und Inseln in der Torresstraße bekannt gemacht hat, während die zweite, des Kapitäns Owen Stanley 1847—50, deren Hauptzweck eigentlich die Erforschung des südöstlichen Neuguinea gewesen ist, nicht unbedeutende Erweiterungen der Blackwoodschen Forschungen zur Folge hatte; die dritte endlich, von Kapitän Mangles Denham 1859—60 ausgeführt, war hauptsächlich der Erforschung der zahlreichen Korallenbänke des sogen. Korallenmeers gewidmet und führte zur Feststellung des besten Wegs durch dasselbe zur Torresstraße.

In Westaustralien reisten 1846 Fr. Gregory und Helpman nach dem Lake Moore, um den sie herumzogen, und 1848 f. drang Roe von Perth nach SO. zum König Georg-Sund und dann nach O. zu den Russellbergen vor, während 1854 Austin Drummond und Sanford vom Schwanenfluß aus nach N. über den Murchison zum Gascoynefluß zu gelangen versuchten, diesen aber nicht erreichten.

Darauf erhielt Aug. Gregory 1855 den Auftrag, den von Wickham entdeckten Victoriafluß in Nordwestaustralien zu untersuchen. Er durchforschte mit seinem Bruder, mit Elsey, dem Maler Baines und v. Müller das ganze Stromgebiet dieses Flusses und drang selbst in das westliche Tiefland Australiens ein, nahm dann seinen Weg zum Carpentariagolf und westlicher als Leichhardt durch ganz Queensland bis zu den bewohnten Distrikten. Um ihn zu suchen, hatte auch Chimmo 1856 eine Expedition an den Carpentariagolf und zum Victoriafluß unternommen, und im folgenden Jahr entdeckte Goyder östlich vom Eyresee den kleinen Lake Blanche, von dem er aber durchaus irrige Mitteilungen machte, die gleich darauf durch Freeling und Hawker richtig gestellt wurden.

Die bisherigen Versuche, vom Spencergolf und dem untern Murray direkt nach N. durch das Innere hindurchzudringen (Eyre, Sturt), waren zwar mißlungen und hatten gerade diese Route als besonders ungeeignet erscheinen lassen. Nichtsdestoweniger wurden immer von neuem Expeditionen von der Südküste nach dem Seegebiet abgeschickt, welche sowohl westlich als auch östlich von den großen Seen vorrückten und immer weitere Strecken enthüllten. 1857 forschte Swinden zwischen Spencergolf und Torrenssee und westlich von dem letztern, Warburton zwischen der Streakybai und dem Spencergolf; Hack mit Harris, Miller u. a. zog von der Streakybai nach den Gawlerbergen und zum Gairdnersee und Mac Donall Stuart 1858 durch das Gebiet westlich vom Torrens, wo er bis 28° südl. Br. kam und dann die Umgebung des Lake Younghusband und Gairdner sowie die Gawlerberge untersuchte, ebenso Warburton mit Hooker und Babbage mit Harris, Hergolt, Warriner u. a. Letzterer erreichte auch die Westseite des Eyresees, den er Gregorysee nannte. Östlich von diesen Seen war es zunächst Parry, der 1858, über den Mount Serle nach N. durch noch unerforschtes Gebiet ziehend, den Mount Attraction entdeckte und noch weiter nördlich (29° südl. Br.) an ein bis dahin unbekanntes Seebecken stieß.

In demselben Jahr führte A. C. Gregory (während sein Bruder Franc Gregory in Westaustralien über den Murchison hinaus glücklich bis zum Gascoynefluß kam und sein Gebiet bis zur Mündung erforschte) von der Moretonbai eine Expedition an den Victoria-Barku-Fluß und südwestlich bis zum Torrensbecken hin, in dessen östlicher Umgebung gleich darauf 1858 und 1859 auch Crawford (zwischen dem obern Darling und Torrens), Stuckey (am Pandosee im Cooper Creek-Delta) und Selwyn forschten und Mac Donnell, der Gouverneur von Südaustralien, welcher 1859 von O. her den auch von Warburton durchschrittenen Isthmus zwischen dem Torrens- und Eyresee passierte und westlich von letzterm nach N. sich wandte, wo er bis zu der Denison Range (ca. 28° südl. Br.) gelangte. Der Versuch Holroyds 1859, von der Fowlerbai (Südküste) ins Innere einzudringen, gelang ebensowenig wie derjenige Tolmers in demselben Jahr, von der Südküste aus die Westküste zu erreichen; dagegen stellte Dalrymple in Queensland 1859—60 den bis dahin unbekannten Unterlauf des Burdekin fest.

Im folgenden Dezennium sollte endlich auch die Durchquerung Australiens von S. nach N. gelingen, ein Unternehmen, auf dessen Gelingen ein Preis von 2000 Pfd. Sterl. ausgesetzt war.

MacDonall Stuart war schon 1859 zweimal zwischen dem Gairdner- und Torrenssee bis etwa 26° südl. Br. nach N. gekommen und hatte unter anderm das Thal Neale entdeckt und verfolgt. 1860 und 1861 brach er mit Benutzung seiner frühern Route zweimal nach dem Carpentariagolf auf, mußte aber, ohne ihn erreicht zu haben, unter 18½, resp. 17° südl. Br. wegen Wassermangels und der feindseligen Haltung der Eingebornen wieder umkehren. Gleichzeitig (1860) war auch von Melbourne aus eine Expedition abgeschickt, welche unter Burkes Leitung durch das Delta des Cooper Creek den Carpentariagolf zu erreichen versuchen sollte. Burke errichtete zwei Depots, ließ die meisten Begleiter bei diesen zurück und zog, nur von drei Männern (Wills, King und Gray) begleitet, gegen N., bis er im Stromgebiet des Flindersflusses die Küste des Carpentariagolfs erreichte. Aber bei der Rückkehr fand er die Seinen am Cooper nicht mehr vor, verschwendete seine letzten Kräfte und Mittel an dem Versuch, Südaustralien zu erreichen, und kam dabei auf jammervolle Weise um (vgl. Burke). Auf die erste Kunde, daß er im Innern zurückgeblieben sei, sandte man 1861 sogleich Howitt ihm zu Hilfe, der seinen Tod erfuhr und auf einer zweiten Reise 1862 seine und seines Leidensgefährten Wills Überreste nach Melbourne brachte. Ehe aber noch Burkes Tod im übrigen Australien bekannt wurde, sandte man rasch fast zu gleicher Zeit drei Expeditionen, zwei aus Queensland und eine aus Südaustralien, ab, nach dem Ver-

schwundenen zu forschen. Die erste führte Landsborough zur See nach der Mündung des Albertflusses, untersuchte 1861 und 1862 das Thal des Flusses Gregory und die Gegenden südlich davon und kehrte zu Lande durch die Thäler der Flüsse Flinders und Thomson zum Barku und in die bewohnten Distrikte zurück. Fast auf demselben Weg zog Walker von der Kolonie Queensland aus zur Mündung des Albert in entgegengesetzter Richtung und durchschnitt auf der Rückreise das nördliche Queensland im Thal des Burdekin. Mac Kinlay endlich begab sich von Südaustralien in das Mündungsland des Barku, dessen auffallende Bildung durch ihn zuerst bekannt wurde. Hier von Burkes inzwischen erfolgtem Tod unterrichtet, setzte er dennoch die Reise fort und erreichte auf einem Weg, der nur wenig östlich von dem von Burke eingeschlagenen liegt, die Küste von Carpentaria; seine Rückkehr erfolgte durch Queensland auf einem Weg, der im ganzen mit dem von Walker zusammenfällt.

1862 unternahm der durch seine Thatkraft und Umsicht gleich ausgezeichnete Mac Donall Stuart seine dritte Expedition zur Durchquerung des Kontinents, und diesmal gelang es ihm, das öde Gebiet unter 18° zu überwinden und am Roperfluß das nordaustralische Bergland zu erreichen, das er, dem Adelaidefluß folgend, bis zur Küste des Vandiemensgolfs durchzog. 1864 reisten die Gebrüder Jardine und Richardson vom Burdekinfluß aus durch die wenig bekannte Halbinsel York, und Landsborough forschte zwischen Rockhampton und Port Denison. Auch gelang 1864 Mac Intyre die Durchquerung Australiens von S. nach N. durch das Gebiet des Cooper Creek, und da er am Flindersfluß Spuren von Leichhardts Expedition gefunden zu haben glaubte, wurde er sogleich zu einer neuen Reise vom Darling aus zum Carpentariagolf abgeschickt (1865—66), erreichte auch Burketown an der Nordküste, ohne über Leichhardts Schicksal näheres festzustellen, und starb auf der Rückreise. Gleichzeitig (1864 und 1866) explorierte Warburton das Gebiet westlich vom Torrens- und Eyresee und namentlich nördlich von dem letztern, wo er nach O. an den untern Barku ging, den er eine Strecke weit verfolgte. Etwas südlich davon erweiterten 1866 f. die Missionäre Walder, Kramer und Meißel die Kenntnis des Cooper Creek-Deltas in der Gegend des Lake Hope (=Pando). Vom Australgolf aus drangen 1865 Delisser und Hardwicke nach NW. durch die Nullarborebenen, und 1866 forschte Mac Kinlay im Northern Territory westlich vom Carpentariagolf.

In Westaustralien hatten inzwischen Lefroy und Robinson 1860 das Gebiet zwischen Perth und dem Georgsund nochmals durchzogen und ersterer 1863 den Mount Robinson (ca. 120° östl. L.) erreicht, und die Gebrüder Dempster waren mit Clarkson und Harper von Perth nach O. bis ca. 121 1/2° östl. L. vorgedrungen. Fr. Gregory aber hatte 1871 im Gebiet des Gascoyne, des Lyons und Sherlockflusses seine frühern Forschungen in Nordwestaustralien mit Erfolg fortgesetzt. Auch in den nächsten Jahren wurden in Westaustralien noch einige Reisen ausgeführt, deren Erfolge allerdings wenig erfreulich waren, da kulturfähiges Land so gut wie gar nicht gefunden wurde. So zog Hunt 1864—65 zweimal von York über den Deborasee, die Gebrüder Dempster 1865 von der Esperancebai (Südküste) nach den Hamptonebenen und die Gebrüder Monger 1868 von York zum Lake Moore und Austin. Erfolgreicher aber wurden hier namentlich auch für die Kenntnis der westlichen Mitte Australiens die Reisen seit dem Auftreten der sehr thätigen Gebrüder Forrest, von denen der ältere, John Forrest, 1869 von Perth in einem weiten nordöstlichen Bogen durch ein mit Salzseen und wüsten Flächen ausgefülltes Gebiet ins Innere bis zum Mount Weld (ca. 123° östl. L.) vordrang, im folgenden Jahr (1870) die lange, äußerst beschwerliche Tour von Perth längs der Südküste, allerdings meist ganz in ihrer Nähe, bis Adelaide zurücklegte. Nachdem dann Alex. Forrest mit Monger 1871 etwas südlich von der Route seines Bruders (von 1869) noch weiter ins Innere durch die Hamptonebene bis ca. 124° östl. L. gekommen war, vollendeten sie beide mit Kennedy 1874 die erste Durchque-

rung Australiens in der Richtung von W. nach O., indem sie zuerst nördlich an den Murchison gingen und von ihm dann quer durch die Wüste zur Telegraphenstation Peake zogen.

1870—72 war nämlich quer durch Australien vom Spencergolf bis Port Darwin an der Nordküste eine Telegraphenlinie gezogen worden, deren verschiedene Stationen das Vordringen, resp. Durchdringen durch die fast ganz unbekannte westliche Mitte Australiens natürlich etwas erleichterten. So konnten 1872 Giles und Carmichael vom Finkefluß und von der Telegraphenlinie nach W. über die Mac Donnell-Berge den 130.° östl. L. erreichen, und 1873 forschten Will. Gosse, Edw. Gosse, Berry u. a. im Gebiet der Mac Donnell-Berge, des Lake Amadeus und der Mannberge bis über 126° östl. L., während Giles mit Tietkens und Gibson 1873—74 über die Musgraveberge nach NW. bis über 125° östl. L. vordrang. Gleichzeitig durchschnitt Warburton von der Telegraphenstation Alice Springs aus die ganze Wüste und langte glücklich an der Westküste an. Auch John Roß zog von der Peakestation eine Strecke nach W. ins Innere. Doch lauteten alle Berichte über die Beschaffenheit der unter großen Mühen und Entbehrungen passierten Gebiete übereinstimmend sehr ungünstig.

Im O. hatte 1871 Gilmore zwei Expeditionen durch Queensland nach W. über den Victoriafluß bis 138° östl. L. ausgeführt, 1872 waren Cox, Barry u. a. von Ostqueensland zum Carpentariagolf und längs dessen Küste nach Port Darwin an der Nordküste gegangen, wo einige Jahre vorher (1868—69) Goyder und Schultze Aufnahmen gemacht hatten; W. Hann durchzog 1872 die Halbinsel York und Andr. Hume, O'Hea und Thompson das nördliche Queensland, wo sie Leichhardts Schicksal festzustellen hofften. Seitdem sind umfangreiche Forschungsreisen in Ostaustralien nicht mehr ausgeführt worden; zu erwähnen wären allenfalls Hogdkinsons Vordringen in Westqueensland bis über den Flinders 1875—76 und Favenes und Briggs' Reise durch Queensland nach Port Darwin 1878.

1874—75 war von Lewis, Beresford und Andrews das Land nördlich vom Eyresee und am Barku, 1875 von Giles, Tietkens und Jesse Young das Gebiet zwischen der Fowlerbai und dem Torrenssee genauer untersucht worden, worauf dem unternehmenden Giles 1875—76 die zweimalige Durchquerung der großen innern Wüstenstrecken gelang, indem er, vom Torrensbecken nach W. ziehend, über den Lake Moore nach Perth kam und dann in der Hoffnung, auf einer nördlichern Route anbaufähiges Land zu finden, auch den Rückweg zu Lande ausführte und zwar vom Murchisonfluß östlich zum Neales und zur Telegraphenlinie. Seine Berichte klangen nicht erfreulicher als die seiner Vorgänger, und wenn auch zwischen den durch die erwähnten Reisen gezogenen Parallellinien noch weite unbekannte Strecken Landes liegen, so liegt doch die Annahme nahe, daß sie im wesentlichen denselben traurig-öden Wüstencharakter tragen wie die durchreisten Gegenden. Um so erfreulicher ist nun die Entdeckung Alexander Forrests, daß das große, den nördlichsten Teil der Kolonie bildende Gebiet sich von dem südlicher gelegenen Territorium sehr vorteilhaft unterscheidet. Wir kannten bisher äußerst wenig von diesem Landstrich. Die Küste ist schon seit längerer Zeit ziemlich genau bekannt, vornehmlich durch die Aufnahmen von Stokes in dem Kriegsschiff Beagle 1841. Fast parallel mit und in geringer Entfernung von derselben war Cowle 1866 von der Roebuckbai bis zum Fitzroyfluß gezogen. Er beschreibt die Küste als sandig, stellenweise mit Dünen von 5—6 m Höhe bedeckt. Doch fand er sowie Mac Rae, der von der Roebuckbai ausging, gutes Land in der Nähe von Fitzroy. Südlich von Kap Villaret hatte schon 1864 Panter einen Vorstoß nach O. gemacht. Mac Minn und Wiltshire hatten 1876 am Catherine-, resp. Daly River, Sergison 1877 am Victoria-, Fitzmaurice, Daly und John Forrest 1878 zwischen dem Ashburton- und de Grey River geforscht und Aufnahmen gemacht. Die Erfolge aller dieser Unternehmungen werden aber weit überragt durch Alexander Forrests Ex-

pedition, welche außer ihm selbst als Führer aus fünf Weißen und zwei australischen Eingebornen bestand. Sie brach 16. Jan. 1879 aus Perth auf und begann die eigentliche Erforschungsreise Mitte Februar von der Nicolbai aus. Bis zur Beaglebai hielt man sich in der Nähe der Küste, dann ging es zum Kingssund weiter. Ein großer Fluß wurde bis zur Quelle verfolgt und dann dem Lauf des Fitzroy, dessen Mündung bisher allein bekannt war, nachgegangen bis 17° 42′ südl. Br. und 126° 10′ östl. L., wo ein nahe an 700 m hohes Tafelgebirge, aus welchem der Strom hier heraustritt, Halt gebot. Forrest schlug von hier aus eine nordöstliche Richtung ein und gelangte zur Collierbai.

Unter 128° 10′ östl. L., also noch auf westaustralischem Gebiet, kam die Expedition zu einem bedeutenden Strom, der von W. nach O. floß, sich aber schließlich nach NW. wendete. Die Absicht, den Lauf dieses Flusses bis zur Mündung zu verfolgen, mußte leider aufgegeben werden. Auch hier breitete sich, wie am Fitzroy, an beiden Ufern, soweit das Auge reichte, herrliches Grasland aus. Von der Grenze der Kolonie wurde eine nordöstliche Richtung eingeschlagen; bald aber änderte sich der Charakter des Landes vollkommen, indem Wasser seltener wurde und schließlich nirgends zu finden war. Nur nach furchtbaren Anstrengungen gelangte man im September bei der Telegraphenlinie an (vgl. Forrest).

Um dieselbe Zeit, als die westaustralische Regierung durch Forrest den Vorstoß nach O. machen ließ, entsandte die südaustralische Regierung den Marineleutnant Henry Barclay und den Feldmesser Charles Winnecke, der bald darauf die Leitung übernahm, um von den zentralen Stationen des Überlandtelegraphen aus das Land nach der Grenze von Queensland hin zu erforschen und von Alice Springs in nordöstlicher Richtung zum Herbertfluß vorzudringen. Das Resultat war ein durchaus günstiges, denn man kam durch ein allerdings ausgedehntes Scrubland auf eine herrliche, von großen und kleinen Flüssen durchzogene und mit kleinen Landseen besetzte Alluvialebene, ein Gebiet von 60,000 qkm, das sich nicht nur für Viehzucht in vorzüglicher Weise eignet, sondern auch zum großen Teil für Ackerbau tauglich ist. Eingeborne traf man in großer Zahl, die Expedition wurde durch dieselben aber in keiner Weise belästigt.

Südlich von den Reiserouten Barclays und Winneckes erforschte Carr Boyd, vom Mulliganfluß an der Westgrenze von Queensland unter 24° 33′ südl. Br. ausgehend, das noch unbekannte dortige große Gebiet. Bis zur Telegraphenlinie gelangte er nicht; er fand einen größern Fluß, den er Maud nannte, und ziemlich viel nutzbares Land.

Denselben Zweck wie Barclays und Winneckes Reise, die Auffindung von Weideland zum Ersatz für die depossedierten Weidepachter, hatte die Expedition von Tietkens, welchem die Aufgabe erteilt wurde, das Landgebiet, welches sich von der Fowlerbai nördlich bis zur Musgrave Range erstreckt, näher zu erforschen.

Nach Tietkens' Rückkehr im Februar 1880 ließ die südaustralische Regierung aber einen amerikanischen Bohrapparat neuester und bester Konstruktion nach der großen australischen Bucht abgehen, welcher durch Dampf betrieben wird und bis zu einer Tiefe von 600 m selbst den härtesten Felsen zu durchbohren vermag. Übrigens waren andre Versuche von Tietkens, nach W. und NW. vorzudringen, völlig erfolglos. Überall stellten sich ihm hohe Sandhügel, Spinifex und verkrüppeltes Eukalyptengebüsch entgegen.

In derselben Richtung machte E. Coates im Mai und Juni eine Reise nordwestlich über die am Nordwestende des Lake Gairdner gelegenen Warburton Ranges hinaus. Er bestätigte nur die schon 1858 von Stuart gemachten Erfahrungen. Das Land besteht aus wüsten Sandstrecken und Gebüsch, hier und da mit Grasebenen und wenig Wasser und demzufolge spärlichem Tierleben.

Von Port Eucla, der Telegraphenstation an der Grenze von Süd- und Westaustralien, waren Ende 1878 zwei junge Forschungsreisende aus Melbourne, Woolley und Farey, aufgebrochen, um in den unbekannten Norden vorzudringen. Sie

legten ein Depot mit Lebensmitteln an, um im Notfall darauf zurückfallen zu können, verfehlten dieses aber und kamen in der Einöde um, wie eine ihnen 1880 nachgesandte Expedition konstatierte. Im westlichen Queensland reiste 1880 Jerdan, während Santhorpe daselbst am Mulligan die Papiere und sonstige Hinterlassenschaft Leichhardts gefunden haben will (??). Pennefather nahm 1850 die Ost- und Südküste des Carpentariagolfs auf, und Watson machte 1881 Vorstudien zur Anlage einer Eisenbahn durch Queensland zum Carpentariagolf.

Die Resultate sämtlicher neuester Forschungsreisen sind schon auf der in Melbourne erschienenen Karte von Skene: Map of Continental Australia (1879), Maßstab 1 : 3,127,000, niedergelegt.

Die australischen Inseln.

Der erste Europäer, der den Stillen Ozean sah, war Nuñez de Balboa 1513; seinen Namen hat er von dem Portugiesen Fernando de Magelhaens erhalten, der ihn zuerst durchschiffte und in den Ladronen die erste seiner Inselgruppen auffand. Dies war die erste der sogen. Erdumsegelungen, wie man die auf die Erforschung dieses Ozeans gerichteten Unternehmungen zu nennen pflegt. Die ersten derselben gingen hauptsächlich von dem Bestreben der Spanier aus, sich in den Besitz der Molukken zu setzen, erweiterten aber, da sie in den ersten hundert Jahren immer durch den nördlichen Teil des Ozeans gingen, die Kenntnisse von seinen Inseln nicht, während zugleich die in dieser Zeit unternommenen, aber mißglückten Versuche, den Weg von den Molukken nach Amerika zu finden, auch wenig mehr als eine oberflächliche Kenntnis von der Nordküste Neuguineas verbreiteten. 1526 fuhr de Loaysa durch die Magelhaensstraße und durch die Südsee nach den Ladronen, während der Portugiese Dom Jorge de Menezes 1526—27 nach der Küste von Neuguinea verschlagen wurde, deren Entdecker er dadurch wurde, und als 1527 Alvaro de Saavedra von Meriko nach den Molukken gesegelt war, entdeckte er auf der beabsichtigten Rückreise 1528 die Karolinen und 1529 einen Teil der Marshallinseln. 1542—44 fuhr Rui Lopez de Villalobos von Meriko nach den Revillagigedoinseln, den Karolinen, Pelew-, Boninninseln und Philippinen, und auf der Rückreise verfolgte er einen Teil der Nordküste Neuguineas. Erst 1565 wurde übrigens der richtige östliche Seeweg von den Philippinen nach Amerika durch Fray Andres de Urdaneta gefunden.

Von viel größerer Bedeutung erwiesen sich dagegen die Versuche, das an der südlichen Seite der Erdkugel vermutete Südland zu erforschen; sie führten den spanischen Seefahrer Mendana 1567 zur Entdeckung der später lange vergebens gesuchten Salomonsinseln und 1595 zu der der Markesas- und der Königin Charlotte-Inseln, J. Fernandez an die Ostküste Neuseelands, P. de Quiros 1606 nach den Paumotu-, Societätsinseln und Neuen Hebriden, während sein Reisegefährte L. V. de Torres bei dieser Gelegenheit die Südküste Neuguineas und die Straße, welche es von Australien trennt, auffand, welche Entdeckung aber noch lange Zeit unbekannt blieb, endlich die holländischen Entdecker J. le Maire und W. C. Schouten 1616 nach den Paumotuinseln und nach der Nordküste Neuguineas sowie den zur Untersuchung der westlichen Grenzen des angeblichen Südlands abgesandten A. Tasman 1642 und 1643 nach Vandiemensland und zur Westküste Neuseelands, den Tonga- und Viti-Inseln, womit zugleich die Ansicht, welche die Inseln des Ozeans für Teile des großen Südlands hielt, widerlegt war. Durch diese Unternehmungen sind alle größern Archipele des Ozeans bis auf Neukaledonien, die größern Körper der Schiffer- und Viti-Inseln, die Gesellschafts- und die Sandwichinseln den Europäern bekannt geworden.

In dem auf Tasman folgenden Jahrhundert sind diese Kenntnisse nur unbedeutend durch zwei Seefahrer vermehrt worden, durch den Engländer W. Dampier, der 1700 Neuguinea und Neubritannien besuchte und hier die nach ihm benannte Straße fand, und den Holländer J. Roggeveen, den Entdecker der schon 1687 von Edw Dawis erblickten Osterinsel und

des Archipels Samoa, 1722. Aber der Gewinn, den alle diese Reisen brachten, war hauptsächlich deshalb, weil die ältern Seefahrer außer stande waren, die Lage der aufgefundenen Inseln mit nur einiger Genauigkeit zu bestimmen, so unbedeutend, daß er nicht einmal zur Entwerfung einer nur annähernd richtigen Karte des Ozeans führte und manche der ältern Entdeckungen, wie der Markesas-, Salomons-, Santa Cruz-Inseln und der Neuen Hebriden, daher ganz verloren gegangen sind und neu entdeckt werden mußten. Erst seit der Mitte des 18. Jahrh. beginnt die wirkliche Entdeckung der australischen Inseln, die mit dem Namen des berühmten englischen Seemanns J. Cook untrennbar verbunden ist.

Seinen Reisen gingen noch einige mehr an die frühern erinnernden Unternehmungen voraus, die von Lozier Bouvet und Hay, welche die Bouvetinseln entdeckten, des Kommodore Byron, der 1765 nur wenige der Paumotu-, der Marshall- und Gilbertinseln und der Ladronen berührte, des Kapitäns Wallis, der 1767 einige Paumotu auffand, Tahiti wieder entdeckte und ebenfalls die Ladronen besuchte, des Leutnants Carteret, der zu derselben Zeit Pitcairn entdeckte und später auf die Königin Charlotte-Inseln, den Salomonsarchipel und Neubritannien stieß und die Carteretstraße zwischen diesen und Neuirland fand, und des Franzosen Bougainville, den 1768 sein Weg durch die Paumotu nach Tahiti, dann zu den Samoainseln, den Neuen Hebriden, der Südküste Neuguineas, den lange gesuchten Salomonsinseln und nach Neubritannien führte. Alle diese Männer aber, wie alle frühern Entdecker, übertraf der ihnen folgende J. Cook bei weitem. Der wohlverdiente Ruhm dieses großen Seemanns, des eigentlichen Entdeckers der australischen Inseln, liegt aber nicht bloß in der Sorgfalt und Genauigkeit seiner Ortsbestimmungen und der Gründlichkeit und Ausdehnung seiner Aufnahmen, sondern auch vorzüglich in der Schilderung der Natur der Inseln und vor allem ihrer Bewohner, mit denen er eigentlich zuerst die Europäer bekannt gemacht hat.

Cooks erste Reise 1768—71, deren Hauptzweck die Beobachtung des Durchgangs der Venus vor der Sonnenscheibe war, führte ihn 1769 durch die Paumotu nach Tahiti und hatte die gründliche Aufnahme des ganzen Archipels der Societätsinseln sowie der Küsten von ganz Neuseeland zur Folge. Er entdeckte die Cookstraße, die Insel Norfolk und die Ostküste Australiens, die er befuhr, und die Torresstraße, welche erst durch ihn bekannt wurde. Die zweite, speziell der Erforschung des Ozeans gewidmete (1773 und 1774), auf der ihn, wie auf der ersten, die Naturforscher Banks und Solander, die beiden Deutschen R. und G. Forster begleiteten, ergab als Resultat neue Untersuchungen einzelner Punkte Neuseelands, der Paumotu- und Societätsinseln, die Wiederentdeckung der Markesas- und Tongainseln, die vollständige Aufnahme der Neuen Hebriden und die Entdeckung von Neukaledonien und der Hervey- (Cooks-) Inseln; die dritte endlich, deren Ziel hauptsächlich die Nordwestküste Amerikas war (1777 und 1778), bewirkte eine gründliche Aufnahme der Tongainseln und die Entdeckung des Archipels Hawaii (Sandwichinseln).

Die Wirkungen dieser glänzenden Unternehmungen zeigten sich ganz besonders in dem glühenden Eifer für die wissenschaftliche Erforschung der ozeanischen Länder und ihrer Bewohner, der alle Nationen Europas in gleichem Maß ergriff und die Welt in weniger als einem Jahrhundert mit den australischen Inseln so vollständig bekannt gemacht hat, daß man behaupten darf, es gibt in dem weiten Becken des Stillen Ozeans keine Insel mehr, die nicht bekannt wäre. Die bedeutendsten der ausgesandten Expeditionen gingen jedoch besonders von drei Völkern aus, den Engländern, Franzosen und Deutschen. Die wichtigsten darunter sind die Expedition Lapérouses, der 1786 die Samoainseln aufnahm, Savaii, eine von den Schifferinseln, entdeckte und dann an den Riffen von Wanikoro seinen Untergang fand, der Kapitäne Gilbert und Marshall, welche 1788 die nach ihnen benannten Inseln neu entdeckten, die des Kapitäns Bligh 1788 und 1789, der

die Societätsinseln und Viti besuchte und die nördlichsten der Neuen Hebriden entdeckte, des Kapitäns Vancouver, der 1791 die Hawaii-Inseln gründlich erforschte, während viele andre Inseln, namentlich im südwestlichen Teil des Ozeans, vom Admiral d'Entrecasteaux aufgenommen wurden, des Kapitäns Wilson, der 1797 die Societätsinseln, Tonga, Viti, die Markesas berührte und einige der Karolinen entdeckte.

Eine andre Folge der Cookschen Entdeckung war die Eröffnung dieses Meers für die Fischer und Kaufleute; sie folgten schon früh den Entdeckern und haben nicht unbedeutend zu der Vermehrung unsrer Kenntnisse von diesen Ländern beigetragen. Auch den Missionären, deren Bestrebungen seit 1797 begannen, und die jetzt in einem großen Teil dieser Inseln das Christentum und höhere Gesittung verbreitet haben, verdanken wir sehr wichtige Beiträge, namentlich für die Ethnographie der Inseln, wie auch von den europäischen Kolonisten, die sich auf einzelnen Inseln niedergelassen haben, gründliche Forschungen zu erwarten sind.

Im 19. Jahrh. machten sich neben Engländern und Franzosen auch Deutsche, letztere meist in russischen Diensten, um die Erforschung der Inseln des Stillen Ozeans verdient. Der Admiral Krusenstern untersuchte 1804 zum erstenmal die Markesasinseln gründlich, Kapitän Kotzebue, Chamisso und Eschscholtz 1816 f. vor allem die Radakgruppe der Marshallinseln. Kapitän Freycinet besuchte 1818 Neuguinea, die Ladronen und Hawaii-Inseln, Bellingshausen nahm 1819 f. die Paumotuinseln auf, Duperrey erforschte 1823 die Societätsinseln, einige von den Marshall- und Gilbertinseln und Teile von Neuguinea, und Dumont d'Urville untersuchte 1825 Neuseeland, Neubritannien, Neuguinea, Wanikoro und die Ladronen und später (1838) mehrere andre Inselgruppen, obschon nicht immer gründlich. Der englische Kapitän Beechey nahm 1826 besonders gründlich die Paumotuinseln auf und entdeckte die Boninninseln, und eine russische Expedition unter Lütke durchforschte 1828 f. in wahrhaft musterhafter Weise die Karolinen. Die englische Expedition unter Fitzroy (seit 1835), den der berühmte Naturforscher Darwin begleitete, berührte die Societätsinseln und Neuseeland; die amerikanische unter Wilkes 1839 f. war im großartigen Maßstab angelegt, hat auch sehr wichtige Resultate geliefert und sich über den ganzen Ozean, mit Ausschluß Melanesiens, ausgedehnt.

1840 untersuchte Kapitän Belcher Teile der Paumotuinseln sowie Neubritanniens und Neuguineas, wo Kapitän Blackwood 1845 das Delta des Flyflusses entdeckte; 1850 forschten Brenchley und Remy auf den Sandwichinseln, Delamarche auf den Paumotuinseln, gleichzeitig Kapitän Erskine (1849 ff.) und bald darauf (1853 ff.) Denham im südwestlichen Teil des Ozeans. Ihnen schließt sich die österreichische Expedition des Kapitäns v. Wüllerstorf-Urbair 1858 f. an, die jedoch die Kenntnis von den Inseln des Ozeans nicht erheblich gefördert hat, und die des schwedischen Kapitäns Virgin, der besonders Hawaii, die Societätsinseln und Tonga besuchte.

In den letzten Dezennien erstreckten sich die Forschungen in der Regel nur auf einzelne Gruppen oder Inseln dieses weit ausgedehnten Gebiets, weshalb behufs leichterer Übersicht von 1850 ab die Inseln des äußern und innern Gürtels voneinander geschieden werden mögen.

Von den Inseln des innern Gürtels ist namentlich Neuguinea das Ziel vieler Forschungsreisenden gewesen. 1858 untersuchten van der Goes, Croockewit, Roijier u. a. die Südwest- und die Nordküste, 1869—71 war v. Rosenberg dort thätig, gleichzeitig (1870) Chester an der Südküste und bald darauf (1871—72) Miklucho-Maclay an der Nordküste und 1874 an der Südküste. Seit 1871 forschten mehrere Jahre lang die Italiener Beccari und Albertis zum Teil zusammen mit Mac Farlane, indem sie unter andern den Flyfluß mit einem Dampfer befuhren und die Arfakberge besuchten. B. A. Meyer durchquerte 1873 die Insel an der schmälsten Stelle; 1875 wurde der Mac Kassa- oder Baxterfluß von Mac Farlane, der Katausluß von Macleay befahren. Jener besuchte dann 1876 den Dundasluß, und

1877 f. war Miklucho-Maclay wieder an der Nordküste vorzugsweise mit ethnologischen Studien beschäftigt. Gleichzeitig untersuchten Laglaize und Brujin andre Teile der Nordküste, Lawes und Goldie die Südküste, wo auch Chester mit Jardine und Summers auf dem Mac Kassa wieder ins Innere eindrangen und 1878 Chalmers forschte.

Neukaledonien wurde 1855—63 von Knoblauch u. 1866—72 von Balansa bereist.

Neuseeland ist 1859 von Hochstetter und seit 1860 eine Reihe von Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg von Haast erforscht; auch waren daselbst 1863 Whitcombe und Louper, 1874—75 Berggren, 1876—77 Parkinson im Dienste der geographischen Wissenschaft thätig.

Von den Inseln des äußern Gürtels sind die Viti-Inseln 1860 von Seemann, 1865—68 von Gräffe, 1874 bis 1875 von Goodenough, 1876 von Kleinschmidt und Buchner, 1876—77 von Parkinson besucht und mehr oder weniger auch untersucht worden.

Auf den Sandwichinseln forschten unter andern 1850 Brenchley und Remy, 1874—75 Birgham.

Whitme besuchte 1870 die Gilbertinseln, Brown und Cockerell 1875 Neubritannien und Neuirland, Parkinson 1876 f. die Tonga- und Samoainseln.

Eine wertvolle Monographie über »Die Inseln des Stillen Ozeans« erschien von der Autorität auf diesem Gebiet der Erdkunde, K. E. Meinicke (1875—76, 2 Teile). Auch sei des reichhaltigen »Museums Godeffroy« in Hamburg hier gedacht. Vgl. Schmeltz und Krause, Die ethnographisch-anthropologische Abteilung des Museums Godeffroy. Ein Beitrag zur Kunde der Südseevölker (1881).

Forschungsreisen in den Polarregionen.

Nordpolarexpeditionen bis 1500.

Die frühsten Nordfahrten waren abenteuerliche Raubzüge; erst allmählich wurden Handelsinteressen maßgebend, und diese veranlaßten nach Entdeckung des Großen oder Stillen Ozeans (1513) das Aufsuchen einer nordwestlichen, für einige Zeit auch einer nordöstlichen und direkt nördlichen Durchfahrt, als des kürzesten Seewegs nach China und Indien. Nach drei Jahrhunderten ist die Unbrauchbarkeit derselben für den Handel erwiesen, und seit der Zeit der Franklin-Fahrten verfolgen die Nordpolarexpeditionen nur noch wissenschaftliche Zwecke, welche jedoch auch für das praktische Leben direkt, z. B. für die wichtige Großfischerei, von Bedeutung sind.

Schon Jahrhunderte vor Christo holten phönikische Schiffe das Zinn von Britannien; die frühste Nordfahrt unternahm ca. 334 v. Chr. Pytheas, ein Gelehrter aus Marseille, der westlich um Großbritannien herumfuhr und wahrscheinlich die Shetlandinseln (Unst, resp. Foul, nach Ziegler s. v. w. Thule) erreichte. Die Färöerinseln und Island mögen von sturmverschlagenen Fischern und Seefahrern entdeckt sein; 795 siedelten christliche Sendboten nach letzterm über, verließen es aber wieder, wahrscheinlich von den damals Europa in Schrecken setzenden skandinavischen Freibeutern vertrieben. Den Wiking Naddodd führte um 861 ein Sturm nach Island, bald darauf (863) auch Gardar Svafason. Des letztern Bericht reizte einen dritten Wiking, Floki Vilgardsson, zum Besuch der großen Insel, die auch von ihm ihren Namen erhielt. Dauernd besiedelt wurde Island 874 von Ingolf und seinem Schwager und Blutbruder Leif, welche sich mit der an den englischen Küsten gewonnenen Beute dorthin wandten. Wenige Jahre früher (um 870) war ein angesehener Normanne, Ohtere oder Ottar, um das Nordkap herum nach O. bis ins Weiße Meer zur Mündung der Dwina gefahren.

Bald nach der Besiedelung Islands (vielleicht auch erst im 10. Jahrh.) wurde Gunnbjörn nach einer Inselgruppe an

der Ostküste Grönlands, Gunnbjörnsschären (65° 20′ nördl. Br.), verschlagen; nach ihm suchte Snäbjörn dieselben auf und überwinterte dort. Etwa 980 segelte auch der unbändige Erik der Rote nach den Gunnbjörnsschären, überwinterte an der Ostküste Grönlands, umfuhr dessen Südspitze, Kap Farewell, und besuchte auch die Westküste. Nach mehreren Jahren kehrte er nach Island zurück und zog dann um 983 abermals mit vielen Gefährten nach dem »grünen Land«. Noch vor Ende des 10. Jahrh. erblickte auch Bjarni im W. neue bewaldete Küsten. Leif, der Sohn Eriks, welcher 1000 vom König Olaf Trygvesön mit Missionären nach Grönland gesandt wurde, segelte schon im nächsten Jahr nach dem von Bjarni gesehenen Land und besuchte Helluland (Labrador), Markland (Neufundland oder Neuschottland) und Vinland (wahrscheinlich die Küste des heutigen Massachusetts oder Rhode-Island), wo er überwinterte. Nach Leifs Rückkehr (1002) übernahm sein Bruder Thorwald eine Fahrt von Grönland nach jenen Ländern, blieb zwei Jahre dort, wurde dann aber von den Eingebornen (Skrälingern) erschlagen. Wahrscheinlich 1007 segelte Thorfinn, ein isländischer Häuptling, mit seinem Weib Gudrid und vielen Gefährten nach Vinland. Weitere Fahrten nach Vinland werden sagenhaft, doch hörte davon Adam von Bremen (gest. 1076). Nach einem auf der Insel Kingiktorsoak, nördlich von Upernavik, 1824 gefundenen Runenstein waren Erling Sighwatsson, Bjarni Thorthasson und Eindrid Oddson schon 1135 bis zu 72° 55′ nördl. Br. vorgedrungen. Andre mögen ein Jahrhundert später noch drei Breitengrade weiter nach N., bis in die Nähe des Lancastersunds, gelangt sein.

Zu Anfang des 15. Jahrh. hört die Kunde von Grönland auf; die Kolonien gerieten in Verfall und Vergessenheit, die Ansiedler erlagen Seuchen und den Angriffen der Eskimo. Im Lauf der Zeit, als die Völker Europas für große Aufgaben reif wurden, hatte man das von den Normannen Entdeckte nochmals zu entdecken. Die Kunde von den Vinlandsfahrten soll schon 1040 mehrere edle Friesen zu einer Reise von der Weser aus nach N. bewogen haben; sie brachten fabelhafte Berichte zurück. Zwei Jahrzehnte nach dieser ersten deutschen Nordfahrt unternahm auch König Harald III. von Norwegen eine solche. 1170 segelte Madoc, Prinz von Wales, nach NW. und erreichte ein unbekanntes Land; von einer zweiten Reise mit zehn Schiffen kehrte er mit den Seinen nicht zurück. Gegen Ende des 14. Jahrh. sammelten Niccolò und Antonio Zeno aus Venedig auf den Färöerinseln Nachrichten über Island und Grönland. Auch die seetüchtigen Basken, die kühnen Walfänger, mögen weit nach NW. gelangt sein.

Durch Prinz Heinrich von Portugal angeregt, begannen die Portugiesen im 15. Jahrh. ihre erfolgreichen Entdeckungsfahrten nach S., welche auch andre Unternehmungen zur See anbahnten. 1462 segelte Cortoreale nach NW. und besuchte Neufundland. 1476 soll der Pole Joh. v. Szkolny im Auftrag des Königs von Dänemark nach Island und Grönland gefahren sein, und Kolumbus fuhr 1477 von Bristol nach Island und darüber hinaus, ehe er sich von Spanien aus direkt nach W. wandte und die Neue Welt entdeckte. Sobald sein Erfolg bekannt wurde, segelten unter königlicher Protektion der Venezianer John Cabot (Gabotto) und sein Sohn Sebastian 1497 von Bristol nach NW., um auf diesem Weg Chatai (China) zu suchen, und entdeckten die Küste von Labrador oder Neufundland. 1498 unternahm Sebastian Cabot eine zweite Reise, auf welcher er den nordamerikanischen Kontinent bis nach Nordcarolina untersuchte. Eine dritte Reise (1499) führte ihn wahrscheinlich bis Florida; zu jener Zeit oder spätestens 1513 kreuzten sich die englischen und spanischen Entdeckungen an der Ostküste Amerikas. 1500 segelte Gasparo Cortoreale nach Neufundland und erreichte wahrscheinlich auch Grönland. Im nächsten Jahr wiederholte er die Fahrt mit zwei Schiffen, verfolgte die amerikanische Küste nach N. und raubte in Labrador 57 Eingeborne, welche ihm als Sklaven gutdünkten. Nur ein Schiff kehrte nach Lissabon zurück, das andre mit Corto-

reale selbst blieb verschollen. Den Bruder zu suchen, segelte nun Miguel Cortoreale 1502 von Lissabon ab, kehrte aber ebenfalls nicht zurück. Der Könia sandte 1503 zwei Schiffe erfolglos nach den Verschollenen aus. Um diese Zeit begannen die verschiedenen Nationen den Fischreichtum der Neufundlandbänke auszubeuten.

Amerikanisches Eismeer 1500—1881.

Kaum verbreitete sich die Kunde von Balboas Entdeckung der Südsee (1513), welche den bisher für Teile Asiens gehaltenen Ländern die Bedeutung eines neuen Kontinents gab, so entsprang im Kopf Sebastian Cabots der Plan, den kürzesten Weg nach Asien im N. dieses neuen Erdteils zu suchen. Er erhielt einige Schiffe unter dem Befehl von Sir Thomas Perth und segelte 1517 von England ab. Es gelang ihm nicht, eine nordwestliche Durchfahrt zu finden; wahrscheinlich aber entdeckte er die Hudsonsstraße und den Forkanal. Auch Frankreich sandte 1524 unter Giovanni Verazzano vier Schiffe vergeblich zu diesem Zweck aus. Mit nicht besserm Erfolg versuchten es 1525 die Spanier unter Esteban Gomez und eine Reihe von Seefahrern der verschiedenen Nationen. Erst nach einem halben Jahrhundert wurde der Versuch von neuem gemacht; 1576 nämlich segelte Frobisher von England mit drei Schiffen nach NW., um Cabots Entdeckungen weiterzuführen, fand aber nur die nach ihm benannte Bai und neue Landstrecken (Meta Incognita) im N. der Hudsonsstraße; er entführte einen Eskimo samt Kajak nach England. Da man in einem Stück mitgebrachten schwarzen Gesteins Gold zu sehen glaubte, wurde, um mehr davon zu holen, Frobisher 1577 abermals mit drei Schiffen ausgesandt und im nächsten Jahr wieder mit 15 Fahrzeugen und vielen Handwerkern. Die Expeditionen waren verfehlt, das vermeintliche Golderz wertlos.

1585 segelten Davis und Briton von England ab, sichteten Grönland, das sie Desolationland nannten, und ankerten an der Westküste im Gilbertsund, dem heutigen Godthaab. Die Davisstraße kreuzend, erreichten sie neues Land unter 66° 40′ nördl. Br., verfolgten es südwärts, befuhren den Northumberlandsund südlich von Cumberland, mußten aber wegen Nebels und Stürme nach England zurückkehren. Im nächsten Jahr mit vier Schiffen aussegelnd, machte Davis keine neuen Entdeckungen; 1587 jedoch erreichte er an der Westküste Grönlands 72° 12′ nördl. Br., fuhr dann an den westlichen Küsten nach S. und untersuchte den Northumberlandsund und die Frobisherbai.

Als die Engländer zu Anfang des 17. Jahrh. die Entdeckungsfahrten wieder aufnahmen, indem Georg Waymouth 1602 in die Davisstraße und auf der Rückfahrt in die Hudsonsstraße hineinfuhr, sandten auch die Dänen 1605—1607 drei Expeditionen (John Cunningham, James Hall, John Knight, Godske Lindenow u. a.) zur Aufsuchung der verschollenen Kolonien in Westgrönland aus, ohne jedoch die räumliche Kenntnis von diesem Land zu erweitern. Verschiedene Male wurden von diesen und auch andern Seefahrern Eingeborne geraubt und diese dadurch zu einer feindseligen Haltung gegen die Europäer gereizt. 1610 fuhr Hudson im Dienst englischer Kaufleute, im Widerspruch mit seiner Instruktion, nach NW., entdeckte die Hudsonsstraße und Hudsonsbai und überwinterte im südöstlichen Teil derselben, in der Jamesbai. Von seiner Mannschaft mit acht andern in einem offenen Boot ausgesetzt, blieb er verschollen. Sein Schicksal aufzuklären, wurden 1612 von England Sir Thomas Button und Kapitän Ingram mit zwei Schiffen ausgesandt; dieselben fuhren durch die Hudsonsstraße, entdeckten Southampton und durchkreuzten die Hudsonsbai bis zur Nelsonmündung, worauf sie längs der Westküste nach N. zurückkehrten. 1614 kam auch Gibbon mit der Discovery bis zum Eingang der Hudsonsstraße. 1615 rüsteten die Engländer Bylot aus, mit dem Baffin als Steuermann fuhr. Diese segelten in der Hudsonsstraße

nach NW., entdeckten die vielen dort befindlichen Inseln, folgten der Küste der Insel Southampton im S. des Forkanals bis zur Frozenstraße, wurden aber hier vom Eis zur Umkehr genötigt. An der Westküste Grönlands in der Baffinsbai vordringend, erreichten Bylot und Baffin 1616 Kap Digges (76° 35′ nördl. Br.), den Wolstenholmsund und den Whalesund (77° 30′ nördl. Br.), entdeckten die Hakluytinsel und den durch Eis verstopften Smithsund. Sich westlich haltend, entdeckten Bylot und Baffin die Careyinseln (76° 40′ nördl. Br.) und den Jones- und Lancastersund, konnten aber hier nicht eindringen.

Die weitern Unternehmungen zur See bis zu Ende des 18. Jahrh. haben in dieser Richtung nur geringe Erfolge aufzuweisen. Die Hudsonsbai wurde genauer untersucht, einige der dorthin gesandten Expeditionen fanden aber ein trauriges Ende. 1619 fuhr Hawkridge eine Strecke in die Hudsonsstraße hinein, Luke Fox 1631 durch sie hindurch zur kleinen Millinsel, dann um die Southamptoninsel südlich herum zur eisigen Welcomestraße, worauf die Südküste der Hudsonsbai und die Westküste des Foxkanals am Luke Fox-Land aufgenommen wurde; fast gleichzeitig (1631—32) erforschte Kapitän James den Südzipfel der Hudsonsbai, wo er auch unter großen Schwierigkeiten überwinterte. Darauf trat eine lange Pause (1632—1818) in der Erforschung dieser Regionen ein, die fast nur von Walfischfängern besucht wurden. Der Walfischfang nahm in den neu erschlossenen Gewässern einen großartigen Aufschwung, und die vielen dabei beschäftigten Seeleute verbreiteten eine allgemeinere Kenntnis der Polarregionen.

1721 gründete der Prediger Hans Egede die jetzigen dänischen Niederlassungen an der Westküste Grönlands. Beamte der 1670 gegründeten Hudsonsbaikompanie erschlossen auf Landreisen große Strecken des nordamerikanischen Kontinents. Der Versuch aber zweier dänischer Offiziere, Ocean und Landorff, 1728 mit Dragonern Grönland von W. nach O. zu durchreiten, war natürlich erfolglos. Das englische Parlament setzte 1743 einen Preis von 20,000 Pfd. Sterl. aus auf Entdeckung der Nordwestpassage; keine Unternehmung aber hatte Erfolg, auch die Versuche Cooks 1778 und Clerkes 1779, sie in der Richtung von W. nach O., also aus dem Beringsmeer, zu finden, glückten nicht. Infolgedessen gerieten diese Bestrebungen ins Stocken, und es wurde auch die dafür ausgesetzte Belohnung wieder zurückgezogen. Erst im 19. Jahrh. wieder richteten sich die Hauptanstrengungen nach NW., führten endlich zur Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt und erschlossen die Inselwelt im N. des amerikanischen Kontinents. Bis zur Aufklärung des Schicksals Franklins und seiner Gefährten (1859, s. unten) wurden in diesem Jahrhundert mehr als 50 Schiffe und 10mal Landexpeditionen mit Booten und Schlitten nach jenem Teil des Eismeers ausgesandt. Während frühere Forschungsreisen vorzugsweise von Gesellschaften unternommen wurden, nahm nun die englische Regierung überwiegend Anteil daran.

Als 1816—17 sehr günstige Berichte über die Eisverhältnisse des Nordwestens einliefen (Eismassen waren in jener Zeit nach S. bis zur Breite von Cuba getrieben), regte Barrow zu neuen Expeditionen an. John Roß und Parry segelten schon 1818 von England ab, kehrten aber, da Roß als Höchstkommandierender es anordnete, ohne besondere Erfolge nach England zurück. Sie hatten im wesentlichen die Fahrt Baffins von 1616 wiederholt. In demselben Jahr setzte die englische Regierung wieder einen Preis von 20,000 Pfd. Sterl für den alten Zweck aus. Da man Grund hatte, mit Roß unzufrieden zu sein, wurde Parry 1819 mit der Führung einer neuen Expedition betraut, bestehend aus den Fahrzeugen Hecla und Griper, welch letzteres von Liddon geführt wurde. Sie erschlossen den Lancastersund, den südwärts sich öffnenden Prince Regent Inlet, fuhren dann wieder westwärts durch die Barrowstraße und bis zur Melvilleinsel, wo sie im Winterhafen (74° 47′ nördl. Br. und 110° 48′ westl. L. v. Gr.) einfroren. Auf ihrer epochemachenden Fahrt entdeckten sie eine Reihe der nördlichen Inseln

und Kanäle und vervollständigten die Kenntnis jener Regionen durch eine Reihe von Schlittenpartien im nächsten Frühjahr. Fern im S. sah man auch bereits Banksland. Nach einer glücklichen Überwinterung kehrte die Expedition wohlbehalten heim. 1820 unternahmen Franklin, Richardson, Hood, Back, Hepburn eine Reise von Fort York (im SW. der Hudsonsbai) aus, überwinterten, von Jagdbeute lebend, am obern Kupferminenfluß, wo sie ein Blockhaus (jetzt Fort Enterprise) erbauten, und fuhren im nächsten Jahr den Fluß hinab. Sie erforschten den Coronationgolf, Bathurst Inlet und den Eingang zur Deasestraße. Parry und Lyon segelten mit den Schiffen Fury und Hecla 1821 nach der Hudsonsstraße und überwinterten nördlich davon in Lyons Inlet, an der Westseite des Forkanals. Vielfach mit Eskimo verkehrend, von einer alten Frau sich eine Karte aufzeichnen lassend, entdeckten sie, deren Angaben folgend, 1822 im N. des Forkanals die Fury- und Heclastraße, überwinterten dort nochmals und konnten erst im nächsten Jahr sich aus dem Eis befreien und nach England zurückkehren. 1824 segelte Parry mit Hoppner abermals in den Schiffen Fury und Hecla ab, ging durch den Lancastersund nach Prince Regent Inlet, überwinterte im Port Bowen (73° 11′ nördl. Br. und 89° 2′ westl. L. v. Gr.), verlor die Fury durch das Eis und fuhr mit allen Beteiligten in der Hecla heim. Kurz vor ihm, mit dem Griper auslaufend, hatte Kapitän Lyon 1824 die Rowes- und Welcomestraße untersucht.

Franklin, Richardson, Back, Kendall und Drummond fuhren 1826 den Mackenziefluß hinab und nahmen die Küsten westwärts bis 148° 52′ westl. L. v. Gr. und ostwärts bis zum Kupferminenfluß auf. Zwei Jahre später zog die englische Regierung den für Entdeckung der Nordwestpassage ausgesetzten Preis wieder zurück. Mit dem Raddampfer Victory (Dampf zum erstenmal im Dienst arktischer Forschung) befuhr John Roß 1829 den Lancastersund und Prince Regent Inlet und mußte dort an der Küste von Boothia Felix unter 69° 59′ nördl. Br. und 92° westl. L. v. Gr. zwei Winter aushalten. Auf mehreren Schlittenreisen erforschte sein Neffe James Clarke Roß 1830 die Küsten bis zu King Williams-Land im SW. und entdeckte 1831 den damaligen magnetischen Pol unter 70° 5′ nördl. Br. und 96° 46′ westl. L. v. Gr. 1832 wurde die Victory verlassen; die Seefahrer mußten aber noch einen dritten Winter im Prince Regent Inlet mit den von Parry vorbedächtig gelandeten Vorräten der Fury überstehen, ehe sie 1833 ein im Lancastersund glücklich angetroffenes Schiff nach England heimbrachte.

Bald nachdem Parry seine erfolgreiche Fahrt ausgeführt hatte, drangen auch die Walfischfänger regelmäßig in die neu erschlossenen Gewässer vor. Die Gefahren der Eisfahrt waren aber so groß, daß 1820—50 über 200 Schiffe daselbst zu Grunde gingen. Da man um Roß' Schicksal in England sehr besorgt war, erbot sich Back, ihn aufzusuchen, und gelangte 1833—34 den Großen Fischfluß (Backfluß) hinab, konnte aber auf dem eisbedeckten Meeresarm nur bis zur Oglespitze vordringen. Eine Fahrt, die Back 1836 mit dem Terror unternahm, endete in gewaltigen Treibeismassen der Hudsonsstraße, die ihn für einen Winter festhielten und sein Schiff so beschädigten, daß er dasselbe, nach einer stürmischen Heimreise, an der Nordküste Irlands auf den Strand laufen ließ, um es vor dem Sinken zu retten. 1837 fuhren Dease und Simpson den Mackenzie hinab, und letzterer erreichte, die letzte Strecke nach W. zu Fuß zurücklegend, die Barrowspitze, in dieser Richtung ihre Küstenvermessung mit derjenigen verbindend, welche die aus der Beringsstraße vorgedrungenen Seefahrer gemacht hatten. 1838—39 gingen dieselben den Kupferminenfluß hinab, durchfuhren die Deasestraße, berührten Backs fernsten Punkt, die Oglespitze, und vollendeten die Küstenaufnahme, indem sie auch noch östlich bis 93° 7′ westl. L. v. Gr. unter 68° 30′ nördl. Br. vordrangen und an der Küste von King Williams-Land und Victorialand zum Kupferminenfluß zurückkehrten. 1838 erforschte ein Walfischfänger, Lee, den Jonessund bis 87° 30′ westl. L. v. Gr.

Die Schiffe Erebus und Terror, besonders für die Eisfahrt und mit Proviant für drei Jahre ausgerüstet, mit Dampfmaschinen und aushebbaren Propellern versehen, wurden 1845 Sir John Franklin und Francis Richard Crozier zur Aufsuchung der Nordwestpassage überwiesen. In der Baffinsbai wurde die Expedition, 129 Köpfe stark, 26. Juli zum letztenmal von einem Walfischfänger angetroffen; seit jener Zeit hat man weder eins der Schiffe noch einen lebenden Mann von denselben wieder gesehen. Nach zahlreichen vergeblichen Expeditionen wurde ihr Schicksal durch Mac Clintock 1859 und neuerdings durch Schwatka vollständig aufgehellt. Franklin überwinterte 1845—46 im NW. des Lancastersunds auf der kleinen Beecheyinsel. Nach einer Umfahrung der Cornwallisinsel segelte er südwärts, wahrscheinlich durch den Peelsund und die Franklinstraße, und sah seine Schiffe unfern der Nordwestküste vom King Williams-Land im September 1846 vom Eis besetzt; dort starb Franklin 11. Juni 1847 (s. Franklin). Während Franklins Expedition noch thätig war, 1846, erforschte Rae im Auftrag der Hudsonsbaikompanie auf einer Landreise die Repulsebai, Melvillehalbinsel und den südwestlichen Teil des Boothiagolfs sowie 1847 die Committeebai bis zur Fury- und Heclastraße. Als man bis zu Ende dieses Jahrs keine Kunde von Franklin erhielt, sandte England 1848 vier Expeditionen aus: Moore mit dem Plover und Kellett mit dem Herald nach der Beringsstraße, Richardson und Rae über Land, Roß und Bird mit der Enterprise und dem Investigator nach der Barrowstraße. Roß und Bird überwinterten auf der Leopoldinsel im W. des Lancastersunds, ihre zahlreichen Schlittenexpeditionen blieben aber resultatlos; im Herbst 1849 trieben die im Eise stecken gebliebenen Schiffe mit diesem bis in die Baffinsbai. Moore und Kellett erreichten in demselben Jahr nördlich der Beringsstraße im Eis eine höchste Breite von 72° 51′ unter 163° 48′ westl. L. v. Gr. Kellett entdeckte dann weiter westlich die Heraldinsel und sah von fern Wrangell-Land.

Die Regierung setzte 20,000 Pfd. Sterl. aus für Rettung der Überlebenden, und Lady Franklin erhöhte ihre Belohnung auf 3000 Pfd. Sterl. 1850 wurden großartige Anstrengungen gemacht: Collinson und Mac Clure segelten mit Enterprise und Investigator nach der Beringsstraße, Penny und Stewart nach dem Wellingtonkanal, von wo ersterer bis zur Pennystraße vordrang, Austin, Ommaney, Osborn und Cator sowie auch de Haven und Griffin (amerikanische Grinnell-Expedition), ferner John Roß und Phillips nach der Barrowstraße, Forsyth nach Prince Regent Inlet, Pullen ging über Land. Auf der Beecheyinsel wurde von Penny zwar Franklins Winterquartier entdeckt, und im nächsten Frühjahr wurden durch zahlreiche Schlittenpartien nach verschiedenen Richtungen neue Gegenden erschlossen, der Hauptzweck jedoch nicht erreicht. Einige Schiffe kehrten 1851 nach der Heimat zurück, während Rae über Land nach der Nordküste Amerikas und den vorgelagerten Inseln (Wollaston- und Victorialand) und Kennedy zu Schiff nach Prince Regent Inlet ausgesandt wurden. Letzterer entdeckte die wichtige Bellotstraße und gelangte bis Prince of Wales-Land.

1852 segelten von England Belcher und Osborn nach dem Wellingtonkanal, Kellett und Mac Clintock nach der Melvilleinsel, Pullen zur Beecheyinsel, Inglefield nach Smith- und Jonessund. Kellett und Mac Clintock erreichten glücklich die Melvilleinsel und fanden dort ein Dokument von Mac Clure, welches die endliche Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt von der Beringsstraße aus konstatierte. 1854 mußte man jedoch auch Kelletts Schiffe Resolute und Intrepid im Eis verlassen. Nach O. hin, zur Beecheyinsel, marschierend, sahen sich die abziehenden Seefahrer dort durch Belcher und Osborn und deren Leute verstärkt, welche ebenfalls ihre Schiffe Assistance und Pioneer im Eis des Wellingtonkanals zurückgelassen hatten. Um diese Zeit war Inglefield von England mit der Isabel eingetroffen, und an Bord dieser und des North Star kehrte die Besatzung der verlassenen vier Schiffe nach der Heimat zurück.

Diese zahlreichen Expeditionen hatten nun alle Teile des Archipels durchforscht bis auf Franklins Unglücksstätte, die Nordwestküste von King Williams-Land. Die Regierung erklärte 31. März 1854 die Mitglieder der Franklin-Expedition für tot, doch beruhigte man sich nicht dabei. Lady Franklin sandte noch verschiedene Expeditionen aus; auch die Amerikaner Grinnell und Peabody rüsteten nochmals die Advance aus, mit welcher Kane (ein Begleiter de Havens) 1853 nach dem Smithsund segelte, dessen Eingang 1849—50 Saunders näher untersucht und den Inglefield 1852 bis 78° befahren hatte; dort glaubte man Franklins Schicksal entschleiern zu können. An der Ostküste des Sundes, in der Rensselaerbai (78° 37′ nördl. Br.), mußte Kane überwintern und endlich 1855 sein Schiff im Eis verlassen. Durch Schlittenreisen wurden von dieser Expedition das Kanebassin und nördlichere Gegenden bis zu 80° Breite erforscht. In den Jahren 1853—54 erhielt Rae, welcher im Auftrag der Hudsonsbaikompanie Ländereien im S. des Boothiagolfs vermessen sollte, die ersten Nachrichten über Franklins Schicksal von den Eskimo. Infolge seines Berichts wurden Anderson und Stewart 1855 nach der Mündung des Großen Fischflusses ausgesandt und fanden genügende Beweise, daß ein Teil von Franklins Leuten wirklich bis dorthin gelangt, aber dem Hunger und der Kälte erlegen war. Lady Franklin und ihre Freunde rüsteten nun den kleinen Dampfer Fox aus und übergaben Mac Clintock die Führung. Der Fox segelte 1857 ab, wurde in der Baffinsbai vom Eis besetzt und trieb mit diesem umher, bis er 1858 frei wurde, ging dann durch den Lancastersund nach Prince Regent Inlet und überwinterte in der Bellotstraße. Die im Frühjahr 1859 unternommenen Schlittenreisen führten Mac Clintock und Hobson nach King Williams-Land und entschleierten endlich vollständig das Schicksal der Franklin-Expedition.

Durch die Franklinsucher war die nordwestliche Durchfahrt gefunden, aber als durchaus unbrauchbar erkannt worden; alle spätern Expeditionen erstrebten eine wissenschaftliche Erforschung der Polarregionen und als Endziel die Erreichung des Nordpols. Nach Westgrönland, wo nach Giesecke (1807) 1830 Kjelbsen, 1838 Schythe und namentlich seit 1848 Rink fleißig geforscht hatten, gingen 1860 mit einer Kommission, welche das Terrain für Anlage einer Telegraphenlinie untersuchen sollte, John Rae und Allen Young ab, und 1860 segelte eine amerikanische Expedition unter Hayes im Schoner United States nach dem Smithsund und überwinterte, vom Eis hart bedrängt, an der Ostseite desselben im Port Foulke (78° 17′ nördl. Br.). Hayes drang in demselben Jahr noch ca. 70 Seemeilen in das Innere Grönlands vor; im nächsten Jahr kreuzte er den Sund mit Schlitten nach der Westküste, folgte dieser nordwärts bis Grinnell-Land und erreichte seine höchste Breite, Kap Lieber, unter 81° 35′. Er kehrte 1861 mit seinem Schiff glücklich nach Boston zurück. 1867 forschten Brown, Whymper (dieser auch 1872), Tegnér u. a. und 1870 auch Nordenskjöld wieder in Grönland selbst, konnten aber nicht weit in das vergletscherte Innere eindringen. Eine andre amerikanische Expedition unter Hall (welcher schon 1860—62 und 1864—69 bei den Eskimo im N. der Hudsonsstraße und der Baffinsbai gelebt hatte und bis King Williams-Land gekommen war) segelte 1871 in dem Dampfer Polaris nach dem Smithsund, fand ihn eisfrei und fuhr ohne Hindernis durch den Robesonkanal bis 82° 16′ nördl. Br., wo Eismassen Halt geboten. Hall, zur Überwinterung an der Ostküste des neu erschlossenen Meeresarms im Thank God-Hafen (81° 38′ nördl. Br.) gezwungen, starb daselbst 8. Nov. 1871. Im nächsten Jahr versuchte man den Rückweg, wurde aber unter ca. 80° nördl. Br. vom Eis besetzt und mit diesem umhergetrieben, und erst nach den größten Mühen und Gefahren gelang es der Mannschaft, sich zu retten (s. Hall).

1872 untersuchte Kapitän Adams Admiralty Inlet und den Eclipsesund, 1873 fuhr A. H. Markham bis in den Golf von Boothia Felix und 1875 Allen Young mit der Pandora in den Peelsund (östlich von der Prinz Wales-Insel) bis zur Insel

de la Roquette. Die letzte und bestausgerüstete Expedition in dieser Richtung sandten die Engländer aus. 1875 segelten die Dampfer Alert und Discovery unter Nares, Markham und Stephenson durch den Smithsund und Kennedykanal; Discovery überwinterte an der Westküste am Eingang des Robesonkanals unter 81° 45′, Alert jenseit desselben unter 82° 27′ nördl. Br. Dort breitete sich nordwärts ein mit sehr schwerem Eis bedecktes Meer aus. Auf Schlittenreisen wurde der nördlichste Punkt unter 83° 20′ erreicht, ein Teil der Westküste Grönlands aufgenommen und im NO. Kap Britannia (ca. 82° 54′) gesichtet und Grantland nach W. hin untersucht, sein nördlichster Punkt, Kap Columbia, zu 83° 7′ nördl. Br. und 70° 30′ westl. L. v. Gr. bestimmt. Weiter westlich tritt die Küste zurück und biegt endlich nach SW. ab. Nach schwieriger Eisfahrt kehrte die Expedition, nachdem ihr in demselben Jahr noch Allen Young nachgeschickt war, 1876 nach England zurück.

Seitdem hörten die größern Expeditionen in dieser Richtung wieder auf, dagegen sind in den letzten Jahren im Innern Grönlands und namentlich in der Nähe der Westküste die Forschungen wieder aufgenommen: 1875 von Helland, 1877 von Steenstrup, 1878 ff. von Jensen, Kornerup, Groth u. a. Schwatkas Expedition von der Hudsonsbai nach King Williams-Land wurde zu Lande gemacht (s. Schwatka). Aber in den Vereinigten Staaten suchte Kapitän Howgate das Interesse für eine nachhaltige Erforschung der Polarregionen lebendig zu erhalten. Sein Plan war, in der Lady Franklin-Bai unter 81° 40′ nördl. Br. eine Kolonie zu gründen, in welcher etwa 50 Gelehrte, Offiziere ꝛc. nebst Eskimo mit deren Hunden und Schlitten sich niederlassen sollten. Das zunächst auf drei Jahre berechnete Unternehmen sollte in jedem Sommer durch ein Schiff mit Nordamerika in Verbindung gesetzt werden. Eine Vorexpedition sollte zunächst die Eskimo engagieren. Die Führung wurde Kapitän Tyson übergeben (bekannt durch die Expedition der Polaris), das Schiff war der Schoner Florence, der im August 1877 nach dem Norden abfuhr.

An der Westseite des Cumberlandgolfs, im Annuithafen (Annanatuk) unter 66° 13′ nördl. Br. und 67° 18′ westl. L. v. Gr., wurde eine Versuchskolonie von 30 bis 40 Eingebornen organisiert, welche sich in jeder Hinsicht bewährte und die besten Hoffnungen erweckte bezüglich der glücklichen Durchführung des Hauptplans. Da aber die Gelder für die beabsichtigte Haupterpedition von der Regierung nicht bewilligt wurden, mußte Tyson wieder heimkehren. Ein zweites von Howgate abgesandtes Schiff, die Gulnare, Kapitän Chester, mit einigen Naturforschern an Bord, mußte schon von Grönland aus die Rückreise antreten, da es auf der Fahrt dorthin zu schwere Beschädigungen erlitten hatte. Endlich aber sollte Howgate seine Bemühungen insofern belohnt sehen, als die amerikanische Regierung 1881 den Leutnant Greeley mit dem Schiff Proteus, Kapitän Lucien Young, abschickte, um an der Lady Franklin-Bai eine wissenschaftliche Beobachtungsstation einzurichten, zugleich aber von dort aus möglichst weithin Exkursionen zu machen und womöglich dem verschollenen Kapitän Delong, der durch die Beringsstraße nach dem Nordpol aufgebrochen ist, Hilfe zu bringen. Eine andre wissenschaftliche Station beim Point Barrow einzurichten, fuhr im Sommer 1881 Ray mit dem Schoner Golden Fleece von San Francisco ab.

Europäisches Eismeer 1500—1881.

Wie Cabot es für möglich gehalten, im N. um Amerika herum den Weg nach China zu finden, so hatte auch er bereits den Gedanken an eine nordöstliche Durchfahrt angeregt und dafür die Unterstützung mehrerer reicher Kaufleute gewonnen; aber erst 1553 wurden Sir Hugh Willoughby, William Gefferson, Richard Chancelor und Cornelius Durfooth mit drei Fahrzeugen ausgesandt, welche den nach Herberstein aus einem chinesischen See abfließenden Ob hinauffahren sollten. Ein

Sturm trennte an der norwegischen Küste Chancelors Schiff von den übrigen, welche Nowaja Semlja sichteten, in Lappland am Eingang zum Weißen Meer überwinterten und sämtlich durch Hunger und Kälte umkamen. Chancelor dagegen überwinterte glücklich im Weißen Meer, ging über Land bis Moskau zum Zaren und kehrte 1554 nach England zurück. Die vereinigten Kaufleute wurden nun als sogen. »Muscovy Company« anerkannt und sandten 1556 Stephen Burrough nach dem Ob und zum Versuch einer nordöstlichen Durchfahrt, Chancelor aber wieder zum Weißen Meer. Burrough besuchte die Petschoramündung, entdeckte und befuhr die Karastraße, die Waigatschinsel und die Jugorstraße. 1580 verfolgten den gleichen Zweck, von England ausseglend, Arthur Pet und Charles Jackman; sie fuhren durch die Jugorstraße ins Karische Meer. Die Holländer, eifersüchtig auf England, sandten 1594 drei Schiffe unter Nai, Ysbrantzoon und William Barent (Barentszoon) nach der Nordostpassage aus. Die erstern beiden fuhren durch die Kara- und Jugorstraße bis ins Karische Meer, letzterer segelte an der Westküste Nowaja Semljas bis zur äußersten Nordostspitze der Insel. 1596 versuchten Heemskerk, Rijp und Barent den nördlichen Weg, entdeckten die Bäreninsel und Spitzbergen und umfuhren letzteres durch die Hinlopenstraße über N. nach W. und S., Barent segelte dann nach Nowaja Semlja, umfuhr das Nordostende südwärts und fror im Eishafen ein. Nach Überwinterung das Schiff verlassend, starben Barent und einige der Matrosen während der Rückfahrt.

Im Auftrag der englischen Muscovy Company versuchte sodann Henry Hudson 1607 eine nördliche Durchfahrt. Zwischen Grönland und Spitzbergen vordringend, wurde er vom Eis aufgehalten und sichtete an der Nordküste von Spitzbergen im O. in 80° nördl. Br. fernes Land. Nachdem er diese Fahrt 1608 ohne besseres Resultat wiederholt hatte, ging er noch in demselben Jahr und 1609 zweimal nach Nowaja Semlja. Ihm folgte 1610 Poole, von derselben Gesellschaft ausgesendet, entdeckte Steinkohlen auf Spitzbergen und regte durch weitere Fahrten zur Großfischerei an. 1611 entdeckte der Holländer Jan Mayen die nach ihm benannte, vielleicht schon von Hudson 1607 erblickte Insel; 1611—13 war Thomas Edge mehrmals auf Spitzbergen, untersuchte die Hauptinsel und 1613 auch Nordostland; auch Baffin war seit 1613 mehrmals dort und hat möglicherweise schon 1614 das Franz-Joseph-Land erblickt, wie Edge 1617 Wycheland, das spätere, bis 1872 nicht wieder gefundene König Karls-Land. Engländer, Holländer, Dänen, später auch die Hamburger beuteten die Gewässer um Spitzbergen aus und erschienen bald sogar mit Kriegsschiffen, um ihre Rechte mit Kanonen zu vertreten. 1630 überwinterten acht Engländer glücklich auf Spitzbergen. Die Holländer setzten eine Belohnung aus, um ihre Leute zu einem gleichen Versuch und endlich zu dauernder Niederlassung zu bewegen. 1633 überwinterten sieben Holländer erfolgreich auf Spitzbergen, während sieben andre auf Jan Mayen am Skorbut starben. Dasselbe Schicksal traf 1634 sieben Holländer auf Spitzbergen. Daß holländische Jäger von Smerenberg (auf Spitzbergen) aus bis 86, resp. 88 und 89° nördl. Br. vorgedrungen seien, ist im höchsten Grad zweifelhaft; doch ist Toris Carolus 1634 vielleicht bis 80° nördl. Br. gekommen. 1664 soll der Walfischfänger Villem de Vlaming längs der Nordwestküste von Nowaja Semlja und um die Nordostecke herum ins Karische Meer gefahren sein und 1688 den Matotschkin Schar entdeckt haben, und zwischen 1700 und 1714 erblickte Cornelis Dirkzoon Gillis bei Spitzbergen das seitdem nicht mehr gesehene Gillisland.

Nunmehr treten in diesem Gebiet auch die Russen als Händler, Jäger und Forschungsreisende auf. 1734 fuhren Murawjew und Pawlow von Archangel durchs Karische Meer bis zur Samojedischen Halbinsel, und gleich darauf (1734—37) machte Leutnant Owzyn vier Versuche, vom Ob zur Jenisseimündung zu gelangen. Maluigin und Skuratow fuhren von Archangel mit zwei Booten in den Ob hinein und zurück, brauchten aber vier Jahre dazu (1736—

1739). 1760 ff. fuhr Loschkin durch die Karische Pforte nach der Südostküste Nowaja Semljas, wo er zweimal überwinterte und schließlich die ganze Insel umfahren konnte. 1765—66 überwinterte Tschitschakow zweimal auf Spitzbergen, 1768 f. war Rosmuislow zweimal im Matotschkin Schar und im Karischen Meer und konstatierte, daß Nowaja Semlja eine Doppelinsel sei. 1773 unternahmen Kapitän John Phipps und Lütwidge mit Nelson die erste wissenschaftliche Expedition ins Meer von Spitzbergen bis ca. 80½°, und als 1776 John Wood vergebens die Nordostpassage gesucht, trat auch hier eine längere Pause ein.

Der Walfischfänger Scoresby erreichte 1806 nördlich von Spitzbergen, wo allerdings 1780 schon Backström bis 82° vorgedrungen sein soll, 81° 30′ nördl. Br. und nahm 1822 die Ostküste Grönlands von 75 bis 69° nördl. Br. auf. An derselben Küste unter 74° 30′ nördl. Br. führte auch Sabine mit Clavering im Griper 1823 seine berühmten Pendelversuche aus. Der Däne Graah fuhr in Booten von den dänischen Kolonien um Kap Farewell und untersuchte ebenfalls die Ostküste 1828—30. Nördlich von Spitzbergen drangen 1818 auch Buchan und John Franklin bis 81° 34′ vor, und Parry erreichte 1827 daselbst mit Booten und Schlitten eine höchste Breite von 82° 40′, fand aber, daß das Eis unter ihm schneller nach S. trieb, als er in entgegengesetzter Richtung vorwärts gelangte. In demselben Jahr fuhr v. Löwenigh zur Bäreninsel und nach Spitzbergen, während Nowaja Semlja schon vorher, 1819 bis 1824, von fünf russischen Schiffen (Lazarew und Lütke) besucht und namentlich am Matotschkin Schar erforscht worden war.

In dem Eismeer zwischen der Ostküste Grönlands und Nowaja Semlja tummeln sich alljährlich viele Walfischfänger und Robbenschläger, welche die Kenntnis von den Polarregionen stetig erweitern. Von wissenschaftlichen Expeditionen in diesem Gebiet ist in den nächsten Dezennien, abgesehen von einigen russischen Reisen nach Nowaja Semlja, in den 30er Jahren (Pachtusow, Baer, Ziwolka) nichts Wichtiges zu verzeichnen; aber seit Mitte der 50er Jahre etwa verfolgte auch eine ganze Reihe von Fachgelehrten in diesen Gewässern wissenschaftliche Zwecke. Schweden sandte mehrere wissenschaftliche Expeditionen zu Untersuchungen aus. Die erste, unter Torell, drang 1857 über Spitzbergen bis 80° vor; ihr folgte eine zweite, 1861—62 von Torell, Nordenskjöld, Malmgren u. a. unternommen. 1858—59 hatte Lamont auf Spitzbergen geforscht, 1863 wieder Nordenskjöld, Duner, Malmgren, und in demselben Jahr wurde es von Carlsen fast ganz umfahren.

Der rastlosen Thätigkeit Petermanns gelang es, erfolgreich auch in Deutschland zu Polarforschungen anzuregen. Die erste deutsche Expedition unter Werner (1865) erlitt schon beim Auslegeln Havarie. 1868 führte Koldewey die zweite glücklicher aus, kam im kleinen Segelschiff Grönland westlich von Spitzbergen zu einer höchsten Breite von 80° 30′, konnte dagegen sein Ziel, die grönländische Ostküste, des Eises wegen nicht erreichen, was auch Dorst im folgenden Jahr nicht gelang. 1869 ging die dritte deutsche Expedition ab: Koldewey und Hegemann im Dampfer Germania und Segelschiff Hansa. Vor der Ostküste Grönlands wurden die Fahrzeuge im Eis getrennt; die Hansa wurde besetzt, endlich zerdrückt, ihre Mannschaft driftete den ganzen Winter hindurch auf einer Scholle von 71 bis zu 61° nördl. Br. und rettete sich endlich in Booten nach den grönländischen Kolonien. Die Germania fuhr an der Küste bis zu 75° 31′ nördl. Br. und überwinterte an der Sabineinsel. Auf Schlitten wurde die Küste bis 77° 1′ nördl. Br. untersucht, der Franz-Joseph-Fjord und alpengleiche Gebirge entdeckt und außerordentlich wertvolles Material für die Wissenschaft gesammelt. 1870 kehrte die Expedition glücklich zurück. Gleichzeitig mit Koldeweys erster Fahrt versuchte 1868 Nordenskjöld mit Palander über Spitzbergen den Nordpol zu erreichen, doch mußte er bei 81° 42′ nördl. Br. der Eismassen wegen umkehren. Auch in der Folge ward Spitzbergen mehrfach erreicht und untersucht, so 1869 von Lamont, 1870 von Heuglin und Waldburg-Zeil, welche das König Karls-Land fanden, 1871 wie-

der von Lamont und 1871—72 von Leigh Smith; auch führte Nordenskjöld 1872 die fünfte schwedische Expedition dorthin, konnte aber auch diesmal den Nordpol nicht erreichen.

Um diese Zeit (1869 ff.) waren auch norwegische Fangschiffer mit ihren kleinen Fahrzeugen nach dem Karischen Meer vorgedrungen und hatten dies mehrfach durchkreuzt, immer neue Strecken ohne wesentliche Hindernisse erschließend. So wurde der Beweis erbracht, daß, wenigstens in der jüngsten Zeit, das Karische Meer nicht, wie man bisher auf die Autorität v. Baers hin angenommen hatte, ein gänzlich mit Eis gefülltes Becken, ein »Eiskeller«, sei, sondern daß es jedenfalls im Hochsommer den Schiffen genügendes Fahrwasser biete. Die verdientesten dieser skandinavischen Polarmeerschiffer sind Tobiesen, Mack (letzterer drang 1870 am weitesten ins Sibirische Meer vor), Dörma, Jaksen, H. Th. Johannesen, E. H. Johannesen, der 1870 ganz Nowaja Semlja umfuhr, Palliser, Carlsen (letzterer umfuhr 1871 gleichfalls Nowaja Semlja und besuchte Barents Winterlager) u. a. Aber auch wissenschaftliche Expeditionen wurden nach dieser Richtung unternommen. Besels forschte 1869 und 1870, Payer und Weyprecht 1871 in dem Meer zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja und auf letzterm 1871 Heuglin, 1872 Graf Wilczek und Höfer, und in demselben Jahr segelte die österreichisch-ungarische Expedition unter Weyprecht und Payer im Dampfer Tegetthoff nach dieser Insel, trieb von dort mit dem Eis nach N. und erkannte Kaiser Franz-Joseph-Land als einen ausgedehnten Länderkomplex. Das Schiff 1874 verlassend, wurden die Seefahrer nach einem höchst schwierigen Rückzug von russischen Fangschiffern gerettet. Die mit bewundernswerter Ausdauer ebenso vortrefflich wie vielseitig durchgeführten Beobachtungen haben die Wissenschaft im höchsten Maß bereichert.

Durch die Erschließung eines bisher für unzugänglich gehaltenen Meeresteils (des Karischen Meers) und durch die seitdem verhältnismäßig leicht und zahlreich unternommenen Fahrten zur Mündung des Ob und Jenissei, welch letztern er selbst zweimal (1875 und 1876) erreicht hatte, wurde Nordenskjöld (s. d.) bewogen, sich der Entdeckung der nordöstlichen Durchfahrt, der nördlichen Umsegelung der Alten Welt, zuzuwenden, die schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. von Engländern und Holländern vergeblich angestrebt worden war. Nach eingehenden Vorbereitungen trat er 25. Juli 1878 seine große Entdeckungsfahrt an. Teilnehmer dieser Expedition waren außer Nordenskjöld die schwedischen Marineleutnants L. Palander, Befehlshaber der Vega, und E. T. Brusewitz, der Botaniker Kjellman, der Zoolog Sturberg, der Arzt Almquist, der dänische Seeoffizier A. Hovgaard, der italienische G. Bove und der russische Leutnant Nordquist. Die Expeditionsmitglieder schifften sich auf dem besonders für diesen Zweck vortrefflich ausgerüsteten Dampfer Vega ein; diesen begleitete Kapitän H. Th. Johannesen (nicht zu verwechseln mit E. H. Johannesen, dem Entdecker der kleinen Insel »Einsamkeit« im Sibirischen Meer 1878) mit dem kleinen Dampfer Lena, welcher für Befahrung des gleichnamigen Stroms bestimmt war. Ein andrer Dampfer, Fraser, und der Segler Expreß, mit Gütern nach dem Jenissei befrachtet, gingen mit den beiden Expeditionsschiffen bis Dickssonshafen. Schon nach zehn Tagen umfuhren sie den nördlichsten Punkt der Alten Welt, Kap Tscheljuskin, der vorher noch nie von einem Schiff und nur einmal (1741) mit Schlitten erreicht worden war; östlich davon fanden sie zwar viel hinderliches Treibeis, gelangten aber trotzdem schon 28. Aug. bis zur Lena. Hier trennte sich der Dampfer Lena von der Expedition, um den gleichnamigen Strom aufwärts zu verfolgen; obgleich der erwartete Lotse nicht eingetroffen war, wurde doch nach vorsichtiger Fahrt die Stadt Jakutsk 21. Sept. wohlbehalten erreicht.

Nordenskjöld dampfte 5. Sept. mit der Vega nach O., der Beringsstraße zu. Die Fahrt wurde jedoch wegen des sich häufenden und teilweise festliegenden Eises immer schwieriger; mehrmals ward das Schiff vom Packeis besetzt, kam wieder frei, wurde aber 28. Sept. so vollständig eingeschlossen,

daß man sich zum Überwintern gezwungen sah und zwar dicht an der Küste unter ca. 173° westl. L. v. Gr., zwischen der Koliutschinbai und dem Kap Serdze Kamen. Der unfreiwillige Aufenthalt, der nahezu zehn Monate währte, wurde für die Wissenschaft äußerst nutzbar gemacht und in glücklicher Weise überstanden, viel glücklicher, als man in der Heimat voraussetzte, wo man verschiedene Unternehmungen ins Leben rief, um Nachrichten über den Verbleib der Expedition zu erlangen und ihr Hilfe zu bringen. Am 18. Juli 1879 wurde die Vega vom Eis freigegeben und setzte ihre Fahrt nach der Beringsstraße fort, die sie binnen zwei Tagen erreichte. Nachdem in diesen Gewässern eine längere Zeit auf wertvolle wissenschaftliche Arbeiten verwendet worden war, dampfte die Vega 19. Aug. südwärts in den Stillen Ozean und ankerte 2. Sept. wohlbehalten im Hafen von Jokohama.

So ist denn durch Nordenskjöld die lang erstrebte »Nordostpassage« wirklich ausgeführt worden. Für den Zwischenhandel von Fluß zu Fluß an der sibirischen Küste und für die Verbindung einzelner günstig gelegener Gebiete mit regelmäßig befahrenen Meeren wird dieses bedeutungsvolle Unternehmen eine wesentliche Anregung geben; aber als ein kürzerer Seeweg für die Handelsflotten zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean wird die »Nordostpassage« sich wohl ebensowenig eignen wie die »Nordwestpassage«, welche im N. Amerikas 1653, wenn auch mit Zurücklassung des Schiffs und eine Strecke weit über festes Eis, von Mac Clure und seiner Mannschaft zurückgelegt wurde. Die Unsicherheit des Wegs, die Gefahr, vom Eis bedrängt und zurückgehalten oder doch zur Umkehr gezwungen zu werden, wird Handelsschiffe von dem Versuch, ganz Nordasien zu umfahren, wohl dauernd abschrecken.

Schon vor Nordenskjölds Fahrt aus dem Europäischen durch das Sibirische Eismeer waren auch einige andre Fahrten nach dem Europäischen Eismeer unternommen worden. Der Engländer Gardiner besuchte in Begleitung des norwegischen Fangschiffers Elling Carlsen mit seiner Dampfjacht Glowworm 1876 das Lager Barents und brachte von dort noch weitere Reliquien, unter andern auch ein Manuskript, zurück. Zu derselben Zeit führten auch andre norwegische Fangschiffer einige kühne Fahrten in den Gewässern um Spitzbergen aus. Ein andrer Norweger, Bjerkan, überwinterte 1876—77 in der Mollerbai an der Westküste von Nowaja Semlja unter 72½° nördl. Br., wohin er von Wadsö mit sechs Leuten in seinem kleinen Schoner Adolf gesegelt war. In der gleichen Bai hat 1877 der Leutnant Tjagin im Auftrag der russischen Regierung eine permanente Station zum Nutzen der Seefahrer mit verschiedenen gut konstruierten Gebäuden und einem Rettungsboot eingerichtet. Im Juli 1878 ging derselbe mit Weib, Kind u. drei Dienern dorthin u. hat daselbst den Winter glücklich überstanden.

Am 24. Juli 1877 segelte Professor Mohn mit einer norwegischen Expedition von Tromsö im Böringen nach Jan Mayen, untersuchte diese Insel, führte in den umgebenden Gewässern viele Lotungen und andre wissenschaftliche Beobachtungen aus und kehrte Mitte August nach Skandinavien zurück.

Eine holländische Expedition unter de Bruijne verließ in dem kleinen Segler Willem Barents, 80 Tonnen, Amsterdam 5. Mai 1878 und Bergen 18. Mai, lief an Jan Mayen vorbei und an der Eiskante entlang nach Spitzbergen, dann zur Bäreninsel und zurück nach Wardö. Von dort aus wurden eine Reihe weiterer Fahrten an der Westseite von Nowaja Semlja unternommen; die höchste während dieser erreichte Breite war 78° 17′ unter 55° östl. L. v. Gr., ungefähr im Meridian von Franz-Joseph-Land. Am 26. Sept. langte die Expedition, die viele Tiefseemessungen ausgeführt hatte, in Hammerfest an. Am 3. Juni 1879 ist derselbe Segler unter seinem alten Führer zu einer neuen Expedition abgegangen, um auf Nowaja Semlja ein Denkmal für Barent aufzurichten. Es gelang ihm dann noch, bis nach Franz-Joseph-Land vorzudringen und wohlbehalten wieder heimzukehren. Nicht so erfolgreich war die in demselben Jahr unternommene Fahrt A. H. Markhams auf dem Schoner Isbjörn. Er

fand allenthalben um Nowaja Semlja und im Karischen Meer Eis. Zwischen jener Insel und Spitzbergen vordringend, traf er 12. Sept. Eis unter 78° nördl. Br. und 78° östl. L. v. Gr. und gelangte bis zu einer höchsten Breite von 78° 24'.

1880 und 1881 (dritte und vierte Fahrt) versuchte Broekhuyzen mit dem Willem Barents vergebens den Eishafen auf Nowaja Semlja zu besuchen, während es Leigh Smith gelang, 14. Aug. Franz-Joseph-Land abermals zu erreichen und durch Aufnahme desselben unsre Kenntnis wesentlich zu vervollkommnen; er hat 1881 mit dem Dampfer Eira eine neue Fahrt dahin unternommen. Auch ist 1881 eine amerikanische Expedition unter R. H. Wadleigh mit dem Dampfer Alliance abgeschickt worden, welche zwischen Grönland und Spitzbergen möglichst weit nach N. vordringen soll, um womöglich Delong, der durch die Beringsstraße nach dem Nordpol aufgebrochen ist, behilflich zu sein, falls er in dieser Richtung das Nördliche Eismeer durchschnitten haben sollte. Die Handelsfahrten nach den großen westsibirischen Flüssen sind in dem verflossenen Dezennium sehr ausgebildet worden, wurden aber in den letzten Jahren durch die wieder sehr ungünstigen Eisverhältnisse im Karischen Meer bedeutend gestört, so daß nur verhältnismäßig wenig Schiffe ihr Ziel erreichten.

Das Sibirische Eismeer und die Beringsstraße.

Nachdem Sibirien von den Kosaken 1639 in seiner ganzen östlichen Ausdehnung bis zum Ochotskischen Meer und nach NO. 1644 bis zur Kolima, welche Stadutschin erreichte, durchzogen war, begannen auch die Fahrten nordwärts nach und in dem Sibirischen Eismeer. So unternahm Ignatjew 1646 die erste, freilich nur kurze Bootfahrt von der Kolimamündung nach O., und 1647 folgte ihm der Kosak Deschnew; beide waren mit den Tschuktschen in Verkehr getreten. Deschnew wiederholte 1648 seine Expedition und fuhr zum erstenmal, was lange Zeit unbekannt geblieben ist, durch die Beringsstraße in den Großen Ozean bis zum Anadyr, wo er Schiffbruch litt und 1649—50 überwinterte.

1712 fanden die Kosaken Wagin und Permäkow von der Janamündung aus die südlichste von den Neusibirischen Inseln. 1728 segelte Vitus (Veit) Bering, ein in russischen Diensten stehender Däne, von Kamtschatka aus an der asiatischen Küste nordwärts durch die nach ihm benannte Beringsstraße, die aber als solche noch nicht erkannt wurde, bis zum Kap Serdze Kamen (d. h. Herzfelsen), wo er wieder umkehrte; die gegenüberliegende amerikanische Küste wurde erst 1730 von Gwosdew entdeckt. 1735 untersuchte Lassinius von der Lenamündung aus die Küste eine kurze Strecke nach O., und gleichzeitig, 1735—36, forschte Leutnant Prontschitschew, begleitet von seiner Frau, zwischen der Lena- und Jenisseimündung. Sie drangen hier bis zum Kap Thaddäus vor, fanden aber beide ihren Tod. Dimitri Laptew unternahm 1736—41 von der Lenamündung vier Reisen nach O. und kam 1736 bis zum Heiligen Vorgebirge, später bis über die Kolimamündung hinaus, während Chariton Laptew als Nachfolger Prontschitschews von der Lenamündung nach W. gleichfalls das Kap Thaddäus und auf Schlitten vom Chantangafluß das Kap Taymir erreichte. Um dieselbe Zeit (1740—41) nahm der Steuermann Tscheljuskin die Küste zwischen Jenissei und Pjäsina auf, und 1742—43 kam er über das Kap Thaddäus hinaus um die Vorspitze Asiens, das nach ihm benannte Kap Tscheljuskin, herum. 1760—64 unternahm der jakutische Kaufmann Schalaurow von der Janamündung drei Fahrten nach O. bis über Kap Schelagskoi hinaus, und 1762 wollte der Kosak Andrejew nördlich von der Tschuktschenhalbinsel Land gesehen haben.

In dem Gebiet zwischen der Lena und Indigirka Handel treibend, hörte der Kaufmann Liakow (Lächow) von Land im N., sah auch Renntiere von dort nach dem Festland wandern und entdeckte 1770, von Svätoi Nos mit Schlitten ausziehend, die schon 1712 von Wagin erblickten, jetzt

aber von ihm auch besuchten und nach ihm benannten zwei kleinern Liakow-(Ljachow-) Inseln und 1773 die größere bergige »Kesselinsel« (Kotelnoi). Diese Liakowsche Gruppe bildet den südlichen Teil der Neusibirischen Inseln, deren Hauptgruppe, nördlicher gelegen, erst im Anfang des 19. Jahrh. entdeckt wurde. 1778 war der berühmte Seefahrer Cook durch die Beringsstraße gesegelt, hatte im O. das Eiskap und seine höchste Breite, 70° 44′, unter 161° 36′ westl. L. erreicht, sich dann, überall auf Eis treffend, nach W. gewandt und die asiatische Küste am Kap Nord berührt (69° nördl. Br.). Der ihm im Kommando folgende Clerke erreichte bei einer Nordfahrt 1779 nur 70° 30′ nördl. Br. und kam auch im O. und W. über Cooks Eiskap und Nordkap nicht hinaus, worauf er umkehrte und schon in demselben Jahr starb. Cook sowohl als Clerke hielten es nach ihren Erfahrungen für unmöglich, eine Nordwestpassage durch das Eis zu erzwingen.

1805 entdeckte Sannikow Fadejewskoi und 1806 Sirowatskoi die eigentliche Insel Neusibirien, worauf diese Gruppe 1809 f. von Hedenström aufgenommen und 1823 von Leutnant Anjou die einzelnen Inseln nach Lage und Größe genauer untersucht und trigonometrisch mit dem Festland verbunden wurden; auch drang derselbe über die Inselgruppe hinaus bis 76° 35′ ins Eismeer vor, während Wrangell 1820—23 mit Schlitten von verschiedenen östlicher gelegenen Küstenpunkten nach N. über das zugefrorne Meer fuhr, um im Auftrag der russischen Regierung dort ein Land aufzusuchen, das da gesehen sein sollte. Seine äußerste Polhöhe von 72° erreichte er unter 166° westl. L. v. Gr. und befand sich zu weit westlich von dem später entdeckten und nach ihm benannten Land, an dessen Existenz er nicht glaubte.

Kotzebue, welchen der Dichter Chamisso begleitete, versuchte 1816—17 mit einem russischen Schiff durch die Beringsstraße nach N. zu gehen, erreichte aber nicht die Breiten seiner Vorgänger, während der Engländer Beechey, der 1825 mit dem Blossom dem über Land durch Amerika vordringenden Franklin entgegengeschickt wurde, verhältnismäßig leicht an der amerikanischen Küste bis zum Eiskap, resp. der Barrowspitze gelangte. Als später Franklin mit dem Erebus und Terror verschollen war, wurden von den zahlreichen Expeditionen, welche ihn zu suchen abgingen, auch mehrere durch die Beringsstraße geschickt, so Moore mit dem Schiff Plover, der 1848 auf der Tschuktschenhalbinsel überwinterte, dann zum Kotzebuesund fuhr und hier mit Kellett zusammentraf, der zu demselben Zweck mit Pullen auf dem Herald ins Beringsmeer geschickt war. Derselbe entdeckte 1849 die Heraldinsel (71° 15′ nördl. Br., 175° 24′ westl. L.) und nordöstlich davon das bergige Ploverland. 1850 fuhr Mac Clure durch die Beringsstraße, entdeckte Banksland, überwinterte in der Prince of Wales-Straße, fuhr dann zurück und im W. von Banksland nach N. und dann nach O. in die Banksstraße, bis ihn das Eis zwang, in der Bay of Mercy (74° nördl. Br., 118° westl. L.) zu überwintern. Mit Zurücklassung des Schiffs (Investigator) ging dann die Mannschaft 1853 über das Eis nach der Melvilleinsel zu Kelletts Schiffen und vollendeten so als die einzigen, denen es gelungen, die Nordwestpassage. Gleichzeitig mit ihm forschte Collinson in denselben Regionen mit dem Schiff Entreprise. Er gelangte 1850—53 durch die Dolphin- und Unionstraße und den Coronationgolf bis zur Deasestraße und kehrte erst 1855 nach England zurück, später als Mac Clure, mit dem er zusammen ausgefahren war. In diesem Jahr fuhr auch Rodgers durch die Beringsstraße direkt nach N. bis ca. 72°, ohne auf Land zu stoßen. Kein besseres Resultat erzielten 1860 Ford und Widdefield, während Kapitän Long 1867 mit dem Schiff Nile längs der sibirischen Küste und dann, nordwärts fahrend, Wrangell-, resp. Povel-Land erreichte. 1876 versuchte der russische Leutnant Onatzewitsch mit dem Klipper Wssadnik nach Wrangell-Land vorzudringen, mußte sich aber mit hydrographischen Untersuchungen unweit der sibirischen Küste begnügen. Drei Jahre später veranlaßte dann die Sorge um Nordenskjöld und der Seinen Schicksal den russischen Kaufmann Sibiriakow,

den von der deutschen Nordpolarexpedition her bekannten Kapitän Sengstacke mit dem Dampfer Nordenskjöld der eingefrornen Vega zu Hilfe zu schicken; doch litt das Schiff an der Nordostküste der Insel Jesso Schiffbruch und erreichte also nicht einmal die Beringsstraße.

Auch in Amerika empfand man lebhafte Besorgnis um Nordenskjölds Schicksal, und der großmütige Förderer der Stanleyschen Entdeckungsreisen in Afrika, der Besitzer des »New York Herald«, Bennett, rüstete den Dampfer Jeannette (die Pandora des Allen Young) aus, welcher unter der Leitung des Kapitäns Delong der Vega Hilfe bringen und dann selbständig eine Entdeckungsreise nach dem Pol zu ausführen sollte. Er fuhr, auf drei Jahre verproviantiert, 8. Juli 1879 von San Francisco aus und wurde noch im September ca. 50 Meilen südlich von der Heraldinsel erblickt, seitdem blieb er wie auch zwei Walfischfänger, Vigilant und Mount Wollaston, verschollen. Kapitän Hooper fuhr 1880 mit dem Zollkutter Corwin aus, ihn zu suchen, erreichte im Beringsmeer östlich die Barrowspitze und kam westlich bis in die Nähe der Heraldinsel, ohne die Jeannette zu finden. Als auch der nächste Frühling verging, ohne daß eine Kunde von ihr kam, schickte die Regierung der Vereinigten Staaten im Sommer 1881 mehrere Expeditionen zugleich aus, um ihr Schicksal festzustellen und die Mannschaft womöglich zu retten. Leutnant Robert M. Berry fuhr mit dem Schiff Rodgers ebenso wie auch Hooper mit dem Corwin wieder durch die Beringsstraße. Letzterer verfolgte die sibirische Küste bis Kap Wankarem, erreichte auch die Heraldinsel und Wrangell-Land, fand aber die Jeannette nicht. Nach den Ende 1881 aus Sibirien eingetroffenen Depeschen wurde sie ca. 77° nördl. Br. vom Eis völlig eingeschlossen und von der Mannschaft in drei Booten verlassen, von denen zwei nach schrecklichen Beschwerden und Strapazen in sehr traurigem Zustand die Lenamündung erreichten. Da Delong die Möglichkeit ausgesprochen, nach O. bis ins Grönländische Meer vorzudringen, ging R. H. Wadleigh mit dem Dampfer Alliance im Sommer 1881 dorthin ab.

Eine eingehende Prüfung des Verlaufs aller Nordpolarexpeditionen läßt erkennen, daß die Erfolge derselben sehr vom Zufall abhängen, d. h. besonders von Strömungen und Winden, welche die Verteilung der Eismassen bedingen und oft sehr rasche Veränderungen in der Lage derselben bewirken, so daß ein Fahrzeug dort vor undurchdringlichem Eis zurückweichen muß, wo ein andres wenige Tage später freies Fahrwasser findet. Durch fortgesetzte Unternehmungen wird es schließlich doch vielleicht gelingen, den Pol zu erreichen, während Expeditionen, denen dies nicht möglich ist, doch immer das Wichtigste fördern werden: wissenschaftliche Erkenntnis. Neuerdings haben sich mehrere internationale Polarkonferenzen (die letzte tagte im August 1881 zu Petersburg) dafür entschieden, nach dem von Weyprecht (s. d.) entworfenen Plan mehrere zirkumpolare wissenschaftliche Beobachtungsstationen zu organisieren und gleichzeitig einzurichten, und es wurden solche bereits bestimmt zugesagt: eine Station zu Upernawik von Dänemark, eine in Finnmarken von Norwegen, eine auf Jan Mayen von Österreich-Ungarn, eine an der Lenamündung und eine auf Nowaja Semlja von Rußland, eine an der Mosselbai auf Spitzbergen von Schweden, eine in der Lady Franklin-Bai (Smithsund) und eine auf Point Barrow von Amerika; einige davon sind bereits eingerichtet worden oder in der Einrichtung begriffen. Vgl. außer den speziellen Reisewerken: Barrow, Chronological history of voyages into the arctic regions (2. Aufl. 1846); Weyprecht, Die Nordpolarexpeditionen der Zukunft (1876); v. Hellwald, Im ewigen Eis. Geschichte der Nordpolfahrten (1880).

Südpolarexpeditionen.

Über das Südpolargebiet sind wir sehr viel weniger unterrichtet als über die nördlichen Regionen unsrer Erde, weil der Zugang hier ungleich schwieriger ist. Manche nehmen das Vorhandensein eines großen Festlands oder antarktischen Kontinents im S. an, andre bezweifeln die Existenz eines solchen und denken an

größere oder kleinere Inselgruppen. Cook war der erste, der in das Südliche Polarmeer einzudringen wagte. Den Polarkreis hat er auf seiner Rundfahrt 1773—1774 zwar an drei Stellen überschritten, doch war die höchste Breite, die er nur an einem Punkt im Januar 1774 erreichte, 71° 10′ unter 106° 54′ westl. L. v. Gr. Außer der schon von Spaniern gefundenen Insel San Pedro, die er in Südgeorgia umtaufte, und der Sandwichgruppe hatte er kein Land gesehen und ein weiteres Vordringen in diese eisigen Regionen für unmöglich erklärt. Als jedoch W. Smith im Februar 1819 die Südshetlandinseln entdeckt hatte, fanden sich bald zahlreiche Walfischfänger und Robbenschläger in jenen Gewässern ein. Der russische Seefahrer Bellingshausen drang 1819—21 über den 71.° vor, befuhr ca. 260 Längengrade und entdeckte Alexanderland und Peter I.-Insel (75°, resp. 70° westl. L.).

1822—23 drang der Walfischfänger James Weddell bis 74° 15′ südl. Br. vor und untersuchte die Südshetland- und Südorkneyinseln sowie Südgeorgia genauer, worauf ein andrer, Biscoe, 1830 bis 1832 die dritte Fahrt um den Südpolarkreis ausführte und die Enderbyinsel (50° östl. L.), Grahamsland, das mit Alexanderland in Verbindung zu stehen scheint, und die ihm vorgelagerten Biscoeinseln entdeckte, denen Kemp 1834 die Kempinsel (ca. 60° östl. L.) hinzufügte und Kapitän Balleny 1839 die Balleninseln (66° 44′ südl. Br., 163° 11′ östl. L.), Clarieland und Sabrinaland, Teile von Wilkesland, dessen eigentlicher Entdecker er also ist. Dumont d'Urville, der 1838—40 in den südlichen Polarregionen forschte, fand ebendort Terre Adélie und Côte Clarie; die von ihm gefundenen Küsten von Louis-Philippe-Land und von der Insel Joinville gelten für östliche Teile von Grahamsland.

1839—40 forschte auch eine amerikanische Expedition unter Wilkes im Südlichen Polarmeer, das er von O. nach W. durchfuhr. Er erblickte sowohl Dumont d'Urvilles Adélieland als auch Ballenys Sabrinaküste, und westlich von ihnen begannen dann seine eignen Entdeckungen. Da er noch viermal gegen S. und dann auch gegen W. Land sah, dem er sich aber nur bis auf 3 deutsche Meilen nähern konnte, so glaubte er hier ein großes Festland, den »antarktischen Kontinent«, vor sich zu haben, was aber keineswegs ausgemacht ist.

1839 unternahm dann James Clark Roß in Begleitung des Botanikers Hooker im Auftrag der britischen Regierung seine berühmte antarktische Expedition mit den Schiffen Erebus und Terror. Ihm gelang es, die größte Polhöhe zu erreichen und ein neues, wie es scheint, ausgedehntes Polarland zu finden; es ist dies Victorialand, welches er 11. Jan. unter 71° 15′ südl. Br., 171° östl. L. erblickte, dessen Westküste er weiter nach S. verfolgte, und auf dem er die hohen Vulkane Erebus und Terror entdeckte. Hatte er diesmal unter 78° 4′ seine höchste Breite erreicht, so konnte er im folgenden Jahr bei einem neuen Versuch unter 161°27′ westl. L. die Breite von 78° 9′ konstatieren.

Seitdem sind Expeditionen zur weitern Erforschung der antarktischen Zone nicht unternommen; doch drang Nares mit der Challenger-Expedition (1873—74) über die Kerguelen-, Heard- und Mac Donald-Inseln hinaus bis über den Polarkreis, und um dieselbe Zeit untersuchte Kapitän Dallmann Grahamsland wieder. Für die neue Expedition, welche der Begleiter Nordenskjölds durchs Sibirische Meer, der italienische Marineoffizier Bove, zu unternehmen sich anschickt, sind die Gelder noch nicht flüssig gemacht; doch ist Bove im Begriff, von Argentina aus eine Rekognoszierungsfahrt ins Südliche Eismeer anzutreten, und zu demselben Zweck hat sich 1880 Sir Allen Young nach der Kapstadt begeben.

Vgl. Petermann, Neue Karte der Südpolarregionen und »Antarktische Entdeckungsgeschichte« (»Petermanns Mitt.« 1863, S. 407—428, und 1868, Karte 12).

Übersicht des Inhalts.

Seite

Erste Abteilung:

Biographien der Forschungsreisenden (in alphabetischer Reihenfolge) 1—302

Zweite Abteilung:

Forschungsreisen in Afrika.

Allgemeine Kenntnis von Afrika bis 1500 305
Nordwestafrika seit 1500 307
Afrika seit 1788:
1) Reisen von der Nordküste aus (Marokko bis Tripolis) 308
2) Von der Westküste aus 311
3) Von der Südküste aus 31
Südwestafrika 1500—1881. 31
Nordostafrika 1500—1881 321
Südostafrika 1500—1800 327
Südostafrika seit 1800:
1) Vom Kapland und Natal aus . . 328
2) Von der Ostküste zwischen Natal und dem Golf von Aden 329

Forschungsreisen in Amerika.

Nord- und Mittelamerika 334
Südamerika. 340

Forschungsreisen in Asien.

Asien bis 1700 344
Russisches Asien 1700—1881. 347

Seite

Vorderasien 1700—1881 352
1) Kleinasien seit 1840 353
2) Syrien, Palästina und Sinaihalbinsel seit 1840. 354
3) Arabien seit 1840 354
4) Das Euphrat- und Tigris-Gebiet. 355
5) Iran 356
Indien (Vorder- und Hinterindien) . . . 357
Das chinesische Reich und Japan bis 1850. 359
1) Von Russisch-Asien aus 1855—1881 360
2) Von Indien aus 361
3) Von der Ostküste aus 362
4) Japan 1850—1881 364
Der Archipel von Hinterindien 365

Forschungsreisen in Australien.

Der australische Kontinent 366
Die australischen Inseln 375

Forschungsreisen in den Polarregionen.

Nordpolarexpeditionen bis 1500. 378
Amerikanisches Eismeer 380
Europäisches Eismeer 385
Sibirisches Eismeer und Beringsstraße . . 390
Südpolarexpeditionen 395

Druck vom Bibliographischen Institut in Leipzig.

OCT 2 8 1938